Helv. 436 m

Kopp

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1. u. 2. Buch.

<36616586140019

<36616586140019

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Geſchichten

von

der Wiederherſtellung und dem Verfalle

des

heiligen römiſchen Reiches

erſtes und zweites Buch.

König Rudolf und ſeine Zeit.

Erſte Abtheilung.

Die allgemeinen Zuſtände des römiſchen Reichs.

Von

J. E. Kopp.

Leipzig,

Weidmann'ſche Buchhandlung.

1845.

11. D.

Geſchichte

der

eidgenöſſiſchen Bünde.

Mit Urkunden.

Von

J. E. Kopp.

Erſter Band.

König Rudolf und ſeine Zeit.

Erſte Abtheilung.

Die allgemeinen Zuſtände des römiſchen Reichs.

Leipzig,

Weidmann'ſche Buchhandlung.

1845.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meyer'ſche Buchdruckerei in Lucern.

Vorwort.

Seitdem ich bei Herausgabe der Urkunden zur Geſchichte der eidgenöſſiſchen Bünde in nicht allzu ferner Zeit, wenn nicht Ungunſt der Umſtände eintrete, einen erſten Band vorlegen zu können hoffte, ſind volle zehen Jahre verfloſſen

Damals, als die von mir erläuterten Urkunden erſchienen, glaubte ich die Geſchichte von der Wahl des Königs Rudolf bis zum Frieden Oeſterreichs mit Lucern und den drei Waldſtätten, einen Zeitraum von dreiundſechzig Jahren (1273 — 1336), in dem erſten Bande zu umfaſſen. Als ich jedoch, um ungeſäumt die Ausarbeitung vornehmen zu können, nach Gegenſtand, Ort und Zeitfolge den bereits geſammelten Stoff nochmals ordnete, während derſelbe ſich nicht unbeträchtlich vermehrte durch neue Forſchungen in München und Wien (1835), ſowie zu Baſel und Colmar (1836); da war leicht einzuſehen, daß, wofern die Darſtellung der Ereigniſſe ſich nicht in kurzen Ueberſichten halten würde, ſondern vielmehr Zuſtände und Verhältniſſe nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung aus den Quellen geſchildert werden ſollten, an die Bewältigung des reichen Stoffes und die Verarbeitung desſelben zu einem einzelnen Bande nicht mehr gedacht werden durfte.

Mittlerweile ward die Darſtellung unter dem Entſchluſſe, Maß und Zahl der Bände lediglich von dem Ergebniß der Ausarbeitung abhängig zu machen, noch im letzten Frühlingsmonate des Jahres 1837 begonnen, und ohne alle Unterbrechung bis in den Anfang des Jahres 1841 fortgeſetzt. Die Erzählung umfaßte bereits die Geſchichte von beinahe ſechzig Jahren, und gieng von der Wahl Rudolfs bis zur Schilderung der Reichslage nach Ludwigs von Baiern Sühne mit den Herzogen von Oeſterreich und deſſen enger Anſchließung an dieſelben (1273 — 1331); nur wenige Jahre fehlten noch, und es war das urſprüngliche erſte Ziel erreicht. Was niedergeſchrieben war, mochte leicht einige Bände füllen. Gleichwohl hatte ich mir vorgenommen nichts der Preſſe zu übergeben, bis endlich auch das letzte Jahr (1336)

hinter mir läge; und ſelbſt dann erſt drucken zu laſſen, wenn ich nach vollendetem Werke noch die Ereigniſſe von dem Ausgange der Herzoge von Zäringen bis zu Rudolfs Erwählung (1218 — 1273) nachgeholt hätte, und ich auf dieſe Weiſe die Darſtellung einer, wie für das römiſche Reich überhaupt ſo insbeſondere für die obern Lande, wichtigen Zeit als Einleitung vorausſchicken könnte.

Von dieſem längere Zeit beharrlich feſtgehaltenen Gedanken abzugehen nöthigten mich die, während der erſten Hälfte des Jahres 1841, in meinem engern Vaterlande eingetretenen Ereigniſſe, deren Einfluſſe ich mich als Bürger desſelben weder entziehen konnte noch wollte. Dadurch geſchah, daß auf zwei Jahre hinaus alles wiſſenſchaftliche Arbeiten mit einigem Ernſte mir geradezu unmöglich wurde. Da erwachte die nie erſtorbene, oft mühſam zurückgedrängte, Sehnſucht zur Rückkehr in mich ſelbſt und zu meiner geſchichtlichen Aufgabe mit erneuter, unabweisbarer Kraft. Bald war der frühere Plan aufgegeben, ein neuer entworfen und, um mein längſt verpfändetes Wort endlich einmal zu löſen, der Entſchluß zu Benützung eines jeden freien Augenblicks gefaßt und ſeither unverdroſſen ausgeführt. Ohne vorerſt bis zum Jahre 1336 vorzurücken oder den als Einleitung meines Werkes beſtimmten Zeitraum nachzuholen, ward ſofort die im Jahre 1837 geſchriebene Geſchichte des Königs Rudolf wieder vorgenommen, dieſelbe nicht nur einer genauen Durchſicht, ſondern vollſtändiger Umarbeitung unterworfen, und die mir ſeither zugänglich gewordenen Quellen und (ſoweit ich nur immer konnte) die neueſten Forſchungen gewiſſenhaft benützt *). In Zeit von zwei Jahren iſt nun der vorliegende Band,

*) Darunter möchte ich auch die Nachträge und Berichtigungen verſtanden wiſſen, die als Beilage 25 gegeben und in Darſtellung und mit Beleg ſo bearbeitet ſind, daß ſie der Leſer mit leichter Mühe an den betreffenden Stellen einreihen kann. Mit freudiger Anerkennung gedenke ich der mancherlei Förderung, die meiner Arbeit geworden iſt durch ſo viele hochverehrte Herren und Freunde; vor allen durch Böhmer, der nicht nur ohne Unterlaß mit Wort und Schrift meinen Muth über mein Vermögen ſpornte, und durch Abſchrift von Urkunden und Zuſendung gedruckter Quellen mir jeglichen Vorſchub leiſtete, ſondern auch auf die freundlichſte Weiſe, als er mich mitten in der Umarbeitung des vorliegenden Bandes wußte, durch Mittheilung der Aushängebogen ſeiner neuen Regeſten des Kaiſerreichs und ſpäter noch des zweiten Bandes ſeiner Fontes Rerum Germanicarum mich über ſo Manches belehrte, was ich ohne ihn weder wiſſen noch ſagen konnte.

von der erſten Zeile bis zur letzten, durchweg umgeſchrieben und unter meinen Augen gedruckt worden.

Gegenüber dem Vortheile, welchen das Abgehen von dem urſprünglich Beſchloſſenen gewährte, ein ſchnelleres Erſcheinen der einzelnen Theile meines Geſchichtswerkes möglich zu machen, ergab ſich hinwieder mindeſtens für den Anfang ein, wenn auch nur äußerlicher, Uebelſtand. Die wichtige, der Wiederherſtellung des frühern und Begründung eines neuen Rechtszuſtandes gewidmete, Zeit des Königs Rudolf, eine Reichsverwaltung von achtzehen Jahren, welche nicht geſchildert werden konnte ohne oftmaliges Zurückgreifen in die frühern Verhältniſſe ſeines Jahrhunderts, zeigte bald als unvermeidlich (um ſo mehr wenn nicht, wie im allgemeinen Theile des erſten Entwurfs, nur die Summe der Thatſachen als ein Geſchehenes und Gewordenes gegeben werden, ſondern alles, ſoweit es zur Kunde des Darſtellers gelangte, gleichſam vor dem Leſer geſchehen und werden ſollte), daß wegen des ungemein großen Umfangs des geſchichtlichen Stoffes dieſelbe eine Zeit Rudolfs in zwei Theile zerfällt werden mußte. Es enthält daher der erſte Band, wiewohl über die ganze Zeit der Reichsverwaltung des Königs ſich erſtreckend (1273—1291), nur die allgemeinen Zuſtände des römiſchen Reichs; während der zweite Band außer den einzelnen, im erſten bereits berührten oder auch nur angedeuteten und ſpäterer Behandlung vorbehaltenen, Thatſachen und Verhältniſſen hauptſächlich die beſondern Zuſtände der obern Lande (ebenfalls 1273—1291) darſtellen wird. Dieſes Zertheilen der Handlungen eines Reichsoberhauptes, ſowie der wenn auch manigfaltigen Zuſtände unter ihm, iſt für die folgenden Bände keineswegs mehr nöthig, ſondern jeder derſelben kann das Allgemeine und das Beſondere ſeiner Verwaltung und ſeiner Zeit füglich beiſammen geben. Demnach wird der dritte Band die Zeit der Könige Adolf (1292—1298) und Albrecht (1298—1308) darſtellen; der vierte umfaßt Heinrich den Lucelnburger als König und Kaiſer (1308—1313), und die Geſchichte der Gegenkönige Friderich von Oeſterreich und Ludwig von Baiern bis zur Schlacht bei Ampfing oder Mühldorf (1314—1322); endlich ſchildert der fünfte Band die Zeit der beiden Gegenkönige bis zum Tode Friderichs und Ludwigs Rückkehr aus Italien (1322—1330), ſowie die Lage des Reichs unter Ludwig von Baiern bis zum Frieden Oeſterreichs mit Lucern und den drei Waldſtätten (1330—1336).

Mit Ausnahme der zweiten Abtheilung des fünften Bandes, von welcher wegen der im Jahre 1841 erfolgten Unterbrechung nur erſt einige Bogen geſchrieben ſind, liegt alles Uebrige mit angemeſſener Ausführlichkeit bereits bearbeitet vor, und iſt größtentheils in Darſtellung und Anführung der Beweiſe druckfertig. Nur behalte ich mir vor, gleich dem erſten, jeden folgenden Band oder deſſen Abtheilungen der genaueſten Durchſicht und ſelbſt einer gänzlichen Umarbeitung zu unterwerfen, um namentlich noch jene Quellen und Forſchungen zu benützen, die ſeit der Zeit des erſten Entwurfs neu erſchienen oder welche mir erſt jetzt zugänglich ſind, oder es in der Folge noch werden; auf dieſe Weiſe erhält der Leſer, ohne daß er für die Anſchaffung meiner Geſchichtsarbeit in ihrer erſten Faſſung Auslagen hatte, jeden Zeitabſchnitt derſelben in zweiter, vielfach verbeſſerter, ja völlig umgearbeiteter Ausgabe. Dieſe Darlegung der äußern Verumſtändungen meines Geſchichtswerkes glaubte ich ſchuldig zu ſein, theils damit das ſpäte Erſcheinen des erſten Bandes erklärlicher werde, hinwieder um anzudeuten was der Leſer, wofern des Himmels Gunſt mir Leben und Geſundheit auch ferner friſtet, nach menſchlicher Berechnung noch zu erwarten hat.

Was dann das Innere meines Werkes betrifft, die Unvollkommenheiten deſſelben und das allfällig Verdienſtliche: welches Bild des heiligen römiſchen Reiches mir vorgeſchwebt habe, ob ein ſelbſtſtändiges Leben wie in dem Haupte ſo auch in den manigfaltigen Gliedern ſich kund gebe, und wo der Auffaſſung und Anſchaulichkeit die Beſchaffenheit des Stoffes oder des Bearbeiters Schuld hindernd entgegentrete; darüber wird ſich der Leſer ſelbſt, auch ohne fremde Nachhülfe, ſein eigenes Urtheil zu bilden berufen fühlen. Ein ziemendes Wort, das dem Verfaſſer als Forſcher und Darſteller zukommen mag, kann ſchicklicher Weiſe verſpart werden, bis das Erſcheinen des zweiten Bandes einen freiern und ruhigen Blick geſtattet auf des Reiches Lage und über das Walten des Königs Rudolf.

Lucern, am 25 April 1845.

J. E. Kopp.

Inhalt des erſten Bandes.

König Rudolf und ſeine Zeit.

Erſte Abtheilung.

Die allgemeinen Zuſtände des römiſchen Reichs.

Erſtes Buch.

Von der Wahl des Königs Rudolf bis zur Wiederherſtellung des Landfriedens: 1273 — 1281. Seite 1 — 396.

Von der Wahl des Königs Rudolf bis zum Aufbruche desſelben nach Oeſterreich . . . . Seite 1 — 135.

Lage des Reiches ſeit Kaiſer Friderich dem Zweiten: S. 5. Wahl und Krönung Königs Rudolf; ſein Antritt des Reiches: 12. Rudolfs Reichsverwaltung während der drei erſten Jahre: 29. Lage der Chriſtenheit; Papſt Gregorius der Zehente: 67. Concilium zu Lyon; Botſchaft des römiſchen Königs: 75. Die Sache Rudolfs gegen Caſtilien und Böhmen vor dem Papſte: 82. Reichshof zu Nürnberg; Vorladung des böhmiſchen Königs: 91. Papſt Gregorius ruft den König Rudolf zur Kaiſerkrone: 98. Reichshof zu Augsburg; Otakar wird nochmals vorgeladen: 105. Lage Italiens; Rudolf ſendet Kriegsvolk und Boten dahin ab: 109. Caſtilien fügt ſich dem Papſte; Böhmen verharret im Trotze: 113. Papſt Gregorius und König Rudolf treten in Lauſanne zuſammen: 117. Gregorius ſtirbt vor Wiederherſtellung des Kaiſerthums: 127. Der König und ſein Haus beim Tode des Papſtes: 128. Die Romfahrt unterbleibt; der Reichskrieg wider Böhmen beginnt: 130.

Von des Königs Aufbruche nach Oeſterreich bis zur Schlacht auf dem Marchfelde . . . . Seite 136 — 273.

Lage der öſterreichiſchen Lande ſeit Friderich dem Streitbaren: S. 136. Otakars von Böhmen Stellung zu König und Reich: 142. Otakar verweigert die Herausgabe der öſterreichiſchen Lande: 148. Der römiſche König führt das Reichsheer vor Wien: 154. Der König von Böhmen

unterwirft ſich dem römiſchen Könige: 157. Des römiſchen Königs Friedensvertrag mit dem von Böhmen: 160. Otakar verzichtet auf Oeſterreich und huldigt um Böhmen: 162. Der öſterreichiſchen Lande fünfjähriger Landfriede: 164. Wiederherſtellung des ſteieriſchen Landrechts: 168. Rudolfs Verwaltung der öſterreichiſchen Lande: 171. Des Königs Stellung zu den in Oeſterreich begüterten Hochkirchen: 176. Das königliche Haus zieht aus den obern Landen nach Wien: 182. Des Königs Söhne empfangen die herzoglichen Lehen der Hochkirchen: 185. Rudolfs neuer Friedensvertrag mit Otakars Gewaltboten: 187. Des römiſchen Königs Bündniß mit dem von Ungarn: 193. Otakar macht dem römiſchen Könige neue Friedensvorſchläge: 197. Des römiſchen Königs Verbindung mit dem von England: 203. Lage der Chriſtenheit; Papſt Nicolaus der Dritte: 209. Des römiſchen Königs Botſchaft an Papſt Nicolaus den Dritten: 217. Der Könige von Rom und Sicilien Stellung zu Nicolaus dem Dritten: 225. Otakar verwirft den von ſeinen Gewaltboten eingegangenen Frieden: 227. Lage des römiſchen Königs; Zuſtände des Reiches: 235. Dem römiſchen Könige droht Verrath, und Ueberfall von Böhmen: 242. Otakar rückt ins Feld wider den ungerüſteten römiſchen König: 250. Rudolf erläßt Mahnung und Aufgebot, und erhält Zuzug: 253. Der beiden Könige Lagerung auf dem Marchfelde: 256. Schlachtordnung der beiderſeitigen Heere: 258. Schlacht auf dem Marchfelde: 261. Niederlage der Böhmen; König Otakar fällt: 268.

Von der Schlacht auf dem Marchfelde bis zur Wiederherſtellung des Landfriedens . . . . Seite 273—396.

Des römiſchen Königs Heerzug nach Mähren und Böhmen: S. 273. Mähren unterwirft ſich; Böhmen droht Widerſtand: 275. Friede: Böhmen erhält einen Verweſer; Mähren wird Reichspfand: 279. Des römiſchen Königs Erklärung an Papſt Nicolaus den Dritten: 280. König Ladiſlaw von Ungarn fröhnt den heidniſchen Kumanen: 286. Zuſtände der chriſtlichen Reiche im Abendland und Morgenland: 292. Die Welfen und Wibelingen Italiens in offener Fehde: 296. Nicolaus der Dritte vermittelt die Könige von Rom und Sicilien: 300. Des Königs von Sicilien Stellung zum römiſchen Reiche: 303. Rudolf verlobt ſeine Tochter dem Enkel Karls von Sicilien: 306. Papſt Nicolaus der Dritte ſtirbt; Parteiung in Rom: 308. Auflauf zu Viterbo; Papſt Martinus der Vierte wird gewählt: 309. Unruhige Bewegungen im Kirchengebiete und in der Lombardei: 311. Rudolf ſendet Statthalter nach Toſcana, ſeine Tochter nach Neapel: 313. Martinus der Vierte unterſtützt des Reiches Statthalter in Toſcana: 316. Des römiſchen Königs Stellung zu den teutſchen Landen: 317. Rudolfs Stellung zu den in Oeſterreich begüterten Hochkirchen: 325. Rudolfs Verwaltung der öſterreichiſchen

Lande: 329. Lage Böhmens und Mährens ſeit des römiſchen Königs Heerzuge: 340. Des römiſchen Königs zweiter Heerzug nach Böhmen: 348. Wiederherſtellung des Landfriedens in Böhmen: 350. Zehenjähriger Landfriede in Oeſterreich: 353. Des Königs Erſtgeborner wird Reichsſtatthalter in Oeſterreich: 356. Rudolfs Rückkehr aus Wien; Reichshöfe zu Regensburg und Nürnberg: 358. Des römiſchen Königs vierthalbjähriger Landfriede für Baiern: 364. Anordnung des Landfriedens in Franken, Schwaben und am Rheine: 374. Der römiſchen Königin Anna Tod und Beſtattung: 377. Des Königs Zweitgeborner Hartman wird in England erwartet: 380. Graf Hartman von Habsburg findet ſeinen Tod im Rheine: 383. Wiederherſtellung des Landfriedens zu Mainz auf fünf Jahre: 385. Erneuerung des Mainzer Landfriedens zu Würzburg und Speier: 393.

Zweites Buch.

Die zehen Jahre des wiederhergeſtellten Landfriedens: 1281—1291. Seite 397—880.

Der Norden Teutſchlands . . . . Seite 397—468.

Sachſen, Braunſchweig und Brandenburg, als Reichspfleger: S. 399. Lübeck und die Markgrafen von Brandenburg im Zerwürfniſſe: 401. Lübeck und die Herren Slaviens im Bund wider Brandenburg: 403. Der römiſche König dringt auf Wiederherſtellung des Friedens: 407. Sühne zwiſchen den Herren Slaviens und Brandenburg: 408. Lübeck und die verbündeten Städte in Fehde wider Norwegen: 410. Entſtehung und Theilung des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg: 411. Braunſchweig und das Erzſtift Mainz im Streite: 413. Zwiſchen Braunſchweig und Mainz wird Sühne eingeleitet: 415. Der Herzoge von Braunſchweig Treubruch und Ungehorſam: 417. Lüneburg verbindet ſich mit dem Hauſe des Pfalzgrafen bei Rhein: 419. Des Königs Obſorge für das Anſehen des Reichs und den Landfrieden: 422. Der Erzbiſchof von Mainz ordnet den Landfrieden in Thüringen an: 424. Der römiſche König beſtätigt den thüringiſchen Landfrieden: 426. Die thüringiſchen Lande ſeit dem Erlöſchen der alten Landgrafen: 427. Der thüringiſchen Lande Stellung zu König und Reich: 437. Thüringen und Meißen ſeit dem Tode des Markgrafen Heinrich: 439. Der römiſche König zieht nach Thüringen; Reichshof zu Erfurt: 446. Anordnung des ſächſiſchen Landfriedens: 448. Hofrichter, und Richter des Landfriedens: 450. Der König und die Gotteshäuſer: 451. Der König und die Städte: 454. Braunſchweig mit Mainz nochmals geſühnt: 457. Rechtsſprüche: 458. Feſtlichkeiten: 460. Der König und die thüringiſchen Fürſten: 462. Der König löſet das Pleißnerland und verläßt Thüringen: 465.

Böhmen . . . . Seite 468—494.

In Böhmen große Hungersnoth und Sterblichkeit: S. 468. Der Reichserbe Wenceſlaw kehrt nach Prag zurück: 470. Die Vormundſchaft Böhmens und Mährens Verpfändung hören auf: 471. Allmälige Wiederherſtellung des königlichen Anſehens: 474. Des römiſchen Königs Tochter Guta wird Wenceſlaws Gemahlin: 477. Her Zawiſch von Roſenberg; ſeine Macht und ſein Sturz: 478. Des Königs Wenceſlaw ſteigendes Anſehen und Erwerbungen: 480. Belehnung mit Böhmen und Mähren; Rudolfs väterliche Obſorge: 487. Böhmen wird als des Reiches Schenk und Kurfürſt anerkannt: 490. Wenceſlaw ſichert ſeine Kur des Königs Zweitgebornem Rudolf zu: 491.

Oeſterreich . . . . Seite 494—564.

Oeſterreichs Reichsverweſer Graf Albrecht von Habsburg: S. 494. Der römiſche König beſtimmt Oeſterreich ſeinen Söhnen: 498. Der Kurfürſten Willebriefe für des Königs Söhne: 500. Der Königsſöhne Albrecht und Rudolf Belehnung mit Oeſterreich: 502. Hausordnung der neuen Herzoge von Oeſterreich: 503. Meinhard Graf von Tirol und von Görz: 509. Graf Meinhard von Tirol wird Herzog von Kärnthen: 514. Herzog Meinhard von Kärnthen auf dem Zollfelde: 516. Landesverwaltung des Herzogs Albrecht von Oeſterreich: 519. Aufſtand der Wiener und Unterwerfung derſelben: 531. Des Herzogs Albrecht Stellung zu Herzog Heinrich von Baiern: 535. Des Herzogs Albrecht Stellung zum Hochſtifte Salzburg: 538. Des Königs Ladiſlaw von Ungarn Rückfall und Verſunkenheit: 552. Des Herzogs Albrecht Feldzug wider den Grafen von Güns: 554. Tod des Königs Ladiſlaw; Herzog Albrecht mit Ungarn belehnt: 556. Der Papſt ſpricht Ungarn für die römiſche Kirche an: 558. Bela's des Vierten Brudersſohn Andreas wird König von Ungarn: 560. Dem Herzog Albrecht droht Ungarn Krieg, Böhmen Feindſchaft: 562.

Baiern . . . . Seite 564—591.

Baierns Herzoge Ludwig und Heinrich bieten Hand zur Sühne: S. 564. Der römiſche König ordnet den Rechtsgang zur Ausgleichung: 566. Der beidſeitigen Schiedleute zweimaliger Spruch: 567. Tod Herzogs Heinrich; ſein Erſtgeborner Otto wird Herzog: 571. Die Herzoge Ludwig und Otto erneuern die Sühne: 574. Ludwig und Otto durch den Biſchof von Regensburg vermittelt: 576. Herzog Ludwig und ſein Haus; Verwaltung und Erwerbungen: 578. Die Landgrafen von Leuchtenberg; Ludwig erwirbt von ihnen: 580. Pfalzgraf Ludwig in ſteter Gunſt des römiſchen Königs: 583. Ludwigs Erſtgeborner mit Eliſabeth von Lothringen vermählt: 584. Speerrennen zu Nürnberg; Tod des jungen

Herzogs Ludwig: 587. Des Königs und Ludwigs erſter Landfriede für Baiern und Schwaben: 588. Des Königs und Ludwigs zweiter Landfriede für Baiern und Schwaben: 590.

Schwaben und Breisgau . . . . Seite 592 — 649.

Schwabens Städte, Hochſtifte, und Gotteshäuſer: S. 592. Des Königs Mittel zu Behauptung der Reichsgewalt: 601. Der König ſucht die Grafen und Edeln zu gewinnen: 603. Der Landfriede wird neuerdings gebrochen: 605. Waldeck zerſtört; neue Einigung, und wiederum Bruch: 608. Der ſchwäbiſchen Grafen Bund und Aufſtand: 610. Der König zieht wider die Grafen, und belagert Stutgart: 612. Des Königs Sühne mit dem von Würtemberg und deſſen Verbündeten: 614. Nach kurzem Frieden neuer, größerer Aufſtand der Grafen: 617. Die Ruheſtörer unterwirft der König zum andern Male: 621. Des Königs zweite Sühne mit dem Grafen von Würtemberg: 623. Weißenburg gebrochen; endliche Befeſtigung der Ruhe: 625. Die Markgrafen von Baden: 629. Der Graf von Fürſtenberg mit Villingen und Haſlach belehnt: 631. Graf Heinrich und ſeine Söhne; die Grafſchaft Bar: 633. Der König vor Freiburg; Graf Egen und die Bürger unterwerfen ſich: 635. Der Stadt Freiburg Gründung, Freiheiten, und zunehmende Macht: 638. Freiburgs Graf und Bürger, und der Markgraf von Hochberg: 639. Markgraf Heinrich von Hochberg, Landrichter im Breisgau: 642. Freiburgs Graf und Bürger durch den König geſühnt: 644. Der Stadt neue Freiheiten, und nochmals Sühne mit dem Grafen: 646. Der Grafen Verſchwägerung und Bündniß mit Lothringen: 648.

Elſaß . . . . Seite 650 — 691.

Das Stadtrecht von Colmar: S. 650. Der König und die Städte; ihre Stellung zu den Gotteshäuſern: 663. Der König und die Gotteshäuſer; neue Stiftungen: 665. Die Minderbrüder und Prediger zu Colmar: 667. Die Minderbrüder und Prediger zu Straßburg: 669. Die Abteien Päris und Murbach; Verſchuldung der letztern: 671. Baſel und Straßburg, des obern und des untern Landes Biſchöfe: 675. Der Graf von Pfirt; Habsburg, Landgraf im obern Elſaß: 676. Horburg, und Rapoltſtein; Werd, Landgraf im untern Elſaß: 679. Lichtenberg, und Ochſenſtein des Reiches Landvogt durch ganz Elſaß: 682. Der König verpflichtet ſich Ritter und Bürger: 684. Der König und die Städte Colmar, Schletſtatt, und Straßburg: 686. Straßburg vor dem Landgrafen und den Amtleuten des Reichs: 688. Des Landes Elſaß Lage, Bedeutung, und Stellung zum Reiche: 689.

Der Mittelrhein . . . . Seite 691 — 778.

Landau kommt an das Reich; Speier, Stadt und Hochſtift: S. 691. Die Geiſtlichkeit zu Speier; Unglück durch Brand: 694. Geiſtlichkeit und

Bürger von Speier im Zerwürfniß: 695. Der König ſühnet zwiſchen Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft: 697. Der Graf von Leiningen, Landrichter im Speiergau: 699. Worms, Stadt und Hochſtift: 702. Oppenheim, Stadt und Burg: 704. Frankfurts Gotteshäuſer und fromme Stiftungen: 705. S. Bartholomäus Stift zu Frankfurt: 709. S. Bartholomäus Stift und die Pfarrei Frankfurt: 711. Her Gerlach von Breuberg, des Königs Amtman in der Wetterau: 712. Die Stadt Frankfurt, und ihre Schultheißen: 713. Gelnhauſen, und Friedberg Stadt und Burg: 716. Der König freiet neue Städte am Mittelrhein: 718. Die Edeln, Ritter, und Gotteshäuſer am Mittelrhein: 719. Des Königs Mittel zu Behauptung der Reichsgewalt: 725. Der Erzbiſchof von Mainz mit Sponheim und Heſſen geſühnt: 726. Erzbiſchof Werner von Mainz ſtirbt: 728. Des Königs Lage beim Tode des erſten Kurfürſten: 730. Der König zieht Seligenſtadt und den Bachgau an das Reich: 731. In Mainz zwieſpältige Biſchofswahl: 735. Der falſche Friderich: 736. Bündniß der Reichsſtädte in der Wetterau: 738. Der Aufſtand in den Rheinlanden greift um ſich: 740. Colmar, ſonſt treu und hochgeehrt, wendet ſich vom Könige ab: 741. Der Stadt Colmar Belagerung, und Sühne: 744. Speier, Worms und Mainz bewähren ihre Treue: 746. Der König vor Wetzlar; Verbrennung des falſchen Friderich: 748. Wetzlar geſühnt; neuer Bund der Städte in der Wetterau: 750. Der König vor Lauterburg; der Biſchof von Speier flüchtet ſich: 752. Biſchof Heinrich von Baſel wird Erzbiſchof von Mainz: 754. Des Pfalzgrafen Ludwig Freude über Heinrichs Erhebung: 759. Des neuen Erzbiſchofs von Mainz Stellung zum Könige: 760. Des Erzbiſchofs Heinrich Wirkſamkeit und Einfluß: 762. Erzbiſchof Heinrich und die Juden; Klagen gegen die letztern: 764. Erzbiſchof Heinrich von Mainz ſtirbt: 768. Der König iſt des Beiſtands der drei geiſtlichen Kurfürſten beraubt: 769. Erzbiſchof Heinrich von Trier ſtirbt: 771. Bohemund von Warnesberg wird Erzbiſchof von Trier: 773. Gerhard von Eppenſtein wird Erzbiſchof von Mainz: 775.

Franken . . . . Seite 779—813.

Die Biſchöfe Berchtold und Manegold von Würzburg: S. 779. Die Biſchöfe Berchtold und Arnold von Bamberg: 783. Biſchof Reinboto von Eichſtädt: 786. Die Abtei Fulda: 788. Die Abteien Eberach und Heilsbron; andere Gotteshäuſer: 792. Die Reichsdienſtmanne und Edeln: 794. Die Grafen von Henneberg: 796. Die Grafen von Wertheim: 799. Die Grafen von Rieneck und von Caſtel: 802. Die Burggrafen Friderich und Kunrad von Nürnberg: 805. Das Landgericht zu Nürnberg; des Reichs und andere Städte: 810. Des Königs Mittel zu Behauptung der Reichsgewalt: 812.

Der Niederrhein . . . . Seite 813—880.

Des Reiches Münze; Rechtsſpruch gegen Fälſcher: S. 813. Des Reiches Geleite; Rechtsſpruch gegen Lüttich: 816. Rechtsſprüche über Vaſallen, Kinder ungleicher Ehe, Dorfleute: 817. Das Geleite Limburgs und Cölns; der Erzbiſchof, Herzog von Weſtfalen: 819. Die Kirchen Maſtrichts; das Hochſtift Lüttich: 821. Die Grafen von Jülich, Berg und Cleve; die Stadt Duisburg: 823. Graf Reinald von Geldern, und Nimwegen; die Reichspflege Frieslands: 826. Graf Florentius von Holland; ſein Verhältniß zu Seeland: 828. Herzog Johannes von Lothringen und Brabant: 832. Hochſtift und Stadt Camerik; die Städte Brabants: 834. Brabant, und Achen; des Herzogs Stellung zum Könige: 836. Walram Herzog von Limburg ſtirbt; Streit um das Erbe: 838. Des Erzbiſchofs Sigfrid von Cöln Stellung zum Könige: 840. Brabant ſiegt bei Woringen über den von Cöln und deſſen Verbündete: 842. Herzog Johannes von Brabant behält Limburg: 843. Flandern und Hennegau: 845. Gräfin Margarita von Flandern und der römiſche König Wilhelm: 847. Die Gräfin und ihr Sohn Wido und die Könige Alfons und Richard: 850. König Rudolf belehnt den Grafen von Hennegau mit Reichsflandern: 851. Graf Wido weigert ſich Reichsflandern herauszugeben: 856. Graf Wido von Flandern fällt in des Königs Acht: 860. Verſuche zu Vermittlung der Grafen von Flandern und von Hennegau: 862. Dem Grafen Wido von Flandern droht der Kirche Bann: 864. Graf Johannes von Hennegau in Verwicklung mit Frankreich: 866. Valenciennes' Aufſtand, und Strafe durch den römiſchen König: 867. Der römiſche König und Philipp der Dritte von Frankreich: 870. Frankreich zum Nachtheil des Kaiſerreichs vom Papſte begünſtigt: 872. Der römiſche König wider Philipp den Vierten von Frankreich; 875. Der römiſche König wendet ſich beſchwerend an den Papſt: 876. Rudolfs unausgeſetzte Sorge für Behauptung der Reichsgewalt: 878.

Beilagen 1—24 . . . . Seite 881—909.

Nachträge und Berichtigungen . . . . . Seite 909—926.

König Rudolf und ſeine Zeit.

Erſtes Buch.

Von der Wahl des Königs Rudolf bis zur Wieder-herſtellung des Landfriedens.

Vom 29 Herbſtmonat 1273 bis zum 13 Chriſtmonat 1281.

Es war Freitag S. Michaels Feſt[1]) des Jahres Zwölfhundert Siebenzig und Drei, als die zu Frankfurt verſammelten Kurfürſten den Grafen Rudolf von Habsburg einmüthig[2]) zum römiſchen Könige erwählten.

Seit Friderichs des Zweiten Entſetzung vom Kaiſerthume durch Papſt Innocentius den Vierten[3]) hatte kein an das Reich Gekorner die Stimmen ſämmtlicher Wähler auf ſich vereinigt, und keiner ſich weder in Teutſchland noch in Italien zu behaupten vermocht. Friderich ſelbſt, ohne jemals wieder aus Wälſchland an den Rhein zu ziehen, wiewohl die verbündeten Städte auch in ſeiner äußerſten Erniedrigung nicht von ihm wichen[4]), war frühzeitig ſeinem Geſchicke erlegen[5]). Sein Sohn Kunrad, der

---

1) Am 29 Herbſtm. 1273.

R. comes in Kiburg, et in Habsburg, langrauiusque
Alsacie, merito tituli pollens utriusque,
Frankenfurt festo Michahelis, stemate septus
Magnatum, regni Romani culmen adeptus,
Hectora pugnando, Tytum bona dando, Catonem
Moribus exuperans, regis omnia sub rationem —

Pergamen zu Muri Blatt IX, 1. Der Zeitgenoſſe, Sänger Kunrad von Zürich (vergl. meine Urkunden zur Geſch. der eidg. Bünde S. 81), nennt denſelben Tag noch zweimal. Abgedruckt bei Fridolin. Kopp Vindiciae Actor. Murens. pag. 312 und 318. — Damit übereinſtimmend iſt eine, im Chronicon Königsfeldense enthaltene, lateiniſche Stelle: Anno domini M.CC.LXXIII. factus est ab omnibus electoribus Rex Romanorum in die Michahelis: Gerbert Crypta Nova 111.

2) Hierüber ſagt König Rudolf ſelbſt: electionis tempore apud Frankenfurt de nobis ab omnibus Principibus, ius in electione habentibus, concorditer celebratae; und in septem Principum, ius in electione Regis Rom. habentium, numero. Die Urk. Anm. 1 auf Seite 20.

3) Urk. Lyon 17 Heum. 1245: Magn. Bullarium Roman. I, 112 ss.

4) Urk. (der Stadt Breiſach) im Winterm. 1250: Beilage 2.

5) Er ſtirbt zu Firenzuola (apud Florentinum in Capitanata), nach übereinſtimmender Angabe der Quellen, am 13 Chriſtm. 1250; ſ. jedoch die Anm. 7 auf Seite 6. Sein Tod ſei per aliquot dies verheimlicht worden und erſt die S. Stephani (am 26 Chriſtm.) unter das Volk gekommen: Würdtwein Nova Subsidia Dipl. XI, 30 f., Anm., nach Matthaeus Parisiensis ad ann. 1250, pag. 695.

fortfuhr ſich erwählten römiſchen König zu nennen[1]), im Kampfe um das Reich zu Frankfurt[2]) geſchlagen und auch bei Oppenheim[3]) zurückgedrängt, und kümmerlich einem Mordanfalle in Regensburg entgangen[4]), verließ Teutſchland[5]) und ſeine Gemahlin Eliſabeth von Baiern, noch bevor ſie ſeinen Sohn Kunrad gebar[6]), und überlebte, indem er um Sicilien als ſein angeſtammtes Erbe[7]) ſtritt, den Vater nur bis in das vierte Jahr[8]). Nach dieſem fanden Friderichs natürliche Söhne Enzio und Manfred, Jener nach langjährigem Gefängniſſe ſeinen Tod zu Bologna[9]), Manfred in der Schlacht bei Benevento[10]) wider des Königs Ludwig von Frankreich Bruder, Karl Grafen von Anjou und der Provinz, welchem Papſt Clemens der Vierte das Königreich

---

1) So, in allen Urkunden.

2) Am 5 Auguſtm. (die Osualdi) 1246: Annales Colmar. apud Urstis. Germaniae Historicorum II, 6, 52; Böhmer (Ausg. 1844) Reg. Heinr. nach 4.

3) Im März 1251: Böhmer (Ausg. 1844) Reg. Wilh. nach 99.

4) Am 28 Chriſtm. 1250: Hermanni Altahensis Abbatis Annales apud Oefele Rer. Boicar. Scriptores I, 675, a.

5) Er iſt noch zu München Urk. im Weinm. 1251: Lang Regesta Boica III, 12; dagegen urkundet er im Chriſtm. 1251 apud portum S. Marie de Rosa in Istria: Böhmer (Ausg. 1831) Reg. 3855.

6) Am 25 März 1252: Oefele I, 675, b.

7) In ſeinem letzten Willen ſagt Friderich der Zweite: sic de Imperio et Regnis nostris duximus disponendum, ut —. Statuimus itaque Conradum, Rom. in Regem electum, — nobis haeredem in Imperio, — et specialiter in Regno nostro Siciliae. — Urk. apud Florentinum in Capitanata die sabbati septimo decimo mens. Dec. (17 Chriſtm.) 1250: Würdtwein Nova Subs. Dipl. XI, 25—30. Böhmer (Ausg. 1831) Reg. 3593 gibt dieſen Brief aus Martene Thesaur. III, 13 mit dem 7 Chriſtm., was ein Irrthum ſein muß, da der 7 kein Samſtag iſt. Muß man den 13 als Todestag feſthalten, ſo dürfte im Vermächtniſſe septimo nach sabbati wegzulaſſen und die Urk. vom 10 Chriſtm. ſein.

8) Er ſtirbt prope Lavellum am 20 Mai 1254: Böhmer (Ausg. 1831) nach Reg. 3860; vergl. Oefele I, 676, a.

9) Im März 1272: Villani Istorie Fiorentine VII, 41; Raynald. Annales Ecclesiastici ad ann. 1271, num. 32.

10) Am 26 Hornung 1266: Raynald. 1266, n. 12; vergl. Villani VII, 7—9.

Sicilien als Lehen der römiſchen Kirche verliehen hatte [1]. Gegen denſelben Karl zog der kaum ſechzehenjährige Enkel Friderichs Kunrad der Zweite, Herzog zu Schwaben, der ſich gleich ſeinem Ahn und Vater König von Jeruſalem und von Sicilien nannte. Kunrad, deſſen Erziehung Papſt Alexander der Vierte verlangt [2], aber unter Androhung des Banns gegen die Kurfürſten des Knaben Erwählung an das römiſche Reich unterſagt hatte [3], gleichwohl mehr und mehr erfüllt vom Gedanken an das Kaiſerthum [4], nachdem er, von den Wibelingen zu Wiedergewinnung ſeines Reiches gerufen [5], den Fall eines kinderloſen Todes bedenkend das ganze Erbe in teutſchen und wälſchen Landen an ſeine Oheime und Erzieher die Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern Pfalzgrafen bei Rhein vermacht [6], wurde, auf anfängliche Erfolge in Toſcana und zu Rom [7], von König Karl bei Tagliacozzo geſchlagen [8], auf der Flucht gefangen, und mit Friderich, dem

---

1) Urk. (der zur Abnahme des Leheneides verordneten Cardinäle) Rom 29 Mai und (der päpſtlichen Beſtätigung) Perugia 4 Winterm. 1265: Raynald. 1265, n. 14—20. Bereits Urbanus der Vierte hatte Karln gerufen. Seine Schilderung gibt Villani VII, 1.

2) Urk. Neapel 23 Jänner 1255: Lang Reg. III, 54; vergl. Buchner Geſch. v. Bayern V, 135.

3) Urk. Anagni 28 Heum. 1256: Raynald. 1256, n. 3—6; Magn. Bullar. Roman. I, 136.

4) Cum ad fastigium Romani Imperij Electi et creati fuerimus. Urk. Engen 11 Jänner 1267: Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsburg Regeſt. CLVIII; und Beilage 3. Cum ad Imperialis dignitatis culmen, ad quod progenitorum nostrorum imitantes vestigia non immerito aspiramus, scandere nos Deo auctore contigerit. Urk. Siena 7 Heum. 1268: Rousset Supplément au Corps universel Diplomatique I, 1, 126, a.

5) Villani VII, 23.

6) Urk. Augsburg 24 Weinm. 1266: Scheid Origines Guelficae III, Praefatio pag. 81 s. Mitſiegler: Biſchof Eberhard von Conſtanz, Abt Berchtold von S. Gallen, und des Herzogs fideles, Graf Friderich von Truhendingen, ... Burggraf von Nürnberg, Heinrich Markgraf von Burgau, und Friderich Graf von Zollern. Zeugen: Friderich Herzog v. Oeſt. und Steier, Markgraf von Baden; Meinhard Graf von Görz und Tirol (Kunrads Stiefvater ſeit dem 6 Weinm. 1258: Oefele I, 679, b), Berchtold Graf von Greifsbach, Berchtold Graf von Eſchenloh, und noch 35, Grafen, Herren und Ritter.

7) Villani VII, 23—25.

8) Am 23 Auguſtm. 1268: Ibid. 26 f.

Sohne Hermans Markgrafen von Baden Herzogs zu Oeſterreich, und mit vielen Herren ſeines Anhangs zu Neapel öffentlich enthauptet[1]). Mit dem Erlöſchen ſeines Namens hörte in Italien der Kampf zwiſchen Welfen und Wibelingen nicht auf; in Teutſchland fiel das Herzogthum Schwaben, als eröffnetes Lehen, dem Reiche heim.

An des gebannten und entſetzten Friderichs Statt hatten vornehmlich die drei geiſtlichen Kurfürſten, nach dem Willen Innocentius des Vierten, den Landgrafen Heinrich von Thüringen zu Hochheim bei Würzburg[2]) und, als dieſer nach wenigen Monaten ſtarb[3]), zu Neuß am Rheine den Grafen Wilhelm von Holland zu einem römiſchen Könige erwählt[4]). Dieſer, obwohl der Unterſtützung des apoſtoliſchen Stuhles um ſo gewiſſer, ſeitdem er durch Eid und Gelöbniß die Rechte des Papſts und der römiſchen Kirche anerkannt und beſtätigt[5]), vermochte dennoch nur allmählig ſein Anſehen zu heben, während noch viele Herren und Städte zu Friderichs Sohne Kunrad dem erwählten Könige hielten; und benutzte nach des Letztern Tode, als in ſchneller Folge mehr als ſiebenzig, hauptſächlich rheiniſche, Städte ſich zuſammenthaten und geiſtliche und weltliche Herren in ihren Bund zogen[6]), anſtatt wie vor bald dreißig Jahren König Heinrich eine minder zahlreiche Verbindung nach dem Rathe ſeiner Fürſten aufhob[7]),

---

1) Am 29 Weinm. 1268: Oefele I, 683, a; vergl. Villani VII, 29.

2) An der Auffahrt (17 Mai) 1246: Böttiger Geſch. v. Sachſen I, 188; Buchner V, 104. Allein eine Urk. Heinrichs in castris apud Hocheim iſt gegeben am 23 Mai (10 Kal. Jun.), electionis Regis Heinrici die secunda: Lang Reg. II, 373. Durch Böhmer (Ausg. 1844) Reg. Heinr. 1 wird der 22 Mai als Wahltag feſtgeſtellt.

3) Am 16 oder 17 Hornung 1247: Böttiger daſ. 189. Den letztern Tag gibt Gudenus Cod. Diplom. I, 593; auch Böhmer daſ. Reg. Heinr. nach 14. Heinrich hatte die Reichskrone nicht empfangen.

4) Am 3 Weinm. 1247: Böhmer Reg. Wilhelm empfieng Weihe und Krone zu Achen am 1 Winterm. 1248: Daſelbſt.

5) Urk. im Lager bei Ingelheim 19 Hornung 1249: Würdtwein Nova Subs. Dipl. XI, 22.

6) Vergl. Oefele I, 676, b.

7) Urk. (gegen Mainz, Bingen, Worms, Speier, Frankfurt, Gelnhauſen und Friedberg) Würzburg 27 Winterm. 1226: Böhmer Urkundenbuch der Reichsſtadt Frankfurt I, 48. Vergl. Heinrichs Urk. Worms 23 Jänner 1231: Gudenus Cod. Dipl. I, 510.

nicht ungern den Anlaß ſich an die Spitze des mächtigen Landfriedens zu ſtellen[1]). Doch König Wilhelm, kaum ſiebenundzwanzig Jahre alt, wurde in heimiſcher Fehde von den Frieſen erſchlagen[2]); der Bund der Städte dauerte fort[3]). Indeſſen des Reiches Bürger, auf Tagen verſammelt zu Mainz und in Würzburg, ſich gegenſeitig eidlich verpflichteten nur einem einwähligen Könige Gehorſam zu leiſten[4]), konnten die Fürſten nach mehrfältigen Unterhandlungen keineswegs ſich vereinigen. Durch die Erzbiſchöfe von Mainz und Cöln und den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein wurde des Königs Heinrich von England Bruder, Richard Graf von Cornwal[5]), dagegen vom Erzbiſchof zu Trier, dem Herzog von Sachſen und den Markgrafen zu Brandenburg König Alfons von Caſtilien[6]), an das römiſche Reich erkoren. Während Richard ſich auch auf die Einwilligung des Königs Otakar von Böhmen berief[7]), und Trier hinwieder die Stimme der böhmiſchen Abgeordneten für Alfons zählte[8]), nahmen Pfalzgraf Ludwig und ſein Bruder Heinrich für ſich als Herzoge zu Baiern eine zweite Kur in Anſpruch[9]). Alſobald, nachdem

---

1) Urk. Oppenheim 10 Winterm. 1255: Böhmer daſ. 95 f.

2) Am 28 Jänner 1256: Böhmer Regeſten.

3) Die merkwürdigen Verhandlungen der Städte, in zahlreichen Briefen vom 29 Mai 1254 bis 10 Weinm. 1256, ſ. bei Böhmer Urkundenbuch I, 93, 95, 97 ff. und 110—114.

4) Urk. Mainz 12 März und Würzburg 15—22 Auguſtm. (infra assumptionem) 1256: Böhmer daſ. 109 f. und 113.

5) Am 13 Jänner 1257: Oefele I, 677, a; Raynald. 1257, n. 2, und 1263, n. 54.

6) Am 1 April (Palmarum) 1257: Raynald. 1263, n. 58.

7) Urk. Walingford 22 Jänner 1257: Foedera (vermehrter Wiederabdruck von Rymer) I, 353; Gebauer Leben und denckwürdige Thaten Herrn Richards, Erwählten Römiſchen Kayſers, Grafens von Cornwall und Poitou, S. 335.

8) Raynald. 1263, n. 57 f. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 169 f.

9) Sie behaupteten, ratione ducatus Bavariae hoc (ius eligendi Rom. Regem) eis competere ex antiquo; und praedictus dux H. frater ipsius (des Pfalzgrafen) olim electioni incl. Richardi Rom. Regis, nostri praedecessoris, una cum ipso praesentialiter cum caeteris Principibus coelectoribus interfuit, et in eum uterque direxit legaliter votum suum, eundem in Rom. Regem una cum aliis comprincipibus, ius in hoc habentibus, eligendo. Die Urk. des Königs Rudolf Anm. 1 auf Seite 20.

Richard zu Achen Weihe und Krone empfangen[1]), erklärte er den Städten, welche ihm huldigten, ſie ihres Eides der Treue gänzlich zu entbinden, wofern er vom apoſtoliſchen Stuhle durch endlichen Spruch verworfen und ein rechtmäßigerer König gegen ihn aufgeſtellt werden ſollte[2]). Allein weder Papſt Urbanus der Vierte, noch auch Clemens der Vierte ſchritt weiter, als zur Vorladung der beiden Erwählten[3]). Inzwiſchen fuhr Alfons fort ſich römiſchen König zu nennen, ohne Italien oder Teutſchland zu betreten; Richard aber, nachdem er in viermaliger Anweſenheit ſich am Rheine, in Elſaß und zu Schwaben Anhang verſchafft, erlag in England einem Schlaganfalle[4]), als er bereits das ſechzehente ſeiner Reichsjahre zählte.

Es trat dieſes Ereigniß in ebendenſelben Tagen ein, als den apoſtoliſchen Stuhl Papſt Gregorius der Zehente beſtieg[5]), voll glühenden Eifers für die Chriſtenheit und unter großen Entwürfen, bei deren Ausführung vornehmlich zu Wiedergewinnung des heiligen Landes ihm vor allem das Anſehen eines durch einmüthige Wahl ſtarken Reichsoberhauptes nothwendig war. Der junge König Philipp von Frankreich, der, unterſtützt von Cardinälen[6]) und nach dem Wunſche Königs Karl von Sicilien, nicht unentſchloſſen war ſich des Kaiſerthums anzunehmen, und zu dem Ende

---

[1]) Am 17 Mai (die Ascensionis) 1257: Raynald. 1257, n. 2.

[2]) Et si forte a sanctissimo patre nostro domino . . summo pontifice fuerimus, quod absit, per diffinitivam sententiam reprobati, et alius rex contra nos erigatur, qui ad obtentum Regni et Imperij Romani nobis potior sit in iure; dictusque summus pontifex praenominatos cives et alios fideles nostros, ad avertendum eos a fidei nostrae cultu, per sententiam interdicti et excommunicationis artaverit: Nos ipsos extunc a fidelitatis nobis praestito iuramento et ab omni promisso, quo nobis sicut fideles Imperij sunt astricti, dimittemus et pronunciabimus penitus absolutos. Urk. (für Frankfurt) Mainz 8 Herbſtm. 1257: Böhmer Urkundenbuch I, 116 f.; (für Frankfurt, Wetzlar und Friedberg) Gebauer Leben Richards S. 351, 355 und 358.

[3]) Raynald. 1263, n. 46—52, und 1267, n. 22—25.

[4]) Er ſtirbt zu Berkamſtead am 2 April 1272: Böhmer Regeſten.

[5]) Er wurde erwählt am 1 Herbſtm. 1271, und gekrönt am 27 März 1272: Raynald. 1271, n. 9—13, und 1272, n. 9—11.

[6]) Namentlich wird Simon Cardinalprieſter der hl. Cäcilia, nachmals Papſt Martinus der Vierte, ein Franzoſe genannt: die Quelle der Anm. 2 auf Seite 11.

durch Abgeordnete des Papſtes Willen und Rath einholen wollte, fand bei Gregorius dem Zehenten freudige Anerkennung ſeines Eifers für das heilige Land[1]), dagegen zur Bewerbung um das römiſche Reich eher Bedenken als Ermunterung[2]). Papſt Gregorius theilte ſeine Wünſche für beförderliche Wahl den Kurfürſten mit[3]). Aber von Dieſen ward neuerdings Spaltung beſorgt; und nicht nur traten die von Mainz, Worms und Oppenheim, und die vier Reichsſtädte der Wetterau Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhauſen auf dritthalb Jahre[4]) in ein bewaffnetes Schutzbündniß zuſammen[5]), ſondern gaben ſich gegenſeitig das eidliche Verſprechen, keinem andern als einem einwähligen Könige Gehorſam zu leiſten und hievon nur, wenn es der Friede erforderte, und mit allgemeiner Uebereinſtimmung abzugehen[6]). Doch die Beſorgniß einer zwieſpältigen Kur verminderte ſich, da von den Fürſten, welche für König Alfons geſtimmt, keiner mehr lebte, um deſſen Wahl aufrechtzuhalten. Johannes und Albrecht,

---

1) Urk. (des Papſtes) apud S. Crucem (Santa Croce im Bisthume Florenz) 28 Auguſtm. 1273: Raynald. 1273, n. 35. Eben zu Sainte-Crois, und ſchon vorher zu Florenz, hatten die franzöſiſchen Boten den Papſt angegangen: die Quelle der folgenden Anm.

2) Der Papſt habe den Boten geantwortet: que, quant estoit de sa volenté, il vouroit mout que la chose se feit, et que vos estiez li princes de quoi il vouroit plus et son prou et s'annour, et de qui il auroit plus grant joie, se Deus voiloit que la chose avenit; mais son consoil randre sur ce ne oseroit-il mie, tan que il i eût pansé, quar il i voiet mout de raisons et de çà et de là. So, zu Florenz; auch in Santa Croce gab Gregorius keinen andern Beſcheid. Bericht der königlichen Boten in den Documents Historiques Inédits I, 652—656 (Pariſer Collection de Documents inédits sur l'histoire de France).

3) Durch Bruder Theobald Ciſtercer Abt zu Foſſa Nova: Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 101 und 415, wo er auf Muratori (ohne nähere Angabe) verweiſet. — Daß Gregorius an die Fürſten geſchrieben habe, erzählen verſchiedene Chroniken auf verſchiedene Weiſe; aber daß er für Rudolf oder wider Alfons vorgreifend oder entſcheidend geſprochen, iſt ſchon wegen des Papſtes nächſtfolgender Handlungsweiſe keineswegs denkbar. Vergl. übrigens Gregorius' merkwürdige, weiter unten vorkommende, Urk. Orvieto 16 Herbſtm. 1272: Raynald. 1272, n. 33—38.

4) Bis zum 8 Herbſtm. 1275.

5) Urk. Mainz 5 Hornung 1273: Böhmer Urkundenbuch I, 162.

6) Urk. Mainz 5 Hornung 1273: Daſ. 161; Gudenus Cod. Diplom. I, 744; Pertz Monum. Germ. IV, 382.

die Söhne des Herzogs Albrecht von Sachſen[1]), obwohl getheilt in Wittenberg und Lauenburg, führten die Kurſtimme gemeinſam[2]). Auch die beiden Söhne des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Johannes und Otto, waren geſtorben[3]); anſtatt des Erſtern trug wiederum ein Johannes und für Otto ein anderer Otto, jeder für ſich und ſeine Brüder, doch ebenfalls gemeinſam die Kur[4]). Auf dem Erzſtuhle zu Trier ſaß Heinrich von Vinſtingen; zu Cöln war Erzbiſchof Engelbrecht von Falkenberg, Werner von Eppenſtein zu Mainz. Dem Könige Otakar von Böhmen, der von Richard und Alfons gezählt worden, beſtritten die herzoglichen Brüder von Baiern Kur und Schenkenamt; die Stimme des Pfalzgrafen bei Rhein führte Ludwig ohne Widerſpruch.

Zu Anfang des Jahres hatten der Erzbiſchof von Mainz und Pfalzgraf Ludwig zu größerer Befeſtigung ihrer bereits verbrieften Freundſchaft, indem ſie mit den Biſchöfen von Worms und von Speier auch andere ihnen Getreue und Verwandte in dieſes Bündniß einſchloſſen, ſich lebenslänglichen Beiſtand gegen ihre beidſeitigen Feinde verſprochen. Fragen, die zwiſchen ihnen ſelbſt noch obſchweben, ſollten Burggraf Friderich von Nürnberg und Reinhard Herr von Hanau mit Vollgewalt erledigen; hinwieder wurde der Erzbiſchof ermächtigt, alle noch zwiſchen dem Pfalzgrafen und den Erzbiſchöfen von Cöln und von Trier waltenden Anſtände nach Minne oder Recht beizulegen[5]). Von Gregorius dem

---

1) Er ſtirbt im Jahre 1260.

2) Das beweiſen der beiden Brüder Willebriefe.

3) Die Markgrafen Johannes, Otto (mit dem Pfeile) und Kunrad nennen ihren verſtorbenen Vater Johannes. Urk. Stolpe 2 Hornung 1267: Gercken Cod. Dipl. Brand. II, 399 ff. — Markgraf Otto ſtirbt im J. 1268; ſeine Witwe Beatrix von Böhmen, Tochter des Königs Wenceſlaw und Schweſter Otakars, urkundet noch am 8 März 1282: Ibid. VIII, 637. Ihre Söhne ſind Otto (der Lange), Albrecht und Otto (der Kleine). — Die Markgrafen Johannes, Otto und Kunrad, verlegen eine Stiftung der verſtorbenen Fürſten ihres Vaters Johannes und ihres Vetters (patrui) Otto. Urk. Werbelin 8 Herbſtm. 1273: Scheidt Hiſt. und Diplom. Nachrichten 250.

4) Auch die Willebriefe dieſer zwei Vettern wird die Folge zeigen.

5) Urk. Lahnſtein 17 (nicht 16) Jänner (16 Kal. Febr.) 1273: Acta Palatina VI, 322; Böhmer (Ausg. 1844) Reichsſachen 103.

Zehenten, an den hierauf Pfalzgraf Ludwig die Bitte richtete um Aufhebung des Bannes, welchen Papſt Clemens der Vierte und Gregorius ſelbſt darum über ihn verhängt, weil er dem jungen Kunrad Herzog von Schwaben mit Rath und That beigeſtanden war und denſelben bis Verona begleitet hatte, erhielten Erzbiſchof Heinrich von Trier und Otto Propſt an S. Wido Kirche zu Speier[1]) den Auftrag den Pfalzgrafen loszuſprechen, doch daß es inner den nächſten ſechs Monaten erfolge[2]). Erzbiſchof und Propſt ſäumten nicht, Ludwigs Bann und das auf deſſen Lande gelegte Verbot des Gottesdienſtes zu heben[3]); der Pfalzgraf ſeinerſeits ſtärkte ſich in eben den Tagen am Rheine durch des Grafen Gotfrid von Sain Belehnung mit der Grafſchaft, von welcher der Edle ſeinen Namen trug[4]). Als unter dieſen Vorkehrungen der Wahltag herannahte[5]), vereinigte ſich der Erzbiſchof von Mainz, des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, bei ſeiner Treue an Eides Statt mit dem Pfalzgrafen dahin: Daß, wenn Werner nicht auf Ludwig übereinzukommen vermöge[6]), wofür er jedoch mit allem Fleiße zu arbeiten ſich verpflichtete, er zugleich mit dem Pfalzgrafen auf Sigfrid Grafen von Anhalt oder auf Rudolf Grafen von Habsburg ſich zu vereinbaren gehalten ſein ſolle; doch daß der Erzbiſchof vorerſt den Pfalzgrafen und den Grafen Rudolf vollkommen ſühne und alles beſeitige, was etwa zwiſchen ihnen Feindſeliges walte[7]). Zudem

---

1) Als Dritter iſt Bartholomäus ein Minderbruder genannt.

2) presentibus post sex menses minime valituris. Urk. Orvieto (apud Urbem Veterem; nicht Civita Vecchia) 5 Mai 1273: Acta Palat. VI, 324; Böhmer Päpſte 205.

3) Urk. Celle an der Moſel 13 Heum. 1273: Acta Palat. ibid.; Böhmer Reichsſachen 106.

4) Die zwei Urk. (Brief und Gegenbrief) der Anm. 1 auf Seite 19.

5) Weder von einem Ausſchreiben, noch auch von einem Wahlbriefe iſt die geringſte Spur vorhanden, mindeſtens ſind bisher keine bekannt; nur ſagen die Urk. der Anm. 2 und 6 auf Seite 14: in electione Romanorum regis, quam proxime celebrare intendimus (ſtatt contendimus) et debemus.

6) si in personam suam non poterimus concordare.

7) ita quod predictum dominum Palatinum et comitem Rudolfum plene primitus concordemus, et tollamus de medio, si quid inter ipsos odii fuerit seu rancoris.

gelobte Werner, den Erzbiſchof von Trier in dieſe Einigung einzuſchließen; und gelänge ihm dieſes auch nicht, dennoch wollten ſie Zwei mit dem Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln bei der bevorſtehenden Königswahl einmüthig und einig ſein. Würde ihr Vorhaben mit keinem der genannten Grafen[1]) ſeinen Fortgang finden, gleichwohl wollten ſie ihre Stimmen auf einen andern richten, der ihnen einmüthig gefalle oder wohin die Mehrheit von ihnen ſich neige; immerhin vorbehalten, daß, wer auch gewählt werde, der Erzbiſchof denſelben für den unter ihnen, gegen welchen er etwas Widerwärtiges haben möge, vor allem gewogen und günſtig ſtimme[2]). Schon nach wenigen Tagen war Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln, des heiligen Reiches Erzcanzler durch Italien, mit den Erzbiſchöfen von Mainz und von Trier und mit dem Pfalzgrafen bei Rhein vollkommen[3]) einverſtanden, daß, auf wen Drei von ihnen bei der Königswahl ſich vereinigen werden, dahin auch der Vierte ohne Widerſpruch folgen ſolle; zugleich habe dann ein Jeder für des Andern Vortheil und Ehre, wie für die eigene, und ebenſo für deſſen Schadloshaltung bei dem Erwählten fürzuſorgen[4]). In dem Falle, daß ungeachtet der Zuſage des Erzbiſchofs von Mainz, den von Trier zu vermögen bei dieſer Einigung zu verbleiben[5]), derſelbe ſich deſſen weigern würde, gelobte Erzbiſchof Engelbrecht gleichwohl bei dem Einverſtändniſſe mit Mainz und Pfalz zu beharren[6]).

---

1) Es ſteht einfach de altero predictorum comitum.

2) quod, si quem elegerimus, gratiosum, favorabilem et conformem ei, cui inter nos contrarius et molestus extiterit, primitus faciemus. Urk. (Werners) Mainz 1 Herbſtm. 1273: Buchner Geſch. v. Baiern V, 174; Böhmer Reichsſachen 108.

3) sine captione qualibet.

4) cuius utrumque commodum et honorem tanquam proprium apud eum, quem elegerimus, tenebimur procurare et indempnitati sue secundum quod nostre fidei congruit et honori, sicut nostre, fideliter precavere.

5) pro domino Treverensi promisit, quod in societate predicte unionis debeat remanere.

6) Urk. (Engelbrechts) Boppard 11 Herbſtm. 1273: Buchner daſ.; Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 231; Böhmer daſ. 109. Der Letztere hat mir die beiden erzbiſchöflichen Briefe in vollſtändiger Abſchrift mitgetheilt.

Da überwogen mehrfache Gründe für den Grafen von Habsburg. Rudolf ſtand im ſechsundfünfzigſten Lebensjahre[1]; ihm hatte ſeine Gemahlin, Gertrud Gräfin von Hohenberg, bereits drei Söhne und doppelt ſoviel Töchter geboren[2]. Die Raſchheit einer nicht überall beſonnenen Jugend hatte das reifere Alter geſänftigt. So bieder als verſöhnlich, die ihm nahten gewinnend und ohne Wechſel für dieſelben, der Bürger und der Geiſtlichkeit Freund, eine Zierde des Adels und der Ritter, beſaß Rudolf durch Klugheit im Rathe und ſeltene Kriegserfahrung in vielen und glücklichen Fehdezügen, als Graf von Habsburg und von Kiburg und als Landgraf im obern Elſaß, an Eigen, Lehen und Vogtei in Schwaben und am Rheine, bei wohlbegründetem unbeſtrittenem Anſehen eine keineswegs unbeachtenswerthe Macht: nicht ſo furchtbar, um einzelne Fürſten oder verbündete Städte zu erdrücken; groß genug, um ihnen und dem Reiche ſelbſt Schirm und Stütze zu geben. Seit dem Ausgange Kunrads des Zweiten und Richards gewann der Graf auch Gut aus dem Herzogthum Schwaben und übte königliches Recht[3]. Einſt gleich ſeinem Großvater[4] und Vater[5] dem ſchwäbiſchen Hauſe zugethan,

---

[1]) Er iſt geboren am 1 Mai 1218: Annales Colmar. apud Urstis. Germ. Hist. II, 5, 28.

[2]) Albrecht, Hartman und Rudolf ſind jene, dieſe Mechthild, Agnes, Catharina, Hedwig, Clementia und Guta.

[3]) Vergl. die Urk. Laufenberg 27 April 1271: meine Urkunden S. 19 ff. Dazu die Vogtei über die Leute des Gotteshauſes S. Gallen (Ann. Colmar. 10, 27), und anderes.

[4]) Rudolf iſt bei König Philipp. Urk. Straßburg 18 Brachm. 1207: Scheid Origines Guelficae III, 797 ff. Er iſt bei König Friderich. Urk. Baſel 26 Herbſtm. 1212, und Hagenau 2 Jänner 1213: Mencken Scriptores Rer. Germanicar. III, 1712 (erſtere); (letztere) Herrgott Genealog. Dipl. II, 219. Er iſt bei König Heinrich. Urk. Bern 28 Chriſtm. 1224, und Ueberlingen 23 Weinm. 1229: Solothurner Wochenblatt 1829, S. 629 (jene); (dieſe) Herrgott Genealog. II, 235. Er iſt bei Kaiſer Friderich. Urk. im Lager bei Anagni im Herbſtm. 1230: Pertz Monumenta Germaniae IV, 277.

[5]) Albrecht iſt bei König Heinrich. Urk. Breiſach 13 Auguſtm. 1230, und Worms 29 April 1231: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 175 (erſtere); (letztere) Pertz Monum. IV, 280. Er iſt bei Kaiſer Friderich. Urk. Colmar im März 1236: Wencker Ussburger II, 7 ff.

des Kaiſers Friderich Anhänger[1]) ſelbſt nach dem Banne, und von deſſen Sohne[2]) und Enkel[3]) Kunrad geſucht, jedoch kein Bedenken tragend, ſobald er des Letztern unhaltbare Stellung erkannt, zugleich mit dem Erzbiſchof Werner von Mainz am Hoflager Königs Richard zu erſcheinen[4]), war Rudolf jetzt der einzige Mann in den vordern Landen, welcher vermochte die auch in dortiger Gegend zerfallende Reichsgewalt wiederum zuſammenzuhalten und, wie er ſchon gegen ſeine Anverwandten zu eigenem Vortheil gethan, das teutſche Beſitzthum vor den Anſprüchen der Wälſchen zu ſichern[5]). Eben damals ſchloß Derſelbe, nachdem ſich zwiſchen ihm und dem Grafen Heinrich von Freiburg einerſeits, andrerſeits zwiſchen Biſchof Heinrich von Baſel aus dem Hauſe der Grafen von Neuenburg am gleichnamigen See, eine Fehde[6]) erhoben hatte, in deren Folge er ſich vor die Stadt

---

[1]) Er iſt bei ihm. Urk. Faenza im Mai 1241, und Verona im Brachm. 1245: Gerbert Auctarium Diplom. 220 (jene); (dieſe) Herrgott Geneal. II, 280.

[2]) Kunrad leihet Rudolfen: 1) den Zoll zu Freudenau; 2) den Zoll inter Colles et Reni Fluuium, quod in wlgari under Büheln unde deme Rine nuncupatur; 3) munitionem apud Kelsteige, erectam per Comitem memoratum; und 4) Decimam in Mulusen, Curie nostre spectantem. Die erſten zwei Urk. Nürnberg im Auguſtm. 1249, die dritte apud Tranum im Chriſtm. 1252, und die vierte Canusij im Hornung 1253: Staatsarchiv Wien; vergl. Lichnowsky Reg. XII und CLVIII. Kunrad heißt auch auf dem Siegel der vier Briefe Electus.

[3]) Die erſte Urk. Anm. 4 auf Seite 7.

[4]) Urk. (Richards) Schletſtadt 5 und Hagenau 18 Winterm. 1262: Schöpflin Alsatia Diplom. I, 441 f.

[5]) Die Beweiſe folgen im zweiten Bande.

[6]) Als die Brüder Egen und Heinrich Grafen von Freiburg ihr väterliches und mütterliches Erbe theilten, fiel dem Aeltern Freiburg zu, Heinrich bekam unter anderm Neuenburg; Egen aber verſprach ihm zu helfen, als ob es ſein eigener Krieg ſei, bis Heinrichen dieſe Stadt wieder werde. Zeugen: die Grafen Rudolf von Habsburg und Heinrich von Fürſtenberg, Kunrad von Lichtenberg Sänger zu Straßburg, Graf Kunrad von Freiburg Domherr zu Conſtanz; Her Eberhard von Lupfen, Graf Herman von Sulz, Her Kunrad Werner von Hadeſtat und Her Johannes von Blumenberg. Urk. Freiburg 23 Heum. 1272: Schöpflin Hist. Zar. Bad. IV, 253 ff. — Die nächſte Veranlaſſung zur Fehde wegen der dem Grafen Heinrich als Erbe angewieſenen Stadt Neuenburg am Rheine, deſſen dort vor der Huldigung verübten Frevel und daß hierauf die Bürger ſich an den Biſchof Heinrich gewendet, die

Baſel gelegt[1]), auf drei Wochen[2]) einen Stillſtand dahin: Daß zwiſchen ihnen und ihren Helfern ein ſteter Friede, und gegenſeitig die Straßen nach altem Rechte offen ſeien; während welcher Zeit Burggraf Friderich von Nürnberg für die Grafen, für den Biſchof Markgraf Heinrich von Hochberg, oder wenn der eine oder der andere gehindert würde, für den Burggrafen Graf Heinrich von Fürſtenberg und der alte von Geroldseck für den von Hochberg, ihren Streit nach Minne oder Recht beilegen ſollen[3]).

In den Tagen dieſer kurzen Waffenruhe waren die Kurfürſten zu Frankfurt verſammelt. Erzbiſchof Werner von Mainz, welchen, als er nach ſeiner Wahl zur Beſtätigung nach Rom zog, Graf Rudolf von Straßburg bis ins Gebirge und wieder zurück ſicher geleitet[4]), erhob des Habsburgers Tüchtigkeit und weiſen Sinn,

---

erfolgte Parteiung der Geſchlechter zu Baſel unter dem Abzeichen eines weißen Sterns und eines grünen Papageis und deren Verſtärkung durch auswärtige Herren (Erant autem omnes comites et nobiles vicini de alterutra partium earundem: omnes enim de progenie Nouicastri am See, marchiones de Hochberg et domini de Rotelen, fuerunt Psittaci; comites vero de Habsburg et de Pfirt, item Henricus cui cessit Neuwenburg et Badenweiler supradictus, fuerunt Stelliferi), ſowie die Austreibung deren vom Stern durch die Biſchöflichen und darauf die Belagerung Baſels durch die Grafen erzählt Albertus Argentin. apud Urstis. II, 99, 18 — 100, 19.

1) Es geſchah circa festum S. Margaretae (15 Heum.) 1273: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 10, 32. Vergl. das Chronicon Colmar. apud Urstis. II, 39, 33 ff. Die Belagerung der Stadt Baſel kennt auch Volcmari Chronicon apud Oefele II, 529, b, oder Monachi Fürstenfeld. Chron. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 2.

2) Eigentlich vom 22 Herbſtm. bis zum 16 Weinmonat.

3) Urk. 22 Herbſtm. 1273: Tſchudi eidgenöſſ. Geſchichten I, 176, b; Herrgott Gen. II, 436. Denſelben Tag des Abſchluſſes nennen die Annal. Colmar. 10, 38.

4) Albert. Argent. 100, 10 — 13. Erzbiſchof Gerhard von Mainz ſtirbt zu Erfurt am 25 Herbſtm. 1259, und ſchon eine Urk. vom 18 Winterm. 1259 gedenkt Werners: Gudenus Cod. Diplom. I, 669. Den Namen Erwählter (Electus), den er hier führt, gibt ihm noch die Urk. 21 Heum. 1260: Ibid. 674; eine noch ſpätere Urk. vom 3 Herbſtm. 1260 verzeichnet Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, Praefat. XXVIII. Selbſt am 6 Weinm. 1260 iſt der Erwählte von Mainz vom Papſte noch nicht beſtätigt: Raynald. 1260, num. 18. Werners Reiſe nach Rom fällt nach aller Wahrſcheinlichkeit, wenn nicht noch in den letzten Drittel des Jahres 1260, doch ſpäteſtens in den Anfang 1261: vergl. Mencken III, 268 und 520. Dagegen möchte Lichnowsky Geſch. I, 67 und 406 f., Anm. 97 — 100,

und empfahl ihn nachdrücklich[1]). Ihn unterſtützte Burggraf Friderich von Nürnberg, Rudolfs naher Anverwandter[2]), der hinwieder in der Gunſt des Pfalzgrafen ſtand[3]). Ludwig[4]), der ſeine erſte Gemahlin Maria, Tochter des Herzogs Heinrich von Brabant, auf den Schein begangener Untreue hin in überwältigendem Ausbruche jugendlichen Jähzornes hatte enthaupten laſſen[5]), war, nachdem er in zweiter ungetrübter Ehe mit Frau Anna, Tochter des Herzogs Kunrad von Schleſien, über zehen Jahre verlebt[6]), bereits ſeit achtundzwanzig Monaten zum andern Male Witwer. Ihm nun

---

Werners Zug über die Alpen ins J. 1273 ſetzen, und bei dieſem Anlaſſe eine zu Mugello gehaltene Beſprechung des Papſtes Gregorius mit dem Erzbiſchofe und dem ihn dahin geleitenden Grafen über die bevorſtehende Königswahl annehmen. Erzbiſchof Werner ſelbſt aber erwähnt, indem er Reinharden von Hanau für deſſen Treue heimgefallene Lehen ertheilt, labores quoque et pericula personarum et rerum, que nobiscum pertulit in iterando ad curiam Romanam, cum pro confirmacione et consecracione nostra illuc personaliter fueramus profecti. Urk. Mainz 2 Hornung 1261 (consecracionis nostre anno primo): Gudenus Cod. Dipl. I, 679 f. Die Hinfahrt gehört alſo wohl noch ins Jahr 1260, und Graf Rudolf von Habsburg, der eben damals noch auf Seite des Biſchofs Walter von Straßburg ſtand, konnte um ſo ſchicklicher von dieſer Stadt bis in die Alpen dem Erzbiſchof das Geleite geben.

1) Albert. Argent. 100, 13—25.

2) Consobrinus: Ibid. 29. Friderichs Vater Kunrad (er ſtirbt 1260) hatte zur Gemahlin Clementia, welche nach gewöhnlicher Annahme eine Schweſter Rudolfs war; einen Beweis hiefür kenne ich nicht.

3) Als Burggraf Friderich ſeine und ſeiner (erſten) Gemahlin Eliſabeth, Schweſter Otto's des letzten Herzogs von Meran, Tochter Maria mit Ludwig dem jüngern Grafen von Oetingen vermählt, belehnte ſie Pfalzgraf Ludwig, vacante Imperio Romano, eventualiter mit dem Burggrafthum. Zeugen: Cunradus Secundus, Hierus. et Sicil. Rex, Dux Sueviae; Ludwig der ältere Graf von Oetingen, Heinrich Graf von Caſtel, Wolfram Vogt von Dornberg. Urk. Cadolsburg 28 Mai 1267: Falckenstein Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae Veteris III, 111; Lang Reg. III, 265 mit dem unrichtigen J. 1266: vergl. Buchner Geſch. v. B. V, 163. Ludwig war alſo, wiewohl er für Richard geſtimmt, von demſelben bereits wieder zurückgetreten.

4) Er iſt geboren am 13 April 1229: Oefele I, 671, b.

5) Am 18 Jänner 1256: Ibid. 677, a. Vergl. Buchner V, 139 f.

6) Ludwig heurathet Anna am 11 Winterm. 1260: Buchner V, 153. Sie ſtirbt am 28 Mai 1271, und hinterläßt ihm Agnes und Ludwig: Anonymus Fürstenfeldensis apud Oefele II, 555 f. Zeit und Ort ihrer Beſtattung bezeichnet wohl des Pfalzgrafen Urk. in coenobio Fürstenfeld 30 Mai 1271: Lang Reg. III, 370. Der Sohn Ludwig iſt geboren am 13 Herbſtm. 1267: Hermanni Altah. Abb. Ann. apud Oefele I, 683, a.

auf ſeine Anfrage[1]), ſowie dem Herzog Albrecht von Sachſen, welcher ebenfalls unvermählt war, glaubte Burggraf Friderich, wofern ſie Rudolfen an das Reich erwählten, Töchter desſelben auf das Beſtimmteſte zuſichern zu dürfen. Dieſen beiden Fürſten ſetzten, da auch die Erzbiſchöfe von Cöln und Trier mit dem von Mainz ſtimmten[2]), die Markgrafen Johannes und Otto von Brandenburg keinen Widerſpruch entgegen[3]). Daſelbſt in der Fürſtenverſammlung zu Frankfurt erſchienen auch Propſt Heinrich von Oetingen[4]) und Friderich der Kirchherr zu Landshut, vollmächtige Boten des Herzogs Heinrich von Baiern, entſchuldigten genüglich die Abweſenheit ihres Herrn, und forderten für ihn im Vereine mit ſeinem Bruder Ludwig eine gemeinſame Kurſtimme Namens ihres Herzogthums[5]). Der Widerſpruch[6]), welchen der anweſende

---

[1]) Si Rudolfus praefatus promoveretur in Regem, quomodo essem ab eius laesione securus? Habetne aliquam filiam, quam mihi daret in uxorem? Albert. Argent. 100, 29 ff. — Pfalzgraf Ludwig und Burggraf Friderich ſind, mit (Rudolfs nachmaligem Canzler) Otto Propſt bei S. Wido, einige Wochen vor der Wahl beiſammen zu Bacharach. Zwei Urk. 22 Auguſtm. 1273: Tolner Codex Diplom. Palatinus 71; die Ludwigs auch bei Günther Cod. Diplom. Rheno-Mosellan. II, 380 (vergl. Daſ. 8 ff.).

[2]) Ibid. 25 und 31 f.

[3]) Wenn Ibid. 33 auch dem (nicht namentlich bezeichneten) Markgrafen von Brandenburg eine Tochter Rudolfs zugeſagt wird, ſo können die an der Wahl Theil nehmenden Fürſten Johannes und Otto nicht gemeint ſein, da ſie bereits Frauen hatten; wohl aber möchte Otto der Kleine verſtanden ſein, wenn auch deſſen Vermählung erſt ſpäter erfolgte.

[4]) Desſelben Gleichzeitigkeit beweiſet auch die Urk. Landshut 26 Jänner 1272: Lang Reg. III, 384. Er ſelbſt bezeuget Heinrichs Zuſtimmung zu Rudolfs Wahl: Heinr. Praepos. Oetting. Chronicon apud Oefele I, 687, a. Vergl. Annales Heinr. Steronis Altah. apud Freher (Ausg. 1600) I, 388: — et solemnes miserat nuncios, et per ratihabitionem suam electioni praebuit consensum.

[5]) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 20.

[6]) Principes Alemannie, quibus potestas est Cesares eligendi, — concorditer in quendam Comitem minus ydoneum, solemnibus nostris nunciis, quos Vrancnvurt ubi celebrari debebat electio nostros procuratores miseramus, contradicentibus et reclamantibus, euidenter uota sua direxerunt, et eundem in grauamen Imperii nostrumque preiudicium, postquam solemniter appellauimus ad Sedem Apostolicam, sacri dyadematis insigniuerunt maiestate: Datumloſer Brief (Otakars) apud Dolliner Cod. Epist. 16 — 18, der die Abfaſſung kaum vor Eingang Wintermonats 1273 annimmt.

Biſchof Berchtold von Bamberg, Bevollmächtigter des Königs Otakar von Böhmen, gegen dieſe Forderung erhob, wurde von allen ſowohl geiſtlichen als weltlichen Wahlfürſten für unzuläßig erklärt. Hierauf übertrugen die Boten Herzogs Heinrich nach ihrem Auftrage, und die übrigen Fürſten, wie ſie ſich für Rudolf ausgeſprochen hatten, ihre Stimmen dem Pfalzgrafen Ludwig; der dann, die Ermächtigung übernehmend, in ſeinem und ſeines Bruders und ſämmtlicher andern Wahlherren Namen den Grafen von Habsburg zu einem römiſchen Könige feierlich erwählte [1]).

Rudolf, welchem Burggraf Friderich von Nürnberg die Nachricht ſeiner Erhebung ſchleunigſt ins Lager vor Baſel überbrachte [2]), willigte, als er den ganzen Hergang nicht ohne Verwunderung [3])

---

[1]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 5. Urk. (des Königs Rudolf) Augsburg 15 Mai 1275: Tolner Codex Diplom. Palatinus 75 f.; Rousset Suppl. I, 1, 130, a. — Lichnowsky Geſch. I, 98, der zwiſchen Pfalz und Baiern nicht unterſcheidet, läßt Rudolf nur von ſechs Stimmen gewählt werden, und behauptet es ſei nicht erwieſen, daß der König von Böhmen Geſandte zu dem Reichstage beordert habe. Palacky Geſch. v. B. II, 1, 231 f., der jenen Unterſchied ebenfalls nicht macht, entzieht Rudolfen auch noch des Herzogs Heinrich Theilſtimme, die er jetzt nicht, wie einſt bei Richards Wahl, auf den Bruder übertragen habe; ja, wenn Neuere behaupten (auch Eichhorn Staats- und Rechtsgeſch. § 386., Anm. d), Otakars Stimme ſei bei der Wahl ausgeſchloſſen worden, ſo ſei das ein Mißverſtändniß. So die zwei Schriftſteller, obwohl von Beiden die Urk. vom 15 Mai 1275 angerufen wird. Auch Buchner V, 174, und Fiſcher Kleine Schriften I, 26 f., ſind hierüber nicht richtig. Eichhorn daſ. § 386, Anm. d (oder III, 8 der vierten Ausg.) verweiſet lediglich auf § 287, Anm. b (oder II, 366), wo er dann nicht etwa die königliche Urk. 1275 anführt, ſondern des Schwäbiſch. Landr. Art. 31 (der Senkenberger Ausg.), nach welchem der König von Böhmen nicht ſtimmen kann, wenn er nicht vom Vater oder von der Mutter ein teutſcher Mann iſt. Daſſelbe Landrecht Cap. 110 (Ausg. Wackernagel) nennt unter den ſieben Kurfürſten, nach den drei Canzlern in Teutſchland, in Arel und der Lombardei, Pfalz als Truchſeß, Sachſen als Marſchalk, Brandenburg als Kammerer, und Baiern als Schenk. — Es fragt ſich hiebei nicht, was ſpäter zugegeben und feſtgeſetzt worden ſei, ſondern lediglich wie damals König Rudolf und die Fürſten ſeine Wahl (als eine einmüthige) angeſehen wiſſen wollten.

[2]) Nach dem Anonymus Leobiensis apud Hieronym. Pez Scriptor. Rerum Austriacar. I, 837, D, war es der Marſchalk (von Pappenheim). Beides, die Botſchaft des Anverwandten und des Reichsbeamteten, mag richtig ſein.

[3]) Wohl nicht darüber daß er gewählt wurde, eher daß die Wahl einmüthig erfolgte. Ihm konnte ſchwerlich verborgen geblieben ſein, daß er ſich

vernommen, unbedenklich [1]) in ſeine Wahl; zugleich, indem er den Burggrafen mit Friedensworten an den Biſchof ſandte [2]), hob er das Lager auf. Auch Biſchof Heinrich entließ ſein Kriegsvolk [3]), wiewohl ihn die erſte Kunde der Erhöhung ſeines alten Gegners ſchmerzlich betroffen hatte [4]). Der neue König aber, nachdem er Rheinfelden [5]), Baſel [6]), Neuenburg [7]) und Breiſach [8])

---

unter den Vorgeſchlagenen befand (ſ. die Urk. Anm. 2 auf Seite 14); und wohl nicht ohne Grund fiel der Waffenſtillſtand in dieſe Zeit (ſ. die Urk. Anm. 3 auf Seite 17). Dieſe Anſicht theilt auch Böhmer. Vergl. noch Ochs Geſch. der Stadt und Landſch. Baſel I, 412 ff.

1) De prosperitate sua digne gavisus: Albert. Argent. 100, 42.

2) Albert. Argent. 100, 37—43; Chron. Colmar. 39, 43—50.

3) Ann. Colmar. 10, 42 f.

4) Albert. Argent. 100, 44 f. läßt ihn ausrufen: Sede fortiter domine Deus, vel locum occupabit Rudolfus tuum. Nach dem Anonym. Leob. 837 ſagen die Bürger: Si de throno suo Deus omnipotens se moveret, Rudolfus comes protinus insideret.

5) Im frühern Kriege des Grafen wider Biſchof Heinrich castrum Rheinfelden, quod inexpugnabile videbatur, violenter obtinuit (der Biſchof), et traxit in propriam potestatem: Chron. Colmar. 38, 38 f. Jetzt, cum in Rinueldiam veniebat (der Erwählte), cives eum velut Regem cum magno gaudio receperunt, et castrum atque castellum (Stadt und Schloß) sibi libere tradiderunt: Ibid. 39, 51 ff. Rudolf ſetzte den Ritter Hartman von Baldegg, ſeinen vertrauten Diener, zum Burggrafen über Rheinfelden.

6) Postea venit in Basileam, et illi eum laudabiliter receperunt. Post haec venit Nuwenburg et Brisacum, et illi eum honorifice receperunt, et necessaria tradiderunt. Has civitates et castella dominus Heinricus Basiliensis episcopus precio sibi comparaverat vel per obsidionem obtinuerat, quae etiam episcopo libere serviebant et comitem Rudolfum, quantum poterant, impugnabant: Chron. Colmar. 39, 52—40, 2. Zum Vogte über Baſel ſetzte Rudolf den ebengenannten Ritter Hartman von Baldegg: ſ. im zweiten Bande bei Schwiz.

7) Multa etiam alia acciderunt, quod duravit usque ad creationem Rudolfi in Regem promoti, qui tandem, conquerentibus illis (von Neuenburg) de stupro (des Grafen Heinrich), oppidum ad ius Regni Romani recepit, sinens tamen, quod comes per se captos excoriaret ad unguem. Insuper Rex decimam partem omnium bonorum oppidanorum recepit, quam comiti assignavit: Albert. Argent. 100, 6—9. Damit wäre der Graf um ſeine Erbsanſprüche abgefunden.

8) Ueber das frühere Verhältniß Breiſachs zur Kirche Baſels ſ. vorerſt die Urk. Anm. 4 auf Seite 5; dann die Urkunden (Friderichs) Ulm 12 Herbſtm. 1218, und (Richards) Schletſtadt 5 Winterm. 1262: Schöpflin Als. Diplom. I, 441 f. (letztere); (erſtere, doch ohne Monat und Tag) Herrgott Genealog. II, 226 f. Dem Biſchofe, der ihre Freiheiten beſtätigte, huldigten Heinrich der Schultheiß, Räthe und Gemeinde von Breiſach. Urk. 23 Brachm.

beſucht, und dieſe Orte an das Reich aufgenommen, zog ungeſäumt zu den Fürſten nach Frankfurt. Hier ſicherte Rudolf [1]), unter Verbürgung des Erzbiſchofs Werner von Mainz, Ludwigs Pfalzgrafen bei Rhein und mehrerer andern Grafen und Herren [2]), dem Erzbiſchof Heinrich von Trier fünfzehenhundertfünfundfünfzig Mark Pfenninge [3]) inner den nächſten fünf Wochen [4]) als Erſatz der Auslagen zu, die er zu Frankfurt für des Königs glückliche Erwählung gehabt habe; er gelobte überdieß, wofern der Erzbiſchof ſelbſt oder einige ſeiner Bürgen zu Frankfurt in Giſelſchaft liegen ſollten, alle daherigen Unkoſten zu bezahlen. Sämmtliche Bürgen, welche auf jegliche Hülfe des Kirchen- und bürgerlichen Rechtes und auf alle Einreden gegen die von ihnen eingegangene Verpflichtung feierlich verzichteten, erklärten zugleich auf das einfache Wort des von Trier kommen zu wollen. Dabei behielt ſich noch Erzbiſchof Heinrich ausdrücklich das Recht auf Erſatz ſeiner Auslagen bei der Hinfahrt nach Frankfurt und für die Rückkehr vor, ſowie auf alles, was ihm der Erzbiſchof von Mainz oder deſſen Bürgen ſonſt zugeſagt hatten [5]). Um die

---

1264: Baſeler Großes Weißes (Abſchriften-) Buch S. 91, a, wo ſich auch die drei vorhergehenden Briefe befinden. Zur Erläuterung dient, was das Chron. Colmar. 38, 15—22 erzählt: Post mortem Imperatoris Friderici Imperii res, quas quilibet dominorum poterat, confiscavit. Obtinuit autem comes Rudolfus de Habsburg Brisacum, et per tempus aliquod in sua tenuit potestate. Von Biſchof Heinrich, der die Stadt anſprach, forderte der Graf 1000 M. S.; Heinrich gab 900 M., et sic obtinuit civitatem, quam habuit usque ad electionem Rudolfi in Regem Romanorum. Das Weitere ſ. Anm. 6 auf Seite 21.

1) Nos Rudolfus d. g. in Romanorum regem electus —

2) Es ſind: der Burggraf von Nürnberg, die Grafen E. von Leiningen, H. von Fürſtenberg, ... von Weilnau, D. von Catzenelnbogen; die Herren ... von Eppenſtein der jüngere, ... von Hanau, W. und Ph. von Bolanden. Sie verpflichteten ſich zur Einlagerung in Frankfurt, wofern die Zahlung in feſtgeſetzter Friſt nicht erfolge; in dieſem Falle mochten der von Mainz und der Pfalzgraf je vier Ritter für ſich ſtellen.

3) marchas bonorum et legalium Aquensium et Hallensium denariorum secundum pagamentum oppidi Frankenvordensis.

4) Bis zum 11 Wintermonat.

5) et super aliis, que sibi promiserat —; und a promissionibus, quas sibi prius fecerant. Urk. Frankfurt 7 Weinm. 1273: Günther Codex Diplom. Rheno-Mosellanus II, 381. Siegler: der Erwählte, und die Bürgen.

Unkoſten ſämmtlicher Kurfürſten zu decken, ſowohl bei der Wahl als bei der noch bevorſtehenden Krönung, deren Beſtreitung die Fürſten der königlichen Freigebigkeit zugemuthet, nahm der Erwählte, dem keine Barſchaft zur Verfügung ſtand, ein Anleihen auf und ſtellte für die Schuld Zahlungsbürgen[1]); dieſe zu ſichern gab des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland die Erklärung, es ſei ſein und ſeiner Mitwähler guter Wille, daß, wofern dem Könige vor Abtragung der Schuld etwas Menſchliches begegnete, die Bürgen ſich mit Reichsgut bezahlt machen[2]) und ein Nachfolger am Reiche, dieſelben von Verpflichtung und Schaden zu ledigen, gehalten ſein ſolle[3]). Hierbei blieben König und Fürſten nicht ſtehen. Wie der Papſt nichts Wichtiges vornahm ohne den Rath und Willen ſeiner Brüder der Cardinäle, und keinem Biſchofe zuſtand ohne Einwilligung ſeines Capitels Lehen ſeiner Kirche zu vergeben oder Gut zu veräußern[4]); ebenſo ſollte die Gültigkeit der Verfügungen des Reichsoberhaupts, bei Uebertragung erledigter Lehen oder Verwendung andern Reichsgutes, von dem Willen der Mehrheit der Wahlfürſten abhängig ſein. Dieſes Recht übten die Fürſten bereits durch Willebriefe[5]). Indem ſich dieſelben noch die Zuſicherung ihres gegenwärtigen Beſitzthums von dem Erwählten geben ließen, verſtändigten ſich König und Fürſten leicht über die beiden Hauptgrundſätze, welche

---

[1]) So, die folgende Urkunde; der königliche Schuldbrief ſelbſt hat ſich noch nicht gefunden.

[2]) Ipsi fideiussores de bonis Imperii se absolvant.

[3]) Urk.-Frankfurt 8 Weinm. 1273: Würdtwein Nova Subs. Diplom. IV, pag. XLV f.; Gerbert Hist. Silvae Nigr. III, 189. Nach Böhmer Reichsſachen 111 ſtellte Erzbiſchof Heinrich von Trier eine ähnliche Verſchreibung aus.

[4]) Die Beweiſe bringt die Folge.

[5]) Johannes d. g. Dux Saxonie, Angrie et Westphalie —: König Wilhelm hatte dem Grafen Herman von Henneberg (dem Gemahl ſeiner Schweſter Margarita) den Zoll zu Braubach (in der Grafſchaft Catzenelnbogen) als Reichslehen gegeben; nos, huiusmodi concessionem ratam et gratam habentes, ipsam consensus nostri patrocinio et presentis scripti testimonio roboramus. Urk. Frankfurt 1 Weinm. 1273: Joannis Tabularum literarumque veterum Spicilegium p. 469; dagegen gibt das Regiſter das Jahr 1263 an. Immerhin bleibt der Grundſatz. Vergl. noch Schultes Diplom. Geſchichte des Gräfl. Hauſes Henneberg I, 117.

ſeine Verwaltung leiten ſollten: Eintracht mit der Kirche, und Wiederherſtellung des geſetzlichen Zuſtandes im Reiche.

Während dieſe Dinge in Frankfurt vorgiengen oder beſprochen wurden[1]), erhob ſich Gertrud Gräfin von Habsburg und Kiburg und Landgräfin zu Elſaß, erwählte römiſche Königin, aus ihres Gemahls Stammlande in dem Eigen[2]), rückte hinab an den Rhein, und ward im Teutſchhauſe zu Beuken, von den Bürgern aus Rheinfelden, und von Geiſtlichkeit und Volk der Stadt Baſel[3]) ehrenvoll empfangen und bewirthet. Als ſie von da mit vielen Schiffen die Fahrt fortſetzte, brachten ihr die von Colmar und von Straßburg unter Glückwünſchen reiche Geſchenke an Wein und Getreide dar; dieſem Beiſpiele folgten alle Reichsſtädte, die ihr Zug berührte[4]). Inzwiſchen geleiteten ſämmtliche Kurfürſten ihren Erwählten von Frankfurt nach Mainz; hier wurden ihm die Reichskleinode überreicht[5]), welche der Freie Philipp von Falkenſtein auf der Reichsburg Trifels dem Könige Richard gehütet hatte[6]). Als ſie von Mainz wieder aufgebrochen und ſich der königliche Zug mehr und mehr der Krönungsſtadt näherte, vermochte die Reichsſtraße auf drei Meilen weit die Menſchenmenge kaum zu faſſen; Fürſten und andere Herren ſchloſſen ſich mit vielen Tauſenden zu Roß fortwährend an[7]). Hierauf erfolgte, unter lautem Jubel der Edeln und des Volkes, der feierliche Einritt des erwählten Königs, zur Seite die Königin und mit allem Geleite, durch die feſtlichgeſchmückten Straßen Achens[8]). An

---

1) Hiefür liegen zwar keine urkundlichen Belege vor; aber jene Grundſätze treten, bei jedem ſich ergebenden Anlaſſe, unmittelbar nach der Krönung zu Achen ins Leben.

2) Sie iſt urkundlich noch zu Brugg am 10 Weinm. 1273: ſ. im zweiten Bande bei Uri.

3) Am 12 Weinmonat.

4) Chron. Colmar. 40, 20—31.

5) Ibid. 40, 14 f.

6) Vergl. (Richards) Urk. Worms im April 1269: Gebauer Leben Richards S. 404.

7) Chron. Colmar. 40, 16—18 gibt die Zahl auf 20,000 an.

8) Anonym. Leob. 837 f.; vergl. Albert. Argent. 100, 45 ff.

der Pforte unſrer lieben Frauen Kirche [1]) ward Rudolf von den Erzbiſchöfen zu Cöln, Mainz und Trier empfangen, und mit der Königin in den Chor geführt; nach dieſem begann, als Biſchof des Orts, der von Cöln das Hochamt. Als die Epiſtel aus Jeſaias über die Verherrlichung des Herrn in Jeruſalem [2]) geleſen, und die Bittgeſänge für den erwählten König ſeinen Diener beendigt waren; nachdem Derſelbe, auf die Fragen des Erzbiſchofs von Cöln, Aufrechthaltung des katholiſchen Glaubens, Schutz der Kirchen und ihrer Diener, Vertheidigung des von Gott ihm anvertrauten Reiches, Wiedergewinnung der widerrechtlich entzogenen Reichsgüter, Reichen und Armen ein gerechter Richter, ein Beſchützer der Witwen und Waiſen zu ſein, ſowie Schirm und Ehrerbietung dem Papſte und der römiſchen Kirche angelobt hatte; als die Fürſten mit Geiſtlichkeit und Volk, auf des von Cöln weitere Anfrage, dem erwählten Reichsoberhaupte Gehorſam leiſten zu wollen feierlich erklärten: da ward Rudolf an die Stufen des Hochaltars geführt, mit dem geweiheten Oele geſalbt, mit dem Reichsſchmucke geziert und bekleidet, und empfieng dann aus der Hand des Erzbiſchofs Engelbrecht von Cöln, welchen Werner von Mainz und Heinrich von Trier unterſtützten, die teutſche Reichskrone Karls des Großen. Hierauf leiſtete der König den Eid; nach ihm wurde Königin Gertrud geſalbt und gekrönt. Nunmehr folgte das Evangelium vom Beſuche des Kindes Jeſu durch die Könige aus Morgenland [3]), darauf die Opferung der beiden Gekrönten und der geiſtlichen und weltlichen Kurfürſten und, nachdem das Hochamt der Meſſe fortgeſetzt und zu Ende gebracht war, der feierliche Segen über den König und über Geiſtlichkeit und Volk in dem Namen des dreifaltigen

1) Das Capitel derſelben, ſowie jenes zu S. Adalbert, wohnten nach herkömmlicher Weiſe der Feierlichkeit bei; dafür ſchenkte der König dem letztern Stifte unam carratam vini, dagegen zwei Fuder dem zu unſrer lieben Frau, welchem zugleich die Aufbewahrung des Krönungsgewandes zukam. Urk. (des Biſchofs Kunrad von Metz und Speier, als Hofcanzlers, nach der Krönung Heinrichs des Sohnes Friderichs des Zweiten) Achen 1 Brachm. 1222: Miraeus Diplom. Belgic. III, 583.

2) Jeſaias LX, 1—6.

3) Matthäus II, 1—12.

Gottes [1]). So ſchloß die Krönungsfeier; es war Dienſtags nach S. Lucas [2]).

Mit der Weihe trat der König ſein Reich an [3]). Sogleich zu Achen forderte Rudolf zur Huldigung auf, ergriff ein Kreuz, und ſprach, indem er es küßte: Sehet das Zeichen, in welchem wir und die ganze Welt erlöſet ſind; dieſes diene uns anſtatt des Scepters! worauf die Fürſten und Reichsgetreuen, das Bild des Gekreuzigten küſſend nach dem Vorgange des Königs, ihm auf dasſelbe den Eid der Treue leiſteten und ihre Lehen empfiengen [4]). Mit ſeinem An-

---

1) Goldast Constitution. Imp. III, 401; Pertz Monum. Germ. IV, 384—392, geben umſtändlich die Krönungsgebräuche, deren vorliegende Faſſung wohl in eine etwas ſpätere Zeit gehört. Es fragt ſich, ob ſie nicht, da ſämmtliche Meßgebete die des Dreikönigstags ſind, von der Krönung Königs Heinrich am 6 Jänner 1309 herrühre? Vergl. Raynald. Ann. Eccl. 1309, n. 9. — Ueber den Krönungseid ſ. noch insbeſondere Böhmer Reg. 1844, Vorrede S. VI, Anm. *).

2) Am 24 Weinmonat.

Te que coronat ea procerum collectio luce,
Quando dies Martis est post sollempnia Luce. Wiederum:

Vngit Aquis granum regem sub posteriore
Luce Seuerini, sub Crispini que priore. Endlich:

Tertia cum feria sit post solempnia Luce,
Quando Nouembris habes nono titulare Kalendas,
Tu que notes numerum, ne me falsi reprehendas·
Ista Seuerinum sequitur lux uult que preire
Crispinum, cuius frater metra spernit adire;
Sic lux hec media festis intercidit horum.

Pergamen zu Muri IX, 1 und 2: ſ. die Anm. 1 auf Seite 5. Abgedruckt bei Fridol. Kopp Vindic. Actor. Mur. 312 und 318, wo jedoch die letzte Stelle fehlt.

3) König Wilhelm erklärte: quod, postquam nos electi fuimus a Principibus in Romanorum Regem, per summum Pontificem confirmati, et consecrati ac coronati, prout moris est, solemnitate qua decuit apud Aquis, parebant et competebant nobis de iure ciuitates, castra et omnia bona ad Imperium pertinentia; et quod omnes Principes, Nobiles et Ministeriales, Principatus et Feoda sua infra annum et diem a nobis requirere et relevare tenebantur. Urk. im Lager vor Frankfurt 11 Heum. 1252: Martene et Durand Thesaur. Novus Anecdotorum I, 1164. Pertz Monum. German. IV, 366 f. Die Anerkennung durch den Papſt mochte Rudolf billig gewärtigen.

4) Heinr. Praep. Oetting. apud Oefele I, 687, a, und Heinr. Stero Mon. Altah. apud Freher (Ausg. 1600) I, 388, wörtlich gleichlautend; nach ihnen fehlte das Scepter, und die Fürſten verweigerten darum die

verwandten dem Burggrafen Friderich ertheilte, wie Pfalzgraf Ludwig gethan[1]), König Rudolf auch deſſen Töchtern die Lehenſchaft des Burggrafthums Nürnberg[2]); hiezu gaben die drei geiſtlichen Kurfürſten, der Pfalzgraf bei Rhein, Herzog Johannes von Sachſen und Johannes Markgraf von Brandenburg, noch an demſelben Tage ihre Willebriefe[3]). Dem edeln Manne Reinhard von Hanau, einem der Bürgen des erwählten Königs[4]), verlieh Rudolf für deſſen Kinder, die er mit ſeiner Gemahlin Adelheid Tochter des Reichsdienſtmans Ulrich von Minzenberg gezeugt, alle Rechte reichsfreier Geburt[5]); auch hiefür ſtellten die bei der Krönung gegenwärtigen Wahlfürſten ihre Willebriefe aus[6]). Das durch den Burggrafen

---

Huldigung. Allein auch Friderichen dem Zweiten hatte Otto von Lüneburg, als ihn der Kaiſer zum Herzog und Fürſten des Reichs gemacht, connexis palmis super sancta cruce Imperii, quae ibidem tenebatur, den Eid der Treue geleiſtet. Urk. (Friderichs) Mainz im Auguſtm. 1235: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 49—53; Pertz Monum. Germ. IV, 318 f.

1) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 18.

2) Urk. Achen 25 Weinm. 1273: Lang Reg. III, 419; Falckenstein Antiq. et Memorab. III, 115 f.; Oetter Verſuch einer Geſch. d. durchlaucht. H. Burggr. zu Nürnberg II, 608 f.; Stillfried Monum. Zollerana I, 124. Vergl. Meiern Acta Pacis Westphalicae Publica II, 758.

3) Sub eodem die: Lang ibid., ohne die Urkunden ſelbſt zu geben; ſie finden ſich bei Oetter daſ. 59 f., und bei Stillfried ibid. 125—127. Die drei Erzbiſchöfe geben jeder einen beſondern Brief, dagegen Pfalz, Sachſen und Brandenburg einen gemeinſamen. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 4.

4) Die Anm. 2 auf Seite 22.

5) Cum igitur, sicut oblata nobis nob. viri Reinhardi de Hagenowe mariti tui (des Königs Brief iſt an Adelheid gerichtet) petitio continebat, ipse te olim ea intentione duxerit in uxorem, quia te nobilem fore credebat et parem sibi in originis libertate, et quidam postmodum asseruerant, te nobilem non fuisse, supplicavit —. — ob grata obsequia, quae idem maritus tuus nobis et Imperio exhibuit (ſ. die Anm. 4) et poterit exhibere —, a patre ministeriali genita dicebaris, a te notam originis, si qua extitit super eo, adimimus et de consensu Principum nostrorum, qui coronationi nostrae felici interesse poterant et debebant, te puerosque tuos, si quos habes vel in posterum te habere contigerit, reddimus et donamus nobiles et ingenuos de utroque parente, ac ab omni servitute ministerialium libertamus —. Urk. Achen 25 Weinm. 1273: Lünig Part. Spec. Continuat. II, 519. — Ueber Ulrich von Minzenberg vergl. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. I, 13.

6) Vier, an Adelheid ſelbſt gerichtete, Urk. (der Erzbiſchöfe Werner von Mainz, Engelbrecht von Cöln und Heinrich von Trier, und des Markgrafen Johannes von Brandenburg) Achen 25 Weinm. 1273: Lünig ibidem.

von Nürnberg gegebene Verſprechen löſend, vermählte König Rudolf noch zu Achen[1]) dem Pfalzgrafen Ludwig ſeine älteſte Tochter Mechthild, die zweitgeborne Agnes dem Herzog Albrecht von Sachſen[2]). Als bei dem Mahle nach der Krönung Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln ſeinen Sitz zur Rechten des Königs einnahm, und der Erzbiſchof von Mainz dieſe Auszeichnung für ſich und ſeine Kirche anſprach, ſchien durch dieſen Streit des Feſtes Fröhlichkeit geſtört zu werden; bis Werner, auf Rudolfs und der Fürſten Bitte und um die Liebe, die er zum Könige trug, durch die That zu bezeugen, von ſeiner Forderung bei dieſem Anlaſſe abſtand, jedoch ſich durch König Rudolf und die königliche Gemahlin Gertrud erklären ließ, daß der Vorgang ſeinem Erzſtuhle zu keinerlei Nachtheil gereichen ſoll[3]). Demſelben Hochſtifte Mainz ſicherte Rudolf zweitauſend Mark Silbers zu, und wies ſie auf den Zoll zu Bopard an[4]); dem Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln übertrug er auf deſſen Lebenszeit die Reichsburg Kaiserswerd[5]), und verſprach zugleich Rhein und Moſel nicht zu überſchreiten, bevor er die Bürger von Cöln mit ihm ausſöhne und, nach Recht oder Minne, die erzbiſchöflichen Rechte in der Stadt ſicher ſtelle[6]). Noch erhielt vom Könige während ſeines Aufenthalts in der Krönungsſtadt Johannes Herzog von Lothringen und Brabant die Beſtätigung der von Friderich dem Zweiten und deſſen Vorfahren empfangenen Lehen und Rechte[7]), ſowie der

---

1) Rex adhuc existens in palatio Aquensi.

2) Die beiden Chroniken der Anm. 4 auf Seite 26 gleichlautend, jedoch ohne die Töchter zu benennen.

3) Urk. Achen 25 Weinm. 1273: Gerbert Hist. Silv. Nigr. III, 190 (ſchlechtes Teutſch eines urſprünglich wohl lateiniſchen Briefs). Bei Gudenus Cod. Dipl. I, 753 f. iſt die ganz gleichlautende, jedoch von Pfalzgraf Ludwig ausgeſtellte, lateiniſche Urk. Achen 24 Weinm. 1273. Böhmer Reg. Rud. 3, der des Pfalzgrafen Brief nicht verzeichnet, gibt aus einer andern Handſchrift auch die königliche Urk. mit dem 24.

4) Urk. Achen 27 Weinm. 1273: Lichnowsky Reg. Rud. 157, b.

5) Urk. Achen 26 Weinm. 1273: Böhmer Reg. Rud. 6.

6) Urk. Achen 28 Weinm. 1273: Lünig Spicilegium Ecclesiasticum Theil I, Fortſetz. 374. Die Bürger hatten in einem Gefechte den Erzbiſchof geſchlagen und gefangen, und Engelbrecht war erſt am 13 Mai 1271 einer langen Haft entlaſſen worden: Würdtwein Nova Subsid. Diplom. XII, 334.

7) Urk. Achen 27 Weinm. 1273: Butkens Trophées du Duché de Brabant I, Preuves p. 105.

Königsſitz Achen ſelbſt, deren oberer Vogt nach dem Herrn des Reichs der Herzog von Brabant war[1], den königlichen Brief der Freiheiten[2]. Nach dieſem erhob ſich Rudolf und übte, wandernd durch das Reich, die Verwaltung desſelben.

Von Wilhelm Grafen zu Jülich, der unter dem von Brabant die Vogtei über die Stadt Achen hatte, kaufte der König um dreitauſend Mark Silbers drei Schlöſſer[3] an das Reich, und gab ſie demſelben wieder zu Lehen[4]. Ebenſo trat Graf Gotfrid von Sain das Schloß Homburg, ſein Eigen, dem Könige ab und empfieng es als Lehen zurück[5]. Derſelbe ertheilte Heinrichen, Rudolf und Eberhard von Andlau die Belehnung mit dem gleichnamigen Schloſſe[6]. Eröffnete Reichslehen verlieh König Rudolf dem Freien Reinhard von Hanau[7], mit andern auf den Fall ihrer Erledigung belehnte er die Grafen Emicho und Friderich von Leiningen[8]; demſelben von Hanau trug Rudolf auf, Reichsgüter im Namen des Reichs in Beſitz zu nehmen[9], und ertheilte ihm, unter Vorbehalt der Einlöſung mit hundert Mark, Burglehen zu Friedberg[10]. Auf

---

1) Urk. (der Stadt Achen) 30 Mai 1277: Ibid. 108.

2) Er wiederholt wörtlich Richards Urk. Achen 22 Mai 1257: Böhmer Reg. Rich. 6. Urk. (Rudolfs) Achen 29 Weinm. (in crastino sanctorum Simonis et Jude, die coronationis nostre sexto) 1273: Böhmer Reg. Rud. 11. Zeugen: die Erzbiſchöfe Engelbrecht von Cöln, Werner von Mainz und Heinrich von Trier; die Biſchöfe Heinrich von Lüttich, ... von Paderborn und ... von Speier; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Herzog Johannes von Sachſen und Markgraf Johannes von Brandenburg; die Grafen Wilhelm von Jülich, Gerhard von Lucelnburg, Heinrich von Fürſtenberg, Boppo von Wertheim und deſſen Bruder Rudolf, Heinrich von Lucelnburg und Johannes von Sponheim; Otto Propſt von S. Wido, und Werner und Philipp Brüder von Boland.

3) Liedeberg, Kaſter und Woringen.

4) Urk. Cöln 24 Winterm. 1273: Lichnowsky Reg. Rud. 168; Böhmer Reg. Rud. 28 nennt nur 300 Mark.

5) Urk. Mainz 5 April 1276: Lichn. 330; Böhmer 247.

6) Urk. Nürnberg 26 Chriſtm. 1274: Schöpflin Als. Dipl. II, 6.

7) Lehen Markwards von Haſelſtein: quatenus salvo, quod super conservatione bonorum Imperii prestitimus, facere possimus iuramento. Urk. Hagenau 1 Auguſtm. 1274: Böhmer 99.

8) Lehen Merkelins von Lindebolle. Urk. Hagenau 10 Mai 1274: Böhmer 88.

9) Das Gericht Mutin und andere ihm bekannt werdende Reichsgüter. Urk. Zürich 9 Heum. 1275: Böhmer 187.

10) Hof zu Mörle und die Mühlen zu Friedberg. Urk. Worms 12 April 1276: Böhmer 248.

den Fall, daß Florentius Graf zu Holland unbeerbt ſterbe, erhielten Johannes von Aveſnes Graf zu Hennegau, deſſen Mutter Adelheid, und Graf Herman von Henneberg, deſſen Gemahlin Margarita Schweſtern des Königs Wilhelm und des ältern Florentius waren, vom Könige Rudolf die Anwartſchaft auf Holland [1]). Derſelbe legte eilfhundert Mark Silbers an die Ausſteuer ſeiner Tochter Mechthild dem Pfalzgrafen Ludwig auf Wachenheim, und belehnte ſie gemeinſam mit dieſer Reichsburg [2]); Ludwig, der mit ſeinem Bruder Heinrich nicht nur längſt das Herzogthum Baiern [3]), ſondern ſeitdem auch das Erbe ihres Schweſterſohns Kunrad von Schwaben [4]) getheilt hatte, erhielt nunmehr für des Letztern Schenkungen des Königs Beſtätigung [5]) und die Willebriefe der Kur-

1) Zwei Urk. Nürnberg 13 Jänner 1276: Martene et Durand Thesaur. Nov. Anecdot. I, 1153. Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Würzburg und Berchtold von Bamberg; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Ludwig von Oetingen und deſſen Söhne, und Heinrich von Caſtel; die Freien Eberhard und Ulrich Brüder von Schlüſſelberg.

2) Urk. Hagenau 17 Auguſtm. 1274: Lichnowsky Reg. 219; Böhmer Reg. 105.

3) Um Oſtern (28 März — 4 April) 1255: Oefele I, 676, b; vergl. Fiſcher Kleine Schriften I, 22 ff. Ueber die aus der Theilung entſtandenen Zwiſtigkeiten ſ. zunächſt die Urk. 24 Jänner 1262, 1264, und 5 März und 23 Chriſtm. 1265: Lang Reg. III, 176, 236, 242 und 254.

4) Urk. Aufhauſen 29 Weinm. 1269: Lang Reg. III, 334; Böhmer Reichsſachen 99.

5) Donatio nunc talis est: zuerſt omnia bona patrimonialia, videlicet oppidum Schongaw, castrum Reittengau, Ambergew, curiam super monte, curiam Stauffe, villam Iglingen, villam Durnikhaim, villam Möringen cum toto Heibische, castrum Schwabecke, castrum et oppidum Werde, castrum Capfheim, Novum Forum cum totó officio, Perngew, Novum Castrum, castrum Schonnenberg, welches alles pro dote et in dotem quondam sue matri Elisabeth, sorori illustrium principum predicti Ludevici et Heinrici ducum Bavarie, a patre suo rege Conrado fuerant assignata; deinde omnia alia sua bona, sive essent patrimonialia sive alia quecunque, que ad ipsum proprietatis titulo pertinebant; insuper omnia bona feodalia, wie ſie des jungen Kunrads Vater von der Kirche Bamberg zu Lehen hatte. Urk. (des Königs) Hagenau 27 Hornung 1274: Scheid Orig. Guelf. III, Praef. p. 82 f.; vergl. Lang Reg. III, 424. Mit den Bamberger Lehen, welche an das Truchſeßenamt der Kirche gehörten, war der Pfalzgraf bereits vom Biſchof Berchtold belehnt. Zeugen: Biſchof Heinrich von Speier, Walrab Dompropſt zu Worms, Graf Emicho von Leiningen, fratres nostri (des Biſchofs Berchtold); noch 28. Urk. in campis apud Novam Civitatem 19 Brachm. 1269: Scheid ibid. 83 f.

fürſten[1]). Hinwieder in Verkündung eines Rechtsſpruchs, der vor ihm zu Lenzburg auf Klage Hern Reinhards von Hanau des Burggrafen von Friedberg gefällt worden[2]), gebot wenige Tage darnach König Rudolf dem von Hanau[3]), das Raubſchloß Steckelnberg zu zerſtören[4]).

Seinem Schwiegerſohne dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein erklärte der König, daß, wofern derſelbe gegen den Erzbiſchof von Trier auf das Schloß Thuron oder auf andere Schlöſſer, welche Heinrich zur Zeit ſeiner Königswahl beſeſſen, Anſprüche erheben oder darum Krieg beginnen würde, er ihm weder mit Rath noch mit That beiſtehen wolle[5]). Vor König Rudolf genehmigte Ludwig, als Werner Herr von Falkenſtein auf das Grafſchaftsgericht zu Noring in der Wetterau, das der Freie vom Pfalzgrafen zu Lehen trug, ſeiner Gemahlin Mechthild die Heurathsgabe bewidemte[6]). Dem Grafen Adolf von Berg geſtattete Rudolf die Münzen, welche vordem zu Weleberg geprägt wurden, künftig in Wipperfürth prägen zu laſſen[7]). Indem der König den Grafen Heinrich von Sponheim zu des Reiches Vaſallen annahm, und ihm ein Lehengut verſprach, wie es Graf Gotfrid von Sain und Kunrad Werner von Hadeſtat näher beſtimmen würden, verpfändete er ihm bis zur wirklichen Lehensertheilung ſeine Güter zu Cröve[8]); zugleich forderte er die Bewohner der Reichsherrſchaft Cröve zum Gehorſam gegen den

---

[1]) Urk. (des Herzogs Albrecht von Sachſen) Cöln 6 und (des Markgrafen Otto von Brandenburg) 24 Winterm. 1273, und (des Herzogs Johannes von Sachſen) Worms 29 März 1275: Lang Reg. III, 424. Die Briefe der übrigen Kurfürſten werden ſeiner Zeit angeführt werden. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 62.

[2]) Am 10 Weinm. 1275.

[3]) Er wird in dem Auszuge bei Lichnowsky Heinrich genannt.

[4]) Urk. 28 Weinm. 1275: Lichn. Reg. 303; Böhmer Reg. 213.

[5]) Urk. Boxard 28 März 1276: Böhmer Reg. Rud. 242. Vergl. Günther Cod. Diplom. Rheno-Mosellan. II, 36.

[6]) Urk. Nürnberg (ohne Monat und Tag) 1274 (Regni 2, Ind. 3; alſo nach dem 24 Herbſtm.); Lang Reg. Boica III, 445; Böhmer daſ. 150. Vergl. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. u. Alterthumsk. I, 40.

[7]) Urk. Mainz 26 März 1275: Böhmer daſ. 165.

[8]) Urk. Nürnberg 25 Winterm. 1274: Daſ. 141. Vergl. über die Grafen von Sponheim Günther Cod. Dipl. Rh. Mos. II, 31.

ihnen als Schirmer beſtellten Grafen auf[1]). Dem Rauhgrafen Ruprecht geſtattete König Rudolf in Beimburg fünf Juden ſo lange zu halten, bis das Reich dieſes Recht mit dreihundert Mark wieder einlöſe[2]). Es verpflichtete ſich der König den Freien Ulrich von Rapoltſtein dadurch, daß er ihm und deſſen gleichnamigem Brudersſohne zweihundertſechzig Mark Silbers inner Jahresfriſt auszuzahlen verſprach[3]); ſowie den Ritter Eberhard von Landsberg, daß er ihm das Dorf Heiligenſtein um hundert Mark zu Pfand ſetzte[4]). Die Vermählung der Tochter eines Reichsdienſtmans[5]) mit einem Dienſtmanne des Grafen Ludwig von Oetingen, und daß die Kinder aus dieſer Ehe ötingiſche Dienſtleute werden, geſtattete der König, ſobald Graf Ludwig durch Ueberlaſſung eines ſeiner Dienſtweiber das Reich entſchädigte[6]).

In dem bis zu Feindſeligkeiten ausgebrochenen Güterſtreite zwiſchen Heinrich Biſchof zu Trient, des Königs oberſtem Schreiber, und Meinhard Grafen zu Tirol und Görz leitete Rudolf, unterſtützt von dem Pfalzgrafen bei Rhein und dem Burggrafen von Nürnberg, die Vermittlung zum Frieden ein[7]). Biſchof und Graf übergaben hierauf ihre Sache dem königlichen Canzler Rudolf und dem Grafen Heinrich von Fürſtenberg zu gütlicher Beilegung oder, wenn es ſie zu ſchwer ankomme, zum endlichen Entſcheid dem Könige ſelbſt[8]). Der Canzler und Graf Heinrich geboten vor allem Loslaſſung der Gefangenen[9]); König

---

1) Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1274: Böhmer daſ. 140.

2) Urk. Worms 12 April 1276: Böhmer daſ. 250. Ueber die Wild- und Rauhgrafen ſ. Günther ibid. 32.

3) Urk. Hagenau 28 Chriſtm. 1273: Böhmer daſ. 43.

4) Urk. 16 April 1276: Daſ. 251.

5) Sie heißen Margarita und Walter Hake.

6) Urk. Augsburg 16 Brachm. 1275: Daſ. 177.

7) Urk. Augsburg 18 Mai 1275: Ughelli Italia Sacra V, 608 f.; Lünig Codex Diplom. Germaniae II, 861.

8) Secundum quod sibi videbitur, non tamen secundum consuetudinem Alemaniae, quaerendum a singulis circumstantibus. Urk. 25 Mai 1276: Ughelli ibid. 609 — 612.

9) Urk. Bozen 2 Brachm. 1276: Ughelli ibid. 613.

Rudolf aber, indem er das Schloß Königsberg zu mehrmonatlicher Hut ſeinem Hauptmanne gab[1]), dagegen Meinharden auferlegte das Schloß Spaur gegen anderes Gut der Trienter Kirche in kurzer Friſt auszutauſchen[2]), ſchied ausführlich die gegenſeitigen Anſprüche zwiſchen Biſchof und Graf[3]), und beſtand darauf, daß dieſer Sühne durch ſie endlicher Vollzug gegeben werde[4]). Den Biſchof zu Straßburg Kunrad von Lichtenberg hatte, als er noch Sänger ſeiner Kirche war, Herzog Friderich von Lothringen, der dem Biſchofe Laurentius von Metz beiſtand, gefangen genommen; mit ihm deſſen Bruder Friderich, der nach Kunrad Sänger zu Straßburg wurde. Die Bürgſchaft für die Gefangenen übernahm ihr Anverwandter[5]) Ludwig von Lichtenberg; damals ſtellte Herzog Friderich eine beſtimmte Forderung als jährlichen Ertrag eines Lehens[6]). Bereits dreizehen Jahre lang war die Schuld aufgelaufen[7]), als endlich unter den Augen des Papſtes Gregorius die Sühne erfolgte; Biſchof Kunrad verſprach die Bezahlung von eilfhundert Mark Silbers und, neben andern Bedingungen, hiefür dem Herzog des römiſchen Königs[8]) Beſtätigung zu verſchaffen[9]). Rudolf ſtand nicht an ſeinen Brief zu geben[10]). Vor den König brachte Erzbiſchof Werner von Mainz Klage gegen Heinrich Herrn zu Heſſen. Dieſer, mit

---

1) per nostrum faciemus Capitaneum (er iſt nicht namentlich angegeben) conservari.

2) ad arbitrium honorabilium virorum fratris Beringerii magistri Hospitalis S. Johannis et Hartmanni de Baldecke, quos ad hoc negotium ordinamus.

3) Zeugen: Pfalzgraf Ludwig, Friderich Burggraf zu Nürnberg, der Herzog von Teck, und die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg. Urk. Ulm 21 Heum. 1276: Ughelli ibid. 614—618; Lünig Cod. Dipl. Germ. II, 869.

4) Urk. Wien 3 Winterm. 1277: Ughelli ibid. 618 f.; Lünig ibid. 873. Die drei Briefe der Anm. 7 auf Seite 32 und Anm. 3 und 4 dieſer Seite ſind von Biſchof und Graf mitbeſiegelt.

5) Nepos.

6) Nämlich 25 Fuder (carratae) Weins.

7) Bis auf 325 Fuder.

8) Regis Alemanniae. Aus dieſer Benennung folgert Schöpflin, es müſſe ein Italus aut Gallus die Urkunde geſchrieben haben.

9) Urk. Lyon 7 Brachm. 1274: Schöpflin Alsatia Diplom. II, 5.

10) Urk. Hagenau 27 Brachm. 1274: Calmet Hist. de Lorraine II, 506.

ſeiner Mutter Sophia[1]), hatte von Wernern die Mainzer Lehen im Lande Heſſen und zu Thüringen empfangen, und Gewißheit über anderes von derſelben Kirche herrührendes Gut in Jahresfriſt zu ermitteln verſprochen[2]). Den Friedensvertrag, welchen Erzbiſchof Werner mit ihm ſchloß und ſpäter erneuern ließ[3]), verletzte Heinrich dadurch, daß er dem Hochſtifte ohne Abſage mehrere Beſitzungen[4]) wegnahm und theilweiſe zerſtörte; worauf der Erzbiſchof ihn und deſſen Amtleute[5]) und Gehülfen[6]) mit dem Banne, das Land aber mit dem Verbote des Gottesdienſtes belegte[7]). Es geſchah dieſes wenige Wochen vor der Königswahl. Auf des Erzbiſchofs Bitte, und nach dem Urtheile der Fürſten und Edeln, lud dann zu Worms[8]) König Rudolf Heinrichen vor ſich. Als Derſelbe am feſtgeſetzten Tage zu erſcheinen verſchmähte, und Werner mit einem Eide und durch glaubwürdige Zeugen die Rechtmäßigkeit ſeines Verfahrens bewies, ſprach der König, wie das Recht es forderte, die Acht über den Edeln aus[9]).

Der Mainzer Kirche als des Reiches Hauptſäule erneuerte König Rudolf, auf Bitte ſeines Fürſten und Erzcanzlers Werner,

1) Filia beate Elisabeth, Landgravia Thuringie, Domina Hassie, quondam Ducissa Brabantie. Heinrich heißt bald Landgravius Thuringie, bald Dominus Hassie, auf dem Siegel auch Dux Brabantie; ſeine Gemahlin iſt Adelheid von Braunſchweig.

2) Urk. 10 Herbſtm. 1263: Gudenus Cod. Dipl. I, 702 ff.

3) Durch den Propſt zu Mainz (Sigfrid von Weſterburg).

4) Genannt ſind Nuwenburc, Wedelberc et Heiligenberc, castra et oppidum Ecclesie nostre.

5) Gerlach Reiz von Breuberg, Werner von Biſchofshauſen und Witekind von Holzheim.

6) Die Witwe Heinrichs Grafen von Waldeck mit ihrem Sohne Adolf. Auch Albrecht Herzog von Braunſchweig zog durch ähnliche Handlungsweiſe auf ſich und ſein Land des Erzbiſchofs Bann und Verbot.

7) Urk. Bingen 21 Mai 1273: Gudenus ibid. 746 ff.

8) Rudolf iſt urkundlich zu Cöln am 24 Winterm., zu Worms am 2—7 Chriſtm. und am 13 zu Speier. In die Zwiſchenzeit fällt die Vorladung.

9) Zeugen: Eberhard Biſchof zu Conſtanz, Ulrich Abt zu S. Gallen, Rudolf Pfleger (Gubernator Mon. Campidon.) zu Kempten; Hartman Graf von Froburg, Heinrich Markgraf von Hochberg, Rudolfus Advocatus de Wolchusen, Walter von Vatz, Eberhardus de Ruffen, Richoldus (Lütold) von Regensberg, Otto von Kramburg, Rudolf von Wedenſwile, Volkmar von Kemnaten, Heinrich von Werbenwag (ſ. Mone Anzeiger f. Kunde d. teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 469 f.), Gozwin von Hohenfels, und Johannes von Blumenberg. Urk. Zürich 25 Jänner 1274: Gudenus ibid. 755 f.

alle Schenkungen und Gnaden, Freiheiten und Rechte, die ſie von Friderich dem letzten römiſchen Kaiſer, bevor der Papſt Bann und Entſetzung über ihn ausgeſprochen[1]), und von deſſen Vorfahren am Reiche und Kaiſerthum erhalten hatte[2]). Demſelben Erzbiſchofe waren Juden in Lorch erſchlagen oder verwundet worden. Rudolf gab ſeinem Schultheißen Werner zu Oppenheim, einem Ritter, den Auftrag, die Thäter zur Genugthuung vor ſich zu laden; auf desſelben Anzeige[3]), daß ſie der Aufforderung keine Folge geleiſtet, ermächtigte der König den Erzbiſchof die gegen ſie vorherbeſtimmte Strafe[4]) in Anwendung zu bringen[5]). Nachdem wenige Monate nach der Krönung zu Achen Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln geſtorben[6]), und ihm am Hochſtifte der Dompropſt zu Mainz Her Sigfrid von Weſterburg gefolgt war, empfieng dieſer ungeſäumt des römiſchen Stuhls Beſtätigung und, kaum heimgekehrt vom Papſte[7]), als des heiligen Reichs Erzcanzler durch Italien, vom Könige die Reichslehen ſeiner Kirche[8]). Gegen jährliche dreihundert Mark, die Rudolf Sigfriden auf Lebenszeit auf das Schloß Kaiserswerd anwies, erklärte Letzterer alle ſeine Anforderungen für ausgeglichen[9]). Dem Erzbiſchof Heinrich von Trier blieb König Rudolf, als er mit ihm über deſſen Auslagen bei ſeiner

---

1) ante latam in eum Papalis Excommunicationis et Depositionis sententiam.

2) Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1274: Gudenus ibid. 756 f.

3) Am 5 Heumonat.

4) penam in litteris nostris super hoc confectis contentam. Dieſer Brief liegt nicht vor.

5) Urk. Worms 6 Heum. 1276: Gudenus ibid. 758.

6) Er ſtirbt im Jahre 1274, doch erſt nach dem Concilium zu Lyon, und bereits am 15 Winterm. 1274 trifft das Domcapitel ſeine, freilich zwieſpältige, Wahl; Papſt Gregorius entſchied für Sigfrid: Würdtwein Nova Subsid. Dipl. XII, 334 f.

7) Sigfrid iſt urkundlich noch zu Lyon am 3 April 1275: ſ. im zweiten Bande bei Wettingen.

8) Urk. Bruchſal 24 April 1275: Böhmer Reg. Rud. 171. — Erzbiſchof Sigfrid, „des Riches van Overberge Erzchecancellir“, iſt zu Cöln Urk. 7 Herbſtm. (an unſer Brouwen Avende der laſſir, den man heizit in latine Nativitas) 1275: Höfer Urkunden 23—29.

9) Urk. (Sigfrids) Mainz 29 Jänner 1276: Lichnowsky Reg. Rud. 317 aus dem Wiener Staatsarchiv; Böhmer Reichsſachen 120. Vergl. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 28.

Erwählung zu Frankfurt Abrechnung hielt, noch ſechzehenhundert- undzwölf Mark[1]) ſchuldig, und verſprach ſie vor Ablauf der zwölften Woche[2]) abzutragen. Würde jedoch der König an der Auszahlung gehindert, ſo ſollten Heinrichen dafür nach dem Rathe des Erzbiſchofs von Mainz oder des Grafen Wilhelm von Jülich Reichsgüter angewieſen werden; und fände auch dieſe Anweiſung nicht Statt, ſo ſollten die Bürgen des frühern Zahlungsbriefes, den er in dieſem Falle ferners zu Kräften erkenne, auf erfolgte Mahnung ſich in Giſelſchaft legen[3]). Als die drei geiſtlichen Kurfürſten mit vielen Grafen, Freien und Reichsgetreuen zu Bopard um den König verſammelt waren[4]), ſtellte der von Trier durch den edeln Mann Reinhard von Hanau die dringende Bitte, es möchte durch einen allgemeinen Spruch entſchieden werden: was Rechtes ſei, wenn ſein Vaſall, der ſich im Lande befinde und ungehindert zum Erzbiſchofe gelangen könne, bei ihm in Jahresfriſt die Belehnung nicht nachſuche. Da wurde von Mainz und Cöln und den übrigen Anweſenden einſtimmig ertheilt: es möge Trier ein ſolches Lehen, ohne Gut und Ertrag irgend zu ſchmälern, auf ein Jahr lang einziehen, damit der Vaſall, wenn er in dieſer Zeit daſſelbe gebührend ſuche, es unvermindert zurückerhalten könne; dagegen ſei nach Verlauf eines Jahres dem Vaſallen kein Gehör mehr zu geben. Eben dieſes gelte, auch wenn der Vaſall ſein Lehen auf einen Andern übertragen habe; wäre aber der Lehenträger zu mächtig, als daß der Erzbiſchof es einzuziehen vermöchte, ſo ſoll ihm der König zu Dämmung ſo verwegenen Uebermuths mit ſeinem Anſehen beiſtehen. Dieſen Spruch beſtätigte König Rudolf[5]).

Die Freiheiten, Schenkungen, Gnaden und Rechte, welche Friderich der letzte Kaiſer vor Bann und Entſetzung[6]) und deſſen Vor-

---

1) Aquensium denariorum.

2) Bis zum 27 Mai 1274 (exeunte Penthecostes ebdomada).

3) Urk. Oppenheim 9 März 1274: Günther Cod. Dipl. Rh. M. II, 386 f.

4) Am 28 März 1276 als am Palmſonntage (dominica, qua cantatur: Domine, ne longe).

5) Urk. Bopard 29 März 1276: Günther Cod. Dipl. Rh. M. II, 413 f.; Pertz Mon. Germ. IV, 406.

6) ante latam in eum excommunicationis et depositionis sententiam.

fahren gewährt, bekräftigte der König, wie dem Erzbiſchofe von Mainz insbeſondere, ſo allen und jeden geiſtlichen Fürſten im römiſchen Reiche[1]). Auch die beiden Briefe Friderichs, die er theils als König nach der Erwählung ſeines Sohnes Heinrich[2]), theils als Kaiſer auf Veranlaſſung des Biſchofs Heinrich von Eichſtädt[3]) zum Schutze der Kirchen ausgeſtellt, erneuerte und beſtätigte König Rudolf auf Bitte des Erzbiſchofs Werner von Mainz; nur die einzige Beſtimmung des erſtern Briefes, daß, weil das weltliche Schwert zur Unterſtützung des geiſtlichen Schwertes eingeſetzt ſei, einen Gebannten, der über ſechs Wochen in der Strafe verharre, auch die Reichsacht treffen müſſe, und dieſe ohne vorherige Aufhebung des Banns nicht zurückgenommen werden dürfe, behielt der König noch reiferer Ueberlegung und ſeinem endlichen Entſcheide vor[4]). Desſelben Kaiſers Verordnung[5]), wodurch er in allen Städten die Räthe und Bürgermeiſter oder Vorſtände und andere Amtleute, welche durch die Gemeinde der Bürger ohne der Erzbiſchöfe oder Biſchöfe Gutheißen aufgeſtellt werden, ſowie die Innungen oder Geſellſchaften jeglichen Gewerkes aufhob, und zugleich gebot, daß, wo ein Münzrecht ſich befinde, um alle Waren und Lebensmittel nur mit Pfenningen derſelben Münze, als welche jedem Bürger gemein ſeien, verkehrt werden ſolle, erhielt ebenfalls die Beſtätigung des Königs Rudolf[6]). Als Dieſer in der Stadt Oppenheim zu Gerichte ſaß[7]),

---

1) Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1274: Falckenstein Cod. Dipl. Antiquitatum Nordgaviensium p. 61; Pertz ibid. 401. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 134.

2) Urk. Frankfurt 26 April 1220: Pertz ibid. 236; Gudenus Cod. Dipl. I, 469—473.

3) Urk. Fogia im Winterm. 1234: Pertz ibid. 304 f.

4) Urk. Speier 13 März 1275: Falckenstein Cod. Dipl. Antiq. Nordg. 61—65; Lünig Spicileg. Eccles. I, Fortſetz. S. 39 ff.; Pertz ibid. 402. Ueber des Königs Benehmen in dieſer vorbehaltenen Sache vergl. die Anm. 9 auf Seite 34, und was ſpäter mit Heſſen geſchehen wird.

5) Urk. Ravenna im Jänner 1232: Pertz ibid. 285 ff., wo auch und bei Böhmer Reichsgeſetze S. 8 mehrere Ausfertigungen an verſchiedene Hochſtifte verzeichnet ſind.

6) Urk. Speier 12 März 1275: Lichnowsky Reg. Rud. 259 aus Dürr de Comitiis a Rudolfo celebratis pag. 33; vergl. Pertz ibid. 401. Die von Böhmer Reg. Rud. 159 angeführte Urk., Aglei (Aquilegiae) im April 1232, iſt ganz gleichlautenden Inhalts.

7) nuper.

ergieng vor ihm aller Umſtehenden einſtimmiger Spruch, daß gegen Freiheiten und Rechte, welche ſeine Vorfahren die römiſchen Kaiſer und Könige oder er ſelbſt den Kirchen des Reichs verliehen, keine untergeordnete Gerichtsbehörde [1]) irgend ein Urtheil rechtskräftig erlaſſen könne. Dieſer allgemeine Spruch wurde darnach, auf dringendes Anhalten eines Bevollmächtigten der Lütticher Kirche [2]), von vielen geiſtlichen und weltlichen Herren [3]), zu Gunſten des Hochſtifts und der übrigen Kirchen zu Lüttich wider Maier und Schöffen daſelbſt auf gleiche Weiſe namentlich ertheilt [4]). Der König, indem er des Hochſtifts Freiheiten erneuerte [5]) und dieſen Spruch beſtätigte, erließ an Maier und Schöffen bei Verluſt ſeiner Huld und ihrer Ehre [6]) den beſtimmten Befehl, gegen Geiſtlichkeit und deren Geſinde nicht wider ihre Freiheiten zu handeln, erklärte allfällige Urtheile für kraftlos und nichtig, und wies bei vorkommenden Vergehen des Geſindes der Lütticher Geiſtlichen auf das in den Freiheitsbriefen vorgeſchriebene Verfahren hin [7]). Dieſen Freiheiten des Hochſtifts nicht zu nahe zu treten ermahnte König Rudolf den Rath von Lüttich wiederholt, und ernannte zugleich den Erzbiſchof von Trier allfällige Klagen des letztern zu verhören [8]).

Dem Biſchofe Johannes von Lübeck ertheilte König Rudolf die Lehen vom Reiche, und übertrug ihm die Verwaltung der Weltlichkeiten und die volle Gerichtsbarkeit des Fürſtenthums ſeiner Kirche; demzufolge gebot er allen und jeden Vaſallen, Dienſtmannen und Leuten derſelben, dem Biſchofe als ſeinem Fürſten und ihrem Herrn

---

1) nullius inferioris tribunalis auctoritas.

2) honorabili viro Alexandro de Bruneshovii canonico et procuratore alme Leodiensis ecclesie postulante constanter.

3) Zeugen: die Biſchöfe Eberhard von Worms und Heinrich von Trient, die Dechanten von Worms und Speier; die Herzoge von Kärnthen und Teck, Eberhard Graf von Catzenelnbogen, R. der Rauhgraf, H. Graf von Freiburg, Ph. de Hoënoch und Th. deſſen Sohn, und Ph. von Bolanden.

4) Die Urk. Anm. 7.

5) Insbeſondere die Urk. Heinrichs des Fünften vom 1 Jänner 1108. Urk. Oppenheim 10 Herbſtm. (wenn anders quarto vor Idus ausgelaſſen iſt) 1275: Lünig Spicil. Eccles. II, 510. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 203.

6) sub obtentu gratie nostre suique honoris.

7) Urk. Oppenheim 10 Herbſtm. 1275: Lünig Spicil. Eccl. II, 511; Pertz Mon. Germ. IV, 403; Gerbert Cod. Epist. 94.

8) Urk. Augsburg 1 März 1276: Böhmer Reg. Rud. 238.

getreulich zu warten, und unterſagte ihnen Biſchof oder Kirche an Leuten oder Gütern auf irgend eine Weiſe zu beſchweren[1]). Auf gleiche Weiſe empfiengen die Reichslehen ihrer Kirchen Biſchof Ulrich von Ratzeburg, unter Aufforderung zum Gehorſam an die Edeln, Vaſallen und Dienſtmanne des Hochſtifts[2]), der neuerwählte Biſchof Eberhard zu Münſter[3]) und, unter beſonderer Beſtätigung ſeines Fürſtenlehens[4]), Abt Ortolf von Benedictbeuern[5]); der Aebtiſſin zu Hohenburg, welche gehindert war vor dem Könige zu erſcheinen, um mit dem Scepter belehnt zu werden und den Huldigungseid und die üblichen Dienſte zu leiſten, überſandte er auf ihre und ſeines Canzlers Bitten, des Propſtes bei S. Wido zu Speier, die Lehen vom Reiche als einer Fürſtin[6]). Rudolf beſtätigte dem Erzbiſchof Jacob von Embrun alle Freiheiten und Rechte ſeines Hochſtifts[7]). Um für die Wohlthat ſeiner Erhöhung gebührenden Dank dem göttlichen Geber gegen deſſen Braut abzutragen, erklärte der König insbeſondere der ehrwürdigen Kirche Baſel, wider deren Biſchof Heinrich er als Graf unter den Waffen geſtanden, daß er ihre Rechte, die ſie von Friderich dem letzten römiſchen Kaiſer und deſſen Reichsvorfahren empfangen habe, in allen Dingen erhalten wiſſen wolle; auch ſeinerſeits werde er, was er derſelben nach dem Rechte ſchuldig ſei, ihr gern und freigebig gewähren[8]). Hierauf wurde König Rudolf, der nebſt hundert Rittern ſeines Gefolges auch die Geſellſchaft vom Sterne mit ſich führte, von dem Biſchofe, von achtundneunzig Brüdern aus vier verſchiedenen Orden und von allem Volke der Stadt, Männern und Frauen, auf das feierlichſte

---

1) Urk. Nürnberg 19 Winterm. 1274: Lünig Spicil. Eccl. II, 319, und Lünig Corpus Juris Feudalis Germanici I, 457.

2) Urk. Hagenau 5 Mai 1274: Böhmer daſ. 86.

3) Urk. Augsburg 19 Brachm. 1275: Daſ. 181.

4)5) Zwei Urk. Augsburg 17 Brachm. 1275: Daſ. 178 f.; letztere auch Monum. Boica VII, 139.

6) Urk. Hagenau 25 Chriſtm. 1273: Schöpflin Als. Diplom. II, 3.

7) Urk. Nürnberg 31 Jänner 1276: Böhmer daſ. 231, und ſ. im zweiten Bande bei Burgund.

8) Urk. Hagenau 23 Chriſtm. 1273: Herrgott Genealog. Diplom. Aug. Gentis Habsburgicae II, 440.

in Baſel empfangen [1]). Der König, dem es bei Wiederherſtellung des Reichs [2]) unmöglich war, die manigfaltigen Angelegenheiten in ſo verſchiedenen Gegenden überall perſönlich zu ordnen, ertheilte ſeinen Fürſten dem Erzbiſchof Friderich von Salzburg und den Biſchöfen Leo von Regensburg und Peter von Paſſau, nachdem ſie ihre Ergebenheit bezeugt, die Huldigung geleiſtet, und aus ſeiner Hand auf übliche Weiſe die Lehen empfangen [3]), vertrauensvoll die Ermächtigung: mit den Grafen, Freien, Dienſtmannen, Rittern, Bürgern und Gemeinden der Städte ihres Kirchengebiets [4]) über alles, was des Reiches Wohlfahrt und Wiederherſtellung und der Letztern Frommen und Ehre betreffen mag, ſooft und wie ſie es für zuträglich erachten, gemeinſam oder einzeln zuſammenzutreten, zu unterhandeln, zu verfügen und anzuordnen; zugleich verſprach Rudolf bei ſeiner königlichen Ehre [5]), der Fürſten Wort, Handlung oder Verſprechen in jeglichem Stücke genehm zu halten [6]). Mit dieſer Vollmacht verband er die Beſtätigung der Freiheiten und Rechte der drei Hochſtifte [7]).

Nach altbewährtem Brauche, daß jedes Gotteshaus im römiſchen Reiche gehalten war, zu Verſorgung mit einer Pfründe des Königs erſte Bitte im Anfange ſeiner Verwaltung zuzulaſſen, wandte ſich auch Rudolf an ſeinen Fürſten den Abt Dietrich von Niederaltach [8]). Derſelbe beſtätigte dem Kloſter Lorch die ihm von Herzog Friderich von Schwaben ertheilten Freiheiten und Beſitzungen, und verordnete daß nur ein römiſcher König, oder wer von dieſem hiezu

---

1) Am 13 Jänner (sabbato ad vesperas, in octava Epiphaniae, scilicet Idibus Januarii, G litera dominicali) 1274: Annal. Colmar. 10, 49—54.

2) pro reformatione Romani Imperii.

3) postquam — a nobis iura nostrorum Regalium iuxta morem Romani Imperii suscepistis.

4) vestre provincie.

5) sub presentis scripti testimonio et regie maiestatis honore.

6) Urk. Hagenau 4 Auguſtm. 1274: Pertz Mon. Germ. IV, 398 aus Mon. Boica XXIX, 2, 509; Lang Reg. III, 434 gibt den 2 Auguſtm.

7) Urk. (für alle) Hagenau 3 Auguſtm. und (für Paſſau allein) Nürnberg 21 Winterm. 1274: Lang ibid. 434 und 442.

8) Urk. Hagenau 27 Hornung 1274: Mon. Boica XI, 249.

ernannt werde, deſſen Vogt ſein ſolle [1]). Seinem Schwager, dem Grafen Albrecht von Hohenberg, übertrug König Rudolf die Vogtei des Kloſters Ursberg [2]); die des Gotteshauſes Kempten beſtätigte er dem Pfleger desſelben, ſeinem Hofcanzler Rudolf [3]). Zum Schutze des Kloſters Weingarten, deſſen von Kaiſer Friderich dem Erſten erhaltene Freiheiten der König beſtätigte [4]), verordnete er, daß den Abt, der zur Veräußerung der Eigenleute oder Zinsleute des Kloſters berechtigt ſei, niemand hindern ſolle ſeine Gotteshausleute zurückzurufen, ſowie daß niemand dieſelben aus irgend einer Urſache beſchweren ſolle [5]). In Folge einer an ihn gelangten Aufforderung des Collegiums der Cardinäle gab Rudolf dem Grafen Hugo von Werdenberg den Auftrag dasſelbe Kloſter zu ſchützen, und die Schenken von Winterſtetten, die Herren von Liebenau, die Truchſeßen von Waldburg und andere, die ſich auf des Gotteshauſes Gütern Rechte anmaßen, an den königlichen Hof zu laden [6]). Indem der König dem Kloſter Herren-Alb die Steuerfreiheit in des Reiches Stadt Weil ertheilte [7]), und deſſen frühere Freiheiten beſtätigte,

---

1) Urk. Rothenburg 3 April 1274: Lichnowsky Reg. Rud. 196 aus Besold I, 452.

2) Urk. Rothenburg 3 April 1274: Lang Reg. III, 427.

3) Zeugen: der Pfalzgraf bei Rhein, der Markgraf von Burgau. Urk. Augsburg 14 Mai 1275: Lang ibid. 459 f.

4) Vom 23 Herbſtm. 1155. Urk. Rothenburg 6 April 1274: Hess Prodromus Monum. Guelf. 83. Zeugen: Rudolf der Pfleger zu Kempten, die Aebte von Reinberg, Lorch und Marktthal; die Grafen Ludwig von Oetingen, Hugo von Werdenberg, Rudolf von Montfort, Albrecht und Burghard Brüder von Hohenberg; Kraft, Gotfrid und Kunrad von Hohenloh, Kunrad der Schenk von Winterſtetten, Eberhard der Truchſeß von Waldburg, et alii quamplures. Ego frater Heinricus de ordine fratrum domus Theutonicorum, doctor decretorum, regalis Curiae protonotarius, vice venerabilis Cancellarii regalis Curiae O.Praepositi S. Widonis Spirensis, recognovi —. Böhmer Reg. Rud. 78, ohne die Zeugen, verweiſet auf das Pergamen in Stutgart. — Dazu ein undatirter Brief Friderichs. Urk. Ulm 12 April 1274: Böhmer daſ. 81.

5) Urk. Ulm 12 April 1274: Böhmer daſ. 80. Der Auszug iſt mir nicht verſtändlich genug. Darf der Abt, wie Eigenleute veräußern, ſo auch ihm entfremdete zurückfordern?

6) Urk. Rotwile 21 Weinm. 1274: Daſ. 125.

7) Urk. Rothenburg 29 Chriſtm. 1275: Lichnowsky Reg. Rud. 311 aus Besold I, 78.

ſchützte er es zugleich vor den ſich demſelben aufdringenden Vögten, und geſtattete ihm aus dem Hauſe Eberſtein ſich einen Beſchirmer zu wählen[1]. Den Benedictinern zu Rügersberg im Lauſanner Bisthume, welche von Friderichs des Zweiten Sohne Heinrich, den ſie zu ihrem Vogte und Beſchirmer gewählt, die königliche Zuſicherung erhalten, weder als Lehen noch als Pfand die Vogtei zu veräußern[2], gab König Rudolf Abſchrift und Beſtätigung des Briefes[3]. In der Hoffnung daß, indem er die dem Dienſte Gottes geweiheten Kirchen und geiſtlichen Leute kräftig vor Druck bewahre, ſich auch ihm die Gnade von Oben mehre, beſtätigte Rudolf Rechte, Freiheiten und Beſitzungen der Abtei S. Maximin in der Vorſtadt Trier, und verordnete insbeſondere zum Schutze gegen die Anmaßungen der Vögte, daß keiner derſelben die Vogtei oder irgend etwas zum Gotteshauſe Gehörendes veräußern dürfe[4]. Hierauf übertrug er die Vogtei dem Grafen Heinrich von Lucelnburg[5]. Den Schirm der Kirche Eſſen, deren von ſeinen Vorfahren erhaltene Freiheiten und Rechte der König auf Bitte des Grafen Adolf von Berg, ſowie der Aebtiſſin und des Convents beſtätigte[6], hatte er bald nach ſeiner Krönung dem Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln und dem Burggrafen zu Rinneck empfohlen[7]. Nachdem aber Engelbrecht geſtorben, übten die fürſtliche Aebtiſſin Bertha und der Convent aller Frauen die ihnen vom Reiche verliehene Freiheit, zu einem Schirmer zu wählen wen ſie wollen, und erkoren auf Lebenszeit zum Vogte den König Rudolf ſelbſt. Dieſer, indem er anerkannte, daß die freie Wahl ſeine Nachfolger am Reiche zu keinerlei ähnlichem Anſpruche berechtige, gelobte die Vogtei ſelber zu behalten und ſie weder ganz noch theilweiſe zu verleihen und, außer jährlichen dreihundert Mark

1) Urk. Rothenburg 29 Chriſtm. 1275: Lichnowsky daſ. 310 aus Besold I, 76.

2) Urk. Bern 31 Chriſtm. 1224.

3) Urk. Baſel 6 Auguſtm. 1275: Gerbert Auctarium Diplomatum pag. 243.

4) Urk. Straßburg 3 Jänner 1274: Martene et Durand Veterum Scriptorum et Monumentorum Historicorum, Dogmaticorum, Moralium Amplissima Collectio I, 1376.

5) Urk. Hagenau 27 Brachm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 259.

6) Urk. Cöln 19 Winterm. 1273: Daſ. 25.

7) Zwei Urk. Cöln 21 Winterm. 1273: Daſ. 26 f.

Cölner Pfenninge[1]), weiter keine Bitte einzulegen noch eine Abgabe zu fordern; würde Rudolf gegen dieſe Bedingungen handeln, von dem an müſſe er von der Vogtei zurücktreten[2]). Als der König hierauf bei ſeiner Abweſenheit dem Erzbiſchof Sigfrid von Cöln die Vogtei über Eſſen empfahl, wollte er daß Aebtiſſin und Convent, die er in ſeinen Schutz nahm, demſelben als ihrem Vogte gehorchen ſollten[3]).

Dem Orden der Teutſchbrüder, welchen ſowie deſſen ſämmtliche Beſitzungen im ganzen römiſchen Reiche der König in ſeinen beſondern Schutz nahm[4]), und zugleich ein Gebot erließ wegen ſichern Geleites für Meiſter und Brüder auf dem Rheine ſowohl, als auf der Landſtraße zwiſchen Romersdorf und Coblenz[5]), ertheilte er, ungeachtet ſeiner allgemeinen Verordnung die dem Reiche entfremdeten Güter aufzuſuchen, ſolche Zuſicherung, daß niemand deſſen Beſitzſtand ſtören, vielmehr alle dieſen betreffende und hierauf bezügliche Fragen vor den König gebracht werden ſollen[6]); zugleich bekräftigte Rudolf, was demſelben Meſtwin Herzog in Pommern und Ratibor verliehen hatte[7]). Ein Vergleich des Teutſchordens um Zehenten mit Ludwig von Iſenburg[8]), ſowie ein Zehentenkauf von dem Freien Werner von Falkenſtein[9]) erhielt die königliche Genehmigung, ſobald dem Reiche durch anderes Gut Genüge geſchehen war[10]). Den Teutſchbrüdern in Sachſenhauſen, welche Lehengüter zu Frankfurt käuflich an ſich gebracht[11]), erklärte der Stadtſchultheiß Heinrich die

---

1) Im Herbſte 170 Mark, 130 im Mai.

2) Urk. Boppard 16 Herbſtm. 1275: Lünig Spicileg. Ecclesiast. III, Anh. 333.

3) Urk. Nürnberg 4 Hornung 1276: Böhmer Reg. Rud. 233.

4) Urk. Cöln 14 Winterm. 1273: Böhmer daſ. 21.

5) Urk. Worms 2 Chriſtm. 1273: Daſ. 29.

6) Urk. Hagenau 21 Hornung 1274: Daſ. 58.

7) Urk. Boppard 29 März 1276: Daſ. 244.

8) Zu Mörle. Urk. Würzburg 30 März 1274: Daſ. 73.

9) venditionem duarum partium Decime ville in Bruningesheim. Kurz vorher hatten die Teutſchbrüder in Frankfurt den Kirchenſatz zu Breungesheim, und der Edle von Falkenſtein den der Capelle in Rödelheim, ſich gegenſeitig ausgetauſcht. Urk. (der Genehmigung des Erzbiſchofs Werner) Seligenſtadt 4 Jänner 1275: Gudenus Cod. Dipl. IV, 928.

10) Urk. Mainz 23 März 1275: Gudenus ibid. 929. Zeugen: der Burggraf von Friedberg, der Schultheiß von Frankfurt, — — —.

11) Urk. 30 Mai 1276: Böhmer Urkundenbuch I, 177.

Beſtätigung des Königs Rudolf[1]), bis dieſer ſelbſt gegen üblichen Erſatz ſie ausſprechen konnte[2]). Den Schutz der Teutſchbrüder empfahl der König dem Burggrafen zu Friedberg, des Reiches Vogte in Wetzlar, ſowie den Schultheißen von Frankfurt und von Gelnhauſen[3]). Dem Orden der Spitalbrüder beſtätigte Rudolf die von Kaiſern und Königen verliehenen Freiheiten[4]), nahm auf Bitte Beringers des Ordensmeiſters durch Teutſchland die Brüder und ihre Beſitzungen in ſeinen beſondern Schirm, und beſtätigte ihnen alle Schenkungen Friderichs des Zweiten vor deſſen Abſetzung, ſowie der Vorfahren desſelben[5]). Auf gleiche Weiſe, wie für die Teutſchbrüder in Sachſenhauſen, wurde ein Streit um Reichsgut[6]) zwiſchen den Ciſtercer Frauen zu Tennebach und den Brüdern von Keppenbach, deſſen Beilegung weder der König übernehmen konnte, noch der von ihm bezeichnete Markgraf Heinrich von Hochberg, durch den Schultheißen zu Breiſach verglichen, und erhielt dann Rudolfs Genehmigung[7]). Ebenderſelbe beſtätigte, was Abt und Convent des Ciſtercerkloſters Haina von dem Ritter Heinrich von Gerlenhauſen eingetauſcht[8]), ſowie was den Schweſtern zu Lichtenſtern, desſelben Ordens, Walter der Schenk von Limburg an Reichsgut übergeben hatte[9]). Der Abtei Stams, welche Graf Meinhard von Tirol jüngſt gegründet, übergab der König ein Gut, das der Graf von ihm zu Lehen getragen und durch ein Eigen dem Reiche erſetzte[10]); ebenſo beſtätigte er dem Gotteshauſe Eberach das, durch Schenkung[11]) an dasſelbe gekommene, Gut zu Schwabach mit dem darauf ruhenden

---

1) Urk. Worms 9 Auguſtm. (4 Idus Aug., in vigilia b. Laurentii martiris) 1276: Daſ. 178. Die eine der beiden Bezeichnungen muß unrichtig ſein.

2) Urk. Nürnberg 27 Auguſtm. 1276: Daſ. 179.

3) Urk. Kaiſerslautern 8 Herbſtm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 111.

4) Von Friderich dem Erſten am 28 Chriſtm. 1185, von Philipp am 28 Mai 1207, und von Heinrich am 17 Weinm. und 4 Winterm. 1227.

5) Urk. Nürnberg 5 Chriſtm. 1274: Böhmer daſ. 146.

6) super quibusdam aquis, pascuis ac aliis —.

7) Urk. Hagenau 19 April 1276: Schöpflin Hist. Zaring. Bad. IV, 262. Der Vergleich ſelbſt iſt in dem königlichen Briefe nicht enthalten.

8) Urk. Gelnhauſen 21 März 1274: Böhmer Reg. Rud. 71.

9) Urk. Oppenheim 28 Auguſtm. 1274: Daſ. 109.

10) Urk. Gemünd 15 Weinm. 1274: Hormayr Geſch. von Tirol I, 2, 483; Böhmer daſ. 121.

11) a Friderico Duce de Rotenburg.

Kirchenlehen[1]). Auch S. Claren Kloſter zu Pfullingen erhielt Rudolf in ruhigem Beſitze des Weinberges bei Achalm[2]), und trug, indem er nicht wollte, daß die Schweſtern den neuen Satzungen, welche die Leute des Ortes gemacht, unterworfen werden ſollen, ihren Schirm dem Landvogte Grafen Albrecht von Hohenberg auf[3]). Jene Leute, die an S. Martins Kirche in Pfullingen zinspflichtig und, mochten ſie im Dorfe wohnen oder anderswo, der Reichsvogtei unterworfen waren[4]), Genoßen genannt, pflegten dem Herkommen gemäß ihre unbeweglichen Güter durch Kauf oder ſonſt nur an Genoßen zu veräußern, und an Andere nicht, es ſei denn daß dagegen unbewegliche Güter von gleichem oder höherm Werthe eingeſetzt würden. Die Schweſtern bei S. Clara, welche einige der Genoßengüter durch entſprechenden Tauſch an ſich gebracht, erhielten hiefür des Königs Genehmigung und beſonderes Weiderecht[5]).

König Rudolf wollte, daß S. Servatius Kirche zu Maſtricht von den Schöffen und Bürgern der Stadt, als beſondere Capelle des Reichs und wegen der Verdienſte ihres Schutzheiligen, vorzüglich geehrt und die Leute derſelben mit größtem Wohlwollen behandelt werden ſollen[6]). Indem er die Kirche und ihre Beſitzungen in ſeinen beſondern Schutz nahm, beſtätigte und erneuerte er dem Capitel die Freiheitsbriefe Friderichs des Zweiten[7]) und Heinrichs des Vierten[8]); nach dem Vorgange dieſer Reichsoberhäupter genehmigte Rudolf die zwiſchen dem Propſte und Decan und Capitel beſtehende Gütertheilung[9]), und erklärte daß die letztern, welchen König Kunrad der Zweite die Brücke über die Maas geſchenkt

---

1) Urk. Nürnberg 15 Chriſtm. 1274: Lang Reg. III, 443.

2) vineam in clivo Achalm sitam.

3) domino Alberto Comiti Advocato terre. Urk. Hagenau 1 Winterm. 1274: Ludewig Reliq. X, 156; Glafey Anecdotor. Collect. I, 342.

4) qui nobis et Imperio ratione Advocatie seu Dominii sunt subiecti.

5) Sie dürfen speciales pastores habere — pro vestris animalibus mittendis (nutriendis). Urk. Hagenau 17 April 1276: Ludewig ibid. 154; Glafey ibid. 341.

6) Urk. Achen 28 Weinm. 1273: Böhmer Reg. Rud. 9.

7) Vom 28 Heum. 1215 und 9 Herbſtm. 1235. Urk. Cöln 1 Winterm. 1273: Daſ. 13.

8) Urk. Cöln 3 Winterm. 1273: Daſ. 19.

9) Urk. Hagenau 25 Weinm. 1274: Daſ. 126.

hatte, zu den Koſten ihrer Erhaltung nur nach Maßgabe des Ertrags derſelben verpflichtet ſeien[1]). Der Abtei Altenberg bei Cöln, welcher der König ſeinen Schirm gab, beſtätigte er ihre Zollfreiheit[2]); dem Kloſter Eberbach im Rheingau ertheilte er gleiche Befreiung nicht nur vom Zolle zu Bopard[3]), ſondern an allen ihm unterworfenen Orten[4]). Dem Kloſter Gengenbach gab Rudolf einen ausführlichen Brief über deſſen Freiheiten und Rechte[5]), und verordnete daß dasſelbe wegen Zinſen, Gülten, Zehenten und dergleichen nicht vor das weltliche Gericht gezogen werden ſollte[6]). Von den Predigerinnen zu Eßlingen, als welche das Gemeinweſen vielmehr mit Gebet als mit Geld unterſtützen, Steuern zu verlangen unterſagte er ſeinen Amtleuten[7]). Von dem Könige wurden die Klöſter Maulbron[8]), Schwarzach[9]), Ichtershauſen[10]) und Engelthal[11]), die Frauen zu Kirchheim[12]) und die Ciſtercer von Sichem[13]), die Schweſtern desſelben Ordens zu Kaiſersheim[14]) und Himmenrode in der Eifel[15]), unſrer Frauen Spital in der Burg zu Kaiſerslautern[16]), S. Adalberts[17]) und unſrer Frauen Kirche in Achen[18]), ſowie die Benedictiner

---

1) Urk. Hagenau 17 Herbſtm. 1274: Daſ. 116.

2) Urk. Cöln 2 Winterm. 1273: Daſ. 15.

3)4) Zwei Urk. Cöln 3 Winterm. 1273: Daſ. 16 und 17.

5)6) Urk. Augsburg im Mai und Hagenau 9 Chriſtm. 1275: Daſ. 176 und 216.

7) Urk. 18 Weinm. 1274: Daſ. 124.

8) Urk. Speier 15 Chriſtm. 1273: Daſ. 36. Vor dem Könige erklärten Kunrad von Enzberg und deſſen Bruderſöhne, daß ſie an den dem Kloſter Maulbron gehörigen Orten Elfingen u. ſ. w. keine Vogteirechte haben. Urk. Nürnberg 5 Hornung 1276: Daſ. 235.

9) Urk. Hagenau 13 Chriſtm. 1275: Daſ. 220.

10) Urk. Augsburg 19 Brachm. 1275: Daſ. 182.

11) Urk. Nürnberg 27 Winterm. 1274: Lang Reg. IV, 768.

12) Urk. Nürnberg 28 Chriſtm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 152.

13) Urk. Hagenau 22 Chriſtm. 1273: Daſ. 39. Zeugen: Erzbiſchof Werner von Mainz, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Albrecht Herzog von Sachſen; die Grafen Otto von Orlamünde und Otto von Anhalt; Burghard von Querfurt.

14) Urk. Gemünd 15 Weinm. 1274: Lünig Spicileg. Eccles. III, 329.

15) Urk. Weißenburg 5 April 1275: Böhmer Reg. Rud. 168.

16) Urk. Hagenau 7 Mai 1274: Daſ. 87.

17)18) Urk. Hagenau 23 Auguſtm. 1274, und Freiburg in Oechtland 24 Weinm. 1275: Daſ. 108 und 212.

Abtei S. Ghiſlen bei Cambrai[1]) in ſeinen und des Reiches Schutz genommen. König Rudolf beſtätigte alle Beſitzungen, Freiheiten und Rechte des Kloſters Pforte[2]); er genehmigte die von Herzog Johannes von Sachſen geſtiftete S. Nicolaus Kirche zu Aken[3]). Indem er die Freiheiten des Ciſtercerkloſters Volkerrode beſtätigte[4]), und dasſelbe in den königlichen Schirm nahm, forderte er zugleich ſeine Amtleute in den Reichsſtädten Goſlar, Nordhauſen und Mühlhauſen zu deſſen Beiſtande auf[5]). Den Amtleuten derſelben drei Städte empfahl der König den Schutz der Ciſtercer zu Walkenried[6]), indem er zugleich Abt und Convent mit Leuten und Gut in ſeinen beſondern Schutz nahm, und ihnen die von Kaiſer Friderich und deſſen Vorgängern erhaltenen Freiheiten beſtätigte[7]). Seinem Amtmanne zu Büren übertrug König Rudolf den Schirm der Auguſtiner Propſtei Reitenbuch[8]), einem Bürger[9]) von Nürnberg den Schirm des Ciſtercer Kloſters Langheim[10]) und der S. Gumberts Kirche zu Ansbach[11]). Die Benedictiner Abtei Offenbach am Glan wurde dem landgräflichen Schultheißen zu Kaiſerslautern[12]), dem Grafen Friderich von Leiningen das Kloſter Otterburg[13]), ſowie Meiſterin und Convent der

---

1) Urk. Hagenau 18 Auguſtm. 1274: Miraeus Opera Diplom. I, 591.

2) Urk. Hagenau 24 Hornung 1274: Böhmer Reg. Rud. 59.

3) Im Jahre 1270. Urk. Mainz 24 März 1275: Daſ. 164.

4)5) Urk. Hagenau 27 Chriſtm. 1273 und 18 Auguſtm. 1274: Daſ. 42 und 107.

6) Urk. Hagenau 17 Auguſtm. 1274: Daſ. 104.

7) Urk. Hagenau 16 Auguſtm. 1274: Daſ. 103. Zeugen: Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; Rudolf Pfleger (provisor) des Kloſters Kempten; die Grafen Gotfrid von Sain, Heinrich von Freiburg, Hugo von Werdenberg, Albrecht von Hohenberg, Friderich und Kunrad Burggrafen von Nürnberg; die Herren Engelhard von Weinsberg und Walter von Klingen; Meiſter Gotzo (Gotfrid) und Meiſter Andreas, des Königs Schreiber (notarii).

8) Urk. Ulm 15 April 1274: Monum. Boica VIII, 45.

9) Butigelario oder Butegulario.

10)11) Urk. Rothenburg 6 April 1274, und Nürnberg 8 Jänner 1276: Lang Reg. III, 427, und IV, 3; erſtere auch bei Ussermann Episcopat. Bamberg. Cod. Probat. 175.

12) Urk. Kaiſerslautern 10 Herbſtm. 1274: Lichnowsky Reg. Rud. 225.

13) Urk. Nürnberg 18 Jänner 1275: Böhmer Reg. Rud. 154. Der König, der des Gotteshauſes Freiheiten beſtätigte, beauftragte den Grafen Emicho von Leiningen und Dietrich Herrn von Hohenfels einen Streit zwiſchen dem Kloſter und den Kolben von Wartenberg zu entſcheiden. Urk. Kaiſerslautern

Frauen des Gotteshauſes Retters Reinharden von Hanau dem Burggrafen zu Friedberg und allen ſeinen Amtleuten in der Wetterau vom Könige empfohlen[1]). Hinwieder führten Decan und Capitel der Frankfurter Kirche Beſchwerde über die königlichen Amtleute zu Ingelheim, deren Geſinde, und über die Beſitzer dortiger Reichsgüter, weil durch ſie das Stift im Bezuge des ihm zukommenden Neunten von dem Reichsgute gehindert und der Ertrag demſelben vorenthalten werde. Hierüber verordnete Erzbiſchof Werner von Mainz Vorladung und Rechtsverfahren[2]). Die Abtei Orval[3]) im Bisthume Trier, deren Freiheiten Rudolf beſtätigte[4]), empfahl er dem Schutze des Königs von Frankreich[5]).

Die Freiheitsbriefe, welche frühere Reichsoberhäupter Gotteshäuſern ausgeſtellt: Otto und Friderich dieſes Namens die Erſten der Abtei Schwarzach[6]), Heinrich der Dritte und der Sechste dem Kloſter Ebersberg[7]), Kunrad der Dritte für S. Nicolaus Kirche zu Comburg[8]) und für Heilsbron[9]), Kaiſer Friderich der Erſte und

10 und 11 Herbſtm. 1274: Böhmer daſ. 112 und 114. Verkäufe, die der Ritter Kunrad von Wartenberg an Otterburg machte, wurden von Rudolf beſtätigt. Urk. Worms 12 April 1276: Daſ. 249.

1) Urk. Oppenheim 13 Herbſtm. 1275: Gudenus Cod. Dipl. III, 799.

2) Urk. Bingen 23 Herbſtm. 1275: Böhmer Urkundenbuch I, 174.

3) Aureae-Vallis monasterium.

4) Urk. Nürnberg 10 Hornung (wenn anders 4 Id., und nicht 4 Non. ſteht) 1276: Lichnowsky Reg. 320; auch Böhmer Reg. 236 hat den 10.

5) Urk. Nürnberg 2 Hornung (4 Non. Febr.) 1276: Martene et Durand Thes. Nov. Anecdotor. I, 1154 f.; Miraeus Opera Diplom. II, 1241.

6) Am 17 Mai 961 und am 19 Auguſtm. 1152. Zwei Urk. Hagenau 12 Chriſtm. 1275: Böhmer Reg. Rud. 218 f.

7) Am 1 Jänner 1040 und 18 Mai 1193. Urk. Augsburg 17 Brachm. 1275: Böhmer daſ. 180. Zeugen: die Biſchöfe Hartman von Augsburg, Heinrich von Trient und Hiltebrand von Eichſtädt; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Herzog Philipp von Kärnthen; Graf Meinhard von Tirol, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Gebhard von Hirſchberg, Heinrich von Fürſtenberg, Albrecht von Hohenberg, Ludwig von Oetingen, Hugo von Werdenberg, Diebold von Pfirt und Heinrich von Freiburg. Vergl. Lang Reg. III, 462.

8) Urk. Speier im Chriſtm. 1273: Böhmer Reg. Rud. 38.

9) Am 31 März 1138. Urk. Nürnberg 12 Jänner 1275: Lang Reg. III, 447.

ſein Urenkel Heinrich der Abtei Eußernthal[1]), derſelbe Kaiſer Friderich für den Abt Volkmar zu Münſterdreiſen am Donnersberge[2]), Friderich der Zweite den Klöſtern Burtſcheid[3]) und Odernheim[4]), dem Spitale der Prämonſtratenſer zu Hagenau[5]), ſowie für Bebenhauſen[6]) und Reitenbuch[7]) und ſein Sohn Heinrich dem Kloſter Schönthal[8]), den Schotten zu Nürnberg[9]) und dem Kloſter Marienberg bei Bopard[10]); alle dieſe Briefe wurden vom Könige Rudolf beſtätigt. Derſelbe, indem er der Abtei S. Emmeram in Regensburg eine Freiheit des Kaiſers Heinrich des Zweiten[11]) bekräftigte, genehmigte auch die jährliche Entrichtung von ſieben Goldgulden an den apoſtoliſchen Stuhl für ihre Unmittelbarkeit[12]). Hierüber und über die, vom Biſchofe Leo angegriffene, Wahl an die Abtei ſelbſt gelangte der Streit nach Rom[13]). Der heiligen Zwölfboten Simon und Judä Kirche zu Goſlar[14]), deren Decan und Capitel von König Rudolf die Erlaubniß erhielten, das Kupfer, womit die Kirche gedeckt war,

---

1) Uzerstal. Am 13 Winterm. 1187 und 28 Jänner 1229. Urk. Hagenau 14 Heum. 1274: Würdtwein Nova Subs. Dipl. XII, 206.

2) Am 3 Auguſtm. 1163. Urk. 8 Heum. 1274: Böhmer Reg. Rud. 96.

3) Im März 1222. Urk. Cöln 17 Winterm. 1273: Daſ. 23.

4) Am 6 April 1219. Urk. Speier 13 Chriſtm. 1273: Daſ. 35.

5) Im Hornung 1218. Urk. Hagenau 4 Heum. 1274: Daſ. 95.

6) Im April 1232. Urk. (per manum cancellarii nostri Ottonis prepositi sancti Widonis Spirensis) Hagenau 26 Hornung 1274: Daſ. 60.

7) Am 27 April 1222. Urk. Ulm 15 April 1274: Daſ. 82.

8) Am 7 Herbſtm. 1225. Urk. Nürnberg 29 Winterm. 1274: Daſ. 145.

9) Am 2 Heum. 1225. Urk. Nürnberg 21 Jänner 1276: Daſ. 228.

10) Urk. Weſel 5 Weinm. 1274: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II, 391 ff.

11) Vom 3 Heum. 1021.

12) Censum etiam septem Aureorum, Sedi Apostolicae in exemptionis evidens argumentum ab Abbate dicti Monasterii annis singulis persolvendum, auctoritate Regia confirmamus. Urk. Hagenau 14 Heum. 1274: Lünig Spicileg. Eccles. III, 657 f.; Lang Reg. III, 432.

13) Urk. (des mit dem Unterſuche beauftragten Cardinalprieſters) Rom 11 Mai 1276 und Viterbo 15 Mai 1277: Lang Reg. IV, 10 und 36; damit vergleiche die drei Urk. Lyon 18 Mai und 11 und 17 Weinm. 1274: Ibid. III, 430, 438 und 440.

14) pro remedio anime nostre ac Sacri Imperii reverentia eidem monasterio, tamquam speciali nostre Capelle, gratias fructuosas Regni nostri temporibus intendimus impertire: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 50.

zum Nutzen derſelben zu verkaufen und ſie an deſſen Stelle mit Blei zu decken[1]), beſtätigte er die Freiheiten, und ſchenkte ihr eine Vogtei[2]); die Rechtſame der Prämonſtratenſer Abtei Markthal, im Bisthume Conſtanz, wurden von ihm vermehrt[3]). Den Frauen des Predigerordens unter den Linden zu Colmar, im Bisthume Baſel, nahm Rudolf die Laſt des Reichsdienſtes in Beiträgen an Geld oder zu Stellung von Wagen und Roſſen für ſich und ſeine Nachkommen ab[4]). Derſelbe verordnete, daß der Abt von Wilzburg an den Amman in Weißenburg, als Beſchirmer der Reichsvogtei, alljährlich nicht mehr als zehen Mütt Haber zu entrichten habe[5]). Den Stiftsgeiſtlichen zu Waldkirch beſtätigte Rudolf alle Rechte des ehemaligen Frauenkloſters, an deſſen Statt ſie getreten waren[6]). Mit Genehmigung des Königs und des Biſchofs von Eichſtädt verſetzte Pfalzgraf Ludwig die Schweſtern von Weißenburg in ein von ihm gegründetes Gotteshaus[7]). Auf ähnliche Weiſe geſtattete Graf Emicho von Leiningen den Auguſtiner Brüdern von Steig, Straßburger Bisthums, Anbau und Niederlaſſung in Landau[8]); Biſchof Friderich von Speier gewährte denſelben, jedoch ohne Beeinträchtigung der Pfarrrechte, die Ausſpendung der Heilmittel der Kirche[9]). Auch Johannes der Kirchherr zu Queichheim, in deſſen Kirchſpiele das

---

1) Urk. Nürnberg 29 Jänner 1275: Böhmer Reg. Rud. 155.

2) Hedeborn. Urk. Nürnberg 26 Auguſtm. 1276: Heineccii Scriptores Rer. Germanicar. pag. 292 f. Zeugen: Erzbiſchof Werner von Mainz, die Biſchöfe Berchtold von Würzburg und Heinrich von Trient; Heinrich Herr von Heſſen. Dazu: Rudolfus cancellarius, vice Werneri archiepiscopi et archicancellarii, recognovit et approbavit.

3) Urk Neuenburg (am Rheine; nicht Nürnberg) 8 Weinm. 1275: Lünig Spicil Eccles. III, 349 f.; vergl. Lichnowsky Reg. Rud. 297. Böhmer hat den Brief nicht verzeichnet.

4) Urk. Hagenau 25 Hornung 1274: Beilage 5, a.

5) Urk. Augsburg 21 Mai 1275: Böhmer Reg. Rud. 175; Lang Reg. Boica IV, 65 f., mit dem Jahre 1278.

6) Urk. Breiſach 23 Auguſtm. 1275: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit Jahrg. 1837, S. 371.

7) in coenobio Betendorf. Urk. Augsburg 9 Mai 1276: Lang Reg. IV, 5.

8) Urk. 9 Hornung 1276: Schöpflin Als. Dipl. II, 11 f.

9) Urk. Speier 10 Hornung 1276: Ibid. 12.

Bethhaus errichtet wurde, und König Rudolf als Lehenherr derſelben Kirche ertheilten ihre Genehmigung[1]).

Außer der Beſtätigung ihrer Freiheiten[2]) geſtattete der römiſche König den Bürgern von Achen, daß, wenn der Graf von Jülich, der Schultheiß oder der Vogt ihrer Stadt an Gerichten, wo Achturtheile auszufällen ſeien, abweſend wäre oder ſich ſonſt nachläßig zeigte, dann derjenige, welcher dem Reichsgerichte vorſitze, ſchädliche Leute für rechtlos erklären und ächten möge[3]). Den Bürgern von Cöln beſtätigte König Rudolf nicht nur die von Kaiſer Friderich dem Zweiten erhaltenen Briefe[4]), ſondern überhaupt alle denſelben von ſeinen Vorfahren am Reiche und von der Cölner Kirche verliehenen Freiheiten, wie ſolche vor ihm vorgeleſen wurden, namentlich daß ſie bei Bopard nur den alten Zoll, dagegen bei Kaiſerswerd gar keinen zu entrichten haben[5]). Ebenſo beſtätigte der König das Herkommen der Stadt Cöln, Güter und Waren der Bürger zum Beſten der Gemeinde mit einer Abgabe zu belegen[6]); und nicht nur ſchloß er die Bürger, welche den Landfrieden zu beobachten und vor ihm Recht zu nehmen gelobten, in ſeinen Frieden ein und gebot jederman ihnen denſelben zu halten[7]), ſondern er nahm auch ihre vollmächtigen Boten, wenn ſie vorgeladen oder nicht geladen ſein Hoflager beſuchen, in ſeinen beſondern Schutz[8]). Rudolf verſicherte weiter, daß in Streitigkeiten der Bürger mit ihrem Erzbiſchofe, wofern ſie vor dem königlichen Hofgerichte Recht nehmen wollen, niemand ihnen oder andern, die zu ihnen verlangen, den Weg in die Stadt oder aus derſelben verlegen ſolle; auch werde er in keiner Weiſe zulaſſen,

---

1) Urk. 10 Hornung 1276: Ibid. 12 f.

2) Die Urk. der Anm. 2 auf Seite 29.

3) Urk. Hagenau 20 Hornung 1274: Böhmer Reg. Rud. 57. Zeugen: Erzbiſchof Werner von Mainz, Biſchof Heinrich von Lüttich, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen; die Grafen Dieter von Catzenelnbogen und Heinrich von Fürſtenberg; die Herren Werner und Philipp von Boland.

4) Im Mai 1236 und im Mai 1242. Urk. Cöln 19 Winterm. 1273: Böhmer daſ. 24.

5) Urk. Cöln 15 Winterm. 1273: Daſ. 22.

6) Urk. Hagenau 2 März 1274: Daſ. 66.

7)8) Urk. Hagenau 1 und 2 März 1274: Daſ. 65 und 67.

daß etwas gegen ihre Freiheiten unternommen werde[1]). König Rudolf beſtätigte, wie den Rittern, deren Söhnen und den Bürgern von Oppenheim[2]), ſo auch den Bürgern von Worms[3]) ihre von ſeinen Vorfahren am Reiche erhaltenen Freiheiten; jenen von Hagenau namentlich einen Brief Kaiſers Friderich des Erſten[4]). Zu Worms hatten ihn und die Königin Biſchof, Geiſtlichkeit und Volk freudig empfangen, und die Bürger am darauffolgenden Tage, auf den Ruf zur Verſammlung durch die Glocke, ihm vor den Fürſten, den Herren und Edeln ſeines Geleites feierlich den Eid der Treue geleiſtet[5]); der König, mit ſeiner Gemahlin Anna und dem ganzen Hofe, nahm längern Aufenthalt in der Stadt[6]). So wurde Rudolf auch zu Mainz und Speier, in Straßburg und Baſel empfangen[7]).

Der römiſche König beſtätigte auf gleiche Weiſe die Freiheiten der Reichsſtadt Dortmund[8]). Dieſelbe Erklärung gab er den Frankfurter Bürgern für jene Freiheiten und Rechte, welche ſie von Kaiſer Friderich und deſſen Vorfahren auf rechtmäßige Weiſe erhalten hatten[9]). Den Schultheißen Heinrich von Frankfurt ermächtigte

---

1) Urk. 8 Winterm. 1274: Daſ. 131. Statt des Königsſiegels hänge, ſetzt Böhmer hinzu, ein rundes Siegel mit dreieckigem Schilde, worin ein rechts ſchauender einfacher Adler, und mit der Umſchrift: S. Comit...... Dom..... berc. Die vollſtändige Umſchrift lautete wohl: S. Comitis. Hainrici. De. Vra. Domini. In. Wrstenberc. (ſ. Schreiber Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. Band I, Tafel III, Siegel vom Jahre 1265). Handelte in dieſem Falle der Graf von Fürſtenberg als Hofrichter? oder ſonſt im Auftrage des Königs?

2)3) Zwei Urk. Worms 7 Chriſtm. 1273: Böhmer Reg. Rud. 32 f.

4) Am 15 Brachm. 1164. Urk. Hagenau 21 Mai 1274: Böhmer daſ. 90.

5) Am 30 Winterm. 1273 erfolgte der Empfang, der Eidſchwur am 1 Chriſtm. (Sonntags).

6) tribus septimanis ſagen die Annales Wormat. inediti bei Böhmer Reg. Rud. zwiſchen 28 und 29. Dieſes iſt für den König zu lange, da er bereits am 13 Chriſtmonat ſich in Speier befindet; dagegen mag die Königin erſt ſpäter gefolgt ſein. Eine Urk. Anna's noch aus Worms vom 12 Chriſtm. 1273 hat das Solothurn. Wochenblatt Jahrgang 1827, S. 415. Daß an der Mittwoche nach der Krönung des Königs (25 Weinm.) mit dem Grafen Eberhard von Habsburg auch der Ritter Hartman von Baldegg bei der römiſchen Königin zu Achen in solario aulae regalis geweſen ſei, beweiſet Dasſelbe S. 415 f.

7) Wegen Baſels ſ. die Anm. 1 auf Seite 40; die königlichen Briefe für die andern drei Städte folgen.

8) Urk. Cöln 3 Winterm. 1273: Böhmer Reg. Rud. 18.

9) Urk. Worms 5 Chriſtm. 1273: Böhmer Urkundenbuch I, 166.

Rudolf, in ſeinem Namen die Mühlenwaſſer nach Erbrecht oder auf andere ihm nützlicher ſcheinende Weiſe zu verpachten[1]). Zwei Reichsdienſtmanne wurden von den Burgmannen der Grafen Emicho und Friderich von Leiningen thätlich verletzt: König Rudolf, der die Sache zur Sühne brachte, gelobte den Mißhandelten, um deſto eher die erlittene Unbild verſchmerzen zu können, sechzig Mark Silbers, die ſie an liegende Güter wenden und letztere dann als Manlehen von dem Reiche empfangen ſollten; inzwiſchen wies er ihnen, bis die Auszahlung erfolge, sechs Mark jährlicher Einkünfte vom Schiffszolle zu Frankfurt an[2]). Dem Schultheißen und gemeinen Bürgern dieſer Stadt verbot der König, am Maine oder an andern Stätten von irgend einem Gelnhauſer Zoll zu erheben[3]). Hinwieder erlaubte er den Bürgern von Gelnhauſen im Büdinger Walde Holz zu leſen[4]). Auch die Freiheiten der Stadt Friedberg wurden von ihm beſtätigt[5]), und zugleich verordnet, daß die Juden zu Friedberg, wenn ſie der dortigen Burg alljährlich hundertdreißig Mark Silbers zahlen, von jeder weitern Steuer frei ſein ſollen[6]). Als dem Könige gelang zwei Ritter[7]) zu vermögen, ihren Antheil an der Burg Rödelheim ihm abzutreten, legte er jedem derſelben drei Mark Cölner Pfenninge Einkünfte auf liegendes Gut, erkärte dieſes für Burglehen, und verpflichtete die beiden Ritter auf ſolange zum Burgmannendienſt in Friedberg, bis Rödelheim ganz an das Reich gekommen ſei[8]). Nicht nur wies Rudolf dem Frankfurter Schultheißen Heinrich fünf Mark, als Burglehen zu Rödelheim nach Art der Friedberger Burglehen, auf einen Reichshof an[9]), ſondern als mit ihm die übrigen Beſitzer[10]) Rödelheims die Burg frei an das Reich aufgaben, und ſie nach geleiſteter Huldigung als Lehen zurückempfiengen, gelobte der König

1) Urk. Oppenheim 1 Herbſtm. 1274: Daſ. 171.
2) Urk. Oppenheim 9 Herbſtm. 1275: Daſ. 173 f.
3) Urk. Hagenau 31 Chriſtm. 1273: Daſ. 167.
4) Urk. Hagenau 23 April 1275: Böhmer Reg. Rud. 170.
5) Urk. Worms 5 Chriſtm. 1273: Daſ. 31.
6) Urk. Hagenau 11 Chriſtm. 1275: Daſ. 217.
7) Heinrich den Schultheißen zu Frankfurt, Sohn des ehemaligen Schultheißen Wolfram, und Wernern genannt Schelm.
8) Urk. Hagenau 24 Mai 1276: Böhmer Urkundenbuch I, 176.
9) Urk. Nürnberg 29 Auguſtm. 1276: Daſ. 180.
10) Es ſind außer obigem Werner noch Vier, darunter drei Ritter, genannt.

zu ihrer Sicherheit, ohne ihre Einwilligung keine mächtigern Burgmanne dahin zu ſetzen[1]). An der Spitze der königlichen Amtleute in der Wetterau ſtand der Freie Reinhard von Hanau Burggraf zu Friedberg[2]).

Den Bürgern von Mainz, durch deren Uebergriffe Erzbiſchof und Geiſtlichkeit der Stadt ſich ſchwer verletzt gefunden[3]), hatte Werner die, vom Erzbiſchof Sigfrid in ſchwieriger Lage ertheilten[4]), Freiheiten erſt wenige Monate vor der Königswahl beſtätigt[5]). Als aber Dienſtmanne und Bürger der Stadt fortfuhren, an des Erzſtiftes und ſeiner Amtleute Recht und Gut ſich zu vergreifen, ſandte König Rudolf, vor welchen des Reiches oberſter Canzler die Sache gebracht, die edeln Leute Grafen Dieter von Catzenelnbogen und Hern Philipp von Bonlanden zum Unterſuch, und ſchied nach deren ſchriftlichem Berichte zwiſchen beiden Theilen bei ſeiner und des Reiches Huld[6]). Denſelben Bürgern von Mainz beſtätigte der König die von Kaiſer Friderich dem Zweiten verliehene Befreiung aller Güter, welche vor deſſen Zeiten frei von Steuer und Abgabe waren[7]), ſowie die Freiheit von fremden Gerichten[8]). Er verordnete, daß die Bürger zu Boparď, welche zinspflichtige Güter außerhalb der Stadt beſitzen, zu nichts anderm als zu dem ſchuldigen Zinſe angehalten[9]), ſowie daß an die Geiſtlichkeit nur der Werth ſteuerbarer Güter in Bopard, nicht aber die Güter ſelbſt, vermacht werden dürfen[10]). Den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen nahm

1) Urk. Nürnberg 30 Auguſtm. 1276: Daſ. 180.

2) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 48.

3) Urk. Mainz 24 Herbſtm. 1269: Gudenus Cod. Dipl. I, 729; Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, pag. XLI f.

4) Urk. Mainz 13 Winterm. 1244: Gudenus Cod. Dipl. I, 580 ff.

5) Urk. Mainz 5 Brachm. 1273: Gudenus ibid. 748 f.; Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, pag. XLIV. Die Verhältniſſe, welche dieſer und der Urk. der Anm. 6 auf Seite 28 zu Grunde liegen, erklären wohl auch die Handlungsweiſe der geiſtlichen Kurfürſten bei der Wahl eines neuen Königs; ſie ſelber waren des Reichsſchutzes bedürftig.

6) Urk. 1 Hornung (an ſente Brigiden dage) 1275: Würdtwein Subsidia Diplom. IV, 345—348. Nach Böhmer Reg. Rud. 156 iſt dieſe, ſoviel er wiſſe, des Königs Rudolf älteſte teutſche Urkunde.

7)8) Urk. Mainz 28 und 29 März 1275: Böhmer daſ. 166 f.

9)10) Zwei Urk. Weſel 6 Weinm. 1274: Günther Cod. Diplom. Rheno-Mosellan. II, 397 und 390, welcher dem erſtern Briefe beifügt (in den Zuſätzen): der König habe daſſelbe am nämlichen Tage auch für die Stadt Weſel verordnet.

König Rudolf, unter Belobung der treuen Dienſte desſelben, zum Burgman in Oppenheim an, und verſetzte ihm zu fünfhundert Mark Silbers die Gefälle zu Tribur mit anderm Reichsgute als Burglehen[1]). Dem Grafen Emicho von Leiningen geſtattete der König für deſſen zum Verkehr wohlgelegenen Ort[2]) Landau einen Markt an jeglicher Mittwoche, nahm wer dahin zog und zurück mit allem Gute in des Reiches Schutz, und ertheilte zugleich der Stadt Landau Hagenauer Recht[3]). Er verordnete, daß bei dem Reichsſchloſſe Wolfſtein unfern Kaiſerslautern eine Stadt erbaut werde, und verlieh der neuen Gründung Speierer Recht[4]) Ebenſo legte Rudolf neben der königlichen Burg Germersheim eine Stadt an, und ertheilte ihr gleichfalls die Freiheiten Speiers[5]); auch den Bürgern von Kaiſerslautern gab er für ihre Stadt Speierer Recht und Freiheit[6]). Als König Rudolf wenige Wochen nach ſeiner Krönung, begleitet von vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Grafen, Herren und Rittern[7]), nach Speier gekommen, erneuerte er den Bürgern dieſer Stadt jenen Brief Kaiſers Friderich des Erſten[8]), durch welchen ihnen zu größerer Unabhängigkeit vom Hochſtifte die Befreiung von Laſten beſtätigt, und neue Rechte zugeſichert wurden[9]).

---

[1]) Urk. im Lager am Iſarfluſſe 15 Herbſtm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 273; vergl. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. und Alterthumsk. II, 63.

[2]) oppidum forensibus negociis oportunum.

[3]) Urk. Hagenau 30 Mai 1274: Schöpflin Als. Dipl. II, 4 f.

[4]) Urk. Hagenau 17 Chriſtm. 1275: Böhmer daſ. 221.

[5])[6]) Zwei Urk. Worms 18 Auguſtm. 1276: Daſ. 268 und 266.

[7]) Werner Erzbiſchof von Mainz, Friderich Biſchof von Speier, Ulrich Erwählter von S. Gallen, Adelin Abt von Weißenburg, Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, Albrecht Herzog von Sachſen; die Grafen Ludwig von Oetingen, Ulrich von Aſberg, Heinrich von Fürſtenberg, Albrecht von Hohenberg, Emicho und Friderich von Leiningen, Emicho der Wildgraf (comes Silvester), Eberhard von Catzenelnbogen und Simon von Zweibrücken; Werner der Dompropſt zu Speier, Otto der Propſt bei S. Wido zu Speier des königlichen Hofes Canzler (der auch die Urkunde ſchrieb), Gotfrid von Reifen, Werner von Bolanden, Werner von Falkenſtein, Engelhard von Weinsberg und Volkmar von Kemnaten.

[8]) Urk. Mainz 27 Mai 1182: Lehman (Ausgabe 1612) S. 529, b.

[9]) Aufhebung des Budteils und des Houbtrechts (ne aliqua persona maior vel minor, non Advocatus, non eorum naturalis Dominus illis morientibus de eorum supellectilibus quicquam auferre praesumeret, finaliter interdixit); dieſe und mehrere der übrigen Beſtimmungen erſcheinen, als noch beſtehend, in dem folgenden Briefe für Weißenburg. Urk. Speier 13 Chriſtm. 1273: Lehman daſ. S. 635; Tolner Cod. Dipl. Palatin. 78 f.

Zwiſchen der fürſtlichen Abtei und der Stadt Weißenburg die alten Zerwürfniſſe beizulegen, welche an zwei Edelleute[1]) geſetzt waren, belud ſich König Rudolf mit der Obmanſchaft. Es wurden folgende Rechte dem Gotteshauſe zugeſprochen, und von den Bürgern anerkannt: Der Abt[2]) kann eine neue Münze machen, muß ſie dann aber vier Jahre unverändert beibehalten. Er übt den Bann nach Recht und bisheriger Gewohnheit. Abt und Convent bezahlen kein Ungelt, wenn ſie ihren Wein bei Faß und Fuder verkaufen; wohl aber, gleich Bürgern und andern damit Handelnden, wenn ſie ihn bei der Maß ausſchenken[3]). Sollen die Räthe der Stadt beſtellt werden, ſo mag der Abt oder jemand für ihn dabei ſein; kommt niemand, ſo wählen die Bürger beim Eide ſolche, die dem Gotteshauſe, dem Reiche und der Stadt füglich[4]) ſind. Stirbt ein Weißenburger und hinterläßt ein Pferd[5]) von mehr als ſechs Mark Werth, ſo geben die Erben dem Abte als Hauptrecht[6]) ſechs Mark, und behalten das Pferd; von Thieren unter ſechs Mark geben ſie das beſte, hat aber der Erblaſſer kein Vieh, ſo gibt man zwölf Pfenninge für das beſte Kleid. Wer im Burgbanne ſitzt und Hauptzins bezahlt, gibt dem Abte keinen Butel[7]), ſondern für den Fall[8]) einen Schilling. Unverehlichte Söhne und Töchter im Burgbanne geben keinen Fall; haben ſie jedoch geerbt, oder führen ſie eigenen Haushalt, mögen dann Vater oder Mutter noch leben und ſie ſelber unverehlicht ſein, ſo geben ſie einen Fall. Wer aber im Burgbanne ſitzt und keinen Zins gibt, auf den hat der Abt alle ſeine Rechte. Wenn in den Gemeinweiden[9]), die man Almeinde nennt, Aecker gebaut werden oder Weinberge, ſo ſind die Zehenten zu bezahlen.

---

1) nobiles viros Emichonem Silvestrem comitem et Gotfridum de Meisenburg.

2) Er iſt hier Edelinus geheißen.

3) per mensuras, iuxta quod fieri assolet in tabernis.

4) opportuni.

5) dextrarium aut equum.

6) pro iure capitali.

7) Buteteil, was (wie Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit Jahrg. 1837, S. 305 f., darthut) unrichtig geſchrieben iſt: „Der Butel iſt die „fahrende Habe an Frucht und Futter, welche ein Erblehenman auf ſeinem „Gute hinterläßt; davon nimmt der Lehenherr den dritten Theil".

8) pro mortuario.

9) in communibus pascuis.

Alle Waldungen im Weißenburger Banne, mit Ausnahme dreier Waldberge, die beſonders an die Kammer des Abtes gehören, ſind gemeinſam und Almeinde; doch iſt der Abt darüber Meiſter und Herr, nur mit ſeiner Erlaubniß darf gefällt werden, und für Hof und Kirche bezieht er daraus allen Bedarf. Einungen [1]) über die Wälder werden mit dem Rathe, ebenſo gemeinſam die Banwarte [2]) geſetzt; aber die Buße fällt dem Abte. Das Vieh [3]) hat in den Wäldern freien Weidgang, jedoch ohne zu ſchaden. Wer im Banne wohnt, darf alle ſeine Schweine in die Maſt [4]) treiben; wer keine eigenen hat, mag fünfundzwanzig kaufen. Wer aber nicht im Banne wohnt, deſſen Schweine nimmt der Abt weg. Derſelbe iſt, wie über die Waldungen, ſo über die Waſſer und Weiden Meiſter und Herr. Bei Gebäuden, die über den Waſſerrunſen und Straßen aufgeführt werden, mag der Abt nach Rath und mit Hülfe der Bürger, was verfehlt und verunſtaltet iſt, ändern und verbeſſern [5]). Ueber die Führung von Rechtshändeln, die bei der Kammer des Abtes anhängig werden zwiſchen ihm, ſeinem Convente, oder des Gotteshauſes Dienſtmannen und Vaſallen ſammt oder ſonders einerſeits, andrerſeits zwiſchen den Bürgern von Weißenburg, entſchied der König mit beider Theile Zuſtimmung ſo: der Abt wählt aus ſeinen Dienſtmannen und Vaſallen ſieben Ritter, und ebenſoviel Bürger aus den Vierzehen, welche Hausgenoſſen heißen, und die ihm vorgeſchlagen werden; wie ſie alle oder die Mehrheit derſelben in Streitfällen entſcheiden, gilt als endlicher Spruch [6]).

Zu Hagenau, wo Her Ludwig ein Ritter von Arnsberg des Königs Burggraf war [7]), nahm Rudolf vor vielen Fürſten, Grafen und Herren [8]), in Beſtätigung der frühern Freiheiten Straßburgs,

---

1) Satzungen, und damit verbundene Bußen.

2) custodes silvarum.

3) pecora gregum.

4) ad glandes silvarum.

5) Item de structuris, superaedificatis aquarum decursibus atque viis, praedictus abbas, iuxta consilium et auxilium civium praedictorum, errata huiusmodi corriget et deformia reformabit.

6) Urk. Hagenau 12 April 1275: Schöpflin Als. Dipl. II, 7 f.

7) Urk. 5 Chriſtm. 1276: Ibid. II, 13.

8) Erzbiſchof Werner von Mainz, die Biſchöfe Friderich von Speier und Heinrich von Baſel, Herzog Philipp von Kärnthen; Burggraf Friderich von

die Bürger dieſer Stadt durch ganz Elſaß[1]) in ſolchen Schirm, daß er jederman unterſagte, von ihren Beſitzungen oder Leuten Dienſt zu fordern oder irgend eine Steuer darauf zu legen, und behielt die Stadt mit allem Zubehör innen und außen zu des Reiches beſondern Dienſten vor[2]). Den Bürgern von Straßburg erklärte vor König Rudolf ein von denſelben Gefangener[3]) lautere Sühne wegen dieſer That, und ſchwur zugleich, hierum wider ſie in keinem Kriege jemands Helfer ſein zu wollen[4]). Als der König in Hagenau zu Gerichte ſaß[5]), ergieng von vielen Edeln und Reichsgetreuen, die ihn umſtanden, der Spruch: Daß die Bürger Hagenau's in der Grafſchaft und außerhalb für ſich und ihre Güter alle Freiheiten und Rechte fortgenießen ſollen, wie zur Zeit des Kaiſers Friderich und ſeitdem bis auf Rudolfs Erwählung an das Reich; indem der König den Spruch beſtätigte, empfahl er den Schirm der Stadt ſeinem Amtmanne Kuno von Bergheim[6]). Dieſer hatte die Pflege im untern Elſaſſe, wo Graf Sigebrecht von Werd Landgraf war; die Landgrafſchaft des obern Elſaſſes ſtand bei des Königs Söhnen, und Landvogt war Kunrad Werner von Hadeſtat[7]). Die Bürger von Mühlhauſen ermächtigte König Rudolf, Lehengüter zu beſitzen nach Lehenrecht; zugleich wollte er, daß die Bürger in keinerlei Streitſache vor auswärtige Gerichte gezogen werden, ſondern daß ein Anſprecher das Recht in der Stadt Mühlhauſen ſuchen ſolle, wie hinwieder ein Bürger den von ihm Angeſprochenen vor deſſen eigenem Richter zu belangen habe[8]). Breiſach, welchem Orte der König

Nürnberg, die Grafen Emicho von Leiningen und Eberhard von Catzenelnbogen; Gotzo von Hohenloh, Walter von Klingen, Philipp von Falkenſtein, Philipp von Bonlanden, Bruno von Hornberg, Kunrad von Tann, Kunrad von Landsberg, Burghard und Pilgerin (Peregrinus) von Wangen.

1) per totam provinciam Alsatie.

2) Urk. Hagenau 8 Chriſtm. 1275: Ibid. II, 10.

3) Diene von Bretheim.

4) Urk. Straßburg vffen dez Herren huſe von Elingen 12 Brachm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 93.

5) Dienſtag nach S. Luciä (17 Chriſtm.).

6) Urk. Hagenau 22 Chriſtm. 1275: Schöpflin Als. Dipl. II, 11.

7) Die Beweiſe folgen im zweiten Buche. Uebrigens ſtarb Hadſtats Gemahlin, Advocatissa Alsatiae, eine Tochter des Grafen von Pfirt, auf dem Schloſſe Blikſberg am 23 Herbſtm. 1276: Annal. Colmar. 13, 18 f.

8) Urk. Baſel 5 Auguſtm. 1275: Schöpflin Als. Dipl. II, 9.

Stadtrechte[1]) ertheilte, wurde ermächtigt, zu Beſorgung gemeiner Angelegenheiten alljährlich zwölf Räthe zu erwählen; insbeſondere ſollte zwiſchen Breiſach und Straßburg keine Ladſtatt[2]) ſein, den Bürgern wurde auf dem Rheine Zollfreiheit oder doch ſicheres Geleite zugeſagt[3]), ſie für fähig erklärt Lehen zu beſitzen, und ihre guten Gewohnheiten beſtätigt, unter Vorbehalt der Rechte des Reichs[4]). Den Bürgern von Rheinfelden erneuerte und beſtätigte Rudolf, unter rühmlicher Anerkennung ihrer Treue gegen das römiſche Reich, den von König Heinrich dem Sohne des letzten Kaiſers Friderich erhaltenen Brief[5]), und erklärte, indem er ihnen alle von Kaiſern und Königen verliehenen Freiheiten bekräftigte, ſie zugleich für fähig, Lehen von wem immer rechtmäßig zu erwerben und zu beſitzen[6]). Den Bürgern eben dieſer Stadt, die ohne Söhne ſterben, geſtattete König Rudolf die Reichslehen auf ihre ehelichen Töchter zu vererben; zugleich wollte er, daß ſie um keinerlei Sache[7]) vor irgend einen noch ſo hoch geſtellten Richter[8]) außerhalb Rheinfelden wider ihren Willen gezogen werden, dagegen aber auch nach gemeinem Rechtsgrundſatze[9]) einen Andern, den ſie belangen, vor deſſen Richter ſuchen ſollen[10]).

---

1) Da ſie ähnliche Beſtimmungen enthalten wie das viel vollſtändigere Stadtrecht von Colmar, welches im zweiten Buche geſchildert wird, ſo bleibt hier die Darſtellung derſelben weg.

2) portus, qui vulgo dicitur Ladſtatt.

3) Ab exactione thelonei burgenses per nostri Rheni districtum absolvimus, infra Rheni nostri terminos sub nostri conductus securitate negotiabuntur.

4) Zeugen: Heinrich Biſchof von Trient, die Herzoge Albrecht von Sachſen und Philipp von Kärnthen; Markgraf Heinrich von Hochberg, die Grafen Burghard von Hohenberg, Eberhard von Catzenelnbogen und Heinrich von Freiburg; die Freien Walter von Klingen, Ulrich von Rapoltſtein, Rudolf von Hewen, Heſſo von Ueſenberg und Burghard von Horburg. Urk. Breiſach 25 Auguſtm. 1275: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 257—261.

5) Urk. (per manum magistri Heinrici Vicecancellarii nostri) Zürich 22 Jänner 1274: Beilage 4, a.

6) Urk. Hagenau 15 Heum. 1274: Beilage 4, b.

7) super nulla causa civili vel criminali, nec super aliqua actione reali vel personali.

8) cuiuscumque officii vel dignitatis existat.

9) Actor forum rei sequi debet.

10) Zeugen: Berchtold Abt von Murbach, Fürſt; Heinrich Markgraf von Hochberg, die Grafen Berchtold von Henneberg, Diebold von Pfirt, Eberhard

Gleich Zürich erhielten alle übrigen Reichsſtädte die Befreiung von auswärtigen Gerichten[1]; dieſelbe Gnade erwies der König insbeſondere auch den Bürgern der Stadt Hall[2]. Den Bürgern von Ravensburg, welchen eben dieſe Zuſicherung gegeben wurde, gelobte Rudolf zugleich ſie weder zu verpfänden noch zu veräußern[3]. Indem er die Freiheiten Lindau's beſtätigte und die Bürger auf gleiche Weiſe vor fremden Richtern ſchützte, verſprach er ihnen weder die Kaſtvogtei des Gotteshauſes[4], noch die Vogtei über die Stadt zu veräußern[5]. Die von Ueberlingen, deren frühere Freiheiten König Rudolf bekräftigte, erhielten noch folgende Gnaden: Das Erbe eines Bürgers fällt an deſſen nächſten Blutsverwandten, und niemand darf darauf das Fallrecht anwenden; nur um geiſtliche Sachen mag vor äußere Gerichte geladen, aber kein Bürger von einem Auswärtigen in die Acht gebracht werden; wer immer im Banne von Ueberlingen Güter beſitzt, der ſoll nach dem Werthe derſelben gleich den Bürgern ſteuern und dienen; auf Bürgſchaften ihrer Schuldner, die außer der Stadt ſitzen, mögen die Bürger für ihre Forderungen greifen, jedoch nur mit Erlaubniß des Ammans oder Richters; ein Urtheil mag vor die Bürger von Freiburg gezogen werden, zum endlichen Entſcheide nach dem Rechte und den Satzungen dieſer Stadt[6]. Die von Buchhorn wies der König, bei Berufungen von einem Spruche, an die Bürger von Ueberlingen[7]. Derſelbe ertheilte

---

von Catzenelnbogen und Ludwig von Homberg; die Freien Walter von Klingen, Walter von Eſchenbach und Herman von Bonſtetten. Urk. Baſel 31 Heum. 1276 (nicht 1275): Stadtarchiv Rheinfelden, wo der Brief in doppelter Ausfertigung liegt; abgedruckt bei Herrgott Genealog. II, 461.

1) Urk. Hagenau 20 Herbſtm. 1274: Gerbert Auctarium Diplom. 242; Pertz Mon. Germ. IV, 399.

2) Urk. Nürnberg 26 Jänner 1276: Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 249.

3) Urk. Baſel 15 Brachm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 257.

4) Urk. Nürnberg 3 März 1275: Böhmer daſ. 158; Lang Reg. III, 451 f.

5) Urk. Nürnberg 12 Chriſtm. 1274: Lang Reg. III, 443.

6) Urk. Conſtanz 30 Brachm. 1275: Gerbert Auctar. Diplom. 229, welcher, indem er den 21 Brachm. angibt, den Ausdruck II Kal. Julii nicht für pridie, ſondern als undecimo geleſen haben muß.

7) Urk. Conſtanz 30 Brachm. 1275: Böhmer Reg. Rud. 183.

der Stadt Sindelfingen die Freiheiten Tübingens[1]), ſowie er der Stadt Ulm, deren frühere Freiheiten er bekräftigte[2]), die Rechte der Bürger von Eßlingen verlieh[3]). Den Bürgern von Eßlingen beſtätigte König Rudolf die alte Art der Steueranlage[4]); Leupold einen Bürger dieſer Stadt, welchem Kaiſer Friderich die Hälftc des dortigen Zolles verliehen hatte, erhielt er bei demſelben[5]). Seinem Sohne dem Grafen Albrecht von Habsburg und deſſen ehelicher Frau Eliſabeth, welchen ein Recht auf Mengen zuſtand, that der König die Gnade, daß er dieſer Stadt Recht verlieh wie Freiburg im Breisgau hatte[6]). Rudolf unterſagte den Städten Dinkelsbühl, Aufkirch, Nördlingen, Bopfingen und Harburg, Eigenleute des Grafen Ludwig von Oetingen zu Bürgern anzunehmen[7]). Nicht nur entſchied der König einen Streit über Steuerpflichtigkeit Angehöriger des Hochſtifts Augsburg an die Stadt, und hinwieder über die Abgabe beim Todesfalle eines Bürgers an das erſtere[8]); ſondern er geſtattete auch der Stadt ein Satzungsbuch anzulegen, und beſtätigte den Bürgern die Steuerfreiheit ihrer auswärts gelegenen Güter[9]). Dieſelben Bürger von Augsburg hatten, auf den Rath des Erzbiſchofs von Mainz, gegen König Rudolf Bürgſchaft von Zahlungen übernommen; als ſie deren Aufhebung verlangten, ſuchten auch ſie ihrerſeits die Verwendung des Erzbiſchofs nach[10]). Als hierauf die Bürger dem Könige vierzig Pfund Steuer bezahlten, befreite er ſie auf ein Jahr von jeglicher Abgabe und Dienſtleiſtung, und auf gleiche Weiſe noch auf zwei weitere Jahre, da ſie ihm dreihundertfünfzig Mark Silbers ſammt aufgelaufenen Zinſen an Schuld erließen[11]). Die Bürger der Stadt Rothenburg an der Tauber

---

[1]) Urk. Hagenau 1 März 1274: Böhmer daſ. 64.

[2]) Urk. Hagenau 12 Auguſtm. 1274: Rousset Supplément I, 1, 129, b f.

[3]) Urk. Ulm 16 April 1274: Ibid. 129, b.

[4]) Urk. Nürnberg 23 Winterm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 137.

[5]) Urk. Speier 15 Chriſtm. 1273: Daſ. 37.

[6]) Urk. Augsburg 15 Hornung 1276: Daſ. 237.

[7]) Urk. Hagenau 26 Hornung 1274: Daſ. 61.

[8])[9]) Zwei Urk. Augsburg 9 März 1276: Daſ. 239 und 240.

[10]) Urk. Augsburg 11 Auguſtm. 1274: Lang Reg. III, 435, wenn anders die Jahrzahl richtig iſt.

[11]) Urk. Augsburg 9 März 1276: Böhmer Reg. Rud. 241.

erhielten vom Könige mehrere Vergünſtigungen: Befreiung von auswärtigen Gerichten, Aufrechthaltung ihres Landgerichts[1], ſowie die Zuſage, Geächtete nicht durch königliche Gnade wiederherzuſtellen, es ſei denn daß ſie vorerſt vom Gerichte aus der Acht gethan werden. Zugleich nahm Rudolf die drei Jahrmärkte der Stadt in des Reiches Frieden und Geleite, beſtätigte die alten Gränzen der Gemeinweiden und Straßen[2], und verbot jeglichem Fremden, die Bürger irgendwarum zum Zweikampfe herauszufordern; endlich, wie er den Schultheißen von Rothenburg[3] für deſſen Steinhaus bei der bisherigen Steuerfreiheit erhielt, ſo wollte er auch die Abgaben, welche dem Reiche von den Bürgern zuſtehen mochten, auf keine Weiſe erneuern[4]. Auch die Juden zu Regensburg empfiengen von König Rudolf die Beſtätigung ihrer Freiheiten[5].

Als der römiſche König den Bürgern von Goſlar alle Rechte und Freiheiten beſtätigte, welche ſie von Friderich dem letzten Kaiſer vor dem Banne desſelben, ſowie von deſſen Vorfahren am Reiche empfangen hatten, erklärte er ihnen zugleich, daß, wenn einigen von der Gemeinde dieſe Gnadenverleihung mißfiele, ſie ſich nach drei Monaten[6] zu Würzburg vor ihm einfinden und ihre Sache vorbringen ſollten[7]. Nach Verlauf der anberaumten Friſt wurde der große Freiheitsbrief, welchen Friderich der Zweite noch als römiſcher König den Bürgern zu Goſlar ertheilt hatte, dieſer Stadt von Rudolf ausdrücklich bekräftigt[8]. Schon vorher hatte er den

---

1) Centena vulgariter dictum.

2) terminos pascuorum et viarum.

3) Hermannus Scultetus de Rotenburch Lupoldo fratri suo Magistro Coquinae de Nortenberg, et L. filio suo, iuspatronatus — concedit. Urk. 2 Auguſtm. 1274: Lang Reg. III, 435.

4) Urk. Hagenau 15 Mai 1274: Lang Reg. III, 431.

5) Urk. Gemünd 16 Weinm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 123.

6) Am 23 Hornung 1275.

7) Urk. Nürnberg 27 Winterm. 1274: Daſ. 144.

8) Am 13 Heum. 1219. Urk. Mainz 23 März 1275: Heineccii Scriptores Rer. Germanicar. pag. 290. Zeugen: Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, die Brüder Johannes und Albrecht Herzoge von Sachſen; Bruder Gerhard von Hirſchberg, Meiſter des Teutſchhauſes; Burggraf Friderich von Nürnberg, Graf Diebold von Pfirt, Wernerus comes de Eppenstein, die Grafen Heinrich von Freiburg, Eberhard von Catzenelnbogen und Dietrich von Hohenſtein; die Herren Reinhard von Hanau und Philipp von Bolanden.

Bürgern von Mühlhauſen alle von Kaiſer Friderich dem Zweiten erhaltenen Freiheiten beſtätigt[1], und ihnen zugleich die dortigen Reichseinkünfte gegen eine ſchon hergebrachte Abfindung überlaſſen[2]. An die Räthe und Bürger von Lübeck beſchloß König Rudolf den Grafen Heinrich von Fürſtenberg abzuordnen, um ihre Huldigung zu empfangen, und verſprach denſelben ihre vom letzten Kaiſer Friderich und deſſen Vorgängern erhaltenen Freiheiten um ſo eher beſtätigen zu wollen, je bereitwilliger ſie nach dem Beiſpiele anderer Städte dem Grafen die ausgeſchriebene Steuer entrichten würden[3]. Den Fürſten, Edeln und Getreuen verkündigte Rudolf, daß er die Boten, welche die von Lübeck an den künftigen Reichshof nach Nürnberg abordnen möchten, für Herkunft, Aufenthalt und Rückkehr in ſein und des Reiches ſicheres Geleite genommen habe[4]. Gern hörte der König, als noch vor dem Zuſammentritte des Reichshofes die Gewaltboten ſich zu Hagenau bei ihm einfanden, dieſelben an und empfieng von ihnen den Huldigungseid der Stadt; hinwieder verſprach er dem Vogte, den Räthen und gemeinen Bürgern wegen dieſer Beweiſe ihrer Treue, keinen zum Statthalter[5] über Lübeck zu ernennen ohne ihren Willen, und in allen Reichsangelegenheiten inner oder außer der Stadt ihren Rath zu vernehmen[6]. Indem König Rudolf, unter Bekräftigung ihrer Freiheiten, den Lübeckern verſprach die Stadt niemals zu verpfänden, ſondern vielmehr deren Bürger in des Reiches beſonderer Pflege zu behalten[7], und namentlich Friderichs des Zweiten Ermächtigung beſtätigte, an der Wackenitz Mühlen erbauen zu dürfen[8], ermahnte er die Bürger zugleich des Reiches Gerechtſame an Mühlen, Zöllen, Münze und Gericht zu erhalten[9]. Nicht nur dankte Rudolf dem Könige Magnus von Norwegen für die den Lübeckern erwieſene

[1][2] Urk. Gelnhauſen 20 und 21 März 1274: Böhmer Reg. Rud. 69 und 70.

[3] Urk. Hagenau 28 April 1274: Daſ. 85.

[4] Urk. 1 Brachm. 1274: Daſ. 92.

[5] rector.

[6] Urk. Hagenau 5 Winterm. 1274: Daſ. 129.

[7] als speciales alumnos Imperii. Urk. Hagenau 6 Winterm. 1274: Daſ. 130.

[8][9] Zwei Urk. Arau 15 Heum. 1275: Daſ. 190 f.

Gunſt, und empfahl dieſelben, weil ſie von dem Herzen des Reichs weit entlegen ſeien, ſeiner fernern Beſchirmung[1]), ſondern er ertheilte auch den, wegen Kaufmanſchaft in Preußen, Lievland oder anderwärts abweſenden, Bürgern die Ermächtigung zuſammenzutreten und über ihre Angelegenheiten Morgenſprachen zu halten, wie ſie dazu auch ſchon nach gemeinem Rechte befugt ſeien[2]). An die Bürger der Stadt Riga erließ König Rudolf den Befehl, je den Ordensmeiſter der Teutſchbrüder in Lievland als ihren oberſten Richter anzunehmen[3]).

Nicht überall war mit der Wahl eines Reichsoberhauptes ſogleich auch die geſetzliche Ruhe eingetreten. Der Herzog von Lothringen lag in blutiger Fehde gegen den Grafen von Zweibrücken[4]); Bürger waren gegen die Juden des Reiches Kammerknechte aufgeſtanden[5]), einzelne Landherren gegen Fürſten des Reichs[6]). Solchen Gewalthandlungen trat König Rudolf entgegen. Er belagerte den Herrn von Fleckenſtein, welcher den Biſchof Friderich von Speier wegen einer Schuldſumme gefangen genommen, bis der Freie ſich der Gnade des Königs ergab[7]). Dem Grafen Egen von Freiburg, der aus dem Erbe des Herzogs Berchtold von Zäringen Gut und Rechte des Reichs als Eigen zurückbehielt[8]), zeigte Rudolf des Reichs Waffen unter den Mauern der Stadt Freiburg[9]). Schon vor des Königs Erwählung zogen viele Grafen und Herren mit den Bürgern von Straßburg aus, und brachen dem Markgrafen Rudolf von Baden die Veſten Sels[10]) und Seldenau; worauf der-

1) Urk. Hagenau 1 Winterm. 1274: Daſ. 127.

2) Urk. Arau 16 Heum. 1275: Daſ. 192.

3) Urk. Nürnberg 23 Winterm. 1274: Daſ. 138.

4) Im Jahre 1276: Annal. Colmar. 12, 23.

5) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 35.

6) Die Urk. Anm. 9 auf Seite 34.

7) Im J. 1276: Ann. Colm. 12, 43 ff.

8) Das Nähere folgt im zweiten Buche.

9) Am 25 Auguſtm. 1275: Ann. Colm. 11, 53. Die Urk. Anm. 4 auf Seite 59 zeigt den König an demſelben Tage in der Nähe Freiburgs.

10) Die Biſchöfe Heinrich von Straßburg und Heinrich von Speier, die Grafen E. und F. von Leiningen, die Freien Werner von Bonlanden und Fr. von Fleckenſtein vereinigen ſich mit Straßburg, die Stadt Sels zu brechen, ſobald ſie in ihre Gewalt komme. Urk. im Lager vor Sels 4 Mai 1268: Wencker Apparatus Archivor. 178, wo noch zwei hierauf bezügliche Briefe folgen. Vergl. Böhmer Reichsſachen 97.

ſelbe, allen um dieſe That Sühne gewährend, angelobte vor König Rudolf zu erſcheinen, ſobald es gefordert werde, und wofern er ſeit der Königswahl gegen irgendwen widerrechtlich etwas unternommen habe, jederman genugzuthun, doch daß auch ihm Recht geſchehe, wenn er gegen andere etwas vorzubringen vermöge[1]). Nach dieſem kamen Markgraf Rudolf und die von Straßburg vor dem Könige einer Sühne dahin überein: was der Markgraf oder deſſen Leute den Bürgern ſchuldig geworden, ſolle ihnen ausbezahlt werden; für den gethanen Schaden gelobte er denſelben hundertachtzig Mark in drei Friſten, und ſtellte hiefür Bürgen, die ſich, wenn er ſeiner Verpflichtung nicht nachkäme, zu Straßburg in Giſelſchaft legen ſollten[2]). Die von Friedberg, welche die Reichsburg ihrer Stadt gebrochen, luden zugleich den Verdacht auf ſich, mit Oppenheim ſich wider den König verſchworen zu haben; hievon ſprach ſie Rudolf frei, und verzieh ihnen jene That[3]). Es hatten die Bürger von Oppenheim, ohne Antheilnahme der Ritter, ſich wider den König geſetzt[4]) und die dortige Reichsburg zerſtört; der König ließ ſie ſtärker wiederherſtellen[5]). Zugleich ſicherte er den Rittern und deren Söhnen den Genuß ihrer Burglehen[6]), und verfügte, daß die Hut der Oppenheimer Burg niemand anvertraut werden ſolle, als wer des Königs Beamteter und Burgman ſei[7]). Den Räthen und Bürgern ſelbſt verzieh Rudolf, als ſie ihn reuig hierum baten, die Zerſtörung der Reichsburg und ihre Empörung, und gab ihnen ſeine Gnade

1) Urk. 29 Heum. 1274: Wencker ibid. 180; Schöpflin Hist. Zar. Bad. IV, 256 f. Es ſind zum Theil die Grafen und Herren der vorigen Urkunde genannt; andere Namen ſcheinen nicht unentſtellt zu ſein, oder ſind weggelaſſen.

2) Urk. Hagenau 30 Brachm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 260.

3) Urk. Mainz 3 April 1276: Böhmer daſ. 245.

4) Am 21 Herbſtm. 1275: Annal. Wormat. inediti bei Böhmer daſ. 246, der hinzufügt: „gerade als der König, wie deſſen Itinerar ergiebt, „die Stadt verlaſſen hatte". Der Beweis aus dem Itinerar iſt wohl nur aus Verſehen weggeblieben. Vergl. die Anm. 6.

5) Ann. Worm. ined. ebendaſ.

6) Urk. Worms 22 Herbſtm. 1275: Mone Anzeiger f. Kunde d. teutſchen Vorzeit Jahrg. 1837, S. 139 (fehlt bei Böhmer).

7) Urk. Worms 12 April 1276: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer). Vergl. Steiner Archiv f. Heſſ. Geſch. u. Alterthumsk. II, 60.

wieder [1]). Auch den Bürgern zu Frankfurt wurde eine Empörung wider König und Reich zur Laſt gelegt, von ihnen aber die Abſicht ſtandhaft geleugnet; Rudolf erließ alle Schuld, empfieng zu Dienſt zwölfhundert Mark Cölner Pfenninge, und erklärte die Bürger auf drei Jahre von allen Abgaben frei, nur daß ſie die nächſten drei Weihnachten je dreihundert Mark bezahlen ſollten [2]).

Auf die vorgeſchriebene Weiſe hat König Rudolf während der erſten drei Jahre ſeit ſeiner Krönung in Achen das römiſche Reich verwaltet [3]). In dieſer Zeitfriſt wurden von ihm die Rheingegenden, die Grafſchaften des Elſaſſes, die obern Lande wo neben Reichsgut und freiem Eigen anderer die Beſitzungen ſeines Hauſes lagen, nicht minder Schwaben jenſeits des Rheines und Franken wiederholt beſucht, und weit über die Marken dieſer Landſchaften hinaus das Anſehen ſeines Namens verbreitet [4]). Geiſtlichen und weltlichen Fürſten, einzelnen Herren und Bürgern, Städten und Stiftern wurden die frühern Freiheiten und Rechte beſtätigt oder neue gegeben, und ſelbſt der beſcheidene Haushalt eines Gotteshauſes oder einer Gemeinde mit königlicher Sorgfalt geordnet und beſchützt. Indem er allenthalben wo er hinkam die Huldigung empfieng, auf den Antritt ſeiner Verwaltung eine neue Münze prägen ließ [5]), und die Bürger von Würzburg, welche ſeine Haller nicht wollten gelten laſſen, zur Annahme derſelben anhielt [6]), wahrte König Rudolf zu=

---

1) Urk. Worms 4 April 1276: Böhmer Reg. Rud. 246; Steiner daſ. 60 f., der zugleich bemerkt, eine ähnliche Verzeihung habe ſchon König Richard am 12 (16) Herbſtm. 1257 ausgeſprochen. Vergl. Böhmer Reg. Rich. 31.

2) Urk. Worms 18 Auguſtm. 1276: Böhmer Urkundenbuch I, 179.

3) Uebergangen iſt in dem Vorausgeſchickten, was eine beſondere Schilderung verlangt: die Sachen Italiens und des Reiches Arelat, die Verhältniſſe der obern teutſchen und wälſchen Lande, ſowie was unmittelbar folgen ſoll.

4) Hiefür und für das Nächſtgeſagte geben die Ausſtellungsorte der Urkunden genügliche Beweiſe. Aber ſchon die Namen der Zeugen und der vom Könige beſuchten Orte laſſen deutlich erkennen, daß noch Vieles geſchah und verhandelt wurde, was in den vorhandenen Briefen nicht enthalten iſt.

5) Rex Rudolfus fecit nouam monetam, imprimens numisma regis coronati: Ann. Colm. 11, 25, zum Jahre 1274. Eine Abbildung gibt Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg auf der zweiten dem erſten Theile beigefügten Tafel.

6) Urk. Heilbron 23 März 1274: Böhmer Reg. Rud. 72.

gleich ſelber oder durch ſeine Amtleute[1] des Reiches Rechte, behauptete und vermehrte das Reichsgut, handhabte die öffentliche Sicherheit und beſtrafte Verletzungen, wo Mißachtung der Reichsgewalt oder Störung des Landfriedens der Milde keinen Raum geſtatteten. Des Königs glückliches Einverſtändniß mit dem Oberhaupte der Kirche war ſchon im Beginne freudig begrüßt worden[2]. Niemand weigerte ſich in Rudolfen das Oberhaupt des römiſchen Reiches anzuerkennen, als König Otakar von Böhmen, Herzog zu Oeſterreich, und Alfons von Caſtilien, der ſich ſelbſt römiſchen König nannte. Gegen Otakar, als einen Fürſten ſeines Reiches, handelte Rudolf als der rechtmäßige König; gegen Beide, ſowie für ſich ſelber, rief er das Anſehen des Papſtes zu Hülfe.

Dreiunddreißig Monate war ſeit dem Tode Clemens des Vierten[3] der apoſtoliſche Stuhl ledig geſtanden, als die zu Viterbo verſammelten ſechzehen Cardinäle[4], durch die Könige von Frankreich und Sicilien perſönlich zur Beſchleunigung ermahnt[5], in ihren Anſichten lange getheilt[6], endlich die Wahl auf Sechs aus ihrer Mitte und dieſe hinwieder Einem von ihnen übertrugen; worauf, da Letzterer

---

1) Zunächſt durch die Schultheißen oder, wo die Städte einen Amman hatten, durch dieſen; höhere Beamtete zeigen bereits Schwaben, Elſaß, die Wetterau.

2) Gregorio papa decimo Romanam ecclesiam gubernante, Rudolfo inclyto rege Romanorum feliciter regnante. Urk. (der Aebtiſſin Anna) Seckingen 20 Chriſtm. 1273: Tſchudi Chronik I, 180, a. — Rudolfo Romanorum rege sub Gregorio papa. X. gloriose imperante. Urk. (des Abts Ulrich in den Einſideln) vor 24 Herbſtm. 1274: Staatsarchiv Lucern (Spitalbrüder zu Hohenrain). — durante Concilio Lugdunensi, edicto a sanctissimo patre Gregorio decimo, et anno primo regni clarissimi Rudolfi d. g. regis Romanorum semper Augusti. Urk. (der Grafen von Falkenſtein) 15 Heum. 1274: Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1824, S. 108 ff. Damit vergl. des Sängers an der Kirche der Propſtei Zürich, Kunrads von Mur eines Zeitgenoſſen, Denkverſe bei Fridolin. Kopp Vindiciäe Actor. Murens. pag. 309—318.

3) Er ſtirbt am 29 Winterm. 1268: Raynald. Annal. Eccles. 1268, num. 54.

4) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 68 gibt zwei Biſchöfe, ſechs Prieſter und acht Diaconen namentlich an.

5) Raynald. 1271, n. 3; Villani VII, 39.

6) desideriis eligentium, permittente Domino, in diversa divisis; ſo, die Cardinäle an den neugewählten Papſt: Raynald. ibid. n. 15.

den Erzdiacon an der Lütticher Kirche Tealdo von Piacenza zum römiſchen Papſte erwählte, zuerſt die andern Fünf und noch desſelben Tages ſämmtliche Cardinäle ihre Zuſtimmung gaben [1]). Der Gewählte, aus dem Geſchlechte der Viſconti [2]), früher lange Zeit zu Lyon als Domherr, jedoch ohne höhere kirchliche Würde [3]), war, vom Biſchof in Lüttich verdrängt [4]) oder aus frommem Eifer nach Syrien gezogen [5]), und hatte der Gläubigen Noth und die Zerriſſenheit der chriſtlichen Fürſten [6]) im heiligen Lande mit eigenen Augen geſehen. Die Hoffnung dasſelbe wiederzugewinnen, welche die Cardinäle auf ihn ſetzten [7]), wurde bald auch die der bedrängten Chriſtenheit; er ſelbſt, als er voll Demuth und Ergebenheit ſich dem ſchwierigen Amte unterzogen [8]), ſchied nicht von Accon [9]), ohne ſeinen feſten Entſchluß für Jeruſalem der verſammelten Volksmenge nachdrücklichſt zu verbürgen [10]). Nach glücklicher Fahrt im Hafen zu Brindiſi angelangt, bald von einer Abordnung der Cardinäle begrüßt, und durch edle Römer dringend in ſeine Hauptſtadt eingeladen, mied der Erwählte, um in ſeinem Vorhaben keinerlei Störung zu leiden, vorerſt die Berührung Roms, zog zu ſeinen Brüdern nach Viterbo und war, ohne nur auszuruhen von den Mühſalen der Reiſe, acht Tage lang einzig den Angelegenheiten des heiligen Landes zugänglich [11]). Er nannte ſich, wiewohl noch nicht geweihet, Gregorius [12]) dieſes Namens den Zehenten. Hierauf, als das Nothwendigſte vorberathen

---

1) Dreifache Urk. Viterbo 1 Herbſtm. 1271: Ibid. n. 8—11.

2) Ibid. n. 13.

3) Ibid. n. 14.

4) Ibid. n. 13.

5) Ibid. n. 20.

6) Ibid. 1272, n. 17—20.

7) Ibid. 1271, n. 15 extr.

8) Ibid. 1272, n. 10.

9) de Ptolemaida recessurus.

10) Si oblitus fuero tui Jerusalem, oblivioni detur dextera mea. Adhaereat lingua mea faucibus meis, si non meminero tui; si non proposuero Jerusalem in principio laetitiae meae. Pſalm CXXXVI, 5, 6. Ibid. 1271, n. 20.

11) Gregorius — Edwardo Primogenito Regis Anglorum. Urk. im Lateran 31 März 1272: Ibid. 1272, n. 2 f.

12) Gregorius electus episcopus — suscepti a nobis apostolatus officii anno primo. Urk. Viterbo 4 März 1272: Ibid. n. 5 und 59.

war, wurde Gregorius von dem Volke der Stadt Rom unter lauter Freude aufgenommen, empfieng mit üblicher Feierlichkeit die päpſtliche Krone [1]), und that, indem er Gott in der Höhe Ehre und Frieden auf Erde den Menſchen eines guten Willens bot, der Chriſtenheit ſeinen Antritt kund [2]).

In denſelben Tagen berief Papſt Gregorius eine allgemeine Kirchenverſammlung, die ſich mit der Trennung der Griechen vom apoſtoliſchen Stuhle, mit der unglücklichen Lage des heiligen Landes, ſowie mit der Heilung der manigfaltigen bei Geiſtlichen und Laien eingeſchlichenen Gebrechen beſchäftigen, und auf den erſten Tag Maimonats des zweitfolgenden Jahres [3]) zuſammentreten ſolle; mittlerweile werde er Männer ausſenden, um vor Fürſten und Volk das Wort des Kreuzes zu predigen [4]). Dem griechiſchen Kaiſer Michael Paläologus, der durch Boten und Briefe ſein Bedauern, daß Gregorius Syrien verlaſſen, ohne in ſeine Nähe zu kommen, und zugleich ſeine und ſeines Reiches Bereitwilligkeit zur Vereinigung mit der katholiſchen Kirche ausgeſprochen hatte, wiederholte der Papſt die ſchon durch Clemens den Vierten mitgetheilte Glaubensvorſchrift [5]), eröffnete die Ausſicht auf günſtige Beilegung der Anſtände zwiſchen Lateinern und Griechen, wenn nur erſt die Kircheneinheit wiederhergeſtellt ſei, und erinnerte dringend, daß dieſes ſpäteſtens beim Zuſammentritte der allgemeinen Kirchenverſammlung geſchehen möge [6]). Wiewohl Papſt Gregorius die eigentliche Stätte des apoſtoliſchen Stuhles und ſein Volk der Stadt Rom, wo die Leiber der Apoſtelfürſten ruhen, nur ungern verließ, und ſeinem und vieler Cardinäle vorgerücktem Alter die Mühſale einer Reiſe um ſo beſchwerlicher fallen mußten; dennoch beſtimmte er, vorzüglich in

1) Am 27 März 1272.

2) Urk. im Lateran 29 März 1272: Ibid. n. 9—11; Foedera I, 492 f.

3) Am 1 Mai 1274.

4) Urk. im Lateran 31 März 1272: Ibid. 21—24 (an Erzbiſchof und ſämmtliche Geiſtlichkeit per Senonensem provinciam); Foedera I, 493 (an den König von England); Magnum Bullar. Rom. I, 152 mit dem 1 April (an Patriarch und Geiſtlichkeit per Hierosolimitanam provinciam).

5) Raynald. 1267, n. 75.

6) Urk. Orvieto (apud Urbem Veterem) 24 Weinm. 1272: Ibid. 1272, n. 25—30.

Anbetracht der Angelegenheiten des heiligen Landes, zum Verſammlungsorte des Kirchenrathes die Stadt Lyon, damit geiſtliche und weltliche Fürſten deſto zahlreicher dabei erſcheinen könnten[1]. Dahin lud Gregorius nebſt andern[2] die Könige von Caſtilien, von Frankreich[3] und von England[4]; die Kirchenfürſten insbeſondere forderte er auf, die Zuſtände ihrer Gegenden zu erforſchen und über die entdeckten Gebrechen einen ſchriftlichen Bericht ſechs Monate vor Eröffnung des Conciliums verſiegelt an ihn einzuſenden[5]. Wirklich bot dem apoſtoliſchen Auge ein Blick auf die Könige und Völker der chriſtlichen Welt wenig Erfreuliches dar.

Dem Könige Ludwig von Frankreich[6] war ſein Erſtgeborner Philipp, Heinrichen von England[7] in gleicher Weiſe Edward gefolgt; auf Jenen, der mit ſeinem Vater vor Tunis, auf Dieſen, der nach Ludwigs Tode auch in Accon ruhmvoll geſtritten[8], ſetzte Papſt Gregorius ſeine beſondere Zuverſicht eines glücklichen Kreuzzuges[9]. Im Angeſichte der andringenden Ungläubigen erhob ſich Eiferſucht auf den Königsnamen von Jeruſalem zwiſchen Hugo von Luſignan König zu Cypern und Maria Tochter Bohemunds Fürſten von Antiochien[10]. Die Königinnen Margarita von Frankreich, Alienora von England und Beatrix von Sicilien, Töchter Berengars Grafen der Provinz und von Forcalquier, ſtritten ſich um den Beſitz dieſer Reichsgrafſchaften[11]. Gleichſam unter den Augen der Könige Philipp von Frankreich und Karl von Sicilien, als ſie von der Heer=

1) Urk. Orvieto 13 April 1273: Ibid. 1273, n. 1—3 (an Erzb. und Geiſtl. per Senonensem provinciam).

2) Urk. Orvieto 13 April 1273: Palacky Ital. Reiſe Reg. 330, zählt mehrere Könige, Herzoge, Markgrafen und Grafen auf.

3) Raynald. ibid. n. 4.

4) Urk. Orvieto 13 April 1273: Foedera I, 503.

5) Urk. (namentlich auch an Biſchof Bruno von Olmütz) Orvieto 11 März 1273: Palacky Ital. Reiſe Reg. 329. Vergl. Raynald. 1272, n. 24, und 1273, n. 6.

6) Er ſtirbt vor Tunis am 25 Auguſtm. 1270: Raynald. 1270, n. 13.

7) Er ſtirbt am 16 Winterm. 1272: Foedera I, 496.

8) Raynald. 1270, n. 23—25.

9) Ibid. 1272, n. 2, 3 und 5.

10) Urk. (des Papſtes) im Lateran 13 April und Orvieto 24 Weinm. 1272: Ibid. n. 18—20.

11) Ibid. n. 47.

fahrt nach Tunis zurückkehrten, wurde Heinrich, ältester Sohn des an das römiſche Reich erwählten Richard, durch deſſen Vetter Guido Grafen von Montfort, des Königs von Sicilien Statthalter in Toſcana, zu Viterbo in der Kirche meuchleriſch ermordet[1]), ohne daß Karl anders als durch Entſetzung vom Amte gegen ihn einſchritt; bis Gregorius, auf perſönliche Klage des aus Syrien heimziehenden Königs Edward von England, den Thäter[2]) und deſſen Schwiegervater Grafen Aldebrandino Roſſo als Mitſchuldigen[3]) auf kurze Friſt vorlud und, da Letzterer ſich zu ſtellen gelobte[4]), Guido aber den Papſt mit eiteln Ausflüchten hinzuhalten ſuchte[5]), dieſer den Mörder ehrlos und rechtlos erklärte, ihn in den Bann und ſeinen Aufenthaltsort unter Verbot des Gottesdienſts legte, und jederman geſtattete denſelben in gefängliche Haft zu nehmen[6]). Nicht lange widerſtand Guido der Wirkung dieſes Urtheils und zog vor, ſich dem Papſte, als er durch Florenz kam, zur Einſchließung unbedingt zu unterwerfen[7]). Mit eben ſo großem Eifer, aber nicht überall mit gleichem Erfolge, arbeitete Gregorius für Beſchwichtigung der ſeit dem Auftreten des letzten Hohenſtaufen Kunrad noch mehr verwilderten Parteien in der Lombardei und in Toſcana: nicht nur weigerten ſich Viele den, durch Clemens den Vierten zum Friedenserhalter[8]) und hierauf zum Reichsverweſer über Toſcana[9])

[1]) In der Faſtenzeit 1271: Raynald. 1271, n. 3. Vergl. Villani VII, 39.

[2]) Urk. Orvieto 1 März 1273: Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 64—69; Foedera I, 499 f.

[3]) Urk. Orvieto 6 März 1273: Würdtwein ibid. 69 ff.; Foedera ibid. 500.

[4]) Urk. 9 März 1273: Würdtwein ibid. 69 und 71—74.

[5]) Urk. 7, 9 und 14 März 1273: Würdtwein ibid. 74—85.

[6]) Urk. Orvieto 1 April 1273: Würdtwein ibid. 85—96; Foedera ibid. 501 f.; Raynald. 1271, n. 3, und 1273, n. 22 f.

[7]) Urk. (des Papſtes an König Edward) Lyon 29 Winterm. 1273: Raynald. 1273, n. 41—43. Gregorius nimmt dem, in Rocca de Leuco Meiländer Biſthums fortwährend eingeſchloſſenen, Guido den Bann wieder ab. Urk. Lyon 1 Auguſtm. 1274: Wadding-Fonseca Annales Minorum IV, 545.

[8]) Paciarius seu pacis servator. Urk. Viterbo 10 April und 4 Brachm. 1267: Raynald. 1267, n. 5—7; letztere auch bei Rousset Supplément I, 1, 125, a.

[9]) Vicarius Imperii generalis. Urk. Viterbo 15 Hornung 1268: Rousset ibid. 125, b.

ernannten, König Karl von Sicilien anzuerkennen; ſondern Stadt und Stadt, Bürger gegen Bürger ſtanden in offener Fehde [1]. Kaum war es dem Papſte gelungen, zwiſchen den Welfen und Wibelingen [2] zu Florenz einen Vergleich zu ſchließen [3], als des Königs Statthalter durch übertriebene Härte gegen die Letztern das nur erſt begonnene Friedenswerk wieder zerſtörte [4]. Nicht minder beklagte ſich Gregorius über des Königs Alfons von Portugal Verletzungen der Freiheit der Kirche, deſſen ſchreiende Eingriffe in die Güter und Rechte derſelben, und daß er ſogar Biſchöfe aus ihren Sitzen vertreibe; mit Hintanſetzung der Ehrfurcht vor der Kirche, ſchrieb er ihm, ſinken Glaube und Religion und, hat einmal Argliſt oder Verblendung dieſe Grundveſten untergraben, brechen unrettbar auch die Fürſtenthrone zuſammen [5].

Die nach dem Tode des Königs Bela [6] zwiſchen Ungarn und Böhmen neuerdings ausgebrochenen Feindſeligkeiten ſchloß ein end-

---

1) Raynald. 1272, n. 40—46.

2) Gregorius äußerte: Gibellinus est; at Christianus, at civis, at proximus. Ibid. 1273, n. 27.

3) Urk. Florentiae supra litus Arni iuxta pontem, qui vulgariter dicitur Robacunti (nel greto-Ghiereto-d'Arno a piè del ponte Rubaconte) 12 Heum. 1273: Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 106—117. Vergl. Raynald. 1273, n. 28 f., und Villani VII, 42.

4) Raynald. ibid. n. 30.

5) Prae caeteris rebus, quibus Christiana regna fundantur solidius, est tutela Ecclesiasticae libertatis, ita ut, omnia tam tempora quam loca considerationis oculo percurrendo, nullus ignoret quod, eadem libertate convulsa, sceptra regalia tenere non possunt aliquam firmitatem. Cum enim eadem libertas sit Catholicae fidei munimentum, et fidei religio societatis humanae sit vinculum, quo populorum multitudines sub principibus continentur; libertatis ipsius (quod absit) privilegio violato, perfidiae patebit insultibus immunitum fidei fundamentum. Ideoque hostis humani generis dolosa malignitas, superiorum invida potestatum, dum ad praecipitanda principalia culmina studio iniquae intentionis aspirat, sciens se in obruendo civilis regiminis principatu praevalere non posse, quamdiu legibus reverentiam divini et ecclesiastici cultus religio subministrat; primum Principum oculos vesani consilii praecantatione perstringit, quo eis bonum videtur et utile, tamquam oppositam votis suis Ecclesiasticam subvertere libertatem. Urk. Orvieto 28 Mai 1273: Raynald. ibid. n. 25 f.

6) Er ſtirbt am 3 Mai 1270: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 210.

licher Friede, welchen die Könige Stephan [1]) und Otakar [2]) unter die Gewähr ihrer Biſchöfe [3]) und Landherren ſtellten, und worin ſie die ihnen benachbarten oder befreundeten Fürſten vorbehielten [4]) und, unter Selbſtandrohung des Bannes, die Beſtätigung des apoſtoliſchen Stuhles anriefen [5]); Papſt Gregorius hatte, wenige Wochen nach ſeiner Krönung, dieſelbe ausgeſprochen [6]). Als aber unlang darnach König Stephan ſtarb [7]) und ſeinen Sohn Ladiſlaw in Minderjährigkeit zurückließ, erfolgte ſchneller Friedensbruch, und bald ſtand König Otakar ſiegreich und verheerend auf Ungarns Boden [8]). Es geſchah dieſes in den Tagen, da König Rudolf an das römiſche Reich erwählt und zu Achen gekrönt wurde. In Teutſchland herrſche,

---

[1]) Stephanus Rex Ungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Galliciae, Lodomeriae, Cumaniae et Bulgariae, Dux totius Sclavoniae.

[2]) Otocarus Rex Bohemiae, Dux Austriae, Stiriae, Carinthiae, Marchioque Moraviae, Dominus Carniolae, Marchiae, Aegrae et Portus Naonis.

[3]) Es ſind von Seite Böhmens: der erwählte Erzbiſchof von Salzburg, und die Biſchöfe von Paſſau, Freiſingen, Regensburg, Prag, Olmütz und Seckau.

[4]) Otakar ſchließt in den Frieden ein: die Könige von Spanien und England, des Letztern Bruder Richard electum in Imperatorem Romanorum, mit ihren Söhnen; die Erzbiſchöfe von Mainz, Magdeburg und Salzburg, mit ihren Biſchöfen; den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, den Markgrafen Heinrich von Meißen, den Herzog von Sachſen mit Brüdern und Söhnen, den Herzog von Braunſchweig und ſeinen Bruder, die Herzoge von Brabant und von Limburg, den Landgrafen Albrecht von Thüringen, den Markgrafen Dietrich von Landsberg, die Markgrafen Otto und Johannes von Brandenburg mit ihren Brüdern und Söhnen, ſowie die Herzoge von Schleſien und Cujavien. Ungarn behält vor: die Könige Philipp von Frankreich und Karl von Sicilien und des Letztern Erſtgebornen Karl, den griechiſchen Kaiſer Michael Angelus Paläologus und den jüngern Kaiſer Andronicus mit vielen Andern, und unter teutſchen Fürſten den einzigen Herzog Heinrich von Baiern.

[5]) Urk. (Ungarns) Preßburg (in castris apud Posonium) 3 Heum. 1271: Raynald. 1271, n. 30 f., unvollſtändig. Urk. (Böhmens) Prag 14 Heum. 1271: Raynald. ibid. n. 22—29; Dumont Corps Universel Diplom. I, 1, 233. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 221 ff.

[6]) Urk. im Lateran 5 Mai 1272: Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 62; Palacky Ital. Reiſe Reg. 324—327 in vierfacher Ausfertigung, was ſchon Raynald. ibid. n. 31 angedeutet hat.

[7]) Am 1 Auguſtm. 1272: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 223.

[8]) Vom Hornung bis Herbſtm. 1273: Palacky daſ. 225 ff. Vergl. noch Otakars Urk. (für Minnebach) im Lager vor Oedenburg (ante Supronium) 3 Weinm. 1273 (ind. 2): Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 554 f. Dazu nimm noch die Angaben des Chron. Mellic. apud H. Pez I, 242, D, ſowie des Anon. Leob. ibid. 841, C.

ſchrieb unter dem Eindrucke dieſer letztern Ereigniſſe Biſchof Bruno von Olmütz an den Papſt, bei Wahlen von Königen oder Kirchenfürſten das Verderbliche, daß man einen Schwachen vorziehe, der eher den Wählern gehorchen müſſe als ſie ihm; oder man zerfalle auf mehrere, entweder um von ihnen mehr auszupreſſen als nur von einem, oder wenn der eine Gewalt brauchen wollte, ſich durch einen andern decken zu laſſen. Dieſes Beiſpiel habe Teutſchland früher gegeben, und gebe es neuerdings: damals, in der Wahl des Königs von Spanien und des Grafen Richard; jetzt, an dem Könige von Spanien und dem Grafen Rudolf[1]). Durch die Verwirrung im Reiche ſei auch die Sache des heiligen Landes bereits gefährdet, wofern man nicht durch des Papſtes Rath und mit Hülfe des Conciliums einen Kaiſer bekomme, der mächtig genug ſei den Frieden der Welt zu ordnen, um ſich dann perſönlich an die Spitze des Unternehmens zu ſtellen[2]). Bei ſolcher Scheu der teutſchen geiſtlichen und weltlichen Fürſten vor einem kräftigen Kaiſer, und da hauptſächlich aus Ungarn durch die heidniſchen Cumanen und andere der Chriſtenheit Gefahr drohe, ſo beruhe des Glaubens Schirm gegen das Morgenland einzig auf Böhmen[3]). Noch andere Dinge verdienen des Conciliums Aufmerkſamkeit und Abhülfe: Daß zu Viele ſich dem geiſtlichen Stande zudrängen, die dann, wenn die nicht zahlreichen und geringen Pfründen ihnen keinen Unterhalt geben, auf ſchlechte Wege gerathen und zu Verbrechern werden; daß der Hauptgottesdienſt in den Convent- und Pfarrkirchen auffallend vernachläßigt und beſonders, wo Prediger und Minderbrüder ſind, lieber den Tag hindurch die Springmeſſen der Mönche[4]) beſucht werden, die auch Abläſſe von einem bis zu zehen und mehr Jahren ertheilen; daß nicht überall die Laien in Zucht zu halten ſeien, weil, wo die jährlichen Sendgerichte nicht beſtehen, der Prieſter vielfältig nur mit Lebensgefahr offenkundige Vergehen wider Gott und Chriſtenthum zu rügen wage; daß Viele beiderlei Geſchlechts Kleid und

---

1) Raynald. 1273, n. 7.

2) Ibid. n. 10. Hier deutet der Biſchof doch wohl offenbar auf ſeinen König den gewaltigen Otakar.

3) Ibid. n. 11, 12 und 14.

4) legendo breviter continuant plures missas.

Namen eines Ordens annehmen, ohne jedoch unter dem Gehorſam eines Obern zu leben, nur um ſich deſto freier eigenen Gelüſten zu überlaſſen; endlich daß die Juden als Hehler geſtohlener Kirchengeräthe, durch Eindringen in manche Aemter und durch offenen Wucher, den Chriſten zu vielfachem Nachtheil gereichen[1]). Dieſe Schilderung der Reichszuſtände ſandte der Biſchof von Olmütz, nicht ohne Beſorgniß wenn ſein Name genannt würde, zu eigenhändigem Gebrauche an den Papſt[2]).

Gregorius, der mehrere Monate vor den Einberufenen zu Lyon angekommen[3]), begieng zu der von ihm feſtgeſetzten Zeit, nachdem er ein dreitägiges Faſten angeſagt, die Eröffnung des Kirchenraths unter Anrufung des heiligen Geiſtes und mit feſtlicher Anrede[4]). Fünfhundert Biſchöfe[5]) und über tauſend Aebte und andere Vorſtände der Kirchen behandelten mit ihm, in Gegenwart vieler Boten chriſtlicher Könige, während zehen Wochen in ſechs öffentlichen Sitzungen die wichtigſten Fragen[6]). Es ward gegen Wucher, gegen Mißbrauch weltlicher Vogteigewalt, Ueberforderung geiſtlicher Sachwalter, ſowie gegen Einſtellung des Gottesdienſtes durch untere Geiſtliche anders als nach den Satzungen der Kirche verfügt; Orden oder geiſtliche Geſellſchaften, wo ſie, ohne Genehmigung des apoſtoliſchen Stuhls entſtanden, zu eigenen und fremden unlautern Abſichten Anlaß oder Vorſchub gaben, wurden aufgelöſet und für die Zukunft verboten[7]). Allein Papſt und Concilium, indem ſie an

---

1) Ibid. n. 14 und 16—19.

2) Ibid. n. 6 und 18. Dieſe Relatio, deren Datum nicht beigeſetzt iſt, wird von Raynald. beim Jahre 1273 angeführt, wogegen ſie Palacky Ital. Reiſe Reg. 331 mit 1274 bezeichnet; jedenfalls iſt ſie, Ende 1273 oder Anfang 1274, bald nach Rudolfs Wahl und kurze Zeit vor dem Zuſammentritte des Conciliums abgefaßt.

3) Er iſt urkundlich zu Chambery am 3 und zu Lyon am 21 Winterm. 1273: Raynald. 1273, n. 39 und 51.

4) Er ſprach über die Worte: Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar et antequam moriar. Lucas XXII, 15.

5) Mehrere teutſche Namen werden unten vorkommen.

6) Vom 7 Mai bis 17 Heum. 1274: Raynald. 1274, n. 1—3 und 33.

7) Das Umſtändliche über das Concilium gehört in die Kirchengeſchichte, hier genügt Andeutung; vergl. übrigens Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 279—283, Heinr. Praep. Oetting. Chron. apud Oefele I, 687, b, und Raynald. 1273, n. 18, und 1274, n. 4 und 33; vor allen Mansi Sacror. Concil. Nov. Collect. XXIV, 38—135.

Laien und niederer Geiſtlichkeit die Sitten verbeſſern wollten, ſchonten auch die Kirchenfürſten nicht. Den Biſchöfen wurde das unbefugte Weihen Geiſtlicher aus andern Sprengeln, ſowie die Leiſtungen auf Bisthumsreiſen zu einer Quelle von Einkünften zu machen ſtreng unterſagt, und nicht minder die Vernachläßigung erledigter Pfarreien und das böſe Beiſpiel im Wandel mit Nachdruck gerügt, und unter Strafandrohung denſelben gegenüber der niedern Geiſtlichkeit mehr Ernſt empfohlen [1]). Um zu verhindern, daß nicht wieder, wie nach dem Tode Clemens des Vierten, der apoſtoliſche Stuhl auf ſo lange Zeit unbeſetzt gelaſſen werde, erneuerte [2]) Gregorius mit Billigung des Conciliums, jedoch unter Widerſtreben der Cardinäle als gegen zu harte Bedingungen, die Verordnung Alexanders des Dritten über die Papſtwahl: nicht länger als bis zum zehenten Tage nach erfolgtem Hintritte ſollten die Cardinäle ihre abweſenden Brüder erwarten, und noch an demſelben Tage ſich in einen gemeinſamen Verſchluß zuſammenthun [3]); würde in den erſten drei Tagen keine Wahl getroffen, ſo ſollten ſie in den nächſten fünf Tagen ein einziges Gericht, und nach deren Verfluß auf ſo lange nur Brod, Wein und Waſſer bekommen, bis endlich eine Wahl erfolge [4]).

Durch den Geſang Herr Gott Dich loben wir wurde die Vereinigung der Griechen mit der abendländiſchen Kirche gefeiert. Von dem Kaiſer Michael Paläologus und deſſen älteſtem Sohne Andronicus, ſowie von einer großen Anzahl Vorſteher der griechiſchen Geiſtlichkeit (nur der Patriarch Joſephus hatte widerſprochen) waren Zuſchriften unbedingter Unterwerfung eingekommen, und wurden vor den Vätern des Conciliums geleſen; in jener aller Namen erklärte des Kaiſers Abgeordneter die unumwundene Anerkennung des katholiſchen Glaubens und des Vorrangs der römiſchen Kirche [5]).

---

1) Raynald. 1274, n. 33; Mencken III, 281 ff., wo auch ſteht, daß Berchtold von Henneberg von dem Stuhle zu Bamberg entfernt und an deſſen Statt Berchtold der Decan an das Bisthum geſetzt wurde.

2) Am 7 Heum. 1274: Fleury Hist. Eccles. (Ausg. 1720) XVIII, 228.

3) unum conclave, nullo intermedio pariete seu alio velamine, omnes habitent in communi.

4) Raynald. 1274, n. 24—27; Mencken III, 282 f.

5) Raynald. ibid. 13—18; Mencken ibid. 280 f. Vergl. Wadding-Fonseca Annales Minorum IV, 388—396.

Papſt Gregorius drückte den beiden Kaiſern ſeine große Freude über die gehobene Spaltung aus[1]). Dadurch, und daß Boten des Königs der Tartaren bereite Hülfe wider die Saracenen zuſagten[2]), wurde zur Vornahme eines Kreuzzuges in das heilige Land die größte Schwierigkeit aus dem Wege geräumt. Zu Beſtreitung der Koſten für Fahrt und Krieg beſtimmte Gregorius, und einmüthig beſtätigte das Concilium, daß ſechs Jahre lang[3]) in der ganzen Chriſtenheit der Zehente aller geiſtlichen Einkünfte geſammelt werde[4]), vom Papſte und den Cardinälen angefangen bis herab zum einfachen Prieſter[5]); nur ſollten die Häuſer der Ausſätzigen und die Spitäler der Armen, Vergabungen und Verehrungen der Gläubigen, die Klöſter welche lediglich vom Almoſen leben, und jene Weltgeiſtliche, deren Pfründe (wofern ſie nicht etwa zwei oder mehr Kirchenlehen beſitzen) die Summe von ſieben Pfund[6]) nicht überſteige, von jeglichem Beitrage entbunden ſein[7]). Inzwiſchen hatte König Philipp von Frankreich das, ſeit der Heimkehr aus Tunis abgelegte, Zeichen des Kreuzes wieder aufgenommen, und ward in dieſer Geſinnung vom Papſte beſtärkt[8]). Zu demſelben Zwecke, überall die Erhebung des Kreuzes wider die Ungläubigen zu predigen, beſtimmte Gregorius vorab die Predigermönche und Minderbrüder, geſellte ihnen andere ausgezeichnete Männer bei[9]), und empfahl dieſes Amt insbeſondere den Erzbiſchöfen und Biſchöfen der verſchiedenen Länder. Zugleich, indem er denjenigen, die einen Krieger beſolden oder Almoſen ſpenden, und in höherm Maße den Kreuzfahrern ſelbſt die Gnaden der Kirche eröffnete, nahm er die Letztern in des apoſtoliſchen Stuhles Schirm[10]). Den Tag zum allgemeinen Aufbruche

1) Zwei Urk. Lyon 28 Heum. 1274: **Raynald.** ibid. 19 f.
2) **Raynald.** ibid. 21 f.; **Mencken** ibid. 280.
3) Vom 24 Brachm. 1274 bis 24 Brachm. 1280.
4) **Raynald.** ibid. n. 3 und 35.
5) **Mencken** ibid. 280.
6) summam septem librarum Turonensium.
7) Urk. Lyon 23 Weinm. 1274: **Raynald.** ibid. n. 43.
8) Zwei Urk. Lyon 1 Auguſtm. 1274: **Ibid.** n. 34—36.
9) **Ibid.** 40.
10) Urk. Lyon 17 Herbſtm. 1274: **Ibid.** 40—42.

wollte er beförderlich feſtſetzen[1]). Dem Papſte Gregorius fehlte, als er die Kirchenverſammlung entlaſſen und hierauf in Lyon die Vollziehung der gefaßten Beſchlüſſe anordnete, zum bevorſtehenden Kreuzzuge noch der Feldherr, der Kaiſer[2]). Dieſe Sache war jedoch nicht ohne Schwierigkeit.

Alfons König von Caſtilien hatte kaum den Tod Richards, ſeines Miterwählten an das römiſche Reich, und den Antritt des neuen Papſtes vernommen, als er durch Botſchaft bei Gregorius die Kaiſerkrone verlangte, und zugleich begehrte daß derſelbe, mit ſeiner Anerkennung, den Kurfürſten zu einer neuen Wahl zu ſchreiten unterſagen, und dem Könige Karl von Sicilien das Amt eines Reichsverweſers über Toſcana abnehmen ſolle. Der Papſt hatte geantwortet[3]): Wenn Karl durch Clemens den Vierten zum Friedenserhalter und Reichsverweſer in Toſcana geſetzt worden ſei, und er auch die ihm von mehrern Städten der Lombardei freiwillig übertragene Vorſteherſchaft[4]) angenommen habe; ſo ſei letzteres den Verträgen um das Reich Sicilien keineswegs zuwider, und jenes durchaus in der Befugniß des apoſtoliſchen Stuhls gelegen. Des Königs Bitte um alsbaldige Anerkennung zu gewähren, bevor Alfons die durch das unter ſeinem Vorfahren angehobene Rechtsverfahren geforderten Beweiſe geleiſtet, ſei um ſo weniger zuläßig, da er durch Richards Hintritt kein beſſeres Recht an das Reich bekommen habe. Vielmehr würden die Kurfürſten, welche Richarden gewählt, auch gehört werden wollen, und ſollten ſie zu einer neuen Wahl ſchreiten, welches Recht ihnen ſchwer zu beſtreiten ſei, ſo könnte dem Neugewählten die Zulaſſung vor den apoſtoliſchen Stuhl nicht verſagt, und leicht der Letztere in den Fall geſetzt werden, einen zu Gunſten des Königs Alfons voreilig gethanen Ausſpruch zurücknehmen zu müſſen[5]). Der König, dadurch keineswegs beſchwichtigt, ſuchte

---

1) in generali passagio, cuius celeriter auctore Domino terminum praefigemus: Ibid. n. 41. Nach Mencken ibid. 280 hätte Gregorius den 24 Brachm. 1276 bezeichnet.

2) Raynald. ibid. n. 33 und 44.

3) Illustri Regi Castellae ac Legionis in Romanorum Regem electo.

4) potestariae officium.

5) Urk. Orvieto 16 Herbſtm. 1272: Raynald. 1272, n. 33—38. Iſt dieſer Beſcheid des Papſtes in Teutſchland bekannt geworden, ſo mochten die Kurfürſten, auch ohne beſtimmte Aufforderung, den Wink leicht verſtanden haben.

einen neuen Ausweg. In den Tagen als Rudolfs Wahl erfolgte, noch bevor in Caſtilien deſſen Krönung bekannt ſein konnte, ward von Alfons dem Papſte eine Zuſammenkunft vorgeſchlagen, und durch Boten und Briefe zu verſtehen gegeben, er habe zur Gewinnung des heiligen Landes und für Vereinigung mit den Griechen großen Eifer, deſſen Mittel er jedoch perſönlich angeben müſſe. Gregorius, ſchon auf der Reiſe die Vorbereitungen zur Kirchenverſammlung zu treffen, erwiederte dem Könige[1]: Der Zuſammentritt, welcher vor dem Concilium unmöglich geworden, möge ſchicklicher, wenn nicht unerwartete Hinderniſſe eintreten, nach dem Schluſſe desſelben Statt finden; mittlerweile ſolle Alfons, was er vorhabe, unverzüglich an den Papſt gelangen laſſen[2]. Auch nach dieſem Beſcheide gab König Alfons Hoffnung und Bemühungen nicht auf. Hinwieder drohten neue Verwicklungen, als König Otakar von Böhmen, deſſen Bevollmächtigter bei Rudolfs Wahl Widerſpruch erhoben hatte, ſich nunmehr beſchwerend ſelbſt an den Papſt wandte[3].

So ſtanden die Sachen, als König Rudolf ihnen entgegentrat. Schon früher war die Anzeige ſeiner Erwählung an den apoſtoliſchen Stuhl gebracht worden[4], und des Königs Erbieten treuer

---

1) Illustri Regi Castellae in Regem Romanorum electo.

2) Urk. Chambery (apud Camberiacum) 3 Winterm. 1273 (Pontif. n. anno 2, ſtatt 3): Raynald. 1273, n. 38 f.

3) Der Beweis folgt weiter unten.

4) Durch Schreiben des Erzbiſchofs Engelbrecht von Cöln, wenn anders der, bei Gerbert Cod. Epist. 5, Bodmann Cod. Epist. 6 (in kurzem Auszuge), und bei Pertz Monum. German. IV, 393 abgedruckte, datumloſe Brief ächt iſt; mindeſtens dürfte die unrichtige Angabe des Krönungstages, in die Apostolorum (28 Weinm.), geeignet ſein Zweifel zu erregen. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 101. Ein anderes ebenfalls datumloſes Schreiben bei Gerbert Cod. Epist. 1 und Pertz Mon. Germ. IV, 383, welches König Rudolf ſelbſt an Papſt Gregorius gerichtet habe (worin es unter anderm heißt: sanctitatis vestre pedibus provolvimur), verzeichnet auch Böhmer Reg. Rud. 1 als ächt, und glaubt es ſei noch vor der Krönung aus Frankfurt erlaſſen worden. Der Inhalt iſt keineswegs der Art, daß die Urk. der Anm. 1 und 2 auf Seite 80, ſoweit die kurzen Auszüge ein Urtheil geſtatten, die Antwort darauf ſein können. Ton und Wortlaut erinnern vielfältig an die Rundſchreiben neuerwählter Päpſte, und die Ausdrücke confidentes in eo (illo), qui balbutientibus eloquentiam tribuit, hat auch Cöleſtinus der Fünfte am 3 Herbſtm. 1294 gebraucht. Alle Zweifel werden verſchwinden, wenn einſt die Pergamene aus den römiſchen Archiven erhoben werden.

Geſinnung gegen die Kirche[1]) und zur Unterſtützung des heiligen Landes hatte Gregorius mit Glückwünſchen erwiedert[2]). Hierauf im ſiebenten Monate nach ſeiner Wahl, eben als die Kirchenfürſten die Reiſe zum Concilium angetreten, ſandte Rudolf ſeinen Canzler, den Propſt Otto von S. Wido zu Speier, an Gregorius mit unbeſchränkter Vollmacht: für den König, als des Papſtes und der römiſchen Kirche ergebenen Sohn, mit Mund und Schrift alle Beſtätigungen, Verleihungen, Freiheiten und Eide zu beſchwören, wie ſeine Vorfahren die römiſchen Könige; überhaupt alles zu verſprechen und zu thun, was der heilige Vater für erſprießlich halte, wenn nur ohne Zerſtückelung des Reiches[3]), nach Gott und Billigkeit: der König ſeinerſeits werde, ſobald der Papſt es verlange, darüber Eid und Siegel geben[4]). Mit dem Propſte Otto zogen auch Burggraf Friderich von Nürnberg und Gotfrid Graf von Sain nach Lyon. Es war nach der dritten Sitzung des allgemeinen Kirchenraths, als Papſt Gregorius, auf einmüthiges Verlangen desſelben[5]), in Förderung der Angelegenheit des heiligen Landes und zu Einigung des abendländiſchen Kaiſerthums den erſten entſcheidenden Schritt that, und zu dem Ende eine Verſammlung der Cardinäle[6]) veranſtaltete. Zu derſelben berief er auch, außer dem Gewaltboten des Königs Rudolf und den ebengenannten zwei Grafen, die Erzbiſchöfe Heinrich von Trier, Werner von Mainz, Engelbrecht von Cöln, Kunrad von Magdeburg und Giſelbrecht von Bremen, ſowie die Biſchöfe Kunrad von Straßburg, Leo von Regensburg, Bruno von Brixen, Otto von

---

1) Urk. (des Papſtes) 25 März 1274: Palacky Ital. Reiſe Reg. 333.

2) Radulfo in Romanorum Regem electo. Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Daſ. 332. Der Beiſatz per Ottonem praepositum Spirensem könnte den Brief auch in eine etwas ſpätere Zeit reihen.

3) sine demembratione Imperii.

4) Urk. Rothenburg 9 April 1274: Raynald. 1274, n. 10; Pertz Mon. Germ. IV, 394 f.

5) Raynald. 1274, n. 5 und 51.

6) Cardinalium consistorium. Dasſelbe beſtand aus fünf Biſchöfen (worunter Bonaventura Albanensis, ein durch Frömmigkeit und Wiſſenſchaft ausgezeichneter Mann, der nach wenigen Wochen am 15 Heum. ſtarb: Raynald. 1274, n. 28; vergl. Wadding-Fonseca Annal. Minor. IV, 399), aus vier Prieſtern und fünf Diaconen.

Minden, Friderich von Merſeburg, Witego von Meißen, Johannes von Chiemſee und Hiltebrand von Eichſtädt[1].

Vor allem wurde die Vollmacht des Königs Rudolf eröffnet; hierauf, was Otto der Vierte und Friderich der Zweite als römiſche Könige, jener Innocentius dem Dritten[2], letzterer ebendemſelben Papſte[3] und Honorius dem Dritten[4], angelobt und beſchworen, durch Rudolfs Bevollmächtigten und Canzler Otto aus den unverſehrt erhaltenen Urkunden geleſen, wegen des Burggrafen von Nürnberg und des Grafen von Sain in teutſcher Sprache erklärt, und nach Rath und mit Zuſtimmung der Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Edeln, im Namen des Königs Rudolf beſtätigt und in die Seele desſelben eidlich beſchworen[5]. Eben dieſe Vollmacht Rudolfs, die Leſung und Erklärung der Briefe beider Könige Otto und Friderich, ſowie deren Beſtätigung und Beſchwörung durch den Canzler, verbrieften die Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Edeln; ihrerſeits verſprachen die dreizehen geiſtlichen Fürſten bei Prieſterwort vor den heiligen Evangelien, und ſchwuren die beiden Grafen mit Berührung derſelben, alles Angelobte getreulich zu halten, insbeſondere aber (was Propſt Otto für König Rudolf ſelbſt zugeſagt hatte) bei demſelben für unverbrüchliche Beobachtung ſich zu verwenden und ihn, wofern

---

1) So, in den drei Urk. der folgenden Anm. 5, und Anm. 1 und 2 auf Seite 82. Außerdem nennen Urk. vom 17 April, vom 12, 16 und 23 Mai bei Lang Reg. III, 428 und 436 (vergl. Ried Cod. Chronolog. Diplom. Episcopat. Ratisbon. I, 530 f., und Schannat-Hartzheim Concil. German. III, 638) noch die Biſchöfe: Kunrad von Freiſingen, Johannes von Prag, den von Neuenburg (Naumburg), Peter von Paſſau, Otto von Hildesheim, Bruno von Olmütz, Volrad von Halberſtadt, Wernhard von Seckau; und den Erzbiſchof Friderich von Salzburg. — Dieſer Letztere, vordem Dompropſt, erwählt 1270, holte in Lyon zugleich Beſtätigung und Weihe: Chron. Salisburg. apud Hier. Pez. Scriptor. Rer. Austriac. I, 373, A.

2) Urk. Neuß 8 Brachm. 1201: Raynald. 1201, n. 15; Pertz Mon. Germ. IV, 205 f.; und Urk. Speier 22 März 1209: Raynald. 1209, n. 10; Pertz Mon. Germ. IV, 216 f.

3) Zwei Urk. Eger 12 Heum. 1213: Raynald. 1213, n. 23; Pertz ibid. 224 f.

4) Zwei Urk. Hagenau im Herbſtm. 1219: Raynald. 1274, n. 7, und 1278, n 49; Pertz ibid. 231 f.

5) Urk. Lyon 6 Brachm. 1274: Raynald. 1278, n. 49; Pertz ibid. 395 f.

er dawiderhandeln ſollte, auf keinerlei Weiſe zu unterſtützen[1]). Endlich verbrieften noch die Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Edeln[2]) jene Erklärung, welche unter Friderich dem Zweiten die Reichsfürſten zu Frankfurt dem apoſtoliſchen Stuhle ausgeſtellt hatten: Zwiſchen Kirche und Reich, als den beiden Schwertern im Hauſe des Herrn und den zwei großen Lichtern an der Himmelsveſte, ſoll Eintracht und Friede walten zur Verbeſſerung des geſammten chriſtlichen Volkes; ſie, die Fürſten, zu Schutz und Leitung von Kirche und Reich verpflichtet, wie ſie bereits, was Friderich als König von Rom und von Sicilien zu Hebung jeglichen Zwiſtes dem apoſtoliſchen Stuhle angelobt und zugeſagt, ihrerſeits Innocentius dem Dritten beſtätigt haben, ſo erneuern ſie jetzt und bekräftigen für Honorius den Dritten alle Freiheiten und Briefe desſelben ihres Herrn; insbeſondere in Bezug auf das Kaiſerreich und das Königreich Sicilien, und namentlich daß das Kaiſerreich mit dem Königreiche in keinerlei Vereinigung ſtehe und in demſelben keine Gerichtsbarkeit habe[3]). In dieſem Sinne ward durch Propſt Otto, des Königs Rudolf vollmächtigen Boten und Canzler, an ſeines Herrn Statt gelobt weder den König Karl noch deſſen Reich Sicilien auf irgend eine Weiſe anzugreifen; die dreizehen Kirchenfürſten und beide Grafen übernahmen auch hiefür die Gewähr[4]).

Dem Könige Alfons von Caſtilien[5]), welcher zu ebenderſelben Zeit als erwählter römiſcher König neuerdings Boten beim Papſte hatte, erklärte Gregorius: In der Fürſorge für das Kaiſerthum könne, wegen der allgemeinen Anliegen der Chriſtenheit und insbeſondere des heiligen Landes, wofür er das Concilium einberufen, keine weitere Verzögerung zugelaſſen werden; zugleich ermahnte er ihn auf das liebreichſte, ſich dem Entſcheide, den der apoſtoliſche

1) Urk. Lyon 6 Brachm. 1274: Raynald. 1278, n. 6—10; Pertz ibid. 396 f.

2) Urk. Lyon 6 Brachm. 1274: Raynald. 1274, n. 11 f.; Pertz ibid. 397 f.

3) Urk. Frankfurt 23 April 1220: Raynald. 1274, n. 11. Vergl. die Urk. (Friderichs) Straßburg 1 Heum. 1216 (ſtatt 1215): Raynald. 1215, n. 38; Scheid Orig. Guelf. III, 830 f.; Pertz ibid. 280 f.

4) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 81, und Anm. 1 dieſer Seite.

5) Regi Castellae ac Legionis illustri, in Romanorum Regem electo.

Stuhl in Berückſichtigung aller Verhältniſſe fällen werde, mit chriſtlicher Ergebenheit zu fügen; ſchloß den königlichen Boten, die er zu ihrem Herrn zurückgehen ließ, einen ſeiner Capläne [1]) mit beſtimmten Aufträgen an, und erſuchte den König dringend hierüber mit Beförderung Antwort einzuſenden [2]). Der apoſtoliſche Abgeordnete ſollte Alfonſen ohne Rückhalt eröffnen, daß Recht und Thatſache dem Papſte verbieten, den König in ſeinem Geſuche um die Kaiſerkrone zu begünſtigen; zumal da ein Anderer nach des Reiches bisherigem Herkommen zu Achen die teutſche Königskrone empfangen habe und, unterſtützt von ſämmtlichen Wahlfürſten, mit Ausnahme eines Einzigen, und den übrigen Fürſten und Herren [3]), im ruhigen Beſitze des Reiches ſei. Was König Alfons durch Boten und Briefe ſo oft ausgeſprochen, daß er durch Streben nach dem Kaiſerthume nicht ſeinen Ruhm und nicht Erweiterung ſeiner Herrſchaft ſuche, möge er nunmehr durch das Werk bewähren, und Zeit und Kräfte, anſtatt ſie übelberathen in verderblicher Verzögerung der nicht länger aufſchiebbaren Fürſorge für das römiſche Reich unnütz zu verlieren, mit deſto gewiſſerm Erfolge auf Bekämpfung der Ungläubigen in ſeiner Nähe wenden. Würde der König von dem Gedanken an das Kaiſerthum abſtehen, ſo wolle ihm Gregorius den Zehenten aller geiſtlichen Einkünfte ſeiner Reiche und Länder auf ſechs Jahre verleihen, damit er, des Zuges ins heilige Land überhoben, nach Africa überſetze und dort, im Kriege wider Chriſti Feinde, für ſich und ſeine Erben ein neues Reich gründe [4]).

So wenig als des Caſtiliers Boten, hatten die böhmiſchen Biſchöfe, die ſich zu Lyon am Concilium befanden [5]), im Conſiſtorium

---

[1]) magistrum Fredulum canonicum Magalonensem.

[2]) Urk. Lyon (11 Brachm.) 1274: Raynald. 1274, n. 45 f., mit Weglaſſung des Datums; allein es wird ſattſam erſichtlich aus dem folgenden, ohne Zweifel gleichzeitigen, Vollmachtsbriefe für den Caplan.

[3]) cum favore omnium vocem in electione Imperatoris habentium, uno dumtaxat excepto, caeterorumque Regni eiusdem principum, magnatum, et aliorum.

[4]) Urk. Lyon 11 Brachm. 1274: Palacky Ital. Reiſe Reg. 335; Raynald. 1274, n. 48 f., wiederum mit Weglaſſung des Datums.

[5]) Die Anm. 1 auf Seite 81.

der Cardinäle Zulaſſung erhalten[1]). König Otakar, der dem Papſte die unter dem Widerſpruche ſeiner Bevollmächtigten erfolgte Wahl Rudolfs und deſſen durch die Fürſten vollzogene Krönung als zur Schmach des Reiches und zu Kränkung ſeines Rechts dargeſtellt, rief die Abhülfe des apoſtoliſchen Stuhles an, auf daß nicht das einſt ſo gefürchtete Kaiſerthum in die Hand eines unbekannten und wenig tauglichen Grafen ohne Macht und Vermögen hingegeben werde[2]). Unbedenklich wurde von Gregorius, wie von ſeinen Vorfahren[3]), die Wahlſtimme Böhmens anerkannt[4]); aber er erklärte dem Könige die Nothwendigkeit einer beförderlichen Fürſorge für das römiſche Reich, und ſandte, unter Empfehlung der denſelben mündlich mitgegebenen Aufträge, die Biſchöfe von Olmütz und Seckau noch vor dem Schluſſe des Conciliums an ihn zurück[5]). Biſchof Bruno, der ſich gegen Gregorius eidlich verpflichtet hatte, ſich bei König Otakar für unbedingte Unterwerfung[6]) getreulich zu verwen-

---

[1]) Angenommen, daß Bruno von Olmütz und Wernhard von Seckau, die ſich am 16 Mai 1274 noch zu Lyon befanden, ihren Auftrag vom Papſte (ſ. die Anm. 5) nicht vor dem 6 Brachm. bekommen haben. Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 83.

[2]) Vergl. vorerſt die Anm. 6 auf Seite 19. Ad vos — una cum Imperio recurrimus irracionabiliter pregrauati, Sanctitatem vestram suppliciter exorantes, quatenus nos non permittatis in iure nostro, quod prefati Principes manifestis deprimere conantur iniuriis et infestis, aliquatenus conculcari —. Compaciatur sibi (dem Reiche) matris ecclesie beata benignitas, dum illud Imperium, a quo mundus contremuit vniuersus, — nunc illis contingit personis, quas fame recondit obscuritas, que virium destituuntur potencia, et penuriose grauantur sarcina paupertatis — . — Sicque iusticia suffocabitur, et exulabit concordia, et pax regnantibus criminibus expirabit, impunes dissultabunt iniurie, proximus insurget in proximum, tantaque calamitas tantaque miseria (proh dolor) imminebit, quod exosa uiuentibus uita fiet. — Pater clementissime, miserere! Datumloſer Brief (Otakars) apud Dolliner Cod. Epist. 16—18.

[3]) Vergl. die Urk. (Clemens des Vierten) Viterbo 7 Winterm. 1268: Raynald. 1268, n. 43—46.

[4]) Die Anm. 3 auf Seite 83.

[5]) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky Ital. Reiſe Reg. 334; Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 238 f.

[6]) ad submissionem plenam faciendam: die Urk. der Anm. 4 auf Seite 87. Das Schreiben des Biſchofs Bruno iſt an den Papſt gerichtet, enthält aber eingeſchloſſen die Anrede, durch welche er Otakar zur Unterwerfung zu bewegen ſuchte (causas sibi tunc expressas, et in scriptis positas).

den, eilte[1] nach Prag und trug, da ihn der Schwur nur zu Billigem verbinde, ſeinem Herrn die Gründe, warum derſelbe ſich dem Entſcheide des Papſtes unterziehen ſolle[2], in folgender Weiſe vor: Da Gregorius ſelber den König einlade, ſo müßte es ihm vor Gott und der Welt zu großem Nachtheile gereichen, wofern er zu Schwächung ſeines eigenen Rechtes irgend etwas unterfienge; und leicht möchte Otakar beim apoſtoliſchen Stuhle in den Verdacht kommen, als wollte er etwas wider Gott und Billigkeit behaupten, während der Papſt nach Gott und Billigkeit in dieſer Angelegenheit zu verfahren gelobe. Allerdings müſſe die, von dem an das römiſche Reich Erwählten angeregte, Frage wegen der Lande des Königs von irgendwem entſchieden werden; und der großen Gefahr, daß, wofern der Streit vor den Fürſten des Reichs geführt werde, ihr Spruch gegen Otakar ausfalle, könne dieſer nicht mit beſſerm Fuge ausweichen, als wenn er die Sache dem Papſte anheimſtelle[3]. Ohne Zweifel werde, ſolange die Unterwerfung dauere, weder der Erwählte noch von den Seinigen jemand den König von Böhmen beſchweren; und auch der apoſtoliſche Stuhl könne, weil durch Uebereilung leicht der eine oder der andere oder gar beide Theile verletzt würden, nur nach

---

1) ad illustrem dominum meum regem cucurri et direxi viam meam.

2) ut submittatis vos ordinationi domini pape (Worte der Anrede).

3) Tercia causa est, quod, cum iam impetamini ab Electo super terris vestris, ut (et) oporteat iudices esse aliquos huius cause, valde periculosum esset vobis coram principibus litigare, quorum sententias videtur quod evadere competentius non possitis, nisi per submissionem cause domino pape factam. Ob der römiſche König vor dieſem Briefe eine beſondere Aufforderung an Böhmen erlaſſen habe, weiß ich nicht, bezweifle es jedoch. Der bisher beobachtete Reichsgrundſatz, ſowie die Bedeutung des Krönungseides konnte Otakarn nicht unbekannt ſein, und wohl wußte er, daß des Königs allgemeine Verordnung zu Auffuchung der Reichsgüter (vergl. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 43) auch ihm gelte; und ſonach hat Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 233, der die vorſtehende Briefſtelle Bruno's aus ihrem Zuſammenhange zu den Wahlverhandlungen hinübergenommen hat, wohl nicht unrichtig bemerkt, daß ſchon damals „eine entſchiedene Feindſeligkeit gegen Otakar vor„waltete“. Es galt die Frage: Gibt es noch ein römiſches Reich? oder nicht? Otakar mußte um Böhmen und Mähren die Huldigung leiſten, und wenn er auch mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern belehnt ſein wollte, ſeinen rechtmäßigen Beſitz derſelben darthun. Er aber ſchob die erſtere hinaus, um das letztere nicht thun zu müſſen, und gegen beides ſuchte er ſich gleich Anfangs dadurch zu ſchützen, daß er die Gültigkeit der Wahl Rudolfs beſtritt.

reifer Erwägung der Rechte Beider zu einem Urtheile bewogen werden.

Der Biſchof von Olmütz, der ſeines Königs Herz einem wohlbeſtellten Erdreiche verglich mit über Verhoffen reicher Frucht, beredete ſich leicht ſein Ziel bereits erreicht zu haben[1]) und das ihm vom Papſte anvertraute Pfund demſelben mit Wucher zurückgeben zu können[2]), als Otakar auf Bruno's Bemerkung, wie ſehr dem Papſte das heilige Land am Herzen liege, ſich ſofort und unaufgefordert erbot: er wolle perſönlich mit ſeinem Kriegsheere, unter Rückſicht auf die Entfernung der Länder, den Bedarf der Auslagen, ſowie auf den Ertrag der beweglichen und unbeweglichen Güter in allen ſeinen Landen, nach Verfluß von vier Jahren zu Chriſti Dienſt[3]) ausziehen; zugleich unterwerfe er ſich jetzt ſchon[4]) dem Papſte, ſo daß derſelbe nach ſeiner Heimkehr von der Pilgerfahrt[5]) ſeine Rechte unterſuchen, und nach Gott und Billigkeit in dieſer Angelegenheit verfahren möge. Indem Biſchof Bruno dieſe Erklärung des böhmiſchen Königs an Gregorius einberichtete, äußerte er nicht ohne einige Beſorglichkeit[6]) die Anſicht, es dürfte der Papſt, da von Otakar eine andere Unterwerfung nicht zu erhalten ſei, mit der angebotenen ſich dennoch zufrieden geben können[7]): Vor allem werde dadurch der apoſtoliſche Stuhl in den Stand geſetzt, die beiden mächtigen Könige ſo im Zaume zu halten, daß ſie in der Zwiſchen-

---

1) domino dirigente (ſ. die Anm. 1 auf Seite 85), cuius voluntas fuit, ut michi cito occurreret, quod volebam.

2) De submissione siquidem terrarum suarum michi commiseratis talentum, paternitati vestre unicum referendum, et ecce cum multiplicato fructu refero vobis illud.

3) post quadriennium ad obsequium Jesu Christi.

4) in instanti.

5) post peregrinationis sue reditum.

6) Supplico sanctitati vestre, ne presumptioni temerarie ascribere hoc velitis, si discretionis vestre solem consilii mei coner facibus adiuvare, et in mare magnum hoc et spatiosum non solum vestre discretionis, sed cardinalium vobis influentium experientie ac scientie rivos multos presumam superflue licet immittere stillam unam.

7) Videtur namque mee parvitatis ingenio, quod paternitati vestre hec forma submissionis, ex quo alia cum voluntate domini mei stare non potest, non immerito possit aliquantulum complacere.

zeit nichts Thätliches gegen einander unternehmen[1]; alsdann könne Otakar, was er in Oeſterreich, der Steiermark und anderwärts an Leuten und Gut beſitze, zum Beiſtande des heiligen Landes verwenden. Auch ſcheine nicht unnütz, daß, ſolange das heilige Land der Unterſtützung beider Könige bedürfe, keiner derſelben verletzt werde, da nicht wohl zu vermeiden ſei, daß durch den Entſcheid ihrer Angelegenheit nicht der eine oder der andere ſich beſchwert finden würde: es ſei denn daß mittlerweile kein Schiedſpruch erfolge, ſondern eine Verſtändigung Beider in Minne erzielt werde[2]; zu dieſem Ende dürfte Gregorius irgend einen vertrauten Boten[3] anherſenden, mit Vollgewalt das zwieträchtige Geſchäfte ſo zum Frieden zu bringen, daß der Papſt, von der Macht beider Könige unterſtützt, zur Wohlfahrt der Guten und Beſtrafung der Böſen glücklich walten möge[4]. Gregorius drückte dem Könige von Böhmen über den angelobten Zug ins heilige Land ſeine beſondere Freude aus[5];

---

1) Primo quia freno submissionis huiusmodi maxillas duorum regum potentium constrinxistis, et si diu tenueritis frenum istud, medio tempore non poterunt contra se invicem calcitrare, et eos maiorem erga vos reverentiam continget habere.

2) cum vix fieri possit, quod negocium submissionis sine alterius eorum gravamine terminetur, nisi forte non per modum arbitrii, sed per modum amicabilem eos continget tempore medio concordare.

3) Sei es vel magister Gregorius, aut frater Humbertus, vel alter aliquis.

4) et sic, pater et domine diligende, vos in persona Moysi, istorum duorum magnorum regum brachiis quasi Ur et Aaron sustentati, ad laudem bonorum et vindictam malorum possetis feliciter proficisci. Urk. (des Biſchofs an den Papſt) Prag 12 Heum. (1274): Palacky Ital. Reiſe Reg. 337 (vergl. Daſ. S. 84); Böhmer Reichsſachen 114, an beiden Orten in kurzem Auszuge: die vollſtändige Abſchrift des merkwürdigen Briefes hat mir Böhmer mitgetheilt. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel: Biſchof Bruno hat, wie in der Nähe Otakars, ſo gewiß auch nur mit Wiſſen und Willen desſelben ſein Schreiben abgefaßt; zugleich aber fällt auf, wie der erſt noch ſchwache Graf nunmehr zu einem mächtigen Könige geworden iſt. Offenbar ſucht der Böhme eine Gleichſetzung Rudolfs und Otakars, und dadurch die eigentliche Stellung zwiſchen Reichsoberhaupt und Lehensfürſt zu verrücken; niemand könnte dabei gewinnen als Otakar ſelbſt, wenn ihm noch gelänge, den Entſcheid auf mehrere Jahre hinaus durch den Papſt zu verſchieben. Das iſt wohl der eigentliche Zweck des Briefes.

5) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky Ital. Reiſe Reg. 338; Raynald. 1273, n. 37.

dem weitern Anſinnen desſelben, das eine Verzögerung in der Fürſorge für das Reich beabſichtigte, mochte er keineswegs entſprechen [1]).

Inzwiſchen waren, mit Burggraf Friderich von Nürnberg und Gotfrid Grafen von Sain, auch Erzbiſchof Friderich von Salzburg und die Biſchöfe Leo von Regensburg und Peter von Paſſau vom Concilium zu Lyon zurückgekehrt, und am Rheine mit dem römiſchen Könige zuſammengetroffen [2]). Indem Rudolf dieſe drei Fürſten mit ihren Kirchen, Leuten und Unterthanen in ſeinen und des Reiches Schirm nahm, unterſagte er jederman ſie im Genuſſe der Freiheiten und Rechte zu beläſtigen, die ihnen ſeine Vorfahren verliehen hatten und er hiermit beſtätigte, und gebot ihren Dienſtmannen und Eigenleuten ihnen als ihren rechten Herren zu gehorchen, und ohne deren Erlaubniß außer dem Reiche an niemand Dienſte zu leiſten; zugleich, alle Rechte und Beſitzungen der Hochſtifter in Oeſterreich, Steier, Kärnthen und Baiern anerkennend, verſprach er den drei Kirchenfürſten ſolche baldmöglichſt wieder zu unterwerfen, unangeſehen was ihnen Uebermacht in nichtiger Weiſe davon abgedrungen haben möge [3]). Bei dieſem Anlaſſe übertrug

---

[1]) Das liegt in der ausgeſprochenen Geſinnung des Papſtes, und die nächſte Folge beweiſet es. Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 240 „lehnte „Gregorius den früher beabſichtigten Austrag zwiſchen beiden Königen jetzt" (nach Empfang der Urk. der Anm. 4 auf Seite 87, deren Inhalt er übrigens keineswegs erſchöpft), „obgleich auch König Rudolf auf ihn zu compromittiren „ſchien, indirect ab, indem er bloß durch mündlichen Auftrag, ohne ſchriftliche „Vollmacht, den Olmützer Biſchof Bruno an ſeiner Statt zum Schiedsrichter „zwiſchen den Königen ernannte". Sollte vielleicht Bruno noch die, in der Anm. 2 auf Seite 87 angedeutete, Minne verſuchen? Palacky hat die Urkunde, worauf er ſich zu ſtützen ſcheint, weder ganz noch in genüglichem Ausdrucke abgedruckt. Ueberhaupt iſt dieſer Schriftſteller, zumal wenn er neue Anſichten begründen will, mit den Beweiſen viel zu karg; hat er in ſeiner Reiſe nach Italien an mancher Stelle Raynald. ergänzt und an andern berichtigt, ſo würde ſein Verdienſt nur um ſo größer ſein, wenn er gleich jenem die in Rom erhobenen wichtigern Urkunden ſeinen Regeſten vollſtändig beigerückt hätte.

[2]) Wegen der beiden Grafen ſ. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 47. Rudolf iſt vom 27 Brachm. bis 23 Auguſtm. 1274 urkundlich zu Hagenau; aus dieſer Stadt ruft er dem von ihm geleiſteten Krönungseide: ſ. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 29.

[3]) Urk. Hagenau 4 Auguſtm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 101. Dafür daß König Otakar von Böhmen ſich an den Beſitzungen der Kirchenfürſten vergriff, folgt der Beweis auf Seite 92 f.: geſchah es vielleicht unter dem Vorwande, ſich durch Zurückbehaltung der geiſtlichen Einkünfte auf den Kreuzzug vorzubereiten?

ihnen der römiſche König die Wahrung der Reichsrechte in ihren Kirchengebieten[1]; beim Papſte dagegen drang er auf beſchleunigte Anerkennung. Rudolfs Boten an Gregorius waren Heinrich, des Teutſchordens öffentlicher Lehrer und oberſter Schreiber des Königs, und ein anderer Heinrich, Leſemeiſter der Minderbrüder zu Mainz[2]. Der Letztere wurde bald auf dem biſchöflichen Stuhle zu Baſel Nachfolger des durch Rudolfs Erhebung tiefgekränkten[3] und in dieſen Tagen verſtorbenen[4] Heinrichs von Neuenburg; den Erſtern ſetzte Papſt Gregorius, während deſſen Anweſenheit in Lyon, zum Biſchof von Trient und empfahl ihn dem Grafen Meinhard von Tirol[5]. Die königlichen Boten[6] vernahmen vor allem, welche Gründe den Papſt in Behandlung der Reichsangelegenheit bis zur Stunde hingehalten, wie reiflich er bei Rudolfs Erhebung an das Kaiſerthum verfahren zu müſſen geglaubt, und welche Mittel und Wege er verſucht habe, um das vorhabende Geſchäfte mit Gottes Hülfe ſo ſicher

---

1) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 40. „Solches", bemerkt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 240, „führte nothwendig zu Aufruhr und Krieg gegen Otakar": und König Rudolf müßte dann der Anſtifter des Aufruhrs ſein? und Otakar wäre der ungerecht Angegriffene? Eher, als daß er Rudolfen huldigte, mußte nach Palacky daſ. 234 der König von Böhmen die Frage durch den Krieg entſcheiden laſſen; das iſt natürlich nicht Aufruhr, ſondern „Otakar konnte mit „Ehren nicht anders handeln"! Rex Bohemiae, confidens in virtute sua et sperans in multitudine divitiarum suarum, quia per fas et nefas multa terrarum spacia suae subiecerat ditioni, in eis confidens, cum Rege Romanorum concordare renuens, iura sua ac feoda ab eo recipere dedignabatur: Volcmari Chron. apud Oefele II, 530, a, oder Monach. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 3.

2) Lector domus Moguntinae: Albert. Argent. apud Urstis. II, 101, 38.

3) Chron. Colmar. ibid. 40, 2—5.

4) Am 15 Herbſtm. (octava Nativ. Mar.) 1274: Annal. Colmar. ibid. 11, 26.

5) dilectum filium Henricum electum Tridentinum, ordinis S. Marie Theotonicorum Professorem, carissimi in Christo filii nostri Rudolfi Regis Romanorum illustris Protonotarium. Urk. Lyon (nicht Leyden) 20 Herbſtm. 1274 (anſtatt 1273): Hormayr Geſch. der gefürſt. Grafſch. Tirol I, 2, 481 f. Vergl. die Urk. Anm. 4 auf Seite 41.

6) dilectus filius Tridentinus electus et frater Henricus de ordine Minorum, tuae celsitudinis nuntii.

als gut ans Ziel zu bringen[1]). Nunmehr, da gegenüber der Einmüthigkeit des Reichs die Einwendungen des Königs von Böhmen ihm nicht gewichtig genug erſchienen[2]), und aus Caſtilien des Königs Schreiben und der mündliche Bericht des päpſtlichen Boten verſicherten, Alfons werde ſich den Mahnungen des apoſtoliſchen Stuhles fügen[3]), ſtand Gregorius nicht länger an, nach gepflogener Beſprechung[4]) mit den Cardinälen und gemäß ihrem Rathe, den an das Reich erwählten Rudolf als römiſchen König zu benennen[5]). Dieſer heilſame Verzug oder vielmehr die bedachtſame Förderlichkeit werde, ſo hoffe er, zum Frieden der Welt und vorab des Reiches beitragen; ſeinerſeits ſolle der König trachten, bei allen ſeinen Schritten Zwietracht zu vermeiden und nach Möglichkeit den Weg des göttlichen Friedensfürſten zu wandeln. Uebrigens ermahnte ihn der Papſt alle Hinderniſſe zu entfernen, um ohne Verzug und mit Freudigkeit zu folgen, wenn er ihn (was er baldmöglichſt zu thun gedenke) zur kaiſerlichen Weihe und Krone aufrufen werde; vorher aber möge der König förderlich noch Boten ſenden, um über die Zeitbeſtimmung, was ihm gelegen ſei, und überhaupt ſeine ganze Willensmeinung dem Papſte genüglich kundzugeben[6]).

An demſelben Tage gab Gregorius den Erzbiſchöfen von Trier, Mainz, Cöln, Salzburg, Magdeburg und Bremen, dem Pfalzgrafen Ludwig und deſſen Bruder Herzog Heinrich von Baiern[7]), dem Markgrafen Johannes von Brandenburg und dem Herzog von Sachſen, den Markgrafen Heinrich von Meißen und Dietrich von Landsberg, ſowie dem Landgrafen von Thüringen, dem Herzog Johannes von Brabant und dem Herzog von Lothringen, und ſämmtlichen geiſtlichen und weltlichen Herren ſowie den Städten

---

1) Die Urk. Anm. 6.

2) S. des Papſts Schreiben an Otakar Anm. 3 auf Seite 91.

3) Raynald. 1274, n. 51 extrem.

4) nuper deliberatione praehabita. Den Tag anzugeben iſt wohl unmöglich; immerhin war am 20 Herbſtm. die Entſcheidung bereits gefaßt, da in der Urk. Anm. 5 auf Seite 89 Rudolf nicht mehr Electus genannt wird.

5) Te Regem Romanorum de ipsorum consilio nominamus.

6) Urk. Lyon 26 Herbſtm. 1274: Raynald. 1274, n. 55; Lünig Pars Generalis Contin. II, 184.

7) Die an Herzog Heinrich beſonders gerichtete Urkunde liegt, abſchriftlich, im Wiener Archive.

Teutſchlands, Kenntniß von der erfolgten Benennung des römiſchen Königs Rudolf, und forderte ſie auf ihn mit Rath und That bei ſeinem Rechte zu behaupten[1]). Dieſe, auf der Wahlfürſten und anderer, vornehmlich welche dem Concilium beigewohnt, wiederholtes Verlangen und auf den gleichſam einſtimmigen Ruf des Conciliums ſelbſt[2]) ausgeſprochene, Anerkennung und die vorläufige Einladung zum Empfang der Kaiſerkrone theilte Papſt Gregorius noch am nämlichen Tage, wie dem römiſchen Könige, ſo in denſelben Ausdrücken dem Könige von Böhmen mit. Zugleich wurde Otakar ermahnt, nicht was er wünſche, ſondern was ihm zu wünſchen zieme vor Augen zu haben, bei allem ſeinem Thun mit dem Beginne auch Fortgang und Ende eines Dinges reiflich zu erwägen, und umſichtig in Betracht zu ziehen, wie ungewiß der Kriege Ausgang ſei. Alle Zwietracht mit dem römiſchen Könige, ja vielmehr mit dem Reiche ſolle er ſorgfältig vermeiden, und zu feſter Eintracht in Geſinnung und Werk ſich bereit zeigen. Nach Wegräumung jeglichen Zwiſtes unter den Königen werde Rudolf, von Otakar unterſtützt, um ſo leichter die kaiſerliche Weihe und Krone empfangen und die ihm zukommenden Obliegenheiten um ſo wirkſamer vollführen; und ſobald der Reichsthron mit Böhmens Hülfe befeſtigt ſei, mögen Beide, ſich gegenſeitig durch einmüthiges Streben begünſtigend, nicht nur des Reiches Erhöhung befördern, an deſſen Wiederherſtellung Otakarn als vorzüglichem Fürſten desſelben all ſein Mühen zu wenden zieme, ſondern auch mit vereinigter Macht der Sache der ganzen Chriſtenheit und des chriſtlichen Glaubens zu ſegenreichem Erfolge dienen[3]).

Dieſer dringenden Aufforderung, die ehrenvolle Stellung einzunehmen, welche ihm Gregorius neben dem römiſchen Könige anwies, entſprach der König von Böhmen keineswegs. Vielmehr

---

1) Urk. Lyon 26 Herbſtm. 1274: Palacky Ital. Reiſe Reg. 340.

2) Raynald. 1274, n. 56 med.

3) Urk. Lyon 26 Herbſtm. 1274: Ibid. n. 57; Böhmer Päpſte 212 fügt ſeinem Auszuge bei: „Es war doch nicht möglich, weiſer und väterlicher „zu rathen; ſchon dieſer Brief müßte hinreichen, dieſem Pabſt die Achtung aller „Zeiten zu ſichern". Dieſen Brief verzeichnet wohl Palacky Ital. Reiſe Reg. 341, aber in ſeiner Geſchichte von Böhmen hat er keinen Gebrauch davon gemacht.

gab derſelbe, als die in den öſterreichiſchen Landen reichbegüterten Kirchenfürſten ſofort zu Rudolf hielten[1]), darob ergrimmt den Befehl, die biſchöflichen Beſitzungen in den Herzogthümern anzugreifen[2]). Hierauf trat Biſchof Leo mit dem Könige Otakar zuſammen, um die Herausgabe der in Oeſterreich durch ihn in Beſchlag genommenen Güter zu bewirken[3]), ohne Erfolg. Als Erzbiſchof Friderich von Salzburg nach der Rückkehr vom Concilium zu Lyon die Biſchöfe von Freiſingen, Paſſau, Regensburg, Brixen, Chiemſee und Seckau zu ſeinem erſten Kirchenrathe verſammelte[4]), ward von den geiſtlichen Fürſten der Beſchluß gefaßt, ſelbſt gegen Otakar, wofern er auf erhaltene Mahnung nicht inner Monatsfriſt von Beeinträchtigung und Angriff abließe, den Bann und gegen deſſen Lande das Verbot des Gottesdienſtes auszu-

---

[1]) Ward nicht Biſchof Leo von Regensburg, vor dem Tage in Hagenau, zu Lyon ins Conſiſtorium der Cardinäle berufen? Ebendaſelbſt ſtehen Burggraf Friderich von Nürnberg und Graf Gotfrid von Sain, zu gleichem Zeugniſſe zugezogen, dem Biſchofe auch ſonſt nahe: ſ. im zweiten Buche bei Franken.

[2]) Anonym. Leob. apud H. Pez I, 842, B, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germ. I, 303, zum J. 1274; Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 374, D, mit 1275. Daß die Feindſeligkeiten ſchon im erſtern Jahre begannen, beweiſet gegen Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 249 f., der ſich bemüht aus datumloſen Briefen eine eigene Zeitrechnung aufzuſtellen, außer andern Urkunden ſchon das Folgende.

[3]) Der Biſchof verkauft zwei Höfe propter graves et diversas expensas, quas fecimus Lugduni in Concilio generali (Schluß desſelben am 17 Heum. 1274), et etiam in provinciali Concilio in Salzeburga (Schluß desſelben am 31 Weinm. 1274), ac eundo ad illustrem dominum O. regem Boemie pro liberandis nostre ecclesie possessionibus in Austria, quas idem dominus rex nostris culpis nullatenus exigentibus fecerat occupari, demum et propter expensas non modicas, quas fecimus in Curia serenissimi domini R. Romanorum regis apud Nurenberch celebrata, cui nos oportuit solempniter interesse (Biſchof Leo iſt zu Nürnberg am 19 Winterm. 1274) —. Urk. Regensburg 9 März 1275: Ried Cod. Ratisbon. I, 532; Lang Reg. Bo. III, 452. Der Zuſammentritt des Biſchofs mit Otakar muß alſo vor dem Salzburger Concilium, oder unmittelbar darnach, Statt gefunden haben.

[4]) Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 374, A. Ueber das Concilium ſelbſt ſ. Schannat-Hartzheim Concil. Germ. III, 639—644, und Mansi Sacrorum Concil. Nov. Collect. XXIV, 135—146; vergl. Urk. (des Erzbiſchofs Friderich) Salzburg 29 Weinm. 1274: Lang Reg. III, 440.

ſprechen[1]). Inzwiſchen ward Herzog Heinrich von Baiern für Böhmen gewonnen. Otakar, in frühern Jahren zu wiederholten Malen mit Baiern in offenem Streit[2]), hatte noch im letzten Kriege des Königs Stephan von Ungarn den Herzog Heinrich wider ſich[3]); jetzt aber erhielt König Otakar, der vornehmlich auf Scherding verzichtete, Gegenzugeſtändniſſe von Heinrich[4]), und

---

1) Es ſchließt der Satz 22 des am 31 Weinm. 1274 beendigten Salzburger Conciliums folgendermaßen: ut, si (quod absit) archiepiscopum vel episcopum ex nobis captivari contingat, aut ecclesias nostras vel alterius nostrum sic hostiliter et iniuriose invadi, ut de subversione status ipsius probabiliter timeatur; ex tunc per totam provinciam Saltzburgensem cessetur generaliter a divinis, postquam de captivitate aut persecutione huiusmodi per provinciam innotuerit manifeste: personis tamen illustribus, decoratis principum dignitate, pro ipsorum reverentia deferentes, praesens edictum ad eos et terras eorum extendi nolumus, nisi prius admoniti cessare comtempserint ab offensis huiusmodi, nec emendare voluerint infra unius mensis spatium, quod fecerunt. Hier iſt doch wohl unverkennbar Otakar gemeint.

2) Hermanni Altahensis Abbatis Annales apud Oefele I, 675, b, 677—9, und 682, b, ſchon vom J. 1253 an.

3) Die Anm. 4 auf Seite 73.

4) Herm. Alt. Abb. Annales und Heinr. Praepos. Oetting. Chron. apud Oefele I, 684, b und 687, a zum J. 1273; Letzterer erzählt es nach Rudolfs Erwählung, der Erſtere erwähnt die Wahl gar nicht. Eodem anno (1273; aber die Erzählung ſchließt die Ereigniſſe dieſes Jahres) Rex Bohemiae Otakerus et Heinricus Dux Bavariae ad plenam concordiam redierunt, Rege Bohemiae de castro in Scherding et quibusdam iuribus, quae pertinebant ad Ducem, refutationem faciente. Ipsi etiam contra omnem hominem huius mundi iuraverunt mutuo se iuvare: Annales Heinr. Steronis Altah. apud Oefele I, 389, 41—44 (die Wahl Rudolfs dagegen wird erzählt 388, 15—20). Nach dem Anon. Leob. 841 ſtand Otakar vom 25 Heum. 1273 neun Wochen lang in Ungarn (alſo bis 26 Herbſtm.; vergl. die Anm. 8 auf Seite 73); Sühne und Bündniß mit Herzog Heinrich fallen alſo wohl ſpäter, und mithin hinter Rudolfs Erwählung. Allein Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 228 f., der nach einer datumloſen Urkunde in einem böhmiſchen Formelbuche den Frieden umſtändlicher gibt, ſetzt ihn ſchon in den Anfang des Jahres 1273; „in einer bald darauf erfolgten „perſönlichen Zuſammenkunft" (ſ. dagegen die zweite Urk. der Anm. 1 auf Seite 94) „beſchworen beide Fürſten dieſe Puncte, und verſtändigten ſich zu„gleich über ihr Benehmen bei der bevorſtehenden römiſchen Königswahl". Hiefür gibt Palacky weder Zeit noch Quellen an; daß ſeine letzte Behauptung nicht richtig ſei, beweiſen die Anm. 4 auf Seite 19 und Anm. 1 auf Seite 20. Vergl. noch Buchner Geſch. v. Baiern V, 175.

ein freundlicher Zuſammentritt der beiden Fürſten kam bald zu Stande[1]. Die Wirkung dieſer Vorgänge blieb nicht aus. König Rudolf hatte, noch bevor ſich Papſt Gregorius für ihn ausgeſprochen, ſeinen erſten Reichstag nach Nürnberg auf S. Martins Feſt desſelben Jahres einberufen[2]. Außer dem Erzbiſchofe Werner von Mainz erſchienen die Biſchöfe von Bamberg, Eichſtädt, Augsburg, von Regensburg, Lübeck und Meißen[3], von Chiemſee und Trient, die Erwählten von Conſtanz und Würzburg, und der Abt von Murbach[4]. Mit dem Grafen Albrecht von Habsburg des Königs Erſtgebornem, welcher ſammt ſeinem jüngern Bruder dem Grafen Hartman bereits auch den Tag zu Hagenau beſucht hatte[5], und mit mehrern Herren und Getreuen der obern Lande[6] wurden zweitauſend Ritter gezählt; andere Fünfhundert, gleichmäßig ausgerüſtet, erhöhten den Glanz des Tages und dienten zu des Königs Schutz, wofern Gewalt oder Hinterliſt einen An-

1) Otakar erneuert dem Kloſter Reitenhaſlach die Zollfreiheit apud castrum Neunburch super Enum. Urk. Krems 14 Weinm. 1273: Lang Reg. III, 418; Monum. Boic. III, 170. Erſter Zeuge: Biſchof Peter von Paſſau. Derſelbe König ertheilt Niederaltach eine Zollbegünſtigung. Urk. Piſek (apud Pizkam, existente ibidem nobiscum carissimo Consanguineo nostro Domino Heinrico ill. Palatino Comite Rheni Duce Bavarie) 13 Weinm. 1274: Mon. Boica XI, 248.

2) Auf den 11 Winterm. 1274: Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 373, D. Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 63. Das datumloſe, aus Gerbert Cod. Epist. 29 bei Pertz Mon. Germ. IV, 399 abgedruckte, Einberufungsſchreiben kann ſchon darum nicht ächt ſein, weil darin ein Oſterfeſt als unmittelbar nach dem Lyoner Concilium bevorſtehend und daher ungelegen bezeichnet, und darum der Reichstag auf das zweitfolgende Oſterfeſt verſchoben wird.

3) Witego urkundet zu Nürnberg am 25 Winterm. 1274: Lang Reg. Boica IV, 768. Wegen des Lübeckers ſ. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 39.

4) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 98. Es iſt wohl unnöthig zu bemerken, daß die genannten Zwölf nicht die einzig anweſenden Reichsfürſten waren.

5) Urk. Hagenau 17 Heum. 1274: Kloſter Oetenbach in Zürich (ſ. im zweiten Bande).

6) Urk. Nürnberg 7 Chriſtm. 1274: Beilage 6. Durch eine Unrichtigkeit im Abdrucke bei Herrgott Genealog. II, 455 haben ſich Lichnowsky Reg. E, 3 und ſelbſt Böhmer Reg. Rud. 201 in Datum und Ausſtellungsort irren laſſen; ſchon Tſchudi Chronik I, 182, b, ohne den Brief einzurücken, gibt das Richtige.

griff wagen ſollte[1]). Allein weder Heinrich von Baiern fand ſich zu Nürnberg ein, noch König Otakar von Böhmen[2]).

Da, in der Verſammlung der Fürſten, vieler Grafen und Herren und einer großen Menge von Rittern und aus dem Volke, um vor dem römiſchen Könige Rudolf jederman Recht zu ſprechen, verlangte der König vor allem durch Spruch die Entſcheidung: Wer der Richter ſei, wenn ein römiſcher Kaiſer oder König über heimgefallene oder entzogene Reichsgüter, und über andere dem Reiche oder deſſen Oberhaupte zugefügte Unbilden, gegen einen Reichsfürſten eine Rechtsfrage zu ſtellen habe? Als die anweſenden Fürſten und Herren einmüthig ertheilten, daß der Pfalzgraf bei Rhein von Altem her hierüber zu richten habe, und hierauf der Pfalzgraf ſich auf den Richterſtuhl geſetzt, ſtellte König Rudolf folgende drei Fragen. Was kann und ſoll der König nach Recht thun wegen der Güter, welche Kaiſer Friderich, bevor die Entſetzung über ihn ausgeſprochen worden[3]), in ruhigem Beſitz gehabt, und wegen anderer dem Reiche erledigter, jedoch gewaltſam vorenthaltener Güter? Es ergieng der Spruch: Aller ſolcher Güter ſolle der König ſich annehmen und ſelbe einziehen, und, wofern ſich ihm hiebei jemand widerſetzen wollte, die frevelnde Gewalt mit königlicher Macht abtreiben und die Rechte des Reiches behaupten. Was iſt weiter Recht wegen des Königs von Böhmen, der Jahr und Tag und mehr ſeit dem Tage der zu Achen vollzogenen Krönung des römiſchen Königs ſich weigert, ſeine Lehen

[1]) Eodem anno (1274) Rudolfus Romanorum Rex, auctoritate regia convocatis Episcopis ac Principibus ac Magnatibus regni, in Nurnberg celebravit Curiam suam in festo B. Martini, ostendens ibidem robur virtutis suae, cum duobus millibus armatorum et insuper quingentorum militum, similiter armatorum, vallatus praesidio, qui contradictorum et inimicorum rebellantium, si qui forsitan apparerent, machinationes et saevitiam propulsarent, sive Othocari Regis Bohemiae adversarii sui sive aliorum. Sed, Deo disponente, nullus sibi contradictor vel adversarius audebat resistere ipsi Rudolpho Regi Romanorum, quia ipsum hic Gregorius Papa X. et Ecclesia favore permaximo confovebat. Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 284.

[2]) Chron. Salisb. apud H. Pez I, 374, a; Anon. Leob. ibid. 842, B.

[3]) antequam lata esset principum depositionis sententia. Wegen des unrichtigen principum ſ. die Anm. 1 auf Seite 35 und Anm. 6 auf Seite 36.

von demſelben zu begehren und zu empfangen? Es ergieng der Spruch aller Fürſten und Herren: Wer immer ohne rechtmäßigen Grund den Empfang ſeiner Lehen Jahr und Tag verabſäumt oder verſchmäht, iſt durch die Zeit ſelbſt von dem Rechte auf alle ſeine Lehen gefallen[1]). Auf des Königs dritte Frage, wie er gegen den König von Böhmen verfahren ſolle, um deſſen Trotz zu brechen, ergieng der Spruch: Der Pfalzgraf bei Rhein ſolle den genannten König, inner ſechs Wochen und drei Tagen von dem Gerichtstage an, durch einen freien Mann an einen beſtimmten Ort vor ſich laden, um auf die Fragen des römiſchen Königs über Trotz des endlichen zu antworten; und wofern der Freie eidlich bekräftige, daß er aus Furcht, die auf einen feſten Mann fallen kann, ſich nicht getraue vor dem böhmiſchen Könige ſich zu ſtellen oder deſſen Land zu betreten, ſo genüge es daß an dem Reichstage ſelbſt die öffentliche Aufforderung vorgelegt, und der König an einem dem Reiche Böhmen nächſtgelegenen Orte des Pfalzgrafen öffentlich vorgeladen werde. Um in allem ordentlich zu verfahren, wurden der genannten Vorladungsfriſt noch achtzehen Tage hinzugefügt und zuſammen dem Könige von Böhmen neun Wochen[2]) gegeben, an deren letztem Tage[3]) derſelbe vor dem Pfalzgrafen bei Rhein in der Stadt Würzburg erſcheinen ſolle; anſonſt werde gegen ihn, wie das Recht geſtatte, verfahren werden.

Auf demſelben Reichstage wurde durch Beſchluß und nach Rath der Fürſten entſchieden: Der römiſche König ſolle Recht ertheilen über alle, ſeit ſeiner Krönung erhobenen oder künftighin ſich erhebenden, bürgerlichen und peinlichen Fragen; ſowie über alle ſchon vor ſeiner Krönung, wegen Erbſchaft, Lehen, Beſitzthum und Eigen, entſtandenen bürgerlichen Fragen, wofern ſie nicht durch Gericht, Vertrag oder gütlichen Vergleich beigelegt ſind. Wegen Raub, Beute, Unbild und Schädigung zwiſchen den Anhängern des Papſtes und des Reiches aus der Zeit des

---

[1]) Dieſen Reichsgrundſatz hatte ſchon König Wilhelm durch ſeine geiſtlichen Fürſten, den Erzbiſchof von Cöln und die Biſchöfe von Straßburg und Würzburg, ſuchen und ſich ertheilen laſſen. S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 26.

[2]) a duodecimo Kalend. Decembr. computande (vom 20 Winterm. 1274).

[3]) decimo Kalend. Febr. (am 23 Jänner 1275).

Kaiſers Friderich erklärte der König ſeine Abſicht, ſich mit dem Papſte darüber zu berathen und zu verſtändigen, daß den beidſeitigen Anhängern geſchehe, was dem Papſte ſowohl als dem Könige billig ſcheine. Alle jene, die von dem Tode des Kaiſers Friderich[1]) bis auf die Krönung des Königs Rudolf ſich durch Beute, Raub und Brand vergangen, bat der König und rieth ihnen, ſich mit den Beeinträchtigten in Minne zu vertragen; auch die Beeinträchtigten bat er, bei Annahme eines Vergleichs nicht allzu ſchwierig zu ſein: anſonſt werde der König erwägen, was in dieſem Falle angemeſſen ſei. Unter jene dürfe jedoch nicht gerechnet werden, wer offen oder an Gotteshäuſern und Kirchen Raub begangen habe, oder in offenem Kriege ſtand[2]); über ſolche müſſe unverzüglich gerichtet werden. Ebenſo ſollen Fragen, die bereits vor dem Könige oder deſſen Amtleuten anhängig ſind, in gehörigem Ziel zu Ende gebracht werden. Es ward weiter entſchieden, daß alle Vorladungen und Aufforderungen an des Königs Hofe oder ſeiner Amtleute in Schrift verfaßt und von den Richtern beſiegelt, und daß ſolchen Ladebriefen ohne allen andern Beweis geglaubt, für eine Vorladung aber nicht mehr als ſechs Haller oder ein Gleichwerth gefordert werden ſolle. Der König erließ auch an die Vögte eine Mahnung, ſich mit jenen, die ſie der Vogtei wegen ungebührlich beſchwert, in Minne zu vertragen, und fürderhin von ihren Vogtleuten nichts über Gebühr zu fordern; anſonſt werde er gegen ſie nach Geſtalt der Unbild verfahren. Zugleich ſetzte er feſt, daß in keiner Stadt des Reiches Bürger ſein ſollen, die man gemeiniglich Pfahlbürger nenne[3]). Dieſe Verhandlungen des Reichstags wurden von den obenge-

---

1) a tempore mortis Friderici quondam Imperatoris.

2) qui publici fuerunt predones, sanctarum et ecclesiarum, necnon bella publica exercebant; der Satz ſcheint nicht ganz fehlerlos zu ſein.

3) Aus dieſen vereinzelten Reichstagsbeſtimmungen erhellet zur Genüge, daß nur allmählig der Rechtszuſtand wiederhergeſtellt werden konnte, und daß die Beſchwörung eines allgemeinen Landfriedens, wovon einige Schriftſteller ſprechen, jetzt noch unmöglich war. Vergl. Anon. Leob. ibid. 841 f.; ſ. auch die Urk. der Anm. 7 auf Seite 51. Die datumloſe, aus Gerbert Cod. Epist. 20 bei Pertz Mon. Germ. IV, 394 abgedruckte, Urkunde verräth unter vielen allgemeinen Wendungen keinen beſondern Zug der Aechtheit.

nannten zwölf geiſtlichen Fürſten beſiegelt [1]). Gleichwie der römiſche König eben damals den geiſtlichen Fürſten überhaupt wegen ihrer reinen Treue und aufrichtigen Hingabe an das Reich ſeine Anerkennung bewies [2]), ſo bezeugte er insbeſondere dem Erzbiſchofe von Salzburg und den ihm unterſtellten Biſchöfen ſeine Theilnahme über die Bedrängniſſe, welche ſie von der böhmiſchen Gewaltherrſchaft erdulden, und verordnete, daß dieſelben wegen der deßhalb geleiſteten Gegenwehr niemals ſollen belangt werden können: zugleich ſicherte er ihnen bis zum Erſatz des erlittenen Schadens den Beſitz jener Güter, die ſie Aufrührern wider das Reich abnehmen werden, und geſtattete ihnen die Lehen ihrer aufrühriſchen Dienſtmanne einzuziehen; endlich gelobte Rudolf denſelben allen Schaden zu erſetzen, den ſie in dieſem Kriege um des Reiches willen von dem Könige von Böhmen erleiden, auch ohne ſie mit demſelben keinen Frieden zu ſchließen [3]). Zu gleicher Zeit forderte er die Dienſtmanne des Erzſtifts Salzburg zum Gehorſam gegen dasſelbe auf [4]).

Auf die Anerkennung durch Papſt Gregorius hatte König Rudolf zu Behauptung der Rechte des Reichs weitere Schritte gethan. Den König Karl von Sicilien, welcher fortfuhr in Toſcana Reichsgewalt zu üben [5]), forderte Rudolf auf von der Statthalterſchaft zurückzutreten; an den Grafen von Savoien ergieng ebenfalls die Mahnung, ungültig erworbenes Reichsgut herauszugeben [6]). Als König Philipp von Frankreich, um ähnliche Anforderungen des römiſchen Königs zu vereiteln, durch bewaffnetes Kriegsvolk die Gränze zu decken beſchloß, wandte ſich Gregorius, durch der Fürſten drohende Zwietracht beſorgt um den Dienſt des heiligen

1) Urk. Nürnberg 19 Winterm. 1274: Pertz Mon. Germ. IV, 399—401.

2) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 37.

3) Urk. Nürnberg 23 Winterm. 1274: Böhmer Reg. Rud. 136.

4) Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1274: Daſ. 139.

5) Er nennt ſich Vicarius Imperii per sanctam Romanam Ecclesiam in Tuscia Generalis. Urk. 3 Jänner 1273 und 4 Herbſtm. 1274: Dumont Corps Universel Diplom. I, 1, 236 (letztere), (erſtere) Rousset Supplément I, 1, 128, b.

6) Briefe Rudolfs hierüber kenne ich nicht; aber die Sache wird durch die Folge und des Papſts Schreiben bekräftigt.

Landes, vom Heerzug abmahnend an den König von Frankreich, und drang hinwieder in den König Rudolf[1], zu Philipps Beeinträchtigung keine Störung an den Reichsgränzen zu dulden[2]. Um in der Angelegenheit, welche zwiſchen dem römiſchen Könige, dem Könige von Sicilien und dem Grafen von Savoien waltete, ein leichteres Verſtändniß zu erzielen und für die bevorſtehende Kaiſerkrönung die geeignetſte Zeit zu beſtimmen, wünſchte Gregorius, es möchte Rudolf, damit ein ſchnellerer Botenwechſel förderlicher berichte, ſich eheſtens, ohne ſeine Lande zu verlaſſen, dem Aufenthaltsorte des Papſtes möglichſt nähern[3]. Dem Könige Karl ſicherte Gregorius ſeine Verwendung für ein engeres Anſchließen Rudolfs zu[4], und von dem Letztern verlangte er wiederholt die Abſendung vollmächtiger Boten zur Unterhandlung[5]. Künig Rudolf, bevor er Nürnberg verlaſſen[6] und die Rheingegenden beſuchen[7] konnte, dankbar für die bereits vom Papſte empfangenen großen Wohlthaten und voll zuverſichtlicher Hoffnung auf noch größere, während er ſeinerſeits zu des apoſtoliſchen Stuhls Wohlgefallen und Dienſt die eifrigſte Bereitwilligkeit gelobte, ernannte zu vollmächtigen Boten an Gregorius ſeinen Hofcanzler Rudolf (Propſt Otto zu S. Wido in Speier war geſtorben[8]), den Herzog Kunrad von Teck, Peter den Erwählten

---

1) car. in Chr. filio nostro Rudolfo Regi Romanorum ill. (er iſt alſo bereits anerkannt) — per nuntios suos, nuper de nostra curia recedentes. Da die Namen der Boten nicht angegeben ſind, und der Urkunde das Datum nicht beigeſetzt iſt, ſo bleibt ungewiß, ob es die Botſchaft der Anm. 6 auf Seite 89 war (was wahrſcheinlich iſt), oder eine ſpätere.

2) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Raynald. 1274, n. 61; Palacky Ital. Reiſe Reg. 342. Böhmer Päpſte 213 mit dem 11 Winterm. hat, wie es ſcheint, das Datum eines andern Briefs hieher gezogen.

3) Urk. Lyon 1 Chriſtm. 1274: Raynald. 1274, n. 56; Palacky Ital. Reiſe Reg. 343, der das vollſtändige Datum gibt.

4) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky daſ. 336. Rudolf wird darin Electus genannt; die Anerkennung des Papſtes iſt alſo noch nicht erfolgt. Vergl. Raynald. 1274, n. 60.

5) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky daſ. 344.

6) Er iſt noch zu Nürnberg am 3 März 1275: ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 60.

7) Er iſt zu Speier am 12 März 1275: ſ. die Urk. Anm. 6 auf Seite 37.

8) Otto, der am 6 Brachm. 1274 zu Lyon war, wird nicht mehr unter den Boten vom 26 Herbſtm. 1274 genannt. Rudolf, jener Pfleger der Abtei

von Baſel, ſowie Beringer den Ordensprior der Spitalbrüder durch Teutſchland und den Minderbruder Heinrich Leſemeiſter zu Mainz[1]). Sie ſollten mit dem dringenden Anſuchen des Königs als ergebenen Sohns der Kirche um Salbung und Weihe, und um den Empfang des Kaiſerſchmuckes aus den apoſtoliſchen Händen, in des Apoſtelfürſten Tempel zu Rom nach dem löblichen Brauche der Kirche und des Kaiſerreichs, zugleich die Bitte vortragen, daß Gregorius in kurzer Friſt ihn förderlich berufen möge[2]). Unverweilt trat die Abordnung in Baſel zuſammen[3]). Papſt Gregorius ſäumte nicht, ſobald die königlichen Boten in Lyon bei ihm eingetroffen, das nächſtkünftige Feſt aller Heiligen[4]) zum Empfange der Kaiſerkrone in S. Peters Kirche zu Rom anzuſetzen[5]); nur erinnerte er Rudolfen, daß alles dasjenige, was ſein Canzler Otto[6]) auf dem Concilium, unter Zuſtimmung der anweſenden Fürſten und Herren des Reichs, angelobt und beſchworen habe, noch vorher von ihm als römiſchem Könige erfüllt werden müſſe[7]).

Kempten (ſ. die Urk. Anm. 9 auf Seite 34, und Urk. Anm. 3 auf Seite 41), iſt bereits Canzler am 7 Chriſtm. 1274: ſ. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 94.

1) prudentem virum Rudolfum regalis aule mee cancellarium, Conradum ducem de Techia principem meum illustrem, prudentem virum Petrum electum Basiliensem, circumspectosque et religiosos viros familiares meos fratrem Berengerium priorem ordinis hospitalis sancti Johannis Iherosolimitani per Alemanniam, et fratrem Heinricum ordinis fratrum Minorum lectorem in Maguntia.

2) ut me — celeriter vocare dignemini, et ad predicta celerem terminum assignare. Urk. Nürnberg 17 Chriſtm. 1274: Doenniges Acta Henrici Septimi II, 250.

3) Infra octavam Nativitatis Domini (25 Chriſtm. 1274 — 1 Jänner 1275) convenerunt Dux de Teck, Cancellarius Regis Rudolfi, Archidiaconus Basiliensis electus Episcopus et plures alii in Basilea, praeparantes iter ad Pontificem Romanum Gregorium Papam, ut Rex in Imperatorem consecretur: Ann. Colmar. apud Urstis. II, 11, 37—40. Lichnowsky I, 124, 127, und 418 Anm. 68, hat aus drei Botſchaften zwei gemacht und die Boten unter ſich vermengt. Wegen des Electus ſ. die Anm. 10 auf Seite 118.

4) Am 1 Winterm. 1275.

5) Urk. Lyon 15 Hornung 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 351.

6) bonae memoriae; er lebt alſo nicht mehr.

7) Urk. Lyon 15 Hornung 1275: Raynald. 1275, n. 2; Palacky daſ. 353, der das vollſtändige Datum gibt.

In den Schreiben, durch welche ſämmtlichen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Herren und Getreuen des Reichs, ſowie insbeſondere dem Erzbiſchof Friderich von Salzburg die angeordnete Krönungsfeier zur Kenntniß gebracht wurde, erklärte Gregorius:

Prieſterthum und Kaiſerthum, wie ſie als Gottes größte Geſchenke die Einheit ihres Urſprunges verbindet, ſo ſtehen ſie zu gegenſeitiger Hülfe in nothwendigem Wechſelbedürfniſſe, auf daß jenes im Gebiete des Geiſtlichen vorzugehen, letzteres über das Weltliche zu walten vermöge. Das Kaiſerthum entbehrt, ſooft der apoſtoliſche Stuhl ledig ſteht, der Leitung zur eigenen Wohlfahrt; hinwieder iſt die Kirche, wenn ihr der Kaiſer als Vertheidiger fehlt, den Anfällen ihrer Feinde ausgeſetzt. Darum ſollen Reiche und weltliche Fürſten ſowohl, als die Vorſteher der Kirchen, ſich gegenſeitig unterſtützen, um Frieden und Eintracht zu fördern und des Glückes derſelben theilhaftig zu werden. Dieſes, mit gewiſſenhafter Sorgfalt für Wiederherſtellung des verfallenen Kaiſerthums, ernſtlich bedenkend; zugleich erwägend die Einmüthigkeit der römiſchen Königswahl, welcher einzig der König von Böhmen nicht beigeſtimmt habe, der für ſich ein Wahlrecht in Anſpruch nehme[1]), ſowie Geſuch und Bitten der Fürſten, des Conciliums[2]), und des Erwählten ſelbſt: nicht minder, wenn aus dem Vergangenen ein Schluß gezogen wird auf die Zukunft, in zuverſichtlicher Erwartung, daß König Rudolf ſich als katholiſchen Fürſten, Gott ergeben, als Freund der Wahrheit, Eiferer für die Gerechtigkeit, den Kirchen und geiſtlichen Leuten gewogen, und als emſigen Förderer der Kirchenfreiheit bewähren werde[3]);

---

1) car. tantum in Chr. filii nostri Regis Bohemiae ill., qui sibi ius in eligendo Imperatorem competere asserit (der Ausdruck iſt minder beſtimmt als Anm. 3 auf Seite 83), non interveniente consensu.

2) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 91.

3) In dem, auf Seite 79 Anm. 4 bereits angeführten, dem Erzbiſchof von Cöln zugeſchriebenen Briefe heißt es von ihm: idem rex est fide catholicus, ecclesiarum amator, iustitie cultor, pollens consilio, fulgens pietate, propriis potens viribus, et multorum potentium affinitate connexus, Deo ut firmiter opinamur amabilis, et humanis aspectibus ut cernitur gratiosus, insuper corpore strenuus, et in rebus bellicis contra infideles fortunatus; eine Schilderung, die in den ächten Wahlbriefen Königs Albrecht ſich (fulgens pietate abgerechnet) wörtlich findet.

habe der Papſt die Anerkennung des römiſchen Königs ausgeſprochen, denſelben zugleich aufgefordert ſich zum Empfange der Kaiſerkrone bereitzuhalten, und nunmehr, da des Königs Boten mit dem beſtimmten Begehren eingetroffen[1]), ihm als Tag der kaiſerlichen Weihe und Krönung das nächſtfolgende Allerheiligenfeſt angeſetzt. An dieſe Krönung werden ſich, wie man mit aller Wahrſcheinlichkeit annehmen dürfe, für die Welt große und manigfaltige Vortheile knüpfen: Verbeſſerung des Zuſtandes der Untergebenen des Reichs, Wiedergewinnung jener Rechte, die während der andauernden Schwankung des Kaiſerthums zu Verluſt gegangen, dem Reiche ſelbſt eine Sabbathsfeier[2]), ſowie durch des Kaiſers und der übrigen katholiſchen Fürſten Beiſtand Demüthigung der Feinde des Kreuzes, und daher Ausbreitung des chriſtlichen Glaubens. Darum ſolle jeglicher Fürſt, zur Theilnahme an ſoviel Gutem und zu Förderung desſelben, und zur Verherrlichung einer ſo hohen Feſtfeier, unter perſönlicher Gegenwart ein ehrenvolles Geleite ſtellen, damit der künftige Kaiſer ſowohl auf dem Zuge nach der Hauptſtadt als bei der Krönung ſelbſt ruhmwürdig allen erſcheine, und die kaiſerliche Gewalt mit Gottes Hülfe, wie glücklich zu übernehmen, ſo um deſto leichter zu handhaben vermöge. Eine ſolche Bereitwilligkeit gereiche Jeglichem zum Verdienſte beim Vergelter alles Guten, ſowie bei der römiſchen Kirche; und Rudolf werde dem apoſtoliſchen Stuhle, wofern dieſer je für einen der Fürſten eine Bitte einzulegen hätte, um ſo eher ein offenes Ohr leihen und deſto förderlicher entſprechen[3]).

Den König von Böhmen ermahnte der Papſt zu ungeſäumter, vollſtändiger Ausſöhnung mit dem römiſchen Könige, und daß er demſelben bei der bevorſtehenden Erhebung zum Kaiſer, zu welcher Gregorius ſich bereite, keinerlei Hinderniſſe in den Weg

---

[1]) Nuper ipsius Regis Romanorum nuntiis, super hoc a sua magnificentia destinatis, in nostra et fratrum eorundem praesentia in publico et solemni Consistorio nomine suo petentibus, sibi ad praemissa terminum assignari; nos —.

[2]) dabitur eidem sabbatismus Imperio.

[3]) Urk. (Archiepiscopo Salzeburgensi) Lyon 15 Hornung 1275: Raynald. 1274, n. 56; Palacky Ital. Reiſe Reg. 352, der das vollſtändige Datum gibt, und drei andere gleiche Ausfertigungen erwähnt.

lege; ſolches könnte der apoſtoliſche Stuhl nicht gleichgültig ertragen. Offenbar ſei mit Rudolf ſeit deſſen Antritt und Walten die Hand des Herrn, und durch ihn werde die glückliche Wiederherſtellung des Kaiſerthums erwartet; dieſer entgegenzutreten, und dem Willen Gottes zu widerſtreben, würde auf Otakar gerechten Tadel werfen. Dagegen biete die Vereinigung beider Fürſten unermeßliche Vortheile dar[1]. Schon früher hatte Gregorius die Nothwendigkeit eines ſolchen Bündniſſes dem Könige von Böhmen ernſtlich vorgeſtellt, und deſſen Bereitwilligkeit hiezu um ſo mehr in Anſpruch genommen, da der Papſt dem römiſchen Könige, gleichſam dem Werke ſeiner Hände, nicht entſtehen dürfe und ihn bei ſeinem Rechte zu unterſtützen vorhabe[2]. Otakar möge das Ungewiſſe der Kriegserfolge bedenken, wider Rudolf nichts Feindſeliges unternehmen, und namentlich keine Mannſchaft nach Italien ſenden, noch ſich mit den dortigen Völkerſchaften gegen denſelben in Verpflichtungen oder Bündniſſe einlaſſen; unzweifelhaft würde dieſes der apoſtoliſche Stuhl nicht gleichmüthig hinnehmen[3]. Zugleich verſprach Papſt Gregorius wiederholt ſeine Verwendung bei Rudolf[4], und forderte noch beſonders den Herzog Heinrich von Baiern, wie zur Unterſtützung des römiſchen Königs, ſo dazu auf, daß er den Frieden zwiſchen demſelben und dem Könige von Böhmen fördere[5]. Hinwieder erneuerte Otakar dem Papſte die durch Biſchof Bruno von Olmütz abgegebene[6] Erklärung, daß er ſich in der zwiſchen ihm und dem, von einigen Fürſten[7] zum römiſchen Könige erwählten, Grafen Rudolf von Habsburg obwaltenden Streitfrage dem Entſcheide des apoſtoliſchen Stuhles

---

1) Urk. (ohne näheres Datum) 1275: Raynald. 1275, n. 7 f.; Palacky daſ. 356.

2) favorabiliter ipsius iustitiae adesse proponimus.

3) Urk. Lyon 13 Chriſtm. 1274: Raynald. 1274, n. 58; Palacky daſ. 347, der das vollſtändige Datum gibt.

4) quem similiter ad hoc efficacibus inductionibus exhortamur: die Urk. Anm. 1; apud quem etiam super hoc non omisimus hactenus, nec omittere intendimus, debitae persuasionis officium, ineundo per communes amicos (iſt Heinrich von Baiern gemeint?): die Urk. Anm. 3.

5) Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky daſ. 346.

6) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 87.

7) a quibusdam principibus.

unterwerfe, und zum Zuge ins heilige Land bereitwillig ſei, wofern mittlerweile nichts gegen ihn vorgenommen werde[1]). Zu gleicher Zeit brachte er vor Gregorius die Beſchwerde, daß der Erwählte[2]), bei unausgetragenem Streite und obwohl von dem Olmützer Biſchofe zum Vergleiche aufgefordert[3]), auf dem Hoftage zu Nürnberg ihn an ſeiner Ehre und an ſeinen Landen zu kränken durch Spruch verſuchte und noch verſuche, und durch deſſen allem Rechte zuwiderlaufenden Entſcheide[4]) manigfach Böſes wider ihn ſinne, als ſein offener und erklärter Feind: da doch niemand, zumal in eigener Sache, Richter zugleich und Kläger ſein, noch auch an ſeine Statt einen andern Richter ſetzen könne, der dem Gegner ebenſo verdächtig ſei oder in noch höherm Maße als er ſelbſt[5]), wie Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, der Burggraf von Nürnberg[6]) und einige andere; deren Winken willfahrend, Rudolf ihn wider Recht und Billigkeit an den Fürſtenthümern und Landen zu beſchweren trachte, die er von römiſchen Kaiſern und Königen und von andern, die es angehe[7]), redlich und rechtmäßig[8]) beſitze, wie er ſeiner Zeit durch vollgültige Belege dar-

1) Urk. 9 März 1275: Palacky daſ. 357. Otakar iſt um dieſe Zeit in ſeiner Hauptſtadt, wo er den Ciſtercern zu Reitenhaſlach eine Zollbefreiung gewährt. Urk. Prag 15 März 1275: Monum. Boica III, 171.

2) Der Ausdruck Electus, welchen Otakar von dem römiſchen Könige auch noch nach deſſen Anerkennung durch den Papſt gebrauchte, beweiſet deutlicher als alles andere, welche Stellung der Böhme Rudolfen gegenüber fortwährend zu behaupten dachte.

3) similiter requisitus; nämlich, wie Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 241 erklärt, dem Biſchofe Bruno, als dem vom Papſte gegebenen Richter, ſich gleich Otakar zu fügen. Vergl. jedoch die Anm. 1 auf Seite 88.

4) per sua placita.

5) qui a parte adversa aeque suspectus habetur, seu maiori suspicione notatur; dieſes gibt Palacky daſ. 241: „der noch mehr Partei iſt, „als er ſelbſt“.

6) Dieſen betrachtet Palacky daſ. 244 f. als Otakars Hauptfeind, als den vorzüglichſten Theilnehmer der Anſchläge wider ihn, und größtentheils als ihren Urheber, ohne hiefür einen Beweis anzuführen. Vergl. Daſ. 232 f., wo er den Burggrafen die Seele der Wahlverhandlungen nennt, und Rudolfs Wahl ſelbſt als eine gegen Otakar gerichtete Feindſeligkeit angeſehen wiſſen will. Siehe dagegen die Anm. 3 auf Seite 85.

7) ab aliis quorum interest.

8) bona fide et iusto titulo.

zuthun vermögend ſein werde. Darum verlangte Otakar, es möchte Papſt Gregorius, während er und der Erwählte ſich zum Kreuzzuge ins heilige Land rüſten, Beiden jede gegenſeitige Feindſeligkeit ſtreng unterſagen[1]). Gregorius, der in des Königs Begehren nur eine Wiederholung des Frühern ſah, forderte die Abſendung neuer Boten auf die Zeit, wenn König Rudolf beim apoſtoliſchen Stuhle eintreffen werde[2]); ermahnte übrigens nochmals zur Sühne[3]), und erklärte zugleich, daß er die Reichsgeſetze nicht ändern könne[4]).

Mittlerweile war der römiſche König bei ſeinem erſten Schritte nicht ſtehen geblieben. Nämlich es verlief die dem Könige von Böhmen anberaumte Friſt[5]), ohne daß er ſich zu Würzburg vor dem Pfalzgrafen einfand[6]); dagegen erſchien vor König Rudolf zu Nürnberg Philipp, des Herzogs Bernhard von Kärnthen Sohn, der an das Erzbisthum Salzburg und ſpäter zum Patriarchen von Aquileia erwählt worden war, jedoch niemals den geiſtlichen Stand angenommen hatte, und forderte nunmehr das Erbe

1) Urk. 9 März 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 358; vergl. Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 241 f.

2) Raynald. 1275, n. 9, der auf eine Urkunde hinweiſet, aber weder Datum noch beſtimmten Auszug gibt; daher läßt ſich auch nicht angeben, ob ſie verſchieden von der folgenden und, wenn, ob ſie früher oder ſpäter ſei.

3) monita iam saepius scripta repetit, additque, quod non intendit dare decimas deputatas ad negotium terrae sanctae. Urk. 2 Mai 1275: Palacky It. R. Reg. 361.

4) Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 243 ſchrieb Gregorius „noch „am 2 Mai 1275 an den böhmiſchen König, er wolle zwar den Frieden zwi„ſchen ihm und König Rudolf noch vermitteln, hoffe auch daß Letzterer die „Vermittlung annehmen und ſeinem Wunſche ſich fügen werde; aber am Ende „erklärte“ der Papſt „zugleich, er könne und wolle die Reichsgeſetze nicht ändern, „auch Rudolf nicht hindern, daß er fordere, was des Reiches iſt.“ Da dieſe Darſtellung mit dem Auszuge Anm. 3 nicht eben übereinſtimmt, und für dieſelbe kein weiterer Beweis vorliegt, ſo wollte ich nicht mehr aufnehmen.

5) Die Anm. 3 auf Seite 96.

6) Anonym. Leob. apud H. Pez I, 842, C zum Jahre 1274. Rege Rudolfo cum pluribus Principibus, Comitibus et Magnatibus Erbipolim veniente, Rex Bohemiae et Dux H. Bavariae comparere non curaverunt: Chron. Salisburg. ibid. 374, B zum J. 1275. Mir ſind übrigens keine Urkunden bekannt, welche des Königs Anweſenheit zu Würzburg um dieſe Zeit beweiſen. Vergl. Böhmer Reg. Rud. zum 23 Jänner 1275.

ſeines verſtorbenen Bruders Ulrich[1]). Durch Rechtsſpruch[2]) hob König Rudolf die, mit Otakar von Böhmen eingegangenen, Verträge und Bedingungen als abgedrungen und nichtig auf[3]), belehnte Philipp mit Kärnthen, Krain und der Mark, und that dieſen Entſcheid den Grafen, Edeln, Dienſtmannen und Vaſallen derſelben Lande kund[4]). Philipp beſuchte als Herzog von Kärnthen des Königs nächſten Hoftag zu Augsburg[5]). Dahin kam auch, nicht König Otakar von Böhmen um zu huldigen, wohl aber eine anſehnliche Botſchaft desſelben, an deren Spitze Biſchof Wernhard von Seckau ſtand[6]); zu gleicher Zeit Bevollmächtigte des Herzogs Heinrich von Baiern, voran Heinrich Propſt zu Oetingen[7]). Dieſe erhoben vor König Rudolf, der dem Reichshofe vorſaß, Streit über die Berechtigung ihrer Herren bei der Wahl eines römiſchen

---

1) Philipp wird nach Salzburg erwählt im J. 1246, nach Aquileia 1269: Chron. Salisburg. ibid. 359, C und 371, D. Dux Carinthiae Ulricus obiit (1269), cuius Ducatum Rex Bohemiae unacum feudis, quae ab ecclesia Salzburgensi tenuerat idem Dux, sibi Rex indebite vendicavit: Ibid. 371, D. Ueber Philipps Ankunft in Nürnberg vergl. Anon. Leob. ibid. 842, B; dazu Lichnowsky Geſch. I, 115 f., und nochmals Anon. Leob. ibid. 839, B.

2) Wie? könnte die Anm. 4 auf Seite 104 hierauf Bezug haben?

3) Urk. Nürnberg 22 Jänner 1276 (nicht, wie in der nächſtfolgenden, 1275?): Kleinmayer Juvavia 380 Ausz., nach Lichnowsky Reg. 316.

4) Urk. Nürnberg 27 Hornung 1275: Kleinmayer daſ. 380 Ausz., nach Lichnowsky Reg. 257. Liegt vielleicht in der Verſchiedenheit des Monatsdatums noch ein Irrthum?

5) Vergl. die Anm. 3 und 7 auf Seite 38, Anm. 7 auf Seite 48, die Anm. 8 auf Seite 57 und 2 auf Seite 58, und Anm. 4 auf Seite 59. Aber was thut Herzog Philipp am 1 Heum. 1275 zu Lucern (ſ. Lang Reg. Boica IV, 769)? freilich zu einer Zeit, da ſich König Rudolf in der Nähe befindet. — Uebrigens: Hic (zu Würzburg) quia praedicti Principes (Otakar und Heinrich) non fuerant, tertius eis dies ad Curiam tertiam indicitur in Augustam Vindelicam Rhaetiam: Anon. Leob. ibid. 842, C. Sententialiter igitur (die Anm. 6 auf Seite 105) a Principibus Curia indicitur Augustae celebranda circa Solstitium, ubi convenerunt magni viri, sed de Electoribus nonnisi Dux Ludovicus: Chron. Salisburg. ibid. 374, B.

6) Mit ihm Meiſter Heinrich Propſt zu Werden (Wördt bei Klagenfurt), ... der Commendur des Teutſchhauſes durch Oeſterreich, und Wolfing der Meiſter der Spitalbrüder in Mauerberg: die Urk. Anm. 5 auf Seite 107. Das Chron. Salisburg. und der Anonym. Leob. l. c. nennen den Biſchof allein.

7) So, die beiden Chroniken; die angeführte Urkunde bezeichnet die procuratores nicht namentlich.

Königs[1]). Indem nun Pfalzgraf Ludwig, der von allen Kurfürſten einzig anweſend war[2]), für ſich und ſeinen Bruder die Vorgänge bei der Erwählung Richards und Rudolfs ſelbſt anrief[3]), behaupteten mit ihm Heinrichs Bevollmächtigte, den beiden Brüdern komme vermöge des Herzogthums Baiern das Wahlrecht von altem her zu. Dieſes ſprach auch König Rudolf, vor den böhmiſchen Boten und vor den verſammelten geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Grafen und Herren[4]), den beiden Herzogen feierlich auf dem Hoftage zu, und gab ihnen hierum Siegel und Brief[5]). Da erhob ſich Biſchof Wernhard von Seckau und ſuchte, nachdem auch er die Wahlſtimme für ſeinen Herrn den König Otakar von Böhmen in Anſpruch genommen[6]), die Wahl Rudolfs als ungültig darzuſtellen; mit ſo herben Worten[7]), daß, um ihn

---

1) suborta inter eos quaestione super quasi possessione iuris eligendi Rom. Regem: die Urk. Anm. 5. Vergl. noch die Anm. 6.

2) Die Anm. 5 auf Seite 106.

3) Die Anm. 2 auf Seite 5, und Anm. 1 auf Seite 20.

4) Es ſind: die Biſchöfe, Hartman von Augsburg, Hiltebrand von Eichſtädt und Heinrich von Trient; die Aebte, ... von S. Gallen, von Reichenau (Augia), Rudolf der königliche Canzler; Ludwig Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Baiern, Philipp Herzog von Kärnthen; Meinhard Graf von Tirol, Friderich Burggraf von Nürnberg, Heinrich Markgraf von Burgau, die Grafen Ulrich von Helfenſtein, Ludwig von Oetingen, Albrecht und Burghard von Hohenberg, Heinrich von Fürſtenberg, Diebold von Pfirt und Ludwig von Homberg; Heinrich und Berchtold von Neifen, Albrecht von Bruckberg, Herman von Hagenberg, Volkmar von Kemnaten und Markward ſein Sohn, Winhard von Rorbach und Heinrich von Preiſingen.

5) Urk. Augsburg 15 Mai 1275: Tolner Cod. Dipl. Palatin. 75 f.; Rousset Supplément I, 1, 130, a.

6) Et propositis quaestionibus de iure electionis Imperii, nuntii Principum praedictorum (Otakars und Heinrichs; auch die Urk. Anm. 5 gedenkt ihrer als illustrium Principum), si non discordes, tamen non pariter curiam exierunt, positis prius sufficientibus allegationibus super iuribus Imperii quoad electionem ex utraque parte (alſo auch Böhmens): Chron. Salisburg. ibid. 374, B und C.

7) probans eum excommunicationis vinculo, eo quod quasdam ecclesias spoliaverat, irretitum, et propter hoc inhabilem ad hoc culmen: Anon. Leob. ibid. 842, D, der dagegen Böhmens Wahlanſprüche nicht erwähnt. An den vom Papſt Innocentius dem Vierten durch Urk. Anagni 18 Auguſtm. 1254 (bei Tſchudi I, 150 a und Gerbert Hist. Nigr. Silv. III, 160) gedrohten Bann könnte hier nicht mehr gedacht werden, auch wenn der Biſchof von Seckau hievon Kenntniß gehabt hätte. Ueberhaupt einen Ge-

vor den Unbilden der anweſenden Fürſten zu ſchützen, es des ſichern Geleites von dem römiſchen Könige bedurfte[1]). So ſchieden Otakars Boten und die Bevollmächtigten Herzogs Heinrich auf ungleiche Weiſe von dem Hoftage, ohne ſich darum zu entzweien[2]). Hierauf wurde der König von Böhmen zum andern Male vorgeladen[3]).

---

bannten würden weder die Kurfürſten erwählt, noch der Papſt anerkannt haben; die bündigſte Rechtfertigung Rudolfs iſt das, was Gregorius über ihn an Salzburg ſchreibt (Anm. 3 auf Seite 101): quod sumptae de praeteritis coniecturae, argumenta satis efficacia futurorum, ipsum Romanorum Regem futurum catholicum Principem, Deo devotum, veritatis amicum, zelatorem iustitiae, favorabilem ecclesiis ac personis ecclesiasticis, et ecclesiasticae libertatis sedulum promotorem verisimiliter repromittunt.

1) Anonym. Leob. ibidem.

2) si non discordes, tamen non pariter curiam exierunt: die Anm. 6 auf Seite 107. Ob die Abgeordneten Böhmens und Baierns zuſammen nach Augsburg gekommen ſeien, wie Lichnowsky Geſch. I, 419, Anm. 79, fragt, und ob einer ohne den andern den Hoftag verlaſſen habe, iſt nicht weſentlich (Biſchof Wernhard iſt vier Tage nach dem Spruche zu Straubing. Urk. 19 Mai 1275: Lang Reg. III, 460); aber eine Verabredung der beiden Fürſten darf mit ihm wohl angenommen werden. König Otakar mochte glauben, die Frage der Huldigung durch die Zwiſchenfrage der Rechtsgültigkeit der Wahl in den Hintergrund zu drängen, oder wollte mindeſtens Zeit gewinnen; der mit ihm verbündete (Anm. 1 auf Seite 94) Herzog Heinrich, ſeitdem in neuem Zerwürfniſſe mit ſeinem Bruder dem Pfalzgrafen, wovon weiter unten die Rede ſein wird, konnte dem Böhmen nur behülflich ſein. Seinerſeits durfte König Rudolf von dem, was bei ſeiner Wahl geſchehen war, an dieſem Hoftage wohl nicht abgehen, und ein Ausſpruch desſelben zu Gunſten Heinrichs gegen Böhmen konnte die Folge haben, daß ſich beide Fürſten wieder trennen würden. So glaube ich die Urk. Anm. 5 auf Seite 107 erklären zu müſſen. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 173.

3) Rudolfus rex in festo Pentecostes (2 Brachm. 1275) in Wirciburck Curiam celebravit; regem Bohemiae secundario citavit: Ann. Colmar. ap. Urstis. II, 11, 47 f. Auch für dieſe Anweſenheit des Königs zu Würzburg (vergl. die Anm. 6 auf Seite 105) ſind mir keine Urkunden bekannt; immerhin jedoch iſt jene beſtimmte Angabe (secundario citavit) keineswegs geradezu zu verwerfen, und der Tag zu Augsburg mag wohl ein dritter Reichshof, kann aber kaum die dritte Vorladung ſein (die Anm. 5 auf Seite 106). Wenn dann der Anon. Leob. ibid. 842, D, ſtets zum J. 1274, noch hinzufügt: Otakerus autem et Heinricus Dux in suis iuribus, officiis et feodis ab Imperio dependentibus, communi omnium sententia sunt damnati; und Kurz Oeſt. unter d. Königen Ottokar und Albrecht I, 32, Buchner Geſch. v. Baiern V, 176, und Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 244, hierunter die Reichsacht verſtehen und die Ausfällung derſelben als das endliche Ergebniß des Tages zu Augsburg darſtellen (nur Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsburg I, 135, der

Um ſo unbedenklicher mochte der römiſche König das begonnene Rechtsverfahren fortſetzen, da ihm Otakars Umtriebe in der Lombardei [1]) bekannt waren. Papſt Gregorius ſelbſt empfahl Rudolfen alle Vorſicht, und machte ihn aufmerkſam, daß ſein Gegner [2]) weder Liſt noch Macht ſpare die Treue jener Gegenden zu erſchüttern; wenn er, was jetzt noch ein Leichtes ſein müſſe, dem Unterfangen desſelben nicht ſchleunig begegne, ſo werde das Uebel nicht ohne große Gefährdung bald ungemein erſtarken. Daher ſoll König Rudolf unverzüglich beſorgt ſein, daß tapfere und erfahrne Kriegsmannſchaft in hinlänglicher Anzahl unter einem tüchtigen und erprobten Hauptmanne, ſpäteſtens bis zu Ende des künftigen Monats Mai [3]), in der Lombardei eintreffe; des Papſtes Anſicht über die Stärke des Kriegsvolkes werden auftragsgemäß die königlichen Boten [4]) eröffnen, die er zu dieſem beſondern Zwecke an ihn zurückſende [5]). Ihnen gebe er einen eigenen Boten [6]) in gleicher Abſicht bei, vorzüglich aber damit derſelbe mit möglichſter Förderlichkeit Ueberbringer der königlichen Entſchließungen ſei; alsdann könne Gregorius ſeinem Legaten, den

Reimchronik Cap. 115 folgend — das Chron. Salisburg. ſchweigt —, ſchiebt ſie weiter ins Jahr hinaus, ohne eine beſtimmte Zeit anzugeben): ſo vermag ich einer ſolchen Annahme nicht beizupflichten. Vorerſt laſſen ſich der Inhalt der Urk. Anm. 5 auf Seite 107 und eine Achtserklärung, als zu gleicher Zeit erfolgt, nicht wohl vereinigen; ebenſowenig kann, wenn man auch den Tag zu Augsburg als zweite oder letzte Vorladung zugeben wollte, vor Ablauf der geſetzten Friſt eine Aechtung ausgeſprochen werden; endlich wird jene Annahme auch durch die nachfolgenden Ereigniſſe nicht geradezu gerechtfertigt. Vergl. Böhmer Reg. Rud. zum 23 Jänner und 15 Mai 1275.

1) Vergl. die Urk. Anm. 3 auf Seite 103.

2) tui adversator culminis et honoris aemulus; dieſe Worte verſteht Raynald. 1275, n. 3 init., vom Könige Alfons, worüber ihn Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 243, Anm. 308, zurechtweiſet. Muratori Annali d'Italia VII, 2, 203, 206 und 211, und Leo Geſch. der ital. Staaten III, 221 f., ſprechen lediglich von Alfons König zu Caſtilien und von Abſendung ſpaniſcher Kriegsleute.

3) saltem circa finem instantis Maii (1275).

4) per dil. filios, fratres H. de ordine Minorum lectorem Moguntinum et B. magistrum ordinis S. Johannis Hierosolymitani per Alemanniam, mandamus exponi.

5) cum speciali expeditione remittimus.

6) magistrum A.

er zu des Königs Gunſten in jene Gegenden beſtimme, die ſchriftliche Weiſung zugehen laſſen, unverweilt mit dem Kriegsvolk zuſammenzutreffen und dasſelbe mit Rath und That zu unterſtützen[1]. Der Papſt, welcher auf ſeiner Reiſe ans Concilium Meiland berührt hatte[2], ohne (wie er ſich doch vorgenommen) den Erzbiſchof Ottone aus dem Hauſe der Viſconti zurückzuführen, da demſelben die Häupter der Stadt vom Geſchlechte della Torre entgegenſtanden[3], unterließ nicht aus Lyon dieſe Letztern zur Treue gegen König Rudolf aufzufordern[4]. Es war nämlich in der Lombardei der alte Parteikampf zwiſchen Welfen und Wibelingen aufs neue ausgebrochen[5], und die Stadt Meiland, wo die an der Spitze ſtehenden Torriani zur Sache der Welfen gegen die Viſconti hielten, gerieth durch die Erfolge der Wibelingen in nicht geringe Bedrängniß[6]. Nachdem ſich auch Novara wieder für die Letztern erklärt[7], gelang zwar den Häuptern Meilands, die Städte Lodi, Como, Piacenza, Cremona, Parma, Modena, Reggio, Crema und die Ausgewieſenen von Novara mit ſich in ein Bündniß zu vereinigen[8]; aber den Fortſchritten ihrer Gegner wurde dadurch

---

1) Urk. (ohne näheres Datum) 1275: Raynald. 1275, n. 3; Palacky It. R. Reg. 354. Dagegen ſetzt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 243 das päpſtliche Schreiben in den Monat Hornung. Iſt dieſes richtig, ſo dürfte die Sache mit der Zeitbeſtimmung für die Kaiſerkrönung (Anm. 5 auf Seite 100) um ſo wahrſcheinlicher im Zuſammenhange ſtehen, da die genannten zwei Ordensbrüder einen Theil jener Geſandtſchaft (Anm. 1 auf Seite 100) ausmachten. Auch Böhmer Päpſte 220 zweifelt nicht, daß dieſer Brief zu Lyon am 15 Hornung 1275 gegeben ſei.

2) Gregorius iſt am 27 Herbſtm. 1273 zu Reggio: Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 201; er iſt zu Piacenza am 3 Weinm., am 6 zu Lodi und gelangt am 8 nach Meiland, wo er nur drei Tage verweilt: Fleury Histoire Ecclésiastique (Ausg. 1720) XVIII, 202 f.

3) Muratori ibid. 196 und 201; Leo Geſch. d. ital. Staaten III, 220 f.

4) Guillelmo advocato, Neapolioni et Francisco de Laturre, totique consilio et communi Mediolanensi, ut constanter adhaereant Rudolfo Regi Rom. (er iſt alſo bereits anerkannt). Urk. (ohne näheres Datum) 1274: Palacky It. Reiſe Reg. 345. Vergl. Raynald. 1275, n. 5 extr.

5) Vornehmlich ſeit dem Sommer 1274: Leo daſ. 222.

6) Daſelbſt; Muratori ibid. 206 f. und 211; Raynald. 1275, n. 4 extr.

7) Zu Anfang des Jahrs 1275: Leo daſ.

8) Am 19 Jänner 1275: Muratori ibid. 211.

keineswegs gänzlicher Einhalt gethan[1]). Da beſchloß Napoleone della Torre Herr zu Meiland, eine feierliche Botſchaft an den römiſchen König Rudolf abzuordnen, und die Stadt ſeiner Gewalt zu unterwerfen[2]). Papſt Gregorius empfahl dem Könige die Boten zu freundlicher Aufnahme[3]).

Unter dieſen Umſtänden konnte Rudolf ſich nicht länger den Angelegenheiten Italiens entziehen. Er meldete dem Papſte: wie er zum Frieden mit andern Fürſten geneigt ſei, ſo habe er Einleitungen getroffen, daß zwiſchen König Karl von Sicilien und Herzog Ludwig von Baiern Pfalzgrafen bei Rhein ein Verwandſchaftsbündniß geſchloſſen werde[4]); worüber Gregorius um ſo mehr ſeine Freude ausdrückte, weil eine ſolche Verbindung in den Wünſchen des apoſtoliſchen Stuhles liege und zur Befeſtigung des königlichen Throns weſentlich beitragen werde[5]). Dagegen vernahm der Papſt nur mit Schmerz, daß Rudolf, ungeachtet der Rührigkeit ſeines Gegners[6]), die Lombardei ohne Hülfe laſſe und das erwartete Kriegsvolk abzuſenden noch immer nicht Anſtalt getroffen habe; vielmehr verlangten die königlichen Boten[7]), daß

---

1) Ibidem.

2) Zu Anfang des Jahrs 1274: Leo daſ. 211; Muratori ibid. 206, der übrigens die Verworrenheit der Zeitrechnung in der Geſchichte Meilands dieſer Zeiten beklagt (Ibid. 211), ſetzt ebenfalls das Jahr 1274. Allein offenbar kann nur das Jahr 1275 richtig ſein.

3) Urk. (ohne näheres Datum) 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 355; Raynald. 1275, n. 4 extr.

4) inter eundem Regem (Karl) et dilectum filium nobilem virum L. ducem Bavariae, comitem Palatinum, ineundae parentelae foedera regalis solicitudinis (Rudolfs) studio praeparata. Dachte man vielleicht an Agnes, des Pfalzgrafen Tochter aus zweiter Ehe? ſ. die Anm. 6 auf Seite 18. Daß übrigens eine Vermählung zwiſchen Kindern der beiden Könige ſelbſt bereits beſprochen war, wird ſich unter Nicolaus dem Dritten beim Jahre 1280 zeigen.

5) Urk. Auraſiae (ohne näheres Datum) 1275: Raynald. 1275, n. 5; Palacky daſ. 360, der den Ort gibt.

6) eo (nempe Alfonso, ſchließt Raynald. erklärend bei) insistente oblatione munerum, nec a prosecutionis instantia desistente: Ibid. n. 4. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 109.

7) Raynald. ibid. n. 3 ſcheint jene zu verſtehen, welche die Anm. 1 auf Seite 100 bezeichnet; was jedoch der Zeit nach wohl zu weit aus einander liegt. Uebrigens befand ſich des Königs Canzler Rudolf um dieſe Zeit zu Lyon: ſ. die Urk. 3 April 1275 (im zweiten Bande bei Wettingen). Wie? iſt der Hofcanzler des Königs, nach dem Weggang der beiden Ordensbrüder, noch beim Papſte geblieben? oder iſt es eine neue Sendung?

der Empfang der Kaiſerkrone auf des Herrn Auffahrtsfeſt des folgenden Jahres hinausgeſetzt werde[1]), und überdieß wurde Gregorius angegangen, für den König ein Geldanleihen zu unterhandeln. Das Letztere zu thun ward dem Papſte unmöglich, weil die Cardinäle ſowohl als die Kaufleute nicht mehr um ihn waren; überhaupt glaubte derſelbe ſich damit nicht befaſſen zu ſollen, auf daß dem Könige Alfons von Caſtilien, der in wenigen Tagen mit Gregorius zuſammentreffen ſollte, Rudolfs Geldverlegenheit zu deſſen großer Gefährdung nicht verrathen würde. Leicht mochte, wofern die ganze Lombardei zu ſeinem Gegner abfiele, Rudolfen die Möglichkeit benommen werden die Kaiſerkrone zu empfangen, und er alſo von der höchſten Stufe ſeiner Würde ausgeſchloſſen bleiben. Darum ſolle der König, wenn er anders das Aeußerſte vermeiden wolle, nicht länger ſäumen Kriegsvolk nach Italien zu ſenden, und mit Gottes Hülfe werde ſich alles glücklich geſtalten; ja ſollten auch die Gegner auf ihrem Vorhaben beharren, ſo dürfte dort um ſo leichter unterhandelt werden, daß die Getreuen, welche die Anweſenheit des Kriegsvolkes nöthig hätten, für dasſelbe zugleich den Sold beſtritten[2]). König Rudolf aber, der die Botſchaft aus Meiland freundlich aufgenommen, ernannte Napoleone della Torre zu des Reiches Statthalter über die Stadt, und ſandte ihm zur Abwehr des feindlichen Andrangs eine Schar teutſcher Reuter[3]). Zugleich bezeichnete der König ſeinen Hofcanzler Rudolf, den Bruder Beringer Meiſter des Spitalordens durch Teutſchland und den Grafen Heinrich von Fürſtenberg als

[1]) ut dominicae Ascensionis dies ad imperiale diadema, Rodulpho in basilica principis Apostolorum imponendum, statueretur: Raynald. ibid. n. 3. Nicht der 23 Mai 1275 kann wohl gemeint ſein, ſondern der 14 Mai 1276; die Verhandlungen des Tags zu Lauſanne dürften dieſes beſtätigen.

[2]) Urk. 12 Mai 1275: Raynald. ibid. n. 4; Palacky daſ. 363, der das vollſtändige Datum gibt. Böhmer Päpſte 221 glaubt, der Brief ſei vier Stunden nördlich von Avignon zu Orange gegeben, wo der Papſt ſich am 3 Mai aufhielt (ſ. die Anm. 8 auf Seite 114).

[3]) Leo Geſch. d. it. Staaten III, 221; Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 206, der il Conte di Lignì als Hauptman bezeichnet. Sollte das Leiningen ſein? aber Emicho und Friderich ſind, bald darauf, zu Lauſanne.

Geſandte[1]), und beglaubigte ſie bei ſeinen Getreuen des heiligen römiſchen Reichs Verweſern durch Italien[2]), da er nunmehr, bei der gegenwärtigen Waffenruhe in Teutſchland[3]), auch die italiſchen Zerwürfniſſe beizulegen ſich anſchicke. Es habe der Herr den Papſt Gregorius, dieſen Mann nach Gottes Herzen, als glänzendes Sonnengeſtirn, zu ſeinem Statthalter auf den apoſtoliſchen Stuhl geſetzt; lange ſei auch der Mond verborgen geweſen. Jetzo, bereits auf dem königlichen Throne befeſtigt, um demnächſt des Kaiſerthums Gipfel erſteigen zu können, ſende Rudolf die Boten voraus, auf daß ſie ihm die Wege bereiten, und die Herzen der Getreuen über ſeine glückliche und baldige Ankunft ſich erfreuen[4]). Die königlichen Gewaltboten erſchienen hierauf zu Meiland[5]), Crema, Lodi, zu Cremona und Piacenza, zu Parma, Reggio und Modena, und ließen ſich, im Vereine mit Biſchof Wilhelm von Ferrara dem apoſtoliſchen Legaten, auf öffentlichem Platze von dem verſammelten Volke Gehorſam der Kirche und Treue dem Kaiſer ſchwören[6]). In eben den Tagen, als des Papſtes und des Königs Abgeſandte in Piacenza die Huldigung einnahmen[7]), erfolgte des Königs von Caſtilien Verzicht auf das römiſche Reich.

Als Alfons ſein früheres Entgegenkommen[8]) bald wieder zu bereuen ſchien, hatte Gregorius nicht nur den Biſchof von Valencia mit Vorſtellungen beauftragt[9]), ſondern ſich auch an des

---

1) Legatos nostros solemnes.

2) Rudolf muß alſo, außer della Torre, noch andere Statthalter ernannt haben; oder er gab ſeinen Boten Vollmacht mit.

3) sedatis ad praesens in Regno Germaniae bellicae tempestatis erroribus.

4) Urk. Zürich 10 Heum. 1275: Muratori Rer. Ital. Script. IX, 720.

5) Im Herbſtm. 1275: Lichnowsky Geſch. I, 465, Anm. 66.

6) Lichnowsky daſelbſt; Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 213.

7) Urk. Piacenza 10 Weinm. 1275: Lünig Cod. Dipl. Ital. II, 1437.

8) S. die Anm. 3 auf Seite 90.

9) Urk. (an König Alfons) Lyon 19 Chriſtm. 1274: Raynald. 1274, n. 50—52; Bodmann Cod. Epist. pag. 19—23; Palacky Ital. R. Reg. 348, der das vollſtändige Datum gibt. Böhmer Päpſte 216 fügt ſeinem Auszuge bei: „Wie mild und treu, wie ernſt und weiſe pflegte dieſer Pabſt „ſeines heiligen Amtes!“

Königs Gemahlin[1]), ſowie an deſſen Schwiegervater König Jacob von Aragonien[2]) gewendet. Ebenderſelbe verlangte von ihm, daß er nur ſchriftlich antworte[3]); dagegen beſtand Alfons auf mündlicher Beſprechung, um dem Papſte zu erklären, er werde niemals wider des apoſtoliſchen Stuhls Willen handeln[4]). Wirklich erhob ſich der König von Toledo, und zog über Valencia, Tortoſa und Tarragona nach Barcelona, wo er die Weihnachten zubrachte[5]). Vergeblich durch ſeinen Schwäher von allem Weiterreiſen abgemahnt, betrat Alfons die Gränzen Frankreichs[6]), ſobald des Papſts Vermittlung die Anſtände mit König Philipp wegen des Gefolgs gehoben hatte, und traf, von Gregorius über Zeit[7]) und Ort[8]) der Beſprechung wiederholt belehrt, mit demſelben zu Beaucaire um die Mitte des Maimonats[9]) zuſammen. Von ſeinem Schwager dem Könige Edward von England, den er zugleich um Unterſtützung der caſtiliſchen Anſprüche auf das Reich Navarra[10]), deſſen König ohne Hinterlaſſung eines Sohns geſtorben war[11]), und um Hülfe gegen die ſeine Lande bedrohenden Saracenen[12]) angegangen, erhielt Alfons die Zuſicherung ſeines Beiſtandes mit Rath und That wider den teutſchen Grafen Rudolf,

---

1) Urk. (ohne anderes Datum) 1274: Palacky daſ. 350; Raynald. ibid. 53.

2) Raynald. ibidem.

3) Urk. Lyon 31 Chriſtm. 1274: Palacky daſ. 349.

4) Raynald. 1274, n. 54.

5) Er blieb bis mindeſtens 6 Jänner 1275: Ibid. 1275, n. 13.

6) Am 21 April (octavo a Paschate die) 1275: Ibid. n. 14.

7) Ad veniendum Terrasconam infra octavas instantis festi Resurrectionis dominicae nos et fratres nostri proponimus iter arripere, nuntium praemissuri, per quem, quando Bellicadrum venire debeas, tibi certius innotescet. Urk. Lyon (ohne näheres Datum) 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 359.

8) Volentes in hoc tuae condescendere voluntati, deliberavimus venire Belliquadrum, aliquibus ex dictis fratribus nobiscum inibi moraturis, reliquis vero remanentibus Tarascone. Urk. Aurasiae 3 Mai 1275: Raynald. ibid. n. 14; Palacky daſ. 362, der das vollſtändige Datum gibt.

9) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 112 zeigt den Caſtilier bereits in der Nähe. Böhmer Päpſte zu 221, wohl nach den zu Beaucaire ausgeſtellten Urkunden, ſetzt den Brachm. an.

10)12) Zwei Urk. Weſtminſter 4 und 5 Mai 1275: Foedera 1, 522.

11) Am 22 Heum. 1274: Raynald. ibid. n. 19.

jedoch ohne die der römiſchen Kirche ſchuldige Ehrfurcht zu verletzen[1]), und ein Schreiben an Papſt Gregorius, worin Edward denſelben bat, dem römiſchen Könige Alfons ſein anerkanntes Recht auf das Kaiſerthum unverletzt zu erhalten[2]). Dieſes von ihm behauptete Recht ſuchte nunmehr nach erfolgtem Zuſammentritte der König von Caſtilien neuerdings geltend zu machen, forderte dann das Herzogthum Schwaben als mütterliches Erbe, und klagte über des Königs von Frankreich Angriffe auf Navarra. Allein da König Philipp ſeinen zweiten gleichnamigen Sohn mit der Erbtochter Johanna nicht ohne Mitwirkung des Papſtes bereits vermählt, und durch ſchnelle Waffenrüſtung Land und Städte eingenommen hatte; da Gregorius ſeine in der Sache des römiſchen Reichs gefaßte Entſchließung abzuändern nicht vermocht werden konnte[3]), und weiblichen Anſprüchen auf Schwaben die Geſetze des teutſchen Reiches geradezu entgegentraten, wiewohl ſich der Papſt dazu verſtanden hatte bei König Rudolf für Alfons ſich zu verwenden[4]): ſo blieben alle Bemühungen und Verſuche des Letztern fruchtlos und eitel, und nach einem Aufenthalte von mehrern Wochen verließ Alfons Beaucaire und Gregorius tiefverletzt[5]). Als er, heimgekehrt, Namen und Siegel eines römiſchen Königs fortfuhr zu gebrauchen, und in verſchiedenen an Teutſche und nach Italien gerichteten Schreiben verſicherte, ihm ſei jeder Gedanke einer Verzichtleiſtung auf das Reich durchaus fremd[6]); da ließ Papſt Gregorius durch den Erzbiſchof von Sevilla ein ernſteres Wort mit dem Könige ſprechen[7]), und als er

1) contra Comitem Radolphum de Alemania. Urk. Weſtminſter 5 Mai 1275: Ibid. 523.

2) Urk. Weſtminſter 4 Mai 1275: Ibid. 522.

3) Raynald. 1275, n. 14.

4) Urk. Beaucaire (Bellicadri) 27 Brachm. 1275: Palacky daſ. 365.

5) Raynald. ibidem.

6) Habet etiam huiusmodi assertionis adiectio, quod idem Rex varias literas quampluribus magnatibus Alemanniae, necnon et communitatibus Italiae destinavit, affirmans in illis, se a dicto Imperii negotio nec destitisse nec velle desistere, sed plenis conatibus illius prosecutioni vacare.

7) Urk. Valence 13 Herbſtm. 1275: Raynald. ibid. n. 15. Gregorius iſt noch zu Beaucaire Urk. 3 Herbſtm. 1275: Ibid. n. 16.

nichts weiter erklärte als ſich bedenken zu wollen, ungeſäumt durch denſelben die Drohung erneuern[1]). Auf dieſes, und weil die eigenen Lande an den Folgen einer Niederlage durch die Saracenen litten, legte endlich König Alfons des römiſchen Reiches Namen und Zeichen ab[2]), und Gregorius geſtattete ihm den früher verſprochenen[3]) Zehenten aller geiſtlichen Einkünfte auf ſechs Jahre[4]).

Zu Beaucaire traf auch ein Bote des Königs Otakar von Böhmen mit einem Schreiben ein[5]), worin derſelbe in gereizter Stimmung ſich über den Papſt beſchwerte, und gegen deſſen Entſcheidung in der Angelegenheit des römiſchen Königs Rudolf Verwahrung[6]) und Berufung[7]) ausſprach. Namentlich zeigte ſich, wie aus des Boten mündlichem Berichte hervorgieng, Otakar dadurch gekränkt, daß Gregorius in einem frühern Erlaſſe an ihn ſich geäußert, er habe vor Rudolfen bei ſeinem Rechte zu unterſtützen[8]); und der Abgeordnete hatte den Auftrag, nicht nur dieſes bei vertraulichem Empfange Gregorius zu erklären, ſondern öffentlich Gehör vor Papſt und Cardinälen zu verlangen. Von dem Letztern ſtand jedoch der Bote ab, weil viele Cardinäle bereits abgereiſet waren und Gregorius jeglichen Urtheilsſpruch verſchob[9]), bis er mit ſeinem ganzen Hofe ins Kirchengebiet zurückgekehrt ſein werde. Uebrigens fand der Papſt die Sprache Otakars in auffallendem Widerſpruche mit der königlichen Umſicht und mit deſſen ſo oft gerühmten altangeſtammten Ergebenheit gegen den apoſtoliſchen Stuhl; ſein Mißtrauen ſei um ſo grundloſer, da, wenn Gregorius den einen beim Rechte zu ſchützen

---

1) Urk. Vienne 28 Herbſtm. 1275: Ibid. n. 15 (angeführt).

2) Ibid. n. 16.

3) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 83.

4) Urk. Lauſanne 14 Weinm. 1275: Raynald. ibid. n. 16 (angeführt).

5) quae nobis novissime per tuas literas destinasti.

6) argumenta praetactae tuae protestationi contraria.

7) Quae appellandi causa, praesertim ab illo, qui supremi Judicis vices gerens superiorem non habet in terris? Numquid non appellatio gradum exigit, ut etiam non parem appellare sufficiat, sed a minori ad maiorem gravatus appellet?

8) nostri esse propositi, ut eiusdem Regis iustitiae assistamus. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 103.

9) forum iudiciale suspendimus.

ſich vorgenommen, er folgerichtig auch das Recht eines jeden andern handhaben werde. Käme des Königs Handlungsweiſe aus Vorbedacht und nicht, wie er lieber glaube, aus unbeſonnener Aufreizung ſeiner Räthe, ſo würde er Verwahrung und Berufung nicht ſo leicht hinnehmen[1]; ſo aber werde der Papſt, wofern nicht hartnäckiges Verharren den unüberlegten Schritt als abſichtliche Handlung bezeichne, nicht ermüden für die angehobene Vermittlung zwiſchen Otakar und dem römiſchen Könige, zur Beruhigung beider Fürſten und des ganzen Reiches Wohlfahrt, ſich nachdruckſam zu verwenden[2]. Auf dieſe Erklärung des Papſtes ſandte König Otakar weder Boten noch Briefe mehr.

Gregorius hatte auch zwiſchen Rudolf und dem Grafen Philipp von Savoien zu vermitteln und darum den König in größerer Nähe gewünſcht[3], obwohl wie bei Böhmen ſo bei dieſen Anſtänden, wofern nicht der Graf ſich dem rechtmäßigen Oberhaupte unterwerfen würde, keine Hoffnung zum Frieden in Ausſicht ſtand[4]. Bevor übrigens Böhmen ſich den Mahnungen des apoſtoliſchen Stuhles entzog oder Savoien ernſtlicher angegangen wurde, drückte Papſt Gregorius dem Könige Rudolf ſeine

---

[1] sed, cum nesciat ab amico caritas etiam laesa recedere, proculdubio non imprimunt cordi nostro.

[2] Urk. Beaucaire (Bellicadri) 22 Heum. 1275: Raynald. ibid. n. 10—12. Palacky, der die Urkunde verzeichnet (Ital. R. Reg. 366), gibt in ſeiner Geſch. von Böhmen II, 1, 244 von dem Inhalte des liebevollen Schreibens ſo gut als nichts. Seiner Behauptung, daß Otakar „in einer „öffentlichen Proteſtation", die jedoch „ſich nicht erhalten" habe, „an ein künf„tiges Concilium appellirte", ſtehen des Papſtes Worte entgegen: cum per ipsa (des Königs Eröffnungen an Gregorius), si forsan in communem notitiam pervenirent, et fama laederetur et tuo non modicum favori decresceret. Vergl. auch die Anm. 7 auf Seite 116.

[3] Die Urk. Anm. 3 auf Seite 99.

[4] Graf Philipp, der etwas ſpäter dem Könige Edward von England ſein Wohlbefinden meldet, fügt hinzu: in guerra tamen sumus cum Rege Alemanniae, et cum pluribus aliis magnatibus partibus nostris; et licet dominus Papa nuntium suum specialem (ein gleichzeitiger, jedoch datumloſer, Brief Ludwigs von Savoien gibt den Namen) ad dominum Regem et ad nos miserit pro pace inter nos reformanda, qui ad hoc laboravit et adhuc laborat, et vos etiam vestri gratia plurimum laboraveritis, nondum tamen aliquam pacem potuimus obtinere. Urk. Evian (Aquian.) 11 Winterm. 1275: Foedera I, 530.

Freude über deſſen Erfolge aus[1]), und ermahnte ihn, ohne ſich durch ſeine Reiſe nach Beaucaire irren zu laſſen, die Vorbereitungen zur Kaiſerkrönung förderlich zu betreiben[2]). Päpſtliche Boten[3]) und darunter ſelbſt Cardinalprieſter kamen nach Baſel[4]), und luden den König zu einer Unterredung ein[5]). Als Ort der Zuſammenkunft wurde Lauſanne beſtimmt[6]). In dieſer Stadt langte Gregorius, von Beaucaire über Valence und Vienne kommend[7]), mehrere Tage vor Rudolf an[8]). Daſelbſt erſchien der Minderbruder Heinrich von Isni[9]), der im Vertrauen des Königs ſtand, und warb beim Papſte um Beſtätigung für Peter des Reichen, Domherrn zu Baſel und Propſt der Kirche Mainz[10]), welchen nach Heinrichs von Neuenburg Tode das Capitel an das Bisthum Baſel gewählt hatte[11]). Gregorius aber ſetzte den Minderbruder ſelbſt an das Hochſtift, und weihete ihn zu Lau-

---

1) congaudet de prosperitate eventuum. Urk. (ohne näheres Datum) 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 367.

2) ut non miretur de mora (sua, scil. Bellicadri), sed properet ad coronationem. Urk. Beaucaire 25 Brachm. 1275: Daſ. 364.

3) Infra dominicam Paschae (14 April 1275) venit legatus Basileam: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 11, 43.

4) Pridie nonas Maii (6 Mai 1275) venit Basileam presbyter Cardinalis de Capua, receptus a Rege et Episcopo legato Lombardiae, a clero et totius civitatis populo: Ibid. 54 f. Da zufolge den bekannten nächſten Urkunden vor und nach dieſem Tage, am 24 April und 14 Mai 1275 (Anm. 8 auf Seite 35, und Anm. 3 auf Seite 41), König Rudolf ſich zu Bruchſal und zu Augsburg befand, ſo iſt in der Zwiſchenzeit der Empfang des Cardinals zu Baſel allerdings möglich. Wegen des episcopus legatus Lombardiae ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 110, und Urk. Anm. 6 auf Seite 113.

5) Anon. Leob. apud H. Pez I, 842, C; vergl. 844, C.

6) Daß die Einladung den Ort bezeichnet habe, ſagen übrigens weder die beiden angeführten Chroniken, noch eine mir bekannte Urkunde.

7) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 115, und Anm. 1 auf Seite 116.

8) Am 6 Weinm. 1275: Ann. Colm. ibid. 12, 1.

9) frater Heinricus de Isena Suevus, de ordine Minorum, filius fabri: Albert. Argent. apud Urstis. II, 101, 37. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 89.

10) Hic Heinricus cum pro Petro Divitis, Canonico Basiliensi et Praeposito ecclesiae Moguntinensis, pro episcopatu Basiliensi ivisset ad papam, papa sibi, videlicet Heinrico, non illi de episcopatu providit. Hic Regi familiarissimus est effectus. Ibid. 43—46.

11) Scriptores Rer. Basil. Minores I, 307. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 89.

ſanne[1]); worauf Heinrich nach Baſel zurückkehrte und, von niemand geirrt, das biſchöfliche Amt antrat[2]). In denſelben Tagen ritt auch König Rudolf, der, ſeitdem er mit dem Cardinalprieſter zuſammengetroffen und Augsburg wiederum verlaſſen[3]), über drei Monate ſich in den obern und Stammlanden, ſowie am Rheine, dem durch König Alfons von Caſtilien verzögerten Heranrücken des Papſtes nahe gehalten hatte[4]), endlich über Neuenburg[5]) und Lenzburg[6]) mit zahlreichem Gefolge in der Stadt Lauſanne ein[7]).

Am nächſtfolgenden Tage weihete Papſt Gregorius, umgeben von ſieben Cardinälen[8]), fünf Erzbiſchöfen[9]), ſiebenzehen Biſchöfen[10])

---

1) Papa fratrem Heinricum, ordinis Minorum, in episcopum Basiliensem constituit et consecravit Lausannae: Ann. Colm. ibid. 12, 7.

2) Heinricus episcopus Basiliensis venit Basileam festo Dionysii (am 9 Weinm. 1275), a papa Gregorio confirmatus, prandium fecit in domo Praedicatorum. Episcopus primam suam missam celebravit et synodum. Ibid. 17—19. Nach dieſem, aus der Stutgarter Handſchrift ergänzten, Zeitbuche kommen König und Biſchof am 18 Winterm. (octava sancti Martini) zu Baſel an: Böhmer Reg. Rud. bei dieſem Tage.

3) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 39.

4) Er iſt zu Conſtanz am 30 Brachm. 1275 (die Urk. Anm. 6 auf Seite 60) und am 16 Herbſtm. zu Boyard (die Urk. Anm. 2 auf Seite 43); in der Zwiſchenzeit verließ Rudolf dieſe Gegenden nicht.

5) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 50.

6) Die Anm. 2 auf Seite 31.

7) Am 18 Weinm. (festo Lucae) 1275: Ann. Colm. ibid. 12, 2.

8) Es ſind: Cardinales Presbyteri, Guillelmus tituli S. Marci (ſtirbt 29 April 1282), Ancherius tit. S. Praxedis (ſt. 1 Winterm. 1286); Cardinales Diaconi: Ottobonus S. Adriani (wird Papſt Adrianus der Fünfte), Humbertus S. Eustachii (ſtirbt 1276), Jacobus S. Mariae in Cosmedin (wird Papſt Honorius der Vierte), Matthaeus S. Mariae in Porticu (Roſſi-Orſini, ſt. 1306), und Godofredus S. Georgii ad Velum Aureum (ſtirbt 1287). Die Zahlen ſind aus der Schrift Anm. 2 auf Seite 121, und wahrſcheinlich alle von Zurlauben.

9) Es ſind: Ademar von Lyon, Otto von Biſanz (Bisuntinus), Bonifacius von Ravenna, Jacob von Embrun (Ebredunensis, in der Provinz), und Otto von Meiland (ſ. die Anm. 3 auf Seite 110). Die Taufnamen, deren die Urk. Anm. 2 auf Seite 121 wenige gibt, finden ſich in den beiden nächſtfolgenden Urk. vom 20 und 21 Weinm. 1275.

10) Es ſind: Wilhelm von Lauſanne, Valentinus Hispaniae (wohl in Bezug auf die Urk. Anm. 4 auf Seite 116), Alanus Sistericensis (Sistéron, in der Provinz), Venusinus in Apulia, Aymo von Genf, Aviennensis in Creta, Amedeus Valentinus (Valence; ſeit 30 Herbſtm. 1275: Raynald. 1275, n. 35), Crotonensis, Johannes von Lüttich, Friderich von Speier, Stephan

und mehrern Aebten und andern Geiſtlichen, die Domkirche zu unſrer lieben Frau feierlich ein. Dieſer Einweihung wohnte auch König Rudolf bei mit ſeiner Gemahlin Anna, ſeinen Söhnen und Töchtern[1], mit Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, den Herzogen Friderich von Lothringen, Kunrad von Teck und Philipp von Kärnthen, mit dem Markgrafen Heinrich von Hochberg, dem Grafen Sigebrecht von Werd Landgrafen des untern Elſaſſes, und dem Landgrafen von Buchegg[2]; noch waren zugegen des Königs Schwäger Albrecht und Burghard Grafen von Hohenberg, der Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Emicho und Friderich von Leiningen, Diebold von Pfirt[3], Ludwig von Homberg, Eberhard von Habsburg, Eberhard von Catzenelnbogen, Mangold von Nellenburg, und fünf andere Grafen[4] und viele Herren und Ritter. Nachdem der Papſt in Gegenwart ſo zahlreicher geiſtlicher und weltlicher Fürſten und Herren die heilige Handlung vollendet, weihete er noch den Hauptaltar des Doms, und ſchloß in denſelben mit eigener Hand viel Heilig-

von Paris, Rudolf von Conſtanz, Raymund von Marſeille, Heinrich von Trient, Cremonensis, Heinrich von Baſel, und Colibriensis. Wegen der Taufnamen ſ. die Anm. 9 auf Seite 119. Ueber den, angeblich durch König Rudolf zum Reichsfürſten erhobenen, Biſchof von Lauſanne ſ. Beilage 7.

1) Alberto, Hartmanno, Rudolfo et Samsone, cum aliis quatuor filiabus dicti Regis: ſo, der Abdruck der Urk. Anm. 2 auf Seite 121; der Herausgeber nimmt Samſon als Rudolfs vierten Sohn an, der früh geſtorben ſein müſſe. Filiae quatuor Rudolfi (wohl die vier jüngern), festo Purificationis (am 2 Hornung 1274), missam audiverunt in presbyterio fratrum Praedicatorum (zu Colmar), et candelas maximas obtulerunt: Ann. Colm. 11, 1 f. Das dürften die aliae quatuor ſein, und Samsone in verdorbener Leſung den Namen einer der beiden ältern Töchter enthalten. Da Pfalzgraf Ludwig zu Lauſanne war, ſo könnte auch ſeine Gemahlin bei ihm geweſen ſein; vergl. jedoch auch die Urk. Anm. 4 auf Seite 59.

2) S. im zweiten Bande bei Burgund. Der Schweizeriſche Geſchichtforſcher XI, 238 zählt den Buchegger zum „Fürſtenſtand", mit Unrecht; nur der Landgraf von Thüringen war Reichsfürſt.

3) Sein Vater, Graf Ulrich, war am 1 Hornung 1275 geſtorben: Ann. Colm. 11, 42.

4) Comes de Lenisten (Löwenſtein), comes Barri, comes de Blomont (Blamont, Blancmont), comes Herlaten, comes Montis Belligardi (Mömpelgard). Der Graf Gotfrid von Löwenſtein verkauft ſeine Burg Löwenſtein dem Biſchof Berchtold von Würzburg. Urk. 21 Weinm. 1277: Lang Reg. IV, 51.

thum [1]). Zugleich gewährte Gregorius auf immer allen jenen, welche nach reumüthiger Beichte unſrer lieben Frauen Kirche zu Lauſanne beſuchen würden, ein Jahr und vierzig Tage Ablaß von den auferlegten Strafen; faſt alle anweſenden Erzbiſchöfe und Biſchöfe ließen auf gleiche Weiſe vierzig Tage nach [2]). Hierauf am erſten Tage nach der Kirchweihe, Sonntags nach S. Lucas Feſte, erſchien König Rudolf in dem Dome zu Lauſanne, und ſchwur vor Peter Biſchof von Oſtia [3]) und ſechs andern Cardinälen [4]), den genannten fünf Erzbiſchöfen, vor eilf Biſchöfen [5]) und ſechzehen weltlichen Fürſten und Herren des Reichs [6]), in die Hände des Papſtes Gregorius des Zehenten folgenden Eid:

Ich gelobe und ſchwöre, alle Beſitzungen, Ehren, und Rechte der römiſchen Kirche nach meinem Vermögen in guten Treuen zu ſchirmen und zu erhalten. Ich werde diejenigen Beſitzungen,

---

1) videlicet de ligno dominicae Crucis, de Capillis b. M. Virginis, de Costa b. M. Magdalenae, de Costa b. Laurentii, de Sepulchro Domini, de Sepulchro b. M. Virginis, de Praesepio Domini, de ligno Crucis b. Andreae, et de quibusdam aliis. Hat wohl Gregorius ſelbſt dieſes alles von ſeiner Pilgerfahrt heimgebracht?

2) Urk. Lauſanne 19 Weinm. 1275. Da in derſelben Papſt Gregorius bonae memoriae genannt wird, ſo iſt offenbar, daß die Schrift erſt nach deſſen Tode verfaßt wurde. Dissertation Historique et Critique pour fixer l'époque de l'entrevue du pape Grégoire X et de l'empereur Rodolphe de Habsbourg à Lausanne, pendant laquelle s'est fait le Sacre de la Cathédrale de cette ville. Par Mr. l'abbé Fontaine, archidiacre de l'évêché de Lausanne et Chantre en dignité du Chapitre de Fribourg. A Fribourg en Suisse, 1791. (Seiten 70. Die lateiniſche Beſchreibung der Kirchweihe ſteht S. 44—47.)

3) Petrus Tarantasiensis (Tarentaise), zuerſt fratrum Praedicatorum doctor in sacra Scriptura, dann durch Gregorius Archiepiscopus Lugdunensis, hierauf Episcopus Ostiensis Cardinalis (wird Papſt Innocentius der Fünfte): Raynald. 1276, n. 15.

4) Es ſind die in der Anm. 8 auf Seite 119; nur iſt der Diacon Humbertus tit. S. Eustachii weggeblieben.

5) Es ſind: der von Lüttich, Paris, Conſtanz, Baſel, Lauſanne, Trient, Valence, Marſeille, Genf, Siſteron (vergl. die Anm. 10 auf Seite 119), und Gerardus electus Virdunensis.

6) Es ſind: die drei Herzoge (ohne Kärnthen); der Burggraf, die beiden Hohenberg und beide Leiningen, Catzenelnbogen, der von Werd, Pfirt, Graf Heinrich von Freiburg (ſ. die Anm. 6 auf Seite 16), Homberg, Graf Herman von Sulz, die von Nellenburg und Habsburg.

welche dieſelbe wiedergewonnen hat, ihr frei und ungeſtört laſſen, und ſie bei deren Behauptung in guten Treuen unterſtützen. Jene aber, die ſie noch nicht wiedergewonnen hat, werde ich gewinnen helfen, und die wiedergewonnenen nach meinem Vermögen ohne Gefährde vertheidigen; auch alle, die in meine Hände kommen werden, ohne Schwierigkeit zurückſtellen laſſen. Zu dieſen gehört das ganze Land, das da geht von Radicofani bis Ceperano, der Exarchat Ravenna, die Pentapolis, die Mark Ancona, das Herzogthum Spoleto, das Land der Gräfin Mathildis, die Grafſchaft Bertinoro mit den anliegenden Landen, wie ſie ausgedrückt ſind in vielen Briefen der Kaiſer ſeit den Zeiten Ludewigs. Dieſe alle werde ich nach meinem Vermögen zurückſtellen und ungeſtört laſſen, mit aller Gerichtsbarkeit, mit Gebiet und ihrer Ehre. Wann ich jedoch zum Empfange der Kaiſerkrone erſcheine, oder in den Nöthen der Kirche vom apoſtoliſchen Stuhle gerufen, ſo werde ich aus denſelben nach des Papſtes Befehle Verpflegung erhalten. Ich werde auch helfen, der römiſchen Kirche das Königreich Sicilien zu behaupten und zu vertheidigen. Euch auch meinem Herrn, dem Papſte Gregorius, und euern Nachfolgern werde ich allen Gehorſam und alle Ehrerbietung erweiſen, welche fromme und katholiſche Kaiſer dem apoſtoliſchen Stuhle zu erweiſen pflegen. Und wenn um meinetwillen die römiſche Kirche in Krieg gerathen ſollte, ſo werde ich ſie nach Erforderniß der Sache in den Auslagen unterſtützen. Alles Vorſtehende aber werde ich durch Eid und Schrift bekräftigen, ſobald ich die Kaiſerkrone erlangt habe[1]).

König Rudolf, in Anerkennung daß er allein durch den König der Könige nicht bloß den königlichen Stuhl bereits eingenommen habe, ſondern auch ſich bereit halte den Kaiſerthron zu beſteigen, um nicht nur bei den Fürſten zu ſitzen, ſondern ihnen vorzuſitzen;

---

[1]) Urk. Lauſanne (in ecclesia Lausanensi) 20 Weinm. 1275: Raynald. 1275, n. 37; Pertz Mon. Germ. IV, 403 f. — Wörtlich daſſelbe hatte König Friderich der Zweite zu Hagenau im Herbſtm. 1219 dem Papſte Honorius dem Dritten geſchworen, und vor ihm König Otto der Vierte zu Neuß am 8 Brachm. 1201 dem Papſte Innocentius dem Dritten (mit einigen Zuſätzen, betreffend das römiſche Volk, den Bund in Toſcana und der Lombardei, und König Philipp von Frankreich): vergl. die Anm. 2 und 4 auf Seite 81.

ſowie in Beherzigung der, von der heiligen Mutter der Kirche und dem Papſte Gregorius empfangenen, großen Wohlthaten: deßwegen, um, nach Kräften dankbar, was er vermöge und ſei Demjenigen, von welchem alle Gabe komme, und dem apoſtoliſchen Stuhle auf immer zu weihen, und nicht nur in gleichem Maße, wie die katholiſchen Könige und Kaiſer vor ihm gethan, der römiſchen Kirche und ihrem Oberhaupte Gehorſam und Ehrerbietung zu erweiſen, ſondern das Zeugniß ſeiner Ergebenheit noch zu erhöhen [1]; gab zu Lauſanne, am Tage nach dem feierlichen Schwure in der Domkirche, folgende Erklärung kund [2]: Der von einigen ſeiner Vorfahren bei Prälatenwahlen zuweilen ausgeübte Mißbrauch ſei abgeſchafft, und die Wahlen verwaiſeter Kirchen erfolgen frei und canoniſch durch alle oder die mehrern Stimmen der Capitel [3]; die Berufung in geiſtlichen Dingen an den apoſtoliſchen Stuhl geſchehe frei, und keiner wage deren Verfolgung oder Fortgang zu hindern; auch jener Mißbrauch ſeiner Vorfahren, den Nachlaß von Prälaten oder die Einkünfte erledigter Kirchen willkürlich wegzunehmen, ſei abgeſtellt; er überlaſſe dem Papſte und den andern Kirchenprälaten alles Geiſtliche zu freier Verfügung, ſo daß nach rechter Vertheilung dem Kaiſer gegeben werde was des Kaiſers, und Gott was Gottes iſt; zur Ausrottung der Irrlehre werde er wirkſame Hülfe leiſten [4]. Die römiſche Kirche ſolle bei ſämmtlichen Beſitzungen geſchirmt bleiben,

---

[1]) Die folgende Erklärung wurde im Weſentlichen ſchon von den Königen Otto und Friderich, Speier 22 März 1209 und Hagenau im Herbſtm. 1219 (ſ. je die andere Urkunde der Anm. 2 und 4 auf Seite 81), ausgeſtellt; nur iſt der Eingang in Rudolfs Urkunde noch wortreicher. — Den obigen Schwur und die nachſtehende Erklärung hatte König Friderich bereits zu Eger am 12 Heum. 1213 für Papſt Innocentius den Dritten abgegeben: ſ. die Anm. 3 auf Seite 81.

[2]) Zeugen: die Erzbiſchöfe, Ademar von Lyon, Bonifacius von Ravenna, Otto von Biſanz und Jacob von Embrun; die Biſchöfe, Stephan von Paris, Heinrich von Baſel, Johannes von Lüttich und Amedeus von Valence. Von den weltlichen Fürſten und Herren nennt Raynald. nur den Pfalzgrafen Ludwig und den Herzog Philipp von Kärnthen, und verſchweigt die übrigen Namen.

[3]) totum capitulum vel maior et sanior pars.

[4]) Bis dahin ſind die angeführten Urkunden der Könige Otto und Friderich wörtlich gleichlautend.

und von denſelben nur die übliche Verpflegung genommen werden[1]); nicht allein laſſe der König mit Willen und Zuſtimmung der Reichsfürſten ſelbe frei, ſondern er verleihe und ſchenke ſie zu Hebung jeglichen Mißtrauens, und damit zwiſchen Kirche und Reich feſter Friede und volle Eintracht beſtehe[2]). Derſelben Kirche werde er helfen das Königreich Sicilien zu behaupten mit allem, was dazu gehört dießſeits der Meerenge und jenſeits, ſowie Corſica und Sardinien und alle ſie betreffenden Rechte, als ergebener Sohn und katholiſcher Fürſt[3]). Auch gelobe er dem heiligen Petrus, und deſſen Nachfolger dem Papſte: weder ſelber noch durch andere, ganz oder theilweiſe, die Lande der römiſchen Kirche anzugreifen und zu beſetzen oder beſetzen zu laſſen; ſowie auch nicht jene ihrer Vaſallen, die ſie nach Lehenrecht, gegen Zins oder andere Leiſtung, oder irgendwie ſonſt von derſelben innehaben. Ja er werde weder dieſe Lande noch ihre Beſitzer, welche ſich oder dieſelben ihm freiwillig unterwerfen wollten, auch kein Amt, keine Würde oder irgend eine Gewalt in denſelben Landen und namentlich in der Stadt Rom annehmen, ohne des Papſtes beſondere Erlaubniß. Angreifern werde der König nicht nur Rath und Hülfe verweigern, ſondern auch auf Mahnung gegen ſie Beiſtand leiſten. Was Rudolf für die Lande und Vaſallen der römiſchen Kirche im allgemeinen, dasſelbe ſagte er insbeſondere für das Königreich Sicilien und den König Karl und deſſen Erben auf gleiche Weiſe zu[4]). Auch andere Anhänger der Kirche, die derſelben beigeſtanden gegen weiland Friderich einſt römiſchen Kaiſer, deſſen Erben oder Nachkommen werde er darum nicht beſchweren, ſondern ſie deſſen ungeachtet begünſtigen. Die eigenen

---

1) Es iſt dieſes ganz der vorige Brief von den Worten: „Ich werde diejenigen Beſitzungen" bis „Verpflegung (procurationem) erhalten"; hier procurationes seu fodrum. Unter den Beſitzungen wird von Rudolf und Friderich nach der Pentapolis Massa Trabaria aufgezählt, Otto dagegen nennt letztere nicht.

2) Dieſe Stelle, welche ſchon Friderich wörtlich hat, fehlt bei Otto.

3) Auch dieſe Stelle findet ſich wörtlich in Friderichs Erklärung, dagegen nennt Otto einfach regnum Sicilie ac cetera iura.

4) Nur daß die Zuſage des Beiſtandes wider allfällige Angreifer nicht wiederholt iſt.

Vaſallen, wenn ſie gegen das Vorgeſchriebene handeln, verſprach König Rudolf nach Kräften im Zaume zu halten. Zudem gelobte er alles und jedes zu beachten und zu thun, was Kaiſer Ludwig dem apoſtoliſchen Stuhle erklärt und zugeſagt habe[1]; überhaupt werde er, ſobald er zu Rom die kaiſerliche Krone empfangen habe, alles Vorſtehende erneuern und hierüber eine wörtlich gleichlautende Urkunde ausſtellen, ſowie ohne allen Anſtand die bisher üblichen Eide der römiſchen Kaiſer leiſten. Ueberdieß werde er alle weltlichen Fürſten Teutſchlands zum Schwure vermögen, den König zu Beobachtung des Verſprochenen anzuhalten und, ſollte er ſeinem Worte entſtehen, ihm hierbei keinerlei Beiſtand zu thun[2]. Dieſe Erklärung gab Rudolf, wie vor ihm die Könige Otto und Friderich, für ſich und ſeine Nachfolger am Reiche[3].

Ebendeſſelben Tags, an welchem König Rudolf dem Papſte Gregorius dieſe Zuſagen ertheilte, bekräftigte er auch jene, zur Zeit Friderichs des Zweiten von den Reichsfürſten zu Frankfurt ausgeſtellte und vor wenigen Monaten auf dem Concilium zu Lyon wiederholte[4], Erklärung daß das Kaiſerreich in keinerlei Vereinigung ſtehe mit dem Königreich Sicilien[5]. Nachdem auf

---

1) in canonibus positis 63 distinctione, quorum quidem canonum alter »Ego Ludovicus«, alter vero »Tibi domino Papae« incipit.

2) Die letztern ſieben Sätze finden ſich in den angeführten Briefen Otto's und Friderichs nicht; dagegen hatte ſie Rudolfs Canzler bereits zu Lyon für ſeinen Herrn den König beſchworen.

3) Urk. Lauſanne (per manum Heinrici episcopi Tridentini, Regalis aulae protonotarii) 21 Weinm. 1275: Raynald. 1275, n. 38—40; Pertz Mon. Germ. IV, 404 ff. Hierzu bemerkt Pfiſter Geſchichte der Teutſchen III, 32: „Wenn die Verträge von Otto IV. und Friedrich II. zum Grund „gelegt wurden, ſo konnte es Rudolf nicht unbekannt ſein, daß Friedrich nicht „Alles bewilligt hatte was Otto IV." (vergl. dagegen die vorhergehenden Anmerkungen), „und daß beide Kaiſer nach der Beſitznahme des Thrones die „Verträge wieder umgeſtoßen. Sollte er vielleicht dieſelbe Abſicht gehabt „haben?" Wie? wenn Otto und Friderich den von ihnen geſchwornen Eid gebrochen haben, darf darum Rudolfen die Abſicht zugemuthet werden, bei guter Gelegenheit auch ſeinerſeits meineidig zu werden?

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 82.

5) Urk. Lauſanne 21 Weinm. 1275: Raynald. ibid. n. 41; bei Pertz ibid. 403 nur angedeutet. — In den drei königlichen Briefen iſt das dritte Reichsjahr angegeben, ſo daß Rudolf dießmal nach der Wahl und nicht nach der Krönung gezählt hat.

dieſe Weiſe alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumt waren, die einer Fahrt Rudolfs nach Italien entgegenſtehen konnten, bezeichnete Gregorius das Pfingſtfeſt des nächſtkünftigen Jahrs[1]) als den Tag der Kaiſerkrönung; der König ſollte mit zweitauſend Reutern erſcheinen[2]). Damals zu Lauſanne empfieng König Rudolf, die Königin Anna, Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, Herzog Friderich von Lothringen, Graf Diebold von Pfirt und ſeine Gemahlin, faſt alle anweſenden Edle und gegen fünfhundert vollgerüſtete Ritter, aus den Händen des Papſts das Kreuz zur bevorſtehenden Fahrt ins heilige Land[3]). Wie Gregorius Einſammler der geiſtlichen Zehenten für alle Reiche bezeichnete, ſo übertrug er dieſes Geſchäfte für Teutſchland dem Erzbiſchofe Jacob von Embrun[4]) und dem Biſchofe Heinrich von Baſel; dieſer Letztere ſollte zwölftauſend Mark Silbers dem Könige Rudolf aushändigen, ſobald er über das Gebirge ziehe. Den mit dem Kreuze Bezeichneten ſetzte der Papſt die Ueberfahrt auf zwei Monate nach künftiger Lichtmeſſe an[5]). Er ſelber wünſchte ſehnlich, mit Rudolfen als Kaiſer an der Spitze und mit den Königen Philipp von Frankreich und Edward von England und andern Fürſten der Chriſtenheit, dem Kreuzzuge perſönlich beizuwohnen, und wollte dann an den heiligen Stätten ſein Leben beſchließen[6]). Nachdem noch ein Zuſammenſtoß zwiſchen dem

1) Den 24 Mai 1276. Damit ſtimmten die Wünſche Rudolfs ſelbſt überein: ſ. die Anm. 1 auf Seite 112.

2) Annal. Colmar. apud Urstis II, 12, 5 f.

3) Hoc anno (1275) circa festum S. Galli (16 Weinm.) Papa Gregorius et Rex Rudolfus cum Procerum multitudine gloriosa et cum grandi laetitia ad invicem convenerunt in civitate Losania. Tunc ibidem praefatus Rex et Regina coniux sua et Dux Lotaringiae et Dux Bavariae, necnon et quingenti milites expediti in plenis armis, cruce signati sunt omnes pariter de manu Papae, ad transfretandum personaliter ultra mare in subsidium Terrae Sanctae: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptor. Rer. Germ. III, 285, A. Rex accepit crucem et regina, et comes Phirretensis et comitissa, et pene nobiles qui ad curiam pape pervenerant universi: Annal. Colmar. ibid. 12, 2—4.

4) Raynald. 1275, n. 43, nach welchem der Erzbiſchof erſt in Sitten den Auftrag erhielt; dieſer ſeinerſeits hatte verantwortliche Untereinſammler zu beſtellen.

5) Annal. Colmar. ibid. 12, 8—11.

6) Raynald. 1275, n. 42, und 1276, n. 1.

römiſchen Könige und dem von Frankreich verhindert[1]), und eine Vermittlung zwiſchen Rudolf und dem Grafen von Savoien (wiewohl mit ungewiſſer Ausſicht des Gelingens) eingeleitet war[2]), trennten ſich Papſt und König.

Von Sitten, wo hierauf Gregorius einige Tage verweilte, und den Erzbiſchof von Embrun zur Sühne an die ernſtlich entzweiten Brüder Ludwig und Heinrich Herzoge von Baiern abordnete[3]), gelangte derſelbe nach Meiland[4]) und zeigte ſich öffentlich, durch die Torriani geehrt und ſie ehrend; der Erzbiſchof Ottone dei Viſconti, ohne Meiland zu berühren, zog ſich nach Biella zurück[5]). Nach dieſem erreichte der Papſt ſeine durch Parteiung ebenfalls zerrüttete Vaterſtadt Piacenza[6]), verließ ſie erſt nach mehrtägigem Aufenthalte, kam dann nach Parma[7]), und rückte ſchon des folgenden Tags in der Richtung von Florenz vor[8]). Gegen des Königs Gewaltboten, den Hofcanzler Rudolf und den Spitalbruder Beringer, welche die Aufnahme der Huldigung[9]) bis in das Gebiet der römiſchen Kirche fortſetzten, drückte Gregorius, als ihm auf der Rückreiſe die Kunde hievon zugekommen, ſeine Verwunderung über ihr Beginnen aus[10]). Um auch des Königs Karl von Sicilien Stellung zur römiſchen Kirche und zum Reiche[11]) ungeſäumt zu ordnen,

---

1) Die Anweſenheit des Biſchofs Stephan von Paris zu Lauſanne dürfte nicht ohne Bedeutung ſein. Vergl. noch die Urk. Anm. 5 auf Seite 48.

2) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 117.

3) Raynald. 1275, n. 43 extr. Die Sache wird weiter unten beſprochen werden.

4) Am 11 Winterm. 1275: Fleury Hist. Ecclés. XVIII, 256. Urkundlich iſt der Papſt zu Meiland am 15 und 18 Wintermonat: Raynald. 1275, n. 44 f.

5) Muratori Annali d'Italia VII, 2, 210; Leo Geſch. von Ital. III, 222 f.

6) Am 22 Winterm.: Muratori ibid.

7) Am 5 Chriſtmonat.

8) Muratori ibid.

9) S. die Anm. 6 und 7 auf Seite 113. Vergl. Muratori ibid. 213 f.

10) se mirari de quibusdam ab eis in partibus Romaniolae etc. actis. Urk. Planorii 12 Chriſtm. 1275: Palacky Ital. Reiſe Reg. 370.

11) Vergl. des Königs, an den Papſt gerichtete, Urk. Neapel 11 Heum. 1275: Raynald. Annal. Eccles. XIV, 623, a und b. In deren Eingang

erließ Papſt Gregorius, mit der Anzeige ſeiner glücklichen Ankunft im Bisthume Florenz[1]), und daß er das bevorſtehende Weihnachtsfeſt in Arezzo zu begehen, ſogleich aber nach Verfluß der Feiertage ins Kirchengebiet[2]) aufzubrechen gedenke, an den König die Einladung, nach den Feſten mit aller Förderlichkeit in Rom, oder wo dann Gregorius in der Nähe ſein werde, mit ihm zuſammenzutreten[3]). Die Cardinäle waren bereits vorangeeilt und nur noch drei ſtanden um den Papſt, als er in Arezzo erkrankte[4]), und über ſeinen Entwürfen für die Wohlfahrt der Kirche und des Reiches, bevor das Kaiſerthum wiederhergeſtellt war und der Kreuzzug in das heilige Land unternommen werden konnte, in den erſten Tagen des neuen Jahrs, nicht volle fünfthalb Jahre nach ſeiner Erwählung, ſtarb[5]).

König Rudolf, der zur Zuſammenkunft mit Gregorius über neunhundert Mark Silbers an koſtbare Kleidung aufgewendet[6]), nahm, nachdem noch ſeine Ritter auf dem Tage zu Lauſanne Waffenſpiele gefeiert[7]), den Rückweg über Freiburg[8]), Bern[9]) und Baſel[10]), und brachte die nächſten zehen Monate, den Gang der Ereigniſſe gewärtigend und für Recht und Ordnung beſorgt,

---

nennt er ſich: Carolus d. g. rex Siciliae, ducatus Apuliae et principatus Capuae, almae Urbis senator, Andegaviae, Provinciae et Forcalquerii comes, romani Imperii per sanctam romanam Ecclesiam in Tuscia vicarius generalis

1) iter prosperum faciente, qui potest, 18 Kal. Januarii (am 15 Chriſtmonat) prospere ad locum, qui dicitur Sancta Crux, dioecesis Florentinae, pervenimus.

2) versus terras patrimonii.

3) Urk. Florentiae etc. (sic): Raynald. 1275, n. 47. Nach Florenz kam Gregorius am 18 Chriſtm.: Raynald. ibid.; Fleury Hist. Ecclés. XVIII, 257.

4) Raynald. 1276, n. 17.

5) Am 10 Jänner 1276: Ibid. n. 2, 12 und 14.

6) Annal. Colmar. apud Urstis. II, 12, 4.

7) Chronicon Königsfeldense apud Gerbert Crypta Nova 101; nach ihm gewann Strobel von Oſtringen den Sieg über den, nicht benannten, „aller vernamteſten man vnder allen herren".

8) S. die Urk. Anm. 18 auf Seite 46.

9)10) Die Beweiſe folgen im zweiten Bande bei der Schilderung der obern Lande. Vergl. noch die Anm. 2 auf Seite 119.

im Elſaſſe und am Rheine, zu Schwaben und in Franken zu[1]). Die Königin, welche noch zu Achen ſich wie bisher Gertrud genannt[2]), bald nachher aber den Namen Anna angenommen hatte[3]), verweilte ſeit der Krönung vornehmlich in den obern Landen. Einem großen Hoftage, welchen Graf Diebold von Pfirt feierte, wohnte ſie mit dem Könige, dem Herzog von Lothringen und vielen Rittern bei[4]). Unter der mütterlichen Obhut ſtanden die vier noch unvermählten Töchter[5]). Die ältern Söhne, Graf Albrecht und Graf Hartman, jener nach des Königs Vater benannt, der letztere nach der Großmutter Bruder dem Grafen von Kiburg, hatten bereits an den Angelegenheiten der Erblande Theil und übten ſelbſt Reichsgewalt[6]). Für Rudolf den dritten Sohn, einen Knaben von fünf Jahren und ſchwächlicher Geſundheit, wurden, als er aus hitziger Krankheit ſich bald wieder erholte, nach ſeinem Verlangen den Armen Almoſen geſpendet[7]). Eben damals, im vierten Monate nach dem Tage zu Lauſanne, gebar die Königin Anna zu Rheinfelden einen ſchönen Knaben[8]). Der König wollte, daß er durch den Biſchof von Conſtanz die Taufe empfienge[9]). Eberhard Truchſeß von Waldburg lebte nicht mehr[10]); ihm war des Königs Vetter, Graf Rudolf von Habsburg,

---

1) Die Beweiſe finden ſich zerſtreut von Seite 29 bis 66.

2) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 28.

3) Die früheſte, mir bekannte, Urkunde iſt aus Worms vom 12 Chriſtm. 1273: ſ. die Anm. 6 auf Seite 52. — Dieſer Namenswechſel verleitete Tſchudi I, 182, b und 183, b aus Gertrud und Anna zwei Königinnen zu machen; er läßt erſtere im J. 1274 ſterben, und Rudolfen im darauffolgenden Jahre die andere heurathen. Beides iſt völlig unrichtig.

4) Am 31 Mai (Dreifaltigkeitsfeſte) 1276: Ann. Colm. 12 f.

5) Sie waren in Colmar und zu Lauſanne: ſ. die Anm. 1 auf Seite 120.

6) Die Beweiſe folgen im zweiten Bande.

7) Hic iusserat vestes pauperibus elargiri, et baldicum cuidam inclusae (einer Kloſnerin): Chronicon Colmar. apud Urstis. II, 40, 40 ff. zum Jahre 1276.

8) filium peperit elegantem, festo Valentini (am 14 Hornung) 1276: Ann. Colm. 12, 34.

9) Chron. Colm. 40, 43 f.

10) Er iſt noch am 25 Jänner 1274 zu Zürich bei König Rudolf: ſ. die Urk. Anm. 9 auf Seite 34; und ſtirbt am 19 Hornung 1274: Bucelinus Constantia 274; Zapf Monumenta I, 148. Vergl. Ann. Colmar. 11, 4.

Propſt am Domſtifte zu Baſel, auf dem biſchöflichen Stuhle gefolgt[1]. Sieben Wochen nach des Knaben Geburt, am Oſterſamſtage[2], hielt Biſchof Rudolf die Hochmeſſe, in welcher Bruder Hartman, der Gehülfe des Priors der Prediger zu Baſel, den erhabenen Geſang anſtimmte, durch den die Kirche Himmel und Erde aufruft zum Frohlocken[3], daß durch Chriſtus zu Tilgung der Sünde das ewige Licht in die Welt gekommen, und worin ſie die Freudigkeit der Oſterzeit im Gebete für Prieſter und Volk, für geiſtliche und weltliche Obern ausſpricht[4]. Hierauf ſegnete der Biſchof das Taufwaſſer, und ertheilte dann dem jungen Königsſohne die Taufe, indem ihn zwei Ordensbrüder über den heiligen Brunnen hielten[5]. Allein der Knabe, der einzige welchen ſein Vater als König gezeuget, und der durch ſeinen Namen (er wurde Karl genannt) an den großen Kaiſer erinnerte[6], deſſen Krone zu Rom Rudolf nächſtens empfangen ſollte, ſtarb ſchon nach wenigen Wochen und wurde im Dome zu Baſel mit großer Feierlichkeit beſtattet[7].

Indeſſen traten einer baldigen Kaiſerkrönung mehrfache Hinderniſſe entgegen. Gemäß der zu Haltung des Conclave durch Gregorius den Zehenten gegen den Willen der Cardinäle auf

---

1) Noch am 5 Brachm. 1274 handeln Eberhard der Propſt, Walter der Decan und das ganze Domcapitel, ohne eines Biſchofs zu erwähnen: Archiv Töß, jetzt in Zürich. Dagegen am 4 Auguſtm. 1274 urkundet Rudolf bereits zu Conſtanz als Erwählter: Archiv Seedorf in Uri.

2) Am 4 April 1276.

3) Euangelium et Exultet iam etc. decantavit: Chron. Colm. 40, 46.

4) Es iſt dieſes eine, nur höchſt dürftige, Bezeichnung des eben ſo umfangreichen als ſchönen Kirchengeſanges, den alljährlich am Charſamſtage in Stiftern und Klöſtern der Diacon vorträgt: ſ. das Missale.

5) Alexander lector praedicatorum Constantiensium de sacro fonte levavit; frater Heinricus alter levantium fuit, qui et Reginae medicus et amicus extitit: Chron. Colm. 40, 45 und 47—49.

6) Es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daß dem Könige Rudolf, bei allen den für ihn bisher ſo günſtigen Verhältniſſen, obwohl unter völlig veränderten Umſtänden, Karl der Große als Vorbild vorgeſchwebt habe; um ſo bedeutſamer wäre dann die Benennung des königlichen Sohnes.

7) Ann. Colm. 12, 46—50; Chron. Colm. 40, 49—52; Albert. Argent. apud eundem Urstis. II, 100, 54 f.

dem Concilium zu Lyon erlaſſenen Verordnung [1]) hatten ſich, am zehenten Tage nach erfolgter Stuhlerledigung [2]), die Cardinäle zu Arezzo verſammelt und kamen ſchon des folgenden Tags einſtimmig einer Wahl überein [3]). Sie fiel auf Peter von Tarentaiſe, den Cardinalbiſchof von Oſtia [4]); er nannte ſich Innocentius der Fünfte. Nachdem er noch zu Arezzo, als erwählter Papſt, zwiſchen der Gemeinde von Genua einerſeits, andrerſeits dem Könige Karl von Sicilien, den Brüdern des Cardinals Ottobuono aus dem Hauſe Fieſco und andern ausgewieſenen Edeln der Stadt eine Sühne eingeleitet hatte [5]), zog er nach Rom, empfieng die päpſtliche Krone [6]) und that dieſes Ereigniß der Chriſtenheit kund [7]), worauf er, ohne Zeit zu finden zur Ausführung irgend eines ſeiner vielen Entwürfe für die Kirche, ſchon vier Monate nach ſeiner Krönung ſtarb [8]). König Karl, deſſen Gegenwart Gregorius der Zehente dringend verlangt hatte [9]), befand ſich beim Tode des Papſtes Innocentius eben zu Rom [10]). Nach dieſem in der dritten Woche [11]) erwählten die Cardinäle den Cardinaldiacon zum heiligen Adrianus, Ottobuono Fieſco, einen Bruderssohn des Papſtes Innocentius des Vierten; von ſeiner Kirche nannte ſich der Erkorne Adrianus der Fünfte. Dieſer beauftragte drei Cardinäle [12]) die Verhandlungen mit dem Könige Karl zu führen, und veranlaßte den letztern ſich zu dem Ende nach Viterbo

---

1) Vergl. die Anm. 2—4 auf Seite 76.

2) Am 20 Jänner 1276.

3) in ipso festo beatae Agnetis (21 Jänner): Raynald. 1276, n. 15 und 17.

4) S. die Anm. 3 auf Seite 121.

5) Urk. Arezzo (ohne beigeſetztes Datum): Raynald. ibid. n. 16.

6) Am erſten Faſtenſonntage (23 Hornung) 1276: Fleury Hist. Eccles. XVIII, 258.

7) Urk. (mit weggelaſſenem Datum): Raynald. ibid. n. 17 und 18.

8) Am 22 Brachm. 1276: Ibid. n. 25.

9) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 128.

10) Raynald. ibid. n. 12.

11) Am 12 Heum. 1276.

12) Episcopum Sabinensem, et Johannem Gaietanum S. Nicolai in carcere Tulliano (wird Papſt Nicolaus der Dritte) et Jacobum S. Mariae in Cosmedin (ſ. die Anm. 8 auf Seite 119) diaconos Cardinales: Raynald. ibid. n. 26; vergl. Ibid. 1277, n. 49.

zu verfügen; ebendahin zog er, bereits auf Jahren und kränkelnd, der geſundern Luft wegen ſich ſelbſt zurück, als er, ohne gekrönt oder Biſchof geworden zu ſein (er hatte nicht einmal die Prieſterweihe empfangen), kaum vierzig Tage nach ſeiner Erwählung ſtarb[1]. Der Umſtand, daß Adrianus des Papſtes Gregorius Satzung über das Conclave in ihrer Wirkſamkeit eingeſtellt hatte, verurſachte nach deſſen Tode zu Viterbo einen ernſten Auflauf, der ſich erſt wieder legte, als die Cardinäle ſich einſchloſſen und unverweilt einen neuen Papſt wählten[2]. Es war dieſes der Cardinalbiſchof von Tuſculum, Peter gebürtig aus Liſabon, gemeiniglich der Spanier genannt, Sohn Julians, ein gelehrter und ſelbſt in Weltweisheit und Arzneikunde nicht unbewanderter Mann[3]; er nannte ſich Johannes der Einundzwanzigſte. Ohne Viterbo zu verlaſſen, ließ er ſich die Krone aufſetzen[4], beſtätigte die durch Adrianus den Fünften beſchloſſene Einſtellung der Conclaveverordnung[5], ſchritt gegen die Urheber des Auflaufes und die Betheiligten an demſelben ſogleich ein[6], und that der chriſtlichen Welt ſeine Erhöhung kund[7]. So ſaß in Zeit von acht Monaten bereits der vierte Papſt auf S. Peters Stuhl.

Zur Aufnahme der durch Gregorius' Tod hinausgeſchobenen Unterhandlung mit König Karl von Sicilien hatte Innocentius der Fünfte den römiſchen König durch Bernhard von Caſteneto erwählten Biſchof von Alby eingeladen, auf das Beförderlichſte vollmächtige Boten abzuſenden; inzwiſchen, bevor dieſe Angelegenheit gänzlich geordnet ſei, möge Rudolf die Fahrt nach Italien nicht vornehmen und, wäre er bereits aufgebrochen, den Zug wieder einſtellen[8]. Zugleich ward vom Papſte der König

1) Am 18 Auguſtm. 1276: Ibid. n. 26 f.; vergl. Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 215. Das Bullarium Magnum I, 180 gibt den 21.

2) Am 13 Herbſtm.: Raynald. ibid. n. 28 f.

3) Ibid. n. 29.

4) Am 20 Herbſtm.: Ibidem.

5) Urk. Viterbo 30 Herbſtm. 1276: Ibid. n. 29 und 30.

6) Urk. Viterbo 30 Herbſtm. 1276: Ibid. n. 31—33.

7) Urk. Viterbo 7 Weinm. 1276: Ibid. n. 34—36; Foedera I, 535.

8) Urk. im Lateran 9 März 1276: Palacky Ital. Reiſe Reg. 371, der das vollſtändige Datum hat; der Brief ſelbſt, jedoch ohne Datum, ſteht bei Gerbert Codex Epiſtolaris Rud. Rom. Regis 107 f., Anm. 3; das

erinnert, ſeinen in Italien befindlichen Boten einzuſchärfen, daß ſie mit mehr Umſicht verfahren und ſich nicht, wie ſie jedoch wider des Königs Eid ſchon gethan, in den Exarchat von Ravenna, die Pentapolis und Romagna auf irgend eine Weiſe einmiſchen[1]. Was noch Papſt Gregorius gerügt hatte[2], war ſeitdem nur weiter geſchritten. Der königliche Canzler Rudolf, als Reichsſtatthalter der Lombardei und der Mark Treviſo, in dem Patriarchate von Aquileia und der Romandiola, ertheilte Hern Obizzo dem Markgrafen von Eſte und Ancona, im Namen des Königs Rudolf, feierlich die Lehen ſeiner Beſitzungen[3]. Von demſelben wurden mehrere andere Städte und Schlöſſer des Kirchengebiets in Eid und Pflicht genommen[4]. In dieſer Lage ſandte König Rudolf den Bruder Edmund, welcher Vorſtand[5] des Predigerordens in teutſchen Landen geweſen, mit geheimen Aufträgen an den römiſchen Hof[6], und bezeichnete zur Unterhandlung mit Karl von Sicilien den Biſchof Heinrich von Baſel[7]. Zugleich wurden Canzler Rudolf und Graf Heinrich von Fürſtenberg aus Italien zurückgerufen[8], und hierauf vom Könige bei Verluſt ſeiner Huld[9]

Schreiben der Cardinäle Viterbo 27 Heum. 1277, bei Raynald. 1277, n. 48, gibt von »Novit siquidem« bis »voluerit adimpleri« den Inhalt wortgetreu wieder.

1) Urk. im Lateran 17 März 1276: Palacky daſ. 372.

2) S. die Urk. Anm. 10 auf Seite 127.

3) Urk. Ferrara 30 März 1276: Muratori Antiquit. Est. II, 2, 31 bei Lichnowsky Reg. Rud. 328; Böhmer Reichsſachen 121.

4) Sie werden beim Jahre 1278 genannt.

5) quondam provincialis. Wohl derſelbe Edmund iſt am 2 April 1278 zu Colmar: Schöpflin Als. Dipl. II, 17.

6) ad occulta negotia pertractanda: Ann. Colm. 12, 51 f.

7) Gerbert Cod. Epist. 108 ff. gibt eine datumloſe Urkunde als Beglaubigungsſchreiben (vergl. Böhmer Päpſte 227), mit der Vermuthung ſie möchte gegen Ende Hornungs ausgeſtellt ſein. Biſchof Heinrich iſt am 7 Hornung 1276 zu Nürnberg (Lang Reg. Boica IV, 770), zu eben der Zeit da König Rudolf (ſchon wegen der Sühne der baieriſchen Herzoge: ſ. die Anm. 4 auf Seite 150) ſich daſelbſt befand (ſ. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 47); aus dieſer Stadt wird Heinrich ſeine Sendung erhalten haben. Mindeſtens muß er bereits vor dem 4 April 1276 aufgebrochen ſein; ſonſt würde er gewiß, wenn auch nicht als Ordinarius loci, bei der Taufe des Königsſohnes genannt: ſ. die Anm. 5 auf Seite 130.

8) Wohl daraus zu ſchließen, daß Beide am 2 Brachm. 1276 zu Bozen ſind: ſ. die Urk. Anm. 9 auf Seite 32.

9) sub obtentu gratiae nostrae.

der Stadt Piacenza geboten, den mit dem Grafen Ubertino Lando, dem ausgewieſenen Haupte der Wibelingen[1]), noch[2]) durch den Canzler und Graf Heinrich und einen päpſtlichen Caplan[3]) zur Ehre Gottes, der römiſchen Kirche und des römiſchen Reiches, vermittelten Frieden in allen Theilen zu halten[4]). In offener Fehde um die Herrſchaft über Meiland ſtanden die Torriani und Viſconti[5]), und die den erſtern vom Könige geſandten Hülfsvölker waren Theilnehmer und Zeugen blutiger Auftritte[6]).

Inzwiſchen hatte Papſt Innocentius der Fünfte, ſobald Biſchof Heinrich von Baſel in Rom eingetroffen war, die Verhandlungen mit König Karl von Sicilien eröffnet, ohne den von ihm gewünſchten glücklichen Ausgang zu erleben[7]). Papſt Adrianus der Fünfte, der gleich ſeinem Vorfahren den König Rudolf zu Lauſanne kennen gelernt[8]), und die Wiederaufnahme der Berathungen unter ſeinen Augen in Viterbo angeordnet hatte, wurde eben ſo ſchnell hinweggerafft[9]). Unter dieſen Umſtänden verließ Biſchof Heinrich den römiſchen Hof, und langte krank wieder in Baſel an[10]); von ſeinen Hausgenoſſen ſtarben neun[11]). Mittlerweile wurde in der Stadt Baſel, wie unter Gregorius dem Zehenten vom Prior der Prediger[12]), ſo durch Bruder Eberhard desſelben Ordens unter Innocentius dem Fünften das Kreuz gepredigt; Viele empfiengen das Zeichen des Heils zur Fahrt über Meer[13]).

---

1) Vergl. Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 217.

2) pacem vestram, dudum in ipsa vestra civitate actore Domino factam.

3) Arditionem primicerium Mediolani (ecclesiae Mediolanensis).

4) Urk. Ulm 21 Heum. 1276: Campi II, 490. Vergl., der Anm. 8 auf Seite 133 wegen, die am nämlichen Tage ausgeſtellte Urk. Anm. 3 auf Seite 33.

5) Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 216 f.; Leo Geſch. v. Ital. III, 223 f.

6) Ann. Colm. 12, 25 ff.

7) Das Schreiben der Cardinäle an König Rudolf (ſ. vor Anm. 1 auf Seite 133): Raynald. 1277, n. 48 extr.

8) Vergl. die Anm. 8 auf Seite 119, und Anm. 3 auf Seite 121.

9) Das Schreiben der Cardinäle (ſ. die Anm. 7): Raynald. ibid. n. 49 init.

10) Am 17 Herbſtm. 1276.

11) Ann. Colm. 13, 21 f.

12) Am Feſte von Kreuzerfindung (3 Mai) 1275: Ibid. 11, 45.

13) Am 3 Brachm. (wenn III, ſtatt des unrichtigen VII, Non. Junii geleſen wird) 1276: Ibid. 13, 2 f.

Wohl ſandte König Rudolf dem zu Piſa verſammelten Capitel der Prediger dreißig Mark[1]); aber am römiſchen Hofe war er durch niemand vertreten, als Johannes der Einundzwanzigſte gewählt wurde[2]). Dieſer Papſt erneuerte beim Könige die Beſchwerde über das, was die Abgeordneten desſelben im Kirchengebiete unterfangen, und verlangte eine Erklärung, daß es aus Irrthum geſchehen ſei und die aufgenommene Huldigung von ihm nicht gutgeheißen werde[3]). Zugleich ſandte Johannes an König Rudolf einen Minderbruder[4]) mit dem Begehren, daß er zur Fortſetzung der abgebrochenen Unterhandlungen vollmächtige Boten ernenne, und die Zeit ihrer Ankunft voraus einberichte, um auch die Boten des Königs Karl von Sicilien beſcheiden zu können; inzwiſchen ſolle der König die Fahrt nach Italien, wofern ſie bereits unternommen wäre, wieder einſtellen und überhaupt den Zug nicht vornehmen, bis die Verhandlungen geſchloſſen ſeien und ihm über ſeine Ankunft der Wille des apoſtoliſchen Stuhls durch Boten und Briefe eröffnet werde[5]). Hierauf ſandte Rudolf den Biſchof Heinrich von Trient an den päpſtlichen Hof[6]). Auf dieſe Weiſe wurde hauptſächlich durch den ſchnellen Todfall dreier Päpſte nicht nur die Kreuzfahrt ins heilige Land, ſondern ſelbſt der Empfang der Kaiſerkrone in ungewiſſe Ferne gerückt; mittlerweile, noch bevor Papſt Johannes ſeine Schreiben erlaſſen, war der Reichskrieg wider König Otakar von Böhmen erhoben, und König Rudolf ſtand bereits im Herzogthum Oeſterreich. Es war aber die Lage der öſterreichiſchen Lande folgende.

---

1) Dem Capitel der Minderbrüder, das zu Baſel gehalten wurde, verabreichte (ministravit) die Königin 10 Mark. Ibid. 6—9.

2) Das Schreiben der Cardinäle (ſ. vor Anm. 1 auf Seite 133): Raynald. 1277, n. 49 med.

3) Urk. Viterbo 16 Winterm. 1276: Palacky Ital. Reiſe Reg. 373.

4) fratrem Bartholomaeum de Amelia. Es iſt wohl derſelbe, den die Anm. 1 auf Seite 13 nennt; dann müßte er dort Bote Gregorius des Zehenten geweſen ſein.

5) Urk. Viterbo 16 Winterm. 1276: Palacky daſ. 374, der das vollſtändige Datum hat; den nähern Inhalt gibt das Schreiben der Cardinäle (ſ. vor Anm. 1 auf Seite 133): Raynald. 1277, n. 49 und 50.

6) Raynald. ibid. n. 50.

Friderich der Streitbare, Herzog von Oeſterreich und Steier, Herr in Krain, der windiſchen Mark und zu Portenau, Leupolds[1]) des Glorreichen Sohn, hatte an der Leitha, ſiegend in der Schlacht wider die Ungarn, durch gewaltſame Hand frühzeitigen Tod gefunden[2]). Mit ihm, der aus dreimaliger Ehe keine Kinder hatte, erloſch der Mannsſtamm der Herzoge aus dem Hauſe Babenberg: einzig zwei Schweſtern, Margarita die Witwe Königs Heinrich, Sohns des Kaiſers Friderich des Zweiten, und Conſtantia Gemahlin des Markgrafen Heinrich von Meißen, überlebten den Herzog; auch Heinrich, Friderichs vor ihm verſtorbener älterer Bruder, hinterließ nur eine Tochter, Namens Gertrud. Da ſprach der, des Kaiſerthums bereits verluſtig erklärte, Friderich der Zweite die Lande Oeſterreich und Steier als dem römiſchen Reiche heimgefallene Lehen an, und ſetzte zuerſt den Grafen Otto von Eberſtein als Pfleger über beide Herzogthümer, hierauf den Grafen Meinhard von Görz über die Steiermark[3]), über Oeſterreich den Herzog Otto von Baiern. Gegen dieſen Verſuch neuer Machtvermehrung Friderichs erhob ſich, dem Entſetzten keine Reichsgewalt mehr einräumend, Papſt Innocentius der Vierte und rief die Könige Bela von Ungarn und Wenceſlaw von Böhmen zur Hülfe auf. Zu gleicher Zeit kehrte Margarita einſt römiſche Königin aus Trier, wo ſie ſeit dem Tode ihres Gemahls in ſtiller Verborgenheit lebte, vom Papſte ermuntert nach Oeſterreich zurück; auch Gertrud, die ihren Gemahl Ladiſlaw Markgrafen von Mähren, des böhmiſchen Königs ältern Sohn,

---

1) Er ſtirbt am 28 Heum. 1230: Chmel Notizenblatt f. öſterreich. Geſch. u. Lit., Nov. 1843, Reg. Herz. Leup. 158.

2) Am 15 Brachm. 1246: Hermanni Altah. Abb. Annales apud Oefele I, 674, a; Friderich war am 15 Brachm. 1211 geboren, alſo nur 35 Jahre alt: Lichnowsky Geſch. des H. Habsb. I, 425, Anm. 5. — Vergl. Friderichs (wenn ächte) Urk. Niwenstat sub castris in nocte sancti Viti (vom 14 auf den 15 Brachm. 1246): Chmel Notizenblatt, Juli 1843, Reg. Herz. Frid. 90. Darin ſagt er: cum presens scriptum tibi porrigitur, forte tunc non sumus; und tempore nostri conflictus cum Hungaris, ut scis, habendi.

3) Urk. Fogia im Weinm. 1249: Chmel Der öſterreichiſche Geſchichtsforſcher I, 570.

kürzlich verloren hatte[1]), trat mit Anſprüchen auf die Herzogthümer auf. Als letztere unlang darnach in Herman Markgrafen von Baden einen zweiten Gemahl erhielt, nannte ſich dieſer ſogleich Herzog von Oeſterreich und Steier[2]), ohne jedoch zu allgemeiner Anerkennung zu gelangen; denn auch für Margarita hatte ſich ein Anhang gebildet. In der über den manigfaltigen Anſprüchen entſtandenen, und durch Angriffe von Außen und Parteiung im Innern mehr und mehr zunehmenden, Verwirrung flüchtete ſich Gertrud nach Meißen, während Margarita im Lande blieb; bald hierauf ſtarb Markgraf Herman[3]), nach ihm Friderich der Zweite[4]). Die von ihm geſetzten Pfleger waren ſchon früher zurückgetreten, oder ihre Gewalt erloſch mit ſeinem Tode[5]).

Da entſchieden ſich die Landherren Oeſterreichs, unbekümmert um den Reichsverband, für freie Wahl eines Herzogs, und beſchloſſen ſofort eine Botſchaft an Conſtantia's Gemahl den Markgrafen von Meißen, ihn um einen ſeiner Söhne Albrecht oder Dietrich zu bitten. Die Boten jedoch, ihren Weg durch Böhmen nehmend, wurden zu Prag (nicht ohne Anſchein früherer Verabredung) vom Könige Wenceſlaw, der ſich bereits mit dem Markgrafen Heinrich um ſeiner Gemahlin Anſprüche auf Oeſterreich abgefunden hatte[6]), für den eigenen Sohn Otakar gewonnen.

---

1) Er ſtirbt am 3 Jänner 1247: Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 128; nach Kurz Oeſterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I, 3 am 16 Jänner.

2) Nos Hermannus d. g. dux Austrie et Stirie, et marchio de Baden; geſtattet dem Kloſter Zwetl freie Salzfuhr per terre nostre districtum. Urk. in civitate Wiennensi 21 Herbſtm. 1249: Ludewig Reliq. IV, 44. Lichnowsky daſ. I, 428, Anm. 30, führt noch eine frühere Urk. Krems 30 Auguſtm. 1249 an.

3) Am 4 Weinm. 1250: Herm. Alt. Abb. Annal. apud Oefele I, 674, a.

4) S. die Anm. 5 auf Seite 5, und Anm. 7 auf Seite 6.

5) Ausführlicheres über dieſen Zeitabſchnitt, mit Hinweiſung auf die Quellen, gibt Lichnowsky Geſch. I, 165—175; vergl. auch Kurz Oeſterr. unt. d. Kön. Ott. u. Albr. I, 2—8, und Palacky Geſch. II, 1, 127 f. und 136 f.

6) Den Zuſammentritt beider Fürſten beweiſet des Markgrafen Urk. Bürglitz (in Burgilino) 9 Auguſtm. 1251 (praesentibus domino meo Rege Bohemiae, et multis aliis): Palacky daſ. 140, Anm. 202. Die Art des Abfindens wird erſichtlich aus der, im dritten Bande vorkommenden, Urk. 29 Brachm. 1300.

Dieſer, an Ladiſlaws ſeines verſtorbenen Bruders Statt Markgraf von Mähren, noch vor kurzem als jüngerer König in offenem Kriege wider den Vater, hatte ſeit der Sühne mit demſelben in jüngſter Zeit einen glücklichen Einfall nach Baiern unternommen, und den Herzog Otto genöthigt ſein Kriegsvolk aus Oeſterreich zurückzuziehen. Nunmehr, ſobald den heimkehrenden Boten die Mehrheit der Landherren beigeſtimmt, brach Otakar mit zahlreichem Gefolge und vielem Gelde ungeſäumt auf, und betrat von niemand gehindert das Herzogthum; auch die Hauptſtadt Wien öffnete dem Heranrückenden die Thore, und unterwarf ſich ihm als ihrem Herrn [1]. Um ſich gegen allfällig widerſtrebende Landherren zu ſichern, nahm der kaum dreiundzwanzigjährige Otakar die wohl noch einmal ſo alte Margarita zur Gemahlin [2], und empfieng aus ihrer Hand die kaiſerlichen Freiheitsbriefe ihres Hauſes; auch Papſt Innocentius hob die dieſer Ehe wegen Blutsverwandtſchaft und Verſchwägerung entgegenſtehenden Hinderniſſe, jedoch nur unter der Bedingung, daß Otakar ſich anheiſchig mache, der Kirche und dem römiſchen Könige Wilhelm Beiſtand zu leiſten [3]. Eine ſolche Erklärung ſtellte der junge Fürſt bereitwillig aus [4].

Während dieſes in Oeſterreich vorgieng, hatten die Steierer, ebenfalls nach eigener Wahl einen Herzog ſuchend, ſich an Heinrich den jüngern Sohn des Herzogs Otto von Baiern gewandt; allein König Bela von Ungarn, deſſen Tochter Eliſabeth Heinrichs Gemahlin war, und bei welchem Gertrud von Oeſterreich, aus Meißen zurückgekehrt, Aufnahme und einen dritten Mann [5] gefunden, benützte dieſen Anlaß die Steiermark dem

---

1) Am 6 Chriſtm. 1251.

2) Verlobung am 11 Hornung, Vermählung am 8 April 1252.

3) Urk. 4 und 5 Heum. 1253: Palacky Ital. Reiſe Reg. 224 und 225.

4) Urk. 17 Herbſtm. (als Regis Bohemiae filius) und 8 Winterm. (als heres et dominus Regni Bohemiae) 1253: Daſ. 229 und 230. Böhmer Reichsſachen 20 gibt den erſtern Brief, nach Boczek Cod. Morav. III, 173, aus Krems vom 2 Herbſtm. Otakar (dux Austrie et Styrie, et marchio Moravie) hat zu Krems am 5 Brachm. 1253 den Grafen Otto von Hardeck, Albero von Kunring, Kunrad von Himberg (Hintperg) und mehrere andere Landherren um ſich: Chmel Notizenblatt 1843, S. 71. — Ausführlicheres über dieſe Jahre geben Lichnowsky Geſch. I, 176—183; Kurz Oeſt. unter Ottok. I, 9—13; Palacky Geſch. II, 1, 129—136 und 137—142.

5) Roman, Sohn Daniels Romanowitſch Königs von Halitſch.

eigenen Hauſe zu gewinnen. Seinerſeits war Otakar bereits in das Herzogthum gerückt, um dieſes noch kürzlich unter demſelben Herrſcher mit Oeſterreich verbundene Land wiederum damit zu vereinigen; als König Bela mit Baiern und andern Verbündeten in ſo zahlloſen Haufen Oeſterreich, Steier und Mähren überfiel und eine ſo furchtbare Verheerung überall um ſich verbreitete, daß Otakar, durch ſeines Vaters plötzlichen Tod [1]) nunmehr König von Böhmen, zu erfolgreichem Widerſtande nicht hinlänglich gerüſtet und vom apoſtoliſchen Stuhle wiederholt zum Frieden ermahnt [2]), ſich endlich zu einem Vergleiche verſtand, nach welchem der größere Theil der Steiermark an Ungarn gehören, Bela für Gertrud ſowie Otakar für ſeine Gemahlin die Entſchädigung ihrer Anſprüche übernehmen ſollte [3]), und hierauf letzterer auf den Namen eines Herzogs von Steiermark verzichtete [4]). Indeſſen nach dem Friedensſchluſſe König Otakar wider die heidniſchen Preußen einen kurzen [5]), jedoch glücklichen Kreuzzug unternahm, auf welchem dem Sieger zu Ehren Königsberg gegründet wurde [6]), dagegen bei einem zweiten Einfalle in Baiern zu Mühldorf eine ſchimpfliche Niederlage erlitt [7]), genoß Oeſterreich in Folge des von Otakar gebotenen Landfriedens ſechs Jahre lang vollkommene Ruhe. Dieſe ward geſtört, als die Steierer, der ungariſchen Herrſchaft unter Bela's Sohne dem Herzog Stephan längſt überdrüſſig, in allgemeinem Aufſtande die Ungarn vertrieben, und hierauf ſich um Otakars Unterſtützung mit ſolchem Erfolge bewarben, daß in kurzem Böhmen und Ungarn, nach ungewöhnlichen Rüſtungen von beiden Seiten, zum zweiten Male wider einander im Felde ſtanden. An der Marchegg gewann Otakar

---

1) Er ſtirbt am 22 Herbſtm. 1253.

2) Urk. 1 Heum. 1253 und 2, 4 und 6 April 1254: Palacky Ital. Reiſe Reg. 223 und 235—237.

3) Urk. Ofen (apud Budam) 3 April 1254: Kurz daſ. II, 171 ff.

4) Im Mai 1254.

5) Anweſenheit zu Breſlau 25 Chriſtm. 1254, Wiedereintreffen zu Troppau am 6 Hornung 1255.

6) Auch Braunsberg wurde nach Biſchof Bruno von Olmütz benannt.

7) Am 25 Auguſtm. 1257.

die entſcheidende Schlacht[1]; Steiermark wurde wieder mit Oeſterreich vereinigt. Mit der Siegesnachricht an Papſt Alexander den Vierten verband König Otakar, deſſen mehr als achtjährige Ehe mit Margarita unfruchtbar geblieben, die angelegene Bitte, es möchte der apoſtoliſche Stuhl den von ihm außer der Ehe gezeugten Kindern das Mal ihrer Geburt tilgen; dieſem Geſuche willfahrte der Papſt[2], jedoch mit der ausdrücklichen Beſchränkung, daß der Sohn Nicolaus königlicher Ehre und der Nachfolge im Reiche nicht fähig ſein ſolle[3]. Nach dieſem ſuchte der König und erhielt durch die Biſchöfe des Landes und mit Margarita's eigener Zuſtimmung die Trennung von ihr[4], vermählte ſich unlang darnach[5] mit Kunegundis[6] einer Enkelin des Königs Bela, und empfieng dann zu Prag mit der Königin aus der Hand des Erzbiſchofs Werner von Mainz die Krone des Reichs[7]. Papſt Urbanus der Vierte, Alexanders Nachfolger, ertheilte der Scheidung von

---

1) Am 12 Heum. (feria secunda, in die S. Margar. Virg.) 1260: Hermanni Alt. Abb. Annales apud Oefele I, 681, a. Böhmer Reichsſachen 80 gibt den 13.

2) Urk. 6 und 7 Weinm. 1260: Palacky Ital. Reiſe Reg. 274 und 276.

3) Urk. 21 Weinm. 1260: Daſ. 277 f.

4) Sie verließ Prag am 18 Weinm. 1261, und zog nach Krems, wo ſie am 28 Weinm. 1267 ſtarb. Margarita nannte ſich fortwährend Romanorum quondam regina, ducissa Austrie et Stirie. Urk. 1267; ind. 7: Ludewig Rel. IV, 51.

5) Zu Preßburg am 24 Weinm. 1261.

6) Sie war eine Tochter des ruſſiſchen Fürſten Roſtiſlaw von Halitſch und der ungariſchen Königstochter Anna: letztere heißt, in einer Urk. Prag 15 Heum. 1262 als erſter Zeuge ihrer königlichen Tochter, venerabilis mater nostra domina Anna de Galatia, de Machow et de Rodna: Palacky Ueber Formelbücher S. 232 und 234.

7) Am 25 Chriſtm. 1261. Vergl. über den Krönungstag und den Erzbiſchof Werner die Urk. 6 Weinm. 1260: Palacky Ital. Reiſe Reg. 275; und die Urk. Prag 27 Winterm. und (zweimal) 25 Chriſtm. 1261: Gudenus Cod. Dipl. I, 691—694. Nach dem letzten Briefe gab König Otakar dem Erzbiſchofe pro iure suo centum marcas auri; daß dieſe Summe das gewöhnliche Krönungsgeſchenk ſei, erfährt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 375, Anm. 447, erſt bei Gelegenheit der am 1 Brachm. 1297 vorkommenden Feierlichkeiten. Daß die Biſthümer Prag (für Böhmen) und Olmütz (für Mähren) dem Erzſtuhle Mainz unterſtellt waren, zeigen die Urk. 1228 bei Gudenus Cod. Dipl. I, 500, und Urk. 27 Herbſtm. 1336 bei Würdtwein Subsid. Dipl. V, 196.

Margarita und der neuen Verbindung mit Kunegundis die apoſtoliſche Genehmigung[1]).

Bald nach dieſem griff König Otakar in die Angelegenheiten Kärnthens ein. Herzog Bernhard hatte, als er ſtarb[2]), von ſeiner Gemahlin einer Schweſter des Königs Wenceſlaw von Böhmen zwei Söhne hinterlaſſen. Indeſſen Ulrich, der ältere, die Verwaltung des Herzogthums übernahm, ſicherte er ſeinem jüngern Bruder Philipp, der dem geiſtlichen Stande beſtimmt war, allein keine Weihen empfieng, nicht nur in Kärnthen, Krain und der windiſchen Mark einzelne Güter, ſondern auch die Erbfolge ſeiner Lande zu, wofern er ſelbſt kinderlos bleiben ſollte[3]). Obſchon nun Herzog Ulrich in zwei Ehen wirklich keine Nachkommen erhielt, ſetzte er gleichwohl unlang nach Wiederholung ſeines Verſprechens, von König Otakar gewonnen, dieſen letztern zum Erben aller ſeiner Beſitzungen und Rechte ein[4]); Philipp, einſt an das Erzbisthum Salzburg erwählt, aber deſſen längſt verluſtig, wurde, um ſeine Zuſtimmung zu erhalten, auf Ulrichs und Otakars Verwendung zum Patriarchen von Aquileia befördert[5]). Sobald jedoch Herzog Ulrich ſtarb[6]), griff der Erwählte zu den Waffen, gewann Kärnthen und behauptete ſich eine Zeit lang, bis König Otakar mit Heeresmacht erſchien und die Lande ſich ſchnell unterwarf. Hierauf gab dieſer, um jede ebenbürtige Erbfolge zu verunmöglichen[7]), die herzogliche Witwe Agnes, Hermans von Baden und Gertruden von Oeſterreich Tochter, dem Grafen Ulrich von Heunburg einem Steierer Dienſtmanne zur Ehe. Ihren Bruder Friderich, der ſich bei ſeiner Mutter in Judenburg und

---

1) Urk. 20 April 1262: Palacky It. R. Reg. 280. — Ausführlicheres über dieſen Zeitabſchnitt geben Lichnowsky Geſch. I, 183—197; Kurz Oeſt. unter Ottok. I, 13—21; Palacky Geſch. II, 1, 142 f., 144 ff., 163—168 und 170—190.

2) Am 10 Jänner 1256.

3) Am 4 April 1256 und 2 Mai 1267.

4) Am 4 Chriſtm. 1268: Palacky daſ. 203. Böhmer Reichsſachen 96 verzeichnet die Urkunde, nach Lambacher öſterreich. Interregnum 50, aus Podiebrad vom 4 Chriſtm. 1267.

5) Am 23 Herbſtm. 1269.

6) Am 27 Weinm. 1269.

7) Ad generis depressionem: Anon. Leob. apud H. Pez I, 832, D.

ſelbſt in Otakars Umgebung befunden[1]), hatte der König, als der heranwachſende Jüngling ſich Herzog von Oeſterreich und Steier nannte, von ſeiner Seite und aus dem Lande gewieſen; worauf Friderich in Baiern, deſſen Herzoge mit Otakar in Feindſchaft ſtanden, ſich dem jungen Kunrad Friderichs des Zweiten Enkel anſchloß, und bald darnach zu Neapel mit demſelben auf dem Blutgerüſte fiel. Philipp von Kärnthen aber, aller Mittel zum Widerſtande beraubt, erhielt, nachdem er über das von ſeinem Bruder Herzog Ulrich hinterlaſſene Erbe einen Verzichtbrief ausgeſtellt[2]), vom Könige Otakar Aufenthalt und Auskommen zu Krems. An dem Gange der letztern Ereigniſſe hatte, nach dem Tode ſeines Vaters Bela, König Stephan von Ungarn für oder wider Philipp ſoviel Antheil genommen, daß er zu König Otakar vorerſt freundlich ſtand, bald aber in ſo entſchiedener Feindſeligkeit, daß Einfall und Schlacht, Friedensſchluß und neuer Krieg in wenigen Monaten ſich folgten, und Otakar in wiederholten Zügen unter König Stephan und, als dieſer unerwartet ſtarb, unter deſſen noch minderjährigem Sohne Ladiſlaw, mit überlegener Macht und Kriegskunde, erobernd und verwüſtend weit in das feindliche Gebiet vordrang[3]). Dieſe Demüthigung der Ungarn war eben erfolgt, als die geiſtlichen und weltlichen Kurfürſten des Reichs zur Wahl eines römiſchen Königs ſchritten.

Zum römiſchen Reiche und deſſen Wahlfürſten war König Otakar bisher in folgenden Verhältniſſen geſtanden. Im ſechsten Monate nachdem König Wilhelm, den zu unterſtützen Otakar

---

1) Er iſt Zeuge bei Otakar, als Fridericus filius dominae Gertrudis ducissae de Judenburch, noch in einer Urk. Piſek 23 Mai 1261: Palacky Geſch. II, 1, 191. In der Urk. in Voitsperch 10 Jänner 1255 (Chmel Notizenblatt 1843, S. 71 f.), durch welche Gertrud, nach dem Vorgange Friderichs ihres Vatersbruders, Witigoni scribe Stirie, fratrique suo Rudegero et suis heredibus das Schloß Haldenrain verleiht, nennt ſie ſich ducissa Austrie et Stirie.

2) resignavit omnia, privilegio de ducatu Carinthiae misso in Bohemiam: Anon. Leob. ibid. 831, D.

3) Vergleiche die Anm. 6 auf Seite 72, und Anm. 1—8 auf Seite 73. — Ausführlicheres über dieſe Jahre, mit Hinweiſung auf die Quellen, geben Palacky Geſch. II, 1, 170, 172, 197, 203 f. und 208—227; Lichnowsky Geſch. I, 206—214; Kurz Oeſt. unter Ottok. I, 23—26.

dem Papſte angelobt, durch die Frieſen gefallen war, kam Erzbiſchof Kunrad von Cöln, wie man glaubte, zu Beſprechung der Reichsangelegenheiten [1]) nach Prag, und verweilte da über drei Wochen [2]) ohne einen ſichern Erfolg [3]); denn als das Jahr darnach die Kurfürſten, zwieſpältig, ſich für Richard von Cornwal oder Alfons von Caſtilien erklärten, benahm ſich der böhmiſche König ſo, daß die beiden Erwählten ſeine Stimme für ſich zählten [4]). Nach dieſem, als König Alfons bereits in das fünfte Jahr ſich fern von Teutſchland hielt, Richard ſeinerſeits nach zweimaliger Anweſenheit zum zweiten Male ſich wieder in England befand [5]), und mehrere Kurfürſten in Friderichs des Zweiten Enkel dem jungen Kunrad die Möglichkeit eines einwähligen Königs zu erblicken glaubten, ſetzte Werner von Eppenſtein der neue Erzbiſchof von Mainz Tag und Ort zur Wahl an, und lud mit den übrigen Kurfürſten auch den König von Böhmen ein [6]). Es geſchahen dieſe Dinge zu eben der Zeit, als Otakar, nachdem er mit Waffengewalt die Mark Steier mit Oeſterreich vereinigt, den jungen hochſtrebenden Friderich Sohn der Herzogin Gertrud aus dem Lande entfernt, und ſich von ſeiner Gemahlin Margarita von Oeſterreich getrennt hatte, eine zweite Ehe ſchloß, mit der Königin Kunegundis durch Erzbiſchof Werner die böhmiſche Krone empfieng, und für Scheidung und neues Ehebündniß die apoſtoliſche Gutheißung nachſuchte. Papſt Urbanus

[1]) ut credimus, cum Principe Bohemiae de Imperio tractaturus: Cosmae Prag. Continuatores apud Scriptores Rer. Bohemicar. I, 389. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 168 ſagt geradezu, der Erzbiſchof habe dem Könige die römiſche Krone angetragen. Dieſe Anſicht theilt auch Böhmer Reichsſachen 50, indem er aus Joh. Victor. in ſeinen Fontes Rer. Germanicar. I, 289, der jedoch die Reiſe des Erzbiſchofs nicht erwähnt, dagegen ſagt quidam regem Bohemie Ottakarum elegerunt, deſſen abſchlägige Antwort anführt: se data sibi divinitus gloria contentari (der Anon. Leob. hat die Stelle nicht).

[2]) Vom 17 Heum. bis 10 Auguſtm. 1256: Cosmae Prag. Continuat. ibid. 388 f.

[3]) Sei es daß Kunrad dem Böhmen das Reich anbot, dieſer aber es ausſchlug, oder daß der Erzbiſchof ihn für einen künftigen König gewinnen wollte.

[4]) Vergl. die Anm. 7 und 8 auf Seite 9, und die Anm. 3 auf Seite 145.

[5]) Vergl. Böhmer Regeſten und Gebauer Leben Richards.

[6]) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 144, die jedoch keine nähern Umſtände angibt.

der Vierte, dem zu ſeiner großen Freude Otakar das Vorhaben der Fürſten entdeckte, ſäumte nicht, ohne daß er von einer neuen Wahl den König gerade abhielt[1]), ihm und ſämmtlichen Kurfürſten des jungen Kunrads Erhebung bei Strafe des Banns zu unterſagen[2]). Richard aber, durch eilige Botſchaft nach Teutſchland gerufen[3]), ſtellte zu Achen für Otakar[4]) die Erklärung aus, daß er nicht nur ihn mit den Fürſtenthümern des Königreichs Böhmen und der Markgrafſchaft Mähren und allen Lehen, die zu dieſen beiden ihm angeſtammten Fürſtenthümern gehören, belehne, ſondern auch das Herzogthum Oeſterreich und die Markgrafſchaft Steier, dieſe beiden dem Reiche heimgefallenen Fürſtenthümer[5]), ihm und ſeinen Erben als Lehen ertheile[6]). Als hierauf nach kurzer Anweſenheit Richard zum dritten Male England beſuchte, und dort theils in Kriegsgefangenſchaft theils ſonſt in die heimiſchen Händel verwickelt ſolange hingehalten wurde, daß er ſechsthalb Jahre Teutſchland nicht wieder betrat[7]), während

---

1) si ullo umquam tempore electioni faciendae de Rege Romanorum te interesse contigerit.

2) Urk. (an Otakar) Viterbo 3 Brachm. 1262: Raynald. 1262, n. 5—8.

3) Urk. (Richards an ſeinen Bruder König Heinrich von England) Walingford 11 Mai (1262): Foedera I, 420; Gebauer Leb. Rich. 380.

4) cum nullius gratificationis muneribus (dieſe Worte deutet Palacky Geſch. v. B. II, 1, 190 f. auf die Käuflichkeit der übrigen Kurfürſten), sed propriae duntaxat virtutis et liberalitatis instinctu pellectus, liberaliter ad nostri cultum dominii sit conversus, et promittat regaliter deinceps nostrae devotionis obsequiis et mandatis constanter et fideliter adhaesurum. Otakar hat es alſo, ungeachtet der Urk. Anm. 7 auf Seite 9, bis dahin noch nicht gethan!

5) illos duos nobiles Principatus, ad manum Imperii et ad nostram de iure libere devolutos. Nach dieſer Anſicht — (und ſie iſt wohl die einzig richtige) — konnte alſo Otakar Oeſterreich (und Steier) weder vermöge ſeiner Wahl (durch die Landherren), noch als Erbe (von ſeiner, nunmehr von ihm geſchiedenen, Gemahlin Margarita) anſprechen, auch nicht als erobertes Gut mit Recht behaupten.

6) Urk. Achen 9 Auguſtm. 1262: Gebauer Leb. Rich. 424 f.; Vollſtändige Beantwort. 143 f. Wenn man auch die Aechtheit dieſer Urkunde nicht beſtreiten will, und ſelbſt zugeben kann, daß ſie für Richard und Otakar bindend war, ſo folgt nur um ſo mehr daraus, daß der König von Böhmen nach den Reichsgeſetzen bei einem künftigen römiſchen Könige die Belehnung nachſuchen mußte.

7) Vom 10 Hornung 1263 (Ankunft in England) bis 4 Auguſtm. 1268 (Abreiſe nach Teutſchland).

auch Alfons von Caſtilien ſtetsfort in ſeinem Königreiche verblieb, kehrten die Kurfürſten zu dem frühern Gedanken zurück, den nunmehr heranwachſenden Herzog Kunrad an das römiſche Reich zu wählen. Papſt Clemens der Vierte, der anfänglich weder Alfons noch Richard zu wollen ſchien, ſondern einen Dritten[1], bald aber und wiederholt ſich gegen den jungen Kunrad erklärte[2] und zwiſchen den beiden Erwählten einen Ausſpruch zu thun ſich vornahm, gab endlich, als die Kurfürſten der langen Verzögerung müde zu einer neuen Wahl ſchreiten wollten, dem Könige von Böhmen, der dieſes dem Papſte einberichtet und um Verhaltsbefehle gebeten hatte, unter vielen Worten die einfache Erklärung: Da Otakar nach einander für Alfons und Richard geſtimmt, ſo müſſe dieſes mindeſtens für den einen von Beiden gültig ſein, und er möge nicht zur Wahl eines Dritten Hand bieten[3]. Wenige Tage bevor dieſes Schreiben erlaſſen wurde, hatte König Karl von Sicilien, mit welchem ein Verwandtſchaftsbündniß zu ſchließen der König von Böhmen ſich noch kürzlich nicht abgeneigt zeigte[4], die beiden Jünglinge Kunrad und Friderich öffentlich enthaupten laſſen[5]; bald auch ſtarb Papſt Clemens[6], ohne einen Spruch gethan zu haben.

---

1) Nec agimus de eius (des Königs Alfons) adversario (Richard) praeferendo, qui captivus ab alio detinetur, sed de tertio potius ad exaltationem fidei cum nostra (prout iuris est) providentia assumendo; quem timemus a principibus Alemanniae contra Deum in sedis apostolicae praeiudicium, ipsiusque Regis et adversarii contemptum, non tam eligi quam intrudi. Raynald. 1265, n. 58.

2) Urk. Viterbo 8 Mai 1266: Ibid. 1266, n. 36, und an verſchiedenen andern Orten; Fleury Hist. Eccl. XVIII, 121 ff.; Gebauer Leb. Rich. 229 f.

3) Siquidem ignorare non debes, quod, cum in utrumque dictorum Electorum tua vota, licet successive, direxeris, illorum saltem alterutrum velut efficax tibi tertio consentiendo in alterum revocare non licet; sed est potius, dum de illorum iuribus pendet discussio, ab electione tertii abstinendum. Urk. Viterbo 7 Winterm. 1268: Raynald. 1268, n. 43—46.

4) Vergl. des Papſts zwei Urkunden 3 April (an Böhmen) und 14 Weinm. (an König Karl) 1268: Palacky Ital. Reiſe Reg. 319 und 320.

5) S. die Anm. 1 auf Seite 8. Von ebendemſelben Tage iſt der Beiden frommer letzter Wille, in welchem Kunrad natus olim domini Cunradi filii quondam domini F. ill. Rom. Imperatoris, und Friderich dux Austriae heißt. Zwei Urk. Neapel 29 Weinm. 1268: Hess Prodromus Monumentorum Guelficorum pag. 81 ff.

6) S. die Anm. 3 auf Seite 67.

Nachdem auf dieſe Weiſe die Gefahr eines Gegners um die Herzogthümer Oeſterreich und Steier beſeitigt war, und hierauf Kärnthen mit den damit verbundenen Gebieten gewonnen wurde, waltete Otakar, da auch die jüngſt von ihm geſchlagenen Ungarn vereinzelt keinen ernſten Widerſtand zu leiſten vermochten, über weite Länder als der mächtigſte Fürſt ſeiner Zeit. Er nannte ſich König von Böhmen, Herzog von Oeſterreich, Steier und Kärnthen, Markgraf in Mähren, und Herr zu Krain, der Mark, zu Eger und Portenau[1]). Da geſchah, daß, wenige Monate nach dem Tode des erwählten römiſchen Königs Richard[2]), Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln, begleitet von mehrern Edeln, zu König Otakar nach Prag kam und demſelben als im Namen der Kurfürſten das Reich antrug[3]). In einer Verſammlung ſeiner

---

1) S. die Anm. 2 auf Seite 73. So, die zwei Urk. Anm. 1 auf Seite 94. So, die Urk. (ohne Ort; für die Predigerinnen zu Minnbach) 15 Chriſtm. 1273: Chmel Notizenblatt 1843, S. 74. Zeugen: magister Vlricus, cancellarius; Otto von Haſlau, Otto von Berchtoldsdorf, Rapoto von Falkenberg und Stephan von Meißau. So, die Urk. (für Zwetl) Wien 3 Mai 1274: Ludewig Reliq. IV, 46 f. Zeugen: Burchardus marescalcus regni Boh. et capitaneus Anasi, Heinricus iunior de Widra marescalcus Austrie, Leutoldus de Tyrnstein, Stephanus de Missowe, und nach andern Vier die drei Brüder von Potendorf. So, die Urk. (für Melnik) Prag 25 Winterm. 1274: Pelzel Karl der Vierte Urkundenbuch I, 196 f. So, die Urk. (für Reitenhaſlach) Prag 15 März 1275: Monum. Boica III, 171. So, die Urk. (für Kloſter Neuburg) Znaim 31 Mai 1276: Bern. Pez Thesaur. Anecdotor. Novissim. VI, 2, 130, b. — Den Bürgern von Eger beſtätigte Otakar (Bohemie rex, dux Austrie et Styrie, ac marchio Moravie) alle Freiheiten, Rechte und Lehen, welche ſie erhalten durch die römiſchen Kaiſer und Könige, ſo wie durch Palatinum Rheni comitem Ludwicum et Chunradum filium regis Chunradi, und gab ihnen Zollfreiheit durch alle ſeine Lande. Urk. Eger 9 Mai 1266: Pelzel Karl d. V. Urkundenbuch I, 56.

2) Im Auguſtm. 1272: Cosmae Prag. Continuator. apud Scriptores Rer. Bohemicar. I, 416; Chron. Francisci ibid. II, 26; Chron. Bohemiae apud Ludewig Reliq. XI, 307, das jedoch den Monat nicht angibt. Alle drei Chroniken, von welchen die letztern zwei das erſtere ausziehen oder ihm wörtlich nachſchreiben, ſetzen zwar 1271 an, aber ſie laſſen auch Rudolfs Erwählung im J. 1272 (sequenti anno) vor ſich gehen. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 227, der den Chroniken folgt, lobt Otakars Treue an Richard. Gebauer Leben Richards 174 ſetzt dagegen die Reiſe des Erzbiſchofs von Cöln nach Prag, mit Recht, ins J. 1272. Vergl. Böhmer Reichsſachen 102.

3) rogantes ipsum ex parte Electorum, qui habebant potestatem et ius eligendi in imperatoriam dignitatem, quatenus dignaretur assumere apices imperatoriae dignitatis: Cosmae Prag. Cont. ibid. 417.

Kronbeamteten und Landherren, die er über dieſe Angelegenheit berufen, erhob ſich des Reiches oberſter Kämmerer[1], pries mit vieler Ruhmredigkeit die Größe ſeines Herrn, und ſchilderte daß Otakars Name an dem Meere wiederhalle, niemand ihm zu widerſtehen wage, alle Fürſten der Erde ſeiner Winke harren und, wofern er es nothwendig fände, der Kaiſer ſelbſt ihm zu Befehl ſtehen werde; der Kämmerer bat daher den König, den väterlichen Thron nicht zu vertauſchen an Völkerſchaften, die ihm fremd und manigfaltigen Wechſelfällen ausgeſetzt ſeien. Auf dieſes lehnte Otakar die Einladung dankend ab und entließ die Boten, nachdem er ſie mehrere Tage gaſtfreundlich bewirthet hatte, mit reichen Geſchenken in ihre Heimat[2]; auch ſpätern Anträgen lieh er kein willigeres Gehör[3]. Dieſer nicht ohne Andeutung, als habe der böhmiſche König das römiſche Reich nicht vonnöthen, öffentlich erklärten Ablehnung widerſprachen die von Otakars vertrauteſtem Rathe in geheimer Mittheilung an Papſt Gregorius eröffneten Anſichten, daß das römiſche Reich eines gewaltigen Kaiſers bedürfe und gegenwärtig Böhmen allein genugſam Macht beſitze[4]. Von den Kurfürſten aber, die ihre eigene und des Reiches Sicherheit durch keinen übermächtigen König gefährden wollten, wurde bei der Vorberathung Otakar nicht in Vorſchlag gebracht[5], und bei der Wahl ſelbſt ſtimmte weder der Erzbiſchof von Mainz, der ihn gekrönt, noch Erzbiſchof Engelbrecht von Cöln, der denſelben kürzlich beſucht, noch auch ſein eigener Schweſterſohn[6] Markgraf Otto von Brandenburg für ihn; vielmehr, um durch alle ſieben Stimmen einen einwähligen König zu erhalten, ſchloſſen ſie die böhmiſchen Boten von der Wahlverhandlung aus, und

1) Andreas nomine: Ibidem; Andreas von Ritſchan: Palacky Geſch. v. B. II, 1, 206.

2) remunerat Nuncios muneribus magnificis in auro, argento, gemmis pretiosis, annulis, dextrariis, palefridis, et diversis ac variis clenodiis, vestiens ipsos et totam curiam eorum, remisit ad Electores cum uberiori gratiarum actione: Cosmae Prag. Cont. ibidem.

3) Ibid. 418.

4) S. die Anm. 1—3 auf Seite 74.

5) S. die Urk. Anm. 2 und 6 auf Seite 14.

6) S. die Anm. 3 auf Seite 12.

erkannten den herzoglichen Brüdern Ludwig und Heinrich von Baiern vermöge ihres Herzogthums ein eigenes Kurrecht zu [1]).

Als nach dieſem Vorgange, ungeachtet Otakar dem Erwählten Anerkennung und Huldigung verweigerte, weder Papſt Gregorius von dem römiſchen Könige ablaſſen wollte, noch auch Rudolf, der als Oberhaupt des Reiches bei geiſtlichen und weltlichen Fürſten, bei Herren und Städten freiwillige Unterwerfung fand, oder auch (doch ſelten) Widerſpenſtige zu Achtung und Gehorſam gegen die Reichsgeſetze und den Landfrieden nöthigte, den ſteigenden Trotz eines auf ſeine Macht ſtolzen Vaſallen länger ungeſtraft dulden konnte, wurde der Krieg wider den Böhmen von Tag zu Tag unvermeidlicher [2]). Die Nothwendigkeit dieſes endlichen Schrittes ward ſeit den Verfügungen Königs Rudolf zu Gunſten der Biſchöfe, welche in den Herzogthümern Oeſterreich und Steier Güter und Rechte beſaßen, und nachdem er Philipp von Kärnthen mit dieſem Herzogthume und den damit verbundenen Ländern belehnt [3]), von vielen Landherren der genannten Fürſtenthümer mit ſolcher Sicherheit vorgeſehen, daß ſie nur das Einrücken des römiſchen Königs erwarteten, um ſich von Böhmen abgewandt unter das Reich zu ſtellen, und Boten und Briefe an Rudolf ſendeten, die

---

1) S. die Anm. 2 auf Seite 5 und die Anm. 1 auf Seite 20.

2) S. oben die ausführliche Darſtellung von Seite 79 bis 135. — Die Chroniſten, welche in das Einzelne der Verhandlungen nicht zu bringen vermochten, ſahen jedoch dem Streite die rechte Seite ab. Eodem anno (1276) inter Rudolfum illustrem Regem Romanorum, et Odoackar Regem Bohemorum, orta est discordia magna pro quibusdam terris et munitionibus pertinentibus Imperio Romano, quas Rex Bohemiae temere et violenter iamdudum possedit: insuper ipsum Regem Romanorum notabiliter contemnens tanquam insanae mentis, cum nec Regem Romanorum nec Dominum, sed Comitem solummodo verbis et literis subsannatorie nominavit. Proinde praefatus Rex Romanorum anno tertio Regni sui congregat exercitum —: Chronicon S. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptor. Rer. Germanicar. III, 287, B. Quum illustrem Regem Bohemiae Ottacarum, sibi adhuc resistentem, per plures literas et nuncios vocasset iterum atque iterum ad suam Curiam (more solito aliorum Principum), et ille venire contumaciter recusaret; praefatus Rex Rudolfus contra eum (1276) —: Australis Histor. apud Freher Germanic. Rer. Scriptores I, 327.

3) S. die Anm. 3 auf Seite 88, Anm. 1 auf Seite 89, und Anm. 1—4 auf Seite 106.

ihn zum beſchleunigten Aufbruche einluden[1]). Otakar begnügte ſich dieſen Bewegungen dadurch zu begegnen, daß er das biſchöfliche Beſitzthum feindlich überzog[2]), und von jenen Landherren, deren Treue ihm verdächtig ſchien, die Stellung von Giſeln verlangte[3]); übrigens beſorgte er von Rudolf keinen thätlichen Angriff, zunächſt getroſt auf ſeine reichen Hülfsquellen und die bedeutenden Streitkräfte, ſowie auf das Bündniß mit Herzog Heinrich von Baiern[4]), der ſeine Landmarken deckte. Dieſe Verbindung hatte den nie ganz beigelegten Zwiſtigkeiten der beiden herzoglichen Brüder[5]) neue Nahrung gegeben. Zwar wurden Verſtändniſſe geſucht[6]), Zuſammentritte veranſtaltet[7]) und gegenſeitig Dienſtleute zu Giſelſchaft bezeichnet[8]), aber der Unfriede zwiſchen Ludwig und Heinrich dauerte fort; auch der auf dem Reichstage zu Augsburg wider den König von Böhmen und zu Gunſten des Herzogs

---

1) Anon. Leob. apud H. Pez Scriptor. Rer. Austriacar. I, 839, B und 845, B, wo einige Namen genannt ſind (vergl. Lichnowsky Geſch. d. Hauſ. Habsburg I, 133): Chronicon Colmar. apud Urstis. Germaniae Historicor. II, 41, 29—33 und 45—50. Die erzählten Umſtände ſtimmen am beſten zum J. 1276.

2) Die Anm. 2 auf Seite 92.

3) Chronica Australis apud Freher I, 325, 9—11; Chron. Colmar. apud Urstis. II, 41, 34—44. Die Australis Histor. apud Freher I, 327 will auch noch wiſſen, daß Otakar quosdam brevigerulos suos (die Rudolfs Briefe trugen), quod dictu nefas est, ad portas civitatis suspenderet.

4) S. die Anm. 4 auf Seite 93

5) Vergl. die Anm. 3 und 4 auf Seite 30; die Folge wird es noch mehr beweiſen. Et quia iamdudum nobiles viri Ludwicus et Heinricus Duces Bavariae, hereditate paterna secreta, ad invicem de titulis, videlicet Comitiae Palatii Rheni et Ducatus Bavariae contendebant; gravis inter eos oritur discordia, quae pluribus Principibus et Nobilibus laborantibus ad concordiam non poterat revocari. Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 374, C zum Jahre 1275.

6) Schon am 21 Jänner 1274.

7) Zu Regensburg in der Bittwoche (6—13 Mai) und am Tage nach S. Thomas des Apoſtels Feſt (22 Chriſtm.) 1274. Urk. Regensburg 13 Mai und 23 Chriſtm. 1274: Fiſcher Erbfolgsgeſchichte des Herzogthums Baiern, Stück V, Seite 241—246 und 239 ff.; erſtere iſt auch bei Lang Reg. III, 428 verzeichnet.

8) Sie ſollten auf den 2 Hornung 1275, Ludwigs zu München und Heinrichs zu Landshut, ſich einſtellen: die zweite Urk. Anm. 7.

Heinrich ausgefällte Entſcheid[1]) hatte keineswegs eine Auflöſung ihres Bündniſſes zur Folge. Doch ließ ſich Heinrich zur Verſtändigung mit ſeinem Bruder herbei[2]), als Papſt Gregorius nach den zu Lauſanne mit dem römiſchen Könige gepflogenen Verhandlungen an die entzweiten Herzoge den Erzbiſchof Jacob von Embrun abordnete[3]), und den Bitten des letztern ſich König Rudolf ſelbſt und die Biſchöfe Berchtold von Würzburg und Leo von Regensburg vermittelnd anſchloſſen. Vor allem wurde ein Waffenſtillſtand beredet[4]), zu welchem auch die Landgrafen von Leuchtenberg und König Otakar von Böhmen eingeladen werden ſollten[5]); nicht nur ward bald hierauf von den beiden Brüdern die Waffenruhe weiter erſtreckt[6]), ſondern ſie ſetzten auch, bevor ſie den von ihnen anberaumten Zuſammentritt[7]) halten konnten, den Entſcheid ihrer Streitigkeiten an Biſchof Leo von Regensburg und Burggraf Friderich von Nürnberg[8]). Nachdem dieſe unverweilt Niederlegung der Waffen auf zwei Jahre geboten[9]),

---

1) S. die Anm. 6 und 7 auf Seite 106, Anm. 1 — 7 auf Seite 107, und Anm. 1 und 2 auf Seite 108.

2) Urk. Straubing 22 Jänner 1276: Lang Reg. IV, 2; Buchner Geſch. v. Baiern V, 177.

3) S. die Anm. 3 auf Seite 127. Ohne Zweifel geſchah dieſes im Einverſtändniſſe mit König Rudolf: vergl. die Urk. Anm. 7 auf Seite 39. Ueberhaupt geht wohl aus allem nicht undeutlich hervor, daß Rudolf den Herzog Heinrich zu ſchonen ſuchte; eine Aechtung desſelben (ſ. die Anm. 3 auf Seite 108) iſt unter dieſen Umſtänden kaum denkbar, und ſelbſt über Otakar kann in dieſer Zeit die Reichsacht noch nicht ausgefällt worden ſein.

4) Urk. Nürnberg 2 Hornung 1276: Lang Reg. ibid.; Buchner daſelbſt. Eben damals liehen einem Dienſtmanne des Pfalzgrafen Ludwig, der ſeinem Herrn den Kauf ſeiner Burg zuſicherte, König Rudolf und Burggraf Friderich von Nürnberg zur Bekräftigung ihre Siegel. Urk. Nürnberg 7 Hornung 1276: Fiſcher Erbfolgsgeſch. des Herz. Baiern, Stück V, S. 250 f.

5) Buchner ebendaſ. Da die vorſtehende und die drei nächſtfolgenden Urkunden noch ungedruckt ſind, ſo läßt ſich nicht beſtimmen, wie genau oder ungenau die Angaben des angeführten Schriftſtellers ſind.

6) Bis zum 24 Brachmonat. Urk. Regensburg 15 Mai 1276: Lang Reg. IV, 10.

7) Nach Freiſing auf den 5 Brachm.: die Urk. Anm. 6. Nach Buchner daſ. 178 waren die beiden Brüder ſchon am 18 Hornung in der Gegend von München zuſammengekommen.

8) Urk. Regensburg 21 Mai 1276: Lang Reg. ibid.; Buchner ebendaſ.

9) a festo S. Michaelis proximo (29 Herbſtm.) ad biennium. Urk. Regensburg 21 Mai 1276: Lang Reg. ibid. Nach dem Chron. Salis-

ſaßen ſie mit je einem Edeln und drei Dienſtmannen der beiden Herzoge über die einzelnen Streitfragen, ſprachen über Schaden, Gefangenſchaft, Todtſchlag, über Oeffnung der Straßen zu Land und zu Waſſer, über Dienſtpflicht, Beſitzthum und Anſprüche, und ordneten gemeinen Frieden im Lande und die Art der Berechtigung an. Die Herzoge verbrieften den Spruch [1]).

In dieſer Sühne war König Otakar nicht eingeſchloſſen. Vielmehr ſandte der römiſche König den Burggrafen Friderich von Nürnberg an ihn ab [2]), und forderte die Herausgabe der an

---

burg. und dem Anon. Leob. bei H. Pez I, 375, A und 847, A hat der Unfriede der Herzoge Baierns (ob occasiones varias nach dem erſtern, nach dem letztern ob invidiam electionis Rudolfi Regis) dritthalb Jahre gewährt; wird dieſe Zeit bis zum 29 Herbſtm. oder auch nur bis zum 29 Mai 1276 berechnet, immerhin fällt die Veruneinigung der Brüder hinter die Königswahl.

[1]) Urk. Regensburg 29 Mai 1276: Lang Reg. IV, 12; Buchner daſ. gibt einen Auszug; den weitläufigen Brief, jedoch in einer zuweilen unverſtändlichen Ueberſetzung, hat Fiſcher Erbfolgsgeſchichte des Herzogth. Baiern, Stück V, S. 252—265. Die merkwürdigſte Stelle, bei Fiſcher S. 264, lautet, da ſich die Urſchrift in München nicht mehr vorfinden ſoll, in der Ueberſetzung wie folgt: „Item von wegen der brieflichen Urkund uns H. Heinrichen „gegeben zu Augſpurg von Herrn Rudolph Ro. Kaiſer und den Fürſten, ſo „dazemal entgegen geweſt ſind, von wegen der Chur, derhalben zwiſchen unſer „H. Heinrichn und Hern König von Böheim ſich Strit gehalten hat, bekönen „wir Herzog Heinrich, daß wir uns nit verzeihen wöllen der Widerbegehrung „und Reſtitution derſelben brieflichen Urkund, und daß wir H. Ludwig in ſollich „brieflich Urkund unſern Willen nit gegeben haben, noch mit unſern Willen „beſchehen, daß ſollich Privilegtum ſeinen Fürgang haben ſollt, und ſo wir „hierüber von unſerm Bruder erſuecht werden, ſullen wir ihme des Rechtens „und Güte mitſeyn“. Vergl. Fiſcher Kleine Schriften I, 31.

[2]) Exacta Curia (das Zeitbuch ſchildert zuerſt den Reichshof zu Augsburg 15 Mai 1275; darauf des Pfalzgrafen Heurath mit einer Tochter des Königs und die Geburt der Söhne Rudolf und Ludwig, dann noch Erinnerung an die Enthauptung der frühern Gemahlin: nunmehr Ex. Cur.) Rex Ulmam venit, et Heinricum (ſo) Burggravium de Nürnberg dirigit ad Otakerum, poscentem —: Anon. Leob. apud H. Pez I, 843 A. Anno quinto electionis suae (von 1272 gezählt; alſo im J. 1276) Rudolfus misit nuncios (ohne Benennung) ad Ottakarum Regem Bohemiae, petens —: Cosmae Prag. Contin. apud Scriptores Rer. Bohem. I, 419. Urkundlich iſt König Rudolf, und Burggraf Friderich mit ihm, nur am 21 Heum. 1276 zu Ulm (ſ. die Anm. 3 auf Seite 33); dieſe Zeit jedoch dürfte für die Sendung zu ſpät ſein. Horneks Reimchronik Cap. 113 — 115, in umſtändlicher Schilderung dem Anon. Leob. vorangehend, läßt den Burggrafen nach Wien kommen. — Ruht das Erzählte vielleicht auf jenen durch den Reichstagsſchluß vom 19 Winterm. 1274 (ſ. die Anm. 1 — 3 auf Seite 96) getroffenen Beſtim-

das Reich gehörenden Herzogthümer Oeſterreich, Steier und Kärnthen ſammt den damit verbundenen Ländern[1]; würde er länger in ſeinem Trotze verharren, ſo ſei er als ein Widerſpenſtiger des Reichs durch Fürſtenrath und Geſetze auch Böhmens und Mährens verluſtig erklärt[2]. Dem Burggrafen, der Otakarn das übermüthige Benehmen gegen König und Reich vorhielt[3], drückte hinwieder der Böhme ſeine Verwunderung aus, daß die Kurfürſten mit Uebergehung mächtiger Herren einen ſo unbedeutenden Grafen erwählt hätten[4]. Was Rudolf niemals beſeſſen habe, das werde er auch nie beſitzen. Jene Lande ſeien ihm als Heurathsgut zu Theil geworden, oder er habe ſie mit ſiegreicher Rechte ſich unterworfen[5]. Schalten möge der Erwählte dort oben im Reiche; hier unten in den Landen, die er herausfordere, habe derſelbe nichts zu ſchalten[6]. Als die Kunde von dieſem Vorgange zum römiſchen Könige gelangte, ſtand derſelbe, da eine freiwillige Unterwerfung Otakars nicht mehr zu erwarten war, nicht länger an über den in hartnäckigem Trotze verharrenden Vaſallen die Reichsacht auszuſprechen, und entſchloß ſich die Vollziehung ſelbſt zu übernehmen[7]. Es war an S. Johannes des Täufers Tag

mungen? iſt Burggraf Friderich etwa der freie Mann? die Sendung wohl die dritte und letzte Vorladung? Ulm und Wien aber kaum viel mehr als eine Vermuthung der Chroniſten? Ueber die Zeit ſ. noch die Anm. 1 auf Seite 153.

1) Anon. Leob. und Cosmae Prag. Cont. übereinſtimmend, und nur in den Namen der Länder etwas verſchieden.

2) Anon. Leob. ibid. Es liegt eigentlich, dem Grundſatze nach, ſchon in der Urk. vom 19 Winterm. 1274 ausgeſprochen.

3) Imperium contempsistis, et ad consistoria Principum non venistis. Sed et oblatum vobis Regnum olim posttergastis (ſ. die Anm. 2 und 3 auf Seite 146, und Anm. 1—3 auf Seite 147), sufficientem vos habere gloriam respondistis: Anon. Leob. ibid. B.

4) tam exilem Comitem: Ibidem.

5) Cosmae Prag. Contin. ibid. 420; damit ſtimmt der Anon. Leob. ibid. überein.

6) Cosmae Prag. Cont. ibid.

7) Videns itaque Rex Rudolfus, considerans se verbis non posse proficere, post primam et secundam monitionem furore iracundiae succensus, concepit in animo suo armis vincere Regem Ottakarum, et praeparat se ut celerius potest ad bellum: Ibidem. Es wurde alſo gegen Otakar der Reichskrieg beſchloſſen.

ſeines dritten Reichsjahrs[1]). Die geiſtlichen Fürſten ſäumten nicht, der Achtserklärung den Bann über Otakar, und über deſſen Lande das Verbot des feierlichen Gottesdienſtes folgen zu laſſen[2]). König Rudolf ſtand in den Rheingegenden, als die Boten aus den untern Herzogthümern um ungeſäumten Aufbruch in ihn drangen[3]), entbot Mannſchaft aus den eigenen Stammlanden, warb wo er mochte durch Anweiſung[4]) (Barſchaft war keine vorhanden[5]), und rüſtete ſo den Heerzug wider den König von Böhmen[6]). Hierauf führte er die noch geringe Macht wohlgemuth am Rheine hinunter, kam über Worms nach Mainz, während das Kriegsvolk ſich täglich um ihn mehrte[7]), und rückte dann in Franken bis Nürnberg[8]) vor. Von hier ſchien der Zug

1) Am 24 Brachm. 1276. Von dieſem Tage läßt König Rudolf ſelbſt, in ſeinem Landfrieden für die öſterreichiſchen Lande (ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 168), das bellum publicum zwiſchen ſich und Otakar den Anfang nehmen. Ein Grund, wenn er auch in den Urkunden nicht ausgeſprochen iſt, muß gleichwohl vorhanden geweſen ſein, warum der Anfang des Reichskriegs von dem bezeichneten Tage an gerechnet wurde. Gehört nun die Sendung des Burggrafen oder anderer Boten, in dem bei Anm. 2 auf Seite 151, angedeuteten Sinne, nicht in das Jahr 1275; ſo dürfte ſich wohl für Friderich von Nürnberg, und überhaupt für eine letzte Aufforderung des böhmiſchen Königs, keine ſchicklichere Zeit finden als ſogleich nach der Sühne zwiſchen den baieriſchen Herzogen.

2) Daß dieſes geſchehen iſt, zeigt die nächſte Folge; der Zeitpunct ſelbſt wird nirgends angegeben. Vergl. jedoch die Anm. 1 auf Seite 93.

3) quidam ex ipsis personaliter in Alsatiam pervenerunt, Regem suppliciter deprecantes, ut —· Chron. Colm. apud Urstis. II, 41, 47 f. (ſ. die Anm. 1 auf Seite 149).

4) rogavit omnes personaliter milites, quos rogare poterat: Ibid. 51—53. An Verſprechungen und Zuſagen kann es nicht gefehlt haben.

5) Cum autem Moguntiam venisset, dixit ad eum dominus de Clingin (wohl Walter): Domine, quis est custos vestri thesauri? Respondit Rex: Non habeo thesaurum, nec pecuniam quam quinque solidos debilis monetae. Tum dixit ei dominus de Clingin: Quomodo ergo vultis exercitui providere? Respondit ei Rex: Sicut mihi Dominus semper providit, sic et in hoc itinere Dominus poterit providere: Ibid. 42, 1—5.

6) Am 4 Auguſtm. 1276: Ann. Colm. apud Urstis. II, 13, 12. Der König iſt urkundlich zu Baſel am 31 Heum. (ſ. die Anm. 10 auf Seite 59) und 2 Auguſtm. 1276 (ſ. im zweiten Bande bei Solothurn). Vergl. Böhmer Reg. Rud. bei dieſen Daten.

7) Chron. Colm. ibid. 41, 55.

8) Rudolf iſt urkundlich zu Worms am 18 Auguſtm. (ſ. die Anm. 6 auf Seite 55), und zu Nürnberg am 26, 27, 29 und 30 Auguſtm. 1276 (ſ. die Anm. 2 auf Seite 44, die Anm. 2 auf Seite 50, Anm. 9. auf Seite 53, und Anm. 1 auf Seite 54).

über Eger nach Böhmen und gerade nach Prag führen zu müſſen. Wirklich ſtellte König Otakar, einen Angriff auf die öſterreichiſchen Lande auf keine Weiſe beſorgend [1]), ſein Kriegsvolk zu Deckung der böhmiſchen Gränze bei Tepel auf, während er ſelbſt ſich auf der Jagd und mit Hofluſtbarkeiten ergötzte [2]).

König Rudolf aber wandte ſich gegen Regensburg [3]), ſtand bald an der Iſar [4]), und ſuchte durch Niederbaiern Paſſau und die Donau zu gewinnen. Herzog Heinrich, obwohl mit ſeinem Bruder dem Pfalzgrafen Ludwig geſühnt, doch fortwährend im Bündniſſe mit Otakar, ſetzte dem Reichsheere Widerſtand entgegen, nicht lange [5]); und trat, als Rudolf deſſen älteſtem Sohne Otto ſeine Tochter Catharina verlobte, und ihren Brautſchatz auf Oberöſterreich als Pfandſchaft anwies, nunmehr zum römiſchen Könige über, huldigte und empfieng von ihm die Reichslehen [6]). Von Paſſau, wohin mit dem Herzog Heinrich [7]) auch Pfalzgraf Ludwig gekommen, nicht ohne auf den Fall, daß er aus dem Feldzuge zu Wiedergewinnung der Reichsrechte nicht mehr heimkehre, ſein Seelenheil vorauszubedenken [8]), und wo König Rudolf vor dieſen und mehrern andern Fürſten und Herren dem Biſchof Peter von Paſſau einen dem Hochſtifte durch Friderich den Zweiten vergünſtigten Innzoll erneuerte [9]), führte er das Reichsheer über

---

1) Chron. Colm. ibid. 42, 9 f.

2) Cosmae Prag. Contin. apud Scriptor. Rer. Bohem. I, 420.

3) Australis Histor. apud Freher I, 327. Vergl. die Zuſammenſtellung der (zum Theil mir nicht zugänglichen) Quellen über dieſen Feldzug bei Böhmer Reg. Rud. zwiſchen 272 und 273.

4) Am 15 Herbſtm. 1276: ſ. die Anm. 1 auf Seite 55.

5) non diu, sed tamen aliqualiter impedivit: Anon. Leob. apud H. Pez I, 845, A. Vergl. Austr. Hist. apud Freher ibid.

6) Australis Histor. ibid. Vergl. Chron. Colmar. apud Urstis. II, 42, 42—45.

7) Urk. (Heinrichs) Paſſau 22 Herbſtm. 1276: Lang Reg. IV, 18.

8) si forsan in praesente expeditione pro recuperandis Sacri Imperii iuribus decedat. Urk. (Ludwigs) Paſſau 25 Herbſtm. 1276: Ibid. 20.

9) Urk. zu Paſſau im Lager 26 Herbſtm. 1276: Hansiz Germania Sacra I, 415; Lünig Spicileg. Ecclesiastic. II, 785; Oefele Rerum Boicar. Scriptor. I, 717, a (im Auszuge). Zeugen: die Erzbiſchöfe von Mainz und Salzburg, die Biſchöfe von Würzburg, Regensburg und Chiemſee; die Brüder Ludwig und Heinrich Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoge zu Baiern; Hein-

die öſterreichiſche Landmark und erreichte, von niemand aufgehalten, die Städte Linz [1]) und Ens. Den Bürgern des letztern durch ſteile Lage feſten Ortes, welche ſo bereitwillig als ohne Rückhalt unter das römiſche Reich zurückgetreten [2]), beſtätigte König Rudolf nicht nur alle von den Herzogen Leupold und Friderich erhaltenen Freiheiten und Rechte [3]), ſondern erklärte ſie auch durch ganz Oeſterreich zu Land und zu Waſſer auf immer frei von Zoll und Mauth [4]). Inzwiſchen waren mit den Grafen Ulrich von Heunburg und Heinrich von Pfannberg fünfzehen andere Landherren [5]) der Steiermark und Kärnthens im Kloſter unſrer lieben Frau bei Runa zuſammengetreten, und hatten für ſich und die übrigen bedeutendern [6]) Dienſtmanne, als des römiſchen Reiches Vaſallen und Getreue [7]), eidlich und einmüthig dem Könige Rudolf mit Leib und Gut ſo zu dienen [8]) gelobt, daß, würde auch einem von ihnen Belagerung oder eine andere Gefahr bevorſtehen, ſie alle zu deſſen Befreiung zuſammenſtehen und ſich nicht anders als im Tode trennen wollten. Würde einer an dieſem freiwillig von ihnen ein-

---

rich der Landgraf von Heſſen, der Markgraf von Burgau, Friderich Burggraf von Nürnberg, die Grafen Albrecht von Hohenberg, Hugo von Werdenberg, Friderich (Böhmer Reg. Rud. 275 hat Emich) von Leiningen, E. von Catzenelnbogen, und Johannes und Heinrich von Sponheim (Böhmer daſ. nennt nur Heinrich).

1) S. die Anm. 6 auf Seite 156.

2) qui se nostro Dominio adeo prompte adeoque liberaliter submiserunt: die Urk. Anm. 4; qualiter nuper de regione dissimilitudinis redeuntes, nostro se Dominio nativae virtutis instinctu voluntarie submiserunt: die Urk. Anm. 3.

3) Urk. im Lager bei Ens 15 Weinm. 1276: Kurz Oeſterr. unter Ottok. und Albrecht II, 181 f. Zeugen: Erzbiſchof Werner von Mainz, Biſchof Berchtold von Würzburg, und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Fürſten; Friderich Burggraf von Nürnberg, die Grafen Hugo von Werdenberg, Albrecht von Heigerloch und Friderich von Leiningen; Kunrad von Sumerau, Ulrich von Capellen, et alii quam plures.

4) a cuiuslibet exactione thelonei sive mute. Urk. im Lager bei Ens 15 Weinm. 1276; Kurz daſ. 180.

5) Der von Pettau, von Stubenberg, Wildon, Stadeck, Otto von Lichtenſtein, und weitere zehen.

6) meliores.

7) ius quo Sacro Imperio astricti existimus, utpote Vasalli ipsius Imperii et fideles, ex merito intuentes voluntarie.

8) famulari.

gegangenen Bunde zum Verräther werden[1]), ſo ſei derſelbe meineidig, rechtlos und verflucht, und deſſen Lehen, die vom Reiche herrühren, ſoll der römiſche König weiter leihen[2]). In dieſe Lande ſandte Rudolf zu Führung des Reichskriegs den Grafen Meinhard von Tirol[3]), deſſen Tochter Eliſabeth mit des Königs Erſtgebornem Albrecht vermählt war[4]); zugleich ergieng an die Grafen und Herren in Kärnthen und Krain Rudolfs Befehl, ſich dem von ihm belehnten Herzog Philipp zu unterwerfen[5]). Während in dieſen Gegenden durch Ueberredung oder Waffengewalt eine bald allgemeine Bewegung ſich für das Reich erklärte, blieben auch die öſterreichiſchen Landherren nicht zurück: vor allen erſchien Gundakar von Starchenberg zu Linz vor dem Könige, bat, und erhielt die von ſeinem Großvater und Vater beſeſſene Vogtei des Gotteshauſes Lambach zu Lehen[6]); durch Verwendung Kunrads von Sumerau wurden die Thore der Stadt Ens geöffnet[7]), und Ulrich von Capellen hatte dem Könige zur Donaufahrt ſiebenunddreißig Pfund Wiener Pfenninge vorgeſtreckt[8]). Dieſem letztern

---

1) Si vero conspirationis huiusmodi, motu proprio per nos factae, aliquis ex nobis transgressor repertus extiterit.

2) Urk. in Monasterio b. Marie virg. apud Runam 19 Herbſtm. 1276: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 199. Vergl. Böhmer Reichsſachen 123.

3) Ad iussum etiam Regis Meinhardus Comes de Tyrol Carinthiam intravit et Stiriam, et accursu Nobilium civitates et populum ad Regis voluntatem celeriter inclinavit: Anon. Leob. 845, C.

4) Tempore autem electionis Regis iverat Albertus ad Comitem Tirolis, ad recipiendam Elisabet filiam suam; et intelligens Comes electionem Regis, Alberto filiam illico copulavit. Erat autem ipsa Elisabet soror quondam Chunradini ex matre, quae defuncto Chunrado Rege recepit Comitem Tirolis: Albert. Argent. apud Urstis. II, 101, 1—3. Meinhardus metuens, quod Rudolfus de contractu hoc animum immutasset propter excellentiam sui status, misit ad eum, postquam Regnum est adeptus, si persisteret in pactis? Qui respondit: Meinhardum de tanto germine processisse, ut pudere non deberet quemlibet Regum secum foedera matrimonii subiisse. Anon. Leob. 836, B. Die Zeit der Vermählung iſt nicht ausgemittelt; vergl. jedoch die Urk. der Anm. 6 auf Seite 61.

5) Urk. zu Paſſau im Lager 24 Herbſtm. 1276: Lichnowsky Reg. Rud. 349; Böhmer Reg. Rud. 274.

6) Urk. im Lager bei Linz 10 Weinm. 1276: Ludewig Reliq. IV, 234 f.

7) Australis Histor. apud Freher I, 327, 51.

8) nobis per alveum Danubii descendentibus. Urk. (des Königs) Erfurt 19 Brachm. 1290: Kurz Oeſt. unter Ott. u. Alb. II, 208.

ertheilte Rudolf unbedingte Vollmacht, mit den Edeln, Dienſtmannen, Bürgern und Gemeinden des Landes zu unterhandeln, und ſprach, damit dieſelben um ſo williger ſich an das Reich ergäben[1], für alles, was er um ihre Dienſte ihnen geben, verheißen oder ſonſt anordnen würde, bereits die königliche Genehmigung aus[2]. Schon am dritten Tage, nachdem König Rudolf im Lager bei Ens dieſe Ermächtigung ausgeſtellt, führte er, von keinem Feinde beunruhigt, doch daß er vielfältige Spuren eines verwüſtenden Durchzuges zurückließ[3], ſein zuſehends anſchwellendes Kriegsheer vor die Stadt Wien[4].

Sobald König Otakar von des römiſchen Königs Vorrücken gegen Oeſterreich die unerwartete Kunde erhielt, brach er das Lager bei Tepel ab, zog eilends durch den Pilſener, Prachiner und Bechiner Kreis durch Waldung und unwegſame Gegend, und rückte, nachdem er die Landmark von Niederöſterreich gewonnen, über Freiſtadt[5] an dem linken Ufer der Donau bis Droſendorf vor. Hier lagerte er ſein Kriegsvolk[6]. Seit dem Abfalle ſeines Verbündeten in Niederbaiern[7] (Herzog Heinrich,

---

1) ut iidem ad devotionem invitentur facilius.

2) Urk. im Lager bei Ens 15 Weinm. 1276: Kurz daſ. I, 68.

3) Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 375, B; Kurz daſ. 37 ff.

4) Am 18 Weinm. 1276 (dominica proxima post Colomanni): Australis Histor. ibid. 328, 4.

5) Die zweite Quelle der Anm. 6. Hier verlieh König Otakar dem Albero von Buchheim das officium Dapiferatus in Veldsperch et omnia ad idem pertinentia, necnon bona quae in Ort pertinent, eo quod de suae fidelitatis constantia honores et commoda merito debeat reportare. Urk. in Vraynstat 6 Weinm. 1276: Chmel Handſchriften der k. k. Hofbibliothek II, 146; Dolliner Cod. Epist. 54 nach Wurmbrand Collect. Genealog. Histor. 311. — Otakar war, ſcheint es, ſeinem Heere vorangeeilt; der Sammelplatz war Droſendorf (ad condictum locum: die erſte Quelle der Anm. 6).

6) Cosmae Prag. Contin. apud Scriptor. Rer. Bohem. I, 420 f.; dazu Austral. Hist. ibid. 1—3.

7) Comiti R. aduersario nostro, qui pro Romanorum Rege se gerit et a quo, retribucionis et gracie nostre, quam poterat multiplicibus operum experimentis agnoscere, liberalitate diligenter attenta, longe minoris emolumenti comodum reportabat, imminente necessitatis articulo, quo non abesse sed adesse veraciter debet amica fidelitas, a nobis recedens turpiter, impudenter adhesit: Datumloſer Brief (Otakars) apud Dolliner Cod. Epist. 44—47, der ihn nicht vor Ende Herbſtmonats 1276 geſchrieben wiſſen will.

der anfänglich in Linz zurückgeblieben[1], folgte bald dem Könige Rudolf in das Lager vor Wien[2], und ſeitdem Landherren und Städte auf dem rechten Donauufer ſich für das Reich erklärten[3], beruhte Otakars vorzüglichſte Hoffnung auf der ſtarkbefeſtigten Hauptſtadt Wien und der Ergebenheit ihrer durch beſondere Gunſt ihm verbundenen Bürger, ſowie auf dem nicht minder feſten und mit allem Vorrathe wohlverſehenen Kloſterneuburg, aus deſſen Nähe Wien je nach Umſtänden unterſtützt oder befeindet, und der Uebergang über die Donau geſichert werden konnte[4]. Nach dieſem letztern Orte ſandte König Otakar den Biſchof Bruno von Olmütz, um zu Verſtärkung der Bürger eine böhmiſche Beſatzung hineinzulegen[5]; Wien hinwieder hielt, obwohl ringseingeſchloſſen und bis unter die Mauern verwüſtet[6], bereits in die fünfte Woche. Als aber Steiermark und Kärnthen, die ſich wider Otakar erhoben, dem Reichsheere neue Krieger ſendeten[7]; als die von Otakar gedemüthigten Ungarn an Oeſterreichs Gränzen erſchienen, des Winks gewärtig um an den Böhmen Rache zu nehmen[8],

---

1) Urk. (Heinrichs) Linz 11 Winterm. 1276: Lang Reg. IV, 22.

2) S. die Anm. 2 auf Seite 159.

3) Auſtral. Hist. ibid. 327, 52 f.

4) Chron. Colmar. apud Urstis. II, 42, 22—38.

5) Ibid. 43, 4—7.

6) Chron. Salisburg. ibid. 375, B; Chron. Cl. Neoburg. ibid. 466, C.

7) Anon. Leob. ibid. 845, D; Austral. Hist. ibid. 328, 6 f.

8) Austr. Hist. ibid. 7—9. Einverſtändniſſe der Ungarn mit König Rudolf wurden ſchon früher geſucht. Cum sciret (Graf Joachim Pectari, des Reiches Kämmerer, in deſſen Gewalt der junge König Ladiſlaw geſtanden ſei), quod Comes Rudolfus, qui electus esse in Regem dicitur Romanorum, quamquam eadem electio deuenire (vix) ualeat dante Deo ad felicis exitus complementum, nostre inimicus esset magnificencie capitalis, dominum A. iuniorem Regem Vngarie, quem proditorie subripuerat, volebat ipsius R. Comitis filie matrimonialis uinculi federe copulare, petens unam nostram provinciam (eine Vermuthung, daß hier Krain gemeint ſei, gibt das Archiv der Geſ. für ält. d. Geſchichtk. IV, 249 f.) ab eodem Comite R. sibi dari, quam nos legitime ac rationabiliter possidemus: Datumloſer Brief (Otakars) apud Dolliner Cod. Epist. 35—38, der ihn Ende 1275 oder Anfang 1276 ſetzt. Nach demſelben Briefe ſchwanden, vornehmlich durch den Grafen Joachim, die Ausſichten auf Frieden zwiſchen Ungarn und Böhmen. Das Nähere wegen einer, ſchon frühe beſprochenen, Vermählung ſ. beim J. 1277 und unter Papſt Nicolaus dem Dritten beim J. 1280.

und im Reiche Böhmen ſelbſt ein Aufſtand vieler Landherren der Sache ihres Königs bedeutende Streitkräfte entzog[1]; als endlich einer Kriegsliſt des Pfalzgrafen Ludwig gelang, Kloſterneuburg zu überrumpeln und die böhmiſche Beſatzung zu entwaffnen[2], und hierauf, ungeachtet eine Bewegung in Wien zu Gunſten des römiſchen Königs die Thore der Stadt zu öffnen noch nicht vermochte[3], Rudolf zum Uebergange über die Donau und zum Angriffe auf das böhmiſche Lager Anſtalten traf[4]: da erkannte König Otakar den Kampf aufzunehmen ſeine Kriegsmacht für zu ſchwach, beugte gezwungen den ſtolzen Sinn, und ordnete zur Unterhandlung den Biſchof Bruno von Olmütz ab[5]. Zu dieſem und dem Markgrafen Otto von Brandenburg, welcher zur Vermittlung im Lager bei ſeinem Oheime eingetroffen war[6], ſetzte der römiſche König ſeinerſeits den Biſchof Berchtold von Würzburg und den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein; worauf die Vier[7] einmüthig folgenden Schiedſpruchs übereinkamen:

---

1) Eodem anno Vitkonides (die Witkowece) cum ingenti militia recesserunt a Rege, et multa mala per regnum Bohemiae pauperibus et claustralibus intulerunt; et eo tempore Rex nimium eorum auxilio indigebat: Cosmae Prag. Contin. 422.

2) Chron. Colmar. ibid. 43, 4—44, 2; vergl. Austr. Hist. ibid. 327, 53 ff. Der König ſelbſt ſpricht von den Bürgern dieſes Orts, qui per inopinatum nostri exercitus ingressum laesi fuerant graviter et attriti. Urk. im Lager vor Wien 24 Winterm. 1276: Bern. Pez Thesaur. Anecdot. VI, 2, 131, a—132, a. Zeugen: die Erzbiſchöfe Werner von Mainz und Friderich von Salzburg, die Biſchöfe von Würzburg, Freiſing, Regensburg, von Paſſau und Chiemſee, Ludwig und Heinrich Pfalzgrafen bei Rhein Herzoge von Baiern; Heinrich Landgraf von Heſſen, Friderich Burggraf von Nürnberg, die Grafen Albrecht von Hohenberg, Manegold von Nellenburg und Otto von Eberſtein; ac dilecti fideles nostri Otto von Haſelau, Otto von Berchtoldsdorf, Friderich der Truchſeß von Lengenbach et alii.

3) Lichnowsky Geſch. d. H. H. I, 154.

4) Daſ. 155; Kurz Oeſt. unter Ott. I, 40. Vergl. Chron. Colm. ibid. 43, 1 f. und 44, 3.

5) Anon. Leob. ibid, 845, D. Der Friede wurde auf der Donauinſel Camberg verhandelt: vergl. Böhmer Reg. Rud. nach 279.

6) So muß wohl, mit Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 248, des Markgrafen Nennung bei den Verhandlungen verſtanden werden.

7) Australis Histor. ibid. 328, 9—13, übereinſtimmend mit den Urkunden. Unrichtig nennt Palacky daſ. 253 den Biſchof Berchtold von Bamberg, der allerdings auch zugegen war.

Acht, Bann, Verbot, Beraubung, und was immer für Urtheile gegen Otakar König von Böhmen und deſſen Anhänger ausgefällt worden, ſeien zurückgenommen. Zwiſchen den Königen von Rom und von Böhmen ſei vollkommene Eintracht, feſter Friede und aufrichtige Sühne, ohne alle Gefährde; alle Diener der beiden Könige ſeien hierin unbedingt eingeſchloſſen, und ihre Burgen, Veſten, Beſitzungen und Leute, die von dem einen oder dem andern der Könige oder den ihrigen wider Recht weggenommen worden, ſind ihnen unverkümmert zurückzuſtellen. König Otakar von Böhmen verzichte einfach und beſtimmt auf jegliches Recht, das er hatte oder zu haben ſchien auf Land und Leute, Oeſterreich nämlich, Steier, Kärnthen, Krain, die Mark, Eger und Portenau. Fürderhin irre er nicht die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Grafen, Herren[1]), Dienſtmanne und wer es immer ſei, an ihren Beſitzungen, Burgen, Veſten, Rechten und Leuten in den vorgenannten Ländern. Beiderſeits ſollen alle Giſeln, Gefangene und Bürgen frei und ledig ſein. Der römiſche König Rudolf wird, mit Ausnahme der obgenannten Länder und Leute, dem Könige Otakar von Böhmen und ſeinen Kindern[2]) Böhmen, Mähren und alle andern Lehen ertheilen, die ſeine Vorfahren und er ſelbſt vom Reiche nach Recht bisdahin beſeſſen haben. Zu dauernder Befeſtigung von Frieden, Eintracht und Sühne, und damit beide Theile durch aufrichtige Liebe und in vollkommener Freundſchaft ſich enger an einander ſchließen, ſoll der König von Böhmen ſeine Tochter einem Sohne des römiſchen Königs zur Ehe geben: zugleich wird derſelbe die Lande und Beſitzungen in Oeſterreich, die er bisdahin als Eigen oder Lehen beſeſſen oder durch Barſchaft an ſich gebracht hat, dem römiſchen Könige einfach und beſtimmt abtreten, und der letztere ſie ſeinem Sohne für vierzigtauſend Mark Silbers als Heurathsgut[3]) anweiſen; hierbei bleibt den Erzbiſchöfen, Biſchöfen, Grafen, Herren, Dienſtmannen und wer es immer ſei, ihr Recht an den ihnen daſelbſt ledig gewordenen Burgen, Veſten, Beſitzungen und Lehen vorbehalten. Daſſelbe

---

1) barones; ſonſt heißen ſie gemeiniglich nobiles, Freie.
2) infeudabit dominum O. Regem Bohemie et liberos suos.
3) in donationem propter nuptias.

Land ſoll der römiſche König oder ein künftiger Nachfolger um die genannte Summe von dem Sohne löſen, und ſämmtliche Güter ſollen, falls der Sohn ohne Erben ſtirbt, bei dem Reiche verbleiben, ohne daß auf deſſen Gemahlin, die Tochter des böhmiſchen Königs, irgend etwas übergehe. Ebenſo wird der römiſche König eine Tochter dem Sohne des Königs von Böhmen zur Ehe geben, demſelben für die Morgengabe[1]) vierzigtauſend Mark Silbers beſtimmen, und ihm hiefür die Einkünfte von viertauſend Mark zu Pfand ſetzen im Lande Oeſterreich jenſeits der Donau gegen Böhmen, Mähren und Ungarn, mit einziger Ausnahme der Städte Krems und Stein ſammt Zugehör, und unter demſelben Vorbehalte allfälliger Rechte der Obengenannten; ſollte jener Ertrag nicht erreicht werden, ſo iſt das Mangelnde in dem Lande dießſeits der Donau zu ergänzen, nach dem Spruche der vier Schiedleute oder wer an ihre Stelle treten wird, ſowie hinwieder ein Ueberſchuß dem römiſchen Könige und dem Reiche ohne allen Anſtand verbleiben ſoll. Stirbt aber der Sohn des böhmiſchen Königs ohne Erben, ſo verbleibt das gedachte Land jenſeits der Donau als Pfandſchaft bei dem Könige von Böhmen, ohne daß auf deſſen Gemahlin, die Tochter des römiſchen Königs, irgend etwas übergeht; doch ſollen der römiſche König oder ſeine Nachfolger volle Freiheit haben, das Land um vierzigtauſend Mark Silbers von dem böhmiſchen Könige zu löſen. Im Uebrigen wollten die Schiedleute, daß der römiſche König in ſeine Huld und Gnade insbeſondere die Wiener Bürger Paltram und Meiſter Kunrad den Schreiber aufnehme, ſowie überhaupt die Stadt Wien mit allen Bürgern und Leuten, Rechten und Beſitzungen, und daß er ſie nicht ungebührlich beſchweren laſſe, ſie in allen Dingen bei ihren Freiheiten erhalte, und alle wider ſie ausgefällten Urtheile zurücknehme. Ebenſo ſollen Meiſter Ulrich der Schreiber, den der König von Böhmen an der Wiener Kirche vorgeſtellt, ſowie die Schreiber, Capläne und andere Geiſtliche in Oeſterreich, Steiermark und anderswo, welche Kirchen oder Kirchenlehen und andere Beſitzungen innehaben, wider Recht daran nicht geirret

1) dotalitii nomine.

oder des Beſitzthums beraubt werden. Endlich ſoll der König von Ungarn mit den ſeinigen, zu vollkommener Freundſchaft mit dem Könige von Böhmen und den ſeinigen, in die gegenwärtige Vereinigung eingeſchloſſen ſein: Burgen, Städte, Veſten, Rechte und Leute und Gut des Königs von Ungarn, die der König von Böhmen oder die ſeinigen innehaben, werden frei zurückgeſtellt und inskünftige nicht mehr behindert, und ebendasſelbe ſoll von Ungarn gegen Böhmen geſchehen; beide Könige bleiben bei ihren Landmarken und Gränzen, wie ſie von altem her ausgeſchieden ſind. Sollte der eine König Frieden und Vereinigung verletzen, ſo wird gegen ihn der römiſche König dem andern, der Frieden und Vereinigung hält, mit Rath, Hülfe und Gunſt beiſtehen. Dieſen Spruch beſiegelten die Schiedleute[1]; auch der Landgraf Heinrich von Heſſen, der den Verhandlungen beigewohnt, hieng ſein Siegel an[2].

Der Schiedſpruch erfolgte in Gegenwart und unter Zuſtimmung der Erzbiſchöfe Werner von Mainz und Friderich von Salzburg, und der Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Leo von Regensburg, Peter von Paſſau, Kunrad von Freiſingen, Bruno von Brixen, Dietrich von Gurk und Johannes von Chiemſee. Von den beiden Königen Rudolf von Rom, der ſeinen zweiten Sohn Hartman, und Otakar von Böhmen, welcher ſeine Tochter Kunegundis zur Vermählung beſtimmte[3], wurde, wie ſie ihren Streit um die Fürſtenthümer oder Lande Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain, die Mark, Portenau und Eger, und um die Dienſtmanne, Rechte und derſelben Lande Zugehör an die vier geiſtlichen und

---

1) Urk. im Lager vor Wien 21 Winterm. 1276: Pertz Monum. Germ. IV, 407 f.; Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 200; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 126 im Auszuge.

2) Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 255 that er dieſes, „wie es „ſcheint, als Obmann". Hiervon iſt in dem Spruche nicht die mindeſte Spur; vielmehr wird der Landgraf erſt hinter dem Datum des Briefes, und gleichſam nur als Zeuge, erwähnt.

3) Der Abdruck bei Pertz gibt auch den böhmiſchen Königsſohn Wenceſlaw, ohne jedoch deſſen Braut zu nennen; bei Lichnowsky erſcheint keiner dieſer beiden Namen.

weltlichen Fürſten geſetzt hatten[1]), ſo nunmehr deren von den neun Erzbiſchöfen und Biſchöfen gebilligter Ausſpruch beſtätigt[2]) und für ſich und ihre Nachfolger verbindlich erklärt[3]). König Otakar aber erſchien im Lager vor Wien, beugte ſein Knie vor dem römiſchen Könige Rudolf, und empfieng, nachdem er als Fürſt und Vaſall desſelben in Gegenwart vieler geiſtlichen und weltlichen Herren den Huldigungseid geleiſtet, die Belehnung mit dem Königreiche Böhmen, der Markgrafſchaft Mähren und den übrigen Reichslehen ſeiner Vorfahren[4]). Darüber, daß gemäß dem Friedensvertrage[5]) König Otakar von Böhmen einfach und beſtimmt auf die obengenannten Fürſtenthümer und Lande und die ihm in denſelben durch Kauf, Tauſch, Lehen oder wie immer zuſtehenden Beſitzungen und Rechte öffentlich verzichtete, und daß hinwieder der römiſche König Rudolf ihn mit Böhmen, Mähren und den andern angeſtammten Reichslehen freudig[6]) belehnte, ſtellten Biſchof Leo von Regensburg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Heinrich Landgraf von Heſſen, als welche alles mitangeſehen, den Verhandlungen beigewohnt, und im Vereine mit den Biſchöfen Berchtold von Würzburg und Bruno von Olmütz, dem Markgrafen Otto von Brandenburg und Friderich Burggraf von

---

1) prout hec in instrumentis super eo confectis plenius continentur. Dieſe Anlaßbriefe ſcheinen nicht mehr vorhanden zu ſein.

2) Der Spruchbrief iſt wörtlich eingerückt.

3) Der beiden Könige gemeinſame Urk. im Lager vor Wien 26 Winterm. 1276: Pertz Monum. Germ. IV, 408 f.; Lichnowsky Reg. CLXI; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 127. Mit den Königen ſiegeln auch die vier Schiedleute und der von Heſſen.

4) Urk. im Lager vor Wien 25 Winterm. 1276: Lünig Corpus Juris Feudal. Germ. I, 553. — Ueber den Frieden und die Belehnung vergl. Austral. Histor. apud Freher I, 328, 13—35; Chron. Colmar. apud Urstis. II, 44, 16—37; Cosmae Prag. Contin. apud Scriptor. Rer. Bohem. I, 421 f.; Anon. Leob. apud H. Pez I, 845, C und D; Chron. Salisburg. und Chron. Cl. Neoburg. ibid. 375, B und 466, C. Die Angaben der beiden letzten Zeitbücher ſind ſehr dürftig, weit umſtändlicher berichten die erſtern; in der Hauptſache ſtimmen ſie mit den Urkunden überein, wenn auch nicht alle Nebenumſtände angegeben und die jedesmal angegebenen überall richtig ſind. — Nach den Ann. Colmar. apud Urstis. II, 13, 31 wird der Streit am 26 Winterm. (crastino S. Catharinae) beigelegt.

5) Er iſt hier nicht wörtlich aufgenommen, ſondern es werden nur die beiden Hauptpuncte desſelben angegeben.

6) hylariter.

Nürnberg[1]) den Frieden vermittelt hatten, unter ihren Siegeln einen beſondern Zeugnißbrief aus[2]). Inzwiſchen öffnete die Stadt Wien ihre Thore dem römiſchen Könige[3]); König Otakar rückte aus dem Felde[4]).

Hierauf vernahm König Rudolf den Rath ſeiner geiſtlichen und weltlichen Fürſten, ſowie der Grafen, Herren und Dienſtmanne von Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain, und ordnete zu Wiederherſtellung des guten alten Zuſtandes, um Vorkommenheiten in das Beſſere zu wenden, und um einem jeglichen ſein Recht zu verſchaffen, folgenden Landfrieden an: Ueber allen Schaden, der, während des Kriegs der Könige von Rom und von Böhmen, in dem Urluge[5]) entweder auf Rudolfs Befehl oder durch Muthwillen[6]) ſeiner Diener, von dem Anfange deſſelben

---

[1]) Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 255, Anm. 318, wird der Burggraf, der hier genannt iſt, im Friedensbriefe ſelbſt gar nicht erwähnt, „vielleicht aus Rückſicht für Otakar, der in ihm ſeinen Hauptfeind ſah" (ſ. die Anm. 6 auf Seite 104). Allein dieſe Feindſchaft iſt aus der frühern Darſtellung nicht erſichtlich, und Friderich erſcheint bei ſpätern Verhandlungen mit Otakar.

[2]) Urk. Wien 30 Chriſtm. 1276: Pertz Monum. Germ. IV, 409; Gerbert Cod. Epist. Anctar. Dipl. 201; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 128. — Damit hängt wohl folgendes Begehren Otakars zuſammen. Preterea (ſ. die Anm. 7 auf Seite 188) priuilegia nostra super approbacione promulgacionis arbitrii, sicut vestre patere potest magnificencie, uobis tradidimus; sed vestra, que nobis debentur, nondum sunt nobis uicaria uicissitudine assignata. Et idcirco maiestatis vestre preeminenciam duximus attentius exorandam, quatenus nobis dicta priuilegia exhiberi faciatis; necnon et illa concedat, quibus rati contineatur habicio singularum et omnium libertatum ac iurium, quas et que progenitores nostri Reges Bohemie a predecessoribus vestris Romanorum Regibus et Imperatoribus habuerunt, per . . . (der Name fehlt) nobis eadem priuilegia absque more dispendio transmittentes: Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 57.

[3]) Austral. Histor. apud Freher I, 328, 20 f. Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 139 hat noch zwei Urk. des römiſchen Königs im Lager vor Wien vom 27 und 28 Winterm. 1276 verzeichnet. Bei Böhmer und Lichnowsky iſt die erſtverzeichnete Urkunde Rudolfs aus Wien vom 1 Chriſtm. 1276.

[4]) Ibid. 36.

[5]) in bello publico.

[6]) motu proprio.

bis zur gegenwärtigen Auskündigung[1]) verübt worden iſt, haben die Richter keine Gewalt zu richten; ſondern es ſteht bei des Königs Gnade, wie er ſeinen Dienern ihren Schaden vergüte. Haben dagegen die Diener des einen oder andern der beiden Könige ſich wechſelſeitig geſchädigt, ſo haben die Richter darüber zu richten nach des Landes bewährtem Herkommen. Ebenſo richten ſie über allen an Gotteshäuſern und Spitälern, an Witwen, Waiſen und andern armen Leuten, die an dieſem Kriege keinen Theil genommen, verübten Schaden; doch mögen die Verletzten nicht allzu ſchwierig ſein, wenn die Schädiger ſich mit ihnen vergleichen wollen, und einen ſolchen Vergleich ſollen die Richter nicht hindern, vielmehr nach Kräften getreulich fördern. Jeder, der vor den Richter geladen wird, vor welchem die Sache walten ſoll, hat für des Richters Ladbrief dem Schreiber nur vier Pfenninge zu geben[2]); leugnet einer ſeine Vorladung, ſo ſoll er es mit einem Eide beweiſen, ſonſt gilt er für vorgeladen. Was vor dem zuſtändigen Richter unter Beobachtung der Rechtsordnung entſchieden worden iſt, behält fürderhin volle Gültigkeit; was aber durch Gewalt, Furcht, und durch Zwang des Königs von Böhmen, der Landherren[3]) oder königlichen Statthalter[4]) entſchieden ward, entbehrt aller Gültigkeit und ſoll nach des Landes bewährtem Rechte und Herkommen ſeine endliche Erledigung erhalten[5]). Hat einer zu jener Zeit, als kein Gericht im Lande war, ſein Recht zu verfolgen unterlaſſen, ſo ſoll ihm der Lauf der Zeit und die Ausnahme der Verjährung[6]) keinen Eintrag thun, wenn er nunmehr ſein Recht verfolgen will. Hat einer wiſſentlich einen vor Gericht eines Verbrechens geſetzlich Ueberwieſenen in ſeine Wohnung aufgenommen, ſo ſoll er, wenn er nicht durch einen Eid ſeine Unſchuld darzuthun vermag, an des Beklagten Statt dem Kläger genugthun, gleichwohl den Ueberwieſenen unverzüglich

1) videlicet a festo Nativitatis S. Joh. Baptiste a. D. 1276 usque ad presentium publicationem. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 153.

2) Vergl. auf Seite 97 zwiſchen Anm. 2 und 3.

3) vel aliorum maiorum terre.

4) vel gerentium vicem Regis.

5) ad statum debitum reducetur.

6) cursus temporis et prescriptionis exceptio.

herausgeben, und dem Richter nach des Landes bewährtem Herkommen büßen. Niemand ſoll die Fürſten, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte, Pröpſte oder andere Prälaten, die Grafen, Herren, Dienſtmanne oder wer es immer ſei, daran hindern daß ſie mit ihren Vaſallen, Eigenleuten und andern Unterthanen, thun was ſie für nützlich erachten und was der Billigkeit gemäß iſt[1]. Niemand ſoll eines andern Eigenleute oder ſolche, die unter einem andern Rechtstitel jemand angehören, wider des Herrn Willen aufnehmen und behalten; doch daß den Städten, Märkten[2]) oder andern Gemeinden jene Freiheiten und Rechte geſichert bleiben, die ihnen aus des Reiches Gnade, von den Landesfürſten und nach altbewährtem Herkommen zuſtehen. Leugnet der Aufgenommene ſeine Hörigkeit[3]) nicht, ſo ſoll ihn der Aufnehmende, wenn er vom Richter auf des Herrn Verlangen aufgefordert wird, unverzüglich herausgeben und zurückſtellen; ſonſt erlegt er zur Strafe zehen Pfund und büßt gleichwohl fünf Pfund dem Richter, der ihn zur Bezahlung anhalten wird. Leugnet aber der Aufgenommene, ſo hat für denſelben jener, der ihn aufgenommen, vor dem zuſtändigen Richter nach Ordnung des Rechts zu antworten; in beiden Fällen[4]) iſt der Herr, wenn der Eigene bei hängendem Streite[5]) ihm begegnet, vollkommen befugt ihn anzuhalten oder gefangenzunehmen, und unterliegt hiefür keiner Strafe. Ebenſowenig ſoll jemand eines andern Leute unter dem Namen Mundman behalten; wer es thut und, von dem Herrn aufgefordert, den Aufgenommenen nicht freigibt oder losläßt, bezahlt dem Herrn fünf Pfund und der Richter wird ihn zur Zahlung und zur Freigebung anhalten. Gegen Todtſchläger ſollen die Richter von den nächſten Weihnachten auf ein Jahr[6]) nicht einſchreiten, und in der Zwiſchenzeit mögen die Thäter die Sühne der An-

1) quod viderint expedire, et quod fuerit consonum rationi.

2) municipiorum.

3) se domino attinere.

4) leugnet der Aufgenommene, oder nicht.

5) causa pendente.

6) Alſo bis 25 Chriſtm. 1277. Es verſteht ſich, daß nur ſolche Todtſchläge gemeint ſind, die während des nunmehr beendigten Krieges geſchehen ſind.

verwandten ſuchen[1]; ſonſt ſoll dem Kläger Recht werden. Pfändungen oder andere Beſchwerungen[2]) ſollen gegen niemand ohne Ermächtigung des zuſtändigen Richters vorgenommen werden; wer dawider handelt, iſt nach des Landes Recht und Herkommen zu beſtrafen. Alle zu Waſſer und zu Land neueingeführten Mauthen, Zölle, Abgaben und Weggelder[3]), ſind aufgehoben und gänzlich abgeſchafft, wogegen die alten nach der Lande althergebrachter Uebung in ihrer Kraft verbleiben; wer dawider handelt, hat des Reiches Huld verloren und wird nach des Königs eigenem Ermeſſen[4]) beſtraft. Niemand ſoll zum Nachtheil eines andern auf eine Meile[5]) ein Schloß erbauen oder eine Veſte; wo es geſchieht, ſollen die Richter ſie niederbrechen. Alle, welche gegen[6]) Rechtsordnung und ohne gültige Urſache durch den König von Böhmen oder wen immer Zerſtörung ihrer Schlöſſer oder Veſten erlitten haben, erhalten die freie Befugniß zu Wiederaufbau und Befeſtigung; zugleich ſind alle Verbote[7]), die der genannte König oder wer immer gegen Befeſtigung von Schloß oder Stadt[8]) erlaſſen hat, gänzlich zurückgenommen. Schlöſſer aber und Veſten, die gemäß Urtheil und Rechtsordnung zerſtört worden ſind, dürfen nur mit des Königs beſonderer Erlaubniß wiedererrichtet werden; wo ſie bereits erbaut ſind, ſollen die Richter ſie niederbrechen. Ueber alles andere ſoll nach der einzelnen Lande Recht und bewährtem Herkommen, nach den Freiheiten der weltlichen und geiſtlichen Fürſten, der Grafen, Herren, Dienſtmanne und anderer wer ſie immer ſeien, durch die zuſtändigen Richter gemäß Rechtsordnung entſchieden werden; ſich unverbrüchlich daran zu halten, ward den Landrichtern bei ſchwerer Ahndung eingeſchärft. Dieſer Landfriede, der von dem Tage der Auskündigung ſeinen Anfang nimmt, ſoll bis Weihnachten und dann fünf Jahre

1) homicide componant amicabiliter cum offensis.
2) alie iniurie.
3) mutas, thelonea, vectigalia et pedagia.
4) quod nostra providentia dictaverit.
5) infra leucam.
6) preter (nicht propter) iuris ordinem.
7) inhibitiones.
8) de non muniendis castris vel municipiis.

ununterbrochen dauern[1]), und keiner ſich desſelben zu erfreuen haben, der nicht in den nächſten fünf Wochen[2]) ihn beſchwört; entſteht Zweifel ob einer geſchworen habe, ſo mag ein ſolcher mit jemand, der geſchworen hat, durch ſeinen und des andern[3]) Eid es beweiſen[4]).

Auf die Bitte der Dienſtherren und der Landleute[5]) zu Steier beſtätigte König Rudolf das, denſelben durch die Herzoge Otakar von Steier und Leupold von Oeſterreich ertheilte, Landrecht[6]) in folgenden Beſtimmungen: Wenn ein Steierer eine aus Oeſterreich oder ein Oeſterreicher eine aus Steier heurathet, ſo gelten fürder für ihn Recht und Gewohnheit des Landes, in welchem er lebt und ſeinen Wohnſitz erwählt; jeder mag ſeinen Sohn oder ſeine Tochter frei an wen er will verheurathen, und der Mißbrauch früherer Landesfürſten, Zwang bei Verheurathungen auszuüben, bleibt gänzlich aufgehoben; ſtirbt ein Steierer ohne letzten Willen[7]), ſo folgt in dem Beſitzthume deſſen Leibeserbe oder der nächſte Blutsverwandte[8]). Entſteht unter Steierern ein Streit, ſo ſoll, wo ehrbare Zeugen vorgeführt werden, kein Zweikampf[9]) Statt finden; ein Streit um Güter ſoll vor den geſetzten Richtern[10]), nach Ausſage der Zeugen, der Rechtsordnung gemäß

---

1) Alſo bis zum 25 Chriſtm. 1281.

2) infra Epiphanyam Domini (6 Jänner 1277).

3) socii.

4) Urk. Wien 3 Chriſtm. 1276: Pertz Monum. Germ. IV, 410 f. — Aus einer Urk. Wien 3 Chriſtm. (3 Non. Dec.) 1276 (vergl. die Urk. Anm. 10 auf Seite 178) gibt Oefele Rer. Boic. Scriptor. I, 717, a folgende Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Leo von Regensburg, Peter von Paſſau, Kunrad von Freiſingen, Heinrich von Trient, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; Graf Meinhard von Tirol, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Hugo von Werdenberg, Friderich von Leiningen, Ulrich von Heunburg, Heinrich von Pfannberg und Eberhard von Catzenelnbogen.

5) ministeriales et comprovinciales. Dienſtherren nennen ſich die erſtern in den teutſchen Urkunden des 13 Jahrhunderts ſelbſt.

6) iura et consuetudines approbatas.

7) ab intestato.

8) haeres eius, vel qui in consanguinitatis linea ei proximus fuerit.

9) duellum vel probatio per campionem.

10) coram statutis iudicibus.

entſchieden werden. Bei den Lehen [1]) bleibt die Beſchwerde, welche gemeiniglich Anfall genannt wird, gänzlich abgeſchafft. Die Töchter folgen in den Gütern ihrer Väter, wenn kein männlicher Erbe vorhanden iſt. Lehengüter, die von einer andern Herrſchaft herrühren, ſollen, auch wenn ſie der Landesherr als Eigen an ſich kauft, dennoch dem, der ſie zu Lehen trägt, belaſſen werden. Die Dienſtherren und ihre Mitlandleute mögen ihre Güter verkaufen oder vergaben. Das Herzogthum Steier und die Bewohner desſelben ſeien frei von den Forderungen und Beſchwerungen, welche die öſterreichiſchen Amtleute zu machen und einzuführen pflegten [2]). Jeder Steierer mag auf ſeinem Grunde eine Kirche bauen, oder von ſeinen Gütern an Kirchen verwenden. Die Eigenleute oder wer auf den Gütern der Dienſtherren und Mitlandleute wie immer ſitzt ſollen, wenn ſie in die gefreieten Städte oder Märkte [3]) eben dieſer Freiheit wegen ohne Erlaubniß ihrer Herren flüchten, denſelben mit ihrem Gute zurückgegeben werden. Alle Mauthen in Steiermark, welche ungebührlich erhöhet waren, ſollen auf den Ertrag herabgeſetzt werden, wie er unter Herzog Leupold beſtand; kein Landesfürſt ſoll darüber hinauf die Forderungen erhöhen. Auch die Münze, welche zum Nachtheil der Landesbewohner die Habſucht alljährlich neuzumachen pflegte, darf fürderhin von keinem Landesfürſten ohne gemeinſamen Rath der bedeutendern Dienſtherren [4]) erneuert werden, und ſooft ſie neu wird, ſoll ſie fünf Jahre lang bei dem erſten Gewichte verbleiben. Kein künftiger Fürſt darf einen Dienſtherrn, der nicht eines Verbrechens überwieſen iſt oder es freiwillig eingeſtanden hat, mit Umgehung der Rechtsordnung [5]) gefangennehmen oder in Kerker und Banden halten; denn er bedenke, daß er durch gewaltſame Handanlegung den Reichsfrieden bricht und nach römiſchem Rechte

---

1) in beneficiis. Die übrigen Güter heißen bona oder praedia.

2) ab exactionibus et gravaminum molestiis, quae per praecones Austriae fieri et inferri solebant. Man ſieht, daß die ſogenannten „neuen „Fünde der öſterreichiſchen Vögte“ aus ſpäterer Zeit ſchon eine alte Klage ſind.

3) ad civitates vel villas forenses.

4) sine consilio communi ministerialium maiorum.

5) praetermisso iuris ordine.

zu beſtrafen iſt[1]). Indem König Rudolf den Dienſtmannen und übrigen Getreuen in der Steiermark dieſe Rechte beſtätigte, und ſie, welche das Joch der Unterdrückung und Ungerechtigkeit abſchüttelnd ſich vertrauensvoll an das Reich gewendet[2]), in ſeinen und desſelben ausſchließlichen Schirm aufnahm[3]), ertheilte er ihnen zu gleicher Zeit eine doppelte Zuſage. Sollten ſie an den König je das Verlangen ſtellen, daß er das Herzogthum aus ſeinen und des Reiches Handen einem Fürſten übergebe, den er hiezu für würdig halte, ſo werde er zu der Ehre dieſes Fürſtenthums nur einen ſolchen erheben, zu welchem der größere und beſſere Theil der Landherren ihm rathe; indem er nicht wolle, daß ihnen, wenn ſie aus billigen Gründen widerſtreben und gegen ihren Willen, ein ihrem Zuſtande unziemendes Joch neuer Herrſchaft auferlegt werde. Wofern ein künftiger Fürſt von den Dienſtherren den Eid der Treue fordere, ſo ſollen ſie zu Leiſtung desſelben nicht gebunden ſein, bevor der Landesherr mit einem leiblichen Eide gelobe, die gegenwärtige Handveſte in allen und jeden Stücken aufrechtzuhalten[4]). Auf die Uebertretung dieſes Beſtätigungsbriefes ſetzte der König die Strafe von hundert Pfund Goldes[5]).

---

1) sciens et reputans pro constanti, (propter) huiusmodi violentam iniectionem manuum se pro pace Imperii violata romanis legibus puniendum.

2) iugum oppressionis et iniustitiae declinando, quod maiestatem nostram et Imperii enormiter offendebat, des Reiches iustum et dulce dominium totis affectibus sunt amplexi. Vergl. die Urk. Anm. 2 auf Seite 156.

3) sub nostram et Imperii recipimus tuitionem, ut nonnisi a nobis, Imperatoribus et Regibus successoribus nostris perpetuo teneantur.

4) praesenti praecipimus sanctione, ut, dum princeps, qui pro tempore fuerit, a ministerialibus Stiriae fidelitatis exigit iuramentum, ipsi ad praestationem huiusmodi sacramenti minime constringantur, donec princeps et dominus corporali suo iuramento promittat, se praesens privilegium in omnibus et singulis suis articulis servaturum.

5) Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Kunrad von Freiſingen, Peter von Paſſau, Leo von Regensburg, Heinrich von Trient, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Meiſter Gotfrid Propſt zu Marienſal (Soliensis), des königlichen Hofes oberſter Schreiber, Friderich Burggraf von Nürnberg, die Grafen Hugo von Werdenberg, Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Leiningen. — Urk. Wien 20 Hornung (10 Kal. Martii) 1277: Ludewig Reliq.

Richter der Steiermark waren Heinrich Graf von Pfannberg und der Edle Friderich von Pettau[1], Landrichter in Oeſterreich Otto von Haſelau und ob der Ens Ulrich von Capellen[2]. Die zum Herzogthum Oeſterreich als Reichsfürſtenlehen gehörenden vier Beamtungen trugen Heinrich von Kunring der jüngere zu Weitra als Marſchalk[3], als Truchſeß Ulrich von Pilichdorf[4], Leutold von Kunring der Schenk[5] und der Kämmerer Otto von Berchtoldsdorf[6]. Unter den zahlreichen edeln Grundeigenthümern waren die Kunringe, in Oeſterreich und Steier begütert, keineswegs die unbedeutendſten. Von Hadmars drei Söhnen[7] hatte ſowohl Albero der älteſte, der ſich von Dürnſtein nannte, als Heinrich der jüngſte, welcher von Weitra den beſondern Namen führte[8], jeder ebenfalls drei Söhne[9]: Leutold der Schenk und

---

IV, 258—263, wo jedoch decimo vor Kal. weggelaſſen iſt; Steyerer Addit. 125 ff., der den Brief teutſch gibt, hat das volle Datum. Böhmer Reg. Rud. 328 gibt den 18 Hornung.

1) Urk. (des Königs für die Carthäuſer von Seiz) Wien 10 Jänner 1277: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 134, a.

2) S. die ſpäter vorkommende Urk. 11 Heum. 1283; wegen des Haſlauers ſ. noch die Urk. der Anm. 6. Nach dem Auszuge bei Böhmer Reg. Rud. 370 nennt die Urk. der Anm. 15 auf Seite 178 den Kunrad von Pilichdorf als Landrichter.

3) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 146.

4) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 174, und Urk. 5 April 1277 bei Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 561 f.

5) Die Urk. Anm. 2, und die unten folgende vom 12 Herbſtm. 1277.

6) Die Urk. Anm. 2, und Anm. 4 (die erſtere). Derſelbe Otto als Kämmerer urkundet ſchon im Jahre 1259; eben dieſer, und Her Otto von Haſlau als iudex prouincialis, ſind Zeugen in einer Urk. vom 22 Heum. 1262: Chmel Notizenblatt 1843, S. 67 ff.

7) Albero, cuius tunc celebravimus (für celebrandas) nuptias, Hadmar und Heinrich. Urk. (ihres Vaters Hadmar) Weitra 10 Winterm. 1208: Ludewig Reliq. IV, 31 f. Denſelben Hadmar und ſeine drei Söhne nennen mehrere Urk. vom J. 1198—1224 bei Chmel Notizenblatt, Nov. 1843, Reg. Herz. Leup. 7, 8, 33, 42, 46, 47, 51 und 125; vergl. Chmel daſ., Juli 1843, Reg. Herz. Frid. 1 und 4 (J. 1230 und 1231).

8) dominus Albero de Türnstein et frater eius dominus Heinricus de Witra. Urk. 1258: Ibid. 55 f.; dominus Albero de Chuenring et dominus Heinricus frater suus. Urk. (des Truchſeßen Albero von Feldsberg) Heimburg 25 Weinm. 1259: Ibid. 43 f.

9) Hadmar, Heinrich und Albero ſind Söhne Heinrichs; Albero halte ich für den Vater der Brüder Leutold, Heinrich und Albero.

Heinrich, aus der Ehe des erſtern, hatten zu Gemahlinnen Agnes und Adelheid Töchter des Truchſeßen Albero von Feldsberg[1]; Heinrich der Marſchalk, Sohn Heinrichs von Weitra, war vermählt mit Agnes, einer außerehelichen Tochter des Königs Otakar von Böhmen[2]. König Rudolf ließ ſie ungekränkt bei Beamtung und Beſitz. Nur weil die Dienſtmanne jetzt ihm und dem römiſchen Reiche unmittelbar unterworfen waren[3], mußten die Lehengüter, welche verkauft oder ſonſt veräußert wurden, vorerſt an des Königs Hand aufgegeben werden und giengen an ſeinen Hof als des Landesfürſten[4]. Von Rudolf erhielt der Kämmerer Otto von Berchtoldsdorf mit ſeinen Söhnen Vergünſtigung um Eigen und Lehen[5], ſowie Otto von Haſelau, der an des Königs Weinbedarf zwanzig Fuhren lieferte, die Pfandſchaft des Gerichts zu Fiſchamend[6]. Dasjenige zu Hadersdorf verlieh König Rudolf auf Wiederruf den Dienſtmannen Kunrad und Irnfrid von Buchberg und Cadold von Falkenberg[7]. Auch die weltlichen Fürſten und die Grafen blieben nicht unberückſichtigt. Dem Pfalzgrafen

1) Den Brüdern Leutold und Heinrich von Kunring, ihrem Schwager Ulrich von Pilichdorf, ihren Frauen und Geiſela einer vierten Tochter des verſtorbenen Truchſeßen, verlieh Biſchof Leo von Regensburg das ſeiner Kirche heimgefallene Beſitzthum (unum Luz, qui incipit sub castro Velsperch, et protenditur usque in fluvium Tey sub castro Heidberch, et ex alio latere ascendendo); doch werden 16 Lehen vorbehalten. Urk. Wien 10 Jänner 1277: Ried Cod. Episcopat. Ratisbon. I, 543 ff. Zeugen: Heinrich der Marſchalk von Weitra, Erchenger von Landeſere, Kunrad von Potendorf, Heinrich genannt Huntel, Otto von Haſelau, Otto von Berchtoldsdorf, —.

2) Ludewig ibid. 66, 131 f. und 61.

3) nos suos fideles, tunc sibi et Romano Imperio immediate subiectos: die Urk. Anm. 2 auf Seite 171.

4) An das Kloſter Zwetl werden drei, vom Markgrafen Herman von Baden als Herzog von Oeſterreich ertheilte, Lehen verkauft: resignata ea prius ad manus serenissimi Regis Rom. Rudolfi, ad quem praedicta provincia constat liquide devoluta. Urk. Wien in Curia Principis 17 Heum. 1277: Ludewig Reliq. IV, 120. Zeugen: dominus Heinricus marscalcus Austrie, dominus Leutoldus de Tyrnstein, Otto de Tyrnstein.

5) Urk. (daß er in ſeine Reichslehen andere Lehenträger einſetzen möge) im Lager vor Wien 3 Winterm. 1276, und Wien (ſeine und ſeiner Söhne Belehnung mit dem Kämmereramte) 24 Weinm. (und 24 Winterm.) 1277: Lichnowsky Reg. Rud. 357, b, 462, b (und 473, b).

6) Urk. Wien 8 Jänner 1278: Daſ. 484, b.

7) custodiam patibuli. Urk. Wien 6 Mai 1278: Daſ. 503.

Ludwig bei Rhein, als des Reiches unerſchütterlichen Säule, gab Rudolf verſchiedene heimgefallene Güter zu Lehen[1]; das Schloß Meichau verpfändete er für ſechshundert Mark Silbers dem Grafen Albrecht von Görz[2], und Graf Meinhard von Tirol, Albrechts Bruder, übernahm beim Könige die Bürgſchaft[3].

Nicht minder bedachte König Rudolf die Gotteshäuſer und Städte[4]. Vielen Gemeinden in Oeſterreich und zu Steier beſtätigte er die von frühern Fürſten erhaltenen Freiheiten[5], oder er ertheilte ihnen neue Rechte[6]. Den Bürgern von Freiſtadt, deren Ergebenheit der König anerkannte[7], gewährte er die Vergünſtigung, daß alle Kaufleute, woher immer ſie in ihre Stadt kommen, gehalten ſeien daſelbſt ihre Waren niederzulegen[8], und wollte daß zu Waſſer und zu Land alle ihnen von den Herzogen Leupold und Friderich verliehenen Freiheiten und Rechte aufrecht erhalten werden[9]. Zur Belohnung der Treue und an die Befeſtigung ihrer Stadt verlieh der König Rudolf der Gemeinde zu Krems den Brückenzoll[10]. Die Freiheit von Mauth und Zoll

---

1) Urk. Wien 16 März 1277: Daſ. 405, b.

2) Urk. Wien 24 Jänner 1277: Daſ. 378.

3) Urk. Wien 2 Weinm. 1277: Daſ. 460.

4) Es kann hier eine einläßliche Darſtellung auch nicht verſucht werden, und nur Einzelnes iſt zu berühren. Zwar hat Lichnowsky viele Urkunden verzeichnet, dagegen wenige verarbeitet; Kurz ſammelte manche Züge zu einer Schilderung der öſterreichiſchen Zuſtände im 13 Jahrhunderte. Allein bevor nicht die zahlreichen Häuſer der Dienſtherren mit ihren Rittern, Eigenleuten und Beſitzungen, die vielen Stifter und Gemeinden erforſcht und urkundlich dargeſtellt ſind, iſt wie anderwärts ſo auch hier an keine gründliche Geſchichte zu denken. Ludewig Reliq. IV enthält ſehr Vieles, insbeſondere auch für die Kunringe; die Anfänge des Kloſters der Predigerinnen zu Minnebach (Imbach) beleuchtet Chmel Der öſterr. Geſchichtsf. I, 533 — 565 u. II, 559 — 575.

5) Urk. (für Tuln) im Lager vor Wien 30 Weinm. 1276, und Wien (für Judenburg) 19 Jänner, (für Fürſtenfeld) 24 Hornung, und (für Bruck an der Mur) 23 Auguſtm. 1277: Lichnowsky Reg. Rud. 356, 376, 401, b und 452, c.

6) Urk. (für Eggenburg, welche Stadt Wiener Recht bekommt) Wien 13 Auguſtm. 1277: Daſ. 452, b. Von Wien ſelbſt wird ſpäter die Rede ſein.

7) quorum erga nos est devotio manifesta.

8) ut ibidem debeant deponere merces suas. Sie erhielten alſo ein ſogenanntes Stapelrecht.

9) Urk. Wien 26 Heum. 1277: Kurz Oeſterr. unter Ottok. II, 262.

10) Urk. Wien 12 Brachm. 1277: Lichnowsky Reg. 436.

durch Oeſterreich, Steier und Kärnthen beſtätigte und erneuerte er den Kaufleuten von Neuſtadt[1]), und erklärte die Bürger, gleich den Rittern, für lehenfähig[2]); ebendieſelben, welchen der König tauſend Pfund Pfenninge ſchuldig geworden, wies er um dieſe Summe auf den Schlagſchatz der Wiener Münze an[3]). Zwei Bürgern von Marburg ſtellte er um hundertfünfzig Mark Silbers einen Pfandbrief auf drei Dörfer aus[4]). Um die Juden in Oeſterreich, gleich allen andern dem römiſchen Reiche Unterſtellten, an deſſen Huld und Wohlwollen Theil nehmen zu laſſen, ordnete König Rudolf nach dem Vorgange des Herzogs Friderich ihre Verhältniſſe gegen die Chriſten und unter ſich ſelber ſo, daß um Pfandſchaft und Schuld, um Forderung und Wucher[5]), im Handel und Verkehr, zu Hauſe und bei der Schule, über Sachen des Glaubens wie über Mißhandlung und Verwundung beſtimmte Vorſchriften aufgeſtellt, Strafen an Leib und Gut feſtgeſetzt, und Beurtheilung und Ertrag, wo der gewöhnliche Richter der Stadt und der eigene Judenrichter keine Befugniß hatten, dem oberſten Landeskämmerer oder auch dem Könige ſelbſt vorbehalten wurden[6]).

1) Urk. Wien 7 Jänner und Neuſtadt 1 Chriſtm. 1277: Daſ. 372 und 476; letztere bei B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 132, b. Zeugen des letztern Briefes: die Biſchöfe Peter von Paſſau und Wernhard von Seckau, Herzog Albrecht von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Fürſtenberg und Heinrich von Freiburg.

2) Urk. Neuſtadt 22 Winterm. 1277: Lichnowsky daſ. 471 (fehlt bei Böhmer).

3) Urk. Wien 10 Hornung 1277: Daſ. 385.

4) Urk. Wien 18 Hornung 1277: Daſ. 395.

5) Statuimus ut et Judaei de talento (vom Pfunde), per singulas hebdomadas, nonnisi octo denarios percipiant in usuris. Da das Pfund 20 Schillinge und jeder Schilling 12 Pfenninge hat, ſo ſind 8 Pfenninge Wochenzins vom Pfunde gerade der dreißigſte Theil des Hauptgutes.

6) Urk. Wien 4 März 1277: Kurz Oeſterr. unter Ottok. II, 185—189. Zeugen (da ſie Kurz weggelaſſen hat, mitgetheilt von Chmel aus Wien): Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Leo von Regensburg, Wernhard von Seckau, ... von Freiſingen, ... von Gurk und Johannes von Chiemſee; die Grafen Friderich von Leiningen, E. von Catzenelnbogen, Hugo von Werdenberg, H. von Weilnau, M. von Nellenburg und Burgh. von Hohenberg; die Getreuen Otto von Haſelau, Otto von Berchtoldsdorf der Kämmerer in Oeſterreich, Ulrich von Pilichdorf der Truchſeß in Oeſterreich, Heinrich von Kunringen der Marſchalk, und Friderich der Truchſeß von Lengenbach.

Hinwieder, in Beherzigung daß Gottes Gnade ihn berufen, das chriſtliche Reich an ſeiner Statt zu verwalten auf Erden[1]), ſchirmte er den Tag des Herrn vor Entheiligung[2]), und verordnete daß der Markt zu Kloſterneuburg, welchen König Otakar vom Montage auf den Sonntag geſetzt hatte, wieder auf den Montag verlegt werde[3]). Viele Stifter und Gotteshäuſer in Oeſterreich, Steier und Kärnthen erhielten durch König Rudolf des Reiches Schirm, oder Beſtätigung von Freiheiten, Rechten und Beſitzthum[4]). Den Ciſtercerfrauen zu S. Nicolaus in Wien, deren Kloſter des Landes Biſchof Peter von Paſſau kurz vorher geweihet hatte[5]), beſtätigte der König die Freiheiten ihres Ordens[6]). Den Brüdern des Teutſchhauſes zu Gräz erlaubte er eine Schule anzulegen, und nahm die Schüler derſelben in ſeinen Schutz[7]). Dem Gotteshauſe zum heiligen Kreuze ertheilte Rudolf für deſſen

---

1) Cum ea, quae ad Illius cultum pertinere noscuntur, qui nos sua gratia in partem suae sollicitudinis vocare dignatus est, ut videlicet Regnum Christiana religione suae ditioni subiectum loco et nomine ipsius gubernare et regere debeamus in terris, toto nisu totoque posse fideliter prosequi et ampliare non immerito proponamus: ecce —.

2) ob reverentiam diei Dominicae.

3) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 159.

4) Admont, Vorau, Ardacker, Märenberg, Seckau, Wilhering, Baumgartenberg (Böhmer gibt die Urk. zweimal: Reg. Rud. 332 und 374), Traunkirchen, Victring, Lilienfeld, Lambach, die Teutſchbrüder und Spitalbrüder, und andere. Urk. vom 30 Weinm. 1276 bis 18 Weinm. 1277: Lichnowsky und Böhmer Regeſten. Auch Marienberg bei Güns in Ungarn ſchirmte Rudolf: Daſ. 408 und 347. Dem Kloſter Garſten beſtätigte der König verſchiedene von Herzog Leupold erhaltene Freiheiten. Urk. Wien 25 Chriſtm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 298. Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Leo von Regensburg, Kunrad von Freiſingen und Johannes von Chiemſee; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg, und andere Herren. Für Victring (Monasterium Victoriense, quod est inter Villacum et Frisacum) beſtätigte er zwei Briefe: Friderichs des Zweiten Pavia im Jänner 1237 (worin eine Urk. Königs Philipp Würzburg 8 Auguſtm. 1207); und Herzogs Ulrich von Kärnthen 10 Jänner 1256. Urk. Wien 30 Auguſtm. 1277: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 207 ff. Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Heinrich von Baſel, Heinrich von Trient etc. (sic).

5) Am 10 Winterm. 1275: Anon. Leob. 846, C.

6) Urk. Wien 18 Hornung 1277: Lichnowsky Reg. 396.

7) Urk. Wien 14 März 1278: Daſ. 487.

Haus in Bruck vollſtändige Steuerfreiheit[1]. Die Propſtei der Auguſtiner zu Steinz, deren Gründungsbrief[2] und von König Otakar verliehene Freiheiten[3] er beſtätigte, erhielt zugleich die Verſicherung, daß nur der König oder, wofern ſie es wünſchen, des Landes Hauptman ihr Vogt ſein ſoll[4]. Den Predigerinnen zu Minnebach bei Krems, welche Albero der Truchſeß zu Feldsberg mit ſeiner Gemahlin Giſela dem letzten Sproſſen der Herren von Ort gegründet[5], hierauf König Otakar von Böhmen[6], Biſchof Peter von Paſſau[7] und außer mehrern Landherren[8] auch Leutold, Heinrich und Albero von Kunring[9] vielfach begünſtigt hatten, gewährte König Rudolf nicht nur Befreiung von Zoll und Mauth[10] und das Recht der Beholzung aus dem benachbartem Walde[11], ſondern ermächtigte ſie auch alle Vergehen ihrer Leute durch die eigenen Amtleute richten zu laſſen, und behielt ſeinen Richtern nur die drei Fälle von Todtſchlag, Diebſtahl und Nothzucht vor[12].

Die geiſtlichen Fürſten, welche ſich zu Wien um König Rudolf befanden, ſorgten, während ſie die Wohlfahrt ihrer Kirchen im

---

1) Urk. Wien 23 Chriſtm. 1276: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 131, a.

2) Urk. Wien 17 Hornung 1277: Lichnowsky Reg. 392.

3) Urk. Wien 2 Auguſtm. 1277: Daſ. 451.

4) Urk. Wien 17 Hornung 1277: Daſ. 392, b.

5) Am 1 Mai 1269: Chmel Der öſterr. Geſchichsf. I, 535. Vergl. der Witwe Urk. Feldsberg 5 Heum. 1269: Daſ. 550; und die Urk. Anm. 5 auf Seite 157.

6) Die Urk. Anm. 8 auf Seite 73.

7) Die religiose femine de conventu in Minnebach — una cum serenissimo domino Rege Bohemie a nobis cum instantia petiverunt, ut —. Urk. S. Pölten (in S. Ypolito) 22 Weinm. 1273: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 555. Daß Biſchof Peter ſich in denſelben Tagen bei König Otakar befand, beweiſet die erſte Urk. Anm. 1 auf Seite 94.

8) Gundakar von Storchenberg, Rapoto von Falkenberg, Friderich von Lichtenſtein. Urk. 18 und 19 Chriſtm. 1273, und 17 Mai 1275: Daſ. 556, 557 und 561.

9) Urk. Krems 5 April 1277: Daſ. 561 f.

10) Urk. Wien 18 Hornung 1277: Lichnowsky Reg. 393, b.

11) Urk. Wien 17 Hornung 1277: Daſ. 389.

12) exceptis duntaxat tribus culpis, videlicet homicidio, furto ac oppressione virginum. Urk. (Wien) 18 Hornung 1277: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 132, a.

Auge hielten, nicht minder für das Seelenheil der Gläubigen. In der Abſicht, zu Wiederherſtellung der in der Sünde verſcherzten Freiheit durch Spendung der von Chriſtus ſeiner Kirche hinterlaſſenen Gnadenmittel beizutragen[1]), ertheilten Erzbiſchof Friderich von Salzburg, des apoſtoliſchen Stuhles Legat, und mit ihm acht Biſchöfe[2]) den Teutſchbrüdern zu Halle Ablaß der auferlegten Kirchenbußen in herkömmlicher Weiſe[3]). Vor denſelben geiſtlichen Fürſten[4]) und dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und mehrern Grafen[5]) wurde die Frage des Biſchofs Heinrich von Trient, ob ein Erzbiſchof oder Biſchof ohne eingeholte Zuſtimmung ſeines Capitels jemand neu belehnen könne, und ob eine ſolche Belehnung rechtliche Gültigkeit haben ſolle, einſtimmig verneint und dieſer Spruch vom Könige Rudolf, bei welchem die Fürſten und Edeln im Hauſe der Minderbrüder ſaßen, als der Billigkeit gemäß beſtätigt[6]). Von den Hochkirchen, welche in den Herzogthümern ihren Sitz hatten oder doch großes Eigenthum, wurde zunächſt Regensburg dahin begünſtigt, daß Ulrich der Capeller den Auftrag erhielt, des Stifts Güter jenſeits der Donau ſowohl[7]) als dießſeits der Ens an dasſelbe zurückzubringen[8]). Als Biſchof

1) Cum Redemptor noster, conditor et auctor totius creaturae, ad hoc propiciatus in mundum venerit, ut, diruto quo prius tenebamur vinculo servitutis, pristinae nos restitueret libertati; pie, fideliter et misericorditer agitur, si homo, quem culpa propria diabolicae subdidit servituti, per Christi et Ecclesiae remedia ad Christi ovile, Sanctorum participium et consortium revocetur.

2) Berchtold von Bamberg, Bruno von Olmütz, Peter von Paſſau, Kunrad von Freiſingen, Leo von Regensburg, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau.

3) Urk. Wien 7 April 1277: Ludewig Reliq. V, 123.

4) Es ſind, außer dem Salzburger, die der Anm. 2: nur fehlt Bruno von Olmütz, und für ihn folgt hinter dem Freiſinger Heinrich von Trient; hinwieder iſt Leo von Regensburg unmittelbar nach dem Bamberger gereiht.

5) Meinhard von Tirol, Friderich Burggraf von Nürnberg, Hugo von Werdenberg, Friderich von Leiningen, Ulrich von Heunburg, Heinrich von Pfannberg und Eberhard von Catzenelnbogen.

6) Urk. Wien 18 Jänner 1277: Ried Cod. Episcopat. Ratisbon. I, 545; Pertz Monum. Germ. IV, 412.

7) In der Riedmark und im Machland.

8) Urk. Wien 7 Chriſtm. 1276: Lichnowsky Reg. 365.

Leo ſtarb[1]), gieng des Königs Schirm unvermindert auf die verwaiſete Kirche[2]) und deſſen Nachfolger[3]) über. Rudolf, welcher an die Kirche Bamberg Lehengüter[4]) aufgab und ein Schloß[5]), das er hiergegen empfieng, an den Grafen Mangold von Nellenburg weiter verlieh[6]), vertraute dem Biſchofe Berchtold den Unterſuch einer beſtrittenen Gotteshausvogtei[7]) und ertheilte, als letzterer in der Sache einen Schiedſpruch that[8]), demſelben die königliche Genehmigung[9]). Biſchof Peter von Paſſau erhielt die Bewilligung, die ſeiner Kirche angehörenden Orte Efferding, Amſtetten und Mautern ummauern und befeſtigen zu laſſen[10]). Zum Schutze der Güter und Rechte der Freiſinger Kirche forderte König Rudolf ſeine Beamteten in Krain[11]) und Kunrad von Sumerau für Oberöſterreich auf[12]); nicht nur beſtätigte er des Hochſtifts Rechte auf ein Landgericht[13]), ſondern befahl auch den öſterreichiſchen Amtleuten ſich auf den Beſitzungen desſelben der Gerichtsbarkeit zu enthalten[14]). Vom Könige erhielt Biſchof Kunrad die Erneuerung des Freiheitsbriefes Friderichs des Erſten[15]), Zoll-

---

1) Am 12 Heum. 1277: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130.

2) ob providi pastoris sui carenciam seu defectum; er verbietet Beeinträchtigungen derſelben sub obtentu gracie nostre. Urk. Wien 27 Heum. 1277: Ried Cod. Episc. Ratisbon. I, 547. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 394.

3) Heinrich Graf von Rotheneck; er war bisher archidiaconus ecclesie.

4) Hilzingen.

5) Wichſe.

6) Urk. Wien in domo Praedicatorum 1 Auguſtm. 1277: Herrgott Gen. II, 474. Zeugen: die Biſchöfe Heinrich von Baſel und Heinrich von Trient, Emicho decanus ecclesiae Bambergensis, Ulricus nobilis de Tunner (doch wohl Taufers), Gossewinus miles de Hohenfels.

7) Urk. Wien 5 Jänner 1278: Lichnowsky Reg. 484; Böhmer Reg. 425.

8) Zu S. Leonhard am 9 Hornung 1278.

9) Urk. Wien 8 Mai 1278: Lichnowsky 504, und Böhmer 444. Die Klage gieng von Meiſter Heinrich, Propſt zu Werd (Wördt bei Klagenfurt: ſ. die Anm. 6 auf Seite 106), wider Otto von Finkenſtein.

10) Urk. Wien 13 Chriſtm. 1276: Lichnowsky 366.

11) Urk. Wien 4 Hornung 1277: Daſ. 381.

12) Urk. Wien 28 Weinm. 1277: Daſ. 466.

13) Heybs. Urk. Wien 18 Mai 1277: Daſ. 422.

14) Urk. Wien 18 Mai 1277: Daſ. 425.

15) Vom 18 Mai 1189. Urk. Wien 21 Mai 1277: Daſ. 430; Glafey Anecdotor. Collect. I, 97 ff. Zeugen: der Erzbiſchof von Salzburg; die Biſchöfe von Paſſau, von Regensburg, von Bamberg, von Seckau, von Gurk und von Chiemſee; et alii quamplures.

freiheit für Holz und Lebensmittel[1], Beſtätigung der Freiheit ſeines Hauſes in Wien[2], und die Erlaubniß auf den königlichen Jagdorten zu jagen[3]; ebenſo wollte Rudolf, daß der Biſchof auf des Hochſtifts Gütern die Bergwerke und Salzgruben benützen möge, jedoch unter Vorbehalt der Reichsrechte[4], und daß die Kinder, welche aus der Ehe öſterreichiſcher und freiſingiſcher Dienſtleute entſpringen, ſowie deren Beſitzthum gleichgetheilt werden ſollen[5]. Die Heurath zwiſchen beiderſeitigen Dienſtmannen, und die Theilung der Kinder und Güter derſelben, wurde von König Rudolf auch gegen die Salzburger Kirche beibehalten[6]. Dem Erzbiſchof Friderich gab er Antheil an dem den aufrühreriſchen Feinden und Vaſallen abgenommenen Gute[7], bewilligte eine Mauth an dem Thore zu Salzburg[8], geſtattete die Ummauerung und weitere Befeſtigung des Ortes Altenhofen in Kärnthen[9], und erkannte demſelben, als Folge der zu Hagenau

1) Urk. Wien 17 Chriſtm. 1276: Daſ. 367.

2) Urk. Wien 18 Mai 1277: Daſ. 424.

3) Urk. Wien 19 Mai 1277: Daſ. 429.

4) Ubicumque in possessionibus, praediis seu fundis (des Biſchofs von Freiſingen) auri vel argenti vel alterius cuiuscumque metalli vel etiam salis venae repertae fuerint, idem Episcopus in eisdem gaudebit per omnia iure suo, nobis et Imperio similiter iure nostro in omnibus reservato (nicht resignato). Concedimus etiam —, ut metallum cuiuslibet generis in ecclesiae suae fundo quaerere valeat, Imperii iure salvo —. Urk. Wien 17 Mai 1277: Ludewig Reliq. X, 160; Glafey Anecdotor. Collect. I, 99 mit dem 18 Mai. Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg; die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Leo von Regensburg, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Henricus Palatinus Comes Reni Dux Bauarie, Fridericus Burggrauius de Nurimberg. — Als König Friderich der Zweite der Kirche Brixen eine ähnliche Vergünſtigung gewährte, erklärte er: Certum est et indubitatum, quod, quicquid metalli in visceribus terrae per totum Imperium Romanum reperitur, de antiquissimo iure Imperii fisco nostro attinet et camerae Imperiali; nisi forte —. Urk. Ulm 27 Brachm. 1214: Hormayr Geſch. d. gefürſt. Grafſch. Tirol I, 2, 267.

5) Urk. Wien 18 Mai 1277: Lichnowsky Reg. 421; Böhmer Reg. 359, mit den in der vorhergehenden Anm. genannten Zeugen.

6) praesertim cum illud iure communi fieri consuevit ex antiquo. Urk. Wien 1 Jänner 1278: Daſ. 482, c.

7) Urk. Wien 13 Jänner 1277: Lang Reg. IV, 26.

8) Urk. Wien 19 Mai 1277: Lichnowsky Reg. 429, b.

9) Urk. Wien 6 April 1278: Daſ. 490, b.

ihm verliehenen Reichsfürſtenlehen zu voller und freier Gewalt gleich den größern Fürſten, in ſeinen Gebieten und Landen die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen zu[1]; nach dem Vorgange Kaiſers Friderich des Zweiten[2]) beſtätigte Rudolf je dem Erzbiſchofe die Vogtei über die Beſitzungen des Domcapitels[3]), welch letzterem er hinwieder, wie einſt die Herzoge Leupold und Friderich, die Mauthfreiheit durch Oeſterreich ſicherte[4]). Indem auch den Bisthümern Gurk, Chiemſee und Seckau Freiheiten und Rechte bekräftigt wurden[5]), erwarben ſich die Fürſten dieſer und der vorgenannten Hochkirchen noch ein doppeltes Verdienſt um das Reich und des Königs Haus.

König Rudolf hatte zwar, nach dem Friedensſchluſſe mit Otakar, das Reichsheer entlaſſen[6]). Dennoch vermochte was in die fürſtliche Kammer floß[7]), und der noch unbeſchwerte Ertrag der Herzogthümer (bereits waren Schuldſummen darauf angewieſen[8]), zur Deckung der Auslagen, und um fürderhin des Königs und der um ihn gebliebenen Kriegsleute Haushalt zu beſtreiten, keineswegs zu genügen. Da legte Rudolf auf ganz Oeſterreich eine Steuer, deren Druck ſchwer empfunden wurde[9]): er forderte von einer Hofſtatt zwölf Pfenninge, je dreißig von einer Juchart Weinreben, ſowie von einem Mannwerke und von

---

1) Urk. Wien 4 Heum. 1278: Daſ. 514, b; Böhmer Reg. 453.

2) Im Auguſtm. 1230.

3) Urk. Wien 6 Auguſtm. 1277: Lichnowsky 451, b.

4) Urk. Wien 27 März 1277: Daſ. 411.

5) Urk. Wien (für Gurk; ohne Monat und Tag) 1277, (für Chiemſee und Seckau) 17 März, und (für Seckau) 24 Hornung und 17 März 1277: Daſ. 482, b, 405, b (ſtatt 489), und 401 und 405, c. Zu Gunſten für Seckau entſchied auch der König einen Güterſtreit gegen den Ritter Ditmar von Stretwich (ſ. den vorletzten Brief dieſer Anm.). Urk. Heimburg 11 Winterm. 1277: Böhmer Reg. Rud. 419. Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau und Johannes von Chiemſee; Herzog Albrecht von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, und einige andere.

6) Anon. Leob. 848, B.

7) Z. B. Bußen. Vergl. die Judenordnung Anm. 6 auf Seite 174.

8) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 174.

9) exactiones gravissimas.

einem Mühlenrade, dagegen von einem Hofe ſechzig[1]), und ebenſoviel Pfenninge oder fünf Schillinge von jedem Pfluge[2]). Auch in den obern Landen fand man die Königsſteuer unerträglich[3]), und Reichsſtädte erkannten es dankbar, wenn Gotteshäuſer ſie freiwillig unterſtützten[4]). Der Ausdauer und dem Eifer, womit Erzbiſchof Friderich von Salzburg und die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Leo von Regensburg, Peter von Paſſau, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau[5]) ſich der Perſon des Königs und dem römiſchen Reiche zugethan zeigten, wollte Rudolf ſeinerſeits ein Denkmal[6]) der Anerkennung nicht verſagen. Nicht nur ſeitdem er als Schirmvogt des Reiches nach Oeſterreich ein Heer führte[7]), unterſtützten ihn die genannten Fürſten bei jeder Gefahr mit Rath und That; ſondern als er bei längerm Verweilen in dem Herzogthume den Bedürfniſſen ſeines Kriegsvolks zu begegnen ſich gänzlich außer Stand ſah[8]), geſtatteten ſie auf des Königs Bitte bereitwillig, ſowohl von ihren Tafelgütern[9]) als von den Grundſtücken ihrer Gotteshäuſer und Kirchen, ſie mochten in Oeſterreich, Steier, Kärnthen, in Krain oder der Mark liegen, einen beſcheidenen Beitrag[10]) zu

---

1) exigens de curia 60 denarios, de area 12 den., de iugere vinearum 30 den., de manso 30 den., de rota molendini 30 denarios: Chron. Cl. Neoburg. 466, D zum Jahre 1277.

2) Ann. Colm. 14, 2, von Oeſterreich und zu demſelben Jahre.

3) cum nos generali exactione seu stura per gloriosissimum dominum Rud. Rom. Regem intolerabiliter pergravaremur.

4) So ſteuerte S. Blaſien den Zürichern vier Mark Silbers (die Mark hat 50 Schilling oder 2½ Pfund). Urk. (des Vogts Hern Herman eines Freien von Bonſtetten und der Räthe zu Zürich) 4 Jänner 1277: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 244. Vergl. noch die Urk. 23 Hornung 1277: ſ. im zweiten Bande bei Lucern.

5) Es kann auffallen, warum Biſchof Kunrad von Freiſingen nicht genannt iſt.

6) tanquam memoriale perpetuum.

7) cum causa Reipublice, cuius tutelam gerimus, nos urgeret, ut ad partes Austrie robur Imperii duceremus.

8) cumque nobis moram trahentibus in eisdem partibus sumptus militie nostre necessarii penitus defecissent, nec possemus per viam vel modum aliquem huiusmodi indigencie providere.

9) tam de bonis ipsorum dominicalibus, quam —.

10) subsidium tolerabile.

erheben. Um nun zu verhüten, daß das Wohlwollen der Fürſten ihnen nicht gegen des Königs Willen zur Dienſtbarkeit gemacht werde, erließ derſelbe zu ſtetem Verhalt die Verordnung[1]: Es ſollen ſeine Nachfolger am römiſchen Kaiſerthume oder Reiche, ſowie die Herren der vorgenannten Lande, wofern ſie in Zukunft durch eigene Herren verwaltet würden[2], jene lediglich aus Gütigkeit geſchehene Vergünſtigung zu keiner Folge ziehen[3], und niemand es wagen unter dieſem Vorwande irgend etwas als eine Schuld[4] zu erpreſſen, einzufordern oder zu ſammeln; wer es dennoch thäte, habe gegen die Kirchenfreiheit und gegen die Reichsgeſetze gefrevelt[5]. Zugleich gelobte der König bei ſeiner Treue an Eides Statt: er werde auf die Dauer ſeines Lebens keine ſolche Forderung ſtellen, ſondern vielmehr auf Mittel und Wege ſinnen, die Bereitwilligkeit der Fürſten dankbar zu erwiedern. Auch verfügte er gegen der genannten Lande künftige Herren, daß, wenn einer dieſe königliche Verordnung übertrete und, nach dreimaliger Mahnung durch die Biſchöfe, von der Beläſtigung der Kirchen nicht abſtehe, derſelbe als ein Undankbarer die Lehen jener Kirche zu verlieren habe, die er zu beeinträchtigen ſich nicht ſcheute; auch ſolle, wer dieſen Freiheitsbrief verletze, außer der Schärfe der Reichsgeſetze noch die Züchtigung der Kirche erfahren[6].

Dieſer erſten Verpflichtung zwiſchen König und Fürſten reihete ſich eine zweite, nicht minder bedeutſame, unmittelbar an. Rudolf hatte Gemahlin und Kinder aus den obern Landen nach Oeſterreich gerufen. Die Königin Anna, welche jüngſt zu Baſel in

---

1) edicto perpetuo statuimus.

2) si forte contigerit in futurum terras prefatas per speciales dominos ordinari.

3) ad consequenciam trahere.

4) tanquam sibi debitum.

5) sciatque presumptor talis iniurie, se adversus immunitatem ecclesiasticam sacrasque leges Romani Imperii ausu sacrilego deliquisse.

6) preter dignam severitatis acrimoniam, que contra sacrilegos per leges Romani Imperii est promenda, virgam nichilominus sustinebit ecclesiastice discipline. Urk. Wien 28 Mai 1277: Hansiz Germania Sacra I, 417; Pertz Mon. Germ. IV, 416 f.; Herrgott Gen. II, 473. Lang Reg. IV, 42 verzeichnet ſie unterm 27 Brachm. (5 Kal. Julii, ſtatt Junii).

dem Garten der Prediger Gottes wunderbare Macht in ſeinen Geſchöpfen zu betrachten Anlaß gab[1]) und, jenſeits des Rheins, in der neuen Gründung[2]) der Schweſtern zu Klingenthal während der Faſtenzeit mehrtägigen Aufenthalt nahm[3]), trat, nachdem ſie noch bei ihrem Anverwandten[4]) dem Markgrafen Heinrich von Hochberg die Ciſtercerinnen zu Olsberg bei altem Rechte geſchützt[5]), und Abt und Convent der Benedictiner in S. Gregorien Thal gegen Steuerbeläſtigung ihrer Amtleute in Schirm genommen[6]), mit den jüngern Kindern von Rheinfelden die Fahrt nach Oeſterreich an[7]). Die ältern Söhne Graf Albrecht und Graf Hartman, welche in dieſen Tagen ſich um den Nachlaß eines Eigenmans und das Erbrecht ſeiner Kinder mit dem Gotteshauſe Wettingen verglichen[8]), ſchloſſen ſich zu Baden dem Zuge an. Hierauf wurden, in Gegenwart des Grafen Albrecht als ihres Herrn, Schiedleute zur Beilegung einer Streitſache mit der Benedictinerabtei Fiſchingen bezeichnet[9]). Zu Conſtanz wieſen Königin

[1]) Regina fecit adduci — porcum spinosum, ut viderent in eo Dei mirabilem creaturam: Annal. Colmar. 12, 53 f. zum Jahre 1276.

[2]) Vom 17 Auguſtm. bis 11 Winterm. 1274: Ibid. 11, 21—24. Vergl. Scriptores Rer. Basil. Minores I, 279 ff.

[3]) tempore Qradragesimae (10 Hornung bis 27 März 1277) cum sex tantum dominabus: Ann. Colm. 13, 37 f.

[4]) avunculus. Wenn die Worte avunculus und patruus zunächſt, jenes den Mutterbruder (Oheim), dieſes den Vatersbruder (Vetter) bezeichnen, ſo wird nicht minder häufig unter avunculus (Oehein) jeder nähere oder entferntere Anverwandte von weiblicher (mütterlicher), unter patruus (Vetter) ebenſo von männlicher (väterlicher) Seite verſtanden. Dieſe letztere Bezeichnung gilt auch hier.

[5]) Der Markgraf erklärt, mit zwei Maltern siguli und una psoma rothen Weins als jährlichem Vogteirechte von des Kloſters Gütern in Blanſingen zufrieden ſein zu müſſen. Urk. Rheinfelden 8 Hornung (feria secunda proxima ante Carnisprivium) 1277: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 268; Herrgott Gen. II, 468 f.

[6]) Sie rechnet nach ihres Gemahls Reichsjahren. Urk. Baſel 6 März 1277: Schöpflin Als. Dipl. II, 14; Lichnowsky Reg. 405, der den Brief unrichtig unterm 4 Winterm. 1277 nochmals verzeichnet (Reg. 470).

[7]) Post Pascha (28 März 1277) Regina, de Rinfelden proficiscens, venit Constantiam, inde Bavariam: Annal. Colmar. 13, 42.

[8]) Urk. in Castro nostro Baden 22 April 1277: ſ. im zweiten Bande bei Wettingen.

[9]) Urk. (des Schiedſpruchs) Adorf 12 Mai 1277: Herrgott Gen. II, 472. Nicht beim Spruche ſelbſt war Graf Albrecht zugegen, wie man aus Lichnowsky Reg. 419 ſchließen möchte.

Anna und die Grafen Albrecht und Hartman, unter Verſetzung eigener Güter, den Kloſterfrauen zu Dießenhofen dreißig Mark Silbers an[1]). Während auf dieſe Weiſe Geldbeiträge aufgebracht wurden, folgte der Königin Biſchof Heinrich von Baſel mit ſiebenzig Pferden[2]). Zu Wien war inzwiſchen Anna's Bruder, der Graf von Hohenberg, in Gegenwart des Königs verwundet worden[3]); auch ſtarb daſelbſt ihr Mutterbruder Graf Rudolf von Tübingen, genannt der Scherer, und wurde nach der Heimat zur Beſtattung in Bebenhauſen abgeführt[4]). Um dieſelbe Zeit zog die Königin mit ihren Kindern und großem Gefolge[5]) durch Schwaben nach Baiern[6]), und traf nach wenigen Tagen in Oeſterreichs Hauptſtadt glücklich ein[7]); bald ſah ſie auch ihre Eidame um ſich verſammelt, den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, der mittlerweile München wieder beſucht hatte[8]), und den Herzog Albrecht von Sachſen[9]).

---

1) Urk. Conſtanz 2 Mai 1277: Herrgott Gen. II, 471.

2) circa Ascensionem Domini (6 Mai 1277): Ann. Colm. 13, 43.

3) Durch einen Herrn „Haginecke": Ann. Colm. 14, 4, ohne Angabe von Zeit und Umſtänden. Nach Lichnowsky Geſch. I, 232 und 449, Anm. 18, geſchah es nach der Königin Ankunft bei einem ihr zu Ehren gegebenen Speer-rennen; den Grafen nennt er Albrecht. Allein Albrecht von Hohenberg war nach der Lichtmeſſe 1277 wieder in Schwaben: Chronicon Sindelfing. ed. Haug. 13.

4) Er ſtirbt am 12 Mai 1277 und wird am 28 beſtattet: Chron. Sindelfing. ibid. Nach Haug ibid., Anm. 2, und p. 44 hieß Rudolfs Schweſter und Anna's Mutter Mechtild, und war eine Enkelin Rudolfs von Tübingen und Mechtilden von Heſſen. Daher wohl auch trug des Königs Rudolf älteſte Tochter den Namen Mechtild.

5) Eodem tempore: Chron. Sindelf. ibid.

6) Die Anm. 7 auf Seite 183.

7) Ann. Colm. 14, 1, ohne Zeitangabe. Nach Lichnowsky Geſch. I, 232 fällt die Ankunft in den Brachmonat, nach Kurz Oeſt. unter Ott. I, 54 in den Anfang desſelben; ſie ſcheinen dieſes aus den, einem datumloſen Glück-wunſchsbriefe Otakars an die Königin apud Dolliner Cod. Epist. 68 f. beigefügten, Anmerkungen zu ſchließen. Immerhin treffen die Umſtände mit dieſer Zeitrechnung zuſammen.

8) Er war noch zu Wien am 18 Jänner 1277: ſ. vor Anm. 5 auf Seite 177. Dagegen iſt er zu München Urk. 10 Hornung 1277: Lang Reg. IV, 30; vergl. Mon. Boic. VIII, 534.

9) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 196.

Alſobald nach dem Einzuge des königlichen Hauſes in Wien ertheilte Biſchof Leo von Regensburg, gegen Rudolfs Anerkennung der Rechte ſeiner Kirche auf mehrere Güter in Oeſterreich, aus deren Beſitze das Hochſtift durch Otakar verdrängt worden[1], des Königs drei Söhnen Albrecht, Hartman und Rudolf und ihren männlichen Nachkommen die Lehen, welche die Fürſten von Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain, der Mark, Eger und Portenau bisher von der Regensburger Kirche gehabt hatten; jedoch unter Vorbehalt des freien Heimfalls, wofern ſie im Mannsſtamme ausſterben ſollten[2]. Ihm folgte Erzbiſchof Friderich von Salzburg, der in die Belehnung auch jene Güter aufnahm, die Herzog Ulrich von Kärnthen dem Hochſtifte abgetreten hatte[3]; dagegen bewilligte König Rudolf, daß von den ſeinen Söhnen ertheilten Lehen außer einem Kirchenſatze[4], welchen der Erzbiſchof dem Biſchofe von Chiemſee gegeben, derſelbe noch dreihundert Mark Silbers jährlicher Einkünfte zurückbehalten dürfe[5]. Als auch Biſchof Peter von Paſſau alle, durch das Ausſterben der Fürſten von Oeſterreich ſeinem Hochſtifte heimgefallenen, Lehen auf des Königs drei Söhne übertrug[6], geſtattete ihm Rudolf nicht nur

---

1) quousque per illustrem regem Boemie Otakarum preter iustitiam sunt privati (vergl. die Anm. 3 auf Seite 92), licet quidam asserant quod non de iure, sed per negligentiam dicti regis Boemie ad possessionem Ratisbon. ecclesie prescripte possessiones fuerant devolute. Urk. Wien 13 Brachm. 1277: Ried Cod. Episcopat. Ratisbon. I, 546. Zeugen: die Biſchöfe Peter von Paſſau und Johannes von Chiemſee; Meiſter Gotfrid Propſt zu Marienſal, und Meiſter Andreas von Rode Propſt zu Werden, des Königs Schreiber; Burggraf Friderich von Nürnberg; Otto von Haſlau, Otto von Berchtoldsdorf, und Ulrich und Kunrad Brüder von Pilichdorf.

2) Urk. Wien 16 Brachm. 1277: Lichnowsky Reg. CLXII.

3) Urk. Wien 21 Heum. 1277: Daſ. Reg. 444.

4) Radkersburg.

5) Urk. Wien 21 Heum. 1277: Daſ. Reg. 443.

6) Ad memoriam revocantes, quantis et quam periculosis laborum angustiis serenissimus dominus noster Rudolfus Romanorum rex semper Augustus se ipsum exposuit, et totius reipublicae vires viriliter excitavit ad hoc, ut nos et alios ecclesiarum praelatos, quos vexabat afflictio multiplex et multorum tyrannides impetebant, de iugo eriperet pessimae servitutis et ad culmen reduceret pristinae libertatis; — Urk. Neuſtadt 24 Winterm. 1277: Lünig Spicileg. Eccles. II, 788 ff. Zeugen: wie im folgenden Briefe.

die Zurückbehaltung eines Kirchenſatzes[1]) für das Domcapitel, und daß er jährlich von den Einkünften der Lehengüter zweihundert Pfund Wiener Münze einziehen möge; ſondern er verlieh auch den biſchöflichen Amtleuten den Bann über das Blut, und erlaubte zu dem Ende an drei Orten die Errichtung von Stock und Galgen[2]). Auch die Freiſinger Lehen, welche die verſtorbenen Herzoge von Oeſterreich, Steier und Kärnthen, und Herren von Krain und der Mark getragen (mit Ausnahme jener, die aus Freigebigkeit derſelben Landesherren oder durch Tauſch oder andern Vertrag als Eigen an das Hochſtift zurückgekommen), lieh Biſchof Kunrad Rudolfs drei Söhnen; doch daß der König auf Lebenszeit die Beſchirmung übernehme, weder dem Reiche noch den Landesherren aus der Belehnung ein Eigenthumsrecht erwachſe, und daß der Hochkirche, wie für die Zukunft der Heimfall der Lehen, ſo die bisherigen Freiheiten und Rechte auf Leute und Gut in den Fürſtenthümern geſichert bleiben[3]). Schon früher hatte König Rudolf von demſelben Biſchofe für ſich und ſeine männlichen Erben nicht nur die Vogtei zu Enzersdorf als Lehen vom

---

1) Holabrun.

2) Exnunc autem dedimus et concessimus officialibus — plenam et liberam potestatem iudicandi de crimine et iudicium sanguinis exercendi, ac in tribus locis — furcas seu patibula (Galgen), truncos (Stock) et tormenta alia, quibus reorum crimina puniuntur, publice erigendi, concesso ipsis eo iure, quod Bannum vulgariter appellatur. Urk. Neuſtadt 24 Winterm. (8 Kal. Dec., ſtatt Sept.) 1277: Lünig Spicileg. Ecclesiastic. II, 786 ff.; Hansiz Germ. Sacra I, 420 ff. Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Herzog Albrecht von Sachſen, des Königs Eidam; Albrecht und Hartman Grafen von Habsburg, des Königs Söhne; Burggraf Friderich von Nürnberg, Graf Eberhard von Catzenelnbogen, ... der Markgraf von Hochberg; Philipp von Bolanden, Ulrich von Taufers; Meiſter Gotfrid Propſt zu Marienſal, des Königs oberſter Schreiber; Otto von Berchtoldsdorf Kämmerer und Ulrich von Pilichdorf Truchſeß von Oeſterreich, dann vier Ritter, und Meiſter Kunrad der Landſchreiber (scriba) von Oeſterreich.

3) Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, und Herzog Albrecht von Sachſen; Friderich der Burggraf von Nürnberg, und Ulrich von Taufers. Urk. Wien (ohne Monat und Tag) 1277: Lichnowsky Reg. CLXVI.

Hochſtifte[1]), ſondern auch eine gleiche Zuſage, ſobald die Summe von fünfhundert Mark bezahlt werde, auf den hiefür vom Herzog Friderich von Oeſterreich an Freiſingen verpfändeten Markt Aſbach erhalten[2]); bald ſtellte auch Biſchof Kunrad, als Rudolf ihm drei Dörfer um dreihundert Mark verſetzte, den erſtern Ort den drei Königsſöhnen zurück[3]). Eine neue Verpflichtung legte König Rudolf dem Biſchofe von Freiſingen auf, als derſelbe die Güter des Kremſer Bürgers Gozzo übernahm[4]), der, einſt des Königs Otakar Amtman zu Ens[5]), zur Zeit des Verkaufes in Böhmen gefangen lag[6]).

Es ſtanden damals die Könige von Rom und von Böhmen zu einander in folgenden Verhältniſſen. In dem Friedensvertrage, nach deſſen Abſchluſſe Otakar aus dem Felde gerückt, waren über Freigebung der Giſeln und Gefangenen, über Aufnahme beiderſeitiger Diener in die gemeinſame Sühne, über Belaſſung und Schirm Dritter bei ihren Beſitzungen, über Aufrechthaltung der vom Könige Otakar verliehenen Kirchenpfründen, über Böhmens Verhältniſſe zu Ungarn, ſowie über eine Wechſelheurath der königlichen Kinder und die Ausſteuer derſelben, kaum mehr als allgemeine Grundſätze aufgeſtellt worden, bei deren Auslegung und Vollziehung (nebſtdem daß, ſofort nach geſchloſſenem Frieden, ein unverweiltes Bekanntmachen und Beobachten desſelben in den beiderſeitigen Landen kaum möglich war) leicht Mißverſtändniſſe obwalten, Schwierigkeiten ſich erheben, und Irrungen oder Störungen eintreten konnten[7]). Abänderungen mochten dem einen

1) Urk. (des Königs) Wien 19 Mai 1277: Daſ. Reg. 427.

2) Zwei Urk. (des Königs) Wien 19 Mai 1277: Daſ. 426 und 428.

3) Urk. Wien 25 Weinm. 1277: Daſ. 463 (und 482).

4) Um 250 Mark Silbers, und jetzt ſollte Kunrad noch 60 Mark zulegen: die Urk. Anm. 6. Vergl. Lichnowsky Reg. CXLVIII, 64.

5) Urk. 17 Auguſtm. und 18 Chriſtm. 1273: Chmel Der öſterr. Geſchichtsforſcher I, 553 f. und 556; vergl. über ihn die Urk. 17 Mai 1275 und 5 April 1277: Daſ. 561 f.

6) Urk. (des Königs) Wien 28 Weinm. 1277: Lichnowsky Reg. 465.

7) So klagt Otakar über spolia, firmata pace commissa in Morauia, ſowie daß Kaufleute in Kärnthen beraubt worden ſeien, und verlangt, alle ſeine Kaufleute und alle Boten, quos ad Romanam transmittimus Curiam, ſicher an Leuten und Gut ziehen zu laſſen; ſo klagt er, quod, dum seruus

oder andern Theile wünſchenswerth und beiden deutliche Beſtimmungen nothwendig ſcheinen; hiefür wurden neue Unterhandlungen eröffnet [1]). Es kamen nach Wien, in beſonderer Sendung [2]) von Seite des Königs von Böhmen, Bruno Biſchof zu Olmütz [3]), Smilo von Bielkau Burggraf zu Böttau [4]), und Meiſter Ulrich Otakars Schreiber; zu ihnen ſetzte König Rudolf mit Vollgewalt den Burggrafen Friderich von Nürnberg. Dieſe Vier vereinigten ſich einmüthig zu folgender Uebereinkunft:

Die beiderſeitigen Giſeln und Gefangenen, vor dem Frieden und ſeither wechſelweiſe gegeben und genommen, werden inner den nächſten drei Wochen [5]) ohne Verpflichtung, Bürgſchaft und ohne allen Entgelt freigelaſſen [6]); iſt an die Löſung bereits etwas bezahlt, ſo ſoll darum der Empfänger zur Erſtattung nicht gehalten ſein. Der römiſche König verſpricht ſeine Tochter dem Sohne des Königs von Böhmen zur Ehe zu geben, und ſetzt demſelben die Reichsſtadt Eger mit jeglichem Zugehör, mit Burgen, Gütern, Leuten und mit allem, was der böhmiſche König gegenwärtig innehat [7]), für zehentauſend Mark Silbers als Morgengabe zu

---

noster sub securitate L. de Tyrnstein (Leutolds von Kunring des Schenken) intenderet ad propria remeare, per ciues de Cremsa detentus est, equis et rebus omnibus spoliatus: Datumloſe Briefe apud Dolliner Cod. Epist. 57 f., 60, und 64. Vergl. hinwieder die Urk. der unmittelbar vorhergehenden Anmerkung.

1) So weit ſich lediglich aus den, von Dolliner Cod. Epist. mitgetheilten, datumloſen Briefen ein richtiger Schluß ziehen läßt, gieng die Anregung zunächſt von Otakar aus. Vergl. noch die Anm. 2 auf Seite 164.

2) procuratores et nuncii speciales.

3) Seine Anweſenheit in Wien bezeuget die Urk. Anm. 3 auf Seite 177.

4) Er iſt, der letzte unter vielen geiſtlichen und weltlichen Zeugen, beim Könige Otakar zu Brünn Urk. 1 Mai 1277: Dolliner Cod. Epist. 23 f., der das falſch geleſene Datum berichtigt (quinte Indictionis).

5) a proxima die Dominica nunc instante infra quindecim dies (bis zum 23 Mai 1277).

6) Die Beſtimmung dieſes Satzes nimmt Otakar für einen beſondern Fall in Anſpruch: Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 66 f.

7) Cum eramus nuper in uestre maiestatis presencia constituti, tot instancium negociorum tam uos quam nos inuoluti eramus perplexitatibus, cum et vos vestrum exercitum et nos nostrum dimissoria uellemus liberare licencia, multaque alia pre curiosis nostris manibus versarentur, ut pleraque de archiuo nostre dilapsa memorie, que uestris erant neces-

Pfand[1]). Alle Burgen, Veſten, Beſitzungen und Städte, welche zum Herzogthum Oeſterreich gehören und bisher durch den König von Böhmen oder ſeine Anhänger beſetzt waren, ſollen dem römiſchen Könige und ſeinen Anhängern vollſtändig zurückgegeben werden, und die Gränzen zwiſchen Böhmen, Mähren und Oeſterreich ſo verbleiben, wie ſie unter den Herzogen Leupold und Friderich beſtanden. Ebenſo wird der römiſche König alle Burgen, Veſten, Beſitzungen und Städte, welche zum Königreich Böhmen und Markgrafthum Mähren gehören und von ihm oder den ſeinigen gewaltſam entzogen oder beſetzt wurden, gänzlich zurückſtellen oder zurückſtellen laſſen; nur mit folgender Ausnahme: Nikolsburg bleibt im Beſitze Friderichs von Lichtenſtein, deſſen Lehen es iſt; auch Krumenau wird dem rechtmäßigen Eigenthümer

---

sario auribus instillanda, omiserimus explicare. Et idcirco — declaramus —, quod, quamuis . . . Ciuitas (der Name fehlt; Dolliner verſteht, wegen des Folgenden, Eger darunter) fuisset dos bone memorie olim domine matris nostre (Kunegundis, Tochter Philipps von Schwaben), tamen uobis eam, postquam promisimus, duximus assignandam, volentes promissionem nostram quam fecimus inuiolabiliter obseruare, nec minus sperantes de vestre mansuetudinis benignitate, quod nobis —. Nec solum in Egra confidimus uos nobis inuenire propicios, verum eciam —, quod municiones (et) castra, que in Egrensi habemus prouincia, ad nos titulo empcionis spectancia, nobis ius nostrum conseruabitis in eisdem —. Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 56 ff., der ihn 1276 Decembri circiter medio geſchrieben wiſſen will. — Die Anweiſung des Heurathsgutes auf Eger mit Zugehör kann als Ausweg erſcheinen, dem Begehren Otakars zu entſprechen.

1) In zwei Dingen weicht dieſe Beſtimmung von der des frühern Vertrages ab. Einmal geſchieht nur noch von einer Heurath Meldung, und Hartman und Kunegundis werden nicht mehr erwähnt; damit fallen auch 40,000 Mark als die eine Hälfte des Brautſchatzes weg. Zweitens wird die Pfandſumme nicht mehr auf öſterreichiſches Gut unter Rückverbürgung des Reiches angewieſen, ſondern auf unmittelbares Reichsgut: es iſt dieſes die beſtändige Uebung bei Vermählungen königlicher Kinder, und für einen künftigen Herrn Oeſterreichs — die erſten Schritte hiezu ſind bereits gethan — kann die möglichſte Entlaſtung des Bodens nur erwünſcht ſein; aber auch für Böhmen ſind ſichere 10,000 Mark auf dem anſtoßenden und abgeſchloſſenen Egergebiete wohl von nicht minderm Werthe, als ungewiſſe 40,000 vertheilt auf den Grundertrag eines fremden Landes. — Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 261 „iſt das Opfer, welches Otakar hier zu Bewahrung des Friedens brachte, indem er ein bereits tractatmäßig anerkanntes Guthaben von 80,000 Mark „Silber auf 10,000 herabſetzen ließ, nicht zu verkennen"!

zugetheilt; die Burg Mertenycz ſoll dem böhmiſchen Ritter Alexius und Dürrenholz dem Könige Otakar ſelbſt zurückgegeben werden. Iſt jedoch der König von Böhmen Heinrichen von Kunring dem Marſchalk in Oeſterreich, oder deſſen Gemahlin ſeiner Tochter, einiges Geld ſchuldig, oder haben dieſe gegen ihn eine Anſprache auf die Burg Dürrenholz, ſo wird Otakar jenes ausrichten und der letztern Forderung je nach dem Spruche des Biſchofs von Olmütz und des Burggrafen von Nürnberg ein Genüge thun[1]). Weiter ſchließt der römiſche König in Sühne und Frieden alle ſeine Helfer und Diener ein, und ſeinen Helfern und Dienern aus Böhmen und Mähren, welche in die gegenwärtige Sühne eingeſchloſſen ſein wollen, wird der böhmiſche König alles zurückſtellen, was er ihnen vor oder nach dem Kriege an Erbe, Eigen oder Lehen anerkannt weggenommen hat: iſt aber eine widerrechtliche Wegnahme zweifelhaft, ſo ſollen Biſchof und Burggraf

---

[1]) In dem datumloſen Briefe Anm. 7 auf Seite 188 erklärt Otakar: ciuitates, quas habuimus, fecimus absque tarditatis diffugio assignari, nec iam restant nisi Egra et Haymburch tantummodo assignanda; hinwieder begehrt er an König Rudolf, quod castra Pernek (et) Wykhartslag, que preter firmacionem concordie de nostrorum manibus hostiliter sunt exempta, nobis indilate faciatis restitui —. Gewalt hätte nicht gebraucht werden ſollen; habe einer ein Recht darauf, hoc mediante iusticia prosequatur. — In einem datumloſen ſpätern Briefe apud Dolliner Cod. Epist. 63 ff., welchen er in den Monat März 1277 ſetzt, hofft Otakar von Rudolf: quod limites terrarum nostrarum, quas a uobis tenemus atque recepimus, conseruentur illesi, et ut regnum nostrum taliter distrahi non contingat. Illud enim quod H. de Weitra (der alte Kunring) sibi uendicare conatur, certi asserimus et securissime profitemur, quod ad regnum nostrum pertinet, et tempore Ducis Leupoldi auus noster, tempore uero Ducis Friderici pater noster pacifice possederunt; nam mete regni nostri usque ad illum locum, qui . . . dicitur (der Name fehlt), protenduntur, id totum avus noster et pater noster, ut diximus, temporibus L. et F. Ducum Austrie absque contradictione aliqua libere tenuerunt. Qua ds causa, quamquam prefatum H. de ... prosequamur fauorabiliter et benigne, cum filius suus (der Marſchalk) nostram habeat filiam in uxorem, tamen sibi tantum fauere nolumus, ut regni nostri transcedat terminos, eodemque modo contingat idem regnum dirimi et ad alias partes trahi; et prebet spes nobis firmam de vestra benignitate fiduciam, quod uos eciam terras nostras nobis sic integraliter conseruare velitis, ut permanentibus metarum distinctionibus nullius diminucionis auferesim paciantur. — Dieſen Hoffnungen und Beſchwerden hat wohl die neue Uebereinkunft durch vorſtehende Beſtimmungen billige Rechnung getragen.

bei ihrem Eide die Frage entſcheiden, nach Minne oder Recht; und der König von Böhmen wird alle Diener des römiſchen Königs aus Böhmen und Mähren, ſowie alle andern Helfer desſelben, in ſeine Huld aufnehmen. Hinwieder wird der römiſche König allen Helfern und Dienern des Königs von Böhmen in Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain und der Mark ſeine Huld wieder geben, und ihnen alles zurückſtellen laſſen, was er oder die ſeinigen an Erbe, Lehen oder Eigen ihnen anerkannt entzogen haben; walten jedoch Zweifel, ſo wird er thun, was Biſchof und Burggraf ausſprechen. Sollte wider Erwarten ein Diener des römiſchen Königs durch den König von Böhmen oder deſſen Diener beſchwert werden, ſo wird, wenn die Beſchwerde anerkannt und offenkundig iſt, der erſtere den letztern durch Boten zur Genugthuung auffordern und mag, wofern nach der Mahnung die Genugthuung nicht erfolgt, ſeine Diener unterſtützen, welchen das Unrecht widerfuhr; alles dieſes iſt im umgekehrten Falle gegen die Diener des Königs von Böhmen zu beobachten. Iſt aber die den Dienern des römiſchen Königs zugefügte Beſchwerde zweifelhaft, ſo ſollen der von Olmütz und der Burggraf die Wahrheit erforſchen: erklären dieſe dann eidlich, daß König Otakar oder ſeine Diener keine Schuld tragen, ſo wird der römiſche König ihnen auch keine anrechnen; finden ſie dagegen ihn oder die ſeinigen ſchuldig, und leiſtet derſelbe, durch den von Olmütz und den Burggrafen aufgefordert, keine Genugthuung, ſo wird der römiſche König ſeine Diener unterſtützen: umgekehrt iſt alles dieſes gegen den letztern zu beobachten[1]). Sollte der Biſchof von Olmütz

---

1) Nach Palacky ebendaſ. „bewies Otakar eine noch größere Selbſt„verläugnung dadurch, daß er auf K. Rudolfs vielfaches Drängen denjenigen „böhmiſchen und mähriſchen Baronen, welche ihn verrathen, für Rudolf gegen „ihn die Waffen ergriffen, und ſomit ſeinen Fall entſchieden hatten, Amneſtie „gewährte“. Aber es liegt in den hier gemeinten Sätzen der Uebereinkunft noch anderes und mehr. Vorerſt iſt für beide Könige durchaus dasſelbe Recht und ganz dieſelbe Pflicht vorgeſchrieben; alsdann iſt einem jeden von ihnen in beſtimmten Fällen die Befugniß eingeräumt, ſich in die innern Angelegenheiten des andern zu miſchen. Man kann fragen: Wer wird Vortheil daraus ziehen? Offenbar Rudolf, wenn er das Anſehen des Reichs zu den Herzogthümern einſetzen kann; ebenſo wahrſcheinlich Otakar, wenn Oeſterreich allein,

oder der Burggraf von dieſer Welt ſcheiden, ſo werden die beiden Könige, zu getreuer Vollführung des Obengeſagten, je einen andern an des Verſtorbenen Stelle ſetzen. Der König von Ungarn und deſſen Bruder werden ſo in den Frieden eingeſchloſſen, daß, was immer für Burgen, Veſten oder Güter an den Gränzen der Königreiche da oder dort wider Recht beſetzt worden ſind, gegenſeitig zurückgegeben werden, und ſo einer wie der andere ſeines vollen Rechtes ſich erfreuen ſolle. Keinen der Schreiber, Capläne oder Geiſtlichen des Königs von Böhmen wird der römiſche König an den Kirchenlehen, in deren Beſitz ſie ſind, verletzen oder beſchweren, und wofern ſie von andern Gewalt leiden und hierüber Klage an ihn gebracht wird, thun was Rechtes iſt[1]. Was immer die Biſchöfe von Würzburg und von Olmütz, Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, Otto Markgraf zu Brandenburg und der Landgraf von Heſſen, ſie alle, oder wer von ihnen oder andere an ihrer Statt durch den Biſchof von Olmütz und den Burggrafen von Nürnberg hiezu erwählt werden, inner den nächſten fünf Monaten[2] zu feſterer Begründung der Eintracht zwiſchen den Königen von Rom und von Böhmen über alles und jedes Vorſtehende noch anordnen und feſtſetzen, werden beide Theile in guten Treuen unverbrüchlich halten; ſobald ſolche Beſtimmungen

---

des Reichsbeiſtandes beraubt, gegen Böhmen und Mähren ſteht. Hier werden Zeit und Umſtände entſcheiden. Eine andere, näher liegende, Frage kommt weiter unten zur Sprache.

1) In dem datumloſen Briefe der Anm. 7 auf Seite 188 ſagt Otakar, daß pacis ordinacio inobseruata est in magistro Ul. protonotario nostro, und verlangt von Rudolf, daß er denſelben bei dem Kirchenlehen zu Wien gegen den Biſchof von Paſſau ſchütze. Wiederholt erinnerte der König von Böhmen daran, und bat namentlich den römiſchen König dringend, quatenus eundem magistrum Ul. de possessione ecclesie ipsius in preiudicium concordie sic deiectum, dignemini facere retractari, necnon et quod nobis uestram super eo uoluntatem reserare uelitis (datumloſer Brief der Anm. 1 auf Seite 190). — Der Umſtand, daß in der neuen Uebereinkunft, an deren Vermittlung Meiſter Ulrich ſelbſt Theil nahm, derſelbe nicht mehr genannt wird, dürfte ſchließen laſſen, es habe ein Abkommen mit ihm Statt gefunden. Uebrigens hieng die Beſetzung der Pfarrei Wien lediglich vom Biſchofe zu Paſſau ab, und dem Herzog von Oeſterreich ſtand keinerlei Vorſchlagsrecht zu. Urk. (des Herzogs Friderich) Mödling 24 Herbſtm. 1240: Chmel Notizenblatt, Juli 1843, Reg. 44.

2) Bis zum 29 Herbſtm. 1277.

getroffen ſind, wird des Biſchofs von Olmütz und des Burggrafen Vollmacht und Spruchrecht erlöſchen. Die unverletzliche Beobachtung alles Vorgeſchriebenen gelobten der Burggraf für König Rudolf, der von Olmütz, Smilo und Meiſter Ulrich für König Otakar, aus Auftrag und mit Vollgewalt feierlich in die Seele ihrer Herren. Indem der römiſche König dieſe Uebereinkunft in eigener Urkunde ausfertigte[1], erklärten die drei böhmiſchen Abgeordneten nicht nur durch Wort und Siegel ihre vollkommene Beiſtimmung dazu[2], ſondern ſtellten auch unter dem Namen ihres Königs[3] einen beſondern wörtlich gleichlautenden Brief aus, welchem zwar Otakars altes Siegel angehängt[4], zugleich aber in denſelben die Verwahrung niedergelegt wurde, daß er, neben den Titeln des Königreichs Böhmen und Markgrafthums Mähren, aus den übrigen Titeln auf dem Siegel für ſich keinerlei Recht in Anſpruch nehmen könne oder wolle[5].

Die von König Rudolf in den Friedensverträgen mit Böhmen zweimal genommene Rückſicht auf Ungarn führte bald zu einer engern Verbindung[6]. Sechs Bevollmächtigte des jungen Königs

---

1) Urk. (des Königs Rudolf) Wien 6 Mai 1277: Gerbert Cod. Ep. Auctar. Diplom. 202; Pertz Mon. Germ. IV, 413 ff.; Stillfried Mon. Zollerana I, 129—132.

2) Datum Wienne, anno et die pretactis: Gerbert ibidem; Pertz ibid. 413 und 415. Zwiſchen Vorſpruch und Schluß iſt des Königs Brief aufgenommen.

3) Dolliner Cod. Epist. 82, Anm. 4 und 5, nimmt unbedenklich an, Otakar ſei am 6 Mai 1277 ſelber in Wien geweſen. Dieſer, wie die Folge zeigen wird, ganz unſtatthaften Anſicht pflichtet auch Böhmer Reg. Rud. 358 bei; Richtigeres hat bereits Lichnowsky Reg. Rud. 418.

4) cum nova nondum fabricari fecerimus. Man ſieht, Otakar hat ſich nicht ſonderlich beeilt.

5) Urk. (des Königs Otakar) Wien 6 Mai 1277: Gerbert ibid. 204; Pertz ibid. 415 f. Von dieſer Uebereinkunft geben Lichnowsky Geſch. I, 231 f. und Palacky Geſch. von Böhmen II, 1, 261, einen keineswegs genügenden Auszug; um vieles vollſtändiger iſt Kurz Oeſt. unter Ott. I, 50 f.

6) Vergl. die Anm. 8 auf Seite 158. — Damit verbinde: Cum in sublimitate vestri nominis tamquam in ortu novi sideris gratulemur ex intimis (Ladiſlaw an Rudolf), cupientes ut affectum nostrae mentis proximitatis annexio sequeretur, super matrimonio contrahendo inter filiam vestram principaliter, si exstat, aut filii vestri vel filiae seu sororis filiam, et fratrem nostrum carissimum Andream inclytum ducem Slavoniae et

Ladiſlaw, geiſtlichen und weltlichen Standes[1]), erſchienen zu Wien. Mit ihnen wurde ein Freundſchafts- und Verwandtſchaftsbündniß zwiſchen beiden Königen[2]) verabredet, um gegenſeitig durch Rath und That in allen Dingen ſich zu unterſtützen, ſobald Zeit und Ort, die Nothwendigkeit oder ihr Vortheil es erfordern werde; zur Vollziehung der Ehe, welche zwiſchen Andreas Herzog von ganz Sclavonien und Croatien, dem Bruder des Königs Ladiſlaw, und Rudolfs Tochter Clementia beſchloſſen ward, ſollten die beiden Könige oder ihre vollmächtigen Boten den Vermählungstag beſtimmen. Zu Befeſtigung dieſes Bündniſſes berief König Rudolf mit ſeinem Erſtgebornen mehrere, durch das Band der Ehe oder des Blutes ihm verwandte, Fürſten und Herren[3]) und ließ ſie, in ſeine und der anweſenden königlichen Gemahlin Seele, auf das Zeichen des heiligen Kreuzes[4]) einen feierlichen Eid ſchwören; dieſen empfiengen die ſechs Bevollmächtigten aus Ungarn, und gelobten hinwieder, daß ein gleicher Gegeneid den Boten des römiſchen Königs, die er mit ihnen an den König Ladiſlaw ſenden

---

Croatiae, infra octeanum (octavum annum) constitutum —; dazu eine beſondere Vollmacht für einen ungariſchen Abgeordneten. Zwei datumloſe Briefe bei Palacky Ueber Formelbücher Beilag. 112 und 113, S. 319, der beide Schreiben mit dem J. 1274 bezeichnet. In einem dritten datumloſen Briefe, gerichtet an die königliche Witwe von Ungarn, antwortet Rudolf literis vestris, quas nuper valde gratanter accepimus, super fortunatis et prosperis nostrae sublimationis auspiciis, und erklärt, quod illius indissolubilis dilectionis identitas, quam cum clarae recordationis ... (Stephano rege Ung., ſchließt Palacky ein) viro vestro quasi cor unum et eadem amicitia noscitur extitisse dum annueret (adhuc viveret), cum eodem decedente nequaquam extincta deperiit, sed in vobis —; et super hoc praecipue, quod filiam nostram inclyto A. filio vestro cupitis matrimonialis vinculi foedere couniri —: Palacky daſ. Beil. 114, S. 319 f.

1) Es ſind: die Biſchöfe Lodomir von Waradin (Waradiensis) und Timotheus von Agram (oder Zagrab, Zagrabiensis), der Ban Boland, Aladarius der Oberſttruchſeß (magister dapiferorum) der Königin und Graf von Neugrad, die Meiſter Demetrius des königlichen Hofes Vicecanzler und Johannes, jener zu Stuhlweißenburg (Albensis) Propſt, dieſer zu Ofen (Budensis).

2) Rudolf ſpricht von Ladiſlaw ſtetsfort als von carissimo amico nostro.

3) Principes ac Barones nostros, affines nostros et consanguineos carissimos. Die weltlichen Fürſten, die hier gemeint ſind, ſtehen wohl am Schluſſe dieſes Briefes ſelbſt; Otakars nächſtfolgende Urk. vom 12 Herbſtm. 1277 läßt auf die Grafen und Freie (Barones) ſchließen.

4) tacto ligno vivifice crucis.

werde, von deſſen Herren und Fürſten geleiſtet werden ſolle. Zugleich ſollen dieſelben Boten den Herzog Andreas, Ladiſlaws Bruder, zu ſehen bekommen; wo dann, wenn kein namhafter Fehler[1]) an ihm erfunden wird, das Eheverlöbniß in Kraft verbleibt. Ueberdieß verſprach der römiſche König, alles dem Könige von Ungarn in Bezug auf den König von Böhmen[2]) vertragsmäßig Zugeſagte getreulich aufrechtzuhalten: er werde zu dem Ende mit Ladiſlaw Boten nach Böhmen ſenden, um Otakar zu ermahnen und in ihn zu dringen, daß er was dem Königreiche Ungarn entriſſen wurde zurückſtelle, und für Schaden und Unrecht genugthue, wie er ſoll; thäte er es nicht, ſo werde Rudolf gegen den König von Ungarn den frühern Vertrag unverletzt erhalten[3]). Ebenſo gelobte der römiſche König, alle Burgen, Veſten, Städte, Dörfer, Lande und anderes, was entweder der König von Böhmen oder zu Rudolfs Zeiten die Oeſterreicher, Steierer und Kärnthner beſetzten, und er ſelbſt noch nicht zurückgab, auf ſeine und der ſeinigen eigene Koſten zurückzuſtellen; ſo jedoch, daß im Falle der Nothwendigkeit der König von Ungarn durch die ſeinigen, oder nach Erforderniß er ſelbſt, zur Wiedergewinnung der Burgen und Veſten angemeſſene Hülfe leiſte: überhaupt ſollen das Königreich Ungarn und des römiſchen Königs Lande Oeſterreich, Steier und Kärnthen in ihren beſtimmten alten Gränzen verbleiben, und hiezu von beiden Seiten Tag und Abordnung bezeichnet werden[4]). Ungetreue des Königs von Ungarn, mögen ſie Herren, Haus-

---

1) defectus notabilis.

2) dilectum Principem nostrum.

3) Dieſer Satz beſtimmt die Verhältniſſe zwiſchen Böhmen-Mähren und Ungarn, der folgende jene zwiſchen dem letztgenannten Königreiche und den drei Herzogthümern. Was bereits die vorhergehende Urk. vom 6 Mai 1277 ausgeſprochen hat, wird durch den gegenwärtigen Brief erhärtet: weder König Otakar hat bisdahin die Eroberungen zurückgegeben, noch hat der römiſche König dieſes zu thun vermocht; gleichwohl läßt die datumloſe Urk. von Mitte Chriſtm. 1276 (ſ. die Anm. 1 auf Seite 190) Otakar ſagen, er habe außer Eger und Heimburg alle Städte herausgegeben. Uebrigens kann durch pacta (nicht facta) priora wohl nichts anders verſtanden werden, als der Friede vom 21 Winterm. 1276; gemäß dieſem wird in dem vorſtehenden Satze der Kriegsfall gegen Böhmen vorgeſehen.

4) ad hoc utrimque baronibus et fidelibus et die deputatis.

ſöhne [1]) oder wer immer aus deſſen Hauſe, Königreiche oder deſſen Landen ſein, gelobte Rudolf in ſeine Lande oder Reiche nicht zuzulaſſen; dasſelbe ſoll ihm der König von Ungarn hinwieder thun. Nicht nur verſprach der römiſche König, Ruheſtörer [2]) an den Gränzen ſeiner Lande und Reiche in Schranken zu halten und, wofern ſie nicht ablaſſen, dieſelben gänzlich aus ſeinen Gebieten zu entfernen; ſondern er gelobte auch in Erneuerung einer gegenſeitigen frühern Zuſage [3]), die Kaufleute für ſich und ihre Güter gegen Erlegung der gewöhnlichen und rechten Zölle (alle unrechtmäßigen und ungewöhnlichen Abgaben ſollen abgeſchafft ſein) ſicher und frei durch ſein Gebiet ziehen zu laſſen: dieſe beiden Verpflichtungen habe ſeinerſeits auch der König von Ungarn zu übernehmen. Endlich wollte Rudolf zu größerer Veröffentlichung, daß die gerade an ſeinem Hofe anweſenden geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Heinrich von Trient, Peter von Paſſau, Wernhard von Seckau, Dietrich von Gurk und Johannes von Chiemſee, ſowie Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen, welche dem vorſtehenden Verwandtſchafts- und Freundſchaftsvertrage die Zuſtimmung ertheilten und zu deſſen Aufrechthaltung ihre Obſorge und Hülfe verſprachen, an den Bündnißbrief für König Ladiſlaw zu ſeinem königlichen Siegel auch die ihrigen hängen [4]). Hinwieder gelobten die ungariſchen

---

1) sive barones fuerint, sive iuvenes familiares.

2) malefactores.

3) sicut hinc inde promissum alias recolimus. Dieſes iſt die einzige Stelle, welche einem frühern Vertrage zu rufen ſcheint, der ſeit dem Frieden mit Böhmen eingegangen ſein müßte; eine wirkliche Urkunde iſt mir jedoch nicht bekannt.

4) Urk. (des Königs Rudolf) Wien 12 Heum. 1277: Pertz Monum. Germ. IV, 418 f.; Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 206. Dieſen merkwürdigen Brief verzeichnen Lichnowsky Reg. 441 und Kurz Oeſt. unter Ott. I, 60, Anm.*); aber ſonderbarer Weiſe haben weder ſie in ihrer Geſchichte des Inhalts mit einem Worte gedacht, noch auch Palacky, der (Geſch. v. Böhmen II, 1, 266, Anm. 330) „den ganzen Stand der Ereigniſſe ſeit dem „Frieden 1276 nach unbezweifelt ächten Acten, deren Originale größtentheils „noch vorhanden ſind, geſchildert haben“ will.

Bevollmächtigten den geforderten Eid und ein gleiches Schreiben, und ſchwuren hiefür in die Seele ihres Herrn[1].

Bevor dieſes Bündniß ſeine Vollziehung erhalten konnte, fanden neue Beſprechungen Abgeordneter des römiſchen Königs mit dem Könige von Böhmen Statt[2]; worauf Otakar die Erklärung abgab, daß er den von dem Biſchof Bruno von Olmütz, Smilo Burggrafen von Böttau, Meiſter Ulrich ſeinem oberſten Schreiber[3] und von dem Burggrafen Friderich von Nürnberg jüngſt vermittelten, und von beiden Königen genehmigten, Frieden in nachſtehender Faſſung annehme[4]: Vor allem gelobe er den abge-

---

1) Derſelben eigener Vorſpruch, an welchen dann Rudolfs Urk. ſich anſchließt: Pertz ibid. 417; Gerbert ibid.

2) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 230, und Anm. 1 auf Seite 231. Dahin ziehe ich Folgendes. In einem datumloſen Briefe erklärt Otakar an Rudolf: nobis per ... (die Namen fehlen), de vestra redeuntes presencia, nunciastis Willen und Abſicht pacis federa nobiscum contracta inuiolabiliter observare. Hinwieder nos eandem pacem studiose obseruare curabimus, et operose intendere uolumus, ut permaneat incorrupta: Ita quod in iuribus omnibus, secundum quod ea nostri predecessores in suis habuere hominibus et terris, sine diminucione aliqua conseruemur. Et ut tanto clarius intencionis nostre propositum circa pacis obseruanciam uobis euidencius enitescat, ecce petimus: Rudolf ſolle ſeine Fürſten bezeichnen; er ſelber werde den Biſchof von Olmütz auffordern, ut ipse illuc (wohin, wird nicht geſagt) uenire debeat, quod per eundem ad inuencionis discrete formam prefate pacis et concordie uinculum strictius firmioribus stabiliatur roboris ligaturis, quatenus sic stabilita deinceps indissoluta maneat, et exinde tam nobis quam uobis quies (et) tranquillitas ociosa consurgat. Trage einer der Fürſten sine securitatis cautela Bedenken zu Otakar zu kommen, ſo gebe er ihm, ne huiusmodi retardetur negocium, vollkommen ſicheres Geleite. Dolliner Cod. Epist. 75 f., der die Erlaſſung des Briefs post extortam ab illo ratihabitionem alteram de die 12 Septembris geſtellt wiſſen will.

3) protonotario. Er muß alſo, wenn die Ausdrücke beider Urkunden richtig ſind, ſeit dem 6 Mai 1277 vom einfachen notarius aufgeſtiegen ſein; darum war er aber noch nicht Canzler, wie ihn Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 260 nennt. Ich weiß nicht, ob es derſelbe iſt, den die erſte Urk. der Anm. 1 auf Seite 146 als Zeugen anführt.

4) per pacem et concordiam — novissime ordinatam, conscriptam, et etiam a prefato domino nostro Rege atque a nobis approbatam — formam assumpsimus infrascriptam. Aus dieſem Satze, wie aus Inhalt und Form des ganzen Briefes, ſcheint Folgendes hervorzugehen: Die Könige von Rom und von Böhmen hatten ſich, außer daß der letztere die Herzogthümer mit ſeinem Heere geräumt, in allen übrigen Dingen noch nicht aus einander gefunden; die Urk. vom 6 Mai 1277 war ein erſter Schritt zur Löſung, und

ſchloſſenen Frieden in allen ſeinen Stücken unverletzt zu beobachten, jedoch unter Vorbehalt der Gränzen aller ſeiner Lande, und daß er diese Lande und deren Leute in ganz denſelben Rechten und Bedingungen behalte, wie er und ſeine Vordern ſie je gehabt haben; ebendaſſelbe möge der römiſche König, in Bezug auf den Frieden, ſeinerſeits thun. Der letztere ſolle ihn gegen jederman, der ihm Beſchwerde zufüge oder anthun wolle, in Schutz nehmen; hinwieder werde Otakar, wie er nach Recht gehalten ſei, ſobald der römiſche König es bedürfe, demſelben gegen jederman thätlichen Beiſtand [1]) leiſten. Verlange Rudolf in des Reiches Noth die Hülfe des Königs von Böhmen, ſo werde er ſie gewähren, wie ihm gezieme; würde aber der römiſche König beträchtlicheres Kriegsvolk [2]) begehren, ſo ſolle er dann auch je nach dem Maße des geleiſteten Dienſtes [3]) ſich gegen Otakar halten, wie er andern Fürſten thun werde. Wolle derſelbe, daß zum Empfange der Kaiſerkrone ſich der König von Böhmen ihm anſchließe, ſo werde er es thun, wie er nach Recht es ſchuldig ſei; ſollten ihn aber triftige Gründe daran verhindern, ſo werde er an ſeiner Statt, wie ſeiner Ehre anſtehe, hiezu die ſeinigen beſtimmen. Der römiſche König aber möge ihm die Gnade thun, inner einer Friſt, welche der Biſchof von Olmütz und Burggraf Friderich feſtſetzen werden, ihn an ſeinen feierlich angeſagten Reichshof nicht zu nöthigen [4]). Ueberdieß ſchließe König Otakar in Frieden und

es entſtand nur die Frage, ob der hiefür durch König Rudolf genehmigte Weg, welchem auch die böhmiſchen Abgeordneten beitraten, von König Otakar ſelbſt gebilligt werde. Ich glaube Nein, und daß die Antwort darauf in der gegenwärtigen Urkunde liege. Dieſe iſt nach meinem Dafürhalten kein neuer Vertrag zwiſchen den beiden Königen, ſondern enthält Vorſchläge zu einem ſolchen von Seite Otakars: Vorſchläge, die zwar den frühern Vergleich zu beſtätigen ſcheinen, aber durch neue Beſtimmungen ihn eher in den Hintergrund zu drängen geeignet ſind; Vorſchläge, welche fernere Unterhandlungen in Ausſicht ſtellen. Wird König Rudolf dieſen neuen Vorſchlägen unbedingt ſeine Zuſtimmung ertheilen?

1) auxilium manuale.

2) ut cum ampliori militie comitiva ipsi — serviamus.

3) consideratis servicii nostri meritis.

4) Nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 262, der dem gegenwärtigen Briefe die Urk. Friderichs des Zweiten vom 26 Herbſtm. 1212 gegenüberſtellt, gemäß welcher Böhmens Könige nur nach Nürnberg, Bamberg oder Merſe-

Sühne alle ſeine Lande ein, ſeine Helfer und Diener, Grafen, Freie, Ritter und Dienſtmanne; von ſeinen Anverwandten und Freunden vorab den Landgrafen Albrecht von Thüringen und den Markgrafen Dietrich von Landsberg, insbeſondere aber König Ladiſlaw von Ungarn, Herzog Heinrich von Breſlau, und die übrigen Fürſten Polens[1]. Den Helfern und Dienern des römi-

burg an die Reichstage berufen werden ſollten, und deren Dienſtleiſtungen an das römiſche Reich auf die Stellung von 300 Bewaffneten zur Romfahrt beſchränkt wurden, welche Pflicht mit jedesmaligen 300 Mark Silber losgekauft werden konnte, „ſetzte der neue Tractat die böhmiſchen Könige allen Reichs-„fürſten gleich" (Palacky ſagt nicht worin), „verpflichtete ſie dem Reiche „zu ungemeſſenen Dienſten" (er gibt keine an), „und es wird darin dem ge-„beugten Otakar nur als Gnadenſache gewährt, daß binnen einer vom olmützer „Biſchof und nürnberger Burggrafen erſt zu beſtimmenden Friſt König Rudolf „ihn nicht nöthigen werde, bei ſeinen Hoftagen zu erſcheinen" (aber Otakar hatte durch den Biſchof von Olmütz gleichen Antheil an der Beſtimmung der Friſt). „Dieſen weſentlichen Artikeln des neuen Vertrags gegenüber erwieſen „ſich alle übrigen, welche ihre Herbe etwa lindern ſollten, als unbedeutend". Hierbei iſt keineswegs zu überſehen: Als König Friderich im J. 1212 auf teutſchem Boden erſchien und Otto dem Vierten entgegentrat, mußte es ihm ſo erwünſcht ſein, ſich ſogleich durch Böhmen unterſtützt zu ſehen, als es begreiflich war, daß er Otakar dem Erſten Vergünſtigungen ertheilte; jetzt ſtand der zweite Otakar, nachdem er drei Jahre lang in Rudolf die Hoheit des Reichs verſchmäht hatte, dem ſiegreichen Könige von Rom inſofern „gebeugt" gegenüber, und dießmal war das Zugeſtehen an ihm. Uebrigens iſt alles das, was der böhmiſche König hier anbot oder einräumte, weder außerordentlich noch „ungemeſſen", und wohl mochte Otakar unſchwer berechnen, daß er bei ſeinen Zuſagen nur ſelten und nicht ſobald behaftet werden könne.

1) Der König von Ungarn iſt hier mitaufgezählt, als ſtände Böhmen gegen alle genannten Fürſten in gleichen Verhältniſſen. Von Zurückgabe der Eroberungen an Ungarn iſt hier keine Rede, ſo wenig als von jener an die Herzogthümer; es wird alſo hier die Beſtimmung der Urk. vom 6 Mai 1277 ſtillſchweigend verſtanden werden müſſen. Noch bindender hat ſich König Rudolf am 12 Heum. 1277 gegen Ungarn ausgeſprochen. Wird ihm der vorliegende Satz genügen? — Was Polen betrifft, ſo hatte der römiſche König noch aus Baſel unmittelbar vor dem Anfange des Krieges wider Otakar, indem er dem Fürſten Heinrich Herzog von Schleſien, Herrn zu Breſlau, über das Verhältniß zwiſchen Kirche und Reich und deren Einigkeit ſchrieb, denſelben zugleich aufgefordert ſich ihm enge anzuſchließen, und zu näherer Verhandlung ſeinen Caplan Heinrich an ihn abgeordnet (Urk. Baſel 17 Brachm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 258). Als der Gewaltbote durch Dienſtleiſtung eines Dritten (er iſt nicht benannt) bei Herzog Heinrich eine gute Aufnahme gefunden, erſuchte König Rudolf den Förderer ſich ſeine und des Reiches Angelegenheiten bei den Fürſten Polens und Ruſſiens angelegen ſein zu laſſen, und verlangte daß der-

ſchen Königs und des Königs Otakar ſolle, in Bezug auf Zurückgabe der Huld und ihrer Rechte, durchaus nach dem Wortlaute der frühern Friedbriefe[1]) geſchehen. Zudem nehme Otakar jene, die aus Böhmen und Mähren Rudolfen während des gegenwärtigen Krieges[2]) Beiſtand und Hülfe geleiſtet, zu vollkommener Huld und Gnade auf, und gelobe bei ſeinem Eide, ihres gegen ihn verübten Vergehens auf die Dauer ſeines Lebens niemals zu gedenken und ihnen keinerlei Gewalt wider Recht anzuthun; ſollten ſie ſich aber in Zukunft verfehlen, dann werde er gegen ſie nicht anders, als gegen andere Leute ſeines Reiches, nach desſelben Rechten und Gewohnheit mit Gericht einſchreiten[3]). Um alles Genannte und den zwiſchen beiden Königen angeordneten Frieden unverbrüchlich gemäß erwähntem Wortlaute[4]) zu halten, ſchwur einerſeits im Namen und aus Auftrag des römiſchen Königs und in deſſen Seele ſein Erſtgeborner Albrecht, andrerſeits der König von Böhmen einen leiblichen Eid. Ueberdieß haben die beiden Könige ihre Gränzen ſo zu bewachen, daß gegenſeitig die Landesbewohner nicht beſchwert werden. Sollten böhmiſche Leute an den Gränzen oder anderswo Leuten des römiſchen Reichs Schaden zufügen, ſo werde Otakar, vierzehen Tage[5]) nach Rudolfs Mahnung, die Schädiger durch Beſchlagnahme und Einſtellung ihrer Güter und Rechte zur Genugthuung anhalten, aus ihren Gütern die Beeinträchtigten entſchädigen, und nichtsdeſtoweniger die Frevler auf ihren Burgen

---

ſelbe zu Berathung über Verſchiedenes auf das bäldeſte zu ihm nach Oeſterreich komme (Urk. Wien 21 Auguſtm. 1277: Böhmer daſ. 399). In dem Augenblick alſo, wo Rudolf den Herzog von Breſlau für das Reich zu gewinnen ſuchte, zählte ihn Otakar mit andern Fürſten desſelben auf ſeiner Seite.

1) secundum tenorem priorum privilegiorum super concordia editorum.

2) durante presentis guerre tempore.

3) iure previo procedemus. Durch den letztern Satz wird, wenn ihn auch König Rudolf annimmt, alles aufgehoben, was in der Urk. vom 6 Mai 1277 (ſ. die Anm. 1 auf Seite 191) weitläufig auseinandergeſetzt iſt, und das gegenſeitige Einmiſchungsrecht fällt nothwendig weg. Palacky, der neben der eigentlichen Reichsfrage alle übrigen Artikel als „unbedeutend" bezeichnet, hat auffallender Weiſe dieſe merkwürdige Stelle gar nicht berührt.

4) in singulis suis iuxta prefatum tenorem articulis.

5) infra quindenam.

belagern; ja nach Erforderniß werde er die Acht und der Biſchof des Orts den Kirchenbann, ſechs Wochen nach der Schädigung, über ſie verhängen und dieſe Urtheile nicht zurücknehmen, bis der Schaden gutgemacht und für den Bann hundert Prager Pfund in die königliche Kammer bezahlt ſeien. Dasſelbe ſolle der römiſche König gegen Böhmen beobachten. Würde der eine oder der andere König es hierin an ſich fehlen laſſen, ſo gelte dann ein zwiefaches Verfahren: je nachdem der Friede in geringen Dingen, wie durch Beute oder kleinen Raub, verletzt werde; oder in Wichtigem, als durch Wegnahme von Burgen und Veſten oder durch offenen Todtſchlag. In dem erſtern Falle ſollen bis zu gänzlicher Genugthuung bezeichnete Landherren Oeſterreichs[1] in die Stadt Laa, hinwieder böhmiſche ſich nach Znaim legen; bei ſchweren Verletzungen dagegen, inner vier Wochen nach Mahnung, mit je drei Fürſten für jeden König[2] zwölf Grafen, Freie oder Dienſtmanne des römiſchen Reichs nach Nürnberg[3], und auf gleiche

1) Es ſind: der Graf von Hardeck, die drei Brüder Leutold der Schenk in Oeſterreich und Heinrich und Albero von Kunring, Heinrich der ältere von Weitra und Heinrich der Marſchalk ſein Sohn, Friderich von Lichtenſtein und Ulrich von Capellen; mit vier andern Namen, über deren Leſung zum Theil verſchiedene Anſicht waltet. Einer der letztgenannten Vier, Otto von Guodrat, iſt ein Sohn Karls: nach deſſen Tode theilten Erzbiſchof Eberhard von Salzburg und Herzog Friderich von Oeſterreich die Kinder ſo, daß Otto dem Herzog, dagegen Kuno dem Hochſtifte zufiel (Urk. Frieſach 29 Brachm. 1243: Chmel Notizenblatt, Juli 1843, Reg. Herz. Frid. 77). Kuno von Guttrat wurde dapifer curiae Salisburgensis. Urk. 14 Brachm. 1278: Lang Reg. Boica IV, 66 (vergl. Ibid. 320, und 418). — Unter den Böhmen, deren einige Lichnowsky Geſch. I, 450, Anm. 20 nennt, iſt der achte Gerardus Milota.

2) Der Biſchof von Paſſau, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen, für Rudolf; für Otakar, der Biſchof von Olmütz, Markgraf Otto von Brandenburg und Heinrich Herzog von Breslau. Die drei erſtern haben, ſagt die Urkunde, ſich bereits datione fidei et litteris verpflichtet, und werden, ſobald die böhmiſchen Fürſten beeidigt ſind, ebenfalls ſchwören.

3) Es ſind: Burggraf Friderich von Nürnberg, der Markgraf von Hochberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Fürſtenberg, die von Rieneck und von Hirſchberg, und Heinrich von Freiburg; die Freien Otto von Ochſenſtein und Gebhard von Brunegg. Dieſe Neun, ſagt die Urkunde, haben bereits geſchworen; die übrigen Drei werden es thun, ſobald ſie der Biſchof von Olmütz bezeichnet. Es hält ſchwer zu glauben, daß jene drei

Weiſe zwölf Diener Otakars in die Stadt Eger[1]). Keiner der beiden Könige ſoll ohne des andern Willen und Zuſtimmung deſſen Diener und Leute begünſtigen und bei ſich aufnehmen. Sollte über den römiſchen König dem von Böhmen ſo Widriges und Ungünſtiges hinterbracht werden, daß es billig ſein Gemüth zu ergreifen und ihm Glauben abzugewinnen vermöchte, ſo werde Otakar Rudolfen den Angeber und die Angabe kund geben; ebendasſelbe ſolle gegen ihn beobachtet werden[2]). Endlich was immer die Biſchöfe von Würzburg und von Olmütz, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Markgraf Otto von Brandenburg, Heinrich der Landgraf von Heſſen und Burggraf Friderich von Nürnberg, ſie alle, oder wer von ihnen oder andere an ihrer Statt durch den von Olmütz und den Burggrafen erwählt werden, inner vier Monaten[3]) zu größerer Befeſtigung der Freundſchaft und Eintracht zwiſchen

---

Fürſten und dieſe neun Herren Wort und Eid bereits gegeben haben; dazu hätten ſie wohl alle mit dem Grafen Albrecht in Prag anweſend ſein müſſen. Dagegen dürfte anzunehmen ſein, daß, wenn Otakars Urkunde überreicht wird und bevor König Rudolf den Gegenbrief ausſtellt, Zuſage und Schwur zu erfolgen haben. — Es iſt begreiflich, warum Böhmer Reg. Rud. 405 „nur „Ottocars Ausfertigung" kennt.

[1]) Die Namen der Böhmen, von welchen Acht als beeidigt, die übrigen Vier als nicht bei ihrem Könige anweſend aufgezählt werden, ſtehen bei Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 263, Anm. 327 und, jedoch nicht vollſtändig, bei Lichnowsky Geſch. I, 450, Anm. 20. — In der Urk. Anm. 7 auf Seite 188 und Anm. 1 auf Seite 190 erklärt Otakar, daß er die Stadt Eger zuverläßig ausliefern werde; hier iſt er offenbar in deren Beſitz, und die Wirkung der noch nicht vollzogenen Ehe der königlichen Kinder ſcheint von ihm vorausbenützt zu werden. Uebrigens iſt die Aufſtellung eines zwiefachen Verfahrens bei Gebietsverletzungen, wodurch das eine Böhmen bald den Herzogthümern und bald dem römiſchen Reiche gegenüber zu ſtehen käme, ſchwerlich von König Rudolf ausgegangen; die Einlagerung, deren Pflichtige theilweiſe ſelbſt am obern Rheine wohnen, dürfte kaum ausführbar ſein, die Genugthuung würde darum in die Länge gezogen, und Mißdeutung und Streit blieben ſicherlich nicht aus. Nach Palacky daſ. 263, der über Gebietsverletzung und Rechtsverfahren kein Wort verliert, ſind „alle künftig noch etwa ſich erhebenden Zwiſte durch Aufſtellung „von 24 Großen beider Reiche, welche Bürgſchaften leiſteten, beizulegen"!

[2]) Nach Palacky ebendaſ. „verſprachen beide Könige, alle diejenigen, „welche ſie noch ferner gegeneinander aufzubringen ſuchen würden, einander „anzugeben".

[3]) Bis zum 6 Jänner (infra epyphaniam Domini) 1278. Von dieſer neuen Ausſicht auf Unterhandlungen macht Palacky keine Erwähnung.

beiden Königen noch finden, ſollen dieſe unverbrüchlich zu beobachten gegenſeitig gehalten ſein[1]).

Bei dieſen wiederholten und immer noch nicht zu Ende geführten Friedensunterhandlungen mit Böhmen beſchloß König Rudolf aus dem Umſtande, daß die Heurath ſeines Sohnes Hartman mit der Tochter Otakars nicht mehr unter die Bedingungen aufgenommen ward[2]), und während Kunegundis ſelbſt in S. Claren Schweſterhaus zu Prag eintrat[3]), für Befeſtigung des eigenen Hauſes und zu Wiederherſtellung des römiſchen Reiches ungeſäumt den größten Vortheil zu ziehen. König Edward von England hatte beim apoſtoliſchen Stuhle ſich gegen Rudolf für ſeinen Schwager den an das römiſche Reich erwählten König Alfons von Caſtilien verwendet[4]); in ſeinem um das von König Rudolf herausgeforderte Reichsgut angehobenen Streite, welchen

1) Urk. (des Königs Otakar) Prag 12 Herbſtm. 1277: Pertz Monum. Germ. IV, 419 ff.; Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 209. Von dieſer Urkunde gibt weder Kurz Oeſt. unter Ott. I, 55 f. einen genügenden oder durchaus richtigen Auszug, noch viel weniger Lichnowsky Geſch. I, 233; wie Palacky ſie behandelt hat, geht ſattſam aus dem Obigen hervor.

2) S. die Anm. 1 auf Seite 189. Da die böhmiſchen Boten dieſe Abänderung des Vertrages verbrieften, und auch Otakar hiergegen in ſeinem neuen Vorſchlage keine Einwendung erhob, ſo muß Böhmen die Auflöſung des einen Bandes, wenn nicht beantragt, doch nicht ungern geſehen haben (die Zeitbücher der folgenden Anm. betrachten die eine, ihnen bekannt gewordene, Thatſache unter dem Eindrucke der nächſten Ereigniſſe); hinwieder kann dem römiſchen Könige die Ledigung Hartmans nicht anders als erwünſcht geweſen ſein, und am Ende hatte er noch einen dritten Sohn. Vergl. Böhmer Reg. Rud 407.

3) Am 8 Herbſtm. 1277: Cosmae Prag. Continuat. apud Scriptores Rer. Bohem. I, 422 f.; nach welchem, der dieſen Schritt als eine Verletzung des Friedensvertrags durch Otakar darſtellt, huius puellae ingressus et assumptio monasticae vitae non solum a Sapientibus, verum etiam a simplicibus rurensibus Laicis reputabatur initium fuisse totius mali et ruina Regni Bohemiae. Dieſen Chroniſten läßt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 267, Anm. 330, behaupten, „Otakar habe ſeine Tochter Kuni„gunde am 8 Sept. 1277 in ein Kloſter geſteckt und damit zugleich an Rudolf „den Krieg erklärt“! Jene Wirkung des Eintritts der königlichen Tochter bezeichnet das Chronicon Francisci ibid. II, 29, wo übrigens keine Veranlaſſung angegeben iſt, mit den Worten: ex quo Rex multum turbatur et Nobiles Regni; dieſes heißt nach Palacky ebendaſ., „Kunigunde ſey gegen „den Willen ihres Vaters ſelbſt ins Kloſter gegangen“.

4) S. die Urk. Anm. 1 und 2 auf Seite 115.

noch Papſt Gregorius zu vermitteln geſucht[1], war Graf Philipp von Savoien der Theilnahme ſeiner Anverwandten, wie der Königin Margarita von Frankreich[2], ſo Edwards von England gewiß[3]. Mit dieſem Könige ſuchte nun Rudolf ein Verwandtſchaftsbündniß zu ſchließen. Als daher mit der königlichen Gemahlin Anna auch Biſchof Heinrich von Baſel nach Wien gekommen war[4], gab der König dieſem Fürſten und dem Meiſter Andreas Propſt zu Verden, ſeinem Schreiber, Vollmacht zwiſchen ſeinem Sohne Hartman, Grafen von Habsburg und Kiburg und Landgrafen im Elſaß, und zwiſchen Johanna der Tochter des Königs von England eine Ehe zu bereden, und dieſe Beredniß im Verlaufe der Zeit im Einverſtändniſſe mit Edward durch eine Heurath zur Vollführung zu bringen; zugleich gelobte Rudolf getreulich alles zu halten, was die Beiden zu dem Ende thun und in ſeine Seele beſchwören werden[5]. Dieſe Werbung des römiſchen Königs, welcher ſich auch Königin Anna anſchloß, fand in London eine ſo günſtige Aufnahme, daß die zwei Gewaltboten nicht nur die angetragene Verlobung erzielten, ſondern bereits auch den Vermählungstag auf das nächſtkünftige Feſt unſrer lieben Frauen Geburt[6] anſetzten; es ſei denn, daß nach dem Rathe der Boten des engliſchen Königs, welche in Bälde an König Rudolf abgehen ſollen, derſelbe für die fröhliche Feier[7] eine andere paſſendere Zeit beſtimmen werde. Zugleich gaben Biſchof und Propſt die Verſicherung, daß König Edward oder deſſen Boten für das Heurathsgut genügliche Bürgſchaft erhalten ſollen[8].

Der König von England, deſſen Tochter Margarita in ebendenſelben Tagen dem gleichnamigen älteſten Sohne des Herzogs

---

1) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 117.

2) Urk. Mâcon (apud Matisc.) 22 Winterm. (1275): Foedera I, 537, jedoch unrichtig zum J. 1276.

3) S. die Anm. 4 auf Seite 117.

4) Seine Anweſenheit zu Wien bezeugen die Urk. Anm. 6 auf Seite 178 und die letzte Urk. Anm. 4 auf Seite 175.

5) Urk. Wien 25 Herbſtm. 1277: Foedera I, 545.

6) Auf den 8 Herbſtm. 1278, vel circiter.

7) floridae ac jocundae sollempnitatis officio.

8) Urk. London 2 Jänner 1278: Foedera I, 548.

Johannes von Brabant zugeſagt wurde [1]), beſtimmte die Ausſteuer der mit dem Grafen Hartman verlobten Johanna auf zehentauſend Mark Sterling [2]), und gab der Botſchaft, welche er nach dem Gutachten ſeines königlichen Rathes [3]) an den römiſchen König ſendete, und an deren Spitze Biſchof Gerhard von Verdun ſtand [4]), folgende Aufträge: Sie ſollen Rudolfen und ſeiner königlichen Gemahlin dafür, daß ſie dieſes Ehebündniß in Anregung gebracht, ihres Herrn beſondern Dank bezeugen; zugleich erklären, daß, wie König Edward die glückliche Beendigung dieſer Angelegenheit lebhaft wünſche, ſo er dem römiſchen Könige [5]) die Anordnungen hiezu nach eigenem Ermeſſen gern überlaſſe, und ſeinerſeits mit zweitauſend Pfund als Morgengabe für die Tochter und mit zehentauſend Pfund [6]) als Erbgut des Grafen Hartman ſich zufrieden gebe. Weiter ſollen die Bevollmächtigten den königlichen Sohn ſehen, und ſich über deſſen Sitten und andere Umſtände vorſichtig erkundigen; zugleich ſich dafür verwenden, daß Hartman zur Vollziehung der Heurath inner einer beſtimmten Friſt nach England komme, daß dagegen die Sendung der königlichen Tochter nach Teutſchland wegen ihres zarten Alters noch hinausgeſchoben werde. Sie ſollen von dem römiſchen Könige fordern, daß, wofern er zur Ehre des Kaiſerthums erhoben werde, ſo daß dann für einen andern römiſchen König geſorgt werden müſſe [7]), Rudolf als Kaiſer eben den Sohn, welcher die Tochter des Königs Edward zur Ehe nehme, dazu ernenne, ſich mit aller Kraft für deſſen Erhebung verwende, und hierüber nach der Boten Ermeſſen genügliche Bürgſchaft gebe; eine gleiche Verſicherung ſolle für das

---

1) Urk. 6 und 24 Jänner und 1 Hornung 1278: Ibid. 549 und 550, wo noch mehrere darauf bezügliche Briefe folgen.

2) Urk. (ohne Datum): Ibid. 557.

3) Urk. (ohne Datum): Ibid. 536, jedoch unrichtig zum J. 1276.

4) In Verbindung mit den religiosis viris, fratribus Andreae Pentecoste et Johanni de Sevenak, de ordine Praedicatorum: die Urk. Anm. 2. Den Biſchof mußte König Rudolf zu Lauſanne kennen gelernt haben: ſ. die Anm. 5 auf Seite 121.

5) Er wird fortwährend Rex Alemaniae genannt, nicht Romanorum Rex.

6) respondeatur de duabus milibus libratis terrae — et de decem (milibus) libratis terrae ad opus filii haeredis haereditarie.

7) oporteat provideri de alio in Regem Alemaniae.

Heurathsgut der engliſchen Tochter durch den römiſchen Hof, die geiſtlichen Fürſten Teutſchlands und andere, je nachdem man es für angemeſſener halte, ausgeſtellt werden. Endlich ſollen die Boten Sicherheit fordern, daß, je nachdem ein Heurathsgut dem römiſchen Könige eingehändigt werde, derſelbe, falls Hartman nach der Heurath ſterbe, Johanna dagegen ihn überlebe, dieſer fünf- oder zehentauſend Mark zurückſtellen laſſe[1]). Noch erhielten ſie beſondere Aufträge wegen des Biſchofs von Baſel[2]), der durch freundliches Erbieten ſich des Königs Vertrauen in vollem Maße zu erwerben wußte[3]).

König Rudolf nahm, als ſeine und die engliſchen Boten in Wien eingetroffen waren, keinen Anſtand einerſeits die kräftigſte Verwendung zu verſprechen, daß ſein Sohn Hartman[4]), mit Einwilligung der Kurfürſten[5]), das Königreich Arelat erlange[6]) und, ſobald er ſelbſt die Kaiſerkrone empfangen habe, zum römiſchen Könige erhoben werde[7]); andrerſeits die Zuſage zu geben, daß in dem Verhältniſſe, als Graf Hartman mit der Zeit an Ehren und Gütern zunehme, auch die Heurathsgabe des Fräuleins[8]) Johanna ſeiner Braut vermehrt werden ſolle[9]). Wie Rudolf den von ſeinen Gewaltboten in London abgeſchloſſenen Ehevertrag in

---

1) Urk. (ohne Datum): Foedera I, 536, jedoch unrichtig zum J. 1276.

2) De Basiliensi episcopo etc. (sic): Ibidem.

3) Urk. Weſtminſter 12 Winterm. (ohne Jahr): Ibid., wohl unrichtig zum J. 1276.

4) Daß den Worten Müllers: „Hartmann, ſo groß im Herzen ſeines „Vaters, daß, obſchon er nicht ſein Erſtgeborner war, der alte König ihm das „Reich der Teutſchen zu erwerben hoffte“ (Geſch. d. Schweiz I, 523), und „Rudolf ſcheint, nach Rymers Acten, ſeinem zweyten Sohn die höhern Würden „haben geben wollen“ (Daſ. 567, Anm. 8); nicht ohne Seitenblick auf Albrecht, ein ſchiefer Sinn unterliege, ergibt ſich aus dem Zuſammenhang der Darſtellung. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 434.

5) Romani Imperii principum applaudente consensu benivolo, und Imperii principum Electorum interveniente consensu benivolo et concordi: die Urk. Anm. 6 und 7.

6)7) Zwei Urk. Wien 25 April 1278: Foedera I, 554.

8) domicellae.

9) Urk. Wien 25 April 1278: Ibidem.

allen Theilen bekräftigte[1], und ebenſo getreulich dem von ihnen in ſeine Seele geſchwornen Eide über Beſtimmung und Feſthaltung einer baldigen oder ſonſt angemeſſenen Vermählungsfriſt ſeinerſeits nachzukommen verſprach[2], ſo gelobte auch Königin Anna, indem ſie ihren Sohn Hartman der engliſchen Königstochter zum Manne zu geben bei ihrer Treue verhieß, daß an dem anberaumten Tage, oder wann es der römiſche König für ſchicklicher erachte, die Ehe gefeiert werden ſolle[3]. Es geſchah vor den Biſchöfen Gerhard von Verdun und Heinrich von Baſel und vor mehrern andern Herren und Rittern[4], daß König Rudolf dem Fräulein Johanna auf ſeinem Erbe und Eigen[5] tauſend Mark jährlicher Einkünfte als Heurathsgabe, und von andern ſeinen Landen, Schlöſſern, Städten, Gütern und Beſitzungen bis zum Betrage von zehentauſend Mark anwies; die beiden Biſchöfe mit dem von Lauſanne, ſie alle oder zwei von ihnen, oder auch wer durch ſie an ihre Stelle geſetzt würde, ſollen die geziemende Schätzung[6] vornehmen. Dieſe Anweiſung ausſchließlich auf Beſitzthum der obern Lande, wozu des Königs Kinder ihre unbedingte Zuſtimmung ertheilten[7], umfaßte das Schloß Lenzburg mit den Höfen Vilmeringen und Sur und allem Zugehör, die Städte Arau und Mellingen, die Schlöſſer Caſteln und Williſau, die Städte Sempach und Surſee, die Vogtei zu Münſter, die Stadt Zug und den Hof daſelbſt und das äußere Amt mit allem Zugehör, das Thal Aegeri, das Thal Schwiz mit den Höfen von Kiburg und Froburg und Zugehör, den Hof Art mit Zugehör, und (mit Ausnahme der Städte Bremgarten, Maienberg und Brugg, und des Gutes in dem Eigen) den ganzen Argau, wie

[1][2][3]) Drei Urk. Wien 3 Mai 1278: Ibid. I, 556.

[4]) Es ſind: A. erſter Archidiacon zu Tull, die Pröpſte Gottfrid von Marienſal (Soliensis) und Andreas von Verden, Bruder Beringer des Spitalordens; die Grafen Heinrich von Fürſtenberg, Eberhard von Catzenelnbogen, (Friderich) von Toggenburg (Böhmer gibt, wohl unrichtig, Hohenberg) und Rudolf von Raprechtſwile, Kunrad der jüngere Burggraf von Nürnberg; der Truchſeß und der Kämmerer in Oeſterreich, und Albero von Kunring; der Tumbe von Neuenburg und Peter der Schaler von Baſel, Ritter; aliique quamplures.

[5]) in haereditariis et peculiaribus terris nostris et bonis.

[6]) congruam aestimationem.

[7]) pleno et libero interveniente consensu universorum et singulorum nostrorum liberorum.

ihn Graf Hartman der jüngere von Kiburg, des Königs Vater Albrecht und ſein Vetter Graf Eberhard von Habsburg beſeſſen, mit allen und jeden Gütern und Rechten desſelben[1]. Alle dieſe Güter behält Johanna auf Lebenszeit, wenn ſie ihren Gemahl Hartman überlebt; ſtirbt auch ſie, ſo fallen dieſelben an des Königs Erben, wofern Johanna von Hartman kinderlos bleibt. Würde der König von England vorziehen, daß die Heurathsgabe ſeiner Tochter auf andere Lande und Gegenden, welche Hartman bei künftigem größern Glücksſtande[2] erlangen mag, angewieſen werde, ſo ſoll ein ſolcher Wechſel nach deſſen Willen Statt haben. Ebendemſelben ſicherte König Rudolf für getreue Erfüllung alles Vorgeſchriebenen, wie er es fordern werde, jede billige Bürgſchaft zu[3]. Dieſen Brief beſiegelten mit ihrem königlichen Vater die Grafen Albrecht und Hartman[4]. Insbeſondere noch willigte der römiſche König ein, daß die zehentauſend Mark, welche der engliſche König als Mitgift anweiſen werde, durch zwei ehrbare Männer, deren einen Edward, ſowie er den andern zu erwählen habe, zu ihrem beiderſeitigen Nutzen angelegt werden[5]. König Rudolf endlich, nach dieſem Verwandtſchaftsbündniſſe ſehnlichſt

---

1) castrum de Lenzburg, cum hominibus, cursibus (curtibus) in Vilmeringen (Vilmergen) et Sure et uniuersis aliis attinentiis, opidum Arowe, opidum Mellingen, castrum Castel, castrum Deilesawe, opidum Sempach, opidum Surse, advocatiam Beronensem, opidum Zuge et cursum (curtim) seu curiam ibidem et officium exterius cum omnibus attinentiis bonis attinentibus antedictis, vallem Agrei, vallem in Swize cum curiis de Kyburg et de Ureburgh et eorum pertinentiis, item curiam Arce cum suis attinentiis, ac totam Argoiam secundum quod quondam comes Hartmannus junior de Kyburg, et piae memoriae Albertus genitor noster, et comes de Habspurg Eberhardus noster patruelis habebant et possidebant eandem cum omnibus bonis cultis et incultis, viis et inviis, pratis, nemoribus, pascuis, stagnis, aquis aquarumque decursibus, cum hominibus et districtibus, necnon omni iure pariter et honore; exceptis opidis Bremegarcen, Mejenberg, et Brugge, et bonis suis in praedio quod vulgariter dicitur Indeir Eigen. Die Fehler, welche der engliſche Abſchreiber machte, hat Lichnowsky Geſch. I, 472 unberichtigt ſtehen laſſen.

2) pinguiori, processu temporis, arridente fortuna.

3) cautiones rationabiles et honestas.

4) Urk. Wien 3 Mai 1278: Foedera I, 555 f.

5) Urk. Wien 4 Mai 1278: Ibid. 557.

wünſchend auch die edeln Zweige[1]) des engliſchen Hauſes in unauflöslicher Freundſchaft mit ſich zu vereinigen, ertheilte dem Könige Edward unbeſchränkte Vollmacht die zwiſchen ihm und dem Grafen von Savoien waltenden Anſtände durch einen dauerhaften Frieden beizulegen[2]), und gelobte voraus einen Vergleich desſelben in allen Dingen genehmzuhalten, wofern er nur ohne Zerſtückelung des römiſchen Reiches zu Stande komme[3]).

Bei der durch die beſchloſſene Heurath in Ausſicht genommenen Wiederherſtellung des Königreiches Arelat, ſowie wegen des zu dieſem Ende um ſo nothwendiger gewordenen Empfangs der Kaiſerkrone, mußte dem römiſchen Könige hauptſächlich daran liegen, daß die Beruhigung Italiens mehr und mehr Beſtand gewinne und vor allem er ſelbſt beim apoſtoliſchen Stuhle ſich in ungeſchwächtem Wohlvernehmen behaupte. Dieſes letztere Verhältniß pflegte König Rudolf mit beſonderm Bedacht, während ihn ſein Kriegszug nach Oeſterreich hinderte ſich Italiens nachdruckſam anzunehmen. In dieſem Lande dauerten zwiſchen Welfen und Wibelingen die Zerwürfniſſe fort[4]). Weder der Erzbiſchof Ottone dei Viſconti, der ſich ſeit Gregorius dem Zehenten für ſeine Wiederherſtellung in Meiland bemühte, noch die Unternehmungen der übrigen durch die Torriani Ausgewieſenen hatten lange irgend einen bedeutenden Erfolg; bis, nach vielen Unfällen und herben Verluſten derſelben[5]), durch ihre vereinigten Waffen Napoleone della Torre und deſſen Sohn Caſſone, an der Spitze der teutſchen Reuter, bei Deſio eine entſcheidende Niederlage

---

[1]) delectat nos eiusdem egregiae domus vestrae praesignes nobis adoptare ramusculos.

[2]) perpetuae pacis et amicitiae foedera contrahendi.

[3]) quatenus absque demembratione Romani Imperii fieri id contingat. Urk. Wien 3 Mai 1278: Ibid. 556.

[4]) Si sconcertarono di nuovo gli affari per quel maledetto veleno, che infettava allora universalmente il cuore degl' Italiani: Muratori Annali d'Italia VII, 2, 230 von Bologna zum J. 1279; aber es paßt auch auf die frühere Zeit.

[5]) Muratori ibid. 216 f. und 220 f.; Leo Geſch. v. Italien III, 223 f. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 112, die Anm. 5 auf Seite 127, und die Anm. 5 auf Seite 134.

erlitten[1]) und der letztere, während mit Vielen ſein Vater gefangen und andere Torriani erſchlagen waren, dagegen der Erzbiſchof ſeinen feierlichen Einzug in Meiland hielt[2]), ſich vergebens gegenüber dem Unwillen des Volks in der Herrſchaft der Stadt zu behaupten ſuchte. Allein der Wechſel des Herrn ſicherte Meiland keineswegs auf die Dauer gegen die Anſchläge der nunmehr Vertriebenen[3]), und Ottone Viſconte, wie vor ihm Napoleone della Torre gethan, trachtete ſich durch das Anſehen des römiſchen Königs zu ſchützen[4]). Dieſe Bewegungen ungezügelter Fehdeluſt giengen durch die Städte der Lombardei, durch Toſcana und ſelbſt das Gebiet der Kirche[5]), und bald war kein Ort, der nicht für oder wider einen Gegner oder Verbündeten Partei nahm[6]). Durch Bannung der Widerſpenſtigen oder auf dem Wege der Vermittlung ſuchte der apoſtoliſche Stuhl und, wo er erledigt ſtand, das Cardinalcollegium den geſtörten Frieden zurückzuführen, ſelten mit glücklichem Erfolg[7]). Doch die Verwicklungen, beſonders zu Gefährdung der Sache des heiligen Landes, griffen in noch weitern Kreiſen um ſich.

Die Könige Philipp von Frankreich und Alfons von Caſtilien geriethen in Streit. Ferdinand des letztern Erſtgeborner hinterließ, als er frühzeitig ſtarb, von ſeiner Gemahlin einer Schweſter des Königs Philipp zwei Söhne; Alfons aber ſchloß, zu Gunſten ſeines Zweitgebornen Sanctius, die Enkel von der Nachfolge im Reiche aus, und ſandte ihre Mutter nach Frankreich zurück.

---

1) Am 21 Jänner 1277: Muratori ibid. 221. Wegen Caſſone's als Anführers der teutſchen Reuter: ſ. Ibid. 206; Leo daſ. 221.

2) Am 22 Jänner 1277: Leo daſ. 225.

3) Muratori ibid. 227 f.; Leo daſ. 226.

4) In einem Ablaßbriefe des Erzbiſchofs Otto für Weingarten zählt er, wie die Papſtjahre, ſo die Reichsjahre Rudolfs (Regni gloriosissimi domini Rudolfi d. g. Rom. Regis s. Aug. anno quinto). Urk. Meiland in palatio archiepiscopali 19 Herbſtm. 1278: Hess Prodrom. Monum. Guelficorum 78.

5) Muratori ibid. 217 f., 222 ff. und 227 ff.

6) Mirabil cosa è il vedere, come in questi tempi fossero sempre in moto le milizie delle Città libere, e or qua or là, per propria difesa, o per sostenere i collegati, o la loro Fazione: Ibid. 222.

7) Raynald. 1277, n. 11, 45 und 46, und 1278, n. 77.

Darob faßte König Philipp großen Unwillen, und rüſtete Krieg[1]). Papſt Johannes der Einundzwanzigſte, welcher auf den Umſtand, daß Philipp das Kreuz genommen, zunächſt ſeine Hoffnungen für das heilige Land gegründet[2]), ordnete in dieſer Gefahr ſofort zwei ausgezeichnete Männer aus dem Orden der Prediger und der Minderbrüder zur Vermittlung ab[3]), und ertheilte hierauf, als ein Ausbruch unvermeidlich ſchien (eingedenk daß, wie den Biſchöfen im Gebiete ihrer Kirchen, ſo ihm als dem oberſten Haupte die Obſorge für den Frieden in der ganzen Chriſtenheit zukomme, und daß von dem Concilium zu Lyon, unter Androhung von Bann und Verbot des Gottesdienſtes, die Erhaltung des Weltfriedens befohlen ſei[4]), dem Cardinalprieſter Simon zur heiligen Cäcilia einem Franzoſen[5]), den er an König Philipp ſandte, die beſtimmteſte Weiſung gegen jede Waffenerhebung mit den Kirchenſtrafen einzuſchreiten[6]). Der Ausbruch erfolgte nunmehr nicht, ohne daß jedoch eine Sühne zu Stande kam[7]). Mittlerweile griff der Zwieſpalt nach einer andern Seite. König

---

1) Raynald. 1277, n. 1, 2.

2) Urk. Viterbo 9 Chriſtm. 1276: Ibid. 1276, n. 46.

3) fratres Johannem (de Vercellis) magistrum Praedicatorum et Hieronymum (Asculanum) ministrum Minorum fratrum (letzterer iſt der nachmalige Papſt Nicolaus der Vierte). Urk. Viterbo 15 Weinm. 1276: Ibid. n. 47 f.; vergl. 1277, n. 5.

4) praesertim cum ad Praelatos omnes et Episcopos maxime spectare noscatur, in dioecesibus propriis exhortationibus prius et tandem suae iurisdictionis ac potestatis vigore ad concordiam revocare discordes; multoque magis ad Nos, qui licet immeriti potestatis plenitudine fungimur Nobis ex alto concessae, singulariter pertineat in universali Ecclesia cunctave congregatione fidelium pacem quaerere, ac ipsam facere diligentius observari; et insuper in Lugdunensi concilio in favorem negotii Terrae praedictae provida fuerit deliberatione statutum, ut in toto orbe terrarum inter Principes praecipue ac alios Christianos pax generaliter observetur: ita quod per Ecclesiarum Praelatos discordantes reducantur ad pacem vel firmam treguam certi temporis spatio inviolabiliter observandam, et acquiescere contemnentes per Excommunicationem in personas et in terras ipsorum Interdicti sententias compellantur; Tibi —.

5) Es iſt der nachmalige Papſt Martinus der Vierte, oriundus Bria in agro Turonensi.

6) Urk. Viterbo 3 März 1277: Ibid. 1277, n. 3, 4.

7) Ibid. n. 47.

Jacob von Aragonien war geſtorben[1]: ſeinem jüngern gleichnamigen Sohne fiel das Reich der Balearen, ſowie das Fürſtenthum Rouſſillon und Montpellier zu; das Königreich Aragonien behielt Peter der Erſtgeborne[2]. Zu dieſem ihrem Bruder flüchtete, entrüſtet über die Behandlung ihrer Enkel, des Caſtiliers Gemahlin Violanta; kaum wollte König Peter, als auch Alfons ſeinen Zorn über dieſen Schritt an den Räthen der Königin ausließ, ſich gegen ihn der Waffenthat enthalten, hätte nicht ein Einfall der Saracenen ſeine Hitze gemäßigt[3]. So unlieb dem Papſte Johannes jeder Abbruch der durch das Concilium von Lyon zum Kreuzzuge ins heilige Land eröffneten Quellen erſchien, ſo konnte er gleichwohl der Bitte des Aragoniers, zur Abwehr der aus Africa herüberſetzenden Ungläubigen, eine Anweiſung auf die geiſtlichen Zehenten ſeiner Lande nicht verſagen[4]. Der Streit zwiſchen Frankreich und Caſtilien ließ auch den König Edward von England nicht unberührt, da er mit König Alfons verſchwägert[5] und hinwieder um Guienne Lehenman des Königs Philipp war[6]. Eben dem Könige Edward, welcher, vom Papſte Johannes gemahnt[7], den für England und Irland je an S. Michaels Feſte der römiſchen Kirche fälligen Zins von tauſend Mark Sterling in achtjährigen Rückſtänden abtrug[8], wurden fünfundzwanzigtauſend Mark, wofern er das Kreuz nehme und unter Andingung der Rückerſtattung, falls er der Ueberfahrt nicht Folge gebe, auf die Zehenten der geiſtlichen Einkünfte ſeiner Reiche zu-

---

1) Am 27 Heum. 1276.

2) Ibid. 1276, n. 23.

3) Ibid. 1277, n. 6.

4) Urk. Viterbo 12 April 1277: Ibid. n. 7.

5) Urk. Windſor 8 Jänner und Burgos 1 Auguſtm. 1277: Foedera I, 540 f. und 543.

6) Raynald. 1276, n. 49.

7) Urk. Viterbo 18 Chriſtm. 1276: Foedera I, 540.

8) Urk. (des Papſts Nicolaus des Dritten) Rom bei S. Peter 23 Hornung 1278: Ibid. 553. Des Königs Vorſchlag, die jährlichen tauſend Mark in Zukunft durch die Aebte und Prioren der Gotteshäuſer ſeines Reichs bezahlen zu laſſen und ihnen hiezu Beſitzungen und Einkünfte anzuweiſen, lehnte Papſt Nicolaus ab. Urk. Viterbo 1 Auguſtm. 1278: Ibid. 560.

geſichert[1]). Denſelben Vorbehalt der Vergütung an die römiſche Kirche machte Papſt Johannes gegen Wido von Flandern oder deſſen Nachfolger, als er dem Grafen, der das Kreuz genommen, die Zehenten ſeines Gebiets zuſprach[2]). Auf eben dieſes Papſtes Erinnerung[3]) ſtellten, wie auf dem Concilium zu Lyon der griechiſche Abgeordnete beſchworen[4]), nicht nur Kaiſer Michael Paläologus[5]) und deſſen Sohn Andronicus[6]), ſondern auch der neuerwählte Patriarch Johannes von Conſtantinopel[7]), ihre Erklärung zur Vereinigung der griechiſchen mit der lateiniſchen Kirche aus. Die durch dieſen Schritt gewonnene Ausſicht trübte ſich wiederum, als König Karl von Sicilien, der die Anſprüche auf das Reich Jeruſalem von der Erbtochter Maria auf ſich übertragen ließ[8]), zu eigener Vergrößerung einſeitige Unternehmungen wagte[9]). Die unter den Ungläubigen augenblicklich eingetretene Verwirrung blieb durch neuen Hader der Chriſten unbenützt[10]).

Dieſen Bewegungen konnte der römiſche König, der zu Lauſanne das Kreuz genommen, keineswegs fremd bleiben. Der Herzog von Venedig Jacopo Contareno hatte Marino Paſqualico, einen angeſehenen Bürger, in Angelegenheiten ſeiner Vaterſtadt an König Rudolf geſandt[11]). Dieſer, als welcher wohl wiſſe, daß die Bürger Venedigs eines durch Sitte und Recht gutgeord-

---

1) Urk. (deſſelben Papſtes) Viterbo 1 und 12 Auguſtm. 1278: Ibid. 560 f.; erſtere auch bei Raynald. 1278, n. 82—84. Vergl. 1277, n. 8.

2) Urk. Viterbo 19 Jänner 1277: Raynald. 1277, n. 8.

3) Urk. Viterbo 20 Winterm. 1276: Ibid. XIV, 623 f. Schon Innocentius der Fünfte habe deßhalb Schritte gethan: Ibid. 1276, n. 24.

4) S. die Anm. 5 auf Seite 76.

5) Urk. Conſtantinopel in sacro nostro palatio Blachernarum im April 6785 (1277); ind. 5: Ibid. n. 21—28.

6) Ibid. n. 29—33.

7) Urk. im April 6785 (1277); ind. 5: Ibid. n. 34—39.

8) Ibid. n. 16. Vergl. die Anm. 10 auf Seite 70.

9) Die von ihm ausgeſendeten Schiffe gewinnen Ptolemais am 7 Brachm. 1277: Ibid. n. 17.

10) Ibid. n. 18.

11) Ein Beglaubigungsſchreiben iſt, ſcheint es, nicht vorhanden, und der Inhalt der Botſchaft muß aus des Königs Antwort entnommen werden; übrigens mag die Sendung durch das Auftreten der königlichen Boten in Italien veranlaßt worden ſein.

neten Lebens pflegen, auf alle Vortheile des Friedens und der Heimat eifrig Bedacht nehmen, und mit kluger Thätigkeit für die Bedürfniſſe vieler chriſtlicher und dem römiſchen Reiche untergebener Völker ſorgen, glaubte Ehre und Wohlfahrt einer ſolchen Stadt mit aller Bereitwilligkeit fördern, und den Herzog, deſſen Leitung ſich eine ſo achtbare Bürgerſchaft unterworfen, als Freund nach ſeinen Verdienſten mit beſonderer Liebe hegen zu ſollen. Darum nahm der König den Abgeordneten mit großer Freundlichkeit auf und verhieß, dem von demſelben auftragsgemäß geſtellten Anſuchen, ſoweit es ihm zieme und dem Herzog fromme, willig zu entſprechen. Vor allem gelobte Rudolf die Kaufleute der Stadt Venedig, die durch ſein Gebiet ziehen, auf ihr Verlangen zu begünſtigen und gegen Unbilden nach Kräften zu ſchützen, ſowie den Herzog ſelbſt ſtetsfort als Freund zu betrachten. Den Zug in das heilige Land, der ihm ganz beſonders am Herzen liege [1], gedenke er, Gott zu Dank für die ihm bewieſene Obſorge [2], nach des Herzogs und ſeiner Bürger Rath anzuordnen. Zuverſichtlich hoffe der König, daß der Herzog ſeine glücklichen Erfolge, durch welche der Allmächtige den Uebermuth ſeiner Feinde erniedrigt und ſeine Niedrigkeit erhöht habe, gern vernehme [3], ſowie er hinwieder an deſſelben und Venedigs Wohle lebhaften Antheil nehme und gern es fördern wolle. Uebrigens ſei er willens, in Bezug auf Art und Weiſe ſeiner Heerfahrt nach Italien und ins gelobte Land, und wegen einiger andern wichtigen Dinge [4], vorerſt an den Herzog Boten zu ſenden; alles andere behalte er mündlichem Entſcheide vor [5]. Zu ebenderſelben Zeit, als König Rudolf auf die Sendung von Venedig dieſe Antwort ertheilte, ordnete er an

[1]) peregrinationem nostram ultramarinam (die Pilgerfahrt über Meer), quae cordi nostro plus insidet omnibus aliis factis nostris.

[2]) Domino concedente, cuius labores pro nobis (ſtatt vobis) habitos, quantum humana fragilitas nostra pati poterit, compensare volumus.

[3]) secundis auribus audiatis. Die Botſchaft muß abgegangen oder doch beſchloſſen worden ſein, bevor man in Venedig die Unterwerfung Otakars wiſſen konnte.

[4]) de forma et ordine viae nostrae ad partes Italiae et ad navigium transmarinum —, et quibusdam aliis arduis.

[5]) Urk. Wien 18 März 1277: Pertz Monum. Germ. IV, 412 f.

Johannes den Einundzwanzigſten, welcher vollmächtige Boten von ihm verlangt hatte, den Biſchof Heinrich von Trient ab[1]). Als aber nur wenige Wochen ſpäter der Papſt, lebensmuthig und ſich nichts verſehend, durch den Einſturz eines neuerbauten Gemaches getroffen wurde und am ſechsten Tage an den Folgen ſtarb[2]), verließ Biſchof Heinrich Viterbo[3]) und kehrte nach Wien zurück[4]). Gegen die von Venedig, welche die Stuhlerledigung zu einem Angriffe auf Ancona benützten, führten hierauf die Cardinäle nachdrückliche Beſchwerde[5]).

Ebendieſelben[6]), unter großem Bedauern daß keiner der letzten vier Päpſte ein längeres Leben gehabt habe, und mit dem Wunſche daß bald ein neues Oberhaupt die mehrmals abgebrochenen Unterhandlungen zwiſchen dem römiſchen Könige und König Karl von Sicilien zu einem glücklichen Ziele führen möge, ſandten inzwiſchen, um auch ihrerſeits nichts zu vernachläſſigen, einen Predigermönch[7]) an König Rudolf und wiederholten, indem ſie ins Gedächtniß zurückriefen, was in dieſer Sache ſeit Gregorius dem Zehenten die Päpſte Innocentius und Adrianus die Fünften und Johannes der Einundzwanzigſte nach ihrem Rathe gethan[8]), die früher an ihn geſtellte Forderung vollmächtige Boten an den apoſtoliſchen Stuhl abzuordnen, und vor dem Abſchluſſe der Unter-

---

1) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 135. Daß der Biſchof von Trient ſich am 18 Jänner und 20 Hornung (1 März) 1277 noch zu Wien befunden habe, beweiſen die Urk. Anm. 6 auf Seite 177 und Anm. 5 auf Seite 170.

2) Am 16 (Pfingſten) oder 21 Mai 1277: Raynald. 1277, n. 19. Der erſte Tag wird gemeiniglich als Todestag angenommen; wenn aber Johannes wirklich mensibus octo totidemque diebus ſaß, und infra octavas Pentecostes ſtarb (Ibid.), ſo dürften die beiden Zahlen die Tage des Einſturzes und des Todes bezeichnen.

3) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 216.

4) Seine Anweſenheit bezeuget die Urk. Anm. 6 auf Seite 178.

5) Raynald. 1277, n. 43—45.

6) Miseratione divina Episcopi, Presbyteri et Diaconi sacrosanctae Romanae ecclesiae Cardinales, excellenti et magnifico Principi domino Rodulpho Regi Romanorum illustri, carissimo ipsius ecclesiae filio, salutem in Domino.

7) fratrem Martinum (Marinum) de Tuscan. (Cusanum), ordinis Praedicatorum.

8) S. die Anm. 12 auf Seite 131, Anm. 8 auf Seite 132, Anm. 1 auf Seite 133, Anm. 7 und 9 auf Seite 134, und die Anm. 2, 3 und 5 auf Seite 135.

handlungen die Heerfahrt nach Italien nicht zu unternehmen[1]; zugleich verlangten ſie, daß, in Bezug auf das Kirchengebiet und namentlich auf den Exarchat von Ravenna und die Pentapolis, dem Begehren der Päpſte Innocentius und Johannes jetzt endlich ſchleunig entſprochen werde[2]. Durch dieſe Einleitung hofften die Cardinäle zu Förderung der Sache ſolche Vorſorge genommen zu haben, daß, bis die Gewaltboten der Könige von Rom und von Sicilien eintreffen können, ein neuer Papſt erwählt ſein werde[3]. Hierin lag eine Täuſchung. Zwar ordneten ſie für Geiſtlichkeit und Volk der Stadt Rom, zu baldiger Erzielung einer glücklichen Papſtwahl, feierliche Bittgänge an[4]; allein da durch Einſtellung der von Gregorius dem Zehenten erlaſſenen Conclave-Verordnung keine vorgeſchriebene Wahlfriſt mehr beſtand, ſo überließen ſich die acht Cardinäle, je nachdem ſie aus Frankreich oder Italien gebürtig waren, um ſo lieber ihrer Neigung für einen Papſt des eigenen Landes, bis die Bürger von Viterbo, der langen Verzögerung müde, die Wähler in ihr Stadthaus einſchloſſen[5]. Endlich, nachdem der apoſtoliſche Stuhl ein halbes Jahr leer geſtanden, vereinigten ſich alle Stimmen[6] auf Johannes Gaetano aus dem edeln Hauſe der Orſini zu Rom, Cardinaldiacon zum heiligen Nicolaus[7]. Derſelbe, der in früherer Zeit an verſchiedenen Orten kirchliche Würden getragen, hierauf von Innocentius dem Vierten zum Cardinal erhoben und noch jüngſt durch Johannes den Einundzwanzigſten ausgezeichnet wurde[8], hatte den Ruf

---

[1]) Vergl. die Anm. 8 auf Seite 132, und Anm. 5 auf Seite 135.

[2]) nunc saltem celeri executione compleri. Die bereits (vor Anm. 1 auf Seite 133) angeführte Urk. Viterbo 27 Heum. 1277: Raynald. 1277, n. 48—52; Palacky Ital. Reiſe Reg. 377, der das vollſtändige Datum gibt.

[3]) Raynald. ibid. n. 52.

[4]) Urk. Viterbo 25 Herbſtm. 1277: Ibid. n. 53.

[5]) praetorio civitatis inclusere: Ibidem; dagegen ſagt das (Anm. 3 auf Seite 217 angeführte) päpſtliche Rundſchreiben: in palatio episcopali convenimus.

[6]) Am 25 Winterm. 1277.

[7]) in carcere Tulliano.

[8]) dator bonorum omnium te illius circumspectionis eminentia insignivit, quod noveris recensere praeterita, praesentia prudenter disponere, ac futura consultius providere; —. Urk. Viterbo 18 Weinm. 1276: Ibid. n. 53.

großer Erfahrung und nicht minderer Thätigkeit, und daß er hohen Sinn mit beſonnenem Wandel verbinde[1]. Er nannte ſich nach ſeiner Cardinalkirche Nicolaus der Dritte, zog bald von Viterbo nach Rom, empfieng bei S. Peter die Weihe als Prieſter und Biſchof und hierauf die päpſtliche Krone[2], und that alsdann der Chriſtenheit ſeine Erhebung kund[3].

Nicolaus hatte, ohne nur ſeine Weihe abzuwarten, ſogleich nach der Wahl die unerledigt an ihn gebrachten wichtigſten Angelegenheiten in Behandlung genommen. Nicht allein ſendete er, zu Beſchwichtigung der zwiſchen Caſtilien und Frankreich waltenden Anſtände, an die Könige Philipp und Alfons Boten und Briefe[4], und gab dem Abgeordneten Königs Karl von Sicilien, der von Viterbo heimkehrte, an ſeinen Herrn Aufträge mit[5]; ſondern er wandte ſich auch ungeſäumt an den römiſchen König, welcher auf das Schreiben der Cardinäle die Abordnung vollmächtiger Boten zugeſichert hatte[6]. Der neugewählte Papſt, in umſtändlicher[7] Erinnerung an die von ſeinen unmittelbaren Vorgängern gethanen Schritte, wiederholte der Cardinäle doppeltes Begehren, übertrug die weitere Eröffnung dem durch die Sendung des Papſtes Johannes Rudolfen wohlbekannten Minderbruder[8], und beſtand auf unverzögertem Rückrufe der im Kirchengebiete

---

1) Ibid. n. 53 und 58; Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 220.

2) Am 26 Chriſtm. 1277: Raynald. ibid. n. 58.

3) Urk. Rom. bei S. Peter 15 Jänner 1278: Ibid. n. 58 f.; Foedera I, 549 f.

4) Urk. (an König Philipp) Viterbo 2 Chriſtm. 1277: Raynald. 1277, n. 56 f.

5) Urk. Viterbo (mit weggelaſſenem Datum) 1277: Ibid. n. 53.

6) iuxta praemissam dicti tui Notarii assertionem, earumdem literarum tuarum adminiculatione suffultam: Ibid. n. 55. Wie ſo oft, ſo iſt auch hier zu beklagen, daß die an den apoſtoliſchen Stuhl gerichtete Urkunde noch unveröffentlicht in den römiſchen Archiven liegt; auch kann der in vorſtehender Stelle bezeichnete königliche Schreiber nicht genannt werden, da Raynald. den Brief des Papſtes nur im Auszuge gibt.

7) Licet — sit forsan repetitio audientibus onerosa; Nos tamen —.

8) S. die Anm. 4 auf Seite 135.

vorgenommenen Huldigung [1]). König Rudolf nahm keinen Anſtand zu entſprechen. Vor allem beſtätigte er und verlieh aufs neue dem Papſte Nicolaus dem Dritten und der römiſchen Kirche ſelbſt alles dasjenige, was er bisdahin und ſeine Vorfahren die römiſchen Könige oder Kaiſer gewährt und bekräftigt hatten. Zugleich ernannte er den Minderbruder Kunrad des Ordens Vorſtand in Oberteutſchland zu ſeinem vollmächtigen Boten [2]), um alles zu erneuern, was durch den verſtorbenen Hofcanzler Otto Propſt zu S. Wido in Speier und durch den König ſelbſt dem Papſte Gregorius dem Zehenten gelobt und beſchworen worden war. Ueberdieß, zu Beruhigung ſeines Gewiſſens [3]), widerrief König Rudolf alles und erklärte für nichtig und kraftlos, was gegen das Vorgenannte durch ihn, durch ſeine Boten oder Amtleute aus ſeinem Auftrage oder in ſeinem Namen, oder durch wen immer auf irgend eine Weiſe gethan, zugeſagt oder beſchworen worden ſei; ihm ſelber ſolle hieraus kein Recht zuwachſen, ſowie der römiſchen Kirche in Bezug auf Beſitz oder Eigenthum keines verloren gehen. Vielmehr möge dieſelbe, ohne einer weitern Ermächtigung zu bedürfen, nach dem ganzen Inhalte der Verleihungs- und Beſtätigungsbriefe [4]) in den Beſitz alles darin Genannten ſammt Zugehör treten; nicht nur werde er die Kirche hieran auf keine Weiſe hindern, ſondern ſie bei Gewinnung und Behauptung desſelben nach Kräften unterſtützen. Nebſtdem gab der König ſeinem Boten unbeſchränkte Vollmacht, in Bezug auf das Vorgeſchriebene alles und jedes zu thun, was der römiſchen Kirche

---

1) Petitionem autem super eiusdem Ecclesiae terris, ac specialiter exarchatu Ravennae ac Pentapoli, Regali Excellentiae toties inculcatam, absque ulteriori procrastinatione rogamus et petimus efficacis executionis promptitudine adimpleri. Urk. Rom bei S. Peter 12 Chriſtm. 1277: Raynald. ibid. n. 54 f. Uebrigens iſt kein Grund vorhanden, mit Lichnowsky Geſch. I, 275 f. anzunehmen, daß der Graf Heinrich von Fürſtenberg zum zweiten Male im J. 1276 und der königliche Canzler Rudolf wohl gar noch 1278 in Italien geweſen ſei.

2) religiosum virum fratrem Conradum, ministrum fratrum Minorum superioris Alemanniae, nostrum nuntium et specialem procuratorem. Bruder Kunrad war alſo Provincial (minister provincialis).

3) ad nostram conscientiam serenandam.

4) omnium contentorum in praedictis privilegiis, confirmationibus, concessionibus, innovationibus, recognitionibus, donationibus et iuramentis.

nützlich oder nothwendig ſein möge, und genehmigte voraus alles, was durch denſelben hierüber eingegangen werde [1]).

Außer dieſer allgemeinen Vollmacht [2]), welche König Rudolf dem Minderbruder Kunrad übergab, richtete er nach einiger Zeit noch ein beſonderes Schreiben an Papſt Nicolaus [3]), und beauftragte damit ſeinen oberſten Schreiber Meiſter Gotfrid Propſt zu Marienſal im Salzburger Bisthume. Darin erklärte er: Seine Vorfahren die römiſchen Kaiſer und Könige, in Anerkennung der von der römiſchen Kirche empfangenen Wohlthaten und daß ſie durch Uebertragung des Kaiſerthums von den Griechen auf die Teutſchen ihre erhabene Stellung geſchaffen [4]), haben derſelben durch viele Urkunden ſeit den Zeiten des Kaiſers Ludwig das, auch von ihm in Gegenwart des Papſtes Gregorius des Zehenten ihr neuerdings eidlich zugeſtandene, Gebiet [5]) geſchenkt und beſtätigt; ſeither aber ſolle [6]) ohne des Königs Zuſtimmung, Wiſſen oder Auftrag ſein Canzler Rudolf von den Bürgern mehrerer Städte und anderer Orte [7]) den Eid der Treue in ſeinem Namen aufgenommen haben. Zugleich gab König Rudolf, wiederholend ihm

---

1) quidquid per ipsum — fuerit recognitum, ratificatum, approbatum, innovatum, concessum, donatum, firmatum, stabilitum, solidatum, completum, perfectum atque iuratum, actum sive factum. Urk. Wien 19 Jänner 1278: Raynald. 1278, n. 45 f.

2) Sie war überſchrieben: universis praesentes literas inspecturis.

3) Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Nicolao divina providentia sacrosanctae Romanae ecclesiae summo Pontifici, Rodulphus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus cum filialis obeditionis reverentia devotissima pedum oscula beatorum.

4) eisdem dederat id, quod erant.

5) Nämlich totam terram, quae est a Radicophano usque Ceperanum, marchiam Anconitanam, ducatum Spoletanum, terram comitissae Mathildis, comitatum Bertenorii, exarchatum Ravennae, Pentapolim, Massam Trabariam, cum adiacentibus terris, et omnia alia bona, terras, possessiones et iura ad dictam ecclesiam pertinentia, in multis privilegiis Imperatorum a tempore Ludovici expressa sive contenta. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 122.

6) dicitur.

7) a civibus Bononiensibus (Bologna), Imolensibus (Imola), Faventinis (Faenza), Foropopuliensibus (Forlimpopoli), Caesenatibus (Ceſena), Ravennatibus (Ravenna), Ariminensibus (Rimini), Urbinatibus (Urbino), necnon et aliis aliarum civitatum atque locorum illarum partium.

ſelber ſolle hieraus kein Recht zuwachſen, ſowie der römiſchen Kirche in Bezug auf Beſitz oder Eigenthum keines verloren gehen, ſeinem oberſten Schreiber den Befehl, alle durch den Canzler oder wen immer in jenen Städten und Orten vorgenommenen Handlungen und Beeidigungen zu widerrufen, und als ungültig, nichtig und kraftlos zu erklären, ſowie hinwieder die Bewohner aufzufordern dem Papſte und der römiſchen Kirche als ihrem wahren Herrn, wie ſie ſollen, zu gehorchen und gewärtig zu ſein[1]).

Zu Rom in den päpſtlichen Palaſt bei S. Peter berief, um den Eröffnungen des Minderbruders Kunrad eine angemeſſene Feier zu geben, Nicolaus der Dritte eine Verſammlung der Cardinäle. Von den fünf Biſchöfen, vier Prieſtern und fünf Diaconen, welche zu Lyon bei ähnlichem Anlaſſe ſich um Gregorius den Zehenten befunden hatten, waren nur noch ſechs am Leben[2]), und einer derſelben in der Friedensſendung an die Könige von Frankreich und Caſtilien abweſend[3]); die übrigen fünf verſtärkten nunmehr ſechs andere Cardinäle[4]), welche Nicolaus ſelbſt zu dieſer

---

[1]) promittentes nos ratum habituros et firmum, quidquid idem magister Gotifredus ordinandum seu faciendum duxerit in praemissis. Urk. Wien 29 Mai 1278: Raynald. ibid. n. 51 f. Man darf vielleicht annehmen, daß, wie dieſe Vollmacht erſt nach des Minderbruders Kunrad Auftreten vor dem Papſte (ſ. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 222) ausgeſtellt iſt, ſo ſie gerade auf dasſelbe von Rom aus verlangt worden ſei.

[2]) Es lebten nicht mehr: die drei Päpſte, Innocentius V tunc Petrus Ostiensis et Velletrensis episcopus, Adrianus V tunc Ottobonus S. Adriani diaconus Cardinalis, et Johannes XXI tunc Petrus episcopus Tusculanus; ferner Johannes Portuensis, Vicedominus Praenestinus et frater Bonaventura Albanensis episcopi; endlich Simon tit. S. Martini presbyter, et Ubertus S. Eustachii diaconus, Cardinales. Dagegen lebten noch: Ancherus tit. S. Praxedis, Guillelmus tit. S. Marci, Simon tit. S. Caeciliae, presbyteri, ſowie Jacobus S. Mariae in Cosmedin, Gotifredus S. Georgii ad velum aureum et Matthaeus S. Mariae in porticu diaconi, Cardinales. Vergl. die Anm. 6 auf Seite 80, und Anm. 8 auf Seite 119.

[3]) Der Cardinalprieſter Simon hatte den Auftrag der Urk. Anm. 4 auf Seite 217.

[4]) Ordonius Tusculanensis, Bentivenga Albanensis, et Latinus (des Papſts Schweſterſohn) Ostiensis et Velletrensis, episcopi; Gerardus tit. basilicae duodecim Apostolorum, presbyter; Jordanus (des Papſts Bruder) S. Eustachii, et Jacobus (de Columna) S. Mariae in via lata, diaconi Cardinales.

Würde erhoben hatte[1]). Noch wohnten, außer zahlreichem Volke, der Feierlichkeit ſieben Erzbiſchöfe und Biſchöfe[2]) bei, ſowie mehrere Beamtete und Schreiber des Papſtes und Edle der Stadt Rom[3]); ein Geiſtlicher, Meiſter Paulus von Interamna, führte die Sache des römiſchen Königs[4]). Als Bruder Kunrad in die Verſammlung eingetreten war, erneuerte er, nach dem Auftrage und dem Wortlaute ſeiner Vollmacht, alle von dem königlichen Canzler Otto, Propſt zu S. Wido in Speier, dem Papſte Gregorius vor den Cardinälen und vielen geiſtlichen und weltlichen Herren Teutſchlands gemachten Beſtätigungen und Zuſagen; zugleich widerrief er was hiergegen geſchehen ſein mochte, erklärte daß hieraus ſeinem Herrn kein Recht erwachſen ſei, wollte daß die römiſche Kirche ungehindert in alle Beſitzungen eintrete und ſagte hiefür des Königs Beiſtand zu, und ſchwur endlich in Rudolfs Seele und verſprach, daß derſelbe alles und jedes unverbrüchlich halten und auf die erſte Aufforderung durch Brief und Eid bekräftigen werde. An dieſe ſeine Erklärung reihete der Minderbruder, in Abſchrift, die von dem Canzler Otto auf die königliche Vollmacht hin ausgeſtellte Urkunde mit den ſechs Briefen der römiſchen Könige Otto des Vierten und Friderichs des Zweiten und mit der Genehmigung der auf dem Concilium zu Lyon zu dieſer Verhandlung gezogenen geiſtlichen und weltlichen Herren Teutſchlands, und ſchloß die Reihe durch Beifügung der eigenen Vollmacht. Alle dieſe Abſchriften ſollten, wofern die Hauptbriefe

---

1) Raynald. 1277, n. 58, nach welchem Nicolaus neun Cardinäle ernannt hat.

2) Bonifacius Ravennas, et Johannes Barensis, archiepiscopi; Henricus Lunensis, Orlandus Narniensis, Paparonus Fulginas, Orlandus Massanus ac Raymundus Massiliensis, episcopi.

3) Angelus de Verosis domini Papae camerarius, Petrus (de Mediolano) S. R. E. vicecancellarius, magistri Berardus de Neapoli (über ihn und ſeine Regeſten ſ. Palacky Ital. Reiſe S. 42) et Benedictus de Anagnia (nachmals Papſt Bonifacius der Achte) eiusdem domini Papae notarii; ac nobiles viri, Ursus curiae domini Papae marescalcus, Adinolphus Comitis et Petrus Comitis ac Nicolaus Comitis (drei Conti) milites de Urbe, et quamplurimi alii clerici et laici in multitudine numerosa.

4) procurator in audientia curiae Romanae praedicti domini Rodulphi Regis.

verloren giengen, gleiche Glaubwürdigkeit haben wie dieſelben und gleiche Kraft vor Gericht und außer Gericht; auch ſolle die Urkunde, in welche der königliche Gewaltbote alles Vorſtehende durch einen öffentlichen Schreiber[1]) zuſammenziehen ließ, wenn auch ſein Amtsſiegel, das er anhieng[2]), verloren, gebrochen oder unkenntlich würde, nicht minder Gültigkeit behalten, als wäre von demſelben gar keine Erwähnung geſchehen[3]).

Als wenige Wochen nach dieſem Propſt Gotfrid eintraf, und in Viterbo vor dem Papſte und vor den Cardinälen, vor mehrern Erzbiſchöfen und Biſchöfen und andern Zeugen[4]) die königliche Vollmacht eröffnete, widerrief und entkräftete er den Huldigungs- oder andere Eide[5]), welche der Canzler Rudolf den Bürgern von Bologna, Imola, Faenza, Forlimpopoli, Ceſena, Ravenna, Rimini, Urbino, Cervia und Forli, und den Leuten der Schlöſſer Montefeltre und Bertinoro, ſowie andern Gemeinden und Bewohnern dortiger Gegenden abgenommen haben ſolle, und wies dieſelben zum Gehorſam an Papſt und Kirche als ihren wahren Herrn[6]). Zu dem Ende erließ der königliche Bevollmächtigte an die Vorſteher, Räthe und Gemeinden der genannten Orte eine beſondere Aufforderung[7]). Zugleich richtete Papſt Nicolaus der Dritte an König Rudolf folgendes Schreiben: Durch eine andere Zuſchrift verlange er von ihm, daß derſelbe die Städte und Gebiete, welche der römiſchen Kirche mit vollem Rechte zugehören[8]),

---

1) per magistrum Paulum de Reate apostolica auctoritate tabellionem.

2) sigillo commissae mihi administrationis, quo utor ad praesens, munivi.

3) Urk. Rom bei S. Peter 4 Mai 1278: Raynald. 1278, n. 47—50.

4) testibus — B. Ravennate et G. Corinthiensi archiepiscopis, H. Lunensi, P. Firmano, ... Viterbiensi, R. Massiliensi, ... Burgensi, ... Gallicensi, ... Taurinensi ,... Famagustano et ... Aurasicensi episcopis, ac multis aliis clericis et laicis in multitudine numerosa. Die Cardinäle ſind nicht namentlich angegeben.

5) iuramenta fidelitatis seu alia.

6) Urk. Viterbo 30 Brachm. 1278: Raynald. ibid. n. 53; Lünig Cod. Dipl. Ital. II, 739.

7) Urk. Viterbo 30 Brachm. 1278: Lünig ibid. 741; Raynald. ibid. n. 54 gibt einen Auszug.

8) civitas Ravennae et Aemilia (die Romagna), Bobium (Bobio, oder Sarſina), Caesena, Forumpopuli, Forilivium (Forli), Faventia, Imola,

in beſtimmter Faſſung [1]) namentlich aufführe und, damit deſſen aufrichtige Ergebenheit deſto heller leuchte, alles und jedes von neuem ſchenke. Zum Beweiſe daß der Papſt hiermit nichts Neues oder Ungewöhnliches begehre, habe er die Urkunden der Kaiſer Ludwig [2]) und Otto der Erſten an die Päpſte Paſchalis den Erſten und Johannes den Zwölften und Heinrichs des Zweiten an Benedictus den Achten, worin ſie in Beſtätigung der Schenkungen Pipins und Karls die der Kirche abgetretenen Orte einzeln angeben [3]), dem Abgeordneten des Königs Bruder Kunrad in der aus den römiſchen Archiven erhobenen Urſchrift vor Augen gelegt, demſelben eine Abſchrift der betreffenden Stelle verwilligt [4]), und überſende ſie ihm nunmehr in wortgetreuem Auszuge [5]); Kunrad werde, in wahrheitgemäßem Berichte und durch Mittheilung der von ihm eingeſehenen Erklärung der Kaiſer, das königliche Gemüth auch über den leiſeſten Zweifel vollends beruhigen [6]). Bruder Kunrad, welchen Nicolaus der Dritte mit Gruß und Segen an Rudolf zurückſandte, erhielt von ihm noch den beſondern Auftrag:

Bononia, Ferrara, Comaclum (Comacchio), Adria atque Gabellum (Adria), Ariminum, Urbinum, Montisferetrum (Montefeltre), territorium Balnense cum omnibus iuribus, territoriis atque insulis in terra marique ad civitates et loca praedicta quoquo modo pertinentibus.

1) per alias nostras literas — sub certa forma. Dieſe letztere gibt, jedoch mit Weglaſſung des (wohl gleichzeitigen) Datums, Raynald. ibid. 62 f.

2) Auch mit dem Zunamen der Fromme.

3) necnon et exarchatum Ravennatem sub integritate cum urbibus, civitatibus, oppidis et castellis —, hoc est, civitatem Ravennam et Aemiliam, Bobium, Caesenam, Forumpopuli, Forumlivii, Faventiam, Imolam, Bononiam, Ferrariam, Comaclum, Adriam atque (quae et) Gabellum, cum omnibus finibus, territoriis atque insulis in terra marique ad supradictas civitates pertinentibus; simul et Pentapolim, videlicet Ariminum, Pisaurum (Peſaro), Fanum (Fano), Senogalliam (Sinigaglia), Anconam, Ausimum (Oſimo), Humanam, Hesim (Jeſi), Forumsempronii (Foſſombrone), Montemferetri, Urbinum et territorium Balnense, Callem Luciolis, et Eugubium (Gobbio), cum omnibus finibus et terris ad easdem civitates pertinentibus. Die Stelle lautet in allen drei Briefen gleich.

4) originalia — quoad hunc articulum exemplanda concessimus.

5) de verbo ad verbum — sub bulla nostra transmittimus.

6) quatenus super his, notae sibi veritatis fidelis assertor, declarationis per eum visae relator, omni nube de mente tua caliginosae dubitationis exclusa, te possit clarius informare. Urk. Rom bei S. Peter 5 Brachm. 1278: Raynald. ibid. n. 57—60.

dem Könige die päpſtlichen Schreiben[1]) zu überreichen, ſowie ſich dafür zu verwenden, daß in ſeiner Gegenwart die von ihm in Rom gemachten und in fünffacher Ausfertigung[2]) enthaltenen Zuſagen durch den römiſchen König beſtätigt und beſchworen, und hierüber gemäß dem ihm mitgegebenen Wortlaute[3]) fünf Urkunden ausgeſtellt werden zugleich mit den Unterſchriften der als Zeugen zugezogenen Fürſten und Edeln. Ueberdieß ſolle Kunrad, nachdem er die Vergabungsbriefe der alten Kaiſer mit eigenen Augen eingeſehen, dem Könige darthun daß die römiſche Kirche auf Bologna, Ravenna und die andern Städte alle ein unzweideutiges Recht beſitze, und daher denſelben vermögen, nicht nur über Bekräftigung und neue Verleihung nach ebenfalls mitgegebenem Wortlaute[4]) zwei Briefe zu geben, ſondern auch alles und jedes zu beſtätigen, was Meiſter Gotfrid Rudolfs oberſter Schreiber nach ſeinem Auftrage vor Papſt und Cardinälen erklärt habe[5]), ſowie zu genüglicher Bekanntmachung der königlichen Entſchließungen

---

[1]) Es werden die Anfangsworte von drei angeführt: 1) Intima mentis nostrae (dieſe Urk. ſcheint nicht gedruckt); 2) Ad tuae devotionis augmentum (ſo beginnt wirklich die Urk. der Anm. 6 auf Seite 223); und 3) In aliis quae tibi diriguntur (auch dieſer Brief iſt kaum gedruckt, wenn nicht etwa jener der Anm. 1 auf Seite 223 gemeint iſt).

[2]) per manus magistri Pauli de Reate, apostolica auctoritate et nunc camerae nostrae notarii: ſ. die Anm. 1 auf Seite 222.

[3]) Er lautet in ſeinem Anfange: In nomine Domini amen. Nos Rodulphus Dei gratia rex Romanorum, semper augustus. Ad aeternam rei gestae memoriam recognoscimus et fatemur (ſo beginnt wirklich des Königs, ſpäter vorkommende, Urk. Wien 14 Hornung 1279).

[4]) Der Anfang des einen Briefes lautet: Summa reipublicae tuitio (ſo beginnt des Königs zweite Urk. Wien 14 Hornung 1279); der zweite Brief ſoll in ſeinem Anfange lauten: In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Rodulphus divina favente clementia Romanorum rex, semper augustus. Ab eo solo (ſo beginnt des Königs, für Gregorius den Zehenten ausgeſtellte, Urk. Lauſanne 21 Weinm. 1275; ohne Zweifel ſoll dieſelbe Erklärung nunmehr auch für Nicolaus den Dritten wiederholt werden).

[5]) quae fecit in nostra et nostrorum fratrum praesentia magister Gottifredus, praepositus ecclesiae Soliensis Salzeburg. dioec., ipsius regis protonotarius de mandato regis eiusdem. Aus dieſer Stelle folgt: entweder muß, was nicht wahrſcheinlich iſt, Propſt Gotfrid ſchon früher beim Papſte geweſen ſein; oder wenn die Urk. der Anm. 6 auf Seite 222 gemeint und (wie es ſcheint) das Datum richtig iſt, ſo müſſen wohl die Urk. der Anm. 6 auf Seite 223 und Anm. 1 auf Seite 225 vom 7 Heum. (Nonis Julii) 1278 ſein.

in den gedachten Landen und Städten eine beſondere Botſchaft abzuordnen[1]). Auf dieſe Weiſe waren die Angelegenheiten zwiſchen Kirche und Reich vorläufig geordnet, und dem Könige Rudolf, deſſen endliche Genehmigung mit dem Angelöbniß erwartet wurde, inner acht Tagen nach Empfang der Kaiſerkrone alles Vorſtehende aufs neue zu beſtätigen[2]), ſtand nunmehr wie zur Zeit des Papſtes Gregorius des Zehenten nichts im Wege, den Tag der Kaiſerkrönung anſetzen zu laſſen; nur die Anſtände mit König Karl von Sicilien waren noch nicht gehoben. Hiezu that Papſt Nicolaus den erſten Schritt.

König Karl hatte in Viterbo noch in die Hände des Papſtes Johannes des Einundzwanzigſten den Lehenseid für das Reich Sicilien niedergelegt[3]), und denſelben zu Rom für Nicolaus den Dritten in dieſen Tagen erneuert[4]). Außer der Feſtſetzung der Pflichten des Lehenträgers und der Erklärung des Nachfolgerechts wurde, da die römiſche Kirche entſchieden die Unvereinbarkeit des Kaiſerthums und Siciliens ausſprach, in manigfaltiger Vorſorge beſtimmt und angelobt, daß ein König von Sicilien niemals zugleich Kaiſer, oder teutſcher König, oder Herr der Lombardei oder Toſcana's ſein könne[5]). An eben dem Tage der Eideserneuerung hatte König Karl[6]), veranlaßt durch Papſt Nicolaus, demſelben die Zuſicherung gegeben, daß er nach Verlauf der ihm von Clemens dem Vierten zugeſtandenen Friſt[7]) die Würde eines Senators der Stadt Rom niederlegen werde[8]). Damals nämlich, als das

1) Urk. (des Papſtes an Bruder Kunrad) Rom bei S. Peter 5 Brachm. (Nonis Junii) 1278: Wadding-Fonseca Annales Minorum V, 43 ff.

2) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 223.

3) Urk. Viterbo 7 Weinm. 1276 (Regni mei anno duodecimo): Raynald. 1276, n. 38—44.

4) Urk. Rom bei S. Peter 24 Mai 1278 (Regnorum meorum, Jerusalem anno 2, Siciliae vero 13: Karl iſt König ſeit dem 29 Mai 1265): Ibid. 1278, n. 66.

5) Ibid. 1276, n. 40—44.

6) Carolus dei gratia Rex Jerusalem, Siciliae, ducatus Apuliae et principatus Capuae, Andegaviae, Provinciae, Folkalker et Tornodori Comes.

7) Am 16 Herbſtm. 1278.

8) Urk. Rom bei S. Peter 24 Mai 1278: Ibid. 1278, n. 70—72.

Heranrücken des jungen Kunrad der römiſchen Kirche nahe Gefahr brachte und der Senator Heinrich, Bruder des Königs Alfons von Caſtilien, dem Unternehmen ſich anſchloß, trug Papſt Clemens, wofern Heinrich in gegebener Zeit nicht die Geſinnung ändere, von ihm die Senatorwürde für die nächſten zehen Jahre auf König Karl über[1]), der jedoch erſt nach ſeinem Siege über Kunrad die Verwaltung der Stadt Rom anzutreten vermochte[2]). Nunmehr verfügte Papſt Nicolaus, daß fürderhin nur Römer[3]) zu Vorſtehern genommen werden, die Amtsdauer auf ein Jahr beſchränkt ſein und, ohne beſondere Erlaubniß des apoſtoliſchen Stuhles, weder Kaiſer oder Könige, noch Fürſten oder Herren, deren Anverwandte oder wer immer, an die Verwaltung Roms gewählt werden ſollen[4]). An demſelben Tage, als die Senatorwürde des Königs von Sicilien erloſch, konnte Nicolaus der Dritte ſeinem Legaten in der Romagna, dem Cardinalbiſchof Latinus von Oſtia und Velletri, unter Anzeige daß Karl, einem frühern Verſprechen gemäß[5]), in acht Tagen[6]) von der Reichsſtatthalterſchaft über Toſcana zurücktreten werde und bereits ſeinem Hauptmanne[7]) befohlen habe die königlichen Beſatzungen aus den Burgen zu ziehen, die Weiſung ertheilen auf den feſtgeſetzten Tag, zu Verhütung eines Ueberfalls zum Nachtheil des römiſchen Königs, ihre Bewachung im Namen der Kirche zu übernehmen[8]). Ohne Räumung Toſcana's durch Karl wollte Papſt Nicolaus keine Unterhandlung mit Rudolf verſuchen[9]); der Minderbruder Kunrad ſollte hiefür, bei ſeiner Rückkehr zum römiſchen Könige, von dem-

---

1) Urk. Viterbo 11 April 1268: Ibid. 1268, n. 26, im Auszuge. Vergl. Ibid. 1278, n. 69.

2) Am 16 Herbſtm. 1268.

3) cives Romanos, vel in agro Romano oriundos.

4) in senatorem, capitaneum, patritium aut rectorem, vel ad eiusdem Urbis regimen seu officium nominetur, eligatur, seu alias etiam assumatur. Urk. Viterbo 18 Heum. 1278: Ibid. 1278, n. 74 f.

5) debitum — factae nobis olim ab ipso promissionis observans.

6) Am 24 Herbſtm. 1278.

7) nobili viro Raymundo de Poncellis suo in Tuscia ipsa vicario.

8) Urk. Viterbo 16 Herbſtm. 1278: Ibid. n. 68.

9) Petiit ergo a Carolo Nicolaus, ut Etruria cederet, causatus (ut aiunt) cum Rodulpho secus de foedere agi non posse: Ibid. n. 67.

ſelben eine eigene Abordnung mit unbeſchränkter Vollmacht[1]) für den Papſt auswirken, und er ſelbſt, dem der ganze Inhalt ſeiner Sendung auf das nachdrücklichſte empfohlen wurde, inner drei Monaten[2]), möge dann Rudolf andere Boten beſtimmen oder nicht, zur Berichterſtattung nach Rom zurückkehren[3]). Der römiſche König hinwieder, vertrauend der geraden Geſinnung des Papſtes, mit welcher er ohne Rückſicht auf die Perſon in gerechter Wage jedem zutheile was ihm gebühre, und in Anerkennung ſeiner väterlichen Sorgfalt, welche ſich die zu Erhaltung des Friedens ſo nothwendige Eintracht vor allem unter den chriſtlichen Königen und Fürſten zu Herzen nehme, übertrug auf Nicolaus die unbeſchränkte Vollmacht, zwiſchen ihm und dem Könige Karl von Sicilien Freundſchaft, Bündniß und Einigung durch Heurath oder auf andere Weiſe abzuſchließen, und erklärte voraus die Genehmigung für alles, was derſelbe hierüber anordnen werde; nur daß er den Minderbruder Kunrad und den Propſt Gotfrid als ſeine Bevollmächtigten bezeichnete, um in dieſer Angelegenheit auf des Papſtes Verlangen die nöthigen Aufſchlüſſe zu ertheilen[4]).

Mitten in dieſe friedlichen Verhandlungen und Entwürfe fällt, alles gefährdend, der Wiederausbruch des Kriegs durch König Otakar von Böhmen. Die von demſelben zuletzt ausgeſtellte Erklärung in der Angelegenheit des Friedens hatte der römiſche König nicht unerwiedert gelaſſen, und namentlich die Stellung der zu ſeinen Gunſten im Kriege wider Otakar aufgeſtandenen Böhmen nach der eigenen frühern Anſicht aufrechtgehalten[5]). Indem Otakar

---

1) Absque conditionali adiectione »salvo iure vel (sine) demembratione »Imperii« aut alia simili, cum tales clausulae captiosae plurimum videantur.

2) Bis zum 8 Herbſtm. oder doch 1 Weinm. 1278.

3) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 225.

4) honorabiles viros, fratrem Conradum de ordine Minorum ministrum superioris Alemanniae et magistrum Godefridum praepositum ecclesiae Soliensis vestrum capellanum nostrumque protonotarium, procuratores nostros. Urk. in castris apud Dyax (Tajar, in Mähren) 5 Herbſtm. 1278: Ibid. n. 64.

5) Das Schreiben Rudolfs iſt, meines Wiſſens, nicht vorhanden; daß aber das Angegebene im Allgemeinen deſſen Inhalt war, beweiſet Otakars Antwort.

den Empfang des königlichen Schreibens anzeigte[1]), entgegnete er darauf: Daß die Witkowece und andere unſrer böhmiſchen Diener, die ihr die eurigen nennet, von der erſten mit euerer Hoheit in Gegenwart der Fürſten bei der Donau eingegangenen Sühne an in euern Frieden eingeſchloſſen worden ſeien, haben wir niemals gewußt[2]). Dieſen, zwiſchen euch und uns angeordneten und durch die Fürſten bekräftigten, Frieden haben wir allerdings gehalten und gedenken ihn zu halten auf die Dauer unſers Lebens, obgleich er in den meiſten Stücken an uns nicht gehalten worden iſt[3]). Später dann, als wir den Biſchof Bruno von Olmütz, den Baron Smil von Bielkau und Meiſter Ulrich den Schreiber, unſere Getreuen, an euere Hoheit[4]) in Sachen des Friedens[5]) geſendet, iſt uns durchaus nicht in den Sinn geſtiegen, als hätten einige unſerer Landeseingebornen und vorzüglich diejenigen, welche uns durch den Eid der Treue verpflichtet ſind, ja deren Geſchlecht durch keine Ausnahmsweiſe von dem Gehorſam gegen unſere Vorfahren ſowie gegen uns ausgenommen oder

---

1) Pro negociis Witegonidum (ſ. die Anm. 1 auf Seite 159), et aliorum seruitorum nostrorum (ſo leſe ich für vestrorum) Boemorum, vestrarum accepimus continenciam litterarum: quos quidem, quos vestros dicitis seruitores, —.

2) Unrichtig überſetzt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 263 f.: „Daß „dieſe Eure böhmiſchen Diener, wie Ihr ſagt, in Euren Frieden mit eingeſchloſſen geweſen, iſt mir von der erſten mit Eurer Hoheit an der Donau „getroffenen Uebereinkunft an, nie zu Kenntniß gekommen". — Die Sache iſt deutlich. Von beiden Königen wird der Friedensvertrag vom 21 Winterm. 1276 angerufen, aber jeder von ihnen verſteht ihn anders. Wie König Rudolf ihn auslegt, zeigt die Urk. vom 6 Mai 1277, und dieſe Auslegung haben die vollmächtigen böhmiſchen Boten im Namen ihres Königs zugeſtanden; hiergegen ſucht Otakar ſelbſt durch die Urk. vom 12 Herbſtm. 1277 ſeine eigene entgegengeſetzte Anſicht geltend zu machen. Den Schlüſſel zu dieſem Verſtändniſſe gibt der vorliegende Brief.

3) licet in plerisque circa nos non fuerit obseruatum. Dieſe Stelle füllt die Lücke in dem Abdrucke des Briefs bei Dolliner Cod. Epist. 79 ff. aus, was Palacky daſ. 264, da er das „Original nicht zu ſehen bekam", ſo wenig als Dolliner zu thun vermochte. — Ob übrigens König Rudolf, gegenüber Otakar, den ſo nackt hingeſtellten Vorwurf verdiente? vergl. die Anm. 3 auf Seite 195.

4) Oben ſteht celsitudo, hier magnificentia, weiter unten wird excellentia und serenitas gebraucht.

5) pro his, que ad pacem fuerant.

ſonſtwie geſöndert werden konnte, in euern Frieden oder Vertrag unter irgend einem Vorwande der Sühne eingeſchloſſen werden ſollen; und ſind es ſolche[1]), durch deren Unterhandlung, ſelbſt auf Vollmachten oder andere Briefe hin, dieſe Einſchließung bewerkſtelligt wurde, ſo haben dieſelben die Gränzen unſerer Aufträge überſchritten und können dieſes nur gegen unſer innerſtes Bewußtſein gewagt haben[2]). Wohl haben wir jenen unſern Landeseingebornen, die ſich gegen uns aufgelehnt hatten[3]), aus königlicher Milde und Güte zugeſtanden, daß ſie bis auf die Zeit, in welcher über einige Puncte zwiſchen euch und uns durch die Fürſten Erläuterungen gegeben werden ſollten, mittlerweile aus Rückſicht für euern Frieden den Vortheil des Waffenſtillſtandes friedlich und ruhig genießen mögen[4]). Daß in allem dieſem uns

---

[1]) et si qui sunt illi.

[2]) Durch dieſen ganzen Satz über die Sendung der drei böhmiſchen Boten wird Zweierlei gewiß: König Otakar verwirft die in der Urk. vom 6 Mai 1277 getroffene Uebereinkunft wegen der beiderſeitigen Diener, und namentlich der böhmiſchen, deren ſich der römiſche König annahm; zugleich behauptet er die Ueberſchreitung der von ihm ertheilten Vollmachten, und will daher die Verbindlichkeit des von den böhmiſchen Boten eingegangenen Vertrages ſeinerſeits nicht anerkennen. Wird König Rudolf dieſes Zurücktreten ohne Einrede zugeben? — Palacky, der die Urk. vom 6 Mai 1277 keineswegs genugſam würdigte (ſ. die Anm. 1 auf Seite 191), bemerkt (Geſch. v. Böhm. II, 1, 265) erſt zu dem vorliegenden Briefe Otakars: „Aus dieſem Schreiben iſt erſichtlich, „daß aus Anlaß der böhmiſchen Mißvergnügten Verſuche gemacht wurden, dem „römiſchen Könige gleichſam oberherrliche Schutzrechte über einige böhmiſche „Unterthanen und ſomit einen Einfluß in die innern Angelegenheiten des Landes „zu ſichern". Dieſem gegenüber führt Palacky Ueber Formelbücher Beilag. 8, S. 268 f., aus einem datumloſen Briefe des ſterbenden Königs Bela von Ungarn an Otakar, folgende Stelle an: nostram consortem carissimam reginam Ungariae, et filiam nostram dulcissimam matrem vestram dilectissimam, ac omnes nostros barones qui fuerunt perseverantes in fidelitate, cum ad vos refugium habuerint, amplexu paterno recipiatis, consilium et auxilium opportuno tempore eisdem impendentes, cum ad vestra confinia post nostrum decessum contigerit eosdem devenire; und bemerkt hiezu S. 234: „Darin liegt zugleich die Erklärung und die Rechtfertigung „jener Einmiſchungen K. Otakars II in die ungriſchen Angelegenheiten, welche „ihm von jeher ſo übel gedeutet worden ſind". Vergl. noch Böhmer Reg. Rud. nach 418.

[3]) qui se contra nos erexerant infrunite.

[4]) Otakar geſtand alſo anfänglich nur Aufſchub zu; erſt ſpäter willigte er in gänzliche Vergeſſenheit des Aufſtandsvergehens.

die Wahrheit zur Seite ſtehe, könnet ihr aus folgenden deutlichen Beweiſen entnehmen. Als der Burggraf Friderich von Nürnberg ſich bei uns in Troppau einfand[1], haben wir unter den einzelnen Vergünſtigungen, die wir durch ihn von euerer Hoheit ohne Kränkung des römiſchen Reiches uns erbaten, um dieſes als das Vorzüglichſte und uns Willkommenſte gebeten, daß unſere Diener ungetrennt von unſerem Reiche uns und unſern Erben ganz verbleiben, mit Entfernung jeglichen Zweifels einer Spaltung zu Gunſten eines andern. Als endlich derſelbe Burggraf mit dem Grafen von Fürſtenberg zum zweiten Male zu uns kam nach Prag, waren wir derſelben Meinung wie früher: ſo daß wir, auf die Sühne zwiſchen euch und uns und die freundliche Vereinigung, alles zu halten uns eidlich verpflichteten, jedoch ausdrücklich vorbehielten vor allem und zuerſt, daß unſere Leute mit den Rechten unſerer Lande uns ganz und unzertheilt verbleiben ſollten; gleichwohl ſagten wir zu, daß wir jene, die ſich gegen uns durch irgend einen Mißbrauch vergangen hatten, für immer wieder zu Gnaden aufnehmen und mit aller Huld behandeln würden, ſo daß ihres Vergehens für alle Zukunft auf euer in-

---

[1]) Von dieſer Anweſenheit des Burggrafen zu Troppau ſpricht, meines Wiſſens, keine Urkunde; ſie kann jedoch erſt nach dem 6 Mai 1277 Statt gefunden haben, vielleicht nicht vor dem mit Ungarn abgeſchloſſenen Vertrage vom 12 Heum. 1277. Noch am 24 Mai, ſowie 15 und 30 Brachm. 1277 iſt der Burggraf urkundlich zu Wien: Lang Reg. IV, 38, 41 und 43. Dolliner Cod. Epist. 82, nach welchem für Otakars Aufenthalt zu Troppau nonnisi dimidium Maii posterius mensesque Junius ac Julius remanent, gibt zugleich folgende Stelle aus dem Chron. Claustro-Neoburg. apud Rauch I, 111 ad ann. 1277: Primizlaus uel Otakarus et Duces tocius Polonie, circa metas suas pacifice convenientes, de auxilio sibi mutuo prestando fedus iuramentis prestitis inierunt. Daher wohl der Vorbehalt der Herzoge in Otakars Urk. vom 12 Herbſtm. 1277: ſ. die Anm. 1 auf Seite 199. — Aus Allem ſcheint hervorzugehen: Otakar, unter dem Vorwande ſich über Nichterfüllung des Friedensvertrages zu beſchweren, veranlaßt (die Tochter Kunegundis geht ins Kloſter) oder beantragt Abänderungen in demſelben (der römiſche König ſoll von ſeinen Dienern in Böhmen die Hand gänzlich abziehen); mittlerweile rüſtet er ſich zum Kampfe und ſtärkt ſich durch neue Bündniſſe, um vorerſt entſchiedenen Widerſpruch zu erheben (ſ. die vorliegende Urk.) und hierauf, wenn ihm nicht willfahrt wird, den unvorbereiteten römiſchen König, als habe dieſer den Frieden an ihm nicht gehalten, mit überlegener Macht zu überfallen (die nächſte Folge beweiſet es).

ſtändiges Erſuchen nimmer gedacht werden ſollte[1]). Daher flehen wir das Wohlwollen euerer Hoheit mit aller Inſtändigkeit der Bitten nochmals an, daß ihr alles Recht über unſere Leute, welches unſere Vorfahren gehabt haben, uns ungekränkt erhalten wollet, ohne zu achten auf die böſen Einflüſterungen unſerer Gegner, die unſere und unſerer Erben Stellung vielfach zu verletzen wünſchen. Denn wir haben, wie oben berührt, nicht zugeſtanden, daß ſolche in euern Friedensvertrag durch wen immer eingeſchloſſen ſein ſollten; iſt es anders angeordnet worden, ſo wiſſet daß wir, wie wir nicht darum wußten, ſo auch hierzu unſere Zuſtimmung auf keine Weiſe gegeben haben[2]). Wir hegen zu euerer Güte mit Zuverſicht das feſte Vertrauen, daß ihr den Rechtszuſtand unſerer Lande, wie er von unſern Vorfahren auf uns gebracht worden iſt, eher heben als ſchwächen werdet, zumal wir eines der Glieder des römiſchen Reiches ſind, durch deſſen Schwächung das Reich keineswegs zunehmen, vielmehr nur abnehmen kann[3]).

---

[1]) In dieſem Satze ſind die, auf die Angelegenheit der böhmiſchen Diener bezüglichen, Hauptbeſtimmungen der Urk. vom 12 Herbſtm. 1277 weſentlich wiederholt. An dieſem Tage (nicht erſt ſpäter, wie Lichnowsky Geſch. I, 233 will) müſſen ſich der Burggraf von Nürnberg und der Graf von Fürſtenberg zu Prag befunden haben; die ebenangeführte Urkunde Otakars iſt wohl das Ergebniß ihres Zuſammentrittes, und die beiden Grafen dürften die Abänderungsvorſchläge des böhmiſchen Königs mit ſich nach Wien gebracht haben. Durch eben dieſen Satz wird die namentlich in der Anm. 4 auf Seite 197 und Anm. 3 auf Seite 200 ausgeſprochene Anſicht zur Gewißheit erhoben; und mit Unrecht betrachtet Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 266 das Beharren des Königs Rudolf bei den in der Urk. vom 6 Mai 1277 aufgeſtellten Beſtimmungen als „eine directe Verletzung desjenigen Artikels im letzten Vertrage (vom 12 Sept. „1277), wodurch ſich Rudolf verpflichtet hatte, böhmiſche Unterthanen gegen „ihres Königs Willen weder bei ſich aufzunehmen, noch zu ſchützen.“ Dieſe Verpflichtung iſt nur erſt Anſicht des Königs Otakar, gegen welche eben der römiſche König ſich erklärte; zum Vertrage bedurfte es ſeiner Gegenurkunde.

[2]) Hier iſt, nicht ohne Schroffheit des Ausdrucks, die beſtimmteſte Losſagung von jenen Beſtimmungen der Urk. vom 6 Mai 1277 wiederholt. Ueberhaupt iſt durch den ganzen Brief ſtetsfort nur von „euerm“ (des Königs Rudolf) Frieden die Rede.

[3]) Hierin möchte der böhmiſche König nicht Unrecht haben. Aber es iſt bemerkenswerth, daß Otakar erſt jetzt ſich ſo lebendig als Reichsglied fühlt, nachdem er vor drei Jahren gegen die eindringliche Sprache des Papſtes Gregorius taub geblieben war (ſ. die Urk. Anm. 3 auf Seite 91).

König Otakar, der dieſem wichtigen Gegenſtande noch die Erwähnung eines Gutsſtreites beifügte, wobei der römiſche König dem Betheiligten zu voller Gerechtigkeit verhelfen und dieſer dann auf Beſchwerde Gegenrecht halten ſollte[1]), gab ſeinem Schreiben, deſſen Eingang ehrfurchtsvoll gelautet[2]), einen kaum andern als rückſichtsloſen Schluß[3]). Nicht minder rückſichtslos verfuhr König Otakar gegen die Böhmen[4]), die ſich wider ihn zu Gunſten des römiſchen Königs erhoben hatten. Zwar hatte er ihnen noch kürzlich Vergeſſenheit alles Frühern zugeſichert, dagegen ſich die Beſtrafung künftiger Vergehen vorbehalten, und zugleich Rudolfen angeſonnen bei allfälligen Angebereien ſich gegenſeitig zu unterſtützen[5]); jetzt aber nannte Otakar jene Diener geradezu ſeine Gegner, und wiederholte ausdrücklich, daß ſie in des römiſchen

---

1) S. die Urkunde ſelbſt. Darauf bezieht ſich noch ein datumloſer Brief Otakars apud Dolliner Cod. Epist. 77 f.

2) Excellentissimo domino suo, domino R. glorioso Rom. Regi semper Augusto O. dei gracia Boem. Rex, debitam et paratam ad obsequia voluntatem.

3) Er thut keine weitere Meldung ſeines Verhältniſſes zum römiſchen Reiche; vielmehr gibt er ſich die Haltung eines vollkommen Gleichberechtigten, ja es iſt die Urkunde ein (ſcheint es) in der Eile erlaſſenes Handſchreiben, ohne angehängtes oder aufgedrücktes Siegel, ohne Beiſetzung der Jahrzahl. Urk. Podiebrad 31 Weinm. (1277): ſ. (die mir von Chmel aus Wien mitgetheilte Abſchrift in) Beilage 8; Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 263 ff. gibt nach dem Abdrucke bei Dolliner die Ueberſetzung. Allein weder aus ihm, noch aus Kurz Oeſt. unter Ottok. I, 57 oder Lichnowsky Geſch. I, 233 f., welche beide das Schreiben nur kurz berühren, kann der Zuſammenhang und das richtige Verſtändniß der vier Briefe vom 21 Winterm. 1276 und 6 Mai, 12 Herbſtm. und 31 Weinm. 1277 beſtimmt erſehen werden. — Solche Briefe Otakars wird Cosmae Prag. Continuat. 423 im Sinne gehabt haben, wenn er von ihm ſchreibt: Mittit ad eum (den König Rudolf) literas, magis rixam provocando quam pacis osculum offerendo.

4) Lichnowsky Geſch. I, 451, Anm. 29 zählt aus Epit. Chron. Neplach. apud Dobner IV, 115 zum Jahre 1277 die Edeln und die ihnen durch Otakar weggenommenen Burgen auf, voran die Witkowece (Witkonibus), nach andern auch Zawiſch von Falkenſtein (Roſenberg: ſ. Palacky daſ. 253, Anm. 317). Kurz daſ. 57 f. enthält aus dem Chron. Aulae Regiae apud Dobner V, 49 eine Stelle, nach welcher derſelbe Zawiſch, freilich culpis suis exigentibus, geächtet und mit ſeinem ganzen Hauſe für immer verbannt wurde.

5) Die Urk. 12 Herbſtm. 1277.

Königs Frieden nicht eingeſchloſſen ſein können[1]). Während nunmehr der König von Böhmen die, von König Rudolf im Einverſtändniſſe mit Otakars Bevollmächtigten dem Wiener Frieden gegebene, Auslegung und Vollführung entſchieden verwarf, und ſeinerſeits der römiſche König, ungeachtet der vorläufigen Zuſtimmung ſeiner Abgeordneten, den von König Otakar angebotenen Vertrag einzugehen nicht geneigt war[2]); ſo fanden ſich die beiden Könige, da Otakar ſich über Beeinträchtigung ſeiner Hoheitsrechte beſchwerte, und Rudolf hinwieder den Schirm ſeiner Diener in Böhmen nicht zurückziehen mochte, nach Verlauf eines vollen Jahres auf den erſten Vergleich an der Donau zurückverwieſen. Inzwiſchen konnten auch die übrigen, in den verworfenen oder nicht genehmigten Verträgen feſtgeſetzten, Friedensbedingungen keinen Vollzug erhalten[3]), und an den Gränzen zwiſchen Oeſterreich, Böhmen und Mähren traten Uebergriffe und vielfache Störungen ein[4]). Dieſem Zuſtande mochte kräftig nicht geſteuert werden, wofern nicht der eine oder der andere König

---

[1]) Vergl. zur Anm. 2 auf Seite 231. — Als über König Otakar die Reichsacht ausgeſprochen wurde, löſeten ſich auch die Eide ſeiner Unterthanen, und König Rudolf mochte mit allem Fug wie Oeſterreicher und Steierer, ſo auch Böhmen und Mährer in des römiſchen Reiches Schirm nehmen. Es iſt ebenſo natürlich, daß, ſobald Otakar die Huld des Reiches wieder gewonnen, und den an demſelben begangenen Frevel durch vollſtändige Erfüllung der Friedensbedingungen geſühnt hätte, auch ſeine urſprünglichen Unterthanen unter ihn zurückkehren würden. Solange aber der Friedensvertrag, über deſſen Auslegung die beiden Könige zerfielen, nicht außer Zweifel geſetzt war, konnten wohl Rudolfs Diener aus Böhmen gleichgültig ſein, und der römiſche König ſelbſt nach Pflicht und Klugheit es zugeben, daß ſie gleichſam unbedingt der Willkür Otakars anheimfallen ſollten (ſ. die Anm. 4 auf Seite 232)? — Auch hier behauptet Palacky ſeinen böhmiſchen Parteiſtandpunct, wenn er ſchreibt (Geſch. v. Böhmen II, 1, 266): „Unverkennbar iſt es, daß hinter dem „Könige Rudolf eine Partei ſtand, deren Rachſucht durch alle von Otakar bis„her gebrachten Opfer noch nicht befriedigt war, und deren Einfluſſe ſich Rudolf „leider mehr hingab, als mit ſeinem wahren Ruhme ſich vertrug oder ſein „eigener Vortheil erheiſchte. Denn was konnte er noch von einem neuen Bruch „mit Otakar erwarten?“

[2]) Das wollte doch wohl Rudolfs Schreiben an Otakar: ſ. die Anm. 5 auf Seite 227.

[3]) Es dürfte dieſes ſchon eine natürliche Folge des Verwerfens ſein.

[4]) Solcher gedenkt ſelbſt das Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 289, B.

ſelbſt die Waffen zu ergreifen ſich entſchloß, oder ſie in neuen Unterhandlungen ein beſſeres Verſtändniß zu erzielen verſuchen wollten. Bei der gegenwärtigen Sachlage ſchien der römiſche König durch offenen Krieg nur verlieren, ſowie in Wiederaufnahme von Botſchaft und Vergleich ſeiner Anſicht keinen glücklichern Erfolg verſprechen zu können; alſo enthielt ſich Rudolf vor der Hand weiterer Schritte[1]). Die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Peter von Paſſau, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau, welche nebſt andern Fürſten und Herren noch immer um König Rudolf waren, ſahen und hörten den Brief Otakars, ließen eine Abſchrift nehmen, und bekräftigten ſie durch ihre Siegel[2]). Es geſchah dieſes zu Heimburg an Ungarns Gränze in eben den Tagen, als daſelbſt der junge König Ladiſlaw ſich einfand, von König Rudolf wie ein Sohn aufgenommen wurde, und hinwieder alle anweſenden Ungarn dem römiſchen Könige ihre Dienſte gelobten[3]); zu Bruck

[1]) Von erneuten Unterhandlungen ſpricht, meines Wiſſens, keine ſpätere Urkunde; und zu den Waffen griff der römiſche König erſt, als ihn Otakar dazu nöthigte. Gleichwohl nahm Rudolf des böhmiſchen Königs Brief nach Palacky daſ. 266 „übel", nach Lichnowsky Geſch. I, 234 „in dem feind-„ſeligſten Sinne" auf. Die von Kurz Oeſt. unter Ott. I, 58, Anm. *) angeführte Stelle aus einem datumloſen Schreiben bei Lambacher und Cenni (auch bei Gerbert), worauf Lichnowsky verweiſet, bezieht Palacky daſ. Anm. 329 mit mehr Wahrſcheinlichkeit auf den Herzog Heinrich von Baiern; dann aber fällt das Schreiben, wofern es ächt iſt, wohl um mehrere Monate ſpäter. Eine zweite von Kurz ebendaſ. angeführte Stelle aus einem andern datumloſen Briefe bei Bodmann Cod. Epist. 9 kann ſchwerlich auf Otakar, ſondern muß wohl eher auf Heinrich von Kunring bezogen werden; von dieſem wird weiter unten die Rede ſein.

[2]) Urk. Heimburg 11 Winterm. (1277): ſ. die Beilage der Anm. 3 auf Seite 232. Nach Palacky daſ. 266 ließ ſich König Rudolf über Otakars Brief „von vier Biſchöfen eine Beſcheinigung ausſtellen, als wäre dies Schrei-„ben ſchon an ſich ein Friedensbruch geweſen". Hievon iſt in den wenigen Zeilen der Abſchrift nicht die mindeſte Spur; die Biſchöfe geben nicht einmal zu verſtehen, als haben ſie von König Rudolf den Auftrag erhalten. Vergl. Böhmer Reg. Rud. nach 418.

[3]) Histor. Australis apud Freher I, 328, 49—52, nach welcher der Zuſammentritt eodem anno circa festum omnium Sanctorum (um 1 Winterm. 1277) Statt fand. Urkundlich iſt König Rudolf noch am 4 Winterm. zu Wien (ſ. im zweiten Bande bei Lucern), und bereits am 22 Winterm. zu Neuſtadt (ſ. die Anm. 2 auf Seite 174); in die Zwiſchenzeit fällt die Zuſammenkunft zu Heimburg. Den beſtimmten Tag der Anweſenheit Rudolfs, und wer außer den vier Biſchöfen noch ſonſt bei ihm war, zeigt die letzte Urk. der Anm. 5 auf Seite 180.

an der Leitha fand bald hierauf ein zweiter freundlicher Zuſammentritt der beiden Fürſten Statt[1]).

Seit dieſer Vereinigung mit Ungarn, und ſchon vor dem Eintreffen des böhmiſchen Schreibens, verließen den König Rudolf die meiſten der zu Wien um ihn verſammelten Fürſten und Herren. Die Erzbiſchöfe Werner von Mainz[2]) und Friderich von Salzburg[3]), ebenſo die Biſchöfe Berchtold von Würzburg[4]), Bruno von Brixen[5]), Berchtold von Bamberg[6]), Kunrad von Freiſingen[7]) und Peter von Paſſau[8]) kehrten in ihre Biſthümer zurück; auch Biſchof Heinrich von Baſel, nachdem er in London die königliche Brautwerbung glücklich vollführt, zog von Wien wieder in die obern Lande[9]). Gleich Hartman von Augsburg und Hiltebrand von Eichſtädt war der, an des verſtorbenen Biſchofs Leo Statt erwählte, Heinrich von Regensburg nicht zum König gekommen[10]). Herzog Heinrich von Baiern, der ſeit der Verſtändigung mit König Rudolf ſeinen Einfluß bis Linz geltend machte[11]), war längſt[12]), ſowie deſſen Bruder Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, nach

1) Eodem tempore: Ibid. 52 f.; nach Lichnowsky Geſch. I, 240 „im December". — Man ſieht: Ungarn muß den Vertrag vom 12 Heum. 1277 angenommen haben.

2) Urk. Mainz 6 Winterm. 1276 und 3 Heum. 1277: Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, pag. XLIX, wo noch einige Briefe der Jahre 1277 und 1278 folgen.

3) Urk. Salzburg 19 Weinm. 1277: Lang Reg. IV, 48.

4) Urk. Würzburg 7 März 1277: Ibid. 33, wo noch mehrere Briefe des Biſchofs folgen.

5) Urk. Brixen 3 Auguſtm. 1277: Ibid. 46; daſelbſt folgen noch andere Briefe.

6) Urk. Villach 22 Chriſtm. 1277: Ibid. 53; es folgen noch zwei Briefe.

7) Urk. Freiſing 13 März 1278: Ibid. 60.

8) Urk. Fürſtencell 28 April 1278: Ibid. 64.

9) Den Beweis gibt ſeine nächſte Heerfolge.

10) Erſt ſpäter erſcheint Heinrich bei König Rudolf. Urk. Wien 22 Chriſtm. 1278: Ibid. 81. Daſelbſt ſind auch die Beweiſe für die Abweſenheit der drei Biſchöfe.

11) Urk. Burghauſen 1 Hornung 1277: Ibid. 28. Vergl. Buchner Geſch. v. Baiern V, 181.

12) Urk. Oetingen 23 Jänner 1277: Lang ibid. 26, wo noch mehrere Briefe der Jahre 1277 und 1278 folgen. Preterea, sicut credimus, uos ante Natiuitatem Domini (25 Chriſtm. 1276) de Austria non recedetis; sed si post Natiuitatem et ante Carnispriuium (10 Hornung 1277) ad

zweimaliger Anweſenheit in Wien [1], zur Handhabung des Landfriedens heimgekehrt [2]; auch des Königs Anverwandte, die Grafen Hugo von Werdenberg, welchem Graf Berchtold von Heiligenberg zu Wien vor König Rudolf Schloß und Grafſchaft Heiligenberg verkauft hatte [3], Albrecht von Hohenberg und Eberhard von Habsburg, mit ihnen Freie und Ritter waren in die Heimat gezogen [4]. In keineswegs zahlreicher Umgebung befand ſich Rudolf, als er zu Wien nach dem Wunſche des Königs Edward von England der Braut ſeines Sohnes Hartman die Wiederlage ihrer Ausſteuer verſicherte [5], und eilf Wochen ſpäter, da er zwiſchen dem Abte von Eberach und einem Dienſtmanne einen Streit um die Vogtei und andere Rechte zu Schwabach verglich [6].

---

propria remeare intenditis, nobis id petimus declarari. Nam libenter uobiscum in metis regni nostri uellemus personaliter conuenire; unde postquam ad partes remeaveritis Bauarie, tunc nobis significare velitis, ut postmodum, si nobis facultas patuerit, inuicem colloquium habeamus: Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 60, in welchem Otakar den Herzog um Verwendung beim römiſchen Könige angeht für Zurückſtellung der Schlöſſer, que post ipsius concordie consolidationem sunt expugnata, und für Vergütung des similiter post concordiam firmatam in Mähren begangenen Raubes (ſ. die Anm. 7 auf Seite 187, und Anm. 1 auf Seite 190). Vergl. noch die Anm. 4 auf Seite 179.

1) Urk. München 10 Hornung, und 25 Winterm. 1277: Lang ibid. 30 und 50. Dazwiſchen liegt Ludwigs Zeugſchaft beim Vertrage mit Ungarn vom 12 Heum. 1277.

2) Den Beweis bringt die nächſte Folge.

3) Urk. (des Königs) Wien 22 Mai 1277: Fürſtenberg. Archiv zu Donaueſchingen; Archiv für Schweiz. Geſch. I, 145 f. (nicht ohne Fehler abgedruckt). Zeugen: der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe von Paſſau, ... von Regensburg, ... von Bamberg, ... von Freiſingen, ... von Seckau und ... von Chiemſee; die Grafen C. von Catzenelnbogen, F. von Leiningen, H. von Weilnau, B. von Hohenberg und M. von Nellenburg.

4) Auch hiefür folgt zunächſt der Beweis. Ueber den Grafen Eberhard von Habsburg, den Freien Kunrad von Wediſwile und den Ritter Johannes den Sennen von Münſingen, nebſt andern, ſ. die Urk. 26 Winterm. 1277 im zweiten Bande bei Habsburg-Kiburg. Wegen des Ritters Hartman von Baldegg ſ. die Urk. 4 Winterm. 1277 ebendaſ. bei Lucern. Den Ritter Otto von Wellenwart zeigen, auf der Fahrt und wieder zurück, die Urkunden vom 1 Herbſtm. 1276 und 8 März 1277: Lang Reg. IV, 19 und 33. Andere ſind wohl anderwärts zu verfolgen.

5) S. die Anm. 4 auf Seite 207.

6) inter — et Ramungum de Camerstein. Urk. Wien 22 Heum. 1278: Falckenstein Antiquitatum Nordgav. IV, 71 f.; Lang ibid. 71. Zeugen: Johannes Biſchof von Chiemſee; Rudolf des königlichen Hofes Canzler,

König Rudolf, welcher die erſte Bitte bei der Kirche zu Frankfurt ausgeübt[1], durch Heinrich des Reiches Schultheißen in dieſer Stadt dem Kloſter Haina den jährlichen Königszins beſtimmen ließ[2], und ebendenſelben beauftragte, dem edeln Manne Reinhard von Hanau für deſſen unermüdliche Verwendung in den Reichsangelegenheiten das Einkommen von zehen Mark als Burglehen von Rödelheim anzuweiſen[3], während die Bürger Frankfurts gegen ihre beſondern Freunde zu Wetzlar einen billigen Zoll anſetzten[4], hegte, indem er an den vier Städten der Wetterau Frankfurt, Gelnhauſen, Wetzlar und Friedberg ihre beſondere Reichstreue rühmend anerkannte, und ihre Freiheiten und Rechte unverkümmert zu erhalten, ja ſelbſt reichlich zu vermehren verſprach, noch ſo wenig Beſorgniſſe eines feindlichen Ueberfalls von Böhmen, daß er ihnen nicht nur ſein und der ſeinigen vorzügliches[5] Wohlbefinden, ſondern auch meldete, daß in allen ſeinen Unternehmungen das Glück ihm nach Wunſch zur Seite gehe[6].

Aus Wien hatte König Rudolf dem Teutſchorden den, von Kaiſer Friderich dem Zweiten erhaltenen, Brief über das Culmer Land und Preußen beſtätigt[7]. Die Stiftung des Kloſters Suſelitz durch Heinrich Markgrafen von Meißen und der Oſtmark, deſſen Söhne Albrecht und Dietrich König Otakar für ſich zählte[8],

---

Meiſter Andreas Propſt zu Verden, des Königs Schreiber; die Grafen ... von Fürſtenberg, L. von Rieneck, Kunrad der jüngere Burggraf von Nürnberg; H. von Brunegg, Boppo von Düren, Berchtold von Eſchenbach; Albrecht (ſtatt Alexander) von Schenkenberg (des Königs natürlicher Sohn), B. der Marſchalk, und andere mehr. — Wegen des Canzlers vergl. die Urk. Kempten 20 Chriſtm. 1277, und (des Königs) Wien 13 Auguſtm. 1278: Ibid. 53 und 73.

1) Urk. (der Richter der Mainzer Kirche) 8 Hornung 1278: Böhmer Urkundenbuch I, 183.

2) Urk. (des Schultheißen) Frankfurt 2 Winterm. 1277: Daſ. 182 f.

3) Urk. (des Königs) Wien 24 Heum. 1277: Daſ. 181 f.

4) Für Eiſenfuhren. Urk. (des Schultheißen, der Schöffen, der Räthe und Bürger) 26 Auguſtm. 1277: Daſ. 182.

5) precipue, ſtatt percipue.

6) Urk. Wien 20 Hornung 1278: Daſ. 184; Böhmer Reg. Rud. 429, der ebenfalls darauf aufmerkſam macht, „daß damals der ſo bald bevorſtehende „neue Kampf mit Ottocar von Rudolf noch nicht geahnet wurde“.

7) Urk. Rimini im März 1226. Urk. Wien 10 Weinm. 1277: Böhmer Reg. Rud. 410.

8) S. die Anm. 1 auf Seite 199.

erhielt ebenfalls die königliche Beſtätigung[1]). Zur Auszahlung der Reichsgefälle wies Rudolf den Vogt, die Räthe und ſämmtliche Bürger von Lübeck an ſeinen Fürſten, den Markgrafen Otto von Brandenburg, und den Edeln Bernhard von Querfurt[2]); als hierauf die Stadt dem Markgrafen tauſend Mark Silbers ausrichtete[3]), und zwanzig Mark dem Bruder Gerhard von Hirſchberg, des Teutſchhauſes Gebieter durch Teutſchland, der in beſonderer Sendung des Königs zur Einſammlung der Reichsgefälle nach Lübeck gekommen[4]), gaben ſowohl dieſe über den Empfang ihre Briefe, als der römiſche König ſelbſt[5]). Die Reichsverwaltung über eben dieſe Stadt, ſowie über Goſlar, Mühlhauſen und Nordhauſen, und über alle Beſitzungen des Reiches in Sachſen, Thüringen und Slavien empfahl Rudolf den Herzogen Albrecht von Sachſen und Albrecht von Braunſchweig[6]). Graf Ludwig von Oetingen, welchem Friderichs des Zweiten Sohn der an das römiſche Reich erwählte Kunrad Reichsgut zu Pfand geſetzt hatte, erhielt hiefür die Beſtätigung des Königs[7]). Derſelbe nahm, auf die Verwendung des Biſchofs Heinrich von Trient, die Frauen der Abtei Sonnenburg in ſeinen und des Reiches Schirm[8]). Den Bürgern von Schafhauſen, deren in ſchwierigen Verhältniſſen bewährte Treue der König rühmend anerkannte[9]), gab und beſtätigte er die Freiheit: daß niemand aus der Bürgerſchaft von beiderlei Geſchlechte, möge die Klage Gut

---

1) Urk. Dresden 12 Winterm. 1268. Urk. Wien 4 März 1277: Böhmer daſ. 339.

2) Urk. Wien 25 Hornung 1277: Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 130. Der von Querfurt, wohl derſelbe, wird in der Anm. 13 auf Seite 46 Burghard genannt; dort oder hier muß daher ein Fehler ſein.

3) Urk. (der Markgrafen Otto und Albrecht) Lüneburg 14 Jänner 1278: Riedel ibid. 134.

4) Urk. (Bruders Gerhard) 16 Jänner 1278: Ibid. 134 f.

5) Urk. Wien 4 April 1278: Ibid. 135.

6) Urk. Wien 27 Herbſtm. 1277: ſ. im zweiten Buche.

7) Urk. Wien im Jänner 1277: Böhmer Reg. Rud. 309.

8) Urk. Wien 16 Hornung 1277: Hormayr Geſch. d. gefürſt. Grafſch. Tirol I, 2, 193 f., im Auszuge (fehlt bei Böhmer).

9) Wenn er auch allen Reichsangehörigen zu Schirm und Gnade verbunden ſei, doch um ſo mehr jenen, qui a nostris et Imperii servitiis nullis adversitatum (dieſes Wort hat Hugo nicht) turbinibus avelluntur.

oder Perſon oder was immer betreffen, außer der Stadt vor Recht zu ſtehen habe; vielmehr ſoll jede Beſchwerde gegen Bürger vor dem Schultheißen oder Richter der Stadt nach der Ordnung des Rechts geführt werden[1]). Als ſeinem Zweitgebornen dem Grafen Hartman von Habsburg, bei Anlaß der Verlobung desſelben mit dem engliſchen Fräulein Johanna, das Reich Arelat beſtimmt wurde, unterließ der römiſche König nicht ſich der Angelegenheiten des Landes nach Kräften anzunehmen[2]). Auf dieſe Weiſe hatte Rudolf keine ſeiner Verwaltung unterſtellte Gegend aus dem Auge verloren[3]).

Inzwiſchen blieben die Zuſtände des Reichs, während des Königs Abweſenheit in Oeſterreich, nicht ohne mancherlei Bewegung und Gewaltthat. Graf Diebold von Pfirt nahm einen Abt gefangen[4]). Die Herren von Horburg, desſelben Grafen Schweſterſöhne, mit ihm geſühnt, kehrten ins Elſaß zurück[5]); anderwärts erfolgte Mord[6]), Plünderung und Todtſchlag[7]). Nicht nur ſteigerte Biſchof Kunrad von Straßburg den Bürgern von Sulz, welche an deſſen Vorfahren kaum ſechzig Mark und murrend bezahlten, dieſe Steuerſumme um ein Viertel[8]), und befeſtigte Rufach mit Wall und Graben[9]); ſondern er legte ſich, durch den Metzer Biſchof verſtärkt, wider den Herzog von Lothringen zu Felde, bis der letztere dem Biſchofe zwölf Wagen wegnahm und ihn zum Vergleiche nöthigte[10]). Auch Erzbiſchof Sigfrid von Cöln,

1) Urk. Wien 25 Mai 1278 (Ind. 6, Regni 5): Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 372; eine Abſchrift hat mir Hurter ſchon im J. 1836 mitgetheilt. Der Zuſatz, a reparata salute Anno 1277, rührt wohl von der Hand des alten Abſchreibers.

2) Urk. Wien 4 Brachm. 1278: ſ. im zweiten Bande bei Burgund.

3) Mehrere Briefe des Königs, namentlich die Rheinlande betreffend, finden ihre Darſtellung im zweiten Buche.

4) abbatem de Luxovio: Ann. Colmar. apud Urstis. II, 15, 8 zum J. 1278.

5) Ibid. II, 14, 41 f.

6) Ibid. 48.

7) Ibid. 53.

8) Ibid. 9 f. zum J. 1277.

9) Ibid. 15, 9 zum J. 1278.

10) Ibid. 14, 7 f. zum J. 1277.

mit mehrern Verbündeten, unterhielt eine Fehde wider den Grafen Wilhelm von Jülich[1]. Seinerſeits fiel der Graf, welcher unter dem Herzog von Brabant des Reiches Vogtei über Achen trug[2], mit den Bürgern entzweit, in dieſe Stadt ein, wurde jedoch ſelbſt und zwei ſeiner Söhne mit mehr als zweihundert Reutern und vielem andern Kriegsvolk erſchlagen[3]. Hierauf zogen die von Achen aus, und brachten ein Schloß in ihre Gewalt; die Leute, welche ſie darauf gefunden und die nicht niedergemacht wurden, behielten ſie als Gefangene[4]. Die Reichsburg Zäringen, welche Graf Egen von Freiburg zu Lehen hatte, wurde durch die Bürger ſeiner Stadt gebrochen; hinwieder nahm Egen an den Offenburgern Raub bis unter die Thore ihrer Stadt, worüber ſich ein Gefecht entſpann, und im Gemenge Graf und Bürger viele Verwundete zählten[5]. Graf Albrecht von Hohenberg und der Markgraf von Baden vereinigten großes Kriegsvolk wider den Grafen Hartman von Gröningen, und ſchädigten ihn ſehr an Leuten und Gut[6]. Mit Gewalt entzog Graf Gotfrid von Tübingen, Rudolfs des Böblingers einziger Sohn, die Stadt Böblingen und ſich ſelbſt der Vormundſchaft ſeines Vetters des Grafen Ulrich von Aſberg[7]. Auf dieſe Weiſe wurden in Schwaben und Breisgau, am Rheine und im Elſaß Ordnung und Ruhe vielfach geſtört, und die Rückkehr der dem Könige ergebenen Fürſten und Herren aus Oeſterreich war zur Sicherung des Landfriedens nothwendig.

---

1) Ibid. 11.

2) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 29, und Anm. 3 auf Seite 51.

3) Am 17 März: Ibid. 27 f. zum J. 1278. Vergl. Anon. Leob. apud H. Pez I, 853, B; Hist. Austral. apud Freher I, 328 f. (beide, gleichlautend, in der Faſtenzeit); und Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 291, B (ohne Zeitangabe). — Die von Dolliner Cod. Epist. 87 aus Kremer Beiträge III, 56 angeführte Urk. 1277 ſcheint für dieſes letztere Jahr zu ſprechen; dagegen geben die Gedenkverſe bei Teschenmacher Annales pag. 392, Würdtwein Nova Subsid. Diplom. XII, 335, und auch Böhmer (Reg. 1844) Reichsſachen 130 den 16 März 1278.

4) Ann. Colmar. ibid. 14, 39 f.

5) Ibid. 15, 2 und 5—7.

6) Am 21 Jänner 1278: Chron. Sindelfing. ed. Haug 13.

7) Am 26 Mai 1278: Ibid. 14 (und 45).

Erzbiſchof Werner von Mainz hatte bald nach ſeiner Heimkunft die Einleitung getroffen, und im Einverſtändniſſe mit den Städten nach Mainz einen Tag angeſetzt[1]. Graf Friderich von Leiningen, als der von König Rudolf aufgeſtellte Landrichter[2], welcher die Theilnahme der Straßburger an der Bekräftigung des Landfriedens für weſentlich nothwendig hielt, lud den Meiſter, die Räthe und Bürger dringend ein vollmächtige Boten abzuordnen, um mit ihm zur angegebenen Friſt über den Frieden zu verhandeln, und ſagte ihnen zugleich auf der Herkunft und Hinreiſe Sicherheit für Gut und Leute zu[3]. Indeſſen verzögerte ſich der Abſchluß bis ins folgende Jahr, und der endliche Zuſammentritt fand zu Hagenau ſtatt. Es erſchienen auf dem Tage Ludwig Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Baiern, die Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Leiningen, ſowie Boten aus ſiebenzehen Städten, von Mainz, Straßburg, Baſel, Worms und Speier[4], von Colmar, Schletſtadt, Hagenau, Weißenburg, Oppenheim, Bingen, Weſel und Bopard, und von den Städten der Wetterau Frankfurt, Gelnhauſen, Friedberg und Wetzlar. Einmüthig gelobten ſie, in Erwägung der Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge, zur Ehre Gottes und ſeiner jungfräulichen Mutter und aus Achtung des heiligen Reiches, einen allgemeinen Landfrieden auf zwei Jahre[5] gegen jeglichen Störer und böswilligen Feind desſelben getreulich und nach Kräften zu halten; ja mit bewaffneter Macht, unter Gottes Beiſtand, gegen alle auszuziehen, welche auf dem Rheinſtrome ungewöhnte und ungerechte Zölle erheben wollen. Sie verordneten, daß alle Geiſtliche und Weltliche[6], die den Rhein abwärts oder aufwärts ziehen, von ihrem Gute nach der

1) Auf den 18 Auguſtm. (prox. feria quarta post Assumpt. glor. Virg.) 1277.

2) Iudex Provincialis — constitutus.

3) Urk. 11 Auguſtm. 1277: Wencker Apparatus Archivor. 186.

4) Die fünf Städte, in welchen Biſchöfe ſitzen, gehen voran.

5) pacem sanctam et generalem a festo Pentecostes nunc praeterito (vom 5 Brachm. 1278) per biennium (alſo bis Pfingſten 9 Brachm. 1280).

6) sive religiosi sive seculares.

von ihnen gemeinſam getroffenen Uebereinkunft[1]) bei Mainz und Bopard eine verhältnißmäßige Beiſteuer geben ſollen, um theils ſelbſt an Leib und Gut kräftig beſchützt zu werden, theils dem Landfrieden den Schutz möglich zu machen. Jene Bürger aber, die ſich dieſen Satzungen und Gelöbniſſen widerſpenſtig beweiſen, erklärten ſie von dem Schirme des Landfriedens gänzlich ausge-ſchloſſen, und aller Schaden, den ſie ſich dadurch zuziehen mögen, werde bei demſelben keine Abhülfe finden[2]). Wie der Freie Kraft von Hohenloh, der zu Wien aus der Verlaſſenſchaft ſeines Bruders Kunrad Güter an Burggraf Friderich von Nürnberg verkaufte[3]), heimgekehrt als des Königs Landvogt die Frauen zu Seligenthal gegen Uebergriffe ſchirmte[4]); ſo ſicherten der Biſchof von Cur, Graf Hug von Werdenberg, Landgraf in Schwaben und in Curwalen Pfleger an des Königs Statt von Rom, und Her Walter von Vatz allen, welche die Straße zu Curwalen fahren, hin und wieder heim für Leib und Gut gutes Geleite und guten Frieden zu[5]).

Neben dieſen offenen Bemühungen der Freunde und Amtleute Rudolfs, ſoweit ihr Anſehen reichte Frieden und Ordnung aufrechtzuhalten, giengen durch das Reich und namentlich an den Rhein geheime, durch Gelderbieten unterſtützte, Werbungen des Königs von Böhmen an geiſtliche und weltliche Herren, dem römiſchen Könige keinen Zuzug zu leiſten oder ihn ſelbſt in den obern Landen zu beſchäftigen[6]). Auch Erzbiſchof Sigfrid von

1) secundum quod taxavimus et statuimus communi consilio. Die Anſätze ſind in dem Briefe nicht enthalten.

2) Urk. Hagenau 24 Brachm. 1278: Wencker Apparat. Archiv. 186 f.; Böhmer Urkundenbuch I, 185.

3) Urk. Wien 30 Brachm. 1277: Lang Reg. IV, 43.

4) Urk. 22 Heum. 1278: Ibid. 71.

5) Urk. 15 Auguſtm. 1278: meine Urkunden zur Geſch. der eidg. Bünde S. 25. Graf Hugo heißt auch ſonſt Landgravius Sueviae superioris. So, Urk. (des Grafen ſelbſt) Conſtanz 25 Mai 1278: Archiv (des Kloſters am) Oetenbach (zu Zürich); und Urk. (Ulrichs von Güttingen, des Grafen Vicem gerens) 27 Hornung 1279: Traditiones Mon. S. Galli 509.

6) Rex Bohemiae promisit, se pecuniam magnam Teutoniae Principibus daturum, ut pro se contra Regem Rudolfum pro viribus pugnarent: Ann. Colmar. apud Urstis. II, 14, 29 f. zum J. 1278. Misit et promisit etiam dominis Episcopis, Comitibus, Baronibus prope Rhenum

Cöln, der gegen König Rudolf feindliche Geſinnung nährte, kam in den Verdacht der Mitwiſſenſchaft[1]; von Herzog Heinrich von Baiern[2], an welchen aus Böhmen eine bedeutende Geldſendung nach Straubing gefördert wurde, erhielt Otakar, daß er dem aus Schwaben heranrückenden Kriegsvolke den Durchzug zu verweigern verſprach[3]. Dieſes alles geſchah in der Vorausſicht eines nahe-

---

constitutis, ut in adiutorium Regis Rudolfi minime pervenirent, vel ipsum pro suis viribus impugnarent. Quod quidam pro suis viribus fecerunt, et amplius fecissent, si Rex in aliquo defecisset: Chron. Colmar. ibid. 45, 2 — 5. Otakarus Rex Bohemiae, gravi corde sufferens se terras Austriae et Styriae, Carinthiae, Carniolae et Marchiae sine opere bellico resignasse, Principes et alios subiectos Romani Imperii in diversis mundi partibus ad conspirationem sollicitat, et pecunia mediante plurimi corrumpuntur. Quorum alii se Regi Romanorum manifeste obiiciunt, alii occultis insidiis fidem frangunt: Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 376, A. Iterum Heinricum illustrem Ducem Bavariae ac alios Principes circa Rhenum, tam seculares quam spirituales, sua corrupit pecunia, qui omnes, obliti iuramenti et fidei suae, serenissimum Regem Romanorum Rudolfum penitus solum dereliquerunt: Hist. Austral. apud Freher I, 329, 13 — 16. Interim etiam tentat aliquos Principes et Nobiles auro corrumpere et argento, hoc petens ab eis, ut saltem neutri auxilium porrigant, sed domi supersedeant cum quiete. De quibus erat unus dominus Heinricus Dux Bavariae, qui accepit ab eo tunc temporis maximum donativum: Chron. Volcmari apud Oefele II, 531, a, oder Monachi Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 6.

1) Erwieſen, ſcheint es, liegt nichts vor. Bemerkenswerth iſt übrigens der datumloſe Brief Otakars an Sigfrid apud Dolliner Cod. Epist. 85 ff., den er kaum vor dem Winterm. 1277 geſchrieben glaubt: Quod uestrorum felicium nobis incrementa successuum nunciare curauistis, gratiarum vobis referimus uberrimas actiones. Weiterhin: affectuosissime uos precamur, quatenus, ut domini Archiepiscopi Maguntinus et Treverensis et alii amici vestri amicicie nobis uniantur glutino, dignemini laborare. Endlich: attencius exortamur, quatenus fratrem Ny., quem ad uos misimus, fauorabiliter audientes, ea, que uobis per ipsum notificamus, fini dignemini mancipare. — Vergl. ferner die Angabe des Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken. III, 291, C, und des Erzbiſchofs ſpäteres Benehmen.

2) Schon die in der Anm. 12 auf Seite 235 angeführte Briefſtelle erregte bei Dolliner Cod. Epist. 61 den Verdacht, es habe Otakar den Herzog Heinrich, dem er erſt noch Untreue vorwarf (ſ. die Anm. 7 auf Seite 157), bald wieder auf ſeine Seite zu ziehen getrachtet.

3) Vidi enim, quod misit onustum plaustrum cum argento in vase, continente mensuram septem urnarum, de Bohemia in civitatem Strubing, et nisi tantam pecuniam vidissem, procul dubio alii referenti nullatenus

bevorſtehenden unvermeidlichen Kampfes. König Otakar nämlich, der auch ohne demüthigende Erinnerung ſeiner Gemahlin[1]) nicht vergaß, er ſei von der Höhe eines gleichſam unabhängigen Gebieters über weite Lande in die Schranken eines ſeinem Oberherrn verpflichteten Reichsfürſten herabgeſtiegen, mit dem Bewußtſein gebeugten Stolzes, daß er an den von ihm geringgeſchätzten Gegner ohne verlorene Schlacht die Hälfte ſeiner frühern Herrſchaft abgetreten, im Gefühle der für Böhmen unerträglichen Lage, wofern der römiſche König die Herzogthümer länger in ſeiner Hand behalte[2]), und zur Deckung der Gränzen Böhmens und Mährens gegen Ungarn und Oeſterreich ohne genugſame Macht, um ſich zugleich der wider ihn für Rudolf aufgeſtandenen und von ihm fortwährend angeſprochenen Landherren auf die Dauer

---

credidissem. Illud vero argentum dominus Otto magnus Vicedominus suo domino reservavit. Tamen pro illa pecunia nihil aliud fecit servitii, nisi quod obstruxerat unam viam Suevis, per quam incedere habuerunt descendentes: Chron. Volcmari ibid. 531, a, oder Mon. Fürstenfeld. ibid. I, 6. Vergl. auch bei Kurz daſ. 59 die übereinſtimmende Stelle aus dem Chron. Lambac. apud Rauch I, 487 f.

1) Tandem uxor Bohemi ipsum in rixam contra Regem Romanorum provocavit, obiiciendo sibi, si ante Comitem genua flexisset? Anonym. Leob. apud H. Pez I, 839, C. Quae ironice insultans ait ei: O quam grandis auctoritatis es Rex! qui Rudolfum, longe positum, iuxta canum consuetudinem hostiliter allatrasti; sed prope positum, oblatione quatuor terrarum nobilium, pro Pincernatus officio salutasti. Qui cum olim in tuam adscribi clientelam affectavit, —: Ibid. 848, B. Vergl. Jo. Vitodurani Chron. in Thesaur. Hist. Helvet. 10; Albert. Argent. apud Urstis. II, 101, 16 f., und Chron. Volcmari ibid. 530, a und b. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 267 leugnet der Königin Kunegunde Aufreizung, „den Frieden zu brechen und die Wiedereroberung der „verlorenen Länder zu verſuchen“.

2) His ita peractis, Rex Boemorum domum revertitur (nach der Unterwerfung bei Wien), torvoque vultu a Regina suscipitur, dicente, ipsum nullius esse valoris, qui se simplici Comiti tam leviter subiugasset. Unde Rex nimium turbatus sollicitatur, et quid agere debeat, ignorat. — Cum igitur Deus vellet ista finiri, misit in cor Regis Boemorum, aut cum honore vivere aut potius mori velle, quam sic in tali discrimine esse. Anno domini 1277 (1278) Rex Boemorum, spiritu Nabochodonosor repletus, iuravit, ut defenderet se et excuteret iugum Regis Rudolfi a cervice sua: Chron. S. Petri Erfurt. 289, A und B.

zu erwehren[1]), faßte, als wenn des römiſchen Königs entgegenſtehende Anſicht ihm Billigkeit und Recht verweigere, den beſtimmten Entſchluß, ſich vor allem mit Gewalt oder Liſt der feſten Plätze und Städte in Oeſterreich zu bemeiſtern, und auf dieſe Weiſe Rudolf von dem offenen Lande und aus ſeiner Nähe wegzudrängen[2]). Zu dem Ende ſollte dem letztern, welcher mitten im Frieden ohne alle Reichsmacht ſich befand, jegliche Verſtärkung abgeſchnitten oder möglichſt erſchwert werden, während Otakar ſelbſt mit dem nothwendigen Belagerungszeug und übrigen Kriegsbedarf

---

1) So ſcheint es, und hierin dürfte für Otakar eine Entſchuldigung, wenn auch nicht eine Rechtfertigung, ſeines Schrittes zu finden ſein. — In datumloſem Briefe an die Fürſten Polens apud Dolliner Cod. Epist. 93 ff., den er ins J. 1278 ſetzt, erklärt Otakar: Unde cum dominus Rudolfus Rex Romanorum, non contentus quod abstulit terras nostras, feruens adhuc malignandi cupidine, offendendi nos amplius siti estuet pociori, cumque nos, ad resistendum sibi uiriliter, desidiosum hucusque nunc erexerimus animum, velimusque suis occurrere, potencia nostre manus obice, contumeliosis insultibus et pressuris; dilectionem vestram attencius duximus exorandam, quatenus nobis in auxilium uenire dignemini cum strenua, sicut vestram decet excellenciam, armatorum militum comitiua. — Quia si, quod absit, nos contingeret prefati Regis oppressione pessundari, insaciabiles Theutonicorum hiatus se liberius expanderent; durch ſeinen Fall würden auch die polniſchen Fürſten bloßgeſtellt: sumus enim uobis et terris uestris quasi firmum secure tuicionis preurbium. — Ad hec nuper nostra serenitas intellexit, quod dictus Rex Rudolfus suis suasoriis legacionibus vos non solum a nostra quesierit amicicia, ab inpensione iuuaminis (ſ. die Anm. 1 auf Seite 199, und Anm. 1 auf Seite 230) remouere, verum eciam inter nos dissidentis zyzanie lolium seminare.

2) Rex Bohemiae 10 millia militum congregavit, ut Regem Rudolfum de Austriae finibus extirparet: Ann. Colm. 14, 31. His ita gestis, Rex Bohemiae manifeste Regem Rudolfum diffidavit, congregavit exercitum magnum, voluit cum Rege congredi Romanorum, vel in civitate cum civibus obsidere, vel ipsum de finibus Austriae turpiter extirpare: Chron. Colm. 44, 46—49. Dieſe Abſicht, Oeſterreich wieder zu erobern, nennen auch die bereits angeführten Alb. Arg., Vitoduranus und Anon. Leob., und ſelbſt die unten genannten böhmiſchen Chroniken; ſtatt aller aber genügt der folgende Feldzug. Gleichwohl behauptet Palacky daſ. 267: „Von ſolcher Abſicht zeigt ſich bei Letzterem (Otakar) keine Spur; im Gegentheil ſcheint er ſein Schickſal geahnt und von einem neuen Kriege noch größere „Verluſte beſorgt zu haben. — Otakar hatte keine Wahl mehr. Von einer „Conceſſion zur andern gedrängt, mußte er endlich den Abgrund vor ſich erblicken, und in verzweifeltem Entſchluſſe ſelbſt das Aeußerſte wagen, um nur „ſein Gewiſſen und ſeine Ehre zu retten“. Jene Beſorgniß größerer Verluſte

ſich verſah, um Mannſchaft bei den ihm befreundeten Fürſten und Herren ſowie bei Ungarn warb, und in den aufgegebenen Herzogthümern und beſonders in Oeſterreich Einverſtändniſſe unterhielt oder anzuknüpfen ſich bemühte [1].

Da geſchah, daß Paltram vor dem Kirchhofe, jener Bürger Wiens, auf deſſen Betrieb die öſterreichiſche Hauptſtadt beim erſten Heranrücken des Reichsheers Rudolfen mehrere Wochen Widerſtand geleiſtet [2], mit ſeinem Bruder und ſechs Söhnen von der beſchworenen Treue gegen den römiſchen König zurücktrat [3],

---

fußet Palacky darauf, daß Otakar einen Ungenannten, deſſen Vater und Vetter (patruus) bis an ihren Tod dem Könige unwandelbar angehangen, zu gleicher Ergebenheit und Treue auffordert: nam nos, quamdiu uixerimus, tuis volumus speciali quadam singularitate inuigilare profectibus, et tecum cuncta que habemus sortiri uolumus, eciam si nonnisi ad vnum denarium veniremus. Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 89, der ihn an einen öſterreichiſchen Landherrn gerichtet glaubt, und hinzufügt: Haec verba manifeste docent, Ottocaro tum iam firmum stetisse propositum, omnia sorti exponendi, ut amissas provincias Austriacas recuperet.

1) Fecit igitur praeparari multa opera, quae ad expugnandas munitiones et civitates secum veheret, congregatoque multo exercitu, assumpto auro et argento copiose, et aliis rebus, ultra quam credi potest, —: Chron. S. Petri Erfurt. 289, B. Porro Rex Boemiae, iterato collecto exercitu forti magno, cum machinis et diversis instrumentis et armis bellicis, manu valida Austriam ingreditur: Hist. Austr. 329, 16 ff. Otakerus Leonem Regem Rutenorum, Bohemos, Polonos, Misnenses, Saxones, Moravos, Thuringos largo congiario allicit: Anon. Leob. 848, C. In ſeinem an den Herzog von Venedig gerichteten Schreiben (ſ. die Anm. 4 auf Seite 272) ſagt König Rudolf: Quantis opprobriis et probrosis iniuriis indesinens reipublice disturbator, quondam (ſtatt quidam) O. rex Bohemorum illustris, post pacis federa, post fidelitatis debite nobis per ipsum prestita sacramenta nos impulerit, ut ad eius conatus nefarios refrenandos potentie nostre brachium leuaremus, omnes minores cum maioribus sepe uiderunt apertius, qui conspirationes quas idem rex adversus nostram salutem fecerat, insidiarum iacula que tetenderat, laqueos quos absconderat, non ignorant. Ueber Otakars Werbungen und Anſchläge vergl. weiter Chron. Volcmari 531, a, Ann. Colm. 14, 32 f., und Chron. Colm. 44, 43—46 und 50—45, 1. — Das alles ſollte er „in „verzweifeltem Entſchluſſe, um nur Gewiſſen und Ehre zu retten", gethan haben!

2) Cives Wiennenses, cuiusdam Paltrami qui partium Otakeri fuerat infectione persuasi, obsidionis pericula parvipendunt: Anon. Leob. 845, C. Lichnowsky und, nach ihm, Palacky nennen ihn Bürgermeiſter Rüdiger Paltram.

3) Heinricus de Chunringe Marschalcus Austriae, et Paltramus civis Wiennensis, a Romanorum Regis devotione recedunt, multosque nituntur

und zu Gunſten Otakars den ungariſchen Grafen Johannes von Güns zum Einfalle herbeirief [1]. König Rudolf, der ſie wegen beleidigter Hoheit und als Verräther an Stadt und Vaterland vor öffentlichem Gerichte verurtheilte [2], übergab dem Biſchof Johannes von Chiemſee Haus und Weinberg des geächteten Paltram und ſeines Sohnes Pilgrim [3]. Indeſſen dieſe und ihre Mitſchuldigen ſich durch die Flucht weiterer Strafe entzogen, fiel der Verdacht der Untreue noch auf mehrere andere Bürger [4]. Die Gemeinde Wiens ſelbſt, Anſchläge und Macht Otakars nicht minder gut kennend als des römiſchen Königs Entblößung an Streitkräften, hielt des letztern Sache bereits für verloren, und wagte an ihn die Zumuthung ihr zu geſtatten, ſich einen andern Herrn zu wählen. König Rudolf begütigte und, indem er die Stadt gegen alle Vorfälle in ſorgfältige Hut nahm, unterſagte er ſeinen Dienern irgend einen Bürger zu beleidigen [5]. Nicht nur hatte derſelbe die Stadt Wien, nach dem Vorgange Friderichs

---

corrumpere. Hos Romanorum Rex de laesae maiestatis crimine condemnavit: Chron. Salisburg. 376, A. Die Urk. Anm. 4 nennen Paltramum ante Cymiterium, quondam civem Wiennensem, Marquardum fratrem suum, filios suos, videlicet Paltramum, Petrum, Pilgrimum, Heinricum, Eberhardum et Jenselinum.

[1]) Rex Bohemiae partem Austriae trans Danubium vastat incendiis et rapinis; et, procurante Paltramo, induxit Ybanum Comitem Ungariae ad aliam partem Austriae et Styriae devastandam: Chron. Salisburg. 376, A.

[2]) propter crimen lese Maiestatis, et prodite civitatis et patrie, iudicio publico condempnavit: die Urk. Anm. 4. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 246.

[3]) Urk. Wien 16 Brachm. 1278: Lichnowsky Reg. 509; Böhmer Reg. 449.

[4]) Das beweiſen wohl ſchon die, mit beſonderer Vorſorge abgefaßten, Gelöbnißbriefe des Paltram Vatzo und andrer Bürger Wiens vom 12 Brachm. 1281: Kurz Oeſt. unter Ott. und Albr. II, 194 f. Vergl. Lichnowsky Reg. 647 f.

[5]) Praeterea cives Viennenses ad Regem venerunt, dicentes: Domine, vestri vos dereliquerunt, nec habetis homines, per quos Regi Bohemiae resistere valeatis. Rogamus vos, quatenus nobis Dominum nos eligere permittatis, ne nos cum vestra familia pereamus. Tunc Rex —: Chron. Colmar. 45, 21—29. Die Sache iſt wohl kaum zu bezweifeln, wiewohl der Ausdruck der Stimmung, wie ſie der Zeitbuchſchreiber gibt, beſſer für den Auguſtm. als den Brachm. 1278 zu paſſen ſcheint.

des Zweiten und unter Wiederholung der von dieſem ihr verliehenen Rechte, ausdrücklich an das römiſche Reich aufgenommen[1]; ſondern nunmehr, in rühmender Anerkennung ihrer bewährten Treue und des Reiches Schirm ihr beſonders zuſichernd, erneuerte und beſtätigte Rudolf ihre alten Freiheiten und alle ihr von Kaiſer Friderich ertheilten Rechte, und vermehrte ſie mit neuen[2]. Inzwiſchen fiel auch Heinrich von Kunring der jüngere, Marſchalk in Oeſterreich, von dem römiſchen Könige ab[3]. Denſelben, obwohl durch ſeine Gemahlin Agnes dem königlichen Schwäher von Böhmen verpflichtet, hatte Rudolf in ſeinem Amte belaſſen[4], und nur die Bedingung ihm abgenommen die Burg Weitra mit Stadt und Zugehör zu verlieren, wofern er an dem Reiche untreu werden ſollte[5]. Als aber die Aufreizungen der Frau zum zweiten Male Gehör fanden[6], und der Marſchalk nicht undeutlich für

---

[1] Die hiefür, aus Lambacher Oeſterreich. Interregnum S. 158—167 angeführte, Urk. Wien 24 Brachm. 1278 iſt entweder im Datum unrichtig oder in den Zeugen, oder in beidem zugleich. Der Inhalt ſelbſt, ſoweit ihn der Auszug bei Böhmer Reg. Rud. 451 gibt, ſtimmt mit dem von Friderich dem Zweiten den Neuſtädtern gegebenen Briefe überein (ſ. Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 288—291). Von den Zeugen, die am 24 Brachm. 1278 zu Wien geweſen ſein ſollen, war Biſchof Leo von Regensburg bereits am 12 Heum. 1277 geſtorben, und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und die Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Leiningen befanden ſich zum Landfriedensabſchluſſe (ſ. auf Seite 241) an eben dem 24 Brachm. 1278 zu Hagenau. Dieſe Widerſprüche, auf welche ich Böhmer ſogleich aufmerkſam machte, veranlaßten ihn zum Umdrucke ſeines urſprünglichen Regeſts, wobei er jedoch zu meinem Bedauern die Zeugen nicht wieder aufgenommen hat. Ich glaubte anfänglich den Brief vom 24 Brachm. 1277 leſen zu ſollen, weil um dieſe Zeit alle in der Urk. genannten geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Grafen entweder wirklich beim Könige zu Wien waren oder doch ſein konnten. Allein, da, nach Böhmers in dieſen Tagen (2 März 1845) an mich gemachten Mittheilung, unter den als Zeugen angeführten Dienſtmannen auch Stephanus de Meissawe marschalcus Austrie genannt iſt, ſo wird dadurch, wofern Inhalt und Zeugen zuſammengehören, dieſe Annahme geradezu unmöglich. Weiteres ſ. bei Böhmer Reg. Rud. 451; die endliche Löſung aller Schwierigkeiten iſt noch zu gewärtigen.

[2] Urk. Wien 20 Brachm. 1278: Böhmer daſ. 450.

[3] Die Anm. 3 auf Seite 246.

[4] Die Anm. 1 auf Seite 146, und Anm. 2 und 4 auf Seite 172.

[5] si ipse aliquatenus mutaretur et ad Regem Bohemiae, relicto Romanorum Rege, reverteretur: Cod. Zwetl. fol. 68, a apud Ludewig IV, 66.

[6] Ibidem.

Otakar die Kriegsrüſtungen betrieb[1]), da forderte König Rudolf Weitra als Unterpfand, ohne daß Heinrich oder ſein Vater willfahrten[2]). Nach dieſem fiel der Undankbare und Treuloſe dem richterlichen Urtheile heim: das Marſchalkamt wurde ihm abgenommen, dasſelbe an Stephan von Meißau vergeben[3]), und des Kunringers ſämmtliche Beſitzungen durch Spruch dem römiſchen Könige zuerkannt[4]); Lehengüter, über welche noch kürzlich der Marſchalk Heinrich verfügt[5]), wurden nunmehr von Rudolf als Landesherrn vergeben[6]). Der Geächtete floh; ſein Schickſal theilte Heinrich der Vater[7]). Unter dieſen Umſtänden, umgeben vom Verrath und mit einem Ueberfalle bedroht, erließ König Rudolf an den König Ladiſlaw von Ungarn, an die befreundeten Fürſten

---

1) O. dei gratia Rex Boemie dilecto fideli suo ... Chunringero gratiam suam et omne bonum. Omnia suis sunt facienda temporibus —; nichil est, quod magis exigat suo geri tempore, quam discrimen ambiguum seui Martis —. Quare non sis festinus, sed hore terminum debitum ad bellum te premuniens prestoleris: Datumloſer Brief apud Dolliner Cod. Epist. 90. Hier ſpricht ruhige Berechnung, nicht verzweifelter Entſchluß.

2) Ludewig ibid.

3) S. die Anm. 1 auf Seite 248; vergl. auch Lichnowsky Geſch. I, 455, Anm. 99.

4) vineam Henrici de Chunringk quondam Marschalchi Austrie, dictam Viltz, sitam in calvo monte (auf dem Kahlenberge), nobis ob ingratitudinis et perfidie vitium, quod dictus Henricus contra nos et Romanum Imperium perpetravit, adiudicatam sententialiter et addictam cum ceteris bonis suis: Urk. (des Königs) Wien 12 März 1279: Kurz daſ. II, 193 f. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 246.

5) Urk. (des Marſchalks) Wien 16 April (in vig. Resurrect. domini) 1278: Kurz daſ. 192 f.

6) Urk. (des Königs) Wien 12 Auguſtm. 1278: Lichnowsky Reg. 518, a; Böhmer Reg. 456.

7) Ludewig IV, 66 f. Nach Dolliner Cod. Epist. 91 iſt dieſes erſt nach der Schlacht erfolgt. Vergl. Lichnowsky Geſch. I, 284 f. — Dahin, wenn auch in etwas ſpäterer Zeit, möchte ich die (in der Anm. 1 zu Ende auf Seite 234 beſprochene) Briefſtelle beziehen: cum tamen vos, tanquam nobis et Imperio directissime adversantes, nostrum et eiusdem Imperii publicum inimicum, patris et patriae nephandissimum traditorem, quem tota Austria tanquam inveteratum in perfidiae malitia patenter evomuit, et a suo distare gremio longe fecit, in vestra receptacula colligeritis manifeste, nec nobis in hoc nec Imperio deferentes. Bodmann Cod. Epist 9. Oder ſollte Paltram gemeint ſein?

und Herren und wo ſonſt im Reiche er Hülfe zu finden hoffte, einen dringenden Aufruf um ſchleunigen Zuzug[1]; zugleich ergieng in die Herzogthümer ein allgemeines Aufgebot[2].

In eben den Tagen, als der römiſche König durch mehrfache Vergünſtigung die Bürgerſchaft Wiens in ſeiner Treue zu bewahren ſuchte, verließ König Otakar von Böhmen die Hauptſtadt Prag[3]; ihm gab die geſammte Geiſtlichkeit und alles Volk unter lautem Weinen das Geleite[4]. Otakar zog nach Mähren bis

---

1) Haec audiens Rex Romanorum mandavit Principibus suis, Regi scilicet Ungariae, Duci Saxoniae, Duci Bavariae, militibus multis, Episcopo Basiliensi et filio suo Alsatiae Landgravio (Biſchof Heinrich und Graf Albrecht waren am 3 Mai 1278 noch zu Wien), Episcopis diversis et omnibus quibus confidebat, domino de Baldeck, quatenus cum omnibus armatis, quibus possent, in adiutorium sibi subito pervenirent. Dixit enim: Si circa festum Nativitatis beatae Mariae (8 Herbſtm. 1278) non veneritis, poterit mihi in maximum cedere detrimentum: Chron. Colmar. 45, 7—12. Vergl. Chron. Salisburg. 376, B. Am 16 April 1278 iſt der Marſchalk von Kunring an ſeinen Ehren noch ungekränkt, dagegen iſt am 16 Brachm. Paltram bereits geächtet; wohl zwiſchen hinein fällt die Entdeckung des Verraths, und in Folge deſſen der Hülferuf, der jedoch ſchwerlich am 3 Mai 1278 ſchon ergieng. Vergl. die Anm. 9 auf Seite 238, und Anm. 1 auf Seite 239.

2) Rex Rudolphus, mittens legatos ad Regem Ungariae pro auxilio ferendo, promisit multa et magna donativa, quibus Rex credulus venit ei in adiutorium cum quadraginta millibus Ungarorum et Comanorum. His peractis, Rex Rudolphus praecepit, expeditionem fieri per totam terram septem diebus, congregationemque fieri prope civitatem Mareth (Marcheck), quod et factum est: Chron. S. Petri Erfurt. 289, D, nach welchem das Aufgebot erſt viel ſpäter erlaſſen ſein müßte. Vergl. Chron. Volcmari 530, b, und Anon. Leob. 848, C.

3) Am 27 Brachm. (5 Kal. Julii) 1278: Cosmae Prag. Continuat. apud Scriptor. Rer. Bohem. I, 423. Dagegen ſagt ein datumloſer Brief Königs Rudolf bei Bodmann Cod. Epist. 91: Dictus siquidem Rex, in festo Pentecostes proxime praeterito (am 5 Brachm.) contra terras Imperii castra movens, ipsasque rapinarum et incendiorum vastitati subiiciens, castra quaedam et opida hostiliter expugnavit, tot et tantis dampnosis iniuriis et probrosis contumeliis et contemptibus nos impellens, quod ad statum Reipublicae defendendum, cuius idem Rex pene suffoderat fundamenta, oportuit saltem sero gladii nobis a Deo commissi educere potestatem. Dieſe Angabe ſtimmt mit der in der folgenden Anm. überein.

4) accepta licentia a Pragensibus, flentibus et plangentibus fere omnibus, circa festum Pentecostes (um 5 Brachm.) cum omni multitudine Austriam profectus est; ubi, cum —: Chron. S. Petri Erfurt. 289, C. Austriam ingreditur (ſ. die Anm. 1 auf Seite 246), prius Pragae a suis

Brünn, wo er, bevor der Feldzug eröffnet würde, das Kriegsvolk der Herzoge Polens und ſeiner böhmiſchen und mähriſchen Landherren erwarten wollte[1]). Sobald ſich ein Heer geſammelt hatte, erfolgte der Aufbruch[2]). Der erſte Ort, welchen ſie nach Ueberſchreitung der Gränze erreichten, war die Stadt Laa; daſelbſt lagen ſie, bis Mann und Roß keinen Lebensbedarf mehr zu finden vermochten. Darauf rückten ſie weiter hinauf an der Thaja bis vor den befeſtigten Ort Droſendorf[3]), ſchlugen ein Lager und, nachdem die Veſte rings eingeſchloſſen und aller Zeug bereit war, eröffneten ſie die Beſtürmung. Als der Ritter, welcher in dem Orte befehligte[4]), dieſe Anſtalten ſah und Widerſtand auf

licentiatus, et ab omni clero et populo universo cum multis gemitibus processionaliter de civitate eductus, quamvis (quod dictu nefas est) nunquam literas diffidentiae Regi Romanorum praemisisset: Hist. Austral. 329, 18—21.

1) Cosmae Prag. Contin. ibid. 423, welcher hinzuſetzt: quorum auxilio sperabat se victoriam obtinere, et terras sibi ablatas iterum dominio suo subiugare. Dieſen Zweck erkennt auch das Chron. Francisci ibid. II, 29: Rex vero Przemysl, propter terras praefatas ira motus, congregavit maximam multitudinem bellatorum, et cum eis Austriam intravit.

2) Collectis itaque exercitibus processerunt —: Cosmae Prag. Cont. ibidem; potentissimum congregat exercitum et, per Moraviam transiens, processit —: Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 310. Vergl. noch die Anm. 1. Ob übrigens Otakar dem römiſchen Könige einen Fehdebrief geſchickt habe? Dieſes wird von einzelnen Zeitbuchſchreibern geleugnet (ſ. die Anm. 4 auf Seite 250), hinwieder von andern zugegeben (ſ. auf Seite 245 die Anm. 2). Lichnowsky Geſch. I, 240, nach welchem „vom November, als Rudolf den Fehdebrief empfing, bis Juli die Zeit zu kurz war, ein bedeutendes Heer zu ſammeln", hat wohl Otakars Brief vom 31 Weinm. 1277 im Auge. So wenig jedoch dieſe Urk. ein eigentlicher Fehdebrief iſt, ſo ſcheint gleichwohl nichts anderes vorhanden zu ſein. Des Königs Erſtgeborner Graf Albrecht „war", wie Lichnowsky daſ. 239 nicht minder unrichtig ſchreibt, „gleich nach Empfang des böhmiſchen Fehdebriefes an den Rhein um Hülfstruppen geeilt"; dagegen beweiſen Rudolfs Urk. Neuſtadt 24 Winterm. 1277 und Wien 3 Mai 1278 des Grafen Anweſenheit in Oeſterreich.

3) processerunt ad Lauam, ibique —. Deinde venientes applicuerunt munitioni, quae dicitur Drozndorf, et ibi —: Cosmae Prag. Cont. ibid. 423 f. Vergl. Ludewig XI, 310. Kurz Oeſt. unter Ott. I, 60, welcher in derſelben Ordnung erzählt, verweiſet auf Chron. Claustro-Neoburg. apud Rauch I, 111 f. Dagegen läßt Lichnowsky Geſch. I, 239 zuerſt Droſendorf „in Schutt und Trümmer" legen, dann Laa belagern.

4) Messouer, miles strenuus: Cosmae Prag. Cont. 424; nach Lichnowsky ebendaſ. Otto von Meißau.

die Dauer für unmöglich erachtete, unterwarf er ſich und die Stadt unbedingt der Herrſchaft des Königs von Böhmen[1]). Otakar, der über dieſen Unternehmungen[2]) viele Tage verloren, und dem römiſchen Könige Zeit gegeben die nächſten Streitkräfte um ſich zu ſammeln[3]), wandte ſich, als er von einer Bewegung Rudolfs Kunde erhalten, dem zwiſchen Oeſterreich und Ungarn die Gränze bildenden Marchfluſſe zu, erreichte Ziſtersdorf[4]) und rückte bis Dröſing vor[5]). Ihn deckte eine waldige Anhöhe[6]). Hinwieder hatte ſich König Rudolf lange in großer Verlegenheit befunden[7]).

---

1) Cosmae Prag. Cont. ibidem.

2) Dachte er vielleicht über Droſendorf nach Weitra vorzudringen, und ſich mit den Kunringern zu vereinigen?

3) ubi, cum (ſ. die Anm. 4 auf Seite 250) prosperos brevi tempore habuisset successus, Rege Rudolpho id ignorante, tandem (ita Domino volente) consilio ablato ab eo, qui antea sapientissimus Regum erat, ignorabat, quid potissimum sibi ..... esset. Cum enim ipse Regem Rudolphum subito expugnasse debuisset, castra et civitates alias expugnavit, adversario suo interim operam dante, et auxilium aliorum implorante: Chron. S. Petri Erfurt. 289, C.

4) Annal. Steronis apud Freher I, 392, 20; Chron. H. Praep. Oetting. apud Oefele I, 688, a.

5) Rex igitur Bohemiae cum obsedisset quandam civitatem, quae dicitur Laa, audiens Regem Rudolphum praeparare se ad pugnam, suumque exercitum iacere in campestribus, cessavit a civitate, consilioque accepto a suis non fidelibus, suaserunt, eum venire cum omni exercitu ad locum, qui dicitur Drezingin, minus tutum: Chron. S. Petri Erfurt. 290. Kennt der Verfaſſer Droſendorf nicht? oder ſollte er es mit Dröſing verwechſelt haben?

6) Rex autem Ottakarus iam erat circa eum locum, qui dicitur vulgariter Vsadwora Loua Louistie, et est mons nemorosus circa flumen Morauam: Cosmae Prag. Contin. 424. Vergl. Ludewig XI, 310. Billig mag dem, der die Oertlichkeit nicht kennt und nichts hat als die Bruchſtücksangaben verſchiedener Chroniken, manches unklar und anderes ungewiß ſein. Lichnowsky, welcher über das Schlachtfeld umſtändlich iſt und an Ort und Stelle war, berührt die drei letzten Chronikſtellen nicht; Palacky, über dieſen Feldzug ohnehin kurz, gibt auch hier nichts einzelnes an.

7) Ex Austriae partibus congregaverat Rex Romanorum milites multos cum dextrariis phaleratis. Habebat insuper civitatem Viennensem cum multis ad bellum praeparatis. Sed in his omnibus Rex minime confidebat, nec cum eis ausus fuit cum Rege Bohemiae dimicare. Sperabat enim filium suum venturum cum multis militibus, qui per se res et corpora periculo commisisset. Cum autem ad sibi determinatum terminum milites praedicti venire non potuissent: turbatur Rex Romanorum supra modum. Erat enim intra se desolatus, consilio et auxilio destitutus: Chron. Colmar. 45, 14—21.

Wohl waffnete in den obern Landen ſein Erſtgeborner Graf Albrecht[1], wohl hatten ſich Biſchof Heinrich von Baſel und Kunrad Werner von Habeſtat Landvogt im obern Elſaſſe mit ihrem Zuzuge in Baſel vereinigt[2], und waren bereits einige Herren und Ritter beim Könige eingetroffen[3]. Allein noch waren weder ſeine Schwäger die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg aufgebrochen, noch auch die fürſtlichen Schwiegerſöhne Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen[4]. Der königlichen Mahnung um die Reichshülfe ward gar nicht oder nur langſam Folge geleiſtet[5], und ſelbſt der Zuſicherung bedeutender Pfandſummen entſprach keine ſchleunige Wirkung[6]. Inzwiſchen hatte Rudolf, Verſtärkungen erwartend, die Hauptſtadt Wien nicht verlaſſen[7], bis ihm Kunde kam, daß zahlreiches

---

1) Vergl. deſſen Urk. Baden 10 und Brugg 17 Heum., und (ohne Ort, doch wohl wegen des Inhalts im Elſaß) 7 Auguſtm. 1278: ſ. im zweiten Bande bei Argau, und (wegen des letztern Briefs) Schöpflin Als. Dipl. II, 17.

2) Im Heumonat: Ann. Colm. 14, 25 f. Vergl. Chron. Colm. 45, 30—34.

3) Mehrere Namen werden in der Folge genannt; wegen anderer vergl. die Anm. 6 auf Seite 236. Der Freie Berchtold von Schnabelburg, welchen Lichnowsky Geſch. I, 243 nach Tſchudi Chronik I, 187, b anführt, war zwiſchen dem 26 Winterm. 1267 und 2 April 1268 geſtorben: Urk. im Kloſter Frauenthal. Es muß wohl Berchtold von Eſchenbach gemeint ſein. — Aus Franken nennt den Burggrafen Friderich von Nürnberg das Chron. Salisburg. 376, C; derſelbe iſt noch am 16 Brachm. 1278 urkundlich zu Nürnberg: Falckenstein Antiquitat. Nordgav. IV, 72 f.

4) Dieſe Vier kamen ſo wenig zur Schlacht, als des Königs Sohn Albrecht.

5) Romanus Rex, cum Regina et liberis Wiennae manens, auxilium Principum invocat: quorum aliqui expresse negant auxilium; aliqui venturos sese dixerunt, sed male decipiunt suspensum pro adventu ipsorum animum exspectantis: Chron. Salisburg. 376, B.

6) Die von Mühlhauſen (im Eichsfelde) erklären vor des römiſchen Königs Bevollmächtigten Herzog Albrecht von Braunſchweig, Herzog Albrecht von Sachſen und Bruder Beringer des Spitalordens, daß ihre Stadt für bisher vom Landgrafen Albrecht von Thüringen geleiſtete Dienſte um 2600 Mark Silbers verpfändet ſei; ſollte aber der Landgraf dem Könige gegen Otakar und deſſen Verſchworne zu Hülfe ziehen, ſo gelte die Verpfändung um 4000 M. S. mehr. Urk. Mühlhauſen 20 Auguſtm. 1278: Lichnowsky Reg. 520 aus Gudenus Sylloge 606.

7) Er iſt am 13 Auguſtm. noch in Wien: ſ. die dritte Urk. Anm. 6 auf Seite 236 f.

Kriegsvolk aus Ungarn heranrücke und bei Preßburg über den Donaufluß ſetzen werde. Da zog auch er die Donau herab bis Heimburg[1]), gieng dann über den Strom und ohne Aufenthalt an der March hinauf, und ſchlug ein Lager bei Marcheck. Hier, wo er aus Oeſterreich und der Steiermark an ſich zu ziehen dachte, wer ihm treu geblieben war[2]), beſtätigte er ſeinem Anverwandten dem Grafen Heinrich von Fürſtenberg für deſſen Städte[3]) die Freiheit, daß ſie nicht vor fremde Gerichte gezogen werden, ſondern vor dem Richter oder Schultheißen des Orts zu Recht ſtehen ſollen[4]).

Mit hundert Streitroſſen waren Biſchof Heinrich von Baſel und der Landvogt des obern Elſaſſes aus der Stadt Baſel aufgebrochen; eine nicht ſtärkere Reuterzahl ſchloß ſich ihnen an, als ſie durch Schwaben zogen[5]). Die Beſorgniß, auf der Fahrt durch Angriffe feindlichgeſinnter Herren beunruhigt zu werden, hielt ſie mehrere Tage unter den Waffen[6]). Als ſie durch Niederbaiern gegen die öſterreichiſche Gränze herabrückten, fanden ſie auf Befehl des Herzogs Heinrich die Thore der Stadt Straubing geſchloſſen; darob ergrimmt, erſchlugen die Schwaben einen angeſehenen Bürger unter den Mauern, und ließen im Weiterziehen alles, an ihrem Wege liegende, Land des böhmiſchgeſinnten Fürſten durch Verheerung ihren Zorn fühlen[7]). Der Biſchof von Baſel zog durch Salzburg[8]). Hocherfreut war König Rudolf[9]), als endlich die zweihundert

---

[1]) Am 14 Auguſtm. (in vig. Assumptionis b. M. semper Virg.).

[2]) Chron. Salisburg. 376, C. Vergl. Chron. S. Petri Erfurt. (Anm. 2 auf Seite 250).

[3]) Villingen, Fürſtenberg, Haslach, Dornſtetten, et alia sua oppida.

[4]) Urk. im Lager bei Marcheck 19 Auguſtm. 1278: Kollar Analecta Monumentorum omn. aevi Vindobonensia I, 1116 f.; Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 269 f.

[5]) in Sueviam pariter proficiscuntur, ibique Comes de ... cum centum militibus — adiungitur: Chron. Colmar. 45, 35 f.

[6]) Ibid. 36—38.

[7]) Chron. Volcmari apud Oefele II, 531, a.

[8]) invito domino H. Duce Bavariae: Chron. Salisburg. 376, C.

[9]) Chron. Colm. 45, 39. Außer dieſem Zeitbuche kennen nicht nur die Annal. Colmar., Albert. Argent. und das obengenante Chron. Salisb. das Erſcheinen des Biſchofs von Baſel, ſondern auch die öſterreichiſche Reimchronik, das Chron. Volcmari und ſelbſt das Chron. S.

Reuter im Lager bei Marcheck eintrafen[1]. Um über ihre geringe Zahl zu beruhigen, äußerten die Führer des Zuzuges öffentlich: Mit fünfhundert Mann werde des Königs Erſtgeborner unverweilt einrücken; auch die Grafen von Pfirt und von Mömpelgard ziehen mit wohlgerüſteten Scharen heran. Im Geheimen hingegen nahmen ſie ihre Ausſage zurück, und erklärten, daß weder Graf Albrecht noch einer der Freunde Rudolfs ſchleunigen Beiſtand zu leiſten im Stande ſei. Ihnen erwiederte der König: Mir genügt, euerm Schutze mein Leben anvertrauen zu können; raſtet einen Tag[2], und dann ziehen wir zur Schlacht. Gottes Gnade, die mich an das römiſche Reich gerufen, wird mich wunderſam auch aus dieſem Kampfe führen[3]. Inzwiſchen waren die Ungarn über die Donau und die March gegangen, und hatten ſich mit dem römiſchen Heere vereinigt; die beiden Könige ordneten ihre Völker[4]. Tags darauf erfolgte der Aufbruch des Lagers[5]; kampfgerüſtet zog die vereinigte Kriegsmacht den böh-

Petri Erfurt.; der Beiſtand des einzigen Reichsfürſten, der dem Könige zugezogen, war überall leicht zu würdigen. — Daß nicht einmal Erzbiſchof Friderich von Salzburg und Biſchof Peter von Paſſau, die treuergebenen, zur Schlacht eintrafen, verſichert das Chron. Salisb. 380, D ſelbſt: Quamvis autem in acie triumphante non fuerint, fuerunt tamen triumphantium et triumphi non ultimi, sed quasi praecipui promotores.

1) Illuc enim (ſ. das unmittelbar Vorausgehende in der Anm. 2 auf Seite 250) advenit Episcopus Basiliensis, frater Heinricus, postea Archiepiscopus Mogontiacensis, cum suo comitatu: Chron. S. Petri Erfurt. 289, D. Nach der Zeitangabe des Chron. Colm. (ſ. die Anm. 5) muß es der 21 Auguſtm. geweſen ſein; ſchon dieſer Umſtand ſpricht für Marcheck (ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 254). Dasſelbe Chron. Colm., nach welchem die Schlacht prope Viennam vorfällt, König Otakar cum exercitu suo prope civitatem Viennensem ſtand und König Rudolf gegen ihn aus Wien zum Kampfe ausrückte, kennt natürlich keinen andern Sammelplatz als Wien. Nach der Reimchronik war der König in Heimburg, und Lichnowsky Geſch. I, 244 läßt ihn zum Empfange des Biſchofs nach Wien zurückeilen.

2) Alſo den 22 Auguſtm. (ſ. die Anm. 5).

3) Chron. Colm. 45, 40—49.

4) Reges Romanorum et Ungariae XI Kal. Sept. (am 22 Auguſtm.) exercitus suos componunt in acies, et tractant de proelio committendo: Chron. Salisburg. 376, D.

5) Tertia die post adventum Basiliensis episcopi, scilicet in vigilia S. Bartholomaei, B litera dominicali (alſo am 23 Auguſtm.), egressus est Rex Rudolfus Viennam cum exercitu suo, cum Rege Bohemiae praelium commissurus: Chron. Colm. 46, 3—5.

miſchen Scharen entgegen[1], und zwiſchen Stilfrid und Dürrenkrut nahm König Rudolf ſeine Stellung[2]. Darnach am dritten Tage, als alle Vorbereitungen zur Schlacht getroffen waren, rückten die Heere ſoweit vor, daß ſie die böhmiſchen Zelte deutlich anſichtig wurden[3]. Eine Abtheilung Ungarn, ausgeſandt zur Erſpähung der feindlichen Stärke, hatte durch Anrennen den König Otakar vermocht, ſeinerſeits aus dem zuletzt behaupteten Lagerplatze gegen den römiſchen König vorzurücken[4].

Otakars Lage war ſeit wenig Tagen völlig geändert[5]. Derſelbe hatte mit ſo großer Zuverſicht auf glücklichen Ausgang den Feldzug unternommen, daß er, vorausſetzend es werde Rudolf einem offenen Zuſammentreffen hinter Mauer und Wall auszuweichen ſuchen, zu deſſen Bezwingung den erforderlichen Belagerungszeug mit ſich führte[6]; ja ihm kam des römiſchen Königs Uebergang über die Donau ſo unglaublich vor, daß er eine anſehnliche Belohnung demjenigen verſprach, der ihm hievon be-

---

1) compositis aciebus et signis extentis ad locum, ubi se locaverat Rex Boemiae, laetanter accedunt: Chron. Salisb. 376, D.

2) Adveniente igitur vigilia b. Bartholomaei, quae tunc tertia feria fuit (der 23 Auguſtm.), Rex Romanorum castra metatus est inter quoddam castrum Stilfrid dictum, et quandam villam dictam Deurinthrut (Dürrenkrut), Rege Bohemiae iacente in loco praedicto (ſ. die Anm. 5 auf Seite 252); sic interim utrobique praeparantur per tres dies ad pugnam: Chron. S. Petri Erfurt. 290.

3) Am 25 Auguſtm.: Chron. Salisb. 376 f. Damit genau übereinſtimmend ſchreibt (ſ. die Anm. 4 auf Seite 272) König Rudolf an den Herzog von Venedig: quod nos feria quinta proxima post festum Bartholomei eo loco locauimus castra nostra, quod a tentoriis (ſtatt territoriis) dicti regis Bohemie uix ad spatium dimidii milliarii Theutonici distabamus.

4) quorum insultibus Rex Boemiae provocatus ab oppido Zoe (andere Leſeart: La), quod obsederat (and. Leſ.: possederat), castra movit, ad Romanum exercitum faciem dirigendo: Ibid. 376, D. Dieſes Aufbrechen verſteht Lichnowsky Geſch. I, 245 geradezu von dem Aufheben der Belagerung von Laa, was wohl ſchon der Zeit wegen nicht richtig ſein kann (ſ. die Anm. 3 auf Seite 251).

5) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 252.

6) In tantum enim Rex Boemiae praesumebat de victoria, quod machinas fortes et maximas secum duxit, quibus Regem Romanorum, belli pericula fugientem et ad civitatem vel castrum aliquod divertentem, extraheret expugnatum: Chron. Salisburg. 378, D.

ſtimmte Kunde zu bringen vermöchte[1]). Nunmehr ward dem Könige Otakar, von welchem der erſte Angriff ausgegangen[2]), unerwartet von dem römiſchen Könige eine offene Feldſchlacht geboten[3]). Der Böhme, durch Rudolfs Bewegungen aus der bisherigen Zuverſicht geweckt und, wiewohl ſeine ganze Macht noch nicht eingetroffen war[4]), gleichwohl von zahlreichem Kriegsvolk umgeben[5]), wich vor dem Gegner keineswegs zurück und hielt ſich zum Kampfe bereit auf den kommenden Tag[6]). Inzwiſchen kam ihm von mehrern Edeln des entgegengeſetzten Lagers durch Boten und Briefe die Warnung: ihn werden im Hand-

---

1) Rex vero Bohemiae certus de victoria fuit, unde dixit: Si quis mihi veraciter regem Rudolfum cum suis Danubium transmisisse nunciarit, pecuniam viginti marcarum voluntarie propinarem: Chron. Colmar. 46, 1—3.

2) Tandem per tres vel duos annos, scisso praedicto arbitrio, praefatus Rex Boemiae —: Annal. Steron. 392, 17. Tandem post tres annos, rupta pace, Boemus —: Chron. H. Pr. Oett. 688, a, das gleichlautend mit Stero des Böhmen Kriegsrüſtung, und Lagerung auf dem Marchfelde erzählt.

3) Die drei böhmiſchen Zeitbücher, nämlich Cosmae Prag. Contin. apud Scriptor. Rer. Bohem. I, 424, Chron. Francisci ibid. II, 29 und Chron. Bohemiae apud Ludewig XI, 310, ſtellen den Angriff Rudolfs als einen plötzlichen Ueberfall dar; was allerdings in Bezug auf die unerwartete Wendung des Kriegs, keineswegs aber im Sinne der Zeitbuchſchreiber richtig iſt.

4) Rex itaque Rudolphus — comperit, regem Ottakarum et suos incautos existere, et nihilominus praesumere se securos; — tandem rex Ottokarus — suum ordinat exercitum, magna suorum potentia, qui adhuc nondum advenerant, minime exspectata: Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 310, und apud Mencken III, 1726.

5) Nach Alb. Arg. 102, 4 zog Otakar cum exercitu innumerabili; Chron. Salisb. 377, C nennt copiosum exercitum; nach Chron. S. Petri Erf. apud Mencken III, 290, B haben die Böhmen multo copiosiorem exercitum. Anon. Leob. apud H. Pez 848, C, oder Joh. Victoriensis bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 309 ſchätzt Otakars Streitmacht auf 30,000 Mann. Palacky, der dieſe Schätzung zwar anführt (Geſch. v. Böhmen II, 1, 272), vertraut jedoch mehr einem datumloſen Briefe bei Bodmann Cod. Epist. 88 (vergl. Böhmer Reg. Rud. vor 449 und nach 458), deſſen Angabe von 6000 Mann er in 26,000 verbeſſern will, gleichwohl aber auch dieſe Zahl eine kleine Macht nennt (Daſ. 270 f.).

6) Et cum Rex Bohemiae cum Rege Romanorum de mane congredi cogitaret; ecce multi nobiles —: Chron. H. Pr. Oetting. 688, a und b; Ann. Steronis 392, 21.

gemenge die eigenen Landherren dem Feinde verrathen. Da berief Otakar ſeine Edeln in das königliche Zelt, trat unbewaffnet mitten unter ſie, und ſprach: Hier ſtehe ich wehrlos vor euch, und voll Vertrauen in euere Treue. Gibt es aber einen, der Böſes gegen mich ſinnet; wohlan es iſt beſſer, daß jetzt ich allein falle, als daß morgen in der Schlacht Tauſende mit mir ſterben. Da betheuerten alle Edeln, und ſchwuren ihrem Herrn getreulich beizuſtehen[1]). König Otakar, der die Gunſt ihn warnender Großen der öſterreichiſchen Lande in höhern Anſchlag bringen mochte, als er den Einfluß, welchen Rudolf als römiſcher König auf böhmiſche Herren übte, fürchten zu müſſen glaubte[2]), ließ ſich zugleich von einem entſchloſſenen Ritter, deſſen Dienſte Rudolf nicht angenommen hatte, das Verſprechen geben im Kampfgewühle den römiſchen König oder doch ſein Pferd niederzuwerfen[3]). Er ſelbſt, nachdem er ſein Heer in drei Haupttheile geordnet[4]), ſich zur Bekämpfung des Königs Rudolf die wichtigſte Stellung ausge-

---

[1]) Chr. H. Pr. Oett. 688, b; Ann. Steron. 392, 22—29.

[2]) Er war proditiones multiplices, de quibus rex Romanorum, ex eo quod quondam exstiterat in curia regis Bohemiae annis pluribus educatus, regem Ottokarum nunciarat (irretierat?), plurimum parvipendens: Chron. Bohem. ap. Mencken III, 1726, und ap. Ludewig XI, 310. Der Chroniſt hat wohl nur die Zeit verwechſelt.

[3]) Idem Boemus pollicitis induxit quemdam militem strenuum, ut vel Regem Romanorum vel equum eius confoderet in praelio: Chron. H. Pr. Oett. 688, b; faſt wörtlich gleichlautend Annal. Steron. 392, 30 f. Quidam miles armis strenuus, a Rege Boemiae ad hoc specialiter conductus, ut Regem Romanorum sibi subiiceret: Chron. S. Petri Erfurt. 290, B. Venit autem quidam Valens (Miles?) ad regem (Rudolf), cupiens ab eo donum, eo animo ut sibi serviret. Quod cum rex renueret, venit ad Ottocharum; et illius dono recepto promisit, regem quantumcunque se abscondentem positurum ad terram: Alb. Argent. 102, 6—8. Palacky gedenkt dieſes Umſtandes nicht.

[4]) Er machte drei turmas: Chron. Salisb. 377, C; plures partes, sed tres principales: Chron. Colm. 46, 7; wogegen Anon. Leob. 848, D, oder Joh. Victor. 309, acies sex angibt. In der Benennung und Vertheilung der Streitkräfte ſtimmen die drei Zeitbücher nicht ganz überein; Palacky, der die Ordnung des Heeres anzugeben nicht mehr für möglich hält (Geſch. v. B. II, 1, 272), nennt wohl mit Recht außer Böhmen und Mährern hauptſächlich nur Schleſier und Polen, läßt jedoch als wahrſcheinlich auch einigen Beiſtand aus Brandenburg, Meißen und Sachſen zu (Daſ. 269).

wählt[1]), und Milota von Diedicz, vordem Hauptman in Steier, nunmehr von Mähren, über die Nachhut geſetzt hatte[2]), unterließ nicht mit der ihn vor vielen Fürſten auszeichnenden Beredſamkeit und durch große Verſprechungen ſeine Krieger zu Muth und Ausdauer anzufeuern[3]). Alle hatten auf ihrem Kleide ein weißes Kreuz[4]), und Praga war ihre Loſung[5]); vor dem Könige ward der Löwe als Feldzeichen hergetragen[6]). So, Sieges getroſt, ſchritt Otakar zur Schlacht[7]).

Hinwieder hatte auch König Rudolf ſein Kriegsvolk aus den Herzogthümern, und was von Salzburg, aus dem Reiche und den Stammlanden zu ihm geſtoßen war, in drei Heerhaufen abgetheilt[8]); eine auserleſene Schar, als Nachhut, befehligte Her Ulrich der Capeller[9]). Die Ehre der Reichsfürſten, ihren Herrn und König im entſcheidenden Kampfe um das Reich wider ihre Pflicht nicht zu verlaſſen[10]), rettete einzig Biſchof Heinrich von

---

1) Chron. Salisburg. 377, D.

2) deputavit etiam ipse Milotum Stiriensem Capitaneum, ut laborantibus succurreret et lassatis: Anon. Leob. 849, A, oder Joh. Victor. 309. Dagegen de capitaneo suo Milotha (de Diedicz, quem rex per omnem Marchionatum Moraviae capitaneum et praeceptorem constituerat) nihil mali suspicans, ipsum cum sibi commissis adversum hostes ab una parte exercitus ordinat et praecipit pugnaturum: Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 310 f., und apud Mencken III, 1726.

3) Chron. Salisb. 377, C.

4) Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. I, 247 gegen das Chron. Colm. 45, 55, welches das Kreuz grün nennt.

5) Anon. Leob. 849, D; Joh. Victor. hat dieſe Angabe nicht, wohl aber die Hist. Austral. apud Freher I, 329, 38.

6) Chron. Salisb. 379, A.

7) Et sic de victoria confisus, dispositis aciebus, infelicem prorumpit ad pugnam: Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 311, und apud Mencken III, 1726.

8) Chron. Salisb. 377, B, und Chron. Colmar. 46, 10; dagegen nennt Anon. Leob. 848, D oder Joh. Victoriens. I, 309 vier Abtheilungen, von welchen jedoch die Ungarn die erſte und zweite einnehmen.

9) sequestrans virum strenuum Capellarium cum electis: Anon. Leob. oder Joh. Victor. ibid. — Capellers Gemahlin wird bei Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher II, Notizenblatt S. XCV, Margarita von Falkenberg genannt.

10) Bitter klagt das Chron. Salisb. 376, B und 377, A und B über die Schmach, welche auf die Fürſten falle, keineswegs aber auf das teutſche Volk. Daß übrigens namentlich auch die Erzbiſchöfe von Salzburg und Mainz

Baſel, der bereits auf ſeiner Herfahrt Beweiſe von Muth und Geſchick gegeben hatte[1]), und nunmehr wohlgerüſtet ſich in die Schlacht zu wagen entſchloſſen war, wofern es der König geſtattete[2]). Dieſer, kaum erſt ernſtlich zurück von der frühern Beſorgniß[3]), deren Rückwirkung auf ſeine Leute beim Anblicke der feindlichen Scharen ſich keineswegs verlor[4]), war noch unlängſt gegen Otakars Kriegsmacht in bedeutendem Nachtheil geſtanden[5]); jetzt hatte ſich durch das Eintreffen mehrerer tauſend Ungarn und Kumanen das Mißverhältniß größtentheils gehoben[6]). Indeſſen der junge König Ladiſlaw nach Rudolfs Willen dem Treffen fern bleiben ſollte[7]), und die Ungarn ſelbſt in geordneten Schlachtreihen aufgeſtellt waren, erhielten die Kumanen die Beſtimmung, auf den beiden Flügeln ſtreifend das verbündete Heer zu decken[8]). Im Uebrigen hatte der römiſche König, nebſtdem daß ein Traumgeſicht, in welchem der Adler nach lange unentſchiedenem Kampfe

und Rudolfs Schwiegerſöhne Pfalz und Sachſen fehlten, gibt wohl, neben der Berückſichtigung ihrer beſondern Lage, zugleich einen Beweis mehr für die Behauptung, daß Otakars Aufbruch dem römiſchen Könige ſo plötzlich (daher ohne Befehdung) als unerwartet kam.

1) Alb. Argent. 101, 48—102, 3.

2) Chron. Colmar. 46, 13 f.

3) Ibid. 45 f.

4) Chron. Volcmari ap. Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 531, a, oder Monachi Fürstenfeld. Chron. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 6.

5) Die Quelle der Anm. 4, ſowie Anon. Leob. 848, C oder Joh. Victor. 309, geben Rudolfen einen Mann gegen vier Böhmiſche; nach der Hist. Austral. ap. Freher I, 329, 24 war das Verhältniß wie Eins zu Zwei. Es ſcheinen dieſe Angaben der Wahrheit um ſo eher nahe zu kommen, wenn man die mögliche Stärke des Reichsheers erwägt, ohne die Ungarn mitzuzählen.

6) Der von Palacky, welcher Rudolfs Heer vielfach überlegen nennt, angeführte datumloſe Brief bei Bodmann (ſ. die Anm. 5 auf Seite 257) zählt 40,000 Ungarn und 16,000 Kumanen; gegenüber dieſer unglaublichen Zahl gibt das Chron. Colmar. 46, 11, wohl mit mehr Richtigkeit, in allem 15,000 Ungarn an. Rechnet man dieſe letztere Summe, und das übrige Reichsheer (was kaum möglich) für ebenſoviel, ſo ſtände ſich die Macht Rudolfs und Otakars ziemlich gleich; eine Annahme, welche für den letztern um ſo günſtiger iſt, da auf ſeiner Seite auch Oeſterreicher ſtanden (vergl. Chron. Salisb. 376, C und 377, C).

7) Chron. Colmar. 46, 12.

8) Chron. Salisb. 377, C.

den Löwen ſiegreich unter ſich brachte, als Vorbedeutung der bevorſtehenden Schlacht Zuverſicht zu geben geeignet war[1]), nichts unterlaſſen, was Klugheit oder Vorſicht anzurathen ſchien. Nicht nur hatte er, um den ſeinigen jede Hoffnung zur Flucht abzuſchneiden, von Heimburg, wo er über die Donau gegangen, alle Schiffe entfernen laſſen[2]), ſondern zugleich durch Späher über Stellung und Vorhaben des Feindes ſich genaue Kunde zu verſchaffen geſucht[3]); er ſelber wollte, unentdeckt durch königliche Abzeichen, in gemeiner Rüſtung zum Gefechte ſchreiten[4]).

Der Morgen des nächſten Freitags nach S. Bartholomäus Feſte[5]) des Jahres Zwölfhundert Achtundſiebenzig brach an[6]); es war um die ſechste Stunde[7]), und bald warf die Sonne ihre

---

1) Anon. Leob. 849, A, oder Joh. Victor. 310.

2) Ibid. 848, D, oder Ibid. 309.

3) Die drei böhmiſchen Zeitbuchſchreiber (ſ. Anm. 3 auf Seite 257); deren letzter hinzufügt: et etiam inductione Milothae de Diedicz, qui adversus regem quoddam occultum et antiquum odium in corde gerebat, et quem tamen rex — (ſ. Anm. 2 auf Seite 259) — constituerat, traditorie comperit, regem Ot. — (ſ. die Anm. 4 auf Seite 257) — securos. Dieſen vorbedachten Verrath Milota's, und ein daheriges Mitwiſſen des Königs Rudolf, nimmt Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 450 f., Anm. 24 und 26, als unleugbar an; Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 271 und 274 f., der die Sache der Umtriebe im Ungewiſſen läßt, nennt zwar den Verrath, jedoch keine Verabredung; dagegen Boczek Mähren unter König Rud. S. 12 f. ſtellt ſelbſt Milota's Verrath in Abrede. Daß übrigens die böhmiſchen Zeitbücher, unter dieſen und jenen Verumſtändungen, von Rudolfs Ueberfall der ſorgloſen Böhmen ſprechen, ſoll wohl ihres Königs Niederlage mitentſchuldigen helfen; allein ſie bilden vielmehr eine Anklage gegen Otakars Umſicht und Feldherrntüchtigkeit.

4) Alb. Arg. 102, 5.

5) Am 26 Auguſtm. (7 Cal. Sept.) 1278: Histor. Austral. apud Freher I, 329, 27; dasſelbe ſagt in vig. b. Rufi Mart.: Anon. Leob. 839, C (Joh. Victor. hat die Stelle nicht). Den Freitag geben Chron. Salisb. 378, C, und Chron. S. Petri Erf. apud Mencken III, 290, B.

6) iam illuscente die: Chron. S. Petri Erfurt. ibid.

7) Chron. Salisb. ibid.; Chron. Colmar. 46, 55, wofern nicht etwa die Entſcheidungsſtunde der Schlacht gemeint iſt. In ſeinem Schreiben an den Herzog von Venedig ſagt jedoch der römiſche König ſelbſt: mane uero sexte ferie subsequentis, una cum dilecto filio et amico nostro carissimo illustre rege Hungarie procedentes, cuneos (ſtatt cunctos) acierum nostrarum adiunximus stationi hostium, sic quod hora diei quasi sexta inter nos grauis pugna committitur.

Strahlen auf beide Heere[1]). Die Krieger Rudolfs hatten durch Beichte, und indem ſie des Herrn Leib empfiengen, ſich gleichſam zum Tode vorbereitet[2]). Es war der Wochentag ſeiner Erwählung an das römiſche Reich[3]), und zugleich der dem heiligen Kreuze und zur Gedächtniß des Erlöſungstodes geweihete Tag[4]). Während die Kriegsvölker aus den Fürſtenthümern, in zwei Schlachthaufen, unter die Fahne Oeſterreichs oder den römiſchen Adler geſchart ſtanden, ſtellte ſich König Rudolf ſelbſt mit dem übrigen Heere nach des Reiches Sitte unter das ſieghafte Zeichen des ſeligmachenden Kreuzes[5]). Eben dieſes hefteten, mit den Teutſchen, auch die Ungarn und die heidniſchen Kumanen ſich auf ihr Kleid[6]); und wenige waren im Reichsheere, die nicht, wenn nur der Herr ſie aus der drohenden Gefahr befreie, eine Kreuzfahrt ins heilige Land gelobten[7]). Allen aber, den verbündeten Ungläubigen wie den chriſtlichen Kriegern, war zur Ermunterung im gemeinſamen Kampfe und zur Wiedererkennung, wofern ſie getrennt würden, Chriſtus als Feldgeſchrei gegeben worden[8]). Inzwiſchen hatten ſich die beiden Heere, langſam und in guter Ordnung vorrückend[9]), auf dem Marchfelde bei Jedenſpeugen genähert[10]). Hierauf ſprach, zur That begeiſternd, vor den römiſchen Reihen Biſchof Heinrich von Baſel[11]), und ein von ihm bezeichneter Minderbruder ver-

---

1) Anon. Leob. 849, B, oder Joh. Victor. 310.

2) Chron. Colmar. 45, 51—54.

3) Eben daher rührte aller Streit; und daß es hier die Ehre des Reiches galt, deſſen war ſich König Rudolf vollkommen bewußt. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 265.

4) Chron. Salisb. ibid.

5) Ibid. 377, B.

6) Ibid. 378, C. Nach Lichnowsky Geſch. d. H. H. I, 247 war es ein rothes Kreuz gegen das Chron. Colmar. 45, 54, welches daſſelbe weiß nennt.

7) Chron. Salisb. 378, C.

8) Anon. Leob. 849, C und D (Joh. Victor. hat die Stelle nicht); gleichlautend Hist. Austral. 329, 30—37.

9) timorose et paulatim: Alb. Arg. 102, 14; caute et ordinate: Anon. Leob. 849, B, oder Joh. Victor. 310.

10) Hist. Austral. 329, 28. Nach dem Chron. Colmar. 46, 54 erfolgte die Schlacht bei Ganſersfeld.

11) Chron. Joh. Vitodurani in Thesaur. Hist. Helvet. 10, a extr.

kündete den Kriegern, die im Kampfe für das Recht fallen ſollten, als Märtirern die himmliſche Siegeskrone, während die im Ungehorſam erſchlagenen Feinde das ewige Feuer erwarte[1]). Auch König Rudolf, wie Otakar gethan, redete zu den ſeinigen, ermunternd[2]). Da hielt Heinrich Schorlin, ein ſchwäbiſcher Ritter im Dienſte des Biſchofs von Baſel, nicht länger ſein feuriges Streitroß, gab voll Ungeduld ihm die Spornen, und ſprengte der erſte in die Böhmen. Auf, unterſtützt ihn! rief König Rudolf[3]); und mit ſo lauter Stimme, daß er von beiden Heeren vernommen wurde, erhob Rudolf zu Rhein ein Ritter aus Baſel den Schlachtgeſang[4]). Alſobald eröffneten die Kumanen und Ungarn das Treffen[5]); mit nicht minderer Hitze erwiederten die Böhmen den Angriff[6]).

Bald ward die Schlacht allgemein[7]), und unentſchieden, indeſſen viele zu beiden Seiten erſchlagen wurden, wogte der Kampf von Morgen bis Mittag[8]). Da gelang dem Könige Otakar, in plötzlichem Anprall des römiſchen Königs Schlachthaufen zu brechen[9]), und der Sieg ſchien auf die Seite der Böhmen ſich zu neigen[10]). Als König Rudolf die ſeinigen zurückweichen ſah, eilte er ſeine zuverläſſigſten Reuter, dreihundert Mann der dritten Heeresabtheilung, dem vordringenden Feinde entgegenzuſtellen[11]).

---

1) Chron. Volcmari 531, b, oder Monachi Fürstenfeld. 7.

2) Anon. Leob. 849, C, oder Joh. Victor. 310.

3) Alb. Arg. 102, 19—22.

4) Domina sancta Maria, domina sancta, quod tempore Litaniae rustici cantant: Ibid. 15 f. Nach Lichnowsky Geſch. d. H. H. I, 249 läßt die Reimchronik Cap. 153 den Biſchof von Baſel ſelbſt ſingen: Sand Marey, Mutter und Maid (Magd, d. i. Jungfrau), All unſre Not ſey dir gechlaid (geklagt).

5) Chron. S. Petri Erfurt. 290, B.

6) Anon. Leob. 849, D, oder Joh. Victor. 310, ſpricht eigentlich von Otakar.

7) Chron. Salisb. 377, D; Chron. Volcmari 531, b, oder Monachi Fürstenfeld. 7.

8) Chron. Volcm. oder Mon. Fürstenf. ibid.

9) irruens Rudolfi aciem discindebat: Anon. Leob. 849, D, oder Joh. Victor. 310.

10) Boemi, multo copiosiorem exercitum habentes, pene victoriam obtinuerunt: Chron. S. Petri Erfurt. 290, B.

11) Chron. Colmar. 46, 17—20.

In dieſer Verwirrung, da das Reichsheer die bisher behauptete Schlachtordnung verloren, und Rudolf ſie wiederzugewinnen mit großer Anſtrengung kämpfte, drang durch die getrennten Reihen vor vielen andern ein feindlicher Ritter, ſuchte den römiſchen König, erkannte die hohe Geſtalt, warf, und ſtreckte ſeinen Streithengſt zu Boden. Mit dem Pferde ſtürzte auch der König [1]. Hierdurch neue, ſtärkere Bewegung; während welcher die einen ſich gegen den verwegenen Ritter [2] und die nachdrückenden Feinde wandten, hinwieder andere zum Schutze ihres gefallenen Herrn herbeieilten. Noch im Augenblicke des Sturzes hatte König Rudolf, die Größe der Gefahr vollkommen erkennend, durch Emporhalten des Schildes ſich gegen Hufſchlag und Zertretung zu ſchirmen geſucht [3]. Alſogleich ſtellte ſich Heinrich Walter von Ramſwag, ein Ritter aus dem Thurgau, vor den gefallenen König, vereitelte hierdurch den Anſchlag auf deſſen Leben, und richtete ſofort den Darniedergeſchlagenen wieder auf [4]. In dieſer verhängnißvollen Stunde, wo über des römiſchen Reiches Ehre

---

1) Dieſen Vorfall, mit mehr oder weniger Umſtänden, erzählen: Chron. Colmar. 46, 29—35; Alb. Arg. 102, 22—26; Vitoduranus 10, a; Ann. Steron. 392, 31—37, oder Chron. H. Praep. Oett. 688, b; Hist. Austr. 329, 40—42; Chron. Salisb. 379, A und B; Anon. Leob. 849, D, oder Joh. Victor. 310; Chron. S. Petri Erfurt. 290, A; und König Rudolf ſelbſt in der Urk. der folgenden Anm. 4. Nach dem zweitgenannten Zeitbuche hieß der Thäter Valens (ſ. die Anm. 3 auf Seite 258); nach dem ſiebenten war es Thuringus quidam cum viro nobili de Wolkenstain (Vollenstein): die übrigen Quellen geben keine Namen.

2) Nach dem viertgenannten Zeitbuche der Anm. 1 wird der Ritter gefangen, jedoch vom Könige freigegeben; nach dem zweiten wird Valens getödtet: andere Quellen ſchweigen über des Thäters Schickſal.

3) Chron. Colmar. ibid.

4) „da er vns vf hub vſz dem bacht, da wir nider geſchlagen lagent, da „mit er vns des lebens gehalf vnd den val, der vns mit geding vf was ge„ſetzt, den want er vns“: Urk. (des Königs) Wien vor 24 Weinm. (Reichsjahr 6) 1279. Dieſer Brief ohne Angabe von Monat und Tag iſt lediglich in einer, im Stiftsarchive S. Gallen befindlichen, teutſchen Ueberſetzung vom 2 Weinm. 1401 enthalten; das lateiniſche Pergamen iſt noch nicht aufgefunden. Bei Vitoduran. 10, a iſt es quidam miles suus, vocatus de Ramswag; die Urk. ſelbſt gibt den vollen Namen. Zellweger Urkunden zur Geſchichte des appenzelliſchen Volkes I, 1, 68 f. gibt den Brief aus einer ſchlechten Abſchrift.

mit dem Leben des Oberhaupts die Entſcheidung fallen ſollte, fühlte Rudolf zu rechter Zeit auch die nachdrückliche Hülfe ſeines Fürſten und Vertrauten, des Biſchofs von Baſel[1]. Es war in der Nähe der Kirche zu Marcheck, wo der römiſche König der augenſcheinlichen Gefahr nur wie durch ein Wunder entgieng[2], als Her Ulrich der Capeller durch raſches Heranführen der Nachhut zugleich die wankende Schlachtordnung wiederherſtellte[3]. Hierauf, ſobald ihn ſeine Getreuen auf ein anderes Pferd gehoben, rief König Rudolf: Nicht länger um mich einzigen bekümmert euch; auf, eilt vielmehr in die Schlacht[4]! Und aufs neue begann das Reichsheer den Kampf; erbitterter, heftiger, mit größerer Zuverſicht[5].

König Otakar hatte, nachdem er den einen Schlachthaufen der römiſchen Kriegsmacht zum Weichen gebracht, in der Zuverſicht das ganze Heer zu ſchlagen, und ungeduldig vor Begierde den König Rudolf gefangen oder todt vor ſich zu erblicken, den Ungeſtüm der eigenen Krieger als läßig und träge zu erneueter Anſtrengung angetrieben; als er, indem er voll Hitze vorwärts drang, auf einmal durch die Staubwirbel die römiſchen Feldzeichen wieder erhoben ſah und, auf unerwarteten Widerſtand treffend, die Nähe des Königs Rudolf fühlte[6]. Da geſchah,

1) Hieher möchte ich die, in des Königs Urk. Wien 23 Brachm. 1279 bei Herrgott Genealog. II, 490 befindliche, Stelle ziehen: eo quod in summae necessitatis articulo, ubi pro vita nostra et honore Imperii certabamus, per ipsum sensimus specialius nos adiutos. Eben dahin zielen in des Königs Urk. für Biſchof Heinrich (Bruntrut 20 April 1283: Helvetiſche Bibliothek Stück II, S. 259; und (Zurlauben) Tableaux Topographiques, Pittoresques, Physiques, Historiques, Moraux, Politiques, Littéraires de la Suisse I, Preuves pag. XXXIV, a) die Worte: in extreme necessitatis articulo, dum fortuna solite felicitatis vultum absentare minabatur a nobis.

2) pater misericordiarum altissimus, causam nostram intuens et pie gubernans, in loco ab eadem ecclesia non longe distante nos, quasi in angustiis mortis positos, liberavit ab hostibus et, prostratis eisdem, nos liberavit gloria triumphali: Datumloſe Urk. des Königs bei Bodmann Cod. Epist. 100 f. Vergl. auch die Urk. der Anm. 4 auf Seite 272.

3) Anon. Leob. 849 f., oder Joh. Victor. 310.

4) Alb. Arg. 102, 25 f.; vergl. Chron. Colmar. 46, 34 f.

5) Die Quelle Anm. 3, welche namentlich vom Capeller ſpricht: sicut ursa in saltu, pro raptis catulis vehemens et irata.

6) Chron. Salisburg. 378, A.

daß, um den Hauptſtoß der feindlichen Säule unſchädlicher abprallen zu laſſen, und den frühern Angriff zu Umzingelung mit beiden Flügeln nicht wiederholend [1]), nunmehr das Reichsheer mit allem Nachdrucke der böhmiſchen Streitmacht in die Seite fiel und dieſelbe, gleich einem Keile, in zwei Heerhaufen aus einander trieb [2]). Mit großer Tapferkeit ſetzte nun jener Abtheilung, welche, abgeſchnitten von König Otakar, das Hintertreffen bildete, der römiſche König zu [3]); und bald riefen verabredeter Maßen, nach des Markgrafen Heinrich von Hochberg Vorgange, die teutſchen Krieger mit gewaltiger Stimme den Böhmen entgegen: Sie fliehen [4]); worauf, als auch die Ungarn nicht minder lebhaft das Reichsheer unterſtützten [5]), in den feindlichen Reihen Furcht und Zittern Roß und Mann befiel [6]), und bei völliger Auflöſung der Schlachtordnung, indem das allmälige Zurückweichen unter Kampf ſchnell zur unverhaltenen Flucht ward, viele gefangen, weit mehrere erſchlagen wurden, und eine große Anzahl, in die March verſprengt, ihren Untergang durch die Wellen fand [7]). Inzwiſchen ſtritt im Vordertreffen König Otakar mit unübertroffenem Heldenmuthe [8]), und hielt den Kampf mit ſolchem Erfolge aufrecht, daß

---

1) Nach Cosmae Prag. Contin. 424, und Chron. Francisci 30, war der römiſche König in modum semicirculi per ordinatas acies circumcingens.

2) Chron. Colmar. 46, 36.

3) Ibid. 37 und 40.

4) Alb. Arg. 102, 17—19. Nach dem Chron. Colmar. 46, 37—40 verſuchten auch die Böhmen dieſen Ruf, jedoch ohne allen Erfolg.

5) Chron. Colmar. 46, 41.

6) Chron. S. Petri Erfurt. 290, B. Vergl. Cosmae Prag. Contin. 424.

7) Cosmae Prag. Contin. 425; Chron. Salisb. 379, B; Chron. Volcmari 531, b, oder Mon. Fürstenf. 7; andere. König Rudolf ſelbſt, in ſeinem Schreiben an den Herzog von Venedig, ſagt: in quo etiam bello nobiles regni Bohemie et alii, qui cum ipso rege uenerant, potiores aut mortui gladio ceciderunt, aut uicto certamine, dum ad fuge presidium se converterent, ab insequentibus sunt detenti.

8) cui etiam inimici eius dabant testimonium, quod in exercitu non fuerit ei similis: Chron. Claustr. Neoburg. apud H. Pez I, 467, A. Vergl. Chron. Salisb. ibid. 379, C. Ein datumloſer Brief bei Bodmann Cod. Epist. 92 läßt den König Rudolf ſagen: Licet autem Rex praedictus militum suorum agmina dissipata videret seque fere ab omnibus dere-

nur wenige ſich ihm zu nahen getrauten[1]), und alle, die es wagten, ſeinem Schwert erlagen[2]); bis endlich, als die Wirkung der Flucht auf dem andern Flügel ſich auch hieher fühlbar machte, und mehrere Landherren durch Aufgeben des Kampfes Otakars Reihen ſelber lichteten[3]), der Nachdruck Hern Ulrichs von Capellen den böhmiſchen König nöthigte, zu eigener Unterſtützung die Nachhut anzurufen[4]). Allein auch Milota hatte mit ſeinen Leuten den Kampfplatz bereits verlaſſen[5]).

---

lictum, adhuc tamen victricibus signis nostris cedere noluit, sed more et animo gygante(o), virtute mirabili se defendit, donec quidam ex nostris militibus ipsum mortaliter vulneratum una cum dextrario deiecerunt. Rudolf, in ſeinem Schreiben an Venedig: pugna committitur, in qua dictus rex Bohemie, more strenui pugilis uiriliter se defendens, tandem deuictus occubuit.

1) Interea Rex Boemorum in una acie cum aliquibus suis fidelibus contra hostes proeliabatur proelia fortitudinis, similis Machabaeo, viriliter incedens, ita ut pauci ad eum accedere auderent· Chron. S. Petri Erf. 290, C und D.

2) Chron. H. Praep. Oett. 688, b.

3) Quidam etiam potentiores Boemorum cum sexcentis faleratis equis de proelio quiete recesserunt: Chron. S. Petri Erf. 290, B. Pugnante Rege Boemiae plures de exercitu eius (ut referebant) recesserunt ab eo: Chron. Cl. Neoburg. 467, A; multi verecunda fuga suo nequiter transiverunt a rege: Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 311 und apud Mencken III, 1726.

4) invasum Otakerum adeo coartabat, ut Milotum inclamaret: Anon. Leob. 850, A, oder Joh. Victor. 310 f.

5) Quo dissimulante, et mortem fratris animo revolvente, a praelio retrocessit: Ibid. 850, A, oder Ibid. 311. Praefatus proditor Milotha, cum omnibus suis declinans bellum, et omnium beneficiorum et fidelitatis, quibus domino suo tenebatur obnoxius, fraudulenter oblitus, regem suum in tanto discrimine dereliquit: Chron. Boh. ap. Ludewig und Mencken ibid. Allgemeiner ſpricht das Chron. Veter. Cell. minus apud Mencken II, 441 von der proditione et traditione Milote capitanei sui, qui contra Regem O. in corde rancorem et odium gerebat antiquum. Dagegen erzählt Alb. Arg. 102, 8—13, der von Milota nichts weiß, von Zawiſch von Roſenberg: Videns Ottocharus exercitum regis, et quod eum (quod credidisset) vitare nolebat, accessit dictum Zewusch Bohemum potentem, cuius fratris filiam ipse Ottocharus dolose cognovit, et patrem eius in turri igne occidit; dicens illi, quod ignosceret, si quid unquam mali egerit contra ipsum, ut perpetuo ditaret eundem. Ille vero respondit, quod pro eo fideliter pugnare non posset: segregans se cum (ab?) Ottocharo cum electis duobus millibus Bohemorum. Palacky, nach welchem (Geſch. v. Böhm. II, 1, 275) „die Quellen außer Milota keinen „andern Verräther kennen", ſtellt, ohne jedoch einen Beweis anzuführen, die

Die Niederlage der Böhmen war entſchieden. Schon während der Schlacht glaubten Frommgeſinnte, welche für des römiſchen Königs Waffenglück zu beten eine Anhöhe erſtiegen, als günſtige Vorbedeutung wahrzunehmen, daß über dem böhmiſchen Lager ſtetsfort drückende Sonnenhitze lag, während eine kühlende Wolke das Reichsheer bei jeglicher Bewegung deckte[1]). Und zahlreiche Hülfsſcharen, die zu Otakars Verſtärkung eben in der Nähe des Kampfplatzes eintrafen, als die Flucht der ihrigen ſie erreichte, warfen ſich, von niemand verfolgt, gleichfalls in ſchleunige Flucht[2]). In dieſer allgemeinen Verwirrung, da vor den Kriegern des Reichsheeres die Feinde keine Schonung fanden[3]), bereits viele Tauſende gefallen[4]) und die böhmiſchen Feldzeichen niedergetreten zu Boden lagen[5]), Ungarn und Kumanen meilenweit die fliehenden Landherren verfolgten, um durch ihre Gefangennahme ſchweres Löſegeld zu erpreſſen[6]), und nach geſichertem Siege die Teutſchen ſich zu Plünderung des reichen Lagers wendeten[7]); widerſtand noch immer König Otakar, wie verlaſſen[8]), nur von wenig Getreuen umgeben[9]). Endlich, als er ſein Volk zerſtreut, und die

---

Sache ſo dar (Daſ. 271 f.): als habe Zawiſch, in ſich gegangen, am Tage vor der Schlacht dem Könige wichtige Dienſte zu leiſten ſich erboten; Otakar aber, aus Mißtrauen in deſſen Aufrichtigkeit, habe den Antrag verworfen.

1) Chron. Colmar. 46, 48—52.

2) Hist. Austral. 329, 51—53; und gleichlautend Anon. Leob. 850, B (Joh. Victor. hat die Stelle nicht).

3) Capiuntur enim, caeduntur, mortificantur et quasi pecora in campo mortui disperguntur, Romanorum Regis exercitu viriliter agente, quorum vix triginta occulto dei iudicio ibidem remanserunt, inter quos quidam nobilis dictus Albertus de Thuringen occubuit: Chron. S. Petri Erf. 290, C.

4) Nach Ann. Colmar. 14, 47 und Chron. Colmar. 46, 43 fielen 14,000 in der Schlacht; gegen 12,000 werden von Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 276 angenommen.

5) Chron. Salisb. 379, B.

6) Chron. S. Petri Erfurt. 290, C und 291, A; Hist. Austral. 329, 49 f., und Anon. Leob. 850, B (Joh. Victor. hat die Stelle nicht).

7) Cosmae Prag. Contin. 425.

8) relicto Rege suo solo: Hist. Austral. 329, 43, und Anon. Leob. 850, A.

9) Adhuc fortissimus Rex Boemiae cum modico comitatu resistit victoriae: Chron. Salisb. 379, C; vergl. auch die Anm. 8 auf Seite 266.

Unmöglichkeit ſah ſich nach Dröſing zurückzuziehen [1]), warf er, einen ehrenvollen Tod bei den ſeinigen ſchmählicher Flucht vorſetzend [2]), aber auch feſt entſchloſſen nicht ungerochen zu ſterben, mit letzter Anſtrengung ſich auf die feindlichen Scharen [3]). Da geſchah nach längerm Kampfe, daß, als noch mehrere von ſeiner Hand gefallen [4]), König Otakar durch öſterreichiſche Krieger, unter welchen ſich Her Berchtold der Truchſeß [5]) von Emerberg befand, ſchwer verwundet und mit dem Pferde zu Boden geſtreckt wurde [6]). In dieſer Lage ward er erkannt und, ſeiner nicht mächtig [7]), von einem Edeln, der ihn gern gerettet hätte [8]), gefangengenommen und abgeführt; bald aber, da er vor Ermattung nicht weiter konnte, auf das Erdreich niedergeſetzt und ihm, um freier athmen zu können, der Helm abgenommen [9]). Landherren aus den Herzogthümern [10]), die den hülfloſen König hier erblickten, und welchen dieſer Anlaß erwünſcht kam, für die Hinrichtung ihrer nächſten

[1]) Cum haec ita aguntur, lassatus tandem de nimiis laboribus declinavit et ipse de praelio, vidensque populum suum dispersum, fugam iniit contra oppidum Drezingin (ſ. die Anm. 5 auf Seite 252): Chron. S. Petri Erf. 290, D.

[2]) Chron. Salisb. 379, C.

[3]) Ann. Steron. 392, 46—48; Chron. H. Praep. Oett. 688, b.

[4]) Ann. Steron. 392, 48; Chron. H. Praep. Oett. 688, b.

[5]) dapifer heißt er in der Hist. Austral. 330, 3, welche den Namen gibt; von Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 253, und von Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 275, wird er Schenk genannt.

[6]) Hist. Austral. ibid.; Chron. Salisb. 379, C; und des Königs Rudolf datumloſer Brief (ſ. die Anm. 8 auf Seite 266). Vergl. Chron. Volcmari 531, b, oder Monachi Fürstenfeld. 7.

[7]) Chron. Salisb. 379, C.

[8]) Chron. Colmar. 46, 24 und 27, nach welchem jedoch Otakar ab ignobili capitur.

[9]) Chron. S. Petri Erfurt. 290, D. Nach dem Chron. Salisb. 379, C quidam ex Australibus — capiti suo galeam, multorum ictuum tunsionibus malleatam, evellunt; was Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 275 überſetzt: „ſchlug man dieſen (den Helm) an dem Kopfe entzwei". Nach dem Anon. Leob. 850, A, oder Joh. Victor. 311, wurde Otakarn, um ihn wegzuführen, ein Strick a suis um den Hals gelegt.

[10]) Nach dem Chron. Volcmari 531, b, oder Mon. Fürstenf. 7, war der Thäter quidam nobilis et officialis de Austria et de parte Regis Bohemiae, sed eius domesticus inimicus; nach dem Chron. S. Petri Erf. 291 war es quidam dictus Kelremeister, der ſeinem Knechte den König zu tödten befahl. Die Hist. Austral. 330, 3—5 legt Verwundung und Tödtung

Anverwandten[1]) Rache zu nehmen, brachten ihm in wilder Wuth durch Stich und Hieb ſo viele Wunden[2]) bei, daß er ſofort unter ihren Streichen ſtarb[3]). Im Uebermuthe des Siegs übten gemeine Krieger, die inzwiſchen hinzugeeilt, an dem erſchlagenen Otakar, vor welchem ſie unlängſt noch gezittert, Hohn und Mißhandlung und ließen ihn dann, der Waffen und aller Kleidung beraubt, ſchamentblößt liegen[4]).

Als König Rudolf den Fall des böhmiſchen Königs vernommen, und auf dem Schlachtfelde als Sieger begrüßt ward, unterdrückte er keineswegs ſeine Freude darüber, daß Derjenige, der wider Gottes Anordnung ſich gegen ſein Oberhaupt erhoben, von der ſtolzen Höhe herabgeworfen ſei[5]); zugleich aber verbarg er

---

dem von Emerberg ac aliis multis nobilibus zu. Nach dem Alb. Arg. 102, 28 tödtete ihn quidam Bohemus. Die übrigen Quellen enthalten keine beſtimmten Angaben.

1) Es waren Freunde (Anon. Leob. 850, A, oder Joh. Victor. 311), ein Bruder (Chron. Volcm. oder Mon. Fürst. ibid., und Chron. Colmar. 46, 25), oder der Vater (Chron. S. Petri Erf. 291). Otakars Gewaltthätigkeiten und ungerechte Hinrichtungen nennen Anon. Leob. 850, C, und Hist. Austral. 330, 6—10; dagegen nach den Ann. Steron. 392, 41—44 waren vorzüglich räuberiſche Landherren die Beſtraften. Die Gerechtigkeit der Hinrichtungen behauptet auch Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 291 f.

2) Chron. Colmar. 46, 26; Anon. Leob. 850, A, oder Joh. Victor. 311; Hist. Austral. 330, 4 f. Von dem Chron. Salisb. 379, C werden 17 Wunden angegeben. In der Vita Wilbirgis apud H. Pez II, 263 (angeführt von Kurz Oeſt. unt. d. Kön. Ott. u. Alb. I, 64) heißt es: Illi autem, sub quorum manibus tenebatur, sui capitales aemuli, timentes, si eum vivum Regi Romanorum offerrent (quia non erat pronus ad effundendum humanum sanguinem), quocunque pacto idem Rex Bohemiae gratiae reformatus, illis suis traditoribus aliquando redderet talionem (die Thäter müßten alſo Böhmen ſelber geweſen ſein), ipsum in inguine, sublato amictu regio, transfixum gladio peremerunt. Einfach erzählen Otakars Fall, oder laſſen ihn im Gefechte umkommen: Chron. Cl. Neoburg. apud H. Pez I, 467, A; Chron. Mellic. ibid. 243, A; Chron. Paltrami ibid. 719, C; Chron. Francisci 30, und Chron. Bohem. 311. Dagegen Cosmae Prag. Contin. 425: De interitu autem Regis Ottakari nihil certi dicere possumus, quia diversi diversa dicunt, et sic multis haesitantibus vulgo proclamatur, quod infra exercitus delituit, et amplius non comparuit.

3) Mindeſtens traf König Rudolf ihn nicht mehr lebend an.

4) Chron. Salisburg. 379, D.

5) Chron. S. Petri Erf. 291; Chron. Volcmari 531, b, oder Monachi Fürstenfeld. 8.

nicht ſeinen Schmerz über Otakars unglücklichen Ausgang, da er ihn nackt, der königlichen Wehr entäußert, blutentſtellt vor ſich ſah[1]). Alſobald gab Rudolf Befehl ihn zu waſchen[2]), und ließ dann, damit jederman von deſſen Tode ſich überzeugen könne, unter ſorgfältiger Bewachung den Leichnam auf erhöhter Stätte ausſetzen[3]); hierauf ward derſelbe auf einen Wagen gehoben[4]), und über Marcheck[5]) nach Wien abgeführt[6]). Der Empfang in dieſer Hauptſtadt Oeſterreichs war ein kläglicher[7]), und ganz anders als in den frühern Tagen und als Otakar noch jüngſt, voll Siegeszuverſicht, ſich ſelber verſprochen hatte[8]). Aus dem Schottenkloſter, wo man die Leiche zuerſt niedergeſetzt, ward ſie des folgenden Tags unter Begleitung geſammter Geiſtlichkeit, jedoch ohne Geſang und Glockengeläute, zu den Minderbrüdern gebracht; wo ſie anfänglich mit unverdecktem Antlitze jederman gezeigt, hierauf ſorgfältig einbalſamirt[9]), worüber andere ihren Unmuth äußerten, als würde Otakar auf unmenſchliche Weiſe zum zweiten Male getödtet[10]), in Linnen und Purpur, welche die römiſche Königin ſandte, eingehüllt und auf einer Bahre, ohne die ſonſt übliche Todtenfeier, im Capitelhauſe beigeſetzt wurde[11]).

1) Chron. Volcm. oder Mon. Fürst. ibid.

2) Chron. S. Petri Erf. 291, A.

3) Chron. Volcm. oder Mon. Fürst. ibid.

4) per praedictum Berchtoldum dapiferum de Emerberg: Anon. Leob. 852, B; Hist. Austral. 331, 18.

5) Ibidem.

6) Ibid.; Chron. S. Petri Erf. 291, A; Chron. Salisb. 379, D.

7) lamentabiliter: Anon. Leob. 852, B; Hist. Austral. 331, 26. Vergl. Chron. Paltrami apud H. Pez I, 719, C.

8) Chron. Salisb. 379, D.

9) Anon. Leob. 852, C; Hist. Austr. 331, 27—30.

10) Chron. Paltrami 719, C.

11) Anon. Leob. 852, C; Hist. Austr. 331, 30 — 32. Nach dem Chron. Colmar. 46, 47 konnte Otakar nicht in coemiterio begraben werden; er ſei nämlich in excommunicatione papae geſtorben. Vergl. Annal. Colm. 13, 34, und Raynald. 1278, n. 42. „Daß dieſer Bann, von Papſt „Nicolaus über alle Widerſacher des Königs Rudolf im Allgemeinen ausge„ſprochen, in ſeiner Anwendung auf Otakar den Völkern nicht unbekannt blieb, „dafür ſorgten der Erzbiſchof von Salzburg, ſowie andere Biſchöfe dieſer Länder" (weder für das eine, noch für das andere, iſt irgend ein beſtimmter Beweis vorhanden); dieſer Kirchenbann, der als „ein neuer furchtbarer Feind ſich gegen

Nach ungefähr dreißig Wochen holten böhmiſche Herren den königlichen Leichnam ab, und brachten ihn vorerſt zu den Minderbrüdern in Znaim, hierauf zu feierlicher Beſtattung nach Prag[1]). In dieſer Stadt, wo des Königs Wenceſlaw Schweſter, Aebtiſſin Agnes bei S. Clara, am Tage der Schlacht in geheimnißvoller Ahnung die Niederlage des Heers und den Untergang ihres Neffen vorgeſehen hatte, gab ſich die allgemeine Trauer, als die beſtätigende Nachricht eingetroffen, durch flehentliches Gebet und das Läuten aller Glocken in den zahlreichen Kirchen kund[2]). Inzwiſchen traten die Ungarn, durch den römiſchen König von einem Einfall in Böhmen abgehalten, mit vielen Gefangenen und ſchwerer Beute den Rückweg in ihre Heimat an[3]), und König Rudolf, der ſofort ſeinen Sieg dem Herzog von Venedig meldete[4]),

---

„den unglücklichen König erhob, lähmte mit unſichtbarer Macht alle zu ſeinen „Gunſten vorbereiteten Bewegungen“: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 270. Für eine unerwieſene Behauptung viele und hohe Worte: und wozu? Um glauben zu machen, als hätten dem Könige Otakar auf ſeinem Zuge gegen Rudolf die Fürſten, ſelbſt aus Polen, ihre Kriegsvölker nur langſam und in geringerer Anzahl zugeführt! Mit Recht bedauert Böhmer Reg. Rud. zum 5 Brachm. 1278, „daß dieſer ſonſt verdiente und achtungswerthe Hiſtoriker hier“ (bei der Darſtellung des Wiederausbruchs des Krieges durch Otakar, und der beiderſeitigen Streitkräfte) „gröber und weiter von der augenſcheinlichen Wahr„heit abgewichen iſt, als man der Vaterlandsliebe nachſehen kann“.

1) Anon. Leob. 852, C; dagegen Hist. Austr. 331, 34—36: ibique (in Znaim) iacet intumulatus usque in hodiernum diem, et merito, Domini operante iudicio ut, qui alios occidit ecclesiasticamque sepulturam negavit, ipse puniatur in eadem. Allgemeiner ſagt das Chron. S. Petri Erf. 291, A: tandem perductus est in Bohemiam, nec ibi ausus est sepeliri. Nach Kurz Oeſterr. unter d. Königen Ottok u. Alb. I, 64 f. wurde er erſt im J. 1297 mit königlichem Gepränge zu Prag beigeſetzt.

2) Chron. Volcmari 532, a, oder Monachi Fürstenfeld. 8. Agnes ſelber ſtirbt, nach 46jährigem Leben im Ordenskleide, am 2 März 1281: Scriptor. Rer. Bohemicar. II, 429 f., wo ſie jedoch nicht Aebtiſſin genannt wird.

3) Anon. Leob. 850, D, Hist. Austr. 330, 17—21. Nach der Reimchronik Cap. 165 erfolgte der Abſchied zu Miſtelbach. Daß König Ladiſlaw nach ſeiner Heimkehr Otakars Todestag durch ganz Ungarn als einen Feſttag zu feiern befohlen habe, erzählen die erſtgenannten Quellen 851, D, und 330, 40—42.

4) Urk. in Castris apud Velsperg 27 Auguſtm. 1278: Archiv der Geſellſchaft für ält. deutſche Geſchichtkunde IV, 194 (nur Anführung); und Gerbert Cod. Epist. 159 ff. (ohne Datum); ſ. dagegen die Beilage 9. —

ſtand ſchon am erſten Tage nach der Schlacht, um unverzüglich in Mähren einzurücken, bei Feldsberg drei Meilen weit vom Schlachtfelde[1]).

Als der römiſche König, ohne Widerſtand zu finden, die Gränzen der Markgrafſchaft überſchritten und durch Nikolsburg[2]), das Beſitzthum Friderichs von Lichtenſtein[3]), ſich nach Tajar[4]) gewendet, zog er hierauf in der Richtung von Brünn, während das Reichsheer in kleinern Städten der Landſchaft und auf Gütern mehrerer Gotteshäuſer, wie in erobertem Lande, Brand und Verwüſtung verbreitete[5]), und ſchlug dann bis in die zweite Woche ſein Lager bei Eibenſchitz, bei Oſlowan und Roſſitz auf. Von Nah und Fern eilten die Bürger herbei ihre Ergebenheit zu bezeugen, und in Monatsfriſt hatten die meiſten Städte Mährens ihre Unterwerfung unter das römiſche Reich erklärt[6]). König Rudolf, in huldvoller Anerkennung dieſer Bereitwilligkeit[7]), und damit ihre Ergebenheit andern zum Vorbild diene, beſtätigte den Bürgern von Olmütz nicht nur alle ihre von König Otakar[8]) oder deſſen Vorfahren erhaltenen Freiheiten und Rechte; ſondern er verlängerte auch den ihnen vom böhmiſchen Könige für ein Jahr gewährten Steuernachlaß auf weitere zwei Jahre, erklärte ſie durch ſämmtliche Reichslande für die nächſten zehen Jahre frei

---

Dadurch widerlegt ſich die Angabe einiger Zeitbücher, als habe der römiſche König das Schlachtfeld drei Tage behauptet, und erſt dann die Ungarn und Kumanen entlaſſen.

1) Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 320.

2) Anon. Zabrdowicensis bei Boczek Mähren unter König Rudolph dem Erſten S. 7 und, aus ihm, bei Palacky daſ. 321.

3) S. auf Seite 189.

4) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 227.

5) Anon. Zabrdowic. bei Boczek Mähren 8 und 9. Was bei Cosmae Prag. Continuat. 426 ſteht, bezieht ſich zugleich auf Böhmen.

6) Civitates communi consilio regem Rudolfum pro domino receperunt, et infra mensem se et sua commiserunt, et fidelitatem iuramento firmissime promiserunt: Chron. Colmar. 47, 2—4. Den vollſtändigen Erfolg des Feldzugs melden auch Chron. Salisb. 380, B, und Anon. Leob. 851, A oder Hist. Austral. 330, 23.

7) ciuibus Olomucensibus, qui se ipsos et ciuitatem nostre et Romani Imperii ditioni tam liberaliter quam fideliter subiecerunt. So, gleichlautend, die Urk. der Anm. 2 und 5 auf Seite 274.

8) a quondam Otakaro, Rege Boemie; weiter nichts.

von allen Reichszöllen, verlieh ihnen das ſogenannte Meilenrecht[1]), und verordnete, daß die Juden in gleichem Verhältniſſe, wie die Bürger, zu allen Reichs- und Stadtlaſten angehalten werden ſollen[2]). Auf gleiche Weiſe erfolgte des Königs Beſtätigung für die Bürger von Prerau, welche Recht und Freiheit der Stadt Olmütz haben ſollten; zugleich verlängerte Rudolf die ihnen an den Bau der Stadt von König Otakar auf zehen Jahre verliehene Brückenmauth[3]) um fernere zehen Jahre, ertheilte ihnen das Meilenrecht unter Berückſichtigung der Landherren[4]), und erklärte ſie für die nächſten fünf Jahre frei von jeglicher Steuer und von allen Reichszöllen[5]). Auch die Bürger von Leobſchütz erhielten Beſtätigung und Vermehrung ihrer Freiheiten[6]). Dasſelbe geſchah nicht minder bei andern Städten: der Stadt Iglau, welche, indem ſie an das römiſche Reich ſchwur, treu bei demſelben auszuharren gelobte, wofern nicht der König inskünftige ſie ihres Eides entlaſſen werde[7]), bekräftigte Rudolf vornehmlich ihre alten Bergrechte[8]); den Bürgern von Znaim wurden die Rechte der Stadt Wien ertheilt[9]); und Brünn ſelbſt, wo der römiſche König mit großer Auszeichnung empfangen ward[10]), erhielt nicht nur Beſtätigung und Erweiterung ihrer Freiheiten[11]), ſondern auch Gleich-

---

[1]) ut a ciuitate ipsa Olomucensi ad vnius milliaris spatium nulla braxetur cereuisia a quocunque.

[2]) Urk. in Castris apud Iwantschicz 20 Herbſtm. 1278: Boczek Mähren 47 f.

[3]) telonium, quod vulgariter dicitur Brukmaut.

[4]) exceptis solis nobilibus, quibus pro se et sua familia ipsa braxatio indulgetur.

[5]) Urk. in Castris apud Ozlauan 28 Herbſtm. 1278: Boczek daſ. 51.

[6]) Urk. in Castris apud Rossitz 29 Herbſtm. 1278: Daſ. 9 und 11, und Lichnowsky Reg. 527 (angeführt aus Minsberg Geſch. d. Stadt Leobſchütz 123).

[7]) Datumloſe Urk. der Stadt bei Bodmann Cod. Epist. 54 und, aus ihm, bei Boczek 54.

[8]) Urk. Ywantschitz 1278: Boczek 15 (im Auszuge).

[9]) Datumloſe Urk. des Königs bei Bodmann Cod. Epist. 94 und, aus ihm, bei Boczek 49.

[10]) Anon. Zabrdowic. bei Boczek Mähren 10.

[11]) Datumloſe Urk. des Königs bei Gerbert Cod. Epist. 162 und, aus ihm, bei Boczek 45.

ſtellung mit den übrigen Reichsſtädten[1]). Hinwieder fanden jene Gotteshäuſer und Ortſchaften, welche durch Feuer und Verheerung Schaden gelitten, bereiten Erſatz in Spendung von Freiheiten und Gaben[2]); der Stadt Pohrlitz, welche das Reichsheer zerſtört hatte[3]), gewährte König Rudolf nicht nur zehenjährigen Bezug der Brückenmauth und für eine gleiche Zeitdauer Befreiung von allen Steuern und Reichszöllen, ſondern er trat ihr auch einen Eichenwald[4]) am Iglafluſſe auf ewige Zeiten ab[5]). Durch ſolche Verfügungen, und daß Biſchof Bruno von Olmütz ſich zur Huldigung[6]) im Lager bei Eibenſchitz vor Rudolf einfand, welchem Beiſpiele ſehr viele Landherren folgten, die damals gerade in Brünn verweilten[7]), ward ganz Mähren einſtimmig für den römiſchen König gewonnen.

Nicht ſo einträchtig geſtalteten ſich die Angelegenheiten Böhmens. Gegenüber der Königin Witwe Kunegundis mit ihren Getreuen, welche ſich und ihre Kinder dem Schirme des römiſchen Königs anvertrauen wollte, benahm ſich der eben im Lande anweſende[8]) Markgraf Otto von Brandenburg, Otakars Schweſterſohn[9]), bereits als Vormund der königlichen Waiſen[10]). Da erſchien, von Kunegundis geſendet, Jaroſlaw von Krawar im Lager bei Roſſitz[11])

---

1) ita quod in ceterarum ciuitatum Imperii numero collocetur. Datumloſe Urk. des Königs bei Bodmann Cod. Epist. 104 und, aus ihm, bei Boczek 46 f.

2) Boczek 14 weiſet die Belege nach.

3) intuentes destructionem oppidi nostri Pohorlicze, que a nostris militibus facta esse dinoscitur.

4) So gibt Boczek 14 das urkundliche rubum quod nomine duprev nuncupatur, Böhmer Reg. Rud. 467 „das Rieb".

5) Hec autem concessio facta est in presentia et de consensu nobilis viri Jerozlai de Krauar, nuncii domine Chunegundis illustris Bohemorum regine, ad quam predictum opidum iure dotalicii didicimus pertinere. Urk. in Castris apud Rossiz 29 Herbſtm. 1278: Boczek 52 f.

6) Boczek 10.

7) Daſ. 9.

8) Keine Quelle ſagt, daß er ſich auf dem Marchfelde befunden habe; wohl mag er auf dem Zuge geweſen ſein, und die unerwartete Wendung der Dinge für ſich zu benützen beſchloſſen haben.

9) S. die Anm. 3 auf Seite 12.

10) Anon. Zabrdow. bei Boczek 16.

11) S. die Anm. 5.

und überbrachte, nebſt dem Erbieten der Königin[1], die Nachricht daß der Markgraf und die ihm anhängenden böhmiſchen Landherren wider den König ſich zum Kriege rüſten[2]. Unter dieſen Umſtänden entbot Rudolf eiligſt aus Oeſterreich Verſtärkung[3], indeſſen er mit der Königin Witwe in Unterhandlung trat. Vor allem wurde erklärt, daß Kunegundis den Schutz des römiſchen Reiches angerufen[4], und König Rudolf ihn bereitwillig zugeſichert habe[5]; im Einverſtändniſſe mit der Königin, und zum Vortheile ihrer erlauchten Kinder, ſollte Rudolf die Verwaltung des Königreichs Böhmen übernehmen[6], und Kunegundis mit aller Sorgfalt ſich für Erfüllung der daherigen Verträge verwenden[7]. Der König ſicherte ihr das noch von Otakar beſtimmte Heurathsgut, in jährlichem Ertrage von dreitauſend Mark, durch Anweiſung vornehmlich auf das Gebiet von Troppau[8]. Ihrerſeits gelobte Kunegundis, ohne ausdrückliche Genehmigung des römiſchen Königs, gegen die zwiſchen ihm und ihr verabredeten Verträge auf keine Weiſe die gegenwärtigen oder künftigen Gegner

---

1) Regina Bohemiae legatos suos mittit ad Romanorum regem, offerens seipsam et pueros suos gratiae regiae maiestatis; at Otto marchio Brandenburgensis hoc ipsum finaliter impedivit: Chron. Salisburg. 380, B.

2) Anon. Zabrdowic. bei Boczek 17.

3) Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. I, 263 aus der Reimchronik Cap. 166.

4) eadem domina, que ad nostre protectionis presidium confidenter se transtulit. Datumloſe Urk. des Königs bei Bodmann Cod. Epist. 105 und, aus ihm, bei Boczek 55 ff.

5) ad serenissimi domini nostri Rudolphi Romanorum regis, semper Augusti, transiuimus gratiam —; et quoniam idem dominus sub protectione Romani Imperii fauorabiliter nos collegit —. Datumloſe Urk. der Königin bei Bodmann Cod. Epist. 109 und, aus ihm, bei Boczek 57 ff.

6) cum de predicte domine regine consilio et consensu regnum Bohemie susceperimus, sub certis pactis et conditionibus inter nos et ipsam habitis, pro utilitate et commodo liberorum suorum illustrium gubernandum, prout hec in aliis nostris litteris (die nicht vorhanden ſind) clarius exprimuntur: die Urk. der Anm. 4.

7) ut omnes tractatus, pacta, promissiones et placita, inter ipsum et nos de pueris suis et nostris nuper facta, et omnia alia, que in aliis nostris litteris (die ebenfalls nicht vorhanden ſind) sibi per nos datis exprimuntur, integre compleantur: die Urk. der Anm. 5.

8) Die Urk. Anm. 4.

derſelben oder des Königs zu begünſtigen, noch ihnen insbeſondere mit den ihr angewieſenen Gütern und Leuten irgend einen Beiſtand zu leiſten. Zu dem Ende wollte die Königin dem Biſchof Heinrich von Baſel, welchen Rudolf an ſie hierzu abſende und damit er ihr den Inhalt ihrer Angelobung durch treue Dolmetſchen erkläre, zu des Königs Handen einen leiblichen Eid ſchwören[1]). Als dieſe Verabredung getroffen war[2]), erließ König Rudolf einen Aufruf an die Böhmen: Sie ſollen, als dem römiſchen Reiche durch die neuerlichen Ereigniſſe erledigt[3]), nach dem Vorgange der Landherren und vieler Städte in Mähren, ſeiner Huld ſich unterwerfen. Zu einer Weigerung, die nur gefährdend für ſie ausfallen könne, haben ſie nicht mehr Grund, als jene, die bereits an ſeine Milde gekommen ſeien[4]). Ihr Anſchließen an das heilige Reich werde er durch reichliche Gaben belohnen, und ihre Boten, die ſie hierum an ihn ermächtigen, wohlbewahrt

1) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 276. Ich ſtellte die Sache mehr als Verabredung dar: weil, mögen die beiden Briefe wirkliche Erlaſſe des Königs und der Königin, oder nur Entwürfe ſein zwiſchen dem erſtern und Jaroſlaw von Krawar, der Erfolg einer und derſelbe iſt; jedenfalls konnte der Vertrag nicht in allen Theilen durchgeführt werden.

2) Regina Bohemiae cum Rudolfo rege ita composuit, quod filius reginae filiam regis Rudolfi duceret uxorem, quod factum est infra octavas S. Francisci (alſo zwiſchen 4—11 Weinm. 1278): Chron. Colmar. 47, 4 f. Dieſe Stelle führt Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 322 f. wohl mit Recht gegen Boczek Mähren 17 und 20 f. an, der das Uebereinkommen erſt in Folge des Zugs nach Böhmen erzählt.

3) Quia de iure nobis et Imperio nunc de nouo uacare cepistis.

4) Non enim plus rationis habundat in vobis, quam in ceteris, qui se nostre clementie submiserunt. Nach Palacky daſ. 323 „mochte der gebieteriſche Ton, in welchem Rudolf die böhmiſchen Großen aufforderte, ſich „ihm zu unterwerfen, ſie eher verletzen als verſöhnen". Ich ſehe die Sache anders. Wie König Rudolf fortwährend von Otakar die Huldigung gefordert hatte, und ſie endlich erzwang; ebenſo konnte er nicht zugeben, daß nach deſſen Tode, als kein volljähriger Erbe die Belehnung nachſuchen mochte, die böhmiſchen Landherren, unbekümmert um das römiſche Reich, die Angelegenheiten ihres Landes ordneten. Daß Rudolf nicht erobern und keine unbedingte Unterwerfung wollte, zeigt am beſten die Geſchichte Wenceſlaws ſelbſt; und Palacky daſ. 321 thut dem römiſchen Könige Unrecht, wenn er ſagt: „Brünn „erklärte er für eine freie Reichsſtadt, und verrieth ſo die Abſicht, neue Rechts„verhältniſſe im böhmiſchen Reiche zu gründen, wodurch die Macht ſeiner Kö„nige für immer gelähmt werden ſollte". Da haben die Bürger von Iglau (ſ. die Anm. 7 auf Seite 274) den Sinn Rudolfs beſſer erfaßt.

wieder entlaſſen[1]. Zu gleicher Zeit, um dieſer Aufforderung Nachdruck zu geben, brach der König mit dem Reichsheere auf[2].

Der Zug bewegte ſich nach Iglau und über die Gränze, und rückte dann, indeſſen die früher in Mähren geübte Verwüſtung nach Kriegesſitte nunmehr in Böhmen fortgeſetzt wurde, bis Habern[3] und in die Gegend des Kloſters Wilimow vor[4]. Hier wurde mehrere Tage geraſtet, und die aufgebotene Verſtärkung aus den Herzogthümern erwartet; worauf, ſobald ſichere Nachricht von dem eiligen Heranrücken derſelben eingetroffen, König Rudolf wieder aufbrach, über Czaſlau bis vor Kuttenberg und Sedlecz rückte, und daſelbſt ein Lager nahm[5]. Inzwiſchen hatten ſich Markgraf Otto von Brandenburg, und die polniſchen Fürſten (darunter des Markgrafen Eidam[6] ſelbſt, Herzog Heinrich von Breſlau), mit den böhmiſchen Landherren vereinigt[7] und, kaum zwei Stunden vom Lager des römiſchen Königs entfernt, bei Kolin an der Elbe kampfgerüſtet eine Stellung eingenommen[8]. Zur Schlacht jedoch kam es nicht; denn Biſchof Bruno von Olmütz, und Friderich Erzbiſchof von Salzburg, der mittlerweile mit andern Kirchenfürſten und Edeln im Lager eingetroffen war, über-

1) Datumloſe Urk. des Königs bei Bodmann Cod. Epist. 103 und, aus ihm, bei Boczek 55.

2) Daß ſich bei demſelben auch Kriegsvolk aus den obern Landen befand, beweiſet, außer der Urk. der Anm. 6 auf Seite 279, der am 15 Weinm. 1278 für Ulrich von Ramſwag und deſſen Söhne ausgeſtellte und bei Gerbert Cod. Epist. 233 abgedruckte Brief. (Das durch Wegelin aus dem Pergamen erhobene Datum lautet: Datum in Castris apud Mittelberge, Idus Octobris, Ind. VII, Anno Domini Millesimo CC^{mo} LXXVIII, Regni vero nostri Anno VI^{to}; der König hat alſo hier nach der Wahl gezählt.)

3) Reimchronik Cap. 166.

4) Ex quibus (monasteriis) Wylemow potissimum laesum est, quia circa ipsum rex Rudolfus cum omni sua potentia bis stetit: Cosmae Prag. Contin. 426.

5) Boczek Mähren 18 f., Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 263 f., und Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 324.

6) Durch Mechthild im Jahre 1278: Gercken Fragm. March. VI, 121. Das Ehehinderniß zwiſchen Heinrich und Mechthild wegen Verwandtſchaft auf vierter Stufe hob, lange nach vollzogener Ehe, Papſt Nicolaus der Vierte durch Urk. (an die Biſchöfe von Brandenburg und Havelberg) Rom bei S. Maria der Größern 23 Weinm. 1288: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 190 f.

7) Cosmae Prag. Contin. 426.

8) Anon. Leob. 851, A; Hist. Austr. 330, 27.

nahmen die Vermittlung[1]), und brachten ſie auf die frühern zwiſchen Rudolf und Otakar feſtgeſetzten Grundlagen zu Stande: Wenceſlaw, der Erbe des Königreichs Böhmen, wird des römiſchen Königs Tochter Guta heurathen, und hinwieder des letztern Sohn Rudolf die böhmiſche Agnes; überdieß wird des Markgrafen jüngſter Bruder, desſelben Namens Otto, ſich mit des Königs Rudolf Tochter Hedwig vermählen[2]). Auf die nächſten fünf Jahre, bis zur Volljährigkeit Wenceſlaws[3]), führt Markgraf Otto mit der Vormundſchaft über ihn die Verwaltung Böhmens; auf eben dieſelbe Zeit wird dem römiſchen Könige, an die Kriegskoſten, das Markgrafthum Mähren als Pfandſchaft überlaſſen[4]). Herzog Heinrich von Breſlau erhielt das Gebiet von Glatz; auf gleiche Weiſe wurden die Königin Witwe und der Markgraf auf die Einkünfte beſtimmter Landestheile angewieſen[5]). Nachdem durch dieſe Vermittlung aller Streit beendigt war, zog Rudolf mit ſeinem Heere nach Iglau[6]) zurück, wo bald darnach die königlichen Kinder zuſammengeführt und ihre Verlobung unter

---

1) Ibidem; mehrere Namen gibt Joh. Victor. 311.

2) Chron. Salisb. 380, B; Anon. Leob. 851, A und B; Hist. Austr. 330, 30 ff.; auch ein datumloſer Brief bei Bodmann Cod. Epist. 53 und, aus ihm, bei Boczek 59. Vergl. Chron. Volcmari 532, b, oder Mon. Fürstenfeld. 10.

3) Er iſt geboren am 27 Herbſtm. (in die beatorum Martyrum Cozmae et Damiani) 1271: ebendesſelben Jahres Guta circa festum beatae Gertrudis (17 März): Chron. Francisci 11.

4) Die erſten drei Zeitbücher der Anm. 2.

5) Facta est autem distractio regni Bohemiae, et diuisio iuxta placitum et voluntatem regis Rudolfi electi Romanorum (gleichlautend das Chron. S. Petri Erf. 291, B: ibi omnia secundum velle suum ordinavit atque disposuit). Branburiensis marchio obtinuit Pragense castrum cum maiori parte Bohemiae, dux Poloniae Kladsko provinciam, regina partem cum filio Wenceslao: Cosmae Prag. Contin. 427. Uebrigens ſagt Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 324 mit Recht: „Da die Friedens„urkunde ſich nicht erhalten hat, ſo iſt unſere Kenntniß ihres Inhalts eben ſo „unverläßlich als unvollſtändig“.

6) Vom Könige erhält Ritter Kunrad der Senne um 60 M. S. Anweiſung auf Reichsgut. Urk. apud Iglauiam 16 (Kal.) Decembr. (16 Winterm.) 1278 (ind. 7): Münſinger Abſchriften in Bern, worin Kal. wohl nur aus Verſehen weggeblieben iſt. Nach Boczek Mähren 22, und Palacky Geſch. v. B. II, 1, 325, erfolgten die Vermählungsfeſte "im December".

mancherlei Spiel und Luſtbarkeit feierlich begangen wurde[1]). Hierauf, als der römiſche König noch den Biſchof Bruno von Olmütz zum Statthalter über ganz Mähren geſetzt und ihm zur beſondern Verwaltung für den Brünner und Znaimer Kreis den Biſchof Heinrich von Baſel an die Seite gegeben hatte[2]), zog er wieder nach Eibenſchitz[3]), und kehrte über Znaim nach Oeſterreich zurück. In Wien empfieng den König die geſammte Geiſtlichkeit mit Kreuz und Fahnen und allem Heiligthume[4]). Auch weltliche Feſtlichkeiten wurden begangen, bei welchen der mehr als hundertjährige Otto von Haſelau mit dem Sohne ſeines Urenkels, dem desſelben Tags Rudolf das Ritterſchwert umgürtet, ehrenvoll turnierte[5]). Der König, umgeben von ſeinen Fürſten und Getreuen, hielt Weihnachten[6]).

König Rudolf hatte die, durch den Krieg Otakars abgebrochenen, Unterhandlungen mit Papſt Nicolaus dem Dritten wenige Tage nach gewonnener Schlacht wieder aufgenommen[7]). Der Papſt, um deſſen Ergebenheit durch die That erprobt zu ſehen, und in der Dankbarkeit für den ihm durch göttliches Ge-

1) Et veniens rex Yglaviam novi tyrocinii curiam celebravit, ibique concordiam stabilivit, reginam tristem blanditiis delinivit, et pueros consolatus iterum de nuptiarum tempore disputabant, que suo tempore sollempniter sunt exacte: Joh. Victor. 311; matrimonium inter ipsos eatenus contrahitur, quatenus minor aetas sustinuit in utroque: Chron. Salisb. 380, C. Umſtändlich ausgemalt hat dieſes die Reimchronik Cap. 173 ff. Vergl. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 265 f., und Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 326.

2) Anon. Zabrdowic. bei Boczek 11 f. Vergl. Cosmae Prag. Contin. 433.

3) Urk. apud Iwanschitz 29 Winterm. 1278: Böhmer Reg. Rud. 469.

4) Anon. Leob. 851, B; Hist. Austr. 330, 35 ff.

5) Hist. Austr. 331, 46 ff.

6) Rudolfs Stadtrecht für Colmar (Urk. Wien 22 oder 29 Chriſtm. 1278), deſſen Darſtellung am gehörigen Orte folgen wird, nennt als Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Heinrich von Baſel, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau, den Pfalzgrafen Ludewig von dem Rhein „vnſer ſun, ouch vnſer ſüne“ die Grafen Albrecht und Hartman von Habsburg, Graf Albrecht von Hohenberg „vnſer Swagir“ und deſſen Bruder Burghard, Graf Heinrich von Fürſtenberg, den Markgrafen von Hochberg, „und andere vil edelir liute“.

7) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 227.

richt verliehenen Sieg, nach welchem Milde dem König zieme, für den apoſtoliſchen Stuhl eine neue Gewähr ſeiner aufrichtigen Geſinnung zu erhalten, bat und verlangte, daß Rudolf nunmehr vollende, was an Bekräftigung der Rechte der römiſchen Kirche noch ermangle, und daß er auch die Kurfürſten zu Beſtätigung derſelben vermöge[1]. Eben den Boten[2], welcher mit dem rückkehrenden Propſte Gotfrid an den König abgieng, während der Papſt den Minderbruder Kunrad an ſeinem Hofe zurückbehielt, um nach Umſtänden die Verhandlungen mit König Karl von Sicilien fortzuſetzen[3], beſtimmte Nicolaus zugleich an ſämmtliche Kurfürſten[4], und überſandte denſelben durch ihn den Entwurf der von ihnen gewünſchten Erklärung[5]. König Rudolf nahm keinen Anſtand, wozu er ſich früher erboten, dem Begehren des Papſtes zu entſprechen. Vor allem gab er, unter vollſtändiger Einrückung der durch ſeinen Bevollmächtigten den Minderbruder Kunrad zu Rom ausgeſtellten Urkunde[6], die feierliche Erklärung, daß er alles dasjenige, was derſelbe Bruder in des Königs Namen Nicolaus dem Dritten gelobt, bekräftigt, erneuert und beſchworen habe, nun ſeinerſeits gelobe, bekräftige, erneuere und beſchwöre; ebendasſelbe verſprach Rudolf zu wiederholen inner acht Tagen, nachdem er zu Rom die Kaiſerkrone empfangen haben werde. Dieſe Erklärung ihres Herrn unterzeichneten, außer einigen andern Anweſenden[7], eigenhändig oder durch beigezogene Schreiber:

---

1) Urk. Rom 17 Winterm. 1278: Raynald. 1278, n. 44; Lünig Cod. Dipl. Ital. II, 742; Böhmer Päpſte 236.

2) dilectum filium Sigfridum (Giffridum) de Anagnia, decanum ecclesiae S. Audomari Merinensis dioeceseos, capellanum nostrum.

3) S. die Urk. der Anm. 1.

4) Raynald. 1278, n. 61.

5) formam transmittimus. So, der Papſt an Markgraf Johannes von Brandenburg. Urk. Rom 21 Chriſtm. 1278: Gercken Fragm March. V, 1 ff.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 136 f. — Nicolaus empfiehlt capellanum suum Sifridum de Anagnia, pro magnis negotiis ecclesiae destinatum, in itinere suo omnibus ecclesiarum antistitibus, ut benigne eum recipiant, et singulis diebus cum tribus libris Turonensibus provideant. Urk. Rom bei S. Peter 19 Chriſtm. 1278: Lang Reg. Boic. IV, 80.

6) S. die Anm. 3 auf Seite 222.

7) Von den 16 Unterſchriften geben die ſechste, vierzehente und fünfzehente: Nicolaus archidiaconus Tudertinus (von Todi), Angelus canonicus

Friderich Erzbiſchof von Salzburg, und die Biſchöfe Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau[1]; Abt Heinrich von Admont[2], und Rudolf der Hofcanzler[3]; des Königs Söhne, Albrecht der Erſtgeborne und Hartman[4]; Burggraf Friderich von Nürnberg, Markgraf Heinrich von Hochberg, und die Grafen Burghard von Hohenberg und Heinrich von Fürſtenberg[5]; endlich des römiſchen Königs Schreiber Kunrad von Herblingen[6], und Johannes ein Ritter[7] von Hedingen. Die Urkunde ward durch den, aus Rom zurückgekehrten, Propſt Gotfrid des römiſchen Königs oberſten Schreiber ausgefertigt[8].

An ebendemſelben Tage erklärte König Rudolf, in Folge der von dem Minderbruder Kunrad zurückgebrachten Abſchriften[9], und um ſeinerſeits zu beſtätigen, was wenige Monate vorher Propſt Gotfrid auftragsgemäß vorgenommen hatte[10], an Papſt Nicolaus in einer zweiten Urkunde: Der chriſtlichen Welt oberſter Schirm, durch göttliche Einſetzung aus dem Doppelſtamme des Prieſterthums und Kaiſerthums Urſprung und Kräftigung nehmend,

---

ecclesiae S. Valent. de Ferent., und H. de Lowenberg; beide erſtern eigenhändig, der letzte per manum domini Can. Bettuensis.

1) Beide letztern unterſchrieben ſelbſt, der Salzburger durch den von Chiemſee.

2) Es ſteht nur abbas Henricus, und Admontensis iſt wohl nur aus Verſehen weggeblieben.

3) Dieſer Imperialis aulae cancellarius vergaß nicht ſein Recognovi beizuſetzen.

4) Bei Beiden ſteht: interfui, et subscripsi; ſie bedurften alſo keines Schreibers.

5) Der Markgraf bedient ſich Alberti notarii des Grafen von Fürſtenberg; die übrigen Drei brauchen ihre eigenen Schreiber. Des Fürſtenbergers Sohn Friderich ſchreibt einen Verkauf (Urk. 10 Chriſtm. 1291: Karlsruher Allerheiligen-Copialbuch I, 54) per manum magistri Alberti de Horwe notarii curiae nostrae; es iſt wohl der obige.

6) Dieſer iſt wohl der C. clericus de Herwelingen in der Urk. Brugg 7 März 1271: Gerbert Crypta Nova 136.

7) Das Wort miles fehlt, aber der Name ſelbſt kommt in den obern Landen wieder vor; auch er hat einfach: interfui, et subscripsi.

8) Urk. Wien 14 Hornung 1279: Raynald. 1279, n. 1, 2. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 224.

9) S. die Anm. 8 auf Seite 222, und Anm. 1—6 auf Seite 223.

10) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 222. Uebrigens iſt weder von Meiſter Gotfrid, noch von Bruder Kunrad in dieſer Urkunde die Rede.

werde auch mit Gottes Gnade das Menſchengeſchlecht ewig zum Heile leiten; dieſe zwei größten Himmelsgaben ſeien der Päpſte geheiligtes Anſehen und die Fürtrefflichkeit der königlichen Gewalt. Beide habe unſer Heiland, der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen Jeſus Chriſtus, in eigenthümlicher Handlung und mit geſchiedener Würde durch ſich ſelber geübt, und ſo für alle unverkennbar gezeigt, daß beide von ihm als aus einem und demſelben Urgrunde hervorgehen [1]). Daher in Anerkennung, daß von Ihm allein, dem lebendigen und wahren Gotte, die Könige und Reiche ihren Anfang genommen, und in Erwägung der unzähligen von der römiſchen Kirche ſeinen Vorfahren und ihm erwieſenen Wohlthaten, werde König Rudolf aus voller Ueberzeugung zu möglichſter Erkenntlichkeit angetrieben [2]). Aus gleicher Dankbarkeit, und namentlich weil ihre Mutter die Kirche durch Uebertragung des Kaiſerthums von den Griechen auf die Teutſchen [3]) ihre erhabene Stellung geſchaffen, haben derſelben ſeine Vorfahren am Reiche durch viele Urkunden ſeit den Zeiten des Kaiſers Ludwig jenes Gebiet geſchenkt und beſtätigt, welches auch von ihm in Gegenwart des Papſtes Gregorius des Zehenten ihr neuerdings eidlich zugeſtanden worden ſei. Da aber ſeither ohne ſeine Zuſtimmung, Wiſſen oder Auftrag der königliche Canzler Rudolf von den Bürgern mehrerer Städte und anderer Orte den Eid der Treue in ſeinem Namen aufgenommen haben ſolle; ſo widerrufe er feierlich, nicht wollend daß ihm ſelber hieraus ein Recht zuwachſe, oder der römiſchen Kirche in Bezug auf Beſitz oder Eigenthum irgend eines verloren gehe, alle durch den Canzler

---

1) Ein dieſem Briefe eigenthümlicher Eingang (ſ. die Anm. 4 auf Seite 224).

2) Vergl. den Eingang der zweiten Lauſanner Erklärung bei Anm. 1 auf Seite 123.

3) In Bezug auf dieſe Uebertragung ſchreibt Papſt Adrianus der Vierte, gegenüber Kaiſer Friderich dem Erſten, an die Biſchöfe H. von Trier, A. von Mainz und F. von Cöln, unter anderm Folgendes (Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtkunde IV, 431): ipsum Theutonicum regnum, dum esset minimum omnium regnorum, ab Apostolica sede et auctoritate promeruit, ut vocaretur et esset regnum Romanorum, caput omnium regnorum. Nonne ideo translatum est Imperium a regno Graecorum in Allemannos, ut rex Theutonicorum, non antiqua (posteaquam?) ab Apostolico consecratus esset, Imperator vocaretur et esset augustus, et esset

oder wen immer in jenen Städten und Orten vorgenommenen Handlungen und Beeidigungen, und erkläre ſie als ungültig, nichtig und kraftlos [1]. Der König gieng weiter und, indem er die ihm vom Papſte ſelbſt bezeichneten Städte und Gebiete [2] namentlich anführte, bezeugte er nicht nur in unwiderruflicher Erklärung [3], daß alle dieſe mit vollem Rechte in geiſtlichen und weltlichen Dingen der römiſchen Kirche gehören, ſondern verlieh und ſchenkte ſie aufs neue dem ſeligen Petrus des Himmelreichs Schlüſſelträger, ihm dem Papſte Nicolaus dem Dritten, allen ſeinen Nachfolgern und der römiſchen Kirche ſelbſt; zugleich gelobte Rudolf alles Vorgeſchriebene in Rom inner acht Tagen nach Empfang der Kaiſerkrone zu erneuern [4].

Auch dieſer zweiten Erklärung fehlten die frühern Zeugen nicht [5]. Für den Erzbiſchof Werner von Mainz, des heiligen

---

advocatus Petri et non persecutor Petri. Et ecce iste non advocatus, sed persecutor Petri. Notate verba. Ante consecrationem solummodo Rex, post consecrationem Imperator et augustus. Unde igitur habet Imperium, nisi a Nobis? Ex electione Principum suorum, videlicet Theutonicorum, habet nomen Regis, et non Imperatoris; ex consecratione autem Nostra habet nomen Imperatoris et Augusti et Caesaris. Ergo per Nos imperat.

1) Hier iſt faſt wörtliche Wiederholung der Urk. Anm. 1 auf Seite 220.

2) S. die Anm. 8 auf Seite 222.

3) per nostram declarationem, quam decernimus esse perpetuam.

4) Hierüber ſagt ein eben nicht unbefangener Zeitgenoſſe (Chron. Salimbeni de Salimbenis im Archiv der Geſ. für ält. d. Geſch. IV, 122): Erat (est) autem Romagnola quaedam parva provincia, sed bona et fertilis ac populosa, inter marchiam Anconitanam et Bononiam civitatem. Hanc ecclesia Romana dono obtinuit a domino Rodulfo, qui tempore domini Gregorii papae X ad Imperium fuit electus (bisdahin auch im Memoriale Potestatum Regiensium apud Muratori Scriptor. Rer. Italic. VIII, 1151). Saepe (Semper) enim Romani pontifices de republica aliquid volunt emungere, cum Imperatores ad Imperium assumuntur. Ipsi vero convenienter negare non possunt, quod postulatur ab eis, tum propter curialitatem et liberalitatem, quam in principio Imperii sui maxime erga Ecclesiam volunt ostendere, tum etiam quia credunt se dono habere, quidquid de Imperio dabitur eis; tum etiam quia erubescunt se acetum ostendere, antequam in cucurbita sint; tum etiam, ne omnino patiantur repulsam. Nam dominus Rodulfus, electus ad Imperium, in Allemannia in pace moratur, et Ecclesiam de sua coronatione parum curare videtur. Vergl. Muratori Annali d'Italia VII, 2, 225.

5) Raynald. nennt nur den Erzbiſchof von Salzburg und die Biſchöfe von Chiemſee und Seckau, mit Weglaſſung aller andern. Böhmer Reg. Rud.

Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, nahm der Hofcanzler Rudolf die übliche Beglaubigung vor[1]; worauf des Königs oberſter Schreiber, Meiſter Gotfrid Propſt zu Sal, die Urkunde ausfertigte[2]. Die Kurfürſten[3] ihrerſeits; in Anbetracht daß die römiſche Kirche Teutſchland an Würde über alle Reiche der Erde geſtellt, und die Fürſten ſelbſt zu ſolcher Macht erhoben habe, daß unter der Kirche Schutze aus ihrer Wahl, gleichſam ein Sprößling aus edelm Baume, der Lenker des Kaiſerthums hervorgehe (jenes kleinere Licht an der Veſte der ſtreitenden Kirche, erleuchtet durch das größere den Statthalter Chriſti, und ausgerüſtet mit dem weltlichen Schwerte, auf daß, durch ihn geſchirmt, der Oberhirte die ihm anvertraute Herde mit dem geiſtlichen Schwerte hüte und mit dem weltlichen züchtige, zur Strafe der Böſen und zum Lobe der Guten[4]): zugleich damit alle Zwietracht zwiſchen Kirche und Reich getilgt, daß beide Schwerter, eng verbunden, nur geführt werden zur Beſſerung der Welt, und damit die Fürſten zu Förderung von Kirche und Reich, wie ſie ſollen, als Söhne der Ergebenheit und des Friedens in Willen und Werk erfunden werden[5]); erklärten ſie nunmehr, daß alles das, was König Rudolf, durch eigene Briefe oder nach den alten Urkunden ſeiner Vorfahren der römiſchen Kaiſer und Könige, ſowohl in Bezug auf ihre perſönliche Stellung zum apoſtoliſchen Stuhle als auf die namentlich angeführten Beſitzungen und Rechte der römiſchen Kirche (wie ſolches theils in Lauſanne vor Gregorius dem Zehenten, nach den Verſchreibungen der Könige Otto des Vierten und Friderich des Zweiten, theils durch Rudolfs jüngſte

474 findet es „ganz außergewöhnlich", daß die Zeugen ſelbſt unterſchrieben oder für ſich unterſchreiben ließen; der Grund liegt in dem ausdrücklichen Verlangen des Papſtes (ſ. zur Anm. 3 auf Seite 224).

1) recognovi.

2) Urk. Wien 14 Hornung 1279: Raynald. 1279, n. 3—5.

3) Nos principes Imperii —.

4) Ein dieſer Erklärung eigenthümlicher Eingang, wofern ihn nicht Raynald. aus jener der Reichsfürſten Friderichs des Zweiten (ſ. die Anm. 3 auf auf Seite 82) weggelaſſen hat.

5) Dieſe Stelle hat ſchon, faſt wörtlich, die Erklärung der Fürſten Friderichs des Zweiten.

Ausſtellung an Nicolaus den Dritten geſchehen[1]), dem letztern Papſte angelobt, beſtätigt, verliehen oder aufs neue geſchenkt habe, mit ihrer aller Willen und Zuſtimmung erfolgt ſei; durch ihre Siegel bekräftigten ſie überdieß, daß ſie zu keiner Zeit wider die gemachten Zuſagen handeln, ſondern ſich vielmehr für unverbrüchliche Beobachtung derſelben nach Kräften verwenden werden. Dieſe Erklärung ſtellten ſämmtliche Wahlfürſten gemeinſam[2]), und jeder für ſich aus[3]). Auf vorſtehende Weiſe ward die Angelegenheit des Papſtes Nicolaus mit dem römiſchen Könige zu beförderlichem Ende gebracht; dagegen erlitt die Beilegung der Anſtände zwiſchen Rudolf und dem Könige Karl von Sicilien noch einige Verzögerung.

Papſt Nicolaus hatte, wenige Wochen nach der Schlacht bei Marcheck, an König Ladiſlaw von Ungarn, vornehmlich zur Sicherung des Chriſtenthums vor den heidniſchen Kumanen und zum Schutze der Geſittung ſeiner Lande, den Biſchof Philipp von Fermo mit den ausgedehnteſten Vollmachten geſendet[4]). Der junge

---

[1]) Dieſe Worte des Einſchluſſes ſind allerdings nicht in der Urkunde, aber ihr Inhalt iſt es. Ob übrigens die Schenkung Ludewigs des Erſten ächt ſei oder nicht, verſchlägt hier wenig (vergl. Böhmer Päpſte 235); ſchon die Könige Otto und Friderich hatten ſich auf den Kaiſer berufen. Was endlich Rudolf dem Papſte Nicolaus dem Dritten zugeſtand, das würde auch Gregorius der Zehente zu fordern nicht unterlaſſen haben (ſ. die Urk. Anm. 10 auf Seite 127). Auch Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 210 ſagt von dem Tage zu Lauſanne: Furono di nuovo confermati alla santa Sede tutti gli Stati, con particolar menzione della Romagna, e dell' Esarcato di Ravenna.

[2]) Urk. (ohne Monat und Tag) 1279, ind. 7 (alſo vor dem 24 Herbſtm.); regnante domino nostro praedicto, domino R. Romanorum rege glorioso, regni eius anno 6 (alſo vor dem 24 Weinm.): Raynald. 1279, n. 6, 7; Pertz Mon. Germ. IV, 421; Lünig Cod. Dipl. Ital. II, 754. Nach dem letztern hängen die Siegel der Erzbiſchöfe Heinrich von Trier, Sigfrid von Cöln und Werner von Mainz, des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, der Herzoge Johannes und Albrecht von Sachſen, und der Markgrafen Otto und Johannes (Friderici wird ein Irrthum ſein) von Brandenburg.

[3]) So, der Pfalzgraf bei Rhein und die beiden Herzoge von Sachſen am 19 März; ſo, Markgraf Otto von Brandenburg durch Urk. vom 12 Herbſtm. 1279: Raynald. 1279, n. 7 (angeführt); Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 137 ff.

[4]) Urk. Viterbo 22 Herbſtm. 1278: Raynald. 1278, n. 23. Dieſe Sendung kennt auch das Chron. Salisburg. 380, D, ſowie die Hist. Austral. apud Freher I, 331, 51 ff. und, wörtlich gleichlautend, das

König, indem er anerkannte, daß ſein Ahn der heilige Stephan von der römiſchen Kirche des Glaubens Licht und Reich und Krone empfangen, und ſich für verpflichtet erklärte in ſeines frommen Vorfahren Fußſtapfen zu treten, gelobte nicht nur, mit Hülfe des apoſtoliſchen Legaten die bereits getauften Kumanen beim Chriſtenthume zu erhalten, ſowie die übrigen aus dem Heidenthume zur chriſtlichen Erkenntniß zu führen; ſondern überhaupt, zur Unterdrückung alles Irrglaubens, durch ſein ganzes Reich die Satzungen, Beſchlüſſe und gute Gewohnheiten ſeiner Vordern unverbrüchlich beobachten zu laſſen, welche die Könige Ungarns bei ihrer Krönung zu beſchwören pflegen. Insbeſondere legten vor König und Legat zwei, von ihrer Gemeinde ermächtigte, Häuptlinge der Kumanen[1] das Verſprechen ab: Daß ihr Volk, ſoweit es noch nicht getauft ſei, allem heidniſchen Aberglauben entſagen, mit der Taufe auch die übrigen Sacramente der römiſchen Kirche annehmen, und deren Gebote in der Einheit des katholiſchen Glaubens halten wolle; ſie werden, um ſich in allen Dingen nach Sitte und Brauch der Chriſten zu richten, ihre Wanderzelte verlaſſen und in feſten Wohnſitzen ſich anſiedeln[2]; fürderhin von Todtſchlag und Blutvergießen ſich rein bewahren, und überhaupt jegliches Beſitzthum zurückſtellen, welches ſie den Gotteshäuſern und Kirchen, den Edeln oder andern Chriſten weggenommen haben. Der Legat möge bei ihnen durch Stamm und Geſchlecht[3] eine genaue Unterſuchung anordnen und, wo er einen Schuldigen finde, mit dem Könige die gebührende Strafe

---

Chron. Claustro-Neoburg. 467, B. Damit vergl. des Papſtes zwei Urk. (die eine an Biſchof Philipp, daß die aus Ungarn unter die Tartaren geſendeten Minderbrüder keinen Biſchof haben, der ſie weihe; die andere an den Provincial der Minderbrüder in Ungarn, jene Kumanen, welche durch ſeine Ordensbrüder zum katholiſchen Glauben bekehrt werden, auch taufen zu dürfen) Viterbo 7 Weinm. 1278: Wadding-Fonseca Annal. Minor. V, 42.

[1]) Uzuc et Tolon principales Comanorum pro se et universitate Comanorum, quorum vicem et consensum se habere dicebant.

[2]) descendent et recedent a tabernaculis suis et domibus filtrinis, et habitare et morari in villis Christiano more, in aedificiis et domibus solo fixis, expressius assumpserunt.

[3]) per singulas generationes eorum, et generationum gradus sibi invicem quacumque linea attinentes.

der Kirche oder weltlicher Geſetze anwenden. Zudem ſollte eine Verſammlung der ganzen Geiſtlichkeit, vom Erzbiſchofe herab bis zum einfachen Prieſter, in kürzeſter Friſt zuſammentreten[1]); und König Ladiſlaw gelobte, ſämmtliche Beſchlüſſe, welche an derſelben der apoſtoliſche Legat zu Befeſtigung des chriſtlichen Glaubens und der Kirchenfreiheit, ſowie zu Sicherung des königlichen Throns und des Friedensſtandes im Reiche faſſen werde, in öffentlicher Schrift aufzunehmen, beſiegelt dem Legaten zu übergeben, und in allen ſeinen Gebieten getreulich vollziehen zu laſſen. An eben dieſer Verſammlung werde der König, wofern die Kumanen nicht auf Vorſtellung und Gründe hin ihren Zuſagen genugthun, ein allgemeines Aufgebot anordnen, um hierdurch oder mit andern Mitteln des weltlichen Arms ſie zu Erfüllung des Angelobten anzuhalten[2]). Doch alle dieſe Verſprechungen, wie es ſich bald zeigte, ruhten auf Täuſchung[3]). Zwar trat die Verſammlung der Geiſtlichen im Schloſſe zu Ofen[4]) unter dem Legaten zuſammen, und bereits hatte ſie über Amt und Verpflichtung der Prälaten und Prieſter, ſowie über manigfache Verhältniſſe ihres öffentlichen und häuslichen Lebens, eine große Anzahl von Verordnungen getroffen[5]); als, noch bevor ſie die letzten Beſchlüſſe faſſen konnte[6]), der junge König, von Böswilligen mißleitet, ſie gewaltſam ſtörte, ihnen durch die Bürger von Ofen die Lebensmittel abſchnitt, und ſie auf dieſe Weiſe aus der Stadt trieb. Ohne Zurückhaltung überließ ſich hierauf Ladiſlaw dem Willen der Kumanen[7]).

Den wiederholten Ermahnungen des apoſtoliſchen Legaten, ſein königliches Wort zu ehren, die heidniſchen Kumanen zu feſten Wohnſitzen, die Getauften unter ihnen zu Zerſtörung der Götzen-

1) Auf den zwanzigſten Tag post festum b. Johannis Baptistae (14 Heum.).

2) Urk. (des Königs) Ofen (Budae) 23 Brachm. 1279: Raynald. 1279, n. 31—33.

3) Chron. Salisb. 381, A.

4) in castro Budensi, Vesprimiensis dioecesis.

5) Urk. 14 Herbſtm. (in quo videlicet die terminatum fuit concilium supradictum) 1279: Raynald. XIV, 603—611.

6) Die letzte und 62 Beſtimmung bleibt mitten in einem unvollendeten Satze ſtehen, woraus Raynald. auf unfreiwillige Unterbrechung ſchließt.

7) Raynald. 1279, n. 34.

bilder, und ſie alle zur Herausgabe des den Gotteshäuſern und Kirchen abgenommenen Raubes zu vermögen; keinen Ungläubigen oder Gebannten zum königlichen Beamten oder in ſein Vertrauen aufzunehmen, gefangene Chriſten aus dem Dienſte der Kumanen zu befreien, Abtrünnige ſeines Reichs von dem Heidenthume zurückzubringen, und nicht länger zu geſtatten, daß er ſelber oder ſeine Leute in Kleidung und Haar[1]) ſich auf ganz unchriſtliche Weiſe tragen; allen dieſen noch ſo dringenden Vorſtellungen ſetzte der junge König ausweichende Verzögerung, bald neue Betheurungen und Schwüre, ſogar unter Verpfändung von Reich und Krone, entgegen: als jedoch der Legat, deſſen Ankunft Ladiſlaw ungern geſehen und anfänglich zu verhindern gewünſcht, dann aber ihn freundlich aufgenommen hatte, das oft gebrochene Wort durch Legung des Banns auf den König und des Verbots alles feierlichen Gottesdienſtes auf das Land zu ſtrafen beſchloß; da verſuchte Ladiſlaw das äußerſte Mittel, und erklärte Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl. Nicolaus der Dritte, ohne des Königs Boten oder Anwälte in dieſer Sache abzuwarten, durchdrungen von dem Gefühle ſeiner ſchweren Verpflichtung als Papſt, und wohl kennend die hohe Wichtigkeit des Königreichs Ungarn für die römiſche Kirche und für Erhaltung des katholiſchen Glaubens (nur in der Unmöglichkeit, wie er doch gewünſcht, die Reiſe ſelber anzutreten[2]), habe er mit den umfaſſendſten Vollmachten einen Legaten als ſeinen Stellvertreter und Boten des Friedens geſendet), ſchrieb nunmehr an den jungen König, warnend und vorſagend, zurechtweiſend und belehrend, vorwerfend und ſchonend, einen väterlichernſten Brief, und rief ihn durch die triftigſten Gründe und in der eindringlichſten Sprache zur Ermannung, zur endlichen Umkehr und zum Beiſpiele ſeiner ruhmwürdigen Altvordern zurück. Gleichwie er übrigens mit ſeinen Brüdern, nach dem erhabenen

[1]) quamquam Cumanorum nuntii certos recepissent et approbassent articulos, uno excepto, videlicet de barbis radendis et crinibus breviandis.

[2]) licet consideraremus interdum, si concurrisset cum possibilitate decentia, nostram ibidem exhibere praesentiam, ut — tam Te quam dicti Regni populum praesentialibus reficeremus affatibus et exhibitionibus spiritualium gratiarum; quia tamen id non patiebatur nostra conditio, nec emergentium undique negotiorum immensitas permittebat, —.

Vorbilde des göttlichen Dulders, für die Rettung und Wohlfahrt Ungarns zu jeglichem Heilmittel, ja zur Selbſtaufopferung bereit ſei[1]; ſo hoffe er getroſt, daß, wenn auch Ladiſlaw ſich ſelbſt aufgeben ſollte, der Herr ihn nicht verlaſſen werde, und mit voller Zuverſicht erwarte er, daß die Großen des Reichs mit dem Volke, Gott und der Kirche treuergeben und begeiſtert durch den chriſtlichen Glauben, ſich für die Sache des Erlöſers und gegen das Thun ihres Königs erheben werden[2]. Zu gleicher Zeit richtete Papſt Nicolaus ſeine Bitten an die Königin Witwe und die ungariſchen Großen geiſtlichen und weltlichen Standes, ermunterte den Biſchof Philipp von Fermo ſeinen Legaten zu Ausdauer und erneutem Muthe, und rief ſelbſt König Karl von Sicilien ſowie den römiſchen König Rudolf um ihre Verwendung an[3].

Es gieng in den neunten Monat, bis König Ladiſlaw, vielſeitig gemahnt[4], ſeine gegen die Kirchenverſammlung zu Ofen verübte Gewaltthat eingeſtand, und dieſen Frevel dem eigenen jugendlichen Aufwallen, als zielte ſie auf ſeinen Nachtheil ab, ſowie der Aufreizung Böswilliger zuſchrieb. Zur Sühne bot er dem Legaten an den Unterhalt Dürftiger und Kranker hundert Mark Silbers, und ſicherte demſelben zum Bau eines Armenhauſes einen gleichgroßen Jahresbeitrag aus den königlichen Silbergruben für alle Zeiten zu[5]. Um allen Irrglauben auszutilgen, der bereits in einigen Gebieten ſeines Reiches[6] aufge-

[1] Et nihilominus Illius vices gerentes in terris, qui pro ove deperdita ad flagella duci, clavis affigi, et tandem mortem subire voluit, ut mortem nostram moriendo redimeret et, quas Protoplasti delicto meruimus, miserias tolleret infernales; Nos et fratres iidem non solum in his adhibere, quae videbuntur opportuna, remedia, sed nos ipsos etiam (prout tenemur) pro conservatione catholicae fidei, si expedierit, exhibere proponimus, ut Tuam et Regni praefati salutem, et si oportuerit non solum spiritualibus, sed temporalibus correctionibus, procuremus.

[2] Urk. Rom bei S. Peter 9 Chriſtm. 1279: Raynald. 1279, n. 35—41.

[3] Raynald. 1279, n. 34, wo er auf die einzelnen Schreiben verweiſet, ohne den nähern Inhalt oder auch nur das Datum anzugeben.

[4] Rex enim a Pontifice, tum a Rodulpho et Carolo Siculo perstrictus, commissum scelus agnovit: Raynald. 1280, n. 8, der jedoch für die Schreiben der beiden Könige kein Beleg anführt.

[5] Urk. 18 Auguſtm. 1280: Raynald. 1280, n. 8.

[6] specialiter de ducatu nostro ac dioecesi Bosnensi, et quibusdam adiacentibus terris sub nostra iurisdictione ac dominio constitutis.

ſtanden, und ſelbſt zu Nachtheil und Schmach der königlichen Gewalt Umfang gewonnen, gelobte Ladiſlaw auf die Erinnerung des Legaten, und nach dem Beiſpiele ſeiner Vorfahren, durch deren Verwendung dem katholiſchen Glauben in Ungarn Ausbreitung und Beſtand geſichert worden ſei: alle in dieſer Sache von dem apoſtoliſchen Stuhle erlaſſenen Satzungen[1]) ſelber und durch die Großen und Amtleute des Königreichs unverbrüchlich zu halten, und gegen Uebertreter die in denſelben ausgeſprochenen Strafen ohne Nachſicht verhängen zu laſſen[2]). Eine ganz gleichlautende Erklärung ſtellte Eliſabeth, die Königin Mutter[3]), für die ihrer Botmäßigkeit untergebenen Gebiete aus[4]). Allein auch dieſe (wie ſich bald ergab) nur abgedrungenen Zuſagen bewahrten den jungen König ſo wenig vor dem in ihm bereits übermächtig gewordenen Hange zur Ausſchweifung, daß er ſeine Gemahlin, die Tochter des Königs Karl von Sicilien, dem Umgange kumaniſcher Weiblein hintanzuſetzen und dadurch ſelbſt das Chriſtenthum zu gefährden ſich nicht entblödete[5]). Der apoſtoliſche Legat Philipp, dem ſich die Beſchwerniſſe ſeines Amtskreiſes[6]) auch dadurch gemehrt, daß ein Einfall der heidniſchen Letten in Polen unter Blutvergießen und Verführung zum Abfall große Verwirrung brachte[7]), ſtieß, nicht länger aus Schonung zurückhaltend, zwei Biſchöfe, welche den Lüſten Ladiſlaws willfährig gefröhnt,

---

[1]) Namentlich wird gemeint ſein des Papſtes Nicolaus Urk. Orvieto (apud Urbem Veterem) 3 März 1280: Magn. Bullar. Roman. I, 181.

[2]) Urk. (18 Auguſtm.) 1280: Raynald. 1280, n. 9; das beſondere Datum fehlt wohl nur aus Verſehen.

[3]) maior regina Ungariae, ducissa de Machou et de Bosna.

[4]) in ducatibus de Machou et de Bosna, et in comitatibus de Pasaga et de Valcon, caeterisve comitatibus nostrae iurisdictioni subiectis —. Urk. 19 Auguſtm. 1280: Raynald. ibidem.

[5]) Raynald. 1280, n. 10, und 1281, n. 30. Schon aus dem in der Anm. 2 auf Seite 11 angeführten Berichte ergibt ſich, daß der König von Ungarn die Tochter des Königs von Sicilien zur Gemahlin habe.

[6]) Er beſtand in eodem regno (Ungariae), ac Poloniae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Lodomeriae, Galiciae et Cumaniae partibus illi conterminis: die Urk. Anm. 4 auf Seite 286. Alle dieſe Titel, mit Ausnahme Polens, führte König Ladiſlaw; nur fügte er noch den Bulgariae hinzu.

[7]) Vergl. des Papſts Urk. Rom bei S. Peter 23 Chriſtm. 1279: Raynald. 1279, n. 43.

von ihrer Würde und ſprach zugleich den Bann über den König aus. Darob ergrimmt, und unter Drohungen gegen deſſen Leben, verwies Ladiſlaw den Legaten aus dem Reiche[1]; doch Ungarns Große, ſeitdem des Königs Bruder Andreas Herzog von Sclavonien und Croatien in der Minderjährigkeit geſtorben[2], um ſo mehr beſorgt für einen rechtmäßigen Reichserben, entriſſen ihren König dem wüſten Leben und führten ihn wider ſeinen Willen zu Gemahlin und Pflicht zurück[3].

In dem Streite zwiſchen den Königen Philipp von Frankreich und Alfons von Caſtilien hatten die päpſtlichen Boten, obwohl Nicolaus der Dritte ihr perſönliches Anſehen durch neue Würden hob[4] und einen Cardinalprieſter ihnen beigeſellte[5], noch keine Vermittlung zu erzielen vermocht. Zu einer Verſtändigung beider Fürſten, welche die Boten nach Toulouſe angeſetzt, wollte Alfons als in einer franzöſiſchen Stadt nicht Hand bieten[6]; und wenn auch ſpäter[7] in der unbetheiligten Stadt Bordeaux beidſeitige Abgeordnete zuſammentraten, ſo ſchieden ſie doch bald wieder, uneiniger als ſie gekommen, ohne Friedensſchluß und ohne Waffen-

---

1) Raynald. 1281, n. 30.

2) „Kurze Zeit nach der Rückkehr des Königs" (Rudolf) „aus dem Felde" (von Böhmen und Mähren) „traf die Nachricht ein": Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. I, 273, jedoch ohne Beweis.

3) Raynald. 1281, n. 30. Darauf beziehen ſich auch folgende Stellen. Dominus Philippus Firmanus episcopus, adhuc in Ungaria existens, circa regem nihil proficit; imo ipse rex ad Cumanos se transferens, dimissa uxore sua filia Karuli regis, avam (aviam) suam reginam Cumanorum duxit uxorem. Ad complacendum etiam regi electus Strigoniensis una cum praeposito eiusdem ecclesiae se transferunt ad Cumanos: Chron. Salisburg. 381, C und D. Rex Ungariae Christianam uxorem repudiavit, Cumanam duxit, Christianis odiosus efficitur, a suis capitur, sed postea liberatur: Annal. Colmar. 17, 39 f.

4) S. die Anm. 3 auf Seite 211. Der Predigermönch Johannes wurde Patriarch von Jeruſalem, der jedoch die Würde ablehnte; der Minderbruder Hieronymus ward Cardinalprieſter zur heiligen Potentiana (vergl. die Urk. Rom bei S. Peter 23 April 1278: Wadding-Fonseca Annal. Minor. V, 48).

5) Gerardum tituli basilicae duodecim apostolorum.

6) Zwei Urk. (des Papſtes) Rom bei S. Peter 29 Winterm. 1278: Raynald. 1278, n. 25, 26 (an Frankreich), und n. 27—30 (an Caſtilien).

7) Anberaumt war der 1 März 1279: Raynald. ibid. n. 26 und 30.

ſtillſtand[1]). Inzwiſchen änderte König Alfons von Portugal, durch Gregorius den Zehenten[2]) und Johannes den Einundzwanzigſten[3]) wiederholt aber vergeblich gewarnt, auf dem Krankenlager ſeine frühere Geſinnung, widerrief[4]) die an Kirchengut verübten Eingriffe, ſtellte Weggenommenes zurück, und hinterließ die endliche Vollziehung ſeinem Sohne und Nachfolger Dionyſius[5]). Aehnliche Klagen über ungerechte Behandlung des Erzbiſchofs von Compoſtell, wo, von der ganzen Chriſtenheit verehrt, der heilige Jacob ruhe[6]), ſowie über vielfache Beeinträchtigungen der übrigen Kirchen ſeines Reichs[7]), führte gegen König Alfons von Caſtilien Nicolaus der Dritte. So günſtig eben dieſer Papſt für Frankreich geſinnt war, indem er nicht wollte, daß ohne des apoſtoliſchen Stuhls Befehl Verbot des Gottesdienſts auf das Reich gelegt werde, zugleich den König ermächtigte verbrecheriſche Geiſtliche gefänglich einzuziehen, um ſie dann zur Beſtrafung an die kirchliche Oberbehörde abzugeben[8]), und, auf Philipps ausdrückliches Verlangen, dem Cardinalprieſter Simon als Legaten den ſchon von Gregorius dem Zehenten ertheilten Auftrag erneuerte, über die Verdienſte ſeines verſtorbenen Vaters des Königs Ludwig genauen Unterſuch anzuſtellen[9]); gleichwohl war Nicolaus nicht durch den König, nicht durch ſeine Gemahlin Maria und mehrere Große des Reichs zu bewegen, daß er dem Biſchof Peter von Bayeur, auf die bloße Behauptung er habe die Königin der Vergiftung ihres Stiefſohns Ludwig verdächtigt, ohne geführten Beweis

1) Urk. (des Papſtes an Caſtilien) Rom bei S. Peter 9 Brachm. 1279: Raynald. 1279, n. 21—23.

2) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 72; dazu nimm des Papſtes Urk. Belliquadri (Beaucaire) 4 Herbſtm. 1275: Raynald. 1275, n. 21—27.

3) Raynald. 1277, n. 12, 13.

4) Am 17 Jänner 1279.

5) Alfons ſtirbt am 16 Hornung 1279: Raynald. 1279, n. 29.

6) Urk. Rom bei S. Peter 13 Hornung 1278: Raynald. 1278, n. 32.

7) Urk. Rom bei S. Peter 23 März 1279: Raynald. 1279, n. 27, 28; die num. 24 — 26 enthalten eine Aufzählung von ſieben verſchiedenen Beſchwerden.

8) Raynald. 1278, n. 37.

9) Urk. 30 Winterm. (1278): Raynald. ibid. n. 38.

ſeiner Schuld die ſchützende Hand entzöge [1]). Mit nicht minder Standhaftigkeit ſprach ſich Nicolaus gegen die Turnierſpiele aus, welche, längſt von der Kirche verboten, König Philipp auf Verlangen des Papſts ebenfalls unterſagt, jedoch ſeit kurzem nach dem Rathe und auf die Bitten ſeiner Großen, und ungerügt vom Cardinallegaten Simon, als Waffenübungen je für drei Male des Jahrs wieder erlaubt hatte [2]); nicht nur erhielt der Legat wegen Lauheit und Stillſchweigen einen ernſten Verweis, ſondern zugleich den beſtimmten Befehl, auf alle und jede Theilnehmer an dieſen Spielen den Bann zu legen [3]). Mit ungemeinem Aufwande wurden ſie abgehalten und ſo zahlreich, daß zweitauſend Ritter gegen einander rannten, wodurch leicht Leben und Gut unnütz verſchwendet und der Sache des heiligen Landes entzogen werden mochte [4]).

Des Morgenlandes Angelegenheiten hatten keine günſtigere Wendung genommen. Zwar zeigten ſich Kaiſer Michael Paläologus und ſein Sohn Andronicus bereit, die durch das Concilium zu Lyon erzielte, und von ihnen dem Papſte Johannes dem Einundzwanzigſten erklärte [5]), Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen auf gleiche Weiſe auch für Nicolaus den Dritten auszuſprechen [6]); allein dieſer Schein bewies ſich bald als trügeriſch. Die Anſprüche der Könige Hugo von Cypern und Karl von Sicilien auf das Reich Jeruſalem gediehen allmälig zu einem langwierigen Streite, indem Hugo die Dazwiſchenkunft des Papſtes anrief, und dieſer dann den König Karl aufforderte, zu gütlicher Beilegung vollmächtige Boten zu ernennen [7]). Ein

---

1) Urk. Rom bei S. Peter 3 und 2 Chriſtm. 1278: Ibid. n. 34 (an Philipp), und n. 36 (an die Königin); ferner Urk. (an die Herzoge Johannes von Brabant und Lothringen und Robert von Burgund, und an den Grafen Robert von Arras) Rom 9 Brachm. 1279: Ibid. 1279, n. 48.

2) edictum suum de torneamentorum exercitio, usque ad Passagium generale vitando, nuper revocasse —.

3) Urk. bei S. Peter 22 April 1279: Raynald. 1279, n. 17—20.

4) Ibid. n. 16.

5) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 213.

6) Urk. Conſtantinopel in nostro sacro Imperiali palatio Blachernarum im Herbſtm. 6788 (1280): Raynald. 1280, n. 19—22.

7) Raynald. 1279, n. 15.

anderes Ereigniß nahm Nicolaus nicht minder in Anſpruch: aus Tripolis wurde Bruder Paulus der Biſchof, nicht ohne Schuld Bohemunds Fürſten von Antiochien und Grafen zu Tripolis, gewaltſam vertrieben[1]), und brachte ſeine Klagen vor den Papſt. Auf dem jungen Fürſten laſtete der Vorwurf, ſchwere Eingriffe an dem Gute der biſchöflichen Kirche mit Hülfe der Saracenen ausgeführt, Griechen von der Einheit der katholiſchen Lehre abgehalten, und gegen dieſe ſowohl als gegen Abendländer allerlei Gewalt verübt zu haben; Nicolaus, indem er ihn warnte auf der eingeſchlagenen Bahn zu verharren, da der Arm des apoſtoliſchen Stuhls noch nicht verkürzt ſei[2]), erinnerte zugleich, daß unter ſeinen Vorfahren aus ähnlicher Verkehrtheit die Stadt Antiochien, woher Bohemund den Fürſtentitel führe, in die Hände der Heiden gefallen, daß auch das Gebiet von Tripolis rings von den Ungläubigen umgeben ſei, und er vor allen den Beiſtand der chriſtlichen Könige und Fürſten vonnöthen habe[3]). Doch auch die Hoffnung auf dieſe verlor Papſt Nicolaus mehr und mehr, ſeitdem die Boten der Könige Alfons von Caſtilien und Philipp von Frankreich, welche zu perſönlicher Beſprechung ſich bereits genähert[4]), unfreundlich aus Bordeaux geſchieden, und Philipp nach Toulouſe ſich zurückzog zum Empfange ſeines Schwagers des Königs Peter von Aragonien[5]), der die Anſprüche ſeiner Gemahlin Conſtantia, Tochter Manfreds des natürlichen Sohnes Friderichs des Zweiten, auf Sicilien gegen König Karl geltend zu machen ſuchte[6]). Seinen Schmerz über die bis dahin erfolglos gebliebene Vermittlung, wobei nicht ohne Grund der gänzliche Verluſt des heiligen Landes zu beſorgen ſtehe[7]), verbarg der Papſt

1) Ibid. 1278, n. 81.

2) Nec credas, quod abbreviata sit dextera Domini, et Apostolicae sedis potentia imminuta, ut Te, quamvis in remotis positum, apprehendere nequeat manus Nostra.

3) Urk. Rom bei S. Peter 1 Brachm. 1279: Raynald. 1279, n. 49—51.

4) Et quidem Alfonsus Bajonae, Philippus apud montem Marsanum consedere.

5) Raynald. 1280, n. 18.

6) Ibidem, und 1282, n. 12.

7) dum liberationis eiusdem oblata commoditas praeteritur, timetur verisimiliter, ne (quod Deus avertat) omnino perdatur.

den beiden Königen nicht[1]; zugleich rief er zu weiterer Berathung mit Bruder Johannes dem Predigermönche auch die drei Cardinäle von ihrer Sendung zurück, nahm inzwiſchen ſeine Zuflucht zum öffentlichen Gebete[2], damit der Herr die entzweiten Gemüther der Könige zur Eintracht führe und auf dieſe Weiſe während langer Waffenruhe eine glückliche Kreuzfahrt zu Stande komme, und ſicherte allen Chriſtgläubigen, ſooft ſie inner Jahresfriſt nach reumüthiger Beichte für die Einigkeit der chriſtlichen Fürſten und Völker ihr andächtiges Gebet verrichten, je zehen Tage Nachlaß von den ihnen auferlegten Kirchenſtrafen zu[3].

In Italien ſelber gelang es nicht, ohne Dazwiſchenkunft der königlichen Macht, einen dauerhaften Frieden zu begründen[4]. Zwar ſandte Papſt Nicolaus ſeinen Schweſterſohn Latinus Cardinalbiſchof von Oſtia und Velletri und, unter dem Befehle desſelben, ſeinen Brudersſohn Bertoldo degli Orſini, um vor allem in Bologna das Anſehen der römiſchen Kirche wiederherzuſtellen, und die durch den Hader der Häuſer Geremii und Lambertazzi hervorgerufene Zerriſſenheit auszugleichen[5]. Durch ihre Bemühung kam eine Sühne zu Stande; die ausgewieſenen Wibelingen kehrten zurück, und in allgemeiner Freude feierte die Stadt den

---

1) Urk. (an Caſtilien) Rom bei S. Peter 20 Hornung 1280: Raynald. 1280, n. 12.

2) In jeglicher Meſſe ſoll zwiſchen dem Pax Domini und Agnus Dei, indeſſen mit dem Prieſter alle Anweſenden niederknien, der Pſalm 121 (122) Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi gebetet werden. Dann folgen: Gloria patri —; Kyrie eleison —, und Pater noster —. Domine, salvos fac reges; Et exaudi nos in die, qua invocaverimus Te. Salvum fac populum Tuum, Domine, et benedic hereditati Tuae; Rege eos, et extolle usque in aeternum. Fiat pax in virtute Tua; Et abundantia in turribus Tuis. Endlich: Domine exaudi —; Dominus vobiscum —. Oremus. Largire quaesumus, Domine, fidelibus Tuis indulgentiam placatus et pacem, ut pariter ab omnibus mundentur offensis, et secura Tibi mente deserviant. Per Christum dominum nostrum. Amen.

3) Urk. (archiepiscopo Turonensi et universis episcopis per Turonensem provinciam constitutis) Rom bei S. Peter 20 Hornung 1280: Raynald. 1280, n. 13—17.

4) Vergl. die Anm. 7 auf Seite 210.

5) Raynald. 1279, n. 8; vergl. Ibid. 1278, n. 55.

geſchloſſenen Frieden[1]. Da geſchah nach kaum vier Monaten[2], daß (man weiß nicht genau, aus welcher Urſache) plötzlich Lärm ausbrach, ſogleich die Lambertazzi gegen die welfiſchen Geremii unter den Waffen ſtanden, zuletzt jedoch, nachdem Blut gefloſſen und Brand gewüthet, der Tapferkeit ihrer Gegner weichen mußten. Dieſelben, zum zweiten Male aus der Stadt geſchlagen, zogen nach Faenza[3]. Der Papſt, ſo bald wieder um ſeine Freude über die glücklich erfolgte Sühne gebracht, und noch ungewiß wem die größere Schuld des Friedensbruches beizumeſſen ſei, ſchrieb an die Gemeinde und gab zugleich dem Cardinallegaten den Auftrag, den Vorfall zu unterſuchen und, je nach Befinden, durch Spruch und Strafe die Ordnung wiederherzuſtellen[4]. Doch die erbitterten Sieger gaben den billigen Vorſtellungen des Legaten zu Berückſichtigung ihrer Feinde kein Gehör[5]. Eben dieſen verſchaffte im folgenden Jahre[6] ein Edelman aus Faenza, unzufrieden mit den geflüchteten Lambertazzi, nächtlicher Weile Einlaß in ſeine Vaterſtadt, worauf die Partei der Geremii in Bologna ihre ausgewieſenen Mitbürger auch aus Faenza vertrieb, und die durch Verrath überraſchte Stadt beſetzte. Zu Unterſtützung dieſer welfiſchen Bewegung erhoben ſich die Städte Parma, Reggio und Modena, und ſandten ihre Mannſchaft bis Imola[7]. Auch anderwärts wiederholten ſich, ungeſtraft, ähnliche Störungen des öffentlichen Friedens.

In Meiland hatte der Erzbiſchof Ottone dei Viſconti bereits ein Jahr die Herrſchaft ruhig geführt, als der vertriebene Caſſone

---

1) Am 2 Auguſtm. 1279 die Rückkehr, am 4 die Feier: Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 230.

2) Am 20, 21 oder 24 Chriſtm. 1279: Muratori ibid. 231.

3) Ibidem.

4) Urk. (dilecto filio nobili viro Bertoldo de filiis Ursi, civi Romano, totius provinciae Romaniolae, civitatis Bononiensis, comitatus Bertinorii, et pertinentiarum eorundem Rectori, ac ipsius civitatis Potestati, Consilio et Communi et universis de parte Geremiensium Bononiensibus) Rom bei S. Peter 18 Jänner 1280: Raynald. 1280, n. 6, 7.

5) Raynald. ibid. n. 7; Muratori ibid. 234.

6) Nach einigen Angaben am 24 Auguſtm. 1280, nach anderm am 10 Winterm. oder 13 Chriſtm.: Muratori ibid. 237 f.

7) Ibid. 237.

della Torre, welcher zuerſt in Parma Aufnahme gefunden, ſich bald nicht nur der Stadt Lodi bemächtigte[1], ſondern in wenig Monaten ſoviel andere Orte gewann, daß er keck bis unter die Thore Meilands ſtreifte. Die Beſorgniß vor dem neuerſtarkten Feinde bewog den Erzbiſchof Ottone, dem Markgrafen Wilhelm von Monferrato unter vortheilhaften Bedingungen die Hauptmanſchaft über Meiland auf fünf Jahre anzutragen; an dem nämlichen Tage, an welchem Napoleone della Torre als Gefangener der Stadt Como ſtarb, übernahm der Markgraf die Führung des Kriegs wider deſſen Sohn Caſſone[2]. Dadurch daß er, bereits Herr zu Pavia, Novara, Aſti, zu Turin, Alba, Aleſſandria und Tortona[3], ſeine Gewalt noch in denſelben Tagen über Ivrea[4] und Caſale[5] ausgedehnt hatte, ſtand ihm eine nicht unbedeutende Macht zu Gebote. Als deſſen ungeachtet Markgraf Wilhelm über die Torriani, die namentlich auch von Parma, Reggio und Modena unterſtützt wurden, auf ſeinem Zuge gegen Lodi keinen Vortheil gewann[6]; griff er zur Liſt, eröffnete geheime Unterhandlungen, und wußte endlich die Torriani, unter Zuſicherung ſie in ihre Güter wiedereinzuſetzen und die von ihnen genommenen Burgen nur in befreundete Hand zu legen, zum Abſchluſſe eines Friedensvertrages und zur Herausgabe ihrer zahlreichen Gefangenen zu bereden[7]. Indeſſen Raimondo della Torre Patriarch von Aquileia und ſein Brudersſohn Caſſone den übernommenen Verpflichtungen unbedenklich nachkamen, begnügte ſich der Markgraf die Unmöglichkeit zu erklären, in welcher er ſich

1) Im Mai 1278: Ibid. 227; Leo Geſch. Ital. III, 226. Am 10 Auguſtm. nahm Caſſone, nach mehrern andern Orten, noch Caſſano und Vavrio: Muratori ibid. 228.

2) Am 16 Auguſtm. 1278: Leo daſ. 226; Muratori ibid. 228.

3) Muratori ibid. 227; Leo ebendaſ. nennt die drei erſten Städte nicht, dagegen Vercelli. Vergl. noch die Anm. 3 auf Seite 299.

4) Urk. 19 März (Uebergabe durch Vercelli) und 23 Heum. (Anerkennung durch Ivrea) 1278: Historiae Patriae Monumenta Chartarum I, 1504 und 1509.

5) Am 3 Heum. 1278: Muratori ibid. 227.

6) Im Herbſtm. 1278: Ibid. 228; vergl. 238.

7) Am 28 Jänner 1279: Leo daſ. 227; nach Muratori ibid. 232 geſchah es im Märzmonate.

befinde ſeinerſeits den Vertrag zu erfüllen. Ueber dieſen Betrug brachten die Torriani laute Klage bis vor den Papſt, und erhoben aufs neue den Krieg wider Meiland. Da verlangte Ottone Viſconte, der geängſtigte Erzbiſchof, aus Monferrato eine Verſtärkung von fünfhundert Mann[1]).

Markgraf Wilhelm, deſſen Gemahlin Beatrix eine Tochter des Königs Alfons von Caſtilien war, entſchloß ſich bei ſeinem Schwiegervater um Kriegsvolk zu werben. Als er demzufolge durch das Gebiet des Bisthums Valence und Die zog, nahm ihn, nicht ohne Geſtattung des Biſchofs Amedeus von Rouſſillon, Graf Thomas von Savoien gefangen[2]). Dieſer ſuchte Rache an ihm dafür, daß die von Turin die Herrſchaft über ihre Stadt ſeinem verſtorbenen gleichnamigen Vater entriſſen, und ſich hierauf dem Markgrafen von Monferrato ergeben hatten. Für ſeine Befreiung ſah ſich Wilhelm nunmehr genöthigt, unter Bürgſchaft ſich um die Summe von ſechstauſend Pfund Pfenninge zu verſchreiben, und nebſt einigen Schlöſſern die Stadt Turin herauszugeben, während Graf Thomas des Markgrafen Verbündete[3]) durch keinen Krieg zu beunruhigen, und die noch übrigen Anſtände an ſeinen Bruder Amedeus von Savoien und den Markgrafen Thomas von Saluzzo zu ſetzen gelobte[4]). Als Markgraf Wilhelm, ſeiner Haft entlaſſen und über die Gränze der Grafſchaft Savoien von einem Biſchofe ſicher geleitet, von dieſem letztern im Namen des Grafen Thomas angefragt ward, erklärte derſelbe an zwei Stätten, auf dem Grunde der Spitalbrüder von Jeruſalem und hierauf im Gebiete des Delfins von Vienne, frei zu Pferde: er werde ſein

1) Muratori ibid. 232; Leo daſ. 227.

2) Urk. (des Biſchofs) Lyon 16 Brachm. (die dominica in octavis festi Pentecostes) 1280: Hist. Patr. Monum. Chartarum I, 1517 ff.

3) iuratos, nämlich Mediolanenses, Papienses, Guminenses, Cremonenses, Novarienses, Vercellenses, Tordonenses, Alexandrinos, Aquenses, Yporegienses et Casales. Den Kaufleuten von Meiland ertheilte ſchon Graf Philipp von Savoien bedeutende Zollvergünſtigungen durch die Urk. in castro Chillonis in aula inferiori 22 Winterm. (die dominica) 1276: Ibid. 1499 ff.

4) Urk. apud S. Mauricium 12 Brachm. 1280: Hist. Patr. Mon. Chartar. I, 1519—1527. Noch folgen neun andere Briefe, die hierauf Bezug haben, bis zum 24 Auguſtm. 1280: Ibid. 1529—1547. Vergl. Muratori ibid. 240.

dem Grafen gegebenes Wort getreulich halten. Mit dieſer Zuſicherung entließ er das Geleite, und zog nach Spanien[1]). Mittlerweile dauerte ungeſchwächt die Fehde zwiſchen Meiland und den Torriani[2]). Zu Verona übte, ſeitdem Maſtino della Scala als Opfer einer Verſchwörung gefallen[3]), des Ermordeten Bruder Alberto ſtrenge Herrſchaft[4]). Die von Padua, unterſtützt durch Obizzo Markgrafen von Eſte Herrn zu Ferrara, führten Krieg gegen Verona. Durch Verrath bemächtigte ſich Guido Graf von Montefeltro der Stadt Sinigaglia, und raubte mehr als tauſend Menſchen das Leben[5]). Die von Parma, wo ein Volksauflauf ſich an den Predigermönchen vergriff und ſelbſt Blut vergoß[6]), während der Cardinallegat Latinus in Florenz dem Friedensgeſchäfte mit Erfolg oblag, fanden denſelben unerbittlich bis zu Bann und Verbot[7]). Papſt Nicolaus ſelber rief zur Sühne eines in der Lombardei begangenen Mordes den Beiſtand des römiſchen Königs Rudolf[8]), ſowie, um Bologna's Hartnäckigkeit zu brechen, den König Karl von Sicilien um Kriegsvolk an[9]).

Bei der unfreundlichen Stimmung der übrigen chriſtlichen Fürſten, und gegenüber den ununterbrochenen Störungen im Innern Italiens, war es für die Sache des Friedens kein geringer Gewinn, daß durch den apoſtoliſchen Stuhl die zwiſchen den Königen von Rom und von Sicilien waltenden Anſtände zu endlichem Vergleich und Bündniß gebracht wurden. Nicolaus der Dritte, hocherfreut daß durch göttliche Fügung die Eintracht zweier ſo mächtiger Fürſten die Ausſicht auf einen Weltfrieden[10]) ver-

---

1) Urk. 13 Auguſtm. (die martis ante Assumptionem sancte Marie; ind. 8) 1280: Ibid. 1542 f.

2) Leo daſ. 227.

3) Am 17 Weinm. 1277.

4) Muratori ibid. 223 f.

5) Ibid. 238.

6) Am 19 Weinm. 1279.

7) Ibid. 233.

8) Der Frevel ward in Insubria an einem vitae sanctitate illustris Conradus Paganus begangen; der Thäter heißt Conradus de Venosta: Raynald. 1278, n. 78, der jedoch auf die Urkunde nur verweiſet.

9) Raynald. 1280, n. 7 extr.

10) ut sub potentatus utriusque dominio cessent seculi tempestates, et fluctuationes abeant procellarum.

bürge, erklärte mit voller Ueberzeugung an Rudolf, wie ſehr er für beide Könige zuträglich finde, daß die zwiſchen ihnen beſtehende freundliche Geſinnung durch ein verwandtſchaftliches Band befeſtigt werde [1]. Hierzu hatte der römiſche König ſeine Vollmachten längſt ausgeſtellt [2]. Die Angelegenheit der Lehensverhältniſſe wies Nicolaus, zu Entwerfung eines Vorſchlags, an den Cardinaldiacon [3] Matteo Roſſo und den bei ſolchen Geſchäften vielfach zu Rathe gezogenen päpſtlichen Schreiber Benedictus von Anagni [4]. Die Grafſchaften der Provinz [5] und Forcalquier [6] waren von Raimund Berengar dem letzten Grafen, der ohne Söhne in demſelben Jahre ſtarb, in welchem Friderich der Zweite des Kaiſerthums entſetzt wurde, dem römiſchen Reiche

---

1) Urk. Rom bei S. Peter 3 Brachm. 1279: Raynald. 1279, n. 10.

2) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 227.

3) tituli S. Mariae in Porticu.

4) Raynald. 1280, n. 2, wo jedoch auf die Urkunde nur hingewieſen iſt. Wegen des letztern ſ. die Anm. 3 auf Seite 221.

5) Kaiſer Friderich der Erſte — dilecto et fideli principi nostro (Raimund), eiusque heredibus omnibus, comitatum Provinciae concessimus et in feudum dedimus, sicut tenuit eum comes Barcelloniae et praecessores eius incliti principes tenuerunt, a Durencia usque ad mare et ab alpibus usque ad antiquum Roddanum — cum omnibus pertinentiis et iuribus suis, pertinentibus ad Regale seu Imperiale servitium. Insuper concessimus ei in feudum civitatem Arelatensem, ita ut omnes cives sint ad eius fidelitatem et servitium, sicut esse deberent ad servitium nostrum, tam milites quam populares; et quod omnia regalia ipsius sint, tam in monetis quam portibus, ripariis, pratis, pascuis, salinis, et omnibus aquarum decursibus, et omnia omnino habeat quae ad ius imperiale spectant, excepto eo quod archiepiscopus et ecclesia Arelatensis habet vel habuit a centum annis retro in eadem civitate. Urk. apud Thaurinum post destructionem Mediolani 18 Auguſtm. 1162: Monumenta Historiae Patriae Leges Municipal. 41—44.

6) Praeterea damus ei in feudum comitatum Forcalquerii cum omnibus regalibus suis, pertinentibus ad comitatum, ita quod idem comes de Forcalquerio faciet homagium et fidelitatem comiti Provinciae, quemadmodum nobis deberet; quod si facere noluerit, perdat comitatum: hoc idem de comite Forcalquerii fecimus, quem, ex quo Romani Imperii diadema divinitus adipiscimus, ad curiam nostram venire et beneficium suum a manu nostra recipere contumaciter supercedit, cuius comitatus iusto iudicio ita nobis adiudicatus est, quod inde faciamus quidquid nobis placuerit. Die Urk. der vorhergehenden Anm.: Ibidem. Die vorkommenden Fehler fallen wohl dem Abſchreiber zur Laſt.

anheimgefallen. Sofort erhob Beatrix, Berengars jüngſte Tochter, ihre Erbsanſprüche auf die Grafſchaften[1], und trug ſie, als ſie den Grafen Karl von Anjou nunmehrigen König von Sicilien zur Ehe nahm, auf dieſen ihren Gemahl über[2]. Seit vierunddreißig Jahren nun übte Karl, jedoch nicht unangefochten von den königlichen Schweſtern ſeiner Gemahlin, in der Provinz und zu Forcalquier als Graf reichsfürſtliche Gewalt, und dachte ſie auf ſeine Leibeserben[3] zu bringen, wiewohl Beatrix geſtorben war. Ihre ſie überlebende Schweſter Margarita Mutter des Königs Philipp von Frankreich, welche als Berengars älteſte Tochter die Anſprüche auf das väterliche Erbe fortwährend feſthielt, übernahm Papſt Nicolaus zu beſchwichtigen[4]. Einen in dieſem Sinne lautenden Entſcheid, wodurch König Karl von dem römiſchen Könige mit beiden Grafſchaften belehnt werden, hinwieder gegen das Reich die beſtimmteſten Verpflichtungen übernehmen ſollte, arbeiteten die zwei Bevollmächtigten aus[5]; worauf der Papſt an Rudolf den, wie er vernommen, ihm entſprechenden Vorſchlag[6] durch den Biſchof von Tripolis[7] überſandte und ihm, zu der

---

1) Beatrix iuvenis D. g. comitissa et marchionissa Provinciae, et Forcalquerii comitissa, —. Urk. (für Nizza) Aquis (Aix) 14 Weinm. 1245: Ibid. 100 f.

2) Carolus D. g. comes et marchio Provinciae, et comes Forcalquerii, confirmamus —. Urk. Niciae (Nizza) 23 Hornung 1246: Ibid. 86 f. Carolus regis Franciae filius, Andegaviae, Provinciae et Forcalquerii comes, et marchio Provinciae, et Beatrix uxor dicti comitis, comitissa, et marchionissa Provinciae, —. Urk. (Vertrag mit Genua) Aquis 22 Heum. 1262: Ibid. 101—108. Carolus dei g. rex Siciliae, ducatus Apuliae et principatus Capuae, almae Urbis senator, Andegaviae, Provinciae et Forcalquerii comes, Romani Imperii in Tuscia vicarius generalis, —. Urk. (Nizza, wie Genua) in castris in obsidione Luceriae 30 Brachm. 1269: Ibid. Scriptorum II, 620. Briefe aus ſpätern Jahren ſind ſchon angeführt worden.

3) Im Jahre 1279 beſuchte Karls Erſtgeborner, Karl Fürſt von Salerno, die Provinz: Raynald. 1279, n. 12—14.

4) Raynald. 1278, n. 38 extr., und 1280, n. 4 extr.

5) Ibid. 1280, n. 2.

6) praemissa, quae ut accepimus quieti tuae utilia dignoscuntur, praecordiis tuae serenitatis ascribas: die Urk. Anm. 1 auf Seite 303. Weiß das der Papſt von des Königs Boten (ſ. die Anm. 2 auf Seite 301)?

7) Vergl. Ibid. 1279, n. 11; ſowie die Anm. 1 auf Seite 295.

eigenen, ſowie des Königs Karl und ſeines Erſtgebornen des Fürſten Karl von Salerno, und ihrer Reiche und Länder Wohlfahrt, die Annahme desſelben auf das Angelegenſte empfahl[1]).

König Rudolf genehmigte ohne Abänderung den vorgelegten Entwurf, und ſtellte für Karl den Belehnungsbrief aus[2]); an die hohe Geiſtlichkeit aber beider Grafſchaften[3]) ſandte er folgende Erklärung: Er habe Grafſchaft und Markgrafſchaft der Provinz (die beiden Namen als gleichbedeutend genommen) und die Grafſchaft Forcalquier mit allen Rechten und Zugehör, ſowie alles was im Umfange dieſer Grafſchaften römiſche Kaiſer durch ihre Briefe dem letzten Grafen und Markgrafen Raimund Berengar und deſſen Vorfahren gegeben, nunmehr in beſonderer Urkunde[4]) ſowohl dem Könige Karl von Sicilien auf ſeine Lebenszeit, wenn er dieſes wolle[5]), als auch ſeinen und ſeiner verſtorbenen Gemahlin der Königin Beatrix Kindern, und allen ihren Erben und Nachkommen beſtätigt, verliehen, und von neuem als Lehen gegen die übliche Leiſtung an Zins und Dienſten[6]) in immer=

---

1) Urk. Rom bei S. Peter 23 Jänner (1280): Ibid. 1280, n. 1.

2) Dieſer iſt nicht vorhanden, mindeſtens nicht abgedruckt. Raynald. 1272, n. 47, ſagt: videbimus a Rodulpho rege Romanorum Provinciam Carolo attributam; und bemerkt dazu am Rande: Ext. de eo dipl. Rodolph. apud Martin. IV, to. 1, l. 1, insertum ep. 11. Iſt dieſes vielleicht der Lehenbrief?

3) venerabilibus archiepiscopis, episcopis, caeterisque comitatus et marchionatus Provinciae ac comitatus Folkalker ecclesiarum praelatis, devotis suis praedilectis.

4) per speciale privilegium.

5) si tantum voluerit.

6) sub consuetis censu et servitiis praestandis. Die Urkunde der Anm. 5 und 6 auf Seite 301 fährt fort: Praedictus vero Raymundus comes illustris Provinciae iuravit nobis fidelitatem contra omnes homines, et hominium praestitit, et faciet servitium nobis et Imperio pro praedicto feudo; pro Regalibus autem, quae concessimus ei tam in Arelate quam in supradicto feudo, dabit nobis seu successoribus nostris Regibus et Imperatoribus singulis annis in Purificatione beatae Mariae apud Arelate, tam ipse quam eius successores legitimi heredes cuncti, quindecim marchas auri boni ad iustum pondus Toloni; et comes faciet legatum vel legatos nostros nostrorumque successorum secure conduci, et ei vel eis, prout decet et convenit, honeste serviri. Si autem placuerit nostris successoribus aliquo tempore intrare in Provinciam seu civitatem Arelatensem, tam comes quam comitatus et civitas et tota erunt ad nostram fidelitatem et servitium et mandatum vel successorum nostrorum.

währenden Beſitz gegeben. Unter Zuſicherung, daß weder der Königin Margarita von Frankreich noch ihren Anwälten oder Boten durch ihn ſelber oder durch andere eine Belehnung oder irgend eine Vergünſtigung ſolcher Art ertheilt worden ſei[1], wodurch die gedachte Beſtätigung, neue Hingabe und Verleihung, oder eine Beſtimmung in der darüber ausgeſtellten Urkunde entkräftet, oder derſelben wie immer Abbruch gethan, oder deren Wirkſamkeit irgendwie gehindert werden könnte in Bezug aus dasjenige, was vielleicht außerhalb den beiden Grafſchaften die erwähnte Verleihung der Kaiſer umfaßte[2], habe er, ohne das Geringſte hierin jetzt zu neuern[3], erklärt, feſtgeſetzt und dafür zu ſorgen ausdrücklich ſich ſelber verpflichtet, daß durch das, was er der Königin von Frankreich gethan[4], dem Könige Karl, ſeinen Erben und Nachkommen, ſei es an dem bisherigen Anſpruchsrechte oder an dem Inhalte der nunmehrigen Beſtätigung und Verleihung, keinerlei Nachtheil erwachſe. Durch dieſe Verfügung jedoch über die beiden Grafſchaften, erklärte der römiſche König weiter, ſollen Kirchen und Geiſtlichkeit dortiger Lande nicht die geringſte Beeinträchtigung erleiden, indem er ihre Rechte nicht zu mindern, ſondern zu mehren willens ſei. Ueberhaupt behalte er für jetzt und in Zukunft dem römiſchen Papſte in allen dieſen Dingen unbedingte Auslegung und Erklärung vor, und werde ſeinerſeits, ſobald er mit Gottes Gnade die Kaiſerkrone empfangen habe, alles und jedes Vorſtehende neuerdings bekräftigen[5].

---

1) promittentes, quod per nos vel alium seu alios nullam donationem, confirmationem, investituram, concessionem, vel contractum aut aliquid cum domina Margarita regina Francorum illustri, vel eius procuratoribus aut nuntiis seu aliis quibuscumque personis ecclesiasticis vel secularibus fecimus, per quae —.

2) circa ea, quae forsan extra comitatus eosdem praedicta donatio Imperatorum comprehenderet eorundem.

3) nihil ad praesens penitus innovando (für innovato).

4) per ea, quae facta sunt a nobis praedictae reginae Franciae. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 531.

5) Urk. Wien 28 März 1280: Raynald. 1280, n. 2; Pertz Mon. Germ. IV, 423 hat den nicht fehlerfreien Abdruck größtentheils gereinigt.

Hinwieder gab König Karl[1]), in Anerkennung ſeiner und ſeines Hauſes wohlwollenden Behandlung durch den römiſchen König, und in dankbarer Verehrung gegen Rudolf und das römiſche Reich, für ſich und ſeine Erben das eidliche Verſprechen: Er werde König und Reich[2]) weder ſelbſt noch durch andere befeinden oder angreifen, auch nicht einen Theil des Reiches zu beſetzen irgendwem geſtatten, noch zu ſolchen Abſichten oder Verſuchen, offen oder geheim, Rath, Hülfe oder Gunſt gewähren; auch ſeine Vaſallen, wofern ſie hiergegen handeln, werde er getreulich und nach Kräften in Schranken halten und züchtigen: in allem dieſem des römiſchen Papſtes oder apoſtoliſchen Stuhles Anſehen und Befehl ſtets vorbehalten. Sollte er dennoch dieſer ſeiner für das Kaiſerreich gegebenen Zuſage entgegen handeln, ſo mögen alle und jede geiſtliche und weltliche Fürſten, Herren, Vaſallen, und Gemeinden des Königreichs Sicilien, und des ganzen Landes dieſſeits der Meerenge bis an die Gränzen des Gebiets der römiſchen Kirche, welches er von derſelben Kirche zu Lehen trage, ſowie aller ſeiner andern in dem Kaiſerreiche liegenden Lande, auf des Papſtes oder apoſtoliſchen Stuhles Befehl, dem römiſchen Könige und Kaiſer gegen ihn und ſeine Helfer das Kaiſerreich vertheidigen helfen. Hierdurch werden ſie auf keine Weiſe wider ihren Lehenseid oder ihre Treue handeln, auch keinerlei Nachtheil und Verluſt an Lehen und Landen zu leiden haben; ja für die Leute und Vaſallen des Königreichs Sicilien höre die Pflicht des Gehorſams auf, ſobald er ſelber oder durch einen andern das Kaiſerreich oder einen Theil desſelben angreifen oder beſetzen wolle: in allem des Papſtes oder apoſtoliſchen Stuhles Anſehen und Befehl vorbehalten. Auf gleiche Weiſe gelobte Karl, Feinde des römiſchen Königs gegen denſelben nicht zu unterſtützen: ſollte jedoch Rudolf mit der römiſchen Kirche einen Krieg bekommen, oder ſie mit ihm, ſo dürfe Karl ihr ungehindert beiſtehen; ebendasſelbe möge im entgegengeſetzten Falle König Rudolf

---

1) Carolus D. g. rex Jerusalem, Siciliae, ducatus Apuliae et principatus Capuae, princeps Achaiae, Andegaviae, Provinciae, Folkalker et Tornodori comes.

2) Hier wird Romanum Imperium, bald ſchlechthin Imperium gebraucht.

thun. Weiter mag jeder der beiden Könige zur Vertheidigung dem Könige von Ungarn, ebenſo Karl, wie er ſoll, dem Könige von Frankreich beiſtehen; er darf jedoch weder mit den Leuten des Kaiſerreichs gegen den römiſchen König oder Kaiſer, noch ſoll er gegen denſelben mit den Leuten des Königs von Frankreich irgend jemand dienen: in allem dieſem des Papſtes oder apoſtoliſchen Stuhles Anſehen und Befehl vorbehalten. Entſtände zwiſchen den Königen von Rom und von Sicilien ſolche Mißhelligkeit, daß ſie unter einander ſelbe nicht beizulegen vermöchten, ſo ſoll hierum einer gegen den andern nicht Krieg erheben, noch deſſen Land oder Vaſallen durch ſich oder andere beſchweren (Befehl und Anſehen des Papſtes oder apoſtoliſchen Stuhles vorbehalten); ſondern ſie ſollen ihre Streitſache vor den Papſt bringen, und beide zu unbedingter Haltung ſeinem Spruche ſich unterziehen. Endlich behielt König Karl, nach Sinn und Wort des römiſchen Königs, dem Papſte in allen dieſen Dingen Auslegung und Erklärung vor, und gelobte zugleich, ſobald Rudolf die Kaiſerkrone empfangen habe, alles und jedes Vorſtehende aufs neue zu beſtätigen[1]).

Die durch Papſt Gregorius den Zehenten während der Kirchenverſammlung in Lyon und auf dem Tage zu Lauſanne angehobenen, hierauf von deſſen Nachfolgern Innocentius und Adrianus den Fünften und Johannes dem Einundzwanzigſten und, nach des letztern Tode, von dem Collegium der Cardinäle nicht zu Ende geführten, Verhandlungen hatten nunmehr unter Nicolaus dem Dritten, theils durch des Königs Rudolf nähere Erklärung an denſelben, theils durch Ordnung der Verhältniſſe zwiſchen ihm und dem Könige Karl von Sicilien, ihre letzte Verbriefung erhalten. Nur übrigte noch die endliche Vollziehung derſelben. Vor allem ward nun eine Heurath beredet zwiſchen Karl mit dem Zunamen Martel[2]), dem Erſtgebornen Karls Fürſten von Salerno von ſeiner Gemahlin Maria, Tochter Stephans und

---

[1]) Urk. Neapel 10 Mai 1280: Raynald. 1280, n. 3, 4; Pertz Mon. Germ. IV, 424.

[2]) So, Raynald. 1279, n. 10 extr.; die Urk. der Anm. 2 auf Seite 308 nennt ihn einfach Karl.

Schweſter Ladiſlaws der Könige von Ungarn, und zwiſchen Clementia von Habsburg, deren Hand durch den Tod ihres frühern Verlobten Herzogs Andreas von Sclavonien wieder frei geworden war; und die beiden Könige ſäumten nicht, Rudolf für die Tochter ſowie Karl für ſeinen Enkel[1]), ihr Geſuch um Hebung allfälliger Ehehinderniſſe an Nicolaus den Dritten zu bringen[2]). Insbeſondere ließ der römiſche König durch den Biſchof von Gurk die Bitte um Abſendung eines Legaten nach Teutſchland vortragen; Nicolaus, Rudolfen bereitwillig entſprechend[3]), beſtimmte dazu den Cardinalprieſter Hieronymus, und empfahl dem Könige nachdrücklich die Angelegenheit Karls von Sicilien[4]). Zugleich erinnerte der Papſt ſowohl daran, daß Clementia in letzter Zeit mit des jungen Karls Oheime verlobt geweſen, als auch bereits auf dem Concilium zu Lyon, obſchon aus irrthümlicher Verwechſlung ihres Namens mit jenem ihrer Schweſter Guta, und hierauf eben dieſe Schweſter mit Karln ſelbſt verſprochen worden ſei[5]). Jedoch, den väterlichen Wünſchen zu entſprechen um ſo

---

1) et C. Siciliae, aui (nicht aut) tui, fili Carole.

2) Die Urk. der Anm. 2 auf Seite 308.

3) Legatum mittendum ad partes Alemanniae cum instantia postulasti; nos fervore caritatis intimae, qua te ac incolas partium earumdem speciali praerogativa prosequimur, excitati —

4) Urk. (des Papſtes an König Rudolf) Soriano (Suriani) 6 Heum. 1280: Wadding-Fonseca Annales Minor. V, 478.

5) quamvis etiam in moderno Lugdunensi concilio te, praedictam Clementiam, cum in veritate agi de Gotta sorore tua crederetur, per errorem nominis dati tibi, praedicte Carole, primo, et demum eadem Gotta promissa fuerit in uxorem: die Urk. Anm. 2 auf Seite 308. Zu dieſen Angaben ſtimmt im Weſentlichen, was bei Hess Prodrom. Monumentor. Guelficor. 83, wenn auch in Wort und Zahl zum Theil unrichtig, der Synchronus Monasterii nostri (Weingarten) scriptor habet: Anno dominicae Incarnationis 1273 Rudolfus Romanorum Rex, anno Regni eius primo, secundo veniens ad hoc Wingartense Mon. affuit consecrationi altaris omnium Sanctorum ad gradus. Post eius recessum venit infra Octavam Apostolorum Petri et Pauli tertia die Regina sua Anna in magno comitativo; et cum decenti honore ab abbate H (ermanno) huius loci et conventu suscipitur et, cuncto thesauro dominici Sanguinis, aliarum reliquiarum et gemmarum viso, ducitur in triclinium in extremitate Palatii aedificatum, ubi discumbens epulari coepit cum his, quorum nomina inserenda non incongrue duxi: Mehtilde ducissa Bavariae, Agnete

lieber geneigt, weil durch der beiden Könige Verbindung den Völkern ihrer Reiche die Ruhe geſichert werde, ertheilte nunmehr Nicolaus, auch wenn zwiſchen Clementia und Andreas und zwiſchen Karl und Guta wirklich eine Verlobung Statt gefunden habe, unter Beſeitigung dieſer Hinderniſſe, die verlangte Vollgewalt zu Schließung einer gültigen Ehe. Nur mußten Karl und Clementia, vor Ablauf des nächſten halben Jahres[1], ſelber oder durch ihre Aeltern oder deren Stellvertreter das feierliche Verlöbniß ſchließen[2].

Die von ihm anberaumte Vermählungsfriſt erlebte Papſt Nicolaus nicht mehr; er hatte, um der drückenden Hitze in Rom ſich zu entziehen, den Sommeraufenthalt in Soriano bei Viterbo genommen, als er bei einer kräftigen Geſundheit, welche weit zahlreichere Lebenstage verſprach, in ſeinem noch nicht vollendeten dritten Papſtjahre, vom Schlage gerührt plötzlich ſtarb[3]. Die von ihm gehegten Erwartungen waren, ſo kurz ſeine Wirkſamkeit als Oberhaupt der Kirche dauerte, keineswegs getäuſcht worden[4]; und durch Verherrlichung der Kirche und des Gottesdienſtes bei S. Peter[5], ſowie durch andere koſtbare Bauten und Anlagen in der Hauptſtadt, hatte Nicolaus Frömmigkeit und Hoheit ſeines Sinnes bewährt. Wenn dann an ihm große Mäßigung im Leben, beſondere Sittenreinheit, hervorleuchtende Andacht und milde Freigebigkeit, in der Wahl würdiger Prieſter umſichtige Klugheit, und eine ungemeine Liebe vornehmlich zum Orden der Minderbrüder

---

ducissa Saxoniae, Guta regina Siciliae, Cleinta regina Ungariae, Catharina et Halewige filiarum, R. fratre ipsarum; Elisabeth filia comitis in Zimbaren etc. Königin Anna mag Weingarten am 2 Heum. 1274 oder 1275 beſucht, und der Zeitbuchſchreiber dasjenige, was in Bezug auf ihre Töchter Guta und Clementia damals verabredet oder doch beſprochen war, als bereits verwirklicht aufgezeichnet haben.

1) infra festum Natalis Domini proxime futurum (Weihnachten 1280).

2) Urk. (des Papſtes an Karl und Clementia) Soriano (Suriani) 6 Heum. 1280: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 213.

3) Am 22 Auguſtm. 1280: Raynald. 1280, n. 23; Muratori Annali d'Italia VII, 2, 235.

4) Erwäge man nur des Papſtes Verhältniſſe zu König Rudolf und dem von Sicilien.

5) Urk. Rom bei S. Peter (per manum magistri Petri de Mediolano S. R. E. Vicecancellarii: ſ. die Anm. 3 auf Seite 221) 3 Hornung 1279: Raynald. 1278, n. 79.

gerühmt wird; ſo verſchweigen die Zeitbücher auch den Tadel nicht, der den Papſt dadurch traf, daß er viele ſeiner Anverwandten zu Amt und Würde in Kirche und Staat erhob, und ſie ſelbſt mit Glücksgütern reichlich bedachte[1]). Ebendaher, und ſeit der glücklichen Führung der zwiſchen dem apoſtoliſchen Stuhle und den Königen von Rom und von Sicilien waltenden Angelegenheiten, kommt es wohl, daß von Nicolaus dem Dritten aufgezeichnet und geglaubt wurde: Er habe mit dem römiſchen Könige über Theilung des Kaiſerreichs in vier Königreiche unterhandelt; wornach Teutſchland erblich den Nachkommen Rudolfs bleiben, ebenſo Arelat oder Vienne als Mitgift ſeiner Tochter Clementia an Karl Martel gegeben, die Lombardei aber und Toſcana zu zwei beſondern Reichen erhoben werden ſollten: dieſe letztern habe der Papſt, erzählen ſie, für ſeine Orſini beſtimmt, als er darüber ſtarb[2]). Sein plötzlicher Tod brachte allen weitern Entwürfen ein augenblickliches Ende, und nicht länger erhielt ſich auf der bisherigen Höhe das Anſehen ſeines Geſchlechts; in Rom ſelbſt, wo für ihn ein Anverwandter das Amt eines Senators verwaltete[3]), und wohin der Leichnam zur Beiſetzung in S. Nicolaus Capelle bei S. Peter abgeführt wurde[4]), erhoben ſich ſofort wider die Orſini die nicht minder mächtigen Annibaldeſchi mit ſoviel Erfolg, daß zwei Senatoren zu gleicher Zeit gewählt und aus jedem der beiden Häuſer je einer genommen wurde. Die unmittelbare Folge war, daß unter dieſer Doppelherrſchaft die Parteiung ſtieg und ungeſtraft ſogar Todtſchlag verübt ward[5]).

Doch nicht zu Rom allein offenbarte ſich Zwietracht und Gewaltthat. Schon lief ſeit des Papſtes Hintritte der ſechste Monat, und noch hatten die zu Viterbo verſammelten Cardinäle, durch die Satzung Gregorius des Zehenten nicht mehr gebunden,

---

1) Raynald. 1280, n. 24—27; Muratori ibid. 235 und 239.

2) Ptolemaeus Lucensis apud Raynald. 1280, n. 28; Muratori ibid. 236.

3) Muratori ibidem.

4) Am 25 Auguſtm.: Raynald. 1280, n. 23.

5) Raynald. ibid. n. 28; Muratori ibidem. Dieſe Zwiſtigkeiten inter Ursinos et Hanibaldenses, und wie darauf wieder Ruhe eintrat, kennt auch H. Steronis Annal. apud Freher I, 393, 21 und 42—47.

ſich zu keiner neuen Wahl vereinigen können. Da geſchah, daß in plötzlichem Auflaufe bewaffnetes Volk von Viterbo, an deſſen Spitze ſich der Herr der Stadt Riccardo Annibaldeſco ſtellte, mit lautem Geſchrei in die Verſammlung der Cardinäle drang und, unter Dräuen und Beſchimpfung gegen jene, die abwehren wollten, ſich der Cardinaldiaconen Matteo Roſſo und Giordano[1]) bemächtigte und ſie gefänglich abführte. Noch wurde ihnen, als dritter Orſino, Latinus der Cardinalbiſchof von Oſtia beigeſellt, ſpäter jedoch gleichwie Jordanus wieder freigegeben; hingegen ward Matthäus, mehrere Tage lang ſogar bei Waſſer und Brod, in engem Verwahr gehalten[2]). Es trugen ſich dieſe Dinge unter den Augen des Königs Karl von Sicilien, der ſelber nach Viterbo gekommen war, und (wie man glaubte) nicht ohne ſeine Einwilligung zu, da er auf das Angelegenſte wünſchte, einen ihm gewogenen Papſt von franzöſiſcher Abkunft erwählt zu ſehen; von jenen drei Cardinälen aber ward behauptet, ſie ſeien als Römer und Anverwandte des letzten Papſtes einer ſolchen Wahl hinderlich[3]). Nachdem ihr Widerſtand durch Mißhandlung und Gefängniß beſeitigt oder gebrochen war, fiel ſodann die Wahl[4]) auf Simon[5]) den Cardinalprieſter zur heiligen Cäcilia mit ſo großer Einmuth, daß die Cardinäle, als er ſich der Würde weigern wollte, ihm Röthigung entgegenſetzten[6]). Der Gewählte, welcher früher als Prieſter an der Kirche zu Rouen, hierauf bei S. Martin in Tours als Domherr und Schatzmeiſter[7]) geſtanden, war durch

---

1) Matthaeus (Rubeus) S. Mariae in porticu (ſ. die Anm. 8 auf Seite 119), und Jordanus S. Eustachii, diaconi Cardinales; der letztere, ſowie Latinus, wurden von Nicolaus dem Dritten gewählt.

2) Raynald. 1281, n. 1, 2.

3) Muratori ibid. 239; die Anweſenheit Karls zu Viterbo bezeugt auch Raynald. ibid. 2 extr.

4) Am 22 Hornung (in festo cathedrae ipsius Apostolorum principis, oder 8 Kal. Martias) 1281: Raynald. 1281, n. 4 und 8, und 1285, n. 13.

5) S. die Anm. 5 auf Seite 211; zugleich vergl. die Anm. 10 auf Seite 311.

6) tandem variis allegatis excusationibus nec admissis, sed ab eisdem fratribus in eo fervore voluntatis anxiae importunitatisque multimodae obauditis, ut manus ad exuendum nos chlamydem, qua tegebamur, extenderint nec ipsius rupturae pepercerint, —. So, der Papſt ſelbſt in ſeinem Rundſchreiben: Raynald. 1281, n. 9.

7) thesaurarius, was anderwärts custos heißt.

Urbanus den Vierten zum Cardinal erhoben und von dieſem Papſte und von Gregorius dem Zehenten in Aufträgen des apoſtoliſchen Stuhls längere Zeit in Frankreich verwendet worden; in dieſen verſchiedenen Lagen hatte er edle Sitten und große Uneigennützigkeit, vornehmlich aber bei den Sendungen, neben einem ſeiner Stellung angemeſſen erachteten Aufwande, regen Eifer für die Rechte der Kirche, jedoch nicht überall die geforderte Feſtigkeit bewährt[1]). Nach wenigen Tagen zog Martinus der Vierte (ſo nannte er ſich nach dem Schutzheiligen ſeiner Heimatkirche), indem er Viterbo unter dem Verbote des Gottesdienſts und die Urheber des Aufſtandes unter dem Banne zurückließ[2]), weiter von Rom weg nach Orvieto, aus welcher Stadt er, ſobald ihm die päpſtliche Krone aufgeſetzt war[3]), ſeine Erhebung der Chriſtenheit kundthat[4]). Ebendaſelbſt beförderte Martinus am Vorabende des Oſterfeſtes[5]) zwei Cardinalprieſter zur Biſchofswürde[6]), ernannte zugleich fünf andere Cardinalprieſter, und erhob den päpſtlichen Schreiber Benedictus von Anagni zum Cardinaldiacon[7]).

Inzwiſchen ward zu Rom, wohin der neugewählte Papſt zur Beſchwichtigung zwei Cardinäle abgeordnet hatte[8]), auf öffentlichem Platze das Volk durch die beiden Senatoren Pietro Conte und Gentile Orſino verſammelt[9]); worauf dieſe, ausdrücklich hierzu ermächtigt, an Martinus, nicht als Papſt ſondern als Edelman[10]),

1) Raynald. ibid. n. 3, 4. Wegen der vermißten Feſtigkeit ſ. die Anm. 3 auf Seite 294.

2) Raynald. ibid. n. 1 und 6.

3) Am 23 März (Sonntag Lätare) 1281: Ibid. n. 6.

4) Urk. Orvieto 25 März 1281: Ibid. 7—10; Foedera I, 590 mit dem vollſtändigen Datum, das am erſtern Orte weggelaſſen iſt.

5) Am 12 April 1281.

6) Von dieſen wurde der Minderbruder Hieronymus (ſ. die Anm. 4 auf Seite 292) Cardinalbiſchof von Paleſtrina (episcopus Praenestinus).

7) tituli S. Nicolai in carcere Tulliano. Raynald. ibid. n. 11.

8) Ibid. n. 5.

9) congregato magnifico populo Romano ante palatium Capitolii publice ad sonum campanae et voces praeconum, ut moris est, de mandato nobilium virorum dominorum Petri de Comite et Gentilis de filiis Ursi almae urbis et illustrium senatorum.

10) non ratione papatus vel pontificalis dignitatis, sed ratione suae personae, quae de nobili prosapia traxit originem.

auf deſſen Lebenszeit die Herrſchaft über die Stadt und ihr Gebiet zu eigener Verwaltung oder durch andere, überhaupt zu unbeſchränkter Verfügung und in dem Sinne übertrugen, daß durch dieſe Handlung dem römiſchen Volke oder der römiſchen Kirche keinerlei Recht gemindert oder vermehrt werde[1]). Dieſen Ausweg zur Vermittlung der Parteien in der Hauptſtadt ließ ſich Papſt Martinus gefallen, und vertraute hierauf, ohne länger die jüngſte Satzung ſeines Vorgängers Nicolaus zu beachten, Amt und Würde eines Senators neuerdings dem Könige Karl von Sicilien[2]). Allein in Bälde ſtieg Karls Anſehen bei Martinus nur noch um ſo höher, als nicht bloß eine Meuterei in Orvieto durch des Königs Kriegsvolk darniedergeſchlagen wurde[3]), ſondern dasſelbe auch angerufen werden mußte zur Stillung von Unruhen, die an verſchiedenen Orten des Kirchengebiets ausbrachen[4]). Namentlich ward Forli ein Sammelplatz aller ausgewieſenen Wibelingen der Romagna, und Graf Guido von Montefeltro, Hauptman der Stadt, ſtreifte wider die Welfen bis unter die Thore von Faenza, und übte ungeſtraft weithin in der Umgegend Raub und Brand[5]). Papſt Martinus, mit ſchwerer Klage über des Grafen und ſeines Anhangs wiederholte Eingriffe in das Gebiet der Kirche[6]), glaubte gegen die jedem andern Mittel Unzugänglichen durch den weltlichen Arm einſchreiten zu ſollen[7]), und gab daher Befehl aus Leuten des Königs Karl, aus ſolchen der römiſchen Kirche und

---

1) Urk. 10 März (die Lunae, 9 Ind.) 1281: Raynald. ibid. n. 15, 16.

2) Ibid. n. 14 und 16 extr.

3) Ibid. n. 14.

4) Ibidem. Aergerlich darüber nennt Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 242 Martinus un Pontefice, che si lasciava menare pel naso come sua creatura da Carlo Re di Sicilia, il quale non potea patire i Gibellini fautori dell' Imperio. Freilich: die Wibelingen ſtanden für das Reich; das iſt, ſie ſorgten, da das Oberhaupt in der Ferne war, um ſo emſiger für ſich ſelbſt.

5) Muratori ibid. 242 f.

6) terram Romaniolae, quae ipsius Ecclesiae specialis existit, diversis et variis afflictionibus opprimendo, ac civitates et alia loca varia inibi nihilominus praesumptione temeraria occupando.

7) duximus disponendum, ut, cum — non flecti monitis, non minis conteri, nec metus incussionibus valeant emolliri, brachii secularis invocaremus auxilium contra eos: die Urk. Anm. 2 auf Seite 313.

von andern Gegenden her ein Kriegsheer zu ſammeln von ſolcher Stärke, daß es ſiegreich das Feld zu behaupten hoffen dürfe; zugleich ernannte er einen aus Karls franzöſiſchen Räthen, welchem er an Bertoldo Orſino's Statt[1]) mit Bologna ganz Romagna und Bertinoro unterſtellte, zum Heermeiſter und Feldhauptman[2]). Eine Botſchaft aus Forli, zur Abwendung der drohenden Gefahr, wurde nicht mehr gehört; der Hauptman rückte nach Bologna, um den Kriegszug ſofort zu eröffnen[3]). Um dieſelbe Zeit waren in der Lombardei, während der Abweſenheit des Markgrafen Wilhelm von Monferrato, die aufs neue ermuthigten Torriani in das Gebiet von Meiland eingefallen, hatten aber bei Vavrio, das ſie zu nehmen gedachten, an der Macht der Viſconti einen überlegenen Feind gefunden: nicht nur erlitten ſie eine vollſtändige Niederlage[4]), mehr als achthundert wurden gefangen, ſehr viele getödtet, oder ertranken in der Adda; ſondern Caſſone della Torre ſelbſt fiel in der Schlacht, und der Patriarch Raimondo, der ſeinem Neffen Verſtärkung nach Lodi herangeführt, zog auf die Nachricht wieder nach Aquileia zurück[5]).

Von dem Könige Rudolf wurden in der durch Nicolaus den Dritten feſtgeſetzten Friſt, obwohl dieſer Papſt geſtorben und ein neuer noch nicht erwählt war, die von ihm übernommenen Zuſagen wegen Vermählung ſeiner Tochter Clementia mit dem Enkel des Königs Karl in Erfüllung gebracht. Bei dieſem Anlaſſe ernannte er zu ſeinen und des römiſchen Reiches Statthaltern in Toſcana[6]) ſeinen Fürſten den Biſchof Johannes von Gurk, der dieſen Sitz gegen Chiemſee ſeit dem Tode des Biſchofs Dietrich

---

[1]) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 297.

[2]) te constituentes magistrum ipsius totalis exercitus, rectorem, et capitaneum generalem. Urk. (dilecto filio nobili viro Johanni de Epa, totius provinciae Romaniolae, civitatis Bononiensis, comitatus Brictenorii ac pertinentiarum earumdem Rectori) Orvieto 26 Mai 1281: Raynald. 1281, n. 12.

[3]) Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 243.

[4]) Am 25 Mai 1281.

[5]) Muratori ibid. 240 f.; Leo Geſch. Ital. III, 227.

[6]) constituimus, facimus, et ordinamus nostros et Romani Imperii in partibus Tuscie vicarios generales, et insuper procuratores et nuntios nostros ad —.

eingetauſcht hatte [1]), und Rudolf ſeines Hofes Canzler, welchem jene Gegenden aus früherm Beſuche bekannt waren, und beglaubigte ſie bei allen und jeden Geiſtlichen und Weltlichen, bei Gemeinden und Einzelnen des Landes [2]). Ihnen beiden und, wo einer abweſend ſein ſollte, je dem andern ertheilte der König Vollmacht und Auftrag: in ſeinem und des Reiches Namen zu fordern und zu empfangen die Eide der Treue, Huldigung, und ſchuldigen Dienſtes überall von Leuten und Orten in Toſcana; ebenſo zu fordern und in Empfang zu nehmen die Güter und Beſitzungen, Einkünfte und Ertragniſſe, die Städte, Schlöſſer, Veſten, Gerichtsbarkeiten und Rechte, wie ſie immer heißen mögen, die in Toſcana an das Reich gehören, ſowie über dieſelben ſammt oder ſonders zu verordnen und zu verfügen nach ihrem Gutfinden; Richter und Amtleute einzuſetzen in allen Sachen und Angelegenheiten, gerade wie der König ſelbſt, wenn er anweſend wäre, ſie einzuſetzen Gewalt hätte; überhaupt in Toſcana alles und jedes feſtzuſetzen, zu verhandeln und zu thun, was wahre und rechtmäßige Statthalter, Verweſer und Boten, welche von ihm volle Gewalt und freie Macht zu verwalten haben, thun können und ſollen nach Gewohnheit oder nach Recht, ſelbſt in ſolchen Fällen, für welche eine beſondere Vollmacht erfordert wird. Auch die Urtheile, Bänne und Strafen [3]), welche die Beiden oder die von ihnen geſetzten Richter, Amtleute oder Vollzieher fällen, auflegen oder einfordern werden, wolle der König unverbrüchlich handhaben. Zugleich erhielten Biſchof und Canzler Vollgewalt und beſondern Auftrag, Aufrührer und Widerſpenſtige, wofern in Toſcana ſich

---

[1]) Des Johannes Nachfolger auf dem Stuhle zu Chiemſee, Kunrad Hintperger (Hinpergarius) Domherr zu Paſſau, wurde am 5 Mai 1280 zu Wien geweihet ab Episcopo Tripolitano, apostolicae sedis Legato: Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 467, B. — Daß auch der Biſchof von Gurk ſchon früher in Italien geweſen, beweiſet die Urk. der Anm. 4 auf Seite 307.

[2]) universis archiepiscopis, episcopis, abbatibus, et aliarum ecclesiarum prelatis, nobilibus, civitatibus, communitatibus, universitatibus, oppidis, castris, villis, et personis singularibus quibuscumque, in partibus Tuscie constitutis.

[3]) sententias etiam, et banna, penas, et mulctas (wohl meiſt Geldbußen) —.

ſolche finden ſollten, welches Standes ſie ſeien, ihrer vom Reiche herrührenden Lehen, Schlöſſer, Lande, Gnaden, Freiheiten, Gebiete, Rechte und Gerichtsbarkeiten zu berauben. Was immer dieſe ſeine Statthalter, Verweſer und Boten thun, handeln, feſtſetzen, richten und ordnen werden, gelobte endlich König Rudolf in allen Stücken genehm zu halten[1]).

Biſchof und Canzler nun, mit den Grafen von Sain[2]) und von Werdenberg[3]) und zahlreichem Gefolge, übernahmen zugleich die Sendung die königliche Braut nach Italien zu geleiten[4]). Vor allen empfand Anna die Mutter den Schmerz der Trennung[5]). Der Tochter des römiſchen Königs aber, welcher durch den glücklichen Ausgang der zu Behauptung der Reichsgewalt ſo wichtigen Schlacht auf dem Marchfelde ſich bei Venedig[6]) und zu Meiland[7]) in erhöhetes Anſehen geſetzt hatte, wurde ehrenvoller Empfang bereitet[8]). Ganz Treviſo gerieth in freudige Bewegung, als Clementia an der Spitze vieler Herren und Frauen durch ihre Thore kam[9]), und Albertino Moreſini aus Venedig, der Stadt Podeſta, begrüßte ſie feſtlich; ihr wurde beim Weggange mit zwölf ſilbernen

---

1) Urk. Wien 5 Jänner 1281: Pertz Monum. Germ. IV, 425.

2) Vielleicht Gotfrid, der für König Rudolf bereits in Lyon war.

3) Schwerlich mehr des Königs alter Freund Hugo, da er am 17 April 1281 urkundlich als todt vorkommt: ob deſſen gleichnamiger Sohn? oder ein Montfort? Böhmer Reg. Rud. 566 ſcheint (ſ. die folgende Anm.) Würtemberg zu verſtehen.

4) Johannem Gurcensem episcopum, Rudolfum cancellarium suum, comites de Seina (Syna), de Wirtenberch (Werdenberg) cum filia sua in Apuliam Karoli principi, sicut pape Gregorio promiserat (vergl. die Anm. 5 auf Seite 307), cum apparatu magno et gloria destinavit: Joh. Victoriensis bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 312 f.; Anon. Leob. apud H. Petz I, 854, A.

5) Chron. Cl. Neoburg. ibid. 467, B und C; vergl. die Reimchronik Cap. 184, deren Irrthümer Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 282 wiederholt.

6) Dazu wohl die Urk. Anm. 4 auf Seite 272.

7) Der Ausdruck gloriosissimi in der Urk. Anm. 4 auf Seite 210 beweiſet mit.

8) Filia regis Rudolfi Lombardiam mittitur, a civitatibus multis muneribus recipitur, ac filio (irrig für Enkel) regis Caroli matrimonio copulatur: Annal. Colmar. 17, 37 f.

9) Am 9 Hornung 1281.

Bechern eine Verehrung gemacht. Sie zog über Padua ihrer Beſtimmung entgegen[1]). Nachdem die Vermählung Statt gefunden, ward einem von König Rudolf, gleichzeitig mit der Abreiſe ſeiner Tochter, ertheilten beſondern Auftrage[2]) Folge gegeben, und mehrere von ihm und König Karl von Sicilien dem apoſtoliſchen Stuhle übergebene Briefe theilweiſe den beiden Königen zurückgeſtellt, zum Theil zernichtet, und wiederum andere bei der römiſchen Kirche niederlegt[3]). Inzwiſchen fanden die königlichen Boten, zu Erfüllung ihres Auftrages in Toſcana, nicht allenthalben bereitwillige Aufnahme; die von Lucca ſogar ſuchten Peſcia, welcher Ort dem Canzler gehuldigt, mit Schwert und Feuer heim, unter dem Vorwande die Ausübung der Statthalterſchaft bedürfe vor allem der apoſtoliſchen Beſtätigung[4]). Hiergegen wurden beim Papſte Schritte gethan[5]). Nicht nur hatte Martinus dem, durch Nicolaus den Dritten vermittelten, Abkommen zwiſchen den Königen von Rom und von Sicilien ſeinerſeits die Genehmigung ertheilt[6]); ſondern er ſandte auch in eben den Tagen, als er ſelbſt zu Behauptung des Kirchengebiets ernſtere Maßregeln zu ergreifen beſchloß, an ſämmtliche Edle und Vorſtände in Toſcana[7]) fol-

1) G. Bonifaccio Istoria di Trevigi 232 bei Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 466, Anm. 80.

2) Urk. (an einen nicht genannten Bevollmächtigten) Wien 9 Jänner 1281: Böhmer Reg. Rud. 567.

3) Urk. (Notariatsinſtrument über den Vollzug) Orvieto 24 Mai 1281: Böhmer daſelbſt.

4) Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 244. Man ſieht: die Welfen wendeten die Kirche vor, indeſſen ſie ihren eigenen Willen thaten.

5) Raynald. läßt, wie an manchen Stellen, ſo auch in den erſten Monaten des Jahres 1281, vielfach in Ungewißheit. Eine noch genauere Einſicht der päpſtlichen Regeſten müßte wohl zeigen, ob Martinus aus eigenem Antriebe handelte, oder ob er von König Rudolf oder vielmehr, da die Zwiſchenzeit zu kurz ſcheint, von deſſen Boten angegangen wurde. Palacky, der bei ſeiner Reiſe nach Italien Böhmen und lediglich Böhmen im Kopfe hatte, leiſtet hier nichts.

6) Raynald. 1280, n. 4 extr., verweiſet ohne Angabe des Datums auf lib. 1, epist. 11; es iſt dieſes der ſchon in der Anm. 2 auf Seite 303 angeführte Brief.

7) dilectis filiis universis marchionibus, comitibus et aliis magnatibus, necnon potestatibus, capitaneis cunctisque rectoribus, consiliariis, ac universitatibus civitatum, castrorum, et aliorum locorum, caeterisque per partes Tusciae Romano subiectis Imperio.

gende Erklärung: Obwohl das römiſche Reich, deſſen mächtiges Steuer unter Gottes Führung König Rudolf mit ſo geübter als feſter Hand lenke, in erhabener Größe daſtehe und durch eigene Kraft ſich ſchütze; dennoch mache es ſich die römiſche Kirche zur beſondern Obſorge, daß dasſelbe ungeſchmälerter Ausübung ſeiner Rechte ſich erfreue, und zunehme durch glückliche Erfolge[1]. Da nun der König, bedacht für des Reiches und namentlich Toſcana's Beruhigung und Wohlfahrt, den Biſchof von Gurk und den Canzler Rudolf als ſeine Statthalter abgeordnet habe[2]; ſo forderte nunmehr Martinus ſie alle, bei ihrer Ergebenheit gegen den apoſtoliſchen Stuhl, nachdrücklichſt auf: ihre Wünſche mit dem Willen des Königs in Uebereinſtimmung zu bringen, ſeinen Statthaltern ehrerbietige Aufnahme und Behandlung zu erweiſen, ihren Ermahnungen und Befehlen willigen Gehorſam zu leiſten, wie ſie hiezu verpflichtet ſeien, und ſo des Reiches Verweſern die Ausübung des ihnen anvertrauten Amtes zu erleichtern[3]. Auf die vorgeſchriebene Weiſe hatten ſich bis zum Antritte Papſts Martinus des Vierten die Angelegenheiten Italiens geſtaltet.

In Teutſchlands Verhältniſſe vermochte König Rudolf, ſolange ihn die öſterreichiſchen Fürſtenthümer zu eigener Behauptung und Wiederherſtellung geſetzlichen Zuſtandes hinhielten, keine dauerhafte Ruhe zu bringen, und Gnaden und Verleihungen waren faſt das einzige Mittel, während mehrjähriger Abweſenheit und in den erſten Monaten ſeiner Rückkehr auf die Lande einzuwirken[4].

---

[1]) Etsi Romanum Imperium, cuius gubernacula (grandia illo faciente, qui regit et dirigit universa) rectoris idonei, carissimi in Christo filii nostri Rodulphi Romanorum Regis illustris, manus docta potensque dirigenda suscepit, claris suae altitudinis titulis fulgeat, et plenae suae viribus potentiae muniatur; Romana tamen Ecclesia sibi solicitudinis studium attentioris indicit, ut idem Imperium et suorum integritate iurium gaudeat, et prosperis successibus amplietur.

[2]) prout in eiusdem Regis literis plenius dicitur contineri. Unmittelbar vorher geht eine Stelle, die ſich wörtlich in Rudolfs Briefe findet; ſo daß der Papſt doch wohl mindeſtens eine Abſchrift der königlichen Vollmacht vor ſich gehabt haben wird.

[3]) Urk. Orvieto 21 Mai 1281: Raynald. 1281, n. 17.

[4]) Die folgenden vereinzelten Züge ſind wiederum in dem beſchränkenden Sinne zu nehmen, daß alles dasjenige ausgeſchloſſen wird, was eine beſondere Schilderung verlangt. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 66.

Der Stadt Alzei, welche Herzog Ludwig von Baiern an die Rheinpfalz erworben[1]), ertheilte Rudolf Recht und Freiheit anderer Reichsſtädte[2]); Heilbron wurde gefreiet nach dem Vorbilde Speiers[3]), Hagenbach gleich Hagenau: doch ward den letztern Bürgern geboten die Abtei Weißenburg an allen Gütern und Rechten, die ſie an ihrem Orte beſitze, durchaus ungekränkt zu laſſen[4]); ihrerſeits durften die von Heilbron von den Gütern, welche die Frauen zu Billigheim in dem Stadtgebiete hatten, keinerlei Steuer erheben[5]). Den Beſchwerden der Bürger von Frankfurt, Friedberg und Wetzlar, welche durch Philipp und Werner von Falkenſtein gehindert wurden ihre Leute als Bürger aufzunehmen, verſprach der König bei ſeiner Ankunft ſo abzuhelfen, daß die Freien gegen Nachtheil und die Städte bei ihrem alten Rechte geſchirmt werden. Uebrigens entbot er ihnen Theilnahme an ſeinem Glücke und Wohlbefinden[6]), und wies ſie bei fernern Verwicklungen an den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, der ihnen hierin beizuſtehen beſonders beauftragt ſei[7]). Rudolf genehmigte, daß Heinrich der Schultheiß zu Frankfurt dem Ritter Sigfrid von Heuſenſtam vier Mark Silbers auf die Reichsmünze der Stadt[8]), ſowie nach des Königs früherm Auftrage[9]) ſeinem Burgmanne dem Freien Reinhard von Hanau auf den Reichshof in Bergen zehen Mark als Rödelheimer Burglehen[10]), beiden je eine Mark Ertrag gegen zehen Mark der Schuldſumme, angewieſen habe. Ebenderſelbe Schultheiß wurde bis auf Widerruf ermächtigt, von jedem Juden, der künftighin ſich in Frankfurt

1) Vergl. Buchner Geſch. v. Baiern V; 187.
2) Urk. Wien 24 Weinm. 1277: Böhmer Reg. Rud. 412.
3) Urk. Gemünd 9 Herbſtm. 1281: Daſ. 625.
4) Urk. Worms 30 Winterm. 1281: Schöpflin Alsat. Diplom. II, 23.
5) Urk. Reutlingen 13 Herbſtm. 1281: Böhmer daſ. 626.
6) Ceterum fidelitati vestre ad incrementum gaudii potioris declaramus quod, sopitis ubique rancorum turbinibus, cuncta sub pacis votive quiescunt pulchritudine, et nos per Dei gratiam optata fruimur corporis sospitate.
7) Urk. Wien 27 Brachm. 1279: Böhmer Urkundenbuch I, 192.
8) Urk. Wien 29 Heum. 1279: Daſ. 192 f.
9) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 237.
10) Urk. Wien 31 Heum. 1279: Daſ. 193.

ſetzen werde, eine Mark Dienſt zu nehmen [1]. Das alte Herkommen der beiden Städte Frankfurt und Straßburg, daß ſie gegenſeitig von ihren Bürgern keinen Zoll nehmen, hielt König Rudolf aufrecht [2]; und ohne Anſtand, nur unter Vorbehalt der Gegenleiſtung, erklärten Biſchof Kunrad, Hartmut von Schiltenkeim der Meiſter, die Räthe und die Gemeinde der Bürger zu Straßburg, fürder von keinem Frankfurter mehr irgend einen Zoll zu erheben [3]. Zollfreiheit gleich andern Reichsſtädten erhielt vom Könige die Stadt Oppenheim [4], Altdorf Befreiung von der Mauth zu Nürnberg [5]; zu Regensburg wurde jeder zollfrei, der als Bürger aufgenommen und Jahr und Tag mit eigenem Feuer angeſeſſen war [6]. Eben dieſe Stadt, wo König Rudolf einen zu Beilegung innern Zwiſtes [7] durch Schiedleute gefällten Spruch beſtätigte [8], befreite er von der allen Kaufleuten auferlegten Steuer des achten Theils des Hauptguts ihrer Handelſchaft [9], und dehnte zugleich alle jene Handelsfreiheiten, deren ſich ihre Bürger zu Waſſer und über Land zu erfreuen hatten, auf Bitte des Herzogs Ludwig von Baiern auch auf die Stadt München aus [10]. Der Gemeinde von Bernheim erlaubte der König nicht, von den Gütern des Reichsküchenmeiſters Leupold von Nortingen Steuer oder Dienſt zu nehmen [11].

---

1) Urk. Wien 10 Hornung 1281: Daſ. 202.

2) Urk. (theloneariis Frankenvordensibus) Wien 15 März 1280: Daſ. 197 f.

3) Urk. 29 Mai 1280: Daſ. 200.

4) Urk. Wien 23 Mai 1277: Lichnowsky Reg. Rud. 434.

5) Urk. Nürnberg 6 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 608.

6) Urk. Regensburg 6 Heum. 1281: Daſ. 594.

7) zwiſchen den Rittern, Münzern und Bräuern einerſeits, andrerſeits den Bürgern.

8) Urk. Regensburg 6 Heum. 1281: Lichnowsky Reg. Rud. 659, b (fehlt bei Böhmer).

9) statutum illud, quo de recipiendo a quibuscunque mercatoribus partem octavam mercimoniorum omnium statuisse dinoscimur, quoad eos presentibus irritamus. Urk. Wien 7 Chriſtm. 1279: Böhmer Reg. Rud. 521, der hinzufügt: „Regensburg war bekanntlich als Freiſtadt dem Reich zu „keiner Steuer verpflichtet".

10) Urk. Wien 12 April 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 590, b.

11) Urk. Hagenau 23 Winterm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 161 f.

Demſelben Küchenmeiſter wies König Rudolf fünfzig Mark Silbers auf Zehenten [1]), hundert Mark dem Ritter Goſſewin von Hohenfels auf vier Mühlen [2]), unter Zuſtimmung der Königin Anna [3]), und auf ein Dorf hundert Pfund Nürnberger Pfenninge dem Ritter Brander an [4]). Der Freie Ulrich von Schlüſſelberg erhielt für ſeine Dienſte auf Reichsgut eine Pfandſumme von fünfhundert Pfund Haller [5]), eine mehr als doppelt ſo große Graf Ludwig von Oetingen auf die Stadtſteuer und die übrigen Einkünfte zu Nördlingen [6]); Friderich Burggraf von Nürnberg, der von ſeiner zweiten Gemahlin [7]) Helena, einer Schweſter der Herzoge Johannes und Albrecht von Sachſen, einen einzigen Sohn Johannes hatte, empfieng nicht nur für ſein Haus alle Regensburger Lehen von dem Biſchofe Heinrich [8]), und von ſeinem Schwiegerſohne dem Grafen Ludwig von Oetingen für tauſend Pfund Haller die Pfandſchaft eines Schloſſes [9]), ſondern vom Könige Rudolf ſelbſt vier Dörfer als Burglehen [10]), für dreihundert Mark Erbendorf bei Neuſtadt zu Pfand [11]), und für ſich und ſeine Tochter Maria von Oetingen neuerdings die Belehnung mit dem Markgrafthum und dem Landgerichte Nürnberg [12]). Für

---

1) zu Wittelshofen und Gerleſingen. Urk. Wien 22 Herbſtm. 1277: Böhmer Reg. Rud. 406.

2) bei Ueberlingen. Urk. Wien 31 März 1277: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 244.

3) Urk. (der Königin) Wien 6 Auguſtm. 1277: Ibid. 245. Der Ritter befindet ſich ſelbſt zu Wien: ſ. die Urk. Anm. 6 auf Seite 178.

4) Urk. Wien 26 Brachm. 1278: Lang Reg. Boic. IV, 68.

5) Urk. Wien 1 Jänner 1279: Ibid. 83, mit Benennung der Güter.

6) Urk. (für 600 Pfund gegen 100 Pf. Ertrag) Wien 21 März 1279: Böhmer Reg. Rud. 481; und Urk. (für 400 Mark gegen 184 Pfund Ertrag) Nürnberg 31 Auguſtm. 1281: Daſ. 619.

7) Die erſte, Eliſabeth Schweſter Otto's des letzten Herzogs von Meran, war im Jahre 1272 geſtorben: Lichnowsky Geſch. d. Hauſ. Habsb. I, 500.

8) Urk. (des Biſchofs) Wien 28 März 1280: Lang Reg. Boic. IV, 115.

9) Urk. (des Grafen) Wien 10 April 1280: Lang ibid.; Stillfried Monum. Zollerana I, 138. Zeugen: H. der Markgraf von Hochberg; R. von Sparenegg, —.

10) Urk. Wien 24 April 1281: Lang ibid. 141; Stillfried ibid. 142.

11) Urk. Gemünd 8 Herbſtm. 1281: Lang ib. 157; Stillfried ibid. 145.

12) Urk. Gemünd 4 Herbſtm. 1281: Lang ibidem; Herrgott Genealog. II, 499; Dumont Corps Universel Diplomatique du Droit des

das Dorf Bergheim, welches die Brüder Hartman und Otto Grafen von Brandenberg an die Kloſterfrauen in Medingen verkauften, nahm der König ihre Stadt Dietenheim an das Reich und gab ſie den Grafen als Lehen zurück[1]). Dem Freien Gotfrid von Eppenſtein, Vetter des Erzbiſchofs Werner von Mainz, ertheilte König Rudolf für den Ort Braubach die Rechte einer Stadt[2]). Den Rittern Gerhard von Landskron und Wenemar von Gemenich[3]), deren erſterer die Dörfer Königsfeld und Heckenbach von ſeinen Vordern auf ſich gebracht, und Wenemar das Schloß Kerpen mit allen Freiheiten und Gerichten aus der Hand ſeiner Schweſter Beatrix erkauft hatte, gewährte der König in Anbetracht ihrer Dienſte und ihres Namens die Belehnung ſo, daß ſie die Güter auch auf ihre Töchter vererben mochten[4]). Zur Vermittlung übergab Rudolf mit Vollgewalt Wilhelmen von Scharfenſtein die zwiſchen zwei andern Rittern waltenden Anſtände[5]); er beſtätigte einen Sühnevertrag, welchen die Schenken von Limburg vornehmlich durch Vermittlung Gotfrids von Hohenloh mit der Stadt Hall eingegangen[6]), und legte, in Gegenwart

Gens I, 1, 248. Zeugen: die Grafen, ... von Sain, C. von Catzenelnbogen, H. von Fürſtenberg, Albrecht und B. von Hohenberg; die Freien, Ulrich von Klingen, G. von Bruneck, K. und G. von Hohenloh.

1) Urk. Wien 17 Auguſtm. 1280: Lang ibid. 125. Die beiden Brüder ſind urkundlich zu Ulm am 19 April 1281: Ibid. 141.

2) Urk. Wien 1 Chriſtm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 291. Vergl. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. I, 516 f.

3) Von dem letztern ſagt der König: cum sit pre ceteris suis comparibus graciorum morum et commendabilioris probitatis titulis insignitus, quod, licet corpus suum a mortalitate declinare non possit, tamen fama sua longius diffusa per orbem vivere debeat in eternum.

4) Urk. (für Gerhard) im Lager vor Wien 1 Winterm. 1276: Gudenus Cod. Dipl. II, 964. Urk. (für Wenemar) Wien 16 Mai 1281: Böhmer daſ. 579; Lichnowsky Reg. S. CLXVII. Zeugen der letztern Urkunde: F. Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe ... von Paſſau, ... von Würzburg, Wernh. von Seckau und K. von Chiemſee; Alb. Herzog (von Sachſen); die Grafen M. von Tirol, Joh. von Hennegau (Hannonia), E. von Catzenelnbogen; G. de ..... purch (doch wohl Günter von Schwarzburg), F. Burggraf von Nürnberg, und die Markgrafen ... von Baden und H. von Hochberg.

5) zwiſchen Johannes von Grifenclau und Wilhelm von Rüdesheim. Urk. 29 Auguſtm. 1278: Böhmer daſ. 460, der übrigens einen Irrthum im Datum vermuthet.

6) Urk. Wien 26 Jänner 1280: Daſ. 523.

der herzoglichen Brüder Ludwig und Heinrich von Baiern, zwiſchen dem Landgrafen Gebhard von Leuchtenberg und der von ihm ſeit dem Tode ſeines Vaters beeinträchtigten Ciſtercer Abtei Waldſaſſen, auf den Spruch hin des Burggrafen Friderich von Nürnberg und des von Schlüſſelberg Eidams des Landgrafen, alle Klagen ſo bei, daß, wofern Gebhard die Sühne breche und dem Gotteshauſe nicht Genugthuung leiſte, König Rudolf und Herzog Heinrich den Ordensbrüdern beiſtehen werden[1]). Dem Landgrafen Heinrich von Heſſen, über welchen König Rudolf vor bereits drei Jahren auf Begehren des Erzbiſchofs Werner von Mainz die Acht ausgefällt[2]), der hingegen nicht nur ſich dem Kriegszuge nach Oeſterreich gegen König Otakar angeſchloſſen hatte, ſondern auch zu den Friedensverhandlungen wiederholt zugezogen ward, nahm der König nunmehr die Acht wieder ab; nur wies er den Landgrafen, zur Tilgung des Banns, inner ſechs Wochen vor den Erzbiſchof[3]).

Eben dieſem Kurfürſten wurde auf die Dauer ſeines Lebens das Jagdrecht in den königlichen Forſten[4]), des Reiches Zollholz zu Baſel dem Biſchofe Heinrich für ſeine treuen Dienſte verwilliget[5]), und der Ciſtercer Frauenabtei zu Königsbruck, nach dem Vorgange Friderichs des Zweiten und ſeines Sohnes Heinrich, ihre frühern Berechtigungen im heiligen Forſte bei Hagenau erneuert[6]). Beſtätigung der Freiheiten, des Reiches Schirm, oder Erlaß der Abgaben erhielten das niedere Münſter zu Regens-

---

[1]) Urk. Wien 17 April 1280: Stillfried Monum. Zollerana I, 140; Lang Reg. Boic. IV, 114. Angelobungen oder Vergünſtigungen der Landgrafen für Waldſaſſen enthalten die Urk. (der Brüder Friderich und Gebhard, Söhne Gebhards, mediante domino Diepoldo, antiquo Landgravio, patruo eorum) 26 April 1259, Urk. (Friderichs und Gebhards) 5 Mai 1279, und Urk. (Gebhards und Heinrichs, welche testamentum patris sui beſtätigen. Zeugen: Fridericus patruus et Fridericus filius) 2 Herbſtm. 1279: Lang ibid. III, 128, und IV, 90 und 98.

[2]) S. die Urk. Anm. 9 auf Seite 34.

[3]) Urk. Wien 4 Heum. 1277: Böhmer Reg. Rud. 382.

[4]) Urk. im Lager vor Wien 25 Weinm. 1276: Daſ. 280.

[5]) S. die erſte Urk. Anm. 1 auf Seite 265.

[6]) Urk. Wien 23 Heum. (10 Kal. Aug.) 1278: Archiv Karlsruhe; auch bei Böhmer daſ. 455.

burg[1]) und die Frauen zu Lindau in der Stege[2]), die Propſtei Berchtesgaden[3]), das Hochſtift Worms[4]), die Kirche Wimpfen[5]), auf Bitte des Biſchofs Heinrich von Regensburg die Auguſtiner in Ror[6]), die Frauen zu Erſtein[7]), ſowie das Kloſter Alsbach im Elſaſſe[8]). Der Abtei S. Peter und S. Paul in Wilzburg eignete König Rudolf ein reichslehenbares Gut zu[9]). Einen Streit zwiſchen dem Stifte Ansbach und Friderich von Hohenloh, welcher Dorfleute des Capitels vor ſein Gericht zog, entſchied Rudolf zu Gunſten der Kirche[10]). Während zu Würzburg Biſchof Berchtold die früher abgeſchafften Zünfte wegen geleiſteter Dienſte der Bürger wiederherſtellte[11]), bald aber auf das Geſchrei der Geiſtlichkeit und des Volkes gegen dieſe, als dem Verkehre nachtheilig, ſie neuerdings aufhob[12]), und dieſelbe Geiſtlichkeit ſich auch gegen den Bezug des päpſtlichen Zehenten zur Unterſtützung des heiligen

---

1) Urk. Regensburg 19 Brachm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 146. Zeugen: Ludwig (ſtatt Cunradus) und Heinrich Herzoge von Baiern, Friderich Burggraf von Nürnberg.

2) Urk. Hagenau 13 Winterm. 1281: Ibid. 161.

3) Urk. Judenburg 13 Weinm. 1279: Lünig Spicileg. Ecclesiast. III, 21.

4) Urk. Wien 12 Auguſtm. 1280: Böhmer daſ. 552.

5) Urk. Straßburg 5 Winterm. 1281: Daſ. 633.

6) Urk. Regensburg 17 Brachm. 1281: Daſ. 586. Zeugen: die Biſchöfe von Freiſingen, Paſſau und Regensburg, die Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Johannes von Hennegau, Eberhard von Catzenelnbogen, G. (Günter; oder D., Dietrich: ſ. die Anm. 12 auf Seite 324) von Schwarzburg, ... von Hardegg, und ... der Markgraf von Hochberg; die Herren Ulrich von Taufers, St. von Meißau Marſchalk von Oeſterreich, Frid. Truchſeß von Lengenbach, Ulr. von Capellen und Kunr. von Pillichdorf.

7) Urk. Straßburg 11 Winterm. 1281: Daſ. 634.

8) Urk. Conſtanz 21 Herbſtm. 1281: Daſ. 628. Beim Könige iſt Biſchof Wilhelm von Lauſanne, der an Weingarten Ablaß ertheilt durch Urk. Conſtanz 20 Herbſtm. 1281: Hess Prodromus Monum. Guelficor. 78.

9) praedium in Ramesawe, quod Heinricus senior de Salach ab Imperio tenuit. Urk. Nürnberg 31 Heum. 1281: Ibid. 151.

10) Urk. Nürnberg 12 Heum. 1281: Ibid. 149. Zeugen: Friderich der Burggraf, Gotfrid von Hohenloh Bruder Friderichs, —. In einem Briefe deſſelben Friderich von Hohenloh zeuget, außer Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Kraft von Hohenloh und Kunrad von Bruneck, auch dominus Reinboto pincerna Regis. Urk. Nürnberg 23 Heum. 1281: Ibid. 151.

11) Urk. 17 März 1279: Ibid. 89.

12) Urk. 11 Auguſtm. 1279: Ibid. 97.

Landes erklärte [1]); erfolgte zu Bamberg durch einen andern Biſchof Berchtold, auf des römiſchen Königs und der Königin Anna Bitten, die Aufnahme der Carmeliterbrüder [2]). Dem Abte Eberhard zu Ebersberg ertheilte König Rudolf die Reichslehen [3]); Abt Ortolf von Benedictbeuren, der die Belehnung ſchon früher empfangen [4]), und ſeither durch Papſt Johannes den Einundzwanzigſten die üblichen Abzeichen kirchlicher Würde bekommen hatte [5]), begehrte nunmehr auch als Reichsfürſt und erhielt vom Könige, aus den Dienſtmannen ſeines Gotteshauſes einen Marſchalk, Truchſeßen, Schenken und Kämmerer ſo beſtellen zu dürfen, daß, wenn einer dieſer vier Beamteten mit Tod abgehe, das Amt auf deſſen Erſtgebornen vererbe [6]). Dieſes Recht der Nachfolge, für den älteſten unter mehrern Söhnen eines Vaters, entſchied König Rudolf auch auf Bitte des Erzbiſchofs Friderich von Salzburg [7]). In Erneuerung der Freiheiten der alten Herzoge von Oeſterreich, beſtätigte Rudolf den Klöſtern Niederalteich [8]), Reitenhaſlach [9]), Metmen [10]), Fürſtencell [11]), Formbach [12]) und Aldersbach [13]), namentlich die freie Durchfuhr von Wein und anderm Lebensbedarf; eben dieſe Vergünſtigung der Zollfreiheit in Oeſterreich für Lebensmittel wurde den Domherren von Freiſing [14]), ſowie

---

1) Urk. 14 Herbſtm. 1277: Ibid. 49.

2) Urk. 2 Brachm. 1279: Ibid. 95.

3) Urk. Wien 9 Chriſtm. 1277: Ibid. 50.

4) S. die Anm. 5 auf Seite 39.

5) Urk. Viterbo 22 April 1277: Ibid. 36.

6) Urk. Wien 18 März 1278: Ibid. 62; Monumenta Boica VII, 143.

7) Urk. Wien 20 Mai 1281: Böhmer Reg. Rud. 580.

8) Urk. Wien 22 März und 27 Weinm. 1277: Daſ. 346 und 414; erſtere auch bei Lang Reg. Boic. IV, 32.

9) Urk. Wien 25 März 1277: Lang ibid. 34.

10) Urk. Wien 18 Weinm. 1277: Ibid. 48.

11) Urk. Wien 13 April 1280: Monum. Boic. V, 20.

12) Urk. Oſterhofen 4 Brachm. 1281: Monum. Boic. IV, 157; Böhmer daſ. 584. Zeugen: die Biſchöfe von Paſſau und von Freiſingen, Herzog Heinrich von Baiern, und die Grafen E. von Catzenelnbogen und D. von Schwarzburg.

13) Urk. Regensburg 12 Brachm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 146.

14) Urk. in Castris ante Brodam 18 Weinm. 1280: Ibid. 128.

dem Hochſtifte Paſſau[1]) zugeſichert. Zugleich bekräftigte der König den bereits unter Friderich dem Zweiten von geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Reichs gefällten Spruch, daß auf keinerlei Klage ein weltlicher Richter den Lebensbedarf von Ordensleuten auf offener Straße von Gerichts wegen anhalten dürfe, es ſei denn bewieſen daß der Biſchof des Orts Recht verweigert habe[2]).

Für Paſſau den Landesbiſchof von Oeſterreich beſtätigte König Rudolf des Hochſtifts Bürgern zu Mautern alle frühern Berechtigungen zu Waſſer und zu Lande, wie ſelbe die zu Stein und Krems beſitzen[3]), ſicherte das Gotteshaus bei der Freiheit ſeines Zehenthofes in Stein[4]), und ſchützte es bei den ihm gerichtlich zugeſprochenen Vogteirechten zu Kremsmünſter[5]). Dieſe letzte Vergünſtigung empfieng nicht mehr Biſchof Peter[6]), welcher, gleich dem Erzbiſchofe Friderich von Salzburg, in der gefahrvolleſten Zeit zum Könige unerſchütterlich gehalten hatte[7]); ſein Nachfolger am Hochſtifte, der Dompropſt Wighard von Polheim, erhielt die biſchöfliche Weihe zu Wien durch den vom Papſte Nicolaus dem Dritten an den römiſchen König geſendeten Biſchof von Tripolis[8]). Für Salzburg beſtätigte Rudolf nach dem Vorgange Heinrichs des Sechsten, daß nur dem Erzbiſchofe geſtattet ſei im Bereiche des Erzſtifts Münze zu prägen[9]); er gebot den Zollbeamteten und Richtern von Oeſterreich die Rechte der Hoch-

---

1) Urk. Wien 28 April 1281: Ibid. 142; Lünig Spicileg. Ecclesiast. II, 790; Hansiz Germania Sacra I, 425.

2) Urk. Wien 14 Hornung 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 538, b.

3) Urk. Wien 2 April 1279: Lünig Spicileg. Eccles. II, 790.

4) Urk. Wien 4 April 1279: Lichnowsky Reg. 545.

5) Urk. Wien 15 Brachm. 1280: Daſ. 601.

6) Er urkundet zu Paſſau am 31 Heum. und 19 Auguſtm. 1279 (Lang Reg. Boic. IV, 94 und 96), und kommt anderwärts noch ſpäter vor (ſ. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 329). Peter ſtirbt am 20 Hornung 1280 (nicht 1279): H. Pez I, 18, A.

7) Dieſes rühmt das Chron. Salisburg. 380, D; vergl. vor Anm. 1 auf Seite 255.

8) Gleichzeitig mit dem neuerwählten Chiemſeer: ſ. die Anm. 1 auf Seite 314. Wighard iſt urkundlich wiederum zu Wien am 15 und 22 April 1281: Lang Reg. Boic. IV, 138 und 140. Dieſer zweimaligen Anweſenheit des Biſchofs beim Könige entſprechen wohl die Urk. der Anm. 5 und 1.

9) Urk. Wien 13 April 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 547, b.

kirche dahin zu beobachten, daß keine Leute und Güter derſelben vor fremde Gerichte gezogen, und ihre eigenen Erzeugniſſe, wie unter den Herzogen Leupold und Friderich, frei verführt werden [1]). Zu Monſee, wo Erzbiſchof Friderich alles Einkommen der Regensburger Kirche, mit Ausnahme beſtimmter Rechtſame [2]), um zweihunderteilf Mark Silbers an ſich gekauft [3]), wurde die Vogtei dem Erzſtifte von den Grafen von Ortenburg beſtritten und der Erzbiſchof, der nicht vor Recht erſchien, durch die Edeln des Königs verfällt; dieſen Spruch widerrief jedoch Rudolf, als Friderich durch einen Bevollmächtigten darthat, daß er die Vorladung nicht erhalten habe [4]). Ebenderſelbe ward durch Friderich von Pettau, Landeshauptman der Steiermark, in den Beſitz eines Dorfes [5]) geſetzt; König Rudolf, der den Ausſpruch beſtätigte [6]), erließ auch, auf des Erzbiſchofs Klage über Beeinträchtigung ſeines Abtes zu S. Peter, an deſſen Leute den Befehl von des Gotteshauſes Beſitzungen nicht nach Kärnthen wegzuziehen [7]). Von den übrigen Biſchöfen, welche dem Erzſtuhle Salzburg unterſtellt waren [8]), erhielt Friderich von Freiſingen, der dem Biſchofe Kunrad [9]) an dem Hochſtifte folgte, die Beſtätigung der an den königlichen Jagdorten ſeinem Vorgänger geſtatteten Freijagd [10]); zugleich gebot König Rudolf dem Grafen Meinhard von Tirol, den

---

1) Urk. Wien 23 Mai 1281: Daſ. 638, b.

2) salvis tamen iuribus praesentandi abbatem in Mansee, homagiis quoque et hominibus nobilibus.

3) Urk. (des Biſchofs Heinrich) Regensburg 14 Brachm. 1278: Lang Reg. Boic. IV, 66. Unter den Zeugen: Cunradus de Luppurg, praepositus Spaltensis.

4) Urk. Wien 24 Chriſtm. 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 619, b.

5) Nemensdorf.

6) Urk. Wien 16 April 1279: Daſ. 548.

7) Urk. Wien 12 Mai 1279: Daſ. 550, b; vergl. Böhmer Reg. Rud. 486.

8) Von den Biſchöfen zu Chiemſee und zu Seckau war ſchon früher die Rede, und wird es wieder ſein; der zu Lavant begegnet mir, außer der Anm. 5 auf Seite 329 und Anm. 5 auf Seite 336, in den Urkunden dieſes Zeitraums nie.

9) Kunrad ſtirbt im März 1279; ſein Nachfolger iſt Friderich Graf von Montalban: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130.

10) Urk. Regensburg 21 Brachm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 589.

Biſchof an ſeinem Landgerichte zu Lock unbeſchwert zu laſſen [1]. Biſchof Heinrich von Regensburg, Sohn des unlängſt verſtorbenen Grafen Meinhard von Rotheneck, fand ſich zu Wien beim Könige ein [2]. Zwei Häuſer mit ihren Hofſtätten in der Stadt Regensburg, welche die Herzoge von Oeſterreich von dem Hochſtifte und hinwieder von ihnen die Grafen Meinhard und Gebhard von Rotheneck, des Biſchofs Vater und Vetter, zu Lehen getragen, gab nunmehr Rudolf dem Biſchofe und dieſer dem Domcapitel zu Eigen auf [3]; gegen den Biſchof ſelbſt, dem das Capitel jüngſt mit anderm Gute auch Eglofsheim auf Lebenszeit überlaſſen [4], und wo des Hochſtifts Dienſtleute Vogtei und Gericht des Maierhofes vom Herzogthume Oeſterreich zu tragen behaupteten, trat der König von jeglichem Anſpruche zurück [5]. Dem Biſchofe Johannes von Gurk, der ſeiner Kirche Lehen in den Herzogthümern auf Rudolfs drei Söhne übertrug, wies derſelbe hiefür und für ſeine treuen Dienſte jährliche hundert Mark Pfenninge auf verſchiedene Ertragniſſe an [6].

Bedeutſamer war, was durch Biſchof Berchtold von Bamberg geſchah. Dieſer verlieh, um die Anerkennung der vom römiſchen Reiche und namentlich von König Rudolf empfangenen Wohlthaten an deſſen Kindern zu bewähren, alle und jede Lehen, die der Bamberger Kirche durch das Ausſterben der Fürſten von Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain und der Mark in denſelben Landen heimgefallen, und insbeſondere das Schloß Mautenberg mit allem Zugehör, des Königs Söhnen Albrecht, Hartman und Rudolf und ihren Leibeserben im Mannsſtamme; unter dem Vorbehalte des Heimfallrechts, und daß Ordnung und Bewahrung

---

1) Urk. Wien 20 Mai 1280: Daſ. 545.

2) S. die Urk. Anm. 8 auf Seite 320.

3) cum due domus — ad nos essent tanquam ad dominum Austrie devolute —. Urk. Wien 15 März 1280: Lang Reg. Boic. IV, 110; Ried Cod. Ratisbon. I, 565.

4) Urk. Regensburg 23 Auguſtm. 1279: Lang ibid. 98; Ried ibid. 561.

5) Urk. Wien 27 März 1280: Lang ibid. 112; Ried ibid. 566.

6) Urk. Wien 21 März 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 587. Wohl um dieſe Zeit mag dem Biſchofe Johannes die Sendung an Papſt Nicolaus den Dritten (ſ. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 307) aufgetragen worden ſein.

dieſer Lehen nur auf die Dauer ſeines Lebens in der Hand des Königs verbleibe. Hiervon behielt der Biſchof für ſeine Kirche ein einzelnes Schloß[1]) zurück, mit vierzig Mark Pfenninge Einkünfte, und mit Einſchluß des an das Schloß dienenden Landgerichts; der König leiſtete für ſich, ſeine Söhne und Nachfolger im Fürſtenthume Kärnthen, darauf Verzicht, wogegen ihnen der Ueberſchuß zukommen ſolle, welchen das Schloß über die vierzig Mark abwerfen werde. Hinwieder wollte König Rudolf des Biſchofs Anhänglichkeit und Treue in den Nöthen des Reichs[2]) durch folgende Vergünſtigungen ehren: Er verſprach von der Vogtei zu Feldkirch[3]) in ſeinem, ſeiner Söhne oder eines künftigen Fürſten oder Herrn in Kärnthen Namen, ohne irgend eine andere Steuer oder Beſchwerung, nur ſoviel zu fordern, als bereits durch Uebereinkunft des Biſchofs Herman von Bamberg und des Herzogs Herman von Kärnthen beſtimmt ſei; er verzichtete auf jeglichen Anſpruch an die Hofſtatt eines Schloſſes[4]), welche ein Biſchof von Bamberg dem Herzog von Kärnthen gegeben hatte: endlich trat Rudolf für ſich, ſeine Söhne und alle künftigen Herzoge und Herren von Oeſterreich und Steier, die Vogteien Hag, Kirchdorf und Gerſtenthal, einſt der verſtorbenen Herzoge Lehen von der Hofkirche, mit allen Rechten und Einkünften an dieſelbe zu freiem Eigenthume ab; nur daß ein jeglicher Biſchof von den genannten Vogteien, alljährlich an S. Georgs Feſt, zwanzig Pfund Wiener Pfenninge in die fürſtliche Kammer zu zahlen gehalten ſei. Ueberdieß ſollten der König, ſeine Söhne und Nachfolger zu Wiedergewinnung und Behauptung aller durch Heimfall erledigten, von Kaiſern und Königen ertheilten, oder durch Gerichte zugeſprochenen Lehen in den genannten und in andern Landen, der Bamberger Kirche Beſchützer und Schirmer ſein. Dieſe Uebereinkunft wurde vor vielen geiſtlichen und welt-

---

1) castrum Werdenbach; das frühergenannte iſt Mytenbach geſchrieben.

2) sibi et Imperio tempore, quo imminebat necessitas, constanter impendimus.

3) in Velkirchen.

4) in quadam area in castro Straffide.

lichen Fürſten und Herren[1]) beredet[2]), und durch Biſchof Berchtold, ſowie, indem Propſt Heinrich, Decan Emicho und ganzes Capitel ihre Zuſtimmung gaben, zugleich durch das Domcapitel beſiegelt[3]). Hierauf ſtellte König Rudolf dem Biſchofe ſeinen Gegenbrief aus[4]).

Den Gotteshäuſern der öſterreichiſchen Lande wurde, was Kaiſer Heinrich der Zweite[5]) und, mit Erzbiſchof Eberhard von Salzburg, Herzog Leupold von Oeſterreich[6]) für Göß, Friderich der Zweite für Garſten[7]) und S. Florian[8]), und Friderich der letzte Herzog von Oeſterreich für Gleink[9]), S. Pölten[10]) und die

1) Es ſind: die Biſchöfe Peter von Paſſau und Johannes von Gurk, Rudolf der Hofcanzler, und Meiſter Gotfrid des Königs oberſter Schreiber; Albrecht Herzog von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Gerhard von Rieneck; und Ulrich von Taufers.

2) Acta sunt hec —: wo, wird nicht geſagt; es dürfte aber in Wien ſelbſt geſchehen ſein, ſo daß Verhandlung und Ausfertigung an zwei verſchiedenen Orten Statt fand.

3) Urk. Bamberg 17 Herbſtm. 1279: Rousset Supplément au Corps Universel Diplomatique du Droits des Gens II, 1, 134 f.

4) Urk. Rotenman 25 Weinm. 1279: Lünig Spicileg. Ecclesiast. II, 33 ff. Zeugen: Biſchof Johannes von Gurk, Rudolf der Hofcanzler, Abt Heinrich von Admont Landſchreiber in Steiermark, Meiſter Gotfrid des Königs oberſter Schreiber; Herzog Albrecht von Sachſen, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Berchtold (nicht Burghard) von Henneberg, Eberhard von Catzenelnbogen, Hugo von Werdenberg, Ulrich von Montfort und ... von Rieneck; Ulrich von Taufers, Reinhard von Hanau, Otto von Lichtenſtein, Friderich Truchſeß von Lengbach, Ulrich von Capellen, Albrecht von Buchheim, und Meiſter Kunrad der Landſchreiber von Oeſterreich.

5)6) Zwei Urk. (Beſtätigung von 1020 und 1203; letztere betreffend die freie Wahl eines Vogts) Gräz 6 Weinm. 1279: Böhmer Reg. Rud. 509 f. Zeugen des erſtern Briefes: die Biſchöfe Johannes von Gurk, Wernhard von Seckau und Gerhard von Lavant; Herzog Albrecht von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, Graf Eberhard von Catzenelnbogen, und andere.

7) Urk. (Beſtätig. v. 1248) Wien 15 März 1279: Daſ. 480. Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, die Biſchöfe Peter von Paſſau, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, die Herzoge Albrecht und Johannes von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg. Vergl. auch die Urk. Gräz 2 Weinm. 1279: Daſ. 508.

8) Urk. (Beſtätig. von 1215 und 1237: Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit) Wien 6 Brachm. 1279: Daſ. 490. Zeugen: Erzbiſchof Friderich von Salzburg, Biſchof Johannes von Chiemſee, Rudolf der Hofcanzler; Johannes und Albrecht Herzoge von Sachſen, Markgraf Otto von Brandenburg; Markgraf Heinrich von Hochberg, Graf Heinrich von Fürſtenberg, und Burggraf Friderich (vielleicht Kunrad; denn E. iſt unrichtig) von Nürnberg.

9) Urk. (Beſtätig. v. 1239) Wien 5 Brachm. 1279: Daſ. 489.

10) Urk. (Beſtätig. v. 1243) Wien 24 Chriſtm. 1279: Daſ. 522.

Frauen zu Erlach[1]) gewährt hatte, vom Könige Rudolf beſtätigt. Derſelbe ſchützte gerichtlich gegen unbefugte Anſprecher das Kloſter Lilienfeld bei ſeinem Eigenthume[2]), erneuerte für Kremsmünſter die von Friderich dem Zweiten ertheilte Befreiung von jeglicher Vogtei[3]), und ſicherte eben dieſem Stifte unbeſchwerte Durchfuhr ſeiner Erzeugniſſe und Lebensmittel[4]), wie er die Ciſtercer Abtei Zwetl, bei welcher Edelleute des Landes Geldſummen[5]) aufnahmen, um ſie als Almoſen den Teutſchbrüdern zu geben[6]), bei der von Herzog Friderich erhaltenen freien Verſchiffung beſtimmten Salzes ſchirmte[7]). Der König geſtattete den Richtern und der Gemeinde zu Egenburg nicht, desſelben Kloſters Zwetl Eigenleute zu beſteuern[8]); er ſelber erließ dem Stifte Neuburg das Vogteirecht, im Betrage von fünfundſiebenzig Pfunden, auf die nächſten ſechs Jahre[9]). Durch einen Rechtsſpruch anerkannte König Rudolf, daß der Propſt von S. Pölten ſeinen Vogt aus den Brüdern von Aldenburg frei wählen dürfe, und beſtätigte zugleich die von demſelben in Kunrad getroffene Wahl[10]); er entſchied auf Anfrage des Abts Rudolf von Seitenſtetten, daß, ſobald von dem Stamme des Stifters kein Sproſſe mehr vorhanden ſei, dem Landesfürſten zukomme für Beſchirmung des

---

1) Urk. Wien 17 Brachm. 1279: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 140, b. Zeugen: die Biſchöfe Peter von Paſſau und Heinrich von Baſel; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen H. von Fürſtenberg, Ulrich von Heunburg und H. von Pfannberg.

2) Urk. Wien 5 Mai 1281: Böhmer daſ. 577.

3)4) Urk. Linz 4 (zweimal) und 5 Winterm. 1279: Daſ. 516—518.

5) 100 Pfund Wiener Pfenninge.

6) Es ſind: Eufemia von Kunring Witwe Hern Rudolfs von Potendorf, ihre drei Söhne Heinrich dictus Canis, Kunrad und Siboto von Potendorf, ſowie Otto von Berchtoldsdorf und Otto von Lichtenſtein nomine nostro et uxorum nostrarum Eufemie et Alheidis. Urk. Wien 10 Chriſtm. 1278: Ludewig Reliq. IV, 45.

7) Urk. Wien 27 April 1281: Ibid. 58 f. Zeugen: Herzog Albrecht von Sachſen; Friderich Burggraf von Nürnberg; der Graf von Hardeck, Leutold und Heinrich Brüder von Kunring, und Heinrich, Kunrad und Siboto von Potendorf. Vergl. Gerbert Cod. Epist. 188.

8) Urk. Wien 12 Mai 1279 und 12 April 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 550 und 590.

9) Urk. Wien 31 März 1280: Daſ. 589, a.

10) Urk. Wien 28 April 1281: Daſ. 629.

Gotteshauſes zu ſorgen[1]. Daß ein Landherr ſeiner Gemahlin[2] auf den Fall ihres Ueberlebens alle ſeine Güter ſchenkte[3], daß Graf Heinrich von Pfannberg von dem Stifte zu S. Paul verſchiedene Lehen empfieng[4], und Hertnid von Stadeck, Schwager Ulrichs von Pilichdorf und der Brüder Leutold und Heinrich von Kunring[5], mit dem Biſchofe Wernhard von Seckau ſich verglich[6], hiefür gab der König Zeugniß oder Beſtätigung. Auf zehen Jahre erließ Rudolf der Propſtei Seckau die landesfürſtlichen Rechte, Marchfutter und Vogtrecht genannt, im Betrage von vierzig Metzen Haber und zehen Mark Silbers[7]. Dem Stifte des Spitals am Pirn beſtätigte er die von Biſchof Otto von Bamberg und Leupold Herzog von Oeſterreich und Steier ertheilte Freiheit, übernahm die Vogtei desſelben, und befreite es von der Gerichtsbarkeit und den Mauth- und Zollabgaben durch die beiden Herzogthümer[8]. Ein bereits von König Otakar von Böhmen mit dem Kloſter Prüfening bei Regensburg verabredeter Tauſch, durch welchen der erſtere die Zinſen oder das Burgrecht zu Krems, hinwieder das Gotteshaus mit ſeinen übrigen Beſitzungen auch den Wald bei Perſenbeug abtrat, erhielt die endliche Genehmigung des Königs Rudolf[9].

Vor ihn brachte die Witwe[10] Hadmars von Falkenberg ein Geſuch. Ihren zwei jüngſten bereits Gott geweiheten Töchtern[11]

---

1) Urk. Wien 16 Brachm. 1279: Böhmer Reg. Rud. 492.

2) Sie heißen Otto von Liubeg und Mechtild.

3) Urk. Gräz 6 Weinm. 1279: Ludewig Reliq. IV, 264 f.

4) Schloß Merenberg, die Vogtei in Ramſniſch, und das Gut Beuſtritz. Urk. Gräz 2 Weinm. 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 564.

5) Dieſe vier Edeln, und Gerhardus de Obersaezze de Moravia und Ortlibus de Winchelwerch, hatten zur Ehe die ſechs Töchter Hern Albero's von Feldsberg. Urk. Wien 16 Brachm. 1279: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 562.

6) Zu Gräz am 7 Weinm. 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 569.

7) Urk. Wien 15 Mai 1280 (ſtatt 1279): Daſ. 597, b (für 551).

8) Urk. Wien 17 Brachm. 1279: Daſ. 556.

9) Urk. (des Königs) im Lager bei Brünn 20 Herbſtm. 1280: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 142, b. Zeugen: Heinrich Biſchof von Baſel, und Ludwig Pfalzgraf bei Rhein. Urk. (des Kloſters) Prüfening 9 Weinm. 1280: Lichnowsky Reg. 615.

10) Sie heißt Minozla (von Miſtelbach. Urk. 19 Chriſtm. 1273: Chmel Der öſt. Geſchichtsf. I, 557).

11) Minnale scilicet et Perhte; voto castitatis Deo deditis.

wollte ſie ihr Wohnhaus zu Krems, das ſie nach dem Tode des Mannes gekauft, und von den übrigen Gütern ein jährliches Einkommen von dreißig Pfund, ungeirrt von den andern Erben, zu freiem Beſitze anweiſen. Der König hielt ein Landgeding[1]), bei welchem Fürſten und Herren des Reichs und Dienſtleute aus Oeſterreich und Steier erſchienen[2]), und ſaß ihrem Gerichte vor[3]), durch deſſen Entſcheid die Bitte der Mutter gewährt wurde; worauf ſie die Bezeichnung der einzelnen Gutsertragniſſe ſo vornahm[4]), daß je die Ueberlebende den Nachlaß ihrer Schweſter auf Lebenszeit nießen, alles aber mit Ausnahme des Hauſes, wofern keine der beiden in ein Kloſter gehen würde, an die übrigen Erben zurückfallen ſolle. Spruch und Gabe beſtätigte König Rudolf[5]). In denſelben Tagen, in welchen er gerechten Bitten zu willfahren ſich ſtets bereit erklärte[6]), löſete er auch die Schuld ſeiner Dankbarkeit gegen Gott. Indem der König bekannte, daß alle Gewalt auf Erden von Jeſus Chriſtus ausgehe[7]), und er ſeinen Sieg über König Otakar nicht ſich, nicht ſeiner Macht, nicht den Heerführern, nicht ſeinen Streitkräften zuſchrieb, ſondern dem ſieghaften Zeichen des ſeligmachenden Kreuzes[8]); gründete er in der Ehre desſelben, nach der Regel des heiligen Auguſtinus und den Satzungen der Schweſtern des Predigerordens, in der Stadt Tuln ein Kloſter Gott geweiheter Jungfrauen[9]). Zu gleicher Zeit

---

1) placitum generale.

2) Kunrad Biſchof von Chiemſee; Friderich Burggraf von Nürnberg, und Eberhard Graf von Catzenelnbogen; der Marſchalk Stephan von Meißau, Otto von Haſelau, Otto von Berchtoldsdorf, Ulrich, Markwarb und Kunrad von Pilichdorf, Kunrad und Irenfrid von Buchberg, Dienſtleute Oeſterreichs; und Otto von Lichtenſtein, Dienſtman der Steiermark.

3) presidentibus nobis nuper Judicio — in pretorio.

4) Vergl. die Urk. 30 Weinm. 1271: Chmel daſ. 552.

5) Urk. Wien 1 Heum. 1280: Chmel daſ. 563 ff.

6) Nos qui semper merito iustis petitionibus inclinamur —: die Urk. Anm. 5.

7) Cum ratione plasmationis et redemptionis ministerio per Mundi climata vigeat Jesus Christus, a quo omnia, per quem omnia et in quo omnia potentialiter praedicantur, a quo omnis potestas progreditur —: die Urk. Anm. 3 auf Seite 333.

8) non nobis, non nostre potentie, non armorum ducibus, non nostris viribus, ſondern victorioso salvifice Crucis signaculo —.

9) Urk. Wien 31 Auguſtm. 1280: Herrgott Monum. Aug. Domus Austriac. I, 214. Zeugen: Bruder Paulus Biſchof von Tripolis, päpſtlicher

ſtattete König Rudolf durch Haus und Hof die neue Stiftung aus[1]), und wies, ſolange er den verſprochenen Ertrag an Geld, Getreide und Wein auszurichten gehindert ſei, dafür Dorfſchaften und Gerichte an[2]). Nicht nur entſchädigte er die Benedictinerabtei zu den Schotten in Wien, durch Uebergabe des Kirchenſatzes von Gaunersdorf, gegen Verzichtung auf den Zehenten aus der fürſtlichen Küche[3]); ſondern er bedachte auch die Frauen zu Tuln mit freier Zufuhr von beſtimmtem Wein und Salz[4]), und wollte, daß ihnen der Münzmeiſter zu Wien alljährlich ſechzig Mark ohne Schlagſchatz münze[5]). Endlich ſicherte Rudolf dem neuen Kloſter ſeinen beſondern Schutz, beſtimmte den jedesmaligen Herzog von Oeſterreich zu deſſen Vogt, und befreite es mit Ausnahme des Blutbanns von jeglicher Gerichtsbarkeit[6]); die Beamteten und Pfleger desſelben unterſtellte er, als ihrem Richter, je dem Landſchreiber von Oeſterreich[7]). Als der König dem neuen Stifte den Gründungsbrief ertheilte, hatte er nebſt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, mehrern Grafen des Reichs und den eigenen Söhnen Albrecht und Hartman, viele Landherren und Amtleute des Herzogthums um ſich verſammelt[8]).

Von den letztern erhielten die Brüder Leutold und Heinrich von Kunring, gegen Verzicht auf das Schloß Ried, Belehnung mit einem Dorfe und Beſtätigung ihrer Pfandſchaft der Stadt

---

Bote (nuntius); die Biſchöfe Wighard von Paſſau, Heinrich von Regensburg, Johannes von Gurk, Wernhard von Seckau, Kunrad von Chiemſee und Heinrich von Baſel; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Herzog Albrecht von Sachſen, Herzog Otto von Baiern; Rudolf der Hofcanzler; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Albrecht und Hartman von Habsburg des Königs Söhne, Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht und Burghard von Hohenberg, Gotfrid von Sain, Hugo von Werdenberg, Albrecht von Hardeck und Friderich von Fürſtenberg; und eilf öſterreichiſche Edle.

1) Die Urk. Anm. 9 auf Seite 332.

2) Urk. Wien 31 Auguſtm. 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 613.

3) Urk. Wien 6 Brachm. 1280: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 144, a.

4) Urk. Wien 1 Brachm. 1280: Lichnowsky Reg. 599.

5) Urk. Linz 1 Brachm. 1281: Daſ. 644.

6) Urk. Wien 21 Mai 1281: Daſ. 638.

7) Urk. Regensburg 20 Brachm. 1281: Daſ. 652.

8) Die Urk. Anm. 9 auf Seite 332.

Zwetl[1]). Ihr Vetter Heinrich einſt Marſchalk von Oeſterreich ſchloß, ohne daß Weitra an ſein Haus zurückgekommen wäre, ſein Leben in der Verbannung zu Troppau; ſeine Mutter Frau Kunegundis, die mit Hern Heinrich ihrem Gemahle dieſen Sohn und die ältere Tochter überlebte, brachte ihn zur Beſtattung in die Abtei Zwetl zurück[2]). Von dem Könige erwarb Ulrich von Capellen der ältere nicht nur für ſeinen Ort Königswieſen, nach dem Rechte der Stadt Ens, zu freiem Verkehr auf jeden Montag einen Wochenmarkt[3]); ſondern auch für ſich, ſeine Gemahlin Eliſabeth, ſowie für Söhne und Töchter oder andere nahe Verwandte, die Pfandſchaft von achtzig Pfund Wiener Pfenninge, die er ihm auf Güter bei S. Leonhard zwiſchen den Flüſſen Stampf und Eiſt, und auf das Landgericht im Machlande anwies[4]). Zu Krems wachte wieder, wie früher, über die von den Fürſten Oeſterreichs und von König Rudolf an Gotteshäuſer ertheilte Freiheiten als Richter der Stadt der Bürger Gozzo[5]). Die von Neuſtadt, deren treue Dienſte in der Schlacht gegen König Otakar Rudolf belobend anerkannte[6]), erhielten die Beſtätigung ihrer alten, insbeſondere wegen Niederlage der Waren und Mauthbefreiung, ſchon unter den Herzogen Leupold und Friderich genoſſenen Vergünſtigungen[7]). Dieſelben zwei ſeit eben dieſer Zeit geübten Freiheiten, ſowie das Recht der eigenen Richter, bekräf-

1) Urk. (der Kunringe) Wien 21 Heum. 1280: Lichnowsky Reg. Rud. 605.

2) Heinrich wird am 12 Heum. 1281 begraben, ſeine Schweſter Alheidis de Kegawe (Cheyawe) in ebendemſelben Jahre: Ludewig Reliq. IV, 67. Wegen des Marſchalks vergl. noch beſonders die Anm. 4 und 7 auf Seite 249. Ein dominus Chunringius befindet ſich bei Herzog Nicolaus von Troppau. Urk. Nisse 6 Herbſtm. 1281: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 796. Presentibus: illustri principe domino Heinrico duce Slesie et domino Wratislavie, consanguineo nostro; domino Bernhardo de Camenz, preposito Misnensi, — — —.

3) Urk. Wien 18 Heum. 1279: Kurz Oeſterr. unter Ott. u. Alb. II, 183.

4) Urk. Wien 2 Mai 1281: Daſ. 184.

5) Urk. (für Niederalteich) 29 Herbſtm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 158.

6) Urk. Wien 29 April 1281: Lichnowsky Reg. Rud. 630.

7) Urk. Wien 27 Hornung 1281: Daſ. 624. Nach Böhmer Reg. Rud. 570 ſcheint die vorhergehende und dieſe Urk. nur eine, das richtige Datum aber noch unausgemittelt zu ſein.

tigte König Rudolf auf der Steiermark den Bürgern von Gräz [1]), und geſtattete auch anderwärts im Lande, nach den Rechten der letztern Stadt, einen freien Jahrmarkt auf vier Wochen [2]). Für ſeine treuen Dienſte verſprach der König dem ſteieriſchen Dienſtmanne Otto von Lichtenſtein vierhundert Mark Silbers, und wies ſie ihm namentlich auf die Mauth zu Judenburg an [3]); zwei Weingärten bei Gräz, womit König Otakar von Böhmen unbefugt belehnt hatte [4]), ſowie andere Güter im Ensthale [5]), die durch den Tod ihrer Beſitzer heimgefallen waren, empfieng ebenderſelbe Edle zu Lehen. Burg und Stadt Pettau, welche Erzbiſchof Ulrich von Salzburg für dreitauſend Mark an König Bela von Ungarn verpfändet hatte, und die dann von dieſem an König Otakar und hierauf an den römiſchen König gelangt waren, überließ Rudolf um einundzwanzighundert Mark Silbers Friderichen von Pettau, und leiſtete ihm darauf für zwei Jahre Gewähr [6]). Noch wurde in folgender wichtigen Angelegenheit, in welcher bereits der König von Böhmen gehandelt, König Rudolf um die endliche Beilegung angegangen.

Zu Judenburg erſchienen vor ihm Graf Ulrich von Heunburg und ſeine Gemahlin Agnes. Dieſe, durch ihre Mutter Gertrud Enkelin des Herzogs Heinrich von Oeſterreich [7]), ſtellte an den König das Begehren: Da er Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain und die Mark, deren König Otakar von Böhmen gewaltig geweſen, ſich unterworfen und an das römiſche Reich gebracht habe, ſo möge er nunmehr die ihr, aus dem Erbe ihrer Vordern und namentlich des Herzogs Friderich Bruders ihres Großvaters [8]), deſſen Eigengüter an ſie gehören, in den genannten Ländern zu-

[1]) Urk. Wien 27 Hornung 1281: Böhmer daſ. 569.

[2]) den Kindbergern an S. Peters und S. Pauls Tage, und vierzehen Tage vor und nach. Urk. Wien 9 Mai 1281: Lichnowsky daſ. 632, b.

[3]) Urk. Wien 21 Hornung 1279: Daſ. 538, b.

[4]) cuius collatio nulla fuit. Urk. Pabitz 11 Winterm. 1280: Daſ. 616, b.

[5]) Urk. Wien 3 Mai 1281: Daſ. 631, b.

[6]) Urk. Zeyrich 25 Weinm. 1279: Daſ. 573, b. Ob nicht, gegenüber der Urk. Anm. 4 auf Seite 329 und jener der Anm. 1 auf Seite 337, der 23 Weinmonat geleſen werden muß?

[7]) Vergl. die Anm. 2 und 3 auf Seite 136, ſowie Anm. 3—7 auf Seite 141 und Anm. 1 auf Seite 142.

[8]) Friderici ducis Austrie propatrui mei.

ſtehenden Rechte anerkennen; zugleich bat ſie um die Herausgabe jener Güter, welche Herzog Ulrich von Kärnthen, ihr erſter Gemahl, ihr als Hochzeitsgabe ausgeſetzt hatte. Seinerſeits verlangte Graf Ulrich von König Rudolf, daß er ihm die Grafſchaft Perneck und die Stadt Droſendorf, die ihm nebſt anderm Gute erblich angehören, zurückſtellen laſſe. Dieſem doppelten Begehren ſetzten die Landherren und Amtleute des Königs [1]) entgegen: Die Beiden hätten damals, als ſie ihre Ehe eingiengen, nach langer Verhandlung mit dem Könige von Böhmen, ſich endlich mit ihm freundlich verſtändigt und alle ihre Rechte in jenen Ländern auf denſelben übertragen; Otakar hinwieder habe zur Zeit, da er auf die genannten Fürſtenthümer Verzicht leiſtete, das von ihm erkaufte Recht an den römiſchen König abgetreten. Die beiden Eheleute, welche dieſen Hergang nicht leugneten, behaupteten dagegen, daß Otakars Gewaltthätigkeit ihnen den Vertrag abgedrungen habe [2]); zugleich zählten ſie die von ihm angewieſenen Pfandſchaften auf, rechneten den einzelnen Ertrag nach, und erklärten ſich bereit für ihre Beweiſe beglaubigte Abſchriften vorzulegen [3]). Unter dieſen Umſtänden ſprach König Rudolf dem Grafen von Heunburg und ſeiner fürſtlichen Gemahlin die Summe von ſechstauſend Mark Silbers zu, und ſetzte ihnen hiefür meiſt Güter zu Pfand, welche ſeine Söhne von dem Erzſtifte Salzburg zu Lehen trugen [4]). Dem Erzbiſchof Friderich, welcher ſich mit vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren [5]) anweſend

---

[1]) nobiles terrarum et officiales domini nostri.

[2]) hoc totum a nobis extorsit eius improbitas violenta, et terribilis metus incussio nobis facta, qui merito cadere poterat in constantes.

[3]) Urk. Judenburg 22 Weinm. 1279: Lambacher Demonstratio Juris 41 ff.

[4]) Urk. Judenburg 22 Weinm. 1279: Herrgott Monum. II, 1, 250. Der von Lichnowsky Reg. 571 gegebene Auszug enthält nicht ganz dieſelben Namen, die er in der Geſchichte I, 284 gibt.

[5]) Es ſind, nebſt dem Erzbiſchofe, die Biſchöfe Johannes von Gurk, Wernhard von Seckau, Gerhard von Lavant, Kunrad Erwählter von Chiemſee, und Heinrich Abt von Admont; Albrecht Herzog von Sachſen; Friderich Burggraf von Nürnberg, die Grafen Burghard von Hohenberg, Hugo von Werdenberg, Eberhard von Catzenelnbogen, Hugo von Montfort, N. (Gerhard) von Rieneck, Friderich von Ortenburg und Heinrich von Pfannberg; die Herren Friderich von Pettau, Wolfing von Stubenberg und Otto von Lichtenſtein.

befand, und zu der Pfandſchaft ſeine Einwilligung gab, erklärte der König, daß dieſelbe ſeiner Kirche zu keinem Nachtheil gereichen ſolle [1]).

Es war nach der Schlacht bei Marcheck im Herbſte des darauffolgenden Jahres, als König Rudolf zum erſten Male, ſeitdem er in die öſterreichiſchen Fürſtenthümer gezogen, ſich auf der Steiermark zeigte. Von Gräz, wo er feſtlich empfangen wurde, beſuchte er außer andern Orten die Städte Judenburg und Rotenman [2]). Dadurch daß Rudolf den Bedürfniſſen von Herren und Bürgern durch Freiheiten oder ſonſt Vergünſtigungen bereitwillig entgegenkam, und ſogleich nach der Uebernahme der Herzogthümer aus der Hand des Böhmenkönigs das Landrecht von Steier hergeſtellt hatte, waren die Verhältniſſe der Mark unſchwer zu ordnen; er ſetzte nunmehr an die Verwaltung des Landes den Edeln Otto von Lichtenſtein als Hauptman, zum Landſchreiber den Abt Heinrich von Admont [3]). Nach Kärnthen gelangte der König nicht. Der von ihm mit dieſem Lande und mit Krain belehnte Philipp, Bruder des letzten Herzogs Ulrich, war unlang vor des Königs Aufbruch nach Steiermark zu Krems, welche Stadt Rudolf nach dem Einzuge in Wien ihm vor der Hand angewieſen hatte [4]), ſchwer erkrankt, ſetzte als Herzog ſeinen letzten Willen auf [5]), in welchem er ſeinen Bruder ehrend die

---

1) Urk. auf dem Berge Ceyrich 23 Weinm. 1279: Lichnowsky Reg. 572.

2) Belege ſind mehrere in dem Vorhergehenden angeführte Urkunden.

3) Als Landſchreiber erſcheint der Abt in der Urk. Anm. 4 auf Seite 329; ſeine Wirkſamkeit bezeichnet Joh. Victoriensis bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 312, oder Anon. Leob. 853, C, mit den Worten: Styria etiam ordinata per abbatem Admontensem, in Austriam est regressus (Rudolf). Wenn Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 269 nach der Reimchronik Cap. 183 ſagt, daß „Konrad der Himberger, Landſchreiber in Steier, „dieſe Stelle verlor“, ſo dürfte dieſes um ſo weniger auffallen in der Vorausſetzung, es ſei Kunrad kein anderer als der an das Bisthum Chiemſee Erwählte. Lichtenſteins Hauptmanſchaft nennt die Reimchronik Cap. 183.

4) Anon. Leob. 839, B.

5) Am 19 Heum. 1279: Lichnowsky Geſch. I, 418, Anm. 62. Eine Urkunde des Pfalzgrafen Ludwig aus Werd 27 Brachm. 1280, bei Lang Reg. Boic. IV, 121, hat ihn todt.

Aquileier Kirche bedachte[1]), und ſtarb ohne die Fürſtenthümer angetreten zu haben. Sein Grabmal in dem Predigerkloſter zu Krems nannte, was er geweſen, Herzog, Biſchof und Patriarch[2]). Schon früher hatte ſich König Rudolf im Falle geſehen, eine Satzung zu erlaſſen über Aufſtellung eines beſondern Gerichts[3]) wider die Landfriedensſtörer in Kärnthen[4]). Nunmehr empfieng er auf der Steiermark, wohin er die Edeln aus Kärnthen und Krain entboten hatte, ihren Eid der Huldigung, beſtellte die Amtleute, und ſetzte über dieſelben den Grafen Meinhard von Tirol[5]). Dieſen, den Schwiegervater ſeines Erſtgebornen Albrecht, verpflichtete ſich Rudolf um ſo mehr, als zwiſchen Agnes, der Tochter ſeines ältern Schwagers des Grafen Albrecht von Hohenberg, und Meinhards zweitem Sohne Albrecht eine Heurath beredet wurde, und der König ihm an die Ausſteuer zwölfhundert Mark Silbers auf Krain anwies; wogegen der Graf auf den Fall, daß die Ehe nicht zu Stande käme, die Pfandſumme ledig zu laſſen verſprach[6]). Von der ſteieriſchen Mark zog König Rudolf in das Enſthal, und kehrte über Linz wieder nach Wien zurück[7]).

In dieſer Hauptſtadt des Landes hatte Graf Friderich von Leiningen mit einem einzigen Ritter, gleichſam unter den Augen des Königs, durch kecke That und nicht ohne blutige Züchtigung die Straßen von nächtlichen Räubern befreit[8]). Mit großer Beſorgniß war der ungariſche Graf Iban von Güns, der während des böhmiſchen Kriegs Oeſterreich vielfältig beunruhigte[9]), obwohl von Rudolf freundlich eingeladen, nach Wien gekommen; als er noch voll Furcht vor ihm erſchien, trat er raſch zur Tafel, ergriff

1) Laibacum ecclesie Aquilegiensi disposuit, et fratris donationem ratificavit: Joh. Victor. 314, oder Anon. Leob. 855, A.

2) Ibidem.

3) „Gewizzende“ genannt.

4) Urk. Wien 8 März 1279: Lichnowsky Reg. 540.

5) Joh. Victor. 312, oder Anon. Leob. 853, C.

6) Urk. (des Grafen) Wien 19 Mai 1281: Lichnowsky Reg. 634.

7) Die Zeitbücher der Anm. 5, und früher angeführte Urkunden. Vergl. Böhmer Reg. Rud. nach 506.

8) Albert. Argent. 102, 54—103, 11.

9) Ibid. 102, 44 f. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 247.

des Königs Becher und, nachdem er daraus getrunken, rief er: Jetzt bin ich ſicher, denn ich habe mit dem biederſten Manne in der Welt getrunken[1]. Die kluge Milde, welche König Rudolf dem feindlichen Nachbar bewies, verleugnete er auch nicht gegen offenen Verrath. Dieſer Schuld bewußt ſendete Herzog Heinrich von Baiern, nach dem Siege bei Marcheck und wenige Monate nach Rudolfs Rückkehr aus Böhmen und Mähren, um nicht durch längeres Zögern ſich des Reiches Ungnade zuzuziehen, ſeinen älteſten Sohn Otto als des Königs bezeichneten Eidam zur Beſchwichtigung an ihn ab. Dieſes gelang dem jungen Fürſten ſoweit, daß der König das zu Paſſau verabredete Ehebündniß nunmehr vollzogen wiſſen wollte; jedoch nahm er die frühere Beſtimmung zurück, durch welche das damals noch nicht gewonnene Land ob der Ens, um den Herzog Heinrich deſto gewiſſer der Sache des römiſchen Reichs zu verpflichten (eine Vorſorge, deren Erfolg des Herzogs endlicher Abfall zu König Otakar völlig vereitelte), ihm zu Sicherung des Brautſchatzes angewieſen war[2]. Jetzt beſtimmte König Rudolf für die Ausſteuer ſeiner Tochter Catharina dreitauſend Mark Silbers, und legte ſie auf die Schlöſſer und Städte Neuburg, Freiſtadt, Mauthhauſen und Klingenberg[3]. Der junge Herzog, gleichſam ein

---

1) Ibid. 102, 45—48, wo es jedoch weiter heißt (Ib. 48—53): Verum statim post mensam arreptus, sub glacie est submersus. Videns autem quidam de Liele, magister militum regalis curiae, arreptionem, irruit in gladium suum pro illius comitis defensione. Rege vero dicente: desiste, quid ad te? ipse, videns perfidiam regis, moerens quievit. Quidam vero miles probissimus, qui eundem comitem iubente rege illuc conduxerat, videns quae fiebant per se impediri non posse, quasi amens factus, postea prae verecundia latitavit. Dieſen Zuſatz nennt Lichnowsky Geſch. I, 463, Anm. 44, eine fabelhafte Geſchichte; mindeſtens wird uns der Graf Johannes von Güſſing in den folgenden Jahren wiederum begegnen.

2) Vergl. die Anm. 6 auf Seite 154. Dominus Hainricus dux Babariae per filium suum, generum regis Romanorum, laborat ad regis gratiam; quam tandem consequitur per resignationem terrae inter Danubium et Anasum positae, quam ab ipso rege Romanorum receperat titulo hypothecae propter hoc specialiter, ut Romanum Imperium contra regem Boemiae adiuvaret: Chron. Salisburg. 380, C, noch beim Jahre 1278.

3) Namen und Summe gibt die Urkunde vom (21 Auguſtm. und) 14 Herbſtm. 1283 bei Lang Reg. Boic. IV, 226.

Pfand des Friedens, nahm hierauf ſeinen Aufenthalt in Wien[1]; wo ihm ſeine Gemahlin im folgenden Jahre zwei Söhne, Rudolf und Heinrich, nach einander gebar, die jedoch bald wiederum wegſtarben, und in der Capelle des neugeſtifteten Kloſters zum heiligen Kreuze begraben wurden[2]. Herzog Heinrich ſelbſt hatte ſich, nachdem er in der königlichen Gnade wiederhergeſtellt war, mit ſeinem Bruder dem Pfalzgrafen Ludwig bei König Rudolf eingefunden[3]. Um dieſelbe Zeit wie Herzog Otto hatte zu Wien, gemäß dem zwiſchen dem römiſchen Könige und Otto von Brandenburg eingegangenen Vergleiche, des Markgrafen gleichnamiger jüngerer Bruder die Ehe mit Rudolfs Tochter Hedwig geſchloſſen[4]. Während in Oeſterreich dieſe Friedensgeſchäfte ungeſtört Statt fanden, nahm in Böhmen der Markgraf von Brandenburg als Reichsverweſer eine ſolche Stellung im Lande, daß ein Einſchreiten des römiſchen Königs nothwendig wurde.

Markgraf Otto hatte kaum die Hauptſtadt Prag in Beſitz genommen, als er, der die Nähe der Königin Kunegundis mit glänzender Hofhaltung gefährdend für ſein Anſehen halten mochte, und um bei Uebernahme der Vormundſchaft den königlichen Knaben

---

[1]) Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 332, wo Otto als Zeuge erſcheint.

[2]) Eodem anno domina Katherina, filia regis Romanorum, habuit per dominum Ottonem, filium Heinrici ducis Babariae, maritum suum in Wienna successive duos filios, qui mortui sunt ibidem: Chron. Salisb. 382, B, beim J. 1280. Vergl. Anon. Leob. 854, A. Namen der Söhne und Ort der Beſtattung nennt Oefele II, 565, b.

[3]) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 322, und Anm. 2 auf Seite 360.

[4]) Nach Lichnowsky Geſch. I, 463, Anm. 45, erfolgte des Brandenburgers Vermählung im Hornung 1279; im Mai habe der König gegen Heinrich von Baiern aufbrechen wollen. — In der Urk. der Anm. 4 auf Seite 264 ſind folgende Zeugen: der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe H. von Baſel, Joh. von Chiemſee und ... von Seckau; Ludwig Pfalzgraf bei Rhein Herzog zu Baiern, Joh. und Albrecht Brüder Herzoge zu Sachſen, der junge Markgraf von Brandenburg; Alb. und Hartman Grafen von Habsburg und von Kiburg, der Burggraf von Nürnberg, H. Graf von Fürſtenberg und H. Markgraf von Hochberg. Die meiſten dieſer Namen erſcheinen auch in der Urk. 14 Hornung 1279: ſ. die Anm. 8 auf Seite 282; in dieſelbe Zeit, kurz vorher oder darnach, dürfte auch der erſterwähnte Brief gehören. — Ich weiß nicht, ob der in der Anm. 8 auf Seite 329 genannte Markgraf Otto des Königs Eidam iſt (wie ich für wahrſcheinlicher halte) oder nicht.

Wenceſlaw jedem andern Einfluſſe zu entziehen, unvermuthet Mutter und Kinder in kalter Winternacht[1]) von Prag abführen, und ſie auf der hohen Burg Beſig im Bunzlauer Kreiſe unter teutſche Hut ſtellen ließ[2]). Wenige Tage vorher[3]) ſandte Otto Domherren von Prag, um aus der Gruft der biſchöflichen Kirche, wo des Reichs Urkunden lagen und er zugleich öffentliche Gelder verwahrt glaubte, Briefe des Königs Otakar zu erheben; ihnen folgten (es wird verſichert, in geheimem Auftrage des Markgrafen) bewaffnete Teutſche, welche, während ſie verborgenen Schätzen nachſpürten, Schränke und Behältniſſe der Heiligthümer gewaltſam erbrachen, einen nicht unbeträchtlichen Raub aufhäuften, und denſelben ihrem Herrn überbrachten[4]). Es geſchah dieſes zur Zeit, da ſeit dem Tode des Biſchofs Johannes von Draſicz[5]) die Prager Kirche noch verwaiſet ſtand. Zwar hatte das Capitel unverweilt und einmüthig in dem Dompropſte Tobias von Bechin einen Nachfolger gewählt[6]), und durch eine Abordnung an den Erzbiſchof Werner von Mainz Vollmacht erhalten für Biſchof Bruno von Olmütz, den Erkornen nach vorgenommener Wahlprüfung zum Prieſter und hierauf, unter Beiſtand anderer zwei Kirchenfürſten, zum Biſchofe zu weihen[7]). Eben war Tobias, auf die beſchleunigte Heimkehr der Boten[8]), von Prag nach Mähren aufgebrochen[9]), wo er bei dem Olmützer[10]) den Biſchof

---

[1]) Auf den 25 Jänner 1279: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 328.

[2]) Saxones cum Principe suo recipientes se in munitionibus, tutelam regni assumpserunt; Wencezslaus vero, filius regis praedicti, domino Gregorio de Drazicz fuit commendatus: tandem marchio, puerum de manibus ipsius accipiens, ipsum in castro Bezdiez pro tempore collocavit: Chron. Francisci apud Scriptor. Rer. Bohem. II, 31 ff.; weitläufiger und wehklagend Cosmae Prag. Continuat. ibid. I, 443 f.

[3]) Am 7 Jänner 1279 (ſtatt 1282; die Berichtigung macht Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 329, Anm. 388).

[4]) Cosmae Prag. Contin. 440 ff.

[5]) Er ſtirbt am 21 Weinm. 1278: Ibid. 427. Er war erwählt worden am 1 Hornung 1258: Ibid. 391.

[6]) Am 15 Winterm. (17 Cal. Decembris, ſtatt Septembris) 1278.

[7]) Ibid. 430 f.

[8]) Am 22 Chriſtm. 1278.

[9]) Am 5 Jänner 1279.

[10]) in civitate episcopali, nomine Ostrawa, quae est sita ultra Opaviensem provinciam in metis Poloniae et Moraviae: Ibid. 432.

Heinrich von Baſel[1]) antraf und, nachdem beide die Wahlurkunde ſorgfältig geprüft, durch Bruno im Namen des Erzbiſchofs die Beſtätigung erhielt[2]). Hierauf zu Brünn, wohin der Erwählte mit zahlreicher Begleitſchaft Geiſtlicher und Weltlicher ſich begab[3]), ertheilte ihm vorerſt Biſchof Wernhard von Seckau die Prieſterwürde[4]), und am folgenden Tage Bruno von Olmütz, umgeben von dem von Seckau und Heinrich von Baſel, die Biſchofsweihe[5]). Als dem Heimkehrenden Volk und Geiſtlichkeit Prags einen feſtlichen Empfang bereitete, hätten ihm bald die Burggrafen die Thore der Stadt verſchloſſen[6]); dafür wurde ihm, da er in der Domkirche des heiligen Vitus ſeine erſte Meſſe feiern wollte, der Eintritt in die Burg verweigert, und Biſchof Tobias ſah ſich genöthigt, auf dem Berge Sion das Hochamt in der Strachower Kirche bei unſrer lieben Frauen zu halten[7]). Nur wenige Geiſtliche, und auch dieſe nicht immer, durften von nun an die Burg betreten; der feierliche Gottesdienſt im Dome hörte auf, und keine Glocke wurde mehr geläutet[8]).

Inzwiſchen ſtellten an dem Landtage, welchen der Reichsverweſer einberufen, um den Eid der Treue von den Landherren in Empfang zu nehmen, eben dieſe an den Markgrafen das Begehren, daß er die Königin mit ihrem Sohne wieder nach Prag, wo der fürſtliche Knabe[9]) geboren und erzogen ſei, als an den Sitz des Reiches zurückrufe; der Markgraf verſprach zu willfahren, gab jedoch ſein Wort zu erfüllen niemals Befehl. Da beſchloß Kunegundis, was durch Vorſtellungen nicht erreicht wurde,

---

1) Habebat autem eo tempore collegam episcopum Basiliensem, sibi iunctum ad peragendas regales legationes Rudolfi Electi Romanorum.

2) Am 18 Jänner 1279: Ibid. 433.

3) Am 21 Hornung 1279: Ibidem.

4) Am 26 Hornung 1279.

5) Am 27 Hornung (in dominica, qua cantatur Reminiscere) 1279: Ibid. 434.

6) Ibidem.

7) Am 25 März (sabbato ante Palmas, quo die tunc occurrebat Annunciatio b. Mariae virg.) 1279: Ibid. 435.

8) Ibid. 439.

9) puer Ducellus.

mit Liſt zu verſuchen[1]. Um der Andacht obzuliegen, verlangte und erhielt die Königin, unter der Bedingung daß die Kinder auf dem Schloſſe Beſig verbleiben und ſie ſelber zurückkehre, von dem Burggrafen Herman die Erlaubniß S. Georgs Kirche in Freiſtadt zu beſuchen[2]. Bald durfte ſie, nach Verfluß je einiger Tage, in das Kloſter zu Münchengräz[3], hierauf nach der ihr eigen zugehörenden[4] Stadt Melnik und, da ſie ſtets zur feſtgeſetzten Zeit auf Beſig wieder eintraf, ſich zuletzt bis Prag zu der alten Aebtiſſin Agnes begeben[5], in deren Kloſter ihre ältere gleichnamige Tochter lebte[6]. Als hier alles geordnet war, ſchlug die Königin den Weg nach Mähren ein[7], um bei den Minderbrüdern in Znaim, wohin nach ihrem Verlangen des erſchlagenen Otakars Leiche gebracht worden war[8], für die Seelenruhe ihres königlichen Gemahls eine Todtenfeier zu halten[9]. Von Znaim zog Kunegundis, da des Markgrafen Gewalt nicht bis Mähren reichte, ungehindert nach des Landes Hauptſtadt Brünn[10]. Ungeachtet Tauſende mit eigenen Augen ſich vom Tode ihres Herrn überzeugt hatten, faßte gleichwohl der Wahn im Volke Wurzel, es werde König Otakar wiederkehren[11]; und die mähriſchen Landherren, durch den Anblick der geflüchteten hohen Frau zu ſchnellem Entſchluſſe bewogen, ſammelten ſchleunig ein ſtarkes Heer, willens die königliche Witwe mit ihrem Sohne ſicher und ehrenvoll in Böhmen wiedereinzuſetzen[12]. Doch dieſes ihr Vorhaben ward vereitelt. Denn Markgraf Otto hatte, wenige Tage nach

---

1) Ibid. 444.

2) Am 23 April (occurrerat enim ipso die festum b. Georgii) 1279.

3) griseos Monachos in Hradist.

4) quae specialis eius erat.

5) ad sororem Agnetem: Ibid. 445. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 272.

6) S. die Anm. 3 auf Seite 203.

7) Ibid. 445.

8) circa festum Pascae (2 April) 1279: Chron. Salisburg. 381, A. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 272.

9) ad exequias mariti sui regis Ottakari: Cosmae Prag. Contin. 445.

10) post Pentecosten (21 Mai) 1279: Anon. Zabrdovic. bei Boczek Mähren unter König Rud. 26.

11) Chron. Salisburg. 381, A.

12) Anon. Zabrdovic. bei Boczek Mähren 26.

der Königin Flucht, den jungen Wenceſlaw von dem Schloſſe Beſig zurückgenommen; und indem er, vorgebend er werde durch dringende Angelegenheiten abgerufen, den Biſchof Eberhard von Brandenburg mit Vollgewalt als Statthalter in Böhmen zurückließ, führte er den königlichen Knaben mit ſich in ſein eigenes Land[1]).

Als der erſte Anſchlag nicht mehr ausgeführt werden konnte, wandte ſich Königin Kunegundis, im Geleite von vielen Edeln aus Mähren, nach dem Fürſtenthume Troppau[2]), auf welches zunächſt ihr Heurathsgut angewieſen war[3]). Ohne Widerſtand zu finden, nahm ſie Beſitz von dem Schloſſe Gräz, wo ſie ihre Hofhaltung einrichtete, nannte ſich Frau des Landes Troppau, und verlieh als ſolche Freiheiten und Rechte an Ritter[4]), Bürger und Geiſtliche[5]). Anſtände zwiſchen dem Fürſtenthume und Herzog Wladiſlaw von Oppeln, in deren Folge Thätlichkeiten vorgefallen, wurden unter ihr, nachdem Herzog Heinrich von Breslau einen Waffenſtillſtand vermittelt, ſo zu Frieden gebracht; daß ältere Zwiſtigkeiten durch denſelben Herzog beigelegt[6]), neuen Verwick-

---

1) Post paucos vero dies Otto marchio, Bramburiensem episcopum toti regno praeficiens, — in Saxoniam, dicens se arduissimis necessitatibus praepeditum, profectus est: Cosmae Prag. Contin. 445 f.; et ibi (auf Beſig) ab extranea gente multa sustinuit adversa, et postea septennis puer (ſ. die Anm. 3 auf Seite 279) in Saxoniam ducitur: Chron. Francisci 32.

2) Dominus Kuna (von Kunſtat), dom. Milota (von Diedicz), dom. Bohus (von Drahotuſch, der Marſchalk des Landes), dom Zauiss (von Roſenberg), et alii intrant terram Oppauie cum Chunegundi regina Boemie: Anon. Welegradensis bei Boczek Mähren 27.

3) faciemus assignari, videlicet Opauiensem prouinciam —; reichen die Einkünfte nicht hin, ex tunc de aliis bonis regni Boemie aut marchionatus Morauie procurabimus —: die Urk. Anm. 4 auf Seite 276.

4) Datumloſe Urk. (für Herbord von Füllſtein): Boczek daſ. 63; Palacky Ueber Formelbücher 313.

5) Urk. (für die Stadt Jägerndorf) Gräz 31 Auguſtm. 1279: Boczek daſ. 61 ff. Unter den Zeugen befinden ſich: Her Kuna von Kunſtat, Her Milota von Diedicz, Her Herbord von Füllſtein, Her Wocko von Krawar. Boczek daſ. 33 verweiſet noch auf andere Urkunden der Königin aus Gräz vom 15 Weinm. und vom 1 und 18 Winterm. 1279.

6) Omnes autem causae, quae emergere videbantur ante festum Paschatis (doch wohl 21 April 1280, nicht 2 April 1279, wo Kunegundis noch auf Beſig war), priusquam treugae per dominum H. Wratislaviensem

lungen gegenſeitig vorgebeugt, gegen Uebelgeſinnte ſchnelles Recht gehandhabt werden[1]), und ihr des Herzogs von Oppeln Schirm zugeſichert bleiben ſolle[2]). Allein noch waltete die Königin kein Jahr lang in dem Lande, als Otakars natürlicher Sohn Nicolaus ſeine frühern Rechte auf Troppau wieder geltend zu machen ſuchte. Der junge Herzog, der bei Marcheck, während er ſeinen königlichen Vater vertheidigte, den Feinden in die Hände fiel[3]), hatte mittlerweile die Freiheit wiedergewonnen[4]); und Biſchof Bruno von Olmütz der Statthalter von Mähren, nicht ohne Zuſtimmung des römiſchen Königs, beſchloß ihn mit gewaffneter Hand in ſein Fürſtenthum einzuſetzen[5]). Als der Biſchof, noch zu friedlicher Handlung, auf dem Gebiete von Troppau erſchien, fanden ſich die Edeln des Landes und aus der Markgrafſchaft (meiſt die Namen, welche früher bei der Königin waren) in großer Anzahl um ihn ein[6]). Frau Kunegundis, die inzwiſchen mit Zawiſch von Roſenberg einem der erſten, welche die Königin nach

---

ducem ponerentur inter nos et compatrem nostrum saepius nominatum, mediante ipso duce Wr. inter nos et ipsum amicabiliter decidantur.

1) de ipsis maleficis secundum terrae nostrae consuetudinem, hoc est post ternae citationis edictum, quodlibet continens duas septimanas, faciemus iustitiae complementum.

2) eiusdem terrae nostrae, quemadmodum terrae suimet, pro viribus fidelis debet esse gubernator. Datumloſe Urk. bei Palacky Ueber Formelbücher 314 und Boczek Mähren 64.

3) Nicolaus, patrem suum strenue defendens, captiuatur: Anon. Welegrad. bei Boczek daſ. 34. Vergl. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 459, Anm. 155.

4) Wie, und ob durch Löſung des Biſchofs Bruno, wie Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 341 ſagt, iſt nicht klar.

5) Bruno episcopus dominum Nicolaum, de concessione et assensu dom. regis Rudolphi, constituit in sua terra potenter ducem: Anon. Welegrad. bei Boczek daſ. 35. Weitere Beweiſe mangeln. Die datumloſe Urk. Rudolfs bei Bodmann Cod. Epist. 219 und, aus ihm, bei Boczek Mähren 72 f. wollte ich nicht anführen, weil ſchon die Worte in derſelben apud illustrem regem Bohemiae, filium nostrum keinen Bezug auf das Jahr 1279 oder 1280 geſtatten.

6) Urk. (Zeugniß, daß ein Genannter, miles noster, ein Erbgut abtrat) Katſcher 10 Mai 1280: Boczek daſ. 75. Zeugen: dominus Chuno de Chunstat, dom Milota, dom. Bohuss marschalcus Morauie, dom. Tasso, dom. Herbordus dapifer de Fullenstein et Johannes filius ipsius, dom. Wocko, und noch eilf andere. Von Nicolaus iſt darin keine Rede.

Troppau geführt, eine eheliche, obwohl unebenbürtige Verbindung eingegangen war, nicht ohne Ausſicht auf Nachkommen, ließ ſich keineswegs ſo leicht bewegen die neugewonnene Herrſchaft aufzugeben[1]). Es entſpann ſich ein hartnäckiger, langwieriger Kampf, in welchem Nicolaus, durch vorzügliche Begünſtigung der Landherren, ſich ihrer Hülfe verſicherte zu Unterwerfung der Städte, mit ſteigendem Glücke[2]); gleichwohl ſetzte Zawiſch, unerſchrocken, dem Herzog alsdann noch tapfern Widerſtand entgegen, als die Königin das Land bereits verlaſſen hatte und ſich nach Mähren zurückzog[3]).

In der Markgrafſchaft bot, außer daß die Kumanen in verheerendem Einfalle bis vor die Thore Brünns ſtreiften und ſelbſt Gotteshäuſer niederbrannten[4]), die Verwaltung des Landes keine großen Schwierigkeiten. Der Statthalter[5]) Biſchof Bruno hielt in einem Streite zwiſchen dem Abte der Prämonſtratenſer zu Hradiſch, deſſen Beſchirmung König Rudolf ihm insbeſondere aufgetragen, und zwiſchen Hern Albrecht von Leſchan einen offenen Landtag zu Olmütz[6]), und legte die waltenden Anſtände wegen Ueberſchreitung der Gutsgränzen in friedlichem Vergleiche

---

[1]) Relicta regina postea viro nobili, sed sibi impari, coniungitur: Joh. Victor. 311, oder Anon. Leob. 852, C; relicta praedicti regis Boemiae duxit legitime quendam nobilem de Boemia, Zebischum nomine de cognatione Vitigenum, qui saepefati regis Boemiae validus fuerat persecutor: Ann. H. Steronis apud Freher I, 392, 54 f. Regina voluit sibi et domino Zawiss, ex quo se matrem futuram vidit, terram Opauie retinere: Anon. Welegrad. bei Boczek daſ. 32.

[2]) Anon. Welegrad. daſ. 41.

[3]) Anon. Welegrad. daſ. 36. Der Krieg zog ſich bis ins Jahr 1281 hinüber.

[4]) Cumani vastant Morauiam, usque ad ipsam ciuitatem profusi ... Cellam sancte Marie igne comburunt: Ibid. 28. In einem für Mildthätige, die zum Wiederaufbau des Kloſters Almoſen ſpenden, ertheilten Ablaßbriefe ſagt Biſchof Thomas von Breſlau: cum claustrum — Celle sancte Marie in Brunna, diocesis Olomucensis, — per incendiarios, qui nouiter Austriam, Moraviam et prouincias illarum partium intraverant, ex toto penitus — sit combustum —. Urk. Breſlau 5 Hornung 1280: Boczek daſ. 69.

[5]) Olomucensis et Prerouiensis prouinciarum vicedominus.

[6]) in consilio nostro prouinciali, in die octauo Martini proximo (am 18 Winterm. 1279) in Olomucz celebrato.

bei[1]). Hern Albrecht von Sternberg, der ſich an dem Beſitzthume der Kirchen Olmütz und Hradiſch vergriffen, brachte, als er Genugthuung verweigerte, Biſchof Bruno durch Auflegung des Bannes zum Geſtändniß ſeines Fehlers[2]). Inzwiſchen führte in Böhmen Biſchof Eberhard von Brandenburg eine ſtrenge Verwaltung. Zeitgenoſſen ſchildern die Strafen aller Art welche vollzogen, die Uebertretungen der Geſetze welche ungeſcheut begangen, Raub und Plünderung welche verübt wurden in Kirchen und Gotteshäuſern, an dem armen Bauer wie in dem königlichen Palaſte[3]); mit ihrem Gute büßten die Domherren, welche der Königin Kunegundis folgten, und eine harte Rede Eberhards bedrohte ſelbſt den Biſchof von Prag[4]). Ein furchtbarer Wolkenbruch riß zahlreiche Wohnungen, viel aufgeſammeltes Getreide, ja Bäume und Erdreich mit ſich fort[5]): die Winterſaaten unterblieben, und die Theurung der Lebensmittel, welche bereits um das Fünfundzwanzigfache im Preiſe ſtiegen[6]), ließ eine Hungersnoth beſorgen[7]); die bedrängten Landleute flüchteten ſich und ihre letzte Habe in Berg und Wald, um in Gruben und Höhlen Schutz zu finden vor räuberiſchen Händen[8]). Es war nämlich zum Uebermaß der Leiden aus verſchiedenen Gegenden Teutſchlands ein unzählbares Volk in Böhmen eingezogen, Edle und Unedle, die in dem hauptloſen Reiche auf Beute ausgiengen, und an Leuten und Gut Gewalt verübten[9]). Dieſer, nicht im Dienſte des Markgrafen oder ſeines Statthalters ſtehenden, Abenteurer ſich zu erwehren war um ſo weniger möglich,

---

1) Urk. Müglitz (in Mohelnitz) 26. Winterm. 1279: Boczek Mähren 66 ff. Zeugen: Milota de Dieditz, Bohussie marschalcus Morauie, nach neun andern Albertus de Sternberg, Achilles et Nicolaus milites nostri, et alii —. Der Brief iſt für mähriſches Landrecht ſehr belehrend.

2) Urk. (Albrechts) Sternberg 9 Jänner 1281: Boczek daſ. 76 ff.

3) Cosmae Prag. Continuat. 446, 448, und 449.

4) Ibid. 447.

5) Am 23 Brachm. 1280: Ibid. 436 f.

6) Kaum erhielt man zwei Eier um einen Pfenning, unlang vorher fünfzig. Ibid. 439.

7) Sie blieb nicht aus. Ibid. 454 ff.

8) Ibid. 447 f.

9) Ibid. 452 f.

da nicht nur viele Landherren mit der Königin und den Bürgern von Prag gegen den Brandenburger[1]), ſondern eben die Edeln, für oder wider den Reichsverweſer getheilt, gegen einander ſelbſt ſtanden[2]). Bei ſolcher Lage des durch Raub, Parteiung und Krieg zerriſſenen Landes, nachdem auch Kunegundis ſchon früher die Verwendung des römiſchen Königs angerufen hatte[3]), beſchloß Rudolf zu Wiederherſtellung von Ordnung und Frieden mit Heeresmacht nach Böhmen aufzubrechen.

Schon im Frühling des zweiten Jahrs der markgräflichen Verwaltung hatte in den obern Landen des Königs Erſtgeborner die Schultheißen der Städte nach Enſisheim berufen, um ſich mit ihnen zu berathen, wie ſie ſeinem Vater Kriegsvolk zuſenden können[4]); doch erſt im dritten Monate darnach[5]) ſtand er mit ſeinem Aufgebote in Wien[6]). Auch Biſchof Heinrich von Baſel, der nach erfüllter Sendung in Mähren zu Beſorgung ſeines Bisthums heimgekehrt war[7]), führte dem Könige nicht unbeträcht-

---

1) Ibid. 437; Chron. Salisburg. 381, B und C.

2) Chron. Paltrami s. Vatzonis apud H. Pez I, 719, D. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 331.

3) Sie ſagt, daß Markgraf Otto ad civitatem Pragensem se transtulit, liberos nostros illustres, universa exenia nostra, civitatem et castrum in suam temere redigens potestatem. — Quapropter — supplicamus, quatenus pro recuperandis et repetendis liberis nostris, a materno gremio tam fraudulenter et dolose ..., nec non exeniis nostris rehabendis —. Datumloſe Urk. (nicht an Rudolf ſelbſt, ſondern nach Palacky daſ. 328 an Königin Anna gerichtet): Bodmann Cod. Epist. 108 und, aus ihm, Boczek Mähren 60. Wenn der Brief ächt iſt, ſo kann er mindeſtens nicht auf dem Schloſſe Beſig geſchrieben ſein.

4) milites in armis praeparatos. Es war am 19 Mai: Ann. Colmar. 15, 39—41, zum Jahre 1279. Dieſe Angabe, welche Lichnowsky Reg. Rud. nach 547, b eher für 1278 nimmt, wage ich um ſo mehr ins J. 1280 zu ſetzen, weil auch Zeile 52 ein Ereigniß desſelben Jahres ſteht.

5) Die Urk. 21 Heum. 1280 für S. Jacobs Kirche bei Winterthur (Schöpflin Als. Diplom. II, 20 f.) dürfte, wenn nicht während des Zuges, doch kurz vor dem Aufbruche des Grafen von ihm ausgeſtellt worden ſein.

6) Albrecht weiſet dem Ritter Rudolf vom Stein, ſeinem Weibe zu Heimſteuer, 50 M. S. zu 5 M. Gelts auf die Mühle zu Werr und auf andere Güter an. Urk. Wien 17 Auguſtm. (Sampſtag nach Aſſumptionis Marie) 1280: Pfandſchaften XIV, b, 4. S. noch die Urk. Anm. 9 auf Seite 332.

7) Er weihet das Chriſma bei den Ciſtercern zu Päris am Oſterſamſtage (20 April) 1280: Anon. Colmar. 16, 51 f. In der Stadt Colmar, auf

liche Streitkräfte zu[1]). Von den übrigen Fürſten erſchienen vor allen die Biſchöfe Heinrich von Trient und Kunrad von Chiemſee, und des Königs Schwiegerſöhne Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen. Aus dem Oechtlande, aus Franken und Schwaben brachten Mannſchaft Rudolfs Anverwandte und Schwäger, Graf Eberhard von Habsburg, Burggraf Friderich von Nürnberg, und die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg; vom Rheine kam Graf Eberhard von Catzenelnbogen, ſowie Graf Meinhard von Tirol[2]) und Her Otto von Lichtenſtein[3]) aus den untern Fürſtenthümern. Sobald genugſame Macht verſammelt war, brach König Rudolf im Herbſtmonate von Wien auf[4]). Als er in Mähren bei Brünn[5]) und hierauf, nach Ueberſchreitung der böhmiſchen Gränze, ein Lager bei Teutſchbrod[6]) genommen und, indem er fortwährend den feindlichen Parteien entgegenrückte[7]), bereits in den zweiten Monat

---

welche Heinrich wegen Verletzung der Kirchenfreiheit Verbot des Gottesdienſts legte (Ibid. 45 f.), begann derſelbe mit des Biſchofs Geſtattung am 25 Heum. 1280 wieder: Ibid. 17, 3. Unmittelbar folgt nun die Angabe der Anm. 1.

[1]) Dominus Basiliensis ivit in Austriam ad regem cum multis militibus: Ann. Colmar. 17, 5.

[2]) Sie alle nennt die zweite Urk. der Anm. 6.

[3]) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 335.

[4]) Vergl. die Urk. Anm. 9 auf Seite 332 und Anm. 2 auf Seite 333.

[5]) S. die erſte Urk. Anm. 9 auf Seite 331.

[6]) S. die Urk. 14 auf Seite 324. Den Ort halte ich mit Palacky Geſch. v. Böhm. II, 1, 331 für Teutſchbrod gegen Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 285, welcher Böhmiſchbrod annimmt. An demſelben Orte und Tage beſtätigt König Rudolf dem Auguſtiner Gotteshauſe zu Interlachen den Kirchenſatz von Haſle. Urk. (per manum magistri Gotfridi praepositi Pataviensis, nostri protonotarii) in Castris ante Brodam 18 Weinm. 1280: Solothurner Wochenblatt 1828, S. 388 f. Zeugen: venerabiles, H. Basiliensis, H. Tridentinus et Ch. Chymensis ecclesiarum episcopi, illustres Lud. comes palat. Rheni dux Bavariae et Al. dux Saxoniae, Principes nostri; honorabiles R. Curiae nostrae cancellarius, H. praepositus Frisingensis, Fr. decanus Columbariensis et frater Beringerius commendator domus hospitalis in Columbaria; spectabiles viri M. Tyrolensis, Fr. Burggravius de Nürenberg, E. de Catzenellenbogen, E. de Habsburg, Al. et B. de Hohenberg, comites; et alii quam plures, nobiles et fideles nostri.

[7]) S. vorerſt die Anm. 4 auf Seite 335. „Babicz", wo dieſer Brief ausgeſtellt iſt, „gehört zur Herrſchaft Krziwſaudow, weſtlich von deutſch Brod, „im ſüdweſtlichen Ecke des Czaſlauer Kreiſes": Böhmer Reg. Rud. 559. Acht Tage ſpäter ſetzt der König dem Ritter Jordan von Burgenſtein 25 Mark

in Böhmen lag; gelang es insbeſondere der Vermittlung des Pfalzgrafen Ludwig[1], zwiſchen dem Markgrafen Otto von Brandenburg, der in das Königreich zurückgekehrt war, und den Edeln desſelben einen Waffenſtillſtand abzuſchließen[2], nach welchem, bis zu gänzlicher Herſtellung des Friedens durch gemeinſame Beſchlüſſe, alle Willkür und Ungeſetzlichkeit aufhören ſollten[3]. Der römiſche König, der auch ohne Schlacht ſeinen Zweck der Verſtändigung erreicht hatte, rückte nunmehr gegen Anfang des Winters aus dem Felde und kehrte nach Wien zurück[4].

Auf Weihnachten desſelben Jahrs[5] verſammelte zu Prag Markgraf Otto von Brandenburg, als Reichsverweſer[6], mit dem Biſchofe Tobias die Edeln, die Ritter und Bürger der Städte[7] zu einem Landtage um ſich[8]. Es waltete Eintracht. Die Stände übernahmen die Verpflichtung, auf den Maitag des nächſtkünftigen Jahres[9] dem Markgrafen aus der allgemeinen Landſteuer[10] fünfzehentauſend Mark Silbers zu entrichten; wogegen er ihnen verſprach, den königlichen Knaben[11] auf das Prager Schloß in den väterlichen Sitz zurückzuführen, um ihn dem Biſchofe Tobias und andern Landherren, unter Zuzug einiger Brandenburger ſowohl als

---

zu Pfand. Urk. in Castris apud Burdenitz 18 Winterm. 1280: Solothurner Wochenblatt 1828, S. 389. Ueber den Ausſtellungsort ſagt Böhmer daſ. 560: „Borzenitz liegt an der ſüdweſtlichen Gränze des Czaſlauer Kreiſes „zwiſchen Lukawetz und Horzepnik".

1) Chron. H. Praep. Oetting. apud Oefele I, 689, a; Chron. Osterhov. apud Rauch I, 516, angeführt von Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 332; Hist. Austral. apud Freher I, 332, 12—15. Vergl. Oefele II, 339, a.

2) Am 25 Winterm. 1280.

3) Cosmae Prag. Continuat. 439.

4) Vergl. die Urk. Wien 17 Chriſtm. 1280: Schöpflin Als. Diplom. II, 22.

5) infra Nativitatem Domini et Circumcisionem (zwiſchen 25 Chriſtm. 1280 und 1 Jänner 1281).

6) Tutor Wenceslai ducis Bohemiae.

7) munitarum civitatum.

8) Cosmae Prag. Continuat. 451.

9) Auf 1 Mai 1281.

10) de collecta generali totius terrae. In ſpätern Urk. heißt ſie gemeiniglich berna.

11) reducto ducello Wenceslao.

Bürger Prags, zu Hut und Pflege, nach gemeinſamem Einverſtändniſſe, anzuvertrauen[1]). Auch Königin Kunegundis kam nach Prag. Sie, um mit dem Vormunde ihres königlichen Sohnes[2]), über alle Anforderungen ſich freundlich zu verſtändigen, wollte dem Biſchofe Tobias von Prag mit andern Schiedleuten die Ausgleichung überlaſſen[3]); und Markgraf Otto ermächtigte ebendieſelben, der Königin[4]) tauſend Mark jährlicher Einkünfte auf liegende Gründe und ſechshundert auf Münze und Zoll anzuweiſen[5]). An dem Landtage ſelbſt, und mit allſeitiger Zuſtimmung desſelben, übertrug der Reichsverweſer, auf den Fall ſeiner Entfernung aus Böhmen, die Landesverwaltung und Rechtspflege dem Biſchofe Tobias und, nebſt andern Reichsbeamteten, dem oberſten Kämmerer Diebold von Rieſenberg[6]). Dieſe Stimmung benützend legte Biſchof Tobias, lebhaft unterſtützt von den Landherren, dem Reichsverweſer die dringende Bitte vor, daß er Hand bieten wolle zu ungeſäumter Austreibung der das Land verderbenden, aus Teutſchland eingebrochenen, räuberiſchen Horden. Da zugleich die Landherren die Betheurungen ihres Gehorſams und ihrer Ergebenheit zu allen gerechten Dingen einmüthig erneuerten, nahm Markgraf Otto um ſo weniger Anſtand, einen allgemeinen Aufruf durch Stadt und Dorf ergehen zu laſſen, gemäß welchem alle nicht eingebürgerten Teutſchen[7]) inner drei Tagen das Königreich verlaſſen ſollten, widrigenfalls ſie die Beſtrafung als Diebe und Räuber zu ge

---

1) Ibid. 453.

2) cum domino Ottone inclyto marchione Brandenburgensi, qui gerit vices dom. Al. marchionis Brandenburg. fratris sui, carissimi filii nostri Wencezlai pupilli principis et domini Boemiae tutore, et capitaneo generali in regno praedicto.

3) Urk. Prag (ohne weiteres Datum): Boczek Mähren 80 f., und Palacky Ueber Formelbücher 314 f.

4) Er nennt ſie materteram und neptem; er ſelber heißt ... et illustris domini W. in regno Boemiae tutor et capitaneus generalis.

5) Urk. (ohne Monat und Tag) 1281: Boczek daſ. 81 f., und Palacky daſ. 315.

6) Cosmae Prag. Continuat. 451 f. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 333.

7) omnes Theutonici extranei, qui intraverunt Bohemiam causa praedae rapiendae.

wärtigen hätten[1]). Indeſſen dieſe Maßregel ihre ſchnelle Wirkung nicht verfehlte, athmeten die Einwohner freier wieder auf und kehrten, von der Eintracht der Fürſten auf des Friedens Dauer ſchließend, aus Wald und Höhle an den eigenen Herd zurück; der Landman legte wieder die Hand an den Pflug, der Handwerker und Künſtler an ſein Werk, die Frauen an Rocken und Spindel[2]). Zwei Jahre waren verfloſſen, als nach Beendigung des Landtags die Glocken auf dem Dome zum erſten Male wieder ertönten[3]).

Ohne durch die weltlichen Sorgen, die vielfältig auf ihm laſteten, ſich von Erfüllung der kirchlichen Amtspflicht abbringen zu laſſen, ertheilte nunmehr Tobias von Bechin ſeit dem Antritte des Bisthums Prag die erſten geiſtlichen Weihen[4]), und brachte am darauffolgenden Tage, nach der Sitte ſeiner Vorgänger, an dem Jahrtag der eigenen Biſchofsweihe[5]) in dem Dome zum heiligen Vitus die übliche Opfergabe dar[6]). Dieſes Mannes Einfluß auf die Angelegenheiten Böhmens ſtieg um ſo mehr, da Mähren noch unter des römiſchen Reiches beſonderer Verwaltung ſtand, und Biſchof Bruno von Olmütz, der des Königs Otakar unbeſchränktes Vertrauen beſeſſen hatte, in eben dieſen Tagen ſtarb[7]); ihm folgte am Bisthume Dietrich von Neuhaus aus dem Geſchlechte der Witkowece[8]), zum Statthalter über die Markgrafſchaft ſetzte König Rudolf den Herzog Albrecht von Sachſen[9]). Nach Prag ſandte auf die anberaumte Zeit Markgraf Otto nicht den fürſtlichen Knaben[10]) ſelbſt, ſondern lediglich ein Schreiben, in

1) Cosmae Prag. Contin. 452 f.
2) Ibid. 453.
3) Am 5 Jänner 1281: Ibid. 439.
4) Am 8 März 1281.
5) in Dominica, qua cantatur Reminiscere (9 März) 1281.
6) cereum episcopalem, continentem 220 libras cerae. Ibid. 436.
7) Am 18 Hornung 1281.
8) Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 341 f.
9) Als Zeuge und Mitſieglerin erſcheint domina ducissa Saxonie in einer Urk. Znaim 17 Herbſtm. 1281: Boczek Mähren 89 f. Den Herzog ſelbſt werden wir ſpäter als Statthalter zu Olmütz ſehen; bald nach Bruno's Tode befand er ſich beim Könige zu Wien: ſ. die Urk. Anm. 7 auf Seite 330, und die zweite Urk. Anm. 4 auf Seite 321.
10) ducem Wenceslaum.

welchem er, unter Entſchuldigung ſeiner Abweſenheit durch wichtige Geſchäfte, ſich eine weitere Friſt von nur acht Wochen erbat[1]; die Edeln des Landes ließen ſich dieſen neuen Verzug gefallen, ungern[2]. Mittlerweile verſammelten ſich Biſchof Tobias und die Landherren bei den Predigern zu Prag, und gaben ſich den eidlichen Schwur auf folgenden Landfriedensbund[3]: Sie verpflichteten ſich gegenſeitig, jeglichen Ruheſtörer im Lande zu verfolgen und den Bedrängten mit aller Macht beizuſtehen; ſie beſchloſſen, alle ſeit dem Tode des Königs Otakar entſtandenen Veſten niederzubrechen, es ſei denn daß Markgraf Otto ihre Errichtung genehmige. Um dem jungen Wenceſlaw die königlichen Rechte ungeſchmälert zu erhalten, verfügten ſie, daß wer immer von den Gütern, welche Otakar beſeſſen, nach des Königs Tode mit oder ohne Einwilligung des Markgrafen an ſich gebracht habe, dieſelben zurückſtellen ſolle; die Gegenwärtigen ſogleich, die Abweſenden inner vierzehen Tagen. Ebenſo geboten ſie bei Verluſt aller Anſprüche, es ſollen in gleicher Friſt die den Kirchen oder Einzelnen gewaltſam weggenommenen Beſitzungen freigegeben, und die gegenſeitigen Anforderungen auf dem Rechtswege ausgetragen werden. Endlich wurde auch allen jenen, die den Landtag nicht beſucht oder deſſen Beſchlüſſe noch nicht beſchworen hatten, hierzu eine Friſt von vierzehen Tagen geſetzt; im Verweigerungsfalle ſollten ſie als Landesfeinde behandelt, und wenn ſie nach weitern ſechs Wochen keine Genugthuung leiſten, von den Landesverweſern jederman aufgeboten werden, um mit Heeresmacht vor deren Schlöſſer zu ziehen[4].

In ebendenſelben Tagen, als in Böhmen die Stände des Reichs über Behauptung von Ordnung und Frieden ſich vereinigten, traf König Rudolf zu Wien, bevor er die Herzogthümer verlaſſe, die letzten Anſtalten zu Sicherung der Lande. Vor allem wurde, da der frühere fünfjährige Friede in wenig Mona-

---

1) Bis 24 Brachm. 1281.

2) Cosmae Prag. Continuat. 454.

3) Am 21 Mai 1281.

4) Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 334 f., der ſich auf eine gleichzeitige Handſchrift des Prager Domcapitels beruft.

ten zu Ende lief[1]), ein neuer bewaffneter Landfriede auf zehen Jahre angeordnet in nachfolgender Weiſe: Die Landherren und die Städte, Ritter und Knappen des Landes Oeſterreich, ſollen dritthalbtauſend Mann ausgerüſtet[2]) haben zu Hülfe dem römiſchen Könige und ſeinem Sohne, den er in dem Lande läßt, und dieſem Landfrieden zu Schirm. Wer den Landfrieden ſtört, er ſei Hoch oder Nieder, dem gebiete vorerſt um die Unbild der Landesherr vor ſich; mag er dann auf dem Tage mit Minne oder mit Recht der Klage ledig werden, ſo ſoll man es ihm gönnen. Leiſtet hingegen der Vorgeladene keine Folge, ſo ſollen die Landherren und die Städte, Ritter und Knappen mit ſoviel Leuten, als man dann zu Rath wird, auf ſeinen Schaden ziehen und ohne des Landesherrn Urlaub nicht wieder von ihm laſſen, bis er für die Unbild genugthue und, ſoweit er es vermag, Schaden und Koſten des Auszuges abtrage. Wer in dieſem Frieden und in dieſen Gelübden nicht ſein will, den ſoll der Landesherr und alle die, welche Frieden und Gelübde beſchworen haben, aus dem Frieden laſſen; zudem ſoll man allen Leuten gegen ihm richten, ihm aber ſoll niemand richten was er immer zu klagen hat. Wer mit den Landherren und mit den Städten, Rittern und Knappen, wenn der Landesherr es an ihn fordert, nicht auf den Schaden eines Friedbrüchigen auszieht, dem ſoll der Landesherr vor ſich gebieten, und hierum richten nach der Landherren Rath, wofern er ein Dienſtman iſt; ſind es hingegen Städte, Ritter oder Knappen, nach dem Rathe der geſchwornen Räthe des Landes[3]), oder nach der Städte, Ritter und Knappen Rath, je nachdem man dann übereinkommt. Erſcheint der Geladene nicht vor dem Landesherrn, ſo ſoll man ihn angreifen wie einen Friedbrüchigen. Ebenſo, wie gegen einen Friedbrüchigen, ſoll man gegen denjenigen ziehen, der die Ueberwieſenen[4]) und ſolche Leute bei ſich behält oder heimet, die in der Acht des Landes ſind. Hat ſich jemand, er ſei Hoch oder

1) Am 25 Chriſtm. 1281.
2) mit eiſengewant.
3) nach der Herren rat, die des Landes rat geſworen habent.
4) Oder wer ſind die „verſagten" Leute?

Nieder, gegen einen andern in eine Verbindung[1]) eingelaſſen mit Eiden, Gelübden, Briefen, mit Widerwette oder wie die Bande heißen, ſo ſind alle dieſe Gelübde und dieſe Bande ledig und aufgehoben; nur der Landfriede binde alle im Lande zu einander, und ein jeglicher ſoll ſich desſelben begnügen. Dieſen Entſcheid, über Verbindungen unter Herren und Armen in den Städten und im ganzen Lande, hat der römiſche König Rudolf mit Frage und Urtheil erlangt: wer daher in dieſem Landfrieden gegen einen andern Gelübde oder Bande aufnimmt, er ſei Hoch oder Nieder, dem ſoll der Landesherr vor ſich gebieten; mag er ſich dann vor ihm nicht verantworten, nach der Landherren Urtheil oder Rath, ſo ſoll man über ihn richten als um Landfriedensbruch. Dieſe Satzungen beſchwuren vor König Rudolf die Städte, Ritter und Knappen; an den Friedensbrief hiengen, neben mehreren andern Städten, die von Krems, Stein und Neuſtadt ihre Siegel[2]).

Für ſeine und ſeine Hofes Auslagen und Kleidung, ſowie ſonſt zu des heiligen römiſchen Reiches Frommen und Bedarf, hatte König Rudolf während ſeines Aufenthalts in Oeſterreich bei Meiſter Kunrad dem Landſchreiber und mehrern andern Gläubigern[3]) vielfältig Geld aufgenommen, und ihnen hiefür Schuldbriefe ausgeſtellt. Bevor der König die Herzogthümer verließ und gemäß dem Willen desſelben, nahm Meiſter Kunrad ſämmtliche Forderungen auf ſich; und Wernhard von Schaumberg, Otto von Haſelau, Otto von Berchtoldsdorf der Kämmerer, der Marſchalk Stephan von Meißau, die Brüder Leutold der Schenk und Heinrich von Kunring, Kunrad von Sumerau und ihre öſterreichiſchen Miträthe[4]), gaben ihm für vollſtändige Bezahlung

---

1) einunge.

2) Kurz Oeſterr. unter d. Kön. Ottok. und Albr. II, 190 ff. Obwohl dieſe Urkunde der Städte, Ritter und „Chnappen" ohne Datum iſt, ſo möchte ich darum ihre Aechtheit ſo wenig bezweifeln, als es Kurz thut, der noch hinzufügt (Daſ. I, 73): „ohne Zweifel hat auch der Adel" (die Landherren) „dieſen Bund unter ſich errichtet".

3) scilicet ipsi magistro Ch., Friderico Pollici de Ratisbona, Jacobo de Hoya ... eim et Jacobo Metensi, ac aliis multis creditoribus.

4) vna cum aliis nostris comparibus, consiliariis Austrie. Nach der Zahl der angehängten Siegel waren es in allem vierzehen: vergl. die Anm. 5 auf Seite 357.

die erforderliche Gewähr[1]). König Rudolf befand ſich noch von vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren umgeben[2]), da er, der ſich fortwährend durch des Reiches Gewalt als der Herzoge Leupold und Friderich Nachfolger in den Herzogthümern betrachtete[3]), nunmehr im Begriffe, in das Reich zurückzukehren, ſeinen Erſtgebornen Albrecht, Grafen von Habsburg und von Kiburg und Landgrafen im Elſaß, zu ſeinem Statthalter über Oeſterreich und Steier ſetzte[4]). Dieſe Maßregel ſtellte in Ausſicht, daß die Lande ihren eigenen Fürſten erhalten werden[5]). Inzwiſchen ließ König Rudolf ſich ſelber und dem von ihm ernannten Reichsverweſer[6]) durch die Richter, die Geſchwornen und Gemeinden, ſowie von vielen einzelnen Bürgern der Städte Laa[7]), Neuſtadt[8]) und Wien[9]), bei Verluſt aller ihrer Freiheiten Treue und Gehorſam ſchwören. Insbeſondere gelobte, mit mehrern Bürgern Wiens[10]), auch Paltram Vatzo dem römiſchen Könige und ſeinem Erſtgebornen Albrecht unverbrüchliche Treue und Ergebenheit, nannte ſich auf den Fall, daß er gegen ſeinen Schwur handle, meineidig und treubrüchig, ehelos und ehrlos[11]), und

---

1) Urk. (der Edeln) Wien 1 Mai 1281: Chmel Notizenblatt 1843, S. 74 f.

2) S. die zweite Urk. Anm. 4 auf Seite 321.

3) Noch in der Urk. Anm. 1 auf Seite 325 ſagt der König: ab. ill. Leupoldo et Friderico quondam Austrie et Stirie ducibus, b. mem. predecessoribus nostris in eisdem ducatibus.

4) Eine eigene Urkunde hierüber ſcheint nicht vorhanden zu ſein; Thatſache und Zeit jedoch erhellen aus den folgenden Huldigungsbriefen genüglich.

5) In der Urk. Anm. 13 auf Seite 324 ſchreibt der König ill. comiti Alberto Primogenito suo, vel alii quicunque Princeps seu Vicarius terre Austrie pro tempore fuerit. Nicht minder ſprechende Andeutungen ſind ſchon in den frühern Jahren vorgekommen.

6) ac — Alberto —, quem ipse dominus noster terris Austrie et Styrie prefecit Vicarium generalem, als ihrem Vicario et Rectori: die Urk. der Anm. 7.

7) Urk. Wien 24 Mai (sabbato post Ascensionem Domini) 1281: Herrgott Monum. I, 215. Vergl. Lichnowsky Reg. Rud. 636 und 642.

8) Urk. Wien 24 Mai 1281; Lichnowsky daſ. 641 und 643.

9) Urk. Wien 24 Mai und Linz 3 Brachm. 1281: Daſ. 639, 640, und 645. Vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 76.

10) Urk. Wien 12 Brachm. 1281; Lichnowsky daſ. 648. Vergl. Kurz daſ. II, 195.

11) periurum et violatorem fidei, et exlegem pariter et infamem.

unterwarf voraus Leib und Gut ohne Gnade und Erbarmen der Gewalt des Königs und ſeines Sohns. Er fügte in Kraft des geleiſteten Eides bei: würde er je die von König Rudolf wegen Verraths in offenem Gerichte verurtheilten Paltram vor dem Kirchhofe, deſſen Bruder und ſechs Söhne[1], durch Wort oder That fördern, oder eine Förderung von denſelben annehmen, oder ſie oder ihre Sache perſönlich, oder durch Boten und Briefe, irgendwie begünſtigen; dann ſollen alle Beſtimmungen jenes Urtheils, das er auf ſich nehme, in Bezug ſowohl auf den König und ſeinen Sohn als auch auf die Räthe der Stadt Wien, gegen ihn ihre volle Anwendung finden[2]. Graf Albrecht ſäumte nicht, im Auftrage ſeines Vaters eine Vergünſtigung für Erzbiſchof Friderich von Salzburg als Reichsverweſer zu beſtätigen[3]. Indem König Rudolf ſchon vor längerer Zeit die übrigen Fürſtenthümer geordnet hatte[4], nun auch Oeſterreich durch die genommenen Vorſorgen ſicherte, und ſeinem Sohne Albrecht außer den geſchwornen Räthen des Landes[5] Hern Herman von Landenberg, des Hauſes Habsburg Marſchalk in den Stammlanden, noch beſonders beigab[6]; verließ er die Stadt Wien, nachdem er fünft-

---

1) S. vor Anm. 1 und die Anm. 2 auf Seite 247.

2) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 247.

3) Urk. Wien 23 Mai 1281: Lichnowsky daſ. 638, c.

4) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 337, und Anm. 5 auf Seite 338.

5) Lichnowsky Geſch. d. Hauſ. Habsb. I, 289 nennt aus Albrechts Urk. Wien 24 Heum. 1281, von welcher ſpäter die Rede ſein wird, folgende Sechzehen: die Grafen Wernhard von Schaumburg und Berchtold von Hardeck; die Herren, Otto von Haſlau der Landrichter, Otto von Berchtoldsdorf der Kämmerer, Stephan von Meißau der Marſchalk, die Brüder Leutold der Schenk und Heinrich von Kunring, Erchanger von Landeſer, Friderich der Truchſeß von Lengbach, Ulrich von Pilichdorf, Ulrich von Capellen der Landrichter ob der Ens, Kunrad von Sumerau, Hadmar von Sumberg, Kunrad von Potendorf, und die Brüder Reinbrecht und Cadolz von Ebersdorf. — Der Vorletztgenannte hat zur Gemahlin Maria, die jüngere Schweſter des geächteten Marſchalks Heinrich von Kunring; ſie ward in zweiter Ehe mit Hern Eberhard von Waldſee vermählt. Hec Maria, matri (Chunegundi) compassa, ipsam de exilio revocavit, et eam pluribus annis in Lintza aluit atque pavit: Ludewig Reliq. IV, 67. — Uebrigens geben die ſpätern Urkunden nicht wieder alle ſechzehen und, wie es ſich von ſelbſt verſteht, auch andere Namen an.

6) Wie bald Her Herman nach Wien gekommen ſei, läßt ſich wohl nicht angeben; mir begegnet er zum erſten Male bei einem, vom Reichsverweſer

halb Jahre in den Herzogthümern gewaltet, in den letzten Tagen des Maimonats des Jahres Zwölfhundert Achtzig und Eins[1]).

Der römiſche König, von geiſtlichen und weltlichen Herren geleitet, kam nach Linz[2]) und zog, nachdem er das Land Oeſterreich verlaſſen, über Oſterhofen[3]) nach Regensburg[4]), bis wohin ihn die öſterreichiſchen Edeln und Amtleute umgaben[5]), und hierauf nach Nürnberg[6]). In den beiden letztern Städten ordnete er wichtige Angelegenheiten. Vor allem bot Rudolf, der die Sühne des Herzogs Heinrich von Baiern angenommen, auch Hand deſſen Zwiſte mit dem Pfalzgrafen Ludwig beizulegen. Die Brüder hatten anfänglich jeglichen Bau einer Veſte oder Erwerb eines Gutes in des andern Gebiete ſich gegenſeitig unterſagt, und alle Streitigkeiten um Leute und Gut nach der Lage ihrer Lande, jenſeits der Donau bis zum Böhmerwalde, zwiſchen Donau und Iſar, und von dem letztern Fluſſe bis ins Gebürge, an ein dreifaches Schiedgericht[7]) unter jedesmaliger Obmanſchaft des Grafen Friderich von Truhendingen geſetzt[8]). Wenige Wochen nach der Schlacht bei Marcheck vereinigten ſich zu Vilshofen beide Herzoge, den zwiſchen ihnen ſeit langem waltenden Streit über ihre Erbfürſtenthümer[9]), jedoch ohne durch Beſitz, Verjährung oder ſonſt

---

Grafen Albrecht beſtätigten, Spruche der Landherren Oeſterreichs für den Biſchof von Regensburg. Urk. Wien 30 Jänner 1282: Lang Reg. Boic. IV, 168. Zeugen: Stephan von Meißau der Marſchalk, Otto von Berchtoldsdorf der Kämmerer, Friderich der Truchſeß von Lengenbach; Kunrad der Landſchreiber von Oeſterreich, Bentzo der oberſte Schreiber; Herman der Marſchalk von Landenberg.

1) Später als bis zum 24 Mai läßt ſich des Königs Anweſenheit in Wien urkundlich nicht nachweiſen. Ueber ſeinen Weggang vergl., unter andern, das Chron. Salisburg. 382, C; Chron. Cl.-Neoburg. 467, C; Anon. Leob. 854, C und D.

2) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 333.

3) S. die Urk. Anm. 12 auf Seite 324.

4) S. die Urk. Anm. 13 auf Seite 324.

5) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 323.

6) S. die Urk. Anm. 10 auf Seite 323.

7) Unter Heinrichs Schiedleuten des zweiten Gerichts befindet ſich auch Graf Kunrad der ältere von Mosburg.

8) Urk. (Herzogs Heinrich) Regensburg 19 April 1278: Fiſcher Erbfolgsgeſchichte des Herz. Baiern, Stück V, Seite 268 ff.

9) super haereditariis Principatibus nostris.

wie ſich oder ihre Erben zu gefährden, auf die nächſten zweiundzwanzig Jahre ruhen zu laſſen; nur mochten ſie in der Zwiſchenzeit, ohne Verletzung des Verkommniſſes, auf freundlichem Wege zu gänzlicher Beſeitigung des Streithandels ſchreiten. Zu dieſer brüderlichen Vereinigung gaben die volljährigen Erben[1]) Schwur und Gelöbniß, und mit ihnen übernahmen die Väter die gleiche Gewähr für die minderjährigen; überdieß wollten die Herzoge zu größerer Bekräftigung des Vertrags, daß er nicht nur von ihnen, ſondern auch von dem römiſchen Könige Rudolf, von dem Erzbiſchofe zu Salzburg und den Biſchöfen zu Bamberg, Freiſingen, Regensburg, von Paſſau, Eichſtädt, Augsburg und Brixen beſiegelt werde[2]). Ein Zuſammentritt zu Kam, an welchem für Gutsanſprüche die Beweiſe geführt werden ſollten, hatte keine Folge[3]); dagegen unterwarfen die Herzoge ihren Streit dem Spruche des Biſchofs Heinrich von Regensburg[4]), der vor allem auf vier Monate Waffenruhe gebot[5]). Mittlerweile legten auf des römiſchen Königs Begehren[6]) die herzoglichen Brüder, wie ſie früher geſchworen, ſo nunmehr in Rudolfs Hand das Verſprechen[7]): die frühern Verträge aufrechtzuhalten und, die Frage der Fürſtenthümer ausgenommen, alle ihre Zwiſtigkeiten durch je vier Schiedleute aus der Zahl ihrer Diener nach Minne oder Recht[8]) entſcheiden zu laſſen; würden jedoch die Acht ſich gleich theilen, ſo ſollen Albero von Bruckberg und Albrecht von Hals an Obmans Statt und, wofern auch die Beiden zerfielen, Biſchof Heinrich von Regensburg zu ſprechen haben. Schiedleute und Obleute leiſteten vor dem Könige[9]) den Eid. Uebrigens

---

1) Namen ſind keine angegeben.

2) Urk. (beider Herzoge) Vilshofen 23 Weinm. 1278: Fiſcher daſ. 265 ff. Buchner Geſch. von Baiern V, 183 gibt den Vertrag keineswegs genau.

3) Die Urk. der Anm. 2 auf Seite 360.

4) Am 10 Hornung 1280: Fiſcher daſ. 160, Anm. p (nur angeführt).

5) Bis 1 Mai 1280. Urk. Regensburg 10 Hornung 1280: Lang Reg. Boic. IV, 106.

6) ad instantiam sereniſſimi domini noſtri —

7) in manum regiam promiſimus.

8) per amorem vel iuſtitiam.

9) in conſpectu regio.

wurde jedem Theile nach dem Regensburger Abſchiede[1]) ſein Recht auf das Schloß Bocksberg vorbehalten, dasſelbe aber auf ſo lange in des Königs Hand geſtellt, bis ein Spruch des Schiedgerichtes über das Eigenthumsrecht entſchieden haben werde. Dieſes neue Verkommniß der beiden Fürſten wurde, nach ihrer Bitte, von dem Könige mit ſeinem Siegel bekräftigt[2]). Drei Monate ſpäter erfolgte ein Spruch des Biſchofs von Regensburg[3]). König Rudolf aber, ſeitdem er die öſterreichiſchen Lande verlaſſen hatte, beſtätigte nicht nur die von den Herzogen Ludwig und Heinrich zu Vilshofen wegen ihrer Erbfürſtenthümer unlängſt[4]) abgeſchloſſene und nunmehr vor ihm bei Strafe der Acht, welche die beiden Fürſten und ihre volljährigen Kinder freiwillig auf ſich nahmen, neuerdings beſchworene Uebereinkunft[5]), ſondern traf auch Vorſorge, daß nicht in Abweſenheit der Fürſten die Friedensverträge durch ihre Amtleute verletzt werden[6]).

Der in dem Sühnbriefe der herzoglichen Brüder als Mitobman bezeichnete Freie Albrecht von Hals, welchem Rudolf ſchon früher vom Herzogthum Oeſterreich herrührende Lehen der Grafen Gebhard und Meinhard von Rotheneck verliehen[7]), und hierauf Pfalzgraf Ludwig für ſeine Lehen die Erbfähigkeit der eigenen Tochter und ihres Gemahls Diethelm von Bruckberg gewährt hatte[8]), erwarb von dem römiſchen Könige die Erhebung

1) sicut antea Ratisbonae a negotio est recessum. Vergl. die Anm. 4 und 5 auf Seite 359.

2) Urk. (der beiden Herzoge) Wien 16 April 1280: Fiſcher daſ. 270 ff.; Lang Reg. Boica IV, 114. Daß die herzoglichen Brüder wirklich beim Könige zu Wien waren, beweiſet auch die Urk. der Anm. 1 auf Seite 322.

3) Mit Burggraf Friderich von Nürnberg. Am 18 Heum. 1280: Fiſcher daſ. 160, p (nur angeführt).

4) novissime, es ſind jedoch über dritthalb Jahre.

5) Urk. Regensburg 30 Brachm. 1281: Tolner Cod. Dipl. Palat. 78; Dumont Corps Univers. Dipl. I, 1, 247. Mitſiegler: die Biſchöfe W. von Paſſau und H. von Regensburg, und die beiden Herzoge ſelbſt. Vergl. Lang Reg. Boic. IV, 146, der wegen der Acht noch eine zweite Urkunde anführt.

6) Urk. Nürnb. 21 Heum. 1281: Lang ibid. 148. Vergl. Fiſcher daſ. 161, Anm. q.

7) Urk. Wien 18 Chriſtm. 1276: Lang ibid. 24.

8) Urk. Regensburg 6 Heum. 1279: Ibid. 94.

in den Grafenſtand[1]). Als mit Kunrad Grafen von Mosburg der letzte ſeines Stammes ſtarb, erhielt Herzog Heinrich von Baiern, an welchen die Grafſchaft fiel[2]), alle jene Güter, die der Freiſinger Kirche ledig geworden, von Biſchof Friderich zu Lehen[3]); die heimgefallenen Reichslehen ertheilte König Rudolf dem Pfalzgrafen Ludwig[4]). Dieſem Fürſten verkaufte Biſchof Heinrich von Regensburg, unter Zuſtimmung ſeines Vaters und Vetters der Grafen Meinhard und Gebhard von Rotheneck, das gleichnamige Schloß mit allen dazu gehörenden Lehen, Beſitzungen und Rechten um zwölfhundert ſechsundvierzig Pfund, eilf Schillinge, und drei Pfenninge[5]). Nicht anders als durch Verkauf hatte der Biſchof die großen, durch die unter ſeinem Vorfahren Leo erfolgte Einäſcherung des Doms und den Wiederaufbau desſelben entſtandenen, Schulden zu tilgen vermocht; für die Hingabe ſeines Eigenthums bezeugte ihm das Domcapitel dankbare Anerkennung[6]). Pfalzgraf Ludwig aber, der einen Kirchenſatz austauſchte[7]) und, da ihm an der Kaufsſumme hundertfünfzig Pfund fehlten, hiefür das ihm in der Stadt Regensburg zuſtehende Friedens- und Kammergericht und das Schultheißenamt dem Biſchofe zu Pfand ſetzte[8]), empfieng hinwieder von König Rudolf die Belehnung mit allen Gütern, die durch den Tod des Grafen Meinhard von Rotheneck dem römiſchen Könige und dem Herzogthum Oeſterreich heimgefallen waren[9]). Vor König Rudolf trat

---

1) sua virtute et strenuitate meruit —: Ann. H. Steronis apud Freher I, 393, 10 f.; vergl. Chron. Salisb. 382, C. Albrecht heißt Graf als Zeuge in einer Urk. Straubing 25 Jänner 1281: Lang ibid. 134.

2) Chron. Salisburg. 382, C.

3) Urk. Mosburg 8 Weinm. 1280: Meichelbeck Histor. Frising., II, 93, angeführt von Buchner Geſch. v. B. V, 185.

4) Urk. Nürnberg 23 Auguſtm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 154. Vergl. hierüber Lichnowsky Geſch. d. H. H. I, 291.

5) Urk. Regensburg 21 Auguſtm. 1279: Lang ibid. 96. Zeugen: Gebhard Landgraf von Leuchtenberg; Graf Meinhard von Rotheneck, und Gebhard, des Biſchofs Vater und Vetter (patruus).

6) S. die Anm. 4 auf Seite 327.

7)8) Zwei Urk. Regensburg 21 Auguſtm. 1279: Lang ibid. 96 und 98; Ried Cod. Ratisbon. 559 und 560; letztere auch bei Tolner Cod. Dipl. Palat. 73.

9) Urk. Wien 13 Mai 1280: Ibid. 118.

zu Nürnberg, umgeben von ſeinen Grafen und Edeln[1]), Herzog Ludwig von Baiern, gab ſeine Fürſten- und übrigen Reichslehen frei an die Hand des Königs auf, und bat, daß er ſie ihm und ſeinen Söhnen Ludwig[2]), Rudolf[3]) und wiederum Ludwig zu verleihen geruhe[4]). Der König, der des Reiches Kraft auf die Fürſten als auf Säulen gefußt und ſeinen Fürſten Ludwig in den eigenen Söhnen geſtützt wiſſen wollte, willfahrte der Bitte und vollzog, in Gegenwart ſeines Sohnes Hartman Grafen von Habsburg und vieler andern Grafen und Herren die gemeinſame Belehnung mit üblicher Feierlichkeit. Jedoch legte Rudolf, mit des Herzogs Willen und unter Zuſtimmung ſeiner Söhne, denſelben die Bedingung auf, daß ſie die genannten Lehen und das geſammte Vater- und Muttergut, wenn es an ſie falle, mit den übrigen Kindern ihres Vaters, die er von ſeiner Gemahlin der Tochter des Königs bereits habe oder noch bekommen möge, in allem und jedem gleich theilen ſollen. Dieſe Belehnung beſiegelten mit dem Könige und dem Herzog die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg und der Abt von Fulda[5]).

---

1) Sie ſind unter den Zeugen der Anm. 5.

2) Ueber dieſen Sohn der zweiten Gemahlin Ludwigs ſ. die Anm. 6 auf Seite 18.

3) Filia regis Rudolphi, ducissa Bavariae, peperit filium circa quartum nonas Octobris (4 Weinm. 1274): Annal. Colmar. 11, 31.

4) supplicans nostrae regiae maiestati, quod sibi et Ludewico ac Rudolfo et iterum Ludewico, filiis suis (nicht Ludovico ac Rodolpho, Ludivici filiis suis) praedictos principatus et feoda clementer concedere dignaremur. So, bei Scheid; das fehlerhafte Eingeſchloſſene haben Oefele und Fiſcher. Damit fällt auch die Bemerkung Buchners Geſch. v. B. V, 187: „Damals war demnach der jüngere Ludwig, der nachmalige Kaiſer, noch nicht „geboren“.

5) Urk. Nürnberg 1 Auguſtm. 1281: Scheid Origines Guelfic. III, Praefat. pag. 66; Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 104, a; Fiſcher Kleine Schriften II, 515 ff. Zeugen: Meiſter Gotfrid Propſt zu Paſſau, des Königs oberſter Schreiber; Meiſter Andreas Propſt zu Verden, des Königs Schreiber; illustris Hartmannus comes de Habsburg, filius noster; nobiles viri, Graf Herman von Hennenberg, Burggraf Fr. von Nürnberg, Graf Gebhard von Hirſchberg, Markgraf Heinrich von Burgau, die Grafen Berchtold von Greifsbach, Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Truhendingen (fehlt bei Oefele), Landgraf Friderich von Leuchtenberg und Friderich ſein Sohn; Kraft und Gotfrid von Hohenloh, Eberhard und Ulrich von Schlüſſel-

König Rudolf faßte ferner für die Fürſten und das Reich merkwürdige Beſchlüſſe. Wenn Biſchof Berchtold von Würzburg, indem er den Juden ſeiner Stadt ihren Dienſt für die nächſten zehen Jahre auf nur tauſend Pfund Haller feſtſetzte, ſie gegen weitere Forderungen des römiſchen Königs oder Reichs zu ſchützen gelobte[1]; ſo verfügte Rudolf ſeinerſeits, daß die Juden der Stadt und des Biſthums Regensburg von keinem königlichen Gebote oder einer Ermächtigung oder ſonſt woher Anlaß nehmen, ſich gegen den Biſchof Heinrich oder deſſen Nachfolger aufzulehnen: vielmehr ſollen ſie in den Tagen, wo die Chriſtenheit das Leiden des Erlöſers feiert, in ihren Herbergen ſich verborgen halten, Thüren und Fenſter ſchließen, nirgends auf öffentlicher Straße zur Schmach des chriſtlichen Glaubens erſcheinen, und überhaupt nach des Biſchofs Weiſung ſich allem unterwerfen, was die Kirche hierüber verordnet habe[2]. Noch zu Wien, als König Rudolf dem Gerichte vorſaß, wurde auf Anfrage des Markgrafen Heinrich von Hochberg durch gemeines Urtheil aller Daſtehenden erklärt, daß niemand wes Standes er ſei die Befugniß habe, in einer Grafſchaft[3] ein Schloß oder irgend eine Veſte anzulegen oder zu erbauen, wofern er nicht hiefür die Einwilligung des Grafen nachgeſucht und erhalten habe. Dieſen Spruch beſtätigte der König[4]. Ebenſo ward auf Anfrage vollmächtiger Boten des Erzbiſchofs Friderich von Salzburg, als König Rudolf zu Regensburg dem Gerichte vorſaß, durch gemeines Urtheil der Fürſten des Reichs Biſchofs Heinrich von Regensburg und der Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern, und aller anweſenden Grafen und Freien erklärt, daß die zu einem Fürſtenlehen gehörenden Höfe und andere Güter der Fürſten, mögen ſie zu Regensburg

berg, Hadmar von Laber, Hedegeno von Grindelach, Hiltbrand der Marſchalk von Pappenheim, Kunrad von Erenfels, K. von Paulsdorf, Dietrich von Wildenſtein, Eberhard von Hof (de Curia, Hofer) und Heinrich von Parsberg.

1) Urk. 5 Hornung 1281: Lang Reg. Boic. IV, 135.

2) Urk. Regensburg 4 Heum. 1281: Pertz Monum. German. IV, 426.

3) in alicuius comitis comicia.

4) Urk. Wien (das Tages-Datum ſcheint vergeſſen, obwohl am Schluſſe die et loco praedictis ſteht) 1279 (ind. 7, und regni anno 6; alſo jedenfalls vor dem 24 Herbſtm.): Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 273; Pertz Mon. Germ. IV, 422 f.

oder anderswo liegen, auf keine Weiſe veräußert und darüber durch die Fürſten ſelbſt keinerlei Verfügung getroffen werden dürfe, woraus ihren Nachfolgern irgend ein Nachtheil erwachſen könne. Dem Spruche ertheilte der König ſeine Genehmigung[1]). Ebenderſelbe gab zu Nürnberg die öffentliche Erklärung, daß vor ihm, als er an feierlichem Reichshofe zu Nürnberg dem Gerichte vorſaß[2]), aller anweſenden Fürſten, Freien und anderer Getreuen einſtimmiger Spruch dahin gegangen ſei: daß alles dasjenige, was von der Zeit an, als Friderich der Zweite des Kaiſerthums entſetzt wurde[3]), König Richard oder ſeine Vorfahren am römiſchen Reiche durch Schenkung, Beſtätigung oder irgendwie ſonſt über des Reiches Eigenthum oder Gut verfügten, keinerlei Rechtskraft haben ſolle, wofern nicht die Mehrheit der Fürſten, die an der Wahl des römiſchen Königs eine Stimme haben, ihre Einwilligung ertheilte[4]).

Es war zu Regensburg, daß nach dem Gebote Rudolfs, von Gottes Gnaden römiſchen Königs und immer Mehrers des Reiches, ſeine Fürſten Ludwig und Heinrich Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Baiern, und Biſchof Heinrich von Regensburg einen Landfrieden beſchwuren. Indem der König zugleich wollte, daß die Biſchöfe, welche zum Lande Baiern gehören, das iſt der Erzbiſchof von Salzburg und die Biſchöfe von Bamberg, Freiſing, Eichſtädt, von Augsburg, Paſſau und Brixen[5]) ebenfalls ſchwören, ordnete er den Landfrieden auf viertthalb Jahre[6]) in folgender Weiſe an:

Wer den Frieden unter ihnen nicht ſchwören will, der ſei außer dem Frieden und ſoll man ihm kein Recht thun, dagegen

---

1) Urk. Regensburg 5 Heum. 1281: Pertz ibid. 426.

2) nobis pro tribunali sedentibus in solemni curia nostra apud Nuremberg. Vergl. die Verhandlungen des Reichshofs vom 19 Winterm. 1274: ſ. die Anm. 1 auf Seite 98.

3) a tempore, quo lata fuerat in olim Fredericum Imperatorem secundum depositionis sententia.

4) Urk. Nürnberg 9 Auguſtm. 1281: Pertz Mon. Germ. IV, 435; Martene et Durand Thesaur. Nov. Anecdotor. I, 1169; Rousset Supplément I, 1, 136, a.

5) Vergl. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 359.

6) Bis zum 25 Chriſtm. 1284.

allen die auf ihn klagen richten. Es ſoll auch der Landfriede nach ſeinem Ziele weder den Herren noch dem Lande an ihrem Landrechte ſchaden.

Die Biſchöfe und geſammte Pfaffheit behalten alle ihre Freiheiten und ihre Rechte. Niemand ſoll die Gotteshäuſer, ihre Leute und ihr Gut, für den Vogt oder ihm zu Leid durch Pfändung, Raub oder Brand angreifen: wer es gleichwohl thut, und deſſen überwieſen wird vor dem Richter nach dem Rechte, den ſoll man in die Acht thun und nicht daraus laſſen, es ſei denn daß er den Schaden dreifach erſetze; davon kommen dem Gotteshauſe zwei Theile zu und der dritte dem Vogte, und darüber hin ſoll derſelbe dem Richter fünf Pfund zur Strafe[1]) geben.

Es ſoll niemand über einen Widem[2]) richten, als der Biſchof.

Die Gerichtsbuße von fünf Pfunden und von ſechzig Pfenningen ſei ab, außer um Sachen, zu welchem ſie nach altem Rechte gehört, das iſt um Lähmung und um Heimſuchen; dagegen werden zweiundſiebenzig Pfenninge zu Buße geſetzt. Wer den Zaunfrieden bricht, gibt zwölf Pfenninge; wer Schaden zufügt, muß denſelben zwiefach vergüten, und verfällt dem Richter in die vorgeſchriebene Buße.

Kirchengerichte und alle Gerichte ſoll man, nach altem Rechte, in der Schranne und an den Dingſtätten halten; doch bleiben den Gotteshäuſern, den Grafen, Freien und Dienſtmannen ihre Gerichte, die ihnen von Recht angehören[3]).

Wo die Richter ſchädliche Leute in ihrem Gerichte feſtnehmen, ſoll es geſchehen ohne Schaden der Herren, auf deren Gut ſie

---

1) zu wandel.

2) dos ecclesiae.

3) Das bisher Dargeſtellte gibt lediglich Freyberg (ſ. die Anm. 9 auf Seite 374), jedoch aus einer ſchlechten und zuweilen ſo unverſtändlichen Abſchrift, daß ich keineswegs gewiß bin überall das Richtige gegeben zu haben; dagegen finden ſich die folgenden Beſtimmungen des Landfriedens (nur wenige ausgenommen, die aus Freyberg beſonders verzeichnet ſind) auch bei Olenſchlager und Pertz. Uebrigens folgen die Sätze nicht ganz in derſelben Ordnung, wie ſie die Urkunde ſelbſt gibt; ich wollte ſoviel möglich das Verwandte und Gleichartige beiſammen darſtellen. In den Anmerkungen wird die Reihenfolge der Beſtimmungen des Friedensbriefes nach dem Abdrucke bei Pertz bezeichnet.

ſitzen. Wer einen ſchädlichen Mann oder einen Dieb gefangen vor Gericht bringt, derſelbe oder der Richter ſoll ſchwören, daß er ſo ſchädlich ſei, daß man mit Recht über ihn zu richten habe, und ſechs ſollen die Wahrheit dieſes Eides beſchwören; darnach folgt die Frage, wie man über ihn richten ſoll. Weder Herzoge oder Biſchöfe noch ſonſt Richter ſollen ſchädliche Leute mit Heurath an ſich nehmen, um ſie gegen das beſtimmte Recht des Gerichtes zu ſchirmen[1]).

Sobald der Friede verkündet wird, ſoll niemand einen ſchädlichen Mann bei ſich behalten: behält einer gleichwohl einen ſolchen, ſo hat er auch den Schaden, den jener zufügt, für ihn gutzumachen inner vierzehen Tagen nach Stellung der Klage, oder er iſt in der Acht; hierbei mag der Schädiger ſelbdritter darthun, wie groß der Schaden ſei, und will er dieſes nicht, ſo ſoll es der Geſchädigte ebenfalls ſelbdritter thun[2]).

Wenn ein Richter einen anſäßigen Mann einer Sache zeihet, die ihm nicht an den Leib geht, ſo ſoll er weder ihn feſtnehmen noch auf ſein Gut greifen, ſondern ihn nur vorladen; vor dem Gerichte mag derſelbe ſich der Inzicht ſelbdritter entſchlagen: ſpricht aber der Richter ihn an um ein Ding, das ihm an den Leib geht, ſo nehme er ihn feſt, jedoch ohne auf etwas von ſeinem Gute zu greifen. Niemand ſoll einen Zeugen verwerfen[3]), der ein unbeſcholtener Mann iſt[4]). Wenn ein Beklagter[5]) ſich vor Recht ſtellen will, und dieſes dem Richter verbürgt mit vier Biedermännern, ſo ſoll man die Bürgſchaft annehmen[6]).

Wenn einer den andern anſpricht, er habe ihn mit Gewalt ohne Recht aus dem Beſitze ſeines Gutes verdrängt[7]), und beweiſet er ſeine Klage mit zwei der Nächſten und Beſten in der Pfarrei, ſo ſoll man ihn auf ſo lange in den Beſitz[8]) einſetzen,

---

[1]) Satz 2, 10, und 35 zu Ende.

[2]) Satz 7, a: Freyberg.

[3]) es ſei denn daß er mit ſieben ſeiner Genoſſen die Dinge auf ihn bringen möge, wegen welcher man ihn nach Recht verwerfen ſoll: Freyberg.

[4]) ein unverſprochen man.

[5]) Swelich bezigen man —

[6]) Satz 3, 11, und 12.

[7]) entwert.

[8]) in ſin gewer.

als er außer demſelben geweſen iſt; zugleich ſoll ihm der Schuldige den Schaden vergüten, und dem Richter fünf Pfund zu Buße geben[1]). Um jegliches Gut ſoll Gewähr gegeben und genommen werden je nach Beſchaffenheit desſelben, es ſei Eigen, Lehen, oder Satzung; dann geſchehe damit, was Recht iſt. Hat jemand ein Lehen von einem andern, ſo ſoll er es gegen den Willen des Lehenherrn weder verändern noch veräußern, es ſei denn durch ehehafte Noth, und dennoch ſoll er der Mannſchaft nachfolgen; kauft aber einer ein Gut, ſo mag er nach deſſen Werth ſein Ding wohl damit ſchaffen[2]).

Wer einen Edelman feindlich heimſucht und deſſen mit zwei oder drei Zeugen überwieſen wird, der ſoll in der Acht ſein und demſelben, wofern er von ſeinem Gute nichts genommen hat, zehen Pfund geben für die Beleidigung[3]), dem Richter aber fünf Pfund; nimmt er ihm aber ſein Gut, ſo ſoll er es ihm doppelt zahlen[4]): hierbei mag der Schädiger ſelbdritter darthun, wie groß der Schaden ſei; will er dieſes nicht, ſo ſoll es der Geſchädigte ebenfalls ſelbdritter thun. Iſt es jedoch ein Bauer, der da heimgeſucht wird, ſo ſoll ihm für die Beleidigung ein Pfund fallen, und dem Richter zwei; aber um den Schaden geſchehe, was davor geſchrieben iſt[5]).

Wem ſein Eigenman oder ſein Lehenman in eine Bannſtadt fährt, dem ſoll man ihn fahren laſſen, wenn er ihm in einem Jahre nachfolgt; verſäumt er ſich aber ein Jahr, ſo bleibt der Mann in der Stadt, es ſei denn daß der Herr darthue es nicht gewußt zu haben: fährt jedoch der Mann aus der Stadt in eine andere, ſo behält der Herr alles Recht auf ihn, das er in der erſtern Stadt hatte, auch in der letztern. Hat einer auf ſeinem Gute einen Mann, der einem andern gehört, ſo ſoll dieſer ihm kein Leid thun, und ſoll ihn zu Lichtmeſſe wieder fordern gegen zeitlichen Dienſt[6]). Wer dem andern ſeine Leute weg=

1) Satz 4.
2) Satz 12, a und 5, a: Freyberg.
3) für ſin laſter.
4) gelten mit der zwigult.
5) Satz 6, und 7.
6) an zitlich dinſt.

nimmt, in deren Beſitz[1]) er geweſen iſt, der ſoll ſie ihm wieder zurückgeben; dieſer ſoll ihm dann zu Recht ſtehen, und mag ſein Beſitzrecht an den Leuten mit zwei Zeugen behaupten[2]).

Niemand ſoll irgend Trank feil haben, als in dem rechten Wirthshauſe[3]); wer dawider handelt, iſt friedbrüchig. Wer mit unrechtem Maße miſſet, der ſoll, ſo oft er es thut, dem Richter ein halbes Pfund geben und den Schaden doppelt zahlen. Welcher Müller mehr nimmt als den dreißigſten Theil, der ſoll dem Richter zweiundſiebenzig Pfenninge geben. Ein jeglicher Richter ſoll in jeglicher Stadt und in jeglicher Pfarrei mit den Alten, den Beſten und Trefflichſten[4]), bei dem Eide vor der Kirche Kauf und Lohn feſtſetzen den Schmieden, Webern, Schneidern, Schuſtern, Mädern[5]), Zimmerleuten und den andern allen; wer mehr nimmt, als ihm geſetzt iſt, der ſoll dem Richter ebenſooft zweiundſiebenzig Pfenninge geben[6]).

Niemand ſoll auf den andern einfahren noch leiſten um eine Schuld unter zehen Pfund, auch nicht auf Roß oder Pferd pfänden um eine Schuld unter drei Pfund; wer es thut, iſt friedbrüchig, und wer auf ſolchen Schaden ſeine Pfenninge leihet, ſoll ſie verlieren. Friedbrüchig iſt, wer den andern pfändet ohne Fronboten. Wohl aber mag jeglicher ſeinen Hinterſaßen um Zins und Schuld ohne Fronboten pfänden[7]).

Niemand ſoll in der Grafſchaft mehr beherbergen, als er nach Recht ſoll. Wo man einen Nachtbrenner in eines Mannes Hauſe findet, ſoll dieſer, wenn er darum weiß, an des Brenners Statt ſein. Bei wem man geſtohlenes[8]) Gut findet, der ſoll ſich nach Recht des Diebſtahls entſchlagen[9]). Wer den andern beherbergt

---

1) in nutz und in gwer.

2) Satz 5, 22, und 28.

3) datz den rechten e tabern.

4) den tiurſten. Freyberg: mit Achten der Beſten und der Treueſten.

5) ſchuchſtärn, madärn. Freyberg nennt die Schneider nicht.

6) Satz 8, 18, 49, und 58.

7) Satz 9, 47, und 59.

8) diubigez.

9) der ſcheub daz — und volfür den ſcheub. Freyberg hat noch als Satz 12, b: Wer Geraubtes oder Geſtohlenes wiſſentlich kauft, den halte man für einen Dieb und Räuber, und er leide die Buße, die auf Räuber und Diebe geſetzt iſt.

mit Gewalt, er ſei Pfaffe oder Laie, dem bezahle er den Schaden doppelt, wofern er ihm ihn nicht erläßt; jedoch nur einfach, wenn er nicht mehr vermag. Wer den andern füttert Tags oder Nachts, und darob ergriffen und feſtgenommen wird, der ſoll dem Richter ein Pfund geben, und den Schaden doppelt zahlen; thut er es bei einem Wirthe, ſo ſoll dieſer dem Richter ein halbes Pfund geben, es ſei denn daß er eidlich erhärte nicht darum gewußt zu haben[1].

Niemand ſoll einen Schützen führen, er habe denn dreißig Pfund Einkommen[2], oder er ſei ein Richter; wer anderswie ſolche Schützen antrifft, der ſoll ihnen Pferde und Armbruſt wegnehmen, und die Schützen ſelbſt vor Gericht ſtellen als ſchädliche Leute. Wer Meſſer in den Hoſen oder anderswo verborgen[3] trägt, dem ſoll man, wenn es wahrgenommen wird, die Hand abſchlagen. Niemand ſoll zu des Grafen oder des Richters Gerichte mit Harniſch oder mit Armbruſt kommen, oder er ſoll dem Grafen oder Richter zehen Pfund geben[4].

Wer mit Netzen[5], mit Stricken oder ſonſt wie das Wild fängt Tags oder Nachts, und Habicht oder Sperber hält[6], der iſt außer dem Frieden. Wer Holz in den Forſten und in den Banngehölzen über des Hüters Willen nimmt, der ſoll es zwiefach zahlen und dem Richter dennoch büßen[7]. Wer einen andern, den er wohl vorher gegrüßt hat, ohne Widerbot beraubt, und ſelbdritter ſich deſſen nicht entſchlagen mag, der ſoll die Hand verlieren und den Schaden dreifach vergüten; wer ihn darum anſpricht, ſoll ſchwören, daß er es unfreiwillig thue[8]. Straßenraub[9] ſoll keinen Aufſchub haben; über den Mann, der dabei ergriffen wird, ſoll man ohne Verzug richten[10].

---

1) Satz 25, 19, 17, 13, und 14.
2) gulte. Freyberg: drei Pfund.
3) verholn.
4) Satz 21, 55, und 45.
5) mit drauhen (treichen: Freyberg) oder mit netzen.
6) erſtiget.
7) wandeln.
8) daz er in niht an mutwillen.
9) Schahroup und ſtrozroub.
10) Satz 43, 20, 54, und 57.

Wer den andern rauft, oder an das Maul[1]) oder mit Knitteln ſchlägt, jedoch ohne ihn zu verwunden, der ſoll ihm ein Pfund geben und dem Richter zweiundſiebenzig Pfenninge; Kinder ausgenommen unter vierzehen Jahren, und wenn Mann und Frau ſich ſchlagen[2]) ohne Meſſer, Schwert, und Wunden. Wer den andern verwundet, ohne zu lähmen[3]), der ſoll ihm für jegliche Wunde ein Pfund geben und dem Richter ebenſoviel. Wer einen Menſchen todtſchlägt[4]), über den ſoll man richten nach Recht[5]). Man ſoll Hand für Hand abſchlagen, und ein Glied für das andere. Um Nothzucht ſoll man richten nach dem alten Rechte[6]).

Niemand ſoll einen Mundman haben, oder er iſt friedbrüchig. Niemand ſoll Geleite geben, als der Landherr oder der, den er damit beauftragt[7]). Niemand ſoll eine Burg haben, es geſchehe denn ohne des Landes Schaden; geſchieht Schaden darab, ſo iſt die Burg und der Herr in der Acht, oder er thue dafür genug. Wer ſeine Treue bricht an ſeinem rechten Herrn, an ſeinen Kindern und an ſeinen Burgen, der iſt in der Acht, und der Herr ſoll es rächen an ſeinem Leib und ſeinem Gut. In der Acht iſt, wer einem Manne ſeine Ehefrau entführt[8]).

Welcher Graf, Freie oder Dienſtman Jahr und Tag in offenem Banne iſt, den ſoll man in die Acht thun; iſt es ein anderer Mann, ſo geſchehe es nach ſechs Wochen[9]): und wer eben ſolang in der Acht iſt, als vorher von dem Banne geſchrieben iſt, auf den fällt gleicher Weiſe der Bann. Solange ein Mann in offenem Banne iſt und in der Acht, mag er Lehen weder leihen noch empfangen; geſchieht es dennoch, ſo hat es keine Kraft[10]).

---

[1]) oder ihm eine Beule ſchlägt: Freyberg.
[2]) ir ehalten ſlahent.
[3]) an lem.
[4]) ze tode ſleht.
[5]) Satz 52, 53, und 23.
[6]) Satz 53, a und 25, a: Freyberg.
[7]) dem er ez wevilhet.
[8]) ſin e chonen. Satz 15, 16, 24, 26, und 56.
[9]) über drei Monate: Freyberg.
[10]) Satz 29, und 38.

Kommt ein Aechter flüchtig in ein Haus, ſo ſoll der Herr desſelben ihm helfen, daß er ohne Schaden daraus komme, und hierum ſoll er nicht in der Acht ſein. Wird aber der Aechter in deſſen Haus gefunden, und kann der Wirth nicht darthun, er habe nicht gewußt, daß jener in der Acht war; ſo ſoll man das Haus und den Wirth in die Acht thun, und es ſteht an des Richters Gnade, ob man hierum noch ſonſt jemand in dem Hauſe ächten ſolle, mit Ausnahme der Hausfrau und der kleinen Kinder. Wenn ein Aechter einen andern Aechter, ſeinen Genoſſen[1]), dem Gerichte überliefert, ſo ſoll man ihn aus der Acht laſſen und über den letztern richten[2]).

Wer zwiſchen zwei Feinden einen Handfrieden macht, erhält Gewalt, wofern von einem der beiden der Friede gebrochen wird, den Friedbrüchigen hierum anzuſprechen, und dieſer ſoll, wenn jener ſelbdritter den Bruch auf ihn bringt, in der Acht ſein und den Schaden doppelt vergüten; geſchah aber ein Todtſchlag, ſo erfolge was auf den Todtſchlag geſetzt iſt, und der Thäter büße dem Richter als ein friedbrüchiger Mann. Will derjenige, der den Frieden gemacht hat, den Friedbrüchigen aus Liebe nicht anſprechen, ſo ſoll der Richter, in deſſen Grafſchaft er geſeſſen iſt, ihn auf vierzehen Tage vor ſich laden: kommt er nicht, ohne daß er ehehafte Noth beweiſet oder daß ihm der Tag nicht gekündet worden ſei, ſo leide er die Buße eines Friedbrüchigen, und der Richter hat Gewalt ſelbdritter die Schuld auf ihn zu bringen; leiſtet er hingegen jenen Beweis, ſo ſoll man ihm einen andern Tag geben. Iſt aber der Handfriedbrüchige ein ſolcher Mann, daß der, welcher den Handfrieden gemacht hat, ihn anzuſprechen ſich nicht getraut, ſo ſoll er ſchwören, daß er aus Furcht für ſein Leben[3]) ihn weder anzuſprechen noch ſolche Schuld auf ihn zu bringen ſich getraue. Wird der Friede gebrochen ohne Wiſſen desjenigen, der ihn gemacht hat, ſo ſoll er ſchwören, daß er um den Bruch nicht wußte[4]).

---

[1]) oder ſeinen Untergenoſſen: Freyberg.

[2]) Satz 37.

[3]) vor vorhten ſines libes.

[4]) Satz 30.

Wenn ein Mann einem Feinde Frieden gibt für ſich ſelber und für die ſeinen, und einer der ſeinen den Frieden bricht, ſo ſoll jener, deſſen Helfer er iſt, ſobald er es inne wird, ſich desſelben entſchlagen und darthun, daß es ohne ſein Wiſſen und ſeinen Willen geſchehen iſt, und ſoll mit dem Beleidigten auf ſeine Bitte gegen ihn ſein[1]; nimmt er aber ihn wieder zu ſich, ſo iſt er ſammt ihm friedbrüchig. Wenn zwei Feinde einander Frieden geben, und einer derſelben etwa einen ſeiner Freunde oder ſeiner Leute ſo von dem Frieden ausnimmt, daß er für ihn den Frieden nicht beſtätigen will noch mag, ſo ſoll er ſich desſelben entſchlagen und ihm wider den andern keine Hülfe bieten, ſo lange der Friede währt; thut er es dennoch, ſo hat er den Frieden gebrochen. Wenn zwiſchen zwei Feinden ein Friede gemacht wird, ſo ſoll ihn niemand widerbieten vor der Zeit, auf deren Dauer er gemacht iſt; wer es thut, iſt friedbrüchig[2].

Wenn zwei Feinde, die ſich Frieden gegeben haben, oder zwei Freunde einander begegnen[3], und bei dem einen ein Mann ſich befindet, der des andern Feind iſt und keinen Frieden mit ihm hat; will dann jener ſeinen Freund ſicherſtellen[4], wogegen ſein Geſelle, der ſein Freund iſt, oder einer der den Handfrieden mit ihm hat, ihn angreifen[5] will, ſo ſoll er es verhindern[6]: vermag er jedoch es nicht zu verhindern, ſo ſoll er dem helfen, den dieſer da angreift; thut er es nicht, ſo iſt er friedbrüchig und treulos. Wenn zwei Freunde, oder zwei Feinde, die Frieden mit einander haben, auf dem Wege einander begegnen, und einer der beiden einen Mann bei ſich führt, der von dem andern keinen Frieden hat, und er zugleich befürchtet, daß jener ihm etwas thun wolle, ſo ſoll er zu ihm ſenden und ſprechen: „Der „Mann iſt bei mir, der euern Frieden nicht hat; laßt es um

---

1) ouf in ſin.
2) Satz 31, 34, und 33.
3) wider varent.
4) ſein friundes troſten.
5) an weigen.
6) undervaren.

„meinetwillen geſchehen, daß ihr ihm zu dieſer Zeit bei mir „nichts thut.“ Will er es dann nicht thun, ſo hat er, wofern er ſein Feind iſt, den Frieden gebrochen, hingegen ſeine Treue, wenn er ſein Freund iſt[1]).

Wer in dem Handfrieden[2]) beleidigt wird, ſoll es nicht rächen ohne Klage; thut er es, ſo iſt er friedbrüchig. Friedbrüchig iſt auch, wenn unter zwei Feinden Friede gemacht wird, und dann einer derſelben ſeine Verwandten[3]) oder ſonſt Hülfe gegen den andern aufbietet in der Zeit, da der Friede währen ſoll. Wenn einer offen reiſet wider jemand, der den Frieden geſchworen hat, ſo ſoll man den Reiſehauptman enthaupten; reiſet hingegen ein Mann aus dem Lande, und thut an der Durchfahrt jemand Schaden, ohne ihn in ſechs Wochen gutzumachen, ſo ſoll ihn der Kläger bei dem Eide um den Frieden anſprechen, und dieſer ihm dann den Schaden zwiefach erſetzen[4]).

Klöſter, Kirchen, Friedhöfe, Widem, Mühlen ſollen ganzen Frieden haben; wer ſie angreift, iſt friedbrüchig. Kein weltlicher Richter ſoll gegen einem Pfaffen um irgend ein Ding richten, er werde denn entſetzt von ſeinem Biſchofe. Niemand richte etwas in eines andern Gerichte, und kein Richter ſetze einen Schergen dahin, ohne der Gotteshäuſer Rath, welche Schergen haben, und ohne des Vicedoms Rath. Kein Richter, kein Scherge, noch ſonſt jemand ſoll der Pfaffen Gut nach ihrem Tode in ſeine Gewalt ziehen ohne ſeinen Biſchof und ſeinen Dechant; wer es ſonſt nimmt, iſt friedbrüchig. Mönchen, Frauen ſoll man richten und insbeſondere Pfaffen[5]) nach aller ihrer Klage, ohne ihres Vogtes Frage und ohne Verzug, ſobald ſie klagen, daß der Friede an ihnen gebrochen ſei. Lotter=Pfaffen mit langem Haare und Spielleute ſind außer dem Frieden[6]).

---

[1]) Satz 32.

[2]) Landfrieden: Freyberg.

[3]) ſein mage.

[4]) Satz 35 zu Anfang und Mitte, und 36.

[5]) München, wiben ſol man richten und ſunderlichen pfaffen. Freyberg: Pfaffen, Mönchen, Weibern.

[6]) Satz 40, 39, 1, 51, 44, und 48.

Wer Weingärten oder Baumgärten abhaut oder Tags oder Nachts daraus ſtiehlt, und wer Bienenkörbe[1]) erbricht und daraus ſtiehlt, der iſt friedbrüchig. Wenn einer den andern anſpricht, daß er den Frieden an ihm gebrochen habe um ein Ding, das über ſechs Schillinge werth iſt[2]), ſo ſoll man auf deſſen Leib[3]) richten, wofern er ſich der Klage nicht entſchlagen mag; iſt aber das Ding unter ſechs Schillingen, ſo ſoll er dennoch dem Gerichte büßen[4]).

Wer eine Weiſung[5]) von dem Gerichte haben will, der ſoll ſchwören, daß er dabei keine Argliſt habe[6]). Welcher Richter den Frieden und die Sätze mit den Bußen verletzt[7]), der ſoll dem Herrn, von welchem er das Gericht hat, zehen Pfund geben und zugleich den Schaden zwiefach vergüten. Kein Richter ſoll an ein Gericht ſitzen, er habe denn den Friedbrief teutſch geſchrieben bei ſich, oder er gebe dem Herrn, deſſen Richter er iſt, ſooft er es übertritt, fünf Pfund[8]). Endlich ward beſtimmt, daß alles, was an dieſem Buche vergeſſen ſei, nach dem alten Rechte gerichtet werden ſolle[9]).

In der dritten Woche nach Aufſtellung dieſer Landfriedensgeſetze, als ſich König Rudolf zu Nürnberg befand, ließ er die Biſchöfe, Grafen, Freien, Dienſtmanne und insgemein alle von Franken in der Schotten Münſter zu den Heiligen ſchwören, daß ſie alle Landfriedensgeſetze und Rechte, welche vor ſechsundvierzig

---

1) impen vaz.

2) ſchillinge der langen ziuhet.

3) hintz des leib.

4) wandeln. Satz 41, und 50.

5) aiſche (aiſtung: Freyberg) oder weiſunge.

6) daz er an übel liſt hab.

7) mit den wandeln übergriffet.

8) Satz 46, 27, und 42.

9) Urk. Regensburg 6 Heum. (an dem ahten tage der heiligen zwelf poten ſant Peters und ſant Pauls) 1281: Freyberg Rede über d. hiſt. Gang d. bayer. Landes-Geſetzgeb. (Anhang.) S. 51—56; Olenſchlager Neue Erläut. d. Gold. Bulle S. 127—138; Pertz Mon. Germ. IV, 427—430. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 595, und Lichnowsky Reg. Rud. 653, b. Siegler: der König, und die Fürſten, welche den Frieden geſchworen haben. — Daß König Rudolf, wie am 5 Heum. (ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 364), ſo noch am 6 ſich zu Regensburg befunden habe, beweiſen die Urk. der Anm. 6 und 8 auf Seite 319.

Jahren Kaiſer Friderich der Zweite auf dem großen Reichshofe zu Mainz gegeben und beſtätigt hatte[1]), nicht nur ſelber halten, ſondern auch dafür ſorgen wollen, daß ſie von ihren Unterthanen die nächſten fünf Jahre gehalten werden[2]). In des Königs Abweſenheit waren durch Fürſten, Herren und Bürger Ordnung und Ruhe vielfach im Reiche geſtört worden[3]); ſeit bereits einem Jahre hatte der kurze Landfriede am Rheine ſeine Endſchaft erreicht[4]). Rudolf zog, nachdem er Nürnberg verlaſſen[5]), durch Schwaben, kam nach Gemünd[6]) und auf die Reichsburg Achalm[7]), und gelangte über Conſtanz[8]), Schafhauſen und Zürich nach Baſel, überall den Herren im Lande und den Städten den Landfrieden gebietend[9]). Hierauf legte er ſich mit Heeresmacht vor die Stadt Freiburg im Breisgau[10]), deren Graf ſich an des Reiches Eigenthum ſchwer vergriffen, und brachte ihn zum Gehorſam zurück[11]). Nachdem König Rudolf gegen vierzehen Tage in Colmar verweilt[12]), brachte er eine Nacht auf Rapoltſtein zu[13]), beſuchte

---

1) Urk. Mainz im Auguſtm. 1235: Pertz Mon. Germ. IV, 313—318.

2) Urk. Nürnberg 25 Heum. (an ſant Jacobs Tag) 1281: Pertz ibid. 432—435.

3) Namentlich in Thüringen, Schwaben, im Elſaß und Breisgau, und weiter am Rheine; einzelne Angaben werden ſpäter ihre geeignete Stelle finden.

4) Zu Pfingſten (9 Brachm.) 1280: ſ. die Anm. 5 auf Seite 241.

5) S. die zweite Urk. Anm. 6 auf Seite 320.

6) S. die Urk. Anm. 12 auf Seite 320, und Anm. 3 auf Seite 318.

7) Ihn ſah daſelbſt am 14 Herbſtm. (post Nativitatem b. Marie virg. die dominica) 1281 der Schreiber des Chron. Sindelfing. edit. Haug pag. 15.

8) Urk. Conſtanz 20 Herbſtm. 1281: Beilage 11. S. zugleich die Urk. Anm. 8 auf Seite 323.

9) Cloſener Straßburg. Chronik S. 30, der auch die letztern drei Städte nennt, aus welchen mir keine königliche Urkunde dieſer Zeit bekannt iſt.

10) Nonis Octobris (alſo am 7 Weinm. 1281), secunda feria (das wäre der 6 Weinm.): Annal. Colmar. 18, 15, wo daher entweder pridie Non. oder tertia fer. geleſen werden muß.

11) Das Nähere, mit der Friedensurkunde vom 23 Weinm. 1281, wird in beſonderer Darſtellung folgen.

12) Ann. Colmar. 18, 20, die ihn in der angegebenen Zeit 1200 Mark für Lebensmittel aufwenden laſſen. Urkundlich iſt der König zu Colmar am 12, 17 (für S. Gallen) und 19 Weinm. 1281; Lichnowsky Reg. Rud. 691 mit dem 16 Winterm., aus Ild. von Arx Geſch. von S. Gallen I, 453, iſt irrig: vergl. Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 445 f.

13) Am 27 Weinm. (vigilia Simonis et Judae): Ann. Colmar. 18, 31.

das Schloß Ortenberg[1]), mit dem Albrechtsthale ſeiner Gemahlin der Königin Anna Heurathsgut[2]), und erreichte über Einheim[3]), in den Städten und des Reiches Veſten den Landfrieden anordnend[4]), Straßburg[5]), Hagenau[6]), Worms[7]) und Oppenheim, aus welcher Stadt er nach einigem Aufenthalte[8]) nach Mainz zog. Hier vermittelte er zwiſchen dem Erzbiſchof Werner und den Grafen von Sponheim um das Schloß Beckelheim den Frieden ſo, daß die Kirche Mainz bei ihrem durch Kauf erworbenen doppelten Antheile der Grafen Johannes und Eberhard, und auf gleiche Weiſe Heinrich der dritte Bruder unangefochten bei ſeinem Drittheile verbleiben ſolle; würden die von Sponheim neuerdings ſtören, ſo dürften ihnen die Grafen Friderich und Emicho von Leiningen und Eberhard von Catzenelnbogen keinen Beiſtand leiſten, mit dem Könige aber mußten die vier Städte der Wetterau und Oppenheim, Weſel und Bopard für das Erzſtift gegen die Grafen ziehen[9]). Für die Verluſte, welche der Erzbiſchof in dieſem Zwiſte erlitten, deſſen Vermittlung ohne eine Beiſteuer des Landes[10]) kaum dauerhaft ſchien, wies König Rudolf eilfhundert Mark Pfenninge[11]), und andere tauſend für die Auslagen an, die Werner in der Sache des Landfriedens[12]) bei Belagerung und Zerſtörung der Burg Rheinberg gehabt hatte. Die erſtere Summe ſollte Graf Eberhard von Catzenelnbogen, der für den König und die rheiniſchen Städte die Bezahlung übernahm, hinwieder die andere

1) Urk. in Castro Orthenberg 30 Weinm. 1281: Beilage 12.

2) Albert. Argent. 106, 8 f. und 18 f.

3) S. meine Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde S. 25 f.

4) Cloſener daſ. 30, der von den folgenden Städten nur Straßburg, Oppenheim und Mainz ausdrücklich nennt.

5) S. die Urk. Anm. 5 und 7 auf Seite 323.

6) S. die Anm. 2 auf Seite 323, und Anm. 11 auf Seite 319.

7) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 318.

8) Cloſener daſ. 30: „do bleib er vij wochen"; was verſchrieben oder ſonſt irrig iſt.

9) Urk. Mainz 12 Chriſtm. (in profesto S. Lucie) 1281: Gudenus Cod. Dipl. I, 782 f.; Rousset Supplément I, 1, 137, a.

10) sine aliquali contribucione terre.

11) Coloniensium, Aquensium, Hallensium, et aliorum legalium denariorum.

12) pro negocio sancte pacis.

Friderich Burggraf von Lahnſtein und Ludewig Vicedom von Idſtein von dem neuen Zolle [1]) zu Bopard oder, wenn etwa bei Rudolfs frühzeitigem Tode ſein Nachfolger am Reiche hindern wollte, bei S. Goar in gleichem Maße erheben. Dieſe Verfügung, welche außer dem Erzbiſchofe Werner von Mainz die Biſchöfe Heinrich von Baſel und Kunrad von Tull (beide aus dem Orden der Minderbrüder, und letzterer als Vorſtand desſelben in den obern Landen noch vor kurzem des Königs Bote an den römiſchen Hof [2]), ſowie andere geiſtliche und weltliche Herren bezeugten [3]), ward auf ausdrückliches Verlangen der Rheinſtädte getroffen und nebſt dem Könige und dem Erzbiſchof von der Stadt Mainz für ſich und Namens der Städteboten beſiegelt [4]).

Seit Rudolfs Aufbruch aus Oeſterreich waren ſeine vertrauteſten Freunde, Erzbiſchof Friderich von Salzburg [5]), Pfalzgraf Ludwig bei Rhein [6]) und Meinhard Graf von Tirol [7]), jeglicher in ſein Land zurückgekehrt; wohl geleitete den Vater [8]) bis über

---

[1]) in novo telonio cum antiquo equaliter concurrente.

[2]) S. die Anm. 2 auf Seite 218. Papſt Nicolaus der Dritte hatte, als nach dem Tode Gilonis episcopi Tullensis zuerſt Johannes de Fronteneto ipsius ecclesiae canonicus an das Biſtum geſetzt wurde, jedoch am römiſchen Hofe ſtarb, und hierauf Rogerus archidiaconus de Portu erwählt ward, der aber, da ſich einige Domherren widerſetzten, nach längerm Streite vor dem apoſtoliſchen Stuhle auf ſeine Wahl verzichtete, den Minderbruder Kunrad, tunc ministrum fratrum ordinis Minorum superioris Alemanniae, licet absentem zum Biſchofe von Tull ernannt. Urk. Viterbo 4 Weinm. 1279: Wadding-Fonseca Annales Minorum V, 458. Biſchof Kunrad wird ſpäter wieder vorkommen.

[3]) Peter (Reich von Reichenſtein) der Propſt, Simon (von Schöneck) der Decan, und Erwin (von Kronberg) der Schulmeiſter (Scolasticus) der Kirche Mainz; die Grafen, Gerhard von Sain, Heinrich und Johannes von Sponheim, Heinrich von Weilnau, Gerhard von Diez, Adolf von Naſſau, und Friderich und Emicho von Leiningen.

[4]) Urk. Mainz 17 Chriſtm. 1281: Gudenus Cod. Diplom. I, 784 ff.

[5]) Urk. (des Erzbiſchofs) Mühldorf 6 Herbſtm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 156.

[6]) Urk. (des Pfalzgrafen) München 11 Herbſtm. 1281: Ibid. 158.

[7]) Urk. (des Grafen) Tirol 7 Chriſtm. 1281: Ibid. 162.

[8]) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 362.

den Rhein in die Stammlande[1]) ſein Zweitgeborner Graf Hartman von Habsburg, aber die königliche Gemahlin Anna war nicht mehr um ihn. Die hohe Frau erlag zu Wien, als die geliebte Tochter Clementia zur Fahrt an ihre ferne Beſtimmung Abſchied genommen, nach wenigen Tagen dem Schmerze über die Trennung[2]). Im Gefühle des nahenden Endes rief ſie ihren Beichtvater, ordnete mit ihm in dem letzten Willen, was ſie für das ewige Heil ihrer Seele für nothwendig hielt, und wählte ihre Grabſtätte in unſrer lieben Frauen Kirche zu Baſel, gegen welche ſie, eingedenk des durch ihren Gemahl in den frühern Jahren derſelben vielfältig zugefügten Schadens, noch vor ihrem Hintritte erkenntlich ſein wollte[3]). Auch das Gotteshaus Wettingen, von deſſen Abte Volker König Rudolf in eben dieſen Tagen die bei ihm hinterlegten ſiebenzehenhundert und ſiebenzig Mark Silbers wieder erhob[4]), ward von der Königin nicht vergeſſen. Für jene ſechzig Mark, welche ſie noch als Gräfin Gertrud an die Tilgung ihrer Schulden von Wettingen empfangen, hatte Rudolf, mit ihrer und aller ihrer Kinder Zuſtimmung[5]), dem Kloſter die ſeiner Gemahlin zu Leibgeding ausgeſetzten Güter in dem Eigen angewieſen[6]); eben dieſe Beſitzungen legte nunmehr die Königin Anna auf fernere zehen Jahre in die Hände des Abts, um in ihrem Namen aus dem Ertrage derſelben ihre Gläubiger zu be=

---

1) Graf Hartman iſt urkundlich zu Winterthur am 23 und 24 (nicht 25) Herbſtm. 1281; die Beweiſe folgen im zweiten Bande.

2) Anna vero mater eius, dum ipsam transmissam nimium lugeret, moritur prae dolore xiv Kal. Martij (ſtatt Maij): Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 467, C. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 315.

3) Chron. Colmar. 47, 15—26, wo es auch heißt: Ordinauit enim in testamento (ut quidam dixerunt), quod redditus duarum prebendarum monasterio darentur, ut sic Deo et hominibus satisfaceret. Wir werden im zweiten Bande ſehen, daß König Rudolf das Andenken ſeiner Gemahlin ehrte.

4) Urk. Wien 9 Hornung 1281: Beilage 10.

5) de consensu iamdicte vxoris nostre libero et expresso, et Alberhti et Hartmanni filiorum nostrorum, necnon et filiarum nostrarum, tam puberum quam inpuberum. Man könnte glauben, daß der Sohn Rudolf noch nicht geboren ſei; vergl. jedoch die Anm. 7 auf Seite 129.

6) Urk. Brugg 13 Jänner 1273: Archiv Wettingen; abgedruckt bei Herrgott Genealog. II, 433.

friedigen, und die an ihrem Krankenlager[1]) verſammelten Grafen Albrecht und Hartman beſiegelten dieſe letzte Verfügung der hinſterbenden Mutter[2]). Hierauf am dritten Tage verſchied die Königin[3]). Nachdem ihr zu Wien feierlicher Gottesdienſt gehalten war[4]), wurde ſie, einbalſamirt und nach der Würde ihres Ranges angethan, in wohlverſchloſſenem Sarge zur Beſtattung nach Baſel abgeführt[5]). Die Entſeelte geleiteten zwei Predigermönche und zwei Minderbrüder und nebſt viel anderm Volke, das ſich ihnen anſchloß[6]), ein ſo zahlreiches Trauergefolge von Frauen, als drei Wagen zu faſſen vermochten[7]). Nach des Königs ausdrücklichem Verlangen, ſeine verſtorbene Gemahlin feierlich zu beſtatten, hatte hiezu Biſchof Heinrich die Geiſtlichkeit von Nah und Fern eingeladen. Es erſchienen zwölfhundert[8]) Ordensleute und Weltgeiſtliche, die mit brennenden Kerzen den Leichenzug einholten und bis in die Domkirche führten, wo die Hingeſchiedene, während drei Biſchöfe den Gottesdienſt hielten, auf erhabenem Trauergerüſte allen Anweſenden zur Schau geſtellt blieb und hierauf, nach Beendigung des Todtenamtes, unter

---

1) ipsam egritudinis sarcina premente.

2) Urk. Wien 13 Hornung 1281: Archiv Wettingen; abgedruckt bei Herrgott Gen. II, 494.

3) Am 16 Hornung 1281: ſ. die Anm. 2 auf Seite 378; dieſe Angabe hat auch das Necrolog. Wettingense. Nach Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 466, Anm. 84, ſtarb Anna in die beate Juliane virginis, was ebenderſelbe Tag iſt. Das Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 15 läßt die Königin, eine Woche ſpäter, in vig. Matthiae (23 Hornung) ſterben.

4) Chron. Cl. Neoburg. 467, C.

5) Post haec regina moritur, exenteratur, et venter eius sabulo et cineribus impletur; facies eius balsamo linitur, totumque corpus panno cereo circumdatur, ac sericis vestimentis induitur pretiosis. Caput eius albo serico peplatur, et corona sibi superponitur deaurata. Posthaec in arcam ex fago peroptime factam supina, manibus super pectus positis, imponitur, et ferreo clauditur instrumento. His expletis, in Basileam cum equis XL ducitur et, ut credebatur, cum pecunia copiosa: Chron. Colmar. 47, 27—32. Nach den Annal. Colmar. 17, 34 erfolgte der Zug mit aliquot centum equis.

6) homines circiter quadringenti.

7) Chron. Colmar. 47, 32—34.

8) In dieſer Zahl ſtimmen Ann. Colmar. 17, 35 und Chron. Colmar. 47, 37 überein.

Wehklagen [1]) beigeſetzt wurde. Die Verpflegung ſämmtlicher Geiſtlichen beſorgte der Biſchof [2]).

Zum Empfange des Grafen Hartman von Habsburg als künftigen Gemahls ſeiner Tochter Johanna, deſſen Ankunft in England mit jedem Tage erwartet wurde [3]), hatte König Edward nach der zu Wien erfolgten Eheberedung ſofort Anſtalten getroffen, und lud zugleich den Biſchof Gerhard von Verdun, der bei der Verlobung mitgehandelt, und durch welchen er von Rudolfs Sieg über Otakar die erſte Nachricht mit Freuden vernommen, zu Ertheilung der nähern Aufſchlüſſe über Widerlage des Heurathsgutes und weil ſeine Anweſenheit bei der von ihm eingeleiteten Hochzeitsfeier nur ungern vermißt würde, dringend zu ſich ein [4]). Noch nicht ſeinen Sohn ſelbſt, ſondern, unter Zuſicherung der beförderlichen Ankunft desſelben, den von ihm eigens entworfenen Reiſeplan [5]) ſendete Rudolf dem engliſchen Könige durch Kunrad Werner [6]) von Hadeſtat, jenen Landvogt im obern Elſaſſe, der ihm in die Schlacht wider den König von Böhmen die ſo nothwendige Verſtärkung zugeführt hatte. Urſache der Verzögerung war die drohende Stellung, welche Böhmen nach Otakars Fall eingenommen; unter welchen Umſtänden König Rudolf nicht für rathſam hielt, mit dem Grafen Hartman einen Theil ſeiner Ritterſchaft zu entlaſſen, während er dieſelbe für ſich zu verwenden in

---

1) cum fletu nobilium.

2) Chron. Colmar. 47, 35—42. Uebrigens fand die feierliche Beiſetzung am 20 März (in vigilia S. Benedicti) 1281 Statt: Ann. Colm. 17, 36.

3) ipsius domicelli, quem dictus Rex pater suus, ad idem negotium consummandum, ad nos transmittit hiis diebus.

4) Zwei Urk. Weſtminſter 8 Winterm. 1278: Foedera I, 563 f.

5) ordinatam per vos adventus et itineris sui formam, et per praefatum militem nobis expositam, ratam gerimus et acceptam.

6) per nobilem virum, Conradum Warneri, familiarem et militem vestrum. Daß dieſes der von Hadſtatt geweſen ſei, iſt allerdings nicht erwieſen; allein ich halte es ſchon darum für ſehr wahrſcheinlich, weil mir aus dieſer Zeit kein anderer mit demſelben Doppelnamen bekannt iſt. Die Möglichkeit ſeiner Sendung nach England läßt auch die folgende Angabe zu. Post Mathiae (24 Hornung 1279) venit advocatus Alsatiae, Conradus Wernherus, a rege qui tunc temporis morabatur in Vienna: Annal. Colmar. 15, 23.

den Fall kommen mochte[1]). König Edward, der lieber den römiſchen König[2]) mit zahlreicher engliſcher Reuterei unterſtützt hätte, als daß Rudolf ſich ſelbſt ſchwächte[3]), war nunmehr über den Verzug vollkommen beruhigt, und genehmigte nicht nur den Reiſeplan, ſondern verſprach nach zwei Monaten[4]) eine Schiffszahl, hinlänglich um den Eidam mit ſeinem Gefolge aufzunehmen, nach Dordrecht in Holland zu beordern[5]). Zugleich erſuchte der König den Grafen Reinald von Geldern in vorkommendem Falle um ſicheres Geleite durch ſein Gebiet[6]), und bezeichnete den Biſchof Wilhelm von Norwich und Heinrich von Lacy Grafen von Lincoln, welche den königlichen Sohn in England empfangen und unter ihrem Schutze nach London führen ſollten[7]). Allein Graf Hartman trat die Reiſe auch jetzt nicht an. Es erfolgten, während im Reiche der Friede keineswegs geſichert war und König Rudolf die Angelegenheiten Oeſterreichs und der Steiermark ordnete, die neuen Unruhen in Böhmen unter dem Reichsverweſer Otto und des Königs zweiter Heerzug in dieſes Land. Seinerſeits wurde (was leicht eine Störung des guten Einvernehmens herbeiführen konnte) König Edward von ſeiner Mutter Alianor[8]) ſowohl, als von ihrer Schweſter Margarita der Königin Witwe von Frankreich, die inzwiſchen dem römiſchen Könige gehuldigt hatte[9]),

1) eo praecipue, quod post casum quondam regis Bohemiae grandia satis vobis et vestris innuebat (der Bote nämlich) imminere pericula; propter quod fuisset incautum, quod ipsum filium nostrum (ſo nennt Edward den Grafen Hartman) cum comitiva militiae misissetis, quae vobis tunc temporis magis necessaria videbatur.

2) Edward ſchreibt R. dei gratia Romanorum regi, s. aug., amico et fratri suo carissimo.

3) gratius et eligibilius affectantes, de nostra vobis Anglicana copiosissime subvenisse milicia, quam vos minuissetis de vestra.

4) quindecim diebus ante instans festum Nativitatis b. Joh. Baptistae (alſo bis 10 Brachm. 1279).

5) Urk. apud Brehull 11 April 1279: Foedera I, 568.

6) Urk. apud Brehull 11 April 1279: Ibidem.

7) Urk. Weſtminſter 28 April (1279): Ibidem.

8) S. beim Jahre 1279 ihren datumloſen Brief: Ibid. 573; vergl. auch ihr Schreiben vom 8 Heum. 1282: Ibid. 611. Elienor ſtirbt erſt am 25 Brachm. 1291: Ibid. 757.

9) Ma dame, de co ke vus nus avez maunde en dreit de vostre bosoigne, d'unt vus avez fet homage al Roy de Alemaigne —. Urk.

wiederholt angegangen ſie in ihren Anſprüchen auf die Provinz und auf Forcalquier zu unterſtützen, jene durch Verwendung bei Rudolf und dem Könige Philipp von Frankreich, letztere durch Sendung von Kriegsvolk gegen König Karl von Sicilien. Doch Edward, obwohl er die verlangte Hülfe zugeſagt, vermied eine Beleidigung Karls, und rief in dieſer Sache die Vermittlung des Papſtes an[1]).

Hinwieder wollte König Edward die ihm von dem römiſchen Könige ertheilte Ermächtigung[2]) benutzen, und beauftragte zu dem Ende mit Meiſter Johannes von Derby Dechanten zu Lichfield Hern Otto von Granſon, die zwiſchen Rudolf und dem Grafen Philipp von Savoien waltenden Anſtände[3]) zum Frieden oder doch zu einem Waffenſtillſtande zu bringen[4]). Wie er deßwegen ſich an Philipp ſelbſt und deſſen Bruder Thomas wendete[5]), ſo erſuchte er auch den König Rudolf, ſeine Vermittlung ſich gefallen zu laſſen[6]). Allein des Grafen Beſitznahme verſchiedener Reichs-güter ſchien um ſo ſchwieriger mit den Forderungen des Königs ſich ausgleichen zu können, da noch in jüngſter Zeit gegen unbe-fugte Veräußerung von Reichsgut ein feierlicher Reichstagsſchluß

(Edwards an Margarita) a Sooton 20 Herbſtm. 1280: Ibid. 586. Vergl. der Huldigung wegen die Anm. 1 auf Seite 304. Zur Sache ſelbſt gehört noch des Königs Urk. (an dieſelbe) Weſtminſter 26 Winterm. 1281, mit drei datumloſen Schreiben an König Karl und deſſen gleichnamigen Sohn, ſowie an den Papſt: Ibid. 599 und 600. Margarita lebt am 22 Jänner 1296 nicht mehr: Ibid. 837.

1) Urk. (Martinus des Vierten an Edward) Orvieto 28 Jänner 1282: Ibid. 601.

2) S. die Anm. 3 auf Seite 209.

3) Cum inter — R..... Romanorum ill. (den Brief der Anm. 6 ſchreibt der engliſche König einfach regi Alemanniae ill.) et — contentio seu guerra sit mota —.

4) Urk. apud Shireburne 18 Hornung (1281): Ibid. 589.

5) Ibidem.

6) ad tractandum vobiscum, si vobis placet, et cum praefato Philippo. Urk. apud Shireburne 18 Hornung (1281): Ibidem. Es kann auffallen, daß in dieſer Urkunde, wenn ſie anders wirklich vom J. 1281 iſt, nichts von Hartman vorkommt, ſowie überhaupt daß ſeit den Briefen der Anm. 5 — 7 auf Seite 381 gar keine Urkunden zwiſchen Rudolf und Edward vorhanden ſind; ſo daß über ihre gegenſeitigen Verhältniſſe in der zweiten Hälfte des Jahres 1279, und in 1280 und 1281, große Ungewißheit waltet.

ergangen war[1]; und Biſchof Wilhelm von Lauſanne, der ſich über Beeinträchtigungen Philipps beſchwerte[2], brachte neuerdings ſeine Klage vor Rudolf[3]. Dieſer antwortete inzwiſchen dem engliſchen Könige[4]; aber gegen Savoien, je näher König Rudolf rückte, gewannen die Feindſeligkeiten neue Kraft[5]. Bald jedoch ward der Widerſtand des Grafen Philipp gebrochen durch die Tapferkeit eines andern Grafen[6]; dieſer Vortheil zu Gunſten der Sache des Reichs wird dem jungen Königsſohne Hartman zugeſchrieben[7]. Da geſchah, als auch der eintretende Winter Waffen-

---

1) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 364.

2) Der Beweis liegt in der Urk. vom Heum. 1282, deren Darſtellung im zweiten Bande folgen wird.

3) So möchte ich das Zuſammentreffen des Königs und des Biſchofs in Conſtanz anſehen: ſ. die Anm. 8 auf Seite 375, und Anm. 8 auf Seite 323.

4) Sire, je vous mande c'este novèle, pour ce ke vous ne séez en pensée de envéer messages au Rei de Alemaigne, pur response ke vous éez eu de li par vos messages: Satz 2 der Urk. Anm. 1 auf Seite 384.

5) Sire, entre le Roy de Alemaigne et le Counte de Savese a grant gerre, et ount la gent le Rei gaste grant partie de la tère le Counte: Satz 3 der Urk. Anm. 1 auf Seite 384. Dieſe Angabe gewänne noch an Beweiskraft, wenn angenommen werden dürfte, daß der Brief in den letzten Tagen 1281 oder doch zu Anfang 1282 geſchrieben ſei.

6) Comes Sabaudiae regem Rudolfum hostiliter impugnavit; comes autem de N. comitem Sabaudiae laesit, propter quod comes regem Rudolfum desiit impugnare: Annal. Colmar. 18, 24—26. Dieſer Stelle geht voraus des Königs Belagerung der Stadt Freiburg im Breisgau, ſowie ſein Aufenthalt zu Colmar; es folgen Angaben vom 6 Chriſtm. und 27 Weinm.: die Einreihung ſcheint daher für den Herbſt 1281 zu ſprechen.

7) Mit der vorſtehenden verbindet man folgende, von Gerbert Fasti Rudolphin. CXVII angeführte, Stelle über Hartmans Tod aus Ptolemaeus Lucens. Hist. Ecclesiast. ad ann. 1276 apud Muratori Rer. Italicar. Scriptor. XI, 1174: Rediens enim de bello victorioso contra comitem Sabaudiae, cum suis militibus quodam incedebat tripudio; cum sic solatiaretur in barca, mersa est haec in fluvio contra quandam voraginem alvei. Seit dem 24 Herbſtm. 1281 (ſ. die Anm. 1 auf Seite 378) fehlen die weitern urkundlichen Beweiſe über den Aufenthalt des Grafen Hartman: es iſt möglich, ich will ſelbſt ſagen wahrſcheinlich, daß er in der Wadt mitgefochten habe; aber erwieſen, wie Lichnowsky Geſch. d. H. H. I, 469 behauptet, iſt die Sache keineswegs. Wenn Müller Geſch. d. Schweiz (Ausg. 1786) I, 519—523 und, nach ihm, Lichnowsky daſ. I, 296 ff. den König Rudolf ſelbſt mit ſeinem Sohne Hartman, alſo noch im J. 1281, den Krieg wider Savoien führen laſſen, ſo iſt dieſe Annahme durchaus unſtatthaft; ſchon der auf Seite 375 (Anm. 5—13) und 376 (Anm. 1—8) urkundlich nachgewieſene

ruhe geboten, und Graf Hartman wenige Tage vor Weihnachten zu Breiſach mit mehrern Rittern einen Kahn beſtieg, und den Rhein hinunter bereits bis Rheinau gekommen war, daß bei eingebrochener Dunkelheit, indem das Fahrzeug dem Lande zu nahe hinfuhr, anſtieß und umſchlug, Hartman mit allen ſeinen Begleitern in dem Strome ſeinen Tod fand[1]. Vier Biſchöfe und zahlreiches Volk erwieſen dem Jünglinge die letzte Ehre, da er zu Baſel neben ſeiner Mutter beſtattet wurde[2]; dem königlichen Vater aber drang der Verluſt des hoffnungsvollen, geliebten Sohnes tief zu Herzen[3].

Zug des Königs zur Anordnung des Landfriedens, der größtentheils auch in Lichnowsky's Regeſten vorliegt, bietet keinen Raum mehr für einen Feldzug Rudolfs in der Wadt. Die Darſtellung der Reimchronik Cap. 317—321, auf welche ſich Lichnowsky beruft, gehört offenbar ins J. 1283; an der Reimchronik hängt Gregor. Hageni Germanic. Austriae Chron. apud H. Pez I, 1104, und Hagen wird von Müller angeführt.

1) Sire, le Dimanche devant Noel (am 21 Chriſtm. 1281) esteit Arthman le fiz le Rei de Alemaigne à un chastel, ke a nom Brisac e est sur le Rin, et ileuc se mist en un batel pur aler ver son pere avalant le Rin; une obscurité sorvint si grand ke les mariners estéent si abay, ke il ne se savéent eider. Si hurta lor batel à une souche et nea Arteman et tout le plus de sa compaigne: Satz 1 der datumloſen Urk. eines Ungenannten an König Edward von England (Eingang: A son tres cher Seignor, saluz et reverence com à son Seignor; Schluß: Sire, Notre Sire vous gard): Herrgott Taphograph. II, 180; Gerbert Crypta Nova 115; Lichnowsky daſ. I, 469. Vergl. die Schilderung der Reimchronik Cap. 185 f. Annal. Colmar. 18, 36 ſagen einfach: submersus fuit in Rheno, prope Rinaugiam; dieſen Ort nennt auch Cloſener Straßb. Chron. S. 30, und die Zeit „an ſant „Thomans obent". Ebenfalls für den 20 Chriſtm. ſpricht das Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 16, und eine andere von Lichnowsky daſ. I, 468, Anm. 118, angeführte Quelle und gibt 14 Begleiter an; den 21 Chriſtm., einfach mit in Reno submersus, hat das Necrolog. Wettingense.

2) Ann. Colmar. 18, 37 f.

3) Rudolf ſchreibt an König Edward: Quod autem dudum super eo vobis non scripsimus, causa fuit doloris immensitas, qui, ex huiusmodi casu lugubri, nostri cordis intrinseca ingenti vulnere sauciavit; et, quia dolor est meminisse dolorem, nos —. Urk. in Castris ante (für Auce) Sanegge 17 (nicht 27) Auguſtm. 1282: Foedera I, 615. Ferner: Licet aeterni Imperatoris imperium, cui omnes intendunt et obediunt creaturae, per mortem lugubrem illustris quondam Hartmanni filii nostri carissimi, diri doloris vulneribus cordibus nostris dederit insanabilem cicatricem, per quem inclita domus vestra nostrae perpetuo amicitiae foedere fuerat colligata; tamen —. Urk. Hagenau 1 Chriſtm. 1282 (nicht 1283): Ibid. 635.

An dem achten Tage, bevor dieſes häusliche Unglück ihn ſo ſchmerzlich traf, hatte König Rudolf zu Mainz die, in derſelben Stadt von Kaiſer Friderich dem Zweiten mit ſeiner Fürſten Rath gebotenen, Rechte von dem Erzbiſchof von Mainz, von den Grafen, Freien, Dienſtmannen und allen Städten am Rheine von Conſtanz abwärts, und von Armen und Reichen auf die Dauer von fünf Jahren[1]) beſchwören laſſen. Es lautet aber der, ſchon zu Nürnberg vom Könige für Franken wiederhergeſtellte, Landfriede des Kaiſers folgender Maßen[2]):

Wir ſetzen und gebieten bei des Reiches Huld, und von unſrer kaiſerlichen Gewalt: Wenn ein Sohn ſeinen Vater von ſeinen Burgen oder anderm ſeinem Gute verſtößt, oder ihn brennt oder beraubt[3]), oder ſich zu ſeines Vaters Feinden verbindet mit Eid oder Treue, gegen des Vaters Ehre und auf ſein Verderben; überweiſet ihn deſſen ſein Vater bei den Heiligen vor ſeinem Richter mit zwei ſendbaren Mannen, die niemand mit Recht verwerfen kann[4]): ſo ſoll der Sohn vertheilet ſein[5]) Eigens und Lehens, und fahrendes und gänzlich alles Gutes ewiglich, das er von Vater oder Mutter erben ſollte; alſo daß ihm weder Richter, noch Vater[6]), je wieder zu einem Rechte auf das Gut verhelfen mag. Wenn ein Sohn auf ſeines Vaters Leib räth[7]), oder in Urlugs Weiſe ihn angreift mit Untreue oder Gefängniß, oder ihn ſonſt in Bande legt[8]); wird er deſſen überwieſen vor ſeinem Richter, wie vorgeſchrieben ſteht, ſo ſei er ehelos und rechtlos ewiglich, alſo daß er nie wieder zu ſeinem Rechte kommen

1) Bis zum 25 Chriſtm. 1286.

2) Auch hier haben einige Sätze eine etwas veränderte Stellung erhalten. Bei einzelnen Ausdrücken werden aus Friderichs Mainzerrechte 1235 die lateiniſchen Worte angeführt; zugleich enthalten die folgenden Anmerkungen nebſt allfälligen Abänderungen mehrere Zuſätze, womit König Rudolf ſeinen Landfrieden vom J. 1287 vermehrt hat. Die übrigen neuen Beſtimmungen werden eigens dargeſtellt.

3) aut bona ipsius incendiis vastaverit vel rapinis.

4) cum duobus viris bone opinionis et integri status, synodalibus hominibus.

5) sit perpetuo ipso iure privatus.

6) noch Mutter: Zuſatz 1287.

7) Filius qui mortem patris fuerit machinatus.

8) aut vulnerando aut vinculando manus violentas in eum iniecerit.

mag. Alle, die der Vater zu Zeugen nimmt vor dem Richter über die vorgeſchriebenen Sachen, ſollen weder durch Sippe noch durch ſonſt etwas deſſen überhoben werden, ſondern dem Vater zu der Wahrheit ſtehen; wer es nicht thun will, den ſoll der Richter dazu zwingen, daß er vor dem Richter bei den Heiligen ſchwöre, daß er nicht darum wiſſe. Hat der Vater Dienſtmanne oder Eigenleute[1]), durch deren Rath oder mit deren Hülfe der Sohn der vorgeſchriebenen Dinge eines thut wider ſeinen Vater; erweiſet es dieſer auf ſie vor ſeinem Richter, wie vorgeſchrieben iſt, ſelbdritter bei den Heiligen, ſo ſollen ſie ehelos und rechtlos ſein ewiglich. Doch mag der Vater ſie der Dinge nicht überführen, er überweiſe denn vorerſt den Sohn, wie vorgeſchrieben ſteht; überweiſet er darnach die Dienſtmanne oder Eigenleute, ſo ſoll der Richter, in deſſen Gerichte es geſchehen iſt, ſie in die Acht thun und nimmer daraus laſſen, bis ſie dem Vater zwiefach den Schaden bezahlen, den er durch deren Rath oder Hülfe genommen hat, und dem Richter ſein Recht[2]). Haben dieſelben von dem Vater Lehen, ſo ſollen dieſe ihm ledig ſein, ſobald er ſie überweiſet, und er ſoll ſie ihnen nimmer wieder leihen; leihet er aber ſie ihnen wieder, ſo ſoll er ſoviel, als die Lehen ſind, dem Richter geben ohne Widerrede. An allen den vorgeſchriebenen Sachen mag ein jeglicher ſendbare freie Mann, der ſein Recht behalten hat, dem Vater, er ſei ein Fürſt oder ſonſt ein hoher Mann, bezeugen helfen was er weiß. Ein Dienſtman mag es auch bezeugen mit andern Dienſtmannen, ein Eigener mit ſeinen Genoſſen, ein Bauer ebenſo mit ſeinen Genoſſen; wohl hilft ein jeglicher freie Mann einem Dienſtmanne, wenn er es weiß, und ein Dienſtman wohl auch ſeinem Ungenoſſen: aber die Niedern mögen den Höhern nicht helfen. Kann der Vater wegen Gefängniß oder anderer ehehafter Noth[3]) das Recht nicht fordern, ſo ſoll es ſeiner Mage einer[4]) thun, zugleich aber bei den Heiligen ſchwören, daß den Vater ehehafte Noth hindere zu kommen, und ſoll die Noth nennen; thut er das, ſo ſoll ihm an des Vaters

[1]) Ministeriales et servilis conditionis homines.

[2]) et iudici quod tenentur, videlicet wette.

[3]) aliave causa legitima inpeditus.

[4]) aliquis consanguineorum ipsius.

Statt Recht um die Klage geſchehen, als ob der Vater ſelber da wäre[1]).

Wir ſetzen und gebieten: Niemand ſoll um Schaden, der ihm zugefügt wird, Selbſtrache üben, es ſei denn zu Nothwehr ſeines Leibes und ſeines Gutes; ſondern er klage vorerſt ſeinem Richter, und folge ſeiner Klage an das Ende, nach Recht. Wer ſich anders rächet, als vorgeſchrieben iſt, der ſoll den Schaden, welchen er jemand zufügt, zwiefach vergüten, und um ſolchen, den er empfängt, nimmer eine Klage gewinnen, ſondern er ſoll gänzlich verloren ſein. Hat er aber ſeine Klage vollführt, und wird ihm nicht gerichtet und muß er aus Noth ſeinem Feinde widerſagen, ſo ſoll er es bei Tage thun; und von dem Tage, da er demſelben widerſagt, bis an den vierten Tag ſoll er ihm keinen Schaden thun, weder an Leib noch an Gut: ſo hat derſelbe drei ganze Tage Frieden. Auf gleiche Weiſe ſoll auch der, dem da widerſagt iſt, ohne Schädigung den vierten Tag erwarten. An wem dieſe Satzung gebrochen wird, der ſoll ſeinem Richter klagen, und der Richter ſoll jenen vorladen, ſelber oder durch ſeine Boten; mag dann der Vorgeladene ſich nicht entſchuldigen ſelbſtebenter ſendbarer Leute vor dem Richter, ſo iſt er ehelos und rechtlos ewiglich, alſo daß er nimmer komme zu ſeinem Rechte[2]).

Wir verbieten: Niemand pfände ohne des Richters Urlaub; wer dawider thut, über den ſoll man richten wie über einen Räuber[3]).

Wir ſetzen und gebieten bei des Reiches Huld, daß alle unſere Fürſten und alle, welche Gerichte von uns haben, recht richten nach des Landes Sitte und Gewohnheit, und daß ſie dasſelbe gebieten denen, welche Gerichte von ihnen haben. Wer es nicht thut, über den wollen wir richten ſcharf, nach Recht; und was uns über ihn ertheilet wird, das wollen wir nicht erlaſſen noch überſehen, und niemand ſchonen. Wir gebieten auch unſern

---

1) Satz 1; oder Sätze 1, 2, 3, 4, 5 und 6 des Landfriedens 1287. Zuſatz 1287: Was wir von dem Vater geſagt haben, iſt auf gleiche Weiſe von der Mutter zu verſtehen.

2) Satz 2: oder Sätze 7, 8 und 9 bei 1287.

3) Satz 12; oder Satz 34.

Fürſten, daß ſie die, welche von ihnen Gerichte haben, mit der Buße zwingen recht zu richten, und die Buße nicht erlaſſen, die ihnen ertheilet wird [1]).

Wir ſetzen, daß des Reiches Hof habe einen Hofrichter, der ein freier Mann ſei; derſelbe ſoll an dem Amte mindeſtens ein Jahr bleiben, wenn er ſich recht und wohl hält. Er ſoll alle Tage zu Gerichte ſitzen, ohne die Sonntage und großen heiligen Tage, und ſoll allen Leuten richten, die ihm klagen, und über alle Leute; nur nicht über Fürſten und andere hohen Leute, wo es ihnen an den Leib geht oder an ihr Recht, an ihr Erbe oder an ihre Lehen: das wollen wir ſelber richten [2]). Ueber alle Vorladungen, und über Ziel und Tage, die vor Gerichte genommen werden, ſoll man Briefe geben unter des Hofrichters Siegel. Er ſoll niemand vertragen, es ſei denn auf unſer beſonderes Gebot; er ſoll niemand in die Acht thun, oder aus der Acht laſſen: denn das ſollen wir ſelber thun, und wollen niemand anders geſtatten, ſich damit zu beladen [3]).

Wir ſetzen und gebieten: Kein Richter ſoll jemand in die Acht thun anders als öffentlich, und niemand aus der Acht laſſen, er habe denn die Gewißheit, daß dem Kläger gerichtet werde nach des Landes Gewohnheit; thut es der Richter nicht, ſo ſoll der Kaiſer [4]) über ihn richten, nach Recht. Wir geloben, das zu halten. Was jeglichem Richter gewettet wird [5]), daß er den Aechter aus der Acht laſſe, das ſoll er gerne nehmen und davon nichts nachlaſſen, auf daß die Leute deſto unlieber in die Acht kommen. Wir wollen auch von unſerm Rechte nichts nachlaſſen. Wir gebieten, daß niemand einen Aechter wiſſentlich behalte; wer dawider thut, und deſſen überwieſen wird vor Recht, über den ſoll man richten wie über einen Aechter: mag er aber mit ſieben

---

1) Satz 4; oder Satz 13.

2) Zuſatz 1287: Wenn auch einer am Gerichte verderbet wird, ſo ſoll darum niemand Feindſchaft üben; wer aber darum jemand befeindet (vehet), der ſoll in derſelben Schuld und derſelben Miſſethat ſein, als jener war, der da verderbet iſt.

3) Satz 15; oder Sätze 37 und 38.

4) ſo ſollen wir: 1287.

5) penam que dicitur wette.

ſendbaren Mannen beweiſen, daß er nicht wußte, daß es ein Aechter war, ſo ſoll er unſchuldig ſein. Wer einen Aechter vertheidigt oder ſchirmt, wo man ihn angreift, und deſſen überwieſen wird nach Recht, über den ſoll man richten wie über einen Aechter. Kommt ein Aechter in eine Stadt, ſo ſoll man ihn nicht behalten, ihm keinen Kauf und auch nichts umſonſt geben[1]), nichts von ihm kaufen[2]), und niemand ſoll ihn ſchirmen; ſondern man ſoll ihn meiden in allen Dingen. Hält ihn mit Wiſſen eine Stadt gemeinlich, ſo ſoll der Richter, wenn ſie ummauert iſt, ſie niederbrechen, und über den Wirth, der ihn behält, richten wie über einen Aechter, und ſein Haus zerſtören[3]); iſt die Stadt ungemauert, ſo ſoll der Richter ſie brennen. Widerſetzt ſich die Stadt, ſo ſind Stadt und Leute rechtlos. Vermag der Richter da nicht zu richten, ſo ſoll er es dem Kaiſer oder dem Könige künden, und ſollen es die[4]) von des Reiches Gewalt zwingen[5]).

Wir ſetzen und gebieten, daß man die Pfahlbürger allenthalben laſſe; wir wollen in unſern Städten keinen haben[6]).

Wir verbieten auch, daß jemand einen Mundman habe[7]).

Wir verbieten auch bei unſerer Huld, daß niemand den andern durch das Land geleite um irgend ein Gut, er habe denn das Geleite von dem Reiche[8]). Man ſoll die rechte Landſtraße fahren, und niemand ſoll den andern von der rechten Straße zwingen. Wo zwei mit einander urlugen, und der eine oder ſie beide Geleite haben, wer denen zu Leid die Straße angreifet und deſſen überwieſen wird mit Recht, über den ſoll man richten wie über einen Straßenräuber[9]).

---

1) noch virgebene geben.

2) um in niht koufen.

3) zurvuren.

4) ſo ſoll er es dem Könige künden, der ſoll es v. — zwingen: 1287.

5) Sätze 5 und 14; oder Sätze 14, 15, und 36.

6) Satz 6 zu Anfang; oder Satz 16.

7) Satz 6 zu Ende; oder Satz 17.

8) Zuſatz 1287: auf daß Arme und Reiche deſto ſicherer fahren (gevarn und gevlizen) mögen.

9) Sätze 7, und 8 nach der Mitte; oder Sätze 18 zu Anfang, 21 zu Ende, und 22. Zuſatz 1287, als Satz 27: In welches Herrn Gerichte oder Geleite, zu Waſſer oder zu Land, ein Kaufman oder ſonſt jemand beraubt wird von des Herrn Geſinde, Amtman, Burgman oder Dienſtman, über

Wir ſetzen und gebieten: Alle Zölle, die mit Unrecht erhöhet ſind, ſollen wieder herabgeſetzt ſein, und jeder Zoll bleibe, wie er zuerſt aufgeſetzt wurde[1]. Niemand ſoll einen Zoll nehmen, als nach Recht, und wo man ihn nach Recht nehmen ſoll; wer das bricht, den ſoll man für einen Straßenräuber haben. Alle Zölle, die ſeit unſers Vaters Tode des Kaiſers Heinrich[2] aufgeſetzt ſind zu Waſſer oder zu Land, von wem ſie geſetzt ſind, ſollen gänzlich ab ſein; es ſei denn daß der, welcher den Zoll hat, vor dem Reiche bewähren möge, daß er ihn nach Recht haben ſoll. Alle, welche Zölle nehmen zu Waſſer oder zu Land, ſollen den Wegen und Brücken ihr Recht halten mit Machen und Verbeſſern; und denen, von welchen ſie den Zoll nehmen, ſollen ſie Frieden geben und Geleite nach ihrer Macht, ſoweit als ihr Gericht geht, damit ſie nicht verlieren. Wer dieſe Gebote zu drei Malen bricht, und deſſen vor Gericht überwieſen wird nach Recht, deſſen Zoll ſoll dem Reiche ledig ſein. Wer Burgen oder Städte oder ſonſt einen Bau machen will, der thue es mit ſeinem oder ſeiner Leute Gut, und nicht von dem Gute ſeiner Landleute; wer darüber Zoll oder Ungelt nimmt in einer Stadt oder auf einer Straße, über den ſoll man richten wie über einen Straßenräuber[3].

Alle Münzen, die ſeit unſers Vaters Tode des Kaiſers Heinrich[4] gemacht ſind, ſollen gänzlich ab ſein; es beweiſe denn vor dem Reiche, wer ſie da hat, daß er ſie mit Recht haben

welche der Herr Gewalt hat, ohne alle Argliſt; das ſoll der Herr vergüten, in deſſen Gerichte oder Geleite jener beraubt ward. Wird aber jemand beraubt in eines Herrn Gerichte oder Geleite, jedoch nicht von ſeinem Geſinde, Amtman, Burgman oder Dienſtman; dem ſoll der Landfriede behülflich ſein zur Rückerſtattung (daz wider zu tune).

1) Abänderung 1287: Niemand ſoll einen neuen Zoll noch Geleite machen, und niemand zu Waſſer oder zu Land unrechte Mauth nehmen; und alle Zölle, die — von altem her geſetzt wurde. Wer dawider thut, der hat den Landfrieden gebrochen; und um den Bruch iſt er in der Acht, und in des Papſtes Banne, den er jährlich kündet an dem Gründonnerſtage (an dem Antlaztage), und in des Legaten Banne, den er über unrechte Zölle zu Würzburg in dem Concilium gekündet hat.

2) ſeit Kaiſer Friderichs Tode: 1287.

3) Satz 8, ohne nach der Mitte; oder Sätze 18 ohne den Anfang, 19, 20, 21 Anfang und Mitte, und 23.

4) ſeit Kaiſer Friderichs Tode: 1287.

ſoll. Wer auf jemands Pfenninge eine Fälſchung[1]) ſchlägt oder geſchlagen hat, den ſoll man für einen Fälſcher halten. Wir gebieten, daß man die alten Münzen nach ihrem Rechte habe, und verbieten alle Fälſchung[2]).

Wir ſetzen und gebieten: Wer wiſſentlich geraubtes oder geſtohlenes Gut kauft, oder Räuber oder Diebe, die nicht Aechter ſind, wiſſentlich behält, und deſſen überwieſen wird vor dem Richter nach Recht; der ſoll für das erſte Mal zwiefach den Schaden erſetzen, dem er gethan iſt, es ſei Raub oder Geſtohlenes. Wird er aber überwieſen, es mehr als ein Mal gethan zu haben, ſo ſoll man über ihn richten wie über einen Räuber, wenn es Raub iſt, und iſt es Geſtohlenes, wie über einen Dieb[3]).

Wir gebieten feſtiglich, daß man im ganzen römiſchen Reiche in geiſtlichen Dingen nach Gebot und Rath der Erzbiſchöfe ſich halte, und der Biſchöfe und Erzprieſter, nach geiſtlichem Rechte; wer dawider iſt, den ſoll man für einen Ungläubigen halten[4]).

Wir gebieten feſtiglich und nach Recht, daß der Gotteshäuſer Vögte die Gotteshäuſer ſchützen und ſie ſchirmen auf ihrer Vogtei, wie es gegen Gott wohl ſteht und unſere Huld, und daß ſie an der Gotteshäuſer Gut, wo ihre Vogtei iſt, ſich alſo halten, daß von ihnen keine große Klage vor uns komme. Wer es nicht thut, und kommt es zu Klagen, ſo wollen wir über ihn richten nach Recht alſo feſtiglich, daß wir daran niemand ſchonen wollen[5]). Wir gebieten bei unſerer Huld, daß niemand durch eines Vogtes

---

1) bekeinen valſch. Omnem fraudem et falsitatem in monetis fieri districtius inhibemus; preterea falsariorum pene subiacere decrevimus omnes il!os, qui sibi monetam sive formam aliene impressionis usurpant.

2) Satz 9. Dieſes Satzes zwei erſte Beſtimmungen gibt der Landfriede 1287 in ſeinen Sätzen 24 und 25; dagegen hat er ſtatt der dritten Beſtimmung, wegen der alten Münzen, folgenden Satz 26: Wer auch andere Münzen machte oder ſchlüge, als des Reiches altes Herkommen iſt, wie gewähr oder gut ſie wären an Gewicht, Gepräge (gemelde) oder an Schwere, den ſoll man für einen Fälſcher halten; und wenn er deſſen mit Recht überwieſen wird, ſo ſoll er ſein Recht verloren haben.

3) Satz 13; oder Satz 35.

4) Satz 10; oder Satz 29 im Landfrieden 1287, wo dann als Satz 30 folgt: Man ſoll auch das weltliche Gericht bei ſeinem Rechte laſſen.

5) Zuſatz 1287, als Satz 32: Wir wollen auch und gebieten, daß über ein Kloſter oder über ein Gotteshaus nur (niht dan) ein Vogt ſei, ſolange

Schuld oder ihm zu Leid der Gotteshäuſer Gut, das ſeine Vogtei iſt, weder brenne oder beraube, noch pfände. Wer dawider thut, und deſſen überwieſen wird nach Recht vor dem Richter, den ſoll man in die Acht thun und ihn nicht aus der Acht laſſen, es ſei denn daß er den Schaden dreifach[1]) erſetze, zu zwei Theilen dem Gotteshauſe und zum dritten dem Vogte[2]).

Wird der Landfriede an jemand gebrochen, und beweiſet dieſer den an ihm begangenen Bruch bei den Heiligen vor ſeinem Richter mit dem, der den Landfrieden gemacht hat, und mit zwei andern ſendbaren Mannen, die ihr Recht behalten haben; ſo ſoll der Richter jenen, der den Landfrieden gebrochen hat, in die Acht thun, und ihn nimmer aus der Acht laſſen ohne des Klägers Willen, oder er verliere die Hand darum. Iſt aber der Landfriede durch einen Todtſchlag gebrochen, ſo ſoll ein Mage desjenigen, der da erſchlagen ward, klagen und den Mord beweiſen, als da geſchrieben iſt; und wenn er das beweiſet, ſo ſoll man jenen nimmer aus der Acht laſſen, er gebe denn den Leib darum, und ſoll ehelos und rechtlos ſein. Will aber der, der den Landfrieden gemacht oder empfangen hat, vor Gerichte nicht geſtehen, daß der Friede an ihm gebrochen ſei, ſo ſoll der Richter bei des Kaiſers Huld[3]) ihm gebieten, daß er jenem zum Rechte verhelfe, oder er muß bei den Heiligen ſchwören, daß er es nicht wiſſe; unterläßt er es aber wegen Sippe oder ſonſt etwas, ſo iſt er dem Kaiſer und dem Richter[4]) die Hand ſchuldig[5]).

Zu Urkunde der vorgeſchriebenen Geſetze und zu Befeſtigung des beſchwornen Landfriedens hieng König Rudolf zu Mainz auf dem Hofe an den Brief ſein königliches Siegel[6]). Als die fünf

---

der Landfriede währt. Wer das nicht wollte oder dawider thäte, den ſoll der Landfriede dazu zwingen; und wenn der Landfriede ausgeht, ſo ſoll er niemand an ſeinem Rechte ſchaden.

[1]) dri ſtunt alſe ture, als er iſt.

[2]) Satz 11; oder Sätze 31 und 33.

[3]) bei unſerer Huld: 1287.

[4]) uns und dem Richter: 1287.

[5]) Satz 3; oder Sätze 10, 11 und 12.

[6]) Urk. Mainz 14 (13) Chriſtm. (an deme ſunnentage, do ſanten Lucien dach was) 1281 (Jahr unſers Reichs 9): Pertz Monum. German. IV, 436—439; Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 214 ff. S. Lucia iſt ſtets am 13 Chriſtm.; im J. 1281 war der 14 ein Sonntag.

Jahre des Landfriedens abgelaufen, erließ und vermehrte der König zu Würzburg, in welcher Stadt er einem feierlichen Concilium beiwohnte[1]), mit Gunſt und nach Rath des an der Kirchenverſammlung gegenwärtigen Cardinallegaten Johannes Biſchofs von Tuſculum, und der zu dem gebotenen Hofe erſchienenen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren, die Satzungen des Landfriedens auf ſeinen eigenen Namen[2]). An ebendemſelben Tage ſaß König Rudolf, umgeben von den Erzbiſchöfen zu Mainz, Cöln und Salzburg, von dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Herzog Albrecht von Sachſen, und von vielen Biſchöfen und andern Fürſten, in feierlichem Reichshofe zu Gericht. Der König erkannte es als des ihm von Oben anvertrauten Reiches unabweisliche Pflicht, dadurch daß er allenthalben der Zwietracht und der Unbilden Keime ausreute, allen und jeden Untergebenen des heiligen römiſchen Reichs die Vortheile des Friedens und ein ruhiges Glück nach Kräften zu verſchaffen; aus der Wohlfahrt ſeiner Getreuen erwachſe ihm ſelbſt, mit des Gemüthes größerer Beruhigung, auch des Lebens äußere Annehmlichkeit. Da ward vor ihn unter vielen andern Dingen[3]) die Frage gebracht: Ob ein Vormund über die Güter ſeines Mündels, die von dem Reiche herrühren, Verträge, Verpflichtungen, Verſprechen eingehen oder ſonſt Verfügungen treffen könne, welche zu des Mündels Nachtheil oder Beeinträchtigung gereichen. Einmüthig ergieng aller Fürſten Spruch gegen ein ſolchartiges Verfahren; um ſo mehr da ein Vormund die Lage ſeines Mündels wohl verbeſſern, niemals aber verſchlechtern könne. Der König beſtätigte dieſen Entſcheid[4]). In den Landfriedensbrief aber ſetzte Rudolf nicht nur

---

1) Die Eröffnung erfolgte am 16 März 1287; von dem Concilium ſelbſt wird ſpäter die Rede ſein.

2) Des Kaiſers Friderich wird nur zweimal gedacht; der Brief ſelbſt geht vom Könige aus. Urk. zu dem offenen Hofe in dem Concilium zu Würzburg 24 März (an unſer Vrowen abent in der Vaſten) 1287: Pertz Mon. Germ. IV, 448 — 452; Lehman Speyriſche Chronik (Ausg. 1612) S. 628, a — 631, b mit dem Datum „an dem Palme Tage" (30 März).

3) inter multa alia. Darunter ſind wohl auch der Landfriede und die neuen Beſtimmungen desſelben verſtanden.

4) Es iſt dieſes nur die allgemeine Frage (in genere); die Anwendung auf den beſondern Fall wird ſeiner Zeit folgen. Urk. Würzburg 24 März (in vigilia annunciacionis beate Virginis) 1287: Pertz Mon. Germ. IV, 452 f.

mehrere Beſtimmungen zum Schutze mütterlicher Rechte, der Gerichte, und ihrer Urtheile gegen Befeindung der Unterliegenden, ſowie gegen Geleitsbruch, Erhebung unrechter Zölle und unbefugte Prägung von Münzen, und daß jegliches Gotteshaus nicht mehr als einen Vogt haben ſolle[1]; ſondern der König traf zu Handhabung des Landfriedens ſelbſt noch folgende Anordnungen:

Wenn einer den Landfrieden nicht beſchwört in einem Monate, nachdem derſelbe öffentlich verkündet wird in dem Bisthume, da er ſitzt; ſo ſoll, was einem ſolchen geſchieht mit Rath oder That, an Leib oder Gut, niemand richten weder mit geiſtlichem noch mit weltlichem Gerichte. Wer aber den Landfrieden beſchwört und ihn darnach bricht, der ſoll auf erfolgte Mahnung des Richters inner vierzehen Tagen[2] den Bruch wieder gutmachen; thut er es nicht, ſo ſoll er meineidig ſein, und ſoll ihn der Erzbiſchof oder Biſchof, in deſſen Bisthum er ſitzt, in den Bann und der König in die Acht, auch Fürſt oder Graf, in deſſen Gerichte er ſitzt, in die Acht thun, und ſollen Bann und Acht nimmer nachgelaſſen werden, er habe denn den Bruch wieder gut gemacht. Wer den, der um den Bruch des Landfriedens meineidig wird und in Bann und Acht kommt[3], behält, behauſet oder behofet, nachdem[4] es ihm verboten wird; der ſoll in derſelben Schuld ſein, wie der iſt, der ihn wiſſentlich nach dem Gebot behauſet oder behalten hat. Es ſoll auch niemand die Leute behalten oder behauſen, die ſchon bezeichnet[5] ſind oder noch werden, als ſchädlich dem Lande; wer ſie innerhalb acht Tagen, nachdem ſie ihm verboten werden, nicht entläßt, der ſoll den Landfrieden gebrochen haben, und in die vorgenannte Buße fallen, in Acht und Bann. Wer den Landfrieden bricht und den Bruch nicht gutmachen will, und darum von dem Landfrieden belagert[6] wird, oder wer die, welche den Landfrieden beſchworen haben, davon zu Schaden

1) S. die verſchiedenen Anmerkungen auf Seite 387—392.
2) in virzehen nahte.
3) meineidic, bennic und ehtic wirt.
4) (ahte-dage) dar nach.
5) nu (oder im) ubirſeit. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 354.
6) beſezzet.

bringt; den ſoll der Landfriede[1]) zwingen, daß er mit ſeinen Veſten und mit ſeinem Gute, ſoweit es ausreichen mag, jederman nach Maßgabe ſeinen Schaden abtrage[2]). Wir ſetzen auch und gebieten feſtiglich: Wo Noth entſteht durch Bruch des Landfriedens, da ſollen die Nächſtgeſeſſenen, wo der Bruch geſchehen iſt, den Landfrieden beſchirmen und ſchützen helfen, und vermögen es die nicht, wiederum die Nächſten; dazu ſollen wir dieſen helfen, wenn es Noth iſt[3]). Dieſe Friedensſatzungen und dieſe Rechte ſoll man zu allen Zeiten ſtät halten und auch darnach richten, da ſie von Alter herkommen und mit Recht, und mit Gunſt und Rath der Fürſten geſetzt ſind. Es verbindet ſich aber dieſes Mal zu dem Landfrieden mit Eiden niemand anders, als auf die Dauer der nächſten drei Jahre[4]); hierauf haben die Fürſten und gemeinlich des Reiches Getreuen und Holden bei den Heiligen geſchworen, alſo daß jederman, er ſei Fürſt, Graf, Freie, Ritter[5]), Dienſtman, Burg, Stadt, Veſte, Pfaffen und Laien bei ihrem Rechte bleiben. Was auch die Fürſten oder die Landherren in ihrem Lande mit der Herren Rath feſtſetzen und anordnen, dieſem Landfrieden zu Gutem[6]) und zu Befeſtigung, das mögen ſie wohl thun, und damit brechen ſie den Landfrieden nicht[7]).

Als auch die kurze Friſt dieſes zweiten Landfriedens wieder ablief, hielt König Rudolf einen Hof zu Speier; da ward der zu Würzburg von ihm beſiegelte Brief geleſen, und der Landfriede auf die nächſtfolgenden ſechs Jahre[8]) erneuert mit der Fürſten, der Landherren und der Städte geſchwornen Eiden[9]).

---

1) der lantfrider. Wenn richtig, ſoll der gemeint ſein, der den Landfrieden machte?

2) Sätze 39, 40, 41 und 42 der Urk. Anm. 2 auf Seite 393.

3) Satz 28 daſelbſt.

4) Eigentlich bis 24 Brachm. (ſante Johannis baptiſte meſſe) 1290.

5) ritterman (ob Ritter, Mann?).

6) zu bezzerunge.

7) Sätze 43 und 44 ebendaſelbſt.

8) Bis Oſtern (14 April) 1297.

9) Urk. Speier 8 April (an dem ſunnetage vor dem Palm tage) 1291: Lehman Speyr. Chron. (Ausg. 1612) S. 631, b; Dumont Corps Diplomatique du Droit des Gens I, 1, 273; Pertz Mon. Germ. IV, 456.

Allein nicht bloß in Regensburg, zu Nürnberg und Mainz, in Würzburg und Speier wurde der Friede geboten, ſondern überall wo der König hinkam, und ſoweit des römiſchen Reiches Anſehen reichte: im Königreiche Böhmen und in den ihm benachbarten öſterreichiſchen Herzogthümern, bei den Fürſten und Städten im Norden Teutſchlands, durch Baiern, Franken und Schwaben; von den Anfängen des Rheins, wo bald ſeines Hauſes Stammlande neben freiem oder eigenem Boden dieſelbe Ruhe genoſſen, hinab durch des Reiches weite Gebiete an den Ufern des Fluſſes, bis wo ſeine reichen Waſſer in vielen Armen ſich ins Meer verlieren; und jenſeits des teutſchen Stromes, in ſchönen Landen teutſcher und wälſcher Zunge, bis hinauf wo der König, unter den Bemühungen zu Wiederherſtellung des Königreichs Arelat, ſelbſt vor einem Zuſammenſtoß mit der Macht Frankreichs nicht zurücktrat. Nach ſeiner Rückkunft aus Oeſterreich zehen Jahre lang, während welcher auf dem heiligen Stuhle, auf den Erzſtühlen zu Mainz und zu Salzburg, an vielen Biſchofsſitzen und in Fürſtenhäuſern Wechſel Statt fanden, ſetzte König Rudolf unabläſſig ſeine Wanderungen fort durch beinahe alle Gauen der teutſchen Lande, um die Ordnung zu handhaben, den Frieden herzuſtellen, und an das Reich zurückzufordern was veräußert oder demſelben vorenthalten war: lieber wo es auf freundlichem Wege geſchehen mochte, aber unbedenklich die Waffen führend, wo Trotz der Widerſpenſtigen den Gehorſam verweigerte; vielfältig mit andauerndem Erfolge, oft aber auch daß nur ſeine Gegenwart vor Ausbrüchen ſicherte. In dieſer Zeit ſtanden die Fürſten und Lande, vorab zu König und Reich, in folgenden Verhältniſſen.

Zweites Buch.

Die zehen Jahre des wiederhergeſtellten Landfriedens.

Vom 13 Chriſtmonat 1281 bis zum 15 Heumonat 1291.

Zweites Buch.

Die sieben Jahre des wittelsbachischen Landfriedens.

Vom 13 Dezember 1284 bis zum 16 Jenner 1291.

In der äußerſten Nordgegend, ſoweit ſich des römiſchen Reiches Einfluß erſtreckte[1]), und namentlich in den ſächſiſchen Landen gegen geiſtliche Fürſten[2]) und Stiftungen[3]), ſowie gegen die Bürger der Städte[4]), hatte König Rudolf in den erſten Jahren ſeiner Reichsverwaltung gethan, was durch Ertheilung und Beſtätigung von Freiheiten und Lehen zu erreichen war; insbeſondere wurden die Städte Goſlar, Nordhauſen und Mühlhauſen zu Unterſtützung des Königs[5]), und die Bürger von Lübeck zu Selbſtachtung der Rechtſame des Reichs aufgefordert[6]). Aus Wien, wenige Monate nach der Uebernahme der öſterreichiſchen Fürſtenthümer an das Reich, übertrug König Rudolf den Herzogen Albrecht von Sachſen, ſeinem Eidame, und Albrecht von Braunſchweig, in unerſchütterlichem Vertrauen auf ihre Umſicht und Treue, die Städte Lübeck, Goſlar, Mühlhauſen und Nordhauſen und ſämmtliche Veſten, Schlöſſer, Städte und Ortſchaften, wie ſie heißen mögen, die Dienſtmanne, Leute und Vaſallen, und alle und jede Rechte, Beſitzungen und Einkünfte, welche das Reich in Sachſen, Thüringen und Slavien beſitze oder nach Recht beſitzen ſolle; ſo daß die beiden Fürſten dieſen Landen zu ihrer Wohlfahrt vorſtehen und ſie weiſe leiten, und frei alle Anord-

1) Vergl. die Urk. Anm. 3 auf Seite 64, Anm. 7 auf Seite 43, und Anm. 7 auf Seite 237. Dem Teutſchorden, von welchem hier die Rede iſt, beſtätigte der König weiter alle ältern Freiheitsbriefe auch für Lievland; wie er demſelben hinwieder in einer andern Richtung die, durch König Andreas von Ungarn an ihn erfolgte, Uebergabe des Landes Burza in Siebenbürgen bekräftigte. Urk. Wien 17 Brachm. 1279 und 15 März 1280: Böhmer Reg. Rud. 494 und 527.

2) S. die Urk. Anm. 1—3 auf Seite 39.

3) S. die Urk. Anm. 2 — 4 und 7 auf Seite 47, Anm. 1 und 2 auf Seite 50, und Anm. 1 auf Seite 238.

4) S. die Urk. Anm. 7 und 8 auf Seite 62, Anm. 1—8 auf Seite 63, Anm. 1 und 2 auf Seite 64, und Anm. 2—5 auf Seite 238.

5) S. die Urk. Anm. 5 und 6 auf Seite 47.

6) S. die Urk. Anm. 9 auf Seite 63.

nungen und Verfügungen treffen mögen, die für König und Reich vortheilhaft ſeien. Zugleich ertheilte Rudolf den Herzogen Vollgewalt, die Dienſtmanne, Leute und Vaſallen, die Beſitzungen, Einkünfte und Rechte, welche ſie dem Reiche auf unrechtmäßige Weiſe entfremdet und entzogen finden, zurückzufordern und wieder in deſſen Gewalt und Beſitz zu bringen; ebenſo die Gerichtsbarkeit in des Königs Namen auszuüben, und überhaupt in den gedachten Landen alles vorzukehren, was ſie zu des Reiches Frommen für erſprießlich halten. Allen Reichsgetreuen ward geboten, nach dieſem Auftrage den beiden Fürſten in des Königs und des Reiches Namen Gehorſam zu leiſten und zu warten[1]. Hierauf erſchienen zur Zeit, als der durch Otakar von Böhmen unerwartet wieder erhobene Krieg den römiſchen König überall Hülfe ſuchen ließ, die Herzoge Albrecht von Sachſen und Albrecht von Braunſchweig mit Bruder Beringer des Spitalordens vor Bürgermeiſter und Gemeinde zu Mühlhauſen, und erhielten von der Stadt, welche bereits dem Landgrafen Albrecht von Thüringen für bisher geleiſtete Dienſte um eine bedeutende Summe verpfändet war, eine noch beträchtlichere Verſchreibung auf den Fall, daß der Landgraf dem Könige Rudolf wider Otakar zu Hülfe ziehe[2]. Nachdem Herzog Albrecht von Braunſchweig geſtorben[3], ſtellte der König die Vollmacht für Sachſen und Thüringen, welche Lande[4] derſelbe und Herzog Albrecht von Sachſen mit der Stadt Lübeck verwaltet hatten, nunmehr auf ebendieſen ſeinen Eidam und auf die Brüder Johannes, Otto und Kunrad Markgrafen von Brandenburg aus; indem er wollte, daß ſie ſich gegenſeitig in und außer der Verwaltung durch Rath und That unterſtützen, gab er zugleich ihnen den Auftrag alles dem Reiche Entfremdete an dasſelbe zurückzufordern, ſowie allen Reichsgetreuen jener Lande den Befehl, den genannten Fürſten als des Reiches

[1]) Urk. Wien 27 Herbſtm. 1277: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 3. Vergl. die Anm. 6 auf Seite 238.

[2]) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 253.

[3]) Am 15 Auguſtm. 1279: Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 495.

[4]) Eigentlich: civitates, oppida, castra, munitiones, villas, possessiones et iura quelibet in partibus Saxonie et Thuringie, ad nos et Imperium pertinentia, que —

Pflegern und Statthaltern[1]) zu warten und in des Königs Namen den Eid der Treue zu leiſten[2]).

In den Zerwürfniſſen, welche ſich ſofort zwiſchen der Stadt Lübeck und den Markgrafen von Brandenburg erhoben, bewilligten Otto und Kunrad nach dem Tode ihres ältern Bruders Johannes[3]), auf die Bitte der Bürger, einen Stillſtand ihrer Forderung für die nächſten zwölf Wochen[4]), und verlängerten dieſe Friſt, als die Stadt nochmals darum anſuchte, um weitere zwei Monate[5]), doch daß die Bürger inzwiſchen ohne längere Behinderung den Markgrafen ausrichten, was ihnen der römiſche König auf ſie angewieſen habe[6]). Mittlerweile nahm König Rudolf, bei welchem die von Lübeck wiederholt gegen die Markgrafen Klage eingelegt[7]), die den drei Brüdern übertragene Pflege der Stadt als für letztere keineswegs nützlich und vortheilhaft zurück[8]), und unterſtellte ſie hierauf der Verwaltung der herzoglichen Brüder Johannes und Albrecht von Sachſen an ſeiner Statt[9]). Zugleich beauftragte der König den Grafen Günter von Schwarzburg, von den Bürgern Lübecks für ſeine Rechnung fünfhundertſechzig Pfund zu erheben[10]),

1) tanquam administratoribus et rectoribus.

2) Urk. Wien 24 Auguſtm. (9 — Kal. — Sept.) 1280 (Ind. 8, Regni n. a. 7; alſo nicht 1279): Ludewig Reliq. II, 250; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 141. Das fehlende Wort Kal. dürfte beim Abſchreiben oder im Drucke weggeblieben ſein; der 9 Herbſtm. iſt wohl ſchon darum kaum zuläßig, weil König Rudolf am 20 Herbſtm. im Lager vor Brünn ſteht. Böhmer Reg. Rud. 504, der übrigens die Auslaſſung von Kal. ebenfalls annimmt, hat ſie wohl nur aus Verſehen beim J. 1279 verzeichnet, wie denn auch im Reg. 668 das Jahr 1281 nur ein Druckfehler für 1280 ſein kann.

3) Dieſe und einige andere, wiewohl nur vereinzelte, Angaben über die Markgrafen beider Häuſer ſ. weiter unten bei der Darſtellung des von König Rudolf zu Erfurt gehaltenen Reichshofes. Ich bedauere namentlich wegen Brandenburgs, daß mir Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. erſt während des Druckes zugänglich geworden iſt; ſo konnte ich nur noch weniges benützen.

4) Bis zum 25 Heum. (diem S. Jacobi). Urk. Stendal 1 Mai 1282: Riedel ibid. II, 1, 155.

5) Bis zum 29 Herbſtm. (festum b. Michahelis Arch.).

6) Urk. in villa Saligesdorp 21 Heum. (in die Braxedis virg.) 1282: Riedel ibid. 159.

7) Die Urk. der Anm. 9.

8) Urk. Ulm 15 Mai 1282: Ibid. 156 f.

9) Urk. Hagenau 7 Chriſtm. 1282: Ibid. 161.

10) Urk. Oppenheim 4 Auguſtm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 691.

und ordnete ihn an dieſelben zu gütlicher Beilegung ihrer Streitigkeiten mit dem Herzog von Sachſen ab[1]). Graf Günter ſollte auch die Anſtände zwiſchen der Stadt und den Markgrafen vermitteln. Zum dritten Male gieng aus Lübeck ein den beiden Fürſten wohlbefreundeter Bürger als Bote um Gewährung eines längern Stillſtandes ab[2]), und erhielt, obwohl Erkrankung auf dem Wege ſeine Ankunft über Gebühr verſpätete[3]), von den Markgrafen Otto und Kunrad einen neuen Aufſchub von zehen Wochen[4]), und in ihrem und aller ihrer Freunde Namen Sicherung der Bürger an Leib und Gut[5]). Dafür daß die fürſtlichen Brüder bereitwillig die Pflege der Stadt niedergelegt, ſowie daß ſie den Bürgern nochmals den Stillſtand um mehrere Monate verlängerten[6]), wußte ihnen König Rudolf beſondern Dank; zugleich beſchied er auf dieſelbe Zeit wie von den Markgrafen ſo Boten Lübecks, zu gütlicher Beilegung ihres Zwiſtes, vor ſich an den niedern Rhein oder wohin er mehr in ihre Nähe rücken werde. Indem der König die Bürger zu Beobachtung des Stillſtandes und zu wankloſer Treue gegen das Reich ermahnte, erklärte er ihnen hinwieder ſeine Ueberzeugung von ihrer Anhänglichkeit und daß er ſie in ihren Nöthen nicht verlaſſen könne[7]). In gleichem Sinne ſchrieb an die von Lübeck der Graf von Schwarzburg, welchem die Bürger die vom Könige auf ſie angewieſene Geldſumme ausbezahlt, und deſſen Boten freundlich aufgenommen hatten. Günter fand, als er von einer wichtigen Sendung zurückgekehrt[8]), am Hoflager Boten[9]) der Markgrafen und vermochte ihre Zulagen,

1) Urk. Mainz 9 Winterm. 1282: Böhmer daſ. 709.

2) Vor dem 11 Winterm. (ante festum S. Martini).

3) Er trifft am 23 Winterm. (die S. Clementis) ein.

4) Bis zum 2 Hornung (festum Purificationis b. virg.) 1283.

5) Urk. in villa Nizzowe 24 Winterm. (1282): Riedel ibid. 161.

6) Bis Pfingſten (6 Brachm.) 1283.

7) Urk. Baſel 11 März 1283: Ibid. 163 f.

8) missi per dominum nostrum Romanorum regem gloriosissimum in multum prearduis negotiis, cum de Austria ad curiam rediissemus, ipsa tunc hora eadem inuenimus —. Graf Günter war beim Könige zu Augsburg am 27 Chriſtm. 1282 bei der Belehnung mit Oeſterreich; es iſt möglich, daß ſeine Sendung Bezug hatte auf die Hausordnung im Herzogthume, deren endliche Beſtimmung am 1 Brachm. 1283 verbrieft wurde.

9) Dieſe werden zugleich die Niederlegung der Reichspflege über Lübeck und die Verlängerung des Waffenſtillſtandes überbracht haben.

die ſie vor König Rudolf gegen die Stadt erhoben, im Vereine mit dem Bevollmächtigten derſelben zu entkräften. Bei dem Unwillen, der von Seite der Brandenburger Fürſten gegen Lübeck an den Tag gelegt wurde, drang nunmehr der Graf darauf, daß die Stadt den in Folge deſſen, zu endlicher Beſchwichtigung der Anſtände zwiſchen den Markgrafen und zwiſchen Lübeck und Goſlar, vom römiſchen Könige anberaumten Tag[1]) mit wohlunterrichteten und beredten Männern beſchicke[2]). Da traten der beabſichtigten Ausgleichung neue Verwicklungen entgegen.

In denſelben Tagen beſchwuren Johannes Herzog von Sachſen, Bugiſlaw Herzog der Slaven, Wizlaw Fürſt der Rügen[3]), Heinrich und Johannes Herren von Werle[4]), die Grafen Helmold und Nicolaus von Schwerin, Graf Bernhard von Dannenberg, Johannes, Heinrich und Johannes Herren von Meckelnburg, Johannes, Nicolaus und Borwin Jungherren[5]) von Roſtock, und ſämmtliche Getreue und Vaſallen der genannten Herren, ſowie Räthe und Gemeinden der Städte Lübeck, Wiſmar, Roſtock, Stralſund, Greifswald, Stettin, Demmin und Anklam, und alle Städte derſelben Lande, auf zehen Jahre einen bewaffneten Landfrieden[6]), nicht ohne beſtimmte Richtung gegen die Markgrafen von Brandenburg[7]). In den Frieden wurden, wie die Fürſten und Herren mit ihren Vaſallen, ſo gleich den Städten die Land-

---

1) diem placiti, videlicet octauam Pentecostes, hoc est diem sancte Trinitatis (13 Brachm. 1283).

2) Urk. (ohne alles Datum): Riedel ibid. 164. Den Brief, gegen deſſen Aechtheit kein Zweifel obwaltet, dürfte derſelbe Bote, der die königliche Urk. der Anm. 7 auf Seite 402 trug, zu gleicher Zeit nach Lübeck befördert haben.

3) Vergl. die Urk. 18 Jänner 1277: Riedel ibid. 129.

4) Buguzlaus d. g. dux Slavorum et Kassubie wirbt Hern Nicolaus von Werle und deſſen Erben, ut nobis totis viribus per totam nostram guerram contra marchiones succurrant. Urk. (ohne näheres Datum) 1282: Ibid. 162.

5) domicelli.

6) Der Eingang des Briefes ſchildert mit vielen Worten die Vortheile des Friedens für Fürſt und Volk.

7) Otto und Kunrad ſchirmen die Ciſtercer zu Buckow im Lande Slawe, welches Kloſter die Markgrafen oppressum nimis inuenimus, grauatum pariter et deuastatum ab hostibus Pomeranis. Urk. 14 April 1281: Riedel ibid. 149. Vergl. die datumloſe Urk. Ibid. 142.

leute und Dorfleute eingeſchloſſen. Alle Straßen ſollten zu freiem Verkehr offen ſein, und auf ein Landgeſchrei über Beeinträchtigung, wer es vernimmt, zu Hülfe eilen; gegen Klagen über Schädigung mochte ein Ritter oder Edelknecht[1]) ſelbſechster, ein Dorfman oder Landman ſich ſelbzehenter reinigen. Uebelthäter und offenkundige Verbrecher[2]) ſollen die auf ihre That geſetzte Strafe leiden, und nicht um Geld oder Geſchenke der Haft entlaſſen werden: entrinnet einer, ſo gelte er in allen Landen und Städten als ein Geächteter; wer einen ſolchen zu ſich nimmt oder ſchützt, welches Standes er ſei, fällt in die Schuld des Verbrechers. Zu Schlichtung von Anſtänden, ſowie zu Anordnung von allem was dieſes Bündniß berührt, werden Geſchworne erwählt, die viermal des Jahres zuſammentreten ſollen[3]): was ſie dann nicht zu löſen vermögen, bringen ſie zum Entſcheide an Herzog Johannes von Sachſen, der von ſämmtlichen Herren, Vaſallen und Städten über alles zum Richter und Hauptman erwählt ward; dieſer mag bei Landesabweſenheit, mit Rath und Willen derſelben, an ſeiner Statt einen Richter ſetzen. Wer die Beſtimmungen dieſes Bündniſſes bricht, er ſei Fürſt, Herr, Vaſall oder Stadt, wird vorerſt gemahnt und, wenn er inner Monatsfriſt ſeinem Eide nicht genugthut, als Feind erklärt und als ſolcher vom Bunde bekriegt; ebenderſelbe hat alle Kriegskoſten zu bezahlen. Stirbt ein Herr oder ein Vaſall, und wollen deſſen Söhne oder Erben nicht in des Vaters Pflichten zum Bunde eintreten, ſo werden ihnen die Huldigung oder die Lehen verweigert. Nach Abfluß der zehen Jahre mag der Landfriede verlängert werden; doch ſoll die Beſtimmung ſeiner Fortdauer nicht auf die Herren, ſondern lediglich auf Vaſallen und Städte ankommen.

Bei Angriffen oder Schädigungen von Außen wird Genugthuung inner Monatsfriſt verlangt: erfolgt ſie nicht, ſo ruft, wer

---

1) miles, oder armiger siue famulus.

2) si predonem aliquem, incendiarium, homicidam uel latronem, siue maleficum talem deprehendi contigerit, ita quod crimen publicum sit et notorium.

3) videlicet in octaua Pasche (je am achten Tage nach Oſtern), in octaua b. Joh. Baptiste (am 1 Heum.), in octaua b. Michaelis (am 6 Weinm.) et in Circumcisione domini (am 1 Jänner).

dann beeinträchtigt iſt, Fürſt, Herr oder Vaſall die Städte und dieſe hinwieder jene zur Bundeshülfe auf; die Städte ſtellen zweihundert Pferde[1]), Fürſten, Herren und Vaſallen das Doppelte[2]), jeglicher Theil in eigenen Koſten. Zum Nachtheil der verbündeten Herren und Städte wird niemand eine Stadt oder Veſte geöffnet; je nach Erforderniß mag der Landdienſt auf entſprechende Weiſe in Seedienſt umgewandelt werden; bei einem allgemeinen Aufgebote der Fürſten und Herren, ſowie der Städte, ſollen die Landleute und Dorfleute der erſtern von je ſechs Manſen[3]) mit einem Pferde und gehörig ausgerüſteten Manne dienen. Wird Gut erobert, Brandſchatzung eingetrieben oder Gefangene gemacht, ſo ſoll alles zwiſchen Herren und Städte nach der Zahl der beiderſeitigen Bewaffneten gleich vertheilt werden; überzählige Gefangene des einen Theils werden, zu Ledigung eigener Kriegsleute, dem andern Theile überlaſſen. Ein Herr, der in Gefangenſchaft geräth, oder deſſen Vaſallen einen Fürſten oder Herrn fangen, bezahlt ſein eigenes Löſegeld und nimmt auch den Vortheil; ebenſo fällt ihm Gewinn oder Verluſt einer Veſte zu, doch ſollen ihm alle zur Wiedereroberung behülflich ſein. Niemand ſoll die Feinde mit Koſt[4]) oder ſonſt unterſtützen; wer es dennoch thut, wer es immer ſei, ſoll durchaus als Feind behandelt werden. Die Fürſten und Herren wollten, daß ihre Städte, große und

---

1) Bereits haben die Städte an Herzog Johannes von Sachſen 1000 Mark Lübecker Pfenninge erlegt, und ſtellen darum 50 Pferde (dextrarios) minder; ſobald ihnen jedoch die Summe zurückgegeben wird, ſollen ſie wieder mit der vollen Anzahl von 200 dienen. — Alſo iſt der Dienſt mit einem Pferde zu 20 Mark Lübecker gewerthet.

2) Ausgenommen ſind Herzog Johannes von Sachſen, die Grafen Helmold und Nicolaus von Schwerin, Her Johannes von Meckelnburg und Bernhard Graf von Dannenberg, welche den übrigen Herren und den Städten mit aller Macht (pro suo posse) beiſtehen ſollen.

3) de quibuslibet sex mansis. Eine Urk. vom Jahre 1251 bei Aſchbach Geſch. der Grafen von Wertheim II, 33 ſagt: bonis ipsis per mansos aequaliter distributis, ad singulos mansos agrorum sexaginta iugera et pratum unum iugerum assignando. Vergl. Knapps Verſuch Ueber die urſprüngliche Bedeutung von Mansus und Huba, wornach Mansi von den verſchiedenſten Größen vorkommen, bei Steiner Archiv f. Heſſ. Geſch. u. Alterthumsk. II, 368—396.

4) in cibariis, nec in vno nec in alio.

kleine, den übrigen Städten nach Vermögen Beiſtand leiſten. Alle in dieſem Bunde begriffenen Städte[1]) ſollen Zoll, Weggeld und Ungelt, ſowie alle andern Rechte, Freiheiten und Gnaden genießen, für welche ſie Briefe vorweiſen können; dieſe ſollen jeglicher Stadt erneuert werden. Insbeſondere ſollen den Lübeckern alle Freiheiten, Gnaden und Rechte, welche ſie in den Landen der Herren Barnim und Warzlaw Herzoge der Slaven[2]) hatten, erneuert und dieſelben allen verbündeten Städten von neuem verliehen werden. Uebrigens werden ſich die Fürſten und Herren mit den Markgrafen oder andern ihren Feinden in keine Sühne einlaſſen, es ſei denn mit Willen und Zuſtimmung gemeiner Städte[3]). In der zweiten Woche, nachdem Fürſten, Herren und Städte den bewaffneten Landfrieden beſiegelt, gelangten die Räthe von Stettin, um ſich gegen die Drohungen der Markgrafen von Brandenburg ihrer gemeinſamen Feinde ſicher zu ſtellen, mit der dringenden Bitte an die Räthe von Lübeck, zu ihrer Unterſtützung bis Ende der dritten Woche[4]) die verſprochene Bundeshülfe bei Anklam einzuſchiffen[5]); nicht nur hoffen ſie dann zu vollführen, was der beiderſeitigen Freiheit und allen Kaufleuten fromme, ſondern können zugleich die Verſicherung geben, daß Herzog Bugiſlaw ihr Herr die von den Fürſten und gemeinen verbün-

---

[1]) omnes ciuitates in hac confederacione comprehense.

[2]) Barnim Herzog der Slaven nimmt Stadt und ganzes Land Colberg von Biſchof Herman von Camin zu Lehen, ſo daß es derſelbe ohne ſein Verſchulden nicht dem Markgrafen von Brandenburg übergeben ſoll. Urk. 30 April 1277: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 130 f. Eben dieſer Barnim verſpricht vor dem Biſchof von Camin dem Markgrafen Kunrad von Brandenburg, gegen Empfang mehrerer Lehen und eine Zuſage von 1500 Mark, ſeinen Dienſt mit 150 Pferden gegen die Kirche Magdeburg. Urk. circa molendinum, quod vocatur duas rotas 1 Brachm. 1278: Riedel ibid. 135 f.

[3]) Urk. in ciuitate Rozstok 13 (nicht 14) Brachm. 1283: Riedel ibid. 166—170; der Entwurf dazu ſteht Ibid. 165 f. Es iſt dieſer Brief um ſo merkwürdiger, weil kein anderes (mindeſtens mir bekanntes) Bündniß aus ſo früher Zeit ſo genaue Beſtimmungen über Bundeshülfe im Innern und nach Außen enthält.

[4]) a dominica proxima post festum Petri et Pauli b. apostolorum ad quatuordecim noctes (18 Heum.).

[5]) ad traductum apud Tanglim, qui dicitur Olten vhir.

deten Städten eingegangenen Verträge getreulich halten werde [1]). Hinwieder nahm Markgraf Otto von Brandenburg, auf Bitte ſeiner Bürger in Salzwedel, jene von Hamburg welche Handel treiben [2]), und Räthe und Gemeinde der Stadt Hamburg alle Leute und Kaufleute des Markgrafen, gegenſeitig in Schirm und Geleite [3]).

Unter dieſen Umſtänden hatte König Rudolf anfänglich einen Reichshof nach Nürnberg einberufen, hierauf jedoch denſelben, als zu Erhaltung des Landfriedens nicht wirkſam genug, widerboten und an deſſen Statt in möglichſt kurzer Friſt die Aufſtellung eines Reichsheeres beſchloſſen; zugleich ergieng an die von Lübeck die beſtimmte Aufforderung, ſich auf keine Weiſe eine Verletzung des Landfriedens zu Schulden kommen zu laſſen [4]). Mittlerweile traf beim römiſchen Könige ein Bote Lübecks ein, ſtellte die durch wiederholte Unbilden hervorgerufene Bedrängniß der Stadt und ihrer Umgegend mit vielem Geſchicke vor, und fand ſo geneigte Aufnahme, daß der König, indem er ihn mit beſonderer Empfehlung an die Räthe entließ, dieſen zugleich die Anzeige machte: er gedenke, zu Wiederherſtellung des Friedens, eine feierliche Botſchaft an die Herren Slaviens und die Markgrafen von Brandenburg abzuordnen [5]). Zu gleicher Zeit wandte ſich König Rudolf an ſeinen Fürſten und Eidam den Herzog Albrecht von Sachſen. Dieſer hatte, ſo ward nämlich dem Könige berichtet [6]), in dem Kriege, der ſich zwiſchen den Herren Slaviens und den Markgrafen von Brandenburg erhoben, von den letztern Geld angenommen und ſich ihnen dafür zu kräftigem Beiſtande wider die Herren Slaviens und des Reiches Bürger von Lübeck verpflichtet. Rudolf, der dieſes Benehmen als eine Verletzung ſeiner Ehre

---

[1]) Urk. Quorekow 27 Brachm. (dominica Respice, am dritten Sonntage nach Pfingſten) 1283: Riedel ibid. 140, der jedoch den Brief, welchem das Jahresdatum fehlt, zum Jahre 1280 rechnet.

[2][3]) Urk. (des Markgrafen) Arneburg 25 Heum., und (Hamburgs) 17 Herbſtm. 1283: Riedel ibid. 171 f. und 173 f.

[4]) S. die Anm. 6 und 7 auf Seite 423 und Anm. 1—3 auf Seite 424.

[5]) Urk. Freiburg (im Oechtland) 5 Brachm. 1284: Riedel ibid. 174 f.

[6]) Dieſe Kunde iſt dem Könige doch wohl durch den Lübecker Boten ſelbſt zugekommen.

und ſeines Namens betrachtete ſowie als eine Schmach des Landfriedens, für deſſen Aufrechthaltung der Herzog, gemäß ſeiner Stellung als des Königs Amtman und Statthalter in dortiger Gegend, vielmehr Leib und Gut einſetzen ſollte[1], ermahnte ihn dringend nicht etwa die eigene Ehre dem Sondervortheile einiger preiszugeben, und auf keine Weiſe ſich in den gedachten Krieg einzumiſchen, ſondern mit aller Macht auf die beiden ſtreitenden Parteien ſo einzuwirken, daß der Friede wiederhergeſtellt werde. Dadurch werde Albrecht ſich ſeinen Beifall ſichern; thäte er anders, was der König nicht glaube, ſo müßte er es als eine ſchwere Beleidigung gegen ſich aufnehmen. Er werde nämlich in Bälde eine eigene Botſchaft in jene Lande abſenden, um die genannten Herren zu Beobachtung des Friedens zu vermögen und ſie zu Sühne und Einigung zurückzuführen[2].

In der zehenten Woche nach dieſem kam es zur Sühne zwiſchen Bugiſlaw Herzog der Slaven und Wizlaw Fürſten der Rügen einerſeits, andrerſeits den Markgrafen Otto und Kunrad von Brandenburg, unter folgenden Bedingungen: Bugiſlaw ſtellt ſich auf den fünfzehenten Tag[3] den Markgrafen Otto, Albrecht und Otto zu Recht vor dem Erzbiſchof von Magdeburg, dem Herzog von Sachſen, dem von Braunſchweig und dem von Lüneburg, welche vier oder doch drei oder mindeſtens zwei zu ſprechen haben. Die Haltung eines Spruchs verbürgen Bugiſlaw und der Fürſt von Rügen mit ſechzig Rittern, ſowie mit Stettin und drei andern Städten; ſie ſind jedoch dieſer Bürgſchaft ſogleich ledig, wenn

---

1) contra nostri honoris et nominis lesionem, ac generalis pacis pulchritudinem, pro cuius conseruatione te credebamus et adhuc credimus, iuxta crediti tibi a nobis officii debitum, eo quod in illis partibus noster officialis et vicarius existis, potius et res exponere et personam. Wenn der König hier nicht, was kaum anzunehmen iſt, ſeine Verfügung vom 24 Auguſtm. 1280 (ſ. die Anm. 2 auf Seite 401) meint, ſo muß er zu Erhaltung des Landfriedens in Sachſen noch andere Maßregeln getroffen haben, deren Verbriefung man zu dieſer Stunde noch nicht kennt.

2) Urk. Freiburg (im Oechtland) 7 Brachm. 1284: Riedel ibid. 175; Böhmer Reg. Rud. 786 gibt von dieſem keineswegs unwichtigen Briefe einen nur zu dürftigen Auszug.

3) Auf den 28 Auguſtm. (in vigilia S. Joh. Baptiste decollacionis nunc ventura) 1284.

die drei markgräflichen Brüder gegen Bugiſlaw nicht hinwieder Recht halten wollen. Sobald der angeſetzte Rechtstag vorüber iſt, ſoll Schloß und Stadt Stargard an Bugiſlaw zurückgegeben werden; drei andere Schlöſſer ſoll der Herzog niederbrechen, dagegen noch eine zweite Stadt wieder bekommen, durch Uebergabe der Markgrafen Otto und Kunrad oder, wenn ſie nicht in ihrer Gewalt iſt, durch gemeinſame Bezwingung derſelben. In dem Falle, daß die drei Brüder Otto, Albrecht und Otto ſich mit dem ihnen geſprochenen Rechte nicht begnügten oder kein Gegenrecht hielten, ſollten die Markgrafen Otto und Kunrad mit den ihnen verpflichteten Vaſallen ihre Vettern verlaſſen und denſelben wider Bugiſlaw und deſſen Helfer keinerlei Beiſtand leiſten. Ueber die Anſtände, welche zwiſchen den Markgrafen Otto und Kunrad, und den Herren Slaviens und den Grafen von Schwerin walten, ſollen der Erzbiſchof von Magdeburg und der Rügen Fürſt nach Minne oder Recht ſprechen[1]; wollen hinwieder die drei andern Markgrafen oder die Herren Slaviens einander nicht Recht halten, ſo werden Otto und Kunrad nicht ihren Vettern, und ebenſo Bugiſlaw und Wizlaw nicht den ſlaviſchen Herren beiſtehen. Ihrerſeits treten die Markgrafen Otto und Kunrad von Anſprache und Krieg gegen Bugiſlaw gänzlich zurück, ſo jedoch daß ihnen derſelbe inner zwei Jahren viertauſend Mark Silbers erlegt, und hiefür Stadt, Schloß und Land als Pfandſchaft einſetzt; mit der Auszahlung iſt dieſe geledigt, widrigenfalls wird das Pfand Eigenthum der beiden Markgrafen. Jeder Theil übernimmt, ſich mit ſeinen in dieſem Kriege durch den andern Theil geſchädigten Leuten abzufinden. Bugiſlaw wird die Templer, Spitalbrüder und Ciſtercer dreier Gotteshäuſer und die Ordensſchweſtern ſeiner Lande, ſowie die beiden an ihn zurückkehrenden Städte nicht weiter beſchweren; ebenſo mehrere Ritter in ihr früheres Beſitzthum wieder eintreten laſſen, wofür Markgraf Kunrad und der Fürſt von Rügen die Vermittlung übernehmen. Dieſe Sühne gelobten bei ihrer Treue ſowohl die Markgrafen Otto und Kunrad von Brandenburg, als der Slaven Herzog Bugiſlaw

[1]) in amicitia uel in iure.

Herr zu Stettin und Wizlaw Fürſt der Rügen, jeder Theil mit vier Städten und mehr als dreißig Rittern [1]).

In dieſen Frieden wurden einmüthig eingeſchloſſen die Herzoge von Sachſen, Braunſchweig und Lüneburg [2]), die Herren Slaviens und von Meckelnburg, Graf und Biſchof von Schwerin, die Jungherren von Roſtock, der Herzog von Schleſwig, ſowie (mit ausdrücklicher Sicherung ihrer bisherigen Rechte) die Städte Lübeck, Roſtock, Wiſmar, Stralſund, Stettin, Greifswald, Demmin, Anklam, mit noch vier auch Colberg und Camin, und ſämmtliche andere Städte, welche in dieſem Kriege begriffen waren; von den Markgrafen ward in die Sühne noch insbeſondere, vor andern Herren und Helfern, der König von Dänemark aufgenommen, wofern er ſich zu gleichem Rechte verſtehen wolle [3]). Indeſſen dieſe Fehde geſtillet wurde, gewann die Verbündung ſelbſt an Umfang. Im vierten Monate darnach traten König Erich von Dänemark, Waldemar Herzog von Jütland, Gerhard und deſſen gleichnamiger Sohn, Johannes und Adolf Grafen von Holſtein, die Grafen Helmold und Nicolaus von Schwerin, Heinrich und deſſen Vettern Herren von Meckelnburg, die Herzoge Johannes und Albrecht von Sachſen und Bugiſlaw von Pommern, Wizlaw Fürſt von Rügen, ſowie die Biſchöfe von Schwerin, Lübeck und Ratzeburg zuſammen in ein Bündniß mit den Städten Lübeck, Hamburg, Kiel, Wiſmar, Roſtock, Stralſund, Greifswald, Demmin, Anklam und Stettin [4]). Die Bedeutung und Macht der bürgerlichen Gemeinweſen in dieſen Landen wurde bereits ſo gefühlt, ihr Wagniß vornehmlich zu Ausbreitung des Handels über Meer war ſo entſchieden, und gemeinſamer Vor-

---

1) Urk. (Bugiſlaws und Wizlaws) apud rotas 13 Auguſtm. 1284: Riedel ibid. 176—180; die Markgrafen Otto und Kunrad werden einen Gegenbrief ausgeſtellt haben.

2) Es heißt jedesmal einfach nur dux, ohne Beiſetzung eines andern Namens.

3) Rex Dacie süne includitur, dummodo apud iustitiam voluerit permanere: die Urk. der Anm. 1.

4) Urk. Odenſee 29 Winterm. 1284: Sartorius Geſch. des Hanſeatiſchen Bundes I, 439 (nur Anführung).

theil vereinigte ſie ſo leicht wider einen gemeinſchaftlichen Feind, daß, als König Erich von Norwegen, der Verbindung der Städte mit Dänemark abgeneigt, ſich Gewaltthätigkeiten gegen ihre Kaufleute erlaubte, ſofort Lübeck, Roſtock, Wiſmar, Stralſund, Greifswald, Riga und die Teutſchen auf Wiſby wider deſſen Reich die Fehde erhoben; mit ſolchem Erfolge, daß König Erich nicht nur die weggenommenen Schiffe zurückgab und eine bedeutende Geldſumme als Entſchädigung auszahlte, ſondern auch die frühern Handelsfreiheiten beſtätigte, neue gewährte und dieſe ſelbſt auf andere Städte ausdehnte[1]). So giengen teutſche Bürger an der Oſtſee zu eigener Hebung ſiegreich aus dieſem Kampfe hervor, allmählig zu bewaffneter Hanſe ſich bildend, ungehindert von den meiſt entfernten Pflegern des römiſchen Reiches, aber durch ſie auch wenig gefördert. Noch hatte für Lübeck[2]) und Bremen[3]) Herzog Albrecht von Braunſchweig ſich bei den Königen Heinrich und Edward von England verwendet; die Söhne des Herzogs veranlaßten den römiſchen König zu Maßregeln gegen ſie ſelbſt.

Mit Otto dem Sohne Wilhelms von Lüneburg, Neffen Heinrichs von Braunſchweig Pfalzgrafen bei Rhein, und Enkel des Herzogs Heinrich von Sachſen, welchen Kaiſer Friderich der Erſte geächtet und ſeiner Herzogthümer beraubt hatte, war des letztern Enkel Kaiſer Friderich der Zweite, auf der Fürſten oftmalige Bitten[4]), in gegenſeitiger Tilgung alles ehemals zwiſchen ihren Vordern waltenden Haſſes und Grolls folgender Sühne übereingekommen. Zu Mainz, an jenem feierlichen Reichshofe

---

1) Urk. Calmar 31 Weinm. 1285: Sartorius daſ. 142 ff. und 440.

2) Urk. (Königs Heinrich, ad instantiam nob. viri A. ducis Brunzik) Weſtminſter 5 Jänner 1267: Foedera I, 471.

3) Zwei Urk. (Herzogs Albrecht an König Edward) Verden 10 Brachm. 1276: Ibid. 534. — Ein kurzes Verzeichniß von Urkunden von den Jahren 1176 und 1210 an, die ſich nach der Mitte des 13 Jahrhunderts zuſehends mehren, über die den Lübeckern und den Städten, welche ſpäter die Hanſe bildeten, ertheilten Freiheiten und ihre Verbindungen bis zum Jahre 1371 gibt Sartorius Geſch. d. Hanſ. Bundes I, 419—478.

4) Vergl. des Kaiſers Urk. Monteſiaſcone im Herbſtm. 1234: Scheid Orig. Guelf. IV, 141.

zu Wiederherſtellung des Landfriedens[1]), als Kaiſer Friderich im Kreiſe ſeiner zahlreich verſammelten geiſtlichen und weltlichen Fürſten ſaß[2]), beugte Otto ſein Knie, erklärte ſich Friderichs Anordnungen zu unterwerfen, und übergab das Schloß Lüneburg ſammt Zugehör, ſein Eigen, an die Hand des Kaiſers zu freier Verfügung. Indem Friderich Schloß und Zugehör von ihm aufnahm, und die Stadt Braunſchweig hinzufügte, deren eine Hälfte er von dem Markgrafen zu Baden und die andere von dem Herzog von Baiern erkauft hatte, als Erbtheil ihrer Gemahlinnen der Töchter des Pfalzgrafen Heinrich, welcher Otto's Vetter geweſen war, gab er nunmehr Stadt und Schloß aus ſeinem eigenen Beſitze in den des Reiches, und erhob dieſelben zu einem Herzogthume. Nach dieſem, als Otto in des Kaiſers Hände den Eid der Treue geleiſtet, machte er ihn zum Herzog und Fürſten, gab ihm das Herzogthum als erbliches Reichslehen für Söhne und Töchter, und ertheilte ihm die feierliche Belehnung mit den Fahnen; zugleich verlieh Kaiſer Friderich demſelben die an das Reich gehörenden Zehenten, nahm deſſen Dienſtmanne zu Reichsdienſtmannen mit allen den letztern zukommenden Rechten an[3]), und erließ an die Dienſtmanne in der Grafſchaft

---

[1]) pro reformatione tocius terre status indicta Maguncie curia generali.

[2]) Huius rei testes sunt: S. Maguntinus, H. Coloniensis, E. Salzburgensis, T. Treverensis, et ... Bisuntinus, archiepiscopi; W. Magdeburgensis Electus; E. Babenbergensis, S. Ratisbonensis imperialis aule cancellarius, H. Constantiensis, S. Augustensis, B. Argentinus, H. Basiliensis, C. Hildesheimensis, J. Leodiensis, G. Cameracensis, J. Metensis, ... Tullensis, ... Monasteriensis, E. Nuenburgensis, ... Traiectensis, C. Osnabrugensis, R. Pataviensis, H. Eistetensis, C. Spirensis, E. Merseburgensis, G. Verdunensis, et C. Frisingensis, episcopi; frater H., domus hospitalis sancte Marie Teuthonicorum in Jerusalem magister; ... Morbacensis, ... Augensis, et ... Elwacensis, abbates; O. dux Bavarie Palatinus comes Reni, H. dux Brabancie, A. dux Saxonie, B. dux Carinthie, M. dux Lotharingie, H. landgravius Thuringie Palatinus comes Saxonie, H. marchio Misnensis, H. marchio de Baden, J. et O. marchiones de Brandeburg; H. comes Seinensis, H. comes Barensis, D. comes Clevensis, H. comes de Hanalt; et alii quamplures.

[3]) S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 27. Die Erhebung Braunſchweigs zum Herzogthume erzählt auch, mit dieſem Ereigniſſe ſchließend, Anon. Saxonis Histor. Imperator. apud Mencken Scriptor. Rer. Germanicar. III, 128.

Stade die Aufforderung zur Huldigung[1]), ſowie an die Bürger von Stade den Befehl, alle zur Herrſchaft Braunſchweig gehörenden Güter, in deren Beſitz ſie ſein mögen, dem Herzog Otto herauszugeben[2]). So erfreut über dieſen Ausgang war der Kaiſer, daß er den Tag, an welchem er, unter Zuſtimmung ſämmtlicher Reichsfürſten, das römiſche Reich durch Erhebung eines neuen Fürſten gemehrt habe, in alle Jahrbücher einzutragen gebot[3]).

Eben dieſen Herzog Otto von Braunſchweig nahm Erzbiſchof Sigfrid von Mainz an Sohnes Statt auf[4]), und ertheilte ihm die Lehen, welche deſſen Großvater Herzog Heinrich von Sachſen von der Kirche Mainz getragen hatte; um andere Güter und Rechte, worüber Anſtände gewaltet, trafen ſie ein Einverſtändniß, und ſchloſſen zugleich ein Bündniß zu gegenſeitigem Schutze auf zehen Jahre[5]). Von des Herzogs Söhnen wurden Otto und Kunrad dem geiſtlichen Stande beſtimmt und, nachdem ſie vorerſt untere Kirchenämter verwaltet, jener an das Biſthum Hildesheim und letzterer an das Hochſtift Verden erwählt[6]); Albrecht und Johannes aber, unter Vermittlung des Markgrafen Otto von Brandenburg, theilten die väterlichen Lande ſo, daß Albrechten Braunſchweig, Lüneburg dem jüngern Bruder blieb[7]). Schon vor der Theilung hatte Herzog Albrecht an Erzbiſchof Gerhard,

---

1)2) Zwei Urk. Augsburg 31 Weinm. (1235): Scheid Orig. Guelf. IV, 167 und 168.

3) Die Belehnung erfolgte vigilia Timothei (alſo am 21 Auguſtm. 1235). So, Godefridus Coloniensis apud Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 54, wo dann letzterer noch beifügt: Duo itaque ex hoc tempore duces Saxoniae facti sunt, quorum unus erat ex gente Anhaltina (nämlich Bernhard, Vater Albrechts, deſſen Söhne von Helena, Tochter Otto's des erſten Herzogs von Braunſchweig, Johannes und, des Königs Rudolf Eidam, Albrecht waren), alter ex Guelfica familia Heinrici Leonis ducis posteritate (eben der erſte Braunſchweiger). Ambo dignitate pares.

4) Recepit siquidem nos archiepiscopus in devotum suum, et filium adoptivum.

5) Zwei Urk. (des Erzbiſchofs und des Herzogs) Acta apud Northusen — Datum apud Heiligenstad 16 Brachm. 1239: Scheid Orig. Guelf. IV, 177 und 179; die des Herzogs hat auch Gudenus Cod. Dipl. I, 552 ff.

6) Vergl. die Urk. 15 Brachm. 1273, 12 Winterm. 1274 und 22 Heum. 1275: Scheidt Hiſtor. und Diplom. Nachrichten S. 80—83 und 270 ff.

7) Urk. 31 März 1267: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 13—18.

Sigfrids zweitem Nachfolger auf dem Erzſtuhle zu Mainz, Gewalt geübt und ihn gefangen genommen [1]), und nach deſſen Tode einen Dienſtman des Hochſtifts genöthigt, die ſeiner Hut anvertraute Burg ihm zu übergeben [2]). Seither wurde verſucht, zwiſchen Albrecht und dem nachfolgenden Erzbiſchofe Werner einen Vergleich über die beſtrittenen Güter durch Schiedleute einzuleiten, worauf der Herzog ſeine Lehen empfangen ſollte. Allein dieſer Verſuch mißlang ſo gänzlich, daß Herzog Albrecht nicht nur ein Schloß, bevor es ihm zugeſprochen wurde, ſich gegen die Abrede zurückſtellen ließ; ſondern auch, als der Erzbiſchof von einer Beſprechung wegblieb, gegen den über ihn ausgefällten Bann Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl einlegte. Dieſe Berufung ließ der Herzog vor dem Erzbiſchofe von Magdeburg, im Capitel zu Fritzlar, in Heiligenſtadt und an andern Orten erklären, und zog Geiſtliche und Weltliche auf ſeine Seite; hinwieder erneuerte Erzbiſchof Werner den Bann, und lud die Geiſtlichkeit nach Mainz. Hier, wo derſelbe nebſt dem Biſchofe von Worms ſeine Geiſtlichkeit aus Stadt und Biſthum bei ſich verſammelt hatte, vermochte ein Bevollmächtigter des Herzogs Albrecht nur mühſam und wiederholt unterbrochen ſich Gehör zu verſchaffen, um die Berufung vorzutragen [3]); ſeinerſeits ſprach der Erzbiſchof, bei

[1]) Zwar lautete des Herzogs Verantwortung, daß er Gerharden non pro captivo tenuisset, sed pro pignore: die Urk. Anm. 1 auf Seite 415. Ueber Gerhards Tod ſ. die Anm. 4 auf Seite 17.

[2]) Den Beweis enthält die Urk. Anm. 3 auf Seite 415.

[3]) Es war Heinricus plebanus S. Nicolai in Gotingen: nach ſeiner Schilderung gieng es auf der Synode ſonderbar zu. Als er die Berufung anhob, W. archiepiscopus plausum fecit manibus, und Geiſtlichkeit und Volk ſchrie und klatſchte ebenfalls; als er die Haft des Erzbiſchofs Gerhard berührte (ſ. die Anm. 1), entſtand ſogleich großes Geſchrei per fatuum archiepiscopi Fridericum, und von vielen andern. Nachdem Erzbiſchof Werner ſich entfernt hatte, ließ der Bevollmächtigte gleichwohl nicht ab; ſondern, ſelbſt nach dem Rathe des erwählten römiſchen Königs Richard, der gerade zu Mainz anweſend war (am 8 Mai 1269), ſtellte ſich Heinrich zum dritten Male vor den Erzbiſchof. Nunmehr erklärte er: Werner habe, ungeachtet der vom Herzog Albrecht für ſich, Geiſtlichkeit, Land und Volk eingelegten Berufung, aller Ordnung zuwider ihn gebannt de facto, licet de iure non possetis, non convictum, nec confessum, non citatum; der Herzog ſei noch bereit, den angeordneten Vergleich anzunehmen: inzwiſchen berufe er an den apoſtoliſchen Stuhl, und ſtelle ſich, Land, Geiſtlichkeit und Volk unter den Schutz des Papſtes (vergl. die Anm. 3 auf Seite 67).

brennenden Kerzen und unter Glockengeläute, über den Herzog ſammt Gemahlin und Kindern die feierliche Bannung aus[1]). Werner ließ auch ſpäter in dem auf die Lande gelegten Verbote des Gottesdienſts nur ungern eine Milderung eintreten[2]; und war auch, nachdem Herzog Albrecht geſtorben, durch Anwendung aller kirchlichen Strafmittel ſorgfältig bemüht, das aus Schuld eines Dienſtmans entfremdete Gut an das Bisthum zurückzubringen[3]). Allein der bei ſeinen Lebzeiten gegen Braunſchweig waltende Streit gieng, unausgetragen, auf des Herzogs Söhne und auf ſeinen Nachfolger den Erzbiſchof Heinrich über.

Als Heinrich in der Angelegenheit des Landfriedens von König Rudolf nach Thüringen geſendet ward, hielt er in der Stadt Mühlhauſen einen Zuſammentritt mit dem jungen Herzog Albrecht von Braunſchweig. Hier kamen ſie in dreitägiger Berathung[4]) überein: Die zwiſchen dem Erzbiſchof, ſeinen Vorfahren, und Decan und Capitel der Kirche Mainz einerſeits, andrerſeits zwiſchen dem Herzog Albrecht und ſeinen vier Brüdern, deren Ermächtigung er hatte[5]), beſtehenden Zwiſtigkeiten um Schädigung und Unbilden und überhaupt um alle Streitfragen, mochten ſie beim römiſchen Hofe anhängig gemacht ſein oder nicht[6]), auf

---

1) uxorem suam, filios et filias; quas tamen non habuit, ſetzte Heinrich ſeiner Schilderung bei. Die in ihren Einzelheiten nicht unmerkwürdigen Verhandlungen, von der Bezeichnung der Schiedleute bis zur Berufung in Mainz, fallen zwiſchen den 5 Chriſtm. 1268 und den 8 Mai 1269: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 11—14.

2) Licet in confinio provincie A. ducis de Brunswic voluntarie nulla velimus admittere sacramenta. Urk. (an Abt und Convent in Bursfelden, als gehorſame Söhne) Mainz 12 Winterm. 1271: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 15.

3) Urk. (Gotſchalks von Pleſſe) Heiligenſtadt 31 Weinm. 1282: Gudenus Cod. Diplom. I, 794 ff.

4) feria secunda post dominicam Exurge anno domini 1287, continuata in feriam quartam subsequentem (alſo vom 10 bis 12 Hornung 1287).

5) habentes plenum mandatum ex parte dilectorum fratrum nostrorum Heinrici, Willehelmi, Conradi et Luderi. Die Herzoge Heinrich und Albrecht beſchloſſen gemeinſame Landesverwaltung durch Urk. 29 Brachm. 1286: Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 19 f.

6) per libellos in Romana Curia deductis in iudicium, vel etiam non deductis.

den Spruch von je vier Schiedleuten[1]) zu ſetzen; der Entſcheid nach Recht oder Minne ſollte zu Mühlhauſen gegeben werden, bevor in Würzburg der von König Rudolf auf den nächſten Monat angeſagte Reichshof zuſammentrete. Hierauf gab Erzbiſchof Heinrich ſeine Treue an Eides Statt, und Herzog Albrecht für ſich, ſeine Brüder, Erben und Miterben Treue und Eidſchwur, daß ſie bei Strafe des päpſtlichen Bannes und der königlichen Acht und bei Verluſt des ganzen Streitgegenſtandes einen einmüthigen Spruch der Schiedleute unverbrüchlich halten werden; wer von ihnen auf irgend eine Weiſe ſelber oder durch andere dawider handle, der ſoll durch die That als überwieſen gelten in allen Stücken. Für den Fall, daß die Schiedleute in der angeſetzten Friſt über alle oder über einzelne Streitfragen ſich nicht vereinigen könnten[2]), erwählten Erzbiſchof und Herzog den römiſchen König Rudolf, an deſſen Reichshofe in Würzburg zu erſcheinen ſie bei obigen Strafen gelobten, und den Biſchof Kunrad von Verden zu endlichen Vermittlern[3]), damit ſie, Gott und die Billigkeit vor Augen habend, ihren Zwiſt entſcheiden nach Recht oder Minne. Würde ſich die Abhaltung des Reichshofs in Würzburg verzögern, oder König Rudolf gehindert an demſelben dieſer Angelegenheit obzuliegen; ſo ſeien der Erzbiſchof von Mainz, ſowie Herzog Albrecht verpflichtet ſammt ſeinem Bruder dem Herzog Heinrich, oder einer von beiden mit gehöriger Vollmacht, zugleich mit ihrem Vetter dem Biſchof Kunrad von Verden, wo immer der König einen Hof halten werde, ſich dahin zu verfügen und von demſelben ſich nicht zu entfernen, bis König und Biſchof über alle Streitfragen entſchieden haben, unter den vorgenannten Strafen gegen Nichtbeobachtung des ausgefällten Spruchs. Biſchof Kunrad übernahm noch insbeſondere dafür zu ſorgen, daß ſein Brudersſohn Otto Herzog von Braunſchweig

---

1) Der Erzbiſchof gibt: Gerhardum de Eppenstein archidiaconum Treverensem, et Hermannum de Glichen, canonicos Maguntinos, und noch zwei Ritter; der Herzog gibt: Gotschalcum de Plesse, mit drei andern Rittern.

2) non possent in unam sentenciam concordare.

3) tamquam mediatores et diffinitores, specialiter ad hoc electi a nobis.

und Lüneburg, was immer geſprochen werde, genehm halte und beſtätige. Beide Theile behielten ſich, wofern keine Sühne zu Stande komme, ihr ganzes Recht vor. Sie erklärten, daß ſie eine Berechnung und Schätzung von Schaden und Unbild mit gemeinſamem Einverſtändniſſe weggelaſſen haben, weil dieſes von den beidſeitigen Schiedleuten behandelt werden ſolle. Sie verfügten, daß, würde einer der acht Schiedleute nicht zu haben ſein, derjenige Theil, der ihn beſtellt, einen andern ſetzen ſolle. Auf den Fall, daß Erzbiſchof Heinrich ſtürbe, übernahm Herzog Albrecht für ſich und ſeine Genoſſen die Verpflichtung, alles hievor Angelobte vollſtändig gegen Decan und Capitel der Kirche Mainz zu beobachten. Endlich erklärte der Erzbiſchof: da er, gemäß dem auf königlichen Befehl durch ihn in Thüringen angeordneten Landfrieden[1]), allen, die ihn beſchworen haben und ſich des Schutzes desſelben erfreuen ſollen, gehalten ſei gegen jederman, der ihnen Unrecht thue, beizuſtehen und zu Recht oder Minne behülflich zu ſein; daß er darum nicht als Verletzer eines Vergleichs oder des hier gegebenen Verſprechens angeſehen werden könne, wenn er in Handhabung des beſchwornen Friedens etwas gegen die Herzoge von Braunſchweig, ihre Begünſtiger oder Leute thue, oder den im Landfrieden Begriffenen gegen die Herzoge zu Minne oder Recht beiſtehe.

Dieſer Anlaßbrief[2]) wurde, nebſt dem Erzbiſchof Heinrich von Mainz und Herzog Albrecht von Braunſchweig, von dem Biſchof Kunrad von Verden und vier andern Würdeträgern der Kirche[3]), und von den Freien Gerlach von Limburg, Gerlach von Breuberg, und Ulrich Hern Reinhards Sohn von Hanau

---

1) iuxta formam pacis generalis per nos, de mandato serenissimi domini nostri Rudolfi Romanorum regis illustris, de consensu principum, nobilium ac aliorum inferiorum omnium parcium Thuringie in eisdem partibus ordinate, ex nunc a festo beate Walpurgis proximo per sex annos continuos durature (alſo bis 1 Mai 1293).

2) Compromissum.

3) Es ſind: Kristanus Sambiensis ecclesie episcopus; Gebhardus decanus, Gerhardus de Eppenstein archidiaconus Treverensis, et Otto prepositus de Heiligenstat, canonici Maguntini.

beſiegelt[1]). Es konnte jedoch in der Stadt Mühlhauſen der langwierige Streit durch die Schiedleute zu keiner Sühne gebracht werden, und die Sache gelangte, da der nach Würzburg einberufene Reichstag ungehindert vor ſich gieng, zum endlichen Entſcheide an König Rudolf und den Biſchof von Verden. Der Erzbiſchof von Mainz hatte ſich eingefunden; Herzog Albrecht von Braunſchweig aber war weder an dem Reichshofe erſchienen, noch hatte er ſich wegen ſeines Ausbleibens entſchuldigen laſſen. Dagegen war deſſen Bruder Herzog Heinrich eingetroffen, und hatte ſich nicht nur vor König und Biſchof geſtellt, ſondern auch nach dem Wortlaute der Angelobung ſich ihrem Spruche zu unterwerfen bereit erklärt; gleichwohl verließ er in Widerſpenſtigkeit[2]) den Reichshof, ohne die Ausfällung eines Urtheils abzuwarten, ohne Urlaub erhalten noch auch begehrt zu haben, ja ohne das mindeſte Vorwiſſen der Schiedleute und des Erzbiſchofs von Mainz. Dieſer drang nunmehr auf den Spruch. Da nahmen König Rudolf und der Biſchof von Verden die Sache an die Hand, unterſuchten und erwogen, und fragten um Rath bei Fürſten und Herren. Es waren der Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, die Biſchöfe Arnold von Bamberg, Reinboto von Eichſtädt und Kunrad von Lavant, Herzog Albrecht von Sachſen, Markgraf Heinrich von Hochberg, die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg, der Herzog von Teck, und nebſt andern Edeln auch Hartman von Baldegg[3]). Hierauf ergieng nach ihrem Rathe der Schiedſpruch: Es ſei offenbar, daß die Herzoge von Braunſchweig das von ihnen Angelobte auf keine Weiſe gehalten, ſondern wahrhaft gebrochen haben; ſie ſeien daher von allen Streitfragen, welche an den römiſchen Hof gebracht worden oder noch gebracht würden, des gänzlichen gefallen, und müſſen nicht nur in allen Stücken für überwieſen angeſehen werden, ſondern auch ſich allen in dem Anlaßbriefe enthaltenen Strafen unterziehen, die ſie freiwillig auf ſich genommen haben. Insbeſondere noch

[1]) Urk. Mühlhauſen 12 Hornung 1287: Gudenus Cod. Diplom. I, 822—826; Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 10.

[2]) contumaciter recessit.

[3]) Hartmanni de Baldekke et aliorum nobilium, qui presentes fuerunt.

erklärte König Rudolf, daß er nach gefallenem Urtheile der vorgenannten Fürſten und andern Reichsgetreuen gehalten ſei, über die Herzoge von Braunſchweig die Acht auszuſprechen, ſobald es der Erzbiſchof von Mainz von ihm fordere. Dieſer Spruch, mit des römiſchen Königs, des Biſchofs Kunrad von Verden, der vier andern obengenannten geiſtlichen Fürſten, ſowie des Abts von Kempten und Herzogs Albrecht von Sachſen Siegeln verwahrt, wurde dem Erzbiſchof Heinrich zugeſtellt [1]).

In ebendenſelben Tagen, als die Herzoge von Braunſchweig durch Treubruch und ſchnöden Ungehorſam ſich der Gefahr auszuſetzten des Reiches Huld zu verlieren, ward zu Würzburg eine andere Angelegenheit ihres Vetters, des Herzogs Otto von Lüneburg, zu freundlicher Erledigung eingeleitet. Otto, der Sohn des Herzogs Johannes [2]) und der Luitgardis einer Gräfin von Holſtein [3]), warb um eine Tochter des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein; zu dem Ende ſandte er mit drei andern Gewaltboten den Biſchof Kunrad von Verden, um (wofern es mit des apoſtoliſchen Stuhles Gnade und Freiſprechung geſchehen könne) ein Ehebündniß zu bereden, und zugleich eine Mitgift zu verlangen und hinwieder die Heurathsgabe zuzuſichern [4]). Die Braut, um welche geworben wurde, war Mechthildis, Ludwigs ältere Tochter von der gleichnamigen Gemahlin [5]) und des römiſchen Königs

1) Urk. Würzburg 31 März 1287: Gudenus Cod. Dipl. I, 829—832; Scheid Orig. Guelf. IV, Praefat. pag. 10. Eine weitere Ausfertigung über den angelobten Vergleich, über der Herzoge Benehmen während des Hoftages zu Würzburg und die auf dieſelben gefallenen rechtlichen Folgen, gibt König Rudolf durch Urk. Mainz 9 Mai 1287: Böhmer Reg. Rud. 926.

2) Herzog Johannes von Lüneburg ſtirbt, noch vor ſeinem Bruder Herzog Albrecht von Braunſchweig, im Jahre 1277. Beide Herzoge, obwohl getheilt, nannten ſich lediglich von Braunſchweig; erſt Otto fügte dieſem Namen noch Lüneburg bei.

3) Scheid Orig. Guelf. IV, Praef. p. 22.

4) sponsalia vel matrimonium contrahendi, dotem requirendi, ac donationem propter nuptias promittendi. Urk. Celle (apud Tsellis) 28 Hornung 1287: Scheid Orig. Guelf. III, Praefat. pag. 68; Lang Reg. Boic. IV, 330.

5) Buchner Geſch. v. Baiern V, 211 macht ſie (irrthümlich: ſ. die Anm. 2 auf Seite 420) zu einer Tochter Anna's von Schleſien, zweiter Gemahlin des Pfalzgrafen.

Enkelin, und mit Otto ſelbſt von dem gemeinſamen Stammvater Herzog Heinrich von Sachſen im vierten Gliede verwandt[1]). König Rudolf, der alten Zwiſte eingedenk, welche unter ihren Voraltern gewaltet, und daß Otto gegenwärtig im Streite ſtehe gegen Herzog Albrecht von Sachſen, mit deſſen Söhnen Mechthildis Geſchwiſterkind ſei, wünſchte dieſe Verbindung in der Zuverſicht, daß dadurch ein Ausbruch der Feindſeligkeiten verhindert, Ordnung und Ruhe erhalten, der Landfriede vornehmlich in Sachſen gefördert werde, und das geſammte Reich an Wohlfahrt und Stärke zunehme[2]). Darum brachte der römiſche König an des apoſtoliſchen Stuhls Legaten Johannes Cardinalbiſchof von Tuſculum, der ſich zu Würzburg am Concilium befand, ſeine Bitte um kirchliche Löſung des zwiſchen Otto und Mechthildis beſtehenden Verwandtſchaftshinderniſſes. Der Cardinallegat, des Königs und vorab des Reiches Förderung beherzigend, ertheilte hierauf aus beſonderer Gnade die nachgeſuchte Freiſprechung[3]), nachdem er vorerſt ſeine Vollmachtsbriefe, die er vom Papſte trug, in Gegenwart des Erzbiſchofs Heinrich von Mainz Erzcanzlers des heiligen Reichs und der Biſchöfe Arnold vom Bam-

---

1) Heinrichs Söhne ſind Heinrich und Wilhelm: von Heinrich ſtammen Agnes Gemahlin Otto's von Baiern, Ludwig, Mechthild; von Wilhelm kommen Otto, Johannes, und wiederum Otto: Scheid Orig. Guelf. III, Praefat. pag. 67.

2) Sane oblata nobis ex parte serenissimi principis, domini Rudolfi illustris Romanorum regis, et vestra (von Otto und Mechthildis) petitio continebat: quod, cum olim inter utriusque vestrum progenitores, necnon inter te Ottonem et nobilem virum Albertum ducem Saxonie, cuius filiis tu Mechthildis consobrina existis, graves fuissent exorte discordie ac inimicitie capitales, quarum occasione hinc inde personarum et rerum et (quod gravius est) animarum pericula evenerunt; dictus rex, ex cuius filia tu Mechthildis nosceris procreata, ne predicte discordie, quarum repullulatio timetur, verisimiliter suscitentur, pro desiderate pacis et concordie foedere conservando, et ut status tranquillitas maxime in partibus Saxonie procuretur, affectat vos invicem matrimoniali foedere copulari, attendens quod ex hoc Regno suo et Imperio saluberrima quies succedere potest et roboris incrementum.

3) Urk. (des Legaten — nobili viro Ottoni duci de Lunenburg, et nobili mulieri Mechthildi nate nobilis viri Ludevici —) Würzburg 29 März 1287 (Pontificatus Honorii papae quarti anno secundo): Scheid Orig. Guelf. III, Praefat. pag. 68 f.; Lang Reg. Boic. IV, 336.

berg und Reinboto von Eichſtädt, den vier Abgeordneten des Herzogs von Lüneburg vorgewieſen hatte [1]).

Mit dieſer Ermächtigung erſchienen die Abgeordneten vor dem Pfalzgrafen auf ſeiner Burg zu Lengenfeld. Ludwig und in Otto's Namen die Vier gelobten, ſeine ältere Tochter Mechthildis in einem Jahre [2]) zu geben und zu nehmen, es ſei denn daß beide Theile über eine längere oder kürzere Friſt ſich verſtändigen. Als Ausſteuer beſtimmte der Pfalzgraf ſechstauſend Mark Silbers Cölner, wovon die erſte Hälfte in Jahresfriſt nach der Hochzeit, die andern dreitauſend ein Jahr darnach in Mainz zu leiſten ſeien; fünf Edle und fünfzehen Ritter verbürgten die Zahlung und würden, falls Zögerung einträte, in der Stadt Neumarkt ſich in Giſelſchaft legen. Hinwieder ſicherte Herzog Otto ſeiner künftigen Gemahlin ein jährliches Einkommen von viertauſend Mark, und ſetzte hiefür Schloß und Stadt Lüneburg zu Pfand auf Lebenszeit, ſie mögen Kinder bekommen oder nicht; ſtürbe Otto kinderlos vor ihr, ſo habe ſie zwei Jahre lang die Wahl, das Pfand zu behalten oder zwölftauſend Mark anzunehmen: hiefür werde der Herzog genügliche Bürgſchaft leiſten. Des Pfalzgrafen Söhne Ludwig und Rudolf, und die vier Abgeordneten aus Lüneburg, verbürgten ſich gegenſeitig die Haltung aller Zuſagen [3]); ebenſo ſtellten die zwanzig Giſeln die von ihnen geforderte Verſchreibung aus [4]). Als Oſtern des nächſtfolgenden Jahres um war, ward zu Ingolſtadt die Vermählung gefeiert [5]). An des Pfalzgrafen Ludwig Zuſagen wurde nichts weiter geändert, als daß nunmehr auch deſſen jüngſter Sohn Ludwig zu ſeinen

---

1) facta plena fide per litteras: die Urk. Anm. 3.

2) a preterita Octava Pasche (13 April 1287); alſo wohl auf den 4 April 1288.

3) Urk. in castro Lengenuelt in Bavaria 19 April 1287: Scheid Orig. Guelf. III, Praefat. pag. 69 ff.; Lang Reg. Boic. IV, 336. Der Brief beginnt zwar: Nos dei gratia Otto Brunswicensis et Luneburgensis dux, als ſei er von ihm ſelber ausgeſtellt; es kann aber lediglich nur durch die vier Bevollmächtigten in ſeinem Namen geſchehen ſein.

4) Urk. Lengenfeld 19 April 1287: Scheid ibid. 71 f.; Lang ibid. 336.

5) Von Herzog Otto, der die Urk. Anm. 4 auf Seite 422 ausſtellt, wird der Pfalzgraf socer, deſſen Tochter Mechthildis uxor und collateralis nostra, und die drei Söhne eiusdem soceri nostri affines (Schwäger) nostri carissimi genannt.

beiden ältern Brüdern in die Verbürgung eintrat, und daß das Jahr für Zahlung der erſten Hälfte des Brautſchatzes beſtimmt wurde [1]). Dagegen übernahm Herzog Otto die Verpflichtung, einerſeits Schloß, Stadt und Vogtei Lüneburg, ſowie Schloß und Vogtei Harburg, mit allem was zu beiden Vogteien gehöre, das er vom Reiche zu Lehen habe, dem römiſchen Könige, andrerſeits die übrigen Lehen, welche er in denſelben Vogteien beſitze, dem Erzbiſchof von Bremen und dem Biſchof von Verden aufzugeben, damit alle dieſe Güter mit ihm ſeiner Gemahlin geliehen werden. Die Heurathsgabe verſicherte Otto nunmehr auf Lüneburg und Harburg, und gab hiefür, oder im andern Falle für die zwölftauſend Mark, ebenfalls zwanzig Bürgen [2]), welche in der Stadt Hanover Giſelſchaft zu leiſten hätten; zu weiterer Bürgſchaft ſollten noch der Erzbiſchof von Bremen, Biſchof Kunrad von Verden, die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunſchweig ſeine Vettern [3]), Herzog Albrecht von Sachſen, und mit ſeinem Großvater Gerhard Grafen von Holſtein deſſen gleichnamiger Sohn und zwei andere Grafen gewonnen werden [4]). König Rudolf nahm keinen Anſtand, in Gegenwart ſeines Sohnes Albrecht und mehrerer Herren und Ritter [5]), nach Maßgabe des Heurathsvertrages die Mitbelehnung ſeiner Enkelin, und zugleich des Pfalzgrafen und deſſen drei Söhne auszuſprechen, wenn etwa aus den ſechstauſend Mark Verpfändetes oder ſonſt Veräußertes zurückgebracht und von dem Reiche zu Lehen genommen würde [6]).

---

1) Auf den 1 Mai 1289.

2) dominum Gerhardum, filium illustris comitis Holsatiae, avunculum nostrum (hier iſt avunculus, Oheim, wirklich der Mutterbruder); dann 2 comites, 1 nobilem, 12 milites, und noch 4 andere fideles nostros.

3) patrui nostri.

4) Urk. Ingolſtadt 24 April 1288: Scheid ibid. 72 ff.; Lang ibid. 366.

5) Es ſind: Cunradus venerabilis abbas S. Galli; Friderich Burggraf von Nürnberg, die Brüder Albrecht und Burghard Grafen von Hohenberg, Ludwig Graf von Oetingen, Kunrad von Teck, Ulrich von Taufers, Gotfrid von Hohenloh, Gebhard von Bruneck, Herdegen von Grindlach, und noch 10 Ritter.

6) — recuperatum, absolutum, reemptum aut aliter acquisitum fuerit, dummodo in feudum a nobis et Imperio habeatur. Urk. Ulm 28 Weinm. 1288: Scheid ibid. 74 ff.; Lang ibid. 386. Mit dem Könige ſiegelt auch Herzog Otto von Braunſchweig und Lüneburg.

Die Anſchließung des Herzogs Otto von Lüneburg an König Rudolf blieb nicht ohne gute Folgen für Befeſtigung des Friedens. Als Otto um allen gegen Herzog Albrecht von Sachſen geführten Streit, durch Vermittlung Wizlaws Fürſten von Rügen, für ſich und ſeine Helfer einer aufrichtigen Sühne übereinkam[1], gemäß welcher auch die Anſprüche ſeines Vetters des Biſchofs Kunrad von Verden geehrt werden, und des Herzogs Leute ſich jeder fernern Gewaltthat gegen Sachſen enthalten ſollten[2]; verſprach er noch insbeſondere, mit Herzog Albrecht ſich an dem bevorſtehenden nach Mühlhauſen angeſagten Reichshofe einzufinden[3] oder, wenn er rechtmäßig verhindert würde, den König durch eigene Botſchaft um neue Bezeichnung von Ort und Zeit zu bitten, damit dann derſelbe den über den Beſitz eines Schloſſes[4] zwiſchen ihnen waltenden Zwiſt nach Recht oder Minne beilege[5]. Sein Erſcheinen in den ſächſiſchen Landen hatte der römiſche König ſchon vor mehrern Jahren als eine Nothwendigkeit erkannt. Damals entbot Rudolf dem Vogte, den Räthen und allen Bürgern von Lübeck, daß er nach dem Rathe ſeiner Fürſten und Getreuen den nach Nürnberg ausgeſchriebenen Reichshof zu widerbieten und an deſſen Statt ein allgemeines Aufgebot zu erlaſſen beſchloſſen habe[6], in Anbetracht daß das letztere für Beobachtung des Landfriedens[7] mehr fromme als der Reichshof; zugleich ſetzte er den Aufbruch des Reichsheeres nach Verfluß der nächſten drei

---

1) iustam Sonam seu veram concordiam — promisimus.

2) si, quod absit, homines nostri attemptarent dampnum avunculi nostri dicti de Saxonia, ipsum captivando, aut munitionum suarum aliquam capiendo, aut cum exercitu intrando hostiliter terram suam —. Was der Cardinallegat, nicht aus ſich, in der Anm. 2 auf Seite 420 von Sachſen und Lüneburg ſagte, wird hier gerechtfertigt.

3) una secum serenissimi Rudulphi Romanorum regis presentiam accedemus Molhusen, in Purificatione beate Virginis proxima (am 2 Hornung 1288), ad curiam quam edixit.

4) Blekede.

5) Urk. Louenburch 6 Chriſtm. 1287: Scheidt Hiſtor. u. Diplom. Nachrichten S. 467.

6) sollempnem curiam celebrandam apud Nurinberg (Zeit iſt keine angegeben) duximus revocandam, et generalem exercitum instaurandum.

7) observacioni generalis pacis.

Monate an[1]. Indem nun der König die Stadt ermahnte, ſich zu Haltung des Landfriedens bereitwillig zu zeigen[2], erklärte er auch ſeinen Entſchluß, die Freunde des Friedens gegen jeglichen Störer desſelben durch Rath und That zu unterſtützen[3]. Allein weder dieſer Heerzug kam zu Stande, noch jener Reichstag in Mühlhauſen; dagegen ernannte König Rudolf vor allem, als andere Angelegenheiten des Reiches ihn fortwährend zurückhielten, zu Herſtellung der Ruhe in den thüringiſchen Landen den Erzbiſchof Heinrich von Mainz zum Hauptman und Statthalter[4]. Heinrich, der bei ſeiner Ankunft in Thüringen von Geiſtlichkeit und Volk der Stadt Erfurt ehrenvoll empfangen wurde[5], ertheilte nicht nur kirchliche Weihen bei den Minderbrüdern in dem Kloſter ſeines Ordens[6], ſondern gab auch den Bürgern, die ſich unter Erzbiſchof Werner an Eigenthum und Gericht der Kirche Mainz vergriffen hatten[7], um alles Bußwürdige ſolche Sühne, daß zu Vermeidung künftigen Zwiſts die Rechte ſeines Gotteshauſes durch ſie und Boten desſelben aufgenommen und gegenſeitig verbrieft werden ſollten[8]. Auf gleich freundliche Weiſe gewann er die Fürſten des Landes und Edle und Unedle, die er zu ſich nach Erfurt lud, damit den ſeit Jahren in Thüringen herrſchenden Freveln gemeinſam geſteuert werde: ſie alle traten bereitwillig einem Landfrieden auf ſechs Jahre bei, welchen der Erzbiſchof im

1) Auf den 24 Brachm. 1284.

2) quatenus — se habilitet et disponat.

3) Urk. Breiſach 8 März 1284: Pertz Monum. German. IV, 445. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 407.

4) Urk. Eßlingen 21 Herbſtm. 1286: Lichnowsky Reg. Rud. 917, c.

5) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 293, B.

6) Ibid. 294, A. Das dürfte am 1 März (Samſtag in der Fronfaſtenwoche) 1287 geſchehen ſein.

7) Vergl. Ibid. 291, D und 292, B bei den Jahren 1279 und 1282.

8) Urk. (Heinrichs) Erfurt 4 März 1287: Höfer Auswahl der älteſten Urkunden deutſcher Sprache im Berliner Staatsarchive S. 35 f. Eine ſolche Verzeichnung der gar nicht unmerkwürdigen Gotteshausrechte von Mainz in der Stadt Erfurt ſtellen Heinrichs Nachfolger Erzbiſchof Gerhard und das Domcapitel aus; zugleich erklären ſie: Iſt an dieſem Rechte etwas zu oder ab zu thun oder zu beſſern, ſo ſoll es mit beider Theile Wiſſen geſchehen „ane Vare, beidenthalp unvercigen unſis Rechtis“. Urk. Mainz 26 Winterm. (nicht 2 Chriſtm.; an deme nehſten Samztage nah Sante Katherines tage) 1289: Höfer daſ. S. 39—48.

Auftrage des römiſchen Königs anordnete[1]); auch die Biſchöfe Bruno von Neuenburg und Heinrich von Merſeburg und Markgraf Friderich von Landsberg erſchienen zu Erfurt, und gelobten eidlich den Frieden zu halten[2]).

Vornehmlich wegen Förderung des Landfriedens[3]) geſtattete Albrecht Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf zu Sachſen dem Erzbiſchof Heinrich, im Umfange ſeiner Landgrafſchaft Schlöſſer, Veſten und andere Güter an die Kirche Mainz zu kaufen, ſowie auf allen und jeden Lehen und Beſitzungen derſelben, die ſie bereits habe oder ſich noch erwerben möge, neue Veſten anzulegen, wo und wann es ihnen erſprießlich ſcheine[4]). Ebenderſelbe und ſeine Söhne Friderich und Dietrich[5]) trugen Recht und Anſpruch, die ſie, gemeinſam oder einzeln, auf die Schlöſſer Gleichenſtein, Scharfenſtein und Birkenſtein, welche der Erzbiſchof an ſich gekauft hatte, aus dem väterlichen oder großväterlichen Erbe beſaßen oder inskünftige gewinnen mochten, aus Liebe[6]) zum Erzcanzler des heiligen Reichs auf die Kirche Mainz über[7]).

---

1) Vocatis igitur ab eo principibus terrae et liberis et ministerialibus, multisque nobilibus, coepit cum eis tractare de pace, quia iam per multos annos incendia et rapinae et vastationes in eadem provincia per malos homines exercebantur. Qui, cooperante Spiritus S. gratia, ita omnes principes et nobiles sibi dulcibus suis exhortationibus subiugavit, ut omnes firmissimam cum eo per totam Thuringiam pacem firmaverunt: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 293, C, wo jedoch unmittelbar folgt: Sed heu! eadem pax parvo tempore duravit. Damit verbinde die Anm. 1 auf Seite 417. Schon wegen der nächſtfolgenden Urkunde muß der Friede früh im J. 1287 beſchloſſen worden ſein; den Friedensbrief ſelbſt, die formam pacis generalis, ſcheint niemand zu kennen.

2) Bis 1 Mai 1293. Urk. Erfurt 25 Hornung 1287: Böhmer Reichsſachen 149.

3) nos, ad promociones et favores, quos impendit nobis — tam in reformacione pacis communis quam aliis, gratitudinis oculos dirigentes.

4) Urk. Erfurt 23 Jänner 1287: Gudenus Cod. Diplom. I, 819.

5) Nos dei gratia Albertus senior, ac Fridericus, comites Saxonie palatini, et Theodericus, Landgravii Thuringie.

6) ob dilectionis intime puritatem, qua — sincere prosequimur.

7) Urk. Erfurt 25 Hornung 1287: Ibid. 820. Albrecht und Dietrich ſiegeln; Friderich, sigillo nostro carens ad presens, begnügt ſich mit den Siegeln ſeines Vaters und Bruders.

Nicht minder erkenntlich[1]) war Heinrich Markgraf von Meißen und des Oſterlandes, und verzichtete, unter Zuſtimmung ſeines Enkels Friderich Markgrafen von Landsberg, auf jegliches Recht an dem Schloſſe Gleichenſtein zu Gunſten des Erzſtiftes Mainz[2]). Als Erzbiſchof Heinrich wenige Monate ſpäter zu Fritzlar dem Gerichte vorſaß[3]), gaben Schultheiß, Schöffen und Gemeinde der Bürger[4]) nicht nur einmüthige Zuſtimmung, inner oder außer ihren Mauern eine neue Veſte aufführen zu dürfen, ſondern verſprachen auch bei Strafe von zweitauſend Mark Förderung des Baus und Schutz der Burg und der Burgleute; hinwieder gelobte der Erzbiſchof den Bürgern Schirm ihrer Freiheiten, und kam mit ihnen für den Fall, daß zwiſchen Stadt und Burg Zwiſt ausbräche, der möglichſten Vorſorgen überein[5]). Unter Anweiſung von zehen Mark Einkünfte gegen die Pfandſumme von hundert Mark[6]) nahm Erzbiſchof Heinrich, mit Willen ſeines Domcapitels, den Edeln Ludwig von Iſenburg zum Burgman auf Amöneburg an, doch daß dieſer an ſeiner Statt einem andern, dem Erzbiſchof genehmen, für jährliche zwei Mark die Burghut anvertrauen mochte[7]). Alle dieſe Vorkehrungen traf der Erzcanzler, als er, nach dem Abſchluſſe des Landfriedens in Thüringen, eine Sühne mit den Herzogen von Braunſchweig einleitete, und nachdem dieſelben ihr feierliches Wort gebrochen hatten. König Rudolf aber, der dem Erzbiſchof Heinrich in Thüringen und Meißen, mit Ermächtigung gegen Widerſpenſtige einen Rechtsſpruch zu fällen, alle Juden als des Reiches Kammerknechte zu Beſchützung und

---

1) attendentes multa beneficia et promocionis genera, nobis — exhibita et impensa.

2) Urk. Dreſden 12 März 1287: Ibid. 821.

3) in atrio Fritzlariensi.

4) Nos Scultetus, Scabini et universitas civium Fr.; im Verlaufe der Urkunde werden auch erwähnt unus magistrorum civium, et prolocutor communitatis.

5) Urk. Fritzlar 22 Auguſtm. 1287: Ibid. 832—835.

6) centum marcarum denariorum Aquensium legalium et bonorum, vel equivalens in Hallensibus, tribus Hallensibus pro quolibet denario computandis.

7) Urk. Mainz 25 Jänner 1288: Ibid. 835 ff.

Verwaltung übergab[1]), ernannte ihn zugleich in eben den Tagen, als er die Reichsacht gegen die Herzoge von Braunſchweig in deſſen Hände legte, zu ſeinem Statthalter in den Meißner Landen[2]), erklärte die Stadt Nordhauſen aller Freiheiten und Rechte verluſtig[3]), und beſtätigte, unter Genehmhaltung aller von dem Erzbiſchofe gegen die Friedensſtörer ausgefällten Strafurtheile, den von demſelben in Thüringen angeordneten Landfrieden[4]). Doch dieſen brachen bald wieder, ſeit langem an gewaltſame Zuſtände gewöhnt, die neuerdings unter ſich entzweiten Fürſten des Landes ſelbſt.

Hermans Landgrafen von Thüringen[5]) älteſtem Sohne Ludwig, deſſen Gemahlin Eliſabeth von Ungarn durch ein Leben aufopfernden Wohlthuns ſich die Liebe der Hülfsbedürftigen und unlang nach ihrem Hinſcheiden durch Papſt Gregorius den Neunten die kirchlichen Ehren einer Heiligen erwarb[6]), folgte in großer Minderjährigkeit ſein dem Großvater gleichnamiger Sohn[7]). Die Vormundſchaft und bald auch, als der Jüngling gewaltſamen Tod gefunden[8]), die Lande ſelbſt übernahm ſein Vetter Heinrich

[1]) Urk. Mainz 9 März 1287: Lichnowsky Reg. Rud. 934, b; das Datum bei Gudenus Cod. Diplom. II, 254, Maguntia VII Idus Maii (alſo 9, nicht 15, Mai) muß wohl das richtige ſein. Böhmer Reg. Rud. 928 gibt noch den 15 Mai, führt dagegen mit Recht den 9 März nicht an.

[2]) Urk. Würzburg 29 März 1287: Lichnowsky daſ. 939, b. Hier nennt der Auszug den Erzbiſchof „Vicar“, oben in der Urk. 4 auf Seite 424 Hauptman und „Rector“.

[3])[4]) Zwei Urk. Würzburg 29 März 1287: Daſ. 943, b und c. Der letztere Auszug ſetzt die Dauer des Landfriedens, gegen die Anm. 1 auf Seite 417 und die Urk. Anm. 2 auf Seite 425, nur auf fünf Jahre an.

[5]) Er ſtirbt im Jahre 1215: Mencken II, 324 und 825.

[6]) Sie ſtirbt am 19 Winterm. 1231: Ibid. 828; an eben dieſem Tage feiert die Kirche ihr Andenken. Heilig geſprochen wurde Eliſabeth durch Urk. Perugia 1 Brachm. 1235 (Pontif. anno nono): Magnum. Bullar. Roman. I, 78, b. Am 1 Mai 1236 fand zu Marburg, wo ſie begraben lag, ihre feierliche Erhebung Statt, in Gegenwart des Kaiſers Friderich und der Erzbiſchöfe von Mainz, Cöln, und Bremen: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 256, D.

[7]) Landgraf Ludwig, der Friderich den Zweiten auf ſeinem Zuge ins heilige Land begleiten wollte, ſtirbt zu Otranto am 11 Herbſtm. 1227: Mencken III, 253, B. Sein einziger Sohn Herman iſt geboren am 20 März 1223: Ibid. II, 829.

[8]) Am 3 Jänner 1240: Ibidem.

des Landgrafen Herman dritter Sohn, von deſſen andern zwei Brüdern Herman der ältere frühzeitig geſtorben [1]), und der jüngere Kunrad nach wilder Kriegsthat in den Orden des Teutſchhauſes trat [2]). Mit eben dieſem Heinrich, der nach Friderichs des Zweiten Entſetzung vom Kaiſerthume wenige Monate den Namen eines römiſchen Königs trug [3]), erloſch der Mannsſtamm der Landgrafen von Thüringen und Heſſen. Ludwigs Schweſter Sophia, mit dem Herzog Heinrich von Brabant vermählt und bereits Witwe, forderte die Lande als väterliches Erbe für ſich und ihren unmündigen Sohn Heinrich; dagegen behauptete Markgraf Heinrich von Meißen, Dietrichs Sohn, von ſeiner Mutter Guta der erſtgebornen Tochter des Landgrafen Herman ältere und nähere Rechte zu beſitzen [4]). Es hatte überdieß der Markgraf für den Fall, daß Landgraf Heinrich ohne Hinterlaſſung eines Sohnes ſtürbe, auf die eigene Bitte desſelben, der über Friderichs des Zweiten Sohn den zum römiſchen Könige erwählten Kunrad die Pflege führte, vom Kaiſer aus Benevent die Belehnung mit deſſen beiden Fürſtenthümern der Landgrafſchaft Thüringen und der Pfalzgrafſchaft Sachſen erhalten [5]). Sofort, nachdem ſeiner Mutter Bruder kinderlos geſtorben, nahm Markgraf Heinrich die thüringiſchen Lande in Beſitz; die Herzogin von Brabant behauptete Heſſen: in dieſen Beſitzungen verſtändigten ſich endlich beide Theile einander zu belaſſen, bis auf des Kaiſers weitern Entſcheid [6]). Erzbiſchof Gerhard von Mainz, beſorgt für die zahlreichen in Heſſen und Thüringen liegenden und durch den Tod des letzten Landgrafen heimgefallenen Güter ſeiner Kirche, erklärte ſich anfänglich wider den Markgrafen von Meißen und die herzogliche Witwe von Brabant, und warb Verbündete [7]); als ſie

[1]) Im J. 1216: Ibid. 324.

[2]) Ibid. 324, C.

[3]) S. die Anm. 2 und 3 auf Seite 8.

[4]) Markgraf Dietrich ſtirbt am 27 Hornung 1222: Ibid. 799, A; ſein Sohn Heinrich wird im J. 1218 geboren: Ibid. 439. - Sophia, geboren 1224, vermählte ſich 1242: Ibid. 324 und 827.

[5]) Urk. Benevent 30 Brachm. 1242 (ind. 1): Ibid. 897 f.

[6]) Ibid. 829, B.

[7]) Urk. (des Grafen Berchtold von Ziegenhain) Amöneburg 22 Mai 1252: Gudenus Cod. Diplom. I, 622 ff. Vergl. Ibid. 621, und 669.

jedoch ſich Waffenruhe gelobt, trat Gerhard dieſem Stillſtande gleichfalls bei[1]), verſprach die erledigten thüringiſchen Lehen unter geringer Beſchränkung und gegen Erkenntlichkeit dem Markgrafen zu leihen, und verſchob auch wegen der heſſiſchen Lehen jeden fernern Schritt, bis das Kind von Heſſen ſein zwölftes Lebensjahr erfüllt haben werde[2]).

Markgraf Heinrich hatte ſich in ſeinem achtzehenten Jahre mit Conſtantia, Schweſter Friderichs des letzten Herzogs von Oeſterreich, vermählt und mit ihr zwei Söhne Albrecht und Dietrich gezeugt[3]). Nebſt der Markgrafſchaft von Meißen und im Oſterlande, ſeinem väterlichen Erbe, beſaß Heinrich nunmehr auch die Landgrafſchaft Thüringen und die Pfalzgrafſchaft zu Sachſen[4]); ohne noch ſeinen heranwachſenden Söhnen ein geſöndertes Beſitzthum angewieſen zu haben, geſtattete er ihnen Antheil an der Verwaltung des Landes[5]). Allein dem Markgrafen ward die neue Erwerbung nochmals beſtritten. Heinrich, der Sohn der herzoglichen Witwe Sophia von Brabant, war inzwiſchen ins Jünglingsalter getreten, nannte ſich Landgraf von Thüringen[6]) und ſuchte, indem er Adelheid[7]) Tochter

1) Bis 24 Brachm. 1255.

2) quousque Puer de Hassia annum duodecimum expleverit, qui a festo Nativitatis sancti Johannis Baptiste proximo ad biennium expirare dinoscitur (demnach muß Heinrich das Kind am 24 Brachm. 1244 geboren ſein), sicut idem marchio eius tutor est confessus. Urk. Udenſtädt 16 Mai 1254: Gudenus ibid. 639—642.

3) Die Vermählung erfolgte im J. 1236: Mencken II, 324, B. Albrecht wird 1240, Dietrich 1242 geboren: Ibid. 439, D und 440.

4) Er urkundet noch im J. 1242 als Misnensis et Orientalis marchio: Ludewig Reliq. I, 62. Dagegen heißt er Misnensis et Orientalis marchio, Thuringie Landgravius et Saxonie comes Palatinus, in der Urk. Mühlberg 2 Weinm. 1248: Ibid. 67; ſo auch in den Urkunden der folgenden Jahre.

5) Derſelbe (mit den vier eben angeführten Namen) et sui filii, Albertus scilicet et Theodericus (noch ohne allen Titel), eignen ein Lehengut dem Teutſchhauſe zu. Urk. Merſeburg 30 Herbſtm. 1261: Ibid. V, 109.

6) Nobilis mulier domina Sophia, nata beate Elizabeth, relicta quondam ducis Brabantie, et natus eius, qui se nominat Landgravium Thuringorum —. Urk. (des Erzbiſchofs Werner von Mainz) Mainz 4 Mai 1261: Gudenus Cod. Dipl. I, 680.

7) Alheydis, uxor nostri Heinrici: die Urk. der Anm. 6 auf Seite 430.

Otto's des erſten Herzogs von Braunſchweig zur Ehe nahm, die erhobenen Anſprüche durch ſeinen Schwager Herzog Albrecht geltend zu machen. Es gelang dieſem in wiederholten Streifzügen und durch glückliche Treffen Thüringen ſo niederzuwerfen[1], daß er von dem Kriegsvolke der Landgrafſchaft keinen wirkſamen Widerſtand mehr beſorgte[2]. Erzbiſchof Werner von Mainz, unter Beſchwerung in den Beſitzungen ſeiner Kirche beeinträchtigt zu ſein, hatte nicht geſäumt auf die Herzogin von Brabant und ihren Sohn den Bann, ſowie auf das von ihnen mit Recht oder durch Gewalt eingenommene Land das Verbot des Gottesdienſtes zu legen[3]. Jedoch ſchon im Laufe des dritten Jahres empfiengen Sophia und Heinrich, als Landgräfin und Landgraf von Thüringen und als Frau und Herr von Heſſen, ihre in den beiden Ländern liegenden und von dem Erzſtifte Mainz herrührenden Lehen; indeſſen ſie andere noch ungewiſſe in Jahresfriſt zu ermitteln gelobten[4], ſicherten ſie dem Erzbiſchof als Erkenntlichkeit zweitauſend Mark Pfenninge zu[5], und wollten, daß die Schlöſſer und Städte Grünenberg und Frankenberg, welche ſie der Kirche Mainz zu Eigen übergaben und als Lehen zurückerhielten, falls Heinrich ſtürbe, niemals an einen zweiten Mann ſeiner Gemahlin fallen ſollten[6]. Da geſchah wenige Wochen ſpäter, daß Herzog Albrecht von Braunſchweig, als er mit nur einigen Hundert einen neuen Verheerungszug in den thüringiſchen Landen eröffnet, von dem in Eile durch des Markgrafen Söhne Albrecht und Dietrich geſammelten Kriegsvolke bei Wettin geſchlagen, verwundet, und mit mehrern Herren und Rittern gefangen wurde[7].

---

1) Nam per advocatos suos adeo terram oppressit Thuringie, ut ipsa, quae provinciarum domina fuerat et mater villarum optimarum, ipsis Saxonibus tanquam tributaria subiaceret: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 269, C.

2) Ibid. 269 f.

3) Die Urk. der Anm. 6 auf Seite 429.

4) Urk. in campo apud Langesdorf 10 Herbſtm. 1263: Gudenus Cod. Diplom. I, 702 ff. Vergl. die Anm. 1 und 2 auf Seite 34.

5)6) Zwei Urk. auf dem Felde bei Langsdorf 10 Herbſtm. 1263: Gudenus ibid. 704 und 707.

7) Am 27 Weinm. 1263: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 270. Vergl. Ibid. II, 440, C.

Dieſe Niederlage endete den Krieg und jeden weitern Streit. Gegen achttauſend Mark und die Herausgabe von acht Städten erhielt Herzog Albrecht die Freiheit: Heinrich mit ſeiner Mutter bekam die abgetretenen Orte, und behielt Heſſen; dem Markgrafen von Meißen blieb das Land Thüringen[1]).

Um dieſelbe Zeit nahm Markgraf Heinrich eine Theilung ſeiner Lande vor. Dem ältern Sohne Albrecht trat er die Landgrafſchaft Thüringen und die Pfalzgrafſchaft Sachſen ab[2]), Dietrich der jüngere wurde Markgraf von Landsberg[3]); für ſich behielt Heinrich, was er urſprünglich beſaß, die Markgrafſchaft Meißen und des Oſterlandes[4]). Nicht nur hatte er ſelbſt, nach ſeiner erſten Gemahlin frühzeitigem Tode[5]), Agnes Tochter des Königs Wenceſlaw von Böhmen und Schweſter Otakars zur Ehe genommen; ſondern auch ſeine beiden Söhne von Conſtantia wurden kurz nach einander vermählt. In dem Maße, als Heinrich der letzte Landgraf von Thüringen ſich von Friderich dem Zweiten entfernte, ſchloß ſich der Markgraf von Meißen dem vom Kaiſerthume Entſetzten ſo an, daß ſeinem ſechsjährigen Sohne Albrecht Friderichs Tochter Margarita verlobt, und die Heurathsgabe von zehentauſend Mark als Pfandſumme auf das Pleißnerland gelegt wurde[6]). Papſt Innocentius der Vierte, der

---

1) Ibid. II, 325 f.; vergl. III, 271.

2) Nos Albertus d. g. Thuringiae Landgravius, et Saxoniae comes Palatinus —. Urk. Altenburg 15 März 1264: Ibid. I, 538, und III, 1033.

3) Es urkundet am 12 Mai 1267 Theodericus marchio de Landisberg: Ludewig Reliq. I, 92.

4) Heinrich heißt wieder (und nun beſtändig) Misnensis et Orientalis marchio in der Urk. Dresden 20 Jänner 1266: Ibid. 87. Jedoch führt er in einer Urk. Suselitz 30 Brachm. 1268, bei Lang Reg. Boic. III. 309, alle vier Namen: ich weiß nicht, ob, wofern das Datum ſeine Richtigkeit hat, dieſer Umſtand auf die Irrungen mit ſeinem Sohne Albrecht hindeutet.

5) Sie ſtirbt, nach Mencken II, 440, im J. 1243; die Angabe vom 7 Heum. 1262 (für 1242), Ibid. 799, B, kann ſchon wegen der Urk. Anm. 1 auf Seite 432 nicht richtig ſein.

6) regnante Romanorum Imperatore Friderico secundo feliciter. Urk. (des Markgrafen) vor 24 Herbſtm. (ind. 4, ſtatt 14) 1246 (ſtatt 1256): Ibid. 898 f.; Wilke Ticemannus Cod. Diplom. pag. 22 ff. Da Heinrich alle vier Namen führt, und zugleich terre Plisnensis dominus heißt, ſo dürfte die Urkunde, wofern ſie wirklich ächt iſt (ſie hat kein Datum des Orts und des Tages), ſchon wegen des Zuſatzes Thuringorum Landgravius et Saxoniae comes Palatinus gegen den Landgrafen Heinrich zeugen.

das zwiſchen Heinrich von Meißen und Agnes von Böhmen beſtehende Ehehinderniß, wegen doppelter Verwandtſchaft im vierten Gliede, unbedenklich hob[1]), rieth dagegen dem Markgrafen, ungeachtet der Empfehlungen ſeines Schwiegervaters des Königs Wenceſlaw, die Verbindung ſeines Sohnes mit der Tochter des erklärten Kirchenfeindes auf das ernſtlichſte ab[2]). Doch die einmal beſchloſſene Sache ward zum Vollzuge gebracht, und Albrecht hatte kaum die Volljährigkeit erreicht, als er Margarita ehelichte; ſie gebar ihm drei Söhne, Heinrich, Friderich, und Dietrich[3]). Albrechts jüngerer Bruder, Markgraf Dietrich von Landsberg, nahm zur Gemahlin Helena Tochter des Markgrafen Johannes von Brandenburg, und hatte von ihr einen einzigen Sohn, Friderich[4]). Seinerſeits ſchloß ihr Vater Markgraf Heinrich, nachdem er in ſeinem fünfzigſten Jahre die zweite Gemahlin verloren hatte[5]), eine dritte Ehe mit Eliſabeth von Maltitz, der Tochter eines Dienſtmans, und erzeugte mit ihr einen Sohn, der ebenfalls Friderich genannt wurde[6]). Von dem Landgrafen Albrecht aber, der mit Kunegundis von Eiſenberg[7]) ein verbrecheriſches Verſtändniß unterhielt, erfuhr ſeine Gemahlin Margarita eine ſolche Behandlung, daß ſie von dem Hoflager entfloh und nach wenigen Wochen ſtarb[8]).

---

1) Urk. 9 Chriſtm. 1244: Palacky Ital. Reiſe Reg. 164.

2) Nobilitatem tuam requirimus et rogamus, quatenus natam eiusdem, cum qua natus tuus de facto sponsalia contraxisse dicitur, ad eum, qui misit eam, remittere non postponas. Urk. Lyon 7 Mai 1247: Daſ. Reg. 189.

3) Heinrich wird am 21 März 1256, Friderich im J. 1257, und Dietrich 1260 geboren: Mencken II, 440. Der Landgraf Albrecht nennt, außer der Tochter Agnes, ſeine drei Söhne noch ohne irgend eine andere Bezeichnung (voluntate et consensu puerorum nostrorum H., F., Th.) in der Urk. 17 April 1272: Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 33; auf ganz gleiche Weiſe (filiorum nostrorum, ohne einen Beiſatz), in des Landgrafen Urk. in castro nostro Wartberc 25 Jänner 1282: Wilke ibid. 44 ff.

4) Er wird geboren im J. 1269: Mencken II, 440.

5) Sie ſtirbt am 10 Weinm. 1268: Ibidem.

6) Er wird im J. 1273 geboren: Ibid. 441.

7) Eine Urkunde Albrechts iſt gegeben aus Eiſenberg am 1 Herbſtm. 1268: Ibid. III, 1034 f.

8) Sie flieht am 24 Brachm. und ſtirbt am 8 Auguſtm. 1270: Ibid. II, 440.

Neben dieſen häuslichen Mißverhältniſſen waltete ein offenes Zerwürfniß zwiſchen dem Landgrafen und ſeinem Vater[1]), indem Albrecht, unzufrieden mit dem ihm durch die Theilung[2]) Zugeſchiedenen, ſtets neue Forderungen an Heinrich ſtellte, und zu dem Ende ſelbſt ein Einverſtändniß mit ſeinem Bruder Dietrich ſuchte, bis endlich unter der Gewähr des Biſchofs Witego von Meißen und Hermans Grafen von Henneberg[3]) eine Sühne zu Stande kam. Landgraf Albrecht trat von allen weitern Zumuthungen zurück, und gelobte noch insbeſondere folgende vier Stücke: Er werde bei dem Eide, den er darauf ſchwur, niemals der Perſon ſeines Vaters nachſtellen, um ihn irgendwie gefangenzunehmen oder zu verletzen; er werde deſſen Schlöſſer, Städte und Veſten nicht erſtürmen oder feindlich beſetzen, und dieſelben wider deſſen Willen ſich zueignen; die Räthe, welche ſein Vater jetzt habe, werde er in ihren Perſonen durch Gefangennahme oder Verletzung nicht beleidigen; auch werde er fürderhin[4]) mit ſeinem Bruder keine Verbindung eingehen[5]), die dem Vater zu Nachtheil oder Beſchwerde gereichen könnte. Würde der Landgraf in einem dieſer Dinge eidbrüchig und dieſes ſo offenkundig, daß es auf keine Weiſe verhehlt werden könnte, ſo ſolle Markgraf Heinrich volle Freiheit haben, ſeinen künftigen Erbtheil[6]) auf Dietrich oder

[1]) In den Urk. 17 (zweimal) und 23 Mai 1269, bei Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 26 — 32, beſteht unter dem Markgrafen Heinrich und deſſen beiden Söhnen noch Uebereinſtimmung, mindeſtens äußerlich.

[2]) ab eo tempore, quo nos emancipavit vel ab ipso separavit. In der vorliegenden Urkunde heißt Albrecht Thuringorum Landgravius et Saxonie comes Palatinus, ſein Vater Heinrich Misnensis et Orientalis marchio, ſowie ſein Bruder Dietrich marchio de Landisberg.

[3]) Albrechts Großmutter Guta (oder Jutta), des Landgrafen Herman von Thüringen Tochter und Witwe des Markgrafen Dietrich von Meißen, heurathete bald nach des letztern Tode den gerade verwitweten Grafen Poppo von Henneberg; aus dieſer Ehe entſproß Herman: darum wird dieſer von Albrecht patruus noster genannt. — Herman ſelbſt, vermählt mit Margarita von Holland Schweſter des römiſchen Königs Wilhelm, hatte einen Sohn und eine Tochter, Poppo und Jutta (Guta); letztere war die Gemahlin des Markgrafen Otto (des Langen) von Brandenburg, des böhmiſchen Vormunds.

[4]) deinceps.

[5]) Nullam confoederacionem seu promissum faciemus.

[6]) debitam partem sive porcionem hereditatis, nos post ipsius patris nostri obitum contingentem.

irgend einen andern zu übertragen. Würde hingegen Albrecht bei ſeinem Vater angegeben, eines der vier Stücke übertreten zu haben, ſo ſolle ihn darum Heinrich ſeines Erbes nicht berauben[1]; wohl aber möge er ſeine Klage vor Biſchof Witego und Graf Herman bringen, und ihren Spruch über die Angaben nach Recht oder Minne gewärtigen. Entſtände ſonſt Zwiſt zwiſchen dem Markgrafen Heinrich und ſeinem Sohne Albrecht, ſo ſolle er durch ſie beide, wenn immer möglich, in Minne beigelegt werden; widrigenfalls haben Biſchof und Graf einen Entſcheid zu geben[2]. Inzwiſchen übte, von dem Markgrafen ungehindert, Landgraf Albrecht über Pleißen, auf welchem die Ausſteuer ſeiner Gemahlin ſtand, die Verwaltung als Herr des Landes[3], und ſetzte hierauf in gleicher Eigenſchaft ſeinen älteſten Sohn Heinrich dahin[4].

Albrechts beide übrigen Söhne von Margarita, Friderich und Dietrich, nachdem auch ſie die Volljährigkeit erreicht, blieben mit der Forderung um ihr Erbe nicht zurück; hinwieder war der Landgraf bedacht, ſeinem gleichnamigen natürlichen Sohne von Kunegundis Gut zuzuwenden[5]. Es kam zwiſchen Friderich und Dietrich und ihrem Vater zu offener Fehde, in welcher die Bürger von Erfurt auf Seite des Landgrafen ſtanden; das Kriegsglück,

---

1) non propter hoc nos privabit hereditatis nostre debita porcione.

2) Urk. Ortrant (in Taranto) 30 April 1270: Mencken II, 914 f. Zeugen: Witego Biſchof von Meißen, Ernſt Graf von Gleichen, Johannes Burggraf von Wettin, Meiner Burggraf von Meißen, und noch andere Eilf.

3) Albertus d. g. Burggravius de Altenburg, Judex generalis in terra Plisnensi a domino Alberto Thuringorum Landgravio, et Saxonum comite Palatino, terraeque Plisnensis domino constitutus —. Urk. 1275; ind. 3: Ibid. III, 1075. Vergl. die Urk. 1268: Ibid. 1036.

4) Cum in terra Plisnensi illustris Principis, domini et compatris nostri, Heinrici Thuringorum iunioris Landgravii, et Saxoniae comitis Palatini, et Terrae Plisnensis domini, vicem geramus, et ratione Judicii onus suum nostris imposuerit humeris —. So, obiger Burggraf Albrecht von Altenburg in einer Urk. von 1279: Ibid. 1083, Anm.; Wilke Ticemann. Cod. Diplom. p. 37 f., wo jedoch am Schluſſe des Briefes, ohne Aenderung des Datums (1279, ind. 7), Theoderici ſtatt Heinrici wohl irrig geleſen wird. Vergl. die Urk. 4 Brachm. 1274: Mencken ibid. II, 842, Anm.

5) Der Beweis liegt in den ſpäter folgenden Urkunden. Der junge Albrecht wird gewöhnlich Apetz genannt.

anfänglich günſtig für die Söhne[1]), entſchied zuletzt wider ſie[2]). Seinerſeits war Markgraf Heinrich von Meißen beſorgt, ſeinen dritten und jüngſten Sohn Friderich vortheilhaft auszuſtatten; ihm wurde, noch bevor er aus der Minderjährigkeit getreten, unter ausdrücklicher Zuſtimmung ſeiner Brüder des Landgrafen Albrecht von Thüringen und Dietrichs Markgrafen von Landsberg, das väterliche Erbe namentlich auf das Land Meißen zugeſichert[3]). Von dem Biſchofe zu Neuenburg[4]), der an den Markgrafen von Meißen die Burg Tiefenau mit mehrern an das Hochſtift gehörenden Gütern verkaufte, erhielt Heinrich, daß alle dieſe Güter vorab ſeinem Sohne Friderich geliehen werden ſollten[5]). Landgraf Albrecht von Thüringen und, als eine Seuche mit vielen andern[6]) auch ſeinen Bruder Dietrich weggerafft hatte[7]), deſſen

---

1) Christianus episcopus domus Teutonicae (vergl. die Anm. 3 auf Seite 417; er kömmt auch ſpäter wieder vor) wird gefangen, und mußte ſich mit 300 Mark löſen.

2) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 292 zum Jahre 1281 nennt nur Dietrich den jüngern Landgrafen, der mit dem Vater Krieg führte, ebenfalls gefangen ward, und auf Wartberg bei Eiſenach ein ganzes Jahr verhaftet ſaß (vergl. die letzte Urk. der Anm. 3 auf Seite 432). Nach Andern war es ein Krieg beider Brüder, und Friderich wurde gefangen: Mencken II, 917 f.

3) Ego Fridericus d. g. Misnensis et Orientalis marchio, princeps et haeres terrae Lusatiae, magnifici quondam domini Heinrici Misnensis et Orientalis marchionis iunior filius, — eosdem meos marchionatus, et ipsum principatum et terram Lusatiae, ac specialiter terram meam Misnensem, per praedictum dominum et patrem meum, de expressa voluntate et consensu fratrum meorum domini Alberti Landgravii Thuringiae et domini quondam Theoderici fid. mem. marchionis de Landesberg, specialiter mihi traditam — do, trado et permuto — . Urk. Prag 6 Hornung 1289: Dumont Corps Universel Diplomatique I, 1, 315.

4) Nueburg, Nuemburg, Numburg, jetzt Naumburg.

5) et eadem bona Friderico filio eiusdem principis, et cuicumque eidem principes voluerint, conferemus tuenda et possidenda iusto titulo feodali. Urk. (des Biſchofs Ludolf) Dreſden 29 Winterm. 1284: Ludewig Reliq. IX, 674 ff.

6) Darunter ſind die Grafen Albrecht und Otto von Orlamünde, die Grafen Heinrich von Schwarzburg und Albrecht von Gleichenſtein: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 292, B zum Jahre 1283.

7) Dietrich ſtirbt am 8 Hornung 1282: Mencken II, 799, B; dagegen Ibid. 919 wird 1283 angenommen. Bei Wilke Ticemann. Cod. Dipl.

Sohn Friderich Markgraf von Landsberg ertheilten den Ciſtercern zu Doberlug Beſtätigung alles deſſen, was ſie insbeſondere von ihrem Vater und Großvater dem Markgrafen Heinrich beſaßen [1]), indeſſen der letztere die Beſchirmung der Abtei in eigenem Namen ausſprach [2]). Doch dieſe Einigkeit war nur eine trügeriſche Ruhe. Die frühern und wiederholten Zerwürfniſſe unter den Fürſten ſelbſt hatten das Eigenthum unſicher gemacht, und das Land mit Raub und Brand gefüllt [3]). Umſonſt ließ der Markgraf von Meißen vierunddreißig Räuber enthaupten [4]). Die Biſchöfe Bruno von Neuenburg, Witego von Meißen und Heinrich von Merſeburg, zu Neuenburg verſammelt, ſuchten durch geiſtliche Mittel ſich gegen Angriffe auf ihrer Kirchen Gut zu ſchützen [5]). Markgraf Heinrich ſelbſt verband ſich auf fünf Monate [6]) mit ſeinem Enkel Friderich, dem Sohne des Landgrafen Albrecht, und ſetzte ihm [7]) für allfälligen Schaden und Verluſt in ſeinem Dienſte Schloß und Stadt Döbeln zu Pfand [8]). Ein neuer Ausbruch erfolgte jedoch nicht, und noch einmal verſammelte der Landgraf ſeine Söhne Friderich und Dietrich friedlich um ſich bei der Leiche ſeiner Gemahlin Kunegundis [9]). Friderichen hatte er inzwiſchen

---

p. 48 iſt noch eine Urk. Dietrichs aus Riedeburg vom 9 Winterm. 1284, ſo daß der Markgraf wohl erſt am 8 Hornung (wenn anders der Tag richtig iſt) 1285 geſtorben ſein kann.

[1]) Zwei wörtlich gleichlautende Urk. Dresden 24 Mai (9 Kal. Junii bei Friderich) und Dresden 23 Brachm. (9 Kal. Julii bei Albrecht) 1285: Ludewig Reliq. I, 129 und 132. Es iſt wahrſcheinlich, daß Junii oder Julii verſchrieben wurde.

[2]) Urk. Dresden 6 Herbſtm. 1287: Ibid. I, 146; Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 60.

[3]) cum olim ecclesia nostra (de Bibera) variis oppressionibus subiaceret, eo quod propter frequentes principum dissensiones et turbationes terrae assiduas bona nostra et reditus vastarentur incendiis et rapinis —. Urk. 5 Mai 1287: Ludewig Reliq. XII, 350 ff.

[4]) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 285, B zum Jahre 1275.

[5]) Mencken II, 34, B mit dem Jahre 1286.

[6]) Bis 11 Winterm. 1286.

[7]) dilecto nepoti nostro Friderico iuniori Landgravio et illustri Saxonum comiti Palatino.

[8]) Urk. Dresden 11 Brachm. 1286: Mencken II, 923.

[9]) Albrecht tritt pro remedio ſeiner, bei den Frauen zu S. Catharina bei Eiſenach beſtatteten, Gemahlin dem Kloſter das Dorf Langenheim ab

die Pfalzgrafſchaft zu Sachſen abgetreten[1]). Dietrich wurde, nachdem ſein älteſter Bruder Heinrich geſtorben[2]), Herr des Pleißnerlandes.

In allen dieſen Dingen findet ſich keine Spur von König und Reich. Mit dem Reichsgute und ihren andern Lehen ſchalteten Markgraf Heinrich und ſeine Söhne und Enkel wie mit Eigengut, und ſelbſt Tauſch oder Abtretung ihrer Fürſtenlehen erfolgte ohne Mitwirkung des Reichsoberhaupts; ja König Otakar von Böhmen wollte, als er dem römiſchen Könige neue Vorſchläge einreichte, von ſeinen Anverwandten und Freunden vorab den Landgrafen Albrecht von Thüringen und den Markgrafen Dietrich von Landsberg in Frieden und Sühne eingeſchloſſen wiſſen[3]). König Rudolf aber trat dieſen Zuſtänden nur allmählig entgegen. Vor allem legte er dem Landgrafen Albrecht, um im Kriege wider König Otakar ſich deſſen Hülfe zu ſichern, eine bedeutende Pfandſumme auf die Stadt Mühlhauſen[4]); für Rechnung des Königs erhielt ſpäter Markgraf Dietrich von Landsberg die Auszahlung einer Summe durch Heinrich Vogt zu Plauen, und hiefür ſetzte Rudolf dem letztern zwei Märkte zu Pfand[5]). Ihren Vater den Markgrafen Heinrich von Meißen ehrte der König darin, daß er deſſen Gemahlin Eliſabeth von Maltitz, den mit ihr ehelich erzeugten Sohn Friderich, und wenn ſie noch andere Kinder bekommen ſollten, von jeglicher Dienſtmansverpflichtung ledigte[6]), ihnen den

---

ex bona et voluntaria collaudatione nostrorum heredum, videlicet Friderici Saxonie comitis Palatini et Theoderici domini terrae Plisnensis, filiorum nostrorum dilectorum. Urk. Erfurt 31 Weinm. 1286: Ibid. 922; Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 52 f.

1) Gleichwohl nahm Albrecht auch dieſen zweiten Titel ſpäter wieder auf.

2) Sein Todesjahr wird verſchieden angegeben; doch darf es wohl ſchon wegen der Urk. vor Anm. 1 auf dieſer Seite, in welcher Heinrichs keine Erwähnung geſchieht, nicht ſpäter als 1286 angeſetzt werden.

3) Vergl. zur Anm. 1 auf Seite 199.

4) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 400. Es iſt vielleicht eine Folge des für das Reich glücklichen Ausgangs des Kriegs wider Otakar, daß die Urk. von 1279 (Anm. 4 auf Seite 434) mit den Worten ſchließt: domino R. regnante feliciter.

5) Aſche und Selewen, für 600 Mark Silbers. Urk. Nürnberg 8 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 609.

6) ab omni servilis seu ministerialis conditionis respectu eximimus.

vollen Genuß aller Rechte und Vortheile einer freien und edeln Geburt nach Geſetz und Herkommen zuerkannte, und ſie zur Erbfolge in des Markgrafen Gütern, Beſitzungen, Landen, Würden und übrigen Rechten, als wären ſie von einer freien Mutter geboren[1], für gleichberechtigt erklärte[2]. Den Burggrafen Meiner von Meißen belehnte Rudolf mit dem Wildbann in der Grafſchaft Hartenſtein[3]; Güntern von Salza, der vor ihm mit zwei ehrbaren Zeugen erwies, daß er ſeit mehr als dreißig Jahren ſich im Beſitze der Burg Stein befinde, gab er hierüber Urkunde[4]. Der Stadt Erfurt, deren Freiheiten König Rudolf beſtätigte[5], ertheilte er zugleich die Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit[6]; hinwieder erkauften die Bürger vom Grafen Albrecht von Gleichen, jedoch auf Wiederlöſung, für zweihundertzehen Mark als Lehen die Vogtei ihrer Stadt[7]. Ein neues Band ſchloß an den römiſchen König, als des Landgrafen Albrecht nunmehr älterer Sohn Friderich mit Agnes, Tochter des Grafen Meinhard von Tirol und Schweſter der Gemahlin von Rudolfs Erſtgebornem Albrecht, zu Wien in Anweſenheit der Biſchöfe von Freiſingen und Seckau und faſt aller Edeln und Dienſtherren Oeſterreichs und der Steiermark ſeine Vermählung feierte[8]. Auf viertauſend Mark Silbers ſetzte Meinhard die Heimſteuer; hinwieder als Hochzeits-

---

1) ac si de partu et ventre libero nati essent.

2) Urk. Znaim 4 Jänner 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 536, der ſchon wegen der Urk. Anm. 5 auf Seite 320 glaubt, es müſſe 4 Chriſtm. 1278 geleſen werden; das Jahr 1278 gibt auch Scheidt Hiſt. und Diplom. Nachricht. Vorrede XXIX zur Mantissa Documentorum. Dagegen nennt Boczek Mähren unt. König Rud. S. 23 zwei Briefe desſelben aus Znaim vom 2 und 3 Jänner 1279, und verweiſet auf ſein Diplomatarium Moravicum. Vergl. Böhmer daſ. 472.

3) Urk. Wien 20 März 1280: Böhmer daſ. 528.

4) Urk. Erfurt 2 Weinm. 1290: Daſ. 1077.

5) Urk. Linz 10 Winterm. 1279: Daſ. 520.

6) Urk. Bopard 22 Herbſtm. 1282: Daſ. 701.

7) Urk. 21 Heum. 1283: Mencken I, 541. An der Spitze von acht Bürgern, wohl des Rathes, wird Volradus de Gotha genannt; eben dieſen bezeichnet das Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 292, C beim J. 1283 als den Urheber eines ſehr gefährlichen Aufſtandes.

8) Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 468, D, und Histor. Austral. apud Freher I, 333, 45—48, wo jedoch die Namen der Brautleute verſchrieben ſind.

gabe beſtimmte Friderich die Stadt Eiſenberg mit dem Schloſſe Lochſtädt, welches vom Reiche zu Lehen gieng [1]). Meinhard ſäumte nicht friſtweiſe die Mitgift ſeiner Tochter abzutragen [2]); inzwiſchen beſuchte Pfalzgraf Friderich, als ſein Schwiegervater in den Fürſtenſtand erhoben wurde, das königliche Hoflager zu Augsburg [3]).

In dieſen Verhältniſſen ſtanden die Fürſten der Lande Thüringen und Meißen gegen einander und zum römiſchen Könige, als Erzbiſchof Heinrich von Mainz, von Rudolf geſendet, in Erfurt erſchien, und die Mitwirkung und Förderung derſelben für die Sache des Landfriedens und ſeines Hochſtifts verlangte und erhielt [4]). Es ward jedoch, obwohl König Rudolf die vom Erzbiſchofe getroffenen Anordnungen genehmigte und deſſen Vollmachten noch ausdehnte [5]), nach kurzer Friedensdauer die Ruhe der Lande neuerdings geſtört, da in ſeinem ſiebenzigſten Jahre Heinrich Markgraf von Meißen und des Oſterlandes ſtarb [6]). Ueber ſeinem Erbe zerfielen die anſprechenden Fürſten. Heinrichs jüngſter kaum mehr als fünfzehenjähriger Sohn Friderich wollte die ihm vorlängſt von ſeinem Vater, unter Zuſtimmung der Brüder Albrecht und Dietrich, zugeſicherten Lande antreten, und nannte ſich Markgraf zu Meißen und im Oſterlande und Erbe der Lauſitz [7]). Eben die beiden erſtern Namen eignete ſich auch ein anderer Friderich, Dietrichs Sohn, der Markgraf von Lands-

---

1) Urk. (Meinhards, der Friderichen Landgraf von Thüringen nennt) Wien 1 Brachm. 1285: Beilage 17.

2) Urk. (Friderichs, der ſich Pfalzgraf zu Sachſen nennt) Greiz 13 März 1286: Beilage 19.

3) Am 1 Hornung 1286, wovon ſpäter die Rede ſein wird.

4) S. die Anm. 1—7 auf Seite 425, und Anm. 1 und 2 auf Seite 426.

5) S. die Anm. 2 und 4 auf Seite 427.

6) Außer den Briefen der Anm. 2 auf Seite 426, und Anm. 2 auf Seite 436, urkundet Markgraf Heinrich noch, fortwährend zu Dresden, am 24 Heum., 25 Auguſtm. (im Vereine mit ſeinem jüngſten Sohne Friderich), 11 Weinm. (im Einverſtändniſſe mit ſeinem Enkel Friderich Markgrafen von Landsberg; erſter Zeuge, ſein Sohn Friderich), und 24 Chriſtm. 1287 (derſelbe erſte Zeuge): Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 59—63. Zwiſchen den letztgenannten Tag und den 8 Hornung 1288 (ſ. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 440) muß Heinrichs Tod fallen. Vergl. Mencken II, 441, D, und III, 295.

7) Der Beweis liegt in der Urk. Anm. 3 auf Seite 435.

berg zu[1]); derſelbe, mit ſeinem Vetter dem Landgrafen Albrecht, eilte nach dem Tode des Markgrafen Heinrich der Stadt Freiberg die, von dieſem ſeinem Großvater[2]) und ſeinen übrigen Vordern erhaltenen, Freiheiten und Rechte zu beſtätigen[3]). Allein der Landgraf, deſſen natürlicher Sohn Apetz noch nicht ausgeſteuert war, ſuchte Lande und Leute aus dem väterlichen Erbe an ſich zu bringen[4]); in dieſem Beſtreben traten ihm, den Anlaß zu eigener Vergrößerung benützend, die Söhne Friderich und Dietrich entgegen[5]). Hinwieder erklärten die Biſchöfe der Meißner Lande jene Lehen, welche Markgraf Heinrich von ihren Kirchen getragen, als heimgefallen[6]), und geriethen hierüber mit Friderich Markgrafen von Landsberg in ernſtlichen Streit[7]). Da traten die Söhne des Landgrafen Albrecht auf die Seite der Kirchenfürſten: zu Grimma ſchloſſen Friderich und Dietrich, im Vereine mit den Grafen Otto von Bren und Albrecht von Anhalt, und die Biſchöfe Witego von Meißen, Bruno von Neuenburg und Heinrich von Merſeburg ein gegenſeitiges Bündniß, und wählten

---

1) Nos Fridericus d. g. Misnensis et Orientalis et de Landesberg marchio — er gedenkt ſeines Vaters Dietrich und ſeiner Mutter Helena —. Urk. in Wizemueles (Weißenfels) 1 Mai 1289: Mencken III, 1036 f.

2) domino et avo nostro bonae memoriae.

3) Urk. Freiberg 8 Hornung (dominica Esto mihi, oder Sonntag in Quinquagesima) 1288 (nicht 16 Hornung 1287): Mencken II, 923, D, wo ſie in kurzem Auszuge angeführt, dagegen auf Albrechts Brief nur verwieſen wird. Doppelt gibt die beiden Briefe Albrechts und Friderichs, einmal mit 16 Hornung 1287, alsdann vom 20 Hornung 1289, Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 63—66; allein nur das Jahr 1288 kann richtig ſein.

4) Albrecht nimmt, als Misnensis et Orientalis marchio, Thuringorum landgravius et Saxonie comes palatinus, ein Frauenkloſter in ſeinen und nepotis nostri dil. Fr. ill. marchionis de Landesberg beſondern Schirm. Urk. Hain 22 April 1288: Wilke ibid. 69.

5) Es ergibt ſich dieſes aus weiter unten folgenden Briefen.

6) So ſchließe ich, da die in der folgenden Anm. genannte Quelle ſchweigt, aus der Urk. Anm. 5 auf Seite 443.

7) Post cuius (Heinrichs) mortem maxima discordia orta est inter marchionem Fridericum de Landisberg, filium Theoderici marchionis, et episcopos Merseburgensem et Nuwenburgensem, astantibus episcopis iuvenibus landgraviis Friderico et Ticemanno: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 295. Vergl. die letzte Urk. der Anm. 2 auf Seite 442.

ſechs angeſehene Männer an die Ueberwachung desſelben[1]). In dem Kriege, der über dieſen ſich vielfach durchkreuzenden Beſtrebungen ausbrach, wurde Landgraf Albrecht von Thüringen von ſeinem Sohne dem Pfalzgrafen Friderich gefangen[2]).

Um ſeine Freiheit wieder zu erlangen[3]), und zu Beilegung aller unter ihnen gewalteten Zwiſte und Brüche, verpflichtete ſich nach ſeiner Leute Rath Landgraf Albrecht aus dem von ihm eingenommenen Lande an Pfalzgraf Friderich folgende Abtretungen zu machen: Freiberg, Haus und Stadt, und das Gebirge, mit allem Nutzen und allem Rechte; die Stadt Hain über Elbe, mit dem Gerichte und mit allem Zugehör, namentlich Ortrant, Radeburg, Wartenbrück und Mühlberg; endlich Torgau, Haus und Stadt, Land und Leute, mit allem Zugehör, namentlich Belgern, Domutz und Schickau. Als Pfand für die richtige Ueberantwortung alles Vorgenannten, inner den nächſten drei Monaten[4]), ſetzte der Landgraf ſeinem Sohne Haus und Stadt Altenburg, mit dem Gerichte und allem Nutzen, ſowie Weißenſee und Pirna, je Haus und Stadt, mit allem Zugehör. Würde ein längerer Verzug eintreten, ſo mag Landgraf Albrecht Hern Gebhard Burggrafen von Querfurt, und den Grafen Friderich von Rabenswalde und Heinrich von Stolberg, Eckhardsberg, Botenſtädt und Gotha Haus und Stadt übergeben: damit wird er Altenburg aus der Pfandſchaft ledigen, nicht aber Weißenſee und Pirna; ſobald er aber Freiberg, Hain und Torgau aushändigt, ſtehen ihm wieder alle Pfande frei. Ueber dieſes alles gelobte der Landgraf: er werde, wenn es nicht eher ſein möge, am vierten Tage, nachdem er Rochlitz verlaſſen, ſich nach Hain über Elbe begeben

[1]) Es ſind: Otto Graf von Arnshaug, die Burggrafen Meiner von Meißen und Albero von Leißnig, der Vogt von Plauen, Anargus von Waldenburg und Heinrich von Coldiz. Mencken III, 1150, Anm. ****); vergl. Ibid. 889 f. Die Urkunde, welcher an beiden Stellen gerufen wird, ſoll 1288 tempore brumali gegeben ſein.

[2]) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 295; vergl. Ibid. II, 441, C.

[3]) et aliquanto tempore ab eo (Friderich) detentus: Chr. S. Petri Erf. ibid.

[4]) Vor Mittefaſten (20 März) 1289.

und von dort ohne Friderichs Willen nicht eine Nacht wegbleiben, bis Freiberg, Hain und Torgau demſelben überantwortet ſeien. Würde jedoch Albrecht ſeine Gelübde brechen, ſo ſollen ſein Sohn Landgraf Dietrich, der Burggraf von Querfurt und die beiden Grafen von Rabenswalde und Stolberg, vierzehen Tage nach Mahnung durch Friderich, ſich nach Zeiz legen und ohne deſſen Willen nimmer dannen kommen bis nach erfolgter Uebergabe der genannten drei Veſten. Stürbe Landgraf Albrecht inzwiſchen, ſo ſollen Pfande und Bürgen alle ledig ſein. Endlich wollte Albrecht, daß ſeine beiden Söhne Geleite, Zölle und Jahrmärkte unter ſich gleich theilen ſollten, mit Ausnahme der ihnen ſchon früher an Zoll und Geleite überlaſſenen neunhundert Mark; von dieſen ſoll, wie bisher, Friderich dreihundert und Dietrich die andern ſechshundert behalten[1]).

Dieſe keineswegs freiwillige Sühne, durch welche Landgraf Albrecht wohl der Haft in Rochlitz entkam, war hingegen in ihren Folgen vollkommen geeignet, die Bedeutung und das Anſehen ſeiner Söhne, und insbeſondere des Pfalzgrafen Friderich von Sachſen, auffallend zu ſteigern. Jedoch auch Dietrich blieb nicht zurück. Nicht nur fügte er den Namen jüngerer Landgraf von Thüringen und Herr des Pleißnerlandes noch die Benennung Markgraf im Oſterlande und zu Lauſitz bei[2]), ſondern, als ſei der Schirm der Ciſtercerabtei Doberlug durch Erbrecht ihm zugefallen[3]), ließ er ſich von dem Abte die Bitte um Schutz vor-

---

[1]) Urk. Rochlitz 25 Chriſtm. 1288 (an deme nuwen Jares tage 1289): Mencken II, 925; Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 77 ff.

[2]) Theodericus iunior landgravius Thuringorum, Orientalis et Lusatiae marchio, dominusque terre Plisnensis —: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 443. In einer Urk. des Burggrafen Heinrich von Altenburg vom J. 1286 (und wohl nicht von 1282), bei Ludewig Reliq. XII, 536 angeführt, heißt Dietrich nur erſt jüngerer Landgraf von Thüringen und Herr des Pleißnerlandes; ſo, in den Urk. 1286 (ind. 14), 21 März 1287, Altenburg 20 und 21 Hornung, und 23 Brachm. und 12 Heum. 1288: Wilke Ticemann. Cod. Dipl. p. 54, 58, 67 f. und 73 f. Durch den letzten Brief ſchirmt Dietrich eine Frauenabtei gwerra, que est inter Fr. patruum nostrum marchionem de Landesberg et nos, durante.

[3]) cum cura et tutela eiusdem monasterii sit iure hereditario devoluta.

tragen und wiederholte, ohne der Schritte ſeines Vaters Albrecht und ſeines Vetters Friderich Markgrafen von Landsberg zu gedenken[1]), den von ſeinem Großvater dem Markgrafen Heinrich für das Gotteshaus ausgeſtellten Brief[2]). Lehen der Abtei Hersfeld, welche durch den Tod des Markgrafen von Meißen dem Gotteshauſe heimgefallen waren[3]), und die hierauf Abt Heinrich dem Landgrafen von Thüringen geliehen hatte[4]), wurden nunmehr durch denſelben auf Albrecht und deſſen Söhne Friderich und Dietrich gemeinſam übertragen[5]). Das gleiche Begehren um Mitbelehnung der beiden Söhne mit den, durch ſeines Vaters Tod erledigten, Kirchenlehen ſtellte Landgraf Albrecht[6]) auch an den Abt von Fulda, weil nunmehr das Zerwürfniß, das zwiſchen ihm und den Söhnen gewaltet, glücklich beſeitigt ſei[7]). Indeſſen der Landgraf von Thüringen ſolche Zugeſtändniſſe machte, behauptete ſich Markgraf Friderich von Landsberg zu Meißen[8]) und zu Freiberg[9]). Er hatte mit ſeinem Vetter dem Landgrafen, nach dem Tode des Markgrafen Heinrich, als Erbe desſelben das Fürſtenthum Meißen zu gleichen Theilen angetreten[10]); hier-

---

1) Vergl. die Urk. Anm. 1 auf Seite 436.

2) Vergl. die Urk. Anm. 2 auf Seite 436. Urk. (Dietrichs) Luckowe 4 Brachm. 1289: Ludewig Reliq. I, 149; Wilke ibid. 80 ff. Erſter Zeuge: Heinricus prefectus noster in Aldenburg.

3) nobis et nostre ecclesie — legitime vacabant.

4) ipsi domino Landgravio per nos feudaliter collata.

5) illustribus principibus domino Friderico et domino Theoderico (ohne andere Bezeichnung), ipsius domini Landgravii filiis, communia contulimus cum ipsorum patre possidenda titulo iusti feudi (es geſchah auf Bitte des Landgrafen, der auch Pfalzgraf zu Sachſen genannt wird). Urk. Hersfeld 26 Weinm. 1289: Ludewig Reliq. X, 161 f.; Wilke ibid. 85.

6) Er heißt lediglich wieder Thuringie landgravius et Saxonie comes palatinus.

7) quod omnis controversia sive discordia, que — hactenus vertebatur, de consilio nostrorum proborum hominum fideliter et amicabiliter est sopita, ita quod inter nos deinceps nulla mala suspicio potest suboriri. Urk. Weißenſee 18 Weinm. 1289: Wilke ibid. 84.

8) Urk. Meißen 10 Herbſtm. 1289: Ibid. 82.

9) Urk. Freiberg 20 Jänner 1290: Ibid. 86. Friderich nennt ſich in beiden Briefen, wie in der Urk. Anm. 1 auf Seite 440.

10) successimus equaliter iure hereditario ad possessionem et dominium principatus Misnensis.

auf brachte er, weil das Land mehrere Fürſten[1]) zu ertragen nicht vermöge, nicht nur den Antheil des Landgrafen Albrecht theils durch Austauſch anderer Beſitzungen, theils durch Barſchaft, ſondern auch zu Vereinigung des Landes den Antheil ſeines Vetters des jüngern Friderich um Dreſden durch eine ſo große Geldſumme an ſich, daß er zu deren Aufbringung ſich bedeutender Beiträge von Biſchof Withigo und dem Capitel zu Meißen, ſowie von den übrigen Herren und gemeinem Lande verſichern mußte[2]). Um ſich gegen ſeinen Bruder den Landgrafen Albrecht und deſſen zwei Söhne, ſowie gegen ſeinen Vetter Friderich Markgrafen von Landsberg ſicher zu ſtellen[3]), hatte hinwieder des Markgrafen Heinrich von Meißen jüngſter Sohn Friderich die beiden Markgrafthümer Meißen und Oſterland mit der Lauſitz, und insbeſondere ſein Land Meißen an König Wenceſlaw von Böhmen abgetreten. Indem derſelbe Schlöſſer und Städte, deren er gewaltig war ſowohl, als welche er weggeliehen oder nicht in eigenem Beſitze hatte, namentlich angab[4]), mochten ſie Erbe oder geſchenkt von ſeinem Vater, oder wie immer erworben ſein (einbegriffen die Lehen, welche Markgraf Heinrich von der Kirche Hersfeld getragen, und die nunmehr Friderich trug); verſprach er zugleich inner Monatsfriſt[5]) alles, was ſich in ſeiner Gewalt

---

[1]) pluralitatem principum.

[2]) Urk. Meißen 11 Herbſtm. 1289: Ibid. 83.

[3]) sentiens in hoc conditionem meam posse fieri meliorem. — Friderichs Mutter Eliſabeth hielt ſich mit dem Sohne, nach dem Tode ihres Gemahls und Vaters Heinrich, zu Dreſden auf (Urk. Dreſden 12 Brachm. 1288: Wilke ibid. 70); ſie entſchied, nach dem letzten Willen des Markgrafen, für Altencell als Begräbnißſtätte desſelben de consilio ill. principis Alberti Thuringie landgravii, filii eiusdem domini nostri (Heinrichs), necnon nepotum suorum et iussu immo et omnium dominorum terre Misnensis voluntate et desiderio (Urk. Dreſden 25 Brachm. 1288: Wilke ibid. 72).

[4]) Es ſind: das Schloß Scharfenberg, Stadt und Schloß Dreſden, Schloß Dohna infeudatum, Schloß Tharant, Schloß Borſchenſtein, Stadt Diepoldswalde, Schloß Frauenſtein infeudatum, Schloß Lauenſtein, Schloß und Stadt Sayda, Stadt Hain und alle in ihrem Gerichte liegenden Güter infeudata et non infeudata; mit mehrern andern meiſt verliehenen Schlöſſern, Städten, und Ortſchaften. Vergl. auch Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 358.

[5]) Am 4 März 1289 (decimo die intrante proxima Quadragesima).

befinde, an Böhmen zu überantworten[1]), wogegen ihm König Wenceſlaw in einem zweiten Monate[2]), tauſchweiſe, Beſitzthum in ſeinem Reiche bis zum Ertrage von fünfundvierzighundert Mark Silbers anweiſen ſollte[3]). Der Markgraf gelobte überdieß, nicht nur alle Briefe, die er von dem römiſchen Könige Rudolf[4]), von ſeinen Brüdern[5]) oder irgend anderswoher habe, zu gerichtlicher oder außergerichtlicher Behauptung des Abgetretenen zu übergeben; ſondern auch beim römiſchen Könige, perſönlich oder durch Briefe, für Abtretung, Uebergabe und Tauſch Zuſtimmung und Beſtätigung einzuholen[6]). König Rudolf, vor welchem Markgraf Friderich ſelber erſchien[7]), nahm die von ihm an ſeine Hand aufgegebenen, wo immer gelegenen, Reichslehen auf und ertheilte ſie dem Könige von Böhmen nach Lehenrecht; zugleich gewährte er Friderichs zweite Bitte, und beſtätigte den wegen ſeiner Lande, Städte, Schlöſſer, Silbergruben und aller andern Eigengüter getroffenen Tauſch[8]).

---

1) Hein et Perne civitatibus, et Tyſenowe castro, et aliis castris infeudatis exceptis, in quibus sibi possessionem facti non valeo assignare in termino memorato.

2) Vor dem 10 April 1289 (ante Pascha Domini primo venturum).

3) Das Nähere ſ. bei Böhmen.

4) Wohl nur die Urk. Anm. 2 auf Seite 438.

5) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 435. Die Urkunden ſelbſt, wenn ſolche noch vorhanden ſind, kenne ich nicht.

6) Die ſchon angeführte Urkunde der Anm. 3 auf Seite 435.

7) veniens ad Celsitudinis nostrae praesentiam illustris Fridericus Misnensis et Orientalis marchio, haeres terrae Lusaciae, illustris quondam Henrici marchionis Misnensis iunior filius, fidelis noster dilectus.

8) permutationes factas de terris, oppidis, castris, argentifodinis sive quibuscumque aliis rebus ad ipsum iure proprietatis pertinentibus. Urk. Eger 12 März 1289: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 940; Dumont Corps Universel Diplom. I, 1, 267 (mit dem 13 März). Zeugen: Biſchof Kunrad von Straßburg, illustris Rudolfus dux Austriae filius noster carissimus; die Grafen Ludwig von Oetingen und Emicho von Leiningen; die Freien Johannes von Lichtenberg und Walter von Geroldseck; Otto Burggraf von Dohna, Herman von Maltitz mit noch zwei Rittern, und Herman der Schreiber. — Da Biſchof Kunrad von Straßburg am 10 März 1289 zu Nürnberg urkundet (Lang Reg. Boic. IV, 405), ſo dürfte hier 4 oder 3 Non. für Id. Martii zu leſen und daher der 4 oder 5 März anzunehmen ſein, was zu Rudolfs zweiter in Eger für Wenceſlaw ausgeſtellten Urkunde (ſ. bei Böhmen) um ſo beſſer paßt.

So verwickelt hatte ſich nach dem Tode des Markgrafen Heinrich von Meißen unter den Fürſten ſeines Hauſes die Lage der Dinge geſtaltet, als der römiſche König, entſchloſſen in Thüringen und Meißen und den ſächſiſchen Landen überhaupt den Frieden dauerhaft zu begründen, gegen Ende des zweiten Jahres aus der Nähe von Frankfurt nach Thüringen aufbrach, und mit großem Geleite von Fürſten und andern Edeln und Rittern zu Erfurt eintraf[1]). Nur wenige Tage ſpäter, als Geiſtlichkeit und Volk der Stadt mit Kreuz und allem Heiligthume den König in größter Feier eingeholt hatten[2]), kam auch Erzbiſchof Gerhard von Mainz in Erfurt an, und ward ebenfalls ehrenvoll empfangen[3]). Der Reichshof, welchen König Rudolf in dieſe Stadt auf die bevorſtehende Weihnacht[4]) geboten hatte, wurde von benachbarten und entfernten geiſtlichen und weltlichen Fürſten und andern Herren zahlreich beſucht; wer nicht kommen konnte, ließ ſich beim Könige durch eigene Botſchaft entſchuldigen. Außer dem von Mainz, und den Erzbiſchöfen Erich von Magdeburg und Rudolf von Salzburg, erſchienen die Biſchöfe von Lavant, Conſtanz, Eichſtädt, Würzburg und Bamberg, die von Paderborn, Verden, Hildesheim, Halberſtadt nebſt den drei Biſchöfen der Meißner Lande von Merſeburg, Neuenburg und von Meißen ſelbſt[5]), ſowie die Aebte von Fulda und Hersfeld[6]). Von weltlichen Fürſten und Herren (ohne jene zu zählen, welche gewöhn-

---

1) Am 14 Chriſtm. (in crastino S. Luciae) 1289: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 295, B.

2) Ibidem.

3) Am 20 Chriſtm. (in vigilia S. Thomae) 1289: Ibid. C.

4) Am 25 Chriſtm. (in festo Natalis Christi proximo) 1289: Ibidem.

5) Noch wird Colnensis (der von Culm) genannt: Ibid. D. — Die Biſchöfe von Neuenburg (Naumburg), Merſeburg, Meißen, Brandenburg, Havelberg, Ermeland (Warmiensis) und Culm waren dem Erzbiſchofe von Magdeburg unterſtellt; unter dem von Bremen ſtanden Lübeck, Schwerin, Ratzeburg und Camin. Zum Erzbisthume Cöln gehörten auch die Biſchöfe von Oſnabrück, Minden und Münſter; ebenſo die von Paderborn, Halberſtadt, Hildesheim und Verden zum Erzbisthume Mainz. Es ſind hier nur die Bisthümer der ſächſiſchen Lande angegeben.

6) Ibid. 296.

lich ſich in des Königs Gefolge befanden[1]) kamen an den Reichshof: die Grafen von Bren und Anhalt, die von Schwerin und Meckelnburg, der Landgraf Heinrich von Heſſen; Markgraf Friderich von Meißen und Landsberg, Dietrichs Sohn[2]), ſowie Landgraf Albrecht von Thüringen und ſeine Söhne Friderich und Dietrich; Markgraf Otto von Brandenburg, einſt Vormund und Reichsverweſer in Böhmen[3]), und ſeine Vettern Otto und Kunrad[4]), deren älteſter Bruder Markgraf Johannes ſeit mehrern

1) Es ſind: der Graf von Catzenelnbogen et filius eius, qui ibidem obiit; zwei Brüder von Hohenlohe, von welchen jedoch einer ſtarb; ein anderer von Hohenloh, fratruelis praedictorum fratrum; der Burggraf von Nürnberg, et multi alii. Ibid. 296, A.

2) Es heißt zwar einfach: marchio Fridericus Misnensis; daß aber der Landsberger gemeint ſei, beweiſet Ibid. 301.

3) Nos Otto d. g. marchio Brandenburgensis, Tutor et Capitaneus in regno Bohemie generalis; er beſtätigt eine Vergabung, welche frater noster dominus Albertus ill. princeps march. Brand. machte pro fratre nostro domino Ottone iuniore (des Königs Eidam). Urk. Saltwedele 9 März 1282: Gercken Cod. Dipl. Brand. I, 50. — Ueber dieſe drei Brüder vergl. die Anm. 3 auf Seite 12; dazu gehören auch, neben vielen andern, folgende Angaben. Die Brüder Otto und Albrecht handeln nostro et Ottonis iunioris fratris nostri nomine, utpote ipsius veri et legitimi tutores. Urk. in Arneborch 2 Herbſtm. 1272: Gercken Fragm. March. I, 21. Otto, Albrecht und Otto, Brüder, entlaſſen und empfangen Dienſtmanne. Urk. Arneborch 17 März 1280: Gercken Cod. Dipl. Brand. I, 49. Der drei Brüder Urk. Soltwedel 6 März 1282 und (ohne Ort) 26 März 1283: Gercken Fragm. March. V, 4 und 7. Sie und ihre Vettern haben noch gemeinſames Gut (in divisione habenda inter nos et ill. principes dominos marchiones patrueles nostros). Urk. Stargard 15 Heum. (Margarete) 1280: Raumer Cod. Dipl. Brand. I, 23.

4) Jener Otto und dieſe zwei Brüder werden von Chron. S. Petri Erfurt. ibid. 296 einfach bezeichnet: longus, et cum telo et frater eius (ſ. nochmals die Anm. 3 auf Seite 12). — Die letztern betreffen auch folgende Angaben. Markgraf Johannes von Br. vergleicht ſich und fratres nostros Ottonem et Conradum mit Biſchof Witego und dem Capitel zu Meißen über Güter in terra Budessinensi et terris illis, quas rex Bohemie progenitoribus nostris dedit, und welche unter eigener Vogtei der Kirche Meißen ſtanden, aber von den Amtleuten der Markgrafen angeſprochen wurden. Urk. in Budesin (Bautzen) 21 Jänner 1272: Gercken Cod. Dipl. Brand. IV, 554 ff. Eben dieſe drei Brüder urkunden für Altbrandenburg am 1 Herbſtm. 1275 zu Rathenau; zu Stendal und zu Tangermünde für Stendal am 6 Jänner (erſter Zeuge: Graf Bernhard von Anhalt) und am 10 Herbſtm. 1281; ebenſo zu Brandenburg für Brandenburg am 10 Heum. 1280: Gercken Fragm. March. I, 23, 26 und 28, und III, 16.

Jahren nicht mehr lebte[1]). Es erſchienen auch, mit dem Erzſtifte Mainz noch nicht geſühnt, die Herzoge Heinrich, Albrecht und Wilhelm von Braunſchweig, ſowie ihr Vetter Herzog Otto von Lüneburg, der des römiſchen Königs Enkelin zur Gemahlin hatte; endlich des Königs Eidame, Herzog Albrecht von Sachſen und König Wenceſlaw von Böhmen[2]).

Vor allem wurde der Landfriede für Thüringen und Meißen angeordnet[3]) und nunmehr auch auf Sachſen ausgedehnt, und von den Fürſten und Herren beſchworen; der König ſetzte, im Einverſtändniſſe der Fürſten, die Richter und Beſchirmer desſelben[4]). Um dem Frieden leichtern Eingang zu bereiten[5]), ſandte Rudolf bald nach ſeiner Ankunft in Erfurt ſeine Ritter, bereitwillig unterſtützt durch die Bürger der Stadt, gegen die offenen Räuber aus; neunundzwanzig wurden auf Ilmenau ergriffen, vor den König geführt, der ſelber zu Gerichte ſaß, verurtheilt und vor den Thoren Erfurts enthauptet[6]). Darob faßte das zahlreiche Volk landſchädlicher Leute große Furcht, und eilte, da dem königlichen Worte der Nachdruck des Schwertes zur Seite ſtand, weg von dem offenen Lande ſich hinter feſte Mauern zu verbergen[7]). Gegen dieſe zogen nach einiger Zeit auf Rudolfs Befehl, zu Befeſtigung des Landfriedens[8]), die königlichen Ritter

---

1) Er ſtirbt noch an dem obengenannten 10 Herbſtm. 1281, dagegen deſſen Gemahlin Hedwig am 9 Herbſtm. 1287: ſo, Grabſchriften bei Gercken Cod. Dipl. Brand. I, 424. Die Markgrafen Otto und Kunrad nennen ihren Bruder Johannes verſtorben; auch Kunrad nennt ſeine Gemahlin Conſtantia von Polen todt. Urk. 9 Weinm. 1281: Gercken ibid. 423 ff. Vergl. die Urk. 30 Weinm. 1281: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 153.

2) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 296.

3) Nach der Urk. Anm. 1 auf Seite 454 iſt institutio pacis per nos Erfurdiae nunc sancita. Den Landfriedensbrief, wofern ein ſolcher vorhanden iſt, kenne ich nicht.

4) Ich weiß nicht, ob hiefür beſondere Briefe aufgerichtet wurden; die Beweiſe für die Sache ſelbſt folgen weiter unten.

5) Qui, gloriose susceptus, praecepit districte servari pacem: Mencken ibid. 295, B.

6) Am 20 Chriſtm. (in vigilia S. Thomae) 1289: Ibid. 295, C.

7) audientes edictum regis, super pace promulgatum, cum gladiis confirmari: Ibidem.

8) ut pacem indictam plenius stabiliret: Ibid. 296, A.

und Erfurts Bürger, welchen ſich thüringiſches Kriegsvolk anſchloß; mehr als ſechzig, über das ganze Land zerſtreute, Raubburgen wurden eingenommen und dieſe Schlupfwinkel der Verbrecher auf den Grund gebrochen[1]). Als Diener des Grafen von Kefernburg auf den Mauern einer Veſte, wie zum Hohne des Königs, einem Strohbilde gelobten getreu und hold zu ſein, büßten ſie, nachdem die Burg vergeblichen Widerſtand geleiſtet, die dem Reiche zugedachte Schmach mit Tod und Gefängniß[2]). König Rudolf richtete Armen und Reichen. Da geſchah, daß ein fremder Kaufman, der bei einem Bürger von Erfurt eine bedeutende Geldſumme hinterlegt hatte, Klage vor den König brachte über Vorenthaltung ſeines Guts. Als der Bürger in koſtbarer Kleidung vor Rudolf erſchien und den Vorſtellungen dreiſtes Leugnen entgegenſetzte, erbat ſich der König, welcher an dem ſchönen Anzuge beſonderes Wohlgefallen zu finden ſchien, ein Stück desſelben gleichſam als Kleinod, und ſandte dann, nachdem er es unſchwer erhalten, geheim dieſes Wahrzeichen in des Bürgers Haus, daß die Frau das anvertraute Silber herausgebe. Indem ſie ohne Bedenken gehorchte, und hierauf Wahrzeichen und Geld dem Betrüger vor Augen gelegt wurden, geſtand er erſchrocken ſeine Schuld und litt die verdiente Strafe; der Kaufman aber, der ſo unverhofft vor großem Verluſte ſich bewahrt ſah, rief laut aus: Wahrlich, dieſer König iſt heilig, und Gott würket Wunder durch ihn[3]). So erhielt König Rudolf durch Ernſt und Weisheit im Lande Frieden und Recht.

---

[1]) in media Quadragesima (der Sonntag Lätare 1290 war am 12 März) mandavit destrui fere sexaginta et sex munitiones: Ibid. 296, B. Anno 1290 rex curiam magnam habuit in Erphurthe; plus quam 70 castra destruxit, et plus quam 111 personas decollavit: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 23. Auch Cloſener Straßburg. Chronik S. 39 ſetzt die Zahl der eingenommenen Burgen, Städte und Veſten auf 70: „der zerbrach „er ein deil, ein teil beſatte er mit lüten, und zoch ſü zu dem riche.“

[2]) Cloſener daſ. 39, der dieſe Angabe, wie die der Anm. 1 und 3, aus Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German., II, 130 ff. geſchöpft hat.

[3]) Cloſener daſ. 39 f., mit anziehender Umſtändlichkeit; minder weitläufig, doch ähnlich genug, nur daß der Vorfall ſich in Nürnberg zuträgt, erzählt Albert. Argent. apud Urstis. II, 108, 55—109, 14.

Vor Hern Herman von Bonſtetten, Hofrichter des Königs Rudolf von Rom, trat Her Baſilius ein Domherr von Goſlar und begehrte vor Gericht durch gemeines Urtheil zu erfahren: ob er und die Domherren von Goſlar um Güter, die ihr Gotteshaus zu S. Matthias in rechtmäßigem Beſitze hergebracht habe, anderswo als vor geiſtlichem Gerichte antworten ſollen. Da fragte der Hofrichter um, was Recht wäre, und es ward ertheilt: daß die Domherren um ihr Gotteshausgut nirgends als vor geiſtlichem Gerichte zu Recht ſtehen ſollen, es ſei denn daß ſie es gerne thun oder daß vor den geiſtlichen Richtern dem Kläger Gericht verſagt werde[1]). Derſelbe Domherr zeigte vor Gericht mit des Biſchofs von Hildesheim offenen Briefen, daß über zwei benannte Brüder[2]) der Bann gekündet ſei, weil ſie einen Domherrn von Goſlar freventlich gefangen nahmen[3]); da ward auf des Hofrichters Umfrage ertheilt, daß die Beiden, ſolange ſie in offenem Banne ſeien, weder auf des Gotteshauſes Gut[4]) klagen mögen, noch auf die Domherren ſelbſt noch auf ſonſt jemand, der ſie um den Bann verwerfen wolle[5]). Die Frauen des Kloſters Neuwerk[6]) zu Goſlar, welchen Herzog Albrecht von Sachſen die Vogtei über mehrere Güter geſchenkt hatte, erhielten hiefür die Beſtätigung des römiſchen Königs[7]). Von demſelben bekam Graf Heinrich von Blankenburg den beſondern Auftrag zu gütlicher Beilegung eines Streites, der wegen der Maierei[8]) einiger Orte zwiſchen den Edeln Werner, Gardung und Otto Brüdern von Hadmarsleben und zwiſchen Decan und Capitel der Kirche der heiligen Apoſtel Simon und Judas und

---

1) Urk. (ohne Ort) 26 Brachm. 1290 (in dem ſibenzehenden Jare, do min Herre der Küng Rudolf von Rome ward gekronet): Heineccius Scriptor. Rer. Germanicar. 303. Verwandten Inhalts iſt desſelben Hofrichters Urk. Baſel 3 März 1291 für die Chorherren zu Solothurn: Girard Nobiliaire Suisse II, 264; Solothurner Wochenblatt 1811, S. 356 f.

2) Künſe Pfefferkeller heißt der eine.

3) vrekelich.

4) ze Langenberge.

5) verſprechen. Urk. 26 Brachm. 1290 (wie oben Anm. 1): Heineccius ibid. 304.

6) Novi Operis.

7) Urk. Erfurt 15 April 1290: Heineccius ibid. 309.

8) villicatio.

Matthias in Goſlar waltete. Nachdem der Graf, in umſtändlicher Auseinanderſetzung der Ertragniſſe und Befugniſſe, zu Halberſtadt eine Sühne beredet, brachte er die Angelegenheit zu öffentlicher Beglaubigung auf den Emersberg vor Otto von Anhalt, den durch König Rudolf mit Zuſtimmung der Fürſten für Sachſen aufgeſtellten Richter und Hauptman[1]), ſowie vor Erzbiſchof Erich von Magdeburg und deſſen Bruder den Markgrafen Otto von Brandenburg[2]). Eben der Erzbiſchof von Magdeburg, Biſchof Sigfrid von Hildesheim, Markgraf Otto von Brandenburg, die Herzoge Albrecht und Wilhelm von Braunſchweig, ſowie Otto Graf von Aſcanien[3]) und Fürſt zu Anhalt, und ſämmtliche Edle und Freie, als Erhalter des Landfriedens[4]), nahmen Räthe und Bürger von Helmſtädt, nachdem ſie ſich eidlich zu ihnen verpflichtet[5]), auf die Dauer des Friedens[6]) in denſelben zu gegenſeitiger Beſchirmung und Förderung auf[7]).

König Rudolf hatte noch aus Wien dem Biſchofe Otto von Hildesheim das weltliche Gericht der von ſeinen Vorfahren auf ihn gebrachten Gaugrafſchaft beſtätigt[8]), wie er auch bezeugte, daß Dietrich ein Ritter von Horſt die Freigrafſchaft zwiſchen der

---

[1]) evidenter et literatorie fecimus pro antesticando negotio publicari coram domino nostro Ottone de Anehalt, iudice, Capitaneo a gloriosissimo Romanorum rege Rudolfo praetaxato per Saxoniam de consensu principum constituto. — Eben dieſem Grafen Otto von Anhalt, als capitaneo conservatorum pacis per Saxoniam, hatte der König die Beſchirmung der Kirche Goſlar gegen die drei Edeln empfohlen. Urk. Erfurt 6 Heum. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1049.

[2]) Urk. apud civitatem Halberstad 3 Herbſtm. und in monte qui Emersberg nuncupatur 30 Herbſtm. 1290: Heineccius ibid. 307 f. Die Grafen Kunrad von Werningerode, Heinrich von Blankenburg und Heinrich von Regenſtein ſind Mitrichter des von Anhalt.

[3]) Ascaniae oder Aschariae, d. i. Aſchersleben.

[4]) ceterique nobiles et barones universi, iuratae pacis conservatores.

[5]) utpote qui se iuramento astrinxerunt paci nobiscum.

[6]) huiusmodi pacis termino durante; es fehlt jedoch die Angabe, welche im Landfriedensbriefe enthalten ſein mußte.

[7]) Urk. in castris ante Harlingeberge 7 Auguſtm. 1291: Scheidt Hiſtor. und Diplom. Nachrichten S. 206 f.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 198. Das bei Scheidt in Abdruck beigefügte Landfriedens-Siegel hat die Umſchrift: † Sigillum. Judicum. Pacis. Saxonie. Generalis.

[8]) iudicium saeculare seu dignitatem, quod Gogrefſchop dicitur in vulgari. Urk. Wien 22 Mai 1277: Lünig Spicileg. Ecclesiastic. II, 258.

Angelbecke und der Weſer von dem Reiche zu Lehen habe[1]. Nach dieſem, als das Hochſtift Merſeburg dem Herzog von Braunſchweig eine in deſſen Lande gelegene Beſitzung überließ, wofür Graf Günter von Schwarzburg die Kirche mit anderm Reichsgute entſchädigen ſollte, ertheilte König Rudolf nicht nur dem Herzog die Belehnung[2], ſondern gab auch dem Biſchofe Friderich und dem Domcapitel die eingetauſchten Markt und Dorf zu Eigen[3]. Heinrich dieſes Biſchofs Nachfolger auf dem Stuhle zu Merſeburg erſchien vor dem Könige, und empfieng die Reichsfürſtenlehen ſowie Beſtätigung der Freiheiten und Lehen ſeines Hochſtifts[4]; eben dieſem und deſſen Nachfolgern verlieh Rudolf zehen Manſen zu Guſow, welche bisher Ulrich und Ulrich desſelben Namens vom Reiche trugen[5]. Dem Biſchofe Otto von Paderborn erlaubte der römiſche König in ſeinem Biſthume zwei Burgen zu erbauen[6]. Rudolf beſtätigte dem Benedictiner Abte zu Corvei den von König Otto dem Vierten erhaltenen Freiheitsbrief[7], und erklärte auf Vorſtellung der Aebtiſſin von Quedlinburg, daß ohne ihre Erlaubniß niemand auf dem Grund und Boden des Gotteshauſes inner oder außer der Stadt Gebäude errichten dürfe[8]. Zwiſchen dem Abte Heinrich von Hersfeld und

---

1) comiciam liberam. Urk. Wien 27 Jänner 1279: Scheid Orig. Guelf. III, 862. Eine wörtlich gleichlautende und gleichdatirte Urk. Ibid. 863, für den Grafen Heinrich von Hoya, erklärt Scheid ibid. 385 für eine Verfälſchung Hoffmanns.

2)3) Jenes iſt das Dorf Dybhene (Ditthene), letzteres Lützen (Luzin) und Kirchdorf an der Sale. Urk. Nürnberg 10 Heum. 1281 und Ulm 14 Mai 1282: Böhmer Reg. Rud. 596 und 667.

4) Urk. Eger (im Jänner 1285): Böhmer daſ. 808. Zeugen: Meiſter Heinrich von Klingenberg, des königlichen Hofes Vicecanzler; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und ... von Oetingen.

5) Urk. Mainz 4 Brachm. 1291: Daſ. 1130. Zeugen: Burggraf Friderich von Nürnberg, und drei Ritter.

6) Urk. Erfurt 9 Mai 1290: Daſ. 1035.

7) Urk. Gemünd 20 Heum. 1285: Daſ. 836. Zeugen: Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, Biſchof Heinrich von Baſel, Herzog Albrecht von Sachſen, Herzog Kunrad von Teck, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht und Burghard von Hohenberg, Ludwig von Oetingen und Eberhard von Wirtemberg.

8) Urk. Würzburg 26 März 1287: Daſ. 912.

deſſen Convente einerſeits, andrerſeits dem Grafen Günter von Kefernburg kam in Gegenwart des Königs ein Vergleich ihrer Anſtände dahin zu Stande, daß der Graf dem Abte vierhundert Mark Silbers von der Steuer der Bürger zu Arnſtadt inner vier Jahren zu zahlen gelobte, und zur Sicherheit, daß er das Kloſter ferner nicht beſchädige, eine Burg mit Wald und Dorf einſetzte; hierüber gab König Rudolf ſeinen Brief[1]). Des Reiches Schirm, ſowie Beſtätigung des Beſitzthums und der von Oberhäuptern des Reichs oder der Kirche ihnen ertheilten Freiheiten und Rechte erhielten von Rudolf die Klöſter Riddagshauſen[2]), Hardehauſen[3]), Pölde[4]), Kaufungen[5]), S. Peter auf dem Lauterberg[6]) und Neuwerk zu Erfurt[7]); der Abtei Altencell, wo Markgraf Heinrich von Meißen ſeine Grabſtätte erwählt und welcher deſſen Witwe Eliſabeth ihre Güter und Rechte zu Leubnitz und Goppeln vergabet hatte[8]), ertheilte Rudolf hiefür die königliche Beſtätigung[9]). Indem derſelbe das Kloſter Marienthal im Biſthum Halberſtadt[10]), und die Ciſtercer Abtei Walkenried mit den fünf ihr unterſtellten Klöſtern Volkenrode, Georgenthal, Pforte, Reifenſtein und Sichem gegen Ueberfall, Räuberei und Erpreſſung in

---

1) Burg Schwarzenwalt, Dorf Grevenrot. Urk. Erfurt 25 Jänner 1290: Daſ. 1010.

2) Urk. Wien 28 Auguſtm. 1279: Daſ. 503.

3) Urk. Ulm 13 Mai 1282: Daſ. 666.

4) Urk. Erfurt 3 März 1290: Daſ. 1017.

5) Zwei Urk. Erfurt 10 März 1290: Daſ. 1020 f.; letztere auch bei Scheid Orig. Guelf. IV, 440.

6) Urk. Erfurt 15 März 1290: Böhmer daſ. 1022; Mencken III, 891 (nur Anführung). Zeugen: die Biſchöfe Sigfrid von Hildesheim, Heinrich von Merſeburg und Bruno von Neuenburg, Abt Heinrich von Fulda; Landgraf Albrecht von Thüringen und Friderich deſſen Sohn, Markgraf Friderich von Meißen und des Oſterlandes, Markgraf Otto von Brandenburg, die Herzoge Albrecht von Sachſen und Heinrich von Braunſchweig; der Burggraf von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Günter von Schwarzburg, Herman von Orlamünde, Friderich von Beichlingen, Friderich von Rodenburg, Kunrad von Wernigerode, und andere.

7) Urk. Erfurt 26 Weinm. 1290: Böhmer daſ. 1081. Vergl. die Anm. 6 und 7 auf Seite 450.

8) Die erſte Urk. der Anm. 3 auf Seite 444.

9) Urk. Erfurt 9 März 1290: Böhmer daſ. 1019.

10) Urk. Erfurt 3 März 1290: Daſ. 1018.

den Schutz des Reiches nahm, erklärte er zugleich daß die von ihnen, bei Anlaß des Erfurter Landfriedens, an seinen Unterhalt geleisteten Beiträge wider sie keine Folge haben sollen[1]). Dem Kloster Ilefeld bestätigte König Rudolf auf Bitte des Grafen Dietrich von Hohenstein das von seinem Vorfahren Wilhelm erhaltene Recht, reichslehenbare Güter bis zum Betrage von dreißig Mark jährlicher Einkünfte zu erwerben, und verordnete, daß die Räthe zu Nordhausen von des Gotteshauses Grundzinsen in ihrer Stadt keine Abzüge machen sollen[2]).

Dem Könige trugen die von Lübeck, nachdem sie ihm die Reichsgefälle auf zwei Jahre voraus entrichtet[3]), den Belauf derselben gemäß Uebereinkunft drei Jahre später vollständig ab[4]); zu gleicher Zeit bezahlten sie die jährliche Reichssteuer, im Betrage von siebenhundertfünfzig kleinen Mark, für die nächsten acht Jahre vor[5]). Nicht nur nahm Rudolf die Bürger Lübecks, sooft sie an das königliche Hoflager ziehen und von demselben zurückkehren, mit Leuten und Gut in des Reiches Schirm und Geleite[6]); sondern er ertheilte auch einem Vergleiche, welchen Herzog Albrecht von Sachsen für sich und die Kinder seines Bruders Johannes, wegen Anlegung einer Mühle an der Wackenitz durch die Stadt, mit deren Bürgern getroffen, die königliche Bestätigung[7]). Der Stadt Osnabrück ward sowohl das Recht, sich gegen Brandpfeile durch Befestigungen zu verwahren[8]), als auch die Befreiung von auswärtigen Gerichten, welche ihr bereits Kaiser Friderich der Erste gewährt, durch König Rudolf bekräftigt[9]). Als derselbe sich veranlaßt fand die Bürger von Helmstädt, durch welche Abt Otto von Werden ein gewaltsames Ende genommen, von der über sie verhängten Acht wieder loszusprechen und selbe aus dem Achtbuche thun zu lassen, ermahnte er zugleich alle Reichsgetreuen,

---

[1]) Urk. Erfurt 25 Hornung 1290: Lünig Spicileg. Ecclesiastic. III, 852.
[2]) Urk. Erfurt 25 April 1290: Böhmer das. 1029.
[3]) Urk. Würzburg 29 März 1290: Das. 914.
[4]) Urk. Erfurt 17 April 1290: Das. 1027.
[5]) Urk. Erfurt 15 Mai 1290: Das. 1037.
[6]) Urk. Erfurt 21 Mai 1290: Das. 1038.
[7]) Urk. Mainz 3 Brachm. 1291: Das. 1129.
[8])[9]) Urk. Wien 12 und 15 Mai 1280: Das. 538 und 541.

ſowohl des Reiches als auch des Abtes von Werden wegen, dem die Stadt Helmſtädt gehörte, den Bürgern förderlich zu ſein[1]. Zu Goſlar wurde den Juden, welche an den Unterhalt des Reichspalaſtes in dieſer Stadt jährlich ſechs Mark zu entrichten ſchuldig waren[2], vom Könige geboten mit mehr Genauigkeit als bisher die Summe an die Bürger auszuzahlen[3]. Den Bürgern Goſlars geſtattete Rudolf, jede Mark Zins, die auf ihren Häuſern ruhe, mit zehen Mark abzulöſen[4]. Indem ihnen der König die von ſeinen Vorfahren erhaltenen Gnaden und Rechte beſtätigte, verordnete er weiter: daß alle in der Stadt gelegenen Güter, welche jemals Bürgern gehörten, bürgerliche Laſten tragen ſollen; daß vor dem Vogte Goſlars die Bürger, welche Reichslehen tragen, dieſer Lehen wegen Rede zu ſtehen und Recht zu nehmen haben, und daß die Bürger jene Lehen, die vom Reiche rühren, jedoch von der Stadt verwaltet werden, durch Kauf an ſich bringen mögen, wenn ſie nur die Reichslehenbarkeit anerkennen[5]. Hinwieder vernahm der König, welcher, dringenden Vorſtellungen Gehör gebend und in der Beglaubigung eine nützliche Maßregel zu treffen[6], die unter dem Namen von Innungen oder Gilden in der Stadt Goſlar beſtehenden Brüderſchaften aufgehoben hatte, bereitwillig weiſern Rath[7], und ſtellte dieſelben als den Bürgern von großem Vortheile wieder her[8]. Eben dieſe Bürger, welche vor ihm den Landfrieden beſchwuren, empfahl der König allen

---

1) Urk. Erfurt 23 Weinm. 1290: Daſ. 1080. Ich weiß nicht, ob die Urkunden der Anm. 4 auf Seite 460 auf irgend eine Weiſe damit im Zuſammenhange ſtehen.

2)3) Urk. im Lager vor Bruntrut 24 März 1283, und Breiſach 1 Herbſtm. 1285: Daſ. 742 und 839.

4) Urk. im Lager vor Peterlingen 2 Heum. 1283: Daſ. 758.

5) Urk. Erfurt 5 April 1290: Daſ. 1024.

6) ad fervidam aliquorum instantiam, credentes proficere, quod nunc cernimus officere.

7) modo saniori potiti consilio.

8) Urk. Erfurt 22 April 1290: Heineccius Scriptor. Rer. Germanicar. p. 305 f. Zeugen: Herzog Albrecht von Sachſen; Meiſter Heinrich von Klingenberg; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Ludwig von Oetingen, Heinrich von Blankenburg, und Dietrich von Hohenſtein; die Freien Gerlach von Breuberg und Kunrad von Weinsberg, und Burghard genannt Lappe von Querfurt. Vergl. Böhmer daſ. 1028.

Ständen des Reichs, welche den Landfrieden halten, zu Förderung in jeglicher Weiſe[1]. Rudolf gab den Räthen und gemeinen Bürgern von Goſlar den Auftrag, alle jene, welche dem Reiche oder deſſen Vogte von altem her den Schlagſchatzzins zu zahlen verpflichtet waren, zu deſſen fernerer Entrichtung anzuhalten[2]; und erwies den Bürgern noch die beſondere Gnade, daß von denjenigen, welche ihre Grundſtücke bauen, weder Fürſt, Graf, Freie, Vogt noch ſonſt jemand irgendwie Dienſt oder Gehorſam fordern dürfe[3]. Der Stadt Nordhauſen, die ſich drei Jahre früher die königliche Ungnade zugezogen hatte[4], verzieh nunmehr Rudolf nicht nur die Zerſtörung der dortigen Reichsburg[5], ſondern beſtätigte auch alle von den Räthen der Stadt gemachten nützlichen Satzungen, und verordnete noch insbeſondere, daß die Richter der Stadt ſelbe ihres hergebrachten Rechtes genießen laſſen ſollen: zugleich geſtattete er den Bürgern reichslehenbare Güter unter der Bedingung zu erwerben, ſolche fürderhin vom Reiche zu tragen; er wollte auch daß Bürger, die ihr Landrecht gewonnen haben, Lehen von den Herren tragen mögen, ſowie daß kein Bürger außerhalb der Stadt vor das Landgericht geladen werde[6]. Auch den Bürgern von Mühlhauſen ward die Zerſtörung der Reichsburg verziehen, und ſie wieder zu Gnaden angenommen[7]; der König, der ihnen ſchon früher die Gnade erwieſen, daß ein Bürger Erbgüter nicht anders als wieder an Bürger veräußern dürfe[8], ertheilte denſelben nunmehr die Befreiung von auswärtigen Gerichten[9]. Die Bürger von Erfurt, welchen Landgraf Albrecht von Thüringen zwei Vergünſtigungen ertheilt hatte, erhielten hiefür des Königs Be-

---

1) Urk. Erfurt 12 Brachm. 1290: Böhmer daſ. 1042.

2) den Zins genannt Sleygſchatz von den Slaggenhütten. Urk. Erfurt 4 Auguſtm. 1290: Daſ. 1063.

3) Urk. Erfurt 11 Auguſtm. 1290: Daſ. 1064.

4) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 427.

5) Urk. Erfurt 28 Jänner 1290: Daſ. 1011.

6) Urk. Erfurt 1 Winterm. 1290: Daſ. 1082.

7) Urk. Erfurt 30 Jänner 1290: Daſ. 1012.

8) Urk. Wien 1 Heum. 1279: Daſ. 498.

9) Urk. Erfurt 16 April 1290: Daſ. 1026.

ſtätigung[1]), ſowie durch ihn die Beurkundung einer Sühne, welche die Stadt und die von Gatersleben ſchloſſen[2]). Kurz vorher ward dem Frieden zwiſchen Erfurt und dem Erzſtifte Mainz durch Verzeichnung der Gotteshausrechte in dieſer Stadt eine neue Gewähr gegeben[3]).

Eben damals wurden auch die fortwährend unausgetragenen Streitigkeiten zwiſchen Mainz und Braunſchweig nochmals zur Sühne eingeleitet. Herzog Wilhelm für ſich, ſeinen Bruder Albrecht und ihre Erben und Miterben, und Erzbiſchof Gerhard, zu welchem der Herzog nach Erfurt gekommen, für ſich und die Kirche Mainz, ſetzten neuerdings ein Schiedgericht nieder. Der Erzbiſchof bezeichnete ſeine Vicedome Ludewig im Rheingau und Heinrich zu Aſchaffenburg; Wilhelm wählte den Edeln Gotſchalk von Pleſſe und Ludolf einen Ritter von Weverling: für den Fall, daß die vier Schiedleute ſich nicht vereinigen können, ſollte Fürſt Heinrich der Landgraf, Herr des Landes Heſſen, Gemeinman ſein[4]). Um alle Streitfragen jeglicher Art nach Recht oder Minne zu entſcheiden, ſollten die Schiedleute nach acht Wochen[5]) in Caſſel ſein, und zu gleicher Zeit Erzbiſchof und Herzog, welche dem Spruche unverbrüchlich nachzukommen gelobten, ſich irgendwo in ſolcher Nähe aufhalten, daß je nach Erforderniß mit ihnen Rückſprache genommen werden könne. Die Schiedleute wurden ermächtigt, den Spruchtag um vier volle Monate zu verſchieben[6]); ſeinerſeits mochte der Landgraf, der als Gemeinman bereits ſein Wort, dagegen noch nicht ſeinen Eid gegeben hatte, die letzte Friſt noch weiter verlängern. Würde der Gemeinman mit Tod oder ſonſt abgehen, ſo ſollen die vier Schiedleute[7]) zu Fritzlar inner Monatsfriſt einen andern wählen und, wofern ſie zerfielen, Erzbiſchof und Herzog die Wahl treffen. Allfällige Anſtände, die ſich zwiſchen beiden Theilen noch vor dem erſten Zuſammen-

1) Urk. Erfurt 21 Hornung 1290: Daſ. 1015.
2) Urk. Erfurt 17 Heum. 1290: Daſ. 1051.
3) S. die zweite Urk. der Anm. 8 auf Seite 424.
4) tamquam in personam mediam consensimus.
5) Am 24 Auguſtm. 1290.
6) Bis 25 Chriſtm. 1290.
7) compromissarii.

tritte der Schiedleute erheben könnten, müſſen vor allen andern Verhandlungen beſeitigt werden. Sollten auch Herzog Wilhelm und ſeine Brüder oder Erzbiſchof Gerhard ſterben, ſo bleibt dieſer Vergleich dennoch in voller Kraft[1]), und die Verbindlichkeit desſelben geht auf die Erben und Miterben der Herzoge ſowohl, als auf Gerhards Nachfolger und die Kirche Mainz unwiderruflich über[2]). Mit dem von Braunſchweig beſuchte auch der Herzog von Sachſen die Tage des Königs Rudolf[3]). Damals ſtarb zu Erfurt Otto der letzte Graf von Bren, und hinterließ ein Erbe von zweitauſend Mark jährlichen Ertrags[4]). Da übergab Frau Eliſabeth, des Verſtorbenen Mutter, Hern Rudolf dem Sohne ihres Bruders[5]), des Herzogs Albrecht von Sachſen, alle ihr durch den unbeerbten Tod ihres Sohnes anheimgefallenen Güter[6]); eben demſelben, ſeinem eigenen Enkel, verlieh der König die Grafſchaft Bren und Wettin und alle andern durch den Tod des Grafen Otto erledigten Reichslehen[7]).

Unter den manigfaltigen Angelegenheiten, welche der römiſche König während ſeines Aufenthalts in Erfurt behandelte[8]), kamen mehrere Rechtsfälle vor, worüber er öffentlich zu Gerichte ſaß, und ſie durch Spruch ſeiner Fürſten, Grafen und Herren entſcheiden ließ[9]). Vorerſt ward die Frage vorgetragen: Darf eine

---

1) utpote perpetua.

2) Urk. Erfurt 1 Heum. 1290: Gudenus Cod. Diplom. I, 840 ff.

3) Vergleiche, außer der Anm. 2 auf Seite 448, die Urk. der Anm. 8 auf Seite 455, Anm. 5 auf Seite 459 und Anm. 4 auf Seite 460.

4) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 296, A. Dazu nimm die Angaben: Kunrad Graf von Bren urkundet zu Magdeburg am 15 Winterm. 1269; der erſte Zeuge iſt Graf Sigfrid von Anhalt: Gercken Cod. Dipl. Brandenburg. VI, 403. Es verkauft Gut, de unanimi consensu dilecti fratris nostri Cunradi, Graf Otto von Bren. Urk. Zliwin 6 Heum. 1285: Ludewig Reliq. I, 136.

5) Vergl. Mencken III, 1834.

6) Urk. (des Königs) Erfurt 28 Brachm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1046.

7) Urk. Erfurt 31 Auguſtm. 1290: Daſ. 1068.

8) Was nicht Thüringen und die ſächſiſchen Lande überhaupt berührt, oder keine allgemeine Geltung hat, wird gemäß dem ſchon früher befolgten Pfade nicht nach dem Ausſtellungsorte (Erfurt) erwähnt, ſondern da wo jegliches ſeinem Inhalte und Zuſammenhange nach hingehört.

9) Von den folgenden vier Urkunden ſagt die erſte: maturo et deliberato principum, baronum, comitum et nobilium, qui fuere presentes, consensu

Stadt, eine Gemeinde oder ein Einzelner, welches Standes oder Ranges er immer ſei, aus Anlaß eines Baues[1]) im Gebiete des römiſchen Reichs irgend einen Zoll[2]) einführen, ohne hiezu des Königs Zuſtimmung und Ermächtigung nachgeſucht und erhalten zu haben? Der Entſcheid durch Rechtsſpruch wurde um ſo mehr im verneinenden Sinne abgegeben, da nicht nur vordem Kaiſer Friderich der Zweite in ſeinem Mainzer Landfrieden, ſondern noch jüngſt König Rudolf ſelbſt in ſeinem auf dem Hofe zu Würzburg beſchworenen, Erhebung und Bezug der Zölle ausdrücklich von der Genehmigung des Reichsoberhaupts abhängig gemacht haben[3]). Wiederum ward über den Fall, daß ein Herr ſeinen Vaſallen, der Verbrecheriſches gegen ihn beginnt[4]), vor Gericht zu belangen habe, die Frage zum Entſcheide vorgelegt, auf welche Weiſe dem Herrn gegen den Vaſallen Beiſtand zu leiſten ſei. Hierüber ergieng der Rechtsſpruch dahin, daß der Herr ſelber ſeinen Vaſallen, in Gegenwart der andern Vaſallen, zu ſich vor Gericht rufen und, je nach dem Urtheile derſelben, für oder wider ihn erkennen möge[5]). Als in einem dritten Falle, wenn nämlich jemand ſeinen Gegner wegen Nachtbrandes[6]) vor

---

accedente, extitit per sententiam iudicatum; in der zweiten lautet es: et extitit per sententiam, consensu principum, comitum ac nobilium, approbatum et legitime definitum; die dritte ſagt ganz einfach: et extitit sententialiter diffinitum; dagegen heißt es in der vierten: et de nostrorum procerum consilio sententialiter extitit definitum.

1) occasione alicuius edificii.

2) thelonium, pedagium seu vectigal.

3) Urk. Erfurt 20 Jänner 1290: Pertz Monum. German. Histor. IV, 454. Zeugen: die Aebte von Fulda und Hersfeld, ſowie illustres Rudolfus dux Austriae (des Königs Sohn), et Rudolfus illustris ducis Bawarie filius (des Königs Enkel), principes nostri carissimi; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Gebhard von Hirſchberg, Günter von Schwarzburg und Ludwig von Oetingen; die Freien Kunrad von Weinsberg, Gerlach von Breuberg und Friderich von Hohenloh. — Die Veranlaſſung dieſes Rechtsſpruchs wird am gehörigen Orte erwähnt werden.

4) qui attentat quid contra dominum.

5) Urk. Erfurt 17 Auguſtm. 1290: Pertz ibid. 455. Zeugen: die Herzoge ... von Sachſen und ... von Braunſchweig; der Burggraf von Nürnberg, Graf Eberhard von Catzenelnbogen; und Kunrad von Weinsberg.

6) de incendio nocturno.

Gericht belange auf Kampfrecht [1], vor dem Könige gefragt wurde, mit welcher Rechtshülfe ein ſolcher ſich zu ſchützen vermöge; ward der Entſcheid dahin ausgeſprochen, daß der Angeklagte, nicht nur bei der vorgenannten Beſchuldigung, ſondern auch bei verſchiedenen andern, ſeine Unſchuld dadurch darthun könne, daß er mit eigener Hand ſeinen Eidſchwur darum gebe: es ſei denn er werde des Verbrechens beleidigter Hoheit ſchuldig erfunden [2], in welchem Falle er ſich des Zweikampfes auf keine Weiſe entſchlagen mag [3]. Endlich ward die Frage vorgetragen: Ob ein Vaſall oder ſonſt jemand, welcher Güter von einem Herrn habe, dieſelben entfremden oder veräußern dürfe, ohne den Herrn hierüber angegangen zu ſein? Nicht nur wurde ſie durch Rechtsſpruch verneint, ſondern zugleich weiter erklärt, daß, wofern ohne des Herrn Vorwiſſen Entfremdung oder Veräußerung erfolge, die Güter an die Hand des Herrn zurückfallen, und er darüber nach eigenem Gutfinden frei verfügen möge [4]).

Nicht ununterbrochen ſo ernſt waren die Beſchäftigungen des römiſchen Königs. Rudolf, der in ſeinem ſiebenzehenten Reichsjahre nach Thüringen gezogen, erlebte die Freude, daß aus den zwiſchen ſeinen Töchtern Mechthild und Agnes und dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachſen, ſeit ſeiner Erwählung an das Reich, geſchloſſenen Ehen zwei Enkel,

---

1) per eum modum quo moveat ei questionem duellionis, quod vulgo dicitur Kamprecht.

2) nisi conscius repertus fuerit lese crimine maiestatis.

3) Urk. Erfurt 10 Herbſtm. 1290: Pertz ibid. 455 f. Zeugen: Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Eberhard von Würtemberg; die Freien Ulrich von Hanau, Friderich von Hohenloh und Kunrad von Weinsberg.

4) Urk. Erfurt 21 Weinm. 1290: Pertz ibid. 456. Zeugen: Herzog Albrecht von Sachſen, princeps et filius noster dilectus; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Ludwig von Oetingen; die Freien Gerlach von Breuberg und Kunrad von Weinsberg; die Ritter ... von Papenheim marschalkus curie nostre, und ... magister curie nostre. — Abt Heinrich von Werden, der dieſen Spruch veranlaßte, und ſich zugleich über die Anmaßungen der Vögte klöſterlicher Güter und über die Saumſeligkeit der Zinspflichtigen höchlich beſchwerte, erwirkte vom Könige einen Befehl an alle Reichsgetreue dem Kloſter in ſeinem Rechte beizuſtehen. Urk. Erfurt 21 Weinm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1079.

welche beide den Namen des königlichen Großvaters trugen, ſeine Hoftage zu Erfurt beſuchten[1]). Als die Herzogin Agnes von Sachſen und, ihre jüngere Schweſter, Königin Guta von Böhmen während der Oſterfeſte ſich zu Erfurt einfanden, lud ſie Rudolf am Tage nach der Kirchweihe bei S. Peter auf dem Berge[2]) zu Gaſt, und bewirthete im Umfange des Kloſters die fürſtlichen Frauen, ihre Ritter und das übrige Gefolge mit königlichem Aufwand[3]). Eben dieſes Kloſter wurde ſpäter nach dem Willen des Königs, da ſein Erſtgeborner Albrecht aus Oeſterreich mit ungemein glanzvollem Aufzuge und großem Gefolge ankam[4]), desſelben, ſowie ſeines Schwiegervaters Meinhard und ſeines Schwagers des Pfalzgrafen Ludwig und ihrer Edeln und Ritter Herberge auf vierzehen Tage in ſolcher Ausdehnung, daß den geiſtlichen Brüdern nur mehr der unentbehrlichſte Raum verblieb[5]); damals wurden die Könige von Rom und von Böhmen in prachtvoller Bewirthung die Gäſte Albrechts[6]). Nicht minder glänzend, jedoch zugleich mit kirchlicher Feier verbunden, war eine andere Feſtlichkeit. Biſchof Rudolf von Conſtanz, des Königs Vetter, brachte nach Erfurt[7]) die Tochter ſeines verſtorbenen Bruders Eberhard, Gräfin Margarita von Habsburg; dieſe gab König Rudolf dem Grafen Dietrich von Cleve zur Gemahlin. Früh

---

1) Vergl. die Urk. Anm. 6 und 7 auf Seite 458, ſowie die Urk. Anm. 3 auf Seite 459.

2) Dieſe Kirchweihe, bis auf Erzbiſchof Heinrich in festo sanctorum Aurei et Justinae (16 Brachm.), verlegte derſelbe auf den Sonntag Quasimodogeniti (oder in octava Paschae): Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 294, A. Im Jahre 1290 traf es den 9 April.

3) Am 10 April 1290: Ibid. 296, B. Daß damals auch König Wenceslaw zu Erfurt war, und welche Entwürfe der römiſche König hegte, ſ. unten bei Böhmen.

4) Am 19 Auguſtm. (in Sabatho post Assumptionem b. Virginis) 1290. Den beſondern Grund ſeiner Ankunft ſ. unten bei Oeſterreich.

5) solum dormitorium et refectorium hyemale conventui reliquerunt: Ibid. 297, D.

6) Ibid. 298.

7) Biſchof Rudolf iſt urkundlich am 19 Brachm. 1290 noch zu Zürich: Der Geſchichtsfreund I, Vorwort XVII.

an S. Ulrichs Tage[1]) führte Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, der bereits vor einiger Zeit beim Könige eingetroffen war und ſich eilf Wochen lang bei S. Peter auf dem Berge aufhielt[2]), die Braut in feſtlichem Zuge nach der Kloſterkirche, und las die Trauungsmeſſe, welcher der König und zwölf geiſtliche und weltliche Fürſten und Grafen mit andern Edeln und Rittern beiwohnten. Allen dieſen, als Hochzeitsgäſten, und den mit der Braut aus weiter Ferne angekommenen edeln Frauen richtete, nach erfolgter Einſegnung, König Rudolf im Kloſterraume ein glänzendes Feſtmahl aus[3]). Seine Heiterkeit und Freude verſchloß jedoch Rudolf nicht in dem engen Kreiſe ſeiner Kinder und Anverwandten, ſondern er nahm Theil an den Vergnügungen des Volkes. Einſt ſtand (ſo wird erzählt) der zweiundſiebenzigjährige König zu Erfurt auf freier Straße, hielt ein Glas mit Bier hoch in der Hand, und rief: Herbei, herbei[4])! ein gutes Bier hat Her Sigfrid von Butſtädt aufgethan. Deſſen rühmten ſich die Bürger[5]).

Hinwieder ehrte König Rudolf den Landgrafen Albrecht von Thüringen darin, daß, als derſelbe zu Pfingſten[6]) auf S. Peters Berg ſechzehen neue Ritter ſchlug, der König, welcher mit großem Geleite bei der Feier zugegen war, einen jeglichen mit dem Schwert umgürtete[7]). In des Königs und vieler Herren[8]) Anweſenheit

1) Am 4 Heum. 1290: Chron. S. Petri Erfurt. ibid. 297, A. Unrichtig nennt Böhmer Reg. Rud. zu dieſem Tage Margarita eine „Bruderstochter" des Königs; ihr Vater war Geſchwiſterkind mit demſelben.

2) Erzbiſchof Rudolf, cum suffraganeo suo episcopo Laventino Cunrado, kam nach Erfurt am 16 Mai (tertia feria post dominicam Exaudi) 1290: Ibid. 296, C. Die nächſte Veranlaſſung ſeiner Herreiſe ſ. bei Oeſterreich.

3) Ibid. 297, A und B.

4) Wol in, wol in!

5) Chron. Erford. civitatis apud Mencken II, 563, D. Vergl. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg I, 365.

6) Am 28 Mai (in octava Penthecosten) 1290.

7) praesente rege Romanorum, ac singulos singulis gladiis praecingente: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 297, A.

8) Es ſind: nobilis vir Her Herman Domherr zu Mainz (ſ. die Anm. 1 auf Seite 416), die Grafen Herman von Orlamünde (illustris), Eberhard von Catzenelnbogen, Günter von Schwarzburg, Friderich von Rabenswald; der Freie Gerlach von Breuberg, und mehrere Ritter und Geiſtliche.

bei den Minderbrüdern zu Erfurt tauſchte der Landgraf, gegen den Kirchenſatz von S. Margarita in Gotha, von Meiſter und Brüdern des Teutſchhauſes unſrer lieben Frauen Kirchenſatz zu Eiſenach ein, und erhob letztere Kirche durch Ueberſiedlung eines Capitels zu einem Collegiatſtifte[1]). Landgraf Albrecht, der aus Weißenſee[2]) der Kirche Oldesleben ein Lehengut zugeeignet[3]), und ſein Brudersſohn Friderich Markgraf von Meißen, im Oſterlande und zu Landsberg, der, indem er die Freiheiten der Meißner Kirche beſtätigte, von des Hochſtifts Gütern inskünftige keine Beiſteuer zu fordern ſich verſchrieb[4]), traten aus ihrer Entzweiung zu Erfurt vor den römiſchen König, erklärten in Gegenwart vieler Herren und Ritter[5]), daß ſie ſich um Lande und Leute, um alle Anſprachen und Anſtände gütlich und freundlich verſtändigt haben, und baten den König, indem ſie treue Haltung der Vereinigung angelobten, mit ihnen den Sühnebrief zu beſiegeln[6]). Um die

---

1) Er thut es de heredum nostrorum Friderici et Theoderici consensu et libera voluntate. Urk. Erfurt 9 Hornung (5 Idus Febr.; die unmittelbar folgenden Worte in octava beate Agnetis virg. et mart. würden den 28 Jänner bezeichnen) 1290: Wilke Ticemann. Cod. Dipl. pag. 87.

2) Vergl. die Urk. Anm. 1 auf Seite 442.

3) Der Landgraf nennt ſich hier auch Pfalzgraf zu Sachſen. Urk: Weißenſee 16 Winterm. 1289: Mencken I, 778 f. und (jedoch unvollſtändig) 627.

4) Mencken III, 890 f. weiſet auf eine Urkunde vom J. 1289 (ſ. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 444) hin; derſelbe Friderich habe auch 1290 zu Merſeburg, und hierauf zu Dreſden Briefe ausgeſtellt: Ibid. 891.

5) Es ſind: Meiſter Heinrich von Klingenberg des Königs Canzler, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Ludwig von Oetingen, Eberhard von Catzenelnbogen und Günter von Schwarzburg, Burggraf Albero von Leißnig, Her Heinrich der ältere von Plauen, Her Heinrich ſein älterer Sohn, und noch ſieben andere.

6) Urk. Erfurt 6 Mai (an ſante Johannis tage Ewangeliſten, der nach Oſtern iſt) 1290: Mencken II, 930; Wilke Ticemann. 92. Weder ſind in dieſem Briefe die einzelnen Vergleichsbeſtimmungen angegeben, noch wird auf einen Hauptbrief hingewieſen, in welchem ſie enthalten ſeien; es liegt alſo wohl noch Vieles und Weſentliches im Dunkeln. Hinwieder ſcheinen ſich aus den Zeitbüchern und ſelbſt aus den vorhergehenden und noch folgenden Briefen, in Beziehung auf das Reich, folgende drei Puncte zu ergeben: 1) König Rudolf anerkennt vor der Hand jeden Fürſten bei dem, was er bereits im Beſitze hat; 2) er beſteht darauf und erhält, daß die Oberherrlichkeit des Reiches in den Fürſtenthümern wieder geehrt und beachtet wird (ein geheimes Sträuben dagegen ließe ſich vielleicht bei Albrechts Söhnen annehmen); und 3) er iſt unabläßig bemüht, was durch Pfandſchaft oder ſonſt von dem Reiche veräußert ward, an dasſelbe zurückzubringen.

Anſprüche, welche Otto und Kunrad Markgrafen von Brandenburg [1]) wegen ihrer Großmutter Mechthild [2]) auf die Markgrafſchaft Landsberg erhoben, verglich ſich Landgraf Albrecht mit dem Markgrafen Otto, und trat ihm einen Theil derſelben ab [3]). Gegen den vor anderthalb Jahren durch ſeinen ältern Sohn, Friderich Pfalzgrafen zu Sachſen, ihm abgedrungenen Vergleich gieng Albrecht Landgraf von Thüringen [4]), der bereits in dritter Ehe mit Eliſabeth Witwe des Grafen Otto von Arnshaug lebte [5]), nunmehr folgende Sühne ein. Indem er um alle Brüche und um alle Anſprachen, die er gegen ſeinen Sohn hatte oder haben möchte, ſich mit ihm vereinte, gelobte Albrecht Friderichen in Treuen: Fürder weder Haus noch Stadt, weder Land und Leute noch Fürſtenthum, wider ſeinen Willen zu verkaufen, zu verſetzen, wegzuleihen oder zu vergeben. Er erklärte: in die Gewalt des Grafen Günter von Schwarzburg und der Ritter Herman von Mila, Günter von Schlatheim und Heineman von Hain alle ſeine Veſten, Häuſer und Städte zu legen, um dieſelben, wofern er das eben Angelobte bräche, ſeinen Kindern Friderich und

---

1) Mit den beiden Brüdern verſtändigt ſich Wizlaw Fürſt der Rügen, auf den Tod hin domini Mystwini nunc ducis Pomeranie, über allfällige Theilung Pommerns und des Landes Slawe. Urk. 26 März 1289: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 192.

2) Nicht unmerkwürdig, ſchon der Geſchlechtsfolge wegen, iſt eine Urkunde der Markgräfin Mechthildis und ihrer Söhne Johannes und Otto. Sie erklären: da die Söhne beim Tode ihres Vaters des Markgrafen Albrechts (ſ. die Anm. 3 auf Seite 12) noch minderjährig waren, ſo habe der Kaiſer (Friderich der Zweite) tutelam omnium feodorum, die er durch Albrechts Tod sibi vacare dicebat, que Anevelle vulgariter appellatur, dem Biſchof Albrecht von Magdeburg per sententiam principum übergeben; dieſe tutelam kaufen Mutter und Söhne nunmehr los. Zugleich: Vorſicht, was ſie thun wollen, wenn der Kaiſer ſtürbe, und dann per discordiam principum continget eligi duos reges. Urk. 20 Herbſtm. 1221: Scheid Orig. Guelf. IV, 155 ff.

3) Im Jahre 1290: Gercken Fragm. March. II, 37 f., mit Berufung auf document. apud Vogel in Annal. Lips. Vergl. des Landgrafen Albrecht und Markgrafen Otto Urk. Ileburg 14 Winterm. 1291: Wilke Ticemann. 96 f.; Riedel ibid. 198 f. Dem Pfalzgrafen Friderich von Sachſen „vnſeme „leben ſvagher“ lieh Markgraf Otto, Kunrads Bruder, 1400 M. S. auf das Haus zu Lockſtede und Zugehör durch Urk. 11 Hornung 1290: Riedel ibid. 193.

4) Er führt in der Urk. Anm. 2 auf Seite 465 lediglich dieſen Namen.

5) Mencken II, 922, D, der auf eine Urkunde vom J. 1290 verweiſet; vergl. Ibid. 939, C.

Diezman überantworten zu können. Zu gleicher Ueberlieferung von Land und Leuten an die beiden Söhne ſollen die bezeichneten Vier ermächtigt ſein, wenn der Landgraf von jemand geheime Angaben gegen Friderich erhalte, und offen davon Gebrauch mache oder den Sohn darüber zur Rede ſtelle, ohne ihm den Angeber zu nennen[1]). Uebrigens mochte Landgraf Albrecht, nach ſeinem Willen und nach der Beiden Rath, ſeinem Sohne Apetz ein Erbe zutheilen[2]).

Inzwiſchen hatte der römiſche König nicht geſäumt, das aus des Reiches unmittelbarer Gewalt in Pfandſchaft gegebene Land an der Pleiße, mit Schloß und Stadt Altenburg[3]), durch Löſung an dasſelbe zurückzubringen[4]). Des Landes Richter, an welche Stelle ſeit längerer Zeit Landgraf Albrecht von Thüringen und,

---

[1]) Vergl. die Urk. Anm. 2 auf Seite 434.

[2]) Urk. Eiſenach 5 Auguſtm. 1290: Mencken II, 927; Wilke Ticemann. 93 f. Aus dieſem Briefe, ſo wie aus jenem der Urk. Anm. 9 auf Seite 436, geht wohl ohne Zweifel hervor, daß Apetz als ehelicher Sohn des Landgrafen betrachtet und behandelt wird. Daß dagegen, wie Markgraf Heinrich für Friderich den Sohn der Maltitz, ſo Albrecht für den Sohn der Kunegundis von Eiſenberg die fürſtliche Ebenbürtigkeit durch den römiſchen König erhalten habe, hiefür iſt mir wenigſtens kein urkundlicher Beweis bekannt; es ſei denn daß als ein ſolcher gelten könne, wenn Apetz ſelbſt in den von ihm ausgeſtellten Urkunden (Mencken ibid. 921) ſich nennt: Albertus iunior Landgravius, iunior videlicet filius Landgravii Thuringorum.

[3]) Wenn noch Lichnowsky Reg. CLVI, 5 eine (angebliche) Urkunde des Königs Rudolf aus Altenburg vom 8 April 1277 (Regni nostri anno quarto; die Jahrzahl ſelber iſt nicht beigeſetzt, und worin der König an die von Biſanz ſchreibt: vobis ad augmentum congaudii intimamus, quod, principatibus Misnensi, Orientali et Thuringiae nostro Imperio triumphaliter applicatis, per quos potentia Imperii noscitur non modicum dilatata —) ſich nicht zurechtlegen kann, ſo hat er allerdings das Richtige gefühlt; Chifflet. Vesont. Civ. Imp. lib. I, 229 hat irrig Rudolfus für Adolfus geleſen oder geſetzt, und die Urkunde, als vom 8 April 1296, paßt vortrefflich zur Geſchichte des Königs Adolf. So verzeichnet ſie auch Böhmer Reg. Ad. 304.

[4]) Hoc tempore rex discidium Thuringiorum et Misnensium terminavit. Nam ipsas terras pacavit, et data pecunia, ut ab Imperio infeodarentur in reliquum, maxima diligentia et providentia procuravit: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 315 (vergl. 335), und Anon. Leob. apud H. Pez I, 856, A (vergl. 871, B). Rudolfus rex in Thuringia fuit, et in ea magnam dignitatem pretio comparavit: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 25, 2. Näheres gibt die Quelle in der Anm. 3 auf Seite 468.

nach ihm, ſeine Söhne Heinrich und Dietrich als Herren von Pleißen ernannt hatten[1]), wurde nunmehr in des Reiches Namen der Freie Her Heinrich Vogt von Plauen: vor dieſem, an offenem Landtage zu Altenburg[2]), gaben Dietrich Burggraf von Altenburg[3]) und Dietrich von Leißnig[4]) reichslehenbare Güter auf. Dem Vogte von Plauen und deſſen Söhnen hatte der römiſche König heimgefallene Reichslehen verliehen[5]); dem Burggrafen Dietrich und deſſen Nachkommen übergab Rudolf, wenige Tage nach ſeiner Ankunft in Erfurt, das Burgamt zu Altenburg in ewigen Beſitz mit allen Rechten und Zugehörungen[6]). Herzog Albrecht von Sachſen, des Königs Eidam, übernahm gegen Dietrich den jüngern Landgrafen von Thüringen für die Güter in Altenburg die Bürgſchaft von achthundert Mark Silbers[7]). Ueber ſo geringe Barſchaft verfügte König Rudolf, daß, als er

---

1) Die Beweiſe ſind ſchon früher angeführt worden.

2) in provinciali placito Altenburgensi — cunctis Imperii ministerialibus et feodalibus ostenderunt —.

3) Urk. Altenburg (19 und) 28 Hornung 1291: Mencken III, 1078 ff. Zeugen: viri nobiles, dominus Heinricus advocatus de Plawe et iudex Imperii in terra Plisnensi, et ipsius duo filii milites ambo Heinrici dicti, und noch fünf andere.

4) Urk. Altenburg 2 Mai 1291: Ibid. 1037 ff. Zeugen: viri nobiles, dominus Heinricus advocatus de Plawa et iudex Imperii in terra Plisnensi, et eius duo filii milites ambo Heinrici dicti, dominus Theodoricus Burggravius in Altenburg, dominus Albero Burggravius in Lisnik, und noch drei; hierauf folgen mehrere milites simplices und cives de Altenburg.

5) Sie waren erledigt durch den Tod Albrechts von Riperch. Urk. Baden 27 Herbſtm. 1288: Böhmer Reg. Rud. 969. Der Vögte wegen vergleiche: Wir Heinrich der ältere, und Heinrich und aber Heinrich die jüngern von Plauen, die Vögte, und Heinrich der ältere Vogt von Weida —. Zeugen: Her Heinrich der ältere Vogt von Gera, und der jüngerz Vogt von Weida. Urk. zum Hof 13 Weinm. 1288: Mencken III, 657.

6) Namentlich „der torm mit deme mantele zu Aldinburg uf dem huſe, „und der hof da er inne leit". Urk. Erfurt 20 Chriſtm. 1289: Böhmer daſ. 1008. Zeugen: Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Ludwig von Oetingen und Eberhard von Catzenelnbogen; der alte Vogt Heinrich von Plauen und ſein Sohn, und andere.

7) Urk. (des Herzogs) in Sittavia 29 Winterm. 1291 (ind. 5): Ludewig Reliq. V, 436 ff.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 199. — In demſelben Briefe ſagt auch Herzog Albrecht: quicquid iuris per sententiam regiam contra archiepiscopum et ecclesiam Magdeburgensem obtinuimus. Mir iſt dieſer Spruch des Königs Rudolf nicht bekannt.

nach beinahe eilfmonatlichem Aufenthalte Erfurt verließ, er neun Bürgern dieſer Stadt[1]) die Summe von tauſend Mark ſchuldig blieb; bis die von Zürich, auf des Königs Gebot und Heißen, deſſen oberſtem Schreiber Meiſter Heinrich von Klingenberg, den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Ludwig von Oetingen, Hern Kunrad von Weinsberg dem ältern und jenen neun Bürgern[2]), jedoch gegen Erlaſſung ihrer Reichsſteuer auf zwei Jahre[3]), die Auszahlung angelobten und, ohne von der königlichen Ermächtigung Gebrauch zu machen die Schuld an den Ritter Hartman von Baldegg in Baſel abzutragen[4]), die ganze Summe gemäß übernommener Verpflichtung in Mainz vier Bürgern aus Erfurt erlegten[5]). Bevor dieſes geſchehen konnte, ſetzte König Rudolf, indem er nach vollbrachtem Friedenswerke[6]) aus Thüringen ſchied und das Land in tiefer Ruhe zurückließ, an ſeiner Statt den Freien Hern Gerlach von Breuberg zum Beſchirmer des Landfriedens[7]), kam

1) Es ſind: Heinrich der Vicedom, Walter der Eherlinger, Kunrad von Hersfeld, Tile Haterman, Albrecht von Frankhauſen, Dietrich Franke, Heinrich von Engersleben, Heinrich Aſnude und Johannes von Ache.

2) Rath und Bürger verſprechen die 1000 Mark, wovon die Hälfte an lötigem Silber, die andere an Hallern (nämlich für jede Mark 58 Schilling Haller), auf den Sonntag nach ausgehender Oſterwoche (alſo 29 April) nach Mainz zu liefern; 20 Bürger Zürichs leiſten Bürgſchaft. Ritter Hartman von Halwile hat bereits 6 Mark empfangen. Urk. Baden 19 Hornung 1291: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 253.

3) hoc excepto, si nos contingat ad Coronam Caesaream proficisci; tunc enim nobis servient ad aliarum similitudinem civitatum. Urk. Baden 21 Hornung 1291: Gerbert ibid. 254.

4) quod, postquam — persolverint, ex tunc omne periculum in nos recipimus, et cives Turicenses a dictis 1000 marcis clamamus liberos et solutos. Urk. Baden (ohne Monat und Tag; doch wohl ebenfalls vom 21 Hornung) 1291: Gerbert ibid. 254. Lichnowsky Reg. Rud. 1119, und Archiv für Schweiz. Geſchichte I, 99, Reg. 58, nehmen mit Unrecht die Bezahlung als bereits geleiſtet an.

5) Nämlich honestis viris Henrico Vicedomino, Johanni, Alberto et Theodorico civibus Erfurt. Urk. (des Mainzer Bürger Humbertus de Arniete, welcher bezeugt me personaliter vidisse et interfuisse, als die Auszahlung an dieſem Tage erfolgte) feria sacra prima ante festum S. Urbani (20 oder, nach Gerbert, 21 Mai) 1291: Gerbert ibid. 254. — Dieſe vier Urkunden liegen im Staatsarchiv Zürich.

6) Rex Rudolphus in Saxonia multa laudabiliter peregit: Annal. Colmar. 25, 24.

7) S. die Anm. 3 auf Seite 468.

hierauf umgeben von vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren[1]) nach Altenburg, wo er die Auguſtiner zu unſrer lieben Frauen mit ihrem Propſte als königlichem Caplane in des Reiches Schirm nahm und denſelben alle Rechte und Beſitzungen beſtätigte[2]), und zog dann weiter durch das Oſterland nach Franken[3]).

In Böhmen war als nothwendige Folge der frühern Ereigniſſe, da während des von den Parteien unter ſich geführten Krieges, bei der allgemeinen Flüchtung vor den eingebrochenen Teutſchen, und theilweiſe wegen Wolkenbrüche und Ueberſchwemmung, weitumhin im Königreiche zu Beſtellung der Aecker und Felder Zeit, Muth und Hände fehlten[4]), die drohende Hungersnoth mit allen ihren Schreckniſſen wirklich eingetreten. Weder die allmälige Rückkehr zur gewohnten Ordnung, welche nach des römiſchen Königs zweitem Feldzuge Statt fand, noch die Sorgfalt des Biſchofs Tobias[5]) und des Kämmerers Diebold in der Verwaltung des Landes und jene der Vorſteher Prags für

---

[1]) Die Zeugen der nächſtfolgenden Urkunde ſind: Herzog Albrecht von Sachſen, Markgraf Otto von Brandenburg, Landgraf Albrecht von Thüringen, Markgraf Friderich von Meißen; die Biſchöfe Bruno von Neuenburg (Naumburg) und Witigo von Meißen; der Burggraf von Nürnberg, und Heinrich der Vogt von Plauen.

[2]) Urk. Altenburg 10 Winterm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1083.

[3]) Eodem anno in vigilia omnium Sanctorum (am 31 Weinm. 1290; vergl. dagegen die Urk. Anm. 6 auf Seite 456) rex Romanorum cum omni familia sua, recedens de Erphordia, terram in firma pace reliquit, et commisit vices suas cuidam strenuo militi suo dicto de Bruberg, qui violatores pacis regali auctoritate coerceret, et abiit ipse cum suis in provinciam Orientalem, resumens Imperiale castrum et oppidum Aldenburg, quod Landgravius Albertus senior et filii eius multo tempore titulo pignoris possederunt: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 298, A. Die nächſte Urkunde des Königs iſt vom 3 Chriſtm. 1290 aus Nürnberg. Vergl. auch das Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 24: Rex Rudolfus Erfordia venit post Martini (nach 11 Winterm.) in Nurinberch; ubi convocatis civitatibus exegit maximam pecuniam, quam post Nativitatem Domini accepit.

[4]) Vergl. die Anm. 5—9 auf Seite 347, und Anm. 1 und 2 auf Seite 348.

[5]) Ebendesſelben beſondere Freigebigkeit für die Domkirche zu Prag, unter Aufzählung der von ihm geſchenkten nicht unmerkwürdigen Bücher und übrigen Geräthe, rühmt Cosmae Prag. Continuator ap. Scriptor. Rer. Bohemicar. I, 469 f.

die Hauptſtadt, waren vermögend das gräßliche Uebel zu heben, kaum dasſelbe zu lindern. Den ſtets neuerwachenden Bedürfniſſen eines langen Jahres[1]) genügte nicht der letzte Verkauf des eigenen Beſitzthums, nicht die oftmals verſuchte Aneignung fremden Guts durch Gewalt, Bitten oder Liſt; auch die Nachbarländer konnten keine Hülfe bieten. Zu der furchtbaren Noth, welche im Sommer gewüthet, häufte des Winters Strenge noch viel anderes Ungemach; gegen menſchliche Leichname, auf gefallene Thiere, zu der unnatürlichſten und ekelhafteſten Nahrung trieb des verzweifelnden Hungers unabweisbare Forderung. Auf die Tochter nahm die Mutter, der Vater keine Rückſicht auf den Sohn, und hinwieder die Kinder nicht mehr auf ihre Aeltern; zerriſſen ſchienen alle Bande des häuslichen Lebens und der Geſellſchaft überhaupt. Um einiger Brodkrumen willen, die ſie aufgehoben hatte, ward unter gaſtlichem Dache eine arme Frau erſchlagen[2]); ein wohlgekleideter Knabe von vier Jahren von einem Weibe verlockt und erwürgt, um durch den Erlös der blutigen Beute ein elendes Leben länger zu friſten: dieſe ließ die verbrecheriſche That ihre Tage am Galgen enden, während ſo viele andere auf dem Felde oder in den Straßen der Stadt hinſtarben, von jederman verlaſſen und ſelbſt ohne die letzten Tröſtungen der Kirche[3]). Zu Prag allein wurden neben zahlreichen andern Grabſtätten acht ungeheure Gruben, deren jede tauſend Leichen faſſen konnte, inner ſechs Monaten angefüllt; und durch das ganze Reich war die Sterblichkeit ſo groß, daß mehr als die Hälfte der Bevölkerung weggerafft wurde[4]). Auf allen dieſen Jammer folgte wieder die

---

[1]) Durch ganz 1281 bis zum Sommer 1282.

[2]) erat quippe dies Parasceue (alſo wohl der 27 März 1282), quo crimen tam horribile perpetratum est, quo etiam die toto fideles Christi pro devotione circueunt per ecclesias (uralter Brauch der Kirche, ſein heiliges Grab zu beſuchen, am Gedächtnißtage des Erlöſungstodes unſers Herrn): Cosmae Prag. Continuator ap. Script. Rer. Bohemicar. I, 456.

[3]) Nicht ohne einige Bitterkeit gedenkt der Zeitbuchſchreiber der Geiſtlichen ſeiner Zeit: Ibid. 461.

[4]) indubitanter fertur per totum regnum maior pars hominum occubuisse: Ibid. 462. Die umſtändliche Schilderung der furchtbaren Noth ſteht Ibid. 454—463; vorzüglich nach ihm Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 335 f. Der großen Sterblichkeit in Böhmen und Mähren gedenkt auch das Chron.

erſte Linderung, als das zweite Jahr durch einen ergiebigen Aernteertrag geſegnet war [1]).

Inzwiſchen dauerte gegen die Vormundſchaft der Teutſchen unter dem Markgrafen von Brandenburg der Unwillen der Böhmen ungeſchwächt fort [2]), und die erſt noch feierlich zugeſagte, jedoch wieder vereitelte, Rückkehr des königlichen Knaben Wenceſlaw ward jetzt mit von Tag zu Tag ſteigernder Ungeduld erſehnt. Als am zweiten Weihnachtstage desſelben Jahrs [3]) ein Regenbogen von wunderbarer Schönheit ſich über die ganze Stadt Prag von Mitternacht gegen die Mittagſeite erhob, deuteten Juden, deuteten chriſtliche Frauen dieſe ſeltene Erſcheinung als ein Wahrzeichen des vom Schickſale dem Königreiche Böhmen vorbeſtimmten Glückes. Ebenſo ſagten, als nach dem Eintritte des Frühlings [4]) ein hellglänzender Stern ſich über der Sichel des Mondes zeigte, weiſe beleſene Männer die Ankunft ihres Fürſten und Erben des böhmiſchen Reiches vor. Als endlich nach dieſem im zweiten Monate Wenceſlaw aus Brandenburg zurückkehrte, zogen ihm die Landherren und Ritter mehrere Meilen entgegen; Biſchof Tobias aber mit dem Domſtifte und der Geiſtlichkeit aller Orden und Kirchen, ſämmtliche Gewerke der Bürgerſchaft und alles Volk, holten in feſtlichem Zuge und unter Feiergeſängen ihren jugendlichen Herrn vor den Thoren der Hauptſtadt ein [5]). Es war

---

Clauſtro-Neoburg. apud H. Pez I, 467, C; vergl. auch Chron. Mon. Fürſtenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 11 f., oder Chron. Volcmari apud Oefele II, 533, a.

1) Palacky daſ. 336 und 342.

2) Indem bei dieſem Anlaſſe Cosmae Prag. Contin. ibid. 463—467 die verſchiedenen Meinungen super origine gentis Saxonum erwähnt, und die Götterverehrung der alten Teutſchen als finſtern Aberglauben ſchildert, gibt er zum Beweiſe, faſt wörtlich, mehrere Stellen aus Tacit. Germania cap. 9 und 10. Bemerkenswerth iſt auch Folgendes (Ibid. 466): Truncum quoque ligni non parvae magnitudinis, in altum erectum, sub divo colebant, patria eum lingua Irminsul appellantes, quod latine dicitur universalis Columna, quasi sustinens omnia.

3) Am 26 Chriſtm. 1282 (nach damaliger Zeitrechnung, das Jahr mit Weihnachten beginnend, 1283).

4) Am 5 April 1283.

5) Am 24 Mai 1283: Cosmae Prag. Contin. ibid. 467; vergl. Palacky daſ. 344 f. Das Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 316, und apud Mencken III, 1729 gibt den 23 Mai.

jedoch dieſe Rückkehr nicht anders, als gegen bedeutende Zuſagen erwirkt worden: Markgraf Otto, nicht zufrieden mit den fünfzehentauſend Mark Silbers, die er ſchon früher aus der allgemeinen Landſteuer erhalten hatte, forderte nunmehr von Wenceſlaw[1]) für Aufhebung der Vormundſchaft[2]) noch zwanzigtauſend Mark; und behielt, bis die Summe vollſtändig ausbezahlt werde, die Stadt Zittau und das Schloß Ronow, Schloß und Stadt Scharfenſtein, die Schlöſſer Beſig und Tetſchen, die Städte und Schlöſſer Auſſig und Brücks und das Schloß Sandau, je mit allem Zugehör, als Pfandſchaft in ſeiner Gewalt[3]). Hiergegen erhob ſich in Böhmen die Anſicht, daß nach den Reichsgeſetzen nicht nur der Markgraf die Befugniſſe eines Vormunds überſchritten habe, ſondern daß die Mündel über des Amtes Verwaltung Rechenſchaft fordern dürfen, und ihnen auch bei Erpreſſungen der Rechtsſchutz geſichert ſei[4]). Sofort wurden aus Prag in dieſer Angelegenheit Boten an den römiſchen König geſendet.

Sie fanden König Rudolf zu Freiburg im Oechtland, und baten ihn durch einen Rechtsſpruch erfahren zu wollen, ob ein Fürſt oder irgendwer ſonſt, durch Gewalt oder Furcht bewogen und beraubt der eigenen Freiheit, ſich durch Verſprechen, Zuſagen oder andere Verpflichtungen ſo binden könne, daß er nachwärts um ſolche ihm abgedrungene Zuſagen als wirklich verpflichtet be-

---

1) exegit a duce Bohemorum.

2) pro absolutione suae tuitionis. Sollen die fünf Jahre der Vormundſchaft mit dem 24 Mai 1283 ihre eigentliche Endſchaft erreichen, ſo müßte die Zählung derſelben begonnen haben, bevor der römiſche König zum erſten Male in Böhmen einrückte, ja ſie gienge ſelbſt über den Tod des Königs Otakar zurück; da aber dieſe Annahme um ſo weniger zuläßig iſt, weil die gleichzeitige Reichsverwaltung Mährens noch bis in den Herbſt 1283 dauert (ſ. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 473), ſo dürfte Markgraf Otto die zwanzigtauſend Mark für Abkürzung ſeiner Vormundſchaft gefordert haben.

3) Cosmae Prag. Contin. ibid. 468, wo jedoch Zittau, Scharfenſtein und Sandau nicht genannt ſind; die vollſtändige Aufzählung gibt die Urk. der Anm. 1 auf Seite 473. Vergl. Palacky ebendaſ. 343.

4) ut tradunt leges Imperiales in instituta de Atiliano tutore, ubi dicitur: Cum tutores —; und quod in eiusdem legibus promulgatum esse reperiatur, quod —: Cosmae Prag. Contin. ibid. 468.

langt werden möge. Die Fürſten, Grafen und Herren[1]), welche den König umſtanden, als er zu Gerichte ſaß, erklärten, daß niemand durch abgenöthigte Zuſagen nach erlangter Freiheit[2]) verpflichtet werde, und daß alle Verſprechen ſolcher Art durchaus kraftlos und nichtig ſeien; dieſem Spruche folgte ſogleich die königliche Genehmigung. Hierauf ließen die Boten die beſondere Frage[3]) an das Recht: Ob Wenceſlaw der Erbe des böhmiſchen Reiches[4]), welchen der Markgraf von Brandenburg einige Zeit wider deſſen Willen in ſeiner Gewalt gehabt habe[5]), ſeitdem er eigenen Willens geworden[6]), für Vollführung der auf die genannten acht Burgen und Städte um zwanzigtauſend Mark gelegten Pfandſchaft, und insbeſondere für zweitauſend Mark, wofür er gezwungen Bürgen geſtellt, und für andere fünftauſend Mark, die er auszuzahlen verſprochen habe, irgendwie haftbar ſei; da namentlich der bei Uebergabe der Vormundſchaft, zwiſchen dem römiſchen Könige und dem Markgrafen Otto abgeſchloſſene, Vergleich durch das Verfahren des letztern unleugbar ſich verletzt finde[7]). Auf die Erhärtung dieſer Schuld des Markgrafen[8])

1) Es ſind: die Biſchöfe Kunrad von Straßburg und Heinrich von Baſel; Rudolf der Hofcanzler (Rud., nicht Lud.; es iſt der nachmalige, oben ſchon genannte, Erzbiſchof von Salzburg); Markgraf Heinrich von Hochberg, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Albrecht von Hohenberg und Egeno von Fürſtenberg; die Freien ... von Neifen und Burghard von Geroldseck; et alii quam plures.

2) factus sui compos.

3) ad speciem decidentes.

4) inclytus Wenceslaus haeres regni Bohemiae; im Eingange des Briefes ſind es die, namentlich nicht angegebenen, nuntii illustrissimi Wenceslai regis Bohemiae.

5) detinuit.

6) fretus propria voluntate.

7) maxime cum inter nos et dictum marchionem, cum eius iure (iuri) antedictum heredem regni Bohemiae cum suo regno usque ad certum tempus committeremus, intercesserit certa conventio digna in suo robore observari (conserv.), videlicet quod expirante certo tempore, quod conventioni adiectum fuerat, praenominatum heredem regni Bohemiae una cum suo regno, sine quovis damno vel dispendio vel quantumvis iniuria, sine petitione quarumlibet expensarum iuxta legem conventionis restituet pleno iure.

8) quod promisit, penitus violavit.

gaben, vom Könige befragt, die anweſenden Fürſten, Grafen und Freien ihr Urtheil dahin, daß auf Wenceſlaw wegen der ihm abgedrungenen Zuſagen für Pfand, Bürgſchaft oder Zahlung keinerlei Verpflichtung laſte. Nicht nur beſtätigte König Rudolf dieſen Entſcheid, als der auf Recht und Billigkeit ſich fuße; ſondern erklärte in Gemäßheit desſelben die von Wenceſlaw gegen Otto in gedachter Weiſe übernommenen Verbindlichkeiten als kraftlos, ſprach die Bürgen von ihren Verſprechen, ebenſo die Bürger und Burgleute jener acht Schlöſſer und Städte von allen, auf Befehl des böhmiſchen Reichserben oder ſonſt, dem Markgrafen geleiſteten Eiden los, und gebot allſeitige Anerkennung der durch Rechtsſpruch ihrem Herrn abgenommenen Verpflichtung [1]. So ward zu Wiederherſtellung der Selbſtſtändigkeit des Reiches Böhmen vor dem römiſchen Könige der erſte Schritt gethan.

In denſelben Tagen gieng für Mähren, wo in letzter Zeit Herzog Albrecht von Sachſen, als Pfleger der Markgrafſchaft, und zwei von ihm zu Richtern beſtellte Landherren, als ſeine Beiſitzer, an offenem Landgerichte zu Olmütz über Gutsſtreitigkeiten Recht geſprochen [2], die fünfjährige Verpfändung an König Rudolf zu Ende. Wenceſlaw König von Böhmen und Markgraf von Mähren, als er eben erſt ſein zwölftes Lebensjahr zurückgelegt hatte, zog nach Mähren, hielt zu Brünn ein Landgericht, und entſchied einen Gutsſtreit nach dem Rathe ſeiner Landherren [3]. So hatte der königliche Knabe, dem Ernſte der Geſchäfte noch kaum gewachſen, die Verwaltung ſeiner Erblande übernommen [4], indeſſen ihm mit dem Biſchofe Tobias von Prag

---

1) Urk. Freiburg in Oechtland 23 Auguſtm. 1283: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 939; Lünig Cod. German. Diplom. I, 967; Pertz Monum. Germ. IV, 444; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 172. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 346.

2) Am 16 Herbſtm. 1282. Zwei Urk. Olmütz 16 und Hradiſch (Gradis) 21 Herbſtm. 1282: Boczek Mähren unter Kön. Rud. S. 97 und 99.

3) Urk. Brünn 6 Winterm. 1283: Boczek daſ. 102.

4) regni sui Bohemiae regimen, aetate quidem iuvenis, sed animo maturus assumpsit; quod dum provide regere et gubernare disponeret, nun Zawiſch —: Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 317, und apud Mencken III, 1730.

die übrigen Würdeträger des Reiches[1]) zur Seite ſtanden; er aber ſehnte ſich nach ſeiner Mutter, und rief ſie nach Böhmen zurück[2]). Unlang darnach folgte der hohen Frau Kunegundis, die ſich beim Könige verwendete, Her Zawiſch von Roſenberg ihr Gemahl, und erhielt, indem er anfänglich dem Hofe der Königin vorgeſetzt und durch Vorſchub derſelben allmälig in des Königs Nähe gerückt wurde, in kurzer Zeit über denſelben und des Landes Geſchäfte einen ſolchen Einfluß, daß ohne ihn bald nichts mehr geſchah[3]). Dieſem Beginnen traten jene Landherren, welche bisher ſich in der Gunſt des Königs und die Gewalt in den eigenen Händen geſehen hatten, ſchon frühe mit Entſchiedenheit entgegen, jedoch vergebens; nicht nur waren ſie bereits zu Anfang des zweiten Jahres durch Roſenbergs Freunde und Anhänger aus den oberſten Würden und Aemtern verdrängt, ſondern Zawiſch ſelbſt hatte eine der wichtigſten Hofſtellen eingenommen[4]). Die feindliche Stimmung beider Parteien, die ſich durch ihren Anhang bis unter das Volk verbreitete, und worüber gegenſeitig ſogar zu den Waffen gegriffen wurde, dauerte inzwiſchen ſchon in den fünften Monat[5]), als durch des römiſchen Königs Vermittlung die Hadernden vermocht wurden einen Waffenſtillſtand abzuſchließen[6]), welchem dann in wenigen Wochen die endliche Sühne folgte: Bei Verluſt ihrer Ehre und ſämmtlicher Güter gelobten zu Prag beide Theile für alle Zukunft ſich gegenſeitig Frieden und Eintracht, hinwieder dem Könige vollkommene Treue und Gehorſam[7]). Durch dieſen Ausgang wurde Zawiſch in ſeinem Einfluſſe am Hofe nicht um das Mindeſte verkürzt;

---

1) Ihre Namen gibt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 345 f.

2) Chron. Francisci apud Scriptor. Rer. Bohemicar. II, 33.

3) Ibid. 34.

4) Palacky daſ. 347 f. gibt das Nähere.

5) Vom 10 Winterm. 1283 bis zum März 1284: Palacky daſ.

6) Bis zum 4 Brachm. 1284. Die Urkunde vom Anfang April 1284 ſoll nur in einem Formelbuche enthalten ſein: Palacky daſ. 348.

7) Palacky ebendaſ. verweiſet auf eine, wie es ſcheint, noch ungedruckte Urk. Prag 25 Mai 1284, deren weitern Inhalt er übrigens nicht angibt.

vielmehr befeſtigte er ſich, als er unmittelbar darnach ſeine Vermählung mit der Königin Kunegundis öffentlich feierte[1]).

Dieſe Ereigniſſe trugen zu Hebung des in den Jahren der Vormundſchaft geſunkenen Anſehens der königlichen Macht nicht wenig bei. Die einſt königliche Burg Klingenberg wurde durch Wenceſlaw mit Waffengewalt von dem unrechtmäßigen Beſitzer zurückgebracht; auch ein anderer Landherr gedemüthigt, welcher fortfuhr die königlichen Burggrafen von Taus zu befehden[2]). Im darauffolgenden Jahre zog ein ſtarkes Heer nach Mähren[3]). Zahlreiche Räuber, die ſich des Kloſters Raigern zu Beunruhigung des Landes bemächtigt hatten, wurden zur Uebergabe gezwungen, dem Gerichte überliefert, und hingerichtet; auch das Raubſchloß Hohenſtein an der Gränze zwiſchen Böhmen und Mähren erobert, und mit Leuten des Königs beſetzt[4]). Der mächtige Gerhard von Oberſäß[5]) und ſein Schwiegerſohn Friderich von Schönburg auf

---

1) Nach dem 4 Brachm. (post festum Trinitatis) 1284: Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 468, C; vergl. Palacky daſ. 349. — Die Chronica Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. 1, 9, oder Chronica Volcmari apud Oefele II, 533, a, nach welcher Kunegundis, von Zawiſch durch Zauberei bethört, über Otakars Tod nicht ſonderlich betrübt geweſen iſt, legt auch derſelben die Abſicht ihren königlichen Sohn aus dem Wege zu räumen, und die Schuld einer plötzlichen Erkrankung Wenceſlaws nicht undeutlich bei. Als die beunruhigende Kunde unter das Volk gekommen, habe ſich ſogleich Verdacht gegen die Königin geregt; Aerzte ſeien ſchleunig gerufen worden. Nos vero scolares quodammodo pueriles, qui solent se ingerere familiarius et audentius casibus quibuscunque, excurrimus et Montem conscendimus; intrantes aulam regiam vidimus ibidem regem suspensum per pedes et pedicas deorsum, et resupinum submisso capite, ut sic suffragantibus medicis ab intimis visceribus efflueret, quod inbiberat vel gustaverat toxicatum, a qua tandem mortifera confectione procurante (auxiliante) Domino mortis periculum vix evasit. Eine nähere Zeitbeſtimmung iſt nicht angegeben; die Erkrankung als wahr angenommen dürfte, in Abwägung aller Umſtände, erſt in die Jahre 1283—1285 geſetzt werden müſſen; der entſtandene Verdacht beweiſet mindeſtens, was das Volk von einer Verbindung der Königin mit Zawiſch hielt, oder was hierüber unter daſſelbe gebracht wurde. Vergl. Böhmer Fontes R. G. Vorrede IX; Palacky erwähnt die Sache gar nicht.

2) Beides im Jahre 1285: Palacky daſ. 349.

3) Vergl. die allgemeine Schilderung der Histor. Austral. ap. Freher Germanicar. Rer. Scriptores (Ausg. 1600) I, 334, 40—48.

4) Palacky daſ. 350 f.; vergl. Chron. Francisci 34.

5) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 331.

Mähriſch-Tribau, ruhig ſolange Herzog Albrecht von Sachſen in der Markgrafſchaft waltete[1]), hatten ſeitdem den Frieden des Landes vielfältig geſtört. Jetzt, als bereits einige Burgen und Städte gefallen waren, unterwarf ſich Gerhard zu Brünn dem Könige, und erhielt Gnade; Friderichen aber, der nach langem Streite mit Biſchof Dietrich von Olmütz einen Schiedſpruch Wenceſlaws annahm, jedoch in der Hauptbeſtimmung nicht vollzog und offenen Aufruhr im Lande unterhielt, wurde, nachdem ſeine Schlöſſer und Städte erſtürmt und er ſelbſt gefangen worden, auf mehrerer Landherren Fürbitte zwar das Leben geſchenkt, dagegen ein Finger an der rechten Hand abgehauen zu fortwährender Erinnerung ſeines Frevels[2]). Zu Brünn erſchien auch vor dem Könige Herzog Nicolaus von Troppau, vor welchem einſt die Königin Kunegundis mit Zawiſch aus dem Lande hatte weichen müſſen, und auf deſſen Fürſtenthum nunmehr König Wenceſlaw ſelbſt Anſprüche erhob. Sie kamen überein, ihren Rechtsſtreit dem Entſcheide des römiſchen Königs zu unterwerfen: inzwiſchen ſagte Wenceſlaw dem Herzog für ſich und ſeine Beſitzungen volle Sicherheit für die nächſten drei Jahre zu; über Irrungen, die während dieſer Friſt entſtehen könnten, ſollten Herzog Heinrich von Baiern und Markgraf Heinrich von Meißen ſprechen[3]). Alle dieſe Dinge geſchahen zwar im Namen des Königs, jedoch nach dem Rathe und meiſt durch die Hand Hern Zawiſch von Roſenberg; gegen deſſen übermächtigen Einfluß, als welcher der Selbſtgewalt des jungen Königs gefährlich werde, ſich allmälig und insgeheime und bald offen eine Bewegung vieler böhmiſchen Landherren[4]) erhob, die in dem Benehmen und den Geſinnungen des römiſchen Königs Rudolf ihre Rechtfertigung und Stütze zu finden ſchienen.

---

1) Boczek Mähren S. 43 f., und 85 f. und 100, an welch letztern Orten ſich Urkunden der Beiden finden.

2) Palacky daſ. 350; Gerhards Unterwerfung erfolgte am 28 Hornung 1286.

3) Daſ. 349 f.

4) Darauf ſcheint auch zu deuten eines Ungenannten datumloſer Brief bei Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher II, 411 f.

Als König Rudolf ſeine Tochter Guta zur Vermählungsfeier mit dem noch nicht vierzehenjährigen Wenceſlaw nach Eger führte, erſchien in dieſer Stadt, welche nach dem Falle Otakars unter die Gewalt des römiſchen Reiches zurückgekehrt war[1]), und von Rudolf Beſtätigung aller von ſeinen Vorfahren und von andern Fürſten gewährten Gnaden, Freiheiten und Rechte erhalten hatte[2]), mit dem jungen Könige von Böhmen ſeine Mutter Kunegundis[3]); Zawiſch hingegen, der in ihrem Geleite ſich befand, blieb außerhalb der Mauern im nächſtgelegenen königlichen Hofe[4]). Hierauf kehrte Guta, wegen ihres Gemahls und des eigenen zarten Alters, noch für längere Zeit unter die Pflege ihres Vaters zurück[5]), und erſt im dreißigſten Monate führte ſie Wenceſlaw nach Prag in den Königsſitz feierlich heim[6]); die Freude über das jugendliche Brautpar wurde um ſo allgemeiner, da die Königin, beim Anblicke des verödeten Landes erſchreckend, dem armen Volke eine Tröſterin zu werden verſprach[7]). In der Friſt von kaum mehr als drei Jahren entſproſſen aus dieſer Verbindung: zuerſt Przemyſl Otakar[8]), der jedoch nach einigen Monaten ſtarb[9]); hierauf die Zwillinge Wenceſlaw und Agnes[10]), und noch eine andere Tochter Anna[11]). Inzwiſchen war die Königin Kunegundis geſtorben[12]);

---

1) qui (die Bürger) ad nostrum et Romani Imperii suave dominium sunt reversi.

2) Namentlich daß jeder frei hinwegziehen möge, daß die Bürger Reichslehen vor dem Stadtgerichte empfangen können, daß kein Fremder einen Bürger auf Kampfrecht anſprechen könne, daß kein Richter einen Bürger verhaften dürfe, außer es ſei derſelbe aufs Leben angeklagt, ſowie daß, wer nicht auf friſcher That ergriffen werde, ſich wegen Todtſchlags oder Verwundung mit dem Eide ſelbſiebenter reinigen könne. Urk. Wien 9 Brachm. 1279: Böhmer Reg. Rud. 491.

3) Am 24 Jänner 1285.

4) Palacky daſ. 352.

5) Chron. Francisci 34.

6) Am 8 Heum. (in die sancti Procopii) 1287: Ibid. 11 f. Palacky daſ. 353 gibt den 4 Heumonat.

7) Ibid. 34.

8) Geboren am 6 Mai 1288.

9) Am 19 Winterm. 1288.

10) Geb. am 6 Weinm. 1289.

11) Geb. am 15 Weinm. 1290. Ibid. 12.

12) Am 9 Herbſtm. 1285: Palacky daſ. 352.

und Zawiſch trat, obwohl König Wenceſlaw, noch unverändert in ſeiner Handlungsweiſe gegen denſelben, ihm und deſſen mit der Königin erzeugten Sohne Johannes zwei Städte und eine Burg in Böhmen ſchenkte[1]), nach dem Einzuge der jungen Königin, deren Uebergabe an Wenceſlaw der römiſche König (behauptet man) mit der Entfernung Roſenbergs bedingt hatte[2]), aus ſeiner bisherigen Stellung zurück und verließ den Hof und die Hauptſtadt. Fortwährend behielten jedoch ſeine Freunde größtentheils ihre Aemter[3]), und auch er ſelbſt gab durch dieſen Schritt von ſeiner auf großem Beſitzthum begründeten Macht nichts auf. Fünfzigtauſend Mark Silbers hatte König Otakar ſeiner Gemahlin Kunegundis verſchrieben; als Pfand für dieſe Summe, welche die Königin zum Nachtheile der Krone nicht dem Reichserben Wenceſlaw, ſondern ihrem unebenbürtigen Sohne zu hinterlaſſen getrachtet, hielt Zawiſch nach ihrem Tode mit anderm Krongute mehrere königliche Burgen in ſeiner Hand[4]). Sein auf keine Weiſe verringertes Anſehen und den ungebeugten Stolz ſeiner Geſinnung legte er nicht nur dadurch an den Tag, daß er um des Königs Ladiſlaw von Ungarn jüngere Schweſter warb und ſie erhielt[5]); ſondern daß er, als die neue Gemahlin ihm einen Sohn gebar, mit dem König Ladiſlaw und dem Herzog Heinrich

---

1) Daſ. 352 f. wird, unter Anführung der vornehmſten Landherren als Zeugen, auf eine Urk. vom 23 Weinm. 1285 verwieſen. — Palacky Ueber Formelbücher Nro. 115, Seite 320, gibt einen datumloſen Brief (zwiſchen 1284—1287), durch welchen Wenceſlaw, donec nostros solemnes nuntios ad Sedem apostolicam destinaremus, einen römiſchen Kirchenfürſten um ſeine Verwendung anſpricht, si delationis inficiandae alicuius relatio fidelem nostrum dominum Zavissium apud summum Pontificem et Sedem apostolicam forsitan infamaret vel infamare vellet.

2) Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 353 f. führt hiefür die Reimchronik Cap. 201 an.

3) Daſ. 355.

4) Daſ. 354 f. und 356 f.; vergl. das Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 317, und apud Mencken III, 1730.

5) Im Jahre 1287: Palacky daſ. 354, nach welchem auch der Papſt, wohl der Verwandtſchaft wegen mit Kunegundis, oder weil die Braut bisher in einem Kloſter lebte, die nöthige Freiſprechung ertheilte; ein Beleg hiefür wird nicht angeführt. Vergl. wegen der Heurath und der dadurch hervorgerufenen Beſorgniſſe das Chron. Francisci 34 f.

von Breslau auch den König Wenceslaw von Böhmen, als zur Tauffeier, zu einer Zuſammenkunft an die Gränze zwiſchen Ungarn und Böhmen einlud [1]). Dieſe Veranſtaltung, als ſei ſie ein Anſchlag auf Wenceslaws Leben, ward gegen Zawiſch benützt zu ſeinem Sturze.

Her Zawiſch, eingeladen den König abzuholen, erſchien auf dem Schloſſe zu Prag. Ein koſtbarer Schleier, den er zur Verehrung an Königin Guta mitbrachte, vor welchem aber die junge Fürſtin als vor einem Zauberwerke ſeiner Verführungskünſte ſcheu zurücktrat, galt dem Könige und vielen Großen des Reichs als ein neuer Beweis von der Gefährlichkeit des Mannes [2]). Der Aufforderung die königlichen Burgen und Schätze, in deren Beſitz er war, herauszugeben, ſetzte Zawiſch die Erklärung entgegen: er werde es thun, wofern ihm hinwieder, als Erbe für ſeinen Sohn Johannes, eine Landſchaft Mährens als Fürſtenthum abgetreten werde. Dieſe Bildung einer neuen gleichſam unabhängigen Herrſchaft im Königreiche, einſt der Königin Kunegundis Wunſch, konnte von Wenceslaw, ſeitdem er unter Zawiſch' eigener Leitung ſelbſt auf das Herzogthum ſeines natürlichen Bruders Nicolaus von Troppau Anſprüche erhoben, nunmehr, wenn er auch früher ſeiner Mutter Gewährung zuſagte, um ſo weniger zugegeben werden, da der römiſche König ſeine entſchiedene Mißbilligung ausgeſprochen hatte [3]). Als Zawiſch auf der Weigerung beharrte, ward er ſofort gefangen genommen, vor ein Gericht geſtellt, und hierauf aller ſeiner Güter für verluſtig erklärt; allein obwohl ſein Gefängniß bis in das zweite Jahr andauerte, gab der Unbeugſame freiwillig nichts heraus [4]), und noch boten die meiſten ſeiner Burgen der königlichen Waffengewalt hartnäckigen Trotz; dieſer Widerſtand ſeiner Anhänger ward, wie man glaubte, von dem Könige von Ungarn unter-

---

1) Im Jahre 1288: Daſ. 355.

2) Chron. Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 11, oder Chron. Volcmari apud Oefele II, 533, a; Palacky daſ. 356.

3) Palacky daſ. 353, 354 f. und 356 f.

4) Daſ. 357.

ſtützt[1]). Da kam aus Erfurt, wo ihn gerade die Angelegenheiten Thüringens beſchäftigten, von König Rudolf der Rath: den gefangenen Zawiſch vor die Schlöſſer zu führen, und unter Androhung ſeiner Hinrichtung ſie zur Uebergabe aufzufordern. Nachdem durch dieſes Mittel bereits mehrere Burgen gefallen waren, ohne daß ſich Zawiſch ſelbſt zu einer Bitte herabgelaſſen hätte, zog Herzog Nicolaus von Troppau an der Spitze des königlichen Heeres vor das Schloß Frauenberg unfern Budweis, wo Witek ein Bruder des Gefangenen befehligte. Hier wurde, als auch dem Könige Wenceſlaw, der ſelber im Lager erſchien und den Burgherrn zur Nachgiebigkeit ermahnte, Witek von Frauenberg, der Drohung mißachtend oder an ihre Vollziehung nicht glaubend, die Uebergabe des Schloſſes hartnäckig verweigerte, Her Zawiſch von Roſenberg, nachdem Herzog Nicolaus gegen denſelben von Wenceſlaw, der das Lager wieder verließ, volle Macht erhalten und ihm zur Vorbereitung zum Tode nur kurze Zeit verſtattet hatte, im Angeſichte der Beſatzung enthauptet[2]). Sein Fall brach den letzten Widerſtand gegen die königliche Gewalt.

Ueber die Hern Zawiſch nach ſeiner Gefangennehmung durch Urtheil abgeſprochenen Güter verfügte König Wenceſlaw, noch bevor er in deren Beſitze ſich befand. Gemäß dem vom römiſchen Könige beſtätigten Tauſchvertrage, durch welchen Markgraf Friderich Heinrichs von Meißen jüngerer Sohn ſeine Beſitzungen dem Könige von Böhmen abtrat, mußte ihm dieſer den jährlichen Ertrag von viertauſend fünfhundert Mark Silbers ſichern. Hiefür

---

[1]) Daſ. 360; das Chron. Francisci 35 nennt, neben Ungarn, auch den Herzog von Breſlau.

[2]) Am 24 Auguſtm. 1290: Palacky daſ. 362. Vergl. das Chron. Francisci 35, das Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 318 und apud Mencken III, 1730, das Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 470, D, und Chron. Mon. Fürstenf. bei Böhmer Fontes R. G. I, 11, oder Chron. Volcmari apud Oefele II, 533, a. Die ganze Erzählung iſt, nebſt Vergleichung der vorſtehenden Zeitbücher, größtentheils nach Palacky, der jedoch nur allzu ſelten für ſeine Angaben die einzelnen Belege anführt; ich bedauere dieſes um ſo mehr, weil mir zur Selbſtprüfung eine der Hauptquellen, das Chronicon Aulae Regiae (Königsſal), noch zur Stunde nicht zu Gebote ſteht.

verſprach Wenceſlaw, nebſt der Vogtei über das Kloſter Leitomyſchl, die Schlöſſer und Städte Fürſtenberg[1]), Policz, Landskrone, Landsberg[2]), Ort, Maut, Sebin und Skutſch[3]) in Böhmen, ſowie Hohenſtadt, Hohenſtein und Zwittau in Mähren. Jede Hube[4]) Landes ſollte zu einem jährlichen Ertrage einer Mark Silbers berechnet werden. Würden ſämmtliche Beſitzungen die Vertragsſumme nicht abwerfen, ſo mußten von den nähergelegenen Gütern zugelegt werden; hierüber, ſowie ob der Ertrag die Summe überſteige und der daherige Ueberſchuß an den König zurückfallen ſolle, hatten fünf Schiedrichter[5]) zu ſprechen. Würde Wenceſlaw bis zu der vertragsmäßig feſtgeſetzten Zeit gegenſeitiger Uebergabe dem Markgrafen nicht alle verſprochenen Beſitzungen überantworten können[6]), ſo ſollen für das etwa Mangelnde die Städte Königgräcz und Chrudim zu Pfand gegeben werden; wollte jedoch der König dieſes nicht thun, ſo übernahm die Bürgſchaft hiefür vor allen Albrecht von Seeberg, Marſchalk des Reichs, mit Schloß und Stadt Cadan. Uebrigens mochte der Markgraf auf die eingetauſchten Güter für Mutter und Gemahlin ihr Leibgeding, ſowie andern einzelne Rechte anweiſen, die der König genehmigen werde. Das ganze Beſitzthum ſollte endlich zu einem der Krone Böhmen untergebenen Fürſtenthum erhoben, und Friderichen und ſeinen männlichen Nachkommen unter aus-

---

1) Dieſes Schloß an Mährens Gränze war es, wo Zawiſch von Roſenberg mit ſeiner neuen Gemahlin aus Ungarn hauſete: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 354.

2) Es ſind dieſes die zwei Städte und die Burg der Urk. Anm. 1 auf Seite 478.

3) Hier gibt der Abdruck Wischemis et Knos.

4) Laneus.

5) Es ſind: Zdiſlaw von Sternberg Burggraf zu Prag, und Hynek (Hincko) von Duba, für den König; für Friderich, Otto Burggraf von Dohna, und Otto von Ilburg; Gemeinman (pro utraque parte communiter), Bruder Herman von Hohenloh, Prior der Spitalbrüder in Böhmen, Polen und Mähren.

6) pro eo forsitan, quia per alios detinentur; ad illarum tamen praesentationem tenebitur, quas nunc habet, vel quas in ipso termino Paschae nunc proximo (am 10 April 1289) in sua habuerit potestate (der Krieg gegen Zawiſch iſt, ſcheint es, in vollem Gange). Pro aliis autem, quas praesentare non poterit —.

drücklicher Bedingung geliehen werden, daß ſie ihrem Lehenherrn gegen jederman[1]) und auf jeden Ruf desſelben ſtets zu Dienſt verpflichtet ſeien; dieſen ſollten ſie in ſämmtlichen Landen des Königs in eigenen Koſten thun, und nur dann eine Entſchädigung erhalten, wenn ſie über die Gränzen des Reichsgebiets ziehen. Die Erfüllung der gegenſeitigen Zuſagen beſchwuren vorab Markgraf Friderich für ſich, und Zdiſlaw von Sternberg Burggraf zu Prag für König Wenceſlaw, auf das Kreuz unſers Herrn[2]).

Wenige Tage vor Abſchluß dieſes Vertrages erſchien auf dem königlichen Schloſſe zu Prag Caſimir Herzog von Oppeln[3]). Er, eingedenk der durch König Otakar von Böhmen ſeinem Vater dem Herzog Wladiſlaw erwieſenen Wohlthaten, und um ſich und ſeine Getreuen gegen Druck, wie er ſolchen bereits erfahren[4]), inskünftige ſicher zu ſtellen, unterwarf nun mit Willen und unter Zuſtimmung ſeiner Söhne Boleſlaw und Wladiſlaw, ſeiner Anverwandten und Freunde, ſowie ſeiner Landherren, deren mehrere mit ihm anweſend waren[5]), ſich, die ſeinigen, ſein Land und alle ſeine Beſitzungen der Oberherrlichkeit der Könige von Böhmen. In Gegenwart der Biſchöfe Tobias von Prag und Dietrich von Olmütz, des Herzogs Bolko von Schleſien und vieler geiſtlicher und weltlicher Herren Böhmens, gab Herzog Caſimir durch ſeine Fahne das Herzogthum Oppeln mit allen Rechten desſelben für ſich, ſeine Söhne und Erben, an die Hand des Königs Wenceſlaw auf, und empfieng es von ihm als Lehen zurück. Der Herzog verzichtete insbeſondere auf die Freiheit, gemäß welcher ſeine Vordern und er ſelbſt bisher nach Herkommen oder Recht keinem andern Fürſten unterworfen werden konnten, und über=

---

1) contra quemlibet principem et quemlibet hominem.

2) in ligno Crucis Dominicae. S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 435; vergl. zugleich die Anm. 3—5 auf Seite 444 und Anm. 1—8 auf Seite 445, und Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 358 f.

3) dux Opuliensis et dominus in Bucham.

4) Vergl. auch, der Aehnlichkeit der Klagen wegen, die Urk. (Premislaus d. g. dux Opuliensis, dominus in Ratibor) Ratibor 10 Winterm. 1290: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 914 f.

5) Es ſind vor andern Boleslaus iudex terrae meae, Jesko burggravius Buchimensis, ſein Truchſeß und ſein Marſchalk genannt.

haupt auf alles, wodurch der apoſtoliſche Stuhl, das römiſche Reich, oder wer immer den Fürſten Polens gegen Veräußerung, ſowie gegen Huldigung oder Unterwerfung unter andere Fürſten fürgeſorgt habe; hinwieder verpflichtete er ſich der Krone Böhmen zu allem und jedem, was die Lehenrechte fordern und ein Mann ſeinem Herrn thun ſoll[1]). Dieſem Anfange, die böhmiſche Herrſchaft auch über polniſche Lande auszudehnen, folgte nach anderthalb Jahren eine zweite Gelegenheit, als Herzog Leſko von Krakau ſtarb, und von ſeiner Gemahlin Griffina, einer Schweſter der Königin Kunegundis von Böhmen, keine Leibeserben hinterließ[2]). Da der Verſtorbene Krakau nicht aus dem väterlichen Erbe, ſondern durch Vermächtniß eines Anverwandten erhalten hatte, ſo konnte ſein jüngerer Bruder Wladiſlaw keine eigentlichen Erbsanſprüche darauf erheben[3]); vielmehr wurde von den Landherren Herzog Heinrich zu Breſlau an das Herzogthum berufen. Dieſem gelang es nach blutiger Schlacht[4]), vornehmlich durch Hülfe ſeiner Vettern der ſchleſiſchen Fürſten, Krakau zu gewinnen und ſich gegen Wladiſlaw darin zu behaupten. Heinrich nannte ſich nunmehr Herzog von Schleſien, von Krakau und Sandomir[5]).

Als aber Herzog Heinrich wenige Monate nach Antretung der neuen Herrſchaft unerwartet ſtarb[6]), ohne von ſeiner Gemahlin Mechthildis, Tochter des Markgrafen Otto von Brandenburg, Leibeserben zu hinterlaſſen; wendete Frau Griffina, die herzogliche Witwe von Krakau, Anſehen und Rechte ihrem

---

1) Urk. Prag 10 Jänner 1289: Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 323 — 330, und apud Mencken III, 1734 — 1737. Vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 364.

2) Leſſek ſtirbt am 30 Herbſtm. 1289: Palacky daſ. 364.

3) Daſ. 366.

4) Am 26 Hornung 1290: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 147.

5) Vergl. die Urk. (Heinrichs für die biſchöfliche Kirche zum hl. Johannes) Breſlau 23 Brachm. 1290: Sommersberg ibid. 781. Praesentibus his: Bernhardo praeposito Misnensi et cancellario nostro, —.

6) An ebendemſelben 23 Brachm. 1290: Sommersberg ibid. 69 und 148; dagegen nach Böhmer Reg. Rud. 1075 wäre Heinrich erſt am 22 Heum. geſtorben.

Schweſterſohne dem Könige von Böhmen zu[1]). Wenceſlaw wurde von den Großen des Landes zu ihrem Herrn erwählt[2]). Um die Angelegenheit der Beſitznahme aus der Nähe zu fördern, begab ſich derſelbe ſchon zu Anfang des folgenden Jahres nach Mähren. Zu Olmütz gaben Muſſek und Boleſlaw, Brüder des Herzogs Caſimir von Oppeln, ihre Lande an das Eigenthum der Krone Böhmen auf, und empfiengen ſie vom Könige wieder zu Lehen[3]). Bald folgte die Huldigung ſolcher, welche zu Krakau ſich für Herzog Heinrich von Breſlau erklärt hatten[4]). Nach dieſem rückte Wenceſlaw bis Troppau vor[5]), und nahm ſchon einige Tage darauf, zu den Namen König von Böhmen und Markgraf von Mähren, noch den eines Herzogs von Krakau und Sandomir an[6]). Ohne jedoch die böhmiſchen Lande zu verlaſſen, ſendete er zur Beſitznahme von Krakau den Biſchof Tobias von Prag mit anſehnlicher Macht[7]). Indeſſen der Kirchenfürſt die Rechte ſeines Herrn gegen Wladiſlaw, Bruder des Herzogs Leſſek von Krakau, ſowie gegen den Herzog Przemyſl von Poſen nicht ohne Ausdauer und Glück vertheidigte[8]); ſtritten ſich um das ſchleſiſche Erbe des verſtorbenen Herzogs Heinrich von Breſlau nächſte Blutsverwandte: Herzog Kunrad von Glogau, ſeines gleichnamigen Vaters Bruder; und des Herzogs Boleſlaw eines dritten Bruders Söhne, die Herzoge Heinrich Herr zu Liegnitz und Bulko Herr zu Fürſtenberg. Dieſer letztere befand ſich, bereits wenige Monate nach Heinrichs Tode, im Beſitze der Städte Frankenſtein und Reichenbach aus dem Nachlaſſe ſeines Vetters[9]). Auch König Wenceſlaw von Böhmen erhob Anſprüche

---

1) Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 331, und apud Mencken III, 1738.

2) Chron. Francisci 38.

3) Am 17 Jänner 1291: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 365.

4) So, des Burggrafen von Skala am 7 Hornung 1291: Daſelbſt.

5) Er befindet ſich da am 23 März 1291: Daſ.

6) Nach Zeugniß der Urkunden, zwiſchen dem 23 März und 10 April 1291: Daſ.

7) Chron. Francisci 38.

8) Palacky daſ. 366.

9) Er beſtätigt aus Reichenbach die Freiheiten und Rechte Frankenſteins am 25 Weinm. 1290: Sommersberg ibid. 148 (nur Anführung).

auf das Gebiet von Breſlau, und ſuchte hiefür den Beiſtand des römiſchen Königs Rudolf.

Herzog Heinrich war mit König Wenceſlaw eine Anordnung oder ein Verſprechen dahin eingegangen, daß, wofern er zuerſt ſtürbe, ihm der König von Böhmen in Land und Fürſtenthum Breſlau und Schleſien nachfolgen ſollte[1]. Dieſes Fürſtenthum hatte der Herzog als ein Lehen des Reichs von König Rudolf empfangen[2]. Nunmehr nach Heinrichs Tode beſtätigte Rudolf nicht nur aus königlicher Machtfülle den Vertrag über die Nachfolge[3], und trug alle dem Reiche heimgefallenen Lehen desſelben auf König Wenceſlaw von Böhmen und ſeine Erben nach Lehenrecht über[4]; ſondern er umfaßte, indem er die letztere Erklärung nach wenigen Wochen wiederholte, ausdrücklich das Fürſtenthum Breſlau und Schleſien mit allen andern Reichslehen, mit Zu-

---

1) ordinationem seu promissionem de terra et principatu Wratislavie et Slesie, que a nobis et Imperio habentur in feudum, quam illustris quondam Heinricus dux Wratislavie, noster princeps, cum illustrissimo et preclaro Wenceslao rege Bohemie filio et principe nostro carissimo, videlicet quod idem rex Bohemie in terra et principatu Wratislavie et Slesie, si ipsum Heinricum ducem premori contigerit, sibi deberet succedere, iniisse dignoscitur et fecisse: die Urk. der Anm. 3.

2) principatum Wratislavie et Slesie, quem a nobis et Imperio illustris quondam Heinricus dux Wratislaviensis recepit in feodum: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 486. Weder die Urkunden, noch die mir wenigſtens bekannten Zeitbücher beſagen, wann dieſe Belehnung vor ſich gegangen ſei. Dürfte man vielleicht die Sache bis zu des römiſchen Königs erſtem Feldzuge nach Böhmen zurückführen? vergl. die Anm. 5—8 auf Seite 278 und Anm. 1—5 auf Seite 279; in dieſem Falle ſind auch die, in der Anm. 1 auf Seite 199 erwähnten, frühern Schritte Rudolfs keineswegs ohne Erfolg geblieben.

3) Urk. Erfurt 25 Herbſtm. 1290: Sommersberg ibid. 892; Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 319, und apud Mencken III, 1731, an welch letztern zwei Orten jedoch die Urkunde ſo eingeleitet wird, als ſei der Vertrag zwiſchen König Otakar und Herzog Heinrich abgeſchloſſen worden. Auch Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 323 nennt Otakar, und verweiſet noch insbeſondere auf Karls des Vierten Urk. Prag 9 Weinm. 1355. Bei Rousset Supplément I, 1, 157, b ſteht, aus Goldasti Constitution. Imper. II, 24, eine ganz gleichdatirte teutſche Urkunde, welche auf König Otakar ſo lautet, daß nunmehr Wenceſlaw ſein Anrecht geltend machen will; es dürfte aber dieſer Brief nur eine Ueberſetzung, oder vielmehr Verfälſchung, des bei Sommersberg abgedruckten ächten ſein.

4) Urk. Erfurt 22 Heum. 1290: Sommersberg ibid. 892. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 1052.

gehör, allem Beſitzthum, mit Gerichtsbarkeit und Rechten, und erſetzte, was etwa Böswilligkeit dieſer Verfügung entgegenſtellen könnte, aus der Fülle königlicher Macht[1]). Mittlerweile hatte, noch bevor in Erfurt dieſe Dinge ſich zutrugen, Herzog Kunrad von Glogau ſich bereits der Stadt Breſlau bemächtigt, mußte jedoch vor dem gegen ihn ſich erhebenden Unwillen der Bürger, ſowie vor der eindringenden Macht ſeines Vetters des Herzogs Heinrich von Liegnitz wieder weichen[2]); an ebendemſelben Tage, an welchem der römiſche König für Wenceſlaw die erſte Belehnung ausſprach, beſtätigte Herzog Heinrich als Herr von Breſlau den Räthen der Stadt ihre Freiheiten und Rechte[3]). Unter dieſen Umſtänden, und indem ihn die Erwerbung des Herzogthums Krakau beſchäftigte, unternahm König Wenceſlaw nichts Thätliches gegen Schleſien. Der römiſche König aber, welcher nicht nur durch Rechtsſpruch und weiſen Rath das böhmiſche Reich im Innern gegen Anmaßung und Zerſplitterung ſchützte, ſondern auch nach Außen eine Vergrößerung desſelben unter Feſthaltung des römiſchen Reichsverbandes ſorgfältig förderte, war fortwährend bemüht ſeinen noch jugendlichen Fürſten und Schwiegerſohn[4]) ſich enger anzuſchließen. Hinwieder in

---

[1]) si quid autem diminutionis vel calumnie (quod non credimus) circa predicta cavillose, malitiose vel subdole posset opponi, supplemus de plenitudine regie potestatis. Urk. Erfurt 26 Herbſtm. 1290: Sommersberg ibid. 892; Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 322, und apud Mencken III, 1733, jedoch mit unvollſtändigem Schluſſe. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 365 führt keine dieſer drei Urkunden namentlich an, ſondern begnügt ſich die „von K. Rudolf zu Gunſten ſeines Schwiegerſohns „über jenes Herzogthum erlaſſenen Declarationen und Decrete" einfach zu erwähnen, ohne ihren Inhalt zu bezeichnen.

[2]) Chronica Polonorum apud Sommersberg ibid. 46.

[3]) nos Heinricus d. g. dux Silesiae, dominus Wratislaviae et Lignicz —, quod post solum deum per fideles et carissimos cives Wratislavienses pariter et per terrigenas Wratislavienses simus ducatum Wratislaviensem et dominium consecuti —. Urk. Breſlau 22 Heum. 1290: Lünig Reichsarchiv, Part. Specialis, Contin. IV, Thl. II, 2, 238 (oder Band XIV, 2, 238).

[4]) princeps et filius noster carissimus heißt Wenceſlaw in jedem der obigen drei Briefe. Auch nach Palacky daſ. 346 ſorgte Rudolf „ſo treu und „wohlwollend für den jungen Herrſcher, wie für den eigenen Sohn"; ganz

Anerkennung, gemäß dem ihm von Oben anvertrauten Amte wie gegen alle Reichsgetreue zu milder Handreichung, ſo insbeſondere zu huldvoller Begünſtigung gegen die Fürſten verpflichtet zu ſein, welche, gleich der die Geſtirne überſtrahlenden Morgenröthe, vor allen andern dem aufſteigenden Glanze des Kaiſerthums vorleuchten[1]), erwies ſich Rudolf dankbar gegen Wenceſlaws Verdienſte[2]). Dieſes gegenſeitige Verhältniß bewährte ſich bei folgenden Anläſſen.

Damals, als der römiſche König den Tauſchvertrag zwiſchen Markgraf Friderich von Meißen und König Wenceſlaw beſtätigte, umgaben ihn zu Eger mit mehrern Grafen und Herren Biſchof Kunrad von Straßburg und der eigene jüngere Sohn Rudolf[3]); aus Prag war mit ihrem Gemahl die Königin Guta gekommen. Da trat an einem der feſtlichen Tage ihres Zuſammenlebens Wenceſlaw in königlichem Schmucke vor das Reichsoberhaupt, und bat geziemend um die feierliche Belehnung; worauf König Rudolf, unter Darreichung der Fahnen, ihm ſo huldvoll als freudig das Königreich Böhmen und die Markgrafſchaft Mähren verlieh[4]). Bisdahin pflegte Wenceſlaw, wie einſt noch bei Lebzeiten des königlichen Ahns ſein Vater Otakar[5]), ſich nur einen Herrn und Erben des Königreichs Böhmen und der Markgrafſchaft Mähren zu nennen[6]); nunmehr, da er aus der Hand

---

überflüſſig iſt jedoch ſein Zuſatz: „Er ließ die gegen K. Otakar im J. 1277 „erhobenen Anſprüche fallen". König Rudolf ſtand nicht mehr dem durch Waffengewalt der Hoheit des römiſchen Reichs unterworfenen Fürſten gegenüber.

1) qui, velut aurora stellis prerutilans, virtutum insigniis ceteris prestantiores Imperialem gloriam reddunt radiantius illustratam: die Urk. Anm. 1 auf Seite 486.

2) Er nennt ihn, utpote bene meritum, condignis premiis premiandum: dieſelbe Urk.

3) S. die Anm. 8 auf Seite 445. Ueber Zeit und Ort bemerken die Annales Colmar. 24, 2: Rex Rudolfus circa Quadragesimam (Aſchermittwoche, am 23 Hornung 1289) in Egra civitate prope Bohemiam curiam celebravit.

4) Chron. Francisci 36. Ein Belehnungsbrief ſcheint nicht vorhanden zu ſein.

5) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 138.

6) So, in der Urk. (für Waldſachſen) Prag 6 März 1284: Lang Reg. Boica IV, 242; ferner Urk. (für S. Wenceſlaws Capelle) Prag 19 Winterm. 1284: Pelzel Karl der Vierte Urkundenbuch I, 52. Vergl. jedoch die Urk. der Anm. 3 auf Seite 490.

ſeines Lehenherrn Reich und Mark empfangen, führte er fortan die Namen König und Markgraf[1]), ohne jedoch noch die Reichsjahre zu zählen, weil er mit der Belehnung nicht zugleich auch die kirchliche Weihe und Krönung erhalten hatte[2]). Eben damals, während der Anweſenheit ſeines Sohnes Rudolf, der ſich mit Wenceſlaws Schweſter Agnes vermählte[3]), und in Gegenwart der königlichen Tochter Guta, deren Ausſteuer von ihm beſtimmt wurde[4]), ertheilte der römiſche König als ein beſorgter Vater

---

[1]) So, in der Urk. (für die Olmützer Kirche zum hl. Wenceſlaw) Wellehrad 10 Herbſtm. 1289: Pelzel daſ. 13; ferner Urk. (für die Stadt Melnik: per manus magistri Petri, regni nostri protonotarii) Podiebrad 19 Heum. 1290: Pelzel daſ. 197; Urk. (für Waldſachſen) in Misenburch 22 Herbſtm. 1290: Lang ibid. 466; dagegen Wenceslaus d. g. rex Bohemie, dux Cracovie et Sandomerie, marchio Moravie (für die Dienſte des Biſchofs Tobias von Prag: sub obtentu gratie nostre, ne aliquis Baro, Nobilis, vel Miles aut aliquis quisque, ad expeditionem nostram vel alias quocunque procedens, in eundo, stando vel redeundo in bonis ipsius episcopi et episcopatus predicti se recipere seu ibi pernoctare vel morari presumant) Urk. (per manus magistri Petri, protonotarii regni nostri, Pragensis et Wissegradensis canonici) Leitomyſchl 1 Herbſtm. 1291: Pelzel daſ. 218. — Den Meiſter Peter, des Königs oberſten Schreiber, werden wir ſpäter als Propſt zu Wyſchehrad und Canzler von Böhmen, als Biſchof zu Baſel, als Erzbiſchof von Mainz kennen lernen. Vergl. über die böhmiſchen Canzler Palacky Geſch. v. B. II, 1, 207.

[2]) Was das Chron. Bohem. apud Ludewig Reliq. XI, 318 und apud Mencken III, 1731 hierüber zum J. 1291 vorbringt, iſt Verwechſelung mit einer ſpätern Zeit, und beweiſet nur, daß man nicht alle Angaben dieſes Zeitbuches als richtig annehmen darf.

[3]) Das Chron. Francisci 38 ſagt ganz unbeſtimmt quondam; von Gerbert und Lichnowsky wird das Jahr 1286 angenommen: ich kenne ihre Gründe nicht. Aus des jungen Rudolfs Anweſenheit zu Eger am 12 März 1289, und daraus daß ſein Sohn Johannes kaum vor dem J. 1290 geboren iſt (ſ. weiter unten), möchte ich faſt ſchließen, daß die Heurath erſt 1289 Statt gefunden habe. Ebenfalls erſt im J. 1289, wahrſcheinlich nach der Rückkehr von Eger, trat Rudolf die Selbſtverwaltung der obern Lande an. Dominus de Baldecke (des Königs alter treuer Diener, Her Hartman von Baldegg, Ritter) de procuratione, a rege sibi commissa, a regis filio removetur: Annal. Colmar. 24, 23.

[4]) In illo quoque tempore, quo Rudolphus Romanorum rex Gutam filiam suam regi tradidit pro consorte, ipse ducatum Austriae a Moraviae metis usque ad margines Danubii eidem dotalitii nomine assignavit (das wäre nach dem Vertrage vom 21 Winterm. 1276): Chron. Francisci 41; wogegen es Ibid. 36 heißt: venit cum regina in Egram, quam pro dotalitio filiae suae obligaverat regi imperator. Das Chron. Bohem.

ſeinem noch nicht achtzehenjährigen Schwiegerſohne weiſe Lehren, wie er durch Uebung der Tugenden und vornehmlich der Gerechtigkeit ſich gegen Gott und Menſchen verhalten ſolle[1]). Wenceſlaw ſelbſt berief nach dieſem aus dem Reiche einen Biſchof nach Prag, und bediente ſich in des Landes Angelegenheiten ſeines Rathes[2]); nicht mindern Einfluß auf die Führung der Geſchäfte gewann Bernhard von Kamenz Propſt zu Meißen[3]), der als Canzler ſeines ſchleſiſchen Fürſtenthums an des Herzogs Heinrich von Breſlau Sterbelager geſtanden war[4]).

---

apud Ludewig Reliq. XI, 318 und apud Mencken III, 1731 gibt die Summe auf 10,000 Mark an, und bezeichnet hiefür als Pfand civitatem Egrensem cum tota sua provincia (das wäre nach dem Briefe vom 6 Mai 1277); auch Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 359 nennt Stadt und Gebiet Eger. Für die letztere Anſicht ſcheint zu ſprechen, wenn nicht ſchon die Angabe der Reimchronik Cap. 377 entgegenſteht, Wenceſlaws (ſpäter vorkommende) Urk. Eger 23 Weinm. 1291: Lünig Spicileg. Ecclesiast. III, 261; dagegen geben die Urkunden der Könige Adolf (Frankfurt 11 Mai 1292: Ludewig Reliq. V, 435) und Albrecht (Nürnberg 18 Auguſtm. 1305: Rousset Supplément I, 2, 33, b) wohl zu, daß Böhmen auf das Egergebiet Anſprüche erhob (vergl. die Anm. 7 auf Seite 188), nicht aber daß es König Rudolf zu Pfand geſetzt habe.

1) Chron. Francisci 36.

2) Reuersusque rex in regnum, dominum Arnoldum Bramburgensem episcopum ad se vocavit, et iuxta suum consilium statum regni ordinavit: Ibid. 36. Nach der Schreibweiſe des Zeitbuches (Bramburgensem, nicht Babenbergensem: vergl. Ibid. 26) ſollte man auf Brandenburg ſchließen; Palacky daſ. 359 nennt den Biſchof Arnold von Bamberg, aus dem Hauſe der Grafen von Solms. Wirklich gibt, wiewohl Zeiten und Umſtände nicht genau ſcheidend, Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 317, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 858, A: Generum suum regem Bohemie Arnoldo episcopo Babenbergensi educandum, et nobilibus terre fideliter commendavit. Uebrigens heißt der Biſchof von Brandenburg Gebhard in der Urk. Würzburg 18 März und 27 April 1287: Lang Reg. Boica IV, 333; Arnold von Bamberg aber urkundet zu Bamberg am 23 Heum. und 1 Auguſtm. 1287, ſowie am 11 März 1290, zu Lichtenfels am 9 Brachm. und zu Memelsdorf am 1 Auguſtm. 1290: Lang ibid. 345, 441, 453 und 461.

3) Dieſen, mit dem „Templerbruder Berchtold von Geyzenſtein aus Schwaben“, nennt Palacky daſ. 361; „urkundlichen Zeugniſſen zu Folge befanden „ſich beide Männer ſchon im September 1290 bei dem Könige“.

4) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 483. Leicht dürfte der Propſt des Herzogs letzte Willensmeinung nach Prag überbracht haben; dadurch fiele ein Licht auf die ordinationem seu promissionem der Anm. 1 auf Seite 485. Uebrigens wird uns Propſt Bernhard, als Wenceſlaws Stimmführer, bei der nächſten Königswahl wieder begegnen.

Bald nach Wenceſlaws Heimkehr aus Brandenburg ward derſelbe unter der Zahl der ſieben Kurfürſten gezählt[1]). Nachdem ihm König Rudolf bei der erſten Zuſammenkunft in Eger ſeine Tochter Guta vermählt hatte, ertheilte der König von Böhmen, als des heiligen römiſchen Reiches Fürſt, ſeinen Willebrief für die zum Andenken der Königin Anna und des Grafen Hartman von Habsburg von ſeinem Herrn und Vater[2]) beabſichtigte Stiftung und gleichzeitige Vergabung von Reichsgut an die Kirche Baſel[3]). Rudolf, der ihn in dieſer Eigenſchaft gleich andern Kurfürſten ſchon damals anerkannte[4]), erklärte hierauf beim zweiten Zuſammentritte in Eger: Er habe, treu dem Grundſatze niemand zu verletzen, und jeglichem zu geben was ihm gebühre, in umſichtiger Prüfung (wiewohl er zuverläßige Kenntniß beſitze, dennoch zu größerer Vorſicht und Beſtimmtheit) unterſuchen laſſen, welches und wieviel Recht im römiſchen Reiche dem Könige Wenceſlaw von Böhmen[5]) und ſeinen Erben zuſtehe; und habe nun nach gemeinem Zeugniſſe und einſtimmender Verſicherung gefunden, daß dem Könige und ſeinen Erben Recht und Amt des Schenken[6]) im römiſchen Reiche zukomme, und daß ſie bei der Wahl eines römiſchen Königs, wie die übrigen Kurfürſten, gleiches Recht und gleiche Stimme haben[7]). Dieſe Erklärung, anerkannt und beſtätigt von König Rudolf, wiederholte er nach anderthalb Jahren zu Erfurt an demſelben Tage, an welchem er den König Wenceſlaw zum zweiten Male mit dem Fürſtenthum Breſlau und Schleſien belehnte, und mit ebenderſelben

---

1) S. die Urk. 11 Brachm. 1283 bei Oeſterreich.

2) So nennt ihn Wenceſlaw.

3) Urk. (W. d. g. rex Bohemiae et marchio Moraviae, Sacri Romani Imperii princeps) Prag 16 April 1285: Gerbert Crypta Nova 117. Der Sache wegen vergl. die Anm. 3 auf Seite 378.

4) Er beruft ſich in ſeiner Urk. Lucern 18 Weinm. 1285 (Gerbert ibid. 116 ff.) auf die Mehrheit der Kurfürſten, und unter dieſer Zahl befindet ſich Wenceſlaw.

5) inclyto regi Bohemie Wenceslao, principi nostro et Imperii pincerne carissimo.

6) ius ac officium pincernatus.

7) Urk. Eger 4 März 1289: Sommersberg Silesiacar. Rer. Scriptor. I, 940 f.; Rousset Supplément I, 1, 154, b.

Vorſicht[1]) dahin: Daß, nach der Fürſten, Edeln und anderer Reichsgetreuen, ſowie alter Leute gemeiner Verſicherung und einmüthigem Zeugniſſe[2]), nicht nur der König von Böhmen des Reiches Schenke ſei, ſondern daß auch ihm und ſeinen Erben und nicht andern[3]) bei der Wahl eines römiſchen Königs, künftigen Kaiſers, gleich den übrigen Kurfürſten Recht und Stimme zukomme; ausdrücklich wurde noch hinzugefügt, daß dieſe Rechte des Schenkenamts und der Kur[4]) nicht bloß dem Könige und ſeinen Erben zuſtehen, ſondern auch ſeinen Vordern und Vorvordern mit volleſtem Rechte zuſtanden[5]). Auf dieſe Weiſe beſaßen vier Schwiegerſöhne des römiſchen Königs, König Wenceſlaw von Böhmen, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Herzog Albrecht von Sachſen und Markgraf Otto der jüngere von Brandenburg, ungetheilt oder gemeinſam mit ihren Brüdern, ſämmtliche Wahlſtimmen der weltlichen Kurfürſten.

Um ebendieſelbe Zeit beſchäftigten den König Rudolf, ernſtlich und neuerdings, der wiederholt hinausgeſchobene Empfang der Kaiſerkrone, und in Folge deſſen die Wahl eines Nachfolgers am römiſchen Reiche[6]). Nachdem ihm ſein Zweitgeborner, Graf

---

1) Die Stelle Si quid — potestatis (ſ. die Anm. 1 auf Seite 486) fehlt auch hier nicht.

2) principum, baronum, nobilium et procerum Imperii, necnon veteranorum communi assertione et concordi testimonio. Namen ſind zwar keine angegeben; allein die Fürſten müſſen einverſtanden geweſen ſein, da ſie nicht nur mit und neben Wenceſlaw Willebriefe ausſtellten, ſondern zum Theil ſelbſt ſolche von ihm annahmen (ſ. die Anm. 5 auf Seite 494). Hiefür ſpricht auch die nächſtfolgende Königswahl.

3) et non aliis. Nach den frühern Vorgängen können nur die Herzoge von Baiern gemeint ſein; allein Heinrich iſt bereits ſeit dem 4 Hornung 1290 todt, und noch derſelbe war (ſcheint es) wegen ſeiner Anſprüche auf die Kur ſchon früher ein Verſtändniß eingegangen. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 151.

4) hec iura pincernatus et electoratus.

5) suis progenitoribus, abavis, atavis, proavis, avis. Urk. Erfurt 26 Herbſtm. 1290: Sommersberg ibid. 941; Tolner Cod. Diplom. Palat. 76 f.; Chron. Bohem. apud Ludewig XI, 320 f. und apud Mencken III, 1732 f. (mit dem 25 Herbſtm.). — Die Angelegenheit wegen der böhmiſchen Kur berührt Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 232, unter einziger Bezugnahme auf die in dieſer Anmerkung angeführte Stelle, nur nebenbei bei Gelegenheit der Wahl des Königs Rudolf.

6) Das Nähere wird an der geeigneten Stelle folgen.

Hartman, durch frühzeitigen Tod entriſſen worden, trachtete er nunmehr ſeinem jüngſten Sohne, dem zum Jünglinge herangewachſenen Rudolf, die römiſche Königskrone zuzuwenden[1]). Zu dieſem Ende ließ ſich Rudolf von dem Könige von Böhmen, als er mit ſeiner Gemahlin ihn zur Oſterzeit in Erfurt beſuchte[2]), die nachfolgende Zuſicherung ausſtellen. Wenceſlaw, voll Beſorgniß vor den vielen Gefahren für Frieden und Recht in ſturmbewegter Zeit eines hauptloſen Reiches, und in Erwägung daß nicht nur König Rudolf, unter unabläſſigem Wachen und Sorgen ſeit ſeiner Thronbeſteigung, dem vielfach verletzten Reiche die entfremdeten Glieder ſo glücklich als ruhmvoll zurückführe, ſondern daß auch ſein Geſchlecht, aus natürlichem Antriebe, zu Erhöhung des Reiches würdig in die Fußſtapfen des Vaters trete[3]), gab als Kurfürſt ſeine ausdrückliche Zuſtimmung dahin: Daß König Rudolf, ſobald er die Kaiſerkrone empfangen habe, an Wenceſlaws Statt und in ſeinem oder in eigenem Namen, oder auf irgend eine andere Weiſe, wie es am rechtskräftigſten werde, ſeinen Sohn Rudolf an das römiſche Reich befördern möge; hiezu trug er auf denſelben die unbedingteſte Vollmacht über, und genehmigte voraus, als giengen die Handlungen von ihm ſelber aus, alles und jedes was Rudolf als Kaiſer in dieſer Angelegenheit verfügen werde. Um für die glückliche Ruhe des heiligen römiſchen Reiches und ſeiner Bewohner noch beſſer zu ſorgen, und ohne die gegebene Vollmacht entkräften zu wollen, fügte Wenceſlaw derſelben folgende Erklärung bei: Daß er für den Fall, wenn König Rudolf, bevor er die Kaiſerkrone empfange, mit Tod abgehen ſollte, auf Herzog Albrecht von Sachſen[4]) die Vollgewalt übertrage und demſelben für dieſes Mal, unter jetzt ſchon ertheilter Genehmigung alles deſſen, was er hierin thun

---

[1]) „In dem ſelben jore (1290) ſolt er (Rudolf) kunig ſin worden mit „ſins vatters helfe, vnd ſin vatter romeſche keiſer": Cloſener Straßburg. Chronik (Ausg. Stutgart) S. 41.

[2]) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 461.

[3]) In der That: was für den König in Burgund und namentlich gegen die Stadt Bern, ſowie was wider den Abt von S. Gallen und in Schwaben geſchah, davon kommt auch ein Theil dem jungen Rudolf zu.

[4]) in illustrem Albertum ducem Saxonie, Angarie et Westfalie.

werde, als würde die Angelegenheit von ihm ſelbſt behandelt, das ihm zuſtehende Recht dahin abtrete, daß des Königs Sohn Rudolf zu einem römiſchen Könige künftigen Kaiſer erwählt werde[1]).

Dieſen hoffnungsvollen jungen Fürſten ſandte ſein königlicher Vater, als Wenceſlaw von Erfurt zu erneuter Bekämpfung des, ſeitdem Her Zawiſch von Roſenberg gefangen lag, von deſſen Anhängern gegen die königliche Macht erhobenen Widerſtandes mit ſeiner Gemahlin heimkehrte[2]), zum Beiſtande desſelben nach Prag[3]). Allein kaum giengen über den Feſtlichkeiten der Ankunft einige Tage freudig vorüber, als Rudolf unerwartet ſtarb[4]). Seine Gemahlin Agnes, Schweſter des Königs von Böhmen, hinterließ er ſchwanger[5]). In der Domkirche zu Prag wurde der Hingeſchiedene feierlich beſtattet[6]). Als die Nachricht von dieſem Verluſte zu König Rudolf nach Erfurt gelangte, hielten die Mönche auf S. Petersberg, als ſei die Leiche gegenwärtig im Chore[7]), in Beiſein der Convente aller Orden, der welt=

---

1) Urk. Erfurt 13 April 1290: Beilage 23.

2) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 479 und Anm. 1 auf Seite 480.

3) „mit einem Heere": Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 361. Ipsum rex invitavit in Bohemiam: Chron. Francisci 38; andere Zeitbücher laſſen ihn lediglich ſeine königliche Schweſter beſuchen, und wiederum andere, die ſeines Todes gedenken, geben gar keinen Grund für ſeine Anweſenheit in Prag an.

4) Am 10 Mai (in vigilia Ascensionis Domini) 1290: Chron. Francisci 38. Nach Cloſener Straßburg. Chronik S. 40 ſtarb Rudolf „an deme „mendag in der krützewochen" (am 8 Mai); nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 23, ante Ascensionem Domini; an dem 11 Mai nach dem Necrolog. Wetting., und nach dem Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 296, D, infra octavam Ascensionis Domini. Die übrigen Zeitbücher nennen keinen Tag. Vergl. Böhmer Reg. Rud. zum 8 Mai 1290.

5) uxorem gravidam relinquens: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 330, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 867, B. Die Reimchronik Cap. 243 hat: „Do chom der Tod als ain Dieb, Vnd „ſchied jr paider Lieb; Wann er ſtarib, und ſi genaz Des Kindez, dez ſi „ſwanger waz". Vergl. Kurz Oeſterr. unt. Ott. u. Albr. I, 157, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 370*.

6) Chron. Francisci 38; mit Joh. Victor. oder Anon. Leob., mit der Reimchronik und mit Cloſener, auch die Annal. Colmar. apud Urstis. II, 25, 6.

7) tanquam praesenti in choro nostro: Chron. S. Petri Erfurt. ibid. 296, D.

geiſtlichen Capitel und der Bürger aus der Stadt den Trauergottesdienſt, bei welchem Biſchof Kunrad von Lavant die erſte, Bruder Chriſtian Biſchof von Sambien[1]) die zweite, und Erzbiſchof Rudolf von Salzburg die dritte Seelmeſſe ſang[2]). Durch dieſen Todfall wurden die wohlwollenden Verhältniſſe zwiſchen dem römiſchen Könige und dem Könige Wenceſlaw keineswegs geſtört[3]). Auch den Herzog Albrecht von Sachſen, deſſen Ermächtigung Böhmens mit des jungen Rudolfs Tode wieder erloſch, führte bald ein neuer Anlaß mit dem Markgrafen Otto von Brandenburg zu ſeinem königlichen Schwager hin[4]). Seinem andern Schwager, dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, ſtellte Wenceſlaw für die durch König Rudolf beſtätigten Schenkungen ſeines Schweſterſohns des jungen Herzogs Kunrad von Schwaben, nach dem Vorgange der Herzoge Johannes und Albrecht von Sachſen und des Markgrafen Otto von Brandenburg, auch ſeinen Willebrief zu[5]), und trachtete ſich demſelben noch näher anzuſchließen[6]). Nur gegen Rudolfs Erſtgebornen Albrecht in Oeſterreich, den einzig mehr lebenden Bruder ſeiner Gemahlin Guta, riß den kaum zwanzigjährigen König plötzlicher Unwille zu geheimer Feindſeligkeit fort[7]).

In Oeſterreich hatte Graf Albrecht von Habsburg, als des Reiches Verweſer, die Landesverwaltung nach den Weiſungen und im Sinne ſeines königlichen Vaters angetreten[8]). Er ver-

---

1) Dieſer, bereits in der Anm. 3 auf Seite 417 und Anm. 1 auf Seite 435 erwähnte, Biſchof ſagt von ſich ſelbſt in einer Urk. vom 31 Auguſtm. 1290 (Böhmer Urkundenbuch I, 252): venerabilis patris domini archiepiscopi Maguntini — in spiritualibus vices gerimus.

2) Chron. S. Petri Erfurt. ibid. 297.

3) Erſt ſeitdem erfolgten des Königs zweite Erklärungen wegen der Kur und wegen Breſlau's.

4) Den Beweis gibt die, in der Anm. 7 auf Seite 466 ſchon angeführte, Urk. Zittau 29 Winterm. 1291.

5) Urk. Prag 15 April 1291: Lang Reg. Boic. III, 424. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 31.

6) Der Beweis liegt in Wenceſlaws Urk. in Campis apud Egram 8 Weinm. 1291: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 116, a; Fiſcher Ueber die Geſch. des Deſpotiſmus Anhang S. 125. Böhmer (Reg. 1844) Reichsſachen 165 führt den Brief nur aus Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 369 an.

7) S. bei Oeſterreich am Schluſſe.

8) Vergl. auf Seite 356 und 357.

mittelte mit Herzog Heinrich von Baiern und dem Biſchof Wighard von Paſſau einen Streit, der wegen gegenſeitiger Schädigung zu Waſſer und zu Land zwiſchen den Städten Paſſau und Eferding gewaltet hatte[1]. Ein Rechtsſpruch der öſterreichiſchen Landherren, daß der Biſchof von Regensburg die auf den Gütern ſeiner Kirche ſitzenden Leute an jeglichen Ort inner oder außer Oeſterreich vorladen könne, erhielt des Reichsverweſers Beſtätigung[2]. Ebenſo, nur mit dem Erſuchen um Vollzug bei erſter Gelegenheit, genehmigte Albrecht die durch König Rudolf dem Erzbiſchof Friderich von Salzburg ertheilte Vollmacht, auf Pfründen ſeines Bisthums, deren Leihung dem Reiche zuſtand, zwei königliche Schreiber zu befördern[3]. Derſelbe Erzbiſchof und Graf Albrecht verſtändigten ſich um die durch Heinrichs von Ernfels Tod dem Erzſtifte heimgefallenen Güter ſo, daß Albrecht die obere Veſte Strechau für ſich ſelbſt, dagegen die gleichnamige untere Veſte zu weiterer Verleihung an die Brüder Wulfing und Ortolf von Treuenſtein zu Lehen empfieng, und hinwieder das Neuehaus mit allem Zugehör im Ensthale dem Erzbiſchof abtrat[4]. Zwei Eheleute, zu deren Gunſten ein naher Anverwandter die Hälfte eines Schloſſes aufgab, wurden damit von dem Reichsverweſer belehnt[5]; die Güter, welche durch den Tod Kuno's von Gutrat heimgefallen, verlieh Graf Albrecht an Friderich den Truchſeßen von Lengbach und Ulrich von Capellen den ältern[6]. Eben dieſer Capeller erhielt die Bewilligung, jeden Montag an ſeinem Orte Steiereck einen Wochenmarkt halten zu dürfen[7]. Das von den alten Fürſten Oeſterreichs der Stadt Wien gewährte und noch vor drei Jahren durch König Rudolf beſtätigte Stapel-

---

1) Urk. Wien 14 Herbſtm. 1281: Lichnowsky Reg. Rud. 680.

2) Die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 358.

3) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 357.

4) Urk. Wien 9 Winterm. 1282: Lichnowsky daſ. 751, b; vergl. deſſen Zuſätze zum erſten Theile.

5) Urk. Wien 6 Mai 1282: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 337; Lichnowsky Reg. 720, b, mit dem 5 Brachmonat.

6) Urk. Augsburg 21 Weinm. 1282: Chmel daſ. 338; Lichnowsky Reg. 748, b. Wegen des von Gutrat vergl. die Anm. 1 auf Seite 201.

7) Urk. Wien 9 Heum. 1282: Lichnowsky Reg. 731, b.

recht wurde nunmehr, zu größerer Befreiung des Handels, vornehmlich dahin abgeändert: daß den fremden Kaufleuten die Straße zu Waſſer und zu Land geöffnet wurde; daß ſie ihren Aufenthalt zu Wien, bishin auf zwei Monate beſchränkt, auf unbeſtimmte Zeit verlängern durften; und daß die Ware nicht lediglich den Bürgern der Hauptſtadt ausgelegt, ſondern jeder andere Käufer zu freiem Markte zugelaſſen wurde. Den erneuerten Brief, durch welchen noch insbeſondere den auswärtigen Kaufleuten Schutz für ſie ſelbſt und gegen höhere Beſteuerung ihres Guts zugeſichert ward, ſtellte der Reichsverweſer mit Zuſtimmung der Landherren und der Bürger, und nach eingeholtem Rathe der Minderbrüder und Predigermönche zu Wien, auf die ausdrücklich ertheilte Genehmigung des römiſchen Königs aus[1]).

Zu Handhabung des beſchwornen Landfriedens[2]) bedurfte Graf Albrecht vor allem der treuen Dienſte der Landherren, und daß nicht durch ſie ſelbſt die öffentliche Sicherheit geſtört werde. Gemäß einem Auftrage ſeines königlichen Vaters, dem Edeln Albero von Buchheim für geleiſtete und künftige Dienſte ein ſeiner Ehre entſprechendes Burglehen anzuweiſen, übergab ihm der Statthalter das Schloß in der Clauſe mit dem Amte und den Einkünften der Güter in Iſchel; doch daß zu jeder Zeit einem Landesfürſten die Wiederlöſung mit ſiebenhundert Pfund Wiener Pfenninge vorbehalten bleibe[3]). Als Heinrichen von Volkensdorf die Gnade des Reichsverweſers geſtattete, ſein gleichnamiges gebrochenes[4]) Schloß wiederaufzubauen, gelobte er aus demſelben Geiſtliche oder Weltliche zu keiner Zeit zu beſchweren, und zu ſtetem Dienſt des römiſchen Königs und ſeines Erſtgebornen des

---

1) Urk. Wien 24 Heum. 1281: Herrgott Monum. II, 1, 254. Vergl. Kurz Oeſt. unt. Ott. u. Albr. I, 77 f. und ausführlicher II, 54 ff.; wegen der Zeugen ſ. die Anm. 5 auf Seite 357.

2) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 355.

3) Urk. Wien 1 Heum. 1282: Herrgott Genealog. II, 506; Kurz daſ. II, 199; Chmel Handſchriften II, 146; Lichnowsky Reg. 655 (mit dem Jahre 1281).

4) quod destructum fuerat. Die Urſache der Zerſtörung wegen Mords, aus der Zeit des Königs Otakar von Böhmen als Herzogs von Oeſterreich, erzählt Kurz daſ. I, 81 ff.

Grafen Albrecht in treuer Anhänglichkeit zu verharren[1]. Dieſelbe Zuſicherung des Dienſtes und Beiſtands wider jederman nahm der Reichsverweſer Heinrichen von Roſenberg ab, als dieſer das Schloß Retz[2], aus welchem Unbild und Schädigung dem Lande Oeſterreich zugefügt worden, nach gegenſeitiger Verſtändigung[3] über den hierum geführten Streit, mit allem Zugehör und mit allen ihm und ſeinen Erben daran zuſtehenden Rechten, dem Lande Oeſterreich und an des Grafen Hand aufgab. Indem der böhmiſche Edle alle Briefe, die er über das Schloß von der verſtorbenen Königin Margarita von Böhmen[4] und von irgendwem ſonſt[5] beſitze, getreulich auszuhändigen gelobte; behielt er, in der durch ſein Wort an Eides Statt übernommenen Dienſtverpflichtung, den König von Böhmen ſeinen Herrn und deſſen Vormund, ſowie mehrere ſeiner Anverwandten und Freunde[6] in dem Sinne vor: dieſen letztern mochte Heinrich, wegen geſchehener oder künftiger Verletzung Oeſterreichs, des Grafen Huld

[1] Urk. Wien 24 Mai 1282: Kurz daſ. I, 198.

[2] castrum Ragtz.

[3] Heinrich ſpricht von dem Grafen als von consanguineo meo carissimo, und ſagt: ut, quos sanguinis unit ydemptitas, —, insimul uniat et concordet ydemptitas animorum.

[4] Sie lieh comitiam in Razk mit allem Rechte an Wocko von Roſenberg durch Urk. (Acta sunt hec in La; Datum in tentoriis apud Moravam) 1260: Kurz daſ. II, 175.

[5] et ab aliis quibuscumque. Es ſind: König Otakar durch Urk. (wörtlich gleiches Datum) 1260: Kurz daſ. II, 173; und Gertrudis ducissa Austriae et Styriae durch Urk. (Acta sunt hec in Woitsperg; Datum in Gretz) 1 März 1261: Daſ. 177. Gertrud nennt Otakar fratrem nostrum, und Margarita amitam (nicht amicam) nostram; ſie gibt die Leihung zu und beſtätigt ſie de voluntate dilecti filii nostri Friderici. Vergl. noch die Anm. 1 auf Seite 142.

[6] Durch Urk. Roſenberg 19 März 1272 (Kurz daſ. II, 178) vergaben Heinrich und Witko von Roſenberg (ihr Vater Wocko iſt todt; die Mutter Hedwigis lebt noch) an das, von ihrem Vater geſtiftete, Ciſtercer Kloſter Hohenfurt ius patronatus ecclesie in Rakz, Pataviensis dioecesis. Unter den Zeugen ſind: — —; dominus Ulricus de nova domo; —; dominus Zewis, dominus Wittigo, Wocho, filii domini Budevoy de Krummenov; Heinricus et Wocho, domini Witichonis filii de Krummenov; —. In der vorliegenden Urk. Heinrichs werden, nach ſieben andern, genannt: Ulricus de nova domo, Wocho de Witigenowe, Wocho et Heinricus de Chrumbenowe.

wieder gewinnen nach Recht oder Minne; ſollten ſie jedoch ſich zu keinem von beiden verſtehen, ſo wird derſelbe ſeine Freunde gegen den Grafen mit keinerlei Rath oder Hülfe unterſtützen. Hinwieder gab Albrecht dem Edeln, wegen freier Aufgabe des Schloſſes mit Zugehör und um ihn zu ſeinem Dienſte deſto enger zu verbinden, fünfhundert Mark Silbers; zugleich nahm er deſſen bisherige Diener auf Retz[1], einzig die Geächteten und Ehrloſen ausgenommen, in ſeine Huld, verzichtete auf jegliche Genugthuung für den ihm und dem Lande zugefügten Schaden, und ſicherte Heinrich für alle Vorkommenheiten ſeines beſondern Schirms[2].

Indeſſen über dieſen Bemühungen, Gotteshäuſern, Städten, Landherren Freiheiten und Rechte zu erhalten und zu mehren, aber auch was dem Lande und ſeinem Fürſten gehörte, zu behaupten oder wieder zurückzubringen, dem Statthalter Oeſterreichs und der Steiermark bereits das zweite Jahr ſeines Amtes lief; that König Rudolf, da auf die ſeit dem Tode des letzten Herzogs Friderich dem Reiche heimgefallenen Fürſtenthümer niemand ein begründeteres Anſpruchsrecht hatte[3], nunmehr die letzten

---

1) qui tempore Waldekkarii quondam Burchgravii dicti castri, et post recessum eiusdem, in dicto castro meo nomine extiterunt.

2) tamquam consanguineum suum dilectum — in cunctis meis oportunitatibus. Urk. (Roſenbergs) Wien 26 März 1282: Kurz daſ. II, 195 ff.

3) Heinricus autem dux et Ludewicus frater eius, et Meinhardus comes sororius eorundem, venerunt ad regem, postulantes eis et heredibus suis de terris aquisitis donationem fieri, pro eorum et suorum heredum ad regni eterna servitia qualemcumque. Quibus rex respondit: hoc non posse fieri sine principum consensu; sed ista in curia, quam in Augusta precepisset (concepisset) agere, pertractanda. Et sic distulit responsivam: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 313, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 854, B. Die Sache iſt, mindeſtens in der vorliegenden Faſſung, nicht ſehr wahrſcheinlich; die beiden Herzoge, ſowie der Graf von Tirol, konnten Jahre lang vor dem Tage zu Augsburg die Abſichten des Königs kennen. Uebrigens hatte Meinhard die Verwaltung Kärnthens bereits, wenn auch noch keine Belehnung erfolgt war; Herzog Heinrich, deſſen Erſtgebornem Otto die Heimſteuer ſeiner Gemahlin ſich auf öſterreichiſche Städte angewieſen befand, wußte ſelber am beſten, wie viel er um den König verdient habe: Pfalzgraf Ludwig aber gab ſeinen Willebrief für Rudolfs Söhne! Vergl. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 286 f.; Buchner Geſch. v. Baiern V, 184.

Schritte[1]), um die beiden Herzogthümer und die damit verbundenen Lande erblich an die eigenen Söhne zu bringen. Unter den Fürſten und Herren, welche bei der durch Otakar von Böhmen urplötzlich herbeigeführten Gefahr König und Reich ohne alle Unterſtützung gelaſſen, und ſeit Rudolfs Rückkehr aus Oeſterreich den von ihm zu Mainz wiederhergeſtellten Landfrieden noch nicht beſchworen hatten, befand ſich auch der Erzbiſchof Sigfrid zu Cöln. Da geſchah, daß, während der römiſche König mehrere Verfügungen traf, um des Reiches Gewalt in den Landen am untern Rheine zu behaupten[2]), er zugleich auch Burgen des Hochſtifts als Reichsgut herausforderte, und ungeſäumt ſich mit Macht vor Schlöſſer des Erzbiſchofs und ſeiner Diener legte[3]). Als Sigfrid dieſen Ernſt ſah, rief er, noch bevor die letzte Belagerung ein Ergebniß haben konnte[4]), die Gnade des Königs an[5]); und Rudolf, der mehr nicht wollte, als was die Ehre des Reiches und die Sicherung des Friedens verlangte, theilte ſelbſt dem Könige Edward von England ſeine Freude über die erfolgte Sühne mit[6]). Bald nach dieſem hielt König Rudolf zu

---

[1]) Den Anfang hatten die Belehnungen der Biſchöfe gemacht (vergl. zunächſt Seite 185—187); ſo folgte, nachdem dieſe fortgeſetzt worden, auf ganz natürliche Weiſe die Beſtellung Albrechts zu des Königs Statthalter.

[2]) Die Darſtellung wird ſpäter folgen.

[3]) Archiepiscopus Coloniensis Sifridus, dictus Runchil, opposuit se domino regi Rudolpho, a quo humiliatus coactus est resignare quoddam castrum munitissimum Starckinberg dictum, ad quod attinebant redditus quinque millia marcarum, quod vi detinebat ipse episcopus et multi antecessores sui Romano Imperio: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 291, C und D, mit dem für Rudolfs Anweſenheit unrichtigen Jahre 1278. „Do noch" (unmittelbar vorher wird der Tod der Königin Anna und des Grafen Hartman, ſowie die Errichtung des Landfriedens erzählt) „be-„ſamment kunig Rudolf ein gros her, und gewan dem biſchof von Kolle an „die burge Werde und Kocheme, und zerbrach die burg Rinecke, die do was „des von Hohenvels": Cloſener Straßburg. Chronik. S. 30.

[4]) König Rudolf befindet ſich urkundlich noch am 2, 10 und 11 Herbſtm. 1282 im Lager vor oder doch zu Cocheim.

[5]) S. die Anm. 4 auf Seite 500.

[6]) quod, per gratiam summi Regis, cuncta nostra negotia diriguntur ad votum; nam, venerabili Coloniensi archiepiscopo pro honore Imperii sincere et integre nostre gratie (nicht vestra gratia) reformato, in pacis et tranquillitatis amoenitate respirant omnia nostre credita potestati: die erſte Urk. der Anm. 3 auf Seite 384.

Bopard einen Reichshof, an welchem außer vielen Fürſten, Grafen, Herren und Reichsgetreuen, welche früher nicht geſchworen hatten, namentlich mit dem Erzbiſchof Heinrich von Trier und dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein auch Erzbiſchof Sigfrid von Cöln den Landfrieden beſchwur[1].

Um dem Könige ſeine unbedingte Ergebenheit zu beweiſen[2], gab Sigfrid als des heiligen Reiches Erzcanzler durch Italien ſeine Einwilligung, daß Rudolf ein Fürſtenthum welches er wolle mit allem und jedem Zugehör, Kaiſerthum und Reich allein ausgenommen[3], ſeinen ehelichen Söhnen wann er wolle geben und verleihen möge[4]. In der vierten Woche nach dieſem erklärte Herzog Johannes von Sachſen, des heiligen Reiches Marſchalk, ſeine Zuſtimmung, daß der römiſche König ſeinen Söhnen Albrecht und Rudolf die Lande Oeſterreich, Steier, Kärnthen, Krain und die Mark zu Lehen ertheile[5]; an ebendemſelben Tage ſtellten auch Herzog Albrecht von Sachſen[6] und Markgraf Otto von Brandenburg[7] ihre wörtlich gleichlautenden Willebriefe aus. Wiederum nach einem Monate, als in Bopard zu weiterer Beſchwörung des Landfriedens und zu Ordnung anderer Angelegenheiten viele Fürſten und Herren zuſammentraten, gab Erzbiſchof Werner von Mainz, zu offenkundigem Beweiſe bisheriger und künftiger unver-

---

1) Am 25 Herbſtm. (feria sexta ante festum beati Michaelis proxima) 1282. Urk. (des Königs) Bopard 27 Herbſtm. 1282: Pertz Monum. German. IV, 440.

2) ut serenissimo domino nostro R. R. R. s. aug. eo dovotius in omnibus placeamus.

3) Imperio et Regno dumtaxat exceptis.

4) Urk. Oppenheim 27 Heum. 1282: Lichnowsky Reg. CLXVIII.

5) Urk. (ohne Ort) 22 Auguſtm. (xi Kal. Sept. in Octaua Assumptionis b. Mar. v.) 1282: Daſ. 737.

6) Urk. apud Aken 22 Auguſtm. (xi Kal. Sept.) 128(2): Daſ. 611; Dumont Corps Universel Diplomatique du Droit des Gens I, 1, 247.

7) Urk. Brandburgi 22 Auguſtm. (xi Kal. Sept.) 128(2): Daſ. 610; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 141. Die beiden letzten, von mir im Pergamene eingeſehenen, Briefe enthalten allerdings das Jahr 1280. Da aber alle drei Briefe ſich wörtlich gleich ſind, und insbeſondere da mit Albrecht und Rudolf ihr Bruder Hartman nicht mehr genannt wird, ſo möchte ich wohl glauben, daß das Wörtchen secundo, welches ſich im Briefe des Herzogs Johannes befindet, bei Albrecht und Otto weggeblieben ſei.

brüchlicher Treue und Ergebenheit, ſeinen freien Willen: daß König Rudolf die vorgenannten fünf Fürſtenthümer, welche er, nach langer Veräußerung und Entfremdung vom Reiche, mit vielem Schweiſe und Blute wieder in die Gewalt desſelben zurückgebracht habe, ſeinen beiden Söhnen, die in den gedachten Landen billig zu ehren ſeien, ſobald er nur wolle verleihen möge[1]; eben dieſe Erklärung wiederholten an demſelben Tage, wortgetreu, Erzbiſchof Heinrich von Trier[2] und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein[3]. Der römiſche König, der, abgeſehen von dem unvergeßlichen Verluſte ſeines Sohnes Hartman, ſich eines ſteten Glückes in allen Dingen erfreute, gab dem Könige Edward von England auch davon Kunde, daß er ſeine Söhne in den Fürſtenſtand erheben und ihnen die Herzogthümer Oeſterreich, Steiermark und Kärnthen verleihen werde[4]. An dem Reichshofe, welchen Rudolf nach Augsburg berief, erſchienen, außer vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren[5], mit den beiden Grafen Albrecht

1) quos, alie- | natos iamdudum ab Imperio et distractos, non sine multo sudore et sanguine ad eiusdem Imperii po- | testatem reduxit, filiis suis Alberto et Rudolfo, qui in terris predictis sunt non inmerito | honorandi, concedat et conferat in feodum —. Urk. Bopard 22 Herbſtm. 1282: Daſ. 744.

2) Urk. Bopard 22 Herbſtm. 1282: Daſ. 745.

3) Urk. Bopard 22 Herbſtm. 1282: Daſ. 746; abgedruckt in Vorläufige Beantwortung u. ſ. w. S. 183 (Ausg. 1741, in Quarto) und 92 (Ausg. 1742, in Folio). Die drei Briefe ſind völlig gleichlautend; wenn übrigens beim Pfalzgrafen filiis suis legitimis ſteht, ſo iſt dieſes um ſo erklärlicher, weil Ludwig an ebendemſelben Tage dem Könige noch einen zweiten Willebrief (für Albrecht von Schenkenberg: ſ. vor Anm. 1 auf Seite 237) ausgeſtellt hat, von welchem an einem andern Orte die Rede ſein wird.

4) quod prosperamur in omnibus et, annuente Domino, votivis successibus abundamus; sublimaturi, divino praesidio, illustres filios nostros ad titulos principatus, et eisdem ducatus Austriae, Stiriae et Carinthiae concessuri: die zweite Urk. der Anm. 3 auf Seite 384.

5) Es ſind: die Biſchöfe Kunrad von Straßburg, Hartman von Augsburg, Heinrich von Regensburg und Wernhard von Seckau (venerabiles), und Ludwig Pfalzgraf bei Rhein (illustris), Fürſten; Kunrad Herzog von Teck, die Markgrafen Herman von Baden, Heinrich von Burgau und Heinrich von Hochberg, die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg, Heinrich, Friderich und Egeno von Fürſtenberg, Eberhard von Habsburg, Ludwig von Oetingen, ... von Blügelau, Meinhard von Tirol, Günter von Schwarzburg und Burggraf Friderich von Nürnberg, Wernhard von Schauenberg (spectabiles; — (nobiles), et quamplures alii.

und Rudolf aus den untern Fürſtenthümern vornehmlich Leutold von Kunring, Friderich Truchſeß von Lengbach, Ulrich der Capeller, Erchanger von Landeſer, und Hertnid und Leutold Brüder von Stadeck.

Indem König Rudolf ſich der zahlreichen Wohlthaten rühmen mochte, mit welchen er ſeit dem erſten Tage der eigenen Erhebung die meiſten Reichsgetreuen gefördert, verleugnete er hinwieder auch keineswegs die Abſicht, die er auf die Erhöhung ſeines Geſchlechtes gerichtet habe. Wenn des römiſchen Reiches Lenker, als Schöpfer der Geſetze, durch das bürgerliche Geſetz nicht gebunden werde, und der König auf der Höhe ſeiner Würde über die Geſetze und Rechte geſtellt ſei; ſo habe er dagegen den gebieteriſchen Forderungen des natürlichen Geſetzes, deſſen Herrſchaft ſich überall und gegen alle unabweisbar geltend mache, zu Abtragung einer heiligen Schuld willig ſein Haupt gebeugt. Darum, und mit freier und ausdrücklicher Zuſtimmung der Reichsfürſten, welche das Recht den römiſchen König zu wählen nach altem Herkommen beſitzen, gebe er die Fürſtenthümer oder Herzogthümer Oeſterreich, Steier, Krain und die Mark mit allen Ehren, Rechten, Freiheiten und Zugehör, wie ſie die Herzoge Leutold und Friderich von Oeſterreich und Steier beſeſſen, ſowie mit allem was in den genannten Ländern König Otakar von Böhmen auf rechtmäßige Weiſe erworben habe, ſeinen Söhnen Albrecht und Rudolf zu Lehen. Indem dieſes zu Augsburg durch Ueberreichung der Fahnen und mit üblicher Feierlichkeit geſchah, und König Rudolf ſeine Söhne unter die Zahl der Reichsfürſten aufnahm und ihnen Fürſtenrecht für ihre Lande ertheilte, empfieng er hinwieder von denſelben den Eid der Treue und der Huldigung [1]). Auch mit dem Herzogthum Kärnthen belehnte der König bei dieſem Anlaſſe ſeine Söhne, ohne ihnen jedoch, wie für die übrigen

---

[1]) Urk. Augsburg (per manum magistri Gotfridi praepositi Pataviensis, nostri protonotarii) 27 Chriſtm. 1282 (secundo; Regni vero nostri 10, ind. 11; das Jahr iſt alſo hier nicht von Weihnachten gezählt): Vorläuf. Beantwort. S. 181 oder 91; Gerbert Cod. Ep. Auctar. Dipl. 233; (Wegelin) Landvogtei Schwab. Urkundenbuch S. 174 f.

Fürſtenthümer, einen Lehenbrief auszuſtellen[1]). Hierauf ergieng an ſämmtliche Grafen, Freie, Dienſtmanne, Ritter, Getreue und Vaſallen[2]) Oeſterreichs ſowohl als der Steiermark, mit der Anzeige daß er die Fürſtenthümer ſeinen Söhnen Albrecht und Rudolf verliehen habe, und unter Erlaſſung ihres unmittelbaren Eides an ihn und das Reich, des Königs Befehl, von nun an den beiden Herzogen als ihren Herren Treue und Gehorſam zu leiſten[3]).

So bereitwillig die Edeln und Gemeinden Oeſterreichs und der Steiermark[4]) waren, aus dem Schirme des Reichsoberhaupts unter einen eigenen Fürſten zu treten, ebenſo ſchwer und gefährdend ſchien es ihnen einer Doppelherrſchaft unterworfen zu ſein[5]); ſie ſandten daher mit Ulrich von Taufers, der ſchon vor mehrern Jahren ſich zu Wien in Rudolfs und dann auch ſeines Erſtgebornen Nähe ſich befunden hatte, die Landherren Otto von Lichtenſtein, Stephan von Meißau Marſchalk in Oeſterreich und Ulrich den Capeller, an den römiſchen König mit der inſtän-

---

1) S. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 304, und insbeſondere Böhmer Reg. Rud. vor 721. Sechs Willebriefe lauteten namentlich auch auf Kärnthen, und daß die Belehnung wirklich Statt gefunden, werden ſpätere Briefe beweiſen. Vergl. über den Reichshof Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 316 f., oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 857, A—C, wo jedoch die zwei Hoftage zu Augsburg vom J. 1282 und 1286 in einen verſchmolzen ſind. Aus dieſem Zeitbuche und jenem Lehenbriefe gibt einige Stellen Müller Geſch. d. Schweiz (Ausg. 1786) I, 562 f.

2) comitibus, nobilibus, ministerialibus, militibus, clientibus et vasallis.

3) Urk. (für Oeſterreich) Augsburg 29 Jänner (4 Kal. Febr.) 1282 (R. n. a. 10; ind. 10): Herrgott Monum. I, 216. Das, entweder im Jahr oder im Monat, offenbar Unrichtige in dieſem Datum wird auf zwiefache Weiſe zu verbeſſern geſucht. Nach Lambacher Oeſterreich. Interregnum S. 274 behält Kurz Oeſt. unter Ott. u. Alb. I, 85 Monat und Tag als richtig bei, ändert dagegen das Jahr in 1283 um; allein ſchwerlich dürfte am 29 Jänner 1283 König Rudolf zu Augsburg geweſen ſein. Mit mehr Wahrſcheinlichkeit wird von Böhmer Reg. Rud. 724, welchem Lichnowsky Reg. Rud. 762 beiſtimmt, 4 Kal. Jan. anſtatt Febr. geleſen; dieſe Aenderung gibt den 29 Chriſtm. 1282. — Bei Lichnowsky daſ. 763 und Böhmer daſ. 725 iſt die ganz gleich datirte Urkunde für Steiermark verzeichnet.

4) nobiles, mediocres et minores, ac communitas ipsarum terrarum.

5) iuxta testimonium veritatis: Nemo potest dominis digne servire duobus. Darf vielleicht mit dieſer Stimmung der Landherren die, in der Anm. 8 auf Seite 402 erwähnte Sendung, in Zuſammenhang gedacht werden?

digen Bitte, ungetheilt Albrechten als ihrem alleinigen Herrn warten zu müſſen. König Rudolf, der bei der gemeinſamen Belehnung ſeiner Söhne ſich mit ihrer ausdrücklichen Zuſtimmung unbedingte Gewalt zu jeder weitern Anordnung vorbehalten hatte, eingedenk der ihm ſeit ſeinem erſten Betreten der Fürſtenthümer ſtetsfort bewieſenen treuen Ergebenheit, und weniger den Vortheil ſeiner Kinder berückſichtigend als den einſtimmigen Wunſch der Lande, traf nunmehr, auf daß nicht ihre Ruhe inskünftige irgendwie geſtört werde und die in einträchtiger Liebe verbundenen Herzen der Brüder je ſich entzweien, aus väterlicher Gewalt und in Kraft ſeines Vorbehalts folgende Verfügung: Albrecht und ſeine männlichen Erben ſollen die genannten Fürſtenthümer und Herrſchaften, wie ſie ihm und ſeinem Bruder Rudolf gemeinſam verliehen worden, fürderhin allein beſitzen; jedoch ſo, daß, wofern König Rudolf inner den nächſten vier Jahren[1]) ſeinen Sohn Rudolf nicht mit einem Königreiche oder andern Fürſtenthume verſorgt habe[2]), alsdann Albrecht oder ſeine männlichen Erben Rudolfen eine Barſumme nach des Königs Beſtimmung auszuzahlen gehalten ſeien. Würde der König vor dieſer Verſorgung aus dem Leben abgerufen, dann ſollen Burggraf Friderich von Nürnberg und die Grafen Albrecht von Hohenberg, Heinrich von Fürſtenberg und Ludwig von Oetingen, die Summe zu beſtimmen Gewalt haben: ſtürben von den Vier einer, zwei oder drei, ſo ſoll, wer die andern überlebt, an die Stelle der Verſtorbenen ebenſoviele unter den Blutsverwandten der beiden Brüder[3]), welche hiezu geeignet und dabei unbetheiligt ſind[4]), bei Eid und Treue zu ſich wählen; giengen aber alle mit Tod ab, dann ſollen Albrecht oder ſeine männlichen Erben Rudolfen ſoviel auszahlen, als vier ihrer Freunde, welche ſie gemeinſam dazu wählen, beſtimmen werden. Nach Verfluß der genannten

---

[1]) infra quatuor annorum, a nunc festo Pasche currere incipientium, spacium; alſo bis 6 April 1287.

[2]) de regno vel alio principatu non providerimus. Vergl. die Urk. Anm. 1 auf Seite 493.

[3]) inter consanguineos eorundem; ſo verſteht es Graf Ludwig von Oetingen ſelbſt in ſeiner, ſpäter vorkommenden, Urk. Nürnberg 2 Jänner 1299.

[4]) magis utiles et communes.

Zeitfriſt ſollen die Landherren und Einwohner[1]) Oeſterreichs, der Steiermark, Krains und der Mark, Rudolfen zu nichts verpflichtet oder verbunden, ſondern gänzlich frei von demſelben ſein. Ebenſo ſollen, ſobald der König ſeinen jüngern Sohn mit einem Reiche oder andern Lande[2]) verſorgt habe, Albrecht und ſeine männlichen Erben die Fürſtenthümer und Herrſchaften fürderhin frei und unbeſchwert beſitzen, und Rudolf weiter keine Geldforderung zu ſtellen haben; es ſei denn daß das Fürſtenthum, womit er verſorgt würde, von ſo geringem Ertrage wäre[3]), daß der König einen Geldzuſchuß[4]) für ſchicklich hielte. Zudem ſollen, auch wenn König Rudolf, was er ſich ausdrücklich vorbehielt, noch vor Ablauf der vier Jahre die Geldſumme feſtſetzen würde, Albrecht oder ſeine Erben erſt nach deren Verlauf dazu verbunden, hinwieder aber von jeglicher Zahlung frei ſein, ſobald Rudolf mit einem anſtändigen Fürſtenthume[5]) verſorgt werde. Uebrigens wollte der König, daß, wofern Albrecht oder ſeine Erben dieſe Anordnung nicht beachten oder halten würden, alsdann Rudolfen aus derſelben keinerlei Nachtheil erwachſe; ſondern ſein urſprüngliches Recht auf die Lande, das er durch die Belehnung erworben, ſoll ihm in allem unverkümmert bleiben[6]). Auch in dem Falle, daß Albrecht mit ſeinen männlichen Erben abgienge, ſollen die Fürſtenthümer oder Herrſchaften mit allen ihren Rechten, Ehren und Zugehörungen, an Rudolf und ſeine rechtmäßigen Erben frei fallen[7]).

---

1) domini ac incole earundem terrarum.

2) de regno vel alio principatu.

3) foret adeo tenuis.

4) solacium aliquale; eine etwelche Ergötzung.

5) de honorabili principatu.

6) sed ius, sibi primo acquisitum ex nostra concessione in terris predictis, salvum sibi volumus per omnia remanere.

7) ad sepedictum Rudolfum et suos heredes legitimos libere devolvantur. Urk. Rheinfelden (per manum magistri Heinrici protonotarii nostri, vice domini Imperialis aule cancellarii) 1 Brachm. 1283: Vollſtändige Beantwortung u. ſ. w. (Ausg. Conſtanz 1743) S. 243 f.; Lambacher Oeſterreich. Interregn. S. 199—203. Zeugen: venerabilis Gotfridus Pataviensis episcopus, princeps noster; honorabilis vir magister Heinricus de Klingenberg, doctor decretorum, noster protonotarius; nobiles viri, Burggraf Friderich von Nürnberg, und die im Eingange der Darſtellung Genannten,

Damals brachten die Herzoge Albrecht und Rudolf[1]) und mit ihnen die vornehmſten Landherren[2]) an den König die Bitte, daß er die von den alten heidniſchen und chriſtlichen römiſchen Kaiſern und Königen ihren Landen ertheilten Briefe, da ſie ſelber neue Herren und die Briefe in allen Stücken ganz und unverſehrt ſeien, ſeinerſeits beſtätigen und darüber auch die Beſtätigung der Kurfürſten gewinnen möchte. Die erſte Urkunde war von König Heinrich dem Vierten, Sohne des Kaiſers Heinrich, in welcher zwei heidniſche Briefe, von Julius dem erſten Kaiſer der eine, der andere von dem tyranniſchen Kaiſer Nero, dem Markgrafen Ernſt von Oeſterreich beſtätigt wurden[3]). Die zweite Urkunde, durch welche das Land Oeſterreich zu einem Herzogthume erhoben wurde, ſtellte Kaiſer Friderich der Erſte Heinrichen dem erſten Herzoge von Oeſterreich aus[4]). Der dritte und vierte Brief, jener von König Heinrich für Leupold Herzog zu Oeſterreich und Steier[5]), dieſer von Heinrichs Vater Kaiſer Friderich dem Zweiten für Friderich Herzog zu Oeſterreich und Steier und Herrn in Krain, beſtätigten alle Freiheiten ihrer Lande; in der

---

dilecti nostri fideles. — Den Inhalt dieſes für Oeſterreich wichtigen Briefes gibt Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 310 weder vollſtändig, noch auch ſonſt genau; beſſer Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 86 f.

1) venientes ad nos ingenui principes, dilecti nostri filii, Albertus et Rudolfus duces Austriae et Stiriae, domini Carniolae, Marchiae et Portus Naonis, comites in Habsburg et in Kiburg, ac Landgravii Alsatiae. In der unmittelbar vorhergehenden Urkunde werden die Beiden wohl illustres filii nostri, niemals aber Fürſten oder Herzoge oder mit einem andern Titel benannt. Daß übrigens der junge Rudolf ſich bei ſeinem königlichen Vater befand, iſt ſehr wahrſcheinlich; für Albrechts Anweſenheit hingegen kenne ich keine Beweiſe.

2) meliores terrarum suarum.

3) Urk. Durnbach 4 Weinm. 1058: Vollſtänd. Beantwort. S. 35, wo jedoch die Briefe der beiden Cäſarn fehlen; Viti Arenpeck. Chron. Austriac. apud H. Pez I, 1182 ff. mit den zwei (verſteht ſich, unächten) Briefen.

4) Urk. Regensburg 17 Herbſtm. 1156: Vollſtänd. Beantwort. S. 99 f.; Vit. Arenpeck. ibid. 1195 ff.; Scheid Orig. Guelf. III, 460—463; Pertz Monum. German. IV, 99 ff. Dieſer ungemein merkwürdige Freiheitsbrief enthält auch die Beſtimmung: Imperium quoque nullum feodum habere debet Austrie in ducatu.

5) Urk. Eßlingen 24 Auguſtm. 1228: Vit. Arenpeck. ibid. 1207 ff. (mit dem 21 Auguſtm.).

letztern Urkunde befand ſich König Rudolf ſelbſt, damals noch Graf, als Zeuge eingeſchrieben [1]). Indem der römiſche König dieſes beſondern Umſtandes gedachte, beſtätigte er, mit Willen und Zuſtimmung der Kurfürſten [2]), die vier Briefe und alle in denſelben enthaltenen Freiheiten und Gnaden ſeinen Söhnen ſowohl als ihren Erben und Nachfolgern, als wären ſie ihnen ſelbſt ertheilt, für alle Lande, welche ſie gegenwärtig haben oder ins-künftige erwerben. Namentlich erklärte noch König Rudolf, daß es ſeinen Söhnen, ihren Erben und Nachkommen, und den Landen ſelbſt zu keinem Nachtheile gereichen ſolle, wenn etwa einer der genannten Briefe oder eine einzelne Beſtimmung in denſelben bei Anlaß des Königs Otakar von Böhmen oder des Königs Bela von Ungarn, oder durch irgend einen andern, der die Lande mit Unrecht oder in Raubes Weiſe innegehabt, verletzt oder gebrochen worden wäre oder noch gebrochen werden könnte; ſondern ſie ſollen alle und jede Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, haben nach dem ganzen Wortlaute der Briefe [3]).

Mit Hern Ulrich von Taufers und den Boten der Landherren, nachdem ſie die königliche Verordnung über die Verwal-

---

1) Urk. Verona im Brachm. 1245: Vit. Arenpeck. ibid. 1216 f.; Herrgott Genealog. II, 281 ff.

2) quorum nomina sunt haec: König Wenceſlaw von Böhmen, die Erzbiſchöfe Werner von Mainz, Sigfrid von Cöln und Heinrich von Trier, die Herzoge Albrecht und Johannes von Sachſen, Markgraf Otto von Brandenburg, und Ludwig Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern.

3) Urk. Rheinfelden (per manum magistri Heinrici nostri protonotarii) 11 Brachm. 1283: Rousset Supplément au Corps Universel Diplomatique I, 1, 142, mit ſehr vielen Fehlern; überſetzt in der Vollſtänd. Beantwort. S. 171, und bei Lambacher Oeſt. Interr. S. 203. Zu dieſer Urk. bemerkt Böhmer Reg. Rud. 755: „Unächt und, gleich allen darin beſtätigten Freiheitsbriefen, ein Machwerk aus dem Jahr 1359". — Abſchriften der Briefe 4 Weinm. 1058, 24 Auguſtm. 1228, im Brachm. 1245, 27 Chriſtm. 1282, 29 Jänner 1283 (ſ. die Anm. 3 auf Seite 503) und 11 Brachm. (xi die mensis Junij) 1283, außer fünf andern, wovon ſpäter die Rede ſein wird, geben ad requisitionem et instantes preces ill. pr. domini Rudolfi ducis Austrie, Stirie et Karinthie, —: Nos Egidius d. g. Vincentinensis, Apostolice Sedis nuncius, et Götfridus ead. g. Pataviensis, Ecclesiarum Episcopi; Eberhardus Augie maioris, exempti, et Lampertus Gengenbacensis Monasteriorum Abbates, Ordinis Sancti Benedicti —. Urk. Wien (in Palatio ducali, Pataviensis dyoc.) 11 Heum. 1360: Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

tung der Fürſtenthümer in Empfang genommen, zog auch Gotfrid, noch vor kurzem des Königs oberſter Schreiber und Propſt zu Paſſau[1]), nunmehr wenige Wochen nach Wighards Tode[2]) ſein Nachfolger an derſelben Kirche, als Biſchof des Landes nach Wien. Alſobald verſammelten ſich die Edeln und Amtleute Oeſterreichs und der Steiermark: Otto von Haſlau Landrichter in Oeſterreich, Otto von Berchtoldsdorf Kämmerer, Stephan von Meißau Marſchalk, Leutold von Kunring Schenk in Oeſterreich, Ulrich von Capellen Landrichter ob der Ens, Friderich von Lengenbach, Erchanger von Landeſer, Otto von Lichtenſtein und Friderich von Pettau. Sie, in offener Anerkennung der manigfaltigen von König Rudolf erhaltenen Wohlthaten, während ſie ihm und dem römiſchen Reiche unmittelbar unterworfen waren, und insbeſondere der ſeither ihnen bewieſenen vorzüglichen Gunſt, daß er die zu Augsburg getroffene Fürſorge zweier Herren oder Fürſten, auf ihre und der Landeseinwohner inſtändige Bitte, auf Herzog Albrecht allein huldvoll zu beſchränken geruht habe[3]), nahmen jetzt die königliche, zum Frommen und zur Ehre ihrer ſelbſt und der Lande erlaſſene, Verordnung[4]) voll Dankes und einmüthig an, und gelobten feierlich dafür zu ſorgen, daß dieſelbe in allen ihren Beſtimmungen getreulich beobachtet werde. Ueberdieß gaben ſie die Erklärung, daß ſie ſowohl als der Lande Einwohner beiden Brüdern Albrecht und Rudolf, in der Weiſe und für die Zeit wie die königliche Verordnung laute, gehuldigt und den Eid der Treue geleiſtet haben: nach welcher Zeitfriſt ſie, in Gemäßheit der Verordnung und ihres Eides, Albrechten und ſeinen männlichen Erben allein verbunden, hingegen von Rudolf frei und ledig ſein werden; es ſei denn daß Albrecht die Verordnung, ſoweit ſie ihn angehe und berühre, nicht beachten und

[1]) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 502.

[2]) Wighard ſtirbt am 17 Chriſtm. 1282: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg I, 492; nach dem letztern iſt Gotfrid Biſchof ſeit dem 10 Hornung 1283. Er empfängt bereits Dienſtmansgut für das Hochſtift durch Urk. 18 Hornung 1283: Lang Reg. Boica IV, 206.

[3]) in personam carissimi domini nostri, domini Alberti ducis et principis gloriosi, — graciose restringere est dignatus.

[4]) Sie rücken die Urk. 1 Brachm. 1283 in ihre Erklärung wörtlich ein.

halten ſollte. In dieſem Falle werde für Rudolf das, durch die Belehnung zu Augsburg urſprünglich erworbene, Recht einfach wieder in Kraft treten[1], und demzufolge ſie demſelben, wie ſeinem Bruder Albrecht, zu gleicher Schuld der Ergebenheit und Treue verpflichtet ſein[2]. Endlich gelobten die Landherren ausdrücklich, daß, wofern Albrecht und ſeine männlichen Erben abgehen ſollten, während Rudolf am Leben bliebe[3], ſie alsdann Rudolfen als ihrem wahren Herrn zu allen Dingen fürderhin gewärtig ſein werden. Dieſe, in Gegenwart vor allem des Biſchofs Gotfrid von Paſſau abgegebene, Erklärung bekräftigten die Landherren mit ihren Siegeln[4].

Das Herzogthum Kärnthen, an deſſen Verwaltung Herzog Albrecht ſeit ſeiner Belehnung keinen weſentlichen Theil genommen[5], erhielt nach drei Jahren ſeine endliche Beſtimmung durch Verleihen an Meinhard den Schwiegervater des jungen Fürſten von Oeſterreich. Der Graf war mächtig durch die Freundſchaft und das Vertrauen des römiſchen Königs, durch ſeine nahe Verwandtſchaft namentlich mit Baiern und Oeſterreich, durch zahlreiche Lehen des Patriarchen von Aglei und der Biſchöfe von Brixen, Trient und Cur und als Vogt der erſten drei Gotteshäuſer, ſowie nicht minder durch bedeutendes Eigengut im Gebirge[6]. Von dem gleichnamigen Vater hatte Meinhard mit ſeinem Bruder Albrecht die Grafſchaft Görz, und durch ihre Mutter Adelheid, die jüngere Erbtochter des Grafen Albrecht von Tirol, die letztere Grafſchaft ererbt. Wenige Monate nach dem Tode des Grafen

---

1) simpliciter reviviscet.

2) ad paris devocionis et fidei debitum erimus obligati.

3) dicto domino nostro Rudolfo superstite.

4) Urk. Wien 11 Heum. (in vigilia beate Margarete virg.) 1283: Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 200 ff. Zeugen: Gotfrid Biſchof zu Paſſau; Her Ulrich von Taufers; Meiſter Kunrad Landſchreiber (scriba) in Oeſterreich, und Meiſter Benzo des Herzogs Albrecht oberſter Schreiber.

5) Mindeſtens findet ſich keine Spur in den, unten vorkommenden, von Lichnowsky verzeichneten Urkunden; Graf Meinhard wird die ihm vom Könige früher übertragene Verwaltung fortgeführt haben.

6) Viele Beweiſe für Lehen und eigenes Beſitzthum gibt Hormayr in des erſten Theils zweiter Abtheilung ſeiner Geſchichte der gefürſteten Grafſchaft Tirol.

von Tirol hatten nämlich ſeine Schwiegerſöhne Graf Gebhard von Hirſchberg, der mit Eliſabeth Albrechts ältern Tochter vermählt war, und Graf Meinhard von Görz die Hinterlaſſenſchaft getheilt, und der erſtere vornehmlich die Beſitzungen im Innthale, Meinhard dagegen jene abwärts von Landeck mit allen Gütern in den Bisthümern Trient und Brixen erhalten[1]. Fünf Jahre ſpäter feierte der junge Graf Meinhard zu München ſeine Hochzeit[2] mit Frau Eliſabeth, Tochter Otto's und Schweſter der Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern, und Witwe des einſt zum römiſchen Könige erwählten Herzogs Kunrad von Schwaben, Sohns Friderichs des Zweiten[3]; während ihre Mutter die Pfalzgräfin Agnes ſich bei der ältern Tochter Sophia befand, die in denſelben Tagen ihrem Gemahle dem jüngern Grafen Gebhard von Hirſchberg den erſten Sohn geboren hatte[4]. Ernſtliche Anſtände, die ſich zwiſchen dem letztern und den Brüdern Meinhard und Albrecht Grafen von Görz und von Tirol erhoben, über verſchiedene Güter des Herzogs Otto von Meran und Albrechts Grafen von Tirol, ſchied durch gütlichen Spruch Pfalzgraf Ludwig bei Rhein[5]; neue Irrungen wegen Beſitzungen im Gebirge und im Innthale, welche noch nach zwanzig Jahren die blutsverwandten und verſchwägerten Grafen Gebhard von Hirſchberg und Meinhard von Tirol zu entzweien drohten, legte der römiſche König bei[6]. Mittlerweile gebar Frau Eliſabeth ihrem Gemahl Meinhard, außer vier Kindern welche in früher Jugend

1) et deinde inferius omnia in ducatu Tridentino constituta, et universa in episcopatu Brichsinensis ecclesiae sita. Urk. Meran 12 Winterm. 1254: Hormayr Geſch. Tirols I, 2, 350 ff.

2) Am 6 Weinm. 1259: Viti Arenpeck. Chron. Austriac. apud H. Pez I, 1233, B; vergl. Herm. Altahens. Abb. Annales apud Oefele I, 679, b, und Buchner Geſch. v. B. V, 152.

3) Eliſabeth urkundet noch als Jerusalem et Sicilie regina, ducissa Suevie, zu München am 19 Herbſtm. 1259: Lang Reg. Boic. III, 136.

4) priori feria quarta (alſo am 1 Weinm. 1259): Oefele ibidem. Der Neugeborne erhielt ebenfalls den Namen Gebhard.

5) Urk. Sterzingen 14 Jänner (ſtatt 1 Hornung) 1263: Hormayr Geſch. v. Tirol I, 2, 381—387. Unter vielen Zeugen: —, Berchtold Graf von Eſchenloh, —, Heinrich von Seefeld, —, Gebhard Graf von Rotheneck, Ulrich von Taufers —.

6) Urk. Ulm 26 Mai 1282: Lichnowsky Reg. Rud. 719.

ſtarben[1]), die Söhne Otto, Albrecht, Ludwig und Heinrich[2]), und die Töchter Eliſabeth, welche Herzogin von Oeſterreich, und Agnes, die Friderichs Gemahlin des Sohns des Landgrafen Albrecht von Thüringen wurde[3]).

Gräfin Eliſabeth hatte zu Stams für Brüder des Ciſtercer Ordens ein neues Gotteshaus in S. Johannes des Täufers Ehre gegründet[4]), und Graf Meinhard, als ſie wenige Tage nach erfolgter römiſcher Königswahl geſtorben[5]), die Vollendung des Baus übernommen und die junge Stiftung mit Freiheiten und Rechten ausgeſtattet[6]); auch König Rudolf förderte, jedoch ohne Schmälerung des Reichsguts, die Bewidmung des Kloſters[7]). Im dreizehenten Jahre, nachdem die Aebte von Lützel und von Reitenhaſlach die neue Gründung an Ort und Stelle unterſucht[8]), und hierauf Mönche aus Kaiſersheim die anfänglich hölzernen Wohngebäude bezogen, veranſtaltete Graf Meinhard die Einweihung der Kirche[9]), ſowie die Ueberſiedlung in die nunmehr in Mauern aufgeführten Räumlichkeiten[10]). Des Landes Biſchof von Brixen Bruno Graf von Kirchberg, Graf Hartman von Dilingen Biſchof zu Augsburg und der Biſchof von Regensburg Heinrich Graf von Rotheneck, mit vier andern Biſchöfen, vollzogen die Weihe oder verherrlichten die Feier derſelben. Auch

---

1) Hormayr daſ. 491.

2) Sie alle werden uns im Verlaufe der Geſchichte wiederholt begegnen. Wegen der Verlobung Albrechts ſ. die Urk. Anm. 6 auf Seite 338.

3) Vergl. wegen der Vermählung beider Schweſtern die Anm. 6 auf Seite 61 und Anm. 4 auf Seite 156, und Anm. 8 auf Seite 438.

4) Urk. (Elisabetha Tirolis et Goriciae comitissa) Tirol 15 (und 26) Jänner 1272: Hormayr daſ. I, 2, 474 f.

5) Am 9 Weinm. (die S. Dionysii) 1273: Vit. Arenpeck. Chr. Austr. ap. H. Pez I, 1233, B.

6) Urk. (Meinhardus d. g. Tirolis et Goritie comes, Aquilegiensis, Tridentinensis et Brixinensis ecclesiarum advocatus) 12 März 1275: Hormayr daſ. 486 ff. Zeugen: Bruno Biſchof von Brixen, —; Berchtold und Heinrich Grafen von Eſchenloh, Ulrich von Taufers, Albero von Wangen, nobiles; Egeno Vogt von Metſch (Amasia), —.

7) S. die Urk. Anm. 10 auf S. 44.

8) Die Urk. der Anm. 4.

9) Am 2 Winterm. (in die S. Malachiae prophetae) 1284 (ind. 13).

10) Am 21 Winterm. (S. Columbani abbatis) 1284.

der Abt Drutwin von Kaiſersheim, deſſen Aufſicht das neue Kloſter unterſtellt war[1]), befand ſich mit mehrern Brüdern ſeines Convents anweſend. Die Stifterin Eliſabeth, die mit den vier frühverſtorbenen Kindern in S. Johannes Capelle begraben war, ſowie des Stifters Vater Graf Meinhard von Görz, und ſein mütterlicher Großvater Albrecht der letzte Graf von Tirol mit Gemahlin und Kindern, welche im Schloſſe Tirol ruhten, waren aus ihren Stätten erhoben worden, und wurden nun an ebendemſelben Tage nach der Meſſe der Einweihung durch die Biſchöfe in unſrer lieben Frauen Capelle beigeſetzt. Die Herzogin Eliſabeth von Oeſterreich, die ihr Vater aus Wien abgeholt hatte[2]), wohnte mit allen ihren Geſchwiſtern[3]) der Feierlichkeit bei; dieſelbe vergabete, nebſt andern Spenden, hundert Mark Silbers an das Gotteshaus. Graf Meinhard von Tirol ſelbſt hatte die Kirche, in welcher bereits neun Altäre ſtanden, mit Glocken, mit Kelchen und anderem Geräthe reichlich bedacht, und beſtritt mit nicht minderer Freigebigkeit ſämmtliche Auslagen der Einweihung und Beiſetzung[4]).

Bei ſolcher Geſinnung und in dieſen Verhältniſſen war gleichwohl des Grafen Meinhard Stellung weder zur Kirche Trient eine durchaus friedliche, noch zum römiſchen Reiche über allen Zweifel entſchieden. Es ließ der Graf vor König Rudolf an das Recht, und erhielt durch Spruch: Er möge mit zwei Fürſten oder Edeln des Gebirgs[5]) beweiſen und rechtskräftig darthun, welchem Lande er angehören und welches Landrechtes er ſich erfreuen[6]) ſolle; bei der Ausſage der zwei Fürſten oder Edeln werde es verbleiben[7]). Dem Könige bezeugte der Biſchof von

---

1) Die Mönche nennen ihn daher visitatorem nostrum.

2) adduxerat.

3) cum omnibus couterinis suis.

4) Hormayr Geſch. v. Tirol I, 2, 490—494 enthält die umſtändliche Schilderung der Feier.

5) de terra montium.

6) cuius terre iure gaudere.

7) dicto stabitur in parte. Urk. (des Königs) Ulm 25 Mai 1282: Hormayr Beiträge zur Geſch. v. Tirol II, 259; Pertz Monum. German. IV, 439 f.

Cur, daß die Grafſchaft Tirol nie weder zum Herzogthum Schwaben, noch zu dem von Baiern gehört habe[1]. Des Grafen Vater, Meinhard Graf von Görz und Iſtrien und Vogt der Kirche Aglei, hatte mit allen jenen Lehen, die er vom Patriarchen zu Aglei ſowohl als dem Herzog Bernhard von Kärnthen trug, ſeinen eigenen Schwäher den Grafen Albrecht von Tirol belehnt[2]. Ihm ſelber für ſich und ſeinen Bruder Albrecht lieh, nach dem Tode ihres mütterlichen Großvaters, Egeno Biſchof zu Trient, an welche Kirche auch die Stadt Trient mit unmittelbarer Reichsgewalt gehörte[3], als Herzog und Markgraf[4] nicht nur die alten Lehen der Grafen von Tirol, ſondern auch alle jene Lehen, welche Graf Ulrich von Ulten und Georg und Friderich Grafen von Eppan vom Bisthume getragen hatten[5]. Allein vor und

---

1) Urk. Schloß Fürſtenau 20 Jänner 1282: Lichnowsky Reg. Rud. 701, aus Hormayr Beiträge II, 258 mit dem Datum 18 Jänner 1283. Die Annahme des letztern Jahres iſt unrichtig, wofern in dem Briefe der Biſchof wirklich C. heißt; denn dieſer, Kunrad von Belmonte, ſtarb auf dem von ihm erbauten Schloſſe Fürſtenburg, als er an das durch Erzbiſchof Werner von Mainz einberufene Concilium zu verreiſen ſich anſchickte, am 25 Herbſtm. 1282: Bucelini Rhaetia pag. 261. Vergl., wegen der Zeit des Conciliums, der Biſchöfe von Speier und Eichſtädt drei Urk. Aſchaffenburg in Concilio 9 Herbſtm. 1282: Hartzheim Concil. German. III, 672; ſowie des Erzbiſchofs Werner Urk. Aſchaffenburg 9, und der Biſchöfe Sigfrid von Hildesheim und Reinboto von Eichſtädt Urk. Aſchaffenburg und Würzburg 10 Herbſtm. 1282: Lang Reg. Boica IV, 193. — Auf Kunrad folgte an dem Hochſtifte Cur noch desſelben Jahres Friderich Graf von Montfort: Bucelin. ibidem. Vergl. die, auch für den Grafen von Tirol nicht unwichtige, Urk. apud Laas 10 Hornung 1283: Beilage 15. Zum Verſtändniß dieſes Briefes dient die Urk. 21 Brachm. 1283: Lang R. B. IV, 214. Uebrigens heißt Friderich noch electus Curiensis in ſeiner Urk. in castro montis S. Petri 20 Brachm. 1284: Lang ibid. 254.

2) Urk. apud Patriarkdorf 29 Herbſtm. 1237: Hormayr Geſch. v. Tirol I, 2, 330.

3) statuimus, ut Tridentina civitas consulibus perpetuo careat, et sub Episcopi sui gubernatione Imperio fidelis et devota consistat, sicuti et alie regni Teutonici civitates ordinate dignoscuntur; es folgen dann verſchiedene einzelne Beſtimmungen. Urk. (Kaiſers Friderich des Erſten) Wimpfen 9 Hornung 1182: Hormayr daſ. 97 ff.

4) episcopus, et tanquam dux et marchio — cum septem vexillis cendali rubei pendentibus in astis, que in manibus suis tenebat — in episcopatu et districtu, atque ducatu, marchionatu, comitatu, seu extra episcopatum, ducatum, marchionatum, comitatum Tridentinum —.

5) de Ultimis, et — de Piano. Urk. Trient 19 Hornung 1259: Hormayr daſ. 374—379.

nach dieſem führte Graf Meinhard mit dem Biſchofe Egeno ſchweren Streit, bis ein endlicher Friede erfolgte[1]; die dann unter Heinrich, dem Nachfolger am Hochſtifte, mit neuer Erbitterung ausgebrochenen Zwiſte waren von König Rudolf, jedoch nicht nach teutſchem Rechte, zu entſcheiden übernommen und wirklich beigelegt worden[2]. Seitdem hatte die von beiden Theilen angelobte Sühne nicht durchweg Vollzug erhalten. Seine Beſchwerde hierüber brachte der Graf von Tirol an den römiſchen König, und bewies vor ihm im Gerichte, daß Biſchof Heinrich in die durch den Sühnebrief vorgeſehene Strafe verfallen ſei[3]. Hierum ergieng des Gerichtes Spruch, daß Graf Meinhard für den Betrag der Strafſumme, nebſt andern Gütern[4] und Zugehör, in Gewehr der Stadt Bozen geſetzt werden müſſe[5]; zugleich wurde demſelben der Ritter Kunrad von Schrofenſtein von Gerichtes wegen als Vollſtrecker gegeben[6]. Es geſchah dieſes letztere zu Augsburg in denſelben Tagen, als König Rudolf bei der Belehnung ſeiner Söhne mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern nicht auch die Verbriefung um das Herzogthum Kärnthen vorgenommen hatte. Bald zeigte ſich der Grund dieſes Verfahrens.

Zu Villach in Kärnthen erklärte ſchon des folgenden Jahres Biſchof Berchtold von Bamberg, daß, ſobald die Herzoge Albrecht und Rudolf von Oeſterreich an ihn die Lehen aufgeben, welche ſie in dieſem Herzogthume von ſeiner Kirche haben, er dieſelben dem Grafen Meinhard von Tirol verleihen wolle[7]. Fünfzehen Monate ſpäter übergab Herzog Albrecht von Sachſen zu Nürnberg dem römiſchen Könige ſeinen Willebrief, daß er mit dem Herzogthum Kärnthen, auf welches Rudolfs Söhne Verzicht

---

1) Urk. Bozen 20 Chriſtm. 1268: Hormayr daſ. 426; dazu gehören mehrere andere, vorhergehende oder folgende, Briefe.

2) S. die Anm. 7—9 auf Seite 32 und Anm. 1—4 auf Seite 33.

3) penam, expressam in litteris super bono concordie confectis inter eos, veraciter incidisse.

4) Triminne, Flimis, et Nons.

5) debere mitti in possessionem oppidi de Bozano.

6) Urk. Augsburg 30 Chriſtm. 1282 (des Jahres Anfang iſt nicht von Weihnachten gerechnet): Lichnowsky Reg. CLXVIII.

7) Urk. Villach 18 Chriſtm. 1283: Lichnowsky Reg. 804.

leiſten, den Grafen Meinhard belehnen, und ihn in die Zahl der Reichsfürſten aufnehmen möge[1]. Endlich hielt der König, um wichtige Angelegenheiten Teutſchlands und insbeſondere Italiens zu beſorgen[2], einen zweiten Reichshof zu Augsburg, an welchem geiſtliche und weltliche Fürſten und Herren zahlreich erſchienen[3]. Da traten Albrecht und Rudolf Herzoge von Oeſterreich und Steier, Herren von Krain, der Mark und von Portenau, ſeine Fürſten und Söhne, vor ihren königlichen Vater, gaben das Fürſtenthum oder Herzogthum des Landes Kärnthen, womit ſie zugleich mit den übrigen Herzogthümern zu Augsburg belehnt worden, in ſeine Hand auf und baten, den Grafen Meinhard von Tirol und deſſen Erben feierlich damit zu belehnen. Hierauf nahm der König, in Erwägung der vom Grafen bisdahin geleiſteten großen Dienſte und künftiger noch größerer, ſowie daß, wenn die Zahl der Reichsfürſten ſich mehre, das römiſche Reich ſelbſt an Stärke und Zierde gewinne, die feierliche Belehnung nach üblicher Weiſe vor, und erhob Meinhard und ſeine erblichen Nachfolger zu Recht, Ehre und Rang der übrigen Reichsfürſten. Um jedoch jeder möglichen Zwiſtigkeit zwiſchen den Herzogen Albrecht und Meinhard und ihren Erben für immer vorzubeugen, erklärte König Rudolf: daß Herzog Meinhard und ſeine Erben, durch die Belehnung mit Kärnthen, keinerlei Recht auf Krain

---

1) Urk. Nürnberg 29 März 1285: Daſ. 853; Kurz Oeſt. unt. Ott. u. Albr. I, 109.

2) Sie werden an gehörigem Orte erwähnt werden.

3) Als Zeugen der folgenden Belehnung werden in dem Briefe ſelbſt genannt: Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, cancellarius noster (er hat alſo, ungeachtet ſeiner Erhöhung, ſein Hofamt noch nicht aufgegeben); die Biſchöfe Heinrich von Baſel, Wernhard von Paſſau, Heinrich von Regensburg, Reinboto von Eichſtädt, Hartman von Augsburg, Hertnid von Gurk, Kunrad von Chiemſee und Kunrad von Lavant; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, und Heinrich ſein Bruder, Herzoge von Baiern, Friderich Landgraf von Thüringen (ſ. die Anm. 3 auf Seite 439); die Grafen Burghard von Hohenberg, Rudolf und Heinrich Brüder von Montfort, und Burggraf Friderich von Nürnberg. Vergl. auch Lang Reg. Boic. IV, 296 ff. — Anweſend iſt auch Graf Berchtold von Eſchenloh, und bekennt dem Herzog Meinhard von Kärnthen, Grafen von Tirol und Görz, ſchuldig geblieben zu ſein centum et viginti marcas novorum denariorum, qui vigintinarii nuncupantur. Urk. Augsburg 26 Jänner 1286: Kurz daſ. II, 63.

und die ſlaviſche, gemeiniglich windiſche genannte, Mark erworben haben; ſondern daß dieſe Lande mit Dienſtmannen, Schlöſſern, Städten, Vogteien, Gütern und Zugehör, wie ſie ihm zu Augsburg verliehen worden, Albrechten und ſeinen Erben frei verbleiben ſollen[1]). Ebenſo ſollen alle Güter und Rechte, wie ſie nur heißen mögen, und welche einſt die Fürſten oder Herzoge von Kärnthen in Krain und der Mark mit welchem Rechte und unter welchem Namen immer beſeſſen haben, unangeſprochen von Meinhard und deſſen Erben, gänzlich an Albrecht und ſeine Nachkommen gehören. Im Uebrigen ſollen Herzog Meinhard und ſeine Erben das Land Kärnthen in allem dem Rechte beſitzen, wie ſelbes die Herzoge Bernhard und Ulrich von Kärnthen zur Zeit der Herzoge Leupold und Friderich von Oeſterreich und Steier beſeſſen haben; ſo zwar daß alle Rechte an Leuten und Gütern, welche die Fürſten Leupold und Friderich im Herzogthum Kärnthen hatten, unverkümmert bei Albrecht und ſeinen Nachfolgern in den Herzogthümern Oeſterreich und Steier verbleiben. Zugleich ward geboten, daß weder Meinhard von Dienſtmannen Albrechts, noch dieſer von ſolchen Meinhards Schlöſſer oder andere Beſitzungen an ſich bringen ſolle. Endlich ergieng an alle von Kärnthen des Königs Aufforderung, Meinharden als ihrem rechtmäßigen Herzog und Herrn mit allen Rechten des Herzogthums gewärtig zu ſein[2]).

Nach erfolgter Belehnung nahm der neue Fürſt Meinhard von ſeinem Herzogthume feierlich Beſitz[3]), gemäß des Landes Kärnthen uralter Gewohnheit. Ein freier Bauer, in deſſen Geſchlechte ſich das Amt vererbt, ſtellt ſich auf dem, zwiſchen Klagenfurt und S. Veit liegenden, Sal- oder Zollfelde[4]) in der Nähe von S. Peters Kirche auf einen Stein, hält mit der einen Hand

[1]) Ueber dieſe Beſtimmung des Lehenbriefes gab König Rudolf ſeinem Sohne Albrecht eine beſondere Urk. Augsburg 23 Jänner 1286: Lichnowsky daſ. 883; Kurz daſ. I, 109.

[2]) Urk. Augsburg 1 Hornung 1286: Vollſtändige Beantwortung S. 236; Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 217.

[3]) Am erſten Herbſtm. (in capite Kalendarum Septembrium) 1286: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 318, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 858, C, wo jedoch die Belehnung als Junii tempore geſchehen dargeſtellt iſt.

[4]) campus Soliensis.

ein geflecktes Rind und mit der andern eine Stute gleicher Art, und harrt geruhig. Inzwiſchen wird der Fürſt, umgeben von ſeinen Edeln und Rittern, der koſtbaren Gewande entkleidet, und auf gleiche Weiſe wie der Bauer von einem andern, der dieſes nach Erbfolge verrichtet, mit Mantel, Hut, grauem Rocke und Riemenſchuhen angethan: ſo, einen Stab in der Hand, ſchreitet er vor. Der Graf von Görz, als Pfalzgraf des Landes, mit zwölf Fähnlein geht dem Fürſten zur Seite; der von Tirol, als Landgraf von Kärnthen, und die übrigen Grafen, die Amtleute und Edeln, alle im ſchönſten Schmucke ihrer Wapen, ſchließen ſich an. Da ruft der Bauer, ſitzend auf dem Steine, in ſlaviſcher Sprache aus: Wer iſt es, der ſo heranſchreitet? Und die Umſtehenden antworten: Es iſt des Landes Fürſt. Worauf jener: Iſt er durch freien Stand dieſer Ehre würdig, und ein gerechter Richter zum Heile des Landes? Iſt er ein Verehrer und Beſchirmer des chriſtlichen Glaubens? Alle antworten: Er iſt und wird es bleiben. Auf die dritte Frage: Wie mag er mich denn von dieſem Sitze entfernen? erfolgt die Antwort: Mit ſechzig Pfenningen, mit dieſen mißfärbigen Thieren, und der Kleidung, in welcher er als Fürſt erſcheinen werde[1]; auch werde er ſein Haus ſteuerfrei machen. Auf dieſes gibt der Bauer dem Fürſten einen leichten Backenſtreich, heißt ihn ein guter Richter ſein, ſteht auf, zieht die beiden Thiere zu ſich, und weicht dem Fürſten von der Stelle. Dieſer aber, ſobald er auf dem Steine ſteht, faßt mit der Rechten das entblößte Schwert, und wendet ſich es ſchwingend nach allen Seiten, um anzuzeigen er werde allen ein gerechter Richter ſein.

Mit dem Bauernhute ſchöpft der Fürſt aus friſcher Quelle, auf daß das Volk, wenn es ihn Waſſer trinken ſieht, nicht nach dem berauſchenden Weine gelüſte, ſondern nüchtern ſich damit begnüge, was der heimiſche Boden zum Lebensunterhalte erzeugt. Wie der Fürſt das bloße Schwert empfängt als ein gerechter Richter und zum Schutze des Landes, ebenſo wird er auch auf ſlaviſch angeredet, damit er vor dem Reichsoberhaupte[2] in keiner

[1] et vestibus, quibus princeps fuerit investitus.
[2] in conspectu Imperatoris.

andern als dieſer Sprache auf jede Klage ſich verantworte. Die Kleidung eines Bauers und den Stab trägt der Fürſt, weil er als des Reiches Jäger, der zu des Kaiſers beſondern Dienſten ſteht[1], durch Hain, Berg und Thal dieſes Anzuges wohl bedarf. Die mißfärbigen Zugthiere deuten auf die Art, wie des Landes Bewohner den Boden bearbeiten, und daß derſelbe, in mancher Weiſe verſchieden von den Ebenen, nur mühſam urbar wird. Wenn dann der Fürſt um ſein Glaubensbekenntniß befragt wird, ſo rührt dieſer Brauch aus jenen frühen Jahrhunderten, wo Kärnthen die chriſtliche Lehre annahm[2]. Als der damalige Landesfürſt größere Bereitwilligkeit beim gemeinen Volke als bei den Edeln fand, lud er Knechte und Freie zum Mahle, und ließ die erſtern in ſeiner Gegenwart aus köſtlichen Gefäßen ſpeiſen, während er die Edeln von ſich abſönderte und ihnen nur gemeine Koſt vorſetzte[3], indem er ſagte: die Bauern, ſchlicht und gläubig, ſeien rein und durch die heilige Taufe gekräftigt; dagegen die Edeln unrein und durch Unglauben entſtellt. Dieſe Behandlung führte die letztern in kürzeſter Zeit alle zur Taufe; von dort an aber ſtand die Einſetzung des Fürſten[4] keinem Edelmanne, ſondern dem Landmanne zu.

Von dem Steine auf dem Zollfelde geht unverweilt der Zug nach S. Peters Kirche[5], wo der Biſchof von Gurk oder der von Lavant, in Beiſein der übrigen Kirchenfürſten des Landes, Pröpſte und Aebte, das Hochamt hält und hierauf den Fürſten noch in der Bauerntracht einſegnet. Dieſe Kleider werden, ſobald

---

1) venator Imperii —; suum etiam est officium, canes venaticos enutrire, et in hoc solatio Imperatori adesse.

2) anno domini septingentesimo (ſtatt septuagesimo) nonagesimo, sub Karolo Imperatore et Ingone duce Karinthie, et sub Virgilio et Arnone episcopis Juvavensibus (Salzburg).

3) tamquam canes pane refecit.

4) investitura principis.

5) ad ecclesiam Soliensem, que quondam pontificali viguit dignitate (alſo eine biſchöfliche war), et ecclesie subfuit Laureacensi (noch iſt ein unbedeutender Ort, Namens Lorch, unweit der Stadt Ens: H. Pez Scriptor. Rer. Austriacar. I, 2), que quatuordecim ecclesiarum primatum tenuit. Der Biſchofsſitz gieng nach Paſſau, die erzbiſchöfliche Würde von Lorch auf Salzburg über.

die kirchliche Feier vorüber iſt, abgelegt und durch den Kämmerer unter die Armen ausgetheilt; der Fürſt aber, nunmehr im herzoglichen Schmucke, begibt ſich zum Mahle, wo ihn der Marſchalk, der Kämmerer, der Truchſeß und der Schenk nach ihren Hofämtern und mit dem größten Anſtande bedienen. Hierauf verfügt ſich der Fürſt auf die Wieſe[1], wo eine Richtbühne aufgeſchlagen iſt, um allen, die vor ihm klagen wollen, Recht und Gericht zu halten; daſelbſt leihet er auch die Lehen, die von dem Lande herrühren und ihm ſelber zuſtehen. Als Herzog Meinhard allen dieſen Bräuchen und Feierlichkeiten ſich unterzogen hatte, verweigerte ſein Bruder Graf Albrecht von Görz (es ſchien, aus Mißgunſt über deſſen Erhöhung) den Empfang der Lehen, und verlangte daß ſie ſeinem Sohne Heinrich geliehen werden; der Herzog aber, der hierin eine Geringſchätzung erblickte, erklärte, eher werde er einen der eigenen Söhne damit belehnen. Da traten, um keine Uneinigkeit aufkommen zu laſſen, die Edeln Hugo von Dywein aus Iſtrien und Julianus von Seeburg aus Kärnthen zum Grafen Albrecht, und gaben ihm ernſtlich zu bedenken, wie übel angebracht eine Mißachtung wäre[2]; hätte der römiſche König einen Herzog aus anderm Stamme genommen, dennoch müßte er ſein Knie beugen, die Lehen empfangen, und den Huldigungseid leiſten. Nicht lange ſtand es an, und der Graf von Görz huldigte ſeinem herzoglichen Bruder, empfieng die Lehen, und erhielt auf gebogenem Knie, um was er bat[3].

In Oeſterreich hielt der neue Fürſt, bald nach ſeiner Rückkehr von dem erſten Reichshofe zu Augsburg, ein Landgericht zu Wien[4], deſſen von ihm beſtätigter Spruch den Ciſtercern zum

---

1) in prata Soliensia.

2) non esse hanc gloriam respuendam, cum quondam Ludewicus Imperator Arnolfo ducatum Karinthie cum castro Mosburch (vergl. die drittletzte Urk. der Anm. 1 auf Seite 513), quod ad Palatinum pertinet, contulerit.

3) Die Schilderung gibt Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 318—321 (vergl. 419), oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 858, C — 860 C (vergl. 943 f.). Vergl. auch Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 136—141.

4) Auch der für Aldersbach gegebene Spruch (ſ. die erſte Urk. der Anm. 6 auf Seite 535) erfolgte presidentibus nobis in iudicio apud Wiennam in assistorio communi et placito generali, presentibus viris strenuis ministe-

heiligen Kreuze die Gerichtsbarkeit über die Gotteshausleute nicht nur in den Dörfern, ſondern auch auf den Straßen ſicherte, und nicht wollte daß Aecker, die in Weinberge umgewandelt würden, deßwegen unter den herzoglichen Bergmeiſtern ſtehen, ſondern wie zuvor in der Gewalt des Kloſters bleiben ſollten[1]. Denſelben Abt und ſeinen Convent nahm Herzog Albrecht in beſondern Schutz, und beſtätigte unter namentlicher Angabe die Freiheiten des Gotteshauſes[2]; ſeinem Richter zu Draskirchen trug er auf, über des Kloſters Leute lediglich den Blutbann zu üben, ſonſt aber keine andere Gerichtsbarkeit ſich anzueignen[3]. Die Ciſtercer Abtei Lilienfeld ſchützte der Herzog durch Rechtsſpruch gegen unbefugte Anſprecher bei Hof[4], Gut[5] und Waldung[6], erneuerte für dieſelbe den von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbrief, und geſtattete mauthfreie Salzdurchfuhr zu Krems und Wien[7]. Auch den Frauen zu S. Nicolaus in Wien, desſelben grauen Ordens, beſtätigte und vermehrte Herzog Albrecht die Freiheiten[8]. Ebenderſelbe bekräftigte dem Abte und Convent des Schottenkloſters zu Wien ſowohl die von römiſchen Kaiſern erhaltenen Vergünſtigungen, als jene ihrer Stifter, und namentlich

rialibus, militibus, et clientibus (das ſind die Edeln oder Dienſtherren, wie ſie ſich auch ſelbſt nennen, dann deren Ritter und Knechte). Zeugen: Otto senior de Haslowe iudex provincialis, Otto de Perchtolsdorf camerarius Austriae, noch 10 Oeſterreicher, dann Grifo magister Hubarum, Reinbertus iudex Wiennensis, noch einer. Urk. Wien 5 Mai 1283: Monum. Boic. V, 389.

1) Urk. (des Herzogs) Wien 9 Mai 1283: Lichnowsky Reg. 783.

2) Urk. (per manum magistri Bentzonis, nostri protonotarii et plebani de Mistelbach) Wien 25 Chriſtm. 1286: Ludewig Reliq. IV, 265—268; B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 147, b; und Herrgott Monum. I, 218 (mit dem 24 Chriſtm.). Zeugen: Wilhelm Abt der Schotten in Wien; der Freie Ulrich von Taufers; Otto von Haslau, Herman von Volkersdorf (ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 497), Friderich der Truchſeß von Lengenbach, Leutold von Kunring der Schenk, die Brüder Reinbrecht und Chalhoh von Ebersdorf, Albrecht Stuchs von Trautmansdorf, Ulrich von Capellen, et quamplures alii.

3) Urk. Wien 16 Jänner 1290: Lichnowsky Reg. 1056.

4) Urk. Wien 20 Weinm. 1284: Daſ. 841.

5) Urk. Neuburg 7 und 10 Jänner 1287: Daſ. 931 f.

6) Urk. Neuburg 10 Jänner 1287: Daſ. 933.

7) Urk. Wien 15 Heum. 1287: Daſ. 959.

8) Urk. Wien 13 Weinm. 1287: Herrgott Monum. I, 219.

die Befreiung von Landgericht und Marchfutter[1]; er ſchied einen Streit, wegen einer Wehr auf dem Wienfluſſe, zwiſchen dem Spitale zum heiligen Geiſte und S. Stephans Pfarrkirche zu Wien[2]. Auch die Ciſtercer Abtei Zwetl ward begünſtigt, als Herzog Albrecht dem edeln Manne Burghard Burggrafen von Maidburg und Hauptman in Weitra Vollmacht ertheilte, die an Weitra zinspflichtigen Leute, welche bereits der verſtorbene Heinrich der Kunringer von Weitra der ältere entlaſſen hatte[3], wofern er von ihnen darum angegangen werde, für immer von der Pflichtigkeit zu befreien[4]. Nicht nur beſtätigte der Herzog die durch Leutold von Kunring den Schenken dem Gotteshauſe Zwetl ertheilten Freiheiten[5], ſondern auch die Rechte, welche derſelbe Schenk und ſein nunmehr verſtorbener jüngerer Bruder Heinrich[6] dem Kloſter auf die Pfarrkirche Ciſtersdorf gegeben hatte[7]. Außer andern Gutthätern, welche Einkünfte von ihren Gütern an die Abtei Zwetl ſchenkten[8], übergab derſelben Otto von Ciſtersdorf, einſt Leutolds von Kunring Ritter, jetzt Bruder vom teutſchen Hauſe, mit Willen des Commendurs, ſeiner Hausfrau Giſla und ſeiner Kinder, ſowie des Kunringers ſeines Herrn, die aus

---

1) Lanttaidnich und Marchfuter. Urk. Neuburg 15 Jänner 1287: Lichnowsky Reg. 934.

2) Urk. 1 Brachm. 1290: Daſ. 1076.

3) manumisisse dinoscitur. Gemeint iſt wohl Heinrichs Urk. (ohne Ort) 20 Hornung 1285: Ludewig Reliq. IV, 64. Mitſiegler: die beiden Eidame, Reinbrecht von Ebersdorf (mit Maria) und Wulfing von Kegau (mit Adelheid). Zeugen: plebani, milites, clientes, viri simplices, officiales. Iſt das Jahr richtig angegeben, ſo kann der ältere Heinrich nicht ſchon am 12 Mai 1283 (Ludewig ibid. 67) in Znaim geſtorben ſein, von wo er nach Zwetl zur Beſtattung geführt wurde.

4) Urk. Wien 20 April 1287: Ludewig ibid. 59 f.

5) Urk. 15 Brachm. 1287: Lichnowsky Reg. 956.

6) Er, Zwetl's beſonderer Gutthäter, ſtarb zu Feldsberg am 31 Jänner 1286 erſt 34 Jahre alt, und hinterließ weder von Adelheid von Feldsberg Kinder, noch von ſeiner zweiten Gemahlin Catharina von Neuhaus (de Nova domo): Ludewig ibid. 131 ff.

7) Urk. Wien 14 Mai 1288: Lichnowsky daſ. 995.

8) Urk. Zwetl 15 Mai und 1 Brachm. 1289: Ludewig ibid. 117 und 115 f. Mitſiegler der letztern: Her Leutold von Kunring. Zeugen der erſtern: Her Leutold und Her Albero (dieſer, des Marſchalks jüngerer Bruder) von Kunring.

eigenem Gute geſtiftete Capelle zu Ciſtersdorf[1]). Herzog Albrecht aber beſtätigte dem Gotteshauſe ſowohl die von Kaiſer Friderich dem Zweiten[2]), als von ſeinem königlichen Vater ſelbſt ertheilten Freiheiten[3]). Der beſcheidene Haushalt der Predigerfrauen zu Minnebach mehrte ſich zuſehends, vornehmlich durch Vergabungen jener Edeln aus Mähren und Oeſterreich, welche Eidame des verſtorbenen Gründers Hern Albero Truchſeßen von Feldsberg waren[4]). Auch der alte Gozzo von Krems ſteuerte bei, der noch in den letzten Tagen ſeines Lebens zu Zwetl den Ciſtercerorden antrat, und deſſen älterer Sohn Irnfrid, nunmehr Richter in Krems, eine Tochter zu Minnebach hatte[5]). Bei einer Vergabung an dieſelben Frauen, welche Heinrich von Kunring Schenk in Oeſterreich mit ſeiner Hausfrau Agnes von Feldsberg machte, nahm er vor vielen Landherren den Herzog Albrecht ſelbſt zu Zeugen[6]); Verkäufe an das Kloſter geſchahen vor demſelben im herzoglichen Palaſte[7]), oder erhielten deſſen Beſtätigung[8]).

Der Auguſtiner Propſtei S. Florian, welches Stift aus Brand, Einſturz, und Kriegesungemach ſich nur langſam im Laufe eines

---

1) Urk. Wien 6 Mai 1291: Ludewig ibid. 73. Mitſiegler und der erſte weltliche Zeuge, Her Leutold.

2) Im J. 1227. Urk. Wien 16 April 1291: Lichnowsky Reg. 1130.

3) Am 27 April 1281. Urk. Wien 15 April 1291: Daſ. 1129.

4) Urk. (Tota des Druhſezzen tohter von Velſperch, Hern Gerhartes Hausvrowe von Oberſezze) daz dem Brazlabs 1282; Urk. (der Brüder Hertnid und Leutold von Stadeck, mit ihren Hausfrauen Diemut von Velſperch und Diemut von Rorawe) 29 März 1285; und Urk. (Ulrichs von Taufers und Elſpet ſeiner Tochter) ze Chrems ovf dem ſtain 22 Jänner 1289: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher II, 560 f., 561 und 566 f. Zeugen des letzten Briefs: Meiſter Gotfrid, des Herzogs Canzler; Her Leutold von Kunring Schenk, Her Stephan von Meißau Marſchalk, Her Friderich von Lengenbach Kämmerer von Oeſterreich, und Her Alolt von Cheiowe.

5) Urk. Krems 18 Chriſtm. 1288: Chmel daſ. 564 f.; vergl. Daſ. 562 und 565.

6) Urk. datz Velſperch 20 März 1289: Daſ. 567 ff. Siegler: Her Heinrich, ſeine Hausfrau (wie bisher, mit ihres Vaters Siegel), und des Schenken Vetter Her Heinrich und deſſen Sohn Albero von Weitra. — Zur Anm. 4 gehört eine andere Urk. (der beiden Eheleute) Feldsberg 5 April 1290: Daſ. 569. Zeugen: vier Ritter von Feldsberg.

7) Urk. Wien in palacio prefati domini ducis 11 Winterm. 1285: Daſ. 562 f.

8) Urk. (des Herzogs) Wien 6 Weinm. 1291: Daſ. 571.

halben Jahrhunderts wieder erhoben[1]), beſtätigte Albrecht den Freiheitsbrief Friderichs des letzten Herzogs[2]), ſowie insbeſondere die Befreiung von der Mauth[3]). Nach Vollendung des Kirchenbaus wurde, nachdem bereits Biſchof Gotfrid von Paſſau den Chor geweiht hatte, von ſeinem Nachfolger Wernhard, bei ungeheurem Zudrange des gläubigen Volks, nicht nur den Tauſenden der Reumüthigen die Beichte abgenommen, ſondern an dem Gotteshauſe ſelbſt, an deſſen neuen Prieſtern und an frommen Ordensſchweſtern die kirchliche Weihe vollzogen[4]). Eben der letztere Biſchof von Paſſau und Leupold von Seckau ertheilten jeder zwanzig Tage Ablaß der auferlegten Kirchenſtrafen, als Herzogin Eliſabeth von Oeſterreich, für ihr eigenes Seelenheil und das ihres fürſtlichen Gemahls und ihrer Erben, zum Andenken des Abendmahltages, an welchem Chriſtus verrathen wurde, und in der Ehre des koſtbaren Leibes und Blutes unſers Herrn, zu Neuburg eine tägliche Meſſe ſtiftete, ſo jedoch daß das Jahresfeſt je am zehenten Tage nach Pfingſten feierlich begangen werden ſollte[5]). Demſelben Kloſter ſchenkte Herzog Albrecht für S. Johannes des Täufers Capelle einen durch Todfall lediggewordenen Hof[6]), und überließ die Nutzung einiger Weingärten Eberharden dem Glaſermeiſter, damit er für die Fenſter der Marmorcapelle beſondere Obſorge trage[7]). Von andern Gotteshäuſern beſtätigte Albrecht dem zu Geirach die Gründung durch Herzog Leupold[8]), dem zu Waldhauſen die Frei-

---

1) Gerechnet vom 5 Jänner 1235. Die einzelnen Unfälle ſind erzählt bei Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 149 ff. und 267 ff.

2)3) Urk. Neuburg 20 Hornung und 4 Mai 1288: Lichnowsky Reg. 978 und 992.

4) Am 14—17 Brachm. 1291: Kurz daſ. II, 271 ff.

5) feria quinta post Octavas Pentecosten (das iſt das Fronleichnamsfeſt). Urk. (der beiden Biſchöfe) Neuburg 21 März 1288: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 158. Mitſiegler: Herzog und Herzogin, der Abt zum heiligen Kreuze, ſowie Propſt und Capitel von Neuburg. — Der Propſt bedarf nach ſeiner Wahl der Beſtätigung des Biſchofs.

6) Urk. Wien 3 März 1290: B. Pez ibid. 170, a.

7) quod vitreis ipsius capellae specialis sit adhibenda diligentia. Urk. Heimburg 12 Brachm. 1291: B. Pez ibid. 170, b.

8) Urk. Bruck an der Muhr 28 Heum. 1283: Lichnowsky Reg. 794.

heiten Leupolds und Friderichs[1]), den Carthäuſern zu Seiz die von den beiden ſteieriſchen Landesfürſten Otakar und von König Rudolf erhaltenen Vergünſtigungen[2]), ſowie Heinrichen Abt von Admont, dem Landſchreiber in Steier, die ebenfalls von ſeinem königlichen Vater ertheilte Freiheit, auf des Gotteshauſes Grund und Boden eine Veſte zu erbauen, mit der Gerichtsbarkeit inner der Clauſe[3]). Einen Streit um die Gotteshausvogtei, welcher zwiſchen den Frauen zu Kirchberg und Herman von Kranichberg gewaltet, entſchied Herzog Albrecht für das Kloſter[4]); er gab, als Wulfing von Sonnenberg für S. Matthäus Stift in Aſbach auf die Vogtei eines Hofes verzichtete[5]), hiezu ſeine Beſtätigung[6]). Den Frauen zu Tuln, welchen noch König Rudolf während Albrechts Statthalterſchaft den täglichen Bedarf an Bau- und Brennholz aus den landesfürſtlichen Waldungen geſtattet hatte[7]), ertheilte nunmehr der Herzog die Bekräftigung aller ihrer Freiheiten[8]); der Ausſtattung an Korn und Wein, welche Albrecht dieſer Stiftung ſeines Vaters namentlich in der Pfarrei Hadmansdorf anwies, gab unter Vermehrung derſelben Biſchof Gotfrid von Paſſau als Lehenherr ſeine Beſtätigung[9]). Als Gotfrid, der, einſt des römiſchen Königs oberſter Schreiber, ſeitdem er Oeſterreich beſuchte[10]), in S. Pölten eine Send gehalten[11]), ſchon im dritten Jahre ſeines Bisthums ſtarb[12]), folgte ihm an dem

1) Urk. im Lager bei Werfenſtein 8 Heum. 1284: Daſ. 828, b.

2) Urk. Wien 13 Winterm. 1290: B. Pez ibid. 169, b. Vergl. auch des Herzogs Urk. Marchburg 1 Auguſtm. 1285: Lichnowsky Reg. 874, b.

3) Urk. Kynnenberg 1 Auguſtm. 1283: Lichnowsky Reg. 796; vergl. Herrgott Monum. I, 217.

4) Urk. Wien 9 Weinm. 1286: B. Pez ibid. 200, b.

5)6) Urk. Wien 25 und 26 (ſtatt 24 und 25) Hornung 1288: Lang Reg. Boic. IV, 362. In der letztern Urk. (Monum. Boic. V, 176) ſind Zeugen: 3 Geiſtliche; nob. vir Ulricus de Taufers, necnon ministeriales nostri (7 Oeſterreicher).

7) Urk. Mainz 9 Auguſtm. 1282: Lichnowsky Reg. 735.

8) Urk. Wien 12 Mai 1287: Daſ. 943, d, und 952, b (ohne Ort, mit dem 21 Mai).

9) Urk. (des Biſchofs) Tuln 27 Auguſtm. 1283: Daſ. 798.

10) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 509.

11) Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 145; mit Verweiſung, der Conciliums-Beſchlüſſe wegen, auf Hansiz German. Sacra I, 427—437.

12) Am 1 April (in octava Paschae) 1285: Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 468, C.

Hochſtifte Wernhard von Brambach [1]), Domherr zu Paſſau [2]) und Pfarrer von Wien [3]). Gegen ihn erklärte Herzog Albrecht, daß nicht er ein Recht auf die Pfarrkirche in Linz habe, ſondern Paſſau [4]); auch war er einverſtanden, daß über die Anſprüche, die er gegen das Teutſchhaus in Wien auf die Kirche zu Laubendorf erhob, Biſchof Wernhard dem Abte des Schottenkloſters und dem Propſte zu Neuburg die Obmanſchaft übertrug [5]). Wie mit Paſſau [6]), unterhielt der Herzog auch mit Biſchof Heinrich von Regensburg und deſſen Hochſtifte fortwährend ein gutes Verſtändniß. Vor ihm gaben die Söhne eines Dienſtmans ihre Rechte auf Hof und Wald an die Regensburger Kirche auf [7]); Albrecht ſelbſt bewilligte dem Hochſtifte die Mauthbefreiung zu Waſſer und zu Land bis Wien [8]), und ſtand unbedingt von allen Anſprüchen auf das Eigenthum zweier Veſten ab [9]).

Einer Uebereinkunft, welche Biſchof Enicho, der Friderichen auf dem Stuhle zu Freiſing gefolgt war [10]), mit Wilhelm von Scharfenberg abſchloß, ertheilte Herzog Albrecht die Genehmigung [11]); eben dieſen Dienſtman hatte der Herzog unter der Bedingung wieder zu Gnaden aufgenommen, daß, wofern er Wſeinemorte untreu werde und den Frieden nicht halte, alle ſeine Güter unwiederbringlich dem Landesherrn verfallen ſeien [12]). Indem Herzog Albrecht

---

1) Am 24 Mai 1285: Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg I, 492.

2) Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 387, A.

3) plebanus Wiennensis: Chr. Cl. Neoburg. ibidem. — Nach einem datumloſen Briefe bei B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 165, a wäre von König Rudolf, als et nobis et filio nostro illustri duci Austriae multipliciter fructuosus, hon. vir mag. Heinricus de Klingenberg, doctor decretorum, noster protonotarius dem Capitel empfohlen worden.

4) Urk. Augsburg 2 Hornung 1286: Lichnowsky Reg. 896.

5) Urk. (des Abts und des Propſts) Wien 3 Herbſtm. 1287: Daſ. 965.

6) S. noch die Urk. Anm. 5 auf Seite 523.

7) Urk. 16 Weinm. 1284: Lichnowsky Reg. 840, b.

8) Urk. Augsburg 30 Jänner 1286: Daſ. 886, b.

9) Rainsperg und Ernekke mit allem Zugehör. Urk. Heimburg 15 Brachm. 1291: Daſ. 1148, b.

10) Biſchof Friderich ſtirbt am 8 Chriſtm. 1282: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130.

11) Urk. Wien 23 Winterm. 1284: Lichnowsky Reg. 847.

12) Urk. (Wilhelms) Wien 8 Mai 1284: Daſ. 822.

als Lehenherr den Verkauf des Vogteirechtes über zwei Dörfer beſtätigte[1], und einen Weingarten am Kahlenberge nach dem Willen des Beſitzers auf deſſen Sohn übertrug[2], ſtärkte er hinwieder die fürſtliche Macht durch verſchiedene Erwerbungen. Außer daß ein Dienſtman auf eine ihm beſtrittene Mühle verzichtete[3], eine Gräfin an den Herzog und das Land Oeſterreich zwei Eigenleute[4] und Margarita von Streitwieſe mit ihrem Sohne liegendes Gut aufgab[5], ſowie daß Otto von Zelking die Hälfte des gleichnamigen[6] Schloſſes und die von Arnſtein Enzersdorf als Lehen dem Landesfürſten aufſandten[7]; erkaufte Albrecht von Offo von Arberg den vierten Theil ſeines Hauſes um zweihundertfünfzig Pfund Pfenninge[8], um ebenſoviel ſeinen Antheil an dem Hauſe Wolfseck von Albero von Buchheim[9], und erhielt ebenfalls durch Kauf das Schloß Lufteneck von Kunrad von Sumerau und deſſen gleichnamigen Sohne[10]. Noch hielt der Herzog das dem ungetreuen Marſchalk von Kunring durch König Rudolf abgenommene Weitra in ſeiner Gewalt[11]. Um das Schloß Siebenegg machte Herzog Albrecht mit dem Grafen Ulrich von Heunburg den Vergleich, daß, ſooft er das Begehren ſtellen werde, ihm der Graf die Burg ſoweit ſie mit Mauern umgeben ſei abtreten ſoll, dagegen die dazu gehörigen Güter und Ländereien als Pfandſchaft behalten möge[12]; eben dieſem trug er die gegen ihn und deſſen

1) Gumpendorf und Gerhardsdorf. Urk. Wien 1 März 1289: Daſ. 1021.

2) Urk. Wien 11 März 1291: Daſ. 1122, b.

3) Urk. (Markwards Breuhaven) Steier 13 Hornung 1287: Daſ. 935.

4) Urk. (Kunegunde von Sleunz und Mern) Wien 9 Mai 1288: Daſ. 993.

5) zu Kirchsbach und Griesbach. Urk. Wien 12 Mai 1288: Daſ. 994.

6) Urk. Neuſtadt 13 Heum. 1286: Daſ. 913; Hueber Austria ex arch. Mellic. illustrata pag. 29. Zeugen: Heinrich Abt von Admont, — Hugo von Werdenberg, — — —, Albero von Buchheim, Friderich Truchſeß von Lengbach, Ulrich von Capellen, — — — — — —.

7) Urk. 9 Mai 1291: Lichnowsky Reg. 1134, b.

8) Urk. 9 Chriſtm. 1287: Daſ. 971.

9) Urk. (Albero's) Wien 23 April 1291: Daſ. 1131.

10) Urk. Linz 5 Hornung und 18 Auguſtm. 1287: Daſ. 928, b und 962, b.

11) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 521. Darf man hinwieder aus den Zeugennamen der erſten Urk. Anm. 6 auf Seite 522 ſchließen, daß die Rückgabe erfolgt ſei?

12) Urk. 25 Heum. 1286: Daſ. 915.

Gemahlin Agnes, unter Vermittlung des römiſchen Königs und des Erzbiſchofs Friderich von Salzburg, übernommene Entſchädigungsſumme von ſechstauſend Mark Silbers ab[1]). Mit Otto von Lichtenſtein dem Kämmerer in Steiermark, der an S. Claren Schweſtern zu Judenburg zwei dort liegende Aecker, Lehen vom Herzoge, mit deſſen Zuſtimmung vergabete[2]), ſchloß Albrecht die Uebereinkunft, daß unter ihren Eigenleuten die gegenſeitige Verheurathung geſtattet ſein ſoll, ſo jedoch daß die aus ſolchen Ehen entſpringenden Kinder zu gleicher Zahl von ihnen getheilt werden[3]). Demſelben Kämmerer in Steier verkaufte Leutold von Kunring Schenk in Oeſterreich, auf den Fall daß er keine Leibeserben bekomme, für dreihundert Mark Silbers Gericht und Zoll zu Zwetl in und um die Stadt[4]); Herzog Albrecht, hiefür angegangen, ertheilte den beiden Edeln gemeinſame Belehnung[5]).

Noch dauerten in den Herzogthümern die Wirkungen der vom römiſchen Könige unmittelbar geführten Verwaltung[6]). Einer Vergünſtigung Königs Rudolf für Otto von Haſlau ertheilte, unter Vermehrung der Pfandſumme um hundert Pfund Pfenninge, der Herzog Albrecht ſeine Beſtätigung[7]). Ebenderſelbe anerkannte die Schuldſumme von achthundert Pfund, welche ſein königlicher

---

1) Urk. (des Grafen) Judenburg 12 Brachm. 1287: Daſ. 955, aus Herrgott Monum. IV, 2, 101. Vergl. die Urk. Anm. 3 und 4 auf Seite 336, und Anm. 1 auf Seite 337.

2) Urk. (des Herzogs) Krems 14 Jänner 1289: Daſ. 1017, b.

3) Urk. (des Edeln) Wels 24 Heum. 1289: Kurz Oeſt. unter Ott. und Albr. I, 130 (und II, 69).

4) Urk. (des Schenken) Neuburg 20 März 1288: Chmel Notizenblatt 1843, S. 77 f. Zeugen: Abt Heinrich von Admont; Her Ulrich von Taufers, Her Ulrich Capeller, Her Friderich Truchſeß von Lengenbach, Her Heinrich, Her Kunrad und Her Siboto von Potendorf, und Her Kunrad von Sumerau.

5) Urk. (des Herzogs) Neuburg 20 März 1288: Chmel daſ. 77.

6) Durch Urk. vom Jahre 1290 (Chmel Der öſterreich. Geſchichtsf. II, 570 f.) wird bezeuget, daß der römiſche König Rudolf dem Kloſter Minnebach einen Hof zu Eigen gegeben habe; ſo bezeugt Agnes von Hauſeck, daß ſie ihr väterliches Erbe „in offenem taiding" vor König Rudolf behauptet habe, und hiefür Brief und Siegel beſitze (Urk. Krems 24 April 1296: Chmel daſ. 574 f.). Unter den Zeugen des erſten Briefs: Her Gundacher von Storchenberg, und Hadmar und Gundacher deſſen Söhne.

7) Am 8 Jänner 1278. Urk. Wien 15 Weinm. 1283: Lichnowsky Reg. 802, b.

Vater noch vor dem Abzuge aus Wien Ulrichen von Capellen für ſich, Gemahlin und Erben zugeſichert und auf verſchiedene Güter angewieſen hatte[1]); demſelben Edeln ledigte König Rudolf für die nämliche Summe, mit welcher Her Ulrich ihn bei der Herabfahrt auf der Donau unterſtützt hatte, den um ebenſoviel an Herzog Albrecht verpfändeten Hof zu Potendorf[2]). Ueber das von Ulrich dem Pilichdorfer verwaltete Amt eines Truchſeßen von Oeſterreich[3]) war zwiſchen Kunrad, Hern Ulrichs Sohne, und Albero von Buchheim ein gütlicher Vergleich getroffen worden; worauf, als der erſtere die Uebereinkunft brach, gerichtlich entſchieden wurde, daß der von Pilichdorf dem Buchheimer fünfhundert Pfund zahlen müſſe, und daß das Truchſeßenamt dem letztern zuſtehe: über dieſen Spruch gab König Rudolf ſeine Erklärung, und trug dem Herzog Albrecht auf Albero dabei zu ſchirmen[4]). Rudolf beurkundete einen andern Spruch, der vor ihm, als er im Lande Oeſterreich zu Gerichte ſaß, von Fürſten des Reichs, von Grafen, Freien, Dienſtmannen und Landleuten Oeſterreichs und der Steiermark dahin ergangen war: daß der König oder der, den er dieſen Landen zum Herrn geben würde, alles Gut in ſeine Gewalt bringen ſolle, welches Herzog Friderich von Oeſterreich und Steier in ſeinem Leben beſeſſen und bis an ſeinen Tod herabgebracht habe; nur daß vollkommen Recht gehalten werde, wenn einer auf ein ſolches Gut Anſpruch erhebe[5]). Mit den Reichslehen zu Weidingau, welche Otto von Berchtoldsdorf aufgab, belehnte König Rudolf ſeinen Sohn den Herzog Albrecht[6]). Ebendemſelben übertrug er in Lehens Weiſe

---

1) Urk. Wien 26 Herbſtm. 1284: Kurz Oeſt. unt. Ott. u. Albr. II, 185; Lichnowsky Reg. 840 (mit 850, b und c). Vergl. die Urk. Anm. 4 auf Seite 334.

2) S. die Urk. Anm. 8 auf Seite 156.

3) S. die Anm. 4 auf Seite 171.

4) Urk. Erfurt 2 Herbſtm. 1290: Chmel Handſchriften II, 148.

5) Urk. Baſel 12 April (nicht 11 März; feria secunda ante Tiburtii et Valeriani) 1288: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 237; Pertz Monum. German. IV, 453; Dumont Corps Universel Diplomatique I, 1, 267 (teutſch).

6) Urk. im Lager vor Waldeck 23 Weinm. 1284: Lichnowsky Reg. Rud. 843.

alles Recht des römiſchen Reiches an dem Schloſſe Marſbach, das durch wiederholt verübte Räubereien und Plünderungen den Landfrieden verletzt hatte, und längſt durch gerichtlichen Spruch verurtheilt und dem Reiche zugeſprochen war[1]); zugleich nahm der König jegliche Verfügung zurück, die er über den Beſitz dieſes Schloſſes zu Gunſten des Biſchofs Wernhard von Paſſau oder ſeiner Vorgänger früher getroffen haben mochte[2]). Wegen der Burg Seefeld, welche König Rudolf dem Burggrafen Friderich von Nürnberg zu Lehen gegeben, bevor er ſeine Söhne mit Oeſterreich belehnte, wollte er daß derſelbe ſie ſo lange vom Reiche trage, bis er ihn anweiſe ſie von den Herzogen zu empfangen[3]).

Herzog Albrecht befahl, daß die gewöhnliche Mauth bei Wilhelmsburg von jederman entrichtet werde[4]). Den Bürgern von Neuſtadt, deren Rechte der Herzog beſtätigte[5]), erließ derſelbe, als ſie auf ihre Schuldforderungen an ihn und ſeinen königlichen Vater Verzicht leiſteten, für die nächſten drei Jahre alle Steuern und Abgaben, doch daß ſie tauſend Pfund Pfenninge zu Ankauf von liegendem Gut zuſammenlegen ſollen[6]). Die von Steier erhielten ein umſtändliches Stadtrecht[7]), ſowie die Bürger von Fürſtenfeld Beſtätigung einer ihnen von König Rudolf ertheilten

---

1) Cum iamdudum castrum Morspach propter varias et iniustas offensas, depredaciones et spolia, de ipso castro pro diversitate temporum violenter illatas transeuntibus, in iniuriam et preiudicium sancte pacis, per sententiam condempnatum, nobis et Imperio rite et rationabiliter sit addictum; —.

2) Non obstante, si dictum castrum ven. patri Wernhardo ecclesie Pataviensis episcopo, principi nostro dilecto, vel suis predecessoribus (alſo nicht Nachfolgern) quondam commisimus —. Urk. Ulm 29 Weinm. 1288: Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 207 f.; Böhmer Reg. Rud. 972. Dazu gehören die Urk. (Wernhards von Schauenberg) Wien 31 März 1282, und (Herzogs Heinrich von Baiern) Paſſau 30 Winterm. 1288: Lang Reg. Boica IV, 178 und 388.

3) Urk. Ulm 7 Heum. 1286: Falckenstein Antiquitat. Nordgav. IV, 82.

4) Urk. Wien 31 Auguſtm. 1284: Lichnowsky Reg. 836.

5) Urk. Neuſtadt 13 Weinm. 1285: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 197, a.

6) Urk. Wien 7 Winterm. 1289: Lichnowsky Reg. 1049.

7) Urk. Steier 23 Auguſtm. 1287: Daſ. 963: vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 52 f., der einen kurzen Auszug gibt.

Freiheit[1]). In den Landesämtern der beiden Herzogthümer ſtanden die bisherigen Edeln und Herren Oeſterreichs und der Steiermark; nur das Truchſeßenamt wechſelte ſeinen Beſitzer[2]), und auf Otto von Berchtoldsdorf folgte als Kämmerer Friderich von Lengenbach[3]). Her Herman der Marſchalk von Landenberg[4]), und wer mit oder nach ihm aus Schwaben nach Oeſterreich gekommen, ohne allen Antheil an der Verwaltung des Landes, ſtanden lediglich um die Perſon des Herzogs[5]); Heinrichen von Waldſee, der Albrechten zweihundert Pfund Pfenninge angeliehen, ſetzte derſelbe verſchiedene Ertragniſſe in Gut und Gericht zur Sicherung ein[6]). Der Herzog ſelbſt, deſſen Umgebung noch König Rudolf angeordnet hatte, lebte mit ſeiner Gemahlin Frau Eliſabeth von Tirol in glücklicher und geſegneter Ehe[7]): wenn er ſeinem Erſtgebornen den Namen des königlichen Vaters Rudolf beilegte, ſo nannte er hinwieder die nachfolgenden Söhne nach ſeinen Vorfahren den alten Herzogen Friderich, Leupold, Heinrich; ſo ehrte Albrecht auf fürſtliche Weiſe die Erinnerungen des Landes[8]). Allein mit

1) Am 24 Hornung 1277. Urk. Gräcz 25 Hornung 1291: Lichnowsky Reg. 1123, b

2) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 528.

3) Urk. Krems 6 Weinm. 1291: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 171, b; vergl. auch die dritte Urk. der Anm. 4 auf Seite 522.

4) S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 358.

5) Reliquit autem rex cum filio suo duce Alberto multos Suevorum in Vienna, quorum unius, scilicet de Walsee, liberi postea propter eorum virtutem constantiae ditissimi sunt effecti; ita quod, qui per pedes venerant in Austriam, finaliter decem milium marcarum redditus habuerunt: Albert. Argent. apud Urstis. II, 103, 14—17. Die Reimchronik Cap. 245 und 247 nennt zuerſt nur Eberhard von Waldſee (vergl die Anm. 5 auf Seite 357), läßt ihm jedoch bald ſeine andern Brüder folgen; wir werden ſie ſpäter kennen lernen. Uebrigens gehören die Klagen gegen die Schwaben, gegründet oder nur Vorwand, keineswegs in den Zeitraum von 1282—1291. Vergl. die Zeugen in mehrern bisher angeführten Briefen.

6) Im J. 1290: Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 131, jedoch ohne eine Quelle zu nennen.

7) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 324, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 863, C, wo ſechs Söhne und fünf Töchter namentlich angegeben ſind. Das Geburtsjahr vorzüglich der ältern Kinder iſt nicht mit Genauigkeit auszumitteln: Rudolf mag ins Jahr 1280 oder 1281, Friderich 1285 oder 1286, Leupold 1291 oder 1292 geſetzt werden; Heinrich mit den jüngern Brüdern iſt noch um mehrere Jahre ſpäter geboren.

8) Der Beweis liegt wohl in der Sache ſelbſt.

den Namen eignete ſich der neue Herzog, der hierin im Sinne und nach dem Willen des römiſchen Königs handelte, auch die frühere Macht der alten Landesfürſten zu. In dieſes Bemühen griff hindernd ein nicht unmerkwürdiges Ereigniß, von welchem jedoch, da es nur von kurzer Dauer war und ohne äußere Folgen blieb, in den gleichzeitigen Jahrbüchern, welche das Verſpüren eines Erdbebens [1]) oder eine Ueberſchwemmung in Folge heftiger Regengüſſe [2]) ſorgfältig erzählen, und als etwas Ungewöhnliches verzeichnen, daß in Haus, Wald und Feld zahlloſe Vögel plötzlich wegſtarben [3]), oder auch wenn in den Weihnachtstagen Bäume und Blumen in Frühlingspracht daſtanden [4]), gar keine Erwähnung gethan wird [5]).

In den Tagen, als zu Schwaben und in Burgund aufrühreriſche Herren und Städte ſich offen dem Anſehen des Reichsoberhauptes widerſetzten [6]), beriefen ſich die Vorſteher Wiens auf die Freiheitsbriefe, welche ſie dem Könige Rudolf in der Gefahr vor Otakar und vor ihnen ſelbſt gleichſam abgedrungen hatten, und ſchlugen, als ſtänden ſie unmittelbar unter dem römiſchen Reiche, nunmehr dem Herzog, der bereits das ſechste Jahr über ſie waltete, als ihrem Herrn den Gehorſam ab. Albrecht hinwieder behauptete, auf nicht mindere Gewalt belehnt zu ſein als die alten Herzoge vor ihm. Die reichern Bürger, welche auch den gemeinen Mann aufzuwiegeln gewußt [7]), unterhielten zugleich

[1]) Am 18 Mai 1283: Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 467, D. Unmittelbar darauf folgt: Et ecce! mirum in modum ibidem (zu Neuſtadt) quaedam puella octo annorum concepit per servum decem annorum, et peperit, sed in partu moritur.

[2]) Chr. Cl. Neoburg. ibid. 468, A und B, zum J. 1284.

[3]) res prius inaudita, et a nostris praedecessoribus invisa: Ibid. 468 f., mit dem J. 1286.

[4]) Vom 25 Chriſtm. 1289 — 6 Jänner 1290, et deinceps —; et qui vidimus, testamur, quia insolitum prius fuerat: Ibid. 470, C. Vergl. Annal. Colmar. apud Urstis. II, 24, 48—51.

[5]) Die einzige Reimchronik Cap. 612 — 619 erzählt den Hergang, jedoch völlig unrichtig beim J. 1296; ihm folgt, nachſchreibend, Matthaei cuiusdam vel Greg. Hageni Germanic. Austriae Chron. apud H. Pez I, 1125 f.

[6]) Die Darſtellung wird an den geeigneten Stellen folgen.

[7]) Nach der Reimchronik hätten die Schuſter gedroht, den Burggraben mit ihren Leiſten zu füllen.

mit unruhigen Landherren Einverſtändniſſe. Herzog Albrecht aber verließ Wien[1]), lagerte ſich auf dem nahen Kahlenberge, ſperrte die Donau, und überließ die Stadt ſich ſelber. Dieſe, unfähig den Widerſtand fortzuſetzen, und durch ſchnelle Theurung unter ſich zerworfen (die Gemeinde der Handwerker bedrohte die Reichen, welche den Aufſtand angezettelt), zögerte nicht und erſchien bittend vor dem Herzog[2]). Zu Neuburg gelobten und ſchwuren der Richter, der Meiſter, die geſchwornen Räthe und die Gemeinde der Bürger Wiens, indem ſie den Herzog Albrecht als ihren wahren Herrn offen anerkannten[3]), ihm und ſeinen Erben Herzogen von Oeſterreich aufrichtige und unverbrüchliche Treue, von welcher ſie zu keiner Zeit und auf keine Weiſe zurücktreten werden. Insbeſondere gaben ſie ihren Eid darauf, keinerlei Verbindung oder Verſchwörung[4]) offen oder geheim einzugehen, noch auch andern, die ſolches unterfiengen, beizuſtimmen; vielmehr werden ſie, wofern jemand unter ihnen ſich in derlei Verſchwörungen einlaſſen ſollte[5]), dem Herzog[6]), ſobald ſie hievon Kunde erhalten, getreulich Anzeige machen. Würden ſie in irgend einem Stücke ihrem Schwure zuwiderhandeln, ſo erklärten ſie ſich voraus als meineidig und treulos, ehelos und rechtlos, und unterwarfen für dieſen Fall Leib und Gut ohne alle Gnade der Gewalt des Herzogs[7]). Hierauf in Wien, wohin Albrecht zurückkehrte[8]), wiederholten ebendieſelben[9]) die Anerkennung des Herzogs

1) Er iſt am 13 Weinm. 1287 noch in der Stadt: ſ. die Urk. Anm. 8 auf Seite 520.

2) Nach der Reimchronik, deren Angaben übrigens ſchon des irrigen Jahres wegen zu bezweifeln ſind, geſchah es auf dem Kahlenberge.

3) verum nostrum dominum publice profitentes; ſie geben Albrechten die fünf Titel: Herzog v. Oeſt. u. St., Herr v. Krain, der Mark und von Portenau.

4) nullas uniones, congregaciones, confederaciones seu conspiraciones.

5) conspiraciones seu congregaciones tales, si — contingerent instaurari.

6) dominacioni vestre.

7) nos fore periuros et violatores fidei, exleges pariter et infames —. Urk. Neuburg 18 Hornung 1288: Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 204 f.

8) Vergl. die Urk. Anm. 2 auf Seite 523, und Urk. Anm. 6 auf Seite 524.

9) Es ſind die obigen Bezeichnungen, nur daß der Richter Kunrad namentlich angegeben iſt.

als ihres wahren Herrn, und verzichteten auf alle und jede Freiheiten, welches Inhaltes ſie ſeien, die ihnen der römiſche König Rudolf gegeben und verliehen habe [1]). Die zu Neuburg von der Hauptſtadt beſchworene Huldigung ſtellten an ebendemſelben und dem folgenden Tage fünfundzwanzig Bürger Wiens einzeln für ſich aus [2]); wenige Wochen ſpäter gelobte auch Kunrad ein Ritter von Breitenfeld, der an dem Aufſtande vorzüglichen Antheil genommen hatte [3]), dem Herzog Albrecht als ſeinem rechten Herrn getreu zu ſein und zu dienen. Insbeſondere verſprach er von Weidhofen oder von einer andern Stadt, wie ihm der Herzog gebiete, ohne deſſen beſtimmten und guten Willen nimmer zu kommen; auch gelobte er in keiner Weiſe, heimlich oder offen, auf des Herzogs Schaden zu ſinnen oder wider denſelben zu handeln. Hiefür gab der Ritter nicht nur ſeine Treue und ſchwur über deren Haltung einen Eid, ſondern er ſtellte auch zu Bürgen mit ſeinem Bruder ſiebenzig Herren und Bürger Wiens und anderer Orte [4]): breche er Treue und Gelöbniß, ſo ſolle Erbe und Lehen dem Herzog ohne Erbarmung ledig, und er ſelber ehelos, rechtlos und treulos ſein; in dieſem Falle ſollten Bruder und Siebenzig ſeinem Herrn gegen ihn Beiſtand leiſten und,

---

1) cedimus et renunciamus omnibus et singulis privilegiis, cuiuscumque tenoris existant, per serenissimum — traditis et concessis. Urk. Wien 28 (nicht 27) Hornung 1288: Kurz daſ. 205 f. Die Reimchronik mit dem J. 1296 weiß natürlich von den Briefen des Königs Rudolf nichts, ſondern läßt Wien nur die Handveſten über die Rechte der alten Fürſten herausgeben. Dagegen beruft nach ihr der Herzog Albrecht alle Landherren, von welchen er wußte, daß ſie die Wiener insgeheim auf Rath und Hülfe vertröſtet hatten; worauf „die Hantveſt man all laz: Vnd waz der waz, An den man macht „gechieſen, Daz daran möcht verlieſen Der Furſt mit ainem Ding Gegen „zehen Phening, Der liez er dhain nicht, Er zärt ſey zu ir Angeſicht; Die „ander gab er jn wider". Was an dieſer Behauptung Wahres ſei, mag beim Jahre 1296 die Behandlung des Schenken Leutold von Kunring zeigen.

2) Urk. Neuburg 19 und 20 Hornung 1288: Lichnowsky Reg. 977, mit Berufung auf Hormayr Wien II, 39, wo alle Namen angegeben ſeien.

3) Reimchronik Cap. 618.

4) Her Friderich der Truchſeß von Lengenbach, Ulrich der Landſchreiber, Kunrad der Harmarkter der Richter von Wien und Kunrad der Polle der Bürgermeiſter ſind in der Reihe als 1, 22, 23 und 27 aufgeführt. Allen Siebenzig, vom erſten bis zum letzten, iſt die Bezeichnung „Her" vorgeſetzt.

wofern ſie es nicht thäten, gleich ihm in der vorgenannten Schuld und Strafe ſein[1].

An eben dem Tage, an welchem die Herzogin Eliſabeth zum Andenken des an unſerm Herrn begangenen Verraths ihre fromme Stiftung zu Neuburg in die Hände der Biſchöfe von Paſſau und von Seckau legte[2], beſtätigte ihr fürſtlicher Gemahl den Tuchſchneidern unter der Laube in Wien, die man Handſchneider nennt, alle von den Herzogen Leupold und Friderich hergebrachten Freiheiten[3]. Den Münzern in Wien, Hausgenoſſen genannt, ertheilte Herzog Albrecht Erneuerung und Bekräftigung des von König Rudolf erhaltenen umfaſſenden Freiheitsbriefes[4]. Die Bürgerſchaft ſelbſt, an deren Spitze nicht mehr Reinbrecht[5] als Richter ſtand, ſondern Kunrad am Harmarkt, übte freie Verwaltung ihres Gemeinweſens[6]. König Rudolf aber, der in denſelben Tagen an die Stellung erinnerte, welche dem neuen Fürſten Oeſterreichs und der Steiermark vorlängſt angewieſen war[7], wiederholte, was er ſchon bei der Belehnung zu Augsburg gethan hatte[8], an ſämmtliche Grafen, Freie, Dienſtmanne, Ritter, Getreue und Vaſallen der beiden Herzogthümer die Aufforderung: Daß, da er mit freier Zuſtimmung der geiſtlichen und weltlichen[9] Wahlfürſten die, dem heiligen römiſchen Reiche heimgefallenen,

1) Urk. Wien 16 Mai (an dem Phingeſt tage) 1288: Chmel Notizenblatt 1843, S. 78 f.

2) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 523.

3) Urk. Neuburg 21 März 1288: Lichnowsky Reg. 983, b.

4) Urk. (durch Meiſter Gotfriden oberſten Schreiber) Heimburg 11 Brachm. (in dem dritten Idus des andern Maien) 1291: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 476 f. (Beſtätigung der Urk. 1277: Daſ. 467—472). Vergl. wegen des Datums die Urk. der Anm. 7 auf Seite 523, und Anm. 9 auf Seite 525.

5) S. die Anm. 1 auf Seite 520.

6) Nos Chunradus in Harmarkt tunc iudex (vergl. die Anm. 4 auf Seite 533), Chunradus Pullo magister civium, simulque universitas consulum iuratorum civitatis Wiennensis — (erlauben dem Kloſter Neuburg, jährlich) 40 carradas vini sui infra muros seu suburbia civitatis nostrae, quod Burgfrid dicitur, introducere, et reponere (wo es wolle), et vendere per vasa sive per mensuram denariatim per servos seu per caupones suos libere —. Urk. 12 Heum. 1288: B. Pez Thesaur. Anecdotor. VI, 2, 160, a.

7) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 528.

8) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 503.

9) venerabilium et illustrium.

Lande oder Herzogthümer Oeſterreich und Steier mit ihren Herrſchaften, Ehren, Rechten und allen Nützen, wie ſie einſt Leupold und Friderich die Herzoge dieſer Fürſtenthümer beſeſſen, auf ſeine eigenen Söhne Albrecht und Rudolf und ihre Erben als Reichslehen übertragen habe, ſie denſelben ſeinen Söhnen und Fürſten, als ihren wahren Herren und Herzogen, mit vollkommener Treue und allem ſchuldigen Gehorſam warten ſollen; ohne Rückſicht auf die ihm und dem römiſchen Reiche durch ſie geleiſteten und mit Gegenwärtigem erlaſſenen Eide, ſowie auf die ihnen hinwieder von ihm ertheilten Freiheitsbriefe [1]). König Rudolf unterließ nicht, durch Einſchreiten gegen Störer des Landfriedens der Stellung ſeines fürſtlichen Sohnes neue Kraft zu geben [2]); ſeinerſeits fuhr Herzog Albrecht fort, von Edeln und Dienſtmannen als Landesherr bei vorkommenden Fällen Urfehde [3]) oder Huldigung [4]) in Empfang zu nehmen. Wie im Innern, ſo behauptete Albrecht, was er als Rechte des Fürſten erkannte, mit gleicher Standhaftigkeit gegen Außen.

Mit dem Herzog Heinrich von Baiern, deſſen Gotteshäuſern, wie ſie von ihm ſelber, vor und ſeit ſeinem Zuſammentritte mit dem römiſchen Könige in Regensburg, mehrfache Vergünſtigungen erhielten [5]), Herzog Albrecht von Oeſterreich die Freiheiten ſeiner Vorfahren der Herzoge Leupold und Friderich und ſeines königlichen Vaters beſtätigte oder neue gewährte [6]), gerieth derſelbe in ernſtliches Zerwürfniß, als ſeine Schweſter Frau Catharina, des

---

[1]) Urk. (an die von Oeſterreich) im Lager vor Weißenburg 26 April 1288: Vorläuf. Beantwort. S. 91 f. (oder 182); Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. II, 206. Den gleichdatirten Brief an die Steierer verzeichnet Lichnowsky Reg. 990.

[2]) S. die Urk. Anm. 2 auf Seite 529.

[3]) Urk. (Ulrich Vreints von Patzmansdorf) Krems 13 Jänner 1289: Lichnowsky daſ. 1017.

[4]) Urk. (Kunrads von Goldeck, mit andern Vier) Wien 23 März 1290: Daſ. 1066.

[5]) Vom 31 Mai 1281 bis 5 Auguſtm. 1286 ſind viele Urkunden Heinrichs verzeichnet bei Lang Reg. Boic IV, 144—314.

[6]) Urk. (für Aldersbach) Wien 5 Mai 1283, (für Reitenhaſlach) Wien 1 Herbſtm. 1284, (für Fürſtencell) Wien 24 Hornung 1287, (für Reichersberg) Wien 17 März 1287, (für Ranshofen) Linz 29 Auguſtm. 1287 und Ulm 24 Weinm. (1288), (für Formbach) Wien 5 Heum. 1289, und (für

jüngern Herzogs Otto [1]) Gemahlin, eines frühzeitigen Todes ſtarb [2]). Gegen Entrichtung der durch König Rudolf beſtimmten Heimſteuer verlangte nunmehr Herzog Albrecht die Herausgabe der vier hiefür zu Pfand geſetzten öſterreichiſchen Städte [3]); erſt als ein feindliches Zuſammentreffen unvermeidlich ſchien [4]), verſtand ſich Herzog Heinrich zu einem Vergleiche [5]). Demzufolge ſetzte er ſeinen Streit auf die Biſchöfe Heinrich von Regensburg und Gotfrid von Paſſau [6]), ſowie auf den Grafen Meinhard von Tirol [7]); die drei Schiedrichter übernahmen den Entſcheid [8]), und gaben noch desſelben Tags ihren Spruch dahin, daß Heinrich die vier Städte und Veſten Neuburg, Freiſtadt, Mauthauſen und Klingenberg zurückſtellen ſolle, ſobald er die dreitauſend Mark Silbers empfangen habe [9]). Nach dieſem, noch vor Ablauf des dritten Jahres, war das Heurathsgut gänzlich ausbezahlt, und Herzog Heinrich erklärte hiefür ſo vollſtändig befriedigt zu ſein, daß er gegen Herzog Albrecht von Oeſterreich keine weitere For-

---

Niederalteich) Wien 19 März 1290: Lang ibid. 210, 258, 330, 346, 418 und 442; wegen der vierten ſ. Lichnowsky Reg. 938, und wegen der ſechsten Monum. Boic. III, 348, in welchem Werke auch die übrigen Briefe abgedruckt ſind.

1) Er iſt, als Otto iunior dux, Zeuge in einer Urkunde vom 19 Weinm. 1283: Lang ibid. 230.

2) Am 4 April 1283: Buchner Geſch. v. Baiern V, 189.

3) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 339.

4) Die Reimchronik Cap. 246, und Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 322 oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 862, B und C, ohne das richtige Jahr zu kennen, ſprechen von einem Kriege Albrechts, indem er Anſprüche auf Vilshofen und Schärding erhoben habe; wohl richtiger will das, von Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 91 angeführte, Chron. Austriac. apud Rauch II, 277, ſowie die Histor. Austral. apud Freher (Ausg. 1600) I, 332 beim Jahre 1283, daß Herzog Albrecht pro parte Austriae superioris die Waffen ergriffen habe. Uebrigens kennen die Zeitbücher alle als Vermittler den Grafen (ducem allein Joh. Victor. oder Anon. Leob.) Meinhard von Tirol.

5) de iudicato parendo cavebat; am 21 Auguſtm. 1283.

6) Sie ſind zu Paſſau, Heinrich am 8 und Gotfrid am 26 Herbſtm. 1283: Lang ibid. 226.

7) Urk. sub castro Sterchenberg (Stahremberg) 14 Herbſtm. 1283: Lang ibidem.

8)9) Zwei Urk. apud Sterchenberg 18 Herbſtm. 1283: Lang ibidem.

derung mehr erheben werde[1]). Dieſe Angelegenheit erhielt ihre Erledigung, während Paltram vor dem Kirchhofe, einſt einflußreicher Bürger der Hauptſtadt Wien, welchen der römiſche König mit ſeinem Bruder und ſeinen ſechs Söhnen wegen Hochverraths geächtet[2]) und der dann durch Flucht ſich der Strafe entzogen hatte, noch im Dienſte des Herzogs von Baiern ſtand.

Paltram[3]) war nicht nur bereitwillig aufgenommen worden, ſondern Herzog Heinrich hatte demſelben auch auf Karlſtein, einer von ihm bei Reichenhall gegen Salzburg erbauten Veſte, die Burghut anvertraut. Aus dieſem Schloſſe übte nunmehr Paltram, durch wiederholte Streifereien auf der Gränze, gegen die Erzbiſchöfe des Hochſtifts, Friderich des römiſchen Königs vorzüglichſte Stütze wider Otakar und ſeitdem engbefreundet mit Herzog Albrecht von Oeſterreich, und deſſen Nachfolger Rudolf noch auf dem Erzſtuhle des Königs Hofcanzler, ſolche Feindſeligkeiten daß, nachdem der Friede hergeſtellt, jedoch nach kurzer Dauer wieder gebrochen worden, über Paltram und hierauf auch über Herzog Heinrich der Bann ausgeſprochen und ſein Land mit dem Verbote des Gottesdienſtes bedroht wurde; der Herzog hatte dem Erzſtifte die Stadt Mühldorf weggenommen[4]). In den Tagen, als bei der Belehnung des Grafen Meinhard von Tirol mit dem Herzogthum Kärnthen der Erzbiſchof ſowohl als der Herzog den Hoftag zu Augsburg beſuchten, übernahm König Rudolf die Vermittlung ihrer Zwiſte. Er vermochte vor allem den Herzog von Baiern die Stadt Mühldorf mit Zugehör in ſeine Hand zu übergeben, hinwieder den Erzbiſchof Rudolf die gegen Heinrich ausgefällten

---

1) nos esse quiddatos plene finaliter et pagatos ita, quod ex huiusmodi occasione sibi non movebimus amodo aliquam questionem. Urk. Landshut 31 Auguſtm. 1286: Lichnowsky Reg. 917; vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 92, der eine Stelle aus dem bei Rauch Oeſterreich. Geſch. III, Anhang S. 63 abgedruckten Briefe gibt.

2) S. vor Anm. 1 und die Anm. 2 auf Seite 247.

3) Daß dieſer mit Paltram Vatzo, wie ihn noch Buchner Geſch. v. Baiern V, 187 nennt, nicht zu verwechſeln ſei, hat ſchon Kurz daſ. I, 75 gezeigt. Vergl. zur Anm. 11 auf Seite 356 und Anm. 1 und 2 auf Seite 357.

4) Buchner daſ. 188 und 191; vergl. Kurz daſ. 76, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg I, 242.

Bannurtheile aufzuheben, und wies dann die übrigen Streitfragen an ein Schiedgericht; doch daß die zwiſchen dem Herzog und Erzbiſchof Friderich geſchloſſenen Handveſten in Kraft bleiben, und namentlich die Waſſer- und Landſtraßen für die Salzfuhren wie ſeit vierzig Jahren offen ſein ſollen[1]). Der Ritter von Karlſtein aber, wie Paltram ſeither geheißen, gelobte eine Fahrt zum Grabe unſers Herrn (ſein Sohn Eberhard war bereits Bruder des S. Johannes Spitalordens zu Jeruſalem), und übergab, eingedenk der ehrenvollen Aufnahme im Lande Baiern, in welchem er auch ſeine Kinder zurücklaſſe, und damit der Herzog ihm vergebe, wenn er von deſſen Gütern, wie ſein Beichtvater ihm vorgehalten, zuviel genoſſen habe, auf den Fall daß er von der Fahrt nicht mehr heimkehre, dem Herzog Heinrich für ſich und die eigenen Kinder, außer manchem andern Gute[2]), auch den über tauſend Mark Silbers werthen Karlſtein[3]). Nach ſechs Monaten ſandte Paltram aus Ptolemais an den Herzog die letzten Vermächtniſſe für ſeine Söhne Pilgrin und Heinrich, ſowie für andere Diener und Gotteshäuſer[4]). Er kehrte nicht wieder nach Oeſterreich.

Dieſes Landes Fürſt ſtand zu Salzburg in folgenden Verhältniſſen. Bei der Verleihung der Herzogthümer an die eigenen Söhne verbanden ſich, mit Wiſſen und nach dem Willen des Königs Rudolf, Erzbiſchof Friderich von Salzburg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Herzog Albrecht von Oeſterreich auf vier Jahre[5]) zu gegenſeitiger Hülfe wider jederman, mit Ausnahme

[1]) Urk. Augsburg 2 Hornung 1286: Lichnowsky Reg. 894, c; Böhmer Reg. Rud. 867; vergl. Buchner daſ. 192. Den Friedensort nennt auch die Reimchronik Cap. 254 f., ſowie das Chron. Austriae Germanic. apud H. Pez I, 1097, B.

[2]) Es iſt namentlich bezeichnet; dazu kommen „drei Kleinode, wofür der „Herzog von Breſlau gern 250 Mark gegeben hätte".

[3]) Zwei Urk. (Paltrams, und des Herzogs) Landshut (in domo ipsius Paltrami) 25 Mai 1287: Lang Reg. Boic. IV, 340. Vergl. Buchner daſ. 192.

[4]) Urk. Ackers 25 Winterm. 1287: Lang ibid. 352 (verſiegelt mit Paltrams Siegel, das alſobald nachher zerbrochen werden ſoll). Vergl. Buchner daſ. 192.

[5]) Bis Oſtern (6 April) 1287.

des römiſchen Reichs und des Grafen Meinhard von Tirol[1]). Nicht nur gab hierauf Albrecht gegen den Grafen von Ortenburg, der die Burg zu Wildeneck neuerdings zu des Herzogs und des Erzbiſchofs Beſchwerde zu erbauen willens war, ſeinen Edeln Wernhard von Schauenberg, Albero von Buchheim, Kunrad von Sumerau und Ulrich von Capellen den Auftrag, dem Erzbiſchof Friderich auf jedesmalige Mahnung beizuſtehen[2]); ſondern er beſtätigte demſelben auch und erneuerte nunmehr, als Herzog, den von ihm als Reichsſtatthalter zu wechſelſeitiger Uebernahme und Abtretung eingegangenen Vergleich um Lehen- und Eigengut[3]). Als Friderich, wenige Wochen nach dieſem, im vierzehenten Jahre ſeiner Amtsverwaltung ſtarb[4]), folgte ihm auf dem Erzſtuhle der königliche Hofcanzler Rudolf ſchon am fünften Tage[5]). Länger verzögerte ſich die päpſtliche Beſtätigung und die darauf folgende Biſchofsweihe[6]), nach deren Empfang Rudolf beabſichtigte, die Geſammtgeiſtlichkeit ſeines Erzbisthums zu einem allgemeinen Kirchenrathe in Salzburg um ſich zu verſammeln[7]). Fortwährend ſtand er ſeinem bisherigen Amte als Canzler vor, und er erſchien bei König Rudolf, außer andern Anläſſen[8]), namentlich an deſſen

---

1) Urk. Augsburg 27 Chriſtm. 1282: Lichnowsky Reg. 760; Böhmer Reg. Rud. 722.

2) Urk. Wien 29 Weinm. 1283: Lichnowsky Reg. 802, b.

3) Urk. Judenburg 9 Hornung 1284: Daſ. 813, b. Vergl. die Urk. Anm. 4 auf Seite 495.

4)5) Jenes am 7, dieſes am 12 April 1284: Hansiz German. Sacra II, 1036. Vergl. Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 386, B.

6) Rudolf ward, ex parte pape, per episcopum Eystetensem et abbatem Salemensem approbatus et confirmatus: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 318, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 858, B. Rudolf, noch als Erwählter (sanctae Salisburgensis ecclesiae Electus), mit den Biſchöfen Emicho von Freiſingen, Heinrich von Regensburg, Hertnid von Gurk, Kunrad von Chiemſee, Kunrad von Lavant und Leupold von Seckau, gibt für S. Walpurgen Kirche in Eichſtädt Ablaß durch Urk. Salzburg 12 März 1285: Lang Reg. Boic. IV, 271.

7) Ausſchreiben des Erzbiſchofs vom 12 Auguſtm. und Einberufung auf den 20 Herbſtm.; Biſchof Wernhard von Paſſau theilt dieſes ſeiner Geiſtlichkeit mit durch Urk. Eferding 21 Auguſtm. 1286: Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 338.

8) Der Erzbiſchof iſt erſter Zeuge in des Königs Urk. Gemünd 20 Heum. 1285: ſ. die Anm. 7 auf Seite 452. Die Beweiſe für die übrigen Angaben

feierlichen Hoftagen ſowohl in Augsburg zu des Grafen von Tirol Belehnung mit dem Herzogthum Kärnthen, als in Würzburg zur Zeit des durch den Cardinallegaten eröffneten Conciliums. Auf Verwenden des römiſchen Königs und des Herzogs Albrecht von Oeſterreich ſtellte der Erzbiſchof Friderichen von Pettau den Beſitz und die Burghut des gleichnamigen Schloſſes zurück, ſo jedoch daß, gemäß der zwiſchen ihm und dem Edeln getroffenen Abrede, dem Hochſtifte wie dem letztern ihr gegenſeitiges Recht auf die Veſte unverkümmert bleibe[1]. Nicht minder freundlich übernahm Erzbiſchof Rudolf[2] die Vermittlung in einem Streite des Herzogs Albrecht mit Dienſtmannen der Salzburger Kirche.

Gegen Otto und Kunrad von Goldeck[3] erhob der Herzog Anſpruch auf die Burg Stetteneck und das Gut zu Slebnich. Als Einleitung an das Recht überantworteten die Goldecker dem Erzbiſchof die Burg, hinwieder gab ſie Rudolf in die Gewalt des Biſchofs Leupold von Seckau[4]; durch dieſe Uebergabe ſoll jedoch weder des Herzogs Recht beſſer, noch das der Goldecker an Beſitz oder ſonſt irgendwie ſchlechter werden[5]. Um Burg und Gut wird Herzog Albrecht inner Jahresfriſt, nach dem Rechte im Lande Steier, den Goldeckern vor ſich Tage geben, und dieſe das Recht nehmen; ſo daß der erſte Tag ſechs Wochen habe, die andern dann je nachdem vor Gerichte beſtimmt wird[6]. Behauptet der Herzog die Burg mit Recht, ſo ſoll der Biſchof von Seckau unweigerlich[7] ſie ihm übergeben; dasſelbe ſoll er gegen die Goldecker thun, wenn ihnen die Burg mit Recht ver-

---

dieſes Satzes ſind früher vorgekommen. Vergl. noch des Erzbiſchofs von Salzburg und des Biſchofs von Regensburg Urk. Augsburg 2 Hornung 1286: Lang Reg. Boic. IV, 298.

1) Urk. (des Pettauers) Gräz 16 März 1286: Lichnowsky Reg. 906, b.

2) Er ſelber heißt in der Urk. Anm. 8 auf Seite 541 „der Legat des „Stvls ze Rome"; der Herzog wird von ihm „vnſer Herre und vnſer Vrivnt" genannt.

3) Vergl. der Beiden Urk. (für Berchtesgaden) apud civitatem salinarum Hallein 28 Auguſtm. 1281: Lang Reg. Boic. IV, 154.

4) Der Erzbiſchof nennt ihn „Bruder und Freund".

5) „gebezzert — geböſert".

6) „ertailt".

7) „an chrieg".

bleibt: aber um Burg und Gut ſoll niemand anders, als Dienſtmanne und ihre Genoſſen[1], ausſagen, einer Ausſage zufallen, oder Urtheil geben[2]. Wird der Herzog in der anberaumten Jahresfriſt den Goldeckern nicht Tag vor ſich geben, und ſein Recht nicht fordern[3], ſo ſollen die Zwei aller Anſprache ledig ſein[4], und man ſoll ihnen die Burg wieder geben; ebenſo ſollen ſie, wofern ſie nicht zu den ihnen gegebenen Tagen kommen, von allem ihrem Recht gefallen ſein, und die Burg wird dem Herzog überantwortet. Würde in der angeſetzten Friſt durch den Herzog oder die ſeinen, mit Willen und Wiſſen desſelben, die Burg dem von Seckau abgenommen[5], ſo hat derſelbe all ſein Recht darauf verloren; ganz dasſelbe gilt von den Goldeckern, wofern ſie oder jemand der ihren, mit Willen und Gunſt derſelben, dem Biſchof die Burg wegnehmen: würde ihm aber jemand, ohne Gunſt und Wiſſen beider Theile, in der Friſt ſie wegnehmen, ſo ſollen der Erzbiſchof und der Herzog ſammt den Goldeckern dieſen zwingen ſie dem von Seckau wieder zu überantworten. Auch ſoll weder der Herzog dem Biſchofe Feind werden[6], wofern er die Burg den Goldeckern nach Recht wieder gibt, noch hinwieder dieſe, wenn er dem Herzog nach Urtheil und Recht ſie zuſtellt. Dieſen Anlaßbrief beſiegelten Erzbiſchof Rudolf, Herzog Albrecht, die beiden Goldecker, und von den vielen mit ihnen zu Judenburg anweſenden geiſtlichen und weltlichen Herren[7] Biſchof Leupold von Seckau und Herzog Meinhard von Kärnthen[8].

1) „ir genozz, vnd ir vbergenozz“.

2) „ſagen, voligen, oder dertailen“.

3) „niht vollanget“.

4) „gerwet ſein“.

5) „an gewunne“.

6) „deſter veinter ſein“.

7) Es ſind: die Biſchöfe Hertnid von Gurk und Kunrad von Lavant; Graf Ulrich von Heunburg, Her Ulrich von Taufers, Otto von Lichtenſtein, Ulrich von Capelle, Gundacher von Ternberg, Herman der Marſchalk von Landenberg, Diethelm von Güttingen, Rudolf von Hoheneck, Ulrich und Friderich von Stubenberg, „vnd ander erber man genuch“.

8) Urk. Judenburg 21 Weinm. (an der Ainleif tauſent Maide tag) 1286: Lichnowsky Reg. CLXIX.

Bevor dieſe Angelegenheit zu einem rechtlichen Entſcheide gelangte, lief das zwiſchen Salzburg, dem Pfalzgrafen und Oeſterreich geſchloſſene Hülfsbündniß ab, und Herzog Albrecht erhielt Anlaß an den Erzbiſchof Rudolf ſelbſt eine Forderung zu ſtellen. Um die Burg Weißeneck[1]), welche der letztere an das Erzſtift eingezogen hatte, Albrecht hingegen als Salzburger Lehen der Herzoge von Steier anſprach[2]), verſtändigten ſich dann beide Theile dahin: Den Entſcheid der Sache an den römiſchen König Rudolf zu ſetzen, inzwiſchen aber die Burg dem Abte Heinrich von Admont, dem Landſchreiber zu Steier, als einem gemeinen Manne zu übergeben; ſo jedoch daß durch dieſe Uebergabe weder des Erzbiſchofs noch des Herzogs[3]) Recht ſchlechter oder beſſer werde[4]). Der König ſollte ihren Streit inner den nächſten fünf Monaten[5]), nach Minne oder Recht, im Lande Oeſterreich oder Steier beilegen; oder dann einen beiden Theilen gemeinen Richter geben, der in den folgenden ſieben Monaten[6]) an des Königs Statt und mit Vollgewalt, als ob er ſelber da wäre, zwiſchen ihnen die Sache im Lande Steier entſcheide. Würde der König in der vorgenannten Zeit weder ſelber ſprechen, noch für ſich einen Richter bezeichnen, oder wenn der von ihm gegebene Richter in ſeiner Zeit die Sache nicht entſchiede; ſo ſollte Abt Heinrich oder wer die Burg an ſeiner Statt innehätte, wofern er nicht mehr lebte[7]), dieſelbe dem Erzbiſchof ohne alle

---

[1]) „ze Wachſſenek“ (Waſſeneck).

[2]) Vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 94, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 371, nach deren aus der Reimchronik geſchöpften Darſtellung die Burg durch den unbeerbten Tod Erchangers von Landeſer heimgefallen war. — Es iſt zu bedauern, daß namentlich der letztere, deſſen Werke möglichſt zahlreiche Urkundenauszüge und gerade hier die vollſtändigen Briefe angehängt ſind, ſo gar wenig Rückſicht auf die Urkunden nimmt, und kaum einen ſchwachen Verſuch macht an denſelben die Angaben der Reimchronik zu prüfen.

[3]) Er wird im Eingange des Briefes „der hohe Fürſte“ genannt.

[4]) „noch geergeret, noch gebezzert“.

[5]) Bis zum 30 Winterm. (S. Andreas Tag) 1287.

[6]) Zwiſchen dem 30 Winterm. 1287 und dem 24 Brachm. (der näſten Sunebenden) 1288.

[7]) „ob er niht enwäre“.

Widerrede nach Verfluß des Jahres[1]) wieder überantworten, und beider Theile Recht ſollte wieder ſtehen, wie es war vor ihrem Streite. Zugleich kamen Erzbiſchof und Herzog überein, daß, wer von ihnen während der Rechtsfriſt dem Abte die Burg wegnähme, von ſeinem Rechte auf das Haus gefallen ſei; hinwieder verpflichteten ſich beide zu gemeinſamer Bezwingung, wofern jemand anders, ohne Gunſt und Wiſſen derſelben, die Burg dem Abte angewänne. In dieſe Sühne ſchloß, mit des Herzogs gutem Willen, Erzbiſchof Rudolf die Goldecker ein, ſo daß die beiden Friſten von fünf und ſieben Monaten zwei Tage ſeien, während deren erſtern ihr Zwiſt um das Haus Stetteneck und das Gut Slebnich wohl in Minne geebnet werden mag, während des zweiten aber, wofern eine Verſtändigung nicht erfolgte, das Recht entſcheiden ſolle. Wenn der Herzog dadurch, daß er in den fünf Monaten das Recht nicht ſuche, in dieſem Aufſchube Schaden nehme, ſo gelobte der Erzbiſchof denſelben abzutragen; hinwieder ſollte, wofern Albrecht bis zu Ablauf der andern ſieben Monate den Goldeckern keinen Tag gebe, ihnen das Haus wieder überantwortet werden. Endlich erneuerten Erzbiſchof und Herzog, nach dem Sinne der erſten Handveſte, ihr Verſprechen gemeinſamer Hülfe gegen allfällige Gewalt eines Dritten[2]).

Ueber dieſe Verſtändigung gab, wie der Erzbiſchof Rudolf, ſo auch Herzog Albrecht ſeinen beſondern Brief[3]); Abt Heinrich von Admont aber nahm an ebendemſelben Tage das Schloß Weißeneck in ſeine Verwahrung, und verſprach dasſelbe, in den durch die Uebereinkunft zwiſchen beiden Fürſten vorgeſehenen Fällen, dem Erzſtifte wieder zurückzuſtellen[4]). Hierauf verliefen

1) „ze hant nach der Sunebente“ (alſo nach dem 24 Brachm. 1288).

2) Urk. (des Erzbiſchofs) datz ſand Oſwald bi der Zeirich 17 Brachm. (des näſten Ertages nach ſande Vites tage) 1287: Lichnowsky Reg. CLXX.

3) Urk. (des Herzogs) S. Oſwald bei der Zeirich 17 Brachm. 1287: Lichnowsky Reg. 957, b.

4) Urk. (des Abts) Scheufelich 17 Brachm. 1287: Daſ. 957, c. In dieſem Auszuge heißt der Admonter „Landeshauptman und Landſchreiber von Steier „und ob der Ens“, wogegen ihn die Urk. der Anm. 2 lediglich „Landſchreiber „zu Steier“ nennt. — Nach der Reimchronik Cap. 259 f. legte Otto von Lichtenſtein nach fünfjähriger Verwaltung ſein Amt als Hauptman freiwillig nieder; ihm folgte Her Chol von Seldenhofen, ein „rechter Richter“, und ſaß

ohne weiteres Vorrücken der Rechtsfrage mehrere Monate, während welcher der Aufſtand der Wiener und alsbald ihre unbedingte Unterwerfung Statt fand. Da geſchah, daß zu Neuburg Otto und Kunrad von Goldeck zu Gunſten des Herzogs Albrecht, gegen hundertfünfzig Mark Silbers, ihre Anſprüche außer anderm Gute[1]) auch auf Schloß Stetteneck und Dorf Slebnich fallen ließen[2]); und daß Heinrich von Schauenberg, Wernhards Bruder, der von König Rudolf zum Richter in dem wegen Schloß Weißeneck und Zugehör geführten Streite geſetzt war, die Rechtsfriſt um volle zwanzig Wochen verlängerte[3]), bis wohin das Schloß in der Gewalt des Abts Heinrich von Admont verbleiben ſolle[4]). Die Verzichtleiſtung der Goldecker befeſtigte des Herzogs Recht; hinwieder wurde durch die Verfügung des Richters, wofern er ſie eigenmächtig ohne Zuſtimmung beider Theile traf, eine Beſtimmung der zu S. Oſwald bei der Zeirich geſchloſſenen Uebereinkunft verletzt[5]). Erzbiſchof Rudolf ſuchte nunmehr Abhülfe durch geiſtliche Mittel[6]). Der längſt beabſichtigte Zuſammentritt

zu Gräz, doch ſchon nach anderthalb Jahren ſei „der Degen“ geſtorben. Nunmehr habe Abt Heinrich die Stelle geſucht, und auch erhalten; allein „Daz „waz den Herren ſwer, Daz ain Pfaff Landſchreiber Vnd Haubtman ſolt weſen: „Waz vor dem möcht geneſen, Wann er ſich wolt zu Vbel chern“? Wirklich ſorgt der Abt, wenn der Reimchronik zu glauben iſt, für den Fürſten gegen die Unterthanen (das ſind wohl die „Herren“); er legte „unrechte Dinge“ auf, und „ſetzt neue Fünde“.

1) in Sewach.

2) Urk. Neuburg 9 April 1288: Lichnowsky Reg. 987.

3) Bis 11 Winterm. (Martini) 1288.

4) Urk. Neuburg 30 April 1288: Lichnowsky Reg. 991, b.

5) Der Auszug ſelbſt gibt keinerlei Beweis an die Hand. Allerdings darf man aus dem Ausſtellungsorte Neuburg ſchließen, daß Herzog Albrecht mit der Friſtverlängerung einverſtanden war: ob aber auch der Erzbiſchof?

6) Inter Albertum et Rudolfum archiepiscopum post hec grandis altercatio est exorta. Nam dux quedam castra a presule in feodum postulavit, que precise pontifex denegavit (man ſieht, daß dem Zeitbuchſchreiber die Urkunden 1286 und 1287 nicht bekannt ſind); quod ducis animum afflixit tam graviter, ut etiam per interventionem capituli Saltzpurgensis animum nullatenus mitigaret: Joh. Victor. bei Böhmer Rer. Germanicar. I, 323, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 862, D. Hoc etiam anno (1288) misit Rudolfus archiepiscopus ad consulendum papam, quomodo Albertum evaderet, quia eum nimium metuebat. Sed aliud consilium habere non potuit, nisi quod concilium indiceret, et in

eines Kirchenrathes ward aufs neue beſchloſſen, und kam zu Stande. Außer zahlreichen Vorſtehern der Stifter und Klöſter, worunter ſich auch die Aebte Friderich von Melk[1]) und Heinrich von Admont befanden, erſchienen in Salzburg die Biſchöfe Emicho von Freiſingen, Heinrich von Regensburg, Wernhard von Paſſau, Hertnid von Gurk, Kunrad von Chiemſee, Leupold von Seckau und Kunrad von Lavant[2]). Vor allem wurden die Gebeine des heiligen Virgilius einſt Biſchofs von Salzburg, aus der Gruft wo ſie Jahrhunderte lang gelegen[3]), feierlich erhoben und dem aus allen Gegenden unzählbar herzuſtrömenden gläubigen Volke zur Verehrung ausgeſetzt[4]); hinwieder ward am darauffolgenden Tage der Sarg des Erzbiſchofs Eberhard, der über vierzig Jahre in Raſtat geruht, in Virgilius' bisherige Gruft eingeſenkt[5]). Hierauf folgten die Sitzungen des Kirchenraths[6]), in welchen nicht nur die unter dem Cardinallegaten Guido vor einundzwanzig

---

audientia suffraganeorum et totius cleri publicaret, sibi non licere facere, quod dux petiit, iuxta sanctorum canonum sanctiones; ut per alios dux cognosceret, quod sibi pontifex petita non contemptibiliter, sed rationabiliter denegasset: Joh. Victor. ibid. 324, oder Anon. Leob. ibid. 863, B. Allein der Erzbiſchof konnte, nachdem er den Rechtsgang angelobt hatte, eine ſolche Erklärung mit Fug nicht mehr abgeben. Die übrigen Zeitbücher ſchweigen von der Sendung.

1) Chron. Mellicense apud H. Pez I, 243, C.

2) So, das Chron. Salisburg. ap. H. Pez I, 390, C, nur daß es den Seckauer unrichtig Wernhard nennt. Hartzheim Concil. German. III, 737, a gibt noch den Biſchof Landolf von Brixen, wogegen der von Gurk fehlt. Allein die folgende Feierlichkeit hatte Statt praesentibus octo episcopis suffraganeis suis: Chr. Cl. Neoburg. ap. H. Pez I, 469, B; presentibus omnibus suffraganeis: Joh. Victor. 324, oder Anon. Leob. 863, B. Uebrigens war nach Bruno und vor Landolf Heinrich Biſchof zu Brixen: ſ. die Anm. 2 auf Seite 552.

3) Nach Joh. Victor. 324, oder Anon. Leob. 863, B, waren es 515 (oder 512) Jahre.

4) Am 7 Winterm. (dominica proxima post festum omnium Sanctorum, oder 7 Id. Nov.) 1288: Chr. Cl. Neoburg. 469, B jenes, dieſes Chr. Salisburg. 390, B. Vergl. Hartzheim Concil. Germ. III, 737 f. Die übrigen bereits angeführten Zeitbücher beſtimmen keinen Tag.

5) Am 8 Winterm. (die sequenti) 1288: Hartzheim ibid. 738, a.

6) et praeterea in eadem die concilium celebratur: Chron. Mellic. 243, C; in concilio, quod eodem tempore per eum extitit celebratum: Chron. Salisburg. 390, B. Berathungsgegenſtände oder Beſchlüſſe nennen die Zeitbücher jedoch keine.

Jahren zu Wien gefaßten und ſeither zu Salzburg durch Erzbiſchof Friderich ausgedehnten Beſchlüſſe neuerdings eingeſchärft[1]), ſondern insbeſondere die Verordnungen über die Stellung der Geiſtlichen zu den Weltlichen ſo beſtimmt wurden, daß ſie leicht auf den Abt Heinrich von Admont, welchen der Erzbiſchof Rudolf ſeiner Sache für vorzüglich hinderlich hielt, zum Nachtheil des Herzogs Albrecht von Oeſterreich angewendet werden konnten[2]). In ebendenſelben Tagen lief die verlängerte Rechtsfriſt aus, nach welcher, wofern nicht der vom römiſchen Könige geſetzte Richter mittlerweile einen Entſcheid gegeben, der Abt von Admont gehalten war das Schloß Weißeneck ſammt Zugehör dem Erzſtifte zurückzuſtellen.

Da hielt Erzbiſchof Rudolf nicht länger an ſich, rückte mit bewaffneter Macht in das Ensthal, nahm mehrere der im Streite gelegenen oder gegen ihn erhobenen Veſten ein, und brach oder beſetzte ſie[3]). Dieſe Gewaltthat vergalt Herzog Albrecht dadurch,

---

1) Dieſes ſchließe ich aus dem Umſtande, daß ſie der Erzbiſchof in der nächſten Folge gegen Herzog Albrecht in Anwendung bringt.

2) „Kein Geiſtlicher darf, bei Vermeidung des Kirchenbannes, ein weltliches „Amt bekleiden“: Kurz Oeſt. unter Ott. und Albr. I, 98; auf gleiche Weiſe Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 372, und Hartzheim ibid. 738, b: alle aus der Reimchronik. Die übrigen Zeitbücher ſchweigen. Die Sache iſt in der vorliegenden Form ſchwer zu glauben, und keineswegs ausführbar. Die Landſchreiberſtelle des Admonters kann nicht wohl gemeint ſein zu einer Zeit, wo nicht nur bei Königen und Fürſten, ſondern ſelbſt in den Städten lediglich Geiſtliche an den Canzleien ſtanden, und noch lange ſo blieben; und iſt denn Erzbiſchof Rudolf ſelbſt als königlicher Hofcanzler ſchon erſetzt? Daß ſogar Biſchöfe die Stelle eines Landeshauptmans verſahen, fiel auch ſpätern Zeiten nicht auf. — Uebrigens habe, während alle Kirchenfürſten die vom Erzbiſchof beabſichtigten Beſchlüſſe unbedenklich beſiegelten, ohne ſie nur zu leſen, einzig der von Seckau dieſes zu thun ſich geweigert. Auch dieſes iſt kaum glaublich. Wir werden bald ſehen, daß der Widerſtand gegen den Erzbiſchof von Paſſau kömmt.

3) Posthaec oritur maxima discordia inter praefatum Rudolfum archiepiscopum et ducem nostrum dominum Albertum, ita ut praefatus Rudolfus quaedam castra in valle Anesi occuparet, et confringeret in contumeliam ipsi duci: Chron. Mellic. 243, C. Post nativitatem Domini (nach dem 25 Chriſtm. 1288) exorta est quaedam controversia inter praedictum Salzpurgensem archiepiscopum et dominum Albertum illustrem ducem Austriae pro quodam castro, quod ei praedictus episcopus destruxerat: Chr. Cl. Neoburg. 469, C. Das Chron. Salisburg. ſelbſt ent=

daß er unverzüglich in der Strenge des Winters die Salzburger Beſitzungen angreifen ließ, den befeſtigten Ort Vansdorf bei Judenburg mit ſeinen fünf Thürmen eroberte und zerſtörte, und weiter vorrückend auch die Stadt Frieſach gewann und in Brand ſteckte; nach dieſem, als die Feinde aus dem Felde gewichen waren, rief der Herzog die Streitkräfte zurück, um ſie mit des Frühlings Anfang wider Ungarn zu verwenden[1]). Da griff Rudolf zu den vom päpſtlichen Legaten dem Cardinalprieſter Guido angewieſenen[2]), und ſchon unter ſeinem unmittelbaren Vorgänger Friderich durch einen Kirchenrath neuertheilten[3]), geiſtlichen Vertheidigungsmitteln, forderte von Herzog Albrecht unverweilt Entſchädigung und ſprach, als dem Begehren inner Monatsfriſt keine Folge gegeben wurde, das Verbot des Gottesdienſtes über deſſen Lande und über ihn ſelbſt den Bann aus. Biſchof Wernhard[4]) und das Capitel zu Paſſau, welche der Erzbiſchof von Salzburg mit der Vollziehung beauftragte, weigerten ſich deſſen; hierüber brachte Rudolf Klage und Bitte um Beſtrafung der Widerſpenſtigen vor den Papſt. Dem Geſuche willfahrend, erklärte Nicolaus der Vierte den Biſchof Wernhard, den Propſt Gotfrid, Decan Volker und Erzdiacon Siboto von Tanberg auf ſolange in allen geiſtlichen Verrichtungen eingeſtellt, bis Erzbiſchof Rudolf um ſeine

hält beim J. 1288 f. hierüber nichts. Aus der Reimchronik nennen Kurz daſ. 99 und Lichnowsky daſ. 373 die von Albrecht wider Raſtat erbaute Ensburg, ſowie Stetteneck und Sterneck (Steinach).

1) Dux autem se vindicans turres quinque egregias, quae Vanstorf dicuntur, et civitatem Frisacum confregit: Chron. Mellic. 243, C; daſſelbe, nur umſtändlicher, das Chr. Cl. Neoburg. 469, C und D. Nach Kurz daſ. 100 wurde Vansdorf an der Lichtmeſſe (2 Hornung) 1289 eingenommen.

2) Es iſt hauptſächlich der Satz 5 der zu Wien am 10 Mai 1267 gefaßten Beſchlüſſe: Hartzheim Concil. German. III, 632, a—636, b. Die Zeit gibt das Chron. Claustro-Neoburg. 465, B.

3) S. die hieher gehörende Stelle in der Anm. 1 auf Seite 93. Damit war ohne Zweifel auf König Otakar von Böhmen gezielt, jetzt ſollte es dem Herzog Albrecht von Oeſterreich gelten; denn offenbar dieſe Stelle meint die Urk. der Anm. 1 auf Seite 548.

4) Unrichtig nennt ihn der Auszug der nächſtfolgenden Urk. Rudolf; nach demſelben hätte der Herzog die Stadt Lavant und andere dem Erzſtift zuſtehende Orte beſetzt und ſonſt Schaden zugefügt.

Forderungen befriedigt ſei; zugleich gab der Papſt dem Biſchofe Reinboto und dem Propſte zu Eichſtädt, ſowie dem Propſte bei S. Johannes in Würzburg die Weiſung, Biſchof und Würdeträger der Kirche Paſſau nach Eichſtädt zu berufen, zu verhören und über ſie ein endliches Urtheil zu fällen[1]. Mittlerweile hatten Bann und Verbot für die Herzogthümer Oeſterreich und Steier und ihren Fürſten keine weitere Folge; um ſo weniger, da Herzog Albrecht von ebendemſelben Papſte auswirkte, daß inner fünf Jahren niemand, ohne des apoſtoliſchen Stuhles ausdrückliche Ermächtigung, ihn oder ſeine Gemahlin und ſeine Kinder bannen durfte[2].

Dem Erzbiſchof Rudolf, der durch den Papſt ſowohl als den Biſchof zu Paſſau ſich in der Anwendung der Kirchenſtrafen gegen den Herzog von Oeſterreich gehemmt, und Salzburgs Streitmacht allein Albrecht gegenüber zu ſchwach ſah, blieb nunmehr keine andere Wahl als zu den friedlichen Mitteln des Rechts zurückzukehren[3]. Vor allem beſtand Herzog Albrecht darauf, daß Bann und Verbot zurückgenommen werden, und der Willfahrung dieſes Begehrens konnte der Erzbiſchof ſich nicht entziehen[4]. Hierauf traten die beiden Fürſten in Wien zuſammen, und ernannten je drei Schiedrichter: Albrecht, Ulrich von Capellen, den Kämmerer Friderich von Lengbach, und deſſen

---

1) Urk. Rieti 27 Brachm. 1289: Lichnowsky Reg. 1035, b.

2) Sine speciali Sedis Apostolicae mandato, faciente plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem, praesentibus post quinquennium minime valituris: Raynald. Annal. Eccles. 1289, num. 47 extr., mit Verweiſung auf Lib. II, ep. 744, ohne jedoch das Datum anzugeben.

3) Aus der Reimchronik erzählen Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 100—106, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 373 ff., von Friedensverſuchen zu Wels und Linz und dem endlichen Zuſammentritte in Wien unter ſo beſondern Umſtänden, daß ich ſie nicht geradezu zu beſtreiten wage, aber auch nicht mit den Urkunden zu vereinigen vermag, indeſſen dieſe den beiden Schriftſtellern unbekannt oder doch von ihnen unbenützt blieben. Es wäre eine der öſterreichiſchen Gelehrten würdige Arbeit, die Angaben der Reimchronik, welche namentlich Palacky vieler Lügen zeiht, an den Urkunden und übrigen Zeitbüchern zu prüfen.

4) So verſtehe ich die folgende Angabe des Chron. Salisburg. 386, B und C: Qui (Erzbiſchof Rudolf), licet a principio contra adversarios sui episcopatus se validum propugnatorem ostenderet, tamen ultimo ad

Bruder Otakar; Rudolf erwählte den Biſchof Kunrad von Lavant, Otto von Goldeck und Heinrich von Wolfsau. Dieſe Sechs erhielten den Auftrag, die zwiſchen Erzbiſchof und Herzog beſtehenden Irrungen auszugleichen[1]. Wenige Wochen nach dieſem empfieng Albrecht ebenfalls zu Wien die Huldigung von Kunrad von Goldeck und, nebſt andern Zwei[2], von Siboto von Lampoting und Jacob vom Thurm[3], welch letztere beide Abt Heinrich von Admont von dem Erzſtifte an den Herzog gewieſen hatte[4]. Zu Wien bekannte Propſt Johannes von Berchtesgaden, daß niemals ein Erzbiſchof von Salzburg, ſondern ſtets die Fürſten von Oeſterreich und Steier ſeines Gotteshauſes Vögte waren[5]; dieſer Erklärung ſtimmten Decan und Capitel bei[6]. Die übrigen Anſtände wurden vor den römiſchen König gebracht[7], während er ſich in Thüringen befand. Erzbiſchof Rudolf erſchien ſelbſt zu Erfurt[8]; im Auftrage des Herzogs Albrecht trafen Abt

(wohl ob) timorem, qui non debuerat in virum constantem cadere, statuta sui concilii, quod celebravit Wiennae, revocavit; den Schluß dieſer Stelle gibt Kurz daſ. 106 aus Oefele I, 512 ſo: ultimo ex timore, qui — sui concilii, quod celebraverat 1288, quando etiam corpus S. Virgilii transtulerat, non sine totius patriae scandalo in conspectu ducis Austriae revocavit. Für den Sinn iſt es gleichgültig, wie geleſen wird; übrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß, wenn Bann und Verbot in Salzburg verkündet worden ſind, ſie auch dort wieder zurückgenommen werden mußten. Dieſen Umſtand hat die Reimchronik zu einer etwas abenteuerlichen Erzählung aufgeſtutzt. — Erzbiſchof Rudolf und Biſchof Kunrad von Lavant ſind urkundlich zu Salzburg am 14 Hornung 1290: Lang Reg. Boic. IV, 434.

1) Zwei Urk. Wien 11 Jänner 1290: Lichnowsky Reg. 1054, b (des Herzogs), und (des Erzbiſchofs) Lang ibid. 430. Ungern vermißt man in den Auszügen die Angaben über den ohne Zweifel vorgeſchriebenen Rechtsgang.

2) Hertnid von Roppinge und Gebhard von Valben.

3) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 535.

4) Vergl. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsburg. I, 372, wo jedoch bei Darſtellung der Ereigniſſe auf die, durch die Urkunden an die Hand gegebene, Zeitrechnung nicht gehörig Rückſicht genommen iſt. Uebrigens gibt der Auszug des Briefes der Anm. 3 den Anlaß der Huldigung nicht an.

5) Urk. Wien 27 März 1290: Lichnowsky Reg. 1067.

6) Urk. Berchtesgaden (ohne anderes Datum) 1290: Daſ. 1068.

7) Es iſt nicht erſichtlich, ob in Folge einer neuen Verſtändigung beider Theile, oder nach Vorſchrift des eingeſchlagenen Rechtsganges.

8) S. die Anm. 2 auf Seite 462.

Heinrich von Admont und Her Ulrich von Capellen ein[1]). Vor dem Könige ſtanden nunmehr Erzbiſchof und Capitel zu Salzburg von ihrem Anſpruche auf die Vogtei des Kloſters Nonnenberg ab; worauf Rudolf dieſelbe, als vom Erzbisthum herrührend, jedoch mit dem Markgrafthum Steier verliehen, ſeinem fürſtlichen Sohne beſtätigte[2]). Nach wenigen Tagen erfolgte dann des Königs Spruch, daß die Vogtei ſowohl oberhalb als unterhalb der Manlich dem Herzog von Oeſterreich nach Recht zukomme, dagegen der Herzog ſie nicht anders als gemäß Vorſchrift der dem Kloſter Admont gegebenen Handveſten genießen und zugleich von dem Erzſtift Salzburg zu Lehen tragen ſolle[3]). Mit dieſer Erklärung, welche Rudolf dem Abte Heinrich auf deſſen Bitte zuſtellte, beſtätigte er dem Kloſter zugleich alle von Päpſten, Erzbiſchöfen zu Salzburg und andern Fürſten erhaltenen Freiheiten[4]).

Noch war zwiſchen Oeſterreich und Salzburg die Angelegenheit der unter ihnen beſtrittenen oder gegen einander errichteten Burgen nicht entſchieden[5]), als Erzbiſchof Rudolf, der zu Erfurt dem Könige zu Ehren ſowohl am Gedächtnißtage für den zu Prag verſtorbenen Herzog Rudolf[6]), als auch bei der Vermählung ſeiner Anverwandten der Gräfin von Habsburg[7]) der kirch-

---

[1]) Dieſe Sendung kennt auch die Reimchronik Cap. 369, welche den Beiden noch Ulrich von Prueſchenk beigeſellt. Wegen des Capellers ſ. vorab die Urk. Anm. 8 auf Seite 156. Bei dieſem Anlaſſe verſtändigten ſich auch Burggraf Friderich von Nürnberg als Lehenherr, und Ulrich von Capelle Hern Pilgrims Sohn als Belehnter, über Weiterleihen des Dorfes Stetelndorf an Leutold von Stadeck, deſſen Hausfrau, und die Kinder Hern Albers von S. Petronella. Urk. (des Burggrafen; ohne näheres Datum) 1290: Stillfried Monum. Zollerana I, 174 f.; und Urk. (des Capellers) Erfurt 5 Brachm. 1290: Falckenstein Antiquitat. Nordgav. IV, 84. Zeugen des erſtern Briefes: Abt Heinrich von Admont, Otakar von Lengenbach, Gebhard von Veliben, Ditmar von Strechwize, und fünf andere; der von Lengenbach beſiegelt zugleich den Brief des Capellers.

[2]) Urk. Erfurt 9 Brachm. 1290: Lichnowsky Reg. 1077, b.

[3]) Urk. Erfurt 19 Brachm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1044. Vergl. Lichnowsky daſ. 1079.

[4]) Urk. Erfurt 22 Brachm. 1290: Lichnowsky daſ. 1080.

[5]) Mindeſtens iſt mir keine Urkunde bekannt, die hierüber genüglichen Aufſchluß gäbe.

[6]) S. die Anm. 2 auf Seite 494.

[7]) S. die Anm. 7 auf Seite 461 und Anm. 1—3 auf Seite 462.

lichen Feier vorgeſtanden, bald darauf nach gehaltener Meſſe vom Schlage gerührt wurde, und ſchon am dritten Tage dem Anfalle erlag[1]). Dem Trauergottesdienſte bei deſſen Beſtattung auf S. Peters Berge wohnte auch der römiſche König bei[2]). An der Salzburger Kirche, welche von Baiern ſeit dem durch König Rudolf vermittelten Frieden nicht wieder beunruhigt worden, richtete das Domcapitel ſein Augenmerk auf des Herzogs Heinrich dritten Sohn Stephan, und beſchloß ihn vom Papſte als ihren Erzbiſchof zu begehren[3]). Dieſes Geſuch überbrachten nach Rom Biſchof Kunrad von Lavant, der Decan Friderich Mitterkircher und Heinrich von Haus ein Domherr; ebenfalls eine Abordnung von drei Geiſtlichen, an deren Spitze ſich der Abt von Reitenhaſlach befand, geſellte ihnen der Herzog bei[4]). Stephan war in ſeinem zwanzigſten Altersjahre[5]), und weder hatte ſein fürſtlicher Vater ihn dem geiſtlichen Stande beſtimmt, noch zeigte er ſelbſt beſondere Neigung dazu[6]). Papſt Nicolaus aber, indem er auf eingezogene Erkundigungen hin das Begehren des jungen Herzogs ablehnte[7]), und ihm auf höhere Kirchenwürden die Aus-

---

1) Jenes am 1, dieſes am 3 Auguſtm. 1290: Chron. S. Petri Erfurt. ap. Mencken III, 297, B. Den Sterbetag, jedoch ohne die Art des Todes zu bezeichnen, nennt auch das Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 391, B. Den Schlaganfall ſowie den Todestag kennt ebenfalls die Reimchronik Cap. 370, deren Schreiber jedoch aus dem Munde Hern Friderichs von Wolfsau vernommen haben will, der Erzbiſchof ſei vergiftet worden, und nicht undeutlich auf den Abt Heinrich von Admont als Urheber hinweiſet.

2) Chron. S. Petri Erfurt. 297, C.

3) est in archiepiscopum concorditer postulatus: Chron. Salisburg. 391, B.

4) Buchner Geſch. v. Baiern V, 197; vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 139.

5) Er iſt geboren am 14 März (2 Id. Mart.) 1271: Herm. Altah. abb. annal. apud Oefele I, 683 f. Buchner daſ. 129 gibt den 6 Mai 1271.

6) Päpſtliche Beauftragte, die nach Landshut kamen um ihn zu beobachten, berichteten, „ſie hätten ihn, mit einer kurzen Schützenkleidung angethan, „auf eine Zielſcheibe ſchießen geſehen": Kurz daſ. 139 f.; nach Buchner daſ. 198 fanden ſie den jungen Herzog „in luſtiger Geſellſchaft auf der Schieß„ſtätte, in Hemdermeln ohne Rock".

7) propter defectum aetatis: Chron. Salisburg. 391, B; audiens insufficientiam Stephani: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 330, oder Anon. Leob. ap. H. Pez I, 867, A.

ſicht eröffnete, wenn er in Jahren und Wiſſenſchaft vorgerückter ſei, ernannte zugleich nach dem Sinne der Boten, deren Willensmeinung er zu wiſſen verlangt hatte, den Biſchof Kunrad von Lavant als den Würdigſten zum Erzbiſchof von Salzburg [1]), und ſetzte dann an ſeiner Statt zum Biſchof von Lavant den Domherrn Heinrich von Haus. Dieſen Ausgang der Werbung empfanden tief Herzog Otto von Baiern, Stephans Bruder, und die mit ihm einverſtandenen Bürger und Dienſtleute Salzburgs. Da geſchah, daß, als der neue Erzbiſchof nach längerm Verweilen am päpſtlichen Hofe [2]) an den Sitz des Erzſtiftes zurückkehrte [3]), und von der rechten Seite der Salzach in die Stadt einzog, den Baiern die Thore am linken Ufer von den Bürgern geöffnet wurden; von Stadt zu Schloß folgte Aufſtand und feindliche Beſitznahme ſo raſch und weit, daß Kunrad ſich genöthigt ſah des Papſtes Hülfe anzurufen [4]). Bei dieſer Lage der Dinge war noch ungewiß, welche Stellung der neue Erzbiſchof zu Oeſterreich einnehmen werde.

Eben damals befand ſich Herzog Albrecht in ernſten Verwicklungen mit Ungarn. In Folge der durch Papſt Nicolaus den Dritten gegen ihn eingeleiteten Schritte war König Ladiſlaw aus ſeinem wüſten Leben, wie es ſchien, zu beſſerer Geſinnung zurückgekehrt [5]), und hatte ſelbſt gegen die drohende Uebermacht der Kumanen die Würde des Reiches im Felde behauptet [6]). Dieſen Anlaß benützte Papſt Martinus der Vierte, um dem jungen Könige, indem er ihn zum Danke an den oberſten Lenker der menſchlichen Geſchicke hinwies, mit väterlichem Ernſte heil-

---

1) Am 20 Jänner 1291: Kurz daſ. 140, und Buchner daſ. 198. Hansiz German. Sacra II, 1036 gibt den 18 Jänner.

2) Nach einer urkundlichen Anführung bei Duellius pag. 182 befinden ſich Erzbiſchof Kunrad von Salzburg, und die Biſchöfe Heinrich von Brixen und Heinrich von Lavant, noch am 5 Mai 1291 zu Orvieto.

3) in die dedicationis ecclesie Salzburgensis (1291): Chron. Salisburg. 391, D.

4) Buchner daſ. 198. Vergl. die Urk. (des Papſtes) Orvieto 22 Herbſtm. 1291: Raynald. 1291, n. 65; ſowie die Urk. (des Biſchofs von Regensburg) 14 Weinm. 1291: Lang Reg. Boica IV, 500 f.

5) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 292.

6) Raynald. 1282, n. 38.

ſame Lehren und Räthe zu ertheilen, und zugleich zu ermahnen, daß er über dem freveln Beginnen ſeiner Diener nicht der Kirche unlautere Abſichten zutraue[1]). Neues Ungemach brach über Ungarn herein, als die Tataren, von den Kumanen aus Rache gerufen, in ungeheurer Anzahl das Land überſchwemmten; König Ladiſlaw, unvermögend Widerſtand zu leiſten, ſank neuerdings in die frühern Lüſte zurück[2]). An Martinus' Nachfolger auf dem apoſtoliſchen Stuhle, Honorius den Vierten, gelangte durch Schrift und mündlichen Bericht die Kunde, daß Ladiſlaw, abgewandt vom Chriſtenthume, mit den ungläubigen Heiden Umgang und Verbindung pflege[3]), ſelbſt ihre Lebensweiſe annehme[4]) und, zu gänzlicher Gefährdung des ungariſchen Königsſtamms[5]), die eigene Gemahlin Tochter des Königs Karl von Sicilien[6]) von ſich ins Gefängniß verſtoßen habe. Indem der Papſt den König nachdrücklich aufforderte, die Irrthümer der Ungläubigen zu verlaſſen, zur allgemeinen Kirche zurückzukehren, und ſeine Gemahlin zu ehelicher Gemeinſchaft wiederaufzunehmen; trug er zugleich dem Erzbiſchof von Gran[7]) auf, wofern die Heiden von ihren Angriffen auf die chriſtliche Lehre nicht ablaſſen, gegen ſie und deren Anhänger und Begünſtiger das Kreuz zu predigen[8]), ſowie

---

1) Nec excellentiam regalem deterreant literae quaedam, quas super tuis corona et regno per ministrorum tuorum malitiam conquereris fraudulenter extortas: sciturus, quod non est intentionis ecclesiae in iura celsitudinis regalis obrepere, vel tecum agere captiose; immo potius — apostolico favore protegere —. Urk. Monteſiaſcone 30 Herbſtm. 1282: Raynald. 1282, n. 36 f.

2) Raynald. 1285, n. 73. Wegen des Einfalls der Tataren vergl. das Chron. Clausto-Neoburg. apud H. Pez I, 468, B und C mit dem Jahre 1285, ſowie das Chron. Salisburg. ibid. 382, B beim J. 1280.

3) cum Tartaris, Saracenis, Neugeriis (et) paganis conversatione damnata confoederare te diceris.

4) specialiter vivendi cum eisdem Neugeriis norma sumpta.

5) desaeviens in te ipsum et regiam domum Ungariae, quae consuevit claris germinibus foecundari, in ipsius domus exterminium thorum foedare non metuis coniugalem.

6) Ihr Name wird hier, ſowie in ſpätern Briefen, mit E. bezeichnet.

7) archiepiscopo Strigoniensi; er wird bei der Urk. Anm. 5 auf Seite 554 Lodmerius genannt.

8) (omnibus Christi fidelibus per regnum Ungariae, ac per Poloniam, Bohemiam, Austriam, Stiriam, Carinthiam, Sclavoniam et Istriam)

gegen Ladiſlaw, wenn er die Königin nicht ehrenvoll zurückführe, mit apoſtoliſcher Gewalt die kirchliche Züchtigung anzuwenden [1]). Dieſen Entſchluß, und daß er die Fürſten, Edeln und Völker jener Gegenden [2]) zum Beiſtande des Erzbiſchofs aufrufe, meldete Papſt Honorius dem jungen Könige; mit der offenen Warnung, nicht etwa durch den Umſtand, daß er, weil ihm noch die Beſtätigung der erhaltenen Kunde mangle, demſelben in der Zuſchrift Gruß und Segen biete, ſich gegen die angedrohten Kirchenſtrafen decken zu wollen [3]). In demſelben Sinne und mit denſelben Worten ſchrieb auch der nachfolgende Papſt, Nicolaus der Vierte, dem Könige Ladiſlaw [4]) und dem Erzbiſchof von Gran [5]), und wiederholte das Begehren um Hülfe an Edle und Volk Ungarns, an die Herzoge Polens und Sclavoniens, bei dem Herzog Albrecht von Oeſterreich, ſowie bei den Königen Wenceſlaw von Böhmen und Rudolf von Rom [6]). Allein alle Bemühungen des apoſtoliſchen Stuhls, den gefallenen König wiederaufzurichten, blieben ohne Erfolg [7]).

Bei dieſer Verſunkenheit war Ladiſlaw durchaus unvermögend, aufrühreriſche Große ſeines Reichs zu bändigen. Obwohl er, in einem Augenblicke erwachten Königsgefühles, wider den Grafen

---

per te vel per alium seu alios studeas solicite proponere verbum crucis; die eingeſchloſſenen Worte ſind aus der Urk. Anm. 5.

1) et contra te specialiter — exerceat censuram ecclesiasticam, auctoritate nostra munitus; unrichtig gibt aus dieſer Urkunde Palacky Ital. Reiſe Reg. 386: verbum crucis contra eum —.

2) illarum partium.

3) Per hoc autem, quod te in praesenti litera cum solitae benedictionis eloquio salutamus, quia nondum de huiusmodi tuis actibus patet nobis veritas narratorum, scutum alicuius confidentiae non assumas, quominus hominis et canonis sententiis, si eas forsan incurreris, sis ligatus. Urk. (carissimo in Christo filio Ladislao regi Ungariae illustri) Rom bei S. Sabina 12 März 1287: Raynald. 1287: n. 1—3. Derſelbe verweiſet auf zwei andere Briefe an den Erzbiſchof und an geiſtliche und weltliche Große Ungarns: Ibid. n. 3.

4) Raynald. 1288, n. 24, verweiſet auf den Brief.

5) Urk. Rieti 8 Auguſtm. 1288: Raynald. ibid. n. 25.

6) Raynald. ibid. n. 26 verweiſet auf die Briefe, und gibt eine Stelle. Palacky Ital. Reiſe Reg. 387 verzeichnet die Urk. von gleichem Datum an den König von Böhmen.

7) Noch gleiche Klage führt der Papſt in der Urk. 20 Mai 1290: Raynald. 1290, n. 38.

Iwan von Güſſingen[1]) viele Tauſend Ungarn und Kumanen führte, gelang ihm dennoch nicht das Schloß Bernſtein zu unterwerfen, da die jüngſt von ihm beleidigten Kumanen ſich der Mitwirkung beim Sturme entzogen[2]). Die Züchtigung des Grafen blieb dem Herzog von Oeſterreich überlaſſen. Zwar wurde Herman der Marſchalk von Landenberg, der, ungewohnt des Kriegs mit Ungarn, meiſt mit Leuten aus den obern Landen einen Feldzug unternahm, unverſehens von Iwan umzingelt und nach hartnäckiger Gegenwehr geſchlagen und gefangen; durch Hern Ulrich von Taufers ward ein Friede vermittelt, und gegenſeitiger Beiſtand zugeſichert[3]). Als hierauf die Ungarn an der Gränze Steiermarks die Feindſeligkeiten wiederaufnahmen, wollte auch Abt Heinrich von Admont als Hauptman des Landes das Kriegsglück verſuchen, wurde jedoch bald genöthigt ſich in übereilte Flucht zu werfen[4]). Da erließ Herzog Albrecht ein allgemeines Aufgebot[5]). Sobald genugſame Kriegsmacht verſammelt war, brach der Herzog, wohlgerüſtet und mit Belagerungswerkzeug verſehen, in den erſten Wochen des Frühlings gegen Iwan und deſſen Verbündete auf, beſiegte mit raſchem Muthe jeglichen Widerſtand, und unterwarf ſich in kurzer Zeit längs der ſteieriſchen und öſterreichiſchen Gränze in mehrern Grafſchaften Ungarns eine große Anzahl von Städten

---

1) Güſſingen oder Güns. Comes quidam Ungarus, Ywanus nomine sive Johannes, quod idem est, filius comitis Heinrici.

2) Chron. Claustro-Neoburg. 467, D zum Jahre 1284, verbunden mit 469, D.

3) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 323, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 862, C, wo jedoch der Edle unrichtig Hugo heißt. Den Marſchalk nennen Kurz Oeſt. unt. Ott. u. Albr. I, 113 f., und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 366 f., aus der Reimchronik.

4) Kurz daſ. 112 f., und Lichnowsky daſ. 367.

5) Der Dienſtman Hadmar von Schönberg —: quod ego anno domini 1289 in die S. Georgij martyris, octavo videlicet Kal. Maij, in conventu expeditionis, que ab illustri principe Alberto duce Austrie adversus Ywanum comitem Ungarie primitus est edicta, Wienne constitutus, in ipsa expeditione cum serenissimo principe profecturus —; er, die Ungewißheit des Lebens bedenkend, ſtiftet für Zwetl. Urk. Wien 24 April 1289: Ludewig Reliq. IV, 95 f. Zeugen: Leutold von Kunring, die drei Brüder von Potendorf, noch Zwei. Schon Hansiz German. Sacra I, 440 hat, zur Beſtimmung des Sammeltages, dieſen Brief angerufen.

und Burgen[1]). Zur Aerntezeit ward aus dem Felde gerückt, ſogleich jedoch nach Einſammlung der Früchte ein neuer Feldzug eröffnet, zu welchem auch Kriegsvolk aus Schwaben und Baiern, aus Böhmen und Kärnthen ſich an die Oeſterreicher und Steierer anſchloß. Dießmal galt es vorzüglich dem Hauptſitze des Grafen Iwan; nur unter den Anſtrengungen der entſchloſſenſten Tapferkeit wurde die Stadt Güns eingenommen, und erſt nach der verzweifeltſten Gegenwehr ſeiner Beſatzung das gleichnamige Schloß erſtürmt[2]). Dadurch ward den räuberiſchen Grafen der letzte Halt entzogen, und der Friede auf der ganzen Gränze wiederhergeſtellt; die gemachten Eroberungen, ſowohl Eigengut Iwans und ſeiner Genoſſen, als auch ſolches das an die Krone Ungarn gehörte, hielt Albrecht durch eigene Amtleute beſetzt. Die königliche Stadt Preßburg fiel ebenfalls in des Herzogs Gewalt[3]). Indeſſen edle Ungarn dieſe Beſitznahme als eine ihrem Lande zugefügte Schmach betrachteten, ſchien König Ladiſlaw ſich nur der Demüthigung des widerſpenſtigen Grafen zu freuen; nicht lange mehr, indem er ſchon des folgenden Jahrs von den Kumanen, aus Rache für die verlorne Gunſt, in ſeinem Zelte ermordet wurde[4]). Mit ihm erloſch der gerade Mannsſtamm der Arpaden.

In der ſechsten Woche nach dieſem Ereigniſſe traf Herzog Albrecht von Oeſterreich beim römiſchen Könige zu Erfurt ein[5]).

---

1) Chron. Cl. Neoburg. apud H. Pez I, 469, D und 470, A, und Histor. Austral. ap. Freher I, 335 f., welch letztere nicht nur über dreißig Ortſchaften namentlich angibt, ſondern auch noch erzählt, daß der Biſchof von Veſprim, ein Bruder des Grafen Iwan und Hetzer desſelben, von einem über ihn aufgebrachten Ungar erſtochen worden ſei. Die eingenommenen Plätze nennt auch Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 481 f., Anm. 67 und 68, und zugleich aus der Reimchronik die Amtleute, welche der Herzog auf einige Burgen ſetzte.

2) Chr. Cl. Neoburg. 470, A und B, und Histor. Austral. 336, 11—30.

3) Chr. Cl. Neoburg. 469, B, mit dem Jahre 1287. Die Thatſache ſelbſt wird beſtätigt durch die Friedensurk. Heimburg 28 Auguſtm. 1291: Lichnowsky Reg. CCLXXVII. — Noch eines andern Feldzuges um Weihnachten 1289, auf welchem Herzog Albrecht castrum quod mons S. Viti dicitur eroberte, gedenkt die Hist. Austr. 336, 33 ff.

4) Am 10 Heum. (Montag vor S. Margarita) 1290: Herrgott Monum. III, 2, 29. Vergleiche Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 117 f.

5) S. die Anm. 4 auf Seite 461.

Vor bald fünfzig Jahren, als vor dem Andrange der aus Aſien über Europa hereinbrechenden Tataren, welche, dreigetheilt, dort Polen und hier Böhmen bedrohten und bereits Ungarn und Siebenbürgen überſchwemmten, des ermordeten Ladiſlaw Groß- vater König Bela der Vierte zurückwich und durch Oeſterreich ſich nach Italien flüchtete[1], rief derſelbe die Hülfe Kaiſers Friderich des Zweiten an und trug ihm und dem römiſchen Reiche das Königreich Ungarn zu Lehen auf[2]. Jetzt erklärte König Rudolf, daß damals, als der König von Ungarn ſein Reich von Kaiſer Friderich als Reichslehen empfangen habe, er mit vielen Fürſten, Herren und Freien perſönlich zugegen und Ohren- und Augenzeuge geweſen ſei[3]. Zwar hatte Papſt Innocentius der Vierte unmittelbar nach Friderichs des Zweiten Entſetzung vom Kaiſerthume, als welchem König Bela den Huldigungseid unter der Bedingung geleiſtet habe, daß der Kaiſer dem Reiche Ungarn gegen den Ueberfall der Tataren entweder ſelbſt mit Macht inner beſtimmter Friſt zu Hülfe ziehe, oder dann ſeinen Sohn dahin ſende, denſelben König, weil von Friderich nichts für Ungarn geſchehen ſei, als durch Huldigung und Eid für keineswegs ge- bunden erklärt[4]. Hinwieder betrachtete König Rudolf das Reich Ungarn durch Ladiſlaws Tod als ihm und dem römiſchen Reiche heimgefallen, und übertrug dasſelbe zu Erfurt mit Leuten, Landen, Schlöſſern, Städten, Dörfern und Ortſchaften, mit Beſitzungen, Rechten und allem Zugehör, überhaupt wie es König Ladiſlaw

---

1) Am 9 April 1241 wurden die Polen zu Liegnitz von den Mongolen geſchlagen, ſpäter jedoch erlitten dieſe nach vielen Vortheilen eine große Nieder- lage vor Olmütz; bereits im März und April 1241 hatten ſie ganz Ungarn und Siebenbürgen überſchwemmt, und König Bela war über Oeſterreich ſchon im Mai 1241 nach Dalmatien gekommen: Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 116—123. Im Mai 1241 befand ſich Graf (nunmehr König) Rudolf zu Faenza bei Kaiſer Friderich (ſ. die Anm. 1 auf Seite 16); dieſes dürfte den Zeitpunct des Zuſammentreffens annähernd bezeichnen. Böhmer Reg. Rud. 1069 gibt aus einem Schreiben Friderichs im Lager vor Spoleto 21 Mai 1241 folgende Stelle: Ecce enim quod rex Ungarie regnum nostre ditioni subiecit, dummodo defensionis nostre clypeo protegatur.

2) Ein Lehenbrief iſt, ſcheint es, nicht vorhanden.

3) Urk. Erfurt 31 Auguſtm. 1290: Kurz daſ. II, 203; Pertz Mon. Germ. IV, 455.

4) Urk. Lyon 21 Auguſtm. 1245: Palacky Ital. Reiſe Reg. 171.

beſeſſen habe, als Lehen vom Reiche nach dem Rathe der Fürſten und Edeln desſelben[1]) ſeinem fürſtlichen Sohne dem Herzog Albrecht von Oeſterreich[2]). Gegenüber dieſer Belehnung des römiſchen Königs erhob zu Neapel die Königin Maria, Gemahlin Karls des Zweiten von Sicilien und ältere Schweſter des ohne Söhne verſtorbenen Königs Ladiſlaw, Erbsanſprüche auf das Reich Ungarn, und trug dieſelben auf Karl ihren Erſtgebornen über. In großer Feierlichkeit machte König Karl dieſen ſeinen Sohn, mit dem Zunamen Martel und Gemahl Clementia's von Habsburg, durch den Ritterſchlag wehrhaft, und ließ ihn hierauf zum Könige von Ungarn krönen; der Umſtand, daß ein päpſtlicher Legat die Handlung vollzog, bewies das Einverſtändniß des apoſtoliſchen Stuhls[3]).

Papſt Nicolaus der Vierte hatte, noch als König Ladiſlaw lebte[4]) und wenige Tage nach deſſen Tode[5]), einen Biſchof[6]) als Legaten nach Ungarn zu ſenden beſchloſſen, und denſelben, als er ihm, nachdem die Kunde von dem Morde auch nach Rom gedrungen, den Auftrag erneuerte[7]), dem römiſchen Könige dahin empfohlen: daß Rudolf, als katholiſcher König und dem apoſtoliſchen Stuhle ergebener Fürſt[8]), wofern der Biſchof, der nach

---

1) de principum et baronum Imperii consilio; es ſind jedoch keine genannt. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 491.

2) Der Eingang lautet: Licet regalis animi benivolenciam ad universos Romani Imperii principes extendere largiflue teneamur, maxime tamen, nature dictante stimulo, nostram prolem propriam benemeritam (der königliche Vater iſt alſo mit ſeinem Sohne zufrieden) dignamur prevenire gloria et honore. Urk. Erfurt 31 Auguſtm. 1290: Kurz daſ. 203 f.; Pertz ibid. 455.

3) Raynald. 1290, n. 43. Die Krönung erfolgte am 8 Herbſtm. 1290: Muratori Annali d'Italia VII, 2, 310; Fleury Histoire Ecclés. XVIII, 544.

4) Urk. Rom bei S. Peter 20 Mai 1290 (nicht 1291): Lichnowsky Reg. 1137; das richtige Datum geben die Zuſätze Reg. CXXXIX.

5) Urk. Orvieto 23 Heum. 1290: Palacky Ital. Reiſe Reg. 389.

6) Benevenutum Eugubinum episcopum.

7) Am 7 Herbſtm. 1290: Raynald. 1290, n. 41.

8) veluti rex inclytus et fidelis, princepsque catholicus et devotus. Der Eingang des Schreibens lautet: Considerantes attentius eximiae devotionis affectum et zelum reverentiae filialis, quibus ab olim erga Romanam matrem ecclesiam claruisti, firma fiducia ducimur speque non

Umſtänden gegen die ungläubigen Heiden in Ungarn das Kreuz zu predigen habe, ſeines Beiſtandes bedürfe und darum anſuche, ihn nachdrücklich mit Rath und That unterſtützen möge[1]). Als hierauf König Rudolf ſelbſt dem Papſte die Anzeige machte, daß er ſeinen Sohn den Herzog von Oeſterreich mit Ungarn belehnt habe, ſandte Nicolaus in dieſer Angelegenheit an ihn einen andern Biſchof ab[2]). Indem er demſelben das Königreich Ungarn, als welches der römiſchen Kirche angehöre, zu beſonderer Obſorge empfahl[3]), und namentlich auftrug ſich bei Fürſten und Volk genau zu erkundigen, ob König Ladiſlaw nach reuiger Umkehr als katholiſcher Chriſt geſtorben ſei[4]); gab er ihm noch insbeſondere den Befehl, vor dem römiſchen Könige und dem Herzog von Oeſterreich zu erſcheinen, und ihnen gemeinſam oder einzeln nicht nur zu erklären, daß das Königreich Ungarn an die römiſche Kirche gehöre, ſondern ſelbſt unter Androhung apoſtoliſchen Einſchreitens gegen Dawiderhandelnde ſich feierlich zu verwahren, daß irgend jemand, welches Ranges oder Standes er ſei, die in demſelben Reiche der Kirche zugehörenden Rechte anzugreifen und ſich zuzueignen, oder zu deren Nachtheil und Beſchwerde etwas zu unterfangen wage[5]). An König Rudolf ſelbſt ſchrieb Papſt Nicolaus, daß, wofern er irgend ein Recht auf Ungarn habe, es keineswegs ſeine Abſicht ſei demſelben Eintrag zu thun; verſchweigen wolle er jedoch nicht, daß von Alters her jenes Königreich an die römiſche Kirche gehöre. Darum ſolle Rudolf in kein derſelben hierin zuſtehendes Recht greifen und ſelbes ſich aneignen, oder zu deren Nachtheil oder Beſchwerde Verfügungen treffen; vielmehr erwarte der apoſtoliſche Stuhl, daß der römiſche König, als beſonderer Vogt und Beſchirmer der

---

incerta tenemus, ut tu, tamquam princeps catholicus, circa illa te promptum exhibeas et paratum, quae superni regis sint accepta conspectui, sedis apostolicae beneplacitis consonent, tuaeque salutis profectum et fidei orthodoxae respiciant incrementum.

[1]) Urk. Orvieto 9 Herbſtm. 1290: Raynald. ibid. n. 42.

[2]) Johannem episcopum Aesinum. Urk. Orvieto 28 Chriſtm. 1290: Lichnowsky Reg. 1107.

[3])[4])[5]) Drei Urk. Orvieto 2 Jänner 1291: Raynald. 1291, n. 45, 46, und 47.

Kirche [1]), ihre Rechte ungeſchmälert aufrechterhalte, und er hierdurch zu dem bisher unbefleckten Ruhme der Ergebenheit ſich neue Verdienſte erwerbe [2]). In gleichem Sinne lautete ein Schreiben an den Herzog Albrecht von Oeſterreich [3]). Dagegen wendete ſich der Papſt an den Erzbiſchof von Gran mit ernſter Rüge, daß, da er, ſolange Ladiſlaw lebte, über Ungarns unglückliche Zuſtände an den apoſtoliſchen Stuhl zum Danke desſelben Berichte einzuſenden ſich beeiferte, er ihn nunmehr nach des Königs Tode über deſſen Lebensende, wer ihm im Reiche nachfolgen werde, und über des Landes Lage ohne alle Kenntniß laſſe. Zugleich ſchärfte Nicolaus dem Erzbiſchofe ein, daß er das Recht, welches die römiſche Kirche auf Ungarn habe, zur Kunde namentlich derjenigen bringe, die ihrerſeits wie immer einen Anſpruch auf das Königreich machen zu können behaupten, und ſchrieb ihm ausdrücklich vor, wie er ſich über das, was er hierin thun werde, gegen den apoſtoliſchen Stuhl ausweiſen ſolle [4]).

Inzwiſchen hatte, bevor der römiſche König und Papſt Nicolaus ihre Anſprüche auf Lehenſchaft oder Eigenthum des Reiches Ungarn erheben konnten, ein dritter Bewerber hauptſächlich durch Vorſchub des Erzbiſchofs von Gran bereits den erledigten Königsſtuhl eingenommen. Des ermordeten Ladiſlaw Großvater König Bela hatte einen jüngern Bruder, Namens Stephan; dieſer war König Andreas dem Andern von ſeiner zweiten Gemahlin Beatrix, des Markgrafen Azzo von Eſte Schweſter, nach ſeinem Tode geboren worden. Hinwieder hatte ſich Stephan mit Tommaſina de' Moroſini aus Venedig vermählt,

---

[1]) servare te convenit, utpote specialem advocatum eiusdem ecclesiae ac praecipuum defensorem.

[2]) Sic ergo super hoc precibus nostris obtemperes, sic nostrae instantiae acquiescas, ut devotionem regiam, quae semper erga praefatam ecclesiam claruisse conspicitur, uberibus in domino laudibus attollamus. Urk. Orvieto 31 Jänner 1291: Raynald. ibid. n. 48.

[3]) Urk. Orvieto 31 Jänner 1291: Lichnowsky Reg. 1112, und Palacky Ital. Reiſe Reg. 392; Raynald. ibid. n. 49, ohne das Datum anzugeben, verweiſet auf den Brief.

[4]) ut ad illarum maxime (notitiam personarum), quae sibi dicunt ius aliquod competere quomodolibet in regno praefato, perducere studeas —. Urk. Orvieto 31 Jänner 1291: Raynald. ibid. n. 49.

und von ihr einen Sohn bekommen, den er nach dem eigenen Vater Andreas nannte. Von dem Stamme der Großmutter, ſowie von der Heimat der Mutter und ſeinem Wohnorte, erhielt der letztere die Zunamen von Eſte und von Venedig[1]); er ſelber hat ſich, ſeitdem des Königs Ladiſlaw Bruder Andreas Herzog von Sclavonien geſtorben, eben dieſe Benennung beigelegt[2]). Dieſer Andreas war bereits in Ladiſlaws letztem Jahre, vornehmlich durch den Erzbiſchof von Gran gerufen, aus Venedig über Dalmatien nach Ungarn gekommen; wurde jedoch, noch ohne bedeutenden Anhang, von einem Grafen angehalten und, in der Hoffnung auf ein Löſegeld, nach Wien geführt. Herzog Albrecht aber verſchmähte, den Vertriebenen dem Könige Ladiſlaw zu überliefern, ſondern gewährte ihm vielmehr längere Zeit die gaſtfreundlichſte Aufnahme. Der plötzliche Tod Ladiſlaws änderte mit einem Male Stellung und Lage. Auf das Schleunigſte und von dem Herzog unbemerkt wurde Andreas aus Wien nach Ungarn abgeholt, nunmehr ohne Widerrede als rechtmäßiger König anerkannt, und durch den Erzbiſchof von Gran nach Ofen geleitet[3]); ſchon am achtzehenten Tage nach der Ermordung des letzten Königs empfieng Andreas die ungariſche Reichskrone[4]). Noch nicht verlief ſein erſtes Verwaltungsjahr, als, nachgebend der Forderung ſeiner Großen um ungeſchmälerte Wiederherſtellung

---

1) Chron. Claustro-Neoburg. 470, C; Histor. Austral. 336, 47 f.; Joh. Victor. 332, oder Anon. Leob. 868, C; Raynald. 1290, n. 43; Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 310.

2) So heißt er illustris dominus Andreas d. g. dux Sclavonie, nepos olim serenissimi domini Andree regis Hungarie, in dem Vertrage inter virum illustrem dominum Albertum comitem Goritie und virum egregium dominum Albertinum Mauroceno (Moroſini) de Veneciis, wodurch der letztere, als avunculus eiusdem domini ducis, für denſelben die Zuſicherung ertheilt und das Verſprechen entgegen erhält, Clara die Tochter des erſtern zur Ehe zu geben und zu nehmen. Urk. in ecclesia S. Johannis de Duyno 6 Brachm. (die Vollmacht iſt vom 31 Mai) 1286: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 218 f. Derſelbe, der nicht weiß, ob die Heurath zu Stande gekommen iſt oder nicht, gibt einen Urkundenauszug vom J. 1291, worin die Gemahlin des Königs Andreas Fenema heißt: Ibid. 219. Nach Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. II, 351 war ſie von Schleſien-Glogau.

3) Lichnowsky daſ. I, 369* aus der Reimchronik.

4) Herrgott Monum. III, 2, 29.

der verletzten Reichsgränze, König Andreas Boten nach Wien ſandte[1]) und von Herzog Albrecht, der genoſſenen Gaſtfreundſchaft eingedenk, mit freundlichen Worten die Herausgabe der eroberten Schlöſſer und Städte verlangte. Als der Herzog dieſem Anſinnen zu willfahren ſich weigerte, erfolgte die Drohung vom Könige die Plätze mit Gewalt zu nehmen und, als auch hierdurch Albrecht nicht nachgiebiger wurde, ſogleich Bewegung beträchtlichen Kriegsvolkes[2]). Der Herzog ſeinerſeits rüſtete ſich zu ernſtlicher Gegenwehr[3]).

Durch unverrücktes Feſthalten an dem, was er als landesfürſtliche Rechte erkannte, hatte Herzog Albrecht von Oeſterreich den Aufſtand der Bürger Wiens bewältigt und ſeine Edeln und Dienſtleute in der Ergebenheit erhalten oder dahin zurückgeführt. Auf eben dieſe Weiſe war Albrecht mit dem Erzbiſchof Rudolf von Salzburg in vielfachen Zwiſt gerathen, und leicht mochte unter deſſen Nachfolger Kunrad der Streit ſich erneuern. Als hierauf jene Rechte, welche der verſunkene Ladiſlaw aufgegeben hatte, Herzog Albrecht aber für Oeſterreich übte, König Andreas ſeinerſeits für Ungarn in vollen Anſpruch nahm, bereitete ſich zwiſchen beiden Fürſten ein unvermeidlicher Krieg. Es geſchah auch, daß der Herzog von Oeſterreich, wie früher mit Herzog

---

1) Um Oſtern (22 April) 1291: Lichnowsky daſ. II, 23.

2) Daſ. 23 f. Vergl. Chron. Cl. Neoburg. 470, D und 471, A; Histor. Austral. 337, 1—15; Anon. Leob. 874, A und B. Wofern der ganze Feldzug und nicht bloß die Belagerung Wiens ſechs Wochen gedauert hat, und dieſe bis zum Zuſammentritt der Friedensunterhändler am 26 Auguſtm. in Heimburg berechnet werden, ſo hätten die Feindſeligkeiten gerade am 15 Heum. 1291 ihren Anfang genommen! Uebrigens die Weigerung Albrechts lediglich für Trotz oder Starrſinn zu erklären (vergl. Kurz Oeſt. unter Ott. u. Albr. I, 133, und Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. II, 25), iſt bei Erwägung aller Verhältniſſe kaum zuläßig. Der Herzog hatte in ruhmvoller und wohl auch gerechter Fehde (der Friedensbrief widerſpricht nicht) ſeine Eroberungen gemacht; auch mochte er, der mit Ungarn Belehnte, ſolange der römiſche König lebte, nicht zu deſſen Verleugnung Hand bieten. Wenn Albrecht ſeitdem der Nothwendigkeit wich, ſo werden wir ſpäter hinwieder ſehen, daß der Friedensſchluß für ihn keineswegs ungünſtig iſt.

3) Darauf bezieht ſich wohl auch des Herzogs Aufenthalt zu Heimburg am 11, 12 und 15 Brachm. 1291: ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 534, Anm. 7 auf Seite 523, und Anm. 9 auf Seite 525.

Heinrich von Baiern, aus gleicher Urſache mit dem Könige Wenceſlaw von Böhmen ſich verfeindete. Als dieſer die ſeiner königlichen Gemahlin auf einen Theil Oeſterreichs angewieſene Heimſteuer herausforderte, weigerte ſich Herzog Albrecht dem Begehren auf eine ſolche Weiſe zu entſprechen, wodurch er in ſeinen Rechten als Landesherr beeinträchtigt würde[1]. Die Königin Guta, mit Sorglichkeit bemüht einen Bruch der beiden Fürſten zu verhindern, vermochte ihren Gemahl durch perſönliche Bitten, durch Boten und Briefe ihren Bruder, zur Verſtändigung in einen Zuſammentritt zu willigen, wobei jeder Theil mehr nicht als zwanzig ſeiner Leute im Gefolge haben ſollte. Während Wenceſlaw auf der Gränze der beidſeitigen Gebiete bei Znaim der Abrede gemäß eintraf, erſchien Albrecht ſeiner Zuſage uneingedenk mit zahlreichen Bewaffneten, und ſchüchterte dadurch ſowie durch ſein entſchiedenes Auftreten den ohnehin furchtſamen[2] jungen König ſo ein, daß er wider Willen ſich zu allem verſtand, was der Herzog verlangte. Von Stunde an ſuchte Wenceſlaw, durch dieſen Vorgang tiefverletzt, jeder Förderung ſeines Schwagers in den Weg zu treten[3]. Bei ſolcher Stimmung der

1) So verſtehe ich die nachfolgende Stelle. In illo quoque temp. — (ſ. die Anm. 4 auf Seite 488) — nomine assignavit. Albertus vero, eiusdem Rudolphi filius, quem pater in Austria locaverat pro capitaneo et tutore, ipsam partem Austriae suis usibus potenter applicavit: Chron. Francisci apud Scriptor. Rer. Bohemicar. II, 41. Nach dem zu ſchließen, was in Bezug auf Herzog Heinrich von Baiern urkundlich vorliegt, iſt wohl anzunehmen, daß Herzog Albrecht die Anweiſung des Reichs auf Oeſterreich anerkannte; aber er dürfte ſich widerſetzt haben, wofern König Wenceſlaw einen Landſtrich des Herzogthums als Pfandbeſitz gefordert hätte.

2) Chron. Francisci 33 und 36 f.; vergl. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 396.

3) et sic terruit regem; ipsum quoque universis suis beneplacitis annuere (leider gibt er das Nähere nicht an) verborum importunitate compulit et coegit. Rex vero de ignominia sibi illata doluit vehementer, et ex illa hora profectum sui sororii impedivit; nam defuncto patre ipsius, licet electores propter eius instantiam vota eorum in ipsum direxissent, et — Rex vero — eum per legatos suos impedivit —: Chron. Francisci 41. Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 368 ſetzt die Zuſammenkunft in den Frühling des Jahres 1291, was zwar möglich iſt, jedoch aus den Worten des Zeitbuchs nicht gefolgert werden kann; es iſt nicht einmal nothwendig anzunehmen, daß die Beſprechung vor dem Tode des Königs Rudolf

ihn umgebenden Fürſten konnte Herzog Albrecht, außer den Biſchöfen ſeiner Lande [1]), auf niemand ſo zuverläßig zählen als auf den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein. Dieſem ſeinem älteſten Schwager, mit welchem er, ſeitdem auch ſein jüngſter vom königlichen Vater an das römiſche Reich beſtimmte Bruder Herzog Rudolf frühzeitigen Tod gefunden, in Erfurt zuſammengetroffen war, gab Albrecht hinwieder die Zuſicherung alle Freiheiten zu beſtätigen, wofern er ſelbſt zum römiſchen Könige erwählt werden ſollte [2]).

In den durch König Rudolf zur Sühne eingeleiteten [3]) Zerwürfniſſen der Herzoge Ludwig und Heinrich von Baiern wurden bald vom Biſchof Heinrich von Regensburg und dem Burggrafen Friderich von Nürnberg einzelne Sprüche erlaſſen [4]), bald die Waffenruhe durch die Vicedome der beiden Fürſten verlängert [5]) und durch ſie ſelbſt weiter ausgedehnt [6]). Biſchof Heinrich, auf welchen die Herzoge wiederholt ihren Zwiſt ſetzten) [7], beſtimmte voraus Ort und Weiſe der Verhandlungen [8]); für dieſe wurde mit ſeinem Willen, um ſo mehr wenn neue Streitgegenſtände die Fortdauer der Waffenruhe nothwendig machten, ein weiterer

---

Statt gefunden habe. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. II, 13 hegt Zweifel gegen einen Zuſammentritt der beiden Fürſten in Znaim, ſucht dagegen die Forderung der Heimſteuer auch aus der Reimchronik Cap. 377 zu begründen. Allerdings dürfte die Quelle der Abneigung Wenceſlaws in ſeinem Eigennutze liegen; die nächſte Folge wird es zeigen.

[1]) Namentlich ſind die Biſchöfe Wernhard von Paſſau und Leupold von Seckau die Vermittler des Friedens mit Ungarn.

[2]) Urk. Regensburg 9 Herbſtm. 1290: Lang Reg. Boica IV, 464.

[3]) S. die Anm. 6 auf Seite 360.

[4]) Urk. Regensburg 30 Winterm. (in die beati Andreae apostoli) 1283: Lang Reg. Boic. IV, 234. Vergl. Fiſcher Erbfolgsgeſch. d. Herzogth. Baiern Stück V, Seite 161, Anm. q, wo jedoch Andreae fehlt.

[5]) Urk. Regensburg 31 Jänner 1284: Lang ibid. 240; Fiſcher daſ. Anm. r, [1]).

[6]) Urk. Pueloch 12 Chriſtm. 1284: Lang ibid. 260; Fiſcher daſ. S. 162, Anm. r, [2]).

[7]) Urk. in pomario apud Sigenburch 5 Brachm. 1285: Lang ibid. 278; vergl. Fiſcher daſ. Anm. s.

[8]) Urk. Freiſing 20 Heum. 1285: Lang ibid. 282.

Tag[1]) und nochmals eine andere Friſt anberaumt[2]). Allein es geſchah wohl zuweilen, daß die Friedenstage ſelbſt durch Gewaltthätigkeiten[3]) geſtört wurden. Gegen ſolche Handlungen und zu deren unverzüglichen Beſtrafung, bevor die Herzoge wieder von einander ſchieden, kamen ſie folgender Beſtimmungen überein: Wer Schwert oder Meſſer bei uns zückt oder Pfeile auflegt, dem ſchlage man die Hand ab; dagegen das Haupt, wenn er verwundet oder todtſchlägt. Entrinnet der Thäter, ſo ſoll er ehelos und rechtlos und ſeine Lehen ledig ſein, von welchem Herrn er ſie habe, und ſoll er weder unſre Huld je wieder gewinnen noch das Land; wer ihm zur Flucht behülflich iſt oder wiſſentlich ihn länger als eine Nacht bei ſich behält, verliert ebenfalls das Recht. Ueberhaupt ſoll niemand an der Herzoge, ihrer Räthe oder Vicedome Tage[4]), wo ſie immer gehalten werden, Armbruſt oder Speer, Panzer, Beckelhaube oder andere Waffen[5]) mit ſich führen. Wenn aber jemand gegen den, der ihn ſchlagen wollte, ſein Schwert aus Nothwehr zückt, ſo ſoll er deſſen nicht entgelten. Dieſe Uebereinkunft ſollten beide Fürſten, ihre Söhne, und je zwölf ihrer Leute beſchwören[6]). Gegen Beeinträchtigung ihrer Rechte zu Regensburg durch die Bürger der Stadt verſtändigten ſich die herzoglichen Brüder auf die nächſten fünf Jahre[7]) dahin, in vorkommendem Falle Sperrung der Land- und Waſſerſtraßen und jegliches andere Mittel gemeinſam anzuwenden, wodurch die Bürger zu Anerkennung der fürſtlichen Rechte gebracht werden

---

1) Zwei Urk. Regensburg 9 Mai 1286: Lang ibid. 308. Durch den zweiten Brief wurde der Entſcheid um die Burg Trausnicht auf zwei weitere Jahre verſchoben; über den ſchon im J. 1284 waltenden Streit vergl. Fiſcher daſ. S. 161, Anm. r.

2) Urk. Regensburg 15 April 1287: Lang ibid. 336. Von allen dieſen Briefen liegen nur dürftige Auszüge vor; Buchner in ſeiner „Geſchichte von „Bayern" ſchweigt.

3) „Unzuht".

4) „Teiding".

5) „verborgen Handtſchuch, verborgen Huet, noch dhain Eiſengwandt".

6) Urk. bei Siegenburg in dem Baumgarten 4 Brachm. 1285: Fiſcher daſ. S. 273; vergl. Daſ. 161 ff., wo jedoch der Brief unrichtig „eine Criminal- „ordnung für ihre geſammten Länder" genannt wird. Lang ibid. 278, und Buchner Geſch. v. B. V, 192, geben den Inhalt nicht näher an.

7) Bis 11 Winterm. (festum S. Martini) 1290.

können. Bußen, welche für gemeinſame Unbilden fallen, ſollen unter beide gleich getheilt werden; für beſondere Unbild bezieht ſie je der Fürſt, der an ſeinem Rechte Eintrag leidet. Dieſe gegenſeitige Hülfe ſollte geleiſtet werden, auch wenn die Herzoge unter ſich einen Unwillen bekämen[1]). Bei ihren eigenen noch unausgetragenen Streitigkeiten blieben neue Anſtände nicht aus.

Zum zweiten Male nahm ſich König Rudolf der Zwiſtigkeiten ſeiner Fürſten an, und ſetzte mit beider Willen und Wiſſen folgende Beſtimmungen feſt. Um alles was ſeit den letzten achthalb Monaten[2]) zwiſchen ihnen vorgefallen, insbeſondere was in offenem Urluge mit Raub, Brand, Gefängniß oder wie immer geſchehen[3]), ſowie um alles was ſeit der jüngſten durch Biſchof Heinrich von Regensburg und den Burggrafen Friderich von Nürnberg gemachten Sühne[4]) noch unausgeglichen iſt, ſollen je Vier aus jeden Herzogs Leuten[5]) urtheilen; zerfallen die Acht, ſo gelangt der Spruch an Biſchof und Burggraf. Stirbt einer dieſer Zwei, ſo erfolgt die Erſetzung durch die Acht oder, wofern ſie ſich nicht verſtändigen können, durch den von Beiden Ueberlebenden; ebenſo ergänzen auch die Acht, wenn einer oder mehrere unter ihnen ſelbſt abgehen, oder es kommt wiederum an Biſchof und Burggraf, wofern jene ſich zerſchlagen. Für unverbrüchliche Haltung dieſer Sühne gibt Herzog Ludwig drei Burgen mit Zugehör, und ebenſoviel Herzog Heinrich, in die Hand beſonderer Pfleger[6]): dieſe ſind verpflichtet, wenn der eine Theil die

---

1) si, quod absit, aliquis rancor inter nos oriretur. Urk. Regensburg 27 Auguſtm. 1285: Fiſcher daſ. 274; Lang ibid. 286.

2) Seit dem 2 Hornung 1287.

3) Ueberdieß ſoll Ludwigen um Trausnicht und des Starzhäuſers Todtſchlag genug geſchehen; darnach ſoll derſelbe ſeinem Bruder genugthun, nach dem Urtheile der Acht oder der Zwei.

4) Sie iſt nicht näher bezeichnet.

5) Ludwigs Schiedleute ſind Winhard von Rorbach, Kunrad von Wildenrode, Weichnand von Eiringsburg, und Kunrad von Eglingen; Heinrichs, Graf Albrecht von Hals, Ulrich von Abensberg, Alhard von Fraunhofen, und Ulrich von Leibolſingen.

6) Ludwig gibt Falkenſtein in die Hand Kunrads von Eirensberg, Mainburg in die Albrechts des Judmans, und Störnſtein in Jordans von Murach; Heinrich übergibt Roſenheim Kunraden von Preiſingen, Grünenbach Heinrichen

Sühne bricht und inner zwei Monaten nach Mahnung hiefür nicht genugthut, dem andern Theile die Burgen zu überantworten; ſobald jedoch darnach die Genugthuung erfolgt, ſollen dieſelben mit Zugehör den Pflegern wieder zurückgeſtellt werden. Die Pfleger des einen Herzogs ſollen nur mit des andern Willen geändert werden. Behauptet ein Herzog, daß der andere oder deſſen Leute die Sühne gebrochen haben, ſo ſollen die Acht, wofern der Bruch geleugnet wird, über die Schuld urtheilen; zerfallen ſie hierüber, ſo gelangt der Spruch an Biſchof und Burggraf. Dieſe Beſtimmungen zu Erzielung einer endlichen Sühne wurden auf drei Jahre feſtgeſetzt[1]), und die darüber gegebene Handveſte mit dem römiſchen Könige auch von beiden Herzogen beſiegelt[2]). Nach dieſem in der fünften Woche kamen die fürſtlichen Brüder nach Regensburg[3]), und mit ihnen die bezeichneten Acht, welchen ſie nunmehr noch je einen Schiedman beifügten[4]) und ſo ihre Zahl auf Zehen erhoben. Unter gegenſeitigem Schwure gaben die Herzoge und übernahmen die Schiedleute, mit Ausnahme der durch den Vilshofer Vertrag vorbehaltenen Herrſchaft, um alle zwiſchen beiden Theilen waltenden Anſtände, in Gemäßheit der königlichen Handveſte und zu Handhabung derſelben, nach Minne oder Recht zu ſprechen. Hierauf nach faſt dreiwöchentlicher Berathung erließen die Zehen folgenden Spruch:

Alle Gefangenen ſollen auf Urfehde gegenſeitig freigegeben, noch unerledigte Bürgſchaften aufgehoben, Marken und Straßen wieder in Frieden und Schirm genommen ſein, und bisher empfangenen Schaden ſollen die Herzoge jeder ſeinen Dienſtmannen und andern ſeinen Leuten, Dienern und Helfern ab-

von Rorbach, und Pfreim dem Grafen Beringer von Leonberg. — Aus der Urk. Anm. 2 auf Seite 570 ergibt ſich, daß die letztgenannte Burg der Vicedom Albrecht von Straubingen inne hat.

1) Bis zum 29 Herbſtm. 1290.

2) Urk. Giengen 16 Herbſtm. 1287: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 104, b—105, b; Lang Reg. Boica IV, 346 f.; Böhmer Reg. Rud. 935.

3) Am 19 Weinm. 1287.

4) Ludwig gab Heinrich den Judman, Herzog Heinrich Albrecht den Vicedom von Straubingen.

tragen; um andern Schaden, der ſeit ihrer Ankunft zu Regensburg zugefügt worden, ſollen die vier Vicedome gegen einander einen Tag ſuchen. Jeder Herzog hatte nämlich ſein Land in ein oberes und ein unteres Amt eingetheilt, und unter dem Namen Vicedom ſtand jedem derſelben ein Statthalter vor[1]). Dieſe Vicedome, jeder ſelbvierter[2]), ſollen, wenn um geſchehene Sachen ein Spruch der zehen Schiedleute ergeht und vierzehen Tage darauf keine Genugthuung erfolgt, auf Mahnung des beeinträchtigten Herrn, die obern zu Freiſingen und zu Regensburg die untern einfahren und ſolange leiſten, bis man nach des Königs Handveſte die Burgen zu überantworten hat; auf ähnliche Weiſe ſoll, auf Mahnung des Herrn oder ſeines Vicedoms an den Vicedom des andern Herrn, auch um künftige Sachen verfahren werden. Würden die Burgen von den Pflegern nicht überantwortet, ſo ſoll man ſie von dem Herrn fordern, und mittlerweile die Leiſtung noch drei Monate fortdauern laſſen: iſt nach dieſer Friſt weder genuggethan noch die Uebergabe der Burgen erfolgt, ſo hat der Herr ſeiner Treue und ſeines Eides vergeſſen, und iſt von allem ſeinem Rechte an derſelben Sache gefallen; die Pfleger aber, die nach ihrem Eidſchwure die Burgen überantworten ſollten, ſind meineidig. Geſchieht ein Todtſchlag, ſo hat auf geſtellte Klage der Herr des Beklagten für ihn einzuſtehen[3]), wofern nicht der Thäter ſelbdritter beweiſen kann, daß er denſelben aus Nothwehr ſeines Leibes, oder weil er mit Recht ſein Todfeind war oder daß er ihn an ſeinem Schaden fand, erſchlagen habe. Weggenommene Leute ſollen ihrem Herrn zurückgeſtellt und ihnen ſeine Huld wiedergegeben, inskünftige aber keine mehr weggenommen werden. Auch ſoll weder ein Herr noch ſeine Grafen, Freien, Dienſtmanne oder andere Leute, ohne des andern Herrn Willen und Urlaub, in deſſen Land Burg,

---

1) Es ſind: Ulrich von Rormos im obern Amte, im untern Otto der Kranſdorfer, Vicedome Ludwigs; Heinrichs, oben Albrecht von Pfarrkirchen, ſowie Albrecht von Straubingen unten. — Näheres über die Aemter und deren Eintheilung ſ. bei Buchner Geſch. v. B. V, 193 f. und 206 ff.

2) Auch dieſe viermal drei Namen ſind angegeben.

3) Nämlich wenn er ihn behalten will, ſo hat er dem Klagenden einen ebenſo reichen und „tiuren" zu geben; er wird ſein „Gelter".

Schloß, Veſte bauen oder kaufen, noch Stadt, Dorf, oder anderes Gut oder Urbar an ſich bringen. Um ſolchen Todtſchlag, um Wegnahme der Leute, und um Uebergriff an Kauf, Bau, oder anderm Gewinn ſollen, wenn vierzehen Tage nach einem Spruche der Zehen keine Genugthuung erfolgt iſt, die Bürgen leiſten und in der vorgeſchriebenen Zeit die Burgen überantwortet werden. Wenn dann nach weitern drei Monaten weder die Pfleger die Burgen übergeben, noch der Herr den Befehl dazu ertheilt, und ſo dieſer ſeines Eides vergißt und von ſeinem Rechte fällt, während jene meineidig ſind; dann verfallen die drei Burgen ſämmtlich um jedes einzelne der genannten drei Dinge, und werden des andern Herrn und ſeiner Erben Eigen mit Leuten und Gut. Wegen Todtſchlags ſoll niemand den andern berauben noch brennen; geſchieht es dennoch, ſo erfolge Genugthuung[1]) wie um andern Raub und Brand. Um die freien Leute, um des Reiches und der Gotteshäuſer Dienſtmanne, ſowie um jene Dienſtmanne, deren Herren man nicht kennt, und um andere ſolche Diener bleiben die frühern Handveſten in Kraft[2]).

Indem die zehen Schiedleute, außer dieſen allgemeinen Beſtimmungen, noch beſondere Verfügungen trafen[3]): über die Beeidigung, wenn ein anderer Vicedom oder Bürge eintrete; wie eines gemeinſamen Dienſtmans[4]) Lehen, zu gleicher Theilung, von deſſen Eigen geſchieden werden ſoll; daß in einem andern Falle[5]), über welchen die Zehen in zwei Urtheile zerfielen, Burg=

1) „ablegen und bezzern" (Entſchädigung und Buße).

2) Die in dieſem Satze angedeuteten Verhältniſſe gründlich zu beleuchten, und namentlich den Reichsverband nicht bloß an den Herzogen als Fürſten, ſondern auch in untergeordneten Kreiſen näher zu entwickeln, wäre eine der Geſchichtsforſcher Baierns würdige Aufgabe. — Vergl. Buchner daſ. 208, ſowie Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 291 f.

3) Herzog Heinrich ſoll Trausnicht den Erben, und Ludwigen die „Wald= „türinne" mit ihren Kindern wieder übergeben; um des Starzhäuſers Todtſchlag ſollen Biſchof und Burggraf oder einer derſelben ſprechen, um andere Todtſchläge die Zehen und die Zwei. Der Paulsdorfer ſoll Albrechten dem Buchberger, ſeinem Eidam, die Burg Haſelbach zurückgeben; mit umſtändlicher Berückſichtigung der Erbfälle. Vergl. wegen Albrechts von Haſelbach (Buchberg) die Urk. 24 Hornung und 21 März 1282: Lang. Reg. Boica IV, 172 f. und 176.

4) des Schildbergers.

5) um Werner den Breitenecker.

graf Friderich, der allein nicht ſprechen wollte, den Gegenſtand an den Biſchof zog, ſowie daß um andere Sachen ein neuer Tag angeſetzt werden ſoll[1]; erklärten dieſelben Zehen zugleich, daß ſolche Streitfragen um Leute und Gut, welche durch den gegenwärtigen Brief nicht verglichen werden, nach Vorſchrift der alten Handveſten zu erledigen ſeien, und daß die vorſtehenden Beſtimmungen und Angelöbniſſe, frühern Briefen ohne Schaden, auf die Dauer der Handveſte des Königs gelten ſollen[2]. So ſchieden die beiden Herzoge. Neun Monate darnach traten Ludwig und Heinrich mit Biſchof Heinrich und dem Burggrafen und mit den zehen Schiedleuten nochmals in Regensburg zuſammen[3]. Indem ſie vor allem gegen einander alles aufhoben[4], um Raub, Brand oder Gefangenſchaft, was bei ihrem letzten Zuſammentritte nicht beendet und ausgetragen ward, wiederholten ſie die frühere Erklärung, daß die Gefangenen frei und die Bürgſchaften ledig ſein ſollen, und daß jeder Herr ſeinen Leuten und Dienern, ohne Pfändung eines andern, bisher empfangenen Schaden abzutragen habe[5]; ſie fügten hinzu, daß die Fürſten ſowie ihre Leute und Diener um Eigen, Lehen und rechte Schuld, gegen einander nach den frühern Handveſten das Recht nehmen ſollen. Durch Biſchof und Burggraf und die Zehen wurde weiter angeordnet, daß die obern ſowohl als die niedern Vicedome beider Herzoge aus ihren Dienſtmannen oder Dienern jeglicher Drei nehme, zu Hülfe und Beiſtand gegen Raub, Brand und andern Schaden; hiezu ſollen ihnen die Fürſten Gewalt geben, gegen einen ſäumigen Vicedom aber Mahnung und Forderung angewendet

---

1) um Prünne, Jetenbach, und um den Schönenberg.

2) Urk. Regensburg 7 Winterm. 1287: Oefele Rer. Boic. Script. II, 106, a—109, b; Fiſcher Erbfolgsgeſch. d. Herzogth. Baiern Stück V, Seite 275—286; Lang Reg. Boica IV, 348. Siegler: die beiden Herzoge, und der Burggraf. Biſchof Heinrich ſcheint nicht anweſend zu ſein; dagegen befindet ſich praeclarus Ludewicus, des Pfalzgrafen Ludwig Sohn, urkundlich zu Regensburg am 6 Winterm. 1287: Lang ibid. 350.

3) Am 21 Heum. 1288.

4) „verkorn" (verkoſen).

5) Nur der Todtſchlag, „der nu hier zu Regensburg an dem Wumshouer „(Wunnehover) geſchehen iſt", und anderer Schaden ſeit ihrer Ankunft ſoll an die Zehen und die Zwei gewieſen werden.

werden, wie ſie der in Folge der königlichen Handveſte neulich zu Regensburg gegebene Brief vorſchreibt. Angeſprochene Leute ſollen, nach dem Spruche der Zwölf oder des Biſchofs und des Burggrafen ohne die Zehen, ihrem Herrn zurückgeſtellt werden; ein Dienſtman [1]) Ludwigs ſoll dem Herzog Heinrich um alle Anſprachen Minne oder Recht thun und hinwieder von ihm nehmen, oder Herzog Ludwig, wenn jener ſich weigert, ſoll für ihn einſtehen [2]). Uebrigens wollten beide Fürſten, daß alle ihre Markleute, Vicedome, Dienſtmanne, Diener und Richter zuſammenſchwören, um jeglichen Schaden eines Ueberfalls [3]) mit gemeiner Hülfe abzuwehren; jemand zu Hülfe aber mochten ſie gemeinſam, oder jeder für ſich, wohl ausziehen [4]). Auch dieſe Beſtimmungen, durch welche den frühern Handveſten kein Abbruch geſchehen ſoll, wurden auf die Dauer des neulich gegebenen Briefes feſtgeſetzt [5]).

Den Ablauf der von dem römiſchen Könige angeordneten Sühnefriſt erlebte Herzog Heinrich nicht. Derſelbe hatte ſeit Rudolfs Rückkehr aus Oeſterreich, wie zur Ausgleichung ihrer vielfachen Anſtände dem Pfalzgrafen Ludwig Hand geboten, ſo ſeine Zwiſtigkeiten mit Erzbiſchof Rudolf von Salzburg und Herzog Albrecht von Oeſterreich zu friedlichem Schluſſe gebracht. Im eigenen Lande giengen keine bedeutenden Veränderungen vor. Im obern Amte an der Roth ſtand fortwährend als Vicedom

---

1) der Loſanner.

2) „gelten“.

3) „allen den ſchaden, den uns“ (den Herzogen) „oder den unſern die „behaim heraus (die Behaym daraus) tun“. Nach Buchner Geſch. v. B. V, 275 gab es im Vicedomamt Lengenfeld Ritter, des Namens „Pehamer“. Fiſcher Erbfolgsgeſch. daſ. 164 ſteht in dem Satze eine „Vereinigung der „beiderſeitigen Waffen gegen die Böhmen“, und daß „daher erlaubt wurde, „daß bei einem plötzlichen Ueberfalle jedweder einem oder dem andern der Herrn „anhängen dürfte, obgleich er deſſelben Unterthan nicht wäre“; was offenbar zu viel geſagt iſt.

4) „ieman ze helfen chomen hinein“.

5) Urk. Regensburg 9 Auguſtm. 1288: Oefele ibid. 110, b; Fiſcher daſ. 287 ff.; Lang ibid. 380. Siegler: der Biſchof, beide Herzoge, und der Burggraf. — Buchner Geſch. v. Baiern V, 193, der des Königs Handveſte und die beiden Briefe der herzoglichen Brüder anführt, bezeichnet deren Inhalt lediglich mit den Worten: „Die letzten Jahre ſeines Lebens verwendete der Herzog „Heinrich auf die Herſtellung eines vollkommenen Friedens mit ſeinem Bruder“.

Albrecht von Pfarrkirchen[1]; in dem untern zu Straubing war auf Otto[2] deſſen Sohn Albrecht gefolgt[3], und nur kurze Zeit waltete zwiſchen dieſen beiden Ulrich von Leubolfing[4], ſpäter des Herzogs Hofmeiſter[5]. Von dem Grafen Wernhard von Leonberg brachte Heinrich eine Hofmark[6], ein Schloß von einem Dienſtmanne käuflich an ſich[7]; nach dem Tode des letzten Grafen von Mosburg hatte er die in ſeinem Herzogthume liegenden Freiſinger Lehen von dem Biſchofe empfangen[8]. Hinwieder erwies Herzog Heinrich den Gotteshäuſern ſeines Landes vielfache Gunſt durch Befreiung von der Mauth[9], durch Erlaß der Vogteirechte[10], ſo wie durch Verleihung eines Gerichts[11], oder Beſtätigung des Rechts auf den Gütern die Bauleute zu ſetzen und zu entſetzen[12]. Mit dem Biſchofe Wernhard von Paſſau unterhielt Heinrich ein ſolches Verſtändniß, daß ihm nicht nur

---

1) Urk. 16 Jänner 1287: Lang Reg. Boica IV, 326. Vergl. die Urk. der Anm. 6, und Urk. Anm. 1 auf Seite 573.

2) Urk. 28 April 1276 und Regensburg 30 April 1281: Lang ibid. 8 und 142.

3) Urk. (für Niederaltach) 19 Weinm. 1283: Ibid. 230. Zeugen: Otto, iunior dux; magister Fridericus, protonotarius; Heinricus de Mosdorf, magister curiae; dominus Carolus de Rain, frater Alberti vicedomini. Urk. 6 Brachm. 1286 und 15 Jänner 1289: Ibid. 310 und 398.

4) Urk. Aldersbach 13 Chriſtm. 1281: Ibid. 164.

5) Ibid. 426 beim Jahre 1289.

6) Urk. (des Grafen) Straubing 25 Jänner 1281: Ibid. 134. Zeugen: comes Albertus de Hals, avunculus Wernhardi; Peringerus, filius eiusdem; M. (Markward; ſ. die Urk. Landau 16 April 1284: Ibid. 246; nicht Ulrich), Marschalcus; Alb., vicedominus ducis.

7) Urk. Landshut 13 Brachm. 1287: Ibid. 342.

8) Urk. Mosburg 8 Weinm. 1284: Ibid. 258. Zeugen: mag. Fridericus, ducis protonotarius; Albertus comes de Hals.

9) Urk. (für Niederalteich) Altach 31 Mai, und (für Aldersbach) 1 Herbſtm. 1281: Ibid. 144 und 154.

10) Urk. (für Prüfning) Straubing 19 Hornung 1282: Ibid. 172. Vergl. die Urk. Prüfning 28 und Regensburg 30 Winterm. 1283: Ibid. 232 und 234. Urk. (für Aldersbach, immunitatem ab herbergis, aliisque exactionibus advocatorum, eorumque placitis) Burghauſen 5 April 1283: Ibid. 208.

11) Urk. (für das Paſſauer Capitel, auf acht Jahre) Paſſau 30 Winterm. 1288: Ibid. 390. Vergl. Buchner Geſch. v. B. V, 195.

12) Urk. (für S. Nicolaus Kirche, ius instituendi et destituendi colonos) Landshut 23 April 1288: Lang ibid. 366.

der Entſcheid über Anſprüche herzoglicher Dienſtmanne an die Kirche übertragen wurde[1]), ſondern er das Hochſtift ſelbſt in ſeinen Schirm nahm[2]); vereint mit Biſchof Heinrich von Regensburg geſtattete der Herzog den Bürgern von Kam die Gründung eines Spitals für Kranke[3]). Heinrich hatte kaum vor einigen Wochen ſein vierundfünfzigſtes Lebensjahr zurückgelegt, als er zu Burghauſen ſtarb[4]); in Landshut, welcher Stadt er ſchon vor mehrern Jahren einen umfaſſenden Freiheitsbrief ertheilt hatte[5]), wurde er beſtattet[6]). Von ſeinen drei Söhnen erfüllte Otto der älteſte eben das neunundzwanzigſte Jahr, Ludwig hatte vor kurzem das zwanzigſte, und Stephan der jüngſte noch nicht ſein neunzehentes erreicht[7]). Indem der ſterbende Herzog den Biſchof Heinrich und Bruder Werner den Leſemeiſter der Minderbrüder von Regensburg zu Vollſtreckern ſeines letzten Willens beſtimmte, um für jede irgend an einem Gotteshauſe oder ſonſt jemand geübte Verletzung genug zu thun, und für ſein Seelenheil zu ſorgen; verfügte er zugleich, und empfieng hiefür den Eid ſeiner Söhne und Landherren, die nächſten vier Jahre keinerlei Theilung Niederbaierns vorzunehmen, und während dieſer Zeit dem Herzog Otto die Landesverwaltung zu überlaſſen[8]). Ohne Hinderniß übernahm der Erſtgeborne die Leitung der Angelegenheiten, ehrte wiederholt das Andenken ſeiner hingeſchiedenen Aeltern Heinrich

---

1) Den Spruch des Herzogs (bei ihm, Albrecht der Vicedom von der Roth) gibt die in der Anm. 2 auf Seite 529 zuletzt angeführte Urkunde.

2) Urk. Niederalteich 1 Chriſtm. 1288: Lang ibid. 390.

3) Urk. Regensburg 9 Mai 1285: Ibid. 276.

4) Er iſt geboren am 19 Winterm. (13 Kal. Dec.) 1235: Hermanni Abb. Altah. Ann. apud Oefele I, 672, b; Buchner Geſch. v. B. V, 129, der wohl 13 Kal. Sept. geleſen hat, gibt den 20 Auguſtm. 1235. Heinrich ſtirbt am 4 Hornung 1290, was die Quelle der Anm. 8 von der Beſtattung verſteht.

5) Durch Urk. 17 Auguſtm. 1279, von welcher Buchner daſ. 194 f. einen bedeutenden Auszug gibt.

6) in claustro dominarum (Benedictinerinnen im Seligenthal): die Quelle der Anm. 8.

7) Otto iſt geboren am 10 Hornung 1261, Ludwig am 9 Weinm. 1269, und Stephan am 14 März 1271: Herm. A. Alt. Ann. ap. Oefele I, 681, b, 683, b, und 683 f.

8) Chron. Salisburg. apud H. Pez I, 391, A.

und Eliſabeth[1]), und gab viele Beweiſe ſeiner Gunſt für hohe und niedere Geiſtlichkeit[2]). In offener Schranne zu Straßheim an dem Landgerichte behauptete die Ciſtercer Abtei Fürſtencell ein von ihr durch Kauf erworbenes Gut[3]); die beiden Vicedome Albrecht blieben unverändert in ihren Aemtern zu Straubing und an der Roth[4]). Graf Albrecht von Hals trat dem Grafen Radboto von Ortenberg, Gemahl ſeiner Enkelin Kunegundis von Brückberg, das Marſchalkamt des Landes Baiern ab[5]).

Schon am zehenten Tage nach dem Tode des Herzogs Heinrich ſetzten Pfalzgraf Ludwig, und Herzog Otto für ſich und ſeine beiden Brüder, die Beilegung ihrer Zwiſtigkeiten an den Biſchof Heinrich von Regensburg[6]). Derſelbe kam, nachdem er einen vorläufigen Entſcheid zu Freiſingen gegeben[7]), zum andern Male in dieſe Stadt, und erließ hierauf folgenden Spruch: Vor allem ſollen die Uebergriffe an Landmarken und Gerichten, welche ſeit der durch die fürſtlichen Brüder Ludwig und Heinrich, nach dem Tode ihres Vaters des Herzogs Otto, vorgenommenen Theilung der Lande Statt gefunden haben, alſo berichtigt werden, daß beide obern Vicedome von den Bergen bis an die Donau, ſowie

---

1) Urk. (für Ranshofen) Wolfſtein 31 Mai 1290: Lang Reg. Boica IV, 452; Urk. (für Prüfning) apud castrum Abbach 13 Heum. (in festo b. Margar. V. ac M.) 1290: Ibid. 456; und Urk. (für die Minderbrüder zu Regensburg) Landshut 11 Winterm. 1290: Ibid. 470.

2) Urk. (eignet monasterio Pärin einen Maierhof) Freiſing 1 März 1290: Ibid. 438 f. Zeugen: Albertus comes de Hals; Ulricus de Abensberg; mag. Gundackarus, protonotarius; Alb. de Frowenhoven; Alb. vicedominus de Strubinga, et Alb. vicedominus de Rota. Urk. (befreit Aldersbach ab omnibus advocatiae gravaminibus) Vilshofen 28 April 1290: Ibid. 448. Urk. (für Biſchof Heinrich von Regensburg) Landshut 6 Hornung 1291: Ibid. 482.

3) Urk. in der Oſterwoche (2—8 April) 1290: Ibid. 444.

4) S. die erſte Urk. der Anm. 2.

5) Urk. 2 Hornung 1291: Ibid. 480. Zeugen: Graf Beringer von Leonberg, und Ulrich von Abensberg. — Ueber des von Hals zwei Töchter und deren Ehemänner ſ. die Urk. in campis Dietrichsheim 18 Hornung 1276: Ibid. 4; ſowie die Urk. Anm. 8 auf Seite 360.

6) Urk. 14 Hornung 1290: Ibid. 436.

7) Urk. Freiſing 28 Hornung 1290: Ibid. 438. Daß Herzog Otto ſich ebenfalls zu Freiſing befand, zeigt die erſte Urk. der Anm. 2.

die zwei untern jenſeits der Donau, jeder ſelbvierter[1] auf die Marken reite, und durch Berufung von je ſechs Mann des einen und des andern Herrn eine eidliche Kundſchaft aufnehme, nach welcher die beidſeitigen Anſtände auf dem nächſten Tage ohne weiteres zu entſcheiden ſind; bis zu dieſem Zuſammentritte[2], an welchem zugleich nach dem Urtheile von je zwölf Dienſtmannen und Dienern um Eigen und Lehen geſprochen werden ſoll, darf wegen geſchehener Uebergriffe an Landmarken und Gerichten kein Amtman einſeitig richten. Mittlerweile bleibe um Leute und Gut, was hinüber und herüber eingeklagt iſt, jedem ohne Nachtheil an ſeinem Rechte unausgetragen; kein Herr ſoll des andern Diener, edle oder unedle, an ſich nehmen, und niemand in des andern Lande durch Bau oder Ueberbau Veränderungen herbeiführen. Die beiden Herzoge ſollen dafür ſorgen, daß jederman die Straßen frei und friedlich fahren möge; der auf Ludwigs Seite zu Neuſtadt, ſowie der zu Kelheim auf Seite der jungen Herzoge eingeführte Zoll, als wider das Recht aufgeſetzt, ſei gegenſeitig abgeſchafft. Um alle Todfeindſchaft ward auf das nächſte Halbjahr[3] Friede geboten; wer wegen ſolcher Feindſchaft rauben oder brennen würde, ſoll hiefür genugthun wie für andern Schaden. Um den an Hern Ulrich von Starzhauſen begangenen Todtſchlag ſoll deſſen ganze Verwandtſchaft mit Leutenbeck dem Thäter, ſowie mit ſeinen Freunden, Helfern und Dienern vollkommene Sühne halten. Ueberdieß wird Herzog Otto Leutenbecks älteſten Sohn dem Herzog Ludwig zu Eigen geben, und derſelbe des Erſchlagenen Tochter zur Ehe nehmen; hinwieder ſoll ein Starzhäuſer des Thäters jüngſte Tochter ehelichen. Die Kinder aus beiden Ehen fallen den zwei Herzogen zu, ſo zwar daß, wenn nach erfolgter Theilung in

---

1) Die Vicedome Ludwigs ſind: Heinrich von Wildenſtein im obern Amte, im untern Otto der Krandorfer; die des Herzogs Otto ſind jene der Anm. 2 auf Seite 574. Unter den je drei jeglichem Vicedome Zugegebenen befinden ſich auf Ludwigs Seite: Kunrad der Marſchalk von Wildenrode oben, unten Ulrich der Marſchalk von Lengenfeld.

2) Am 9 Herbſtm. 1290.

3) Bis zum 11 Winterm. 1290; doch mochte der Tag „gelengert" werden, und jedenfalls galten noch vier Wochen darnach.

gleicher Zahl noch ein einzelnes Kind übrigbleibt[1]), dieſes je dem Herrn gehören ſoll, der deſſen Mutter als Jungfrau zur Heurath gegeben hat. Endlich wurden noch, außer mehrern Beſtimmungen über beſondere Beſchwerden, die frühern Verfügungen wiederholt, die Gefangenen loszulaſſen und unerfüllte Bürgſchaften aufzuheben, und damit die erſtern um ſo ſchneller freigegeben würden, neue Tage der Vicedome auf kurze Friſt und ſelbſt Leiſtung der Bürgen vorgeſchrieben.

Dieſe letztere ward auch gefordert, wenn durch Pfändung ohne Fronboten, durch Raub, Brand, Gefangennahme von Leuten oder ſonſt Schaden geſchah, und auf zweimalige Mahnung des Herrn des Thäters und ſtets verweigerte Entſchädigung die Schuld dreifach erſetzt werden ſollte. In Fällen, wo ein Vicedom zu Züchtigung von Gewaltthat mit Macht auszog, mochte er auch die Hülfe des andern aufbieten; ward aber die Belagerung einer Burg nothwendig, ſo ſollte Herzog Ludwig ſeinem Vetter einen der Söhne, hinwieder Herzog Otto ihm einen ſeiner Brüder zu Hülfe ſenden[2]). In der kurzen Friſt eines Jahres nach dem Tage zu Freiſingen hatte Biſchof Heinrich von Regensburg in gleicher Angelegenheit noch einmal zu Ror[3]) und zweimal zu Regensburg ſelbſt[4]) zu ſprechen. Derſelbe ermüdete

---

[1]) „ein ort Kind“.

[2]) Urk. Freiſing 16 Brachm. 1290: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 111, a—114, a; Lang Reg. Boica IV, 454.

[3]) Urk. Ror 5 Weinm. 1290: Oefele ibid. 114, b—116, a; Fiſcher Erbfolgsgeſch. d. Herzogthums Baiern Stück V, Seite 289—294; Lang ibid. 466.

[4]) Erſte Urk. Regensburg 24 März (des Samſtags vor unſer Frauen Tag in der Faſten) 1291: Fiſcher daſ. 294—299; Lang ibid. 488 mit dem 1 April (Sonntags nach u. F. Tag i. d. Faſten). Die Richtigkeit des erſtern Datums ergibt ſich aus dem nächſtfolgenden Briefe, worin ſich Biſchof Heinrich auf die frühere Handveſte beruft, als gegeben „an vnſer Frawen Abent in der „Vaſten“. Uebrigens traten die Herzoge Ludwig und Otto in Regensburg zuſammen an „dem weißen Suntag“ (das iſt in Oeſterreich und Baiern der erſte Faſtenſonntag, die alte Faſtnacht, oder der Sonntag Invocabit); alſo am 11 März 1291. — Zweite Urk. Regensburg 6 Mai (an ſand Johanns tag Euangeliſt, als er in das Oel geſezet ward) 1291: Fiſcher daſ. 299 ff.; Lang ibid. 492. Dieſer letzte Spruch des Biſchofs ergieng „nach des Burg„grauen Rat von Nurinberch, der bi den taiding war“; derſelbe iſt übrigens weder Mitſprecher, noch Mitſiegler.

nicht darauf zu dringen, daß die Gefangenen freigegeben, die Bürgſchaften erlaſſen, die Straßen in Frieden genommen würden; was er verfügte, zielte auf Hinderung von Gewaltthat, auf Gutmachung der Uebergriffe, ſowie daß das in frühern Briefen Angelobte aufrecht erhalten werde; neue Tage ſollten beſucht werden, Amtleute über Anſtände an beſtrittenen Landmarken und Gerichten nicht einſeitig entſcheiden, und über allfällige Schädigung ſollte inner den nächſten vierzehen Tagen geſprochen werden, ſo daß der Biſchof nicht einmal den Herzogen die Gewalt einräumte die Tage weiter hinauszuſetzen[1]. Um Todfeindſchaft wurde nochmals auf eine verlängerte Friſt Friede geboten[2]; bis ebendahin ſollten alle ſeit dem Tode des Herzogs Heinrich erlaſſenen Handveſten in ungeſchwächter Kraft verbleiben[3]. Die beiden Herzoge, welche das Land in Frieden und Gnade ſetzen ſollten[4], wurden aufgefordert zu erkennen zu geben, daß ſie gütlich und freundlich mit einander leben wollen[5], und dieſe Aufforderung Land und Leute zu beſchirmen ward an ſie wiederholt[6]. Ungeachtet Biſchof Heinrich die Handhabung und Vollführung einzelner Verfügungen, die er unter ausdrücklicher Zuſtimmung beider Herren traf oder wieder einſchärfte, dieſen ſelbſt bei ihren Eiden und Gelübden empfahl und gebot, erfolgte gleichwohl noch keine vollkommene Beſeitigung aller Anſtände[7]. So lagen die Dinge, als die Nichtzulaſſung des Herzogs Stephan an das Erzſtift Salzburg,

---

1) Die einzelnen Beſtimmungen werden hier übergangen, und nur das Allgemeinere iſt kurz aus den drei Briefen zuſammengefaßt.

2) Bis zum 30 Winterm. 1291, mit allem Rechte der frühern Handveſte: die erſte Urk. der Anm. 4 auf Seite 576.

3) Die zweite Urk. der Anm. 4 auf Seite 576.

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 576.

5)6) Die beiden Urk. Anm. 4 auf Seite 576.

7) Buchner Geſch. v. Baiern V, 197, der die nach dem Tode des Herzogs Heinrich gegebenen ſechs Briefe verzeichnet, ohne deren Inhalt näher zu berühren, fügt einfach bei: „Die noch immer nicht beendigten Gränzſtreitig„keiten wurden in Folge deſſelben" (des erneuerten Friedens) „bei einer Zu„ſammenkunft der vier Vitzthume ausgeglichen". Noch gemäß der letzten Urk. vom 6 Mai 1291 ſollten die zwei niedern Vicedome am 13 Brachmonat, am 25 die beiden obern einen Tag mit einander haben, und nach dem Schluſſe desſelben „auf die Gemerche reiten"; was das Ergebniß war, iſt mir durch keine Urkunde bekannt.

und die Rückkehr des vom Papſte geſetzten Erzbiſchofs Kunrad aus Rom, neue Verwicklungen herbeiführte[1]).

Pfalzgraf Ludwig hatte in ſeinem Herzogthume Baiern auf Wichnand von Eiringsberg[2]) als Vicedom an das obere Amt Ulrich von Rormos[3]) und nach ihm Heinrich von Wildenſtein[4]), an das untere Otto von Krandorf geſetzt[5]); jedes der beiden Aemter hatte ſeinen beſondern Marſchalk[6]). Wie der Herzog einzelnen Klöſtern den Bezug des Vogtrechtes und anderer herrſchaftlichen Gefälle erließ[7]), ſo gewährte er hinwieder vielen Gotteshäuſern Vergünſtigungen manigfaltiger Art[8]); in der von ihm vielfach gehobenen[9]) Stadt München ſelbſt, wo nebſt den Minderbrüdern[10]) auch die Schweſtern S. Claren Ordens angeſiedelt waren, erhielten namentlich die letztern von ihm und ſeinen Dienern oder Bürgern Hof und Gut[11]). Ludwig verſtändigte ſich mit dem Abte der Benedictiner zu Tegernſee[12]),

1) Vergl. die Anm. 3 und 4 auf Seite 552.

2) Urk. 21 März 1281: Lang Reg. Boica IV, 138.

3) S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 583, und die Anm. 1 auf Seite 568.

4) S. die Anm. 1 auf Seite 575.

5) S. die Anm. 1 auf Seite 568, und Urk. 16 Mai 1291: Lang ibid. 492. Zeugen: Meiſter Kunrad Erzprieſter von Eichſtädt, der Herzoge Schreiber; Her Ulrich, Schreiber der Herzogin.

6) S. die Anm. 1 auf Seite 575; der erſtere auch Urk. 2 Winterm. 1290: Lang ibid. 469. Bürgen: Siveridus Marscalcus de Oberndorf; Ulricus camerarius de Wellenburg; —.

7) Urk. (für Ebersberg) Ebersberg 18 März 1281: Lang ibid. 138; und Urk. (für die Frauen zu Kübach — Befreiung eines Hofs ratione advocatiae a stiura et herbergis) Eichach 20 Hornung 1282: Ibid. 172.

8) Urk. (für Kaiſersheim, Beſtätigung eines Kirchenſatzes) München 18 Hornung 1280: Ibid. 107 f. Zeugen: Albertus praepositus de Ilmünster; Henricus Gardianus, Rubertus Lector, Hermannus de Stauf, ordinis fratrum minorum in Monaco; Wichnandus de Irinchsburg, vicedominus. — Urk. (tempore Rudolfi regis; gibt Ensdorf den Kirchenſatz in Vilshofen) 18 Auguſtm. 1280: Ibid. 124 f. Zeugen: Burggraf Friderich von Nürnberg; Landgraf Friderich von Leuchtenberg und ſein Sohn Friderich, Gebhard der jüngere Landgraf von Leuchtenberg; Eberhard und Ulrich von Schlüſſelberg; —. — So, noch mehrere Briefe: Ibid. 158, 188, 196, 374 und 482.

9) S. Buchner Geſch. v. B. V, 209 f.

10) S. die erſte Urk. der Anm. 8. Vergl. Buchner Geſch. v. B. V, 190.

11) Urk. 29 Mai 1288, Regensburg 20 Jänner und München 6 Heum. 1289: Lang ibid. 372, 400 und 418.

12) Urk. Seligenſtadt 21 Brachm. 1280: Ibid. 120.

ſowie mit Biſchof Wolfhard von Augsburg[1]) über gleiche Theilung der Kinder gemeinſamer Eigenleute; dasſelbe that Tegernſee mit einer andern Kirche[2]), der Propſt zu Polling mit einem Ritter[3]). Gegen einen Hof der Kirche Illmünſter gab Herzog Ludwig derſelben einen andern zu Eigen[4]), mit dem Domcapitel von Freiſingen tauſchte er zu Dachau gelegene Güter[5]). Die herzogliche Gemahlin Mechthild, Tochter des Königs Rudolf, führte ihren beſondern Hofhalt[6]). Die beiden ältern Söhne Ludwig und Rudolf gaben ihre Zuſtimmung, als die Aebtiſſin zu Pülhofen von dem Herzog Lehen empfieng[7]). Lehengut, welches das Gotteshaus zu S. Benedicten Beuern[8]) oder das zu Fürſtenfeld[9]) als Seelgeräthe oder Vermächtniß von ihren Beſitzern erhielten, bedurfte zur Uebergabe der Hand des Herrn. Durch Spruch des Biſchofs Heinrich von Regensburg wurden Ludwigs Rechte auf Güter der Brüder Heinrich und Kunrad von Ernfels geſichert[10]). Er ſelbſt, indem er einem Dienſtmanne ein Dorfgericht zu Lehen gab, behielt ſich das Grafſchaftsgericht vor[11]). Bei Anlaß der Beſetzung einer Pfründe ward gegen den Herzog und deſſen Vicedom Ulrich von Rormos der Bann ausgeſprochen, bald jedoch wieder zurückgenommen[12]);

---

1) Urk. Dachau 11 Weinm. 1288: Ibid. 386.

2) Urk. Tegernſee 16 Brachm. 1286: Ibid. 312.

3) Urk. 1 Jänner 1286: Ibid. 294.

4) Urk. (per manum magistri Chunradi, notarii ducis, canonici S. Andreae Frising.: ſ. noch die Anm. 5 auf Seite 578) München 19 März 1284: Ibid. 244. Zeuge: Eberhardus de Curia, magister curiae ducissae.

5) Urk. Freiſing 30 Auguſtm. 1288: Ibid. 382.

6) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 578, und Anm. 4.

7) Urk. in Pulenhoven 10 Brachm. 1286: Ibid. 310.

8) Urk. 5 Herbſtm. 1289 und (Ludwigs) München 23 Hornung 1291: Ibid. 420.

9) Urk. Freiſing 13 Chriſtm. 1289: Ibid. 424.

10) Urk. (des Biſchofs) Regensburg 9 Auguſtm. 1289, und (der Brüder) Regensburg 7 Weinm. 1290: Ibid. 380.

11) Urk. (Ulrico de Wellenberg: ſ. die Anm. 6 auf Seite 578; confert iudicium villae —, reservato sibi iudicio comitiae) München 28 Heum. 1285: Ibid. 284.

12) Urk. Augsburg 6 Winterm. 1284: Ibid. 260. Der Auszug iſt nicht vollſtändig genug.

als Ludwig ſpäter den in dieſer Sache betheiligten Kunrad von Eberſtall zu Gnaden aufnahm, gelobte derſelbe, ſobald es gefordert werde ein Dienſtweib des Herzogs zur Ehe zu nehmen, und mit ſeiner gleichnamigen Burg ihm jederzeit gewärtig zu ſein[1]. Die Burg Brunn verkaufte Werner von Breiteneck, Werners Sohn, um achtzig Pfund Regensburger Pfenninge Ludwigen als freies Eigenthum, und empfieng ſie wieder von ihm als Lehen zurück[2].

Wichtiger waren die Erwerbungen aus der Hand der Landgrafen von Leuchtenberg. Friderich und Gebhard, Söhne des Landgrafen Gebhard, hatten ihr Erbe ſo getheilt, daß jenem vornehmlich das Schloß Waldeck, dem letztern Falkenberg je mit dem dazu gehörenden Beſitzthume zukam; die beiden Landgrafen nannten ſich wohl auch einfach nach ihren Schlöſſern[3]. Friderich hatte einen gleichnamigen Sohn, Gebhard hinwieder Gebhard, Heinrich und Friderich[4]; allein einzig auf Ulrich, des jüngern Gebhard Sohne, ruhte am Ende der ganze Stamm[5]. Die Landgrafen erſchienen bei Verhandlungen des Herzogs Ludwig[6], und beſuchten mit ihm des römiſchen Königs Tage[7]. Vor ihnen[8] geſchahen Abtretungen und Vergabungen von Gut, und mehr

---

[1] unam ministerialium de familia ducis. Urk. Ulm 7 Heum. 1286: Ibid. 315. Bürgen: Fridericus de Stauffe, notarius ducis; Ulricus de Rorenmos, vicedominus.

[2] Urk. (Werners) Dachau 19 Mai 1288: Ibid. 370. Zeugen: Graf Rapoto von Ortenberg; Albrecht Propſt von Ilmünſter, des Herzogs oberſter Schreiber; Meiſter Kunrad Erzprieſter von Eichſtädt, desſelben Schreiber; Otto von Kransdorf, Vicedom zu Lengenfeld.—Vergl. die Anm. 5 auf Seite 569, und Anm. 1 auf Seite 570.

[3] Die Urk. Anm. 6 auf Seite 581.

[4] Es ſcheint ſich dieſe Annahme aus den nachfolgenden Briefen nothwendig zu ergeben; Buchner Geſch. v. B. V, 131 hat eine etwas abweichende Geſchlechtsfolge.

[5] Gebhard urkundet noch am 12 Auguſtm. 1293: Lang ibid. 542; am 10 Winterm. 1293 erſcheint deſſen Gemahlin Geuta, als Witwe, mit ihrem Sohne Ulrich: Ibid. 546.

[6] S. die Anm. 5 auf Seite 361, und Anm. 8 auf Seite 578.

[7] S. die Anm. 5 auf Seite 362.

[8] Urk. 13 Herbſtm. und 21 Weinm. 1273, und (ohne näheres Datum) 1277: Ibid. III, 416 und 418, und IV, 54. Alles geſchieht coram Gebhardo Landgravio —.

noch ſie ſelber machten ſolche, an einzelne Klöſter[1]) und hauptſächlich an die Ciſtercer zu Waldſaſſen[2]); hierin giengen ihre Gemahlinnen voran, oder ſie folgten dem Beiſpiele nach[3]). Aber die Landgrafen hatten gegen Waldſaſſen, mit welchem Gotteshauſe ſie nicht ohne Streit blieben[4]), auch Schädigungen wieder gutzumachen[5]). Von ihrem Beſitzthume gaben Friderich und Gebhard ihre gemeinſame Eigenburg Werdenberg an Kunrad von Paulsdorf[6]), der hinwieder aus ſeinem Gute Vergabungen an Waldſaſſen machte[7]). Der Landgraf Heinrich[8]) und bald auch Gebhard[9]) ſandten dem Biſchofe Reinboto von Eichſtädt alle ihre von dem Hochſtifte herrührenden Lehen auf. Um vierzig Mark Silbers ſetzte Landgraf Friderich mit ſeinem Sohne die Burg Culm dem Burggrafen Friderich von Nürnberg zu Pfand[10]), und trat ſie hierauf ab[11]); König Rudolf, der aus des Landgrafen Hand das Lehen

---

[1]) Urk. (der Brüder Friderich und Gebhard) 21 Winterm. 1264 und Waldeck 24 Hornung 1269, ſowie (Friderichs, pro remedio animae Elisabet uxoris) 23 April 1276: Ibid. III, 234 und 320, und IV, 8.

[2]) S. die drei in der Anm. 1 auf Seite 322 angeführten Briefe; dann Urk. (Friderichs; donat curiam in Albernreut, qua ab Imperio fuerat infeudatus) 8 April und (Gebhards; resignat ius feudale in curiam Albersreut) 20 Auguſtm. 1284: Ibid. IV, 246 und 258.

[3]) Urk. (der beiden Brüder; Beſtätigung deſſen, was die Landgräfin Eliſabeth vergabete) 29 Chriſtm. (in die S. Thomae Martyris) 1275: Ibid. III, 476. — Urk. (Iſentrudis der Gemahlin Friderichs) Hornſtein 8 Chriſtm. 1282, und (derſelben als Witwe Friderichs) Eger 10 März 1289: Ibid. IV, 198 und 404. Iſentrudis iſt wohl des ältern Friderich Gemahlin in zweiter Ehe; denn Friderich, desſelben Sohn, iſt im Orden der Minderbrüder. Urk. 28 Brachm. 1288: Ibid. 376.

[4]) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 322.

[5]) Zwei Urk. (ohne näheres Datum) 1281: Ibid. 164. Zeugen der erſtern (der beiden Frideriche): Gebwardus patruus (hier wohl Brudersſohn: ſ. die letzte Urk. der Anm. 1 auf Seite 322) Friderici, et Landgravius in Falkenberg; Babo iudex in Egra, Rudegerus frater eius dictus Sparneck. Zeugen der andern (Gebhards und Heinrichs): Kneuzlinus dictus Hohenberg, iudex provincialis Egrensis; Theodericus notarius de Falkenberg.

[6]) Urk. in dem erſten Herbſtmonat 1280: Ibid. 126.

[7]) Urk. Nabburg 20 Winterm. 1283: Ibid. 232.

[8])[9]) Urk. Eger 8 Jänner und Regensburg 3 Auguſtm. 1283: Ibid. 202 und 222.

[10])[11]) Zwei Urk. 10 April und (ohne näheres Datum) 1281: Ibid. 139 und 167; die vollſtändigen Briefe gibt Stillfried Mon. Zoller. I, 141.

aufnahm, verlieh es ſofort dem Burggrafen und deſſen Sohn[1]). Mit Ausnahme zweier Schlöſſer[2]), und der Lehen auf drei Meilen um Nabburg, übergab derſelbe Landgraf dem Burggrafen alle Mannlehen[3]), und ſandte ſie zu dem Ende dem Biſchof Berchtold vom Bamberg auf[4]); nicht nur empfieng Burggraf Friderich die Belehnung des Kirchenfürſten[5]), ſondern auch um jene Lehen, die der Landgraf dem Reiche aufgeſendet, die des römiſchen Königs[6]). Eben dieſer verglich den Burggrafen und die Abtei Waldſaſſen um das Schloß Falkenberg[7]), von welchem Friderich gegen eine beſtimmte Summe zurücktrat[8]); auch Landgraf Gebhard, der das Schloß dem Kloſter zu Pfand geſetzt hatte, leiſtete auf die Wiedereinlöſung Verzicht[9]). Die Reihe dieſer Veräußerungen vollendeten die Abtretungen an Herzog Ludwig von Baiern. Mit Zuſtimmung ſeines jüngern Bruders Friderich verkaufte Landgraf Heinrich, Gebhards Sohn, dem Herzog und deſſen Gemahlin Mechthild ſeinen vom Vater ererbten Antheil an der Grafſchaft Leuchtenberg, Gericht und Geleite um hundertneunzig Pfund Regensburger Pfenninge[10]). Wenige Wochen ſpäter verkaufte Landgraf Friderich um zwölfhundert Pfund Ludwigen ſeine Landgrafſchaft, das Gericht und Geleite, welches er als herzogliches Lehen beſeſſen, ſammt dem Schloſſe Waldeck; zugleich übergab er die Reichslehen an die Brüder Dietrich und Heinrich von Wildenſtein und Ulrich den Marſchalk von Lengenfeld, die ſie hinwieder dem Herzog für zweitauſend Pfund verpfändeten[11]).

---

1) Urk. Weißenburg 22 Hornung 1282: Stillfried. ibid. 146.

2) Werdenberch et Bliestein.

3)4) Zwei Urk. Baireut 2 Brachm. 1284: Lang ibid. 252; vollſtändig bei Stillfried ibid. 155 f.

5) Urk. Baireut 3 Brachm. 1284: Lang ibidem; Stillfried ibid. 157.

6) Urk. Baſel 7 Heum. 1284: Lang ibid. 254; Stillfried ibid. 158.

7) Urk. Erfurt 22 Auguſtm. 1290: Lang ibid. 462; Stillfried ibid. 177 f.

8) numeratis sibi 600 libris. Urk. Erfurt 24 Auguſtm. 1290: Lang ibidem; Stillfried ibid. 179.

9) Die Verpfändung ſei um 76 Mark geſtanden. Urk. Eger 16 April 1291: Lang ibid. 488.

10) Urk. Nabburg 18 Winterm. 1282: Ibid. 196.

11) Urk. Ingolſtadt 10 Jänner 1283: Ibid. 202. Zeugen: Rapoto comes de Ortenberg; Chuno, ducis notarius; Sprintzo Marescalcus, cum

Der römiſche König erwiederte, wie er überhaupt zu Herſtellung des Friedens zwiſchen den herzoglichen Brüdern Ludwig und Heinrich das Anſehen des Reichsoberhauptes wiederholt geltend machte, ſo insbeſondere des Pfalzgrafen unverbrüchliche Treue mit ebenſo unwandelbarem Vertrauen und Wohlwollen[1]). Er war mit vielen Herren ſeines Hofes[2]) Zeuge, als der Pfalzgraf die Lehen, welche er von der Weißenburger Kirche trug, in dem Gotteshauſe vom Abte Edelin empfieng[3]). Zu Erhaltung des guten Einverſtändniſſes mit Ludwig ermahnte König Rudolf die Schenken Philipp und Gerhard von Alzei, daß ſie die jüngſt von demſelben, als er zu Worms war, wegen Benützung des Alzeier Gemeindewaldes getroffene Anordnung treulich halten und halten laſſen[4]). Er ſelber übertrug ein Haus zu Gemünd am Neckar, welches nebſt den dazu gehörenden Gütern dem Beſitzer wegen Hochverraths abgeſprochen worden, dem Pfalzgrafen als Lehen[5]). Güter in Frieſenheim, welche die Brüder Markward und Giſebrecht von Frieſenheim als Lehen des Grafen von Dürn wegen der Grafſchaft in Dilsberg getragen, hatte Pfalzgraf Ludwig durch Kauf an ſich gebracht; hiefür erhielt er nunmehr

---

Ingramo fratre; Ulricus de Rorenmos, vicedominus. Friderich gibt auch Güter, die ihm a fratre Gebhardo quondam Landgravio um 120 M. S. Egerer Gewichts verpfändet waren, dem Herzog Ludwig auf. Urk. Regensburg 7 März 1283: Ibid. 206. — Vergl. Buchner Geſch. v. Baiern V, 186 f.

1) Beweiſe ſind bereits voraus gegangen, und es werden hier und ſpäter noch mehrere folgen.

2) Es ſind: Gotfrid Propſt zu Paſſau, qui primum (wohl postmodum) factus est episcopus eiusdem loci (die Aufzeichnung kann alſo nicht vor dem 10 Hornung 1283 erfolgt ſein: ſ. die Anm. 2 auf Seite 508); der Markgraf von Hochberg; die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg, Schwäger (sororii) des Königs, und Friderich von Leiningen; Her Otto von Ochſenſtein, Schweſterſohn des Königs.

3) Urk. Kloſter Weißenburg (in stupa ipsius domini abbatis) 29 Winterm. (in vig. b. Andree apostoli, que vigilia tunc fuit in prima dominica adventus domini) 1282: Tolner Cod. Dipl. Palat. 78; Dumont Corps Universel Diplomatique du Droit de Gens I, 1, 248, mit dem unrichtigen Jahre 1281.

4) Urk. Ulm 6 Heum. 1287: Böhmer Reg. Rud. 932.

5) notum facimus, quod, cum Ditherus Nessel cum quibusdam aliis suis fautoribus sive complicibus in personam nostram machinamenta quesierit, ob hoc sibi —. Urk. Augsburg 7 Hornung 1286: Böhmer daſ. 877.

auch die königliche Belehnung[1]. Hinwieder trat der Pfalzgraf die Burg Thann, die er um tauſend Pfund Haller erkauft hatte[2], an König Rudolf ab, der ſie hierauf dem Burggrafen Friderich von Nürnberg verlieh[3]. Zu derſelben Zeit, da der römiſche König in der Vermählung ſeiner Enkelin Mechthild, Ludwigs Tochter, mit einem Reichsfürſten im Norden Teutſchlands die Sicherung des Landfriedens dortiger Gegend ſuchte[4], geſchah es auch mit ſeinem Willen, daß der Pfalzgraf mit einem andern Fürſten an der weſtlichen Reichsgränze für ſein Haus ein neues Verwandtſchaftsbündniß ſchloß. Eben hatte Ludwig, deſſen Erſtgeborner aus früherer Ehe, ſein zwanzigſtes Lebensjahr zurückgelegt[5]. Dieſem verlobte Friderich, Herzog von Lothringen und Markgraf, ſeine ältere Tochter Eliſabeth[6].

Für die Heimſteuer beſtimmte ihr Herzog Friderich einen vollen Antheil an dem väterlichen und mütterlichen Erbgute, und ſein Sohn Theobald ſchwur, ſeine Schweſter an dieſer Anwartſchaft auf keine Weiſe hindern zu wollen. Hinwieder legte Pfalzgraf Ludwig die Heurathsgabe auf Schloß und Dorf Winzingen, auf Neuſtadt, die Schlöſſer Wolfsberg und Elbſtein mit Zugehör, auf Schloß und Dorf Frieſenheim mit Zugehör, auf das Schloß Hauſen mit den zwei Dörfern Dornheim und Manheim, alles ſein Eigen; ſowie auf das Schloß Wachenheim mit Zugehör,

---

1) Urk. Speier 4 März 1288: Böhmer daſ. 948.

2) Urk. Lengenfeld 31 Heum. 1287: Lang Reg. Boica IV, 345.

3) Pfalzgraf Ludwig trat, ante castrum Herbolstaine constitutus, die Burg Tann dem römiſchen Könige ab, worauf dieſer ſie dem Burggrafen zu Eigen gab. Zeugen: die Grafen Ludwig von Oetingen und Gebhard von Hirſchberg, die Freien Kraft und Gotfrid von Hohenloh, dann Herdegen von Grindela, Hiltbold vom Stein, Winhard von Norbach, Griſo und Judeman. Urk. (Heinrichs von Tann, der ſie deinde, eodem domino rege mandante, vom Burggrafen als Lehen zurückempfieng) Kadoldsburg 31 Auguſtm. 1288: Stillfried Monum. Zollerana I, 172; Lang ibid. 383.

4) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 420.

5) S. die Anm. 6 auf Seite 18.

6) Ihre Mutter war Margarita, Tochter des Königs Theobald von Navarra, der mit König Ludwig von Frankreich vor Tunis gezogen, und nach deſſen Tode (ſ. die Anm. 6 auf Seite 70) auf der Heimreiſe zu Trapani ſtarb; Theobald hatte Ludwigs Tochter Iſabella (Eliſabeth) zur Gemahlin: Raynald. 1270, num. 24.

Lehen vom Reiche, und auf das Dorf Neckarau, ſein Lehen von der Wormſer Kirche: zuſammen im Ertrage von ſechsthalb-tauſend Mark Cölner Pfenninge. Für das, worauf die Morgengabe der Pfalzgräfin Mechthild ſtand, ſollte dieſe vor dem Biſchofe Emicho von Freiſing oder deſſen Bruder dem Propſte ſchwören, ihrer Schwiegertochter keinen Eintrag thun zu wollen. Würde Ludwig ohne Leibeserben vor Eliſabeth ſterben, ſo ſollte ihr Widem [1]) auf Güter zwiſchen Hagenau und Boypard, oder wo es Graf Friderich von Leiningen für dienlich erachte, angewieſen werden. Ueberhaupt ſollten die Grafen Friderich und Emicho von Leiningen den Heurathsvertrag handhaben, und jeder, der die Verlobte an dem ihr Verſchriebenen hindere, in Bann und Acht gethan werden [2]). Für die Schlöſſer Wolfsberg und Winzingen und für Neuſtadt mit Leuten und Gütern, welche Pfalzgraf Ludwig ſeiner Gemahlin Mechthild ſeit ihrer Heimführung [3]) als Morgengabe beſtimmt hatte, ſetzte er ihr nunmehr Schloß und neue Stadt Weinheim, mit mehr als zwanzig andern Ortſchaften, ſowie ſeinen Antheil an dem Dorfe Schwetzingen, als ſein Eigen ein. Dieſes vermehrte Ludwig dadurch, daß er Eigengut der Kirche Mainz, die alte Stadt Weinheim und ihren Antheil an Schwetzingen, letzteres des Freien Otto von Bruchſal, die erſtere ſein Lehen vom Hochſtifte, dem Erzbiſchof Heinrich aufgab und von demſelben als gemeinſames Lehen zugleich auf ſeine Gemahlin übertragen ließ; ſo daß es Mechthilden, wenn der Pfalzgraf vor ihr ſtürbe, auf die Dauer ihres Lebens, nachher aber ſeinen Erben aus erſter und zweiter Ehe zu gleicher Vertheilung nach der Anzahl der Kinder gehören ſoll. Auf gleiche Weiſe ließ Pfalzgraf Ludwig für das von ſeiner Gemahlin aufgegebene Reichsſchloß Wachenheim, womit ſie ſammt ihm belehnt war, Schloß und Stadt Heidelberg, ſein Lehen von der Wormſer Kirche, zugleich auf Mechthild übertragen [4]). Von dem gemein-

---

[1]) 8000 Mark.

[2]) Urk. Lutreae 27 Winterm. 1287: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 110; Lang Reg. Boica IV, 352.

[3]) eo tempore, quo eam traduximus in uxorem.

[4]) Urk. Mainz 7 Jänner 1288: Oefele ibid. 109, b; Lang ibid. 356.

ſamen Belehnungsbriefe, welchen Biſchof Simon von Worms unter Zuſtimmung ſeines Domcapitels ausſtellte[1]), gab König Rudolf Zeugniß und Abſchrift[2]).

Hinwieder erklärte Ludwig des Pfalzgrafen Erſtgeborner, und übernahm in Feſthaltung der zu Nürnberg getroffenen Anordnung[3]), um gegen ſeines Vaters Kinder, die derſelbe in der Ehe mit Mechthild, Tochter des römiſchen Königs Rudolf, bereits erzeugt habe oder noch erzeugen werde, eine vollkommene Gleichſtellung zu beobachten, mit des Vaters Gunſt und Willen die Verpflichtung: Er werde alle väterlichen und mütterlichen Güter, mögen ſie in Baiern, in Schwaben, am Rheine oder wo immer liegen, die entweder ſein Vater und ſeine verſtorbene Mutter beſeſſen, oder welche der Vater und die gegenwärtige Mutter erworben haben oder noch erwerben, nach der Anzahl der Kinder mit ihnen gleich theilen; ebendasſelbe ſollen dieſe hinwieder ihm thun, und Recht oder Gewohnheit hiergegen kein Hinderniß ſein. Indem ſie gegenſeitig[4]) darauf Verzicht leiſteten, that dieſes Ludwig noch insbeſondere in Bezug auf Gewohnheit oder Recht am Rheine, wornach Kinder zweiter Ehe ihre Aeltern in Eigen und Lehen nicht beerben ſollten[5]), ſowie im Allgemeinen auf jegliche Begünſtigung des geiſtlichen, bürgerlichen, oder Gewohnheitsrechtes[6]),

---

1) Remisimus preterea, et remittimus pro uita eiusdem domine Ducisse omne seruicium, si quod nobis et Ecclesie nostre ex parte ipsius exinde racione Homagij deberetur. Urk. Worms 8 Jänner 1288: ſ. die Beilage der Anm. 2; Fiſcher Kleine Schriften II, 521 hat einen ziemlich vollſtändigen Auszug in teutſcher Sprache. — Biſchof Heinrich von Worms gibt Ludwigen Herzog von Baiern und Pfalzgraf bei Rhein, und A(gnes) der Gemahlin ſeines Sohnes (Otto), und deren männlichen Erben, in feudum castrum in Heidelberg cum burgo ipsius castri, et comeciam Stalbuhel. Urk. Worms 24 März 1225 (ind. 14): Scheid Orig. Guelfic. III, 655; Tolner Cod. Dipl. Palat. 70.

2) Urk. 16 Hornung 1288: Beilage 21; Böhmer Reg. Rud. 946.

3) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 362.

4) Renunciantes hinc inde —.

5) et specialiter renunciamus illi consuetudini sive iuri, si quod vel si qua foret circa Renum, quod vel quae liberos secundi matrimonii in bonis, quae pater vel mater possidebant vel uterque proprietatis vel feudi titulo, succedere prohiberet.

6) omni iuris auxilio canonici, vel civilis, vel consuetudinarii.

wodurch die Gleichſtellung der Kinder beider Ehen irgendwie gehindert werden könnte. Dieſe Erklärung, welche der Pfalzgraf beſtätigte und mit ſeinem Erſtgebornen beſiegelte, wurde zugleich auf des jungen Ludwigs Bitte von König Rudolf, von Erzbiſchof Heinrich von Mainz des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, und von Biſchof Simon von Worms mitbeſiegelt[1]. Pfalzgraf Ludwig wendete nunmehr dem fürſtlichen Sohne ſeine beſondere Pflege zu[2]. Da geſchah im zweiten Jahre darnach, daß, als zu Nürnberg in des römiſchen Königs Anweſenheit[3] ein Speerrennen gehalten wurde, und der ſo lebensmuthige als hoffnungsvolle Jüngling ſich zum Waffenſpiele drängte, er von der Hand ſeines Kampfgegners Kraft von Hohenloh eine tödtliche Wunde am Halſe erhielt, an welcher er nach zehen Tagen ſtarb. Unter großem Leidweſen von Edeln und Volk und unter reichlichen Spenden an die Armen wurde der Hingeſchiedene zu Fürſtenfeld, wie er noch ſelbſt gewünſcht, bei ſeiner Mutter feierlich beſtattet[4]. Eine Veräußerung des Erſtgebornen, durch welche

---

1) Urk. Mainz 7 Jänner 1288: Fiſcher Kleine Schriften II, 518 ff. (und 417—420); Böhmer daſ. 941, der unrichtig auch auf Oefele Scriptor. II, 109 verweiſet (ſ. die Anm. 4 auf Seite 585), und deſſen Inhaltsangabe „verzichtet auf alle Vorzugsrechte" doch wohl zu unbeſtimmt iſt.

2) Kunrad von Egling (ſ. die Anm. 5 auf Seite 566), Schenk zu Tegernſee, nennt ſich „ſeines jungen Herrn des Herzogen Gevert und Marzog". Urk. 18 Auguſtm. 1288: Lang Reg. Boica IV, 380.

3) Anno domini 1290, cum esset rex in civitate Nuremberch et super quibusdam causis et negociis cum principibus placitaret, essetque ibi etiam dominus Ludwicus illustris dux Bawarie et filius suus iunior dux Ludwicus, quem —: Monach. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 14, oder Volcmari Chronica apud Oefele Rer. Boicar. Scriptores II, 534, a. Die zu Ende der Anm. 3 auf Seite 468 aus dem Chron. Sindelfing. angeführte Stelle dürfte nicht unwahrſcheinlich machen, daß König Rudolf zu Nürnberg über Weihnachten verblieb.

4) Monach. Fürstenfeld. ibid. 14—16, oder Volcmari Chron. ibid. 534, a—535, a; der Verfaſſer, umſtändlich im Lobe des Jünglings und bei Schilderung des Turniers und des Leichenbegängniſſes, gibt, obwohl Augenzeuge der Beiſetzung, die Zeit nicht näher an. Das Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 470, D, welches Ludwigs Tod nach jenem des Königs Ladiſlaw von Ungarn und des Herzogs Heinrich von Schleſien erzählt, iſt ebenfalls für das Jahr 1290; andere wollen 1289. Woher Buchner Geſch. v. B. V, 211, der übrigens die Vermählungsfrage gar nicht behandelt, den „7 Sept. 1290" hat, weiß ich nicht anzugeben. Böhmer Reg. Rud.

derſelbe Neuſtadt, Wolfsberg und Winzingen mit anderm Gute geſchenkt, ſowie Burg Wachenheim und Dorf Neckarau verpfändet hatte, wozu jedoch Rudolf, des Pfalzgrafen nunmehr älteſter Sohn und Enkel des römiſchen Königs, ſeine Einwilligung als Mitbeſitzer nicht gegeben, wurde auf deſſen Anſuchen durch Rechtsſpruch als ihm nicht nachtheilig erklärt; König Rudolf, vor welchem der Spruch ergangen, gab hierum ſeinen Brief[1]).

Zwei Tage nach der Belehnung ſeiner Söhne mit Oeſterreich, und nach dem zwiſchen dem Erzbiſchof von Salzburg, dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Herzog von Oeſterreich auf vier Jahre geſchloſſenen Hülfsbündniſſe, kam zu Erhaltung des Landfriedens in Baiern und Schwaben der römiſche König zu Augsburg mit dem Pfalzgrafen folgender Beſtimmungen überein: Wer wiſſentlich auch nur eine Nacht jemand bei ſich aufnimmt, der aus Schwaben in Baiern oder aus Baiern oder anderswoher[2]) in Schwaben, auf des Reiches Straße oder außer derſelben[3]), einen Raub oder ſonſt einen Frevel begeht, der trage für den Thäter den Schaden ab und trete an deſſen Stelle; leugnet er die Aufnahme, ſo ſoll er dieſes ſelbdritter[4]) beweiſen, oder er wird für ſchuldig erkannt.

1084, bei Anlaß einer für Kraft von Hohenloh gegebenen Urk. Nürnberg 3 Chriſtm. 1290, iſt für eben dieſen Monat. Nach dem Chron. Fürstenfeld. apud Oefele Rer. Boicar. Scriptores II, 556, a wird der junge Ludwig am 7 Jänner (7 Idus Januarii) 1290 erſtochen. Muß vielleicht 7 Kal. Jan. (alſo 26 Chriſtm. 1290) geleſen, oder darf den römiſchen Zahlen noch ein Einer beigefügt werden (alſo 7 Jänner 1291)? Wie? ſollte in München kein Necrologium Fürstenfeldense mehr vorhanden ſein?

[1]) Urk. Germersheim 30 Brachm. 1291: Böhmer daſ. 1140. Zeugen: die Fürſten, Landgraf Heinrich von Heſſen und der Abt von Fulda: die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Berchtold von Greifsbach und Otto von Orlamünde; die Edeln, Kunrad von Magenheim, Ulrich vom Stein, Werner von Breitenegg (ſeine Schweſter Kunegundis iſt Steins Gemahlin: ſ. Lang Reg. Boica IV, 370); die Getreuen, Herdegen von Grindelach, Hiltbrand von Pappenheim Marſchalk des Königs, Walter Schenk von Reichenegg, Philipp und Gerhard Schenken von Alzei, Philipp und Werner Wintrones Brüder, Werner Schultheiß von Oppenheim (vergl. die Urk. Anm. 5 auf Seite 35), Sigfrid Marſchalk von Oberndorf, Heinrich von Ernfels, und Heinrich von Sachſenhauſen des Pfalzgrafen Vicedom am Rhein.

[2]) de loco alio; die Urk. der Anm. 4 auf Seite 591 vom 7 Hornung 1286 ſetzt hinzu: qui nostrum alterum respexerit.

[3]) in strata vel extra stratam; die Urk. 1286 ſetzt publicam hinzu.

[4]) manu tercia.

Zu Richtern und Erhaltern des Landfriedens, an welche jeder Bruch desſelben gebracht werden ſoll, ſetzte der König in Oberſchwaben drei, und zwei in Unterſchwaben[1]; ebenſo der Pfalzgraf drei für Baiern oberhalb Augsburg, und unterhalb gegen die Donau zwei[2]. Die für Baiern Aufgeſtellten, unterſtützt von den Edeln, Rittern, Städten und andern dieſes Landes, welche hierum auf des Pfalzgrafen Befehl ſchwören ſollen, werden alles büßen, was in Baiern verbrochen wird; bedürfen ſie für Buße und Gericht der Schuldigen des Beiſtandes der für Schwaben Aufgeſtellten, ſo werden dieſe mit den Edeln, Rittern und Städten in Schwaben, auf ergangene Mahnung, jenen den Beiſtand gewähren. Geſchieht hinwieder ein Landfriedensbruch in Schwaben, ſo werden die für dieſes Land ernannten Erhalter des Friedens oder Richter denſelben büßen und wieder gutmachen, und von ihnen aufgefordert ſollen die Edeln, Ritter und Städte Schwabens, die ſich hiezu auf des Königs Befehl eidlich zu verpflichten haben, die wirkſamſte Hülfe leiſten; im Falle der Noth ſind die für Baiern Ernannten verpflichtet, mit den Leuten ihres Landes ihnen zu Hülfe zu kommen. Endlich erhielten die zehen Friedenserhalter für Baiern und Schwaben von König und Pfalzgraf Vollgewalt alles zu thun und anzuordnen, was für den Landfrieden nothwendig oder vortheilhaft ſei, und leiſteten hierauf öffentlich den Eid[3].

1) Es ſind: jene, Volkmar von Kemnaten Vogt zu Augsburg, und die Brüder von Schellenberg; dieſe, ... dictus Gusse, et Ulricus dictus de Exhen (bei Pertz; bei Fiſcher, de Eichen: einen Ulrich von Aicheim, als erſten Zeugen, nennt die in dieſer Anm. zuletzt angeführte Urkunde). — Der junge Kunrad Herzog von Schwaben hatte ſeinem Oheime dem Pfalzgrafen Ludwig, mit anderm Gute, auch aduocatiam civitatis nostre in Augusta zu Pfand geſetzt. Urk. Verone apud S. Zenonem 10 Jänner 1268: Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 213. Hier nun iſt Augsburgs Vogt Friedenserhalter für Rudolf, was mitbeweiſen hilft, daß der König die Vogtei an das Reich genommen hat. — Zwei frühere Vögte Augsburgs, L. curialis cervus (Stolzhirſch) und Heinricus Schongawer, ſind bei Lang Reg. Bo. IV, 27 und 117; der letztere Urk. 23 April 1280. Einen ſpätern Vogt, Dietrich von Ramſwag, gibt die Urk. 29 Brachm. 1289: Lang ibid. 417.

2) Es ſind: jene, Winhard von Rorbach, Kunrad von Wildenrode, und der (nicht genannte) Vicedom; dieſe, Beringer genannt Spet von Veimingen, und der (ebenfalls nicht mit Namen bezeichnete) Vicedom.

3) Urk. (gemeinſame des Königs und des Pfalzgrafen) Augsburg 29 Chriſtm. 1282: Fiſcher Ueber die Geſch. d. Deſpotiſmus in Teutſchland Anhang S. 119; Pertz Monum. German. IV, 442; Böhmer Reg. Rud. 726.

Nach dieſem im vierten Jahre, als zur Zeit der Erhebung des Grafen Meinhard von Tirol zum Herzog über Kärnthen, und der Beilegung der Anſtände zwiſchen Erzbiſchof Rudolf von Salzburg und Herzog Heinrich von Baiern, der römiſche König zu Augsburg auch den Landfrieden erneuerte[1]), wiederholte derſelbe die mit dem Pfalzgrafen getroffene Uebereinkunft in allen ihren Theilen, und gab ihr zur Vervollſtändigung noch folgende Zuſätze. Als Richter und Erhalter des Friedens wurden nunmehr von Seite des Königs vier aus Schwaben[2]), und ebenſoviele aus Baiern[3]) vom Pfalzgrafen Ludwig bezeichnet. Würden die einen oder die andern, obwohl unterſtützt von ihrem Lande, zur Züchtigung der Fehlbaren nicht ausreichen, ſo ſollte je der König oder der Pfalzgraf ſeine ganze Macht aufbieten. Sollten in deren Beſtrafung oder Büßung einer der beiden, oder des einen oder des andern erwählte Friedenserhalter oder Richter, wofern ihnen der Amtman, in deſſen Amte ein Frevel begangen wird, hievon Anzeige macht, einen Monat nach der Anzeige ſäumig ſein; ſo werden König Rudolf und ſeine Amtleute für das, was aus Baiern in Schwaben geſchieht, und hinwieder der Pfalzgraf und ſeine Amtleute für das, was aus Schwaben in Baiern verübt wird, volle Genüge zu leiſten verpflichtet. Ueberdieß ſollen die Richter oder Erhalter des Friedens in Schwaben und in Baiern, zu Dämmung der Bosheit und Beſtrafung der Uebelthaten ſolcher Frevler, je auf Mahnung, ſich gegenſeitig mit dem ganzen Aufgebote ihres Landes zuziehen[4]). Eben dieſe Acht, jedoch jeder Theil inner ſeinen

---

1) S. die Anm 1 auf Seite 591.

2) Es ſind: Graf Albrecht von Hohenberg, die zwei Brüder von Schellenberg, und Otto dictus in Semita (Pertz; bei Fiſcher, in ferruta) Vogt zu Augsburg. Es iſt dieſer Vogt kein anderer als Otto der Amman (minister) von Ulm, genannt „uf dem Stege" oder „am Steg" (Steig, semita). Vergl. die Urk. 19 April 1281 und 31 Weinm. 1282: Lang Reg. Boica IV, 141 und 197; ſowie die Urk. Anm. 1 auf Seite 595.

3) Es ſind: Winhard von Rorbach, Kunrad von Wildenrode, Wichnand von Eiringsburg, und Ulrich von Rormos (Roerenmos; nicht Rocrumus, noch weniger Rocrum) noster vicedominus (alſo nicht ſeine Vicedome).

4) se coadiuvabunt mutuo cum ipsorum nobilium, ministerialium, militum, civitatum, et aliorum iam utrinque predictorum multitudine. Dieſes aliorum hat oben, unmittelbar bevor König oder Pfalzgraf die ganze

Gränzen, ſind gehalten nicht nur über künftige Vergehen, ſondern auch über die ſeit dem jüngſt zu Augsburg verkündeten Landfrieden [1]) verübten eine Unterſuchung anzuſtellen; wer immer zu dem Ende aufgefordert wird, ſoll bei ſeinem Eide Antwort geben. Wofern die Acht bei Anordnung oder Vollziehung des Landfriedens irgendwie unter ſich zerfallen, ſo daß kein Theil eine Mehrheit bilden kann, ſo ſollen ſie bei ihrem Gewiſſen einen Obman wählen [2]); dieſer wird für die Meinung, welcher er dann beitritt, den Ausſchlag geben [3]). Geht von denſelben Acht einer mit Tod ab, ſo ſollen, wenn er ein Baier war, die Schwaben einen andern tauglichen ernennen, und hinwieder die Baiern, wenn er ein Schwabe war; wenn dagegen einer aus anderer gültigen Urſache zu erſcheinen abgehalten wird, und er ſich über ſein Ausbleiben durch einen ehrbaren Boten eidlich entſchuldigt, ſo ſoll er nur für dieſes eine Mal erſetzt werden. Der auf dieſe Weiſe Eintretende, ſowie der an eines Verſtorbenen Stelle Gewählte, ſchwören auf Verlangen der Anweſenden den von den Acht früher abgelegten Eid [4]). An eben demſelben Tage, an welchem dieſe neuerliche Obſorge für den Landfrieden genommen wurde, ertheilte König Rudolf dem Pfalzgrafen jenes Lehen zu Neckargemünd, das dem Reiche heimgefallen, weil Bürger dieſer Stadt Anſchläge gegen deſſen Oberhaupt gemacht hatten [5]).

Macht entfalten ſollen, den Zuſatz: qui in ipsius nostri vicedomini officio fuerint constituti (für Baiern); qui in ipsorum denominatorum officiis fuerint (für Schwaben).

1) a tempore pacis novissime in civitate Augustensi edite. Eine hierüber ausgeſtellte Urk. des Königs iſt mir nicht bekannt; auch bei Böhmer iſt keine aus dieſer Zeit verzeichnet. Da in des Königs erſter Uebereinkunft mit dem Pfalzgrafen die Edeln, Ritter und Städte Schwabens und Baierns erſt noch ſchwören ſollten (iuramentum prestabunt, und volumus per ipsos iuramentum prestari), hingegen in dieſer zweiten davon keine Rede mehr iſt, ſo iſt wohl die Beeidigung zu Augsburg vorausgegangen, und der erwähnte Landfriede berührt lediglich Baiern und Schwaben.

2) mediatorem sive uberman in animam suam eligent.

3) et ex tunc maior inter eos numerus prevalebit.

4) Urk. (des Königs und des Pfalzgrafen) Augsburg 7 Hornung 1286: Fiſcher Geſch. d. Deſpotiſmus S. 121—124; Pertz Mon. Germ. IV, 446 f.; Böhmer daſ. 876. Der beiden Briefe gedenkt, meines Wiſſens, weder Buchner Geſch. v. Baiern noch Pfiſter Geſch. v. Schwaben.

5) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 583.

In Schwaben beſtätigte König Rudolf den Bürgern von Biberach, deren Ergebenheit und Treue gegen das römiſche Reich er beſonders rühmte, alle von Kaiſern und Königen bis auf Friderich den Zweiten und von demſelben Kaiſer vor ſeiner Entſetzung erhaltenen Freiheiten und Rechte[1]). Ebenſo beſtätigte der König Rechte und Freiheiten der Bürger von Memmingen[2]); die von Conſtanz freiete er, vor keinem Richter außerhalb ihrer Stadt belangt werden zu dürfen[3]). Dieſe Befreiung von auswärtigen Gerichten verlieh König Rudolf den Bürgern von Pfulendorf, indem er zugleich jene Rechte bekräftigte und näher beſtimmte[4]), die ihnen König Friderich der Zweite gewährt, als er den Ort nach einem Brandunglücke vom Dorfe zur Stadt erhob[5]). Wegen ihrer unwandelbaren Treue ertheilte Rudolf den Bürgern von Wangen alle Freiheiten und Rechte, wie die von Ueberlingen haben, jedoch ohne Nachtheil für S. Gallen Abt und Gotteshaus an ihrem Eigenthume[6]), und beſtätigte ihren Wochenmarkt auf jeden Freitag ſo, daß alle, die ihn zu Kauf oder Verkauf beſuchen, ſich voller Sicherheit und Marktfreiheit erfreuen

1) ante latam in ipsum depositionis sententiam. Urk. Ulm 18 Mai 1282: Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 215; Böhmer daſ. 671, mit Berichtigung des Datums und Vervollſtändigung der Zeugen. Dieſe ſind: die Biſchöfe (Hartman) von Augsburg, (Bruno) von Brixen und (Reinboto) von Eichſtädt; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; die Grafen Meinhard von Tirol, Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Fürſtenberg, Ulrich von Montfort, Ulrich von Helfenſtein, Albrecht von Hohenberg, Ludwig von Oetingen, und Friderich und Kunrad, Brüder, Burggrafen von Nürnberg (fratres, burggravii; nicht, die Brüder des Burggrafen).

2) Urk. Augsburg 25 Jänner 1286: Lang Reg. Boica IV, 297.

3) Urk. Baſel 1 Heum. 1284: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 371.

4) Urk. Ulm 15 Mai 1282: Böhmer daſ. 669. Zeugen: Biſchof Berchtold von Bamberg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Otto der junge Markgraf von Brandenburg; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Fürſtenberg, Manegold von Nellenburg, und Hugo von Montfort; Kunrad und Heinrich, Brüder, Schenken von Winterſtetten.

5) Urk. Worms (in presentia gloriosi Heinrici ducis Suevie, in Romanorum regem electi) 2 Brachm. 1220: Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 339—342.

6) ita tamen, quod venerabili abbati S. Galli et suo monasterio ex sua proprietate nullum preiudicium generetur.

ſollen[1]). Die Rechte und Freiheiten der Bürger von Ueberlingen erhielten auch die von Ravensburg und Kaufbeuren: jene, indem ihnen der König ſeinen frühern Freiheitsbrief beſtätigte, und einen Wochenmarkt verlieh[2]); dieſe mit den weitern Vergünſtigungen, daß ihre Stadt niemals vom Reiche veräußert und die Bürger vor keinen fremden Richter gezogen werden, ſowie daß Vogtleute, welche bei ihnen wohnen, ihrem Vogte mit dem Leibe zu dienen nicht verpflichtet ſeien[3]). Nebſt einem Wochenmarkte und drei Jahrmärkten, deren Beſucher König Rudolf in des Reiches Schutz nahm, gab er der Stadt Saulgau auf Bitte ihrer getreuen Bürger Freiheiten und Rechte Lindau's[4]). Auf Bitte des Herzogs Kunrad von Teck verlieh der König dem Orte Heiningen bei Göppingen, ſammt einem Wochenmarkte, Rechte und Freiheiten der Stadt Freiburg im Breisgau[5]); nach eben dieſen Rechten lebten Räthe und Bürger der Stadt zu der Schere, und erhielten von Rudolf, der ſie nicht mindern ſondern mehren wollte, hiefür die königliche Beſtätigung[6]). Den Bürgern von Heilbron, welchen der König jährlich auf S. Michaels Feſt drei Wochen lang eine Meſſe geſtattete und alle, welche den Markt beſuchen, in ſeinen und des Reiches Schirm nahm[7]), ertheilte er Freiheit und Recht der Stadt Speier[8]).

Von der Steuer der Stadt Dinkelsbühl ſetzte König Rudolf Leupolden von Nortenberg des Reiches Küchenmeiſter, auf die Summe von vierhundert Mark Silbers, zweihundert Pfund jährlicher Einkünfte zu Pfand[9]). Auf gleiche Weiſe verpfändete Rudolf

---

[1]) Urk. Teigenhuſen 10 Jänner 1286: Hugo daſ. S. 403; Böhmer Reg. Rud. 854, der in dem Pergamene den Ausſtellungsort Geigenhuſen geleſen hat.

[2]) Urk. Ravensburg 10 Jänner 1286: Böhmer daſ. 853. Vergl. die Urk. Anm. 3 auf Seite 60.

[3]) Urk. Augsburg 3 Hornung 1286: Böhmer daſ. 868.

[4]) Urk. Biberach 15 Weinm. 1288: Daſ. 970.

[5]) Urk. Heilbron 27 Auguſtm. 1284: Daſ. 797.

[6]) Urk. Baſel 20 Brachm. 1289: Schreiber Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau I, 107 f.

[7]) Urk. Speier 25 Chriſtm. 1288: Böhmer daſ. 975.

[8]) Urk. Gemünd 9 Herbſtm. 1281: Daſ. 625.

[9]) Urk. Nürnberg 21 Auguſtm. 1281: Daſ. 613.

dem Grafen Ludwig von Oetingen von der Steuer und andern Reichseinkünften Nördlingens hundert Pfund für die Summe von ſechshundert Pfund[1], und wiederum für eine Schuld von vierhundert Mark hundertvierundachtzig Pfund[2]; auf dieſelben Ertragniſſe wies er tauſend Mark dem Burggrafen Friderich von Nürnberg an[3]. Zu Ermäßigung des Zolls auf der Wertachbrücke zu Augsburg, welche Biſchof Hartman mit anderm Gute an zwei Bürger verliehen[4], wurde zwiſchen demſelben und der Stadt ein Vergleich getroffen[5]; dieſer Ermäßigung ertheilte der König ſeine Genehmigung[6]. Auf die Reichsſteuer Augsburgs wies Rudolf einem Getreuen für ein Streitroß achtzig Pfund Haller[7], eine andere Schuldſumme dem Grafen Ludwig von Oetingen an[8]; hinwieder als der König, in Folge der Verlegung eines Hoftags nach Augsburg, gegen die Bürger dieſer Stadt in Schuldverpflichtung trat, ordnete er mit den Brüdern Ulrich und Markward von Schellenberg an, daß die von Lindau vor Ablauf eines Jahres hundertfünfzig Mark an Augsburg zahlen ſollen[9]. In Bezug auf Steuerpflichtigkeit zu Augsburg erklärte König Rudolf, daß alles bewegliche und unbewegliche Beſitzthum, welches urſprünglich ſteuerbar war, auch fürderhin pflichtig ſei, ungeachtet ein Gut in Folge der Zeit in andere Hände übertragen worden ſein möge, und daß die Steuer von jedem Bürger nach dem Verhältniß ſeines Vermögens erhoben werden ſolle[10]. Otto der Amman von Ulm erhielt, als er des

1) Urk. Wien 21 März 1279: Daſ. 481.

2) Urk. Nürnberg 31 Auguſtm. 1281: Daſ. 619.

3) Urk. Speier 16 Mai 1287: Daſ. 929; Lang Reg. Boica IV, 339.

4) pontem Vindelicum. Urk. 26 Brachm. 1277: Lang Reg. Boica IV, 43.

5) Urk. in der nächſten Wochen nach S. Jacobs Tag (26 Heum. — 1 Auguſtm.) 1282: Lang ibid. 187. Heißt es vielleicht „Mitchvn" (Mittwoche; alſo 29 Heum.)?

6) Urk. Augsburg 31 Chriſtm. 1282: Böhmer daſ. 730.

7) Der Getreue heißt Huseggarius. Urk. Nürnberg 14 März 1285: Daſ. 811.

8) Betrag und Urſache ſind nicht angegeben. Urk. Reutlingen 24 April 1285: Daſ. 817.

9) Urk. Augsburg 6 Hornung 1286: Daſ. 875.

10) Urk. Heilbron 3 Chriſtm. 1288: Daſ. 973.

Königs Vogt zu Augsburg war, von demſelben die Ermächtigung einen Untervogt zu beſtellen[1]; eben dieſem ſetzte Rudolf, wegen ſeiner Dienſte, die Erwahrung der Maße in der Stadt Ulm um zwanzig Mark Silbers zu Pfand[2].

An den beiden Hochſtiften, unter welche die ſchwäbiſchen Lande gehörten, ſaßen: zu Augsburg, aus dem Hauſe der Grafen von Dilingen, Biſchof Hartman; Biſchof Rudolf, ein Graf von Habsburg, zu Conſtanz. Dieſem letztern ſtanden, wo er ſelbſt in dem weiten Umkreiſe ſeines Bisthums mit Gegenwart oder Zeit nicht ausreichte[3], zu weltlicher Verwaltung oder kirchlicher Weihe Einheimiſche und Auswärtige bei[4]. Biſchof Hartman, nachdem er noch zwei Höfe an die Augsburger Kirche durch Kauf gebracht[5], und eine Streitſache zu Gunſten einer Frau gegen ſeinen eigenen Kämmerer entſchieden[6], beſchloß nach mehr als fünfundzwanzigjähriger Verwaltung als der letzte des Geſchlechts ſeinen Stamm[7]. Schon nach vierzehen Tagen folgte, von dem Leutprieſter an der Kirche Augsburg nach Uebertragung der Wahlſtimmen des Capitels ausgerufen, der Domherr Sigfrid

---

1) Urk. Speier 7 Chriſtm. 1286: Daſ. 905. Derſelbe hat ganz richtig aus dem „Diener" der Ueberſetzung das urſprüngliche minister (Amman) herausgefunden. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 590 und Anm. 1 auf Seite 589.

2) Er verpfändete ihm den Eicheimer. Urk. Heilbron 18 Chriſtm. 1288: Daſ. 974.

3) Rudolf trifft, auf der Heimkehr vom Concilium zu Würzburg 1287, in Beutelsbach ein: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 21. Er ſchließt eine Uebereinkunft mit dem Capitel zu Sindelfingen. Urk. Baden (wohl um den 23 Hornung) 1291: Ibid. 38. — Mehreres über den Biſchof wird bei der Schilderung der obern Lande vorkommen.

4) Hier mögen nur die Namen der Weihbiſchöfe ſtehen: Ptolomaeus Sudinensis (Sardanensis) episcopus, Rudolfi Constantiensis episcopi in pontificalibus plenarie vices gerens; frater Albertus insulae S. Mariae in Prussia episcopus, auctoritate R. Const. episcopi; frater Joh. Lettoviensis episcopus, ordinis fratrum domus Teutonice, vices gerens R. Const. ep. Urk. (für Kempten) 31 Auguſtm. 1278 und 22 April 1285: Lang Reg. B. IV, 73 und 275 f.; und Urk. (für Freiburg im Breisgau) 1288: Schreiber Urk. Buch I, 104.

5) Verkäufer iſt Albertus de Niffen, comes de Marsteten; Zeuge, Gotfridus frater Alberti de Niffen. Urk. Augsburg 20 April 1286: Lang Reg. Boica IV, 307.

6) Urk. Augsburg 6 Mai 1286: Lang ibid. 307 f.

7) Hartman ſtirbt am 5 Heum. 1286: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130.

von Algishauſen[1]; hinwieder dieſem[2], nachdem des römiſchen Königs Tochter Mechthildis Pfalzgräfin bei Rhein den einmüthig erwählten dem Erzbiſchof Heinrich von Mainz zur Beſtätigung[3] und zugleich beim Antritte des keineswegs begüterten Hochſtiftes zu milder Berückſichtigung empfohlen[4], und Sigfrid hierauf nicht volle zwei Jahre auf dem biſchöflichen Stuhle geſeſſen[5], folgte Wolfhard von Roth, damals Dompropſt, noch als Chorherr mit ſeinem unmittelbaren Vorgänger in des Hochſtifts Angelegenheiten verwendet[6], und mit Zuſtimmung des Biſchofs Hartman wohlthätigen Sinns auch gegen andere Gotteshäuſer[7]. Gern gab Biſchof Wolfhard ſeinen Willen dazu, als das Capitel zu S. Mauritius in Augsburg verfügte, daß jeglicher Chorherr, der von einer Tagzeit wegbleibe, je um einen Pfenning, und wer bei Jahrzeiten nicht erſcheine, um den ganzen Opferantheil gebüßt werden ſolle[8]; hinwieder behielt der Biſchof ſein Domcapitel und deſſen Geſinde vor, da er den Bürgern Augsburgs die Erhebung eines Ungelts an den Bau der Stadt auf vier Jahre geſtattete[9]. Eben dieſem Wolfhard, nachdem er noch als Domherr die Vogtei der Benedictiner Abtei Elchingen bei Ulm um zweihundertfünfzig Pfund Haller an ſich gelöſet, ſetzte ſie König Rudolf auf ſolange zu Pfand, bis er aus den Einkünften derſelben die Kaufſumme bezogen habe; im Falle von Wolfhards

---

1) Urk. (des Leutprieſters Burghard) 19 Heum. 1286: Schunck Cod. Diplom. pag. 106; Lang Reg. Boica IV, 315 (mit dem 1 Auguſtm.).

2) Er empfiehlt ſämmtlichen Geiſtlichen ſeines Bisthums die Carmeliter (fratres ordinis b. Marie de monte Carmeli), und will daß dieſelben, mit ihrem üblichen Namen, fratres beate Marie seu fratres domine nostre genannt werden. Urk. 28 Weinm. 1287: Böhmer Urkundenbuch I, 233 f.

3) quatenus — munus confirmationis sibi dignemini impertiri.

4) Urk. (M. dei gracia Rom. regis filia, com. palat. Reni, duc. Bauarie — reuerendo in Christo patri et compatri suo predilecto) München 6 Auguſtm. (1286): Schunck Cod. Dipl. p. 108.

5) Sigfrid ſtirbt am 26 Brachm. 1288: Buchner daſ. 130.

6) Urk. Augsburg 1 Auguſtm. 1282: Lang ibid. 777.

7) Urk. Augsburg 22 Mai 1283 und 2 März 1285: Lang ibid. 213 und 271.

8) Urk. 7 Heum. 1290: Ibid. 457.

9) indebitum, quod vulgo Ungelt dicitur. Urk. Augsburg 9 April 1290: Ibid. 445.

früherm Abſterben ſollen des Kloſters Abt und Capitel an deſſen Stelle treten[1]). Der bisherige Beſitzer, der vom römiſchen Könige vierzig Pfund Haller empfieng, verzichtete auf ſein Recht[2]); und Graf Albrecht von Hohenberg gelobte unter den Augen des Königs Wolfharden von Roth, ihn bei der Gotteshausvogtei und den zwei damit verbundenen Kirchenſätzen zu ſchirmen[3]).

Gegen S. Catharinen Kloſter in Augsburg, welches ihm in einem andern Hofe Erſatz bot, verzichtete König Rudolf auf das Vogteirecht über deſſen Höfe in zwei Dörfern[4]). Graf Albrecht von Löwenſtein traf wegen der Güter des Kloſters Adelberg, auf welchen ihm das Vogteirecht zuſtand, ein Verſtändniß mit den Frauen, und erhielt hiefür die königliche Genehmigung[5]). Dem Ritter Diepold von Bernhauſen, welcher Vogt von Sindelfingen war[6]), ſetzte Rudolf die Vogtei des Kloſters Denkendorf um vierhundert Pfund Haller zu Pfand[7]). Er wollte nicht, daß die Bürger der Stadt Kempten, deren Vogtei an das Reich gehöre, wegen der dortigen Abtei von jemand angeſprochen oder gepfändet werden[8]). Wie die Frauen zu Oberſchönfeld für ihre Beſitzungen, welche ſie aus Reichsgut erworben, des Königs Beſtätigung erhielten[9]), ſo ermächtigte er auch jene zu Niederſchönfeld bis

---

1) Urk. Mainz 13 Weinm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 705.

2) Cunradus de Risenspurch. Urk. Ulm (in domo Ottonis dicti uf dem Stege) 1282: Lang ibid. 195 f.

3) Urk. Augsburg 31 Chriſtm. 1282: Ibid. 201. Vergl. die Urk. Anm. 6 auf Seite 594.

4) Urk. Augsburg 29 Chriſtm. 1282: Ibid. 777.

5) Urk. Baſel 23 Heum. 1288: Böhmer daſ. 961. Mehreres über den Grafen wird an einer andern Stelle vorkommen.

6) Urk. 9 Herbſtm. 1280: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 36. Siegler: comes Albertus de Hohenberg, iudex provincialis, et tutor pupillorum nobilis viri quondam Rudolfi dicti Scherer comitis de Tuwingen, ac modo dicti pupilli Eberhardus et Rudolfus fratres; dann Propſt Heinrich, und der Vogt. Des letztern Sohn Kunrad iſt unter den Zeugen.

7) Urk. Herdolfsheim 13 Winterm. 1284: Böhmer daſ. 804.

8) Urk. Baſel 17 Brachm. 1289: Böhmer daſ. 990; Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 89; Lang Reg. Boica IV, 415.

9) Urk. Augsburg 30 Chriſtm. 1282: Lang ibid. 201. Vergl. die Urk. Augsburg 19 Winterm. 1278: Ibid. 79 f.

zum Betrage von dreißig Mark jährlicher Einkünfte[1]), ſowie die Frauen zu Gutencell reichslehenbare Güter bis zum Werthe von hundert Mark an ſich zu bringen[2]). Dem Capitel der Kirche Feuchtwangen gab König Rudolf Urkunde über die Freiheit der Perſonen und Güter, welche zum Stifte gehören[3]), und geſtattete ihm von den Reichsdienſtmannen Güter zu erwerben[4]); ebenſo geſtattete er den Brüdern des heiligen Grabes zu Denkendorf, alle von ihnen irgendwie erworbenen Güter, deren Obereigenthum dem Reiche zuſtehe, als ihr Eigen zu beſitzen und zu behalten[5]). Der Domkirche zu Augsburg ſchenkten die Brüder Ulrich und Markward von Schellenberg Burg und Stadt Kalmünz, die Vogtei über Leute und Güter der Klöſter S. Ulrich in Augsburg, S. Magnus in Füßen und S. Georg in Isni, ſowie mit anderm Gute mehrere Pfarrſätze, und empfiengen alles wieder als Lehen zurück; hiezu gab, auf Bitte der Brüder, der König ſeine Genehmigung[6]). Das Gotteshaus der Benedictiner zu Weingarten, welches in Rückſicht der Vogtei unmittelbar an das Reich gehörte, nahm Rudolf in ſolchen Schutz, daß niemand deſſen Ruhe und namentlich nicht mit Beherbungen ſtören ſolle[7]). Indem derſelbe die ſchon von König Philipp geordneten, in mehrern Ortſchaften liegenden, Beſitzungen der Abtei Heilsbron beſtätigte[8]), gebot er zugleich den Amtleuten oder Ammannen zu Dinkelsbühl, Ufkirchen

---

1) Urk. Nürnberg 2 April 1285: Böhmer daſ. 812. Zeugen: Erzbiſchof Sigfrid von Cöln (ſ. noch Lang ibid. 779), die Biſchöfe Gotfrid von Paſſau (ſ. auch Lang ibid. 273) und Heinrich von Baſel, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, und Herzog Albrecht von Sachſen (vergl. auch die Urk. Anm. 1 auf Seite 515); Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Ludwig von Oetingen, Friderich von Truhendingen, Eberhard von Catzenelnbogen, Johannes von Sponheim, —.

2) Urk. Ulm 7 Jänner 1283: Böhmer daſ. 731.

3) Urk. Eßlingen 5 Auguſtm. 1284: Daſ. 793.

4) Urk. Rothenburg 17 März 1289: Daſ. 982.

5) Urk. Germersheim 13 Brachm. 1291: Daſ. 1134. Vergl. Würdtwein Subs. Dipl. V, 267 ff.

6) Urk. Baſel 21 April und Frankfurt 24 Mai 1291: Böhmer daſ. 1106 und 1115.

7) Urk. im Lager vor Bruntrut 19 März 1283: Daſ. 741; Hess Prodromus Monum. Guelficor. pag. 84 gibt den 20 März (13 Kal. Aprilis).

8) Urk. Dinkelsbühl 9 April 1285: Lang ibid. 275.

und Nördlingen, dem Grafen Ludwig von Oetingen in der ihm übertragenen Beſchirmung des Gotteshauſes beizuſtehen [1]).

Des Reiches Schutz gab König Rudolf dem Spitale zum heiligen Geiſte in Gemünd [2]), ſowie der Kirche zu Wimpfen [3]), und ſprach zugleich für jene Güter, welche die Chorherren von einem Reichsdienſtman erkauft, die Beſtätigung aus [4]). Er verfügte, daß die Leute des heiligen Petrus zu Wimpfen im Thale zu keinen größern Dienſtleiſtungen und Abgaben, als unter ſeinen Vorfahren, angehalten werden [5]). Wie Rudolf eine Vergünſtigung Königs Heinrich für Aebtiſſin und Convent zu Billigheim beſtätigte, gemäß welcher ſie von ihren Gütern, die zu Heilbron lagen, keine Steuern entrichten mußten [6]); ebenſo befreite er auch den Schweſternconvent zu Lindau an dem Steg von jeglicher Steuer [7]), und Ulrich der Amman und die Räthe der Stadt gaben Urkunde ihrer Anerkennung [8]). Den Brüdern Ulrich und Markward von Schellenberg gab der König den Auftrag, die Prämonſtratenſer zu Weißenau, welche er in des Reiches Schirm genommen, bei ihren Gütern in Iſenbach und Annencell gegen gewaltthätige Angriffe zu ſchützen [9]); demſelben Kloſter beſtätigte er einen Brief Königs Friderich des Zweiten [10]). Der Ciſtercer Abtei zu Wald, welcher bereits Kunrad des Kaiſers Friderich an das römiſche Reich erwählte Sohn Steuerfreiheit in Ueberlingen zugeſichert hatte [11]), erwies nicht nur des Königs Schwager Graf Albrecht von Hohenberg [12]), ſondern auch ſein Sohn Herzog

---

1) Urk. Nürnberg 9 Hornung 1289: Ibid. 361, mit dem Jahre 1288.
2) Urk. Gemünd 3 Herbſtm. 1281: Böhmer daſ. 621.
3) Urk. Straßburg 5 Winterm. 1281: Daſ. 633.
4) Urk. Straßburg 31 März 1291: Daſ. 1102.
5) Urk. Hall 5 Brachm. 1282: Daſ. 675.
6) Urk. Reutlingen 13 Herbſtm. 1281: Daſ. 626.
7) Urk. Hagenau 13 Winterm. 1281: Lang ibid. 161.
8) Urk. 16 Chriſtm. 1282: Ibid. 199.
9) Urk. Ulm 6 Heum. 1286: Böhmer daſ. 889.
10) Urk. Conſtanz 14 Mai 1288: Daſ. 958.
11) S. Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 117.
12) Urk. Pfullingen 13 Mai 1283: Memminger Würtemberg. Jahrbücher, Jahrg. 1836, Heft II, 98. Graf Albrecht heißt auch hier, wie Urk. Anm. 6 auf Seite 597, index provincialis; ſeine Schweſter Mechthild, einſt Aebtiſſin zu Wald, lebte noch im Kloſter.

Rudolf von Oeſterreich[1]) Vergünſtigungen in Ertragniß und Lehengut. Einen Streit zwiſchen S. Johannes Spitalbrüdern zu Ueberlingen und den Bürgern der Stadt, über Anlage und Benützung eines Wegs und wegen Schließung des Brüderhofs mit Mauer und Thor, brachte König Rudolf mit beider Theile Willen zu gütlichem Vergleich[2]). Auf dem Schwarzwalde erhielt nicht nur das, dem Reiche treuergebene, Kloſter der Benedictiner zu S. Georg Beſtätigung ſeiner von Kaiſern und Königen erhaltenen Freiheiten[3]), ſondern auch S. Blaſien desſelben Ordens, das ſich von dem Freien Hugo von Tüfenſtein, dem auf Eigengütern des Gotteshauſes das Vogteirecht mit andern Nutzungen zuſtand, um dreizehen Mark Silbers für alle Anſprüche ledigte, bekam die nachgeſuchte Bekräftigung des Königs[4]). Den Bürgern von Eßlingen trug Rudolf auf, das Kloſter Sirmau im Beſitze einer von Markward dem Schultheißen erkauften Mühle zu ſchirmen[5]); dieſelben ſollten bei ihnen ſelbſt nicht nur die Brüder des Predigerordens an Erweiterung ihrer Hofſtatt nicht hindern[6]), ſondern auch das Domcapitel zu Speier an den althergebrachten Rechten und Gewohnheiten ſeiner dortigen Häuſer ungekränkt laſſen[7]).

---

[1]) Urk. Breiſach 12 März 1286: Beilage 18. Damit vergl. des Grafen Ulrich von Montfort (Bregenz, Herrn zu Sigmaringen) Urk. Sandegg 6 Hornung 1284: Mone Anzeiger daſ. 469. Vier Brüder von Riſchach verkaufen Güter an Wald, consentientibus Alberto (de Ramstein) abbate Augiae maioris, Heinrico milite de Griezinberc, Liutoldo de Griezinberc, Ulrico et Conrado fratribus de Bussinanc. So, des Grafen Heinrich von Veringen (zu Hätingen) Urk. Conſtanz 23 Winterm. 1285: Mone daſ. 470. Wezelo von Riſchach verkauft Güter in Ruzelinswiller (Rüſchweiler in der Grafſchaft Heiligenberg) an Wald. Erſter Zeuge: dominus Berchtoldus comes de sancto Monte, canonicus ecclesiae Curiensis.

[2]) Urk. Ueberlingen 6 Mai (an dem nechſten guten tage nach vnſers Herrn Vffart) 1282: Gerbert Cod. Epist. Auct. Dipl. 246; Böhmer daſ. 664, der denſelben Tag annimmt, will daher vor geleſen wiſſen.

[3]) Urk. Augsburg 27 Chriſtm. 1282: Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 201 f. Zeugen: Herzog Kunrad von Teck, die Grafen Albrecht und Burghard Brüder von Hohenberg, Heinrich von Fürſtenberg und ſeine Söhne, Markgraf Heinrich von Hochberg; ... de Mulhusen, Diepoldus de Bernhusen, Wy. de Tyrburg, et alii quamplures.

[4]) Urk. Baden 20 Hornung 1291: Herrgott Genealog. II, 545.

[5]) Urk. Heilbron 30 Auguſtm. 1284: Böhmer daſ. 798.

[6]) Urk. Gemünd 11 April 1285: Daſ. 816.

[7]) Urk. Speier 7 März 1288: Daſ. 949.

An der Spitze der bürgerlichen Gemeinweſen in den Städten ſtanden, als Amtleute des Reichs, zu Augsburg ein Vogt, Schultheißen zu Eßlingen und zu Rothwile, an den meiſten übrigen Orten ein Amman [1]. Als König Rudolf zu Augsburg mit dem Pfalzgrafen Ludwig jene erſte Uebereinkunft ſchloß, ſtellte er als Landfriedenshüter für Oberſchwaben ſowohl als für Unterſchwaben beſondere Reichsbeamtete auf, welche Unterſcheidung beim zweiten Landfrieden nicht mehr Statt fand [2]. Die Beſchützung verſchiedener Gotteshäuſer wurde wohl auch einzelnen Edeln oder Rittern aufgetragen [3]. Solchen Schirm übte des Königs Schwager Graf Albrecht von Hohenberg [4], der auch wiederholt als Landrichter auftrat [5], und beim zweiten Landfrieden zur Wahrung desſelben zuerſt genannt iſt [6]. Kaum etwas Aeußeres erinnerte mehr an den letzten, vor bald fünfzehen Jahren untergegangenen, Herzog von Schwaben [7]; was von deſſen Erbe nicht zu Eigen

---

1) Das letztere, namentlich zu Bopfingen, Dinkelsbühl, Giengen, Lindau, Nördlingen, Ulm, und Werd. Auch Burgau, Dilingen, Iſni, oder wo ſonſt noch ein geiſtlicher oder weltlicher Herr das Eigenthum beſaß (wie die von Helfenſtein zu Giſlingen), hatten einen Amman.

2) S. die Anm. 1 auf Seite 589, und Anm. 2 auf Seite 590.

3) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 597.

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 597.

5) S. die Anm. 12 auf Seite 599. Früher nannte ſich Graf Albrecht einmal Landvogt: ſ. die Anm. 3 auf Seite 45; Graf Hugo von Werdenberg nannte ſich hinwieder Landgraf in Oberſchwaben, auch einfach in Schwaben: ſ. die Anm. 5 auf Seite 242. Jedoch heißt Hugo auch Judex Provincialis, a domino Rege in Ravensburg et suis terminis deputatus. Urk. Ravensburg 14 März 1274: Hess Prodromus Monum. Guelficor. pag. 84. So heißt Graf Friderich von Leiningen, zu Handhabung des Landfriedens am Rheine, ebenfalls Landrichter: ſ. die Anm. 2 und 3 auf Seite 241. — Die angeführten wenigen Urkunden (andere ſind mir nicht bekannt, und Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 36 f. hatte nicht einmal ſie alle vor ſich) berechtigen wohl noch nicht mit dieſem Schriftſteller zu ſagen, König Rudolf habe „die große Land„vogtei der Niederſchwäbiſchen Städte“ dem Grafen Albrecht von Hohenberg, dagegen „die andere Landvogtei in Oberſchwaben“ dem Grafen Hugo von Werdenberg verliehen.

6) S. die Anm. 2 auf Seite 590.

7) Es iſt wohl nur unweſentlich, wenn Markward der ältere von Kemnaten noch am 18 Auguſtm. 1283 das Siegel Camerarii Ducis Sueviae führt: Lang Reg. Boica IV, 778. — Chunradus Secundus d. g. Jerus. et Sicil. rex, dux Sueviae, erklärt: quod nos fideli nostro dilecto inclito comiti Ulrico de Wirtenberg officium et omne ius Marschalci, quod ad nostrum

weggegeben war[1]), hatte der römiſche König an das Reich zurückgefordert[2]), und behielt es in unmittelbarer Verwaltung. Bei der Behauptung dieſes Reichsguts, ſowie überhaupt bei der Handhabung der Reichsgewalt, unterſtützten den König außer dem Landfriedensſchwure, der den Edeln, Rittern und Städten abgenommen wurde, vor allem die Vermehrung und Verſtärkung der Reichskräfte ſelbſt, der eigene Hausbeſitz ſeiner nächſten Anverwandten und Verſchwägerten[3]), und die vornehmlich durch ihn gemachten Erwerbungen ſeiner Kinder[4]). Dazu kam, daß König Rudolf ſeit der Rückkehr aus Oeſterreich die, während ſeiner Abweſenheit[5]) und auch ſeither vielfach bewegten, Zuſtände Schwabens ſelber überwachte, indem er jedes Jahr, und wiederholt mehr als einmal, auf längere oder kürzere Zeit im Lande erſchien[6]), und überhaupt Geiſtliche und Bürger enger an ſich ſchloß[7]); oder daß er von den Edelleuten ſelbſt jene, welche die

---

ducatum per totam Sueviam dinoscitur pertinere, advocatiam in Ulma, et iudicium in Pyerse, quae nobis a comite Hartmanno de Dilingen, qui viam adiit carnis universe, vacare coeperunt, contulimus —. Urk. in castro Wazzerburch 4 Jänner 1259: (Wegelin) Landvogtei Schwaben II, 2. Natürlich hatten auch dieſe Verhältniſſe aufgehört.

1) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 30.

2) So erklärte Graf Hugo (nicht Heinrich) von Werdenberg, Landgravius superioris Sueviae, quod de mandato domini Rudolfi d. g. Romanorum regis revocare distracta Imperii teneretur —. Datumloſe Urk. bei (Wegelin) Landvogtei Schwaben Urk. Buch 31.

3) Namentlich Hohenberg und Fürſtenberg.

4) Die Angabe dieſer Erwerbungen, ſeien ſie Eigen oder Lehen (mit Ausnahme der großen Reichslehen), wird ihre ſchicklichſte Stelle bei der Schilderung der obern Lande finden.

5) Vergl. die Anm. 6 und 7 auf Seite 240.

6) S. die Anm. 6, 7 und 8 auf Seite 375. Soweit die Kenntniß der Urkunden reicht, beſuchte der König Gemünd, Reutlingen und Conſtanz vom 3—21 Herbſtm. 1281; Ueberlingen, Ulm, Hall und Wimpfen vom 6 Mai—13 Brachm. 1282; Augsburg, Ulm und Heilbron vom 27 Chriſtm. 1282—18 Jänner 1283; Eßlingen, Heilbron, vor Waldeck und Herbolfsheim vom 5 Auguſtm.—13 Winterm. 1284; Dinkelsbühl, Gemünd und Reutlingen vom 9—24 April, Gemünd am 20 Heum., und Waldshut (und Conſtanz) am 22 Herbſtm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 621—628, 664—677, 721—732, 792—804, 815 ff., 836, und 843 f.

7) Hiefür liefert die unmittelbar vorausgeſchickte Darſtellung Beweiſe genug.

Heerfolge wider König Otakar von Böhmen nicht geleiſtet, an den Hoftagen um ſich verſammelte. Auch die Grafen von Würtemberg[1]) und von Helfenſtein[2]) entzogen ſich nicht.

Von den beiden Söhnen des Grafen Ulrich von Würtemberg war der gleichnamige ältere geſtorben[3]), und ſein Erbe an Eberhard den jüngern gefallen. Dieſen letztern, welcher Priorin und Convent der Predigerinnen zu Steinheim an dem Pfarrſatze in Uffkirch ſehr beſchwert, verglich König Rudolf mit den Frauen ſo, daß der Graf auf das Kirchenlehen verzichtete[4]). Der König ſchied auch, nach dem Rathe des Biſchofs Kunrad von Straßburg und Herzogs Albrecht von Sachſen, den Grafen Eberhard und deſſen Schweſter Agnes, Gemahlin des Grafen Friderich von Truhendingen, um das Muttergut[5]). Einem Vertrage um

---

1) In der Urk. Nürnberg 5 Auguſtm. 1281 (Böhmer daſ. 604) kann der Graf von Würtemberg kein anderer, als der junge Eberhard ſein. Vergl. wegen der daſelbſt angeführten übrigen Zeugen auch jene der Urk. Anm. 5 auf Seite 362. Noch am 24 Auguſtm. 1281 iſt der von Würtemberg beim Könige: Böhmer daſ. 615.

2) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 592.

3) Der Brüder Ulrich und Eberhard gemeinſame Urk. Würtemberg 18 Jänner 1270 (unter den Zeugen: Heinrich Markgraf von Burgau, Ulrich Graf von Aſberg, Ulrich und Egeno Brüder Grafen von Schelklingen); Würtemberg 6 Heum. 1273, und apud Hohengern 18 Mai 1278: Sattler Geſch. v. Würtemb. unter den Grafen II, Beilagen S. 5 ff. — Graf Ulrich ſtirbt am 18 Herbſtm. 1279: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 14.

4) Vom Könige wird der Graf avunculus noster dilectus genannt. Urk. Eßlingen 15 Auguſtm. (18 Kal. Sept.) 1284: Sattler Grafen II, Beil. S. 8 f.; Böhmer daſ. 794.

5) Urk. Ehenheim (ohne Monat und Tag) 1285: Sattler daſ. 9 f. Die Ausſtellung dürfte um den 7—15 Mai fallen: ſ. Böhmer daſ. 818 f. — Graf Friderich von Truhendingen, deſſen Gemahlin Agnes am 21 Hornung 1282 genannt wird, ordnet ſein Seelgeräthe am 25 Herbſtm. 1289, und bereits am 13 April 1290 iſt Gräfin Agnes Witwe; ihre Kinder ſind Friderich und wiederum Friderich, Ulrich und Otto: Lang Reg. Boica IV, 173, 421, 447, 493 und 555; mehrere andere Urk. geben Zeugniß von geiſtlichen und weltlichen Anverwandten des Grafen. — Friderich iſt der Enkel eines Grafen Friderich (Urk. 1253: Lang ibid. III, 39), welcher des Grafen Heinrich von Ortenburg Schwiegerſohn war; er iſt der Sohn eines andern Friderich (Urk. 17 Winterm. 1274: Lang ibid. III, 441), und der Margarita von Meran. Dieſe Margarita, und Eliſabeth Gemahlin des Burggrafen Friderich von Nürnberg, Agnes Gemahlin der Herzoge Friderich von Oeſterreich und Ulrich von Kärnthen, und Beatrix Gemahlin des Grafen Otto von Orlamünde, waren

den Kirchenſatz zu Aſche, welchen Graf Ulrich von Helfenſtein, des von Würtemberg Anverwandter, mit den Brüdern des Teutſchordens zu Ulm eingieng, ertheilte König Rudolf die Genehmigung[1]. Die lautere Treue gegen das römiſche Reich, welchem der verſtorbene Freie Eberhard von Stoffeln alle ſeine Eigengüter mit vollem Rechte übertragen hatte, erwiederte der König gegen deſſen gleichnamigen Sohn ſo, daß mit Ausnahme eines einzigen Hofes, auf welchen der jüngere Eberhard ſeiner Gemahlin vierzig Mark Silbers für die Heurathsgabe zu Pfand geſetzt, in den übrigen Beſitzungen als Reichslehen ſeine Kinder beiderlei Geſchlechts und, wofern er ohne Erben ſtürbe, ſeine Schweſter mit allen ihren Kindern folgen ſollte[2]. Zu Burgmannen auf die Reichsveſte in Wimpfen gewann König Rudolf Rabo und Gerung von Helmſtadt, indem er zwei Drittel des

---

die vier Schweſtern Otto's des Zweiten Herzogs von Meran und Pfalzgrafen von Burgund, der bereits am 18 Brachm. 1248 als der letzte ſeines Stammes ſtarb: Moritz Stammreihe und Geſchichte der Grafen von Sulzbach (in den Abhandlungen der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften).

[1]) Urk. Eßlingen 19 Auguſtm. 1284: Böhmer daſ. 795. — Graf Ulrich von Helfenſtein, der jüngere, hatte zur Gemahlin Adelheid Tochter des Grafen Berchtold von Greifsbach (Urk. 31 Chriſtm. 1277: Lang ibid. IV, 771); von ihr, die am 23 Mai 1291 nicht mehr lebt, hat der Graf einen Sohn, ebenfalls Ulrich genannt: Lang ibid. 493 und 557. — Des Grafen gleichnamiger Vater, Ulrich der ältere (Lang ibid. 55, 119, 263 und 303), hatte zur Gemahlin eine Tochter des Grafen Hartman von Dilingen (Urk. 1258: Lang ibid. III, 119 und 125). In einer Urk. 1263 (Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 31 ff.) heißt Graf Ulrich des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen, des Scherers, filiaster; dieſes ſei ſoviel als Schwiegerſohn (gener: Haug ibid. 19, 5), und Ulrichs (alſo zweite) Gemahlin habe zur Mutter gehabt eine Schweſter Grafen Ulrichs des ältern von Würtemberg (Haug ibid. 44). — Eben der letztere Graf Ulrich von Helfenſtein, ohne andere Bezeichnung, iſt Mitſiegler, als Graf Ludwig von Spitzenberg, cum assensu nati nostri Eberhardi, sorori nostre Agneti quondam comitisse in Aichelberc mehrere Höfe auf Lebenszeit überließ (Urk. in villa Guchen 7 März 1270: Sattler Grafen II, Beilagen S. 62). Schon daraus erhellet, daß Helfenſtein und Spitzenberg wohl unter ſich nahe verwandt ſein mögen, nicht aber daß es zwei verſchiedene Namen ebenderſelben Grafen ſind. Iſt vielleicht Graf Eberhard von Helfenſtein (Urk. Kaiſers Friderich des Zweiten Tarent im April 1221: Ludewig Reliq. VI, 46) der gemeinſame Stammvater?

[2]) nobilis vir quondam Eberhardus de Stoplhen: ob wohl Stolpen? Urk. Eßlingen 21 Auguſtm. 1284: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 248; Böhmer daſ. 796.

Gerichts zu Helmſtadt als Burglehen verpfändete[1]), ſowie Ludwig von Idſtein durch Anweiſung von vierzig Mark Silbers[2]). Von ſeinem Schwager dem Grafen Albrecht von Hohenberg[3]) brachte der König die Burg Neuenburg, die derſelbe von dem Edeln Berchtold von Neifen erkauft hatte, ſowie die Hälfte der Burg Kirchberg[4]), um neunhundertzehen Mark Silbers Rothwiler Gewichts an das Reich; für dieſe Summe, zu deren Auszahlung Rudolf keine Barſchaft hatte, ſetzte er dem Grafen die Einkünfte des Schultheißenamtes von Rothwile, mit den Mühlen, dem Hofe und ſämmtlichen an jenes Amt gehörenden Zinſen, ferner den Zoll, die Münze, das Fiſchrecht[5]) und die Fruchtlauben[6]), nebſt jährlichen ſechsundfünfzig Mark Silbers von der Reichsſteuer der Stadt[7]), und endlich alle und jede Einkünfte des Dorfes Epfendorf zu Pfand[8]).

Die unruhigen Bewegungen und Fehdezüge in Schwaben, zu Gewaltthat und Selbſthülfe, hatten ſich erneuert[9]). Graf Gotfrid

---

[1])[2]) Zwei Urk. Heilbron 11 Herbſtm. 1284: Böhmer daſ. 799 und 800. Nach demſelben „bekannte am 29 April 1227 König Heinrich", Friderichs des Zweiten Sohn, „von dem Biſchof von Worms mit Wimpfen beliehen zu ſein". Ohne Zweifel haben alſo die letzten Staufen „dorten die Burg erbaut"; und „Rudolf ſuchte durch Annahme von Burgmännern dem Reiche hier einen feſten „Punct zu verſchaffen, der dem herzogsloſen und darum unruhigen Schwaben „gegenüber wohl nöthig war". Vergl. Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 163.

[3]) Vom Könige wird Graf Albrecht sororius noster genannt; d. h. der König iſt der Schweſterman des Grafen, nicht aber der Graf des Königs Schweſterſohn.

[4]) Ein Graf von Kirchberg iſt Biſchof Bruno von Brixen; deſſen Brüder ſind Eberhard und Kunrad, jeder der beiden wiederum mit einem Sohne Namens Kunrad. Urk. 7 Winterm. 1269: Hormayr Geſch. d. gefürſt. Grafſch. Tirol I, 2, 433 f.; und Urk. 23 Mai und 4 Herbſtm. 1281: Lang Reg. Bo. IV, 143 f. und 155 f.

[5]) piscinas: was in den Urkunden der obern Lande „Fiſchenzen" heißt, und zu dieſer Stunde noch ſo genannt wird; bei Hugo und Böhmer, „Fiſchteiche".

[6]) ac lobium, sub quo frumentum vendi solet.

[7]) quarum media pars in capite Jeiunii solui debet a ciuibus loci superius nominati. Iſt nicht, als fehle die Angabe der zweiten Zahlungsfriſt?

[8]) Urk. Conſtanz (ohne Monat und Tag; jedoch anno regni nostri duodecimo, alſo vor dem 24 Weinm.) 1285: Hugo daſ. S. 368; Böhmer daſ. 844.

[9]) Die folgenden Angaben ſind lediglich vereinzelte Züge, und auch Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 50 ff., der ſie theilweiſe anführt, hat ſie in keinen Zuſammenhang gebracht.

der Böblinger, unter allen Pfalzgrafen von Tübingen[1]) der einzige, der ſich gegen das ſeinem Geſchlechte verwandte Haus der Grafen von Hohenberg und des Königs ſetzte, zog auf Plünderung des Kirchenſchatzes von Bebenhauſen[2]) und übte Druck auf den Gütern der Chorherren zu Sindelfingen[3]). Graf Hartman von Gröningen, desſelben Stammes mit Würtemberg, Sohn jenes Grafen Hartman, von welchem Kaiſer Friderich der Zweite die Grafſchaft im Albgau mit der Burg Meglolfs, mit Leuten und Gütern, um zweiunddreißighundert Mark Silbers erkauft hatte[4]), verlor an ſeine Gegner im Felde die Freiheit und

---

[1]) Als Anhang zum Chron. Sindelfing. nennt Haug pag. 44 f., in lichtvoller Ueberſicht, Rudolfs von Tübingen und Mechthilden von Heſſen (vergl. die Anm. 4 auf Seite 184) zwei Söhne Rudolf zu Herrenberg und Wilhelm zu Aſberg, mit ihren Nachkommen, übrigen Anverwandten, Beſitzungen und Schickſalen. Rudolf der ältere Sohn zeugte hinwieder Hugo, deſſen Söhne Rudolf (Chorherr zu Sindelfingen), Hugo, Otto und Ludwig ſind, und Rudolf den Scherer, der Eberhard und Rudolf zu Söhnen hatte; der jüngere Sohn Wilhelm wurde Vater Rudolfs des Böblingers, deſſen Sohn Gotfrid iſt, und Ulrichs von Aſberg (ſtirbt am 5 Auguſtm. 1283: Chr. Sindelf. 16) mit einem gleichnamigen Sohne. Von dem Stammſitze Tübingen, deſſen Gebiet ſpäter getheilt wurde, hatten alle den gemeinſamen Namen. — Eliſabeth, Gemahlin des Edeln Otto von Eberſtein und Schwiegertochter des ältern O. v. E., nennt ihren Vater Pfalzgraf Kunrad und ihre Mutter Mechthild; die Pfalzgrafen Otto und Ludwig ſind ihre patrui, die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg ihre avunculi; hinwieder wird ſie von Ludwig — ſein Bruder Otto iſt bereits todt — matertera nostra genannt. Urk. 26 Hornung 1283 und Horw 10 Jänner 1289: Gerbert Hist. Silv. Nigr. III, 203 f. und 222. Iſt dieſer Pfalzgraf Kunrad, über welchen Haug ſchweigt, etwa der von ihm Hugo genannte oder ein anderer?

[2]) Am 5 Auguſtm. 1280: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 14.

[3]) Nach dem 25 Heum. 1282: Ibid. 16.

[4]) comitatum in Albegowe cum castro Megelolves (am Flüßchen Argen unweit Iſni; vergl. Chmel Der öſterreich. Geſchichtsforſcher I, 182 f.). Beſtimmungen: Barzahlung, 700 M.; auf künftiges S. Michaels Feſt 500 M. de precaria, que aput Ezelingen et Gamundiam ad opus Curie nostre primitus imponetur; auf Oſtern des nächſten Jahres 1000 M., oder Verpfändung der Stadt Eßlingen (welch frühes Beiſpiel!); die übrigen 1000 M. werden, auf nächſten S. Jacobs Tag, die homines comitatus eiusdem bezahlen in subsidium emptionis. Stirbt der Graf früher, oder iſt er nicht in Theutonia, ſo ſoll das Geld comitibus Wirtenberg nepotibus suis ausbezahlt werden. Urk. Capua im April 1243: Senckenberg Sel. Jur. et Hist. II, 268; Sattler Grafen I, 707 f. — Noch urkundet Graf Hartman als der ältere, consensu Hartmanni filii nostri interveniente, zu Conſtanz im J. 1265: Sattler Grafen II, Beil. S. 20.

ſtarb nach wenigen Monaten als Gefangener auf dem Schloſſe Aſberg[1]). Die von Eßlingen, im Streite mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg, der, ſeitdem er nach dem Tode ſeines Bruders volljährig geworden, zu eigener Vergrößerung nach Gotteshausgut und nach Reichsgut griff, zogen in die Nähe von Stutgart zur Belagerung des Schloſſes Kaltenthal[2]). Von dem Grafen Friderich von Zollern, der des Burggrafen Friderich von Nürnberg Vetter und mit Grafen Ulrich dem alten von Helfenſtein verſchwägert[3]) war, wurde die Burg Entringen eingenommen, er ſelbſt aber wenige Wochen ſpäter daraus wieder vertrieben[4]). Durch Gewaltthat an Geiſtlichen[5]), und durch offenen Raub aus Burgen[6]), wurde der Landfriede gebrochen. König Rudolf, der die unruhigen Grafen bereits nach Nürnberg vor ſich gerufen[7]), erſchien im dritten Jahre nach dieſem im Lande ſelbſt, entſchloſſen zum Ernſt der Waffen, jedoch bei friedlichem Anlaſſe. Graf Albrecht von Hohenberg, der, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin[8]), ſich zu Hohenfridingen mit Margarita Tochter des

---

1) Hartman wird gefangen am 6 April und ſtirbt am 4 Weinm. 1280: Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 51; circa festum Michaelis: Chron. Sindelfing. 14, wo die muthmaßlichen Urſachen ſeines Geſchickes von Haug angegeben ſind.

2) Um und nach 25 Heum. 1281: Chron. Sindelfing. 15.

3) Der von Zollern und Ulrich von Helfenſtein hatten zwei Töchter des Grafen Hartman von Dilingen zur Ehe: ſ. die Urk. 1258 in der Anm. 1 auf Seite 604. Friderichs Gemahlin, Schweſter des Biſchofs Hartman von Augsburg, heißt Udelhild. Urk. 9 Weinm. 1266: Lang Reg. Boica III, 271.

4) Am 22 Hornung geſchah jenes, dieſes am 17 April 1284: Chron. Sindelfing. 16 f.

5) Am 21 Herbſtm. 1281 ward der Propſt von Sindelfingen gefangen: Ibid. 15.

6) Von den Schlöſſern Waldeck, gegen welche der König zog, ſagt Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German II, 117: domini castrorum predis insistebant contra pacem generalem; und, nach ihm, Cloſener Straßburg. Chronik S. 30: „die burgherren hettent geroubet wider „den lantfriden“. Die Annal. Colmar. apud Urstis. II, 20, 34 oder bei Böhmer Fontes R. G. II, 20 nennen ſie castra praedonum Sueviae.

7) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 603. Darauf bezieht ſich wohl, mindeſtens was den von Würtemberg betrifft, die Stelle des Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 314, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 854, D.

8) Sattler Grafen II, 25 nennt ſie eine Gräfin von Oetingen.

Grafen Heinrich von Fürſtenberg wieder vermählt[1]), begieng zwei Jahre ſpäter auf Gröningen[2]) die Hochzeit ſeines gleichnamigen Sohns[3]); der Feier wohnte König Rudolf mit dem Pfalzgrafen Ludwig und Herzog Heinrich deſſen Bruder, mit Meinhard von Tirol und vielen andern Grafen bei[4]). Sogleich nach den Feſtlichkeiten begab ſich der König nach Eßlingen, wo er über vierzehen Tage verweilte[5]). Hier und zu Heilbron vermochte Rudolf die Grafen von Würtemberg und von Helfenſtein zu verträglicher Geſinnung gegen Gotteshäuſer[6]), verpflichtete die Bürger von Eßlingen zum Schirm eines Kloſters[7]), verband ſich enger den Herzog Kunrad von Teck[8]), und ordnete die Burghut auf der Reichsveſte Wimpfen[9]).

In günſtiger Gebirgslage an der Nagolt, auf der Gränze des Gebietes von Calw und von Hohenberg, erhoben ſich nahe beiſammen fünf Burgen, Waldeck genannt, deren Beſitzer gleichen Namens durch Raub das Land unſicher machten[10]). Gegen dieſe zog König Rudolf von Heilbron durch die Stadt Wile[11]), und legte ſich ſofort vor die Schlöſſer. Graf Albrecht von Hohenberg, der ſchon vor fünf Jahren die Belagerung von Waldeck unternommen hatte[12]), erneuerte nunmehr die Gegenbefeſtigungen[13]);

---

1) Am 19 Heum. 1282: Chron. Sindelfing. 16. Haug gibt das Haus der Gräfin, Münch ihren Namen an.

2) Groeninga tum regii iuris civitas, iudicis provincialis Alberti curae demandata: Haug ibid. 17.

3) Haug ibid. de coniuge nil liquet.

4) Am 1 Auguſtm. 1284: Chron. Sindelfing. 17.

5) stans duobus septimanis: Ibidem; die Urkunden zeigen einen noch längern Aufenthalt.

6) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 603, und Anm. 1 auf Seite 604.

7) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 600.

8) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 593. Am 24 Chriſtm. 1282 ward Herzog Ludwig von Teck begraben: Chron. Sindelfing. 16.

9) Die Urk. Anm. 1 und 2 auf Seite 605.

10) S. die Anm. 6 auf Seite 607. Die Lage bezeichnet Haug ibid. 18; vergl. Böhmer unter dem nächſtfolgenden Datum (Reg. Rud. nach 800).

11) Am 15 Herbſtm. 1284: Chron. Sindelfing. 18.

12) Um den 17 Heum. 1279: Ibid. 14.

13) Ibid. 18.

der König erhielt Zuzug[1]). Endlich nach acht Wochen wurden die Raubſchlöſſer bezwungen, und ſämmtlich gebrochen[2]). Es geſchah unter dem Eindrucke dieſer Strenge, daß in den Tagen, als König Rudolf aus Schwaben wiederum an den Rhein gezogen, zu Sindelfingen, welche Stadt eben ihre Ummauerung gegen beſorgte Angriffe des Pfalzgrafen Gotfrid von Böblingen vollendete[3]), Graf Albrecht von Hohenberg und Graf Friderich von Zollern mit ſeinem jüngern Sohne friedlich von einander ſchieden[4]). Noch im folgenden Jahre gelang es Rudolfen Anſtände zu beſeitigen[5]), und Graf Eberhard von Würtemberg, der dabei betheiligt war, erſchien mit andern Grafen Schwabens beim Könige zu Gemünd[6]). Allein dieſe äußere Einigung ſtörten ſchon frühe einzelne Gewaltthaten[7]); Bürger Leonbergs wurden von Bürgern aus Gröningen gefangen genommen[8]), und zu Anfang des zweitfolgenden Jahrs ſah ſich Graf Eberhard durch Raub und Brand auf allen ſeinen Gütern angegriffen[9]). Um eben dieſe Zeit traf König Rudolf zu Augsburg ein, wo er, bei

1) Rudolf urkundet im Lager vor Waldeck am 21 (ſ. bei Speier) und 23 Weinm. (ſ. die Anm. 6 auf Seite 528), ſowie am 2 Winterm. 1284 (ſ. bei Straßburg); namentlich aus der erſten und dritten Urk. ſchließe ich auf Zuzug. Noch hat das Chron. Sindelfing. 18: Regina venit Wimpinam ante Galli (vor 16 Weinm. 1284).

2) Um den 11 Winterm. 1284: Chron. Sindelfing. 18, ohne beſtimmte Schlöſſerzahl (castra omnia); fünf Burgen nennen Annal. Colmar. 20, 34 (ebenfalls circa festum S. Martini), und Cloſener 30.

3) Begonnen vor dem 28 Mai 1284, vollendet zum vierten Theil isto anno: Chron. Sindelfing. 18, mit der Erläuterung von Haug.

4) Am 5 Chriſtm. 1284: Chron. Sindelfing. ibid. Der König iſt ſchon am 17 Winterm. zu Speier: Böhmer daſ. 805.

5) S. die Anm. 5 auf Seite 603.

6) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 452. — In dieſe Zeit, kurz vorher oder darnach, fallen wohl auch die Abtretungen Albrechts von Hohenberg an den König: ſ. die Urk. Anm. 8 auf Seite 605. Von dieſem Grafen ſagt Alb. Argent. apud Urstis. II, 106, 20—22: Fuit bellicosus, animosus, et probus; et cantatum fuit a quodam magistro, qui dicebatur Kumier, quod idem Albertus esset sustentaculum Romani Imperii totius Sueviae.

7) Am 2 Hornung 1285 wurde der Marſchalk von Würtemberg gefangen: Chron. Sindelfing. 18.

8) Am 13 Heum. (die Margarethae) 1285: Ibidem.

9) Nach dem 6 Jänner 1286: Ibid. 18 f.

Erneuerung der Uebereinkunft mit dem Pfalzgrafen Ludwig über Beilegung allfälliger Irrungen zwiſchen Baiern und Schwaben, den Landfrieden auch für das letztere Land beſchwören ließ[1]. Zu Eßlingen, wohin ſich der König nach dem Schluſſe des Hoftages begab, ſtellte er zwiſchen dem Grafen Eberhard und den ſeinigen von Würtemberg einerſeits, andrerſeits dem Grafen Albrecht von Hohenberg, den Herzogen von Teck und ihren Helfern die friedlichen Verhältniſſe wieder her[2]; hierauf wurde zu Ulm eine endliche Sühne eingeleitet[3]. Doch kaum war König Rudolf neuerdings in die Rheingegend zurückgekehrt, als durch den Grafen von Würtemberg die Sühne gebrochen ward[4].

Graf Eberhard, der bisher in vereinzelter Fehde mit ungleichem Glücke beſtanden, erhob den neuen Kampf in Verbindung mit mehrern andern Grafen. Zu ihm, der ſich über die Herzoge von Teck und den Grafen Albrecht von Hohenberg beſchwerte[5], hielt vor allem Ulrich von Helfenſtein, welcher im Streite war mit den Pfalzgrafen von Tübingen und demſelben Grafen von Heigerloch ihrem Vormunde[6]. Ebenfalls gegen Albrecht ſtanden die Grafen Friderich von Zollern und Kunrad von Landau: der erſtere, ſchon vor zwanzig Jahren feindlich[7]; der von Landau,

---

1) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 591.

2) Am 22 Hornung 1286: Ibid. 19.

3) Rex curiam indixit Ulmae; ibi multa ordinavit: Ibid. 19, ohne Zeitangabe. Der Ulmer Sühne ruft ausdrücklich die Urk. Anm. 2 auf Seite 617; der Sühnebrief ſelbſt, der doch gewiß vorhanden war, hat ſich noch nicht gefunden. Urkundlich iſt der König zu Ulm am 6 und 7 Heum. 1286: Böhmer daſ. 889 und 890.

4) Es geht dieſes ſchon aus der Stellung der beiden Theile hervor, und die bald folgende Stutgarter Sühne beweiſet es, was ſich auch im J. 1287 wieder bewährt.

5) Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 63 weiß, daß die Lehenleute von Teck ſich bis in die Nähe von Stutgart erſtreckten, und daß Hohenberg und Würtemberg einen gemeinſamen Lehenman hatten; ſolche Nähe und Gemeinſchaft mochte leicht Streit erregen.

6) Pfiſter daſ. vermuthet wegen des Heurathsgutes ſeiner Gemahlin Agnes, Schweſter des Pfalzgrafen Eberhard von Tübingen; er meint alſo Ulrich den ältern (ſ. die Anm. 1 auf Seite 604). Wegen der Vormundſchaft vergl. die Anm. 6 auf Seite 597.

7) Schon am 1 Winterm. 1267 hatte bei Heigerloch zwiſchen den Grafen von Zollern und von Hohenberg ein Treffen Statt gefunden: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 12.

zu Veräußerungen genöthigt[1]) ſeit dem Tode ſeines Vaters des Grafen Hartman von Gröningen, deſſen gleichnamige Burg ſich nunmehr in des Hohenbergers Gewalt befand[2]). Die Grafen von Würtemberg, Helfenſtein, Zollern beſtritten dem König Rudolf ſelbſt Rechte und Gut[3]); mit ihnen Graf Ulrich von Montfort, der gleich ſeinem Vetter Hugo von Werdenberg dem Könige nach Oeſterreich zugezogen[4]), und ſeit deſſen Rückkehr mit dem eigenen Bruder Hugo und dem von Helfenſtein den Tag zu Ulm beſuchte[5]), während ſein älteſter Bruder Graf Rudolf mit Heinrich dem jüngſten an dem letzten Reichshofe zu Augsburg war[6]).

---

1) Kunrad (ſiegelt als Graf von Gröningen) und Eberhard Brüder Grafen von Landau (vergl. ihres Vaters Urk. Landau 31 März 1270: Lang Reg. Bo. III, 345), mit ihrer Mutter Hedwig, verkaufen an Biſchof Bruno von Brixen castrum suum in Balshain, cum omni dominio et quod vulgariter dicitur Graveſchaft et Wiltpann, cum possessionibus ad oppidum Nivehusen spectantibus, exceptis homagiis et hominibus nobilibus. Acta bei Biberach — Datum Landau 23 Mai 1281: Lang ibid. IV, 143 f. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 605. — Hedwig, die Gemahlin des Grafen Hartman von Gröningen, war eine Gräfin von Veringen. Urk. (Papſts Innocentius des Vierten) Perugia 2 Weinm. 1252: Böhmer (Reg. 1844) Päpſte 115.

2) S. die Anm. 2—4 auf Seite 608.

3) Dieſes, ſowie die vorhergehende Angabe der Stellung der Grafen zu einander, ergibt ſich aus der Urk. Anm. 2 auf Seite 617; freilich ſind die Einzelheiten meiſt darin nicht angegeben.

4) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 329. Noch nach deſſen Tode gedenkt der König seruiciorum nobis, nomine regni Romani, per quondam dictum Vlricum de Monteforti comitem patrem suum pluries impensorum, als er deſſen Sohne Hugo nemus dictum Bregenzerwalt für 1000 M. S. verpfändete; des Königs Söhne Albrecht und Rudolf erkauften nämlich Burg und Stadt Sigmaringen und die Hälfte der Burg Callenberg pro antedicto Hugone de Monteforti et pro nobili viro Rudolfo de Monteforti comite, suo tutore legitimo ipsoque auctorante et legitime consenciente (pro heißt hier von, nicht für; vergl. Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, Anm. 3, und Küchemeiſter Casus Mon. S. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, Seite 70). Urk. Erfurt 30 März 1290: Hormayr Archiv für Süddeutſchland I, 167; Böhmer daſ. 1023.

5) S. die Anm. 1 und 4 auf Seite 592; wegen Hugo's vergl. noch Böhmer daſ. 653.

6) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 515. Eine Tochter des Grafen Rudolf, Adelheid, hat zum Gemahl den Freien Heinrich von Grießenberg. Ein zweiter Tochterman desſelben (gener eius) iſt Eberhard Truchſeß von Waldburg. Urk. (ohne andere Angabe) 1289: Hess Prodromus Monum. Guelficor. 86. Genannt ſind noch: Markward und Ulrich von Schellenberg, milites.

Gegen den Bund jener fünf Grafen[1]) und ihrer Helfer rüſtete eilends der König, und bot, bevor der entferntere Zuzug eintreffen konnte, die näher gelegenen Reichsſtädte und die treuergebenen Edeln auf; vor allen erſchienen, außer den königlichen Anverwandten, ſtets bereit, Markgraf Heinrich von Burgau[2]), und mit dem Burggrafen Friderich von Nürnberg deſſen Eidam Graf Ludwig von Oetingen[3]). Von den Gotteshäuſern forderte

1) Cloſener Straßburg. Chronik S. 31 f. (aus Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 119) ſpricht von 15 Grafen in Schwabenland, und nennt dann den von Montfort, von Helfenſtein, von Würtemberg, von Tockenburg, „vnd andere ire genoſze, vnd ſtaltent ſich wider „den Kunig, wie ſü in mochtent vertriben oder erſchlahen, vnd ruſtent ſich dar „uf vaſte“. Uebrigens paßt ſeine Schilderung des Kriegsganges nur auf das Jahr 1287.

2) Heinrich Graf (Urk. 1 April 1213: Lang Reg. Bo. I, 223) oder Markgraf von Burgau (Urk. 3 Hornung 1235: Lang ibid. II, 239) hatte zu Söhnen Heinrich und Ulrich (Urk. 1240: Ibid. II, 310); ſeine Witwe Adelheid nennt ihre Söhne Heinrich Markgraf von Burgau und Ulrich Graf von Berg (Urk. 19 März 1252: Ibid. III, 17). — Der letztere Markgraf, der ſich beim König Rudolf befand, hatte ebenfalls einen Sohn Heinrich (Urk. 1 März 1274, und 1282: Ibid. III, 425, und IV, 203), welcher jedoch frühzeitig ſtarb und wiederum einen Sohn Heinrich zurückließ; der alte Markgraf, deſſen eine Schweſter die Gräfin von Löwenſtein war, und ſein gleichnamiger Enkel vergaben an Kaiſersheim (Urk. 1 April 1286: Ibid. IV, 305). Adelheid, Tochter des alten Markgrafen Heinrich, wurde die Gemahlin des Grafen Rudolf von Werdenberg (Urk. 6 Heum. und 28 Auguſtm. 1291: Ibid. 497 und 499 f.).

3) Graf Ludwig von Oetingen, des in der vorhergehenden Anmerkung zuerſt genannten Markgrafen Heinrich von Burgau Schwiegerſohn (Urk. 28 Brachm. 1241: Lang Reg. Bo. II, 318), hatte einen Bruderſohn Ludwig, deſſen Mutter Eliſabeth Gräfin von Gröningen war (Urk. 1251: Ibid. III, 15), und zwei eigene Söhne, Namens Ludwig und Kunrad (Urk. 9 Jänner 1263 und 21 Jänner 1267: Ibid. III, 197 und 281). Graf Ludwig, dem gleichnamigen Vetter und Sohne gegenüber der ältere genannt, vergibt noch zu Truhendingen ein Lehen (Urk. 19 Auguſtm. 1279: Ibid. IV, 97), und ſtirbt am 24 Herbſtm. 1279: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 14. — Sein älterer Sohn, Graf Ludwig, hatte zur Gemahlin Maria des Burggrafen Friderich von Nürnberg Tochter (Urk. 28 Heum. 1265: Lang ibid. III, 249) von der in der Anm. 5 auf Seite 603 genannten Frau; er heißt ſeinem Vater gegenüber der jüngere, ſowie ſeinen Bruderſöhnen und Söhnen gegenüber der alte Graf. Seine beiden Söhne, Friderich und Ludwig, haben zu Gemahlinnen zwei Schweſtern Eliſabeth und Anna, Töchter des Freien Wolfram Vogts von Dornberg; die dritte ältere Schweſter, Kunegundis, hatte vor ihnen der Freie Gotfrid von Heideck zur Ehe genommen (Urk. 18 Jänner 1281, 2 Hornung 1291 und 29 März 1292: Lang ibid. IV, 133, 481 und 511 f.). —

der König Korn und Wein[1]). Der Krieg brach los. Graf Eberhard von Würtemberg, von Leuten des Grafen von Helfenſtein verſtärkt, fiel ins Gebiet der Pfalzgrafen, zerſtörte Wile im Schönbruch[2]), und verheerte inner der Dorfmark was ſich an Gebäuden und Vorrath fand[3]). Bei Nürtingen, an welcher Stadt mit den Herzogen von Teck der Graf von Würtemberg Antheil hatte[4]), war der Kirchhof befeſtigt worden; dieſen, vor welchen ſich die ſeinigen gelegt, nahm König Rudolf, und ließ die Befeſtigung niederbrechen[5]). Hierauf zog er herab, kam über Eßlingen[6]), und erſchien mit großer Macht vor Stutgart[7]). Indeſſen der König in dieſer Stadt ſeinen Hauptgegner enge einſchloß, dauerten anderwärts die Feindſeligkeiten fort. Der auf des Königs Seite ſtehende Diepold von Bernhauſen, in Zwiſt mit ſeinem Anverwandten Wolfram von Bernhauſen, der dem Grafen von Würtemberg folgte[8]), wurde bei Hedelfingen erſchlagen, auch ſonſt Mann und Roß in großer Anzahl getödtet oder

---

Kunrad, Sohn des ältern Ludwig und Bruder des jüngern, hatte zur Gemahlin Agnes von Würtemberg (Urk. 7 Mai und 19 Brachm. 1275: Ibid. III, 459, und IV, 769); da er frühzeitig ſtarb, ſo übernahm Ludwig der Bruder die Vormundſchaft über die hinterlaſſenen Söhne, Namens Ludwig und Kunrad (Urk. 3 Jänner 1288 und 4 Herbſtm. 1290: Ibid. IV, 357 und 463). Vergl. Urk. 15 März 1280 (Ibid. IV, 111), ſowie die datumloſe Urk. (Ibid. III, 295), die jedoch nicht ins Jahr 1267 gehören kann.

1) Idem (der König) post Egidii (nach dem 1 Herbſtm. 1286) Ezzelingae a monachis et clericis annonam et vinum expressit: Chron. Sindelfing. 19. Dahin ziehe ich auch die Stelle (Ibid. 20): Advocati nostri totam decimam nostram Sindelphingen in annona huius anni acceperunt et consumpserunt usque Michaelis (bis 29 Herbſtm. 1286).

2) So, Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 64, Anm. 223; Wile in Scanbuch im Chron. Sindelfing. 19, was wohl bei Haug ibid. 45 die sylva Schainbuch iſt.

3) Am 9 Herbſtm. 1286: Chron. Sindelfing. 19.

4) Haug. ibid. Anm. 3; Pfiſter daſ. 109.

5) Zwiſchen dem 14 und 21 Herbſtm. (post exaltationem Crucis, und ante Matthaei) 1286: Chron. Sindelfing. 19.

6) Urkundlich iſt der König zu Eßlingen am 19 und 21 Herbſtm. 1286: Böhmer Reg. Rud. 895—897. Vergl. die Urk. Anm. 4 auf Seite 424.

7) Am 23 Herbſtm. (in crastino Mauritii): Chron. Sindelfing. 19. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 614.

8) Haug ibid. 20, Anm. 1.

gefangen[1]). Hinwieder beſtand Graf Burghard von Hohenberg, während ſein Bruder Graf Albrecht vor Stutgart lag, gegen den Grafen Friderich von Zollern bei Balingen ein Gefecht, in welchem es auf hohenbergiſcher Seite viele Todte und Gefangene gab[2]). Eben hatte die Einſchließung Stutgarts nicht ohne muthige Gegenwehr der Belagerten[3]) einen vollen Monat gewährt, als, am Tage des letzten Gefechts, Erzbiſchof Heinrich von Mainz dem Könige große Verſtärkung zuführte[4]), und ſeitdem das Lager von Stutgart nicht mehr verließ[5]). Da geſchah in der dritten Woche nach dieſem, daß der Graf von Würtemberg mit ſeinen Verbündeten an die Gnade des Königs kam[6]), und hierauf folgende Sühne geſchloſſen ward:

Der römiſche König nimmt Graf Eberhard und deſſen Helfer zu Huld und Gnade auf; ſie verzichten auf allen in dieſem Urlug und auch vorher, ſeit der kürzlich zu Ulm[7]) gemachten Sühne, empfangenen Schaden. Der Graf und ſeine Helfer, ſowie des Königs Helfer, ſind wieder in dem Rechte wie vor dem Urluge. Gegenſeitig werden die Gefangenen losgelaſſen. Wegen des erſchlagenen Diepold von Bernhauſen hegt der König gegen Eberhard keine Unminne, es ſei denn der Todtſchlag mit Gefährde

---

1) Am 27 Herbſtm. (in secunda vespera Cosmae et Damiani): Ibid. 20. Da jeder Tag des Kirchenjahrs mit dem Vorabende eines Feſtes beginnt und mit dem Abende des Feſttages ſelber ſchließt, ſo wird dadurch die secunda vespera genüglich erklärt. Haug ibid. VII hat das Richtige geſehen.

2) Am 23 Weinm. 1286: Ibid. 20.

3) S. Pfiſter daſ. 65, Anm. 226.

4) In octava Galli (am 23 Weinm.) episcopus Moguntinus Stucharten cum magno comitatu venit, in auxilium regis: Chron. Sindelfing. 20.

5) Der Erzbiſchof urkundet in castris ante Stutgarten am 2 und 8 Winterm. 1286: Lang Reg. Boica IV, 318 (jenes, Willebrief für Waldſaſſen); und Gudenus Cod. Diplom. I, 818 (letzteres, Bewilligung für Mainzerlehen). — Des Königs Urk. im Lager vor Stutgart ſind vom 23 Herbſtm. und 5 und 28 Weinm. 1286: Böhmer daſ. 898—900.

6) Rudolfus rex duo castra fortia domini de Wirtenberch noscitur obsedisse, et ea in brevi tempore intelleximus expugnasse; ipse etiam dominus de Wirtenberch, cognatus regis, obsessus de castro descendit et, ad pedes advolutus, se et sua tradidit in regiam potestatem: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 22, 1—4, oder bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 22. Das Eigentliche gibt die nun folgende Urkunde.

7) „nu jungeſt ze Ulme“.

geſchehen, worüber der Thäter vor Recht gezogen werden mag; der Krieg zwiſchen Wolfram von Bernhauſen und Diepolds Kindern ſoll durch ein Schiedgericht beigelegt werden. Graf Eberhard übergibt auf zwei Jahre die Burgen Witlingen und Rems an Markgraf Heinrich von Burgau, an Graf Burghard von Hohenberg, und Swigger von Gundelfingen[1]: thut er dann mit Brand, Raub oder auf andere Weiſe wider die Sühne, ſo hat er den Dreien inner zwei Monaten genugzuthun, oder ſie übergeben die Burgen dem Könige; dieſer gibt ſie, erſt nach erfolgter Entſchädigung, wieder in ihre Hut. Hat Eberhard nicht Pfenninge, ſo nimmt man deſſen Huben. Mit dem Grafen Eberhard ſollen auch der Herzog von Teck und Graf Albrecht von Heigerloch verſühnet ſein; geſchehen jedoch Brüche, und helfen der König und ſeine Städte den letztern, oder Eberhard ſeinen Freunden, in keinem Falle ſollen die zwei Burgen haften. Eberhard ſoll auch an Chriſten und Juden bezahlen, was er ſchuldig iſt, und dem Könige die Stadt Stutgart übergeben ſie zu brechen, wie es beredet iſt[2]. Der König nimmt auch Grafen Ulrich von Helfenſtein zu Gnaden. Desſelben Krieg mit Grafen Albrecht von Heigerloch und den Pfalzgrafen von Tübingen wird auf ein Jahr[3] eingeſtellt, ſo daß Ulrich mit dem Könige über das Gebirge fahre; geſchehe dieſes nicht, oder laufe das Jahr ſonſt aus, ſo habe er den Beiden Recht zu halten: immerhin bleibt jederman in dem Rechte, wie er war, als man von Ulm

---

1) Es kommen zwei Häuſer Edler von Gundelfingen vor. In einer Urk. 3 Weinm. 1266 (Lang Reg. Boica III, 271) ſind Zeugen: Ulricus de Gundelfingen, et Degenhardus filius suus; Swigerus de Mindelheim, et S. filius suus. Ulrich hat übrigens drei Söhne (Urk. 21 März 1280: Lang ibid. IV, 113): Degenhard (canonicus Augustensis, und ſpäter Biſchof zu Augsburg), Andreas (canonicus Herbipolensis und praepositus Orengowiensis, ſpäter Biſchof zu Würzburg), und Siboto. Dieſe Gundelfinger werden vielfältig von Helenſtein (Halenstein, Haellenstein, Heilstein, Helenstein, Hellenstein, Hoelenstein: Lang ibid. III, 171, 205, 225, 341, 353, und IV, 55, 121f., 469 und 493) genannt. — Ueber Swigger von Gundelfingen und deſſen Brüder ſ. die Urk. vom Jahre 1277 bei Lichnowsky Reg. CLXII. Iſt vielleicht der obenangeführte Swigger von Mindelheim ihr Vater?

2) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 617.

3) Bis zum 6 Jänner 1288.

ſchied [1]). Der von Helfenſtein ſoll den Klöſtern Alhauſen und Herbrechtingen weder Schaden noch Unluſt thun, auch dem Reiche nicht ſchaden an ſeinem Rechte, ſondern ſie auf dieſelbe Zeitdauer halten, wie er ſie hergebracht hat; fährt er mit dem Könige nicht zur Krone [2]), oder läuft das Jahr aus, ſo ſoll er ihm um die Klöſter Recht thun. Schulden gegen Chriſten und Juden ſoll er bezahlen. Gegenſeitig wird gethaner Schaden erlaſſen, und die Gefangenen freigegeben. Graf Friderich von Zollern und deſſen Kinder ſollen ebenfalls die Huld des Königs haben, doch daß jener dieſem Beſſerung thue, wie der Erzbiſchof von Mainz und der Burggraf von Nürnberg ihn heißen. Der Krieg zwiſchen dem von Zollern und deſſen Kindern und zwiſchen Graf Albrecht von Heigerloch ſoll durch je drei Schiedrichter, deren Obmänner der Burggraf von Nürnberg und der Graf von Oetingen ſeien, zu endlicher Sühne gebracht werden; iſt ſie erfolgt und beſtätigt, ſo werden die Gefangenen ledig. Auch Graf Ulrich von Montfort erhält des Königs Gnade; über die Anſprachen zwiſchen König und Graf ſollen der Graf von Oetingen und Graf Rudolf von Montfort nach Minne oder nach Recht entſcheiden. Auch Kunrad von Landau erhält die königliche Huld; was zwiſchen ihm und dem Grafen Albrecht iſt, ſetzen ſie zu Minne oder Recht an je zwei Schiedleute. Dieſe Sühne, welche von dem von Würtemberg, von Zollern, von Montfort und Helfenſtein beſchworen ward, beſiegelten König Rudolf und Graf Eberhard: für Zollern ſiegelte deſſen Vetter der Burggraf, für Montfort deſſen Bruder Graf Rudolf, und für den von Helfenſtein Graf Friderich von

[1]) Am 1 Hornung 1286 hatte König Rudolf zu Augsburg den Biſchof Heinrich von Baſel an den Papſt geſendet; dieſen ernannte nun Honorius der Vierte zum Erzbiſchof von Mainz (Urk. 15 Mai 1286), und ſetzte die Kaiſerkrönung auf den 2 Hornung 1287 an (Urk. 31 Mai 1286). Der neue Erzbiſchof iſt urkundlich (wofern nicht der Brief, wegen der Ind. 15, ins Jahr 1287 gehört) bereits am 1 Heum. 1286 zu Ulm (Lang Reg. Boica IV, 313); in ebendenſelben Tagen trifft auch König Rudolf ein (ſ. die Anm. 3 auf Seite 610). Hier mag er die nähere Kunde von des Papſtes Abſichten erhalten haben, und dieſes die Zeit bezeichnen, in welcher König und Grafen geſühnt von Ulm ſchieden.

[2]) Wie ſehr Rudolf den Gedanken an die Romfahrt feſthielt, zeigen auch die Urk. Anm. 1 auf Seite 493 und Anm. 3 auf Seite 467.

Truhendingen; alle drei Grafen gelobten jedoch, inner drei Wochen[1]) auch ihre Siegel anzuhängen[2]).

Am darauffolgenden Tage, als durch Brechung der Mauern Stutgarts dem Sühnevertrage ein erſtes Genüge geſchehen, hob der römiſche König das Lager auf[3]); auch Graf Albrecht von Hohenberg, mit andern Grafen über Sindelfingen kommend[4]), zog unverweilt zum Könige nach Eßlingen[5]). In dieſen Tagen begiengen Eberhard und Rudolf, die Söhne des vor neun Jahren zu Wien verſtorbenen Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen des Scherers[6]), nachdem ſie die Volljährigkeit erreicht[7]), gleichzeitig ihre Vermählungsfeier: Eberhard der ältere mit Adelheid des Grafen Kunrad von Vaihingen Schweſter[8]), der jüngere Rudolf mit Luitgardis Tochter des Grafen Ulrich von Schelklingen; dieſer letztern Hochzeitsfeier wohnte König Rudolf bei[9]). Wenige Monate ſpäter theilten die beiden Brüder ihr väterliches Erbe[10]). Inzwiſchen hatte der König ſeinen ältern Schwager auf Hohenberg beſucht[11]), und hielt darauf Weihnachten in der Stadt Rothwile; hier ward von ihm Graf Albrecht mit den Grafen

1) Bis zum 30 Winterm. 1286. Man könnte faſt glauben, die drei Grafen ſeien nicht anweſend, und der von Würtemberg, ihre Ermächtigung vorausſetzend, habe allein gehandelt. Ohnehin eilte der König zum Abſchluſſe: ſ. die Anm. 4 auf Seite 618. Wie? ſind an dem Briefe, der doch wohl im Stutgarter Archive liegt, die drei Siegel nachgetragen? Nach Stillfried. (ſ. die folgende Anm.) hängen von acht Siegeln nur noch drei, darunter das des Grafen von Zollern.

2) Urk. vor Stutgart 10 Winterm. 1286: Sattler Geſch. v. Würtemberg unter d. Grafen II, Beilagen S. 10—13; Stillfried. Monum. Zollerana I, 166 ff.; Böhmer daſ. 901.

3) Tandem Martini festo (am 11 Winterm.) rex recessit, muro eius civitatis destructo, aliisque munitionibus regi assignatis a comite de Wirtenberch: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 20.

4) Am 13 Winterm. 1286; wo er pauca ordinavit.

5) Ibid. 20 f.

6) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 184, ſowie Anm. 1 auf Seite 606.

7) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 597, und Urk. 3 Hornung 1286: Chron. Sindelfing. 37.

8) Am 26 Winterm. 1286: Ibid. 21, und 45.

9) Am 24 Winterm. 1286: Ibidem.

10) Am 7 Mai 1287: Ibid. 21.

11) Vor dem 25 Chriſtm. (ante nativitatem domini) 1286.

von Zollern geſühnt [1]. Noch bevor Rudolf dieſes letzte Geſchäft vornehmen konnte, war er mitten aus den Vermählungsfeſtlichkeiten der Tübinger Pfalzgrafen geſchieden, und eilte nach Speier [2], wohin ihm der Cardinallegat Johannes Biſchof von Fraſcati vorausgegangen war [3]; um mit demſelben deſto beförderlicher zuſammenzutreffen, hatte König Rudolf den Abſchluß der Sühne mit dem Grafen von Würtemberg beſchleunigt [4]. Der Cardinal, vom Papſte Honorius dem Vierten auf des Königs Verlangen nach Teutſchland geſendet, hatte, außer der Sorge für Wiederherſtellung der Kirchenzucht und andern Aufträgen, noch den beſondern Befehl ſich mit Rudolf über Anſetzung des Tages zum Empfange der Kaiſerkrone zu verſtändigen [5]. Indeſſen ſchon wegen der Nähe des Winters der Römerzug zu der vorläufig vom Papſte anberaumten Krönung nicht Statt finden konnte [6],

---

1) Ibid. 21. Eine Urkunde darüber ſcheint nicht vorhanden.

2) Am 25 Winterm. 1286: Ibidem.

3) Er war, nach Cloſener Straßburg. Chronik S. 36, „noch ſant Michels „tag in dem monot" 1286 (ſtatt 1287) ins Land gekommen (Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. Germ. II, 124: mense octobri). Der Legat traf am 2 Winterm. (in die Animarum: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 22, 9 oder bei Böhmer Fontes R. G. II, 22) zu Colmar ein, auf dem Wege nach Baſel oder dorther, wo er Petern den Reichen, welchen Papſt Honorius an die Stelle des zum Erzbiſchof von Mainz beförderten Minderbruders Heinrich geſetzt hatte, zum Biſchof weihete (Annal. Colmar. 21, 45—47, und 50 f.). Von Baſel zog er nach Straßburg, Speier, Worms, und endlich nach Würzburg: Cloſener daſ. 35. Urkundlich iſt Johannes Tusculanus episcopus, apostolice sedis Legatus, zu Speier am 20 Winterm. (12 Kal. Decembr.) 1286: Archiv Neuenkirch (jetzt in Rathhauſen, bei Lucern).

4) Rex Rudolfus obsedit plus quam XX septimanis (nach dem Chron. Sindelfing. nur 7) castellum, quod dicitur Stutgart, quod situm est prope Esslingen; et taedio affectus rex composuit cum domino de Wirtenberch, et ad Legatum in Spiram venire disposuit festinanter (der Zuſammentritt in Speier muß wohl verabredet worden ſein): Annal. Colmar. 22, 6—8.

5) Die Urk. vom 31 Mai 1286: ſ. die Anm. 1 auf Seite 616.

6) Urkundlich iſt König Rudolf zu Speier am 6 und 7 Chriſtm. 1286 und 10 März 1287: Böhmer daſ. 902—906, der hiezu bemerkt: „Die Urkunden laſſen hier eine dreimonatliche Lücke" (vergl. die Anm. 11 auf Seite 617, und Anm. 1 oben). „War Rudolf damals von der Krankheit befallen, deren er „in einem Briefe bei Bodmann Cod. Epist. 38 und 122 gedenkt"? Lücken von einem Monate zeigen Rudolfs Urkunden mehrere. Jener datumloſe Brief

erfolgte mit dem Eintritte des Frühlings zu Würzburg die Eröffnung eines allgemeinen Conciliums teutſcher Biſchöfe durch den Cardinallegaten, und der römiſche König, der demſelben anwohnte, erneuerte vor allem mit den Fürſten und Herren den bereits abgelaufenen Landfrieden[1]. Auch Biſchof Rudolf von Conſtanz hatte ſich beim Kirchenrathe zu Würzburg eingefunden; und er, der noch im vorigen Jahre, indem er einen frühern päpſtlichen Erlaß zum Schutze kirchlichen Guts an alle Geiſtliche ſeines Bisthums zur Ausführung mittheilte, über Geſetzloſigkeit und Unfrieden ſchwere Klage erhoben[2], kehrte jetzt ungefährdet durch Schwaben an ſeinen Sitz zurück[3]. Doch die Ruhe des Landes war trügeriſch.

Jenen Krieg hatten die verbündeten Grafen zu einer Zeit erhoben, als am Rheine eine heftige Bewegung der Städte gegen des Königs Gewalt in ihrer letzten Nachwirkung verlief[4]; nunmehr ſtanden zu gleicher Zeit, da Abt Wilhelm von S. Gallen ein Bruder der Grafen von Montfort die Macht ſeines Gotteshauſes wider des Königs Söhne ſetzte[5], die ſchwäbiſchen Grafen,

(er iſt an beiden Stellen wörtlich gleichlautend) ſagt: Pro utilitate reipublicae, ac praesertim pacis iam deperditae per multa tempora — reformandae, edici sollempnem Curiam ... in ... festo iussimus —; eine immissa gravis aegritudinis sarcina hindere ihn ſo, quod Curiae nullo modo possumus interesse. Mittimus itaque tibi et aliis principibus nostris ... et ..., ut tibi liquidius pateat, quod adventum nostrum retardaverit necessitas, non voluntas; —. Mochte wohl der König, nach der Zuſammenkunft mit dem Cardinal und neben der Einberufung eines allgemeinen teutſchen Kirchenraths, noch einen beſondern Reichshof anſetzen und ihn wiederum abbeſtellen? und ſind jene datumloſen Briefe überhaupt ächt?

[1]) S. die Anm. 1 auf Seite 393 — Anm. 7 auf Seite 395, und vergl. noch die Urk. Anm. 3 auf Seite 420.

[2]) propter incursus malignorum hominum et oppressores seu invasores diabolica malitia instigatos, qui in terra nostra propter pacis et iustitiae carentiam iam dudum excreverunt, pro dolor! in immensum. Urk. Conſtanz (ohne anderes Datum) 1286: Archiv Wettingen. Das päpſtliche Schreiben für Wettingen, an Erzbiſchof und Provinz Mainz, iſt von Innocentius dem Vierten aus Viterbo vom 7 Herbſtm. 1254 (Pontif. n. a. 12), ſeit dem 25 Weinm. 1246 das fünfte ähnlichen Inhalts.

[3]) S. die Anm. 3 auf Seite 595.

[4]) Die Darſtellung folgt weiter unten.

[5]) Nicht früher, als in den Sommer des Jahres 1287, dürfen die S. Galler Kriegsereigniſſe geſetzt werden. Vergl. des Königs Handlung in der

durch bedeutende Kräfte verſtärkt, gegen König Rudolf und ſein Haus zum andern Male auf[1]). Markgraf Herman von Baden, jenes Markgrafen Rudolf, der ſogleich nach dem Reichsantritte des Königs Rudolf ſich zur Einſtellung ſeiner Fehden bequemen mußte[2]), älteſter Sohn, einſt zu Wien[3]) und hierauf zu Nürnberg[4]) und Augsburg[5]) in des Königs Umgebung, nachdem er während deſſen Aufenthaltes in Oeſterreich vereint mit dem Grafen Albrecht von Hohenberg wider Gröningen geſtritten[6]), zog jetzt mit großem Kriegsvolke gegen des letztern Bruder den Grafen Burghard zu Feld[7]): in der Nähe der Veſte Altenſteig, worüber der Streit vornehmlich gewaltet, kam es zu blutigem Kampfe[8]); wenige Wochen ſpäter fiel die Burg durch Verrath in des Mark-

Urk. Anm. 6 auf Seite 592 und Anm. 1 auf Seite 593 gegenüber der, von Müller an die Stirn ſeiner Schilderung geſtellten, Behauptung, daß „bey dem „Verfall der Stift zu S. Gallen der König nicht vergaß, wie vortheilhaft ihre „Erniedrigung der Grafſchaft Kiburg werden könnte“. Küchemeiſter Casus Monasterii in der Helvetiſchen Bibliothek Stück V, S. 11—101, aus welchem alle Geſchichtſchreiber geſchöpft haben, gibt ſelten Jahrzahlen an. Solche Zahlen dagegen gibt Tſchudi Chronik I, 188, a, 190, a, 191, a und b, 192, a, 194, a und b, und 195, a und b vom Jahre 1282 an bis 1287; den Gang ſeiner Darſtellung nahmen Müller Geſch. d. Schweiz (Ausg. 1786) I, 539—548, Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 338 und 341 f. und, ſoweit er ihn berührt, Pfiſter Geſch. v. Schwaben II, 2, 59 an. Daraus ſind verſchiedene Unrichtigkeiten entſtanden. Die S. Galler Zuſtände überhaupt bedürfen, in der Schilderung der obern Lande im zweiten Bande, einer beſondern Darſtellung; hier können nur einzelne Andeutungen gegeben werden.

[1]) Küchemeiſter daſ. S. 62 geſteht, daß zu ebenderſelben Zeit die Grafen von Würtemberg, Helfenſtein, Zollern, Nellenburg und andere Herren, „die es hel nam“, ſich offen von dem Könige ſetzten. Tſchudi Chronik I, 194, a nimmt geradezu einen gegenſeitigen Bund unter dieſen Grafen und den Montfortern an. — Nach dem Chron. Sindelfing. 21 wurde am 19 Mai 1287 Graf Friderich der jüngere von Zollern gefangen; bei welchem Anlaſſe, und durch wen, wird nicht geſagt.

[2]) S. die Anm. 1 und 2 auf Seite 65.

[3]) Herman iſt wohl gemeint in des Königs (wenn auch nicht über allen Zweifel erhobenen) Urk. für Wien: ſ. die Anm. 1 auf Seite 248.

[4]) Am 5 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 604.

[5]) S. die Anm. 5 auf Seite 501.

[6]) S. die Anm. 6 auf Seite 240. Der Name des Markgrafen iſt nicht genannt; es könnte freilich auch Rudolf der Vater gemeint ſein.

[7]) Er und ſeine Söhne, mit ihren Freunden, hatten mehr als 6000 Bewaffnete zu Roß und zu Fuß: Chron. Sindelfing. 21.

[8]) Am 7 Heum. 1287: Ibid. 21.

grafen Hand [1]). In eben den Tagen, da Altenſteig übergeben ward, lieferten Graf Eberhard von Würtemberg, der gegen ſein dem Könige gegebenes Wort Stutgart wieder mit Mauern befeſtigt hatte [2]), und Pfalzgraf Gotfrid der Böblinger bei Dürkheim den Bürgern von Eßlingen ein blutiges Gefecht [3]). In der nächſten Woche nach dieſen Ereigniſſen erfolgten wiederholte Kriegszüge, in welchen der Markgraf von Baden mit Gotfrid und Eberhard gegen die Grafen Burghard von Hohenberg und Kunrad von Vaihingen ſtand, und vorzüglich in der Nähe von Eßlingen und im Gebiete der Pfalzgrafen von Tübingen gegen Dorf und Burg Raub, Brand und Todtſchlag verübt und wieder vergolten wurde [4]). Es geſchah dieſes mitten im Sommer, eben als der Krieg des Abts von S. Gallen und der Söhne des Königs zwiſchen Wil und Schwarzenbach am heftigſten wüthete.

König Rudolf, aus dem Elſaß abgerufen vor gänzlicher Beſchwichtigung dort ausgebrochener Unruhen, überließ ſeinem alten Diener dem Ritter Hartman von Baldegg [5]) die Führung des S. Galler Kriegs, kam über Ulm [6]) und zog mit dem Reichsaufgebote nach Eßlingen [7]), worauf er Canſtat mit ſechs andern Burgen um Stutgart her in ſeine Gewalt brachte und theilweiſe zerſtörte [8]). Außer den Grafen, die ihm ſchon beim erſten Kriege beigeſtanden, leiſteten nunmehr noch andere Herren und Städte die Heerfolge [9]); auch Pfalzgraf Ludwig bei Rhein er-

---

1) Vor dem 15 Auguſtm.: Ibidem.

2) contra iuramentum et promissionem regi factam: Ibid. 20. Vergl. noch die Anm. 2 auf Seite 624.

3) Am 15 Auguſtm. 1287: Ibid. 22.

4) Vom 15—24 Auguſtm.: Ibidem.

5) Hartman iſt noch zu Würzburg beim Könige am 31 März 1287: ſ. die Anm. 3 auf Seite 418.

6) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 583.

7) Nach dem 15 Heum. 1287: Ibid. 22.

8) Ibidem; vergl. Pfiſter daſ. 66.

9) Der König gibt Urkunde zu Gemünd am 15 Auguſtm. 1287 für die Bürger zu Nürnberg, ſowie für Oetingen und den Burggrafen: Böhmer daſ. 933 f. Mehrere Grafen und Herren, die bei König Rudolf waren, nennt die Urk. Anm. 2 auf Seite 625; mehrere, die mit ihm vor Herwartſtein lagen, erſieht man aus der Anm. 3 auf Seite 584.

ſchien[1], und mit dem Könige war ſein jüngerer Sohn Herzog Rudolf von Oeſterreich gekommen[2]. Von dieſem begleitet, zog Rudolf über Beutelsbach nach Giſlingen[3], welche Stadt dem von Helfenſtein gehörte; hierauf wurde Graf Ulrich in ſeiner Burg Herwartſtein belagert[4]. Inzwiſchen lief der Krieg vor Wil wider den Abt von S. Gallen, und Wilhelm gelobte in einem Vertrage mit Hern Hartman von Baldegg, des Königs Gnade perſönlich nachzuſuchen[5]. Er fand ihn im Lager vor Herwartſtein; bei demſelben ſeinen nahen Anverwandten den Grafen Ludwig von Oetingen, Burggraf Friderich von Nürnberg, und des Königs Canzler Meiſter Heinrich von Klingenberg. Der Abt befand ſich bereits vierzehen Tage im Lager, als Graf Ulrich von Helfenſtein ſich und Herwartſtein an die Gnade des Königs übergab[6];

---

[1]) Der König iſt zu Giengen am 16 Herbſtm. 1287: ſ. die Anm. 2 auf Seite 567. Dieſer und die Briefe der Anm. 9 auf Seite 621 ſind die einzigen urkundlichen Anhalte, um bei dieſem Kriege des Königs Aufenthalt im Auguſtm. und Herbſtm. beſtimmen zu können.

[2]) Chron. Sindelfing. 22. Herzog Rudolf iſt zu Frauenfeld am 16 April und zu Bremgarten am 13 Mai 1287: ſ. im zweiten Bande.

[3]) Ibidem (in Giselingen, jetzt Geißlingen) moratus fuit in Assumptione (15 Auguſtm.): Chron. Sindelfing. 22; was, wie ſchon Böhmer bemerkt, mit den Urk. der Anm. 9 auf Seite 621 nicht ganz zuſammentrifft.

[4]) Küchemeiſter daſ. S. 62 und andere nennen die Burg Herboltſtein, die Reimchronik Cap. 319 Botenſtein; ſie war „zwiſchen Ulm und Dinkels„bühl, dort wo Kocher und Brenz ihren Urſprung haben, oberhalb Springen „(ſpäter Königsbronn) gelegen“: Böhmer Reg. Rud. nach 935. Zufolge Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes R. G. II, 120, und deſſen Ueberſetzer Cloſener Straßb. Chronik S. 32, griff König Rudolf zuerſt den Grafen von Helfenſtein, dann den von Würtemberg an, und zog hierauf, indem je der Bezwungene gegen jene mithelfen mußte, die noch nicht bezwungen waren, wider die drei Brüder von Montfort, endlich gegen die andern Grafen; der von Würtemberg ließ ſich mit ſeiner Jugend und Unbeſonnenheit entſchuldigen, andere wollten von keinen Anſchlägen wider den König wiſſen. Rudolf begnügte ſich damit, „und mahtent ein ſüne unter einander, und ſwurent die „herren dem kunige und dem riche eweclichc bizuſtonde“ (et facto federe inter eos et dominum Rudolfum, iuraverunt eidem domino Rudolfo et Imperio in perpetuum assistere contra quoscunque).

[5]) Die nicht unmerkwürdige Urk. (des von Baldegg) vor Wile vf dem Veld 6 Herbſtm. (an dem nechſten Samſtag vor vnſer Frowen tult ze Herbſt) 1287 wird bei S. Gallen ihre Darſtellung finden. Vergl. Küchemeiſter S. 62.

[6]) Küchemeiſter S. 63. Indem Böhmer die bei Tſchudi Chronik I, 195, b abgedruckte Urk. des Herzogs Rudolf in castris ante (ſtatt nostris)

hierauf wurde auch Wilhelm vertragen[1]. Schon vorher war Graf Eberhard von Spitzenberg gezwungen worden, dieſe Burg mit der dazu gehörigen Grafſchaft und der Stadt Kuchen an das Reich aufzugeben[2]. Gotfriden dem Böblinger gewann Rudolf das Schloß Plieningen an, und brach es auf den Grund; als Bürgſchaft für Beobachtung des Landfriedens mußte der Pfalzgraf ſeine Burg Roſſeck in des Königs Gewalt geben[3]. Als auf dieſe Weiſe ein Graf nach dem andern ſich unterworfen, widerſtand auch nicht länger der von Würtemberg. König Rudolf, bei welchem auch Erzbiſchof Heinrich von Mainz eingetroffen war, hatte mit ihm ſich neuerdings nach Eßlingen gewendet[4]; hier übernahm des Reiches oberſter Canzler die Vermittlung zwiſchen König und Graf, und verglich nun ſie und ihre beidſeitigen Helfer um alles, was ſeit der Stutgarter Sühne vorgefallen, in folgender Weiſe:

Graf Eberhard ſoll dem Reiche getreu ſein, und ihm wieder dienen, was er wider dasſelbe gethan hat; er ſoll auch des

---

Herwartstein 7 Weinm. 1287 anführt, ſchließt er daraus, daß die Einnahme an dieſem Tage noch nicht erfolgt war; dieſes iſt möglich, aber aus dem Datum ſelbſt muß es nicht nothwendig gefolgert werden (vergl. Böhmer Reg. Rud. 746), und aus Küchemeiſters Worten ſollte man faſt auf das Gegentheil ſchließen.

1) Küchemeiſter S. 64 leugnet die Sühne; der Abt ſei „on Teding" und „on Gnad" aus dem Lager weggefahren. In gleichem Sinne erzählen alle Schriftſteller; auch Pfiſter daſ. 71. Zum vorläufigen Beweiſe, daß Küchemeiſter mit Vorſicht zu gebrauchen iſt, gebe ich als Beilage 20 den im Lager vor Herwartſtein an ebendemſelben Tage ausgeſtellten Gegenbrief des Abts; daß Wilhelm auch nach der Rückkehr in ſein Gotteshaus noch in dieſem Sinne handelte, zeigt ſeine Urk. S. Gallen 22 Chriſtm. 1287 (bei Lichnowsky CLXXII, wo jedoch das Reg. 972 unrichtig iſt), und aus Küchemeiſter ſelbſt erſieht man unſchwer, daß Biſchof Friderich von Cur und ſein Bruder der Abt zuerſt zu den Waffen griffen.

2) Wann dieſes geſchehen iſt, weiß ich nicht. Haug Anm. 5 im Chron. Sindelfing. pag. 26 gibt keine Zeit an; Pfiſters daſ. 70 „ſchon früher", der den Grafen von Spitzenberg Eberhard von Helfenſtein nennt (vergl. die Anm. 1 zu Ende auf Seite 604), ſcheint ſich auf dieſen Krieg zu beziehen; dagegen gibt Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 181 das Jahr 1274. — Eine Verſchwägerung zwiſchen Spitzenberg und Toggenburg werden wir ſpäter kennen lernen.

3) Chron. Sindelfing. 22.

4) Nach dem 9 Weinm. 1287, und blieb bis nach dem 1 Winterm.: Ibid. 22.

Reiches Bürger, Chriſten und Juden, bezahlen. Zur Ausmittelung der Schuldſummen, zumal wenn wegen Wuchers, Atzung oder anderer Sachen zu großer Schaden auf den von Würtemberg gelegt werden wollte, bezeichnet der König die beiden Schultheißen von Eßlingen und Gemünd und der Graf zwei ſeiner Diener, unter Obmanſchaft des Erzbiſchofs; an drei andere Schiedleute wird zum Entſcheid inner ſechs Wochen[1]) der Schaden geſetzt, welchen Eberhard ſeit der Stutgarter Sühne bis zu Anfang des Urlugs gethan hat: zum Unterpfand, daß er die Schuld an Chriſten und Juden bezahlen und den Schaden des Sühnebruchs abtragen werde, entrichtet er jährlich zwölfhundert Pfund Haller, ſolange es nöthig iſt, und übergibt die Burg Waldhauſen mit Zugehör. Graf Eberhard übergibt auch die beiden Veſten Rems und Witlingen[2]), daß er den Frieden ſtets halte und dem Lande keinen Schaden thue auf zwei Jahre[3]); wird er inzwiſchen friedbrüchig, und macht auf Mahnung oder Ermittelung des Schadens den Bruch nicht gut, ſo tritt Eberhard gegen das Reich wieder in die Lage, in welcher er ſich befand vor dieſer Sühne, und der König mag über ihn das Wort ſprechen. Um Stutgart legt der König keinen Schaden an den Grafen, doch mag er mit oder ohne Gericht die Stadt an ihm fordern: antwortet Eberhard, ſo ſtellt der König ſeinerſeits den Grafen Friderich von Truhendingen als Währen; dann ernennen beide Theile aus ihren gemeinſamen Freunden einundzwanzig oder auch minder, welche über die Sache zu urtheilen haben. Den Grafen Kunrad von Vaihingen nimmt der König mit ſeinen übrigen Helfern in dieſe Sühne, dasſelbe thut Graf Eberhard mit ſeinen Helfern; allenthalben werden die Gefangenen ledig gelaſſen. Haben Würtemberg und Vaihingen Anſprachen gegen einander, ſo ſollen ſie hierum

---

[1]) Bis zum 30 Winterm. 1287.

[2]) Et dum in regis contemptum muros relevaret (roboraret), tria ei castra Witlingen, Remze, Walthusen consignat, nunquam sibi reddenda, si in posterum edictis regiis insultaret: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 314, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 855, A. Auch das Chron. Sindelfing. 22, übereinſtimmend mit der Urkunde, nennt dieſelben drei Burgen.

[3]) Bis 11 Winterm. 1289.

nicht urlugen, ſondern drei ihrer Freunde ſie nach Minne oder Recht vergleichen; vermögen dieſe es nicht, ſo nehmen die Grafen Recht vor dem Könige. Auf gleiche Weiſe ſollen die Herzoge Herman und Kunrad von Teck, die Grafen Albrecht von Hohenberg und Ludwig von Oetingen, ſowie die beiden Kunrad von Weinsberg, zuſammen oder jeglicher, fünf Ritter bezeichnen und der von Würtemberg ebenſoviele: dieſe ſollen alle Brüche, die unter ihnen jetzt ſind oder ſich in den nächſten zwei Jahren ereignen können, zu Eßlingen, wo ſie einreiten ſollen, nach Minne oder Recht ausgleichen, nur daß es zu keinem Urluge komme; gelingt ihnen die Vermittlung nicht, ſo nehmen ſie Recht vor dem Könige. Auch die Mißhelligkeit, welche die von Bernhauſen unter einander haben, ſoll inner ſechs Wochen[1]) durch Schiedleute beigelegt werden. König Rudolf und Graf Eberhard mit dem Erzbiſchofe von Mainz, an den ſie freiwillig gekommen, beſiegelten die Sühne[2]).

Nachdem der römiſche König noch bis in die zweite Woche zu Eßlingen[3]) und über einen Monat in Schwaben verweilt hatte[4]), und hierauf von Mainz, Worms und Speier, in welchen Städten er den Winter des darauffolgenden Jahres zugebracht, mit dem eintretenden Frühlinge über Hagenau und Colmar nach Baſel heraufzog[5]), legte er ſich wenige Tage nach der

---

1) Bis 30 Winterm. 1287.

2) Urk. Eßlingen 23 Weinm. 1287: Sattler Geſch. v. Würtemb. unter d. Grafen II, Beilagen S. 13—16; Böhmer Reg. Rud. 936. Zeugen: Herzog Kunrad von Teck, die Grafen Albrecht und Burghard von Hohenberg, Eberhard von Catzenelnbogen, Ulrich von Schelklingen, Kunrad von Vaihingen und Heinrich von Freiburg; die Freien Gotfrid von Hohenloh, Gerlach von Breuberg, Heinrich von Bruneck, Ulrich von Hanau und Kunrad der ältere von Weinsberg.

3) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 623. Dazu des Königs Urk. (für Ulrich von Ramſwag, indem er ihm alle geſatzte Vogtrechte, die der König in der Vogtei des Gotteshauſes S. Gallen hat, um 200 M. S. zu Pfand ſetzt) Eßlingen 4 Winterm. (Dienſtag nach AllerHeiligen) 1287: Stiftsarchiv S. Gallen (Ueberſetzung von 1401).

4) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 629.

5) Des Königs Urkunden aus den vier erſten Städten ſind vom 5 Jänner — 15 März 1288 (Böhmer daſ. 940—950), aus Colmar vom 2 und 4 April (Daſ. 951 f.), und zu Baſel iſt er am 12 April (ſ. die Anm. 5 auf

Oſterzeit vor Weißenburg[1], eine Burg der Freien von Krenkingen, unterhalb Schafhauſen im Kletgaue[2], von welcher durch Räuberei die Straßen unſicher gemacht wurden[3]. Obwohl die Burg von nur mäßiger Feſtigkeit war, und des Königs Leuten deren Einnahme durch Sturm unſchwer däuchte, gab Rudolf es dennoch nicht zu; weil er für einen Vortheil, der durch längere Belagerung ohnehin zu erreichen war, ſeine edle Ritterſchaft, die er zu größern Unternehmungen bedurfte, nicht unnütz an den Mauern eines Raubſchloſſes aufopfern wollte[4]. Er ließ daher die Burg

Seite 528); die nächſtfolgende Urk. ohne Ortsangabe vom 22 April 1288 (ſ. die Anm. 3 auf Seite 630) iſt, wenn nicht zu Baſel ſelbſt, doch wohl irgendwo in der Nähe ausgeſtellt.

1) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 535.

2) Paulo ante finem vitae suae quoddam castrum spolii, dictum Wisenburg, situm infra Schafusam obsidebat: Chron. Vitodurani (im Thesaur. Hist. Helveticae) 11, b. Vergl. Stumpf Schweizer Chronik (Ausg. 1606) S. 361, b; Gerbert Hist. Silv. Nigrae II, 18, und Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 7 und 12, Anm. 63. Die Frage Böhmers: „Aber welches Weißenburg? Darf man an das im „Nieder-Simmenthal ſüdlich von Bern denken"? iſt wohl ſchon darum nicht zu bejahen, weil der König nur drei Tage ſpäter ſich auf Kiburg befindet (Böhmer daſ. 957).

3) „wand die buſſ worent, die beroubetent die ſtroſzen": Cloſener S. 34, der hier ſowie in den nächſtfolgenden Stellen faſt nur aus Gotfrid. de Ensmingen (bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 121 ff.) überſetzt. Nach ihnen war es Herzog Rudolf, der die Burg mit Hülfe ſeines Vaters belagerte; das Jahr 1287, welches ſie geben, iſt um ſo leichter zu berichtigen, da ſie den Aufſtand Berns (1288) in daſſelbe Jahr ſetzen. — Uebrigens iſt Herzog Rudolf zu Baden am 24 Mai und zu Laupen am 20 Brachm. 1288: ſ. im zweiten Bande.

4) Nach Vitoduran. 11, b habe der König geſagt: Ego malo castrum tardius capi et demoliri et prolixiori tempore, cum alibi constitutus sumtus me habere oporteat, cum salute corporum pugnatorum meorum, in quibus dependet virtus et gloria mea, quam citius et breviori spacio cum eorum discrimine ac ingenti periculo. Abgeſehen von dem Wiederausbruche des S. Galler Krieges, lag König Rudolf im Jahre 1288 zweimal vor Bern, und zog in der Zwiſchenzeit gegen Mömpelgard (welches letztere von Böhmer nicht verzeichnet iſt). Rex Rudolfus obsedit montem Beligardi circa Kalendas Julii (um den 1 Heum. 1288): Annal. Colmar. 23, 40 (und 45 f.); damit ſtimmt auch Cloſener 33 überein. Im Sommer des Jahres 1289 erfolgte des Königs Kriegszug gegen Burgund; nach Gotfrid. de Ensmingen ibid. 127 erfolgte der Aufbruch am 16 Heum. (crastino Margarethe; dieſes Feſt wurde in den obern Landen am 15, und nicht am 12 oder 13 gefeiert: vergl. Ibid. 134). Daß jedoch Rudolf ſelber

durch Untergrabung des Felſens, auf welchem ſie ſtand, zum endlichen Falle bringen[1]). Es war dieſe Belagerung, mit Ausnahme des nochmals ausbrechenden S. Galler Krieges, als nämlich Abt Wilhelm, entgegen der Sühne, und mit ihm ſein Bruder Biſchof Friderich von Cur zum Schwerte griffen[2]), die letzte Waffenthat des Königs wider ſchwäbiſche Edle[3]). Anſtatt von Kriegsereigniſſen erzählen nunmehr die Jahrbücher von Hagelſchlag[4]) oder Brandſchaden[5]). Daß Pfalzgraf Rudolf der Scherer von einem Dienſtmanne verwundet wurde[6]), hatte keine Folge; ebenderſelbe bot, nachdem er als Vogt von Sindelfingen, ſo bedrängt als übelberathen, ſich an der Kirche Gut vergriffen[7]), bald wieder zur Ausgleichung die Hand[8]). Die große Beſorgniß, in welcher die von Sindelfingen vor des Pfalzgrafen Gotfrid Leuten zu Böblingen ſtanden[9]), war um ſo mehr ohne Noth,

---

ſich noch am 23 Heum. zu Baſel befand, beweiſet die Beilage 22; ja der König iſt ſogar am 4 Auguſtm. 1289 noch, oder wieder, zu Baſel (Miraeus Opera Diplom. I, 592): am 22 Auguſtm. (in octavis Assumptionis) 1289 legte ſich der König vor Biſanz (Chifflet I, 233 f.), und ſchloß die Stadt acht Tage lang ein (was zu den übrigen von Böhmer angeführten Daten genau paßt).

1) Vitoduran. 11, b, nach welchem die Belagerung gegen ſechs Wochen währte; Cloſener 34, ohne die Dauer derſelben, noch auch die Lage der Burg zu bezeichnen.

2) Cloſener 33, der den Biſchof, den Abt und drei Brüder derſelben nennt, ſagt: „do bekumbertent ettelich herren daz rich, wan der kunig ein alter „herre was, und hoffetent, er ſolte ſchiere ſterben, deran ſü doch betrogen „wurdent"; — „die brochent die ſüne und die eide, die ſü kunig Rudolf un„lang vormols hetten geſworn, und woltent ſinen gebotten nüt gehorſam ſin". Vergl. den Schluß der Anm. 1 auf Seite 623.

3) Cloſener 32, indem er die in der Anm. 4 auf Seite 622 angegebene Erzählung ſchließt, fügt hinzu: „und wart ein fride in allem Swoben lant, „und von den Alpen des lamparteſchen gebirges den Rin abe untz gen Durh„drieht".

4) Am 12 Heum. 1288 zu Eßlingen, Beutelsbach, und Wile prope Holzirringen: Chron. Sindelfing. 23.

5) Im März und April 1291 zu Vaihingen und Gröningen: Ibid. 24.

6) Am 22 Hornung 1288: Ibid. 23.

7) Nach dem 25 Heum. 1290: Ibid. 24.

8) Urk. nach dem 8 Heum. (die Angabe der feria fehlt) 1291: Chron. Sindelfing. 37 f. Vermittler war des Pfalzgrafen Schwäher Graf Ulrich von Schelklingen. Vergl. Ibid. 23.

9) Vom 16 Weinm. — 1 Winterm. 1288: Ibid. 23.

als zu derſelben Zeit des Spätherbſtes König Rudolf ſich wieder in Schwaben befand. Ueber Biberach[1]) und Ulm[2]), wohin er von S. Gallen[3]) gekommen, zog er nach Eßlingen[4]) und Heilbron[5]), beſuchte die Reichsburg Staufen, und gelangte hierauf nach Gemünd, um mit den Edeln des Landes neue Anordnungen zu treffen[6]). Daſelbſt wohnte der König der Feſtlichkeit bei, als des Markgrafen Heinrich von Burgau gleichnamiger Enkel ſeine Vermählung mit Margarita Tochter des Grafen Albrecht von Hohenberg feierte[7]). Ebenſo im Frühlingsanfange des nächſtfolgenden Jahres, als der römiſche König aus Eger von der Belehnung ſeines Schwiegerſohns des Königs Wenceſlaw von Böhmen nach Franken zurückkehrte[8]), und hierauf die ſchwäbiſchen Städte Eßlingen[9]) und Heilbron[10]) wieder beſuchte, benützte er ſeine Anweſenheit auf der Burg Achalm, um durch Verlobungen den Frieden aufs neue zu befeſtigen[11]).

---

1) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 593.

2) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 422, und Urk. Anm. 2 auf Seite 529.

3) Der König iſt zu Baden am 27 (ſ. die Urk. Anm. 5 auf Seite 466) und zu Zürich am 28 Herbſtm. (4 Kal. Octobris, ind. prima, a. d. 1288, regni n. a. 15: Staatsarchiv Zürich; vergl. Archiv für Schweizer. Geſch. I, 98). Den letztern Brief hat Böhmer nicht verzeichnet. Nach Küchemeiſter S. 65 iſt der König zu S. Gallen in der Woche vor S. Gallen Tag (10—16 Weinm.; dieſer war ein Samſtag).

4) Nach dem 1 Winterm. 1288: Chron. Sindelfing. 23.

5) Nach dem 11 Winterm.: Ibid. 23.

6) Am 24 Winterm. in Gamundia multa circa dominos ordinavit (was, iſt leider nicht angegeben): Ibidem.

7) Am 23 Winterm.: Ibidem. Den Namen der Braut gibt die Urk. 16 Auguſtm. 1295: Lang Reg. Boica. IV, 601.

8) Vergl. die Anm. 8 auf Seite 445, und Anm. 4 auf Seite 598.

9) Er urkundet zu Eßlingen am 29 März 1289: Böhmer daſ. 984. Nach dem Chron. Sindelfing. 23 kam der König nach dem 25 März nach Eßlingen, ohne länger zu verweilen (subito inde recessit).

10) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 631.

11) Multa facta sunt isto anno per desponsationes in castro Achalme: Ibid. 23, ohne weitere Angabe. — Pfalzgraf Gotfrid von Tübingen, der Böblinger genannt, hat zur Gemahlin Eliſabeth von Fürſtenberg (Schweſter der zweiten Gemahlin des Grafen Albrecht von Hohenberg: ſ. die Anm. 1 auf Seite 608). Urk. 1291: Ludewig Reliq. X, 421. Ich weiß nicht, ob die Vermählung in dieſe Zeit oder ſchon früher fällt. Eben ſo wenig kann ich angeben, ob vielleicht gerade hieher die Verſchwägerung gehört zwiſchen Burgau und Werdenberg (ſ. den Schluß der Anm. 2 auf Seite 612) und zwiſchen Baden und Würtemberg (ſ. die Anm. 11 auf Seite 630).

Sogleich nach dem zweiten Frieden mit dem von Würtemberg hatte Markgraf Rudolf der jüngere von Baden ſich mit Adelheid von Ochſenſtein des Königs Schweſtertochter[1]) vermählt, derſelben als Hochzeitsgabe oder Widem[2]) tauſend Mark Silbers beſtimmt und dieſe Summe, da er keine Barſchaft hatte, auf das reichslehenbare Schloß Mühlberg ſammt Zugehör gelegt; Gabe und Verpfändung geſchah mit dem Willen, und mit der Hand des Königs als Herrn des Lehens[3]). Dieſer Rudolf war des alten Markgrafen zweitgeborner Sohn von ſeiner Gemahlin Kunegundis von Eberſtein[4]). Als nach dem Tode ihres Vaters Otto, und nachdem auch ihr Vetter Simon Graf von Zweibrücken geſtorben[5]), des letztern Kinder gegen ihren Bruder Otto Anſprüche auf die alte Burg Eberſtein erhoben, erfolgte ein Rechtsſpruch, daß keine Veräußerung während des Rechtsſtreites Statt finden dürfe, und König Rudolf erklärte den Verkauf der Burg für nichtig[6]). Nach dieſem, als Otto von Eberſtein vor dem Gerichte obgeſiegt, trat er ſeinem Schwager dem Markgrafen jenen Theil des alten Eberſteins, welchen der Graf von Zweibrücken hatte, für die Anſprüche ſeiner Schweſter Kunegundis

---

1) sororis nostre de Ohsenstein filie.

2) in dotem sive donationem propter nuptias, que vulgariter wideme appellatur.

3) per manus nostras tamquam domini feodi. Urk. Heilbron 27 Winterm. 1287: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 284 f.; Böhmer daſ. 939. Zeugen, und des Königs und des Markgrafen Mitſiegler: Erzbiſchof Heinrich von Mainz, Biſchof Kunrad von Straßburg; nobiles viri Markgraf Heſſo von Baden, Graf Eberhard von Catzenelnbogen, et quamplures —.

4) Nos Rudolphus d. g. marchio Veronensis, dominus de Baden, —; er gibt, accedente consensu Hermanni, Rudolphi, Hessonis et Rudolphi filiorum et heredum nostrorum, medietatem decimae in Ettlingen an die Ciſtercer Frauen Lucidae Vallis, Speierer Biſthums. Urk. in oppido Besenkeim 13 April 1277: Schöpflin ibid. 266. Mitſiegler: ſein Schwäher, Her Otto der ältere von Eberſtein. — Kunegundis ſtirbt auf dem Schloſſe Liebencell am 21 April 1284: Chron. Sindelfing. 17; Schöpflin ibid. II, 11, ohne Benennung des Jahrs, gibt den 22 April.

5) Simon ſtirbt zu Speier am 22 Winterm. 1280: Chron. Sindelfing. 15. Deſſelben Gemahlin ſtirbt am 21 Hornung 1284: Ibid. 17; über ihr Geſchlecht ſ. Haug ibid. Anm. 3.

6) Urk. Nürnberg 31 Heum. 1281: Böhmer daſ. 602.

an das väterliche und mütterliche Erbgut ab[1]), und verkaufte ihm den eigenen vierten Theil derſelben Burg, ſein Erbe von dem Vater, um dreihundertfünfundſiebenzig Mark Silbers[2]). Die Anſtände wegen Altenſteigs, die zwiſchen Markgraf Rudolf von Baden und Graf Burghard von Hohenberg walteten, wies König Rudolf vermittelnd an ein Schiedgericht[3]). Markgraf Rudolf der alte, nachdem er noch ein Eigengut an S. Peters Kirche zu Schwarzach vergabet[4]), und unter Stiftung einer Capelle mit drei Altären und ebenſoviel Prieſtern zu täglicher Meſſe im Kloſter Büren ſein Seelgeräthe geordnet hatte[5]), ſtarb in demſelben Jahre[6]). Da Markgraf Herman den Vater nur bis ins dritte Jahr überlebte[7]), gewährten der jüngere Rudolf, nunmehr der ältere Markgraf genannt[8]), und Hermans älteſter Sohn Friderich als jüngerer Markgraf von Baden, nach Hermans eigenem Vorgange[9]) des römiſchen Königs Verfügung achtend, den Ciſtercern zu Herrenalb neben mehrern andern Vergünſtigungen den Schirm der freien Vogtswahl[10]). Graf Eberhard von Würtemberg hatte Irmengardis, Tochter des alten Markgrafen Rudolf, zur Gemahlin genommen[11]). Das im letzten Kriege gegen Eberhard

---

1)2) Zwei Urk. 8 Mai 1283: Schöpflin ibid. V, 276 und 277. Im erſten Briefe ſind die Mannlehen, in dem andern einzelne Güter vorbehalten. Wegen Otto's Gemahlin ſ. die Anm. 1 auf Seite 606.

3) Urk. 22 April 1288: Böhmer daſ. 954; vergl. Chron. Sindelfing. 21, Anm. 5.

4) Urk. Eberſtein 11 Herbſtm. 1288: Schöpflin ibid. 286.

5) Urk. 27 Weinm. 1288: Ibid. 287.

6) Am 19 Winterm. 1288: Ibid. II, 11. Dieſer Rudolf war der jüngere Bruder des Markgrafen Herman, der ſich Herzog von Oeſterreich nannte (ſ. die Anm. 2 und 3 auf Seite 137).

7) Er ſtirbt am 15 Heum. (in divisione apostolorum) 1291, und hinterläßt von ſeiner Gemahlin Agnes, Schweſter der Grafen Heinrich und Kunrad von Vaihingen, die Söhne Friderich, Rudolf und Herman: Ibid. 16.

8) So, in den Urk. (für die Benedictiner in Gottesau) 21 März und (für Schwarzach) 29 April 1289: Ibid. V, 288 und 289.

9) Urk. im Jänner 1289: Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 220 ff.

10) cum grave sit eis, singulis vicibus ad consilium et auxilium Imperii pro defensione habere recursum. Urk. im Auguſtm. 1291: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 293 ff. Vergl. die Urk. Anm. 1 auf Seite 42.

11) Wann, weiß ich nicht anzugeben; jedenfalls mehrere Jahre vor Eberhards, ſeiner Gemahlin erwähnenden, Urk. Hochdorf 5 Herbſtm. 1297: Sattler

vom Könige eingenommene Canſtat wurde durch gerichtlichen Spruch dem Grafen Albrecht von Hohenberg mit dem Rechte zuerkannt, wie ſolches die Grafen von Landau, ſonſt von Gröningen genannt, früher beſeſſen hatten, und König Rudolf gab hierum Urkunde[1]). Indeſſen des Reiches Schirm den Gotteshäuſern und Städten Schwabens fortwährend geſichert blieb[2]), und keine Störung des Landfriedens ferner Statt fand, beſuchte auch Graf Eberhard von Würtemberg des Königs Hoftage in Thüringen[3]) und am Rheine[4]).

Durch Anna und Agnes, Töchter Berchtolds des Vierten und Schweſtern Berchtolds des letzten Herzogs von Zäringen, deren erſtere ihrem Gemahl dem Grafen Ulrich von Kiburg Heilwig gebar, Gemahlin Albrechts Grafen von Habsburg, Agnes hingegen, vermählt mit dem Grafen Egen von Urach, einen andern Egen Herrn von Freiburg zum Sohne hatte, waren der römiſche König Rudolf durch ſeine Mutter Heilwig, und Egens Söhne die Grafen Kunrad Herr zu Freiburg und Heinrich Herr zu Fürſtenberg, unter ſich auf dritter Stufe blutsverwandt[5]). Dem Grafen Heinrich von Fürſtenberg, der Rudolfen ſchon vor ſeiner Erhebung nahe geſtanden[6]), hatte der König mit ſeinem Canzler die Sendung nach Italien aufgetragen[7]), ſah ihn hierauf ſich zur Seite, als er in die Schlacht wider Otakar zog[8]), machte denſelben zum Zeugen der wichtigſten Verhand-

---

Geſch. v. Würtemb. unter d. Grafen II, Beilagen S. 49 f. Deſſelben Urk. Würtemberg 26 Chriſtm. M.CC.LXXXVIII, ind. XI, dürfte, wofern die Indiction richtig iſt, eher vom Jahre 1298 ſein: Daſ. S. 17. — Vergl. Schöpflin ibid. II, 12.

1) Urk. Heilbron 4 April 1289: Böhmer daſ. 985.

2) Des Königs Urkunden aus den Jahren 1288, 1289 (1290 keine), und 1291 ſind in der vorausgeſchickten allgemeinen Darſtellung enthalten.

3) S. die Anm. 3 auf Seite 460.

4) Urk. Hagenau 20 Brachm. 1291: Böhmer daſ. 1138.

5) Der letztere wird vom Könige noster consanguineus, Imperii fidelissimus genannt: die Urk. Anm. 4 auf Seite 254.

6) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 17.

7) S. die Anm. 1—4 auf Seite 113.

8) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 254.

lungen in Oeſterreich und ſeit ſeiner Rückkehr[1]), und nahm ihn unter die Zahl der Vier, welchen die Ausſtattung ſeines jüngern Sohns Herzogs Rudolf von Oeſterreich zu weiterer Fürſorge anvertraut ward[2]). Ungeachtet der ausgezeichneten dem Reiche geleiſteten Dienſte des Grafen[3]) erneuerte König Rudolf auf Villingen und Haſlach, für welche, ſowie für Fürſtenberg, Dornſtetten und andere Städte, die ſein Vater und der Herzog von Zäringen beſeſſen, er Heinrichen die Freiheit von auswärtigen Gerichten beſtätigt hatte[4]), die bereits von frühern Reichsoberhäuptern erhobenen Anſprüche. Da legte Pfalzgraf Ludwig in eigenem und Heinrichs Namen bei ſeinem Könige und Vater die inſtändige Bitte ein, er möchte den im Dienſte des Reiches ſich treu verwendenden Grafen gnädig halten, und erklärte voraus zu einem ſolchen Abkommen ſeine Beiſtimmung[5]). Hierauf ward eine Verſtändigung darin gefunden, daß Graf Heinrich die beiden Städte mit Zugehör vom Reiche als Lehen empfangen ſollte. Dieſer Uebereinkunft zwiſchen König und Graf, als welche dem Reiche erſprießlich ſei, ertheilte Erzbiſchof Werner von Mainz, des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, ſeine ausdrückliche Zuſtimmung mit der beſtimmten Erklärung: daß durch jene Anordnung dem vom römiſchen Könige geſchwornen Krönungseide, die Reichsgüter nicht zu entfremden, keinerlei Abbruch geſchehe[6]);

---

1) Graf Heinrich iſt in den Jahren 1279, 1281 und 1282 beim Könige zu Wien (ſ. die Anm. 5 auf Seite 282), zu Nürnberg (ſ. Böhmer daſ. 604), zu Oppenheim (Böhmer daſ. 657), zu Ulm (ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 592), ſowie bei der Belehnung der Königsſöhne mit Oeſterreich zu Augsburg (ſ. die Anm. 5 auf Seite 501).

2) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 505.

3) qui se nostris et Imperii servitiis prae ceteris hactenus fidelius et irremissius applicavit.

4) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 254.

5) Urk. Ulm 16 Mai (1282): Beilage 14. Daß der Pfalzgraf ſich in dieſen Tagen beim Könige zu Ulm befand, beweiſen die Urk. Anm. 1 und 4 auf Seite 592.

6) maxime cum ipsa compositio seu ordinatio iuramento, a praedicto domino nostro rege Romanorum praestito super bonis Imperii non alienandis, nullum praeiudicium generet vel adducat. Urk. Boppard 19 Herbſtm. 1282: Fürſtenberg. Archiv; abgedruckt bei Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 205, mit dem Jahre 1283.

dem Beiſpiele folgten die übrigen Kurfürſten[1]). Nach dieſem wurde in Gegenwart der Biſchöfe Kunrad von Straßburg und Gotfrid von Paſſau die Belehnung vorgenommen[2]), und der König gab hierum ſeinen Brief[3]).

Wenige Monate früher ſaß König Rudolf zu Ehenheim[4]) dem Gerichte vor, und ihn umſtanden der Biſchof von Straßburg, des Reiches Fürſt, und viele Grafen, Freie, Dienſtmanne und Vaſallen. Da ward aus Anlaß, daß Graf Herman von Sulz[5]) die Grafſchaft Bar, die er und ſeine Vordern beſeſſen und worin

---

[1]) Die mir aus Donaueſchingen durch Joſ. v. Laßberg mitgetheilte Archivalnotiz lautet: Consensus Henrici archiepiscopi Trevirensis, Sifridi archiepiscopi Coloniensis, Ludovici comitis palatini Reni, Alberti ducis Saxoniae et Ottonis marchionis Brandenburgensis, eiusdem ad verbum cum hoc tenoris sunt; nisi quod marchionis Brandenburgensis datus sit apud oppidum Cadanum, ast eadem eiusdem mensis annique die. Daß die drei geiſtlichen Kurfürſten mit dem Pfalzgrafen ſich nach Mitte Herbſtm. 1282 beim Könige zu Bopard befanden, zeigen die Willebriefe für Oeſterreich (ſ. die Urk. Anm. 1, 2 und 3 auf Seite 501), ſowie die nachgeholte Beſchwörung des rheiniſchen Landfriedens (ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 500); es iſt möglich, daß auch der Herzog von Sachſen dort war. Daß aber Markgraf Otto von Brandenburg ſeinen Willebrief für Fürſtenberg ebenfalls am 19 Herbſtm. 1282 ausgeſtellt habe, jedoch zu Cadan in Böhmen, bedarf noch der nähern Angabe. — Nos Wencezlaus d. g. rex Bohemiae, dux Cracoviae et Sandomeriae, ac marchio Moraviae, sacrique Romani Imperii princeps et pincerna, gibt zu der Uebereinkunft zwiſchen König Rudolf und Graf Heinrich, prout in literis ipsius regis inde confectis plenius contineri dicitur, ſeine gleichlautende Beiſtimmung; maxime cum compositio seu ordinatio praedicta iuramento, quod rex ipse super bonis Imperii non alienandis praestitit, nullum praeiudicium afferre seu generare dicatur. Urk. in Cadano 23 Auguſtm. (10 Kal. Sept.) 1297 (ind. 10; Regni n. a. primo): Fürſtenberg. Archiv. Ebenfalls zu Cadan urkundet Markgraf Otto von Brandenburg am 17 Auguſtm. 1297: Gerbert Crypta Nova 117. Gehört vielleicht deſſen Willebrief für Fürſtenberg gleichfalls hieher?

[2]) Urk. (des Biſchofs Kunrad von Straßburg) Colmar 23 Mai 1283: Beilage 16. Dazu die Archivalnotiz: Simile per omnia testimonio huic est et illud Godofredi episcopi Pataviensis. Wenn übrigens der Biſchof von Straßburg, von deſſen Kirche die Grafen von Freiburg und von Fürſtenberg Herdern bei Freiburg zu Lehen trugen, vom Grafen Heinrich als von fideli nostro ſpricht, ſo dürfte Gotfrids Brief dieſen Zuſatz nicht haben.

[3]) Urk. Colmar 24 Mai 1283: Fürſtenberg. Archiv; abgedruckt bei Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 204; Böhmer Reg. Rud. 752.

[4]) apud Einheim am 4 Chriſtm. (feria sexta proxima post festum beati Andree apostoli) 1282.

[5]) Er war beim Könige zu Lauſanne: ſ. die Anm. 6 auf Seite 121.

er die Gerichtsbarkeit ausgeübt, frei und eigenen Antriebs aufgab, die Frage vorgebracht, und durch Rechtsſpruch einſtimmig dahin entſchieden: es könne und dürfe keine Grafſchaft im römiſchen Reiche ohne des Königs Zuſtimmung getheilt oder verkauft, auch nicht ein Theil davon abgetrennt werden, wodurch die Grafſchaft gemindert würde. Mit gleicher Einſtimmigkeit ergieng auch der Spruch, daß der König die Grafſchaft Bar, die nunmehr dem Reiche erledigt ſei, nach ſeinem Gutfinden[1]) einem andern verleihen möge. Indem König Rudolf dieſe Sprüche genehmigte, trug er das Lehen der Grafſchaft mit allem Zugehör und zu vollem Beſitze auf den Grafen Heinrich von Fürſtenberg über, und erließ zugleich an alle und jede in der Grafſchaft Wohnenden das Gebot, dem von Fürſtenberg als ihrem Herrn gebührend zu gehorchen und zu warten; ſollte ſich einer gegen dieſen Befehl widerſpenſtig erweiſen[2]), ſo werde der König über ihn richten, wie dann hierum ſeines Hofes Urtheil laute[3]). Graf Heinrich, der zu Villingen in Gegenwart des Königs Rudolf und vieler Herren ſeine Söhne Friderich und Egen wehrhaft gemacht[4]), und ſie hierauf an den Hoftag in Augsburg zur Belehnung der Söhne des Königs mit den Herzogthümern Oeſterreich und Steier geführt hatte[5]), ſchloß kaum ein halbes Jahr nach der letzten Auszeichnung durch Rudolf[6]) ſein im Dienſte desſelben vielfach bewährtes Leben[7]). Als den Grafen Friderich und Egen von Fürſtenberg Markgraf Rudolf der ältere von Baden die Reichs-

---

1) pro nostre beneplacito voluntatis.

2) si quis — rebellis extiterit.

3) de ipso iudicabimus, iuxta quod curie nostre sententia dictaverit iudicandum. Urk. Heilbron 18 Jänner 1283: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Diplom. 234; Schöpflin Als. Dipl. II, 25; Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 202; Pertz Monum. Germ. IV, 442 f.

4) milites fecit am 16 Winterm. (die Othmari abbatis) 1282: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 16.

5) S. die Anm. 5 auf Seite 501, ſowie die Urk. Anm. 3 auf Seite 600.

6) S. die Anm. 2 auf Seite 632.

7) Er ſtirbt nach dem 25 Chriſtm. 1283 (post nativitatem domini 1284): Chron. Sindelfing. 16; alſo wohl gegen Ende 1283 oder in den erſten Tagen 1284, denn des Zeitbuchs nächſtfolgende Angabe iſt vom 3 Hornung 1284.

lehen zu Fürſteneck und Oberkirch abtrat, erhielten die beiden Brüder auf des Markgrafen Anſuchen die Belehnung von dem römiſchen Könige [1]). Graf Friderich, der ſich mit Adelheid von Wolfach vermählte [2]), hatte den König ſchon zu Wien beſucht, als er zum Andenken des über Otakar gewonnenen Siegs die Stiftung zum heiligen Kreuze beurkundete [3]); zu Freiburg in Oechtland, wo Rudolf dem böhmiſchen Königsſohne die ihm durch den Markgrafen von Brandenburg unbillig aufgelegten Verpflichtungen wieder abnahm, war Graf Egen Zeuge [4]). Auch nach ihres Vaters Tode leiſteten die Söhne dem Könige Zuzug [5]), und erſchienen an ſeinen Hoftagen [6]).

Des Grafen Heinrich von Fürſtenberg älterer Bruder Graf Kunrad Herr zu Freiburg, deſſen noch minderjährige Schweſter, als er ſelber kaum die Jahre der Mündigkeit erreicht hatte [7]), mit Gotfrid dem erſtgebornen Sohne Grafen Rudolfs des ältern von Habsburg verlobt wurde [8]), hinterließ nach mehr als dreißigjähriger [9]), nicht immer ruhiger, Verwaltung der Herrſchaft von ſeiner Gemahlin Sophia von Zollern die Söhne Egen und

---

1) Urk. im Lager vor Lauterburg 20 April 1286: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 372.

2) Er nennt in der, Anm. 5 auf Seite 282 angeführten, Urk. ſeine Gemahlin Adelheid; die Heurath muß aber ſchon früher Statt gefunden haben.

3) S. vor Anm. 1 auf Seite 333.

4) S. die Anm. 1 auf Seite 472.

5) Den Beweis gibt wohl die Urk. der Anm. 1.

6) Urk. Hagenau 20 Brachm. 1291: Böhmer Reg. Rud. 1138; da jedoch der Name des Grafen nicht ausgeſetzt iſt, ſo bleibt ungewiß, welcher der beiden Brüder gemeint iſt.

7) Chunradus comes et dominus in Friburch — nos completo etatis nostre anno duodecimo (wofür er zwei Jahre ſpäter ſagt: nos in annis legitimis constituti) —. Urk. (Vergünſtigung für die Predigermönche) Freiburg 30 Auguſtm. 1238: Schreiber Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau I, 50 f.

8) Urk. Freiburg 18 Hornung 1239: Beilage 1.

9) In einer Urkunde des Grafen Rudolf von Habsburg vom 27 Hornung 1271 (Gerbert Crypta Nova 114) ſind die Brüder, Graf Kunrad von Freiburg und Graf Heinrich von Fürſtenberg, Mitſiegler. Die Annal. Colmar. apud Urstis. II, 9, 38 und 39 nennen beim Jahre 1271, unmittelbar nach der Angabe der Erwählung Papſts Gregorius des Zehenten am 1 Herbſtm., den Tod des Grafen Gotfrid von Habsburg und des Grafen von Freiburg; das Necrolog. Wetting. führt Gotfrids Tod beim 29 Herbſtm. an.

Heinrich. Indeſſen der jüngere Graf, vor und nach des älterlichen Erbes Theilung mit ſeinem Bruder[1]) und der Erwählung Rudolfs an das römiſche Reich, fortwährend zum Könige hielt[2]), fügte Graf Egen, zu Führung der Waffen ſtets bereit[3]) und unterſtützt von den Bürgern ſeiner Stadt, dem Reiche an Gut und Rechten bedeutenden Schaden zu; ſo zwar daß, als weder des Königs Erſcheinen vor Freiburg[4]), noch des Königsſohns Kriegszug wider die Stadt[5]) Graf und Bürger zu dauernder Ruhe und zu Genugthuung brachten, Rudolf zum andern Male, aus den öſterreichiſchen Landen kaum zurückgekehrt, ſich mit großer Macht vor Freiburg legte und die Stadt von drei Seiten einſchloß[6]). Durch das Heer wurde das Kloſter der Frauen von Adelhauſen zerſtört[7]). Darauf in der dritten Woche, als König Rudolf ſich bereits nach Colmar gewendet[8]), ſuchten Graf Egen und die Bürger von Freiburg ſeine Gnade, und erhielten ſie auf folgende Bedingungen: Der Graf läßt dem römiſchen Könige das Gut wieder, das er ihm genommen hat; wenn er es dann an ihm ſucht, ſo wird der König ihm darum Recht thun. Wie

---

1) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 16. Dazu gehört Folgendes: Egen und Heinrich Grafen von Freiburg haben von Hern Burghard Meinwart von Freiburg dreihundert M. S. als Anleihen empfangen, und ſollen es vom künftigen zwölften Tage über ein Jahr (6 Jänner 1274) bezahlen. Hiefür ſind Bürgen: Graf Rudolf von Habsburg, ihr Vetter (patruus, Vatersbruder) Graf Heinrich von Fürſtenberg, Her Kunrad der Sänger von Straßburg (ſiegelt als Argent. Electus), Her Dietrich von Rötenberg, ihr Oehein Heſſo von Ueſenberg, Her Kunrad Werner von Hadſtat, Her Johannes von Blumenberg der junge, und der Köler. Urk. 7 (nicht 15) Auguſtm. 1272: Schreiber Urkundenbuch I, 70 f.

2) S. die Urk. Anm. 3 auf Seite 17. Seit der Belagerung Baſels finden wir den Grafen Heinrich wiederholt beim Könige.

3) Bei einem Speerrennen zu Straßburg wurde einer von Landsberg vom Grafen von Freiburg getödtet (hier iſt doch wohl Egen gemeint): Annal. Colm. 15, 38 beim J. 1279.

4) S. die Anm. 8 und 9 auf Seite 64.

5) Zwiſchen dem 15—22 Auguſtm. (infra octavam Assumptionis) 1279: Annal. Colmar. 16, 8—11. Vergl. vorher die Anm. 5 auf Seite 240.

6) S. die Anm. 10 und 11 auf Seite 375, und vergl. Cloſener Straßburg. Chronik S. 30.

7) Annal. Colmar. 18, 18.

8) S. die Anm. 12 auf Seite 375.

weit aber das Gut ſich gegen die Stadt Freiburg erſtrecke, oder anderswo, das ſollen Biſchof Heinrich von Baſel und Markgraf Heinrich von Hochberg nach Möglichkeit erfahren; und was ſie hierum erfahren, dabei ſoll es ſtets bleiben. Um die Juden zu Freiburg ſoll der Graf Egen dem Könige Recht thun, wenn er es fordert. Die Bürger von Freiburg ſollen dem Könige die Burg Zäringen wieder bauen, alſo daß ſie den Markgrafen von Hochberg bitten, oder einen andern Amtman des Königs, den er ihnen nach dem Rathe des Biſchofs von Baſel hiezu benennt, daß er dieſelbe Burg ohne alle Gefährde auf ſeinen Eid wieder baue ſo gut oder beſſer, als ſie war, da ſie letzthin gebrochen wurde[1]; an den Bau der Burg Zäringen geben die Bürger das Silber. Dieſelben Bürger ſollen auch dem Kloſter zu Adelhauſen dreihundert Mark Silbers geben[2]; ebenſo achthundert Mark einem Amtmanne des Königs, den er hiezu benennt, oder dem Markgrafen von Hochberg, damit er auf des Reiches Gut, wo der König will, ihm eine Burg baue. Das Silber für das Kloſter, ſowie an den Bau der andern Burg, ſoll von nächſtkünftigen Oſtern bis zum darauffolgenden S. Michaels Feſte erlegt werden[3]. Indem König Rudolf Grafen Egen, den Bürgern von Freiburg und allen ihren Helfern ſeine Huld gab, verzichtete er zugleich für ſich ſelbſt, für alle die an das Reich gehören, und für ſeine Kinder auf allen Schaden, der ihnen zugefügt worden, ſeitdem der Graf und ſeine Helfer ſich wider das Reich ſetzten, ſo daß um die That weder Krieg noch Klage Statt finden ſoll. Auch ſollte man alle Gefangenen von beiden Seiten ohne Schatzung ledig laſſen, und was kundlich im Frieden geſchehen iſt, wieder

---

1) „do ſi nv zerbrochin wart"; vergl. die Anm. 5 auf Seite 240. Nach Böhmer „war alſo dieſe Burg aus dem Kiburg-Zäringiſchen Erbe an Rudolf „gefallen", was den Sinn zu haben ſcheint, als ſei Zäringen deſſen Hausgut geworden. Allein daß das Zäringergut beim Reiche war, beweiſet ſchon die Urk. vom 20 Brachm. 1310: Schreiber Urkundenbuch I, 186.

2) Damit vergl. Annal. Colmar. 18, 19: propter quod (die Anm. 7 auf Seite 636) dedit eis rex trecentas viginti marcas.

3) Vom 29 März — 29 Herbſtm. 1282.

erſtatten ohne Gefährde; was aber auf Verſprechen hin[1]) jemand dem andern ſchuldig iſt, das ſei beidenthalben ab[2]).

Durch des Königs Vermittlung wurde auch Graf Egen mit den Bürgern der Stadt Freiburg geſühnt. Herzog Berchtold der Dritte von Zäringen hatte die Stadt, vornehmlich als freien Niederlags- und Handelsort, auf ſeinem Eigenthume gegründet[3]) und ihr, nach dem Vorbilde der Stadt Cöln, manigfaltige Freiheiten und Rechte geſchöpft. An der Spitze des Gemeinweſens ſtand ein Schultheiß; vierundzwanzig Räthe, welche auf Lebenszeit ernannt waren und jeden Abgang durch Selbſtwahl ergänzten, hielten die Gerichte und übten überhaupt die innere Verwaltung der Stadt. Durch Herzog Kunrad, Bruder und Nachfolger Berchtolds, wurden die Rechte verbrieft[4]). Hundertachtundzwanzig Jahre ſpäter, in der bewegten Zeit nach Friderichs des Zweiten Entſetzung vom Kaiſerthume, glaubte die Gemeinde zu Freiburg, daß die Vierundzwanzig die gemeinen Angelegenheiten nicht zu der Stadt Ehre und Vortheil, ſondern nach eigener Willkür beſorgen. Es entſtand unter der Bürgerſchaft Zwietracht und Spaltung. Endlich ward, nachdem ſie die von Herzog Berchtold empfangenen Rechte der Stadt gemäß den Freiheiten Cölns, ſowie die Rechte ihres Herrn voraus beſchworen hatten, unter Zuſtimmung des Grafen Kunrad und mit allgemeinem Einverſtändniſſe der Räthe und der Gemeinde feſtgeſetzt: Es ſollen den alten Vierundzwanzig andere Vierundzwanzig beigegeben werden, die alljährlich einmal oder zweimal, ganz oder theilweiſe, nach dem Gutfinden der Gemeinde zu ändern ſind, und

---

1) „vmbe gedinge".

2) Urk. 23 Weinm. 1281: Schreiber Urkundenbuch I, 91; Böhmer Reg. Rud. 631.

3) Im Jahre 1120. Die ſpätern Briefe der Grafen und der Stadt nennen ſtets nur Berchtold.

4) Abgedruckt bei Schreiber Die älteſte Verfaſſungsurkunde der Stadt Freiburg, 1833, S. 28—40; Dümge Reg. Badensia, 1836, pag. 122—125; als älteſter, auf Herzog Berchtold lautender, Stadtrodel bei Schreiber Urkundenbuch I, 3—24. Die Hauptumriſſe dieſer urſprünglichen Verfaſſung Freiburgs gibt Schreiber Freiburg im Breisgau mit ſeinen Umgebungen, Ausg. 1840, S. 8—15.

ohne welche die alten keine Angelegenheit gemeiner Stadt behandeln dürfen. Hingegen ſollten den alten Vierundzwanzig, wie bisher, die gerichtlichen Sachen verbleiben; ſo jedoch daß, wenn einer von den zweiten oder von der Gemeinde gegen ein Urtheil als minder begründet Einſpruch erhebt und ein gerechteres angeben zu können glaubt, hierüber der Entſcheid der Gemeinde nachgeſucht werden muß. Fürderhin ſollen je einer aus den alten Vierundzwanzig, und drei aus den zweiten, einen Ausſchuß bilden[1]; ihren Berathungen wird, wenn ſie es verlangen, der Schultheiß beiwohnen. Andere Vier, auf gleiche Weiſe aus dem alten und dem jungen Rathe zuſammengeſetzt, ſollen alle Einnahmen der Stadt beſorgen[2]. Der Gemeinde wurde jede weitere Verfügung vorbehalten. Wer dieſe Satzungen, die ſie öffentlich in der Pfarrkirche verkünden ließen[3], inskünftige zu brechen oder freventlich dawiderzuhandeln ſich unterfange, ſolle von der Gemeinde ausgeſchloſſen, mit ſeinem ganzen Hauſe aus der Stadt verwieſen, und ſein Vermögen gerichtlich eingezogen werden[4]. Von dem Grafen Egen, kurze Zeit nach der Erbstheilung der beiden Brüder, ließen ſich die Friburger, mit Erwähnung des doppelten Rathes der Vierundzwanzig, die urſprünglichen Zäringer Freiheiten nach dem Cölner Rechte in teutſcher Sprache ausſtellen[5]. Indeſſen auf dieſe Weiſe zu Erweiterung der bürgerlichen Macht der erſte Grund gelegt ward, hatte das Anſehen des Stadtherrn auch von anderer Seite Abbruch erlitten.

Die Anſprüche auf Leute und Gut, auf Eigen und Lehen, die wider den Grafen Egen von Urach Friderich der Zweite noch als römiſcher König erhoben, wurden von demſelben, nicht ohne des Reiches Rechte zu berückſichtigen, ſchon im andern Jahre

---

1) quatuor habebimus consules; ihre Beſtimmung iſt nicht angegeben. Schreiber Freib. im Breisg. S. 18 f. ſcheint ſie als Viertelsmeiſter anſehen, oder mit den Vennern der Stadt Bern vergleichen zu wollen.

2) omnes collectas (was ſpäter „gewerf" genannt wird) civitatis nostre debent ordinare.

3) in cancellis ecclesie nostre parochialis in facie populi fecimus publicari.

4) Urk. im Mai 1248: Schreiber Urkundenbuch I, 53 ff.

5) Urk. im Heum. (innvn hövmanot) 1275: Schreiber daſ. 74—87.

nachdem Herzog Berchtold der Fünfte von Zäringen ſeinen Stamm beſchloſſen[1]), zu gütlichem Vergleiche gebracht[2]). Egens Enkel Graf Kunrad waltete der Münze und traf, nach Friderichs Ausgange, mit dem Schultheißen von Freiburg und allen den Vierundzwanzig der Stadt ſolche Maßregeln[3]), wodurch die Entführung des Silbers aus Freiburg in auswärtige Münzen, ſowie die Verdrängung oder Entwerthung der Breisgauer[4]) Pfenninge durch fremde[5]), verhütet werden ſollte[6]). Doch dieſes Recht ſelbſt mit mehrern andern wurde dem Grafen von dem Markgrafen Heinrich von Hochberg beſtritten. Das Haus der Zäringer hatte ſich durch Berchtolds des Erſten Söhne, Berchtold den Zweiten in das herzogliche, und durch Herman den Erſten in das der Markgrafen von Baden geſchieden; welch letztern Stamm, nachdem ihn Vater auf Sohn, alle desſelben Namens, auf Herman den Vierten herabgeführt, hinwieder des letztern Söhne Herman und Heinrich in Baden und Hochberg trennten. Herman der Fünfte ward Vater Hermans des Sechsten, der ſich Herzog von Oeſterreich nannte, und Rudolfs des Erſten oder des Alten Markgrafen von Baden; Heinrich der Erſte von Hochberg hatte zum Sohne jenen Markgrafen Heinrich, der in allen Verhältniſſen treu zu König Rudolf ſtand. Schon ſein Vater war im Streite mit dem Grafen Egen von Freiburg[7]); gegen denſelben Grafen hatte auch Markgraf Herman von Baden vornehmlich auf die Silbergruben Anſprüche erhoben[8]). Nach längerer Ruhe zerwarfen ſich Markgraf Heinrich von Hochberg und Graf Kunrad

1) Berchtold ſtirbt am 14 Hornung 1218.

2) Urk. Hagenau 6 und 18 Herbſtm. 1219: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 157 und 158; Schreiber daſ. 43 und 44.

3) Es wurden „einunge" (Strafen) feſtgeſetzt.

4) "briſker". Ueber die Breisgauer (Münzen der Herrſchaft) und die Freiburger (Münzen der Stadt) vergl. Schreiber Freib. im Breisg. S. 9.

5) Es ſind namentlich die „baſeler" genannt.

6) Urk. 19 Jänner (vierzehen naht vor der liehtmes) 1258: Schreiber Urkundenbuch I, 58.

7) Heinrich ſtirbt im J. 1231.

8) König Heinrich, Kaiſers Friderich des Zweiten Sohn, entſchied als Lehen vom Hochſtifte Baſel für Egen. Urk. Frankfurt 15 Hornung 1234: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 189.

von Freiburg ſo ſehr, daß ſie gegen einander zu den Waffen griffen, bis Graf Heinrich von Fürſtenberg und der Freie Her Walter Herr zu Eſchenbach, an welche beide Theile ihren Streit geſetzt und eidlich ihrem Spruche nachzukommen gelobt, ſie auf folgende Weiſe vertrugen:

Alles Gut, das Herzog Berchtold von Zäringen und Graf Egen bis an ihren Tod beſeſſen, und worüber mit des Markgrafen Heinrichs Vater eine Richtung gemacht wurde, behält Graf Kunrad fürderhin in ruhigem Beſitz. Um alles bekannte[1]) Gut aber, worüber Graf Egen und des Markgrafen Vater Krieg hatten bis an ihren Tod, ſowie um jenes Gut, welches Graf Egen oder ſeither Graf Kunrad nach des alten Markgrafen Tod ſich zugeeignet[2]), ſoll Graf Kunrad dem Markgrafen Heinrich Minne oder Recht thun[3]). Wo immer aber das Gut liegt, welches der Markgraf behauptet[4]), ſo ſoll Graf Kunrad, wofern er nicht dasſelbe durch Kauf oder Wechſel nach der Schiedleute Heißen an ſich bringt, es ihm ledig laſſen[5]). Will Markgraf Heinrich die Münze zu Freiburg löſen, ſo ſoll ihm Graf Kunrad die Löſung geſtatten, oder deſſen vor Recht überhoben werden[6]); ebenſo, wenn ihn der Markgraf um die Silberberge oder um das Geleite im Lande anſpricht, ſoll der Graf demſelben vor dem rechten Richter antworten[7]). Bevor Markgraf Heinrich dieſe drei Dinge oder derſelben eines vom Grafen Kunrad fordert, hat er auch um die tauſend Mark, um welche der Graf den Markgrafen anſpricht, keine Rede zu geben. Die Anſtände, welche

---

1) „daſ wiſcentlich iſt".

2) „übergriffen hant".

3) Es werden vier Schiedleute genannt, und der Rechtsgang bezeichnet; zerfallen die Vier, ſo haben Graf und Freie zu entſcheiden.

4) „behebet".

5) „Ane diu zwei gut, Zeringer gut vnd Graue Berhtoldeſ von Nüwen„burg, diu ſol der Graue Cvnrat ane alle anſprache han".

6) „ſin mit rehte überwerden".

7) „da er ze rehte ſol", jenes; dieſes „vor eime rehten rihter". Eben damals, als dieſe Vorſchrift gegeben wurde, gab es keinen einwähligen König im heiligen Reiche; und Richard von Cornwal, der den Namen eines römiſchen Königs trug, war ſeit dritthalb Jahren nicht mehr in Teutſchland, und kaum vor einem Monate aus einjähriger Gefangenſchaft in England freigelaſſen worden.

zwiſchen dem Markgrafen und den Bürgern von Freiburg walteten, ſchieden der Graf von Fürſtenberg und der von Eſchenbach ſo: Spricht ein Bürger ein Gut als Lehen vom Markgrafen an, ſo ſoll er es, wofern der Markgraf leugnet, nach Lehensrecht ſelbdritter beweiſen[1]; ſpricht hingegen der Bürger das Gut von einem andern Herrn an, obwohl es vom Markgrafen zu Lehen rührt, ſo kommt er davon, wofern er hiefür einen Währen hat, und mag, wenn dieſem das Gut angewonnen wird, ſein Lehen auf die vorgeſchriebene Weiſe ſuchen. Hat ein Bürger Eigen, welches der Markgraf für Vogtei anſpricht, ſo ſoll jener ſelbdritter darthun[2], daß er ohne Vogtſteuer zehen Jahre darauf geſeſſen ſei; kann er dieſes nicht, ſo ſoll das Gut, wie ſich durch Kundſchaft ergeben wird, alſo dem Markgrafen dienen. Ueber alle Beſchwerden, welche Markgraf Heinrich bereits dem Grafen Kunrad und den Bürgern von Freiburg in beſiegelter Schrift eingereicht hatte, ſollte derſelbe inner Halbjahresfriſt[3] die endlichen Forderungen, ſammt oder ſonders, vor dem Angeſprochenen und vor den Schiedleuten ſtellen, oder dann die Anſprachen fallen laſſen; nur die Münze, die Silberberge, ſowie das Geleite im Lande mochte der Markgraf zu jeder Zeit fordern auf die obenbeſchriebene Weiſe[4].

Ebenderſelbe von Hochberg hatte in des Königs Schlacht wider Böhmen den Entſcheid für die Sache des römiſchen Reichs gefördert[5]; auf ſeine Anfrage ergieng vor dem Könige der Rechtsſpruch, daß in keiner Grafſchaft eine Veſte ohne des Grafen Erlaubniß angelegt werden dürfe[6], und ihm zunächſt übertrug Rudolf den Wiederaufbau der Burg Zäringen[7]. Seit der

---

1) „beredon“.

2) „behaben“.

3) „hinnan ze uſgender oſter wochun“ (bis 4 April 1266).

4) Urk. Freiburg 8 Weinm. (an ſante Dyoniſien abende) 1265: Schreiber Urkundenbuch I, 61 ff. Heinrich ſiegelt als Graf von Urach Herr zu Fürſtenberg; ſ. die Anm. 1 auf Seite 52.

5) S. die Anm. 4 auf Seite 266.

6) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 363.

7) S. die Anm. 12 auf Seite 185.

Rückkehr aus Oeſterreich[1]) bewährte Markgraf Heinrich ſeine milde Geſinnung gegen Gotteshäuſer: für S. Blaſien, an welches er die Eigenſchaft eines vom Kloſter erworbenen Lehengutes aufgab[2]); für Adelhauſen bei Freiburg, wo ſeine Kinder Kunegundis und Eliſabeth lebten, indem er dem Convente nach deſſen eigener Wahl hundert Mark an Gut oder an Silber zuſicherte[3]); ſowie für die Ciſtercer zu Tennebach, welchen er, unter Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Anna und ſeiner Söhne Heinrich, Rudolf und Friderich[4]), jährliche Einkünfte von fünf Mark im Dorfe und Banne Maltertingen anwies[5]). Markgraf Heinrich war Landrichter im Breisgau, und hielt unter dem römiſchen König Rudolf[6]) zu Brambach einen offenen Landtag, an welchem die Bürger von Freiburg vor ihm um ihre Freiheit angeſprochen wurden; ſie hingegen, wie ihnen mit Urtheil zugeſtanden ward[7]), führten durch Zeugen den Beweis, daß Freiburg gefreit ſei von König und Kaiſer[8]). Auf eben dieſe Weiſe führten die Bürger, als der Landgraf im Breisgau wenige Wochen ſpäter ein offenes Landgericht zu Oſmänningen hielt, wo viele Ritter, Bürger und auch Bauern zugegen waren[9]), den Beweis mit Rittern und mit andern Leuten: die Stadt Freiburg ſei von König und Kaiſer ſo gefreit, daß ſie vor niemand zu Recht ſtehen ſollen, als vor

1) Der Markgraf iſt im Jahre 1279 am 6 Brachm. (mornendes nach des heiligen Bonifacij tag) noch außer Landes, dagegen urkundet er auf Hochberg am 22 Winterm. (an ſante Cecilien tage): Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 271 und 272.

2) Urk. S. Blaſien 3 Chriſtm. 1281: Schöpflin ibid. 274.

3) Urk. 5 April 1284: Ibid. 281. Mitſiegler: ſein Oehein Her Wilhelm von Schwarzenberg, und die Stadt Freiburg.

4) aliorumque omnium liberorum nostrorum.

5) Urk. Hochberg 29 Auguſtm. 1285: Ibid. 282 f. Zeugen: die Aebte Ulrich von Salem und Meinward von Tennebach, noch andere Geiſtliche; Graf Egen von Freiburg, die Freien Rudolf von Uſenberg, Johannes und Wilhelm Herren von Schwarzenberg; dann Ritter und Dienſtleute. Mitſiegler: ſeine Gemahlin Anna, und ſein Sohn Heinrich.

6) Er führt dieſes im Briefe namentlich an.

7) „alſ in wart — mit rehtir vrteilde irteilet“.

8) „behubon vnde irzügiton“—. Urk. 2 (nicht 8) Herbſtm. 1276: Schreiber Urkundenbuch I, 88.

9) „da vil eidelre lüt warin, ritter, burger, vnde ovch geburon“.

ihrem Herrn oder vor dem, der an ſeiner Statt Richter ſei[1]. Hierüber gab Markgraf Heinrich den Bürgern ſeine Briefe. Als derſelbe in bereits vorgerücktem Lebensalter, neunundfünfzig Jahre nach des Vaters Tode, die Welt verließ und in den Orden der Brüder vom Teutſchhauſe trat[2], gieng mit der Herrſchaft Hochberg auch das Landgrafengericht im Breisgau auf die Söhne Heinrich und Rudolf über[3].

Bei der zuſehends unabhängigern Stellung, welche durch die Gründung ſowohl als durch ſeitherige Vermehrung ihrer Befugniſſe die Bürger der Stadt Freiburg zu ſolchem Wohlſtande und Muthe hob, daß ſie keine Scheu trugen ſich in eigene Fehden einzulaſſen[4], ſowie gegenüber den Anſprüchen vornehmlich des Reiches ſelbſt und des Landgrafen, ſicherte dem Grafen Egen von Freiburg ſeine Herrſchaft eine keineswegs unverkümmerte Lage. Nur ungern ließ ſich der Graf durch die Freiheiten, die er vor kurzem den Bürgern beſtätigt hatte, in ſeiner freiern Bewegung hemmen, und die hundert Mark Silbers, welche ihm die Stadt nach alter Gewohnheit alljährlich gab, genügten ſeinen Bedürfniſſen bei weitem nicht. An die Beilegung der hierüber entſtandenen Mißhelligkeiten traten Biſchof Heinrich von Baſel und Markgraf Heinrich von Hochberg, und König Rudolf ſetzte einen Bürger Freiburgs[5] als Dritten zu ihnen; dieſe kamen nun folgender Sühne überein: Dem Grafen ſind alle ſeine Rechte, und hinwieder den Bürgern alle die ihrigen beſtätigt und erneuert; namentlich ſollen ſie bei der ihnen jüngſt ertheilten Handveſte[6]

[1]) Urk. 21 Weinm. 1276: Schreiber daſ. 88 f.; Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 265; (Wegelin) Landvogtei Schwaben Urkundenbuch S. 201 f.

[2]) Im Jahre 1290: Schöpflin Hist. Zar. Bad. I, 349.

[3]) Vergl. die Urk. zu Tenningen 17 Jänner (an dem Eiſtag nach S. Clerins tag) 1296: (Wegelin) Landv. Schwaben Urk. S. 201, mit dem unrichtigen Jahre 1226 (zweinzig für neunzig).

[4]) Vergl. das lange Verzeichniß des „an ein offen reiſe" erlittenen Schadens bei Schreiber Urk S. 111 — 114; dazu gehört wohl die Sühne mit Hern Ludwig von Staufen vom 9 Jänner 1281: Schreiber daſ. 89 f. Vergl. noch die Urk. der Anm. 2 auf Seite 646.

[5]) Burghard den weiſen „Bägir" (Beger).

[6]) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 639; ſie iſt durch Anführung der eigenen Worte derſelben aus dem Anfange und Schluſſe deutlich bezeichnet.

ungekränkt bleiben, dagegen dem Grafen mit den bisherigen hundert fürderhin noch andere hundert Mark Silbers alljährlich geben[1]. Graf Egen beſtätigt den Bürgern auch den Rath in der Stadt, ſo daß ſie um Vergehen aus derſelben verweiſen mögen[2], aber hierum Pfenningbußen zu nehmen haben ſie keine Gewalt ohne des Grafen Willen; ebenſo ſoll zu Freiburg niemand ein Ungelt weder aufſetzen noch einnehmen, außer mit dem Willen des Grafen, der Vierundzwanzig und ſoviel ehrbarer Leute[3], welche die letztern dazu nehmen. Gewinnt Graf Egen neue Anſprachen an die Bürger, oder entſtehen zwiſchen ihm und ihnen Mißhellungen um Sachen, die in dieſer Sühne nicht benannt ſind, ſo ſoll er hierum Recht nehmen innerhalb der Mauer zu Freiburg, nach der Bürger Urtheil[4]; auf ganz gleiche Weiſe nimmt er Recht in der Stadt, wenn er einzelne Bürger, zwanzig oder dreißig, minder oder mehr, um etwas anſpricht, das die Gemeinde nicht angeht. Hingegen bei Mißhelligkeiten zwiſchen dem Grafen und der Gemeinde um Sachen, die in dieſem Briefe geſchrieben ſind, ſucht und nimmt jederman Recht, wo er es billig thun ſoll. Auf alles Vorgenannte, ſowie auf die der Stadt gegebene Handveſte, leiſtete der Graf ſeinen Eid; hinwieder ſchwuren ihm die Bürger. Zugleich ſetzten beide Theile auf ſich: wer ſeinen Eid bricht, und in einem Monate nach erfolgter Mahnung nicht genugthut, ſei meineid und rechtlos; und ohne Hülfe bleibe er von Biſchof Heinrich von Baſel, dem Markgrafen Heinrich von Hochberg, ſowie von den Pröpſten Hern Peter zu Mainz und Hern Otto zu Baſel, welche mit dem Grafen die Sühne beſiegelten[5].

---

1) Dieſe Sühne mit der Geldbeitrags-Erhöhung kennen auch die Annal. Colmar. apud Urstis. II, 19, 42—45, beim Jahre 1284; nach Böhmer Fontes Rer. German. II, 18 hat die Handſchrift des Zeitbuchs richtig 1282.

2) „vmbe die vnzüht für die ſtat gebieten, ob ſü went". — Weitere Satzungen, betreffend die aus der Stadt Verwieſenen, machen die von Freiburg mit dem Grafen Egen durch Urk. vom 14 Winterm. 1288: Schreiber Urkundenbuch I, 105 f.

3) „alſe mängif erberf mannif".

4) „als die burger erteillint".

5) Urk. (des Grafen) 17 Brachm. (an der mitchun vor ſant Johans mes ze ſungihten) 1282: Schreiber daſ. 92 ff., nach welchem dieſer Sühnbrief nicht anders als in einem unbeſiegelten Entwurfe vorhanden iſt.

Als zu eben dieſer Zeit Heinrich der Schultheiß, die Vierundzwanzig und die Bürger gemeinlich von Freiburg den in ihrer Stadt angeſeſſenen Brüdern des Ordens vom teutſchen Hauſe von dem Gemeindegnte Graben und Hofſtatt[1]) zur Einſchließung und Befeſtigung überließen, jedoch für Urluges Noth ſich die Oeffnung derſelben vorbehielten, handelten ſie hierin mit Willen und Wiſſen ihres Herrn des Grafen Egen[2]). Derſelbe gab auch ſeine Zuſtimmung, als die Bürger über Wein und Korn ein Ungelt aufſetzten, geſtattete den Bezug auf zehen Jahre[3]) und nach Gutfinden es zu mindern oder zu mehren, erlaubte die Erhebung in der Stadt ſowohl als in der ganzen dazu gehörenden Umgebung, nur daß anderwärts nicht theurer geſchenkt werde als zu Freiburg, und gelobte bei ſeiner Treue an Eides Statt die Bürger an dieſem Ungelt nicht zu hindern, auch wenn er mit ihnen aus was immer für Urſachen in Mißhelligkeiten geriethe[4]). In ebendenſelben Tagen, kaum ein Jahr nach der Unterwerfung Freiburgs durch Waffengewalt, beſtätigte König Rudolf den Bürgern und ihrer Stadt aus königlicher Machtvollkommenheit alle Rechte, Gewohnheiten, Freiheiten und Gnaden, welche ſie bisdahin nach Recht und Billigkeit gehabt haben; zugleich auf Bitte des Minderbruders Heinrich Biſchofs von Baſel, ſeines um ihn durch treue Ergebenheit vielfach verdienten Fürſten und Heimlichen[5]), gewährte er ihnen alle Gnaden, Freiheiten und Rechte, deren ſich Colmar und andere Städte des Reiches erfreuen[6]). Als hierauf Graf Egen und die Bürger von Freiburg,

---

1) „vnſir almínde, mit namen den graben vnd die hofſtett inwendig der „ringmur".

2) Urk. Freiburg 13 Brachm. (nicht 29 Auguſtm.; an dem ſameſdage nach Barnabe apoſtoli) 1282: Schreiber daſ. 95 f. Es hängt S. Commendatoris de Alsatia et Burgundia. — Nach den Annal. Colmar. 19, 3—5, am 4 Brachm. 1283, interfectus fuit Friburgi venerabilis commendator Teutoniae ordinis, Guntrannus dictus de Biseche, ab apostata ordinis sui sculteti Friburgensis filio. Vergl. die Urk. 9 und 12 Chriſtm. 1292: Schreiber daſ. 119 ff.

3) Bis 11 Winterm. 1292.

4) Urk. 1 Winterm. (ze alre heiligen meſ) 1282: Schreiber daſ. 96.

5) principis et secretarii nostri dilecti.

6) Urk. Worms 10 Winterm. 1282: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 275; Schreiber daſ. 97; Böhmer Reg. Rud. 710. Zeugen: die Fürſten, Biſchof

in Gegenwart des Biſchofs Kunrad von Straßburg, deſſen Schweſter Catharina die Gemahlin des Grafen war, für ſich und alle ihre Nachkommen einer Ordnung und Sühne übereinkamen, und jeder Theil dem andern gegenſeitig einen gleichlautenden Brief ausſtellte[1]; erſuchten ſie nicht nur gemeinſam den Biſchof von Straßburg um ſein Siegel[2], ſondern brachten dieſelbe Bitte auch vor den römiſchen König. Sie ward gewährt[3].

Nach dieſem verliefen kaum die erſten ſechs Jahre, als die Zerwürfniſſe zwiſchen dem Grafen Egen, der mittlerweile den Biſchof Peter von Baſel in einer Fehde wider den Grafen von Mömpelgard nicht zu ſeiner Ehre verlaſſen[4], und zwiſchen ſeinen Bürgern von Freiburg ſich erneuerten; und König Rudolf, an welchen beide Theile gekommen, die Anſtände[5] nach dem Rathe ſeiner Fürſten der Biſchöfe von Straßburg und von Baſel, und des edeln Herrn Markgrafen Heinrichs von Hochberg des Landrichters im Breisgau, in folgender Weiſe ſchied. Vor allem verlangte der König, Gott zu Lob und Ehre und für des Landes ſowie der Stadt Freiburg Frieden und Wohlfahrt[6], daß Graf Egen Haß und Ungnade, die er gegen die Gemeinde oder gegen einzelne Bürger hege, ganz und lauter ablaſſen ſolle; dieſes that der Graf. Hinwieder, da derſelbe ſich mit unerträglichen Schulden

---

Heinrich von Baſel und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; die Grafen E. von Catzenelnbogen, Joh. von Sponheim und P. (doch wohl verſchrieben ſtatt A.) von Naſſau; H. von Pappenheim des Königs Marſchalk, et alii quamplures.

1) Dieſes erhellet deutlich aus den beiden folgenden Briefen, welche übereinſtimmend von der Ordnung und Sühne die Eingangsworte und das Datum „ze (zu) angendim abrellin (abrille)" 1283 anführen; allein dieſe Hauptbriefe ſind nicht vorhanden, und man weiß nun nicht, ob ſie einen beſondern Inhalt hatten, oder ob vielleicht jener der Urk. Anm. 2 auf Seite 646 in dieſelben aufgenommen war.

2) Urk. (des Grafen und der Bürger) 1 April (ze angendim Abrellin) 1283: Schreiber daſ. 98. Mitſiegler: der Biſchof von Straßburg.

3) Urk. (des Königs) ze Burnetrut 1 April (zu angendim abrillen) 1283 (an dem zehendem iare, da wir erwelt wurden): Schreiber daſ. 99. Böhmer hat ſie nicht verzeichnet.

4) Cloſener Straßburg. Chronik S. 33; in Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 122 heißt er nobilis quidam de Brisgavia, cuius nomen non ignoratur.

5) „die miſhellj, vnde den ſtoze".

6) „fride vnde notdurft".

belaſtet[1]) finde, verlangte König Rudolf von den Bürgern, daß ſie dem Grafen, damit er an der Herrſchaft beſtehen und ihnen deſto beſſer rathen und helfen möge, vierzehenhundert Mark Silbers geben ſollen; ſie gelobten es zu thun[2]). Uebrigens ſoll der Graf, und ſollen Stadt und Bürger, gegenſeitig bei ihren Rechten bleiben; zugleich gelobte Graf Egen bei guten Treuen an des Königs Hand, mit Worten oder Werken weder ſelber noch durch ſeine Freunde je die Bürger hierwider zu beſchwe- ren. Würde jedoch der Graf ſein Verſprechen nicht ſtets halten, ſondern die Bürger über ſeine und ihre Rechte drängen[3]) wollen, ſo ſoll der König, ſein Sohn Rudolf Herzog von Oeſterreich und Steier, ſeine Fürſten von Straßburg und Baſel, und Mark- graf Heinrich von Hochberg (welche Vier mit ihm und dem Grafen Egen dieſen Entſcheid beſiegelten), dem letztern auf keine Weiſe gegen die Stadt Freiburg behülflich ſein. Endlich ſollten die Bürger, um die ihnen aufgelegte Bürde leichter tragen zu können, ein Ungelt ſowohl von den ihrigen als von den andern bei ihnen Wohnenden, in der Stadt und um dieſelbe wie bisher, noch die zehen folgenden Jahre nach Ablauf der bereits zuge- ſtandenen Friſt[4]) erheben; hiezu gab der Graf ſeinen Willen[5]).

Zu Oſtern des nächſten Jahres hielt Kunrad von Lichtenberg, Biſchof zu Straßburg, einen großen Hof; ſein Schweſterſohn Kunrad, Erſtgeborner des Grafen von Freiburg, feierte zu Straß- burg ſeine Verlobung mit Catharina Tochter des Herzogs Friderich von Lothringen[6]). Als Heurathsgabe oder Widem, ſobald die

---

[1]) „mit grozer vnde vnlidiger gülte bekümirt“.

[2]) Nach den Annal. Colmar. 20, 17, beim Jahre 1284 (dagegen noch 1282 bei Böhmer Fontes Rer. Germ. II, 18), gaben die Bürger von Freiburg dem Grafen ihrem Herrn pro modica emenda 20,000 Mark. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 637; auch ſonſt hat das Zeitbuch übertriebene Angaben.

[3]) „beſwärin oder twingen“.

[4]) Bis 11 Winterm. 1302. S. die Anm. 3 auf Seite 646.

[5]) Urk. Baſel 21 Herbſtm. 1289: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 290 ff.; Schreiber daſ. 108 ff.; Böhmer Reg. Rud. 997. — Einer bei Gerbert Hist. Silv. Nigrae III, 225, wiewohl unvollſtändig und daher auch ohne Datum, abgedruckten Sühne des Grafen Egen und ſeines Sohnes Kunrad mit der Stadt iſt das Jahr 1289 beigeſetzt; ſie iſt jedoch vom 30 Jänner 1300: Schreiber daſ. 151 ff.

[6]) Annal. Colmar. 25, 11—13 beim Jahre 1290. Das nähere Datum gibt der folgende Brief.

Ehe vollzogen werde, beſtimmte Graf Egen in ſeines Sohnes Namen hundertzwanzig Mark Silbers, welche Catharinen, wofern Kunrad vor ihr ſtürbe, auf Lebenszeit zugeſichert ſein ſollten. Dieſe Summe ward aus den zweihundert Mark genommen, welche die Bürger von Freiburg alljährlich zwiſchen S. Martins Feſt und Weihnachten ihrem Herrn zu entrichten hatten[1]), und Schultheiß, Räthe und Gemeinde verpflichteten ſich für die Richtigkeit jährlicher Zahlung auf ebendieſelbe Zeit an Kunrad, Katharina, oder deren Kinder; nach ihrer aller Tod ſollte Graf Egen in ſein früheres Recht wieder eintreten. Mittlerweile verzichtete der Graf bei dem Eide, den er vor den Räthen und ganzer Gemeinde leiblich ſchwur, ſeinerſeits auf die hundertzwanzig Mark, entkräftete um ſoviel die von der Gemeinde empfangenen Briefe[2]), verſprach dieſelbe gegen allfällig andere Anſprecher zu ſchützen und den etwa daraus entſpringenden Schaden zu vergüten, und ſetzte hiefür ſich und all ſein Gut zu Pfand. Biſchof Kunrad von Straßburg, in deſſen Gegenwart die Verhandlung gepflogen wurde, beſiegelte mit dem Grafen den Brief[3]). Zu gleicher Zeit beſchloſſen Friderich Herzog von Lothringen und Markgraf, und Graf Egen von Freiburg, ein Schutzbündniß auf Lebenszeit, demzufolge Friderich den Grafen wider jederman, und ſooft er wollte, ſelber oder durch gewiſſe Boten zum bewaffneten Zuzuge auffordern mochte[4]); für ſolche Fälle, wenn die Zuziehenden in des Herzogs Dienſte Schaden nehmen würden, gelobte derſelbe ihn auf des Grafen Wort zu erſetzen[5]). Die Gegenverpflichtung des Herzogs verſtand ſich ſelbſt wider die Bürger von Freiburg[6]).

---

1) Mit der Beſtimmung der Anm. 1 auf Seite 645 hat es alſo ſeine Richtigkeit.

2) renunciantes — specialiter literis, ab eadem universitate nobis sub ipsorum sigillo traditis, quantum ad summam —. Dieſe Verſchreibung iſt nicht vorhanden; ſie dürfte der Gegenbrief zur Urk. Anm. 5 auf Seite 645 geweſen ſein.

3) Urk. 23 (nicht 30) April (9 Kal. Maii) 1290: Schreiber daſ. 115.

4) prout in literis super hoc confectis plenius continetur; auch dieſer Brief iſt nicht vorhanden.

5) Urk. im April 1290: Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 292.

6) Es ergibt ſich dieſes aus des Herzogs ſpäterer Urk. vom 24 Auguſtm. 1299: Schreiber daſ. 149.

Eben dieſen Bürgern waren von König Rudolf die Freiheiten und Rechte der Stadt Colmar im Elſaß gewährt worden. Der römiſche König nämlich, als von dem alle Rechte fließen und in welchem ſie ihren Beſtand haben, auf daß durch die Kraft derſelben die Guten und Schuldloſen im Frieden geſchirmt werden, hinwieder die Böſen und Schuldigen nach dem Maße ihrer Miſſethat die Strafe treffe, hatte wenige Wochen nach dem Falle Otakars, und kaum nach Wien zurückgekehrt von der Beruhigung Böhmens und Mährens, ſeinen getreuen Bürgern von Colmar aus königlichen Gnaden und von des Reiches Gewalt folgende Rechte gegeben[1]):

Wer in der Stadt und in dem Banne zu Colmar einen Todtſchlag begeht, dem ſoll man das Haupt abſchlagen[2]). Wird im Banne zu Colmar ein Todtſchlag begangen, ſo ſoll man, zu welcher Zeit und von wem dann geklagt wird, die Glocken ſtürmen und den Schuldigen vorladen nach Gewohnheit, und ſoll der Schultheiß darüber richten nach der Bürger Urtheil[3]). Entrinnet

---

1) Durch Urk. Rheinfelden 21 April 1358, bei Schöpflin Als. Dipl. II, 219 — 222, gab Herzog Rudolf von Oeſterreich, des Königs Rudolf Urenkel, größtentheils dieſelben Rechte burgensibus opidi nostri in Dela (Dattenried), und bat den römiſchen Kaiſer Karl, von welchem ut fonte perspicuo legum manat institutio, um Beſtätigung derſelben; zugleich möge der Kaiſer dem Herzog Vollgewalt geben, ut nos et inter nostros heredes senior — pro qualitate temporum et circumstancium emergencium casuum possemus moderare, augere vel minuere iuxta dictamen racionis vel iustitie —. In den folgenden Anmerkungen gebe ich den Wortlaut der Urkunde; die jedem einzelnen Satze am Schluſſe beigefügte Zahl bezeichnet die, bei dieſem Stadtrechte wie früher bei den Landfrieden zu leichterer Ueberſicht theilweiſe anders geordnete, Reihenfolge der Beſtimmungen ſowohl in des Königs teutſchem als in des Herzogs lateiniſchem Briefe. — Zu weiterer Vergleichung entlehne ich aus Schreiber (ſ. die Anm. 4 auf Seite 638) die hier einſchlagenden Sätze des Zäringer Rechtes für Freiburg im Breisgau vom Jahre 1120.

2) Quicunque in opido vel banno de Dela homicidium committit (iemanne libelos tut), pena capitis plecti debet (1). — Si quis irato animo infra urbem die aliquem volnerauerit, et si idem duobus idoneis testibus convictus fuerit, manu truncabitur; si vero volneratus morietur, idem malefactor decollabitur.

3) Quacumque etiam hora quis in banno de Dela, ut premittitur, occisus fuerit, mox campane compulsari debent et, citato reo homicidii more solito, scultetus ibidem debet iuxta burgensium sententiam iudicare,

aber der Thäter, ſo ſoll man ſein Haus, davon er Bürger iſt, niederbrechen und niemand dasſelbe wieder bauen inner Jahresfriſt; auch ſoll man alles Gut, das er im Banne zu Colmar hat, in des Königs Gewalt ziehen, er aber nimmer wieder in die Stadt kommen. Nach Verfluß eines Jahres ſollen die Erben dem Könige zehen Pfund, und drei Pfund ſeinem Richter geben; dann haben ſie Urlaub das Haus wieder zu bauen, wenn ſie wollen[1]. Wenn jemand einem Todtſchläger zum Entkommen behülflich iſt und deſſen mit dem Kampfe überführt wird, ſo ſoll über ihn dasſelbe Gericht ergehen, welches über den Schuldigen hätte ergehen ſollen[2]. Kommt aber der, den man im Verdachte eines Todtſchlags hat, vor Gericht und behauptet ſeine Unſchuld, ſo ſoll er deſſen ledig und unſchuldig ſein, es ſei denn daß er mit einem Kampfe der Schuld überführt werde[3].

Was demjenigen, der einen andern in ſeinem Wohnhauſe freventlich ſucht, von dem drinnen geſchieht, dem ſoll kein Gericht

si in medium deductum fuerit per querelam (4). — Dieſer Satz fehlt im Freiburger Rechte; dagegen kommt der obige erſte noch in anderer Faſſung vor.

1) Si vero evaserit, domus super qua civilegium habuerit ...., ac omnia alia bona que in banno de Dela tenet et possidet, debent ad manus nostras penitus arrestari, nec postea umquam debet dictum opidum subintrare; es fehlt das letzte Glied des Satzes (2). — Si vero evaserit et captus non fuerit, delebitur domus eius funditus, edificia vero per integrum annum intacta manebunt; post revolutionem anni heredes eius, si voluerint, destructam domum reedificabunt et libere possidebunt, impensis tunc (tamen) prius domino duci 60 solidis denariorum. Reus vero, quandocumque in urbe capietur, predicte pene subiacebit.

2) Quicumque vero reo homicidii ad evasionem (daz er entrünne vnd hin kome) cooperatus fuerit, et de hoc duello convincitur, sententie iudicii subiaceat tamquam reus (5). — Das Freiburger Recht enthält darüber keine Beſtimmung.

3) Ille vero qui suspectus habetur de homicidio (vmbe die manſlaht), si in iudicio comparuerit et innocens esse voluerit, absolvi debet culpa homicidii et permanere innocens, nisi super eo duelli examine impetatur (3). — Das Freiburger Recht ſetzt obigen erſten Satz (Anm. 2 auf Seite 650) alſo fort: Si autem nocte contigerit, vel in taberna seu die seu nocte aliquem volneraverit, duello convincatur, ea de causa quia tabernam nocti assimilamus propter ebrietatem. Si autem predictorum testium testimonium accusatus non acceptaverit, cum conquerente vel cum altero testium duellum ei inire licebit.

nachgehen[1]. Wer in der Stadt Colmar Waffen trägt freventlich und böslich und, wenn ein Geſchrei entſteht, alſo gewaffnet zu ſeinen Freunden kommt, der hat des Königs Huld nicht[2]. Ebenſo, wer zu Colmar mit gewaffneter Hand einen andern anläuft, erſchlage er ihn oder nicht, der hat des Königs Huld nicht[3]. Wer in der Stadt jemand angreift oder fängt ohne Gericht, es ſei denn daß man Geſtohlenes oder falſche Münze bei ihm findet, der gibt drei Pfund zu Buße[4]. Wenn ein Bürger den andern zu Boden wirft, oder mit gewaffneter Hand böslich angreift, ihn fängt oder dazu Veranlaſſung gibt, oder ihn freventlich heimſucht, der hat des Königs Huld nicht[5]. Fährt ein Bürger aus der Stadt Colmar und thut außerhalb jemand Schaden, ohne des Schultheißen und des Rathes Wiſſen, ſo ſind die Bürger, wenn jener inner drei Tagen nicht wieder in die

---

1) Quesitus per alterum in sue habitacionis domo transire debet inpune, nec habet alicui respondere in iudicio super eo, quod tunc in ipsa domo eidem querenti, ut predicitur, irrogarat (13). — Si quis aliquem in propria area vi invaserit, quicquid ei male fecerit, sine omni satisfactione evadet.

2) Quicumque in Dela armatus incedit temere et hostiliter (frevelíche vnd ubelíche), et emergente rumore clamorose (ob ein geſchelle würde) sic armatus suis amicis occurrerit, gratia nostra caret (24). — Orta sedicione, si quis armatus forte illuc venerit, satisfactionem non subibit; si autem domum redierit, et arma apportaverit et de hoc convictus fuerit, graciam domini ducis amisit.

3) Et is similiter, qui manu armata alterum invadendo percutit in opido antedicto; si autem eum non percutit, tenebitur ad insolentie (Frevel) solam penam (ſtatt „er ſlah in oder entu“: 25). — Vergl. den Satz der Anm. 2 auf Seite 650.

4) Quicumque in Dela aliter (alterum) preter iudicium invaserit et ceperit, nisi apud sic captum res furate (diube) vel moneta falsa inveniantur, tres libras denariorum dare tenebitur pro emenda (29). — Quicunque, seu iudex seu civis alius, in civitate quempiam sine sentencia capere presumpserit, nec aut furtum aut falsam monetam apud eum invenerit, gratiam domini sui amisit.

5) Burgensis burgensem si humi ruere faciet (ertvellic machet) vel manu armata hostiliter invaserit, captivaverit vel capi procuraverit, vel in domo sua temerarie quesiverit, nostram se sciat gratiam amisisse (22). — Si quis civis concivem suum in civitate depilaverit, vel percusserit, vel temere ad domum suam accesserit, vel ubicunque eum ceperit vel capi fecerit, gratiam domini sui amisit. Cetera iudicia sunt causidici (des Schultheißen).

Stadt kömmt, zu keiner Vergütung verpflichtet[1]). Wenn die Bürger mit einander zu Felde ziehen, ſo ſoll, was während der Heerfahrt einer dem andern thut, derſelbe darum büßen, als ſei es in der Stadt geſchehen. Ergeht an die Bürger ein allgemeines Aufgebot zu einer Heerfahrt, ſo ſoll man demjenigen, der zurückbleibt, Haus und Hof niederbrechen, ihn irre denn ehehaftige Noth oder Schultheiß und Rath erlauben ihm zu bleiben[2]).

Wer den andern ſchmählich ſchilt, büßt ihm zehen Schillinge, ſoviel dem Richter, und ebenſoviel der Stadt[3]). Wer einen Bürger des Meineides zeihet, und die Wahrheit ſeiner Anſchuldigung nicht mit ſieben Bürgern beweiſet, der hat des Königs Huld verloren; wird hingegen der Angeſchuldigte des Meineids überwieſen, ſo mag derſelbe nimmer jemands Zeuge werden, und ſoll zudem dem Könige eine Unhuld büßen, ſowie jenem, dem er mit ſeinem Meineide ſein Gut abſchwur, allen Schaden erſetzen[4]). Wer durch irgend eine Miſſethat des Königs Huld

---

1) Si burgensis dicti opidi extra ipsum opidum alicui dampnum aliquod irrogat preter scitum sculteti et consulum ibidem, nec idem a tempore illati dampni infra triduum ad dictum redit opidum, burgenses ibidem pro eo ad satisfactionem non erunt alicui obligati (37). — Eine Beſtimmung hierüber fehlt im Freiburger Rechte.

2) Iniuriam quam burgensis burgensi in ransis (reisis; Swenne — ein reiſe varent) intulerit, debet emendare tamquam illatam in opido antedicto. Quicumque etiam bùrgensis post terminum exitus edictum in Dela manere presumpserit, nostra carebit gratia, nisi inevitabili prepediatur necessitatis articulo, vel de manendo sculteti et consulum ibidem licentiam habeat specialem (34). — Burgenses non tenentur ire cum domino in expedicione, nisi iter unius diei, ita tamen quod quilibet sequenti nocte possit ad propria remeare. Si autem alter alterum in eadem expedicione quoquo modo leserit, tanquam in civitate factum puniatur. Cum vero predicta expedicio communiter precipitur, quicumque civium audierit et non exierit, nici legitimam causam pretendere poterit, domus eius funditus destruetur.

3) Quicumque alterum contumeliose vituperat, vituperato decem solidos et dicto opido in Dela decem solidos emendabit (7). — Nullum convicium emendatur nisi per tres solidos.

4) Quicumque aliquem burgensem dicti opidi incusat de periurio, nec eum septem burgensium testimonio de periurio potest convincere, sciat se gratiam nostram amisisse; si vero, ut premittitur, de periurio convincitur, in testem deinceps produci per aliquem non valebit, et insuper nostre indignationi tenebitur ad emendam, dampnificato nihilomi-

verliert, ſoll ſechs Wochen an Leib und an Gut Frieden haben in der Stadt und außerhalb, und mag über ſein Gut verfügen, wie er will; nur nicht über ſein Haus und über anderes Gut, das er im Banne zu Colmar hat[1]. Gewinnt er inner ſechs Wochen des Königs Huld nicht wieder, ſo ſoll man ihn mit dem Hauſe und jenem Gute, das er im Banne hat, zur Buße zwingen; mit allem andern Gute mag er frei ziehen, wohin er will[2]. Iſt aber der königliche Richter außer Landes, wenn jener mit demſelben übereinkommen will, ſo ſoll ihm der Rath andere ſechs Wochen Tag geben in gleichem Rechte, um des Königs Huld zu erwerben; gewinnt er ſie, ſo ſteht es in ſeiner Gewalt, in der Stadt Colmar zu bleiben, oder zu fahren wohin er will mit Leib und Gut[3].

Wenn ein Bürger den andern vor Gericht ladet, daß er in irgend einer Sache ſein Zeuge ſei, ſo ſoll derſelbe kommen und

---

nus debet dampnum refundere, quodsi suo periurio arrogavit (36). — Omnis periurus septem idoneis testibus legitimis, secundum quod ius est, erit convincendus de periurio.

1) Quicumque gratiam nostram pro aliquo suo excessu amiserit, sex septimanis et tribus diebus in opido Dela et extra in persona et rebus bona pace gaudeat, ac de omnibus rebus suis disponendi interim iuxta mentis sue placitum habere debet liberam potestatem, domo sua et rebus exceptis dumtaxat, que in opido vel banno de Dela prehabito possidebat (31). — Si quis gratiam domini amiserit, sex septimanas in corpore et rebus suis infra villam et extra pacem habebit, et de rebus suis quidquid voluerit disponat, preter domum quam non licet ei vendere vel obligare.

2) In quo predicto temporis spatio si gratiam nostram non obtinuerit, est ad emendam per invasionem domus et rerum, que in dicto banno possidet, compellendus (32). — Si vero infra iam dictum tempus et terminum gratiam domini sui non (meruerit), per domum propriam et per hec tantum, que habet infra civitatem, eum cogere poterit.

3) In receptione vero emende si iudex noster in Dela nimis esset rigidus, idem emendans domam suam et res alias potest redimere decem libris denariorum Basiliensium, quas nobis vel nostro dare debet iudici, et sic est nostre gratie restitutus. Judex autem si in partibus non esset, cum pro emenda secum vellet ut predicitur convenire, consules in Dela sibi alias sex hebdomades cum tribus diebus eodem iure ut premittitur debent prefigere, per nostram gratiam .... habere debet potestatem liberam in Dela manendi, si voluerit, vel rebus et corpore se ad alia loca transferendi (33). — Si vero dominus voluerit montana transire, usque ad reditum eius pacem habebit.

ihm zu ſeinem Rechte helfen, oder er ſchwöre an den Heiligen, daß er um die Sache nichts wiſſe; thut er dieſes nicht, ſo ſoll er, wenn der andere, der ſein Zeugniß bedurfte, dadurch zu Schaden kommt, ſelben ihm erſetzen[1]. Wem ein Tag angeſetzt wird, um Zeugen vor Gericht aufzuführen, der ſoll ſeine Zeugen da haben; hat er ſie nicht, ſo trage er ſeinen Schaden[2]. Ein jegliches Ding mag man mit zwei ehrſamen Bürgern bezeugen, wofern ſie Augen- und Ohrenzeugen ſind[3]. Kein Landman, nur ein Bürger, kann wider einen Bürger Zeuge ſein[4]. Kein Bürgersſohn mag in irgend einer Sache jemands Zeuge ſein, ſolange er unter zwölf Jahren iſt[5].

Verwundet oder jagt ein Landman einen Bürger, ſo ſoll des Königs Richter, auf die Kunde hievon, dem Landman entbieten die Miſſethat gutzumachen; thut er dieſes nicht und kommt darnach in die Stadt Colmar, ſo ſoll, was ihm dann derſelbe Bürger anthut, er darum nicht gebüßt werden[6]. Wenn ein

---

1) Si quis burgensium alterum in iudicium citari procuraverit, super testimonio in causa quacumque perhibendo, idem citatus comparere et veritati perhibere debet testimonium, nisi per iuramentum corporaliter prestitum sibi de causa afferat nil constare; quod si non fecerit, debet illi, qui ad deponendum eum citari procuravit, omne dampnum quod ex eo incidit resarcire (6). — Hierüber hat das Freiburger Recht keine Beſtimmung.

2) Si inter burgenses dicti opidi terminus prefixus fuerit ad probandum per testes causam aliquam in iudicio (ze beziugende vor gerihte), nec pars probans testes in eodem termino habuerit, dampnum quod exinde excreverit paciatur (45). — Fehlt im Freiburger Rechte.

3) Res quelibet duobus burgensibus honestis probari poterit, dummodo idem duo rem probandam se vidisse et audisse iuramentis corporalibus attestantur (10). — Et omne testimonium duobus legitimis personis producitur, et hoc de visu et auditu.

4) Nullus ruralis seu extraneus in testem debet admitti contra burgensem opidi antedicti, sed solum burgensis contra burgensem testimonium perhibeat (9). — Nullus extraneus testis erit super burgensem, sed tantum burgensis super burgensem.

5) Filius burgensis dicti opidi non potest esse testis pro causa aliqua, quamdiu infra etatem annorum duodecim fuerit constitutus (38). — Nullus infra duodecimum annum constitutus testimonium ferre, nec aliis prodesse poterit vel obesse, nec etiam potest infringere ius civitatis.

6) Ruralis seu extraneus si burgensem vulneraret, hoc cum primum iudici in Dela intimatum fuerit, debet eidem rurali seu extraneo demandare, ut talem suum excessum indilate emendet; quod si non fecerit, idem burgensis non tenebitur ad emendam aliquam pro eo, quod ipse suo iniuriatori postea irrogat (16). — Si extraneus civem fugaverit vel

Bürger einen Landman in der Stadt ſchlägt oder raufet, ſo ſoll er drei Schillinge zu Buße geben[1]). Wird ein Landman von einem Bürger belangt um eine Schuld, deren er geſtändig iſt, ſo ſoll ihm der Kläger am Gerichte vierzehen Tage warten; nach deren Verlauf ſoll der Schuldner drei Schillinge dem Richter erlegen, und dieſer ihn dann dem Kläger ſtellen, doch mit ſolcher Sicherheit daß ihm von demſelben weder Schaden noch Uebel widerfahre. Iſt er aber der Schuld nicht geſtändig, ſo antwortet ihn des Richters Bote des andern Tages an das Gericht, und was dann über ihn ertheilet wird, das ſoll er leiden[2]).

Kein Landman mag mit einem Bürger kämpfen, außer mit des Bürgers Willen[3]). Geht zu Colmar ein Kampf vor ſich, ſo ſoll jeder der beiden Kämpfen eine Halsberge anhaben und zwei Schwerter; wer ſieglos wird, der ſoll dem Richter alle ſeine Waffen geben, oder für jegliche Waffe beſonders drei Pfund[4]).

---

volneraverit, si civis iudici notificaverit prius, et si postea extraneus in civitatem venerit, burgensis quidquid ei mali intulerit, nullam apud iudicem penam sustinebit.

1) Burgensis vero si ruralem vel extraneum percusserit vel capillaverit in opido nostro Dela, tres dabit solidos pro emenda (23). — Si duo cives se invicem depilaverint, qui auctor est, si idoneis testibus convincitur, emendabit; alter vero non (vergl. den Satz der Anm. 5 auf Seite 652). Si vero burgensis extraneum percusserit vel depilaverit, sexaginta solidis emendabit.

2) Burgensis si ruralem vel extraneum pro debito aliquo convenit (beclaget), et reus se in eo fatetur (vergiht) actori obnoxium, actor ad ipsum expectet in iudicio diebus quatuordecim (vierzehen naht), quibus transactis reus tres solidos dabit iudici pro emenda; iudex quoque reum presentare debet actori ea cautela, quod reo ab actore nec dampnum nec molestia arrogetur. Reus autem si diffitetur debitum, munus iudicis ipsum debet in secundo termino iudicio presentare, in quo termino debet iudicii sententie obedire (26). — Si (civis) extraneum ad iudicem traxerit pro debito, iudex eum sex septimanas servabit, si debitum non negaverit, post quas iudex creditori debitorem datis sibi tribus solidis reddet, accepta competenti caucione quod nichil mali ei inferat.

3) Nullus ruralis vel extraneus potest burgensem duello impetere, nisi de ipsius burgensis fuerit voluntate (14). — Extraneus cum burgensi duellum non habebit, nisi ad voluntatem burgensis.

4) Si duos in dicto opido duellum inire contigerit, uterque duos gladios habeat et loricam; inter quos qui succubuerit, omnia sua arma (allez ſin geweffene) debet dare iudici, nisi eorum singula denariorum redimat tribus libris (47). — Das Freiburger Recht enthält hierüber nichts.

Entſtehet Streit zwiſchen den Bürgern, ſo ſoll weder der Stadt Herr noch der Richter jemand zwingen zu klagen, noch auch ſollen ſie ſelber Klage führen; wird aber die Klage vor ſie gebracht, ſo mag der Herr oder der Richter wohl beweiſen, daß ihm vorher geklagt wurde, und ſo die Hehlſühne nicht zugeben[1]. Entſtehet Zwieſpalt unter den Bürgern an Gericht um ein Urtheil zu ſprechen, ſo mögen ſie wohl um dasſelbe an die andern Städte kommen, die auch ihre Rechte haben, oder man ſoll es enden nach dem Rechte deren von Cöln; wer dann Unrecht bekommt, ſoll die Koſten bezahlen[2].

Der König gelobt, den Bürgern von Colmar keinen andern Schultheißen zu geben, als einen bei ihnen angeſeſſenen Bürger[3]. Niemand ſoll einen Bürger um irgend ein Gut anſprechen, außer zu Colmar in der Stadt vor des Königs Richter[4]. Wenn ein Bürger den andern vor einem fremden Richter bekümmert und

[1]) Si lis inter burgenses emerserit, neutra parcium est ad querulandum per dominum loci nec per iudicem compellenda, nec ipse dominus vel iudex debet agere seu conqueri super eo; dominus vero vel iudex, postquam ad eum dicta lis cum querela deducta fuerit, protestari debet de composicione tacita (die halſüne), quanquam prius fuerit querulata (8). — Si vero burgenses inter se rixati fuerint, non sunt cogendi ad faciendam querimoniam, nec dominus civitatis vel iudex monere debet; si (autem) alter eorum domino vel iudici conquestus fuerit, dictus dominus vel iudex occultas reconciliaciones, et quod conquestum est eis, firmiter probare poterunt.

[2]) Burgenses predicti si in iudicio super causa aliqua suis sententiis discordabunt, possunt, si voluntates eorum extiterint, dictas sententias per civitates vel opida, que cum ipsis fruuntur eisdem iuribus et privilegiis, concordare vel, si voluerint, negocium iuribus Coloniensium diffinire; et pars, que ibidem succubuerit, parti triumphanti in expensis satisfaciet (11). — Si quando disceptacio vel questio inter burgenses meos orta fuerit, non secundum meum arbitrium vel rectoris eorum discucietur, sed pro consuetudinario et legitimo iure omnium mercatorum, precipue autem Coloniensium, examinabitur iudicio.

[3]) In opido antedicto nullum .... pro sculteto dare debemus (17). — Scultetum, quem burgenses annuatim elegerint, dominus ratum debet habere et confirmare.

[4]) Dicti burgenses non debent coram alio quam suo iudice in Dela, per nos dato eisdem ut predicitur, conveniri pro causis vel negociis quibuscumque, matrimonialibus, usurariis et impignoracionum causis dumtaxat exceptis (21). — Fehlt im Freiburger Rechte.

anſpricht, und dieſer davon Schaden nimmt, ſo ſoll ihm der Kläger denſelben vergüten, und dazu dem Richter von Colmar die Buße eines Frevels geben; iſt er aber Veranlaſſung, daß der Bürger gefangen wird, ſo hat er des Königs Huld verloren[1]).

Ueber alle Maße und Gewichte für Silber, Gold, und andere feile Dinge ſoll der Schultheiß und der Rath zwei biedere Bürger ſetzen, daß ſie ſelbe überwachen; und wo bei Kauf oder Verkauf unrechtes Maß oder Gewicht gefunden wird, das werde als Diebſtahl gebüßt[2]).

Es wird verboten, daß jemand Ausbürger zwinge zu Colmar zu leiſten und da ſeßhaft zu ſein zu den Zeiten, da es billig und gewöhnlich iſt, außer der Schultheiß thue es und der Rath von Colmar, oder die Herren welchen ſie dienen ſollten, wenn ſie nicht Bürger wären[3]). Edelleute, die zu Colmar Bürger ſind, und welche dem Könige dienen nach Weiſe der edeln Leute, ſollen mit den andern Bürgern weder Gewerf noch Steuer geben[4]).

---

1) Si burgensis burgensem coram alieno et non suo iudice conveniret, omnia dampna, que exinde reus incurreret, sibi refundi debent penitus per actorem, et insuper suo iudici pro eo tenebitur ad emendam; si vero burgensis burgensem captivari procuraverit, nostram indignationem se noverit incidisse (15). — Si civis concivem suum extraneo iudicio persequitur, ea, que amittit apud extraneum iudicem, ille sibi reddet, et postea iudici suo tribus solidis satisfaciat; et si fecerit eum capi, gratiam sui domini amisit.

2) Scultetus et consules dicti opidi duos probos viros, suos conburgenses, deputare debent ad examen (daz die bewaren, daz) mensurarum et ponderum rerum venalium, puta auri, argenti et aliarum quarumcumque, ut permaneant in debitis pondere et mensura; si quis vero in mensura et pondere illegali, quibus res venales venduntur et emuntur, deprehensus fuerit, tamquam falsarius emendabit (35). — Omnis mensura vini, frumenti, et omne pondus auri vel argenti in potestate consulum erit, et postquam eam equaverint, uni eorum, cui visum fuerit, civitas committat; et qui minorem vel maiorem habuerit, furtum perpetravit, si vendit aut emit per ipsam mensuram.

3) Nullus aliquem burgensem extraneum debet compellere ad presentandum se in predictum opidum vel ad residendum ibidem temporibus consuetis et debitis, preterquam scultetus et consules eiusdem opidi, vel domini quibus ad serviendum foret obnoxius, si non esset burgensis (49). — Das Freiburger Recht hat keine Beſtimmung dieſer Art.

4) Nobiles, qui in eodem opido burgenses fuerint, nobisque more nobilium serviles extiterint, non debent suis ibidem burgensibus in steu-

Die von Colmar mögen auch zu Bürgern empfangen allerhand Leute, woher ſie kommen[1]). Empfangen ſie aber eines Herrn Eigenman, und fordert der Herr, wofern er im Lande iſt, ſeinen Mann nicht inner Jahresfriſt, ſo bleibt derſelbe darnach Bürger; fordert ihn aber der Herr, und beweiſet er mit zwei ſeiner nächſten Sippen, daß er ihm angehöre, ſo ſoll man denſelben ihm laſſen[2]). Stirbt ein Bürger zu Colmar, der einem Herrn angehört, ſo ſollen deſſen Hausfrau und Kinder dem Herrn von ihrem Gute nichts geben, als was ihr Wille iſt[3]).

Wenn ein Bürger aus Armuth, oder weil er glaubt ſein Glück anderswo beſſer zu machen, von Colmar wegziehen will, ſo laſſe man ihn friedlich fahren mit Leib und Gut, wohin er will; haben jedoch die Bürger etwas zu zahlen, ſo ſoll er ihnen helfen, wieviel es ihm trifft[4]).

---

ris contribuere nec tributis (46). — Auch hierüber fehlt im Freiburger Rechte eine Beſtimmung.

[1]) Es fehlt dieſer Satz (18).

[2]) Receptus, a suo domino intra metas patrie constituto infra proximi anni spatium nec repetitus nec postulatus si fuerit, exinde burgensis dicti opidi remanebit; sed si dominus servum infra lapsum anni proximi repetiverit, et eum suum esse docuerit duobus eiusdem sui servi consanguineis proximis, ipse suo domino reddi debet (19). — Omnis etiam, qui venit in hunc locum, libere hic sedebit, nisi fuerit servus alicuius et confessus fuerit dominum, dominus autem servum vel relinquet in in urbe vel deducet, si voluerit; si autem servus dominum negaverit, dominus probabit cum septem proximioribus cognatis esse servum suum coram domino duce, et habeat eum.

[3]) Uxor et liberi burgensis de Dela, pertinentes iure proprietatis alicui domino, non debent post eiusdem burgensis obitum eidem domino respondere in aliquo, nisi pro sue libito voluntatis (30). — Burgensis, habens proprium dominum cuius fatetur esse proprius, cum moritur, uxor eius predicto domino nichil dabit.

[4]) Quicumque burgensium dicti opidi causa paupertatis, vel ob spem melioris eventus, a dicto opido ad locum alium se transferre voluerit, transferendi se pacifice, quocumque placuerit, corpore et rebus habere debet liberam potestatem, persoluta prius porcione debitorum eum pro suarum rerum modulo contingentium, in qua tunc burgenses predicti fuerint obligati (48). — Si quis penuria rerum necessariarum constrictus fuerit, possessionem suam cuicunque voluerit vendat; und: Quicunque burgensis fuerit, si recedere voluerit, rerum et corporis usque in medium Renum, et per totum sue iurissolucionis (iurisdictionis) ambitum, securum debet habere ducatum, ipso domino conducente.

Ein jeglicher Bürger mag bei Lebzeiten ſeines Weibes geben und verkaufen, was er hat: wenn aber das Weib ſtirbt und Kinder hinterläßt, ſo mag er das Gut niemand weder geben noch verkaufen anders, als mit dem Willen der Kinder, wofern ſie zu ihren Tagen gekommen ſind; nimmt er aber ein anderes Weib zur Ehe, ſo mag er es nicht thun[1]). Bürgerskinder, welchen entweder Vater oder Mutter ſtirbt, mögen keinerlei Gut, das ſie erben ſollten, dem überlebenden Theile Vater oder Mutter geben, ſie ſeien denn zu ihren Tagen gekommen, daß ſie fünfzehenjährig ſind[2]). Worüber ein Bürger mit ſeinen Kindern und Erben vor Schultheiß und Rath übereinkömmt, ſo daß dieſe Briefe und Siegel darüber geben, das ſoll ſtäte ſein[3]).

In der Stadt Colmar ſoll eine jegliche Frau ihren ehelichen Mann erben, und der Mann ſeine eheliche Hausfrau[4]). Gewinnt ein Bürger von mehrern Frauen Kinder, ſo ſollen jeglicher Mutter Kinder das Gut erben, welches ſie hätte[5]). Ein Bürgers-

---

[1]) Quilibet burgensis dicti opidi, uxore sua superstite, potest ea que possidet vendere vel donare; si vero eius uxor sublata de medio liberos reliquerit, non potest predia et bona emphyteotica vendere vel donare, nisi de liberorum suorum voluntate et consensu, si in etate legitima fuerint constituti: mortua vero uxore prima, si aliam legitimam duxerit, non habebit potestatem prehabita faciendi (12). — Burgensi licet dare vel vendere, uxore sua vivente, quidquid possidet; mortua autem uxore, si filios vel filias habet, non licet nisi de consensu eorum, ita dico, si pervenerint ad annos discrecionis. Si vero legitimam causam pro eo interpellaverit, et hoc iuramento cum propria manu probaverit, licet ei vendere. Item si contrahit cum alia uxore, nullo modo licet.

[2]) Nec liberi burgenses uni parentum suorum defuncto possunt, altero parente superstite, donare cuiuscumque generis bona, nisi quindecim annos habeant in etate (39). — Dieſe Beſtimmung fehlt im Freiburger Rechte.

[3]) In opido antedicto omnes etiam contractus et conventiones, inter burgenses dicti opidi et suos liberos et heredes coram sculteto et consulibus celebrati et initi, ac roborati litteris sigillatis sigillis eorumdem sculteti et consulum, habere debent roboris firmitatem (50). — Auch dieſe Beſtimmung fehlt.

[4]) Coniuges in dicto opido residentes sibi invicem in rebus debent succedere, ut heredes (41). — Omnis mulier parificabitur viro, et e contra; et vir mulieris erit heres, et e contra.

[5]) Si burgensis in Dela successive uxores duxerit legitimas, per quarum quamlibet liberos procreaverit, horum liberorum singuli in rebus

ſohn, der noch unter des Vaters oder der Mutter Gewalt ſteht, mag von ihrem Gute weder etwas weggeben, noch verſpielen oder auf irgend eine Weiſe ihnen entführen[1]; thäte er es, ſo ſoll man es dem Vater oder der Mutter wieder geben, und dieſe ſind nicht ſchuldig zu bezahlen, wenn ihm jemand ein Gut leihet[2].

Um irgend ein Gut, das ein Bürger Jahr und Tag in ſeiner Gewalt gehabt hat, ſoll ihn darnach niemand anſprechen, wofern jener, der ihn darnach anſprechen will, damals im Lande war[3]. Wenn einer dem andern von ſeinem Gute etwas verſetzt, und derjenige, dem das Gut gehört, gegenwärtig iſt und nicht widerſpricht, ſo ſoll er auch darnach nicht widerſprechen, und die Verſetzung ſoll ſtäte bleiben[4].

Findet jemand bei einem andern ſein Gut, das ihm durch Raub oder diebiſcher Weiſe geſtohlen oder genommen worden, ſo greife er nicht darauf ohne Gericht, und beweiſe vor Gericht mit dem Eide, daß es ſein ſei. Spricht aber der, bei dem es gefunden ward, er habe es auf offenem Markte gekauft, habe auch nicht gewußt, daß es geſtohlen oder geraubt war, noch auch denjenigen gekannt, von dem er es kaufte; ſo ſoll man darum

debent succedere sue matris (42). — Quotquot uxores quilibet burgensis acceperit, liberi bona cuiuslibet matris possidebunt.

1) Filius burgensis dicti opidi, in paterna vel materna potestate constitutus, non potest ipsius sui patris vel matris bona donacionibus, ludis, seu quibusvis aliis viis vel contractibus alienare vel distrahere quovis modo (43). — Filius, sub patre aut matre degens, nichil de rebus suis per ludum vel aliquo modo alienare poterit.

2) Et si hoc non obstante ea alienaret vel distraheret, patri debent restitui sive matri, nec pater vel mater debent ad solvendum mutuata suis liberis, dum ut premittitur in ipsorum potestate extiterint, obligari (44). — Si autem fecerit, patri reddendum est de iure seu matri, et si quis mutuum sibi dederit, de iure nunquam persolvet.

3) Nullus dictorum burgensium debet impeti ab aliquo occasione rei vel boni cuiusvis, quam vel quod per annum et diem possidet, si impetens intra metas patrie interim existebat (20). — Hierüber hat das Freiburger Recht keine Beſtimmung.

4) Si alter alteri quidquam de suis bonis obligat, et is, cuius bona sunt, in obligatoris presencia constitutus non contradixerit, postea non debet contravenire, sed obligatio firma manet (27). — Si quis res alterius in vadio exponat, presente possessore nec contradicente, postea contradicere non poterit.

ſeinen Eid nehmen, und ihn unbekümmert laſſen. Will er aber für das Gut ſeinen Währen haben, ſo ſoll der Richter ihm vierzehen Tage Friſt geben, denſelben zu ſuchen wo er ihn finden möge; kann er dann dieſen nicht vor Gericht bringen, ſo ſoll über ihn des Diebſtahls Buße gehen[1]).

Seinen Bürgern von Colmar that der König auch die Gnade, daß ſie allerhand Lehen empfangen und haben mochten[2]). Ueber dieſes alles mochten die Bürger auf ſich ſelber Einungen ſetzen, wie ſie ſolche ſich und der Stadt für nützlich halten[3]). Dazu nahm König Rudolf die Bürger von Colmar alleſammt in ſeinen und des Reiches Schirm und Geleite, daß ſie friedlich und ſicher um ihre Geſchäfte fahren mögen ſo weit, als des Reiches Gewalt reiche[4]).

---

[1]) Nullus res suas, sibi furtim ablatas vel spolio, repertas penes alterum debet impetere nisi iudiciarie, ac pro suis in iudicio iuramento proprio obtinere; si autem is, penes quem eedem res invente fuerint, eas per iuramentum publico in foro prestitum asserit se emisse, nec sibi quod furto vel spolio ablate fuerint constitisse, nec ipsarum venditorem cognovisse, iuramento suo standum est et pro innocuo reputandus. Venditorem vero si pro warandia earundem rerum producere voluerit, sibi pro querendo venditore quatuordecim dierum spatium per iudicem deputetur, ut de rebus questionis warandiam in iudicio sibi prestet; quem si non repererit, furti tenebitur ad emendam (28). — Nemo rem sibi quoquo modo sublatam vendicare poterit, nisi iuramento probaverit sibi furto vel preda ablatam; si autem herus, in cuius potestate invenitur, dixerit se in publico foro pro non furato vel predato ab ignoto sibi emisse, cuius etiam domum ignoret, et hoc iuramento confirmaverit, nullam penam subibit. Si vero a sibi noto se confessus fuerit emisse, quatuordecim diebus ei per civitatem licebit; quod si non inveniret, et waranciam habere non poterit, penam latrocinii sustinebit.

[2]) Dicti burgenses possunt conducere et tenere omnia genera feudorum (40). — Dieſer und die beide folgenden Sätze kommen in dem Freiburger Rechte nicht vor, wogegen dasſelbe mehrere andere Beſtimmungen namentlich als eines forum enthält, die hinwieder im Colmarer Stadtrechte fehlen.

[3]) Preter premissa dicti burgenses de Dela potestatem liberam habeant in se ipsos faciendi et edendi statuta, que sibi et dicto opido visa fuerint profutura (51).

[4]) A vestra nihilominus gratia (Schlußworte des Herzogs Rudolf an den Kaiſer) predictis nostris burgensibus appetimus obtinere, ipsos omnes et singulos in vestrum et Sacri Romani Imperii conductum et tuicionem recipi, quodque sub dicione dicti Imperii et terrarum vestrarum terminis sine omni theloneorum genere negociari valeant pacifice et

Die Bitten des Biſchofs Heinrich von Baſel, welche der römiſche König zu Gunſten Freiburgs im Breisgau geehrt hatte, ehrte er nicht minder für deſſen eigene Stadt Bruntrut und ertheilte ihr ebenfalls Colmarer Recht [1]); auf gleiche Weiſe gewährte Rudolf die Rechte der Stadt Hagenau den Bürgern von Hagenbach [2]) und von Sels, jenen jedoch ſo, daß die Abtei Weißenburg bei ihrem Hofe, dem Schultheißenamte und übrigen Eigenthume [3]), ſowie das Gotteshaus Sels in der gleichnamigen letztern Stadt ungekränkt bei ſeinen Rechten verbleiben ſolle [4]). Nach wiederholt geführter Fehde zwiſchen Biſchof Kunrad von Straßburg und den Markgrafen von Baden [5]), während König Rudolf ſich noch in Oeſterreich befand, gaben die Markgrafen Herman

secure (52). — Der noch ungedruckte, 58 Zeilen zählende, Brief des Königs Rudolf für Colmar, von mir im Herbſtmonate 1836 im Stadtarchive daſelbſt aufgefunden, hat folgenden Schluß: „Daz diſe vor geſchribene dinc iemmer ſtete „beliben, ſo han wir diſen brif heizzen ver inſigelen mit | vnſerme kvneclich „ingeſigel. Diſe hantveſte wart ge geben zu Winne, do man von vnſers „herren Jheſus Criſtes geburt vnz her hatte zuelf hundert Jar vnd ehtiu vnd „Sibenzich Jar, an dem Donreſtage vor deme Jares tage | In deme Sehstin „Jare vnſers riches“ (alſo Wien 22 oder hier vielleicht beſſer 29 Chriſtm. 1278). Die Zeugen, welche in der Urkunde vorkommen, ſind bereits angeführt in der Anm. 6 auf Seite 280. Vergl. mit der hier gegebenen Darſtellung des Königs Adolf, ſich dem Dattenrieder Rechte nähernde, Urk. Rothwile 21 Hornung 1293: Schöpflin Als. Dipl. II, 55—58. S. auch Böhmer Reg. Rud. 470.

1) Urk. apud Burnentrut 20 April 1283: ſ. die Anm. 1 auf Seite 265.

2) Urk. Worms 30 Winterm. 1281: Schöpflin Als. Dipl. II, 23. Die Gewährung muß wohl früher erfolgt ſein; der Brief iſt nur eine allgemeine Verwahrung für Weißenburg.

3) Urk. Weißenburg 28 Winterm. 1282: Schöpflin ibid. 24.

4) Urk. Hagenau 6 Mai 1283: Schöpflin ibid. 26. Vergl. den merkwürdigen ſogenannten „Scheffenbrief“ vom 14 April 1310, worin die Rechte des Kloſters Sels, an welches die Eigenſchaft der Stadt gehörte, umſtändlich aus einander geſetzt ſind, und nach welchem alljährlich vor des Abts Kammer drei Volldinge gehalten wurden, nämlich am Dienſtag nach der Oſterwoche, am Dienſtag nach S. Peters Tag, der nach S. Johannes iſt, und am Dienſtag nach dem Zwölftentage: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 299—305.

5) Annal. Colmar. apud Urstis. II, 17, 30—33, wo jedoch die Stadt, welche der Biſchof dem Markgrafen belagerte, nicht namentlich angegeben iſt (quoddam oppidum). Vergl. die Anm. 10 auf Seite 64 (wegen Sels), und Ann. Colmar. 15, 42 beim Jahre 1279 (betrifft Durlach).

und Rudolf, welche zugleich bei ihren Brüdern, dem abweſenden Heſſo und dem jüngern noch minderjährigen Rudolf, ſich zu verwenden gelobten, die Stadt Sels an das Hochſtift auf, und Herman empfieng ſie hierauf vom Biſchofe Kunrad als erbliches Lehen für Söhne und Töchter zurück[1]). Durch König Rudolf kam die Stadt an das Reich[2]). Um durch jene Freiheiten, womit er ſeit ſeiner Erwählung[3]) Städte und andere Orte ausgeſtattet, weder dem Reiche noch den Kirchen und deren Fürſten Nachtheil zuzuziehen, ſtellte der König die allgemeine Erklärung aus, daß Reich und Kirchenfürſten ſich aller ihrer Rechte erfreuen ſollen, welche ſie vor der durch ihn gewährten Freiung anerkannt beſeſſen haben[4]). Ebenderſelbe, der den unter dem Reiche ſtehenden Bürgern und andern Laien[5]) geboten hatte, daß keiner den andern in irgend einer Sache vor das geiſtliche Gericht lade, ſondern jeder vor ſeinem, an des Königs Statt und im Namen desſelben, geſetzten Richter[6]) Recht nehme und gebe, erklärte daß dieſer Befehl dem Gotteshauſe Weißenburg im Speierer Biſthume keinen Abbruch thun ſolle, indem Abt und Convent ſowie ihre Unterthanen gegen jederman und bei allen Fragen, nach Gutfinden, vor dem weltlichen oder dem geiſtlichen Gerichte Recht ſuchen mögen[7]). Die Bürger von Weißenburg, welche voraus

---

1) Urk. Hagenau 28 Mai 1281: Schöpflin Als. Dipl. II, 22 f. Herman ſiegelt; Rudolf hat kein eigenes. Mitſiegler: der Markgrafen Oheim, Graf Friderich von Leiningen.

2) Das heißt wohl, daß er die Vogtei an das Reich nahm (was auch bei Weißenburg der Fall war). Vergl. noch des Königs Heinrich Urk. Hagenau 15 März 1235: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 138. Wann und wie, iſt nicht erſichtlich. In der Urk. der Anm. 4 auf Seite 663 rühmt der König fidem et merita dilectorum civium nostrorum in Selse; dagegen in der Urk. Anm. 5 auf Seite 648 ſcheidet Rudolf zwiſchen „vnſirme öheim Grauin Eginne von Friburg, vnde ſinen „burgerne von Friburg".

3) a creationis nostre tempore.

4) Urk. Hagenau 2 Chriſtm. 1282 (nicht 1283): Lünig Spicileg. Ecclesiastic. I, 811; Pertz Monum. German. IV, 441.

5) nostris subditis, burgensibus vel oppidanis seu aliis laicis, sub nostris districtibus residentibus.

6) coram suo iudice, nostra vice et nomine constituto.

7) Urk. Hagenau 17 Brachm. 1291: Schöpflin Als. Dipl. II, 50.

dem Abte als ihrem Eigenthumsherrn den Eid der Treue leiſteten, ſchwuren hierauf dem Könige, an den ſie vermöge der Vogtei gehörten[1]; um Fragen, welche Leib und Gut angiengen, mochten ſie an das Landgericht im Speiergaue geladen werden[2]. Als dieſelben Bürger den, vor ſechzehen Jahren zwiſchen Abt Edelin und Convent und ihnen durch König Rudolf ausgefällten, Schiedſpruch[3] ſo auslegen wollten, als müßten, mit gänzlicher Umgehung des geiſtlichen Gerichts, alle ihre Streitigkeiten vor der Kammer des Abts behandelt werden, gab der König folgende Erläuterung: Damals ſei das geiſtliche Gericht auf keine Weiſe beſtritten worden, und er habe lediglich die Frage zu entſcheiden gehabt, ob beim Kammergerichte die Bürger zugleich mit des Gotteshauſes Dienſtmannen und Vaſallen Recht ſprechen ſollen; der von ihm erlaſſene Spruch gehe daher einzig auf jene Streitſachen, die vor der Kammer des Abts anhängig gemacht werden, und das Gotteshaus möge ungehindert alle oder einzelne Bürger vor dem geiſtlichen Gerichte belangen, da des Königs Abſicht nicht ſei demſelben dieſe beſondere kirchliche Schutzwehr zu verkümmern[4].

König Rudolf beſtätigte den Ciſtercerinnen zu Königsbrück die ihnen von Kaiſer Friderich dem Zweiten und deſſen Sohne Heinrich verliehenen Rechte im Heiligenforſte[5], ſowie der fürſtlichen Frauenabtei Hohenburg nebſt dem Stiftungsbriefe eine Urkunde Heinrichs des Zweiten als Kaiſer[6]. Wegen grober Beleidigungen, die Graf Johannes von Werd Landgraf im untern Elſaſſe den Frauen zu Erſtein zugefügt, vermittelte mit Biſchof Kunrad von Straßburg der König einen Vergleich[7].

---

1) Vergl. die Urk. 17 Winterm. 1292: Schöpflin ibid. 55.

2) Vergl. die Urk. 20 Chriſtm. 1306: Schöpflin ibid. 84.

3) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 57.

4) quia forum ecclesiasticum, quod est religiosis et clericis presidium speciale, non intendimus — precludere vel auferre. Urk. Germersheim 23 Brachm. 1291: Schöpflin ibid. 50 f.

5) Urk. Wien 23 Heum. 1278: Archiv Karlsruhe, wo mir Mone mit andern Briefen auch dieſen wies; Böhmer Reg. Rud. 455.

6) Urk. Baſel 15 Heum. 1284: Böhmer daſ. 791.

7) Urk. Straßburg 11 Winterm. 1281: Böhmer daſ. 634.

Friderich Dompropſt zu Straßburg, des Biſchofs Kunrad Bruder und Lehenherr der Pfründen bei S. Leonhard, und mit ihm Decan und Capitel derſelben Kirche, indem ſie das Einkommen künftiger Chorherren beſtimmten, kamen überein fürderhin keinen in ihre Gemeinſchaft aufzunehmen, der nicht wirklich Prieſter ſei oder inner Jahresfriſt die Weihen zu empfangen, und einen Monat nach der Erwählung ſeinen Sitz an der Kirche zu nehmen eidlich gelobe[1]. Als der Leutprieſter zu S. Georg und die Gemeinde von Hagenau an daſiger Kirche ein Chorherrenſtift zu gründen vornahmen, gab hiezu König Rudolf auf ihre Bitte den an das Reich gehörenden Pfarrſatz auf, doch daß das Lehen des an die Stelle des Leutprieſters tretenden Propſtes, mit einem jährlichen Einkommen von zwanzig Mark Silbers, bei jeder Erledigung von ihm und ſeinen Nachfolgern am Reiche zu vergeben ſei[2]. Derſelbe geſtattete den Eremiten Auguſtinerordens ſich außerhalb der Stadt Hagenau anzubauen, und nahm ſie in ſeinen Schutz[3]. Prior und Brüder des Auguſtinerordens in Steig, welche der römiſche König ſchon früher begünſtigt hatte[4], erhielten von Papſt Nicolaus dem Vierten den Schirm des heiligen Petrus und die Beſtätigung ihres Beſitzthums[5]. Des Reiches Schirm gewährte König Rudolf dem zu Colmar gegründeten Spitale armer Leute, beſtätigte deſſen Erwerbungen, und verlieh ihm alle Freiheiten und Rechte des Straßburger Spitals[6]. Außer daß die Brüder vor weltlichem Gerichte niemand belangen durfte, war der letztere Spital alſo gefreiet, daß wenn jemand, der einen andern todtſchlug oder ihn verwundete, ſich in den Spital rettete, oder wenn dem Schultheißen oder den Richtern ein Gefangener dahin entkam, derſelbe nicht über des Spitals Thor verfolgt wurde, ſowie

---

1) Urk. (ohne näheres Datum) 1284: Schöpflin ibid. 31.

2) Urk. Straßburg 22 Mai 1287: Schöpflin ibid. 37 f.; Böhmer daſ. 930, der das Datum vervollſtändigt.

3) Urk. Breiſach 12 März 1284: Böhmer daſ. 775.

4) S. die Anm. 1 auf Seite 51.

5) Urk. Rom apud S. Mariam maiorem 1 Hornung 1289: Schöpflin ibid. 41. Mit dem Papſte unterſchreiben die Cardinäle: 5 Biſchöfe, 2 Prieſter, und 4 Diaconen.

6) Urk. Colmar 2 April 1288: Schöpflin ibid. 39.

daß Gut, welches dorthin geflüchtet ward, kein Richter darinnen ſuchte[1]). Auch zu Sennheim hatte ein Bürger ein ſolches Armenhaus begonnen[2]); anderwärts ſchloſſen ſich fromme Frauen zu beſchaulichem Beiſammenleben ein, und wurden, nachdem ſie aus eigenem Gute oder ſonſt ein Kloſter gebaut und bezogen, in den Verband eines von der Kirche genehmigten Ordens aufgenommen. Wie dieſes mit den Predigerinnen zu Ammerſwiler[3]) und zu Gebwiler[4]) geſchah, ſo brachten die Minderbrüder für Schweſtern ihres Ordens über tauſend Mark Silbers zuſammen, erkauften damit zu Allensbach in der Nähe von Kaiſersberg ein Kloſtergebäude, und ſchloſſen dann unter großer Feſtlichkeit einunddreißig Jungfrauen und einige Witwen ein[5]). Dieſe Schweſtern des S. Claren Kloſters nahm König Rudolf in des Reiches Schirm, und gebot dem Landvogte im Elſaß, der Stadt Colmar und den andern Getreuen dortiger Gegend, ihnen mit Rath und That beizuſtehen[6]). In nicht geringerer Zunahme waren die Predigermönche und die Minderbrüder ſelbſt begriffen.

Den Minderbrüdern wurde geſtattet, ſich beim Gottesdienſte der Seidengewande zu bedienen[7]). Dagegen mißlang ihnen der Verſuch, die unter einer Aebtiſſin ſtehenden Frauen von Seckingen in Schweſtern S. Claren Ordens umzuwandeln[8]). Ihr Capitel hielten ſie entweder zu Straßburg, wo der Einweihung des Chors mit vielem Volke vier Biſchöfe beiwohnten[9]), oder zu Colmar, an welchem der Leſemeiſter von Baſel der Irrlehre Verdächtige gefangen nehmen ließ[10]). Von den Ordensvorſtänden der Pre-

1) Urk. (der Ritter Lucas von Eckwersheim und Hug Ripelin, Pfleger des Spitals zu Straßburg) 16 April 1288: Schöpflin ibid. 40.

2) Annal. Colmar. 14, 20, zum Jahre 1277.

3) Sie waren anfänglich inclusae in Katzenthal: Ann. Colm. 23, 48, und 24, 41, bei den Jahren 1288 und 1289.

4) Anfänglich inclusae in Sundheim: Ibid. 24, 26, und 25, 22, bei 1289 und 1290.

5) Am 18 Heum. 1283: Ibid. 19, 8—10 und 53.

6) Urk. Conſtanz 21 Herbſtm. 1281: Böhmer daſ. 628.

7) in serico ministrare: Ann. Colm. 16, 16, beim Jahre 1279.

8) Ann. Colm. 17, 10, bei 1280.

9) Ibid. 19, 35, bei 1284.

10) duas Beginas et duos Beghardos, und zu Baſel plures, quos haereticos reputabat: Ibid. 25, 8, bei 1290.

diger erhielten Schultheiß und Räthe zu Colmar die Verſicherung, daß die Kloſtergebäulichkeiten daſelbſt nicht gegen ihren Willen ausgedehnt werden ſollen[1]; ſechs Monate ſpäter nahmen die Brüder von ihrem Hauſe Beſitz, und wurden von der Geiſtlichkeit und den Bürgern der Stadt feierlich empfangen[2]. Bald zierten ſechs Altäre die Kloſterkirche, und wurden biſchöflich geweihet[3]. In einſamer Celle zeichnete ein Predigerbruder von Colmar mit ſorglichem Fleiße und anſpruchloſer Treue auf[4], ſowohl was von den wichtigern Welthändeln zu ſeiner Kunde gelangte, als Friedliches und Feindſeliges, Gewöhnliches und Merkwürdiges, das ſich in der Umgebung zutrug, oder zunächſt in ſeiner Stadt und in des Ordens Häuſern: wenn etwa ein durch Reichthum und Wiſſenſchaft ausgezeichneter Mann ſtarb, wie Meiſter Rüdiger von Kiensheim, der Propſt an der Kirche Colmar[5]; oder daß die Predigerinnen zu S. Johannes unter der Linde, welche, nachdem ſie ihren Hofraum mit zwanzig Fuß hoher Mauer umſchloſſen[6], inner demſelben mit bedeutenden Koſten ein drittes Gebäude aufführten[7], zuerſt ihre Priorin Schweſter Helwigis verloren[8], und nach wenigen Tagen, im achtzigſten Jahre des Alters und im ſiebenundfünfzigſten ſeines Ordenslebens, den Predigerbruder Reiner, der dieſelben Schweſtern dreiundvierzig Jahre lang durch Wort und Beiſpiel erbaut hatte[9]. Wie Unter-

1) Nos Hermannus de Minda vicarius prioris provincialis super Renum, Conradus prior Bernensis, Emundus (vergl. die Anm. 5 und 6 auf Seite 133), fratres ordinis praedicatorum —. Urk. 2 April 1278: Schöpflin Als. Dipl. II, 17.

2) Am 28 Weinm. 1278: Ann. Colm. 14, 54.

3) Drei im Jahre 1280, und wiederum drei am 25 März 1291: Ibid. 17, 8 und 26, 3—6.

4) Die Annales Dominicanorum Colmariensium apud Urstis. Germaniae Historicor. II, 5—36, und aus der Handſchrift berichtigt bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. II, 1—43, beginnen mit einzelnen Angaben beim Jahre 1211, werden von 1270 an zuſehends reicher, und endigen mit dem J. 1305.

5) Um den 12 März 1279: Ann. Colm. 15, 29.

6) Ibid. 14, 36—38, beim Jahre 1278. Aus einer Eiche, deren Umfang 24 Fuß betrug, wurden die Chorſtühle gemacht.

7) Ibid. 24, 47, beim Jahre 1289.

8) Am 8 Hornung 1281: Ibid. 17, 17.

9) Am 18 Hornung 1281: Ibid. 17, 25—28.

linden durch König Rudolf begünſtigt war[1]), ſo ehrte derſelbe die Prediger überhaupt in ihrem Vorſtande. Als Bruder Mumio des Ordens Meiſter an das Generalcapitel nach Trier eilte, gab ihm der König, der am gleichen Tage zu Colmar eingetroffen war[2]), im Predigerkloſter ein groſzes für die Brüder ungewöhnliches Gaſtmahl[3]). Siebenhundert ihres Ordens, dreihundert Diener nicht gerechnet, verſammelten ſich in Trier; drei Tage lang wurde ihr Bedarf vom Könige von England reichlich beſtritten[4]). In denſelben Jahren hatten ſich die Predigermönche auch zu Schletſtatt[5]) und in Weiſzenburg[6]) angeſiedelt.

Zu Straſzburg lieſzen ſich Meiſter, Rath und Bürger von Bruder Dietrich dem Provincial der Minderbrüder in Teutſchland[7]), und von Bruder Sigfrid dem Gardian und dem Convente ihres Ordenshauſes in der Stadt, das ſchriftliche Verſprechen geben: Daſz niemand im Kloſter, Pfaffe oder Laie, Eigen oder Erbe oder ein anderes Gut, das einem Straſzburger Bürger gehöre, als Erbe anſprechen werde; niemand auf dem Todbette, Bürger oder Bürgerin, dahin zu vermögen ihnen Eigen oder Erbe zu geben oder zu vermachen, ſo daſz die rechten Erben dadurch verkürzt würden[8]); kein von einem Straſzburger ihnen gegebenes oder vermachtes Gut zu verkaufen unter Bedingung des Rückfalls nach dem Tode des Käufers, ſondern daſz ſie es

---

1) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 50.

2) Am 28 April 1289: Ann. Colm. 26, 7 f.; et duxit secum camelum animal magnum, trium annorum, altitudinis inconsuetae.

3) Am 29 April (festo S. Petri martyris et praedicatoris, ihres Ordensheiligen): Ibid. 24, 9—13.

4) abundanter necessaria ministravit: Ibid. 24, 28 f. Im Jahre 1280 war das Capitel zu Zürich verſammelt: Ibid. 17, 9.

5) Ibid. 20, 12, beim Jahre 1284.

6) Ibid. 23, 34, bei 1288.

7) Derſelbe heiſzt, in einer Urk. Baſel 27 Auguſtm. 1285 (Stiftsarchiv Lucern), frater Theodericus ordinis fratrum minorum minister provincialis superioris Alemannie; mit ihm wird genannt frater Hartliebus custos fratrum minorum Alsacie, und als Mitſiegler dominus Fridericus de Columbaria canonicus maioris ecclesie Basiliensis. Der letztere iſt wohl der eine jener zwei Colmarer, die beim Könige in Böhmen waren (ſ. die Anm. 6 auf Seite 349).

8) „damit verderbet und enterbet“

ohne ſolchen Vorbehalt verkaufen werden; endlich gelobten die Minderbrüder, ſo weit ſie es mit Gott und mit ihres Ordens Ehre thun mögen, keinen Straßburger unter achtzehen Jahren anders, als mit der nächſten Freunde gutem Willen, in den Orden aufzunehmen[1]). Dieſes vierfache Verſprechen wollten Meiſter und Rath von Straßburg auch den Predigermönchen abnehmen[2]), und verſuchten, als ſie deſſen ſich weigerten, ſolche Nöthigung, daß ſie ihnen zuletzt das Kloſterthor verſchloſſen[3]). Es hatte ſich dieſes zugetragen um die Zeit, als der apoſtoliſche Legat, Cardinalbiſchof Johannes von Fraſcati, auf der Rückreiſe vom Concilium zu Würzburg nach Metz gelangte[4]). Aus der letztern Stadt ſandte derſelbe dem Biſchof von Straßburg den Befehl, die Bürger dem Verbote des feierlichen Gottesdienſtes zu unterſtellen[5]). Allein Meiſter, Räthe und Gemeinde, als ſei der Cardinallegat gegen ſie eingeſchritten, ohne ſie vorgeladen oder verhört zu haben, und ohne daß Eingeſtändniß oder Mahnung vorausgegangen wäre, legten ſofort nicht nur vor Biſchof Kunrad Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl ein[6]), ſondern erklärten dieſe vor dem Legaten ſelbſt in der biſchöflichen Capelle zu Metz[7]).

1) Urk. 9 (nicht 10) Heum. 1283: Schöpflin Als. Dipl. II, 27.

2) Der Beweis liegt in der Urk. Anm. 6 auf Seite 671, welche die vier Sätze lateiniſch gibt, die der vorhergehende Brief teutſch enthält.

3) Ann. Colm. 22, 31 f., welche, ohne die Veranlaſſung zu nennen, hinzufügen: volebant eos cogere, ut suam per omnia facerent voluntatem.

4) Legatus Teutoniae in Metim se transferebat, quia furorem Teutonicorum (wovon bei der Erwähnung des Conciliums die Rede ſein wird) non immerito metuebat: Ann. Colm. 22, 12. Ebenſo ſagt Cloſener Straßburg. Chronik. S. 36 (aus Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 126): „Do er geſach dieunſtumekeit dutſches volkes, „do wünſchet er, daz er zu Rome were; do half im der kunig, daz er gen „Wormeſze kam, und dannan gen Metze, und bleib do etwie lange“. Des Legaten frühern Aufenthalt zu Straßburg ſchildert Cloſener S. 35 (vergl. die Anm. 3 auf Seite 618), und daß er die den Bürgern beſtätigten oder gegebenen Freiheiten ſpäter widerrief, „one redelich ſache; wande im villihte „nüt alſe vil gutes was worden, als er wolte“ (aus Gotfr. de Ensmingen ibid. 125).

5) Urk. Metz 14 Mai 1287: Schöpflin Als. Dipl. II, 38 (angeführt in der Anm. u).

6) Urk. 25 Mai 1287: Ibid. 38 (in der Anm. u).

7) Am 10 Brachm. 1287: Ibid. 39 (zur Anm. u).

Hinwieder erneuerte der Cardinal ſeine Beſchwerde über die den Predigern durch Meiſter und Räthe zweier Jahre[1]) zugefügten Unbilden, ſprach als dieſe in ihrem Verfahren beharrten den Bann über ſie aus, und drohte zuletzt auch den Anhängern und Begünſtigern der Bürger, wofern ſie auf Mahnung nicht von ihnen zurücktreten, die Ausſchließung von der kirchlichen Gemeinſchaft[2]). Nach dieſem im dritten Jahre, während welcher Zeit ein Verſuch zur Vermittlung ohne Erfolg geblieben[3]) und die urſprüngliche Frage nicht entſchieden worden, kamen Prior und Brüder des Predigerhauſes zu Straßburg, mit Zuſtimmung des Provincials[4]), und Ritter Reimbold genannt Stubenweg der Meiſter und die Räthe der Stadt, um Begehren und Weigerung an Biſchof Kunrad von Straßburg[5]). Dieſer, nachdem er den Rath Erfahrener eingeholt, fand daß die Predigermönche, nach Gott und dem Herkommen ihres Ordens, das vierfache Verſprechen nicht geben oder halten können, und ſprach ſie demzufolge von der Forderung der Bürger frei. Reimbold der Meiſter und die Räthe hingegen, unverzüglich im biſchöflichen Palaſte nach üblicher Weiſe verſammelt, erklärten ſich gegen den Entſcheid des Biſchofs, und verweigerten geradezu dem Spruche irgendwie Folge zu leiſten[6]).

Von König Rudolf, der noch als Landgraf im obern Elſaß den Ciſtercern zu Päris den freien Weidgang durch die ganze Grafſchaft geſtattet[7]), erhielten Abt und Convent die Beſtätigung

1) tam presentis quam preteriti anni (alſo 1286 und 1287).

2) Urk. apud Novum Castrum, Tullensis diocesis, 5 Herbſtm. 1287 (apostolica Sede vacante): Schöpflin ibid. 38 f. „Darnoch, mit des hertzogen helfe von Lutringen, kam er in Luthringen zu der nüwen ſtat": Cloſener S. 36 (aus Gotfr. de Ensmingen ibid. 126).

3) Ann. Colm. 23, 23 f. zum 1 April 1288.

4) accedente consensu reverendi in Christo fratris Hermanni de Minda prioris provincialis (ſ. die Urk. 1 auf Seite 668).

5) in nos compromiserunt.

6) Urk. (des Biſchofs) apud monasterium S. Marci extra muros Argentinenses am 11, und (der Stadt) Argentorati in palatio episcopali nobis more solito congregatis am 17 Auguſtm. 1290: Schöpflin ibid. 45 f.

7) Ich Graue Rudolf etc. Datum 1271 (ſo angeführt in der Regiſtratur vom J. 1652, S. 120, ſowie Regiſtratur vom J. 1519, Blatt 4, b): Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar.

aller beweglichen und unbeweglichen Güter, die der Ritter Heſſo von Kiensheim, vormals Schultheiß zu Colmar, für ſein Seelenheil dem Gotteshauſe vergabet hatte[1]. Der Freie Otto von Ochſenſtein, Landvogt im Elſaß und im Breisgau, gebot im Auftrage ſeines Herrn[2] den Schultheißen von Colmar, Kaiſersberg und Schletſtatt, von Breiſach und Neuenburg, dem Vogte auf Bliksberg, ſowie ſämmtlichen ihm unterſtellten Schultheißen und Amtleuten, bei Verluſt der königlichen Huld[3] die Ciſtercer von Päris zu ſchirmen[4]. Die fürſtliche Benedictiner Abtei Murbach, deren Convent von nur geringem Beſtande war[5], ließ die urſprüngliche Stiftungscapelle zerfallen[6]; es ward dem Abte, Berchtold von Steinbrunnen, bei ſeinem Tode nachgeſagt, er habe auf des Gotteshauſes Zucht und Beſitzthum den verderblichſten Einfluß ausgeübt[7]. Sobald der Convent einen Wahltag angeſetzt hatte und zu dem Ende zuſammentrat, wurde die Wahl ſelbſt dem Propſte Dietmar von Lucern ſelbdrittem überlaſſen[8]; worauf, als

---

1) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 376.

2) Er führt den Wortlaut einer Urkunde Rudolfs an, doch bricht er mit Datum etc. ab; es iſt nicht der vorhergehende Brief.

3) sub obtentu gracie domini nostri Romanorum regis.

4) Nobilis dominus Otto de Ohsenstein advocatus Alsacie et Brisgauije, Dilectis sibi Sculteтis in Columbaria | in Keisersberc, in Slezestat, in Brisaco, in Nuwenburc, advocato in Blikesberc, nec non vniuersis Scultetis et | officialibus in suo districtu constitutis salutem cum plenitudine omnis boni. — Urk. (ohne Ort) 1 Auguſtm. (vincula Petri) 1282: **Abtei Päris**, jetzt Präfectur Colmar. Auf dem Siegel ſieht man noch ..... ADVOC........

5) In einer Urk. Murbach 11 Heum. 1281 (Murbacher Abſchriftenbuch Bl. 136, a) ſind folgende des Abts Berchtold Zeugen: dominus Bertholdus Decanus Morbacensis, Wilhelmus Cantor, Bertholdus Elemosinarius, Camerarius Albertus dictus de Liebenstein, Johannes Scolasticus Lutenbacensis et canonicus S. Marie Morbacensis, Hartmannus de Vroburg canonicus eiusdem ecclesie —: **Abtei Murbach**, jetzt Präfectur Colmar. Vergl. noch die folgenden Briefe.

6) Der Einſturz erfolgte am 25 Winterm. 1284: **Ann. Colm.** 20, 46.

7) qui destructor religionis et dissipator enormis rerum sui monasterii dicebatur; er ſtarb circa festum Luciae (13 Chriſtm. 1285): **Ibid.** 21, 21 f.

8) Religiosis uiris Dietmaro Preposito Monasterij Lucernensis, ad dictum Monasterium immediate spectantis, et Conrado Elemosinario, Monachis, et discreto viro Magistro Johanni de Columbaria Prebendario eiusdem Mon. Murbacensis —.

die Drei die Anſichten der einzelnen Mönche einvernommen[1]) und ſich ſodann auf Berchtold von Falkenſtein den Decan des Gotteshauſes vereinigt hatten, Propſt Dietmar zugleich im Namen der andern Zwei ihn ernannte[2]), und der ganze Convent in die Wahl einſtimmte[3]). Kunrad der Decan und das Domcapitel von Baſel, indem ſie behaupteten daß nach gemeinem Rechte die Abtei Murbach, welche im Bisthume liege, der Kirche Baſel unterſtellt ſein müſſe und gegen die getroffene Wahl Einſpruch erhoben, gaben ihrem Biſchofe Heinrich, welchen der römiſche König in ebendenſelben Tagen vom Reichshofe in Augsburg an den Papſt abordnete, Vollmacht und Auftrag in ſeinem und ihrem Namen die Unterwerfung des Kloſters unter Baſel zu verlangen, Briefen über Befreiung von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit, welche Murbach allfällig vorbringen möge, entgegenzutreten und durch ſich oder durch Aufſtellung von Bevollmächtigten die Beſtätigung der vorgenommenen Wahl zu verhindern[4]). Allein dieſem Schritte kam der Convent zuvor, und ſendete an den apoſtoliſchen Legaten Johannes Cardinalprieſter zur heiligen Cäcilia, der ſich damals zu Baugirard bei Paris befand, unverzüglich die Wahlverhandlung ein, worauf derſelbe, da die Abtei Murbach ohne Mittel an die römiſche Kirche gehöre, die Beſtätigung des Gewählten erklärte[5]). Dieſe war noch nicht ausgeſprochen, als der neue Abt Berchtold der Stadt Gebwiler, welche ſein Vorgänger noch in den letzten Monaten ſeiner Verwaltung heimlich überfallen und die Einwohner um Freiheit und Gut gebüßt hatte[6]), für

1) consiliis Monachorum predicti Morb. Mon. requisitis.

2) providit.

3) Die Urk. der Anm. 5.

4) Urk. Baſel 7 Hornung 1286: Schunck Cod. Diplom. pag. 64 ff. Der gleichdatirte, jedoch nur allgemein lautende, Vollmachtsbrief von Propſt, Decan und Capitel der Kirche Baſel für den Biſchof an den Papſt ſteht Ibid. 63.

5) Urk. apud Vallem Gerardi prope Parisius 16 Hornung 1286 (Pontificatus domini Honorij pape iiij Anno Primo): Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar. Der Wahltag ſelbſt iſt nicht angegeben. — Ueber den Zweck der Sendung des Cardinals nach Paris ſ. unten bei Frankreich am Schluſſe dieſes Bandes.

6) Es geſchah am 1 April 1285, et res et eorum corpora in totum confiscavit: Ann. Colm. 20, 53 f.

alle Zukunft die Zuſicherung verbriefte, daß das Gotteshaus Murbach, unter Vorbehalt ſeiner übrigen Rechte in der Stadt, alljährlich zu Gewerf nicht mehr als vierzig Mark Silbers von ihnen erheben werde. Dem fügte das Capitel[1]) ausdrücklich bei, daß ſie, wenn Abt Berchtold ſterbe, keinen zu ihrem Herrn kieſen, und fürderhin keinen Mönch oder weltlichen Pfaffen als Bruder aufnehmen werden, der die gegebene Zuſage nicht ſeinerſeits ſtets zu halten angelobe[2]). Von Hern Wilhelm einem Ritter und Johannes Brüdern von S. Amarin empfiengen Abt Berchtold und der Convent die alte Burg im gleichnamigen Thale, ihr Lehen von der Abtei, mit Grund und allem Zugehör für immer als Eigen zurück; dafür wieſen ſie den Brüdern aus des Gotteshauſes Zehenten zu Ufholz zwei Fuder weißen Weines an, die jedoch gegen ein Lehen eines jährlichen Ertrags von zehen Pfund Baſeler Pfenninge jederzeit zurückgenommen werden mochten[3]). Allein ſolche Verhandlungen erleichterten die Schuldenlaſt des Kloſters auf keine Weiſe, und bald ſahen ſich Abt und Convent genöthigt, Hof und Stadt Lucern mit allen zu demſelben Verbande gehörenden Gütern der obern Lande als ein von Murbach zu entlegenes Beſitzthum zu veräußern; König Rudolf, der für ſeine Kinder den Kauf übernahm, zahlte dem Gotteshauſe zweitauſend Mark Silbers[4]) und trat ihm zugleich alle Rechte derſelben auf die Dörfer und Höfe Herkheim, Iſenheim, Oſtheim, Merksheim und Retersheim im Elſaß ab[5]). Der Freie Her Burghard von Horburg, Ritter, ſandte ſofort Dorf und Hof Herkheim ſein Lehen von Oeſterreich den Herzogen auf[6]).

---

[1]) Dietmar der Propſt zu Lucern, Kunrad der Kammerer, der Kuſter, der Sänger, der Kelner und .... das Capitel.

[2]) Urk. 6 Jänner (an dem zwelften tag nach dem Wyhennacht tag) 1286: Schöpflin Als. Dipl. II, 34 f.

[3]) Urk. Murbach 16 Heum. 1287: Ibid. 38.

[4]) Dieſe urkundliche Kaufſumme nennen auch die Ann. Colm. 25, 53.

[5]) Urk. Baſel 24 April 1291: Schöpflin Als. Dipl. II, 48. Der Verkauf Lucerns an des Königs Haus, für die Stadt ſowohl als überhaupt für die Geſchichte der obern Lande von großer Wichtigkeit, wird im zweiten Bande eine ausführliche Darſtellung erhalten.

[6]) Urk. Hagenau in Palacio Regali 19 Brachm. 1291: Beilage 24.

Biſchof der obern Grafſchaft Elſaß war der von Baſel, Biſchof des untern Elſaſſes der von Straßburg; dieſer ſtand unter dem Erzbisthume Mainz, jener unter dem Erzbiſchof von Biſanz. Wie bei den Predigern zu Baſel[1]), ſo weihete Biſchof Heinrich der Minderbruder Ordens- und Weltgeiſtliche bei den Ciſtercern zu Päris[2]) und in der Kirche der Minderbrüder zu Colmar[3]). Als die Bürger dieſer Stadt Geiſtliche gefangen genommen, und ſie die Bitte des Biſchofs, der ſelber nach Colmar kam, um Freilaſſung derſelben nicht ehren wollten, legte er Verbot des Gottesdienſtes auf ſie[4]). Nicht mindere Obſorge wandte Heinrich den Gotteshäuſern in Baſel zu[5]); zu Wiederherſtellung der Zucht nahm er vier Chorherren bei S. Leonhard, S. Auguſtinus' Ordens, weg und ſandte jeden in ein anderes entferntes Kloſter, indeſſen er für des Stiftes Haushalt durch Einſchränkung des Vorſtandes Ordnung ſchuf[6]). Als derſelbe ſeine biſchöfliche Gewalt auch auf die Benedictiner zu Murbach ausdehnen wollte, ſetzten ihm dieſe ihres Gotteshauſes Freiheiten entgegen; für Behauptung derſelben nahm Abt Berchtold von Steinbrunnen nicht nur dem Convente einen Eidſchwur ab, ſondern er leiſtete ſeinen Mitbrüdern hinwieder einen leiblichen Eid, ohne ihr Vorwiſſen ſich mit Biſchof Heinrich in keinerlei Vergleich einzulaſſen[7]). Namentlich war aus den Klöſtern der Ordensſchweſtern, die ſich nach der heiligen Maria Magdalena Reuerinnen nannten, Ordnung und Gehorſam ſo ganz gewichen, daß der Cardinalbiſchof Johannes von Fraſcati, der hierüber ſchwere Klage erhob, die

---

1) Ann. Colm. 16, 20, beim J. 1279.

2) chrisma — et clericos regulares am 20 April 1280: Ibid. 16, 51 f. (ſ. die Anm. 7 auf Seite 348).

3) Am 5 März und 23 Mai 1284; am letztern Tage habuit in comitatu suo aethiopem indutum vestibus albis, et nanum scilicet Ritter Conrad, cuius longitudo ad tres pedes minime poterat pervenire: Ibid. 19, 29 und 38 ff.

4) S. vor Anm. 1 auf Seite 349, wo auch die Zurücknahme des Verbots angegeben iſt.

5) Ann. Colm. 16, 17—19, beim J. 1279.

6) Ibid. 13, 23—28, bei 1276.

7) Urk. 18 April 1282: Beilage 13. Ueber den vom Domcapitel zu Baſel vier Jahre ſpäter erneuerten Verſuch ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 673.

Zurückführung derſelben zur Regel des heiligen Auguſtinus dem Seeleneifer des Provincials der Prediger und ſeiner Brüder übertrug[1], und ſchon nach Jahresfriſt auf die Bitte der Schweſtern ſelbſt, die in der erhaltenen geiſtlichen Leitung ihr Heil gefördert ſahen, ſie unter Ertheilung beſonderer Vorſchriften dem Predigerorden einverleibte[2]. Die kirchliche Aufſicht, welche der Minderbruder Heinrich als Biſchof von Baſel ausgeübt, unterließ er auf dem Erzſtuhle zu Mainz ſo wenig, daß, als Biſchof Rudolf von Conſtanz unter dem nichtigen Vorwande, ſein Bisthum ſei für Tragung der Unkoſten zu arm, ſich deſſen Kirchenbeſuche entziehen wollte und er, der Graf von Habsburg, ſich ſogar gegen Heinrichs frühern gemeinen Stand als Barfüßers einen unedeln Scherz erlaubte[3], am Ende der römiſche König, da der Erzbiſchof auf der Zulaſſung beſtand, durch ſein Anſehen den von Conſtanz vermochte ſich ſeinem Kirchenobern zu unterwerfen[4]. Heinrichs Nachfolger am Bisthume Baſel, als welcher von Murbach Dienſte empfangen, geſtattete dem Abte Berchtold von Falkenſtein die Einkünfte der Kirche Oberherkheim, deren Pfarrſatz dem Kloſter zuſtand, an ſeinen Tiſch zu verwenden[5].

Sowohl mit Abt Berchtold von Murbach um Ufholz[6], als um ſeine Anſprüche auf die Veſte Bruntrut, die Vogtei zu Elsgau

---

1) Die in der Anm. 3 auf Seite 618 zuletzt angeführte Urkunde. Die ärgerlichen Auftritte bei den Reuerinnen, und ihre Stellung unter die Prediger, nennen auch die Ann. Colm. 18, 12 und 22, 10 bei den Jahren 1281 und 1286.

2) Urk. Clairvaux (apud monasterium Clarevallis, Lingonensis dyoc.) 8 Chriſtm. 1287 (apostolica Sede vacante): Archiv Neuenkirch (jetzt in Rathhauſen bei Lucern).

3) Als nämlich der Erzbiſchof bemerkte, ihm ſei das Bisthum Conſtanz wohl bekannt, entgegnete Biſchof Rudolf: Bene credo, quia soleis vestris saepius percurristis eum, quam ego unquam potuerim equitare.

4) Albert. Argent. apud Urstis. II, 103, 41—47.

5) ob grata et fidelia servicia; die mögen ſich wohl auch auf die Unterſtützung im Kriege um Bruntrut beziehen. — sibi retinere ad mensam siue utilitatem suam —. Urk. 16 Heum. (crastina Margarethe) 1291: Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar (Abſchriftenbuch Blatt 137, b).

6) „Diſ geſchach zu Nürenberg — vor vnſerm Herren R. eyme Römſchen „künige". Urk. (ohne weiteres Datum) 1277: Abtei Murbach, jetzt Präf. Colm. (Abſchriftenbuch Bl. 107, a). Erſter Mitſiegler: „vnſer ſweher Her „Walther von Klingen". Das Jahr kann nicht richtig ſein, mag übrigens Nürnberg oder Neuenburg geleſen werden.

und den Hof zu Burs verglich ſich Graf Diebold von Pfirt mit Biſchof Heinrich von Baſel[1]). Vor dem Grafen und ſeinen Mannen wurden Kirchen= und andere Lehen der Herrſchaft Pfirt aufgegeben, und von Johannes und Werner von Rothberg Rittern von Baſel[2]), von Kunrad dem Waldiner und Herman ſeinem Bruder[3]), ſowie von Cuno von Jungholz empfangen[4]). Graf Diebold, Eidam des Freien Hern Walters Herrn von Klingen, mit dem Biſchofe von Baſel verbündet, ſtand für denſelben im Lager des römiſchen Königs zu Wiedergewinnung Bruntruts[5]). Eben dieſem Fürſten, deſſen vielfach erprobte Treue der König bei jedem Anlaſſe rühmend anerkannte[6]), erwies er in ſeinem und ſeiner Söhne Namen die Gnade, daß kein Eigenman der Kirche Baſel in der Stadt Tannenried zum Mitbürger aufgenommen werden dürfe; doch ſollten Lehenleute derſelben, wofern ſie in die genannte Stadt ziehen wollen, von dem Bürgerverbande nicht ausgeſchloſſen werden[7]). Als König Rudolf Eberharden von Landsberg um hundert Mark das Dorf Heiligenſtein zu Pfand ſetzte[8]), erhielt Cuno von Bergheim den Befehl, auf keine

1) Urk. Colmar 20 Weinm. 1281 (ſtatt des unmöglichen 1285): Herrgott Genealog. II, 525 f. Siegler: König Rudolf, Graf Heinrich von Fürſtenberg (ſ. die Anm. 7 auf Seite 634), und Walter Herr von Klingen. Das Jahr 1281 iſt lediglich Vermuthung; aber ſie trifft mit des Königs Aufenthalt in Colmar zuſammen (ſ. die Anm. 12 auf Seite 375), und ſtimmt zu den übrigen Urkunden für die Kirche Baſel, deren Darſtellung bei den obern Landen folgen wird. Vergl. Böhmer Reg. Rud. 847.

2) Urk. 30 April (nicht 21 Mai; an dem Fritag vor der Uffert tag) 1277: Schöpflin Als. Dipl. II, 15.

3) Urk. Sulz 1 (nicht 2) Heum. 1280: Ibid. 20.

4) Urk. Tann 19 (nicht 21) Winterm. 1280: Ibid. 22.

5) Urk. (des Königs für die Ciſtercer zu Lützel) in castris nostris iuxta villam de Chalmillis (Charmoille) im März 1283: Schöpflin Als. Dipl. II, 26; Böhmer Reg. Rud. 744. Zeugen: die Biſchöfe Heinrich von Baſel und Kunrad von Straßburg, Burggraf Friderich (von Nürnberg), Graf Diebold von Pfirt, Johannes von Thierſtein, W. de Froburg, aliisque —. Der letztgenannte dürfte der Freie Walter von Horburg ſein, da unter den Froburger Grafen keiner dieſes Namens vorkommt.

6) ob fidem suam purissimam, quam nobis crebrius effectus operum, qualibet testium depositione solempnior, laudabiliter in multis necessitatibus demonstravit.

7) Urk. Freiburg 22 April 1284: Herrgott Genealog. II, 519.

8) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 32.

Weiſe ſich in des Dorfes Gericht oder andere Rechte bis zu deſſen Ledigung einzumiſchen[1]. Anna die Tochter Eberhards, welcher bald nach dieſem ſeinen Tod gefunden[2], hatte der Ritter Heſſo von Greifenſtein zur Ehe; dieſem, für ſeinen dem Könige gethanen Dienſt, erlaubte deſſen Sohn Graf Albrecht von Habsburg, Landgraf im obern Elſaß, ſeiner Gemahlin und ihren allfälligen Kindern beiderlei Geſchlechts ſiebenzig Mark Silbers als Widem auf ſein Lehengut im Banne und Dorf Weſthauſen zu legen[3]. Ihr Eigenthum an Niederehenheim, wo die von Landsberg durch geſichertes Einkommen des Prieſters den Gottesdienſt zu fördern ſuchten[4], gaben ſie dem Biſchof Kunrad von Straßburg auf gegen ſechsundachtzig Mark, die inner fünf Jahren aus der Steuer[5] der Stadt Rheinau bezahlt werden mußten, und empfiengen ihr früheres Beſitzthum wieder als Lehen zurück[6]. Dieſelben von Landsberg für Flecksberg, und die von Hohenſtein für Bütenheim, geſtatteten den freien Zug ihrer Leute und deren gegenſeitige Verehelichung unter folgenden Bedingungen: Mann oder Witwe diene von dem Leibe dem Herrn, von welchem ſie ziehen, dagegen von dem Banne dem, zu welchem ſie ziehen; nimmt eine Jungfrau[7] des einen Orts einen Mann in dem andern, ſo ſollen Frau und Kinder dem Herrn des letztern Orts dienen; ebenſo ſollen die Kinder einer Witwe demjenigen Herrn gehören, zu welchem ſie gezogen iſt[8]. Den Brüdern Kunrad und Walter von Kaiſersberg ſicherte Herzog Rudolf von Oeſterreich[9] neunzig Mark Silbers, und wies ſie auf ſeine Güter in

---

1) Urk. Wien 16 April 1277: Schöpflin Als. Dipl. II, 15.

2) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 636.

3) Die dritte Urk. der Anm. 1 auf Seite 253.

4) Urk. 5 Hornung 1279: Schöpflin ibid. 18.

5) „vſſe der bete“ (precaria).

6) Urk. 20 Chriſtm. 1284: Ibid. 29 f.

7) „dehein maget“.

8) Urk. 6 Chriſtm. 1284: Ibid. 28 f.

9) Er nennt ſich d. g. Austrie et Stirie dux, comes de Habsburc et de Kiburg, Alsatie landgravius, serenissimi domini Rudolphi Romanorum regis filius; zuweilen iſt noch Carniole et Marchie dominus hinzugefügt. Aus Urkunden der obern Lande ergibt ſich, daß Rudolf, quia nondum sigillum principatuum nostrorum habuimus, sigillo comitatus nostri ſiegelt (ſ. bei Arau). Wie er im Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 23

Oberherkheim als Burglehen von Landsberg an[1]). Einen Hof zu Lützel mit der Burg Blauenſtein und anderm Zugehör ſprach Friderich von dem Hauſe für Eigenthum ſeiner Hausfrau[2]) als ihrer Mutter ererbte Morgengabe an, und belangte hierum vor dem Landgrafengerichte Hern Johannes von Biedertan. Da dieſer jedoch mehr als zehenjährigen Beſitz behauptete, und aus gerichtlich aufgenommener Kundſchaft ſich ergab, daß jene Güter, auf welchen Friderichs Schwiegerältern[3]) nur Pfandrecht zugeſtanden, die Herren von Horburg als unbeſtrittenes Eigen an den von Biedertan abgetreten hatten, wofür er die Urkunde mit des Landgrafen Siegel vorlegte; ward derſelbe, als er noch, zu Erhärtung ſeiner Ausſage des rechtmäßigen Beſitzes, vor dem Gerichte den geforderten Eid geleiſtet, von jeder weitern Klage freigeſprochen. Es geſchah dieſes vor vielen Freien[4]) und Rittern[5]), als der edle Mann Ulrich Herr von Rapoltſtein des Landgrafen Statt hielt[6]).

Dieſen Freien Hern Ulrich, und deſſen Brüder Herman und Anſhelm von Rapoltſtein, warb König Rudolf aus Wien zu des Reichs Burgmannen um zweihundert Mark Silbers, für welche Summe ſie Güter kaufen und hiefür in Kaiſersberg als um ein Burglehen dienen ſollten[7]). Von dem Herzog Friderich von Lothringen trugen die Brüder Ulrich und Anſhelm die Vogtei

---

dux Sueviae genannt wird, ſo heißt er dux Alsatiae in den Annal. Colmar. 25, 6. Das letztere Buch (Ibid. 23, 6 zum J. 1288) ſagt auch: Regis Rudolphi filius, Landgravius Alsatiae, cum centum equis in curia sororum de Columbaria sub tilia (Unterlinden) requievit.

1) Urk. Colmar 26 Herbſtm. 1289: Schöpflin ibid. 42.

2) Richards Tochter von Gliers.

3) Her Berchtold von Gliers und ſeine Hausfrau; wenn nicht etwa dieſe Richards Aeltern ſind.

4) Es ſind: Her Leutold von Regensberg der ältere, Her Ulrich ſein Bruder (dieſer hat Adelheid, Schweſter des Grafen Diebold von Pfirt, zur Gemahlin), Her Burghard von Horburg, Her Heinrich von Wartenfels.

5) Es ſind 16 namentlich angeführt.

6) Urk. Grafsberg 28 Jänner 1277: Solothurner Wochenblatt, Jahrg. 1824, S. 393—396 (in einer Ueberſetzung des ausgehenden 15 Jahrhunderts). Der Statthalter des Landgrafen ſiegelt mit dem Siegel Burghards des Vogts zu Enſisheim.

7) Urk. Wien 17 Chriſtm. 1280: Schöpflin ibid. 22.

eines Hofes zu Lehen[1]). Ulrich von Rapoltſtein ſtand mit dieſem fürſtlichen Hauſe ſchon früher in Berührung[2]); Anſhelm erhielt nicht nur den Entſcheid in einer Streitigkeit zwiſchen Herzog Friderich und den edeln Leuten Rudolf, Heinrich und Eberhard Brüdern von Andlau[3]), ſondern er ward auch um dreihundert Pfund Tuller Pfenninge[4]) Lothringens Dienſtman wider jederman, mit Ausnahme des römiſchen Königs, der Biſchöfe von Straßburg und von Baſel, des Grafen von Pfirt und des Herrn von Blamont[5]). Nachdem die von Rapoltſtein während des Königs Abweſenheit in Oeſterreich Fehden unter ſich[6]), gegen Leute und Gut des Bisthums[7]) ſowie gegen die von Colmar[8]) geführt, und hierauf im eigenen Hauſe Verluſte erlitten hatten[9]), erhob Her Anſhelm, zwiſchen dem erſten und zweiten Reichskriege gegen die ſchwäbiſchen Grafen, ernſtliche Unruhen im Elſaß. Nicht nur fiel der Freie in S. Pölten[10]), eine Stadt der Landgrafen des untern Landes, mit Feuer und Schwert ein[11]); ſondern beſtand auch mit dem Herrn von Horburg offenen Kampf[12]), und zog ſelbſt verheerend über die Gränze des Elſaſſes[13]). Nicht

---

1) Urk. 17 Auguſtm. 1282: Ibid. 24.

2) Urk. 12 Herbſtm. 1274: Ibid. 6.

3) Giſelſchaft (ostagium) muß apud S. Deodatum geleiſtet werden. Urk. 21 Weinm. 1288: Ibid. 40 f.

4) Dieſe werden in feſtgeſetzter Friſt entweder bar ausbezahlt, oder auf Land angewieſen entre Rabapierre (Rabaldi petra, Rapoltſtein) et S. Dyé (S. Diedel, S. Deodat).

5) Blammont (Blancmont, de Albo Monte). Urk. 4 (nicht 2) April 1290: Ibid. 43.

6) Durch Wegnahme der Burgen Hohenac (Hohinnac) und Minnewiler (Minrewire): Annal. Colmar. 15, 27 beim Jahre 1279; vergl. Ibid. 23, 50 bei 1288.

7) Ibid. 16, 53 bei 1280; vergl. Ibid. 18, 3 bei 1281.

8) Ibid. 16, 55 bei 1280.

9) Es ſterben drei Söhne des Herrn von Rapoltſtein: Ibid. 19, 6 beim J. 1283. Urkundlich erſcheint auch weder Ulrich, noch Herman mehr. Zwar geben den letztern Namen noch die Ann. Colm. 23, 50, 26, 24, und 27, 11 zum 2 Brachm. 1292; allein die darauf bezügliche Urk. bei Schöpflin Als. Dipl. II, 52 nennt den Freien richtiger Anſhelm.

10) villam S. Hippolyti cum exercitu introivit, eamque —.

11) Am 17 März 1287: Ann. Colm. 22, 19.

12) Ibid. 22, 27—30; vergl. 22, 41 f.

13) cum exercitu terram Gallicorum intravit: Ibid. 22, 23.

minder griffen die von Colmar die Beſitzungen desſelben an[1]. König Rudolf, der nach ſeiner Rückkehr aus Oeſterreich auf Rapoltſtein friedliches Nachtlager genommen[2], legte ſich jetzt drei Tage lang vor die Burg und erhob, als er ohne ſie einzunehmen wieder abzog[3], mit Hülfe der benachbarten Städte zu Bekämpfung des Schloſſes einen hohen Thurm in Gemar[4]. Auch in den folgenden Jahren fehlte es nicht an Unternehmungen des von Rapoltſtein[5], ſowie an Anſchlägen gegen denſelben[6]. Bis zur Bezeichnung eines Widems von vierhundert Mark Silbers an Eigen oder Erbe legte Her Anſhelm, der mit ſeinem jüngern Bruder Heinrich und dem gleichnamigen, durch den letztern vor Gericht vertretenen, Sohne des verſtorbenen Bruders Ulrich die Herrſchaft Rapoltſtein noch ungetheilt beſaß, ebendieſelbe Summe auf den Geſammtzehenten zu Ammerſwiler, welchen die drei Freien vom Grafen Diebold von Pfirt zu rechtem Lehen hatten, für ſeine Gemahlin Eliſa Tochter des verſtorbenen Grafen Sigebrecht von Werd Landgrafen im untern Elſaß[7]. Vornehmlich über dem noch unausgemittelten Erbtheile derſelben war zwiſchen Hern Anſhelm und Frau Berchta der Gräfin von Werd und ihren Kindern vorerſt Mißhelligkeit, und hierauf zunächſt das obenangeführte Urlug ausgebrochen; bis der römiſche König Rudolf und Biſchof Kunrad von Straßburg, an welche von beiden Theilen der Streit geſetzt wurde, voraus beſtimmten, was Graf Ulrich[8] und was ſeine Mutter die Gräfin von Werd[9] behalten ſolle,

---

1) Ibid. 22, 25 f.

2) cum suis consanguineis: ſ. die Anm. 13 auf Seite 375.

3) sed ab insidione recessit, quod eum sui morti tradere voluissent: Ibid. 22, 33. Umſtändlicheres über dieſen Krieg, zu deſſen Führung Rudolf dem von Baldegg, suo fidelissimo procuratori, Befehle ertheilte, ſowie über den Anſchlag auf des Königs Leben gibt das Chron. Colmar. 48, 45 — 49, 21 mit dem Jahre 1287.

4) castrum ligneum: Annal. Colmar. 22, 39.

5) S. die zweite Stelle der Anm. 6 auf Seite 680; ſowie gegen den von Bergheim: Ibid. 25, 40 ff. beim Jahre 1291.

6) Von dem von Veldenz: Ibid. 25, 19 ff. bei 1290.

7) Urk. Rapoltswiler 7 Brachm. 1290: Schöpflin Als. Dipl. II, 45.

8) „daz hus ze Minrewile“; dafür gibt der Graf dem Freien 150 Mark Silbers.

9) die Höfe zu Colmar und zu Schletſtatt.

und ſodann eine gleiche Theilung alles andern Gutes an Eigen und Erbe, und wofern auch Lehen an Töchter fallen mochten, durch je zwei Schiedleute mit einem Obmanne anordneten[1]).

Vor dem Richter des Straßburger Hofes gelobte Jungher Johannes Landgraf zu Elſaß, älteſter Sohn des Grafen Sigebrecht von Werd aus erſter Ehe, ſeiner Gemahlin Agnes von Lichtenberg vierhundert Mark Silbers oder ſoviel an Eigen oder Lehen zu einem Widem; eben dieſe Summe verſprach Jungher Kunrad von Lichtenberg der Landgräfin ſeiner Schweſter auszurichten. Für Sicherung der doppelten Zuſage gaben der Landgraf und ſein Schwager jeder eilf Bürgen[2]), die je nach Mahnung zu Straßburg, in Erſtheim oder Zabern zu liegen Macht hatten[3]). Demſelben Freien von Lichtenberg gewährte König Rudolf auf deſſen Bitte die Gnade, daß, wofern er ohne männliche Leibeserben ſterben ſollte, ſeine Töchter ihm wie Söhne in allen Reichslehen folgen könnten[4]). Nicht minderer Gunſt erfreute ſich des Königs Schweſterſohn Her Otto von Ochſenſtein. Von dieſem vornehmlich unterſtützt und von den Bürgern von Straßburg, hatte Biſchof Kunrad gegen Herzog Friderich von Lothringen zu den Waffen gegriffen. Sie legten ſich vereint vor die Burg, von welcher der Landvogt ſeinen Namen trug, gewannen dieſelbe durch Gewalt und brachen ſie auf den Grund[5]); nach dieſem fiel der Biſchof in das lothringiſche Gebiet, und nahm einen großen Raub[6]). Herzog Friderich aber, ohne die Feindſeligkeiten fortzuſetzen, gab vorerſt den Bürgern Straßburgs vollkommene Sühne um allen Schaden, den ſie namentlich bei der Einnahme der

---

1) Urk. Colmar 22 März (an deme Dunreſtage vor vnſer Vrouwen tage der verholene) 1291: Schöpflin ibid. 46 f.

2) Der Landgraf gibt Hern Walter von Geroldseck, ſeinen Schwager, mit noch Zehen; der Freie gibt Hern Ludewig von Lichtenberg, ſeinen Vetter, ebenfalls mit Zehen.

3) Urk. vor der Liehtmes (2 Hornung) 1278: Ibid. 16.

4) Urk. Eßlingen 29 März 1289: Ibid. 42. Hat dieſer Freie vielleicht ebenfalls, wie ſeine nächſten Anverwandten, den König nach Eger begleitet? ſ. die Urk. Anm. 8 auf Seite 445. Uebrigens war Her Kunrad mit Sophia von Veringen vermählt.

5) Ann. Colm. 20, 41 beim Jahre 1284.

6) Ibid. 21, 14 bei 1285.

Burg Ochſenſtein ſeinen Getreuen den Vögten von Waſſelnheim zugefügt hatten[1]); bald kam auch zwiſchen ihm, dem Biſchofe von Straßburg und dem Landvogte Otto[2]) ein endlicher Friede zu Stande. Auf Stadt und Burg Reichshofen, um welche hauptſächlich der Streit gewaltet, leiſtete der Herzog für alle Zukunft Verzicht, nur daß die bisherigen Burgmanne[3]) für die ihnen ertheilten Lehen ihm auch fürderhin dienen ſollten; zugleich erließ derſelbe vollſtändig alle, ſowohl von dem Biſchofe ſelbſt vordem wegen ſeiner Gefangenſchaft, als von deſſen Bürgen[4]) eingegangenen Verpflichtungen. Dagegen erhöhte Biſchof Kunrad dem Herzoge das früher zugeſtandene Weinlehen[5]), und ſicherte für Kriegs- und andere Zufälle den unverkümmerten Bezug. Uebrigens mochte der von Straßburg dem Erzbiſchof von Trier und den Grafen von Lucelnburg und von Salm in beſtimmten Zeitfriſten wider Lothringen ohne Friedensbruch zuziehen, auf keine Weiſe aber dem Biſchof Burghard von Metz[6]). Hierauf freiete unter Vorbehalt der Rechte des Reichs König Rudolf, den Bitten willfahrend des ihm durch ſeine unverbrüchliche Treue und durch die Bande des gemeinſamen Blutes theuern Otto von Ochſenſtein, die Stadt Reichshofen und gab ihr Hagenauer Recht; zugleich begünſtigte er ſie mit einem Wochenmarkte auf jeden Montag, und entbot allen Beſuchern desſelben zu Kauf und Verkauf für Kommen, Verweilen und Gehen des Reiches

---

1) Urk. 2 Mai 1285: Schöpflin ibid. 32.

2) inter — et nobilem virum Othonem dominum de Ohsenstein, sacri Imperii per Alsatiam advocatum generalem —.

3) Durch Urk. 31 Heum. 1275 ward Heinrich von Fleckenſtein, durch Urk. 24 März 1279 Friderich von Weinſtein des Herzogs Burgman auf Reichshofen: Schöpflin ibid. 9 und 19.

4) Namentlich iſt nur der Freie Burghard Herr von Geroldseck bezeichnet.

5) Um 10 carratas vini. Vergl. der frühern Verhältniſſe wegen die Anm. 5—9 auf Seite 33.

6) Urk. 1 Hornung (nicht 27 Jänner; feria sexta ante Purificationem) 1286: Ibid. 35. Zeugen: die Dompröpſte von Straßburg und von Baſel, Walram Bruder des Grafen von Lucelnburg, Graf Egen von Freiburg, Heinrich von Blamont (Blancmont), Albrecht von Paroie, Anſhelm von Rapoltſtein, Cuno der ältere von Bergheim, und noch ſieben andere Ritter. — Das ſpätere gute Verſtändniß zwiſchen Biſchof und Herzog beweiſet die Anm. 6 auf Seite 648.

Schutz[1]). Ebenderſelbe Freie ward vom Könige ermächtigt, drei Dörfer, welche um zweihundert Mark Silbers an die Edelleute Simon und Walram von Geroldseck, ſowie drei andere Dörfer, die für fünfhundert Mark dem Grafen Heinrich von Veldenz verſetzt waren, zu ledigen und als Reichspfandſchaften auf Wiederlöſung zu beſitzen[2]).

König Rudolf verſprach dem Ritter Hartung von Wangen als Burglehen zu Ehenheim ſiebenzig Mark Silbers, und wies ihm hiefür fünfzehen Pfund Pfenninge und ebenſoviel Viertel Korns im Dorfe Waſſelnheim an[3]). Friderichen von Waſichenſtein, der in Oeſterreich in des Königs Dienſte Schaden genommen, wurden für fünfzig Mark Silbers ebenſoviel Viertel Korns jährlicher Einkünfte in Geudertheim angewieſen[4]). Ritter Hartman von Ratſamhauſen, welchem der König mit Eberhard von Landsberg eine Sendung in Reichsangelegenheiten anvertraute[5]), erhielt für ſeinen Dienſt im Felde jährlich drei Mark von der Steuer in Reesheim[6]); für gleichen Dienſt wurde dem Ritter Hugo von Lupfenſtein um dreißig Mark das Reichsdorf Greswiler[7]), das Reichsdorf Balgau dem Ritter Johannes von Lobegaſſen um vierunddreißig Mark für ein von ihm erkauftes Streitroß verpfändet[8]). Durch den letztern Ritter, welchem Biſchof Heinrich von Baſel ſeine Klage übergeben, hatte derſelbe vor dem könig-

---

1) Urk. Straßburg 13 Brachm. 1286: Ibid. 36 f.

2) Von den Freien Rumoldswiler, Dann und Cotzwiler; von dem Grafen Marlheim, Kirchheim und Nordheim. Zwei Urk. Mainz 1 Mai 1287: Ibid. 37; vom zweiten Briefe gibt Schöpflin nur einen kurzen Auszug in der Anmerkung.

3) Urk. Wien 13 März 1280: Ibid. 19.

4) Urk. Eibenſchitz (apud Iwanschitz) 29 Winterm. 1278: Böhmer Reg. Rud. 469.

5) Zur Unterſuchung der vom Könige von Frankreich auf das Reichsgebiet beabſichtigten Uebergriffe: ſ. Böhmer daſ. 957.

6) Iſt dieſes Reesheim vielleicht Regesheim (Regsheim)? oder Rodesheim (Rosheim)? Urk. im Lager vor Peterlingen 15 Weinm. 1283: Lang Reg. Boica IV, 228. — Nach einer, von Böhmer mir während des Druckes zugekommenen, Mittheilung verpfändete König Rudolf an die von Ratſamhauſen Kuningsheim (Kiensheim) durch Urk. im Lager vor Lauterburg 19 Mai 1286.

7) Urk. Straßburg 4 Jänner 1289: Böhmer daſ. 976.

8) Urk. im Lager vor Bern 1 Herbſtm. 1288: Daſ. 965.

lichen Hofrichter Hern Herman von Bonſteten[1]) den Hof Rollingen und Zugehör mit Urtheil des Gerichts auf ſo lange in Gewalt und Gewehr bekommen, bis er ihm mit Recht angewonnen würde[2]). Der König ſeinerſeits verglich die Bürger von Oberehenheim mit Albrecht dem Kagen um die Hofſtatt, auf welcher die Kagenburg ſtand, und beſtimmte deſſen künftige Stellung zu der Stadt um Forderung und Dienſt[3]). Mehrere Bürger Straßburgs erhielten von König Rudolf Pfandſchaften: Stampfo um acht Mark einen Garten bei Illwickersheim, der früher Reinbolden von Stubenweg verſetzt war[4]); Johannes Vogtelin und der Ritter Reinboldelin, wegen ihrer Dienſte, jener für dreißig Mark Silbers ebenſoviel Viertel Korns und dieſer zwanzig Viertel für zwanzig Mark, beide vom Zehenten des Hofes in Wickersheim[5]); die Brüder Johannes und Werner Sturm für vierzig Mark Silbers zehen Mark jährlicher Einkünfte von der Steuer der Reichsſtadt Offenburg[6]), ſo jedoch daß ſie, ſobald ihnen jene Summe ausbezahlt werde, dieſelbe auf liegende Güter verwenden und dieſe dann als Reichslehen beſitzen ſollen[7]). Seinem Wirthe zu Straßburg, Burghard von Mühlheim, verſprach Rudolf zwanzig Mark Silbers und ſetzte ihm hiefür, da in der königlichen Kammer ſich keine Barſchaft befand[8]), mehrere Fiſchzüge zu Wickersheim, Illkirch, zu Grafenſtaden und im Hatfluſſe zu Pfand[9]). Für fünfundzwanzig Mark Silbers, welche Nicolaus Zorn der Straßburger Schultheiß Rudolfen geliehen, und für

1) „Ich Herman von Bonſteten ſaz ze gerihte an mins Herren ſtat Kunic „Rud. von Rome" —. Dieſer Freie hat das Amt eines Hofrichters (vergl. die Anm. 1 auf Seite 450) wiederholt oder dann mehrere Jahre ununterbrochen verwaltet.

2) Urk. Augsburg 1 Hornung (an dem Vritage vor unſer Vrawen tage ze der Lichtmiſ) 1286: Schunck Cod. Diplom. pag. 32 ff. Wegen des Jahres, das dem Briefe nicht beigeſetzt iſt, kann bei Erwägung aller Umſtände wohl kaum ein Zweifel obwalten.

3) Urk. 7 Mai 1285: Schöpflin ibid 32 f.

4) Urk. Wien 17 Hornung 1277: Böhmer daſ. 322.

5) Zwei Urk. Breiſach 15 März 1286: Daſ. 879 und 880.

6) de steura sive precaria opidi nostri de Offenburg.

7) Urk. Colmar 29 Herbſtm. 1289: Glafey Anecdotor. Collect. I, 610 f.

8) quum camere nostre fiscus paratam pecuniam non habebat.

9) Urk. Straßburg 19 Chriſtm. 1284: Schöpflin ibid. 29.

zwanzig Mark, die der König ihm ſchenkte, verpfändete ihm derſelbe, mit Ausnahme eines Fiſchteiches, das Dorf Wickersheim mit allem Zugehör; würden die fünfundvierzig Mark ausbezahlt, ſo ſollte Nicolaus nur die geſchenkten zwanzig auf Güter als Reichslehen legen[1]. Durch ſpätere Darlehen, welche König Rudolf von dem Schultheißen und deſſen Schwiegervater Wolfhelm zum Ried empfangen, ſtieg die Pfandſumme auf dem Dorfe Illwickersheim bis zu achtundſechzig Mark[2].

Wie dem Landvogte im Elſaß und vor andern den Bürgern von Colmar zu Beſchirmung der Frauen in Alenſbach[3], ſo gab der römiſche König dem Schultheißen der Stadt Colmar, dem Vogte zu Kaiſersberg und andern ſeinen Beamteten den Befehl, das reichsunmittelbare Stift S. Deodat in Beſitzungen und Rechten zu ſchützen[4]. Zu Förderung des Gemeinweſens von Colmar geſtattete der König den Bürgern, daß ſie über ihr angebautes oder unangebautes ſogenanntes Ried, welches zu ihrem Gemeindegute gehöre, die zweckmäßig erachteten Verfügungen treffen und ſelbſt durch Theilung, je nach Bedarf der einzelnen Berechtigten, deren Antheil an demſelben anordnen mögen[5]. Es iſt aufgezeichnet, wann zu Schletſtatt der Töpfer ſtarb, welcher der erſte in ganz Elſaß den von ihm gebrannten Gefäßen den Schmelz zu geben verſtand[6]. Den Zoll zu Schletſtatt, der an das Reich gehörte, und das Gericht in der Stadt, welches die dortige Kirche zur heiligen Fides beſaß, tauſchten König und Propſt gegen einander aus, und Rudolf gebot den Bürgern daſelbſt in der Erhebung des Zolls den Propſt zu handhaben[7]. Die Befugniß, in Schletſtatt den Schultheißen zu ſetzen, ſtand bei Kunrad

---

1) Urk. Colmar 4 April 1288: Ibid. 39.

2) Urk. Straßburg 13 Mai 1291: Böhmer daſ. 1112.

3) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 667.

4) Urk. Colmar 19 Weinm. 1281: Böhmer daſ. 630.

5) Urk. Straßburg 26 März 1291: Schöpflin ibid. 47. Darunter verſtehe ich nicht eine durchgreifende Vertheilung, wie ſelbe die neuere Zeit an gar vielen Orten ſah, nach der Anzahl der Köpfe; ſondern vielmehr theilweiſe Einſchlagung deſſen, was gewöhnlich Almende heißt, zu beſonderm Gebrauche.

6) qui primus in Alsatia vitro (Glaſur) vasa fictilia vestiebat: Ann. Colm. 19, 21 beim Jahre 1283.

7) Urk. Hagenau 22 Winterm. 1281: Böhmer daſ. 638.

Werner dem jungen von Hadeſtat; allein König Rudolf zog Amt und Ertrag wieder an das Reich, als der Ritter in des Königs Kriege wider Burgund ſich ſeinen Gegnern anſchloß[1]). Durch Kauf brachte König Rudolf die Vogteigewalt der Herren von Lichtenberg über Straßburg an ſich[2]). Die übrigen Beamtungen und Gerichte der Stadt[3]) beſaßen die Biſchöfe, von welchen ſie an einzelne Bürger auf Lebenszeit geliehen wurden, bis in den Tagen nach Friderichs des Zweiten Ausgange Biſchof Heinrich von Staheleck ſich mit dem Domcapitel durch einen Eidſchwur zu Beſchränkung der Lehenszeit verband, worüber unter Biſchof Walter von Geroldsegg blutige Unruhen ausbrachen, und noch ſpäter unter König Rudolf Papſt Innocentius der Fünfte, nach dem Beiſpiele ſeiner Vorgänger Clemens des Vierten und Gregorius des Zehenten, den bisher unerledigten Auftrag erneuerte zu unterſuchen, ob nicht die Zurücknahme des Eides vortheilhafter für die Kirche Straßburg ſei[4]). Vor allen Städten im Elſaſſe hob ſich das Anſehen und die Macht der Bürger Straßburgs. Wiederholt fanden bei ihnen Speerrennen Statt[5]), und ſelbſt zu Schiffe wurden Waffenſpiele gefeiert[6]); einfache Bürger in nicht geringer Zahl gelangten zur Ritterwürde[7]), und ein Beſchluß des Rathes wollte, daß Zweitauſend beritten ſein ſollten[8]). Als Cuno der alte von Bergheim Burgrecht zu Straßburg nahm, ſchwur er dem Meiſter und dem Rathe, auf Mahnung wie ein rechter Bürger mit Haus in der Stadt oder, wenn ſie ihm dieſes

---

1) Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. II, 128 und, aus ihm, Cloſener Straßburg. Chronik S. 37.

2) Ann. Colm. 18, 50 beim J. 1283.

3) burggraviatus, scultetatus et quorundam aliorum civitatis eiusdem iudiciorum officia. — Vergl., gegenüber andern Stadtrechten, die unter Biſchof Heinrich von Stahleck erneuerten Satzungen vom Jahre 1249, und deren Erweiterung in teutſcher Ueberſetzung von 1270: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 23—28.

4) Urk. (des Papſtes an den Erzbiſchof von Trier) im Lateran 7 Mai 1276: Schöpflin ibid. 13.

5) S. die Anm. 3 auf Seite 636.

6) Am 1 Mai 1286: Ann. Colm. 21, 35.

7) multi ignobiles: Ibid. 18, 11 beim Jahre 1281.

8) Ibid. 22, 48 bei 1287.

erlaſſen, draußen zu ſitzen; zugleich gelobte er, auf Zuſicherung ihrer Gegenhülfe, Oeffnung ſeiner Veſten, wenn ſie urlugen[1]. Nicht minder nahmen die Bürger an Freiheiten und Rechten zu durch die Gnade des Königs.

Vor die zu Wien um ihn verſammelten Fürſten[2] brachte König Rudolf die durch Meiſter, Räthe und gemeine Bürger von Straßburg geſtellte Anfrage: ob derjenige, der ſich durch Wort, Eid oder Brief zu Giſelſchaft oder zu Zahlung einer Schuld in beſtimmter Friſt verpflichtet, jedoch ſein Verſprechen nicht erfüllt habe, nach dem Rechte wo er immer anzutreffen ſei gerichtlich hiefür belangt werden könne? Als der Spruch der Fürſten einmüthig die Frage bejahte, ſandte Rudolf ſeine Urkunde darüber an die Bürger[3]. Von ihrer Treue durch Beweiſe überzeugt[4], und für ſie zu Förderung des Wohls und Abwendung von Schaden gleich beſorgt, erließ der König aus Wien an Kunrad Werner von Hadeſtat[5], an Cuno von Bergheim und ſeine übrigen Amtleute im Elſaß den Befehl, den Bürgern Straßburgs wider die denſelben ertheilte Freiheit[6] von ihren Gütern daſelbſt keinerlei Steuer abzufordern, und wenn ſie von ihnen bereits erhoben, ſelbe gänzlich wieder zu erſtatten[7]. Nach altem Herkommen pflegten die Frankfurter Bürger in Straßburg, und umgekehrt die Straßburger in Frankfurt, keinen Zoll zu geben; König Rudolf, der den bisherigen Brauch zu ſeiner Zeit nicht abgeändert wiſſen wollte, gebot daher ſeinen Zollbeamteten in Frankfurt, daß ſie, da hierdurch ihrem Rechte kein Eintrag

---

1) Urk. 27 Auguſtm. 1286: Wencker Ussburger I, 123 f.

2) Es ſind: die Biſchöfe Heinrich von Trient, Leo von Regensburg, ... von Seckau, und ... von Chiemſee.

3) Urk. Wien 22 Hornung 1277: Wencker Apparat. Archiv. 185; Pertz Monum. German. IV, 412.

4) sicut experti cognoscimus.

5) Ein anderer Kunrad Werner von Hadſtat, der im Jahre 1267 zu Beukheim in den Orden der Teutſchbrüder getreten, ſtirbt im J. 1283: Ann. Colm. 8, 34 und 19, 22.

6) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 58.

7) Urk. Wien 26 Hornung 1277: Wencker Ussburger II, 5; Schöpflin Als. Dipl. II, 4 (jedoch unrichtig beim Jahre 1274; anno primo ſtatt quarto).

gethan werde, die Bürger von Straßburg ohne Erhebung eines Zolls frei durchziehen laſſen, damit hinwieder auch ſie die Frankfurter von jeglichem Zolle befreien[1]). Dankbar für die königliche Gnade gaben ſich Heinrich der Schultheiß, die Schöffen, die Räthe und die Gemeinde der Bürger von Frankfurt einerſeits[2]), andrerſeits Biſchof Kunrad, Hartmut von Schiltenkeim der Meiſter, die Räthe und die Gemeinde der Bürger von Straßburg[3]) die gegenſeitige Zuſicherung, daß fürderhin keine Stadt von den Bürgern der andern irgend einen Zoll erheben werde. Vor König Rudolf brachten die von Straßburg ſchriftlich die Klage, daß in Streitſachen, welche bei dem Landgrafen in Niederelſaß anhängig gemacht werden, dieſer, in der Meinung ſeine Gerichtsbarkeit auszuüben, über die Bürger Achtserklärungen ausfälle; worüber der König den Edelman wiſſen ließ, daß er denſelben hierin Unrecht thue, indem die von Straßburg ſoweit gefreiet ſeien, daß ſie keiner Achtserklärung eines Landgrafen zu unterliegen haben[4]).

So ſtanden im Elſaſſe, unter des Reiches gemeinſamer Obhut, manigfaltige Kräfte regſam neben einander. Die Biſchöfe von Baſel und von Straßburg, des Doppellandes geiſtliche Oberhirten, und mit ihnen die Aebte von Murbach und von Weißenburg, als Fürſten des Reichs; die Söhne des Königs Rudolf oben, unten jene des Grafen Sigebrecht von Werd, als Landgrafen mit Reichsgewalt ausgerüſtet; der Graf von Pfirt im Sundgau, und durch das ganze Land unter den Freien vornehmlich Rapoltſtein, Horburg, Lichtenberg und Ochſenſtein, und neben und unter ihnen zahlreiche Ritter: ſie alle hatten größern oder mindern Beſitz an Vogtei oder Lehen, an Eigen oder Erbe. Neben den Gotteshäuſern des Benedictiner und Ciſtercer Ordens, die zunächſt auf freiem Grundeigenthume ruhten, traten in faſt

[1]) Urk. Wien 15 März 1280: Böhmer Urkundenbuch der Reichsſtadt Frankfurt I, 197 f. Dieſer und der zweitfolgende Brief ſind ſchon berührt auf Seite 319 Anm. 2 und 3.

[2])[3]) Zwei gleichlautende Urk. 29 Mai 1280: Böhmer daſ. 200; erſtere auch bei Schöpflin ibid. 27 f. mit dem 1 Brachm. 1284, weil er aus dem Datum IV Kal. Jun. die Zahl IV zu den Jahren hinübergenommen hat.

[4]) Urk. vor Waldeck 2 Winterm. 1284: Schöpflin ibid. 28.

allen Städten durch milde Spenden hauptſächlich die Minderbrüder und Prediger auf, und machten bald den Bürgern ſelbſt, welche ſie gaſtlich aufgenommen, ihren wachſenden Einfluß fühlbar. Allmälig zeigen ſich, neben Colmar, Straßburg und Hagenau, in der Reihe bürgerlicher Gemeinweſen mehrere kleinere Genoſſenſchaften, geiſtlicher und weltlicher Herren ſowie des Reiches; während jene größern Städte bereits zu ſolchem Beſtande erſtarkt waren, daß ſie, gleich einzelnen Herren, nicht nur ſich in beſondere Fehden einließen, ſondern ſelbſt dem Willen des Reichsoberhauptes offenen Widerſtand entgegenzuſetzen wagten[1]). Die ſo manigfaltigen, nicht ſelten ſich widerſtreitenden, meiſt bewegten und zuweilen unruhigen Zuſtände hielt König Rudolf, außer der alle verbindenden Obergewalt des Reiches, vornehmlich zuſammen durch die eigene, ſeit ſeiner Rückkehr aus Oeſterreich alljährlich wiederkehrende, Anweſenheit im Lande[2]); dadurch daß er, wie er Rittern und Freien die Burghut zu Kaiſersberg und Ehenheim übergab, ſo auch den Grafen Friderich von Leiningen zu des Reiches Burgman in Hagenau gewann[3]); nicht minder dadurch daß, wie einſt König Richard Hern Herman von Geroldseck, Bruder des Biſchofs Walter von Straßburg, zum Landvogte von Baſel bis Sels[4]) geſetzt[5]), Rudolf die anfänglich von ihm unter Zwei getheilte Beamtung wieder aufhob und, ſeitdem er die untern Herzogthümer verlaſſen, durch Hern Otto von Ochſenſtein den Sohn ſeiner Schweſter ganz Elſaß in einer Geſammtvogtei ver=

---

1) Vergl. wegen der Stellung einzelner Herren während des Reichskriegs wider Burgund, im Sommer 1289, Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 127 f. oder Cloſener Straßburg. Chronik S. 37; was die Städte Hagenau und Colmar betrifft, folgt weiter unten.

2) Mit Ausnahme des vom Könige faſt ganz in Thüringen verlebten Jahres 1290.

3) Urk. Wien 14 Mai 1280: Schöpflin ibid. 19.

4) „Sels gehörte nicht zum Elſaß, ſondern zum Speiergau; die Surbach, „welche ſüdlich an Sels vorbei in den Rhein fließt, machte die Gränze": Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 302, Anm. 4.

5) Und zwar „zu beiden ſiten des Rines": Cloſener daſ. 68; als advocatus Alsatiae nennt denſelben, die Kriegsereigniſſe im Elſaß darſtellend, auch der Zeitgenoſſe frater Richerius Monachus Senoniensis, Benedictinus, in ſeinem Chronicon Senoniense apud De la Barre Spicileg. sive Collectio veterum aliquot Scriptorum II, 652 ff.

einigte. Dieſer ſchöne Landſtrich, in nicht unbedeutender Ausdehnung längs dem Rheinſtrome und die Straße öffnend nach Burgund und nach Lothringen, war in der Hand des römiſchen Königs von großem Gewicht für ſein Haus, wie für das Reich.

Von nicht minderer Bedeutſamkeit für Behauptung des königlichen Anſehens waren, am mittlern Rheine, die fränkiſchen Lande vom Speiergau bis zur Wetterau. Als Graf Emicho von Leiningen, welchem König Rudolf für deſſen Stadt Landau einen Wochenmarkt und Hagenauer Recht gewährt hatte [1], bei ſeinem Tode nur Töchter hinterließ [2], indem auch deſſen gleichnamiger Sohn unbeerbt ſtarb; ertheilte der König ſämmtliche, durch den doppelten Hintritt heimgefallenen, Reichslehen ſeinem Schweſterſohne Otto von Ochſenſtein, mit einziger Ausnahme der Stadt Landau [3]. Derſelbe bekannte wegen Förderung des Reiches [4] ſeiner Anverwandten Catharina von Ochſenſtein, Witwe des Grafen Emicho, fünfzehenhundert Mark Silbers ſchuldig zu ſein, ſetzte ihr hiefür das Reichsſchloß Kaiſerswerd mit allem Zugehör zu Pfand, und gab, als Catharina, die ſich mit dem Grafen Johannes von Sponheim zu neuer Ehe verlobte [5], die erhaltene Pfandſchaft in Widems Weiſe auf ihren zweiten Gemahl übertrug, hiezu Willen und Hand [6]. Den Bürgern von Landau aber verlieh König Rudolf alle Freiheiten und Rechte, deren ſich die von Hagenau erfreuen [7]. Indem der König die Stadt Landau unmittelbar beim Reiche zu behalten beſchloß, ertheilte

---

1) S. die Anm. 2 und 3 auf Seite 55.

2) Agnes und Adelheid, deren erſtere mit dem Grafen Otto von Naſſau, letztere mit dem Grafen Johannes von Sponheim vermählt war. Dieſer Johannes beſaß Creuzenach, der in der Anm. 5 genannte Graf von Sponheim war Herr zu Starkenburg.

3) Urk. Erfurt im Hornung (decimo ... Kal. Martii) 1290: Schöpflin Als. Dipl. II, 43. Iſt wirklich eine Auslaſſung im Datum, ſo beträfe ſie ein Zahlwort von sexto — tertio (14 — 17 Hornung); wäre nichts ausgelaſſen, ſo iſt der Brief vom 20.

4) propter communem utilitatem et profectum sacri Romani Imperii.

5) cum quo matrimonium per verba de presenti dinoscitur contraxisse.

6) Urk. 3 Brachm. 1290: Schöpflin ibid. 44 f.

7) Urk. Sels 13 April 1291: Böhmer Reg. Rud. 1105.

er allen, gegenwärtigen und künftigen, Bürgern die ſich als neue Pflanzung daſelbſt anſiedeln[1]), die Gnade ſich mit gleichem Rechte, wie Nußdorf, Godramſtein, Sibeltingen und zehen andere benannte Dörfer, im Walde Haingereite beholzen zu dürfen[2]). Dieſelben von Landau, als Bürger des Reichs, gegen deren perſönlichen Stand keinerlei Ausnahme geltend gemacht werden dürfe, ermächtigte König Rudolf, Lehenrechte für ſich und ihre Erben gehörig zu erwerben und frei zu beſitzen[3]); den Wochenmarkt, der anfänglich an jeder Mitwoche zu halten geſtattet war[4]), ſetzte der König nunmehr auf den Donnerſtag und ſicherte allen, die zu Kauf oder Verkauf Landau beſuchen werden, für Leib und Gut des Reiches Schutz und den Genuß der Marktfreiheiten zu[5]).

Die von Speier erfreuten ſich althergebrachter Freiheiten[6]). Neben dem geiſtlichen Richter des Biſchofs, dem Kämmerer des Hochſtifts, welcher das Einkommen der Pfründen, die Hut des Kirchenſchatzes ſowie den Bau des Doms beſorgte, und neben dem Schultheißen und dem Vogte, und dem Münzmeiſter, von welchen jeglicher über die vor ihn gehörenden Sachen ein beſonderes Gericht hatte[7]), ſtand der Stadt ſelbſt ein Rath von zwölf Bürgern vor, aus deren Mitte zwei Bürgermeiſter gewählt wurden[8]); je vier aus den Zwölfen richteten, abwechſelnd einen Monat lang (darum Monatrichter genannt), alles was die Rathsſatzungen berührte[9]). Von dem Ritter Johannes von Lichtenſtein, welchen die Stadt zu ihrem beſondern Dienſt bei allen

---

1) ut vos, qui tamquam novella plantatio congregati esse dinoscimini in Landaw opido, quod pro nobis et Imperio duximus retinendum, —.

2) Urk. Landau 13 Brachm. 1291: Schöpflin ibid. 49.

3) Urk. Landau 11 Brachm. 1291: Schöpflin ibidem.

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 55.

5) Urk. Landau 13 Brachm. 1291: Schöpflin ibid. 49 f.

6) Vergl. die Urk. Anm. 9 auf Seite 55.

7) Lehman Speierer Chronik (Ausg. 1612) S. 324, b; wegen des Kämmerers vergl. Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 93.

8) Lehman daſ. 314, a; vergl. die Urkunden 12 Herbſtm. 1291 und 13 Auguſtm. 1294: Daſ. 346, a — 347, b.

9) Lehman daſ. 325, a.

Röthen derſelben auf ein Jahr in Pflicht genommen[1]), ließen ſich, bei Strafe des Bannes durch die geiſtlichen Richter zu Speier und einer Buße von zweihundert Pfund Haller, Räthe und Bürger ſeine drei Meilen von der Stadt im Gebirge gelegene Veſte[2]) ſo öffnen, daß ſie in ihren Fehden zu jeder Zeit daraus kriegen, und die dem Feinde abgenommene Beute dahin in Sicherheit bringen mochten; die Oeffnung des Hauſes zu freier Einfahrt und Ausfahrt mußte der Burgwächter den Bürgern eidlich beſchwören[3]). Hinwieder empfiengen ſie von Friderich von Bonlanden, der an dem Biſthume Speier Heinrichen von Leiningen gefolgt war[4]), darauf den Schwur: alle den Räthen und Bürgern oder der Stadt Speier von dem apoſtoliſchen Stuhle, von den römiſchen Kaiſern und Königen, ſowie von ſeinen Vorfahren und ihm ertheilten Freiheiten zu erhalten und zu beſſern, ſie in keiner Weiſe dawider zu beſchweren, und wofern ſie von jemand beſchwert würden, nach Kräften zu ſchirmen; zugleich erklärte der Biſchof ſich mit den Urtheilen begnügen zu wollen, welche Räthe und Bürger auf ihren Eid ihm ſprechen würden[5]). Auf ähnliche Weiſe gelobte den Räthen und Bürgern von Speier des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland Erzbiſchof Heinrich von Mainz, auf die Dauer der von ihm übernommenen Verwaltung[6]), alle ihre vom apoſtoliſchen Stuhle, von Kaiſern und Königen, ſowie von den Speierer Biſchöfen empfangenen Briefe aufrechtzuerhalten, und ſie bei Ehren, Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten getreulich zu ſchützen[7]).

---

1) Urk. (des Ritters) Speier 20 Winterm. 1280: Daſ. 638. Mitſiegler: Biſchof Friderich, H. Propſt bei S. Wido, —.

2) Kropfsberg.

3) Urk. im April 1281: Daſ. 640, b.

4) Biſchof Heinrich ſtirbt am 18 Jänner 1272, und ſchon am 4 März ward Friderich erwählt, des Verſtorbenen ex sorore nepos: Würdtwein Nova Subsid. Diplom. I, 150 f. Vergl. Annal. Spirenses bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 158.

5) Urk. 13 April (in vigilia Palmarum) 1280: Lehman daſ. 642, a.

6) quamdiu nos eis in administratione preesse contigerit.

7) Urk. 27 Auguſtm. 1286: Lünig Reichsarchiv Part. Specialis Continuat. IV, Thl. II, a, 473 (oder Band XIV, a, 473).

Außer dem Domſtifte befanden ſich in und bei Speier noch drei andere Capitel, das zum heiligen Germanus, das zu S. Wido, deſſen Propſt Otto des Königs Rudolf erſter Canzler und Bote an Papſt Gregorius den Zehenten geweſen war, und das Stift aller Heiligen [1]. Auch ein Convent der Schweſtern von S. Maria Magdalena Orden oder der Reuerinnen gründete ſich bei Speier, welche mit ihrem Vorſtande [2] angelobten, zu keiner Zeit den Orden der Prediger oder Minderbrüder, überhaupt keinen andern Orden ſtrengern oder mildern anzunehmen, ſondern im Falle einer Auflöſung ihr Bewegliches und Unbewegliches an Biſchof und Capitel zu übergeben [3]. Als die Ordensbrüder unſrer lieben Frau vom Berge Carmel in Eßlingen, welche Pfarrei an das Speierer Domſtift gehörte, aufgenommen zu werden wünſchten, ließen ſich Propſt und Capitel die bindendſten Verſicherungen ausſtellen, daß die Brüder durch Predigen und Beichthören, durch Betheiligung bei letzten Vermächtniſſen oder ſonſt, dem dortigen Leutprieſter in der Seelſorge und bei Ausübung ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit, ſowie an Zehenten und Opfergaben auf keine Weiſe Abbruch thun werden [4]. Der Streit um einen Pfarrſatz zwiſchen Decan und Domcapitel zu Speier und den Benedictinern zu Weißenburg wurde, im Einverſtändniß mit Biſchof Friderich und Abt Edelin, durch geiſtliche Schiedrichter beigelegt [5]. Als das Hochſtift durch ein Brandunglück ſchwer heimgeſucht wurde [6], beſchloſſen Decan und Capitel jedem Domherrn die Abweſenheit auf ein Jahr oder zwei zu geſtatten, wofern er an den Bau die

---

1) Propſt des letztern Stiftes war Egenolf von Landsberg, der Ausſteller der Urk. Anm. 4 auf Seite 678.

2) Es ſind: Johannes prior, und Wippertus generalis tocius ordinis penitencium.

3) Urk. 5 März 1281: Würdtwein Subsid. Diplom. V, 334.

4) Zwei Urk. (frater H. prior provincialis) Speier 21 März 1281: Ibid. 335 und 337. Vergl. der Carmeliter wegen die Anm. 2 auf Seite 596.

5) Urk. 12 Hornung, 8 Herbſtm., 28 Weinm., und im Winterm. 1277: Ibid. 331, 327, 333, und 329. Der Dompropſt heißt Peter von Fleckenſtein; unter den Domherren befindet ſich auch ein Heinrich von Fleckenſtein, und ein anderer Heinrich Sohn des gleichnamigen Grafen von Zweibrücken.

6) hoc anno (1289).

Hälfte ſeines Einkommens oder ſeiner Pfründe überlaſſe[1]; hiezu gab Biſchof Friderich ſeine Zuſtimmung[2]. Dieſe Hälfte beſtimmten ſie, nach vorgenommener Schätzung ſämmtlicher Pfrundeinkünfte, auf dreißig Pfund Haller für ein Jahr, und zugleich daß der Abweſende ſeinem Stellvertreter im Chore dreißig Schillinge Speierer Pfenninge anweiſe[3]. In demſelben Jahre kamen die Richter, Räthe und Bürger von Speier mit ihren Mitbürgern, den Münzern und ſogenannten Hausgenoſſen, über den Bau eines Münzhauſes überein, ſo daß, indem die letztern nur hundert Pfund Haller beiſteuerten, alle übrigen Baukoſten von der Stadt getragen wurden; übrigens ſollte die Münze zu ausſchließlichem Gebrauche den Münzern und Hausgenoſſen angehören, mit dem einzigen Vorbehalte daß die Räthe ſich auf dem Hauſe, ſooft ſie wollen, in der Stube oder vor derſelben verſammeln mögen[4].

Nicht lange nach dem von Biſchof Friderich empfangenen Schwure entzweiten ſich die Bürger mit der Geiſtlichkeit ihrer Stadt[5].

---

1) Die Urk. der Anm. 3.

2) Urk. 3 Brachm. 1289 (nur Anführung): Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 94. — Eine andere Urk. des Biſchofs Friderich vom J. 1289, für die Ciſtercer Abtei Eußernthal, ſteht bei Würdtwein Nova Subsid. Dipl. XII, 259.

3) Urk. 3 Chriſtm. 1289 (vollſtändig): Mone Anzeiger daſ. 94. — Kaiſer Heinrich der Sechſte, in ſeiner Urk. Ehenheim 26 Brachm. 1196 (Dümge Reg. Badensia pag. 153), ſagt: Sancientes, ut de caetero Spirensis moneta libralis sit, quod vulgo phundich dicitur, sub ea scilicet forma quod XII unciae et VI denarii unius marcae pondus habeant, et XIII unciae et VI denarii unam marcam puri argenti valeant et repraesentent; nulla alia mutatio in hiis fieri debet, nisi quod singulis annis, si voluerit episcopus, novum signum pro arbitrio suo denariis imprimetur.

4) Urk. 1 April 1289: Lehman daſ. 322, a. In dieſem Briefe iſt übrigens des Brandes nicht gedacht: ſollte derſelbe zwiſchen den 1 April und 3 Brachm. 1289 fallen?

5) Nach Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 173 entſtand die Zweiung im Jahre 1274, und dauerte noch 1277, in welchem Jahre der Domdecan Arnold von Mosbach, als er am Charfreitage (26 März) zur Kirche gieng, von Meuchlern erſtochen worden ſei; dabei wird einer darauf bezüglichen Urk. vom 26 Weinm. 1277 gerufen. Sind dieſe Angaben richtig, ſo müſſen Geiſtliche und Bürger zu Speier in wenigen Jahren ſich zweimal entzweit haben, und des Biſchofs Urk. der Anm. 5 auf Seite 693 dürfte den Schluß der erſten Händel bezeichnen. Unrichtig wird bei Würdtwein ibid. 151 die (zweite)

Auf ein Jahr, das wegen Spätfroſtes[1]) und ungewöhnlichen Hagelſchlags[2]) die Frucht- und Weinärnte unergiebig machte[3]), war ein anderes gefolgt, welches durch Ueberſchwemmung[4]), durch tiefen Schneefall[5]) und wiederholten Hagel[6]) die hochgeſtiegenen Preiſe der Lebensmittel nicht ſinken ließ[7]). Während unter dieſen Umſtänden die Bürger von Speier über Theurung klagten, behaupteten ſie hinwieder, daß die Herren am Domſtifte große Fruchtvorräthe in ihren Speichern aufſchütten und, ſobald ein bedeutender Aufſchlag eingetreten, das Getreide zum Verkaufe außer der Stadt verführen; auf ähnliche Weiſe werde mit dem eigenen oder angekauften Weine Handel getrieben[8]). Als die Vorſtellungen des Raths, die Lage der Bürgerſchaft zu bedenken, am Hochſtifte nicht die erwartete Berückſichtigung fanden, ſchritt derſelbe ohne Weiteres zu Gewaltmaßregeln, verbot die Ausfuhr der Kornfrüchte und die Einfuhr fremden Weins, und verordnete daß die Bürger weder von der Geiſtlichkeit ſich Wein ſchenken laſſen, noch an irgend jemand den Kleinzehenten entrichten ſollten; zugleich begannen die Räthe, theils um Gefahren von Außen vorzuſehen und theils zu Einſchüchterung der Domherren ſelbſt, zunächſt dem Münſterhofe hohe Thürme aufzuführen[9]). Ihrer-

Entzweiung, als Veranlaſſung und Folge der Ermordung des Decans, ins J. 1277 geſetzt, und ebenſo unrichtig des Königs Sühnebrief der Anm. 1 auf Seite 699 vom J. 1279 datirt.

1) Am 14 April: Annal. Colmar. 15, 31 beim Jahre 1279.

2) Am 12 Brachm.: Ibid. 15, 46 ff. bei 1279.

3) Wein z. B. kaum der zehente Theil des gewöhnlichen Ertrags: Ibid. 16, 14. Noch um S. Matthias (24 Hornung) galt zu Colmar der Roggen (siligo) 17 Pfenninge, die Gerſte (hordeum) 18, der Haber (avena) 19, und das Korn (frumentum) 30 Pfenninge: Ibid. 15, 25.

4) Ibid. 17, 22 beim Jahre 1281.

5) Er lag vom 1 Hornung bis 12 März: Ibid. 17, 43 bei 1281. Auch ſeit dem 6 Jänner 1282 fiel ſoviel Schnee, als man ſich ſeit 30 Jahren im Elſaß nicht zu erinnern wußte: Ibid. 18, 41.

6) Am 18 Mai: Ibid. 17, 54 bei 1281.

7) Das Viertel Korn (quartale frumenti) galt 17 Schillinge, der Schoppen Wein (quartale vini) 9 Pfenninge: Ibid. 18, 27 bei 1281; vergl. Lehman daſ. 643, b.

8) Lehman daſ. 643, a, der jedoch keine beſondern Beweiſe anführt, da ſich die Thatſache des Verkaufs von ſelbſt verſteht.

9) Lehman daſ. 643, b, und es geht aus der Urk. der Anm. 1 auf Seite 699 hervor.

ſeits traten die vom Dome mit den drei andern Stiften zuſammen und vereinigten ſich, entgegen den Eingriffen der Bürger, zu ſtandhafter Behauptung ihrer Freiheiten und Rechte[1]; Biſchof Friderich drohte, wofern die Rathsbeſchlüſſe nicht zurückgenommen würden, mit ſofortiger Niederlegung alles Gottesdienſtes. Nicht nur erfolgte dieſes, als nunmehr die Bürger nachzugeben ſich weigerten, ſondern auch die geſammte Geiſtlichkeit verließ die Stadt[2]; der biſchöfliche Hof zog nach Bruchſal[3]. Inzwiſchen erbauten die Bürger in dem verbotenen Dome einen neuen Altar, und gewannen zwei Prieſter ihnen auf demſelben Gottesdienſt zu halten. So verlief, unter gegenſeitigen Befeindungen auf dem Lande und bei verſuchter Hemmung der Amtleute in der Stadt, eine geraume Zeit[4]; bis durch geſegnetern Jahresertrag die Theurung nachgelaſſen[5] und beide Theile, längern Haderns müde, in Worms, wohin König Rudolf vieler Städte Boten am Rheine zu neuer Beſchwörung des Landfriedens beſchieden hatte[6], denſelben zum Schiedman ihrer Zwiſtigkeiten erkoren. Der König, nachdem er den Rath ſeiner Fürſten der Biſchöfe Heinrich von Baſel und Gotfrid von Paſſau vernommen, gab folgenden Sühneſpruch:

An dem Sonntage[7], an welchem die Geiſtlichkeit wieder in Speier einziehen wird, ſoll der Rath durch das Zeichen der

---

1) Nach Lehman daſ. 644, a geſchah es am 23 Auguſtm. 1281.

2) Lehman daſelbſt, und des Königs Sühnebrief beſtätigt es.

3) Lehman daſ. 644, b gibt das Bruchſtück einer Urk. (tempore exitus cleri Spirensis) aus Bruchſal vom 11 Brachm. 1284.

4) Bis ins dritte Jahr: Lehman daſ. Vergl. jedoch die Anm. 1 und 2 auf Seite 701.

5) Vergl. die Angaben der Annal. Colmar. 18, 54, und 19, 7, beim Jahre 1283; Ibid. 20, 43, welch letztere für den Wein günſtig lautet. Dagegen ſagen ſie auch bei Erwähnung der Hungersnoth in Böhmen, daß im Elſaß das Viertel Korn 1 Pfund und der Schoppen Wein 2 Schillinge galt: Ibid. 19, 50 bei 1284.

6) Rex Rudolfus, circa Jacobi festum (um den 25 Heum. 1284), cives Rheni civitatum Wormatiam convocavit, iuramenta primo facta secundario per iuramenti vinculum confirmavit: Ibid. 20, 24. Vergl. auch, der Zeugen wegen, des Königs gleichzeitige Urk. Anm. 1 auf Seite 703.

7) Nach S. Urſulen oder der eilftauſend Mägde (Jungfrauen) Tag (am 22 Weinm. 1284). In der Bezeichnung dieſer kurzen Friſt, gegenüber dem

Glocke die Bürger auf dem Hofe verſammeln, und verkünden daß ſie nicht befugt waren, auf des Domſtifts und der Pfaffheit Güter, auf Korn und Wein Gebote zu legen. Entſteht Theurung, ſo mag der Rath, wenn er vorerſt den Bürgern die Fruchtausfuhr unterſagt, auch an den Domdecan gelangen um ein ähnliches Verbot für die Geiſtlichkeit; will der Decan ſich von der Nothwendigkeit nicht überzeugen, und behauptet ſie die Hälfte des Raths bei ihrem Eide, ſo iſt derſelbe zum Verbote gehalten. Soviel Frucht übrigens die Bürgr mit des Raths Erlaubniß auf dem Rheine oder über Land verführen, ebenſoviel mag der Decan der Geiſtlichkeit erlauben; Getreide den Benachbarten zukommen zu laſſen, iſt beiden Theilen geſtattet. Die Irrung wegen des Weinſchenkens wird dem Biſchofe zu unterſuchen aufgetragen. Die geiſtlichen und weltlichen Gerichte in der Stadt bleiben, wie ſie von altem hergekommen ſind; ebenſo die Amtleute. Wie bisher geben die Bürger den Kleinzehenten; haben ſie jedoch Güter, welche davon frei ſind, ſo ſollen ſie dabei unangefochten bleiben. Was die Geiſtlichkeit an Zinſen oder anderer Schuld bei den Bürgern ausſtehen hat, ſollen dieſe bezahlen. Die Thürme, deren die Stadt zum Schutze der Geiſtlichen ſowohl als der Weltlichen bedürfe, bleiben ſtehen; doch ſoll man darin keine Heimlichkeit bauen, welche in die Pfalz oder in der Geiſtlichkeit Höfe ſehe. Um die ſogenannte Pfaffenau, welche die Bürger als rechte Almende für Pfaffen und Laien anſprechen, ſollen die Zwölfe des Raths vor Decan und Domcapitel einen Eid ſchwören; wollen dieſe nicht, ſo bleibt ſie des Hochſtifts Eigenthum, wenn zwölf Domherren es vor dem Rathe beſchwören. Die Anſtände zwiſchen der Pfaffheit und der Bürger Geſinde ſollen durch ſechs friedliebende Schiedleute beigelegt werden, von welchen der Rath drei aus dem Domcapitel, und hinwieder dieſes drei aus den Räthen zu erwählen hat. Aller Schaden und Verluſt iſt gegenſeitig aufgehoben. Auf des Königs Bitte ſollen Biſchof und

---

Datum der nächſtfolgenden Urkunde, dürfte ein Fehler bei Lehman daſ. 645, a ſein; es ſei denn daß der König das, worüber ſich beide Theile vor ihm vereinigt hatten, lediglich noch verbriefen mußte.

Geiſtlichkeit und die Bürgerſchaft, jeder Theil des andern und ſeiner Helfer, Freund ſein; die Bürger auch des Abts von Maulbron, welcher der Geiſtlichkeit zugezogen war. Endlich ſoll der im Münſter neuerrichtete Altar abgebrochen werden, bevor die Geiſtlichkeit einfährt; die zurückgebliebenen zwei Prieſter werden geſühnt, und der Biſchof hebt den über die Stadt ausgefällten Bann wieder auf[1]). Auf dieſe Weiſe ward zu Speier der Friede zwiſchen Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft hergeſtellt; und bald ſtand Biſchof Friderich in gemeinſamer Sache wieder zu der Stadt, ſowohl als ſie zu Neuſtadt[2]) und vor dem Landrichter im Speiergau ſich wegen Brechung einer Burg mit hundert Pfund Haller abfand[3]), als da ſie um Löſung eines vorlängſt geſchwornen, Domſtift und Stadt zum Nachtheil der Erben einſt aufrühreriſcher Bürger fortwährend bindenden, Eides an Papſt Honorius den Vierten gelangten[4]).

Außer jenem vor dem Landrichter erfolgten Vergleiche um die gebrochene Veſte[5]) wurden der Ciſtercer Abtei Eußernthal vor dem bei Landau verſammelten Landgerichte Eigengüter frei vergabet, und dieſelbe in deren Beſitz geſetzt[6]). Als die Dorfleute

1) Urk. vor Waldeck 21 Weinm. 1284: Lehman daſ. 645 (und, wegen der Pfaffenau, Daſ. 314, a); Dumont Corps Universel Diplom. du Droit des Gens I, 1, 257; wegen Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 151, der nichts als das Datum und zwar den Tag richtig gibt, ſ. die Anm. 5 auf Seite 695. — Siegler: der König (mit dem 12 Reichsjahre), die drei Biſchöfe von Baſel, Paſſau und Speier, die vier Capitel vom Dom, von S. Germanus, S. Wido und aller Heiligen, und die Stadt Speier.

2) Urk. (scultetus, scabini iurati, et universi cives Novae Civitatis) 20 Chriſtm. 1285: Lehman daſ. 640, a (nur Auszug). Kläger war Albrecht von Lichtenſtein, mit ſeiner Gemahlin Kunegundis, um die gleichnamige Burg; auf Seite der Bürger und des Biſchofs iſt der Ritter Johannes von Lichtenſtein genannt.

3) Urk. (Heinricus miles de Banacker, iudex generalis serenissimi domini Rudolphi regis Romanorum in Spirgow) 20 Chriſtm. 1285: Lehman daſ. 639, b (vollſtändig).

4) Urk. (des Papſtes, priori fratrum ordinis praedicatorum Spirensium) Rom bei S. Sabina 28 Hornung 1286 (Pontificatus n. a. primo): Lehman daſ. 619, a (im Auszuge).

5) Die Urk. der Anm. 3.

6) Nos Marquardus dictus Kaufman, advocatus provincialis a serenissimo dom. Rud. rege Rom. constitutus — auctoritate iudiciali posuimus

von Damheim die in ihrem Dorfe liegenden Güter Eußernthals mit Steuern belegten, ward auf des Abts Beſchwerde vor dem Landgerichte die Freiheit der Güter bewieſen, mochte ſie das Gotteshaus ſelber bewirthſchaften oder an die Bauern verpachten; in dieſem Falle hatten die letztern ihren Herren lediglich von ihrem Leibe zu dienen[1]). Ein Streit der Dorfleute von Offenbach, welche gegen Eußernthal einen Fußſteig durch des Kloſters Wieſen zu gemeinem Gebrauche anſprachen[2]), wurde nur darum nicht vor das Landgericht zur Entſcheidung gebracht, weil Abt und Dorf eines freiwilligen Gütertauſches übereinkamen; worauf vor dem Landrichter[3]) gegenſeitig die Güter aufgegeben und hinwieder in Beſitz genommen wurden[4]). Gegen die Bauern von Godramſtein und der übrigen zur Heingereite gehörenden Dörfer, welche der Abtei Eußernthal ein volles Nutzungsrecht in dem ſogenannten Almendwalde nicht zugeſtehen wollten, ward das Gotteshaus, auf Vorlage der von König Rudolf beſtätigten[5]) Briefe früherer Reichsoberhäupter, durch Spruch des Landgerichts[6]) bei ſeinem Rechte ſo lange geſchützt, bis der Beweis vom Gegentheile geführt ſein werde[7]). Auf dem Landgerichte zu Lutrams-

---

in possessionem corporalem — sigilli nobis a domino rege collati munimine —. Urk. 25 Mai 1277: Würdtwein Nova Subsid. Dipl. XII, 213 ff. Unter den Zeugen: Heinricus de Banacker.

1) Nos Marquardus, officialis iudicii provincialis a ser. domino R. rege Rom. constitutus —. Urk. (ohne anderes Datum) 1278: Würdtwein ibid. 216 ff. Unter den Zeugen: C. burggravius de Trivalli.

2) limitem — pro Almenda (ad communem usum).

3) in presencia officialis nostri Marquardi, advocati, in iudicio provinciali constituti — Qui officialis, auctoritate regia et nostra, locavit utrasque partes —.

4) Fridericus comes de Liningen, iudex provincialis a ser. domino Rud. Rom. rege constitutus —. Urk. 13 Brachm. 1279: Würdtwein ibid. 218—221. Unter den Zeugen: domicellus Emicho de Liningen; —, H. de Banacker, —, Rudegerus preco iudicii.

5) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 49.

6) Es ſprechen milites et provinciales nostri — sub debito iuramenti sui, quod pro pace provincie fecerant —.

7) Nos Heinricus miles dictus de Bannacker, ex parte ser. domini Rud. regis Rom. iudicio provinciali presidentes — auctoritate regia et nostra confirmamus —. Urk. 17 Winterm. 1282: Würdtwein ibid. 226. Erſter Zeuge: dominus Walramus comes Gemini pontis.

forſt, wohin beiden Theilen ein Tag gegeben wurde[1]) und wo, mit vielen andern, auch Witego der Richter von Speier vom Biſchofe geſendet ſich einfand[2]), wurden Abt und Convent zu Eußernthal, auf nochmalige Vorlegung ihrer Reichshandveſten, durch die Landherren und die Landritter bei ihrem Rechte auf den Wald behauptet[3]). Dieſes Landgericht im Speiergau hatte vom Reiche Graf Friderich von Leiningen[4]), unter ihm anfänglich Markward genannt Kaufman[5]), und hierauf Heinrich ein Ritter von Banacker[6]). Als vor dieſem am Landgerichte zu Godramſtein die Bauern des Dorfes und ihrer Genoſſen am Heingereite, über den Umfang des Benützungsrechtes in dem Almendwalde, gegen die Ciſtercer zu Eußernthal Anſtände erhoben, wurde der Streit an den Landrichter und vier andere Schiedleute geſetzt[7]). Die Fünf verfügten ſich nach Speier, ließen ſich von fünf rechtsgelehrten Meiſtern der Capitel dieſer Stadt über die von der Abtei vorgebrachten Urkunden der Kaiſer und Könige eine Erklärung ausſtellen[8]), und gaben hierauf folgenden Schied-

1) Am 12 Jänner 1283 auf den 26 Jänner.

2) Er iſt Mitſiegler „ze urkunde an ſine (des Biſchofs) ſtat“.

3) Ich Heinrich von Bannacker, Landvogt von meines Herrn des römiſchen Königs Rudolf wegen, an meines Herrn des Grafen Friderich Statt von Leiningen —. Urk. 26 Jänner 1283: Würdtwein ibid. 230—234. Mitſiegler: Graf Emicho von Leiningen; —. Zeugen: über 30 Ritter, und eine große Anzahl Dorfleute.

4) Ich der Graf Friderich von Leiningen, Landvogt von meines Herren des römiſchen Königs Rudolf wegen — an das Landgericht zu Luterames Forſt vor Hern Heinrichen von Bannacker, der von des Reiches wegen an meiner Statt Landrichter war und zu Gerichte ſaß —. So, in beſonderer Urk. der, zu Beſtätigung des vorhergehenden Briefes um ſein Siegel gebetene, damals im Lande nicht anweſende Graf: Würdtwein ibid. 227 — 230. Vergl. noch die Anm. 3 und 4 auf Seite 700.

5) Dieſen Marquardum quondam advocatum, dictum Kaufman, nennt noch eine Urk. vom 4 Hornung 1286: Würdtwein ibid. 239 ff.

6) In den bisher angeführten Briefen wird des Speiergaus namentlich nicht gedacht; dieſer Zuſatz begegnet mir zuerſt in der Urk. Anm. 3 auf Seite 699.

7) Am 23 Jänner 1289, die placiti — coram strenuo viro H. de Bannacker milite, iudice provinciali per Spirgoyam, habiti —. Urk. (des Grafen Emicho von Leiningen, der als Mitanweſender um ſein Siegel gebeten wurde) 7 Hornung 1289: Würdtwein ibid. 246.

8) Quod cum strenuus vir H. miles de Bannacker, officialis et iudex illustris regis Romanorum Rud. per Spirgoigiam, —. Urk. (der fünf Meiſter) 7 Hornung 1289: Würdtwein ibid. 251 — 255.

ſpruch: Abt und Convent haben in dem Walde für Wunn und Weide[1]) freie Nutzung gleich den Bauern, und Einungen mögen nur mit beider Theile Wiſſen und Willen aufgeſetzt werden; der Abt gibt den dritten Bannwart, und nimmt auch den dritten Theil der Bußen; übrigens ſoll, wieviel Recht und Freiheit im Walde die Bauern für ſich in Anſpruch nehmen, ebenſoviel in allen Dingen dem Gotteshauſe anerkannt und unverbrüchlich gehalten werden[2]). König Rudolf, welchem ſein Landvogt im Speiergau die Sache vortrug, beſtätigte zu Germersheim den Spruch[3]).

An den Bürgern der Stadt Worms rühmte der römiſche König ihre beſondere Reichstreue. Sie hatten Zwei[4]), welche aus Leichtſinn einen Todtſchlag begangen[5]), geächtet und aus der Stadt verbannt, jedoch auf Rudolfs Bitten[6]) ſelbe wieder aufgenommen. Es war damals daß der König, zur Zeit des zu Worms erneuerten Eides der rheiniſchen Städte[7]), und wenige Wochen vor ſeinem erſten bewaffneten Einſchreiten gegen die Friedensſtörer in Schwaben[8]), viele geiſtliche und weltliche Fürſten, Grafen und Herren um ſich verſammelt hatte[9]). Aus Germers-

---

[1]) tam sectionem lignorum quorumcunque, quam pasturam quorumlibet animalium.

[2]) Nos Heinricus miles de Banacker, advocatus et iudex illustris regis Rom. Rud. per Spirgauwiam, —. Urk. 7 Hornung 1289: Würdtwein ibid. 255—259.

[3]) strenuus vir Heinricus de Bannacker miles, advocatus noster provincialis per Spirgowiam —. Urk. Germersheim 13 April 1289: Würdtwein ibid. 248.

[4]) Heinrich Zippure und Emmercho Drutkint.

[5]) pro crimine homicidii ex levitate animi perpetrato.

[6]) precum oder precaminum, ſtatt parentum.

[7]) S. die Anm. 6 auf Seite 697.

[8]) Vergl. des Ortes wegen die Urk. der Anm. 1 auf Seite 699.

[9]) Es ſind: die Biſchöfe Gotfrid von Paſſau, Kunrad von Straßburg, Friderich von Speier, und (Witego) von Meißen (vergl. die, unten bei Mainz vorkommende, gleichdatirte Urk.); Pfalzgraf Ludwig bei Rhein-und ... deſſen Sohn, des Königs eigener Sohn Rudolf Herzog von Oeſterreich und Steier; die Markgrafen Heſſo von Baden und Heinrich von Hochberg, Herzog Kunrad von Teck, Graf Eberhard vdn Catzenelnbogen, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Friderich von Leiningen und Friderich deſſen Sohn, Emicho von Leiningen, Albrecht und Burghard Brüder von Hohenberg, Heinrich von Weilnau und Ludwig von Oetingen; die Herren Kraft und Gotfrid von Hohen-

heim erklärte König Rudolf, daß jene Zurückführung der beiden Verwieſenen den Wormſern an ihren Freiheiten keinen Abbruch thun ſolle; er werde in ſolchen Fällen keine Bitten einlegen, und ſie bei Verwundung, bei Verletzung oder freveler Hausſuchung in ihren Rechten erhalten[1]). Auf die Biſchöfe Eberhard und Friderich, aus dem Hauſe der Rauhgrafen[2]), war Simon von Schöneck Domdecan zu Mainz und Propſt zu Aſchaffenburg an dem Hochſtifte Worms gefolgt. Dieſe Kirche hatte König Rudolf mit ihren Beſitzungen, mit Perſonen und Rechten in ſeinen und des Reiches beſondern Schirm genommen[3]), und gab nunmehr auf Bitte des Biſchofs Simon und ſeines Capitels einer von Kaiſer Heinrich dem Zweiten über den Beſitz eines Waldes ertheilten Urkunde die Beſtätigung[4]). Desſelben Biſchofs rechtliche Anſprüche auf den Odenwald, auf Wieſen[5]) und auf Fruchthut[6]), wurden von dem Erzbiſchof Heinrich von Mainz, Abt Kunrad von Kempten, Herzog Kunrad von Teck, und von den Grafen Ludwig von Oetingen und Albrecht von Hohenberg durch Urtheil als gehörig bewieſen erklärt; worauf König Rudolf den Biſchof Simon in den Beſitz der ihm zugeſprochenen Güter ſetzte, und ihm zum Einführer in denſelben den Burggrafen von Starkenberg gab[7]). Es geſchah dieſes zu eben der Zeit, da der römiſche König und Biſchof Simon von Worms, durch theilweiſe Umwandlung von Reichs- und Kirchenlehen, die Vermählung des

---

loh, Gotfrid von Bruneck, Otto von Eberſtein und Ulrich von Hanau. — Des Pfalzgrafen Sohn iſt bei Ludewig Reliq. nicht mit Namen angegeben; Böhmer nennt ihn Rudolf: hat ihn vielleicht Moritz von Worms 178 ſo? Gibt nicht das Pergamen ſelbſt den Namen an, ſo würde ich nur ungern den noch nicht zehenjährigen Rudolf annehmen, ſondern lieber den ſiebenzehenjährigen Ludwig.

1) Urk. Germersheim 25 Heum. 1284: Ludewig Reliq. II, 239 (in ſchlechtem Abdrucke); Böhmer Reg. Rud. 792.

2) Jener von 1257—1277, Friderich von 1277—1284: Lichnowsky Geſch. des Hauſes Habsb. I, 494.

3) Urk. Wien 12 Auguſtm. 1280: Böhmer Reg. Rud. 552.

4) Am 10 Brachm. 1002; der Wald Forehahi. Urk. Worms 25 Hornung 1288: Böhmer daſ. 947.

5) Hundesangel genannt.

6) Die halbe Fruchtcuſtodie in der Mark Zwilvisheim.

7) Urk. Mainz 13 Hornung 1288: Schannat Hist. Episcopat. Wormat. Cod. Probation. pag. 147; Böhmer daſ. 945.

Erſtgebornen des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein mit Eliſabeth von Lothringen ſicherten[1]).

Den Bürgern von Oppenheim verlieh König Rudolf Zollfreiheit, wie andere reichsſtädtiſche Bürger haben[2]). Er verordnete, daß zu Oppenheim kein Fremder wollenes Tuch ausſchneiden und nach der Elle verkaufen ſolle, ſondern lediglich Bürger, die ſich an den Markttagen in dem dazu beſtimmten Kaufhauſe einſtellen; auch dürfe kein Fremder Wein bei der Maß ausſchenken, ſondern nur Faß- und Wagenweiſe verkaufen[3]). Ebendenſelben Bürgern ertheilte der König ſpäter ein ausführliches Stadtrecht[4]). Dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, welchen Rudolf in die durch ſtärkern Bau wiederhergeſtellte Reichsveſte über der Stadt Oppenheim zum Burgman angenommen hatte[5]), verlieh derſelbe ein neues Burglehen[6]), und erhöhte es nach einigen Jahren um dreißig Mark, wofür er ihm Weingefälle vom Reichszehenten zu Nierſtein verpfändete[7]). Ebenſo gab er dem Ritter Hertwin von Albich zu Vermehrung ſeines Burglehens fünfzig Mark Achener Pfenninge, und wies ſie auf die Judenſteuer zu Oppenheim an, mit dem Auftrage die Summe auf ein liegendes Gut zu verwenden[8]). Hinwieder ward der Ritter Werner von Sawelnheim ermächtigt, Güter, die er als Burglehen zu Oppenheim vom Reiche trug, gegen andere an den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen tauſchweiſe zu überlaſſen[9]). Auch das Stift

---

1) Die Urk. der Anm. 4 auf Seite 585, und Anm. 1 und 2 auf Seite 586.

2) Urk. Wien 22 April 1277: Böhmer daſ. 354.

3) Urk. Oppenheim 11 April 1282: Böhmer daſ. 660; Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 139.

4) Urk. Würzburg 11 März 1287: Mone daſ. 139, ohne nähere Angabe des Inhalts (fehlt bei Böhmer). Wie? kann das Datum des Tags neben der, unten folgenden, Urkunde wegen Godramſteins beſtehen?

5) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 55.

6) Urk. im Lager vor Wien 27 Winterm. 1276: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer).

7) Urk. Speier 13 Auguſtm. 1285: Böhmer daſ. 838; vergl. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. und Alterthumsk. II, 63.

8) Urk. Wien 25 April 1277: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer); vergl. Steiner Archiv daſ. 64.

9) Güter zu Ebersheim gegen ſolche zu Mummenheim. Urk. Oppenheim 1 Chriſtm. 1289: Böhmer daſ. 1006.

zu S. Victor in Mainz erhielt ein Oppenheimer Burglehen[1]). Den Burgmannen zu Oppenheim gab König Rudolf den Befehl, aus ihrer Mitte zwei zu wählen, welche die Lehengefälle einſammeln und jeglichem ſeinen Theil geben ſollten[2]). Bei eigenen Fehden, die ſie zu Beſchirmung ihrer Rechte ohne Hülfe der Bürger wider jemand außer der Stadt führen, ſicherte der König den Burgmannen, gegen alle Widerrede der Bürger wie ohne Schaden derſelben, den freien Zugang zur Burg[3]); bei bewaffneten Auszügen, zu welchen ſie durch königliche Amtleute außerhalb Oppenheim verlangt würden, ſollten ſie auf die Dauer der Fahrt durch den Amtman Verköſtigung erhalten[4]). Die Lehen wahrte ihnen König Rudolf ſo, daß, wenn ein Burgman ſtirbt, ſeine ihn überlebende Hausfrau dieſelben erben ſolle; hinterläßt er aber keine Witwe, oder nimmt ſie wieder einen ehelichen Mann, ſo ſoll der älteſte Sohn oder, wenn er deren keine hat, die älteſte Tochter in des Vaters Lehen folgen[5]). Auch Werner ein Ritter der Schultheiß von Oppenheim, welchem der König für ein Streitroß achtzig Mark Cölner Pfenninge ſchuldig ward und hiefür bis zur Auszahlung acht Mark jährlicher Einkünfte vom Zolle in Frankfurt anwies, mochte, ſobald er die Pfandſumme auf Güter legen könne, dieſelben als Reichslehen, wofern er keine Söhne hinterlaſſe, auf ſeine Töchter vererben[6]).

Vor andern Gotteshäuſern und frommen Stiftungen zu Frankfurt erhielten Prior und Convent der Brüder des Predigerordens vom Erzbiſchof Werner von Mainz, des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, die Erlaubniß durch einen Weih-

---

1) Urk. Straßburg 23 März 1291: Steiner daſ. 64 (fehlt bei Böhmer).

2) Urk. im Lager vor Wien 28 Winterm. 1276: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer); vergl. Steiner daſ. 60.

3) Urk. Speier 10 Auguſtm. 1285: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer); vergl. Steiner daſ. 61.

4) Urk. Würzburg 23 März 1287: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer); Steiner daſ. 61, mit dem 18 April.

5) Urk. 30 April 1290: Böhmer Reg. Rud. 1031; Mone daſ. 139, mit dem 1 Mai; vergl. Steiner daſ. 61.

6) Urk. im Lager vor Lauterburg 17 April 1286: Böhmer Urkundenbuch der Reichsſtadt Frankfurt I, 224 f. Wegen des Schultheißen, Werner Winter von Alzei, ſ. Gudenus Cod. Diplom. IV, 947.

biſchof[1]) zwei Altäre in ihrer Kirche einweihen zu laſſen, und zugleich für alle, welche die Altarweihe andächtig beſuchen und reumüthig beichten, vierzig Tage Ablaß auferlegter Kirchenſtrafen[2]). Auf ähnliche Weiſe, jedoch ſtets unter Vorbehalt der Zuſtimmung des Ortsbiſchofs, ertheilten den Predigern für einzelne oder mehrere Feſttage den üblichen Nachlaß der Bußen[3]) Bruder Incelerius Biſchof von Budua, S. Auguſtinus Ordens der Eremiten[4]), die Biſchöfe Berchtold von Würzburg[5]) und Friderich von Speier[6]), Erzbiſchof Heinrich von Trier[7]), ſowie aus Rom zwei Erzbiſchöfe und neun Biſchöfe[8]). Drei andere Erzbiſchöfe und neun Biſchöfe gaben aus Rieti ebenſoviel Ablaß für diejenigen, welche an den Feſttagen unſers Herrn, der ſeligen Jungfrau Maria und mehrerer andern Heiligen, nach reumüthig abgelegter Beichte den Spital zum heiligen Geiſte andächtig beſuchen, oder ſich gegen dort liegende Kranke oder für die Zierathen, den Bau oder das Licht desſelben wohlthätig erweiſen, oder auch in ihrem letzten Willen oder ſonſt von ihren Glücksgütern ihn in Liebe bedenken würden[9]). Dem Prior und den Brüdern des Ordens unſrer lieben Frau vom Berge Carmel gewährte Erzbiſchof Werner von Mainz für alle jene, die zum Bau ihrer Kirche und der übrigen Kloſterräume die nächſten fünf Jahre hülfreiche Hand bieten, und alljährlich an den Tagen der Altarweihen zu reumüthiger Beichte die Kirche andächtig beſuchen, einen gleichlautenden Ablaß von vierzig Tagen, und genehmigte voraus weitere

---

1) Es iſt venerabilis pater, dominus Johannes episcopus Liccowiensis.

2) Urk. apud Vinarium 21 April 1279: Böhmer Urkundenbuch I, 190.

3) Es ſteht zuweilen 40 dies criminalium et annum venialium, zuweilen ſind die 40 Tage allein bezeichnet.

4) Urk. Friedberg 3 Mai 1279: Böhmer daſ. 109 f.

5) Urk. 3 Brachm. 1279 (Pontificatus nostri anno quinto): Daſ. 191.

6) Urk. Speier 22 Brachm. 1279: Daſ. 191. In dem Abdrucke heißt der Biſchof Heinricus; ſ. jedoch die Anm. 4 auf Seite 693, und Anm. 7 auf Seite 55.

7) Urk. 17 Brachm. 1281: Daſ. 204.

8) Urk. Rom 28 Mai 1285 (Pontificatus domini Honorii pape quarti anno primo): Daſ. 219.

9) Urk. Rieti 18 Brachm. 1288 (Pontificatus domini Nicolai pape quarti anno primo): Daſ. 237 f.

Verleihungen, welche die Brüder von andern Erzbiſchöfen und Biſchöfen für ihr Haus erhalten würden[1]). Denſelben Carmelitern ertheilte Papſt Honorius der Vierte die Ermächtigung in Zeiten, da auf das Land ein allgemeines Verbot des Gottesdienſtes gelegt werde, bei geſchloſſenen Thüren und mit Ausſchließung der unter Verbot und Bann Stehenden, jedoch ohne Glockengeläute und ohne feierlichen Geſang Gottesdienſt halten zu dürfen, wofern ſie nicht ſelbſt Anlaß zum Verbote gegeben haben oder demſelben unterliegen[2]). Vom Erzbiſchof Gerhard von Mainz erhielten Provincial und Brüder desſelben Ordens in Teutſchland die Erlaubniß, ſich im Bisthume Mainz, ohne irgend eine Beeinträchtigung der Rechte der Pfarrkirchen und anderer Kirchen, der vom apoſtoliſchen Stuhle erhaltenen Freiheiten und Gnaden zu bedienen[3]). An desſelben Erzbiſchofs Statt kam Bruder Chriſtianus Biſchof von Samland nach Frankfurt zu den Carmelitern, weihete in ihrer Kirche den Chor und zwei Altäre, ſowie zwei Kirchhöfe[4]), und ertheilte dann für hülfreiche und reumüthige Beſucher den üblichen Ablaß[5]).

Die Reuerinnen zu Frankfurt empfiengen das Vermächtniß von zwei Mark jährlicher Einkünfte[6]) unter der Bedingung, daß ſie des Vergabers Gedächtniß nach ſeinem Tode viermal des Jahres

---

1) Urk. Aſchaffenburg 12 März 1281: Daſ. 202 f. Vergl. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 596.

2) Urk. Rom bei S. Sabina 13 Chriſtm. 1285 (Pontificatus nostri anno primo): Daſ. 222 f.

3) Urk. Neuhaus 28 Auguſtm. 1290: Daſ. 251.

4) Am 29 Auguſtm. 1290.

5) Urk. 31 Auguſtm. 1290: Daſ. 252.

6) Nach der im Einzelnen angegebenen Berechnung machen 14 solidi Coloniensium, 20 solidi leves und zwei Hühner die Summe der zwei Mark aus. — Aus Urk. 4 Weinm. 1254 (Daſ. 90) ergibt ſich, daß eine Mark (d. i. ein Pfund) Cölner Pfenninge 12 Schillinge (solidos) hat; dagegen hat ein Pfund Frankfurter (libra denariorum Frankenvordensium) 20 Schillinge (Urk. 8 Chriſtm. 1267: Daſ. 146); endlich gilt ein Cölner ſoviel als tres Hallenses bonos sive duos Wedrebienses, secundum quos in Frankenford et in Frideberg solutionis tempore recipi consueverunt (Urk. 1 Jänner 1291: Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. und Alterthumsk. I, 291). Uebrigens iſt eine Mark denariorum legalis monete und eine Mark Coloniensium denariorum gleichbedeutend (die Urk. Anm. 4 und 5 auf Seite 715). Vergl. die Anm. 3 auf Seite 695.

begehen, oder es würde der ganze Ertrag an das Haus des heiligen Antonius fallen[1]). In denſelben Tagen, wie die Reuerinnen zu Speier gethan[2]), gelobten auch die von Frankfurt unter dreifacher Verpflichtung, zu keiner Zeit den Orden der Prediger oder Minderbrüder, überhaupt keinen andern Orden ſtrengern oder mildern anzunehmen; würden ſie je dawiderhandeln, ſo ſollte ihr Kloſter und all ihr bewegliches und unbewegliches Gut zur Strafe an Decan und Capitel der Kirche Frankfurt verfallen ſein[3]). Dieſen Frauen geſtattete König Rudolf, aus den benachbarten Reichswäldern ihren täglichen Holzbedarf zu beziehen, ohne daß die Förſter ſie daran hindern oder etwas von ihnen fordern durften[4]). Auch außer der Stadt Frankfurt vermehrten, oder bewahrten, Priorin und Convent der Reuerinnen das Vermögen ihres Kloſters[5]); ſie ſelber nannten ſich nunmehr die Weißfrauen[6]). Gleich dieſen Ordensſchweſtern wurden vom römiſchen Könige Meiſter und Brüder des Hauſes zum heiligen Antonius begünſtigt, und erhielten die Erlaubniß, aus dem Reichswalde Dreieich wöchentlich drei Wagen Brennholz abführen zu dürfen[7]). Den Brüdern des Teutſchhauſes bei Frankfurt verlieh König Rudolf die Fiſcherei, das Fronwaſſer genannt, um den bisher üblichen Jahreszins, bis auf ſeinen oder ſeiner Nachfolger am Reiche Widerruf[8]). Ein anderes Fiſchrecht zu Bersfeld, welches Ripert von Sachſenhauſen in die Hände des Königs zurückſtellte, übertrug dieſer, nachdem ihm Ripert daſelbſt gelegene Eigengüter zu deſſen Erſatz aufgegeben und wieder zu Lehen genommen hatte, als Reichslehen auf eben die Teutſchbrüder zu Sachſenhauſen[9]).

---

1) Urk. 21 Jänner 1280: Daſ. 194 f.

2) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 694.

3) Urk. Frankfurt 27 April 1281: Daſ. 203 f. Siegler: Wi. prepositus generalis tocius ordinis Penitentum, und die Frauen.

4) Urk. Oppenheim 15 Jänner 1282: Daſ. 206.

5) Vergl. die Urk. 20 und 21 Weinm. 1286, 25 Hornung 1287, und 17 Chriſtm. 1289: Daſ. 226, 227, 229 und 246.

6) Urk. 18 Weinm. 1290: Daſ. 252 f.

7) Urk. Baſel 1 März 1291 (ſtatt 1290): Daſ. 248; vergl. Böhmer Reg. Rud. 1098.

8) Urk. Speier 8 Brachm. 1285: Daſ. 219 f.

9) Urk. im Lager vor Bern 7 Brachm. 1288: Daſ. 237.

Vor andern Kirchen hielt König Rudolf für geziemend ſeine Capelle des heiligen Bartholomäus zu Frankfurt, als eigenthümliche Stiftung [1]) ſeiner Vorfahren der römiſchen Kaiſer und Könige, und Propſt, Decan und ganzes Capitel derſelben mit beſonderer Liebe und Gunſt zu hegen; zu dem Ende beſtätigte er denſelben und erneuerte, umgeben von vielen geiſtlichen und weltlichen Herren [2]), alle und jede von Ludwig und Karl deſſen Sohne, ſowie von Otto, den römiſchen Kaiſern und deren Nachfolgern, ihnen verliehenen und gewährten Schenkungen, Gnaden, Freiheiten und Rechte, deren ſie ſich bis auf die gegenwärtige Zeit erfreut haben, wofern ſie nur nicht dem Rechte eines andern Eintrag thun. Wer gegen dieſe Beſtätigung und Erneuerung frevle, oder ſie zu verletzen wage, den werde die königliche Ungnade ſchwer treffen [3]).

Um den wiederholten und oft ungeſtümen Bitten auszuweichen, durch welche Erzbiſchof Werner von Mainz und mehrere andere Edle, Geiſtliche und Weltliche, bisher Verſchiedene zur Aufnahme an noch nicht erledigte Pfründen empfahlen, gaben Kunrad der Decan und die acht Chorherren des S. Bartholomäusſtiftes zu Frankfurt, als welches den canoniſchen Satzungen zuwiderlaufe und um die an ihrer Kirche beſtimmte Anzahl feſtzuhalten, ſich gegenſeitig Wort und Eid darauf: fürderhin niemand, wenn es auch ein noch ſo Edler wäre, zum Decan oder Mitbruder aufzunehmen, es ſei denn eine Pfründe erledigt, an die nach kirchlicher Vorſchrift empfangen werden könne [4]). Anſtände wegen des Pfrundeinkommens zwiſchen Decan und Capitel und einem Stiftsherrn zu Frankfurt [5]), ſowie um Neubruchzehenten zwiſchen

---

[1]) memorialis plantula.

[2]) Es ſind: Biſchof Heinrich von Baſel (venerabilis), Landgraf Heinrich von Heſſen (illustris); die edeln Leute (nobiles viri), die Grafen ... von Weilnau, Eberhard von Catzenelnbogen, ... von Dietz, und die Herren ... von Limburg, ... von Hanau, ... von Falkenſtein, Werner von Bonlanden, et quam plures alii fidedigni.

[3]) Urk. Friedberg 13 Heum. 1282: Daſ. 208 f.

[4]) Urk. 22 Herbſtm. 1281: Daſ. 204 f.

[5]) Urk. 23 Chriſtm. 1281: Daſ. 205.

derſelben Kirche und Heinrich dem Schultheißen von Frankfurt [1]), wurden durch Erzbiſchof Werner von Mainz an geiſtliche Richter gewieſen. Von einem Chorherrn wurde unſrer lieben Frauen Altar aus ſeinem Eigenthume auf liegende Güter bewidmet [2]); zwei andern ertheilten Decan und Capitel die Ermächtigung, Weingärten, welche an ihre Pfründen gehörten, gegen ſolche der Ciſtercer Abtei Arnsburg auszutauſchen [3]). Dasſelbe Capitel verlieh ſeine Eigenmühle bei Dieburg, um den Jahreszins von fünf Schillingen leichter Münze, den Brüdern des Teutſchhauſes in Sachſenhauſen zu erblichem Beſitze [4]). Gerhard von Eppenſtein, Propſt bei S. Peter in Mainz [5]), war auch Propſt der Frankfurter Kirche. Als hierauf Gerhard an das Erzbisthum Mainz erwählt wurde und durch dieſe Erhebung, deren Beſtätigung er in Rom einholte, die Propſtei zu Frankfurt während ſeiner Anweſenheit beim heiligen Stuhle in Erledigung fiel, ernannte Papſt Nicolaus der Vierte, gemäß den Satzungen ſeiner Vorgänger Clemens des Vierten und Gregorius des Zehenten, den an der Mainzer Kirche bepfründeten Emercho von Schöneck, der ſich ihm durch wiſſenſchaftliche Bildung, durch gute Sitten und löblichen Wandel empfohlen hatte, zum Propſt von Frankfurt und zu ſeinem Caplan; zugleich, unter Belaſſung ſeiner bisherigen Stellen, verlieh ihm der Papſt an derſelben Kirche zu Frankfurt eine Chorherrenpfründe, welche entweder bereits erledigt ſei oder zunächſt es werde, wofern kein anderer ein Recht darauf habe, und ſetzte durch ſeinen Ring den Anweſenden in dieſelbe ein [6]). Schon nach zwei Jahren konnte der neue Propſt die Erklärung abgeben, daß er, in Folge des apoſtoliſchen Schreibens, Cano-

---

[1]) Urk. (des Erzbiſchofs Werner) Hainbuchenthal 16 Auguſtm. 1282: Daſ. 209 f.

[2]) Urk. 14 Auguſtm. 1283: Daſ. 216. Iſt die Jahrzahl des Urkundenabdruckes irrig gegenüber dem Jahre 1284 in der Ueberſchrift?

[3]) Urk. 12 März (nicht 24 April; in die Gregorii confessoris) 1285: Daſ. 217.

[4]) Urk. im März 1286: Daſ. 224.

[5]) Urk. 21 Weinm. 1286: Daſ. 227.

[6]) Urk. Rom bei S. Maria der Größern 21 März 1289 (Pontificatus nostri anno secundo): Daſ. 242 ff.

nicat und Pfründe an der Frankfurter Kirche mit allen dazu gehörenden Rechten und Einkünften angetreten habe [1]).

Von dem Propſte des S. Bartholomäusſtiftes ward die Pfarrei zu Frankfurt beſetzt. In ſeinem Streite gegen Schultheiß, Schöffen und Bürger der Stadt, über Ausübung beſtimmter Pfarrrechte, kam Expert der Leutprieſter mit denſelben des folgenden Vergleichs überein: Er gelobte, Decan und Capitel oder den Cuſter der Stiftskirche an ihrem Kirchhofe in keiner Weiſe zu hindern; auch werde er bei Klagen, welche an die Sendgerichte gebracht werden, nach dem Spruche der Stiftsherren und der Schöffen niemals zugegen ſein. Fürderhin werde er nicht Pfarrer des Spitals zum heiligen Geiſte oder des Hauſes der Feldſiechen ſein [2]), jedoch ihnen nach Recht die kirchlichen Heilmittel ſpenden; niemals werde er den Prieſter des Spitals an ſeinem Altare hindern, doch daß derſelbe an den vier heiligen Tagen erſt nach Beendigung der Pfarrmeſſe ſeinen Gottesdienſt halte. Er werde bei Leichen [3]) die ſieben Schillinge, weniger zwei Pfenninge, von den Leuten niemals mit Gewalt einfordern. Ferner gelobte er keine Leute aufzuſtellen, die man gemeiniglich Eideswähren [4]) nenne, gegen irgend ein Handwerk in oder außer der Stadt; ſondern dieſe Eideswähren, welche über Verletzung der Feſttage vor den Schöffen zu klagen haben, ſooft ſie von ihnen dazu aufgefordert werden, mögen die Schöffen ſelbſt beſtellen: nach ihrem Spruche werde dann der Leutprieſter Genugthuung und Buße erhalten. Rinderzungen, Schweinsmagen, Schafsköpfe oder anderes Eingeweide des Viehs werde er von den Metzgern fürderhin nicht fordern, ſondern dieſelben ſollen, wenn ſie die Feſttage übertreten, nach dem Spruche der Schöffen genugthun und büßen; ebenſo werde er von keinem andern Handwerke, ohne der Schöffen Urtheil, wegen Feſttagsverletzung irgend eine Genugthuung oder Buße fordern. Indem der Leutprieſter noch alle guten Gewohnheiten

[1]) Urk. 2 Mai 1291: Daſ. 258. Emercho von Schöneck iſt ein Bruder des Biſchofs Simon von Worms.

[2]) non ero rector seu provisor.

[3]) propter corpora mortuorum.

[4]) eitsveren.

der Frankfurter Bürger zu halten verſprach, nahm er zugleich, für den Fall irgend einer Uebertretung des Angelobten, die Bezahlung einer Strafe von hundert Mark an Schultheiß und Schöffen auf ſich. Allein kaum hatten der Prior der Prediger und der Gardian der Minderbrüder in Frankfurt mit ihm den Vergleichsbrief beſiegelt[1]), als er ſein Pfarramt niederlegte und Gerhard von Eppenſtein, damals noch Propſt der Frankfurter Kirche, die erledigte Pfarrei dem Meiſter Ditmar von Frankenberg[2]) verlieh; mit der doppelten Aufforderung, ſowohl an den Decan zu Frankfurt und den abgetretenen Leutprieſter bei Strafe der Einſtellung, den von ihm ernannten Meiſter in den leiblichen Beſitz ſeiner Pfarrpfründe einzuführen, als auch an die Pfarrgenoſſen demſelben als ihrem wahren Seelſorger den ſchuldigen Gehorſam, Hochachtung und Ehre zu erweiſen[3]).

Im neunten Jahre nach ſeiner Beſtätigung erinnerte König Rudolf an die dem Decan und Stiftscapitel zu Frankfurt, ſeinen Caplänen, von den römiſchen Kaiſern und Königen gewährten Freiheiten, Verleihungen, Schenkungen und Gnaden. Indem er dem edeln Manne Gerlach von Breuberg den beſtimmten Befehl ertheilte, wollte der König, daß derſelbe, ſein Amtman in der Wetterau oder wer es zur Zeit ſein werde, die der Frankfurter Kirche gegebenen Vergünſtigungen nicht nur ohne irgend eine Beſchwerung erhalte und ſie von jederman unverletzt erhalten laſſe; vielmehr ſollten, da ſeine Capläne, je ergebener ſie dem Reiche ſeien, um ſo größere Obſorge und Gunſt zu Vortheil und Ehre verdienen, ſeine Amtleute, aus Hochachtung für den König und zu großem Wohlgefallen für ſeine Hoheit, dieſelben überall und in allen Dingen zu fördern trachten[4]). Es hatten nämlich Decan und Capitel des S. Bartholomäusſtiftes dem römiſchen Könige Rudolf, während ſein Beamteter[5]) Gerlach von

---

1) Urk. 3 März (nicht 11; 5 Nonas Martii) 1283: Daſ. 211.

2) advocato Maguntino, clerico nostro.

3) Urk. Mainz 12 April 1283: Daſ. 211 f.

4) Urk. Frankfurt 28 Mai 1291 (Regni nostri anno decimo octavo): Daſ. 258.

5) Hier nennt er ſich ſelbſt iustitiarius domini ... Rudolfi Romanorum regis; der König, im vorhergehenden Briefe, ſpricht zu ihm als officiato suo per Wedrebiam.

Breuberg zugegen ſtand, unter andern von Kaiſern und Königen erhaltenen Freiheiten auch diejenigen vorgelegt, durch welche ihnen geſtattet war, aus dem Reichswalde Dreieich bei Frankfurt Brennholz nach ihrem Bedarfe zu beziehen. Der Freie, nachdem er des Königs frühere Beſtätigung und den jüngſten Befehlsbrief in Empfang genommen, genehmigte namentlich die in ſeiner Gegenwart vorgelegte Begünſtigung, und geſtattete daß der Decan und ein jeglicher Stiftsherr ſich, gemäß dem Inhalte des Freiheitsbriefes, aus dem Reichswalde Dreieich mit dem nothwendigen Brennholze verſehen möge; zugleich erließ er an alle ſeine Untergebenen und Amtleute, ſowie an die Förſter das Verbot, ſelbe auf irgend eine Weiſe zu hindern oder zu ſtören[1]).

Von dem untern Walde, welchen die Stadt Frankfurt ſelbſt beſaß, verkauften Schultheiß, Schöffen, Räthe und ſämmtliche Bürger größere oder kleinere Stücke an Arnold von Glauburg und Giſelbrecht von Holzhauſen, welche beide ihre Mitbürger waren[2]). Vor ebendenſelben erhielten Schultheiß, Schöffen und Gemeinde von Sulzbach durch Spruch der Frankfurter Schöffen, daß ſie, gleich den Bürgern dieſer Stadt, ihre Mannſchaft zu allen Heer- und Kriegszügen[3]) ſtellen ſollen, ſtets jedoch nach dem Verhältniſſe ihrer Streitkräfte; auch konnten die von Frankfurt, je nach Gutfinden, die Sulzbacher noch milder halten. Hinwieder ſollten jene die Gemeinde als ihre Mitbürger ſchützen, und ihnen als ſolchen getreulich beiſtehen[4]). Ruprecht, des Mainzer Stiftes zu S. Peter Schultheiß im Dorfe Birgel und Eigenman desſelben, bemühte ſich um das Bürgerrecht der Stadt Frankfurt,

---

1) Urk. Frankfurt 6 Heum. 1291: Daſ. 260.

2) Urk. 21 März 1279: Daſ. 188 f. Arnold erhält octo mansos et quartam partem unius iugeris, Giſelbrecht quatuor mansos minus septem iugeribus. Urk. vom 17 und 24 März 1282 (Daſ. 207) geben, als Maße, duos iurnales et quartam partem unius iurnalis, und quatuor iugera, que dicuntur vier mansmeyt. Nach den Urk. der Anm. 4 und 5 auf Seite 715 ſind duodecim iugera terre arabilis und duodecim iurnalia agrorum gleichbedeutend. Uebrigens halte ich die genannten zwei Bürger Frankfurts nicht für Herren von Glauburg und Holzhauſen; es wird wohl beidemal dicto (dco) für domino (dno) geleſen werden müſſen.

3) in exercitu et reysa generali et speciali.

4) Urk. 20 Heum. 1282: Daſ. 209.

jedoch keineswegs in der Abſicht ſich der gedachten Kirche zu entfremden; vielmehr ſtellte er ſich vor den Richtern des heiligen Stuhles zu Mainz und verpflichtete ſich freiwillig vor ihnen, ſtetsfort im Dienſte des S. Petersſtiftes zu verbleiben, und an Decan und Capitel, als ſeine Herren, ſowohl das Beſthaupt als den ſchuldigen Kopfzins, und alle andern Rechte und Dienſte, die ihnen von ihm zukommen, zu üblicher Zeit zu leiſten[1]). Um den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, an deſſen Hülfe König Rudolf noch aus Wien die von Frankfurt bei allfälligen Anſtänden wegen Aufnahme von Eigenleuten gewieſen hatte[2]), für die von ihm dem Reiche rühmlich geleiſteten Dienſte beſonders zu ehren, verordnete er (um ſo eher, da ſich die Bürger in einer Zuſchrift an den König damit einverſtanden erklärt hatten), daß ſie fürderhin keine Leute des Grafen oder ſeiner Erben zu ihren Mitbürgern aufnehmen ſollten[3]). Wie in der Stadt Frankfurt nicht leicht etwas, was von Seite Geiſtlicher oder Weltlicher die Bürger betraf, ohne Schultheiß, Schöffen und Räthe verhandelt wurde[4]), ſo zogen eben dieſe was lediglich Stadtſache war um ſo mehr vor ſich. Sie nahmen bei Strafe eines Pfundes leichter Pfenninge an den Schultheißen, eines ſolchen an die Stadt und ebenſoviel an die Handwerksgenoſſen[5]), und überhin bei Verweiſung aus Frankfurt auf ein Jahr, ſämmtlichen Müllern und Mühlenbeſitzern das Verſprechen ab, fürderhin die Bäcker mit keinerlei Geſchenken oder Zuſagen gewinnen zu wollen[6]). Dieſelben von Frankfurt ließen ſich auch in Bündniſſe mit andern Städten ein[7]).

An der Spitze der Bürger ſtanden inner zwanzig Jahren mehrere Schultheißen[8]), meiſt Ritter; ſie hatten wohl auch ihre Stell-

---

[1]) Urk. Mainz 15 April 1289: Daſ. 244.

[2]) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 318.

[3]) Urk. Baſel 25 Herbſtm. 1289: Daſ. 245 f.

[4]) Die Beweiſe liegen in vielen Briefen des Urkundenbuches aus dieſem Zeitraume, die hier übergangen werden.

[5]) artificibus, qui antwercgenoz dicuntur.

[6]) muneribus vel promissionibus, quod liebnuſſe dicitur. Urk. 23 Heum. 1284: Daſ. 214.

[7]) Der Beweis folgt weiter unten.

[8]) Es ſind: Wolfram (Urk. 4 Weinm. 1254, im März 1259, und 9 Heum. 1269: Daſ. 90, 120 und 153 f.); Kunrad (Urk. 24 Herbſtm. 1263, und

vertreter oder Unterſchultheißen[1]). Berchtolden dem Sohne des Schultheißen Volrad verlieh König Rudolf die Kirche zu Braunheim, deren Beſatzung dem Reiche zuſtand, und ſtellte ihn dem Propſte bei S. Peter in Mainz Gerhard von Eppenſtein dar, mit der Bitte daß er als Archidiacon des Orts demſelben die Seelſorge übertrage[2]). Heinrich den Sohn des ehemaligen Schultheißen Wolfram belehnte der König mit einem Hofe und Zugehör, ſo daß ihm Söhne und Töchter in dem Beſitze folgen mochten[3]). Als derſelbe Heinrich einſt Schultheiß zu Frankfurt mit ſeinem gleichnamigen Vetter aus der Hand Riperts von Sachſenhauſen, Sohns des ehemaligen Schultheißen Kunrad, liegende Güter und Güterzinſen erkaufte[4]), gab König Rudolf, in deſſen Hände ſie der bisherige Beſitzer zurückſtellte, nicht nur dem Kaufvertrage ſeine Zuſtimmung, ſondern voraus die Genehmigung für andere reichslehenbare Güter, die Heinrich inskünftige noch von Ripert an ſich bringen möge[5]). So hatte ſeit Niederlegung ſeines Amts Heinrich, der auch Lehen der Herren von Münzenberg[6]) und von Eppenſtein[7]) erworben, ſich die königliche Gunſt bewahrt, die ihm Rudolf ſchon aus Wien erwies, als er dem Schultheißen das Dienſtgeld der Frankfurter Juden zuſprach[8]). Ihr Vermögen war keineswegs ſo groß, daß nicht eine Jüdin, die zum chriſtlichen Glauben übergetreten war und den Ciſtercern zu Arnsburg zwei Häuſer als Vermächtniß hinterlaſſen wollte, nach kurzer Zeit

12 Heum. 1268: Daſ. 130 und 148); Heinrich, Wolframs Sohn (Urk. 28 Heum. 1273, und 16 Auguſtm. 1282: Daſ. 165 und 209 f.); Volrad (Urk. im Hornung 1284, und 25 Mai 1288: Daſ. 212 f. und 236); und Elias (Urk. 3 Herbſtm. 1288, und 17 Brachm. 1291: Daſ. 238 f. und 259 f.). Nur der letzte wird nicht Ritter genannt.

1) Es ſind: Heinricus scultetus et Volradus subscultetus (Urk. 10 Heum. 1278: Daſ. 186); Heinricus miles scultetus maior, et Heinricus scultetus minor (Urk. 11 Herbſtm. 1279: Daſ. 194); und Heinricus scultetus et Heinricus subscultetus de Phrumheim, milites (Urk. 25 Hornung 1280: Daſ. 196).

2) Urk. Mainz 11 Auguſtm. 1286: Daſ. 226.

3) Urk. Hagenau 4 Herbſtm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 841.

4) Urk. 18 Auguſtm. 1290: Böhmer Urkundenbuch I, 250 f.

5) Urk. Erfurt 31 Auguſtm. 1290: Daſ. 251 f.

6) Urk. 10 Hornung 1279: Daſ. 188.

7) Urk. 30 Weinm. 1278, und 24 März 1280: Daſ. 187 und 198.

8) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 319.

in bedrängter Lage, von dem Kloſter als Pfandſchaft auf dieſelben Häuſer zwölf Mark guter Pfenninge aufnehmen mußte[1]), und daß Vorſteher und Gemeinde der Juden, welche ab dem Hauſe eines ihrer Genoſſen jährlich drei Mark einem Prieſter zu zinſen übernommen, kaum hofften die Schuldſumme inner zehen Jahren auf anderes Gut in der Stadt oder in der Bannmeile anweiſen zu können[2]). Die letztern Verhandlungen fanden vor dem Schultheißen Elias Statt. Unter demſelben erwies König Rudolf den Räthen und den Bürgern gemeinlich von Frankfurt noch die beſondere Gnade, daß niemand ſie oder einen von ihnen außer die Stadt zum Zweikampfe fordern[3]), noch auch um irgend ein Gut oder eine Schuld außerhalb der Stadt belangen dürfe, es ſei ihm denn vorerſt in Frankfurt das Recht verweigert worden[4]).

Dieſe doppelte Befreiung von dem Kampfrechte und von den auswärtigen Gerichten ertheilte der römiſche König auch den Städten Friedberg[5]) und Gelnhauſen[6]). Hundert Mark Cölner Pfenninge, welche der König dem Freien Ulrich von Hanau wegen ſeiner dem Reiche geleiſteten Dienſte anwies, ſollte derſelbe aus der Hälfte des Ungelts zu Frankfurt und zu Gelnhauſen, ſowie von den Juden in letzterer Stadt erheben[7]); die Pfandſumme, welche in kurzer Zeit auf ſiebenhundertvierzig Mark ſtieg[8]), vermehrte König Rudolf neuerdings um fünfhundert Pfund Haller zur Bezahlung an Ulrich, ſeine Gemahlin Eliſabeth und ihre Erben[9]). Von dem Ungelte, welches das Reich aus der Stadt Friedberg bezog, überließ der König den dortigen Burgmannen die Hälfte an den Un-

1) Greta olim Judea —. Urk. 25 Mai und 3 Herbſtm. 1288: Daſ. 236 und 238 f.

2) Nos Anselmus magister Judeorum in Frankenvort, et Ysaac de Bruchselde, necnon universitas Judeorum ibidem —. Urk. 9 Chriſtm. 1288: Daſ. 240 f.

3) modo duellioo, seu per viam duelli, evocare.

4) Urk. Frankfurt 30 Mai 1291: Daſ. 259; Böhmer Reg. Rud. 1121.

5)6) Zwei Urk. Frankfurt 30 Mai 1291: Böhmer Reg. Rud. 1122 f.

7) Urk. Speier 6 Chriſtm. 1286: Böhmer Urkundenbuch I, 228.

8) Dieſe Summe nennt die nächſtfolgende Urkunde; den Pfandbrief ſelbſt kenne ich jedoch nicht.

9) Urk. Erfurt 11 Heum. 1290: Daſ. 250.

terhalt der Reichsveſte[1]). Indem derſelbe die Anſtände zwiſchen den Burgmannen und den Bürgern von Friedberg ſo verglich, daß ſie ſelbſt ſich gegenſeitig keinen Schaden zufügen und, auf den Fall ſeines Todes bis zur Wahl eines neuen Königs, keinen, der dem andern ſchädlich ſein könnte, in Stadt oder Burg einlaſſen ſollten; nahmen beide Theile als Strafe bei einer Uebertretung, ſobald der Verletzte Burgman oder Bürger es fordere, des Papſtes Bann und die Acht des Königs auf ſich[2]). Um unter den Burgmannen Gleichheit und Ruhe zu erhalten, hatte der König, bald nachdem er den Bürgern ihren Aufſtand wider die Reichsveſte nachgelaſſen[3]), verordnet daß in derſelben fürderhin keiner eine Burg oder ein befeſtigtes Haus errichten dürfe[4]), und zugleich verfügt daß, gemäß der ſeit Friderich dem Zweiten beobachteten Gewohnheit, auf Friedberg kein erblicher Burggraf ſein ſolle[5]). Nach dieſem gab König Rudolf den Burgmannen das Verſprechen, ohne daß er zuvor ihre Einwilligung erhalten habe, keinen Freien oder Herrn zu ihrem Mitburgman ernennen zu wollen[6]); ebendenſelben geſtattete er, daß ſie vor keinem andern Richter belangt werden können als vor dem Burggrafen auf Friedberg ſelbſt, doch mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit des königlichen Hofgerichtes[7]). Endlich gebot der König dem Burggrafen und den Burgmannen von Friedberg zu verhindern, daß in der Almende des Dorfes Mörle fernere Neubruchfelder gemacht werden[8]). Derſelbe verordnete, daß alle Güter in der Stadt Gelnhauſen oder auf dem Berge dabei, mögen ſie von Geiſtlichen oder Weltlichen erworben werden, in allen Fällen ebenſo ſteuerpflichtig bleiben, als ſie es vorher waren[9]).

---

1) Urk. Mainz 15 Heum. 1285: Böhmer Reg. Rud. 834.

2) Et in se elegerunt domini papae excommunicationem et nostram proscriptionem faciendam, quando milites castrenses (oder umgekehrt cives) hoc duxerint requirendum. Urk. Mainz 15 Heum. 1285: Dumont Corps Universel Diplomatique du Droit des Gens I, 1, 260.

3) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 65.

4)5) Zwei Urk. im Lager vor Wien 5 Winterm. 1276: Böhmer Reg. Rud. 285 f.

6) Urk. Hagenau 4 Herbſtm. 1285: Daſ. 840.

7) Urk. Mainz 1 Mai 1287: Daſ. 923.

8) Urk. Ulm 9 Jänner 1291: Daſ. 1086.

9) Urk. Gelnhauſen 9 Chriſtm. 1289: Daſ. 1007.

Die Freiheiten und Rechte der angeführten Städte dienten als Vorbilder für andere Orte. So ertheilte König Rudolf auf Bitte der Grafen Eberhard und Walram von Zweibrücken ihrem Dorfe Zabern, nebſt einem Wochenmarkte auf jeden Dienſtag, die Rechte der Stadt Hagenau, doch daß keine Leute des Reichs daſelbſt zu Bürger aufgenommen werden[1]. Das Dorf Godramſtein bei Landau erhielt gleiche Freiheiten, wie Speier hatte[2]: allein dadurch daß der König ſeine Stadt Godramſtein und deren Einwohner nach dem Vorbilde anderer Reichsſtädte freiete[3], wollte er nicht daß Abt und Convent von Hornbach irgend ein Recht verlören, welches ſie in Godramſtein vor der Freiung beſaßen; dagegen leiſteten dieſelben in Bezug auf alle, die in der Freiheit der Stadt ſitzen, auf Fälle und Buteil vollkommen Verzicht[4]. Der Stadt Odernheim, welche König Rudolf aus der Hand der Herren von Bolanden wieder an das Reich zurückbrachte[5], ertheilte er in allem Oppenheimer Recht[6] für Bürger, Ritter und Rittersſöhne; nicht nur wollte der König, daß die Bürger von Odernheim und von Oppenheim ſich gegen Beleidiger gegenſeitig beiſtehen, ſondern verordnete auch, daß des Reiches Amtman zu Oppenheim immer auch gleiches Amt zu Odernheim verſehen ſolle[7]. Um dem Reiche keine ſteuerpflichtigen Güter zu entziehen, verbot König Rudolf allen Geiſtlichen Grundſtücke bei Odernheim zu kaufen[8]. Derſelbe verlieh auf Bitte des Grafen

1) Urk. im Lager bei Lauterburg 21 April 1286: Lichnowsky Reg. Rud. 908, b.

2) Urk. Germersheim 10 Brachm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 822.

3) oppidum nostrum in Godramstein, et in eodem habitantes, ad instar aliorum oppidorum Imperii.

4) quo ad personas illas, que in libertate ipsius oppidi resident. Urk. Speier 10 März (6 Idus Martii) 1287: Acta Palatina II, 64.

5) Im Jahre 1280 nach Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. und Alterthumsk. B. III, S. 146 der Abhandlung: Die Wappen der Städte des Großherzogthums Heſſen.

6) Urk. im Lager vor Lauterburg 16 April 1286: Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1837, S. 139 (fehlt bei Böhmer); vergl. Steiner daſelbſt.

7) Urk. 29 Mai 1287: Böhmer Reg. Rud. 931.

8) Urk. Ulm 9 Jänner 1291: Mone daſ. 139 (fehlt bei Böhmer). Das Verbot iſt wohl im Sinne der Urk. der Anm. 9 auf Seite 717 zu verſtehen.

Eberhard von Catzenelnbogen ſeinem Dorfe Braubach anfänglich einen Wochenmarkt und Freiheiten, wie ſich deren die Reichsſtadt Oppenheim erfreute[1], bald auch ein Stadtrecht, wie Oppenheim hatte[2]. Auf Bitte des Erzbiſchofs Werner von Mainz freiete der König die Stadt Dieburg gleich andern Städten[3]; auf ähnliche Bitte des Grafen von Dietz gab er dem Dorfe Camberg Recht und Freiheit der Stadt Frankfurt[4]. Ebenſo freiete Rudolf auf Bitte des edeln Mannes Ulrich von Hanau ſeine Stadt Windecken, ertheilte derſelben die Rechte der Reichsſtadt Frankfurt, verlieh ihr zugleich für jeden Donnerſtag einen Wochenmarkt, und nahm die Beſucher desſelben auf übliche Weiſe in des Reiches Schirm[5]; Wochenmarkt und Schutz des Reiches gewährte der König demſelben Freien für ſeine Stadt Steinau, und gab derſelben Freiheiten und Gewohnheiten der Reichsſtadt Gelnhauſen[6].

Auch auf andere Weiſe belohnte der römiſche König die Dienſte der dem Reiche getreuen Edeln und Ritter, oder gewann ſie für dasſelbe. Wegen der vierhundertſechsundſiebenzig Mark Silbers, welche Graf Friderich von Leiningen für den König zu Freiburg im Oechtland ausgelegt, wies ihm Rudolf von dem Ertrage der Reichsweinberge zu Baldebron im Straßburger Bisthume jährlich dreißig Fuder Weins bis zur Abzahlung als Pfandſchaft an[7]. Für zwölftauſend Mark Pfenninge, welche Graf Eberhard von Catzenelnbogen im Reichsdienſte ausgegeben oder wofür er in des Königs Namen Schuldner geworden, verpfändete ihm derſelbe den Reichszoll zu Bopard[8]. Gerlach genannt Reiz von Breuberg,

1) Urk. im Lager vor Bern 2 Brachm. 1288: Böhmer Reg. Rud. 959.

2) Urk. Baſel 25 Herbſtm. 1289: Daſ. 1000.

3) Urk. Wien 5 Heum. 1277: Daſ. 383. Vergl., wegen der Verhältniſſe Dieburgs zu Mainz, bei Steiner daſ. die angeführte Abhandl. S. 100.

4) Urk. Nürnberg 27 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 618.

5) Urk. Baſel 5 Auguſtm. 1288: Böhmer Urkundenbuch I, 238.

6) Urk. Erfurt 4 Heum. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1047.

7) Urk. Kaiſersberg 14 Brachm. 1285: Schöpflin Als. Dipl. II, 33.

8) Urk. Worms 11 Winterm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 711. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 377. Bei Wenck Heſſ. Landesgeſch. Urkundenbuch I, 51—53 ſind auch, vom Jahre 1285, die Willebriefe Königs Wenceſlaw von Böhmen, Herzogs Albrecht von Sachſen, und des Markgrafen Otto von Brandenburg: Günther Cod. Diplom. Rheno-Mosellan. II, 450. Die Urk. des Markgrafen Otto, der ſich der jüngere (iunior) und den König ſeinen Vater

einſt des Landgrafen Heinrich von Heſſen Beamteter[1]), ſpäter vom Könige ſelbſt zum Beſchirmer des Landfriedens in Thüringen[2]) und zu ſeinem Amtmanne in der Wetterau geſetzt, erhielt unlang nach Rudolfs Rückkehr aus Oeſterreich von ihm einen Weinberg und die Münze zu Gelnhauſen, nebſt dem Gerichte zu Selbolt mit allem Zugehör, für hundert Mark Silbers zu Pfand[3]). Ein Vertrag, welchem nach dem Tode Philipps von Bolanden deſſen Witwe und ihre Söhne mit den Bürgern von Alzei abſchloſſen[4]), ſowie die Gütertheilung der Freien von Bolanden ſelbſt[5]), erhielt die königliche Beſtätigung. Werner von Bolanden nannte ſich des kaiſerlichen Hofes Truchſeß, während ſein Vetter Philipp, älterer Sohn des aus demſelben Hauſe hervorgegangenen Philipp von Falkenſtein, ſich Kämmerer des kaiſerlichen Hofes ſchrieb[6]). Das letztere Amt trug Philipp, durch Belehnung ſeines Vaters von König Richard, der ſich ſpäter mit deſſen Tochter Beatrix vermählte[7]), aus dem Erbe des mütterlichen Großvaters Ulrich von Münzenberg. Von dieſes Ulrichs Töchtern, Schweſtern ſeines kinderloſen gleichnamigen Sohns, war aus erſter Ehe Adelheid an Reinhard von Hanau, Iſengard die älteſte aus zweiter Ehe an Philipp von Falkenſtein, ſowie drei andere Eliſabeth, Helwig und Agnes in die Häuſer Weinsberg, Pappenheim und Schönberg verheurathet[8]). Indeſſen ſich die Edeln von

und Herrn nennt (es iſt alſo Rudolfs Eidam), iſt vom 2 oder 3 Weinm. (quinto Nonas Octobris, in crastino b. Remigii confessoris) 1285: Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 184.

1) S. die Anm. 5 auf Seite 34.

2) S. die Anm. 7 auf Seite 467.

3) Urk. im Lager vor Cochem 2 Herbſtm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 697. Vergl. Steiner Archiv f. Heſſ. Geſch. u. Alterth. I, 464.

4) Urk. Speier 17 Winterm. 1284: Böhmer daſ. 805.

5) Urk. 21 Brachm. 1286: Daſ. 888.

6) Urk. Bolanden 23 Hornung (in crastino cathedre beati Petri) 1277: Gudenus Cod. Diplom. I, 759.

7) Die Belehnung erfolgte zu Achen am 22 Mai 1257, die Vermählung zu Kaiſerslautern am 15 Brachm. 1269: Böhmer Reg. Rich. 8 und nach 117; vergl., wegen des Kammeramtes, auch Steiner Archiv I, 15. Daß der alte Philipp von Falkenſtein auch die Burg Trifels gehütet, ſ. die Anm. 6 auf Seite 24.

8) Vergl. Steiner Archiv I, 13 f.; dann die Urk. 12 (nicht 11) April 1256 (Daſ. 412), ſowie die Urk. 20 Hornung 1256 und 7 Chriſtm. 1272 (Böhmer Urkundenbuch I, 97 und 160).

Weinsberg, Hanau und Schönberg mit Philipp und Werner von Münzenberg (ſo nannten ſich nunmehr auch die Brüder von Falkenſtein nach dem gleichnamigen Schloſſe) um ihren Erbsantheil allmälig abfanden[1]), verzichteten auch Heinrich und Hildebrand des Reiches Marſchalke von Pappenheim, Söhne Heinrichs[2]), für ſich, ihre Frauen Eliſabeth und Guta und ihre Erben auf alle Forderungen, die ſie von ihrer Großmutter Helwig her an Münzenberg, Aſſenheim, Hain und Königſtein hatten. König Rudolf, vor welchem die Abtretung an des Reiches Dienſtmanne von Münzenberg geſchah, gab Urkunde über den Verzicht[3]).

Reinharden von Hanau und deſſen Sohn Ulrich hatte der König mit einem Gerichte, welches Reichslehen Graf Ludwig von Ziegenhain aufgegeben, noch aus Wien belehnt[4]), und ihm zugleich als Burglehen von Gelnhauſen hundert Mark Silbers verſprochen, die er nebſt andern Gütern und Reichsgefällen auf den Zoll zu Gelnhauſen anwies[5]). Als Reinhard geſtorben, erneuerte König Rudolf den von ihm am Tage nach ſeiner Krönung gegebenen Ausſpruch[6]), befreite deſſen nunmehrige Witwe Adelheid, Tochter des Reichsdienſtmans Ulrich von Münzenberg, und ihren ehelichen Sohn Ulrich von Hanau von jedem Bande der Dienſtbarkeit, und erklärte ſie für frei und wohlgeboren[7]). Vor dem Könige und mit ſeiner Bewilligung ſicherten ſich der Freie Ulrich von Hanau und Graf Heinrich von Weilnau, auf den Fall daß der eine vor dem andern ohne rechtmäßige Erben

---

1) Steiner daſ. 16—19.

2) Er nennt ſich, Urk. 1 Herbſtm. 1263 (Lang Reg. Boica III, 211), dei gratia Imperialis aulae ac ducatus Sweviae Mariſchalcus. Vergl. wegen der Söhne die Urk. 26 April 1269: Lang ibid. IV, 762 f.

3) Urk. Hagenau 13 Brachm. 1286: Lang ibid. IV, 311 (unrichtig mit dem 6 Brachm.); Böhmer Reg. Rud. 886; vergl. Steiner Archiv I, 17.

4) Gericht Motin, genannt Freigericht. Urk. Wien 19 Heum. 1277: Böhmer daſ. 389.

5) Urk. Wien 24 Heum. 1277: Daſ. 392. Vergl. die Urk. Anm. 3 auf Seite 237, und Anm. 10 auf Seite 318.

6) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 27.

7) Urk. Würzburg in concilio 26 März 1287: Böhmer daſ. 911. Wegen des von Hanau Anweſenheit zu Mühlhauſen in Thüringen, unmittelbar vor dem Concilium zu Würzburg, ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 418.

ſterbe, die gegenſeitige Erbfolge in ihren Reichslehen zu [1]; auf Bitte Ulrichs belehnte König Rudolf die Gräfin von Weilnau, Mutter des Abts Heinrich von Fulda, auf ihre Lebenszeit mit allen Gütern, welche ſie zu Mörle als Burglehen vom Reiche trug [2]. Er geſtattete, daß der Ritter Kunrad von Heuſenſtam ſeiner Ehefrau hundertfünfzig Mark als Widem auf ſeine Reichslehengüter anwies [3]. Zwei Rittern von Sachſenhauſen belohnte derſelbe ihre Dienſte für das Reich dadurch, daß er ihnen erlaubte täglich einen Wagen Holz aus dem Reichswalde Dreieich bei Frankfurt heimführen zu laſſen [4]. Des Reiches Weinberge [5] bei Bopard, welche an Friderich Burggrafen von Lahnſtein und Kunrad von Delkelnheim um hundert Mark Cölner Pfenninge verpfändet waren, verlieh König Rudolf den Brüdern Kunrad, Kuno und Winand Rittern von Bopard als Erblehen, bis zur Zahlung der hundert Mark durch ihn, ſeine Nachfolger am Reiche, den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen oder einen andern ſeiner Amtleute [6]. Den Befehl in der Veſte Kaiſerswerd Cölner Bisthums, welchen der König früher dem Grafen Johannes von Sain anvertraut hatte, übertrug er nunmehr dem Grafen Heinrich von Sponheim [7]. Zu Burgmannen der Reichsveſte Calſmunt bei Wetzlar nahm er die Freien Sigfrid von Runkel und Gerlach von Limburg, und den Grafen Adolf von Naſſau an: dem erſtern gab Rudolf als Burglehen zehen Mark jährlicher Einkünfte von den Juden zu Wetzlar [8]; dem Grafen Adolf wies er für zweihundert Mark Cölner Pfenninge jährlich zwanzig Mark auf die Juden zu Frankfurt an [9], ſowie er Gerlachen die Juden zu Lim-

1) Urk. Nürnberg 23 Weinm. 1289: Böhmer daſ. 1003. Zeugen: Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Ludwig von Oetingen, ... von Henneberg und ... von der Mark.

2) Urk. Erfurt 2 Mai 1290: Daſ. 1032.

3) Urk. Würzburg 20 März 1287: Gudenus Cod. Dipl V, 773.

4) Urk. Ulm 9 Jänner 1291: Böhmer Urkundenbuch I, 256.

5) vineas nostras et Imperii, dictas Vorchte.

6) Urk. Baſel 25 (nicht 24) Herbſtm. 1289: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 476.

7) Urk. Mainz 20 April 1287: Kremer Diplom. Beyträge S. 259.

8) Urk. Wien 9 Heum. 1277: Böhmer Reg. Rud. 385.

9) Urk. im Lager vor Lauterburg 22 April 1286: Daſ. 885.

burg für dreihundert Mark Silbers verpfändete[1]). Demſelben von Naſſau erlaubte der König, unter Verleihung eines Wochenmarkts, ſein Dorf Idſtein zu befeſtigen[2]). Eben dieſen Grafen warb auch Pfalzgraf Ludwig bei Rhein um zweihundert Mark Cölner Pfenninge zu ſeinem Burgmanne auf Caub, ſo daß ſich Adolf verpflichtete, einen tüchtigen und dem Pfalzgrafen gefälligen Ritter fortwährend auf der Veſte zu unterhalten, und in Zeiten der Noth perſönlich die Ehre ſeines Herrn nach Kräften zu vertheidigen[3]).

Von Gotteshäuſern und Stiftungen nahm der römiſche König die Brüder des heiligen Antonius in ſeinen beſondern Schutz gegen jegliche Beläſtigung, und erklärte ſie frei von Weggeld und Zoll[4]). Den Brüdern des Teutſchhauſes unſrer lieben Frau zu Jeruſalem ſicherte er die freie Schifffahrt auf dem Rheine[5]). Den Frauen des Kloſters Thron bei Frankfurt beſtätigte König Rudolf die Schenkungen ſeiner Reichsvorfahren Wilhelm und Richard, und vermehrte ſie mit jährlichen zwölf Malter Korns, die ihnen der Schultheiß von Frankfurt auf beſtimmte Güter anweiſen ſollte[6]); zugleich geſtattete er denſelben, täglich einen Wagen Holz aus dem Reichswalde Dreieich in ihren Hof zu führen[7]). Als eben dieſe Frauen die Hofſtatt ihres Kloſters, welche Graf Gerhard von Dietz vom Reiche zu Lehen trug, gegen andere Güter von ihm eintauſchte, gab Rudolf hiezu um ſo lieber die

1) Urk. Mainz 5 Mai 1287: Daſ. 925.

2) Urk. Mainz 3 Mai 1287: Daſ. 924.

3) Wegen der Auszahlung der zweihundert Mark, die dann Graf Adolf auf Güter legen und den Jahresertrag von zwanzig Mark als Burglehen beſitzen wird (nos aut filius noster, qui nobis in hereditate aut dominio nostro successerit), arbitrio strenuorum virorum Heinrici de Sachsenhusen vicedomini ipsius domini nostri in Reno (ſ. den letzten Zeugen in der Urk. Anm. 1 auf Seite 588), Dudonis de Stegen et Heinrici de Gerhartstein nos duximus submittendos, ita quod nobis solvantur in terminis, qui per eosdem fuerint constituti. Urk. Würzburg 28 März 1287: Tolner Cod. Dipl. Palat. 76. Heinrich von Sachſenhauſen heißt procurator comitis Palatini circa Rhenum generalis in des Pfalzgrafen Urk. 28 Jänner 1283: Tolner ibid. (angeführt).

4) Urk. Nürnberg im Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 620.

5) Urk. Weißenburg 20 Hornung 1282: Daſ. 650.

6)7) Zwei Urk. Wien 4 März 1277: Daſ. 340 f.

Genehmigung [1]), da der Graf zum Erſatze Eigengüter an das Reich aufgab und vom Könige wieder zu Lehen empfieng [2]). Indem König Rudolf dieſelben Frauen mit Leuten und Gut in ſeinen Schutz nahm, gab er ihnen noch insbeſondere je den Burggrafen von Friedberg und den Schultheißen von Frankfurt zu Schirmern und Pflegern [3]). Aebtiſſin und Convent der Ciſtercerinnen zu Heilsbrück, für deren Verſetzung in eine geſündere Lage und beſſere Ausſtattung Biſchof Heinrich von Speier und deſſen Bruder Graf Emicho von Leiningen ſchon früher beſonders bedacht geweſen [4]), nahm König Rudolf mit Leuten und Gut in des Reiches Schirm [5]). Das Kloſter Otterburg, welches Lehengüter Heinrichs von Hoheneck, gegen Erſatz durch denſelben an das Reich mit anderm Gute bei Wolfſtein [6]), und von Wirich von Daun, für deſſen Tochter in Ermanglung von Söhnen Rudolf die Lehenfolge zugeſtanden hatte [7]), Reichswälder an ſich kaufte [8]), erhielt hiefür des Königs Beſtätigung. Derſelbe ſchützte die Prämonſtratenſer zu Kaiſerslautern ſo, daß er ſeinen Vögten und Amtleuten in Oppenheim, Odernheim und Kaiſerslautern, ſowie den Forſtmeiſtern am letztern Orte befahl, das Kloſter weder um Forſt- oder Futterhaber noch mit andern Anforderungen irgendwie zu beläſtigen [9]).

---

1) Urk. Würzburg 27 März 1287: Daſ. 913.

2) Urk. Mainz 1 Hornung 1288: Daſ. 944.

3) Urk. Mainz 5 Jänner 1288: Daſ. 940.

4) Urk. (des Biſchofs) Speier 3 Mai 1262: Würdtwein Nova Subs. Dipl. I, 148 ff.

5) Urk. Oppenheim 15 März 1282: Würdtwein ibid. 151 f. Zeugen: die Fürſten, die Biſchöfe Berchtold von Bamberg und Friderich von Speier (venerabiles), und Herzog Friderich von Lothringen (illustris); die Grafen, Hugo von Montfort, Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich und Philipp von Sponheim; die Freien, Werner von Bolanden, und Berchtold von Trupurch curiae nostrae iusticiarius. — Dieſer Hofrichter und der in der Anm. 1 auf Seite 685 angeführte ſind die einzigen, die mir mit ihrem Namen bekannt ſind. Oder darf auch der iusticiarius der Anm. 5 auf Seite 712, ſeiner Stellung in der Wetterau ungeachtet, hieher gerechnet werden? Vergl. noch die Anm. 1 auf Seite 52.

6) Urk. Kaiſerslautern 29 Jänner 1282: Böhmer Reg. Rud. 647.

7) Urk. vor Cochem 11 Herbſtm. 1282: Daſ. 699.

8) Urk. Kaiſerslautern 1 Chriſtm. 1284: Daſ. 806.

9) Urk. Hagenau 1 Hornung 1283: Daſ. 733.

Wenn im Elſaſſe, neben den beiden Reichsgrafſchaften des obern und untern Landes, noch ein beſonderer königlicher Land-vogt in anfänglich getheilter und hierauf unter einem Amtmanne vereinigter Pflege waltete, und im Speiergaue ein Graf des Landes dieſelben Rechte, ſelber als Landvogt oder durch einen Landrichter unter ſich, im Namen des Reiches ausübte; ſo ſtanden keine ausgebildeten Einrichtungen dieſer Art und von ſolchem Umfange dem römiſchen Könige am mittlern Rheine und in der Wetterau ſo zu Gebote, daß er bei Behauptung der Reichsgewalt ſich vor allem auf dieſelben ſtützen mochte. Die Ergebenheit geiſt-licher und weltlicher Herren und die Treue der Reichsbürger in den Städten, welche in den obern Gegenden nicht wenig bei-trugen das königliche Anſehen zu verſtärken, wurden hier als der faſt ausſchließliche Anhalt von überwiegendem Einfluſſe; und wie dort ſichere Burghut der Reichsveſten nicht ohne Bedeutung war, ſo wurde ſie in den mittlern Rheinlanden in des Reichs-pflegers Hand von dem größten Gewichte, und König Rudolf hielt die durch frühere Ausbrüche bewährte Eiferſucht der Stadt-bürger und die in ihrem unmittelbaren Dienſte nicht minder reiz-baren Burgleute, indem er beide Theile begünſtigend die Kreiſe ihres Wirkens in beſtimmtere Gränzen ſönderte, vor Reibungen und einem gefährdenden Zuſammenſtoße mit möglichſter Sorgfalt und Umſicht aus einander. Zu Kräftigung und Einigung der Reichsgewalt ward der Anfang gemacht, da Rudolf zuerſt dem Edeln Reinhard von Hanau, hierauf für Frankfurt, Friedberg und Wetzlar und bei Bopard dem Grafen Eberhard von Catzen-elnbogen und endlich für die Wetterau insbeſondere dem Freien Gerlach von Breuberg, als Amtleuten des Reichs, die Wahrung der königlichen Rechte übertrug. Allein noch oft wurden um den ihnen vom Reiche zugeſicherten Schutz die Gotteshäuſer an die Bürger gewieſen; und wie die Ruhe des Landes und die Hand-habung des Friedens vornehmlich auf der Treue der Reichsſtädte und ihrer Macht beruhte, ſo hatte König Rudolf gleich bei Wieder-herſtellung des Landfriedens gegen einen möglichen Bruch durch die Grafen von Sponheim die vier Städte der Wetterau und

Oppenheim, Weſel und Bopard mit ſich zum Beiſtande für die Kirche Mainz verpflichtet [1]).

Inzwiſchen war dieſe Hülfe nicht nothwendig geworden: vielmehr ſchloſſen Erzbiſchof Werner von Mainz unter Zuſtimmung des Domcapitels für ſich und ſeine Nachfolger, und Graf Johannes von Sponheim [2]) für ſich und ſeine Erben, ein ewiges Bündniß wider jederman zu gegenſeitigem Schutze ihrer Lande auf der linken Rheinſeite [3]) in eigenen Koſten; zu Heerzügen [4]) außer dem Falle der Vertheidigung verpflichtete ſich jeglicher, jedoch auf Koſten des Mahnenden. Leute des Grafen [5]) ſollte der Erzbiſchof weder als Bürger noch in ſeine Veſten, und kein Theil des andern Burgleute ohne deſſen Willen bei ſich aufnehmen; zu Errichtung neuer Veſten auf dem Eigen der Kirche Mainz wird Graf Johannes dem Erzbiſchofe behülflich ſein. Anſtände, die ſich zwiſchen Graf Heinrich von Veldenz [6]) und dem von Sponheim ergeben, mag Werner zu vermitteln ſuchen; doch ſoll er dann gegen den Theil, welcher von ihm das Recht anzunehmen ſich weigert, dem andern Beiſtand leiſten. Hinwieder iſt Graf Johannes zur Hülfe wider den Landgrafen Heinrich von Heſſen nur in dem Falle verbunden, wo Heinrich angebotenes Recht zurückweiſet, oder wenn über den gegenwärtigen Krieg kein Vergleich zu Stande käme oder derſelbe darüber wegſtürbe [7]). Den römiſchen König bekümmerte ſehr, daß,

1) S. die Anm. 9 auf Seite 376, und Anm. 4 auf Seite 377.

2) Derſelbe hatte mit vereinigter Hand ſeiner Gemahlin Adelheid (ſ. die Anm. 2 auf Seite 691) und zweier Brüder, und mit ihnen, Eigengüter bei Kreuzenach vor Schultheiß, Räthen und Schöffen dieſer Stadt, more coram nobis consueto, dem Erzbiſchof Werner aufgegeben (resignavit). Urk. 1 Hornung 1279: Gudenus Cod. Dipl. I, 771.

3) unione perpetua firmiter obligantes — ex ista parte Reni, sicut sita est Maguntia.

4) si, preter casum defensionis huiusmodi, — publicam Reysam fecerint —

5) quos per eorundem hominum consanguineos, qui Gebuſeme vulgariter appellantur, docere poterunt esse suos.

6) Dieſer Graf, der Kirche Mainz dapifer et vasallus und von welcher er larga feoda hatte, ſichert für ſich und ſeine Erben in comitatu Veldenze dem Erzbiſchof Werner ſeinen Beiſtand zu, und erhält von ihm gleiche Zuſage. Urk. 1 Herbſtm. 1279: Gudenus ibid. 774.

7) si — composicio (nulla oder non, ſetze ich hinzu) intervenerit de gwerra presenti, aut eundem subtrahi contigerit ab hac luce —. Urk. Mainz 5 Mai 1282: Gudenus ibid. 789 ff.

ungeachtet dem Landgrafen Heinrich Acht und Bann abgenommen war[1]), der gehäſſige Streit[2]) zwiſchen ihm und dem Hochſtifte Mainz noch immer fortdauerte; bis endlich in den Tagen, als zu Bopard der rheiniſche Landfriede von den früher in Mainz nicht anweſenden Fürſten und Herren nachbeſchworen wurde[3]), auf des Königs beſonderes Zureden[4]) Erzbiſchof und Landgraf ihre Hand zur Sühne boten. Werner gab ſeinen Dompropſt und Heinrich den Grafen Adolf von Waldeck, jeder mit noch drei andern[5]), zu Schiedrichtern; dieſe Acht, welche hierum ſchwuren, ſollten inner ſieben Wochen[6]) alle Streitfragen nach Minne oder Recht entſcheiden, und Erzbiſchof und Landgraf verpflichteten ſich bei ihrer Treue in des Königs Hand, ihrem Ausſpruche unverbrüchlich nachzukommen. Rudolfen ſelbſt nahmen beide Theile, für den Fall daß die acht Schiedleute unter ſich zerfielen, als Gemeinman zu Minne oder Recht an[7]), und erboten ſich denſelben in dem Friedenswerke auf jegliche Weiſe zu unterſtützen[8]). Indeſſen die Gefangenen von beiden Theilen in der anberaumten Zeitfriſt freigegeben werden ſollten[9]), erklärte der König ſchon nach vier Wochen in ſeiner Eigenſchaft als Obman, daß Erzbiſchof und Landgraf auf allen gegenſeitig durch ſie oder ihre Helfer zugefügten Schaden verzichten, dagegen die weitere Beendigung ihrer Streitigkeiten an die bezeichneten Schiedrichter ſetzen[10]).

---

1) S. die Anm. 3 auf Seite 322.

2) odiosae materia quaestionis, iam dudum suborta.

3) S. die Anm. 1 auf Seite 500.

4) ad exhortationem nostram salubrem.

5) Werner gibt noch den Meiſter Gebhard einen Domherrn (ſ. über ihn Gudenus ibid. 826 ff.), den Burggrafen F. von H..... ſtein, und (Rudolf) Graſloc (ſ. Gudenus ibid. 762 und 823); der Landgraf gibt G. Reiz von Breuberg (ſ. die Anm. 1 auf Seite 720), Eckehardum de B....., et L. dictum Dalb.

6) Bis 11 Winterm. 1282.

7) nos, quem partes praedictae pro persona media elegerunt, concordiam vel iustitiam de ipsis ordinabimus; sed concordiae consensus partium debet adesse.

8) consulere vias et modos, quibus facilius deveniamus ad pacem pro posse et nosse, sine captione qualibet.

9) Urk. Bopard 26 Herbſtm. 1282: Bodmann Cod. Epistolar. Rud. pag. 269.

10) Urk. Mainz 24 Weinm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 706. Aus dem Auszug iſt nicht zu erſehen, ob die frühern oder andere Schiedrichter gemeint ſind.

Außer daß Erzbiſchof Werner die zwiſchen ſeinem Anverwandten Gotfrid von Eppenſtein[1]) und dem Grafen Adolf von Naſſau waltenden Zwiſtigkeiten beilegte[2]), brachte er von den Rittern von Rüdesheim die gleichnamige Burg als Eigen an das Hochſtift, und indem er ſie hinwieder zu erblichen Burgmannen annahm, ſo daß ſie auf derſelben ihre übrigen Burglehen abverdienen ſollten[3]), verpflichtete er ſie zugleich ausdrücklich, die Mainzer Kirche und ihre Leute nicht zu beſchweren und auf der Reichsſtraße keinen Raub zu begehen[4]). Auch gegen das ſeinem Hochſtifte durch den Herzog von Braunſchweig zugefügte Unrecht ſuchte der Erzbiſchof mit allem Nachdrucke Abhülfe[5]). Werner des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutſchland, der an des römiſchen Königs Erwählung den erſten und an Rudolfs und ſeiner fürſtlichen Söhne Förderung nicht den unweſentlichſten Antheil genommen, gab noch in den ſpätern Jahren, die urſprüngliche Geſinnung treu bewahrend, zu Ausſtattung einer biſchöflichen Kirche mit Reichsgut[6]), zu Belohnung vielfacher Dienſte durch Reichslehen, zu Behauptung heimgefallener Rechte in entfernten Reichslanden[7]) Willen

---

[1]) Gotfrid der Erſte von Eppenſtein (1172—1192) hatte zu Söhnen: Sigfrid Erzbiſchof von Mainz (1201—1230), dieſes Namens den Zweiten, und Gotfrid den Zweiten (1210—1220). Des letztern Söhne ſind: Gerhard der Erſte (1222—1241), Sigfrid Erzbiſchof von Mainz (1231—1249), dieſes Namens der Dritte, und Gotfrid der Dritte (1223—1283), vermählt mit Gräfin Eliſabeth von Naſſau. Gerhard hatte zu Söhnen: Werner Erzbiſchof von Mainz (1259—1284), und Gerhard den Zweiten (1253—1265); des letztern Töchter ſind Eliſabeth (Gemahl: Graf Eberhard der Erſte von Catzenelnbogen), und Mechthild (Gemahl: Graf Boppo von Wertheim). Gotfrid der Dritte hatte zu Söhnen: Gotfrid den Vierten (1247—1293), und Gerhard Erzbiſchof von Mainz (1289—1305). Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. und Alterthumsk. I, 497—540 (mit einer Stammtafel). — Vergl. die Urk. 15 Heum. (in die beate Margarete) 1268 und 3 April 1275 (Böhmer Urkundenbuch I, 148 und 173), ſowie Urk. 17 März 1278 (Gudenus Cod. Dipl. I, 761).

[2]) Urk. Aſchaffenburg 30 Auguſtm. 1283: Kremer Orig. Nassoicar. Cod. Dipl. pag. 304.

[3]) ibidem feoda sua castrensia, que in Scarpenstein, Starkenberg et Clop castris nostris habere noscuntur, debeant deservire.

[4]) spolium in strata regia non committent. Urk. Mainz 21 Jänner 1282: Gudenus Cod. Dipl. I, 787.

[5]) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 415.

[6]) Böhmer Reg. Rud. 846; vergl. die Anm. 3 und 4 auf Seite 490.

[7]) Der Beweis folgt weiter unten.

und Briefe, und dem Könige ſelbſt das rühmliche Zeugniß, daß er ſeinem Eide kein Reichsgut zu veräußern treu geblieben ſei[1]). Schon früher aus erkauftem Gute reichliche Gaben ſpendend vornehmlich an die Domkirche zu Mainz[2]), die ihn mit ſorglicher Mutterpflege aus der Kindheit großgezogen[3]), ehrte er dieſelbe noch in den letzten Tagen ſeines Lebens dadurch, daß er den als erbliches Eigen ihm zugefallenen, und von ihm friedlich beſeſſenen, vierten Theil des Schloſſes Homburg in der Wetterau mit vollem Rechte ihr zueignete[4]). Nach dieſem ausſchließlich in frommen Gedanken, und erwägend daß bei Anlaß der von verſchiedenen Erzbiſchöfen und Biſchöfen der Ciſtercer Abtei Arnsburg ertheilten und in die fröhlichere Jahrszeit[5]) verlegten Abläſſe, zu deren Gewinnung das Volk ſelbſt an Sonntagen ſich dem eigenen Pfarrgottesdienſte und den üblichen Opfern entziehe, die klöſterliche Stille durch der Herbeiſtrömenden Streit und Ausgelaſſenheit geſtört, und den Gläubigen Aergerniß gegeben werde, zog der Erzbiſchof alle dem Gotteshauſe verliehenen Abläſſe zuſammen, und verlegte ſie auf den Sonntag vor unſers Herrn Auffahrt, für alle welche nach reumüthiger Beichte die Kirche des Kloſters beſuchen oder ihm an dieſem Tage hülfreiche Hand bieten würden[6]). Werner von Eppenſtein ſtand in dem fünfundzwanzigſten Jahre ſeines erzbiſchöflichen Amtes, als er zu Aſchaffenburg, nachdem er dieſe letzte Verfügung getroffen, noch desſelben Tages ſtarb[7]).

---

1) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 632.

2) Urk. Mainz 1 Hornung 1280: Gudenus ibid. 777 ff.

3) nos, iugi meditacione pensantes honores et beneficia grata, que ecclesia Maguntina mater nostra multis temporibus nobis impendit, a primeve iuventutis nostre flore maternis uberibus educando.

4) Urk. Aſchaffenburg 26 März 1284: Gudenus ibid. 807 f. Erſter der fünf Zeugen: Peter (Reich von Reichenſtein), der Dompropſt. Vergl., wegen der Burg (Hohenberg), den in der Anm. 1 auf Seite 728 zuletzt angeführten Brief.

5) in festiviora anni tempora.

6) Urk. Aſchaffenburg 2 April 1284: Gudenus ibid. 809.

7) Am 2 April 1284: Ibid. 810 (aus Joannis Spicileg. pag. 621). Wernherus archiepiscopus Moguntinus obiit, qui mille quingentas marcas suis posteris dereliquit: Annal. Colmar. 20, 20, zum Jahre 1284. Vergl. noch Mencken Scriptor. Rer. Germanicar. III, 292, D und, mit Angabe des Tages, 521, C.

Eben damals befand ſich der römiſche König zu Freiburg in Oechtland, und über zwei Monate verlängerte ſich ſein Aufenthalt in dieſer Stadt[1]). Nachdem Rudolf im verfloſſenen Jahre den Grafen von Mömpelgard durch Waffengewalt zu Anerkennung der Rechte des Biſchofs von Baſel, und zu Herausgabe vorenthaltenen Reichsguts in zweimaligem Feldzuge den Grafen von Savoien gezwungen, und hierauf zu Anfang des folgenden Jahres, um im entfernten Burgund, wo Klagen über Landfriedensbruch vernommen wurden und die Entfremdung vom Reiche nicht minder groß war, die Zurückführung zu König und Recht vorerſt auf freundlichem Wege zu verſuchen, ſich noch in ſeinem ſechsundſechzigſten Lebensjahre mit der jugendlichen Tochter des Herzogs Hugo von Burgund vermählt hatte; ſo war er nunmehr in Freiburg und ſpäter aus Baſel[2]), ſowohl für das Beſitzthum dieſer Kirche als einer Vorwache des Reichs gegen die wälſchen Lande, als für Ordnung und Befeſtigung der wiederhergeſtellten Reichsverhältniſſe fortwährend bemüht[3]). Zu gleicher Zeit beſchäftigten den König die Angelegenheiten Italiens und des Niederrheins; auch war ihm aus dem benachbarten Elſaß ſowie aus Schwaben, aus Franken und den ſächſiſchen Landen Kunde gekommen von Bewegung und Unruhe[4]). König Rudolf, der unter ſolchen Umſtänden für Handhabung des Landfriedens den Zuſammentritt eines Reichshofes nicht für wirkſam genug hielt, hatte bereits bis zu Anfang des Sommers ein allgemeines Aufgebot beſchloſſen[5]). Von Baſel, in welcher Stadt der König bei einer häuslichen Feſtlichkeit viele Herren um ſich verſammelt hatte[6]),

---

[1]) Ohne früherer Anweſenheit zu gedenken, zeigen den König zu Freiburg die Urkunden vom 7 April — 8 Brachm. 1284: Böhmer Reg. Rud. 777—787.

[2]) Urk. vom 1—15 Heum. 1284: Böhmer daſ. 788—791. Vergl. noch die folgende Anm. 6.

[3]) Das Einzelne der Ereigniſſe aus den Jahren 1283 und 1284, Burgund betreffend, wird im zweiten Bande bei der Darſtellung der obern Lande folgen.

[4]) Es läßt ſich dieſes aus Urkunden und Zeitbüchern ſchließen; an gehörigem Orte wird jegliches nachgewieſen.

[5]) Vergl. die Anm. 6 und 7 auf Seite 423 und Anm. 1—3 auf Seite 424.

[6]) Gegen Ende Brachmonats 1284; das Nähere wird an ſeinem Orte folgen.

betrat er die elſaſſiſchen Lande, wo er die gegen Mühlhauſen waltenden Anſtände zu Frieden gebracht[1]), und ließ dann die aufgebotenen Krieger, für deren Pflege der Landvogt des Elſaſſes beſorgt war[2]), an dem Rheine herabrücken bis Mainz[3]). Um dieſelbe Zeit traten in Worms die Boten der rheiniſchen Städte zuſammen, und erneuerten ihre Eide für Haltung des Landfriedens[4]); es geſchah dieſes nach dem Tode des Erzbiſchofs Werner im vierten Monate, als noch der Erzſtuhl des erſten Kurfürſten des heiligen Reiches ledig ſtand[5]).

Zu Germersheim erſchienen vor dem Könige Decan und Capitel des Domſtiftes Mainz. Rudolf nämlich behauptete, daß die Stadt Seligenſtat, in deren ruhigem Beſitze ſich die Kirche Mainz bei Werners Ableben befand, an das Reich gehöre, und forderte daher das Domcapitel zu Vorlegung von Urkunden und Beweiſen auf, um über ihr allfälliges Beſitzrecht Gewißheit zu erhalten. Beim Könige waren die Biſchöfe Friderich von Speier, Kunrad von Straßburg, Berchtold von Würzburg und Witego von Meißen. Vor dieſen nun erklärten ihm Decan und Capitel: es ſei nicht ihre Abſicht um das Beſitzrecht der genannten Stadt einen Rechtsſtreit zu beſtehen, da ſie dieſelbe gleichwie die, von den mit ihren

---

1) Rudolfus rex Alsatiam et Mulnhusenses reconciliavit: Annal. Colmar. 19, 33 zum Jahre 1284; worauf unmittelbar folgt: et exercitum congregavit, ut Coloniensem episcopum impugnaret.

2) Dominus de Hohenstein (unrichtig für Ohsenstein), advocatus Alsatiae, sororibus de S. Johanne (unter der Linde zu Colmar) octo vini vasa violenter abstulit: Ann. Colmar. 20, 6 beim J. 1284. Dieſes möchte ich als Folge des Heerzuges anſehen; vergl. Aehnliches in der Anm. 1 auf Seite 613.

3) Milites Alsatiae, in festo S. Jacobi (25 Heum. 1284), ad regem Teutoniae in Moguntiam descenderunt, ut pro rebus Imperii fortiter pugnarent: Ann. Colm. 19, 47 f. Nach der Berichtigung, welche Böhmer Fontes Rer. Germanicar. II, 17 f. aus der Handſchrift des Zeitbuches gibt, gehören mit andern auch die in den Anm. 1 — 3 enthaltenen Angaben der Annales Colmar. ins Jahr 1282, und müſſen daher zur Anm. 3 auf Seite 499 gezogen werden. Immerhin muß der König, jetzt wie damals, denſelben Zug durch das Land genommen haben.

4) Vergl. die Anm. 6 auf Seite 697.

5) Der gleichzeitig erledigte Erzſtuhl Salzburg war nach fünf Tagen wieder beſetzt (ſ. die Anm. 4 und 5 auf Seite 539); der Mainzer blieb über zwei Jahre leer.

Pfründen verbundenen Gütern geſönderten, an das Erzbisthum gehörenden Güter nicht an das Recht bringen können noch dürfen; um ſo weniger bei einer Stuhlerledigung, da dieſes leicht zum Nachtheil des künftigen Biſchofs gereichen könnte. Um jedoch den Wünſchen des Königs entgegenzukommen, legten ſie eine Urkunde Kaiſers Friderich des Zweiten vor; Rudolf empfieng den Brief, und ließ ſich durch die Biſchöfe den Inhalt desſelben erklären[1]. Er lautete dahin: die Stadt Seligenſtat gehöre nicht an das Reich; ſondern Friderich beſitze ſie als Erblehen von der Kirche Mainz, wie ſie ſein Großvater und Vater von derſelben beſeſſen haben[2]. Von dieſem Briefe verlangte nunmehr König Rudolf eine Abſchrift; indem Decan und Domcapitel dem Begehren willfahrten, wiederholten ſie die frühere Verwahrung, und die vier Biſchöfe ſtellten ihnen hierüber eine Urkunde aus[3]. Friderich der Zweite hatte die Kirche Mainz vielfach begünſtigt: als Erzbiſchof Sigfrid gegen Kaiſer Otto den Vierten, deſſen Sache er verlaſſen[4], den jungen König auf das nachdrücklichſte unterſtützte, durch Verzichtleiſtung auf alles was ſeine Vordern oder andere Kaiſer und Könige von Mainz getragen oder ſonſt in Beſitz genommen hatten[5];

---

1) ipsius continencia nobis mediantibus intellecta.

2) quod civitas Seligenstat non spectat ad Imperium; sed eandem civitatem iure hereditario feodaliter possidemus ab ecclesia Maguntina, sicut avus et pater noster, divi augusti recolende memorie, eam per eandem ecclesiam possedisse noscuntur. Urk. (Friderichs; presentis protestacionis paginam fieri — iussimus) in castris apud Windahe im Auguſtm. 1237 (ind. 10): Gudenus Cod. Dipl. I, 811 (als Abſchrift in der nächſtfolgenden Urkunde); Böhmer Reg. vom J. 1831, Num. 3493, verzeichnet ſie aus Joannis Spicileg. pag. 456. Seligenſtat, hier civitas geheißen, wird von den vier Biſchöfen und den nachfolgenden römiſchen Königen fortwährend opidum genannt.

3) Urk. Germersheim apud capellam eiusdem castri, Spirensis diocesis, 25 Heum. 1284: Gudenus ibid. 810 ff.

4) Vergl., des frühern Verſtändniſſes wegen, Otto's Urk. apud Lucam 20 Winterm. (1209): Gudenus ibid. 416 ff.

5) Fridericus dei gratia in Romanorum Imperatorem electus, rex Sicilie, dominus Apulie et princeps Capue — et ipsa ratio persuadet, et consideratio nostri adversarii nos inducit (das Schickſal des vom Kaiſerthume entſetzten Otto geht Friderichen zu Herzen) —; universis bonis, que progenitores nostri vel alii quicunque imperatores aut reges tenuerunt ab ecclesia Maguntina, sive que alias occupabant de bonis eidem ecclesie

durch Beſeitigung mehrerer Beſchwerden und Ertheilung von Freiheiten für den von Mainz und die übrigen geiſtlichen Fürſten, als ſie, noch bevor Friderich ſelbſt die Kaiſerkrone erlangt, ſeinen Sohn Heinrich einmüthig zum Könige wählten[1]; wiederum, da nach Heinrichs Empörung gegen ſeinen Vater die Fürſten Friderichs jüngern Sohn Kunrad an das römiſche Reich gekoren[2], dadurch daß der Kaiſer Vogtei und Dorf Biſchofsheim und umliegende Güter, ſein Lehen von der Mainzer Kirche, an Erzbiſchof Sigfrid aufgab[3]; ſowie durch erbliche Uebertragung des Fürſtenlehens der Kirche Lorſch auf das Erzſtift, als Sigfrid dem Kaiſer wichtige Dienſte in Italien bis zu eigener Verſchuldung leiſtete[4].

Hatte König Rudolf auf Bitte des Erzbiſchofs Werner alle, der Kirche Mainz von Kaiſer Friderich vor deſſen Bann und Entſetzung, ſowie von den Vorfahren desſelben ertheilten, Freiheiten und Rechte unbedenklich erneuert[5], ſo machte er bereits, als er Friderichs Urkunde für die geiſtlichen Fürſten beſtätigte, den Vorbehalt nochmaligen Unterſuchs einer beſondern Strafbeſtimmung[6]; dem Briefe um Seligenſtat ſetzte der König, auf gleiche Weiſe

---

pertinentibus, — renunciamus —. Urk. Hagenau 5 Weinm. (1212): Gudenus ibid. 420. — In des Erzbiſchofs Urk. (Fritzlar 3 und) Würzburg 10 Brachm. 1215 (Ibid. 432—437) erſcheint als erſter Zeuge: Fridericus electus rex Romanorum ac semper augustus, rex Sicilie et dux Apulie.

1) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 37.

2) Es ſind die Fürſten: die Erzbiſchöfe Sigfrid von Mainz, Dietrich von Trier und Eberhard von Salzburg; die Biſchöfe Eckebrecht von Bamberg, Sigfrid von Regensburg des kaiſerlichen Hofes Canzler, ... von Freiſingen und ... von Paſſau; Otto Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Baiern, König Wenceſlaw von Böhmen, Landgraf Heinrich von Thüringen und B. Herzog von Kärnthen. Dieſe, erwägend quod, post unius regnantis occasum, interstitium temporis inter predecessoris obitum et plenum dominum successoris, quod interregnum antiquitus veteres appellabant, grande posset Imperio sed et catholice fidei maximum afferre discrimen, prevenire salubrius tempus elegimus, quam dispendium temporis expectare. Pertz Monum. German. Historica IV, 323.

3) Urk. Regensburg im April 1237 (ind. 10): Gudenus Cod. Dipl. I, 542; Würdtwein Subs. Diplom. I, 402.

4) Urk. Aquileia im April 1232 (ind. 5): Gudenus ibid. 512 ff. Den Beweis wegen Sigfrids Schulden ſ. vor Anm. 1 auf Seite 744.

5) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 35.

6) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 37.

wie er die Stadt Breiſach gegen Friderichs ähnliche Zugeſtändniſſe an die Kirche Baſel behauptet[1], des Reiches ältere Anſprüche entgegen[2]. Mit der Stadt zog Rudolf das Grafſchaftsgericht über den, am Mainfluſſe bei Seligenſtat gelegenen, Bachgau an das Reich[3]. Noch zur Zeit, als der römiſche König in Oeſterreich zum zweiten Male wider Otakar von Böhmen die Waffen ergreifen mußte, hatte Erzbiſchof Werner von Reinhard Herrn von Hanau für ſich, ſeine Gemahlin Adelheid und ſeinen Sohn Ulrich, um ſechshundert Mark Achener Pfenninge alle Anſpruchsrechte auf die Grafſchaft Bachgau an ſich gebracht, und zugleich demſelben das Verſprechen abgenommen, gegen allfällige Anſprüche der edeln Leute Philipp und Werner von Falkenſtein oder ihrer Erben ein Jahr lang Währ zu ſein[4]. Von Germersheim rückte König Rudolf bis Speier, wo er für Meiſterin und Convent des Prämonſtratenſerkloſters Altenburg bei Wetzlar, welchem Gotteshauſe Gertrudis die Tochter der heiligen Landgräfin Eliſabeth vorſtand[5], zu Fiſchfang und übrigem Bedarf, die Haltung eines Schiffleins

---

1) Vergl. die Anm. 8 auf Seite 21.

2) So kommt mir beim Mangel anderer Beweiſe die Sache vor, und ſie gewinnt Wahrſcheinlichkeit durch des Königs Albrecht, im dritten Bande folgende, Urk. Speier 21 März 1302: Pertz Mon. Germ. Hist. IV, 477.

3) Wie bald dieſes nach Werners Tode geſchah, und unter was für Umſtänden, weiß ich nicht zu ſagen; die erſte Erwähnung begegnet mir in Adolfs Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Gudenus Cod. Dipl. I, 868. Wie dieſer König und deſſen drei unmittelbare Nachfolger am Reiche die Sache betrachteten, oder vielmehr welche Anſchauungsweiſe ihnen die Erzbiſchöfe von Mainz aufdrangen, wird die ſpätere Darſtellung zeigen.

4) super comicia illa, que Backowe vocatur. Urk. (Reinhards) 29 Brachm. 1278: Gudenus ibid. 764. Mitſiegler: Gemahlin, und Sohn; das Schreiben des Erzbiſchofs, welchem der Freie ruft, kenne ich nicht. — Gerichtlicher Verhältniſſe wegen vergl. die Urk. (Erzbiſchofs Sigfrid) 15 Chriſtm. 1237, Urk. (Erzbiſchofs Chriſtianus) 15 Mai 1251, Urk. (Gotfrids Herrn von Eppenſtein) 13 Chriſtm. 1254, ſowie die Urk. (Erzbiſchofs Gerhard) 18 Hornung und 23 Heum. 1291 (nach welch letzterer im Dorfe Heidbach durch die Edeln von Bickenbach, wofern Gegenſtände an den drei ordentlichen Gerichten im Jahre nicht abgethan werden, possunt indici tria alia posteriora iudicia, que Afterdink vulgariter appellantur, ad huiusmodi terminanda): Gudenus ibid. 544, 616, 649, 847 und 852 ff.

5) Urk. 6 Brachm. 1288: Gudenus Cod. Dipl. II, 259. Gertrudis ſtirbt am 13 Auguſtm. 1297: Gudenus Sylloge Var. Diplomatar. I, 686.

auf der Lahn geſtattete[1]. Hierauf, da mittlerweile der nächſte Grund zu einem Heerzuge nach Franken oder in die ſächſiſchen Lande weggefallen war[2], wandte ſich der König nach Schwaben[3], traf dort die erſten Verſtändigungen zwiſchen Grafen, Gotteshäuſern und Bürgern, vermehrte die Vertheidigungskräfte des Reichs, und eröffnete dann den Feldzug wider Waldeck bis zu gänzlicher Brechung dieſer Raubſchlöſſer[4]. Zu Mainz waren indeſſen Dompropſt und Capitel, mit welchen ſich auf die Dauer der Stuhlerledigung Schultheiß, Schöffen und gemeine Bürger von Miltenberg, ſowie die von Biſchofsheim und Amorbach, zu gegenſeitigem Beiſtande verbunden hatten[5], zur Wahl eines neuen Erzbiſchofs zuſammengetreten. Ohne ſich nach längerer Verhandlung in ihren Anſichten vereinigen zu können, wählten die einen den Propſt Peter des Reichen von Reichenſtein, während andere mit ihren Stimmen auf den Domherrn Gerhard von Eppenſtein, Archidiacon zu Trier, einen Vetter des Verſtorbenen fielen[6]. Die beiden Erwählten, um ihre Anſprüche vor dem apoſtoliſchen Stuhle geltend zu machen, zogen nach Rom; Papſt Martinus

---

1) Urk. Speier 29 Heum. (4 Kal. Aug.) 1284 (regni nostri a. 11; ind. 12): Gudenus ibid. III, 1179 (als Abſchrift in einer Urk. des Königs Adolf). Von Böhmer, der ſie in den Reg. vom Jahre 1831 als Num. 4518 verzeichnet, ward ſie in den Reg. 1844 übergangen.

2) Rex Rudolfus civitatem Herbipolensem obsidere voluisset; cives autem ei sex marcarum argenti millia tradiderunt, quae eum ab eis fugere coegerunt: Annal. Colmar. 20, 32 f., beim Jahre 1284. Des Biſchofs Berchtold Anweſenheit beim Könige zu Germersheim (ſ. die Urk. Anm. 3 auf Seite 732) iſt wohl auch nicht zufällig; ſo wenig als das Erſcheinen des Biſchofs von Meißen zu Germersheim, und des von Merſeburg im Jänner 1285 zu Eger, für die dortigen Lande ohne Bedeutung iſt. Vergl. des unterbliebenen Feldzugs wegen auf Seite 407 f.

3) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 608.

4) Vergl. die Anm. 5 — 13 auf Seite 608 und Anm. 1 und 2 auf Seite 609.

5) Urk. 13 Chriſtm. 1285: Schunck Cod. Diplom. pag. 38; Lang Reg. Boica IV, 291.

6) nonnulli eorum eundem prepositum, quidam vero —: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 736. Ueber den Dompropſt, der ſchon öfters erwähnt wurde, ſ. die Anm. 10 auf Seite 118; was Gerhard betrifft, ſo nennen die Anm. 5 und 6 auf Seite 710 ſeine übrigen kirchlichen Würden, ſowie die Anm. 1 auf Seite 728 ſeine Verwandtſchaft mit Werner zeigt.

der Vierte wies die Unterſuchung an den Cardinaldiacon Benedictus[1]).

Dem römiſchen Könige, der, nach kurzem Beſuche am Oberrheine[2]), im Frühlinge des folgenden Jahres von Eger, wo er die Vermählung ſeiner Tochter Guta mit dem jungen Könige Wenceſlaw von Böhmen gefeiert[3]), durch Franken nach Schwaben zurückkehrte[4]), fehlte noch immer als des Reiches vornehmſte Stütze[5]) der erſte geiſtliche Kurfürſt in eben den Tagen, als wider ſein Anſehen eine Bewegung durch die Rheinlande gieng. Vierunddreißig Jahre nach Friderichs des Zweiten Tode ſtand ein Betrüger (man weiß nicht, wer er war, noch woher er gekommen) in der Gegend von Cöln auf[6]), und gab ſich für den Kaiſer aus[7]). Die Aehnlichkeit ſeiner Züge[8]), mancherlei Vor-

---

1) B. S. Nicolai in carcere Tulliano diaconum cardinalem concessit in eodem negotio auditorem. So, die unten wieder vorkommende Urk. (Papſts Honorius des Vierten) Rom bei S. Sabina 15 Mai (Idus Maii) 1286 (Pontificatus nostri anno primo): Gerbert Hist. Silvae Nigr. III, 210 ff.; Schunck Cod. Dipl. p. 66—70. — Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 292, D: duo electi per discordiam, ambo Romam pro confirmatione perrexerunt, et ibidem infinitam pecuniam expenderunt; et tamen neuter eorum obtinuit, quod volebat. Nam —

2) S. die Urk. Anm. 4 auf Seite 720, und Urk. Anm. 9 auf Seite 685.

3) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 477.

4) S. die Urk. Anm. 1 auf Seite 598, ſowie die in der Anm. 6 auf Seite 602 zum 9—24 April 1285 genannten Orte.

5) utpote columnam Imperii principalem: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 35.

6) surrexit quidam in inferioribus partibus Ribaurie (Ripuarie) circa Coloniam et Nuzziam, qui se imperatorem diceret Fridericum: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 314 f., oder Anon. Leob. apud H. Pez Scriptor. Rer. Austriacar. I, 856, A (mit superioribus part. Rybauriae). Vergl. Chron. Colmar. 48, 25. — His temporibus apparuit quidam rusticus, asserens se esse Fridericum imperatorem magnum, qui ante multa tempora fuerat defunctus; primo clandestine visus est Coloniae, deinde palam universis —: Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 808, b.

7) Chron. S. Petri Erfurt. 293, A; Monachi Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes R. G. I, 14, oder Volcmari Chron. apud Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 534, a; und König Rudolf ſelbſt in der Urk. Anm. 2 auf Seite 749. Vergl. auch die Ann. Blandin. ap. Pertz M. G. Hist. VII, 33 zum J. 1283.

8) quidam faber, per omnia similis Friderico imperatori, apparuit: Vitodurani Chron. pag. 8, a (im Thesaur. Histor. Helveticae); quidam,

ſpiegelungen bei den alten Kriegern[1]), und daß er Viele, die ſich ihm nahten, durch Verſprechungen, ſelbſt durch Geſchenke und gaſtfreundliche Bewirthung gewann[2]), verſchaffte ihm bald einen bedeutenden Anhang aus dem Volke und unter den Edeln[3]). Demſelben, der in Cöln ſich nicht zu behaupten vermocht[4]), hatte die Stadt Neuß bereitwillig ihre Thore geöffnet[5]); hier hielt er ſeine Hoftage, man glaubte vornehmlich durch die Juden unterſtützt[6]). Andere hinwieder meinten, er ſelbſt ſei der Betrogene, und durch ihn beabſichtigen mehrere Herren die Macht des römiſchen Königs zu ſtürzen[7]). Der von Rudolf begünſtigte[8]) Graf Florentius von Holland hatte eben an den Frieſen, durch welche vor ſechsundzwanzig Jahren ſein Vater König Wilhelm erſchlagen

---

quondam imperatori Friderico simillimus, in inferioribus Rheni partibus se ipsum Fridericum fingens: Albert. Argent. apud Urstis. Germaniae Historicor. II, 104, 14.

1) veteranis militibus dedit indicia manifesta: Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A (mit iudicia); nam opinio fuit multorum, ut artem magicam cognosceret et illa, quae militibus quondam sub Friderico imperatore militantibus clam vel palam acciderant, et hic suis literis inserere cognito intersigno narrabat: Gesta Treviror. 809, a.

2) Chron. S. Petri Erfurt. 293, B.

3) Ibid. 293, A; Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 117, oder Cloſener Straßburg. Chronik S. 31; Vitodurani Chron. 8, a; Gesta Treviror. 809, a.

4) Gesta Treviror. 808, b, nach welchem Zeitbuche der Betrüger bei allem Geſpötte, das über ihn ergieng vor ſeiner Vertreibung, tamen semper clamare non desiit: rex moriar Fridericus.

5) Gotfrid. de Ensmingen ibid. 118 oder Cloſener daſ. 31 ſagt, er ſei in der Veſte zwei Jahre geblieben; die günſtige Aufnahme, und daß er von den Bürgern reiche Geldbeiträge (largas expensas) erhielt, erzählen die Gesta Treviror. 809, a.

6) Judeorum maxime suffragio imperialiter curias celebravit: Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A.

7) quidam dicebant, eum missum fuisse ab emulis regis ad destructionem ipsius fortune temptandam, si posset forte in Cesarem promoveri, quo facto mox regis auctoritas exspiraret: Mon. Fürstenfeld. 14, oder Volcmari Chron. 534, a. Cloſener daſ. 30: und hieltent in ouch etlich herren deruf, und heietent (hegten) in, kunig Rudolf zu leide (nach Gotfr. de Ensmingen ibid. 117 f.). Vergl. Chron. Colmar. 48, 25.

8) Der Beweis folgt weiter unten.

worden[1]), blutige Rache genommen[2]); aus Neuß ſchrieb nunmehr der Afterkaiſer an den Biſchof von Utrecht, daß dieſer den Grafen von Holland von den Bedrückungen gegen die Frieſen abmahnen möge[3]). So groß war bereits die Bethörung, daß, als Erzbiſchof Sigfrid von Cöln vor Neuß erſchien, die Bürger dieſer Stadt ihrem Herrn den Eintritt verweigerten, damit er nicht den angeblichen Friderich vor Recht nehmen könne[4]). Hierauf rückte derſelbe, größerm Anhange entgegenſehend, den Rhein herauf[5]) und wandte ſich vorerſt nach der Stadt Wetzlar[6]); und nicht nur erklärten ſich dieſe Bürger für ihn, ſondern auch die übrigen drei Reichsſtädte der Wetterau Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen neigten auf ſeine Seite[7]).

In ebendenſelben Tagen traten Volrad der Schultheiß, die Ritter, Schöffen, Räthe und gemeine Bürger von Frankfurt mit

---

1) S. die Anm. 2 auf Seite 9.

2) Annal. Colmar. 20, 3-5, beim Jahre 1284; bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 18 mit 1282.

3) Böhmer Reg. Rud. zwiſchen 829 und 830 erwähnt des Briefes aus Mieris Charterboek I, 492, ohne jedoch den nähern Inhalt oder auch, wofern er eines hat, das Datum anzuführen.

4) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 749.

5) Dumque praefatus rusticus ad tantam vesaniam devenisset, ut extra sensum raptus a semetipso rex putaretur, sui immemor et oblitus, adire festinavit cum sibi adhaerentibus Frankinvort, ut ibidem principibus Alemanniae convocatis generale concilium celebraret, et in pristinum honorem restitueretur et sublimaretur in regem: Gesta Treviror. 809, a.

6) in Colonia maximam contumeliam pertulit, et abrasione crinium in cloacam mittitur stercoralem; deinde auffugit, nec tamen cessavit, veniensque in Wetflariam Hazzie civitatem, rex —: Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A, welches Zeitbuch übrigens des Abenteurers Aufenthalt in Neuß nicht kennt. Dagegen, ohne Cölns zu gedenken, von Neuß das Chron. S. Petri Erfurt. 293, B: quod postquam aliquo tempore duravit, tandem a domino archiepiscopo Coloniense ab eadem civitate fugatus venit in aliam civitatem, quae dicitur Wetzlaria; ähnlich die Gesta Treviror. 809, a: quem Syfridus archiepiscopus Coloniensis prosecutus est armata manu praepotenti usque Wetflair.

7) Gotfrid. de Ensmingen ibid. 118; ſein Ueberſetzer Cloſener daſ. 31 ſagt geradezu, ſie hätten mit andern Städten dem „Trugener“ gehuldigt. Von der Stimmung der Wetterauer Städte, welche beim Laufe der Ereigniſſe ſich allein im Auge hatten, gibt die nächſtfolgende Urkunde wohl ſattſam Kenntniß.

ihren Freunden den Bürgern von Wetzlar und Friedberg in ein zehenjähriges Bündniß[1]) zuſammen, und gaben ſich Wort und Eid darauf: Sobald eine Stadt, von Feinden oder Gegnern beſchwert oder angegriffen, den andern hievon Kunde gibt, ſo ſollen dieſe, die Beſchwerden als eigene betrachtend, ſofort mit der beleidigten Stadt die Angreifer fehden[2]); auch werden ſie dieſelben ſowie jene, die ſie in ihren Schlöſſern oder Häuſern hegen oder pflegen[3]), von jedem ihrer Bürger ſo abſchließen, daß ihnen auf keine Weiſe durch Markt oder Verkauf Unterſtützung zukomme. Derjenige Bürger, wer er ſei, der ihnen gegen dieſes Verbot irgend einen Vorſchub leiſtet, ſoll ein Jahr lang ſeine Stadt meiden und, wofern er Vermögen beſitzt, jeder der beiden andern Städte zehen Mark bezahlen; hat er kein Vermögen, ſo wird er mit Weib und Kindern aus der Stadt gewieſen, und darf nimmer wieder hereinkommen. Befällt eine der Städte plötzliche Gefahr, ſo ſollen auf Mahnung die andern in eigenen Koſten mit nicht minder als zehen Mann, ja ihr ſelbſt, je nach der Größe der Gefahr, mit ganzer Macht zu Hülfe eilen. Für Haltung der eingegangenen Verpflichtungen ſtellt jede Stadt zehen Bürgen[4]), welche, ſooft ein Bruch erfolgt, ſich in diejenige Stadt, an welcher das Bündniß gebrochen wird, als Bürgſchaftszahler ſo lange legen ſollen, bis ihre Stadt, die ſich den Bruch zu Schulden kommen läßt, hundert Mark ausbezahlt. Immerhin ſoll wegen eines ſolchen Bruches das Bündniß dennoch die feſtgeſetzte Zeitfriſt dauern; überhaupt verbanden ſich die Städte gegenſeitig zu ſteter und unauflöslicher Haltung desſelben, und gelobten durch keinerlei Ereigniß oder Noth vor der Zeit ſich von einander trennen zu laſſen[5]).

---

1) ordinationem sive promissionem. Die Bundeszeit iſt von dem Ausſtellungstage der Urkunde ſelbſt gerechnet.

2) diffidabimus.

3) servant vel favent; die, ſpäter folgende, Urk. vom 1 Chriſtm. 1285 gibt wohl richtiger servant vel fovent.

4) Die Frankfurts ſind namentlich angegeben; dasſelbe werden Wetzlar und Friedberg in ihren Gegenbriefen gethan haben.

5) Urk. (der Stadt Frankfurt) 9 Mai (feria quarta proxima post festum b. Johannis ante portam latinam) 1285: Böhmer Urkundenbuch I, 218. Einen

Durch dieſe Verbindung trafen die drei Städte ſolche Vorſorge zu Selbſthülfe, als gäbe es kein Reich und keinen König mehr. Wirklich griff die Bewegung weiter und weiter, und ein Zweifeln beunruhigte die Gemüther, ob ſie Rudolfen oder den vorgeblichen Friderich für ihren Herrn halten ſollten; der Glaube an den König war erſchüttert[1]). Bereits gieng der Betrüger ſoweit, daß er Rudolfen entbieten ließ, an einem beſtimmten Tage vor ihm als römiſchem Kaiſer zu erſcheinen[2]). Der König war inzwiſchen aus Schwaben an den Rhein gezogen[3]), jedoch nur bis Speier herabgerückt, ohne in dieſer Stadt ſich länger aufzuhalten[4]), und hatte auf die erſte Kunde, daß einer ihm nach dem Reiche trachte, ein ſolches Unternehmen für Thorenſpiel erklärt[5]). Allein bald machten ſich die Wirkungen des Aufſtandes bis in ſeine Nähe fühlbar. Aus der königlichen Pfalz zu Hagenau vertrieben die Bürger der Stadt ſchmählich den Landvogt des Elſaſſes Otto Herrn von Ochſenſtein, Rudolfs Schweſterſohn, und kündeten dem Könige allen fernern Gehorſam auf[6]); zu gleicher Zeit ſetzten

---

gleichlautenden Brief von demſelben Tage des Burggrafen, des Schultheißen, der Schöffen, Räthe und Bürger gemeinlich von Friedberg für Frankfurt und Wetzlar beſitzt abſchriftlich Böhmer, der übrigens annimmt (Reg. 1844, Reichsſachen 146), daß „die damaligen Bewegungen in Reichsſtädten „wohl mehr von den Bürgerſchaften, als den Räthen und ehrbaren Geſchlech„tern, ausgegangen ſein mögen".

1) communiter a maiori parte populi Alemanie dubitabatur, quem ipsorum pro domino habere vellent, et navicula domini Rudolfi fortissime vacillare cepit: Gotfr. de Ensmingen ibid. 118; nach ihm Cloſener daſ. 31. Et cum fere omnes Renenses ad se attraxisset, ita quod pro vero habebatur, tandem —: Chr. Cl. Neoburg. apud H. Pez I, 468, A.

2) miserat ad dominum Rudolfum regem, ut die ad hoc statuta veniret ad conspectum suum, feoda sua et regnum tanquam a vero imperatore recepturus: Gotfrid. de Ensmingen ibid. 118; nach ihm Cloſener daſ. 31. Wohl richtiger die Gesta Treviror. 809, a: misit literas suas Rodolpho Romanorum regi, ut ipsum tanquam dominum suum cognosceret tali intersigno, et quod ipse rex quondam sub ipso militasset.

3) Die Urk. der Anm. 3 auf Seite 685 iſt wohl ohne Zweifel bereits im Elſaſſe ausgeſtellt.

4) Die Urk. der Anm. 8 auf Seite 708.

5) Do die mere kunig Rudolf fürkam, do duhte es in ein geſpotte und ahtete in für einen toren: Cloſener daſ. 31, nach Gotfrid. de Ensmingen ibid. 118.

6) circa festum Pentecostes (13 Mai 1285): Annal. Colmar. 21, 7—9.

demſelben die von Colmar offenen Widerſtand entgegen[1]. Aber auch hinter dem Rücken des Königs erneuerten ſich die Unruhen[2], und ſelbſt im burgundiſchen Oechtland ergriff die aufrühreriſche Bewegung die Städte Freiburg und Bern[3]. Damals faßten die Grafen Friderich von Leiningen und Eberhard von Catzenelnbogen große Beſorgniß, es möchte, wenn nicht der römiſche König unverweilt den Betrüger mit Kriegsmacht aus ſeinem Sitze vertreibe, an denſelben bald alles Land ſich ergeben und ihm huldigen; ſofort eilten ſie aus der untern Rheingegend hinauf gen Elſaß. Mittlerweile hatte König Rudolf nicht länger gezögert, von dem Ernſte der Ereigniſſe überzeugt, dem um ſich greifenden Aufſtande mit Waffengewalt zu begegnen; die Grafen fanden ihn im Lager vor Colmar[4].

Den Bürgern dieſer Stadt, welche dem römiſchen Könige in die Schlacht wider Otakar von Böhmen zugezogen, hatte, noch

---

[1]) Nonis Maii (am 7 Mai 1285) cives Columbarienses regi Rudolfo se primitus opposuerunt, et per ignem Theinheim villam et quasdam alias destruxerunt: Ann. Colm. 21, 5 f. Seltſamer Weiſe gedenkt das Zeitbuch des falſchen Friderichs erſt beim folgenden Jahre (Ibid. 22, 5): Post festum S. Margarete (15 Heum.) nova de Friderico imperatore peregrini in Alsatiam retulerunt; dagegen gibt dasſelbe, nach Böhmer Fontes Rer. German. II, 20, zum Jahre 1284: Item frater Heinricus conversus in heremitam, qui se Fridericum imperatorem nominavit, sentiens Rudolfi regis adventum se callide dicitur occultasse.

[2]) Vergl., wegen Schwabens, die noch vereinzelten Angaben der Anm. 7 und 8 auf Seite 609. Wohl in dieſe Zeit fällt auch die (in einem Rodel des Stadtarchivs Lucern, von welchem unter König Albrecht die Rede ſein wird, erwähnte) dissensio inter dominium (die Söhne des Königs) et comites de Froburg, als deren Folge ich dasjenige anſehe, was die Ann. Colmar. 21, 23 zum Jahre 1285 melden: Cives de Zovingen Rudolfum regem pro domino suo acceperunt. So ſchließt die Erzählung der ſchwäbiſchen Aufſtände und der Entſetzung des Abts von S. Gallen Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. Germ. II, 123: Comites etiam de Olten et de Feuburg (ſtatt Froburg) fecit sibi tributarios, et eos civitate Zovingen privavit omnino. Dahin gehört wohl auch der, an Biſchof Heinrich von Baſel gerichtete, Brief ohne Jahresdatum bei Schunck Cod. Diplom. pag. 35 ff.

[3]) Civitas Friburgensis in Otlandia et Bernensis obedire regi Rudolfo minime voluerunt: Ann Colm. 20, 55 beim Jahre 1285.

[4]) Gotfr. de Ensmingen ibid. 118 und, nach ihm, Cloſener daſ. 31. Vergl. die Anm. 7 auf Seite 744.

vor der Heimkehr des Landvogts Kunrad Werner von Hadeſtat[1]), ihr Schultheiß Sigfrid von Gundoltsheim, auch für ſich von Rudolf begünſtigt[2]), mit froher Botſchaft aus Wien Zeichen der königlichen Huld zurückgebracht[3]). Die von Colmar, durch neue Freiheiten und Rechte ausgezeichnet, vermochten bei manchem Anlaſſe nicht ſich der Gewaltthätigkeit zu enthalten[4]). Einen Anſchlag auf das Leben des Schultheißen Sigfrid büßten mehrere durch Verbannung, einer noch ſpäter unter dem Rade[5]). Doch eben dieſer Schultheiß, welcher der Ruhe Vieler gefährlich zu werden ſchien, ward, als der von Ochſenſtein an die Landvogtei gekommen, von demſelben ſeines Amtes entſetzt[6]); ihre Streitkräfte vereinigten die Bürger mit jenen des Landvogts, um ſich vor Sigfrids Veſte Landsberg zu legen[7]). An ſeine Statt ſetzte König Rudolf Waltern Rößelman[8]), Enkel eines gleichnamigen Gerbers aus dem benachbarten Thüringheim, Sohn des Schultheißen Johannes, der zu dieſem Amte durch treuen Dienſt und Klugheit emporgeſtiegen, nach einiger Zeit ſeiner Eigenmacht wegen aus Colmar vertrieben[9]), und hierauf, als er ſich durch Liſt wieder in ſeine Stelle eingeſetzt, bei einem feindlichen Anrennen vor die Stadt gelockt und erſchlagen ward[10]). Unter dem Schultheißen Walter kam Frau Eliſabeth von Burgund die, wenige Tage früher, Rudolfen ver-

[1]) Er kam post Mathiae (24 Hornung 1279): Ann. Colm. 15, 23.

[2]) Ann. Colm. 15, 17 f., zum 3 Hornung 1279.

[3]) retulitque de eo prospera cum fortuna: Ibid. 15 f. Ohne Zweifel brachte Her Sigfrid auch den Brief der Stadtrechte: ſ. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 663.

[4]) Die vorausgeſchickte Darſtellung der Zuſtände im Elſaß lieferte bereits Belege; ein weiteres geben die Ann. Colm. 18, 5 zum 29 Heum. 1281.

[5]) Ann. Colm. 15, 54 beim Jahre 1279.

[6]) cum multorum laetitia, quos creditur perturbasse: Ann. Colm. 19, 19—21 zum Jahre 1281.

[7]) Am 6 Chriſtm. 1281: Ibid. 18, 29 f.

[8]) Chron. Colmar. 48, 17.

[9]) Ibid. 47, 47—52.

[10]) Ibid. 48, 1—15; vergl. Ann. Colm. 8, 11 zum Jahre 1262. Dem Schultheißen Johannes war nach ſeiner Vertreibung ein Herr von Ratſamhauſen im Amte gefolgt: Chron. Colmar. 47, 52 f., und 48, 8. Später wurde Schultheiß der Ritter Heſſo von Kiensheim: ſ. die Anm. 1 auf Seite 672.

wählte jugendliche Königin nach Colmar[1], ward von den Ordensleuten und der Weltgeiſtlichkeit, von den Rittern und Bürgern feſtlich empfangen, durch die Stadt mehrere Tage bewirthet, und überdieß mit einer Ehrengabe beſchenkt[2]. Dieſes freundliche Verhältniß änderte ſich, als der römiſche König, zu Wiederherſtellung der Reichsgewalt in Burgund und überallhin für Aufrechthaltung des beſchwornen Landfriedens in wiederholten Kriegsrüſtungen, zu deren Beſtreitung er nicht nur von fürſtlichen Abteien Beiträge forderte[3], ſondern ſelbſt das Beſitzthum ſeiner eigenen Söhne angriff[4], durch den Landvogt Ochſenſtein auch von den Bürgern Colmars ungewöhnliche Steuern erhob[5]. Wenn Schultheiß und Gemeinde dieſe Abgaben nur ungern zahlten[6], ſo ward dagegen der dreißigſte Pfenning von ihrem Vermögen, welchen der König im folgenden Jahre wie von andern Städten ſo auch von Colmar forderte, geradezu verweigert[7]. Da geſchah daß

---

1) in carnisprivio, scilicet cathedra Petri (am 22 Hornung 1284, an welchem Tage die ſogenannte junge Faſtnacht oder der Dienſtag vor der Aſchermittwoche war).

2) Die Bürger gaben insuper pro clenodiis centum libras: Ann. Colm. 19, 26—28.

3) nobis, ob seruicia domino Regi Romanorum non paruis dampnis et laboribus impensa, fatigatis —. Urk. (Abts Berchtold und ganzen Capitels von Murbach) 11 April 1285: Stadtarchiv Lucern. Vergl., wegen früherer Anläſſe, die in der Anm. 4 auf Seite 181 angeführten Beiſpiele.

4) Regem Rudolfum filii eius impetebant pro multis millibus marcarum: Ann. Colm. 21, 26 zum Jahre 1285; worauf unmittelbar die, noch nicht bewieſene, Angabe folgt: ipse autem, de consilio nobilium, obligavit eis quasdam Imperii civitates. Jener Schuld gedenkt Böhmer bei der Urk. vom 30 März 1290 (ſ. die Anm. 4 auf Seite 611), in welcher König Rudolf ſagt: et longe maiorem (als die Summe von 1000 M. S.) recepimus et percepimus de bonis patrimonialibus eorundem (ſeiner Söhne), conuersam in vtilitatem euidentem Romani Imperii et Regni, prout scriptis presentibus recognoscimus. Vergl. auch die Urk. Anm. 4 auf Seite 378.

5) exactiones plurimas faciebat: Chron. Colmar. 48, 20; dagegen ſagen die Ann. Colm. 20, 49 zum Jahre 1284: die von Colmar haben dem Könige uno anno librarum XXX millia transmi(se)runt. Dieſe Summe ſcheint, den nachfolgenden urkundlichen Angaben gegenüber, übertrieben oder ſonſt unrichtig; vergl., wegen Freiburgs im Breisgau, den ähnlichen Fall (Anm. 2 auf Seite 648).

6) Chron. Colm. 48, 20 f.

7) XVII Cal.... opposuerunt se Columbarienses regi Rudolfo, quia tricesimam rerum suarum sibi dare noluerunt: Ann. Colm. 20, 50 f. (letzte

Schultheiß Walter, deſſen Vater Johannes einſt, der nach ſeiner Vertreibung Aufnahme in Enſisheim gefunden[1], nach ſeiner Herſtellung in Colmar die Stadt dem Grafen Rudolf von Habsburg geöffnet[2], nunmehr dem Könige Rudolf die Thore verſchloß[3].

Ihre Feindſeligkeit bewieſen die von Colmar auch dadurch, daß ſie das vor ihren Thoren liegende Deinheim, auf welche die Söhne des Königs Anſpruch hatten[4], mit andern Dörfern in Brand ſteckten[5]. Wie ſie weigerten ſich zu gleicher Zeit die Wetzlarer, welche fortwährend den falſchen Friderich bei ſich hegten, dem Könige den dreißigſten Pfenning zu geben[6]; dieſe Uebereinſtimmung unter ſolchen Umſtänden mochte um ſo bedenklicher ſcheinen. Da legte ſich König Rudolf mit Macht vor Colmar[7]. Viele Bürger, welche mit der Handlungsweiſe der Mehrheit nicht einverſtanden waren, verließen die Stadt[8]; hinwieder rechneten die Colmarer darauf, daß die Ritter der Umgegend entweder nicht gegen ſie ſein oder dem Könige nur läßigen Beiſtand leiſten würden[9]. Bereits hatte die Belagerung fünf

---

Angabe beim Jahre 1284). Ihrem in Italien verſchuldeten Erzbiſchofe (ſ. die Anm. 4 auf Seite 733) geſtatteten prelati et universitas cleri Moguntini, freilich auf Gegenverſicherungen, ut per universam diocesim Moguntinam vicesima colligatur de omnibus redditibus ecclesiasticis —. Urk. 18 Brachm. 1233: Gudenus Cod. Dipl. I, 525. Vergl. das Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 255, B und C.

1) Chron. Colmar. 47, 53 f.

2) Ibid. 48, 6 f.

3) Ibid. 48, 22; er ſei nämlich gewarnt worden, daß der König mit Kriegsvolk heranrücke, scultetum depositurus.

4) Das Nähere geben im vierten Bande zwei Urkunden des Herzogs Leupold von Oeſterreich vom 14 Mai 1319: Stadtarchiv Colmar.

5) S. die Anm. 1 auf Seite 741, und vergl. damit die Anm. 7 auf Seite 743 (Weigerung, und Thätlichkeit).

6) S. die Anm. 9 auf Seite 747, und Anm. 2 auf Seite 750.

7) Rudolfus rex obsedit Columbarienses, decimo octavo Kal. Julii (am 14 Brachm. 1285), quinque diebus (alſo bis zum 18 Brachm.): Ann. Colm. 21, 10.

8) Dieſes ergibt ſich aus der Urk. der Anm. 4 auf Seite 745.

9) Der Beweis hiefür liegt in dem endlichen Ausgange. Ann. Colm. 21, 12 f.: et milites, qui se Columbariensibus non opposuerunt, vel in obsidione eorundem non fideliter adiuverunt (den König), cum civibus exactionibus gravabantur.

Tage gedauert[1]), als Rudolf, auf die Vorſtellungen der Grafen von Leiningen und von Catzenelnbogen entſchloſſen gegen den Betrüger vorzurücken, die Ausgleichung der Anſtände mit Colmar dem Burggrafen Friderich von Nürnberg übertrug. Dieſer beredete noch desſelben Tags zwiſchen König und Stadt folgende Sühne: Die nächſten fünf Wochen[2]) empfiehlt König Rudolf die von Colmar dem Vogte von Enſisheim, ſie zu halten und ihrer zu pflegen nach des Biſchofs Rath von Baſel; die, welche von der Stadt gefahren ſind, halten Frieden mit den Bürgern gemeinlich, ſo daß ſie ſich gegenſeitig nicht ſchädigen an Leib oder an Gut. Inzwiſchen wählen die in der Stadt drei, die Aeußern auch drei; den Sechſen gibt der König einen Tag vor ſich, und kommen ſie da einer Sühne überein, ſo heißt er ſie zu Colmar einfahren; kommt die Sühne nicht zu Stande, ſo gibt der König ihnen einen andern Tag vor ſich oder vor einen, den er bezeichnet: ſolange ſie nicht verglichen ſind, ſollen die welche ausgefahren vor der Stadt bleiben, doch ſicher Leibes und Gutes. Dem Könige geben die Bürger wie früher auf ihren Eid von hundert Marken drei, und zur Buße ſoviel, daß es zuſammen dreizehenhundert Mark ausmacht[3]). Dieſe Sühne beſiegelte, nebſt dem Burggrafen, auch Biſchof Heinrich von Baſel[4]). Um die Summe leichter aufzubringen, erlaubten ſich die Bürger von den Gotteshäuſern ihres Banns, wider das Herkommen und deren Freiheiten, nicht

---

1) S. die Anm. 7 auf Seite 744; damit ſtimmen zwei Urk. des Königs vor Colmar 18 Brachm. 1285 überein, welche ſpäter vorkommen werden.

2) Bis S. Jacobs Tag (25 Heum.).

3) „die burger von Colmar | ſöllent geben alſo uil alſo ſi gaben do ſi „uff den eid gaubent | von hundert marken dryg. vnd zu beſſrungen dem Künige | „ſöllent ſi ſouil ſilbers geben das ſy drühundert vnd tuſent | mark mit beſſerunge „vnd mit allem erfüllent“; die Hälfte wird erlegt zu dem zwölften Tage (6 Jänner 1286), die andere zu Oſtern (14 April 1286): Briefe der Gemeinde ſollen das verſichern. — Nach den Ann. Colm. 21, 11 legten die Bürger 2200 Mark auf ſich; nach Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 119 oder Cloſener Straßb. Chron. S. 31 mußten ſie ſogar 4000 Mark geben. — Wegen der Ritter ſ. die Anm. 9 auf Seite 744.

4) „wan wir“ (der Biſchof) „by diſen Dingen waren, So han | wir von „des Küniges geheiſſ vnſer Ingeſigel an diſen brief | heiſſen henken“. Urk. 18 Brachm. (an dem Mentag vor | ſante Johannes tag) 1285: Unterlinden Abſchriften, Brief 23 (jetzt Präfectur Colmar).

unbedeutende Steuern zu erheben[1]). Nicht minder läſtig fanden ſie, daß bei einem Auflaufe, oder wenn ein Bürger die Stadt meiden mußte, nach dem Urtheil der Gemeinde Haus oder Hof desſelben von dem Richter gebrochen wurde; dieſes künftig zu verhindern oder, wenn es dennoch geſchähe, dafür Entſchädigung zu leiſten, vereinigten ſich[2]) Schultheiß, Rath und Bürger, und Schöffen und Meiſterleute, und baten zur Beſtätigung um des Königs Siegel[3]). Rudolf gab es[4]); aber den Schultheißen Walter entfernte er von dem Amte[5]).

Sobald der römiſche König die Sühne der Colmarer angenommen[6]), rückte er mit dem Kriegsvolke das Land herab, fand die Bürger von Speier und von Worms unerſchüttert in ſeiner

---

[1]) Vniuersis presentium cognitoribus. . Scultetus, Consules, et Vniuersitas Oppidi Columbariensis, Bas. dyoc., noticiam subscriptorum. Cum olim | ad placandam regiam maiestatem, nobis offensam pariter et infestam, oportuna suffragia quereremus, non solum in bona nostra manum misimus, uerum eciam | Monasteriis et Ecclesiis, que in nostro territorio siue banno fundos, domos et predia possidebant, necessitate compulsi, Tallias imposuimus, contra antiquam consuetudi- | nem et Priuilegia eorundem; inter que Monasterium Sororum, de cura fratrum ordinis Predicatorum, Sancti Johannis sub Tilia ad summam Sexaginta Marcarum grauauimus | —: es thut ihnen nun leid, ſie bitten ab, und verſprechen es nie wieder zu thun; würden ſie es gleichwohl einſt wieder wagen, ſo dürfen Priorin und Convent nicht nur das Begehrte abſchlagen, ſondern auch die 60 Mark zurückfordern, auf welche ſie ſonſt für jetzt verzichten. Urk. Colmar 8 Mai 1286: Archiv Unterlinden (jetzt Präfectur Colmar). Stadt, Priorin, und Convent ſiegeln. — Dieſe Beſteuerung von 60 Mark kennen auch die Ann. Colm. 21, 33 f. zum Jahre 1286.

[2]) D. i. ſie machten „einen Einung".

[3]) Urk. 29 Heum. 1286: Stadtarchiv Colmar. Wohl eine der jüngſten Veranlaſſungen zu dieſem Beſchluſſe nennen die Ann. Colm. 21, 30—32 zum 14 April 1286.

[4]) Das königliche Siegel hängt; doch iſt in dem Briefe nicht geſagt, daß Rudolf zu Colmar war.

[5]) Chron. Colm. 48, 28.

[6]) Richtig ſagt Alb. Arg. 104, 15 f.: admissa cum Columbariensibus concordia. Dagegen wollen das Chron. Colm. 48, 25—28, und Gotfrid. de Ensmingen ibid. 119 oder Cloſener daſ. 31, König Rudolf habe die Belagerung Colmars aufgehoben und ſie erſt, nach Wetzlars Unterwerfung und der Verbrennung des Betrügers, wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

Treue[1]), und erhielt ihren Zuzug nach Mainz[2]). In dieſer Stadt gebot Rudolf, in Anerkennung ihrer ſteten Reichsdienſte, ſeinem Hofrichter[3]) auf keine Klagen gegen die von Speier Recht zu ſprechen, ſondern ſolche, betreffen ſie gemeine Bürger oder einen einzelnen, vor den König zu bringen; er ſeinerſeits werde ſie dann an die Stadt zurückweiſen zur Ausgleichung nach Minne oder Recht und nur, wenn in Speier dieſes nicht geſchehe, beiden Theilen ſelber Recht gewähren[4]). Dasſelbe Lob und dieſelbe Vergünſtigung ertheilte König Rudolf auch den Bürgern von Worms[5]) und von Mainz[6]). Inzwiſchen giengen, um vor allem die Stadt Wetzlar zum Gehorſam gegen den römiſchen König zurückzuführen, Graf Eberhard von Catzenelnbogen und Gerlach Herr von Breuberg dahin ab[7]). Die Bürger hatten ſogleich, als ſie ein Reichsheer wider ſich aufgeboten ſahen, jeden ernſtlichen Widerſtand aufgegeben und eine anſehnliche Botſchaft an den König abgeordnet[8]); nur ließen ſie ſich die Zuſicherung ausſtellen, daß, indem ſie zu Beilegung des Streites den von ihrem Vermögen geforderten dreißigſten Pfenning bezahlen, und hinwieder König Rudolf ihre Freiheiten beſtätige, Graf Eberhard und der Freie Gerlach ſowie die Städte Speier, Worms und Mainz ihren Beiſtand dem Könige verweigern würden, wenn derſelbe der Sühne zuwider dieſe Freiheiten verletzen ſollte[9]). Zugleich ließen ſich die

---

[1]) ob fidem impermutabilem et per praeclarae devotionis memorandam constantiam prudentium virorum civium Spirensium, quibus nos et Imperium sunt iugibus obsequiis prosecuti: die Urk. der Anm. 4.

[2]) Wohl mit Recht ſchließt dieſes Böhmer aus den folgenden drei gleichlautenden Urkunden.

[3]) nobili viro iudici curiae nostrae.

[4]) Urk. Mainz 26 Brachm. 1285: Lehman Speyriſche Chron. (Ausg. 1612) S. 646, a; Böhmer Reg. Rud. 827.

[5])[6]) Zwei Urk. Mainz 26 Brachm. 1285: Böhmer daſ. 826 und 828.

[7]) So glaube ich die Urkunden der Anm. 9 verſtehen zu ſollen.

[8]) Subito miserunt potiores civitatis obviam domino Rudolfo regi, misericordiam petentes: Gotfrid. de Ensmingen ibid. 119; nach ihm Cloſener daſ. 31. Wären die Boten mindeſtens bis Mainz gekommen, ſo dürfte man wohl annehmen, daß die Briefe der Anm. 9 noch vor des Königs Eintreffen in eben dieſer Stadt gegeben wurden.

[9]) Fünf Urk. (des Grafen, des Freien, und der drei Städte) 22 Brachm. (feria sexta ante nativitatem Johannis baptiste) 1285: Böhmer Reg.

von Wetzlar von den Burgmannen auf der benachbarten Reichsveſte Calſmunt das Verſprechen geben, keinen der Stadt Widerwärtigen bei ſich aufzunehmen, den römiſchen König ausgenommen, wenn dieſer ſelbſt komme[1]). Seine Huld konnte König Rudolf den Bürgern nicht wieder zuſichern, ſolange ſich der falſche Friderich in ihren Mauern befand; über dieſen wollte er zuerſt richten, ſowie über Anhänger und Begünſtiger desſelben, die von ihrer Widerſetzlichkeit nicht zurückkamen, und ſetzte hiefür beſtimmte Tage an[2]). Da verließ der König Mainz, gieng über den Rhein, und rückte vor Wetzlar.

Unter dieſen Umſtänden fiel die Verblendung, mit welcher der Betrüger auf die Menge gewirkt, augenblicklich weg[3]) und noch bevor der römiſche König erſchien, hatten ihn alle ſeine Diener verlaſſen mit Ausnahme eines einzigen. Der Aufforderung, ihn auszuliefern, willfahrten die von Wetzlar ohne Anſtand[4]); gebunden ließ ihn der Marſchalk von Pappenheim vor den König führen[5]). Auf deſſen Frage, woher er gekommen und wer er wäre[6]), bekannte der Gefangene ſich zu dem, was er getrieben, und daß er von gemeinem Stande ſei[7]). Hierauf ward derſelbe, als des Betrugs und des Irrglaubens überführt,

Rud. zwiſchen 829 und 830, der keinen Ausſtellungsort nennt, dagegen bemerkt, ſie ſeien in der Reichscanzlei geſchrieben.

1) Urk. 28 Brachm. 1285: Böhmer daſ. (aus Ledebur Neues Archiv I, 339).

2) Mindeſtens für Neuß ergibt ſich dieſes aus des Königs Urk. Mainz 28 Brachm. 1285: Böhmer daſ. 829.

3) Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A.

4) Gotfrid. de Ensmingen ibid. 119, oder Cloſener daſ. 31.

5) Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A.

6) Alb. Arg. 104, 17.

7) et sic fassus fascinationem se calopidarum (daher wohl der Name Friderich Holzſchuh, und andere ähnliche Benennungen) est professus: Joh. Victor. 315, oder Anon. Leob. 856, A. Das Breve Chronicon ab. a. 814 usque ad a. 1288, bei Chmel Die Handſchriften der k. k. Hofbibliothek in Wien II, 20, hat folgende Denkverſe:

Anno Milleno bis C cum bis quadrageno
Et quinto, domino nostro de virgine nato,
Quidam Diethricus Holtzschuch, truphator iniquus
Cesar et iniustus, idem fuit ignibus ustus,
5. Quem dedit hijs penis Rudolphi iussio regis.

zum Feuertode verdammt, und das Urtheil ſofort vollzogen[1]). Im Lager vor Wetzlar ſtellte Erzbiſchof Sigfrid von Cöln die Frage: wie die Bürger von Neuß zu beſtrafen ſeien, die ihm, als er den Betrüger vor Gericht ziehen wollte, ihre Thore verſchloſſen; worauf vor König Rudolf der Rechtsſpruch dahin ergieng, daß die von Neuß gleiche Strafe verdient haben wie der, dem ſie Schutz gewährt, und daß es bei dem Erzbiſchof von Cöln ſtehe, ob er denſelben die ihnen verliehenen Rechte, Freiheiten und Gnaden entziehen oder laſſen wolle[2]). Durch einen andern Rechtsſpruch, der vor dem Könige zu Wetzlar ergieng, wurde Heinrich Bern aller Lehengüter, die er von dem edeln Manne Gotfrid von Eppenſtein trug, für verluſtig erklärt[3]). Nach dieſem verließ König Rudolf die Wetterau[4]). Zu Speier erklärte er dann, er ſei mit den Bürgern von Wetzlar ſo geſühnt,

---

1) Die Verbrennung nennen die meiſten Zeitbücher; den Grund gibt die Urk. der folgenden Anm. 2 an. Nach dem Chron. S. Petri Erfurt. 293, A hat der Betrüger per Nicromantiam die Leute an ſich gezogen; auf ähnliche Weiſe erklären die Bethörung auch andere Quellen. Namentlich Gotfrid. de Ensmingen ibid. 117 ff. ſpricht wiederholt von deſſen magica arte und heretica pravitate, und erklärt den großen Zulauf zu ihm specialiter ab hereticis, qui in eo tanquam in secta Manicheorum anchoram heretice pravitatis firmaverunt. Dieſe mehr ins kirchliche Gebiet greifende Anſchauung der Sache (die Gesta Treviror. 809, a laſſen den Betrüger in campo extra oppidum, ligatum manibus et pedibus in curru, geradezu durch den Erzbiſchof von Cöln verbrennen) erhellt auch aus dem Umſtande, daß Erzbiſchof Sigfrid ſelbſt vor Neuß gezogen, aus eigenem Antriebe oder vom Könige dazu veranlaßt (die Auszüge bei Böhmer geben hierüber nichts Beſtimmtes). Für den römiſchen König erwuchs hieraus der Vortheil, daß er die Städte milder behandeln und namentlich bei der Verweigerung des dreißigſten Pfennings ſtehen bleiben konnte. — Vergl. wegen des falſchen Friderichs überhaupt die Reimchronik Cap. 321—326; und Germanic. Austriae Chron. apud H. Pez I, 1104, C.

2) qua pena opidani de Nuzia plectendi existerent, qui ipsum (den Erzbiſchof) admittere et intromittere clausis portis et ianuis renuerunt, ne de viro illo, qui se imperatorem finxit dum viveret, et qui, de falsitate convictus et heresi, igne meruit concremari, iudicium et iusticiam exerceret. Urk. im Lager vor Wetzlar 7 Heum. 1285: Böhmer Reg. Rud. 830. Die Verbrennung des Betrügers hat alſo wohl in den erſten Tagen des Heumonats Statt gefunden.

3) Urk. Friedberg 10 Heum. 1285: Senckenberg Selecta Juris et Historiar. II, 594; Böhmer daſ. 831.

4) S. die Urk. Anm. 1 und 2 auf Seite 717.

daß er allen gegen dieſelben darum gefaßten Unwillen[1]), weil ſie die Schuld des dreißigſten Pfennings von ihrer Habe nicht in der feſtgeſetzten Friſt bezahlten[2]), aus angeborner Milde einfach und aufrichtig nachgelaſſen habe, und ſie dieſes Unwillens wegen[3]) nimmer beſchweren, noch zu ihrem Nachtheile etwas gegen ſie unternehmen oder von ihnen fordern werde; vielmehr wolle er ſie bei der ihnen früher von ihm gegebenen Freiheit und Huld, nach dem Wortlaute ſeiner Briefe[4]), in jeglicher Weiſe erhalten. Nur daß dieſelben, ſooft der König bei der Sorge für das Reichswohl[5]) ſie aufzubieten für nothwendig erachte, gleich den andern Städten zu jeglichem Auszuge ohne alle Gefährde[6]) bereit ſein ſollen. Indem König Rudolf die von Speier[7]) bat, ihrer Stadt Siegel an den Sühnebrief zu hängen, gab er zugleich die Zuſicherung[8]), daß, wofern er inner der Friſt der den Bürgern von Wetzlar bewilligten Freiheit[9]) wider die Sühne handeln würde, die Speierer ihm gegen jene nicht mit Rath und That, noch mit Lebensmitteln beiſtehen müßten[10]). Inzwiſchen ward von den Bürgern Wetzlars, auf Anweiſung des Grafen

[1]) totius rancoris et indignationis offensam.

[2]) quod ipsi in solutione tricesimi denarii — nos expedire — non curarunt.

[3]) occasione rancoris praedicti et offensae.

[4]) secundum continentiam literarum nostrarum pacantium eisdem traditarum.

[5]) pro disponendis communibus utilitatibus Imperii.

[6]) excluso dolo quolibet.

[7]) Nach den Urkunden der Anm. 9 auf Seite 747 ſollte man ſchließen dürfen, daß mindeſtens an die von Worms und von Mainz auf gleiche Weiſe geſchrieben worden ſei.

[8]) acceptamus et civibus iisdem promittimus per praesentes.

[9]) infra tempus libertatis civibus eisdem indultae. Schon dieſer Ausdruck macht es ſehr wünſchenswerth, daß die von König Rudolf der Stadt Wetzlar ſelbſt gegebene Sühne, wofern der Brief noch vorhanden iſt, vollſtändig abgedruckt werde; auffallender Weiſe hat Böhmer keinen ſolchen verzeichnet.

[10]) Urk. (prudentibus viris, magistro civium, consulibus et universis civibus Spirensibus, dilectis suis fidelibus) Speier 25 Heum. (8 Kal. Aug.) 1285 (ind. 13; regni n. a. 12): Lehman daſ. 636; Lünig Reichsarchiv Part. Special. Contin. IV, Thl. II, a, 473 (oder Band XIV, a, 473). Böhmer Reg. Rud. 837 bezweifelt die Richtigkeit des Datums und Ausſtellungsortes, wohl ohne Noth; allerdings ſchiene paſſender, wenn 8 Id. Aug. (6 Auguſtm.) geleſen werden dürfte.

Eberhard von Catzenelnbogen, der dreißigſte Pfenning wirklich entrichtet [1].

König Rudolf, der vor ſeinem Abzuge aus den Rheinlanden, zum Schutze der Reichsgewalt und gegen Störung des Friedens, für die Burghut dieſer Gegend noch beſondere Vorſorge traf [2], beſuchte im Herbſte und Winter desſelben Jahres die obern teutſchen [3] und wälſchen [4] Lande, und hierauf die Städte Schwabens in den erſten Monaten des folgenden Jahres [5], während welcher Zeit denſelben, nebſt den innern Sachen der von ihm durchwanderten Reichsgebiete, vornehmlich die Angelegenheiten Italiens und, mit dem Wunſche für Beſetzung des erzbiſchöflichen Stuhles zu Mainz, der Gedanke an die eigene Kaiſerkrönung beſchäftigte [6]. Mittlerweile verbanden ſich die Amtleute, Schöffen, Räthe von Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhauſen, und übrigen Bürger derſelben Städte zu gegenſeitiger Hülfe auf die Dauer von zehen Jahren [7]; indem ſie ſämmtliche Beſtimmungen des frühern Bundbriefes der erſtgenannten drei Städte wörtlich

---

1) Die Bezahlung geſchah an den Juden Amſchel Oppenheimer. Urk. im Auguſtm. 1285: Böhmer daſ. zw. 829 und 830.

2) Die in der Anm. 4 auf Seite 749 angerufenen Urkunden, ſowie Anm. 6 auf Seite 717 , und Urk. Anm. 7 auf Seite 704.

3) Der König iſt zu Rheinfelden am 15 Herbſtm. 1285, am 22 zu Waldshut, zu Baden am 11 Weinm., und vom 18—30 zu Lucern: Böhmer Reg. Rud. 842, 843, 845, 846, 848 und 849.

4) Wegen Lauſanne ſ. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 756; zu Freiburg iſt Rudolf am 8 Chriſtm. 1285: Böhmer daſ. 851.

5) Vom 10 Jänner — 9 Hornung 1286: Böhmer daſ. 853—878; dazu nimm die Anm. 2 auf Seite 610.

6) Die Zuſtände Schwabens ſind dargeſtellt, und an den geeigneten Orten wird die Schilderung des Uebrigen folgen; wegen Italiens hier vorerſt nur eines. Al Marchese Obizo, ed a' suoi posteri, fu dall' Imperadore (von König Rudolf) di nuovo concesso in feudo l'appellazioni di tutta questa Marca Trivigiana con Decreto Cesareo, fatto in Norimberga il vigesimo quarto giorno d'Agosto, del mille dugento ottantauno (ſ. die Urk. Nürnberg 24 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 615 f.). Il che gli fu anche quattro anni dappoi confermato dall' istesso Imperatore nella Dieta fatta in Lucerna: Istoria di Trivigi di Giovanni Bonifaccio (Venezia, 1744) pag. 231. Die letztere Urk., die zu Lucern um die Mitte Weinm. 1285 (ſ. die Anm. 3) gegeben ſein muß, iſt mir noch nicht vorgekommen.

7) Sie zählen vom 6 Chriſtm. 1285.

wiederholten[1]), fügten ſie denſelben noch folgende neue bei: Wenn zwiſchen zwei Städten, oder zwiſchen Bürgern zweier Städte, ſich ein Zwiſt oder Anſtand erhebt, ſo ſollen die beiden andern Städte ſolche Fragen mit Vollgewalt entſcheiden, wie ſie ſelbe nach dem Rechte zu löſen glauben. Für den Fall, daß eine der Städte von Feinden oder Widerſachern beſchwert würde, ſo ſollen die andern drei Städte zuſammentreten, den Grund der Beſchwerde unterſuchen[2]), und werden, wenn ſie finden, daß die Stadt ungebührlich beſchwert iſt, derſelben Beiſtand und Hülfe nach Vorſchrift des Bundbriefes leiſten; finden ſie hingegen, daß eine der Städte jemand unterdrücken oder eine Unbild zufügen will oder es beabſichtigt, ſo ſollen ſie die andern Städte von ſolcher Unterdrückung und Unbild getreulich und nach Kräften abzuhalten ſuchen. Indem die vier Städte der Wetterau dieſes Bündniß eingiengen, erklärten ſie nicht nur ausdrücklich, daß ſie den römiſchen König in dasſelbe auf keine Weiſe einſchließen[3]); ſondern als jede Stadt wie bei der frühern Verbindung zehen Bürgen ſtellte, nannten die von Friedberg unter der Zahl der ihrigen auch jenen Heinrich Bern[4]), welchem vor wenigen Wochen König Rudolf alle Lehengüter abgeſprochen hatte.

Indeſſen in Wetzlar ſelbſt ſich Klagen erhoben über Unfrieden des Landes[5]), und einzelne Bewegungen ſich auch im Elſaſſe kund gaben[6]), verließ König Rudolf Schwaben[7]), kam nach

---

[1]) Es wird übrigens der frühern Verbindung nicht gerufen.

[2]) causam gravaminis cognoscere.

[3]) ordinationem sive promissionem infrascriptam, in qua serenissimum dominum nostrum ... Romanorum regem non includimus ullo modo.

[4]) Alle Bürgen ſind genannt; bei Friedberg iſt der vierte Heinricus Berne. Urk. 1 Chriſtm. 1285: Böhmer Urkundenbuch I, 221; Gudenus Sylloge Var. Diplom. I, 480—484. Vergl. Böhmer (Reg. 1844) Reichsſachen 147.

[5]) Ein Chorherr der Wetzlarer Kirche, der einen Eigenman propter malum terre statum et varia mundi, vergentis ad vesperam, inprovisa pericula nicht zu ſchützen vermag, tritt ihn den Teutſchbrüdern bei Frankfurt ab. Urk. 1 Hornung 1286: Böhmer daſ. 223 f. Unter den Zeugen iſt auch ein Berno.

[6]) Ein Beiſpiel gibt die Anm. 6 auf Seite 682; vergl. Ann. Colm. 21, 16—18.

[7]) S. die Anm. 2 auf Seite 610.

Breiſach[1]) und Baſel[2]), zog von da am linken Rheine das Land herab, und legte ſich hierauf vor Lauterburg, eine Stadt des Biſchofs von Speier, um auf dieſelbe Anſprüche des Reiches geltend zu machen[3]). Es wird erzählt, daß der Biſchof Her Friderich von Bonlanden, als nach der Verbrennung des falſchen Friderich der König das Land herauffuhr, denſelben gefangen nehmen wollte, und Rudolf, welcher nur auf erhaltene Warnung der Gefahr entgieng, ſich von der Wahrheit der Nachſtellung überzeugt habe[4]). Einen gegen ſeine Perſon gerichteten Anſchlag, deſſen ſich mit andern ein Bürger der Stadt Gemünd am Neckar ſchuldig gemacht, hatte der römiſche König in ebendenſelben Tagen durch Entziehung von Haus und Gut beſtraft[5]). Zu dem Reichsheere, welches ſich im Lager vor Lauterburg geſammelt, ſtellten ihr Aufgebot nebſt dem Zuzuge aus dem Elſaß[6]) auch die Städte Odernheim[7]) und Oppenheim[8]), ſowie die Grafen Friderich und Egen von Fürſtenberg[9]), Eberhard und Walram

---

1) S. die Urk. Anm. 5 auf Seite 685.

2) Er iſt daſelbſt am 17 März 1286: Böhmer Reg. Rud. 881.

3) et obsedit castrum et opidum Luterberg, quod ad Romanum Imperium asseruit pertinere: Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 121; nach ihm Cloſener Straßburg. Chronik S. 32.

4) Causa sui exilii (ſ. die Anm. 8 auf Seite 754) dicebatur esse ea, quod dominum Rudolfum regem, cum regressum fecit de concrematione nefandissimi hominis, interficere voluit manu armata, cum ipse dominus Rudolfus sua sederet in byga; sed monitus ad enucleandam veritatem et malitiam convincendam se absentavit (der König), et inventum fuit ad litteram sic velle fecisse (der Biſchof): Gotfrid. de Ensmingen ibid. 121; nach ihm Cloſener daſ. 33, wo jedoch der Biſchof unrichtig Heinrich genannt wird. — Dagegen erzählt Cloſener daſ. 42 (Gotfr. de Ensmingen hat die Stelle nicht), „daz der biſchof von Spire, geborn „von Liningen" (unrichtig), „kunig Rudolfes frouwe ſolte haben von eime „wagene, do kuſt er ſie über iren dang" (die Wange); darüber Klage, und Meiden teutſchen Landes bis nach des Königs Tode. Lehman Speyr. Chron. S. 664, b nennt nur das letztere, mit dem Jahre 1284; Böhmer Reg. Rud. erwähnt beides. Wegen des Jahres vergl. auch die Anm. 2—4 auf Seite 699.

5) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 583.

6) S. die zweite Urk. der Anm. 6 auf Seite 684.

7) Urk. Anm. 6 auf Seite 718.

8) Urk. Anm. 6 auf Seite 705.

9) Urk. Anm. 1 auf Seite 635.

von Zweibrücken[1]), und Graf Adolf von Naſſau, welchem der König die Burghut auf der Reichsveſte Calſmunt bei Wetzlar übertrug[2]). Die Belagerung Lauterburgs hatte bereits mehrere Wochen[3]) gedauert, als des Biſchofs Leute, unmächtig längern Widerſtand zu leiſten, ſich an die Gnade des Königs ergaben[4]); dieſer zog die Stadt an das Reich[5]). Biſchof Friderich ſelbſt, welchen König Rudolf ſchon vor mehrern Jahren gegen Gewaltthat in Schutz genommen[6]), und noch in der letzten Zeit durch Beilegung der Anſtände mit der Stadt Speier ihm die Rückkehr zum Domſtifte möglich gemacht hatte[7]), wich nunmehr vor dem Unwillen des Königs aus dem Lande[8]); die Verwaltung des Hochſtifts übernahm der Erzbiſchof von Mainz[9]), doch daß Friderich an den Angelegenheiten ſeiner Kirche bald wieder Antheil hatte[10]). Dieſer Kriegszug gegen den Biſchof von Speier erreichte ſein Ende in eben den Tagen, als nach zweijähriger Erledigung der Mainzer Erzſtuhl vom Papſte beſetzt ward.

König Rudolf hatte, als nach Martinus dem Vierten Papſt Honorius der Vierte erwählt worden[11]), ſeinen oberſten Schreiber

---

[1]) Urk. Anm. 1 auf Seite 718.

[2]) Urk. Anm. 9 auf Seite 722.

[3]) aliquot septimanis: Ann. Colm. 21, 38; Gotfrid. de Ensmingen ibid. 121 und, nach ihm, Cloſener daſ. 32 geben ſechs Wochen, was mit der früheſten (ſ. die Anm. 7 auf Seite 753) und mit der letzten (ſ. die Anm. 6 auf Seite 753) der bisher bekannten Urkunden nahe zuſammentrifft.

[4]) Ann. Colm. 21, 39.

[5]) Gotfr. de Ensmingen ibid. 121, oder Cloſener daſ. 32.

[6]) S. die Anm. 7 auf Seite 64.

[7]) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 699.

[8]) „vnd verſchihten von dem lande, unde muſte ſin us dem romeſchen riche „untze noch Kunig Rudolfes dot“: Cloſener daſ. 33, nach Gotfrid. de Ensmingen ibid. 121; vergl. die Anm. 4 auf Seite 753. Das Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 24, ohne eine Urſache zu nennen, gibt wohl richtig fünf Jahre der Verbannung.

[9]) S. die Anm. 6 und 7 auf Seite 693.

[10]) Wohl erſt nach des Erzbiſchofs Heinrich Tod: ſ. die Urk. Anm. 2 auf Seite 695.

[11]) Papſt Martinus ſtirbt am 29 März (4 Cal. Apriles) 1285, und ſchon am 2 April wird Honorius gewählt: Raynald. Annal. Ecclesiast. 1285, num. 13 und 14; Muratori Annali d'Italia VII, 2, 276; Foedera I, 653.

Meiſter Heinrich von Klingenberg zur Beglückwünſchung desſelben nach Rom geſendet und bei dieſem Anlaſſe, unter vielfacher Empfehlung des an das Erzſtift gewählten Dompropſts Peter [1], die Bitte ausgeſprochen, daß ihn der Papſt der Mainzer Kirche vorſetzen möchte [2]. Indem Honorius in ſeiner Antwort an die zwieſpältige Wahl erinnerte, und daß beim apoſtoliſchen Stuhle der Unterſuch walte, auf deſſen beförderliche Erledigung ernſtlicher Bedacht genommen werde, erklärte er zugleich, daß, wofern die Fürſorge für das Erzſtift an ihn kommen ſollte [3], es ſeine Abſicht ſei auf den Stuhl von Mainz einen ſolchen Erzbiſchof zu ſetzen, der verdientermaßen des Königs Beifall haben werde [4]. Als Rudolf vier Monate ſpäter, um vom Papſte die Feſtſetzung eines Tages für ſeine kaiſerliche Krönung zu erhalten, vier vollmächtige ſo erprobte [5] als vertraute [6] Boten mit entſprechenden

---

1) Dieſen Dompropſt Peter verwechſelt Pfiſter Geſch. d. Teutſchen III, 65 mit Meiſter Peter dem Arzte des Königs Rudolf. Nach ſeiner eigenen Urk. apud Murtingen (wohl Nürtingen: ſ. die Anm. 4 und 5 auf Seite 613) 6 Herbſtm. 1286 war Meiſter Peter (von Aſpelt, unweit Trier oder zwei Stunden von Lucelnburg) prepositus Pinguensis, scolasticus sancti Symeonis Trevirensis ac eorum concanonicus, serenissimi domini ... Romanorum regis illustris phisicus ac capellanus, und gerade occupatus circa seruicium domini nostri R. regis Rom. ill.: Schunck Cod. Diplom. pag. 117—120; vergl. Böhmer Reg. Rud. vor 895. Drei Jahre ſpäter wird dieſem magistro Petro dicto de Aspelt, phisico et familiari carissimi in Christo filii nostri R. regis Romanorum, welcher nicht nur Propſt zu Bingen, ſondern auch Domherr zu Trier, Mainz und Speier war und noch andere Pfründen und Kirchenſätze beſaß, von Papſt Nicolaus dem Vierten die Dompropſtei Trier verliehen, und ihm wegen ſeiner Verdienſte der Genuß aller dieſer Würden und Pfründen geſtattet. Urk. Rom bei S. Maria der Größern 4 April 1289: Würdtwein Subs. Diplom. I, 377. Seine Stellung zu König Rudolf bahnte Petern wohl auch den Weg nach Böhmen: ſ. die Anm. 1 auf Seite 488.

2) ut de dil. filio — praedictae dignaremur ecclesiae providere.

3) si provisionem ipsius ecclesiae ad nos devolvi contigerit.

4) Urk. Tibure 1 Auguſtm. 1285: Raynald. Annal. Eccles. 1285, num. 23, 24. Des römiſchen Königs Schreiben, auf welches der Papſt auch wegen anderer Begehren desſelben Antwort gibt, hat Raynald. weder eingerückt noch angeführt.

5) quoniam in ipsis laudabilibus et praeclaris operibus sumus experti multocies fructuose, et quotidie experimur. Wörtlich ſo (gratiam in ipso iſt verſchrieben für quoniam), von dem Biſchof von Baſel: Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 235.

6) quibus secreta cordis nostri aperuimus. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 756.

Aufträgen an Honorius ernannte, befand ſich unter der Zahl derſelben auch der an das Erzbisthum Mainz gewählte Dompropſt [1]. Biſchof Heinrich von Baſel, welcher Fürſt wie kaum ein anderer das vollſte Vertrauen des Königs beſaß [2], und den er einige Zeit darnach, mit vielen Empfehlungen an die Städte Italiens, den Markgrafen von Eſte, an mehrere Cardinäle und andere Geiſtliche des päpſtlichen Hofes, hauptſächlich in der Angelegenheit der Kaiſerkrönung vom Hoftage zu Augsburg nach Rom abordnete [3], erhielt zu andern Aufträgen an den Papſt [4] noch den beſondern, ſich für Aufrechthaltung der Wahl des Dompropſts Peter zu verwenden [5]. Allein bald hatte Biſchof Hein-

---

1) de fide sincera et devotione purissima honorabilium virorum magistrorum Leupoldi de Wist Dingin, Willelmi de Selloforti, et Petri praepositi et electi ecclesiae Maguntinae capellani nostri dilecti, ac strenui viri Marguardi de Hyſendal, familiarium nostrorum dilectorum, prae caeteris fiduciam gerimus ampliorem Urk. Lusanae 22 Winterm. 1285: Raynald. 1285, n. 22. Der Ritter iſt der, in den obern Landen wieder vorkommende, Her Markward von Iſenthal; der erſtgenannte Meiſter iſt Leupold von Wiltingen (nicht Vinſtingen: ſ. Böhmer Reg. Rud. 920), den zweiten kenne ich noch nicht, und vom Propſte iſt ſchon geſprochen. Wie? ſind die Boten wirklich abgegangen? Böhmer Reg. Rud. 850, ohne weiteres Beleg, fügt bei: „Nach einer aus dem päbſtlichen Archive ſtammenden Notiz hatten „dieſe Geſandten noch den beſondern Auftrag, bei dem Pabſt eine Geldhülfe „für den König von der Geiſtlichkeit zu erwirken“. Nach dem zu ſchließen, was unter Gregorius dem Zehenten geſchah, iſt dieſe Angabe keineswegs unwahrſcheinlich, und der König mochte dabei ſeine Romfahrt im Auge haben. Wünſchte Rudolf vielleicht auch darum die Ankunft eines päpſtlichen Legaten? und ſtehen die Vorgänge am Concilium zu Würzburg damit im Zuſammenhange?

2) cui omnia secreta cordis nostri sunt cognita.

3) Urk. Augsburg 1, 2, 3, 5 und 6 Hornung 1286: Schunck Cod. Dipl. p. 40—61; Böhmer daſ. 860—866, und 869—874.

4) Zu Hebung von Ehehinderniſſen zwiſchen Reichsedeln (super matrimonio per liberos militaris viri Ulrici de TUR..., fidelis nostri dilecti, contracto vel eciam contrahendo: Schunck ibid. 60 f.), und um Beförderung Meiſters Heinrich von Klingenberg, des Königs oberſten Schreibers und Vicecanzlers (Schunck ibid. 56 ff.): Böhmer daſ. 869, 872 und 874.

5) Nam (ſ. die Anm. 1 auf Seite 736) rex Rudolfus episcopum Basiliensem, fratrem videlicet Heinricum de ordine minorum fratrum, Romano pontifici direxit, petens pro uno electorum praedictorum: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 292 f. Auch die Ann Colm. 21, 45 beim J. 1286 nennen, jedoch allgemein ad diversa negotia terminanda, die Sendung des Biſchofs von Baſel.

rich durch ſeinen Umgang, ſeine Sitten und Kenntniſſe, ſowie durch ſeine vielfachen Verdienſte und vortrefflichen Eigenſchaften den Papſt und viele Cardinäle für ſich ſelbſt gewonnen [1]; der Eindruck war ſo auffallend, und die dadurch bewirkte Förderung des Unterſuchs zeigte ſich ſo ſchnell, daß geglaubt wurde, daß Heinrich, während er ſich für den vom römiſchen Könige Empfohlenen öffentlich verwendete, im Geheimen an ſeiner eigenen Erhöhung arbeite [2].

Da geſchah, daß, nachdem der Wahlſtreit vor dem Cardinaldiacon Benedictus längere Zeit gewaltet, Propſt Peter und Domherr Gerhard vermocht wurden, in die Hände des Papſtes auf ihr durch die zwieſpältige Kur allfällig erlangtes Recht freiwillig zu verzichten; worauf Honorius die Bande ledigte, welche den Minderbruder Heinrich an die Kirche Baſel knüpften, hierauf nach dem Rathe der Cardinäle deſſen Verſetzung beſchloß und ihn, als er nach einigem Sträuben [3] ſich dem Willen des Papſtes gefügt, als Erzbiſchof der Mainzer Kirche vorſetzte. Indem Honorius dem Erwählten, als er nachwärts gebührend darum bat, das Zeichen des oberhirtlichen Amtes [4] durch einen Cardinaldiacon [5] überreichen ließ, ſchärfte er ihm zugleich ein, daß er nunmehr als Erzbiſchof, in Einigung mit dem apoſtoliſchen Willen, für die Kirche Mainz ſolche Obſorge trage, und die ihm anvertraute Herde des Herrn durch Lehre und Werk gemäß der ihm von Oben verliehenen Gabe ſo leite, daß unter ihm dieſelbe Kirche in Glück und Wohlfahrt gedeihe [6]. Das Domcapitel forderte Papſt Honorius gegen Erzbiſchof Heinrich, als ihren Vater und Seelenhirten, zu willigem Gehorſam auf; widrigenfalls werde

---

1) So, der Papſt ſelbſt in der Urk. Anm. 1 auf Seite 736.

2) Qui omnia callide agens, quantum pro illo laborare in manifesto videbatur, pro quo rex miserat eum, tanto sibimet ipsi diligentius eundem archiepiscopatum obtinere conabatur, quod et fecit: Chron. S. Petri Erfurt. 293.

3) quanquam, tanti oneris et honoris subire sarcinam formidando, nostro in hac parte proposito importune, in quantum licuit, restitisses.

4) pallium, insigne pontificalis officii.

5) per dil. filium nostrum G(ottifridum), S. Georgii ad velum aureum diaconum cardinalem.

6) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 736.

er jedes Urtheil, das derſelbe über Widerſpenſtige rechtmäßig ausfälle, genehmigen und bis zu gebührender Genugthuung aufrechthalten[1]). Dem römiſchen Könige empfahl Honorius den Erzbiſchof, namentlich bei Wiedergewinnung und Behauptung der Güter und Rechte der Kirche Mainz, zu ſolchem Wohlwollen und ſolcher Gunſt, daß derſelbe, auf den königlichen Schirm geſtützt, die ihm anvertraute Verwaltung des Erzſtiftes um ſo wirkſamer führen, und der Papſt ſelbſt Rudolfen auch hierin des apoſtoliſchen Stuhles Beifall ertheilen könne[2]). Zugleich mit der Erhebung Heinrichs ſetzte Honorius der Vierte Petern den Reichen von der Dompropſtei Mainz an das nunmehr erledigte Bisthum Baſel[3]); eben dieſem ertheilte der Papſt den doppelten Auftrag, Güter und Rechte, welche an den erzbiſchöflichen Tiſch von Mainz gehören und unrechtmäßig veräußert ſeien, an denſelben zurückzufordern[4]), ſowie Heinrichen ſelbſt unter apoſtoliſchem Schutze beizuſtehen, wofern er gegen die ihm verliehenen Freiheiten beſchwert werden ſollte[5]). Der neue Erzbiſchof aber, der ſeinerſeits mit beſondern kirchlichen Vollmachten ausgerüſtet wurde[6]), konnte dem römiſchen Könige die Nachricht bringen, daß der Papſt einen Tag in naher Zukunft zur Kaiſerkrönung feſtgeſetzt habe[7]), und zu weitern Berathungen einen Cardinalbiſchof,

---

1) Urk. Rom bei S. Sabina 15 Mai 1286: Gerbert Hist. Silvae Nigr. III, 212; Schunck Cod. Dipl. p. 75—78.

2) Urk. Rom bei S. Sabina 15 Mai 1286: Gerbert ibid. 212 f.; Schunck ibid. 71—74.

3) In den vorhergehenden Briefen wird er vom Papſte bereits Petrus Basiliensis electus (daher nur erſt dilectus filius, und noch nicht venerabilis frater) genannt. Das Chron. S. Petri Erfurt. 293, Heinrichs Beförderung richtig nennend, fügt bei: illique, pro quo rex petiverat, episcopatum Basiliensem donavit; vergl. die Ann. Colm. 21, 47, welche den praepositum Maguntinum scilicet Divitem kennen. Wegen der Weihe des neuen Biſchofs von Baſel ſ. die Anm. 3 auf Seite 618.

4)5) Zwei Urk. Rom bei S. Sabina 5 Brachm. 1286: Schunck ibid. 94 und 96.

6) Vergl. die Urk. (des Cardinaldiacons Matthäus) Rom 22 Brachm. 1286, und zwei Urk. (des Erzbiſchofs Heinrich, pontificatus n. a. primo) Würzburg 12 März 1287: Schunck ibid. 98, 137 und 139.

7) Auf den 2 Hornung 1287.

als vollmächtigen Legaten in Teutſchland, nach dem Wunſche des Königs an ihn abſenden werde[1]).

Seine vorzügliche Freude über Heinrichs Beförderung drückte, in Erwiederung auf ein Schreiben desſelben, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein aus. Durch Berückſichtigung ſeiner Verdienſte, worin übrigens Ludwig eher eine Fürſorge für die Kirche als für Heinrich erblickte[2]), und daß Papſt Honorius ihm hierin[3]) gegen des römiſchen Hofes Gewohnheit[4]) ſo große Gunſt angedeihen ließ, ſei alles befriedigt, was der Pfalzgraf ſehnlich gewünſcht habe. Er hoffe, daß das unauflösliche Band der Freundſchaft und Liebe, welches bis auf die gegenwärtige Stunde beide vereinte, ſie fürderhin nur um ſo feſter umſchlingen werde; ſeinerſeits könne er ihm beſſer an der Mainzer Kirche, als an der von Baſel, hiefür die Beweiſe leiſten. Zugleich ſprach Pfalzgraf Ludwig die Zuverſicht aus, er werde mit dem neuen Erzcanzler durch Teutſchland leichter in Geſinnung und Willen zuſammenſtimmen, als er es mit ſeinem Vorgänger konnte; ſo ſehr er auch eine Uebereinſtimmung angeſtrebt habe, gleichwohl ſei ihm niemals möglich geworden (er wiſſe nicht, durch weſſen Anſtiftung; denn daß es aus Werners Innern gekommen, könnte er auf keine Weiſe glauben), in derſelben Freundſchaft und Gunſt ſich auf die Dauer zu behaupten. Endlich gelobte der Pfalzgraf, er werde nach dem Verlangen des Erzbiſchofs Heinrich ſich deſſen Angelegenheiten am Rheine beſonders empfohlen ſein laſſen, und hierüber ſeinen Amtleuten die beſtimmteſten Befehle ertheilen[5]). König Rudolf

---

1) Urk. Rom bei S. Sabina 31 Mai 1286: Raynald. 1286, n. 1, 2; Schunck ibid. 86—94, wo drei Briefe von demſelben Tage an König Rudolf, an Erzbiſchof Heinrich ſowie an den König von Böhmen (mit Verzeichnung von ſechs andern gleichlautenden Schreiben an die geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Reichs) abgedruckt ſind. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 616.

2) in quo magis ecclesie, quam vobis provisum procul dubio iudicamus.

3) in provisione huiusmodi.

4) contra inconsuetum, sicut nobis vestra scripsit paternitas, et insolitum cursum curiae.

5) Urk. (reverendo in Christo patri, domino suo et compatri predilecto, H. venerabili sancte Maguntine sedis archiepiscopo, sacri Imperii per Germaniam archicancellario) Eichach 24 Brachm. (1286): Würdtwein Subsid. Diplom. V, 199; Lang Reg. Boica IV, 313; Schunck

war nach der Einnahme Lauterburgs über Hagenau[1]) und Straßburg[2]) das Land heraufgezogen, und hatte ſich dann nach Schwaben gewendet[3]); dahin gieng ihm, noch bevor er von ſeiner Kirche Beſitz nahm, Erzbiſchof Heinrich entgegen[4]). Als derſelbe hierauf ſeinen Einzug in Mainz hielt, fand er wider Erwarten von den Untergebenen einen glänzenden Empfang[5]); ſofort beſtätigte Heinrich den Bürgern von Mainz, nach dem Beiſpiele ſeines unmittelbaren Vorfahren, die denſelben von Sigfrid dem Dritten verliehenen Gnaden und Freiheiten[6]). Der römiſche König war mit dem neuen Erzbiſchofe zu Mainz eingetroffen[7]).

Damals vermittelte der König, in den oft wiederholten Streitigkeiten der Kirche Mainz mit Heſſen, einen neuen Vergleich zwiſchen Erzbiſchof Heinrich und dem gleichnamigen Landgrafen[8]). Noch desſelben Jahres und im darauffolgenden, als König Rudolf mit andern unruhigen Grafen Schwabens vornehmlich Eberhard von Würtemberg zum Gehorſam an das Reich und zur Haltung des Landfriedens zurückführte, lieh ihm der Erzcanzler Heinrich hiezu ſeinen Beiſtand im Feld und im Rath. Als zu Würzburg der von Papſt Honorius dem Vierten geſendete Cardinalbiſchof, in Beiſein des römiſchen Königs, ein Concilium der teutſchen Kirchenfürſten eröffnete, und in eben den Tagen König Rudolf ſeinerſeits, nach abgelaufener Dauer des Mainzer Landfriedens, die vermehrten Satzungen desſelben neuerdings

---

ibid. 99 ff., der von keinen Mißhelligkeiten zwiſchen Werner und Ludwig weiß, es möchte denn die Zerſtörung des Raubſchloſſes Rheinberg (ſ. auf Seite 376) gemeint ſein.

1) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 721.

2) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 684.

3) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 610.

4) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 616. Erzbiſchof Heinrich (er hat das große Siegel nicht bei ſich, und ſiegelt mit dem Secretſiegel) ertheilt dem Kloſter Weingarten Ablaß. Urk. Conſtanz 11 Heum. (feria quinta post septem Fratrum; der Zuſatz 4 Idus Aug. iſt ſchon wegen der folgenden Anm. 6 unrichtig) 1286: Hess Prodrom. Monum. Guelficor. pag. 78. Am 15 Heum. iſt König Rudolf zu Schafhauſen: Böhmer Reg. Rud. 891.

5) Ann. Colm. 21, 54 f.

6) Urk. Mainz 9 Auguſtm. (in vig. b. Laurencii M.) 1286: Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, Praefat. XLV (angeführt).

7) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 715.

8) Urk. Mainz 17 Auguſtm. 1286: Lichnowsky Reg. Rud. 916, b.

beſchwören ließ, fehlte zu beiden Angelegenheiten an der Spitze der Fürſten Erzbiſchof Heinrich nicht. Sowohl durch das Beſitzthum ſeines Gotteshauſes, als hauptſächlich durch die ihm in Thüringen und Meißen übertragene Reichsgewalt, vermochte Heinrich zu Billigung des Königs auch in dieſen Gegenden Ordnung zu ſchaffen und einen Landfrieden aufzurichten[1], und brachte zu gleicher Zeit die ſeit langem zwiſchen der Kirche Mainz und den Fürſten von Braunſchweig offen geſtandenen Irrungen zu ſolcher Sühne, daß, wofern die Herzoge einen Bruch verſchulden ſollten, dem Erzbiſchof der nachdrückliche Schutz des Reichsoberhauptes nicht entſtehen konnte. Auch in den ſtillern, dem Reichswohle jedoch keineswegs fremden, Kreiſen häuslicher Einrichtung und der Rechtsfrage, wenn Markgraf Rudolf von Baden durch Vermählung mit Adelheid von Ochſenſtein in des Königs Verwandtſchaft trat, als den an Frankreichs Gränzen liegenden Herzog von Lothringen durch Verlobung ſeiner Tochter mit dem Erſtgebornen des Pfalzgrafen Ludwig ein neues Band an das Reich knüpfen ſollte, oder da der Kirche Worms durch Urtheilsſpruch ihr Eigenthum geſichert ward, ſtand Erzbiſchof Heinrich dem Könige Rudolf zur Seite oder bereitete die königliche Entſcheidung vor[2].

---

1) Aus dem in der Anm. 2 auf Seite 425 angeführten, und bei Schunck Cod. Dipl. p. 134 ff. abgedruckten (mir erſt ſeit kurzem zugänglichen), Briefe ergibt ſich, daß die Biſchöfe und andern Fürſten eine Landfriedensſteuer (subsidium: vergl. die Anm. 10—12 auf Seite 376) auf ſich und ſämmtliche geiſtliche und weltliche Landesbewohner übernahmen. Von jeglichem Jahresertrag einer Mark ſoll ein ferdo dimidius bezahlt werden, dagegen nur ein loto von allen Gütern, welche die Ritter ſowie Ordens- und Weltgeiſtliche propriis laboribus et expensis bauen; was nicht eine Mark erſteigt, zahlt nach Verhältniß des Ertrags: übrigens wird die Steuer lediglich von den Einkünften und Gütern extra muros et confossata ciuitatum et oppidorum erhoben. Endlich ſollte die eine Hälfte dieſer Landſteuer für Mühen und Auslagen dem Erzbiſchof Heinrich oder dem Vogte Heinrich von Plauen zukommen, welchen derſelbe, ſooft er abweſend ſei, zum Hauptman beſtimmte, hinwieder die andere Hälfte in conseruationem pacis huiusmodi nach des Erzbiſchofs Willen und Rath verwendet werden.

2) Die in den letzten vier Sätzen von der Anm. 8 auf Seite 760 an erwähnten Thatſachen können leicht, in der vorausgeſchickten Darſtellung, an den betreffenden Stellen nachgeſehen werden.

An Heinrich hatte ſich, auf die Kunde von deſſen Erhebung auf den Erzſtuhl, Albrecht Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf zu Sachſen mit Glückwünſchen gewendet, der Kirche Mainz, wenn derſelbe nach Thüringen komme, ſeinen und ſeiner Söhne Dienſt erboten, und ihn dringend um Empfehlung beim römiſchen Könige angeſprochen[1]). Wie die Pfalzgräfin bei Rhein für den Erwählten von Augsburg ihr Fürwort erhoben[2]), ſo brachten an den neuen Erzbiſchof, nicht ohne den König Rudolf für ſich anzuführen, aus Wimpfen Schultheiß, Räthe, Schöffen und gemeine Bürger ſowohl[3]) als der Landrichter für Franken[4]), und aus Amöneburg Burgmanne, Schöffen und Bürger inſtändige Geſuche um Heinrichs erſte Bitten auf Pfründen[5]). Decan und Capitel an der Kirche der heiligen Zwölfboten Simon und Judas in Goſlar legten beim Biſchofe von Hildesheim, der ihre rechtlichen Eingaben nicht zuließ, dadurch (wie ſie glaubten) unbillig beſchwert, Berufung an den Stuhl zu Mainz ein[6]). Hinwieder brachte Biſchof Reinboto von Eichſtädt[7]), unter Bezeugung ſeiner Freude über die Erhebung eines ſolchen Fürſten, an Erzbiſchof Heinrich

---

1) quatenus apud serenissimum dominum nostrum R. Romanorum regem nos recommendatos nostri amoris intuitu habeatis, quia nunquam a suo seruicio propter aliquem de mundo volumus separari. Datumloſe Urk. bei Schunck Cod. Dipl. p. 102 ff. Vergl. wegen der nächſten Folgen die Urk. Anm. 4 und 7 auf Seite 425.

2) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 596.

3) quatenus intuitu seruicii nostri perpetui et ob serenissimi domini nostri regis reuerenciam —; ſie bitten für den Sohn ihres Schultheißen um eine Pfründe an der Kirche Wimpfen. Urk. Wimpfen 8 Auguſtm. 1286: Schunck ibid. 110. Vergl. wegen Wimpfens die Urk. Anm. 1 und 2 auf Seite 605.

4) Swikerus de Gemmingen iudex prouincialis per totam Frankoniam a serenissimo domino nostro rege Romanorum constitutus —; dieſelbe Bitte. Urk. Wimpfen 8 Auguſtm. 1286: Schunck ibid. 112.

5) cum approbate consuetudinis sit, ut in qualibet ecclesia per terminos archiepiscopatus vestri primarie preces vestre celsitudinis admittantur; Bitte für einen Johannes Clericus, deſſen Vordern ſich um die Kirche Mainz verdient gemacht haben. Datumloſe Urk. bei Schunck ibid. 113 f.

6) Urk. 4 Auguſtm. 1286: Ibid. 107.

7) suus (des Mainzers) suffraganeus et devotus cancellarius; er nennt ſeine Kirche honorabile membrum ecclesie vestre Maguntine. Ueber des Eichſtädters Stellung unter den Biſchöfen der Mainzer Provinz vergl. die Urk. 25 Brachm. 1243: Gudenus Cod. Diplom. I, 575—579.

die ernſtliche Klage, daß die Burggrafen und Amtleute der jungen Söhne des verſtorbenen Grafen Kunrad von Oetingen[1]) durch neuen Schloßbau ſich an ſeiner Kirche Eigenthum und Einkommen vergreifen[2]); damit verband Reinboto die Bitte um des Erzbiſchofs Verwendung bei König Rudolf, auf daß derſelbe durch ſeine Amtleute und namentlich den Amman von Weißenburg jenen Bau mindeſtens ſolange einſtellen laſſe, bis der König ſelbſt in dieſer Angelegenheit entſchieden habe[3]). Als der Cardinallegat Johannes von Tuſculum, mehrere Monate nach dem Schluſſe des Conciliums von Würzburg, zu Deckung ſeiner und ſeines Gefolges Auslagen für das zweite Jahr ſeiner Sendung dem Erzbisthume Mainz fünfzehenhundert Mark Silbers auflegte, erhielt Heinrich Vollmacht und Auftrag, ſelber und durch die ihm unterſtellten Kirchenfürſten dieſe Summe von der niedern Geiſtlichkeit ſämmtlicher Bisthümer zu erheben[4]). Aus Oeſterreich bat Ulrich von Taufers[5]), durch die Lage Ungarns gehindert am Reichshofe des römiſchen Königs zu erſcheinen[6]), um des Erzbiſchofs Verwen=

---

[1]) quidam milites, castellani et officiati puerorum nob. viri —; ſ. vor Anm. 1 auf Seite 613.

[2]) quoddam castrum nouum in opido nostro Arenburc in suburbio castri nostri in Arberc in fundo et predio ecclesie erigere moliuntur.

[3]) Urk. Arberch 9 Auguſtm. (1286): Schunck ibid. 115 ff.

[4]) Urk. (apostolica sede vacante; dennoch nennt er ſich Johannes miseracione diuina Tusculanus episcopus, apostolice sedis legatus, aus Auftrag des nunmehr verſtorbenen Papſtes Honorius des Vierten) apud Nouum Castrum Tullensis diocesis 9 Herbſtm. 1287: Ibid. 146—152. Er zählt die Bisthümer der Provinz, unter Vorausſchickung von Mainz ſelbſt, in folgender Ordnung auf: Prag, Mähren oder Olmütz, Eichſtädt, Augsburg, Würzburg, Conſtanz, Cur, Straßburg, Speier, Worms, Verden, Hildesheim, Halberſtadt und Paderborn; warum Bamberg vom Legaten nicht genannt iſt, wird ſich weiter unten zeigen. Uebrigens iſt der Brief nicht unmerkwürdig in Bezug auf die bei ſolchen Legationen geforderten Procurationes.

[5]) Ich leſe Vlricus de Tuuers (ſtatt Tuuerg); Name und Inhalt, worauf ſchon Schunck hindeutet, ſtehen wohl im Zuſammenhange mit der Angabe in der Anm. 4 auf Seite 756.

[6]) ad curiam regis Romanorum iam celebrandam expediuimus gressus nostros; da habe Ungarns König consilium et auxilium regis Romanorum, immo ducis Austrie sincerissime requisivit, und hierüber werde ein Zuſammentritt beider Fürſten (Ladiſlaw und Albrecht) an den Gränzen Statt finden. Wohl iſt der Reichshof zu Würzburg gemeint; dann fiele der Brief ins Ende des Jahres 1286 oder in den Anfang von 1287. Der Ereigniſſe wegen, die allfällig gemeint ſein können, vergl. auf Seite 554 f.

dung beim apoſtoliſchen Legaten und deſſen eigene Förderung in der Angelegenheit ſeines Sohns [1]). Aus der Nähe von Paris ſuchte Johannes von Villiers Ordensmeiſter der Spitalbrüder [2]), als welchen der nunmehr verſtorbene Graf Ludwig von Froburg ein Schloß vermacht habe [3]), das jedoch von des römiſchen Königs Söhnen wider Recht beſetzt gehalten werde, Heinrichs Fürſprache bei Rudolf um Herausgabe der Burg; dieſe Bitte war noch an den Biſchof von Baſel gerichtet [4]).

Noch vor des Minderbruders Heinrich Verſetzung vom Bisthume Baſel an das Erzſtift Mainz erneuerten ſich, und wurden ſeitdem wiederholt, die ältern Klagen über die Juden, als hätten ſie Chriſtenblut vergoſſen [5]). König Rudolf, vor welchen die Klage auf Mord gebracht worden, urd daß ſie Chriſtenleute bei ſich gefangen halten, entbot den Bürgern von Mainz ihrem Erzbiſchofe in Verfolgung der Juden Beiſtand zu leiſten [6]); zugleich erließ er an die Vorſteher und die Gemeinde der Juden zu Mainz ſeine Kammerknechte die Vorladung, inner vier Wochen vor ihm zu erſcheinen, um auf die Klagen des Erzbiſchofs Heinrich von

---

1) Datumloſe Urk. bei Schunck ibid. 154 ff.

2) frater Johannes de Villaribus, s. domus Hospitalis S. Joh. Jherlm. magister humilis ac pauperum Christi custos; auch auf dem Siegel heißt er custos hospitalis.

3) cum vir clare mem. Ludovicus comes de Freobenit, pro remedio anime sue, nobis et domui nostre contulisset castrum de Arloch cum eiusdem pertinenciis —; dafür ſollten ſie nach ſeinem Tode 500 M. S. den Armen austheilen, und vier Ritter in eigenen Koſten ſtellen ad defensionem et subsidium terre sancte. Iſt wirklich der Graf von Froburg gemeint, ſo dürfte das Schloß Arburg geleſen werden müſſen. Vergl. die Anm. 2 auf Seite 741.

4) Urk. apud ecclesias de Argentul die sabbati post festum b. Marci Euangeliste (28 April 1285; die Annahme dieſes Jahres beruht lediglich auf Vermuthung): Schunck ibid. 35 ff.; Lichnowsky Reg. CLVII, 9.

5) Anno domini 1285 Judaei quendam puerum Christianum Mogontiae miserabiliter occiderunt: Chron. S. Petri Erfurt. 293, A. Eodem etiam anno (1287) Judaei quendam servum, nomine Wernherum dictum bonum, qui eis pro mercede servierat, in die Parasceve martyrio decoraverunt, omnia genera contumeliarum explentes in eo, quae dominus noster Jesus Christus passus fuit, excepta crucifixione, alias vero crudelissima morte eum interfecerunt: Ibid. 294.

6) Urk. Eßlingen 21 Herbſtm. 1286: Lichnowsky Reg. Rud. 917, b.

Mainz Antwort zu geben[1]. Es geſchah, daß ein in Verhaft genommener Jude, der dem Könige fünfzehenhundert Mark Löſegeld verſprochen, aus der Gefangenſchaft entkam und ſich flüchtete[2]; dieſem Beiſpiele folgten nunmehr viele Juden aus Speier, Worms, Oppenheim und Mainz, ſowie aus den Städten der Wetterau, um ſich mit ihrer Habe über Meer zu retten. Da beauftragte der römiſche König nebſt dem Erzbiſchof Heinrich von Mainz den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, ſich alles Eigenthums der auf unerlaubte Weiſe[3] flüchtig gewordenen Juden zu bemächtigen, und gebot ſowohl den Bürgern der genannten Städte[4] als der Judenſchaft in denſelben[5], jenen bei Aufſuchung des Vermögens behülflich zu ſein. Vierzig Jahre früher, als Friderich der Zweite des Kaiſerthums entſetzt und kein anderer König an ſeine Statt erwählt war, hatten die Juden in Teutſchland den Schirm des apoſtoliſchen Stuhles angerufen. Damals nämlich brachten ſie an Papſt Innocentius den Vierten wehklagend die Beſchwerde, daß geiſtliche und weltliche Fürſten und andere Herren, nur um ihr Eigenthum widerrechtlich an ſich ziehen zu können, böswillig gegen ſie allerlei Anſchläge und Ränke erſinnen. So legen dieſelben fälſchlich, und in geradem Widerſpruche mit dem Verbote des göttlichen Geſetzes, den Juden

---

1) Bis zum 16 Weinm. (a proxima quarta feria ad tres septimanas). Urk. (Moysi quondam episcopo Judeorum, necnon Joeli, Joseph dicto Haller, Abrahe dicto Wize, Coppelino, ceterisque consulibus Judeorum et aliis Judeis Mogunt. universis, camere sue servis, gratiam suam) im Lager vor Stutgart 23 Herbſtm. 1286 (ind. 14): Gerbert Cod. Epist. Auctar. Dipl. 237; Schunck Cod. Dipl. p. 121.

2) Ann. Colm. 21, 19 f. zum Jahre 1285.

3) sine nostra ut domini sui speciali licencia et consensu: die Urk. der Anm. 4; sine nostra vel principis eius, qui a nobis et Imperio eos tenet in feodum, speciali licencia: die Urk. der Anm. 5.

4) Urk. (sculteto, consulibus et vniuersis ciuibus Maguntinis, fidelibus suis dilectis) Speier 6 Chriſtm. 1286: Schunck Cod. Dipl. 122 f., nach welchem an die Städte Worms, Speier und Oppenheim, ſowie an jene der Wetterau gleichlautende Befehle ergiengen.

5) Urk. (vniuersis Judeis in Maguncia, camere sue seruis) Speier 6 Chriſtm. 1286: Schunck ibid. 124 f., nach welchem an die Juden zu Oppenheim, Speier, Worms und der Wetterau gleichlautend geſchrieben wurde; Lang Reg. Boica IV, 321 (an die zu Speier).

zur Laſt, daß ſie am Oſterfeſte das Herz eines gemordeten Knaben gemeinſam verzehren, und werfen, wenn irgendwo ein menſchlicher Leichnam gefunden werde, ihnen ſogleich eine Mordthat vor. Ohne Klage, ohne Geſtändniß, ohne Beweis und gegen die vom apoſtoliſchen Stuhle erhaltenen Freiheiten, beraube man ſie wider Gott und Recht alles ihres Eigenthums, bedränge ſie durch Hunger, Bande und aller Art Mißhandlungen, ja verurtheile ſie oftmals zum ſchmählichſten Tode, ſo daß ſie in der Gewalt dieſer Herren unter ärgerm Drucke leben als ihre Väter unter Pharao in Aegypten, und um der gänzlichen Ausrottung zu entgehen, genöthigt ſeien die altgewohnten Sitze ihrer Vordern zu verlaſſen und auszuwandern. Indem Papſt Innocentius nicht wollte, daß die Juden, deren Bekehrung der Herr nach ſeinen Erbarmungen erwarte, unverdienten Druck leiden, gab er den Erzbiſchöfen und Biſchöfen Teutſchlands den Befehl, ſich gegen dieſelben wohlwollend zu erzeigen, und ſie gegen die angeführten oder ähnliche unerwieſene Beſchuldigungen in kräftigen Schutz zu nehmen[1]).

Dieſen Schirmbrief des Papſtes Innocentius wiederholten ſiebenundzwanzig Jahre ſpäter Gregorius der Zehente[2]) und, mit der Erklärung des letztern, Bruder Albrecht des Ordens der Prediger, vordem Biſchof zu Regensburg[3]), und Schultheiß, Schöffen, Räthe und übrige Bürger von Frankfurt gaben nunmehr Abſchrift des dreifachen Briefes[4]). Mit dieſem für ſie

---

[1]) Urk. Lyon 5 Heum. 1247: Böhmer Urkundenbuch I, 232. — Mehrere Urkunden Innocentius des Vierten, die ſich auf den des Kaiſerthums entſetzten Friderich und deſſen Sohn Kunrad beziehen, vom 4 Mai und 29 Jänner 1247, und 1 April, 1, 5, 15 Mai und 3 Brachm. und ...... 1248, ſind bei Mone Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, Jahrg. 1838, S. 347—353 irriger Weiſe dem Papſte Gregorius dem Neunten zugeſchrieben und in die Jahre 1231 und 1232 geſetzt.

[2]) pro eo quod incipiebant nimia vetustate consumi. Urk. Lyon 7 Heum. 1274: Böhmer daſ. 232.

[3]) Urk. im Hornung 1275 (ſtatt 1274): Böhmer daſelbſt. Dieſer Bruder Albrecht, des Predigerordens lector generalis, philosophus, auch der Große genannt, ſtirbt zu Cöln um Weihnachten 1280: Chron. Sindelfing. ed. Haug p. 15; Ann. Colm. apud Urstis. II, 17, 13.

[4]) Urk. 26 Brachm. 1287: Böhmer daſ. Es iſt doch wohl nicht Zufall, daß die Abſchrift in dieſem Jahre und zu Frankfurt genommen wurde.

günſtigen Zeugniſſe ſtellten die Juden der Anſchuldigung, am Charfreitage Chriſtenblut vergoſſen zu haben, die Klage entgegen, daß bereits viele ihres Glaubens durch die Chriſten unſchuldig umgebracht worden ſeien[1]; für Sicherung gegen die ihnen beſtändig drohende Todesgefahr, für Freigebung ihres in Verhaft gehaltenen oberſten Vorſtehers[2], und daß der König ihnen namentlich gegen die von Weſel und Bopard zum Recht verhelfe, boten ſie ihm zwanzigtauſend Mark[3]. König Rudolf büßte die Bürger[4], und veranlaßte den Erzbiſchof von Mainz, welchem er ſchon früher Schirm und Verwaltung der Juden in Thüringen und Meißen aufgetragen hatte[5], zur Beſchwichtigung der gereizten Volksſtimmung über den mit Ungrund den Juden am Rheine aufgebürdeten Chriſtenmord zu predigen[6]. Heinrich, der wie

1) Chron. Colmar. 50, 7—10, welches über 40 angibt; dagegen ſagt das Chron. S. Petri Erfurt. 294: Quod (ſ. die Anm. 5 auf Seite 764) postquam Christianae plebi innotuit, omnes Judaeos, quos invenire poterant, in civitatibus et villis circa mille viros interfecerunt, exceptis parvulis et mulieribus, et omnia eorum bona diripuerunt.

2) Das Chron. Colmar. nennt ipsorum Rabbi, id est supremum magistrum.

3) Chron. Colm. 50, 11—14; dasſelbe ſagen die Ann. Colm. 23, 12 beim Jahre 1288.

4) Um 2000 Mark: Chron. Colm. 50, 16. — Ich weiß nicht, ob ſich folgende Stelle auch auf die Judenſache bezieht: super pena sex milium marcarum argenti puri, in quibus cives Maguntini condempnati fuerunt b. m. Heinrico archiepiscopo et ecclesie Maguntine per felicis record. dominum Rudolfum regem Romanorum predecessorem nostrum, prout instrumentis super hoc confectis plenius continetur. Urk. (Königs Adolf für Erzbiſchof Gerhard) Achen 1 Heum. 1292: Gudenus Cod. Dipl. I, 861. Der Brief des Königs Rudolf iſt mir unbekannt.

5) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 427.

6) et quod bonus Wernherus, qui a Judaeis occisus communiter dicebatur, qui pro divino a quibusdam Christianis simplicibus colebatur, deberet igne cremari, et cinis corporis eius in ventum dispergi et ad nihilum dissipari: Chron. Colm. 50, 17—23. Dagegen erzählt das Chron. S. Petri Erfurt. 294, A: Tres vero ecclesias eidem bono Wernhero Christiani construxerunt, in quibus dominus multa miracula propter eundem operari dignatus est circa Renum in civitate, quae dicitur Bacharach; ibi requiescit in Christo. Umſtändlich, in gleicher Darſtellungsweiſe, ſind die Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 811, b über Werners Ermordung zu Weſel, die darüber ausgebrochene Verfolgung der Juden, und des Märtyrers Beiſetzung zu Bacharach; drei Denkverſe bezeichnen das Jahr 1287. Vergl. Raynald. Annal. Eccles. 1287, num. 18.

für das Beſitzthum der Mainzer Kirche zu ſorgen nicht vergaß[1], ſo durch Begünſtigung des Ordens der Spitalbrüder ſich ihren Meiſter Bruder Burghard von Schwanden zu beſonderm Dienſte verpflichtet hatte[2], aber auch in Ausübung der oberhirtlichen Aufſicht vor keinen Hemmungen eines ihm untergebenen Biſchofs zurücktrat[3], ſtand erſt im noch nicht vollendeten zweiten Jahre ſeines erzbiſchöflichen Amtes. König Rudolf, wie er bald nach dem Antritte ſeines Reichs Heinrich noch als Leſemeiſter von Mainz um ſich gehabt[4], fortwährend den Erzbiſchof begünſtigend[5], hatte nach dem letzten Feldzuge zu Bezwingung der ſchwäbiſchen

---

1) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 426.

2) Ego Burchardus de Swanden, magister hospitalis S. Marie Theotonicorum Jerosolimit., will daß alle Brüder ſeines Ordens in Teutſchland dem Erzbiſchof, quotiescumque a quocumque vestrum exegerit legationes suas deferendas, ſich hiezu willfährig erzeigen. Urk. Marburg 12 Mai 1287: Gudenus Cod. Dipl. III, 1166. Ueber ihn vergl. noch die Urk. Frankfurt 1 Brachm. 1286 und Erfurt 2 März 1288: Ibid. IV, 955 und 961. Er iſt ſpäter noch des Königs Bote an Papſt Nicolaus den Vierten: ſ. Raynald. Ann. Eccles. 1289, num. 46. Ebenderſelbe Spitalmeiſter, totumque capitulum transmarinum, ſprechen den Brüdern zu Marburg einen Hof zu. Urk. Acon in domo nostra 2 Herbſtm. (1289 oder 1290; es iſt nicht angegeben): Gudenus Cod. Dipl. IV, 960. Die Burg der Freien von Schwanden (bei Frienisberg), aus deren Hauſe Bruder Burghard iſt (ſ. die obern Lande), ſetzt mit andern Tſchudi Chronik I, 220 in das Dorf Schwanden in Glarus und läßt Hern Burghard, als welcher für König Adolf gegen Albrecht geſtanden, durch den letztern vertreiben, und ſo verarmen, daß er aus einem Ritter ein Spitalbruder geworden ſei. Dieſe Angabe iſt eine Unmöglichkeit; Bruder Burghard von Schwanden iſt ſchon am 1 Chriſtm. 1275 commendator domus de Küniz: Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 344.

3) S. die Anm. 3 und 4 auf Seite 676.

4) Die in der Anm. 17 auf Seite 46 angeführte Urk. bei Quix Cod. Dipl. Aquensis I, 146 hat folgende Zeugen: religiosi viri provincialis fratrum Minorum (Bruder Kunrad, nachmals Biſchof von Tull) et lector eorundem in Magoncio (hier begegnet mir Bruder Heinrich zum erſten Male), honorabiles viri frater Gerhardus de Hirzisberg (ſ. die Anm. 4 auf Seite 238) et frater Berengerus (ſ. die Anm. 1 auf Seite 100) domus hospitalis S. Marie et S. Johannis preceptores, Rudolphus gubernator ecclesie Campidonensis (bald des Königs Canzler und ſpäter Erzbiſchof von Salzburg), magister Gotfridus noster notarius (nachmals Biſchof von Paſſau), H. comes de Vürstenberg, Walterus de Clingen et alii quam plures.

5) Rex Rudolfus congregavit exercitum, ut obsessum castrum Maguntinensi domino archiepiscopo liberaret: Ann. Colmar. 23, 18 zum Jahre 1288. Vergl. noch die Anm. 4 auf Seite 767.

Grafen mehrere Wochen des nächſtfolgenden Jahres in Mainz zugebracht[1]), und rückte gegen den Anfang des Frühlings über Worms und Speier bis Hagenau herauf[2]). In dieſer Stadt ſtarb Erzbiſchof Heinrich von Mainz[3]). Der König, welcher für Behauptung der mittlern Rheinlande wiederholt Vorſorge getroffen[4]), zog wenige Tage ſpäter nach Colmar[5]), wohin aus den obern Gegenden ſein Sohn Herzog Rudolf von Oeſterreich gekommen war[6]). Im Elſaſſe hatte der römiſche König letztes Jahr, mit eigener Lebensgefahr, den unruhigen Freien von Rapoltſtein auf ſeiner Veſte belagert[7]); jetzt berief er den Biſchof Kunrad und die Bürger von Straßburg und die übrigen Landherren nach Colmar, und ließ ſie mit den Bürgern dieſer Stadt den Landfrieden beſchwören[8]).

In den zwanzig Monaten nach dieſem Ereigniſſe[9]), während welcher König Rudolf die Gegenden am Rheine, die burgundiſchen und obern teutſchen Lande, Schwaben und Franken beſuchte und bis Eger kam, war ſeine Sorgfalt, außer für Oeſterreich, Böhmen, die ſächſiſchen Lande, für Italien und ſeine Krönung als Kaiſer, hauptſächlich der Beruhigung und Behauptung der vordern Reichslande zugewendet. Hier führte auch der mehr als ſiebenzigjährige König die oftbewährten Waffen. Das Raubſchloß Weißenburg ward erobert und gebrochen[10]); der Abt von S. Gallen, des Sühnebruchs ſchuldig, mußte die Abtei und,

---

1) Er iſt urkundlich zu Mainz vom 5 Jänner — 13 Hornung 1288: Böhmer Reg. Rud. 940—945.

2) Er iſt zu Worms am 25 Hornung, am 4 und 7 März zu Speier, und zu Hagenau am 15 März: Böhmer daſ. 947—950.

3) Am 19 März 1288: Ann. Colm. 23, 20. Den Ort, mit dem 18 März, nennt das Breve Chronicon ab a. 814 usque ad a. 1288 bei Chmel Handſchriften II, 20; Gudenus Cod. Dipl. I, 837, und Böhmer Reg. Rud., geben den 17 März ohne Beleg.

4) S. die Urk. Anm. 7 auf Seite 717, und Anm. 1 und 2 auf Seite 723.

5) S. die Urk. Anm. 6 auf Seite 666, und Anm. 1 auf Seite 686.

6) Vergl. vor Anm. 1 auf Seite 679; die Gleichzeitigkeit iſt allerdings nicht erwieſen.

7) S. die Anm. 3 auf Seite 681.

8) Am 1 April 1288: Ann. Colm. 23, 22 f.

9) Vom April 1288 bis Chriſtm. 1289.

10) S. die Anm. 1—4 auf Seite 626 und Anm. 1 auf Seite 627.

gleich dem Biſchofe von Speier, auch das Land verlaſſen; hinwieder zog der römiſche König, wie früher für Biſchof Heinrich von Baſel, ſo nunmehr für den Biſchof Peter gegen den Grafen von Mömpelgard; ungeachtet ihres hartnäckigen Widerſtandes wurde die Stadt Bern zum Gehorſam an das Reich zurückgebracht; und gleichſam im Angeſichte des nach Reichsgut um ſich greifenden Königs von Frankreich führte Rudolf, die Rechte auf Burgund wahrend und zur Schlacht bereit, das Reichsheer unangefochten bis unter die Mauern von Biſanz [1]). Auch vereinzelte Gewaltthaten fanden an ihm einen Rächer. Der durch den Landvogt im Elſaß vom Schultheißenamte zu Colmar entfernte Ritter, Her Sigfrid von Gundoltsheim, wurde meuchleriſch umgebracht [2]); die des Mordes beſchuldigten Herren von Girsberg erklärte König Rudolf, als er nach Colmar gekommen, ſofort in die Acht [3]), und die Bürger der Stadt begannen die Belagerung ihrer Burg [4]). Rudolf war längſt wieder abgezogen, als der Landvogt von Ochſenſtein die Uebergabe des Schloſſes auf Gnade und Ungnade erzwang [5]). Elſäſſiſche Krieger, welche ſeit einiger Zeit in ſelbſtgewählter gleicher Kleidung eine eigenmächtige Stellung einzunehmen ſchienen, wurden vor den König geladen [6]). Während die letztern Dinge ſich zutrugen, und jene für des römiſchen Reichs ungeſchmälertes Anſehen wichtigen Kriegszüge ausgeführt wurden, befand ſich König Rudolf des Beiſtandes aller drei geiſtlichen Kurfürſten beraubt: Erzbiſchof Sigfrid von Cöln, in übereilter Fehde geſchlagen und gefangen, lag dreizehen Monate

---

[1]) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 623, ſowie Anm. 4 auf Seite 626 und Anm. 2 auf Seite 627, und ſ. die Darſtellung bei den obern Landen.

[2]) Am 27 März 1289; a Susingo: Ann. Colm 24, 4.

[3]) Eodem die (ſ. die Anm. 3 auf Seite 669); alſo am 29 April 1289: Ibid. 14.

[4]) Ibid. 18.

[5]) Am 6 Hornung 1290: Ibid. 53—55; dazu nimm Ibid. 26, 1. Lichnowsky Geſch. d. H. Habsb. I, 364 und 480, Anm. 58, ſcheint Girsberg für ein thüringiſches Schloß angeſehen zu haben.

[6]) Milites Alsatiae, qui parem vestem tribus annis pene tulerant, et se Nebelringin nominaverant, ad regis praesentiam citantur: Ann. Colm. 24, 44 zum Jahre 1289.

in enger Haft[1]; noch war der Wahlſtreit um die Nachfolge des Erzbiſchofs Heinrich von Mainz nicht beendigt, und auf dem Erzſtuhle Trier, der in eben jenen Tagen erledigt wurde, als Papſt Honorius der Vierte den Minderbruder Heinrich von Baſel nach Mainz verſetzte, ſaß noch im dritten Jahre kein unbeſtrittener Oberhirte.

Her Heinrich von Vinſtingen, Erzbiſchof von Trier, hatte in jener durch Otakar von Böhmen plötzlich über den römiſchen König gebrachten Bedrängniß, während welcher Wernern von Mainz die Hut der Rheinlande zurückhielt und Sigfrid von Cöln vom Reichsfeinde gewonnen ſchien, ſich für die Sache des Königs ſo bewährt, daß derſelbe ihn und deſſen Kirche in ſeinen Schutz nahm und ihm Beiſtand gegen alle Beleidiger verſprach[2]. Nach Rudolfs Rückkehr aus Oeſterreich beſuchte Erzbiſchof Heinrich mit dem von Mainz des Königs Hoftage am Rheine zu einer Zeit, wo der von Cöln demſelben noch nicht geſühnt war, gab hierauf ſeinen Willebrief für die Belehnung der königlichen Söhne, und beſchwur zu Bopard den wiederhergeſtellten Mainzer Landfrieden[3]. Erzbiſchof Heinrich, auf Gut und Rechte ſeines Hochſtifts ſorgfältig bedacht[4], wurde vornehmlich durch die Erzbiſchöfe Werner von Mainz und Sigfrid von Cöln um die zwiſchen ihm und den Rittern, Schöffen und Bürgern der, an die Kirche Trier gehörenden, Stadt Coblenz waltenden Anſtände vertragen[5].

---

1) Vom 5 Brachm. 1288 bis 6 Heum. 1289: Würdtwein Nova Subs. Dipl. XII, 336.

2) Urk. im Lager bei Eibenſchitz 26 Herbſtm. 1278: Böhmer Reg. Rud. 463; der Auszug gibt jedoch nicht an, wodurch Heinrich ſich des Königs Brief erwarb. Nach brieflicher Mittheilung Böhmers nahm König Rudolf auch durch Urk. bei Eibenſchitz 26 Winterm. 1278 den Erzbiſchof Heinrich und deſſen Kirche in ſeinen beſondern Schutz. Sind das wirklich zwei verſchiedene Briefe? Welches oder wo iſt wohl die, von König Adolf (bei Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 486) angedeutete, Urk. Rudolfs?

3) S. die Anm. 1 auf Seite 500 und Anm. 2 auf Seite 501.

4) Die Beweiſe liegen in mehrern Urkunden bei Hontheim Histor. Trevirens., und bei Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan.; vergl. die Gesta Trevirorum apud Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. pag. 807, b.

5) Urk. 24 Mai 1281: Hontheim Hist. Trev. I, 814. Dazu gehört die Urk. 4 Brachm. 1276: Günther Cod. Dipl. II, 416 ff.

Als zur Beeinträchtigung der erzbiſchöflichen Gewalt neue Anſchläge gemacht und in Folge derſelben zwei Ritter und zwölf andere Bürger (worunter ſelbſt ein Schöffe) aus der Stadt verbannt wurden, gaben Schöffen und Gemeinde von Coblenz, auf dem Hofe vor S. Florinus Kirche verſammelt, durch eigene Urkunde und unter Mitbeſiegelung der benachbarten Grafen Gotfrid von Sain, Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Sponheim, Adolf von Naſſau, Gerhard von Dietz und Heinrich von Virnenburg, und Heinrichs Herrn von Iſenburg, gegen Wiederaufnahme der Geächteten und für Aufrechthaltung der Rechte ihres Herrn die bindendſten Verſicherungen[1]. Im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines erzbiſchöflichen Amtes[2] ergriff Heinrichen die Sehnſucht zur Pilgerſchaft nach S. Joſt, und er machte ſich ungeachtet aller Abmahnung ſeiner Freunde, da ihn bereits die Füße nicht mehr zu tragen vermochten, in einem eigens zubereiteten Wagen auf den Weg; wohl erreichte der Erzbiſchof ſoweit ſein Ziel die Schwellen der Pilgerſtätte zu berühren, doch bevor er ſeiner Andacht ein volles Genüge gethan[3], erlag er des Lebens Mühen[4]. Sein frommer Begleiter, der Archidiacon Werner, brachte den Entſeelten nach Trier zurück[5].

Ueber der neuen Wahl trennten ſich die Domherren ſo, daß die mehrern Stimmen auf den Archidiacon und Propſt bei S. Peter Bohemund von Warnesberg fielen, die übrigen dagegen ſich auf den Sänger Ebrecht und den Archidiacon Johannes vertheilten. Indeſſen der letztere ſogleich verzichtete, brachten Propſt und Sän-

---

1) Urk. 1 Weinm. 1283: Hontheim Hist. Trev. I, 819.

2) Vom 17 Winterm. 1260 gerechnet: ſ. Gesta Treviror. 806, a. Bei Günther ibid. 41 wird noch einer Urkunde vom 15 März 1285 gedacht.

3) liminibus — feliciter visitatis; dumque devotionis causa ab hinc tenderet versus Boventam in littore maris sitam, in quo loco martyr domini gloriose veneratur, —: Gesta Treviror. 808, a. Iſt der beſuchte Wallfahrtsort, wie es ſcheint, S. Joſt in nemore, ſo dürfte die andere Andachtsſtätte, nach welcher der Erzbiſchof noch wollte, wohl S. Joſt super mare ſein. Der mir unbekannte Ort Boventa wird von Brower und Hontheim für Benevento im Königreiche Neapel gehalten; eben ſo wenig dürfte es das, von S. Joſt nicht ſehr entfernte, Boulogne ſein.

4) Am 26 April 1286: Gesta Treviror. 808, a und b.

5) Ibid. 808, b.

ger ihre Wahl an den apoſtoliſchen Stuhl; doch Ebrecht ſtarb am römiſchen Hofe, bevor über den Wahlſtreit ein Spruch erfolgt war [1]). Damals auch wurde durch den Tod Honorius des Vierten der päpſtliche Stuhl erledigt [2]), und blieb bis in den eilften Monat unbeſetzt. Die Cardinäle, anſtatt die Fürſorge für die Trierer Kirche unter dieſen Umſtänden dem apoſtoliſchen Stuhle vorzubehalten, zogen vor das Domcapitel zu einer neuen Wahl zu veranlaſſen. Da jedoch daſſelbe einen Zwieſpalt auch jetzt nicht zu hindern vermochte, ſo hielten jene Domherren, welche früher für Bohemund geſtimmt, an dem einmal Gewählten feſt und wurden noch verſtärkt, während die übrigen ſich auf den Mainzer-Domherrn und Archidiacon zu Trier Gerhard von Eppenſtein vereinigten. Mittlerweile hatte Bohemund von Warnesberg Rom nicht verlaſſen, und der von Eppenſtein ſandte nunmehr, bis er ſelber eintreffen könne, vollmächtige Boten dahin ab; der Wahlunterſuch ſollte von neuem beginnen [3]). In dieſelbe Zeit, wenige Wochen nachdem den päpſtlichen Stuhl Nicolaus der Vierte beſtiegen hatte [4]), fällt der Tod des Erzbiſchofs Heinrich von Mainz. Auch dieſes Domcapitels Wahlſtimmen theilten ſich, indem die einen den ebengenannten Gerhard von Eppenſtein, die andern den Schulmeiſter am Dome Emercho von Schöneck an das Erzbisthum erkoren [5]). Die beiden Gewählten zogen ſofort nach Rom. Als hierauf aus den Bisthümern Trier, Metz, Tull und Verdun vortheilhafte Zeugniſſe für Bohemund von Warnesberg beim Papſte einkamen, und im Verlaufe des Wahlſtreites die Anſprüche des Schulmeiſters für nichtig erklärt wurden, erfolgte dann der endliche Entſcheid dahin, daß Bohemund an das Erzſtift Trier, Gerhard an das Mainzer geſetzt

---

1) Ibid. 810, a.

2) Honorius ſtirbt am 3 April 1287: Raynald. Annal. Ecclesiast. 1287, num. 9; Muratori Annali d'Italia VII, 2, 286.

3) Gesta Treviror. 810, a und b.

4) Nicolaus wird erwählt am 22 Hornung 1288: Raynald. ibid. 1288, n. 1 ff.; Muratori ibid. 292.

5) Gesta Treviror. 810, b. Den Namen gibt Brower Antiquitat. et Annal. Trevirens. II, 170, a.

wurde[1]). Sobald Papſt Nicolaus ihre Wahl beſtätigt hatte[2]), empfiengen Beide zu gleicher Zeit in kurzen Zwiſchenräumen die Prieſter- und die Biſchofsweihe, und vier Wochen nach der Beſtätigung das erzbiſchöfliche Pallium[3]); die durch ihre Erhebung, oder ſonſt während des Wahlunterſuchs, am römiſchen Hofe erledigten untern Kirchenwürden vergab Nicolaus an verdiente Männer ihres Geleites[4]).

Es verlief ſeit dem Tode Heinrichs von Vinſtingen des vierten Jahres fünfter Monat, als Erzbiſchof Bohemund, mit dem apoſtoliſchen Segen aus Rom entlaſſen, unter großen Feſtlichkeiten in Trier einzog und, umgeben von dem ſeiner Haft befreiten Erzbiſchof Sigfrid von Cöln, dem Herzog Friderich von Lothringen, ſowie von vielen Grafen und Edeln und zahlreichem Volke, durch die Welt- und Ordensgeiſtlichkeit in den Dom geführt, bei S. Peter ſein erſtes feierliches Hochamt hielt[5]). Dieſe Freudigkeit ſtörte bald ein Streit, als, gegenüber den vom Papſte vorgenommenen Ernennungen, ein großer Theil des Capitels unter Berufung auf ihren vom apoſtoliſchen Stuhle beſtätigten Eid, nur Männer edler Abkunft in ihre Mitte aufnehmen zu dürfen, von ſich aus einen Propſt und einen Sänger erwähl-

---

[1]) Gesta Trevir. 810 f. Die Erzbiſchöfe Bohemund von Trier, Gerhard von Mainz und noch vier, und die Biſchöfe Heinrich von Trient, Kunrad von Tull und andere vierzehen, geben Ablaß für Weingarten. Urk. Rom (ohne Monat und Tag) 1289 (pontificatus Nicolai quarti anno primo; alſo vor dem 22 Hornung 1289): Hess Prodrom. Monum. Guelficor. pag. 78. Die Urk. Anm. 4 auf Seite 777 beweiſet, daß der Entſcheid am 9 Jänner 1289 noch nicht gefällt war. Vergl. wegen Gerhards Wahlſtreit das Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 295, A.

[2]) Am 6 März 1289 (dominica Reminiscere 1288; nämlich more Treverico scribi consueto): Gesta Treviror. 811, a.

[3]) Am 3 April (dominica Palmarum) 1289: Ibidem.

[4]) Wegen Gerhards Propſtei zu Frankfurt ſ. die Urk. Anm. 6 auf Seite 710. Dem magistro Petro physico Rudolphi regis Alemanniae, et magistro Johanni officiali curiae Trevirensis, in curia Romana existentibus, gibt der Papſt, jenem ob honorem regis Alemanniae (vergl. die zweite Urk. Anm. 1 auf Seite 755) die Propſtei zu Trier, dem letztern wegen Bohemunds die Sängerei: Ibid. 812, a.

[5]) Am 8 Herbſtm. (in die Nativitatis b. Mariae virg.) 1289: Ibid. 811.

ten[1]). Erzbiſchof Bohemund aber zog im folgenden Jahre, zu Sicherung des Hochſtifts, mit großer Macht und durch den Herzog von Lothringen verſtärkt vor Schwarzenberg, und brach das Schloß nach vierwöchentlicher Belagerung[2]) auf den Grund. Als König Rudolf von der Beruhigung der ſächſiſchen Lande aus Thüringen an den Rhein zurückgekehrt, rühmte er an Erzbiſchof Bohemund ſeinem Fürſten deſſen ſtete Treue gegen das Reich, freiete aus königlicher Machtvollkommenheit und nach der Weiſe der frühern Kaiſer und Könige[3]) auf Bitte desſelben die Stadt Maien, und verlieh deren Bürgern und allen, die an dieſen Ort ziehen wollen, Recht, Ehre und gute Gewohnheit der übrigen Reichsſtädte[4]); zugleich gab er dem Erzbiſchof und deſſen Nachfolgern, an welche die Stadt Maien kommen werde, Vollgewalt gegen ſchädliche Leute einzuſchreiten, Verbrechen zu ſtrafen, und die hohe Gerichtsbarkeit auszuüben[5]). Dieſelben Freiheiten gewährte der König fünf andern, von Erzbiſchof Heinrich gegründeten oder befeſtigten, Städten der Trierer Kirche Berncaſtel[6]), Billig[7]), Sarburg[8]), Witlich und Montabur[9]). Mit Hern Bohemund hatte auch Gerhard von Eppenſtein, der neue Erzbiſchof von Mainz, den römiſchen Hof verlaſſen[10]). Nicht nur ermächtigte ihn Papſt Nicolaus der Vierte, in Stadt und Bisthum Mainz alle Pfründen zu beſetzen, die bereits ſo lange

---

1) videlicet fratrem comitis Geminipontis in praepositum, et fratrem domini de Befort in cantorem: Ibid. 812, a.

2) Vom 17 Auguſtm. bis 14 Herbſtm. 1290: Ibid. 812, b.

3) omnem immunitatem concedimus, qua — munitiones consueverant liberare.

4) ut omni iure, honore et honesta consuetudine, quibus cetera nostra et Imperii oppida muniuntur, gaudeant et utantur.

5) necnon iustitias altas exercere, salva iustitia et iurisdictione in predicto oppido iure vel consuetudine competente. Urk. Frankfurt 29 Mai (4 Kal. Junii; alſo nicht 1 Brachm.) 1291: Hontheim Hist. Trev. I, 823 f.

6)7)8) Drei Urk. Frankfurt 29 Mai 1291: Böhmer Reg. Rud. 1118—1120.

9) Dieſe beiden Orte fügt, ſich auf Urkunden berufend, Brower ibid. 172, b den andern drei bei. Montabaur (Mons Tabor) wird bewieſen durch die Urkunden bei Böhmer Reg. Heinr. 247 und 251.

10) Er urkundet noch zu Rom am 15 und 19 April 1289: Staatsarchiv Lucern jener, der letztere Brief bei Steiner Archiv für Heſſ. Geſchichte II, 457.

erledigt waren, daß deren Verleihung gemäß Conciliumsbeſchlüſſen dem apoſtoliſchen Stuhle zukam [1]), ſondern er geſtattete ihm auch den Bezug der Einkünfte des erſten Jahres von allen Würden, Aemtern, Pfründen und andern Kirchenlehen, die während der nächſten fünf Jahre in Stadt und Bisthum erledigt würden [2]). Da Erzbiſchof Gerhard zu Förderung ſeiner und ſeiner Kirche Angelegenheiten beim apoſtoliſchen Stuhle nicht unbedeutende Auslagen hatte, ſo vermittelte Papſt Nicolaus für ihn bei Kaufleuten aus Florenz ein Anleihen von dreihundertſechsundzwanzig Mark [3]). Seinerſeits ſendete der Erzbiſchof voraus den Domherrn Eberhard vom Stein mit Vollgewalt, die von Decan und Capitel oder wem immer geſetzten Richter des Mainzer Stuhles abzurufen, und andern tauglichen bis zu ſeiner Ankunft dieſes Amt zu übertragen [4]).

Nach ſeiner Einſetzung am Hochſtifte beſtätigte Gerhard ſofort, nach dem Vorgange der Erzbiſchöfe Werner und Heinrich, die den Bürgern der Stadt verliehenen Freiheiten und Gnaden [5]). Beſorgt für das Gut der Mainzer Kirche ließ Gerhard, als er eine Zehentenvergabung an die Kirche Aſchaffenburg genehmigte, für das abgetretene Lehen ſich genüglichen Erſatz zuſichern [6]). Die Angelegenheiten eben dieſer durch die Schuld mehrerer Pröpſte, welchen der Bezug des ganzen Pfründenertrags zuſtand, in ihrem Einkommen und dadurch auch im Gottesdienſte verkümmerten Kirche zu Aſchaffenburg ordnete Erzbiſchof Gerhard, nach vorläufiger Uebereinkunft beider Theile, für alle Zukunft ſo, daß Decan und Capitel ausſchließlich das Beſitzthum jeder Art, der Propſt dagegen lediglich die geiſtliche Gerichtsbarkeit beſorgen

---

[1]) [2]) Zwei Urk. Rieti 28 Heum. 1289: Würdtwein Diplomataria Magunt. I, 7 und 8.

[3]) Urk. Rieti 3 Herbſtm. 1289: Würdtwein ibid. 10—13. Erzbiſchof Gerhard ſelbſt nennt, in der Urk. der Anm. 5 auf Seite 778, grauia onera debitorum nostrorum in Romana curia contractorum.

[4]) Urk. 13 April 1289: Würdtwein ibid. 14. Nach der Anm. 10 auf Seite 775 muß der Brief in Rom gegeben ſein.

[5]) Urk. (Mainz) 29 Auguſtm. 1289: Würdtwein Nova Subs. Dipl. IV, Praefat. XLV.

[6]) Urk. Aſchaffenburg 19 März 1290: Gudenus Cod. Dipl. I, 838.

ſolle[1]). Die zwiſchen den Brüdern des Teutſchordens und den edeln Leuten Philipp und Gotfrid Brüdern von Bickenbach waltenden Anſtände ſchlichtete Gerhard als angerufener Schiedrichter ſo, daß die Freien auf einen von ihnen angeſprochenen Kirchenſatz verzichteten[2]), und der Erzbiſchof, nach aufgenommener Kundſchaft, die im Dorfe Heidbach beiden Theilen gemeinſam angehörenden Gerichte in beſtimmte Gränzen ſönderte[3]). Gerhard, der bereitwillig ſeine Zuſtimmung gab, daß, gegen Uebernahme eines Wernern Herrn von Münzenberg zugehörenden Pfarrſatzes, durch zwei Brüder des heiligen Antonius in des Edeln gleichnamiger Schloßcapelle regelmäßiger Gottesdienſt gehalten werde[4]), geſtattete auch die Erbauung eines für Ciſtercer Frauen beſtimmten Kloſters, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die neue Stiftung niemals dem Ciſtercer oder einem andern Orden einverleibt werde, ſondern fortwährend unter dem Erzbiſchofe und der Kirche Mainz zu ſtehen habe[5]). Decan und Capitel des Hochſtifts, welchen, bei Erweiterung einer Domhalle[6]) auf der Kirche eigenem Grunde, die Amtleute, Räthe und Bürger der Stadt Mainz Hinderniſſe in den Weg legten, brachten ihre Beſchwerde an Papſt Nicolaus den Vierten, dieſer hinwieder ſprach hiefür die Verwendung des römiſchen Königs an[7]). Als wenige Wochen nach erfolgter Rückkehr der Erzbiſchöfe Gerhard

---

1) Urk. Aſchaffenburg 28 Heum. 1290 (pontificatus nostri anno secundo): Ibid. 843.

2) Urk. (Gerhards) apud villam Eschebach inferiorem 18 Hornung 1291: Ibid. 847. Zeugen: Gotfridus de Eppenstein, archidiaconus Trevirensis; nobiles viri, Gotfridus dominus de Eppenstein germanus noster (des Vorhergehenden Vater), Wernherus dominus de Mintzemberg, Otto de Bikkembach, und mehrere andere. Mitſiegler: Otto von Bickenbach (vergl. die Urk. 1 Mai 1274: Böhmer Urkundenbuch I, 168).

3) Urk. Frankfurt 23 Heum. 1291: Gudenus ibid. 852 ff. (vergl. die letzten Angaben der Anm. 4 auf Seite 734).

4) Urk. apud Novam domum 9 Jänner 1291 (pontificatus nostri anno secundo): Ibid. 845 ff. Dazu gehört die Urk. 13 Jänner 1289: Ibid. II, 261.

5) Urk. (des Biſchofs Bruno von Neuenburg an Erzbiſchof Gerhard) 2 Mai 1291: Ibid. I, 850.

6) porticum ipsius ecclesie, qui vulgariter Paradisus dicitur.

7) Urk. Orvieto 23 Mai 1291 (pontificatus nostri anno quarto): Ibid. II, 258.

und Bohemund aus Rom König Rudolf nach Thüringen aufbrach, und die Lande am Rheine in ſolcher Ruhe zurückließ, daß während ſeiner Abweſenheit kaum einzelne Störungen im Elſaß erwähnt werden[1], indeſſen in der Wetterau die Städte Frankfurt, Friedberg und Wetzlar[2], da Kraft Herr von Greifenſtein ſeine mit dem Grafen von Naſſau geführte Fehde ſchloß, gleichſam die Gewähr der vorläufig eingegangenen Friedensbedingungen übernahmen[3], folgte ſeinem königlichen Herrn auch der Erzbiſchof von Mainz nach Erfurt[4]. In dieſer Stadt, an deren Bürgermeiſter und Räthe, gegen Aufbringung von achthundert Mark zu Tilgung der am römiſchen Hofe gemachten Schulden, Erzbiſchof Gerhard kurz vorher die ihm zuſtehenden vier Stadtämter auf ſechs Jahre eingeſetzt[5], und ſich im Einverſtändniſſe des Domcapitels insbeſondere über die Rechte des Hochſtiftes mit den Bürgern verſtändigt hatte[6], bot Gerhard auch die Hand zu einem neuen Vergleiche in der wiederholt behandelten Streitſache ſeines Erzſtuhles mit den Herzogen von Braunſchweig[7]. Nicht nur ſchloß der Erzbiſchof um dieſelbe Zeit mit dem Landgrafen Heinrich von Heſſen[8], ſondern ſie beide bald darnach mit dem, auch vom römiſchen Könige in Schutz genommenen[9], Biſchofe Otto von Paderborn ein Bündniß zu gemeinſamem Schirme ihrer Lande[10].

---

1) S. die Anm. 6 auf Seite 681.

2) Sie nennen ſich hier civitatum Imperii cives.

3) Hec audivimus et vidimus et testamus. Urk. 12 April 1290: Böhmer Urkundenbuch I, 248 f. Ich weiß nicht, ob hier Graf Adolf gemeint iſt, oder deſſen, in den Urk. 20 Herbſtm. 1285 und 3 Mai 1289 (Gudenus Cod. Dipl. III, 1163 und II, 261 f.) mit ſeiner Gemahlin Agnes und ſeinem Erſtgebornen Heinrich und übrigen Kindern genannter, Vatersbruder Otto.

4) S. die Anm. 3 auf Seite 446.

5) Urk. Mainz 24 Winterm. 1289 (pontificatus n. a. primo): Schunck Cod. Dipl. p. 170 ff.

6) S. die Anm. 3 auf Seite 457.

7) S. die Anm. 2 auf Seite 458.

8) apud Wechere; die Zeit iſt nicht angegeben, doch war es vor dem Bunde der Drei.

9) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 452. Wegen des Biſchofs Otto vergl. Falke Cod. Tradit. Corbeiens. pag. 327.

10) in campis inter Nwenburg et Wolffhagen am 19 Auguſtm. 1290. Urk. (des Landgrafen Heinrich) in campis apud Cassele 27 Auguſtm. 1290:

Unter den im Verbande mit dem Erzſtuhle Mainz ſtehenden Bisthümern Oſtfrankens war durch hohes Alter ehrwürdig, und reich an Gut und Rechten, S. Kilians Kirche zu Würzburg. Nach dem Tode Irings von Reinſtein[1]) hatten Berchtold von Henneberg und Kunrad von Trimberg, zwieſpältig gewählt, ihren Streit vor den apoſtoliſchen Stuhl gebracht und erſterer, als Kunrad vor dem Entſcheide geſtorben und hierauf das Capitel in neuer Wahl den Domdecan Berchtold von Sternberg an das Bisthum rief[2]), ſeine Anſprüche ſo lange behauptet, bis ihn auf dem Concilium zu Lyon Papſt Gregorius der Zehente unter ehrenvoller Verſorgung vom Hochſtifte entfernte[3]). Berchtold von Sternberg, nunmehr um ſo unbeſtrittener Biſchof, da er ſich mit den Grafen Herman und Berchtold von Henneberg um alle zwiſchen ihnen waltenden Anſtände und namentlich wegen Berchtolds, der ſich des Bisthums angenommen[4]), unter gegenſeitiger eidlicher Verpflichtung zu Haltung des Landfriedens verglich[5]), war frühzeitig um König Rudolf[6]), ſtand hülfreich ihm zur Seite im Kriege wider Otakar, und ward beſtimmt die mit demſelben

---

Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 17. Wegen eines andern Bündniſſes ſ. unten bei Fulda.

1) Er ſtirbt im Jahre 1266: Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 272, A, wo auch die zwieſpältige Wahl erzählt wird.

2) Beides im J. 1267: Ussermann Episcopat. Wirceburg. pag. 92.

3) Chron. S. Petri Erfurt. ibid. 283, D beim J. 1274. Nach Ussermann ibid. 92 ſtirbt er zu Münnerſtadt am 29 Herbſtm. 1282; dagegen will Schultes Diplomat. Geſch. des Gräfl. Hauſes Henneberg I, 68 und 97 die Urk. 27 Chriſtm. (in d. Joh. Evang.; alſo nicht 24 Juny) 1311 von eben dieſem Berchtold verſtanden wiſſen.

4) circa memoratos comites et dominum Bertholdum, qui se pro episcopo Herbipolensi gerebat.

5) quibus etiam iuramentis ab utraque parte generalem terre sanctam pacem inclusimus pro vite nostre temporibus inuiolabiliter obseruandam. Man ſieht, die einmüthige Wahl eines römiſchen Königs und deſſen gutes Einvernehmen mit dem apoſtoliſchen Stuhle haben bereits auch dahin gewirkt. Urk. (des Biſchofs) apud villam Salze 18 Hornung 1275 (pontificatus n. a. primo): Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 28 ff. Zeugen: Mangoldus de Niwenburg prepositus et archidiaconus, —, —, Theodericus de Hohenberg marscalcus, und mehrere andere.

6) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 94 und Anm. 1 auf Seite 98, wo Berchtold noch electus heißt; er iſt alſo am 19 Winterm. 1274 noch nicht geweiht. Erſt mit Anfang 1275 zählt er ſeine Pontificatsjahre: Ussermann ibid. 93 f.

abgeſchloſſenen oder entworfenen Verträge zu überwachen und auszuführen[1]). Wiederum befand ſich Biſchof Berchtold nach des römiſchen Königs Rückkunft aus Oeſterreich in deſſen Umgebung[2]), als er zu Nürnberg den Landfrieden für Franken beſchwören ließ[3]). Eben damals beredete König Rudolf zwiſchen dem Biſchofe von Würzburg und dem Abte von Fulda, die ſich gegenſeitig Beſitzthum und Rechte beſtritten, zu Nürnberg[4]) eine Sühne und ſetzte hierauf zu Oppenheim[5]), unter ſchwerer Behaftung der beiden Fürſten[6]), die Beilegung ihrer Streitigkeiten an Eberhard von Schlüſſelberg, Gotfrid von Bruneck und Berchtold von Liebesberg; durch dieſe Drei wurden nicht nur Biſchof und Abt um Gut und Anſprache zu gleicher Pflicht und gemeinſamem Beſitz verglichen[7]), ſondern auch, wie der bereits zugefügte Schaden und allfällig künftiger abgetragen werden ſolle, ein freundlicher Weg vorgeſchrieben[8]). Ein inzwiſchen erfolgter, mit Blut und Raub bezeichneter, Ueberfall der Fuldaer Gotteshausleute zu Hundsfeld durch Leute der Würzburger Kirche ward durch vier Vermittler[9]) unverzüglich ſo geſühnt: Biſchof Berchtold gelobte, wofern ein Eigenman Fulda's erſchlagen worden ſei, in demſelben Dorfe oder einem benachbarten dem Kloſter einen andern dafür zu geben, ſowie an die Beraubten und an die Weiber und Kinder

---

1) S. die Urk. 21 Winterm. 1276, ſowie 6 Mai und 12 Herbſtm. 1277.

2) Biſchof Berchtold iſt zu Nürnberg am 22 Heum. und 12 Auguſtm. 1281: Lang Reg. Boica IV, 148 und 153.

3) S. die Urk. Anm. 2 auf Seite 375.

4) Dieſe Stadt nennt die Urk. der Anm. 8. Am 5 Auguſtm. 1281 ſind Biſchof und Abt zu Nürnberg beim Könige: Böhmer Reg. Rud. 604.

5) Die beiden Urk. der Anm. 7 und 8. Der König iſt am 15 Jänner 1282 zu Oppenheim: ſ. die Urk. Anm. 4 auf Seite 708. Wegen des Biſchofs Berchtold vergl. die Anm. 4 auf Seite 781.

6) Dem Reiche zu 500 Mark Silbers, und zu ebenſoviel dem Kläger.

7) Urk. (des Biſchofs und des Abts, nach dem Spruche des Schiedgerichtes) bi dem Dorph zu Unſtat an deme Dinſtage nach Sente Petirs tage ime Lenzen (iſt das der Dienſtag nach dem 29 April? alſo hier der 5 Mai?) 1282: Schannat Hist. Fuld. Cod. Probation. pag. 208 f.

8) Urk. (der drei Schiedrichter) bi deme Dorph zu Unſtad an dem Dinſtag nach Sente Petirs tage im Lenzen 1282: Schannat ibid. 209 f.

9) Gerhard Graf von Rieneck, Gotfrid von Bruneck, Gotfrid von Hohenloh und Herdegen von Grindelach.

der Erſchlagenen oder Verwundeten hundertſechzig Pfund Haller zu zahlen; für dieſe Summe ſtellte er dem Könige Rudolf, dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen oder dem Freien Berchtold von Liebsberg zu Sicherung der Kirche Fulda vier Bürgen[1]). Um wegen des Sühnebruchs den römiſchen König zu begütigen[2]), verſprach der Biſchof zwei ſeiner Domherren oder von den angeſehenern Dienſtmannen auf ſo lange in die Stadt Gelnhauſen zu legen, bis ihnen König, Graf oder Freie die Heimkehr geſtatten[3]).

Zu Oppenheim, wo König Rudolf Würzburg und Fulda an drei Schiedrichter gewieſen, verglichen ſich auch die Grafen Ludwig und Gerhard von Rieneck mit dem Biſchofe Berchtold um die gegenſeitig geführten Fehden[4]). Auf gleiche Weiſe wurden der Biſchof und die Grafen Herman der jüngere und Boppo von Henneberg durch dieſelben Schiedrichter[5]), welche der römiſche König mit beider Theile Willen dazu gegeben, um alle ihre Streitigkeiten vertragen; und Biſchof Berchtold, deſſen Leute die Grafen namentlich an einem Kloſter geſchädigt, verſprach ihnen ſechzig Mark Silbers jährlicher Einkünfte, nur nicht auf Schlöſſer und Burgen ſeiner Kirche, anzuweiſen und als Lehen aufzutragen[6]). Dieſer Ausgleichung folgte, vornehmlich durch Vermittlung des Biſchofs Berchtold von Bamberg[7]), auch zwiſchen dem

1) Dieſe Vorſorge iſt bereits Folge der, unten bei Fulda vorkommenden, königlichen Verordnung vom 5 Winterm. 1282.

2) qui propter memoratum casum nobis aliquantulum offensus fuisse dicebatur.

3) Urk. (des Biſchofs) actum in prato apud Gozelsheim 25 Brachm.; datum vero Karlstat 26 Brachm. 1283: Schannat ibid. 212.

4) Urk. Oppenheim 17 Jänner 1282: Lang Reg. Boica IV, 169. Zeugen: Bruder Gerhard von Hirſchberg, Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Eberhard und Ulrich Brüder von Schlüſſelberg, und Gotfrid von Bruneck.

5) mediantibus illis nobilibus viris, Eberhardo de Schrodberg (doch wohl Schlüſſelberg), Odofredo (Gotfrid) de Brunecke, et Bertoldo de Hesberg (Heßberg, irrig für Liebesberg — Liesberg).

6) Urk. Mellersheim 1 März 1283: Schultes Dipl. Geſch. d. Gr. H. Henneberg I, 172 f. Von dieſem Uebereinkommen gaben der Propſt Mangold und vier andere Domherren, worunter Ludwig von Hohenberg, Zeugniß durch Urk. 24 Brachm. 1283: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 31, der die Namen Schlüſſelberg, Bruneck und Liebesberg aus dem Pergamene gibt.

7) Mitvermittler: Gotfrid von Hohenloh, und Herdegen von Grindelach.

Vater des Grafen Boppo, Herman dem ältern von Henneberg, und dem Biſchofe von Würzburg die endliche Sühne, zu deren Befeſtigung Biſchof und Graf ſich gegenſeitig ein Schloß übergaben [1]. Desſelben Jahres, in welchem zu Würzburg die geiſtlichen Reichsfürſten Teutſchlands ſich zu einem allgemeinen Concilium verſammelten und durch König Rudolf der Landfriede erneuert wurde, wenige Monate nach dem Schluſſe des Kirchenraths und des Hoftages, ſtarb Biſchof Berchtold [2]; ihm folgte, durch die Wahl des Capitels, der Dompropſt Manegold von Neuenburg [3]. Dieſer, in einer zwiſchen den Grafen von Henneberg und von Wertheim waltenden Erbsangelegenheit als Vermittler angerufen [4], nahm ſeinerſeits Vermittlung an in dem Streite, der ſich zwiſchen dem Domcapitel und den Bürgern Würzburgs um Rechte und Gerichte neuerdings erhoben hatte [5]. Den Zwiſt ſeines Hochſtifts mit dem edeln Manne Ulrich Herrn von Hanau beendigte Manegold ſo, daß, als der Freie eine von ihm beſetzte Veſte zurückſtellte, der Biſchof ihn zum Burgman eines andern Schloſſes annahm [6]. Wenn ſich derſelbe auch veranlaßt fand, die von ſeinem Vorgänger Berchtold den Grafen von Henneberg in Bürgſchaft gegebene Veſte mit anderm Gute um hundertzwanzig Mark Silbers zu veräußern [7], ſo ſah er ſich hinwieder bald im Stande, den an das Erzſtift Mainz verpfändeten Ort Karlſtadt mit ſechshundert Mark von dem Erzbiſchof Gerhard einzulöſen [8]. Mit eben dieſem Kirchenfürſten hatte Biſchof Manegold von Würzburg des Königs großen Hoftag zu Erfurt beſucht [9].

1) Urk. Brappach 16 Brachm. 1283: Lang ibid. 215.

2) Er urkundet noch zu Würzburg am 29 Weinm. 1287: Lang ibid. 351. Nach Ussermann ibid. 95 ſtirbt er am 13 oder 14 Winterm. 1287.

3) Er urkundet noch als Propſt am 17 Chriſtm. 1287; er nennt ſich electus et confirmatus am 23 Hornung 1288, und zwiſchen den 25 April und 1 Brachm. dieſes Jahrs fällt ſeine Weihe: Lang ibid. 353, 363, 449 und 453.

4) Urk. (des Biſchofs) Würzburg 25 Auguſtm. 1288: Aſchbach Geſch. der Grafen von Wertheim II, 46.

5) Urk. 10 Brachm. 1289: Lang ibid. 413.

6) Urk. Würzburg 15 Winterm. 1290: Ibid. 471.

7) Urk. Würzburg 25 April 1290: Ibid. 449.

8) Urk. (Gerhards) Mainz 2 Brachm. 1291: Ibid. 495.

9) S. die Anm. 4 und 5 auf Seite 446.

Der vom urſprünglichen Bisthume Würzburg abgetrennten, und durch König Heinrich den Zweiten zu einem eigenen Hochſtifte erhobenen, Kirche Bamberg, welche mehrere Päpſte mit ſolchem Vorzuge in des apoſtoliſchen Stuhls beſondern Schirm genommen hatten, daß den Biſchöfen derſelben, jedoch ohne Beeinträchtigung der ſchuldigen Ehrerbietung gegen die Mutterkirche Mainz, die Tragung des Palliums geſtattet war[1]), ſtand, als König Rudolf an das römiſche Reich erwählt wurde, Berchtold aus dem Hauſe der Grafen von Leiningen bereits im ſechzehenten Jahre vor[2]). Derſelbe hatte gegen die Grafen Herman und Otto Brüder von Orlamünde, gegen den Burggrafen Friderich von Nürnberg und Grafen Friderich von Truhendingen, welche Eigen und Lehen des letzten Herzogs von Meran als ihr Erbe in Franken anſprachen[3]), die Rechte der Bamberger Kirche auf Gericht und Schloß behauptet[4]); ebenſo hatte Biſchof Berchtold die, durch den Tod des letzten Herzogs von Schwaben eröffneten, Lehen ſeines Hochſtifts eingezogen und hierauf, durch Uebertragung derſelben auf den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, ſich dieſen mächtigen Reichsfürſten enge verpflichtet[5]). In dem Reichskriege wider Otakar von Böhmen unterſtützte Berchtold bereitwillig und auf jegliche Weiſe nicht nur den römiſchen König ſelbſt, ſondern, indem durch den ſiegreichen Feldzug ſeiner Kirche Güter in den untern Herzogthümern wieder frei geworden, ehrte er Rudolfen auch dadurch, daß er die Lehen der alten öſterreichiſchen Fürſten deſſen drei Söhnen gab[6]). Seit des Königs Rückkehr in das Reich beſuchte der Biſchof von Bamberg die Hoftage desſelben

---

[1]) Statt aller genüge die Urk. (Innocentius des Dritten) Anagni 25 Chriſtm. 1203: Ussermann Episcopat. Bamberg. Cod. Probation. pag. 140. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 763.

[2]) Nach Ussermann Episc. Bamberg. pag. 155 urkundet er bereits im J. 1257 (nach dem 17 Herbſtm., als dem Todestage ſeines Vorgängers Heinrich).

[3]) Wegen der Verwandtſchaft der Grafen ſ. die Anm. 5 auf Seite 603.

[4]) Vergl. die Urk. 14 Chriſtm. 1260: Ussermann ibid. Cod. Prob. p. 165 — 168.

[5]) S. die Anm. 5 auf Seite 30.

[6]) Die Urk. Anm. 3 und 4 auf Seite 329.

in Franken[1]) und am Rheine[2]); mit gleichem Wohlwollen, wie er ſich gegen die jungen Herzoge von Oeſterreich benommen, erklärte ſich Berchtold auch für den Grafen Meinhard von Tirol, als ihm König Rudolf das Herzogthum Kärnthen zudachte[3]). Dem Burggrafen Friderich von Nürnberg verlieh Biſchof Berchtold, die Burg- und Mannlehen in Oeſterreich ausgenommen, alle von dem Grafen Gebhard von Hirſchberg dem Hochſtifte heimgefallenen Güter[4]); ebendemſelben vermehrte er die Anzahl ſeiner Lehen[5]), indeſſen der Grafen Otto von Orlamünde und Friderich von Truhendingen gleichnamige Söhne Mitglieder des Domcapitels waren[6]). Gegen die Ciſtercer Abtei Langheim, deren Leute in zwei Ortſchaften Berchtold ſchon früher von dem Centgerichte ausnahm, wofern auch für die Leute des von Truhendingen gleiche Freiheit bewieſen werde[7]), zeigte ſich der Biſchof noch wohlthätig[8]) kaum vier Tage, bevor er ſtarb[9]).

Die darauf folgende Wahl des Capitels brachte dieſe Angelegenheit nach Rom vor Honorius den Vierten, in deſſen Hände jedoch Manegold der Erwählte ſeine Rechtsanſprüche niederlegte; worauf vom Papſte Arnold aus dem Geſchlechte der Grafen von Solms zum Biſchofe geſetzt, und dieſe Verfügung ſowohl dem

---

1) Zu Nürnberg am 5 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 604.

2) Zu Oppenheim am 15 und 25 März 1282: Daſ. 653 f.

3) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 514.

4) Urk. Wien 18 Weinm. 1283: Stillfried Monum. Zoller. I, 155; Lang Reg. Boica IV, 229.

5) Urk. Bamberg 30 Herbſtm. 1284: Stillfried ibid. 158 f.; Lang ibid. 259.

6) Urk. (wegen Otto's von Orlamünde) Blaſſenberg 25 Brachm. 1285: Lang ibid. 281 f.; dazu nimm die Urk. 28 Chriſtm. 1280: Ussermann Episc. Bamberg. Cod. Prob. p. 179 f. — Urk. (wegen Friderichs von Truhendingen) 19 April 1285: Lang ibid. 275 (und 293).

7) Urk. Bamberg 30 April 1280: Lang ibid. 117. Ueber die Centgerichte (centae oder officia), welche Benennung für die Unterabtheilungen der Grafſchaften gebraucht wurde (ſtatt des frühern Ausdruckes comitiae oder cometiae), und eine Anzahl Dörfer umfaßte, an welchen Gerichten nicht die größern Verbrechen, ſondern nur die weniger bedeutenden zur Entſcheidung kamen, ſ. Aſchbach Geſch. d. Grafen von Wertheim I, 362 und 389. Vergl. die Urk. 19 März 1270: Aſchbach daſ. II, 38.

8) Urk. Bamberg 13 Mai 1285: Lang ibid. 277.

9) Am 17 Mai 1285: Ussermann Episc. Bamberg. p. 162.

Domcapitel[1]) und der übrigen Geiſtlichkeit der Stadt und des Bisthums[2]), als auch den Vaſallen der Bamberger Kirche mitgetheilt wurde[3]). Die Dompfründe zu Mainz, welche Arnold der Erwählte von Bamberg vor ſeiner Erhöhung beſeſſen, und nunmehr in die Hände des Papſtes freiwillig aufgab, verlieh Honorius Eberharden von Iſni, einem Neffen des in eben dieſen Tagen zum Erzbiſchof von Mainz erhobenen Biſchofs Heinrich von Baſel, und ſetzte ſofort den Anweſenden durch ſeinen Ring in deren Beſitz[4]). Mit ſich aus Rom brachte Biſchof Arnold den Auftrag, dem zu gleicher Zeit daſelbſt von Honorius dem Vierten zum Abte von Fulda ernannten Decan Markward von Bickenbach die Weihe zu ertheilen und ihn, da das Kloſter unmittelbar dem apoſtoliſchen Stuhle unterſtellt war, den Eid an die römiſche Kirche abzunehmen[5]). Ebenderſelbe erſchien zu Würzburg im Rathe der Kirchenfürſten[6]), und beim römiſchen Könige an deſſen Reichshofe zu Erfurt[7]); Rudolfs königlicher Eidam, der junge Wenceſlaw von Böhmen, ſuchte des Biſchofs Rath[8]). An ſeinem Hochſtifte ertheilte Arnold einer Satzung des Capitels, welche den kirchlichen Haushalt durch richtige Zahlung zu ordnen beſtimmt war, die biſchöfliche Genehmigung[9]); er ſelber gründete

---

1)2)3) Drei Urk. Rom bei S. Sabina 15 Mai 1286 (nicht 1285): Lang ibid. 279, mit nur dürftiger Angabe des Inhalts. Ussermann ibid. 162 f. will, Arnold ſei vom Domcapitel bereits am 26 Brachm. 1285 erwählt worden (er weiß von Manegold nichts), und weiſet wegen des neuen Biſchofs Verwandtſchaft auf die Urk. 28 Mai 1288 (ſtatt 1278) bei Gudenus Cod. Dipl. IV, 933.

4) cuius nepos existis, —, teque de ipsis (canonicatu et prebenda) per nostrum annulum presentialiter inuestimus. Zwei Urk. Rom bei S. Sabina 25 Mai 1286: Schunck Cod. Dipl. p. 78 und 82. Eberhard war bereits Schulmeiſter (scholasticus) in Baſel, und Kirchherr (rector ecclesiae) in Kilhofen Conſtanzer Bisthums.

5) Urk. Rom bei S. Sabina 22 Brachm. 1286: Schannat Hist. Fuld. Cod. Probation. pag. 213.

6) Er iſt unter denen, welche für das abgebrannte Kloſter zu S. Stephan in Würzburg Ablaß ertheilen: Lang Reg. Boica IV, 355 (freilich am unrechten Orte); ebenſo für die Armen und Kranken des Spitals zu Lucern am 16 März 1287: Cyſat Handſchriftenband E, 432, b.

7) S. die Anm. 4 und 5 auf Seite 446.

8) S. die Anm. 2 auf Seite 489.

9) Urk. Bamberg 6 Herbſtm. 1287: Lang ibid. 347.

an der Domkirche zwei neue Pfründen, und ſtattete ſie von ſeinem Gute aus[1]. Indem derſelbe in Thüringen Eigenthum des Bisthums, das die Lehenträger bereits vom Markgrafen Heinrich von Meißen empfangen hatten, wieder an die Kirche Bamberg zurückrief, unterſtützte ihn hiebei vornehmlich Burggraf Friderich von Nürnberg[2]; gegen dieſen hatte er auf den ihm zu Pfand ſtehenden Gütern, was Friderich über die ihm angewieſene Summe bezogen hatte, zu Erwiederung der geleiſteten Dienſte gänzlich erlaſſen[3]. Unter der Bedingung, daß die Kinder in gleicher Anzahl unter ihnen getheilt werden, erklärte Biſchof Arnold dem Biſchofe von Eichſtädt ſeine Einwilligung zu Schließung einer Ehe zwiſchen Eigenleuten beider Kirchen[4].

An dem gleichzeitig mit Würzburg vom heiligen Bonifacius gegründeten, den Nordgau und das Salfeld umfaſſenden, an Baierns Marken gelegenen Hochſtifte Eichſtädt waltete, ſeit dem Tode des Biſchofs Hildebrand[5], fortwährend Reinboto von Mühlenhard[6]. Derſelbe hielt, um des Capitels Haushalt vor Unordnung zu bewahren, die Domherren zu genauer Erfüllung ihrer Geldverpflichtungen an[7]. Als die Kirche Eichſtädt von dem Grafen Friderich von Truhendingen Beſitzthum erwarb, welches Lehen des unter Fulda ſtehenden Kloſters Solhofen war, wurde dem Abte Berchtold vorerſt Erſatz für das Abgetretene, bevor es der Biſchof in Empfang nahm[8]. Eben dieſen Grafen

---

1) Urk. Bamberg 11 März 1290: Ibid. 441.

2) Ussermann Episc. Bamberg. p. 163, mit dem Jahre 1289.

3) Urk. Bamberg 1 Auguſtm. 1287: Stillfried Monum. Zoller. I, 169; Lang ibid. 345.

4) Urk. Bamberg 23 Heum. 1287: Lang ibid. — In der nicht unmerkwürdigen Urk. Bamberg 10 Hornung 1282 (Ibid. 171) muß entweder der Biſchof nicht Arnold heißen, oder ſie dürfte vielmehr ins J. 1292 gehören. Irrige Datirung findet ſich bei Lang nicht ſelten; ſo erſcheint des Biſchofs Heinrich von Regensburg Urk. Wien 28 März 1280 (Ibid. 115), weil unrichtig geleſen, nochmals als vom 1 April 1285 (Ibid. 273). Wegen des Inhalts ſ. die Anm. 8 auf Seite 320.

5) Hildebrand ſtirbt am 24 März 1279: Buchner Geſch. v. Baiern V, 130.

6) Daſ. 130. Eine Urk. vom 11 Weinm. 1289, bei Lang ibid. 421 f., nennt des Biſchofs vollen Namen Regenboto.

7) Urk. 9 Herbſtm. 1281: Lang ibid. 157.

8) Urk. 6 und 15 Chriſtm. 1281, ſowie 9 und 10 Jänner, und 6 Hornung 1282: Ibid. 163 und 165.

und den Abt Heinrich von Heilsbron verglich, in einem Güterſtreite, mit dem Reichsdienſtman Leupold von Wiltingen Biſchof Reinbot von Eichſtädt[1]; desſelben Anſehen ſchied Anſprüche, welche gegen Abt Berchtold von Wilzburg von Dienſtmannen des Gotteshauſes auf Eigenleute erhoben wurden[2]. Einen Pfarrſatz, der lange im Beſitze der Burggrafen von Nürnberg geweſen, brachte der Biſchof von Kunrad dem jüngern Burggrafen an das Domcapitel zurück[3]; derſelbe übertrug dem Burggrafen Friderich eine vom Grafen Gebhard von Hirſchberg aufgegebene Vogtei[4]. Mit der Abtei Heilsbron traf, zum Vortheile beider Gotteshäuſer, Biſchof Reinbot einen Gütertauſch[5]. Als das im Bisthume Würzburg liegende, jedoch mit vollem Eigenthum der Kirche Eichſtädt zugehörige, Benedictiner Kloſter in Schweinfurt, nicht ohne eigene Schuld ſeiner Vorſteher, unaufhaltbar Einſturz und Auflöſung drohte, änderte der Biſchof deſſen Ordensregel, übergab Gotteshaus und Gut durch Einverleibung den Teutſchbrüdern und, indem er dieſen Orden[6] zu jährlicher Erlegung von vierthalb Mark Silbers als Obereigenthums-Erkenntlichkeit an das Hochſtift verpflichtete, behielt er ſich ſelbſt die bisher vom Biſchof oder Abt ertheilten Mannlehen vor[7]. Gleich dem Biſchofe von Bamberg hatte der römiſche König auch den Biſchof von Eichſtädt in den Landfrieden für Baiern eingeſchloſſen[8];

---

1) Urk. 21 Hornung und 7 März 1282: Ibid. 173 und 175. Mitſiegler der letztern: die Grafen Ludwig von Oetingen und Berchtold von Greifsbach.

2) Urk. Eichſtädt 6 Brachm. 1282: Ibid. 183.

3) Urk. 23 Winterm. 1282, 26 April 1283, und 23 Winterm. 1285: Ibid. 199, 211 und 289; den erſten und dritten dieſer Briefe gibt vollſtändig Stillfried Monum. Zoller. I, 150 und 162.

4) Urk. Nürnberg 15 März 1289: Stillfried ibid. 174; Lang ibid. 407.

5) Urk. in castro Arberch 13 Winterm. 1287: Lang ibid. 351.

6) Als Vorſtände desſelben ſind genannt: frater Matthias praeceptor Alemanniae, gerens vices magistri generalis domus hospitalis S. Mariae Jerosolymitanorum, et frater Dietericus magnus praeceptor Acconensis, frater Cunradus de Furtwang (Feuchtwangen) provincialis Franconiae, necnon frater Hermannus de Munrichstat commendator et totus conventus in Schweinfurt.

7) Urk. Eichſtädt (ohne Monat und Tag) 1283 (pontificatus n. a. quarto): Ussermann Episcopat. Wirceburg. Cod. Probation. pag. 64 f.

8) S. die Anm. 5 auf Seite 364.

ſeitdem beſuchte Reinboto Rudolfs Hoftage zu Augsburg bei Meinhards von Tirol Erhebung zum Herzog von Kärnthen[1]) und zu Würzburg während des Conciliums[2]), ſowie deſſen Reichshof in Erfurt[3]). Auf Reinbots Klage, daß Graf Ludwig der jüngere von Oetingen zu Ornbau auf dem Boden der Eichſtädter Kirche eine Veſte errichtet, worüber der Biſchof ſich bereits an den Erzbiſchof Heinrich von Mainz um die Vermittlung des römiſchen Königs gewendet hatte[4]), entſchied Rudolf nach dem Rathe des Burggrafen Friderich von Nürnberg, der Grafen Ludwig des alten von Oetingen und Gebhard von Hirſchberg, ſowie Kunrads des jüngern Burggrafen, daß der beklagte Graf Ludwig die von ihm ausgeführte Befeſtigung bis auf die letzte Spur abbrechen, und den durch den Bau verſperrten Weg wieder herſtellen ſolle[5]). Der Biſchof von Eichſtädt behauptete unter den, dem Erzſtuhle Mainz unterſtellten, Biſchöfen den erſten Rang[6]).

Die von dem heiligen Bonifacius, im zweiten Jahre nach der Stiftung von Würzburg und Eichſtädt, an der Fulda gegründete und von dieſem Fluſſe benannte Benedictiner Abtei vermochten, als kurz vor Rudolfs Erwählung an das römiſche Reich der kräftige, jedoch unnachſichtlich ſtrenge Abt Berchtold ermordet worden[7]), weder Papſt Gregorius der Zehente, der gegen die Thäter ſtrafend einzuſchreiten befahl[8]), noch Erzbiſchof Werner

---

1) S. die Anm. 3 auf Seite 515.

2) Er befindet ſich unter den Ablaßſpendenden für das Kloſter Marienburghauſen am 13 März 1287: Lang Reg. Boica IV, 333.

3) S. die Anm. 4 und 5 auf Seite 446.

4) Die Urk. der Anm. 3 auf Seite 763.

5) Urk. Rothenburg (ohne Monat und Tag) 1289: Falckenſtein Cod. Dipl. Nordgav. 89; Oetter Verſuch einer Geſch. der durchlaucht. H. Burggr. zu Nürnberg II, 83—86; Böhmer Reg. Rud. 983, nach welchem der Brief in die zweite Hälfte des Monats März fällt. Die Wegräumung muß Graf Ludwig bis zum 1 Mai 1289 (usque ad festum d. Walburgis proxime affuturum) bewerkſtelligen.

6) Vergl. die Anm. 7 auf Seite 762.

7) Am 18 März 1271: Schannat Hist. Fuld. pag. 201.

8) Er beſchwert ſich insbeſondere, quod iam bis (auch am Biſchofe von Lüttich) ministeriales Imperii tam immane facinus perpetrarunt; und fügt hinzu: Nos vero, quicumque monarchiam Imperii obtineret in tanto crimine, ei (n)ullatenus parcemus, sed eius obviaremus conatibus pro eccle-

von Mainz als Verweſer des Stifts[1]), noch der ordentliche vom Capitel erwählte und von Papſt Gregorius während des Conciliums zu Lyon beſtätigte Nachfolger an der Abtei[2]), zu ungekränkter Würde und zu der frühern Wohlfahrt zurückzuführen. Allerdings hatte der römiſche König, ſogleich nach ſeiner Rückkunft aus Oeſterreich, die zwiſchen Würzburg und Fulda ausgebrochene Fehde an das Recht gewieſen[3]); allein das in ſeinem Vermögen zerfallende Gotteshaus nöthigte zu einem weitern Schritt. Auf die Bitte von Abt und Convent, ſowie der Dienſtleute der Kirche Fulda, übergab König Rudolf dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen auf ſechs Jahre[4]) des Gotteshauſes weltliche Verwaltung; ſo daß dem Abte für ſich und ſein Geſinde ein mäßiges Einkommen[5]) feſtgeſetzt, ebenſo dem Convente die übliche Pfründe je nach dem Jahresertrage[6]) zugeſichert ward. Wohl blieb derſelbe Abt an der Abtei; allein Kirchen- und andere weltliche Lehen ſollte er, nur nach dem Rathe und mit Einwilligung des Grafen, verleihen: hinwieder darf dieſer auf keine Weiſe Schlöſſer oder Burgen der Kirche veräußern, wohl aber den Dienſtmannen und andern Gotteshausleuten zur Hut übergeben. Abt ſowohl als Convent vertrauen ihr Siegel, nach dem Rathe des Grafen, drei zuverläßigen Männern, und werden ohne deſſen Wiſſen und Willen keine Briefe beſiegeln, durch welche zum Nachtheil der Kirche ihr Gut veräußert oder ver-

siastica libertate, si etiam propter hoc animam ponere oporteret. Urk. im Lateran 22 April 1272 (pontific. n. a. primo): Schannat ibid. Cod. Probation pag. 205 ff.

1) Er heißt provisor Fuldensis ecclesiae in des Landgrafen Albrecht von Thüringen Urk. Eiſenach 14 Mai 1273: Schannat ibid. 207.

2) Berthous von Bienbach; zwiſchen dieſen und den Ermordeten (Berthous gente Leipolz) ſetzt Schannat Hist. Fuld. 203 noch einen Abt Berthous von Mackencell. In den Urkunden wird der Name meiſt Berthous, aber auch Berthoch und Berchtold geſchrieben.

3) S. die Anm. 4—8 auf Seite 780.

4) Zu rechnen vom 11 Winterm. 1282.

5) Nämlich aus dem Amte der Burg Haſelſtein 40 Pfund Fulder Pfenninge, 70 Viertel Korn und Roggen, und ebenſoviel Viertel Haber; vom Amte Hamelburg 2 Fuder beſſern und 3 gemeinen Weins; dazu vom Amte Rockenſtuhl 10 Schweine.

6) iuxta possibilitatem reddituum ecclesiae.

pfändet würde. Abt und Graf werden, nach dem Rathe von drei gottesfürchtigen Mönchen, zu Wiederherſtellung der Zucht und zu ſtrenger Ahndung der Verbrechen ſchreiten. Sollte der Abt während der Verwaltungszeit des Grafen ſterben oder ſonſt abtreten, ſo bleibt den Mönchen die freie Wahl eines Nachfolgers geſichert. Würde Graf Eberhard durch die Verwaltung in offenbaren Schaden gerathen, ſo ſind Abt und Convent zum Erſatze verbunden, keineswegs aber ſollen Schlöſſer, Burgen oder andere Beſitzungen der Kirche dem Grafen oder deſſen Erben zu Pfand geſetzt werden. Vor dem Könige gebot der Abt den Dienſtmannen und Getreuen der Kirche Fulda, dem Grafen Eberhard die ſechs Jahre getreulich zu warten und in allem Gehorſam zu leiſten; hinwieder in des Königs Gegenwart gelobten der Abt durch Schwörung eines Eides, der Convent unter Dargabe ſeines Worts, unverbrüchliche Beobachtung alles Vorſtehenden [1]).

Des Königs Eingreifen in Fulda's Verwaltung machte ſich ſofort, zu Gunſten der Abtei, ſelbſt gegen den Biſchof von Würzburg geltend [2]). Nach dieſem im dritten Jahre ſandte Abt Berthous nach Rom vollmächtige Boten an Honorius den Vierten, und erklärte ſich ſchriftlich für unvermögend und unfähig zu Leitung und Schirm ſeines Gotteshauſes, in der Abſicht die Abtei in die Hände des Papſtes niederzulegen; worauf Honorius

---

1) Urk. (des Königs) Mainz 5 Winterm. 1282: Schannat ibid. Cod. Prob. 210 f. Zeugen: Biſchof Heinrich von Baſel; die Grafen Gotfrid von Sain, Johannes von Sponheim, Burghard von Hohenberg und Heinrich von Weilnau; der Hofmeiſter ... von Tilendorf; B(erchtold) von Liebesberg, Rabenold, Herting von Haſelſtein, Gerlach der Küchenmeiſter, milites ecclesiae Fuldensis. Mitſiegler: Abt, und Convent. — Schannat Hist. Fuld. 206 will, daß, da Markgraf Heinrich von Burgau um dieſelbe Zeit unbeerbt geſtorben ſei und Abt Berthous die durch deſſen Tod eröffneten Lehen ſeiner Kirche ſofort eingezogen habe, König Rudolf, im Unwillen ſeinem Erſtgebornen Albrecht jene Lehen nicht zuwenden zu können, Anlaß geſucht und in der gräflichen Verwaltung des Stifts bald auch gefunden habe den Abt zu ſtürzen. Dieſe Verdächtigung des Königs iſt um ſo unſtatthafter, da an ein Ausſterben der Markgrafen von Burgau um dieſe Zeit gar nicht zu denken iſt (ſ. die Anm. 2 auf Seite 612).

2) S. die Anm. 9 auf Seite 780 und Anm. 1—3 auf Seite 781.

an deſſen Statt den Decan Markward dem Kloſter vorſetzte[1]), zugleich die Dienſtmanne und Vaſallen der Kirche Fulda zu Huldigung und Gehorſam gegen ihn aufforderte[2]), und Vorſorge traf, daß der Eid, welchen der neue Abt nach ſeiner Weihe zu leiſten habe, an den apoſtoliſchen Stuhl eingeſendet werde[3]). Ungehindert trat Markward von Bickenbach die Abtei an. Erblehen wurden von ihm empfangen[4]); zu Förderung des Wiederaufbaus des im Anfange ſeiner Verwaltung abgebrannten Kloſters gewann er Ablaß von den zu Würzburg auf dem Concilium verſammelten Kirchenfürſten[5]), warb Führer und Kriegsvolk zu Unterwerfung des letzten noch unbezwungenen Schloſſes jener, die an ſeinen Vorgänger frevle Hand gelegt[6]), und erließ zu Hebung des eigenen und der andern ihm unterſtellten Benedictinerſtifter genaue Vorſchriften für Gebet und ſtrengen Abbruch[7]), als er im kaum vollendeten zweiten Jahre ſeiner Abtei (man glaubt, durch Vergiftung) ſtarb[8]). Die Wahl der Conventbrüder, welche ungeſäumt zuſammentraten, fiel auf Heinrich aus dem Hauſe der Grafen von Weilnau[9]). Schon nach drei Wochen überſandte der Erwählte von Fulda dem Grafen Rudolf von Wertheim die Lehen ſeiner Kirche, doch daß derſelbe inner Jahresfriſt ſich vor dem Lehensherrn ſtelle und ihm Huldigung leiſte[10]). Inzwiſchen empfieng Abt Heinrich ſelbſt vom römiſchen Könige ſeine Reichsfürſtenlehen[11]) und zugleich, auf ſeine und ſeiner Brüder Bitten,

1)2) Zwei Urk. Rom bei S. Sabina 22 Brachm. 1286: Schannat ibid. Cod. Prob. 212 f. und 213 f.

3) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 785.

4) Nos Heilmannus, miles, dictus de Indagine (Hain), necnon —. Urk. 13 Chriſtm. 1286: Schannat ibid. 214. Mitſiegler: Landgraf Albrecht von Thüringen, und die Bürger von Eiſenach.

5) Schannat Hist. Fuld. 208.

6) Ibid. 208 f.

7) Urk. in capitulo nostro 25 März (in coena domini) 1288: Ibid. Cod. Probat. 214 f.

8) Am 4 Heum. 1288: Ibid. Hist. Fuld. 209.

9) Wohl des neuen Abts Vater war es, der des Königs Wahlunkoſten an Trier mitverbürgte (ſ. die Anm. 2 auf Seite 22).

10) Urk. Fulda 26 Heum. 1288: Aſchbach Geſch. d. Grafen v. Wertheim II, 47.

11) Eine beſondere Belehnungsurkunde ſcheint nicht vorhanden zu ſein; in der folgenden wird jedoch Abt Heinrich princeps noster dilectus genannt.

Erneuerung der dem Gotteshauſe von den Königen Ludwig, Otto und Heinrich ertheilten Freiheiten: namentlich daß die Reichsleute auf dem Boden der Kirche Fulda ohne Steuer und Dienſt verbleiben ſollen; daß auf demſelben Grunde niemand bauen oder Zoll erheben, und nur der Abt die Gerichtsbarkeit üben dürfe, es ſei denn daß auf Verweigerung des Rechts die Klage vor den König gelange; ſowie daß der Beſitz aller Güter und Rechte beſtätigt, und an einen neugewählten und mit dem Scepter belehnten Abt von des königlichen Hofes Amtleuten keine Forderung gerichtet werde. Indem König Rudolf dieſe Freiheiten wider allfällige Uebergriffe aufs neue bekräftigte, behielt er ſich jene Rechte vor, in deren ruhigem Beſitze ſeine Vorfahren und er ſich gegen Fulda befanden[1]). In dem engen Bündniſſe, welches hierauf Erzbiſchof Gerhard von Mainz und Abt Heinrich von Fulda zu gegenſeitigem Schutze ihrer Kirchen ſchloſſen, behielten ſie den apoſtoliſchen Stuhl und das römiſche Reich vor[2]). Fortwährend erfreute ſich der königlichen Gunſt Abt Heinrich ſowohl[3]), als ſeine Mutter die Gräfin von Weilnau[4]); hinwieder ſtellte Heinrich ſeines Gotteshauſes Mannſchaft zu des Königs Heerfahrt wider Biſanz[5]), war wiederholt in ſeiner Nähe zu Erfurt[6]), und begleitete ihn auf ſeinem letzten Zuge an den Rhein[7]).

Von der Ciſtercer Abtei Eberach im Würzburger Bisthume erkaufte König Rudolf um ſiebenhundertfünfzig Pfund Haller, für deren richtige Zahlung in zwei Friſten[8]) er ſechs Bürgen

---

1) Urk. Germersheim 16 April 1289: Schannat Hist. Fuld. Cod. Probat. 215 ff.

2) Urk. (des Abts) Aſchaffenburg 12 Winterm. 1290: Würdtwein Diplomataria Magunt. I, 15.

3) Ueber einen zwiſchen dem Abte und den Brüdern Konege gütlich beigelegten Gutsſtreit gab Rudolf (zu Erfurt) die Urk. 11 Mai 1290: Schannat Hist. Fuld. Cod. Probat. 217.

4) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 722.

5) Schannat Hist. Fuld. 210 nennt 40 Reuter.

6) Zu Weihnachten 1289 (ſ. die Anm. 5 auf Seite 446, und am 20 Jänner (Böhmer Reg. Rud. 1009) und 15 März 1290 (ſ. die Anm. 6 auf Seite 453).

7) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 588.

8) Auf den 11 Winterm. 1281 und 2 Hornung 1282.

ſtellte [1]), des Gotteshauſes Güter, Leute und Rechte zu Schwabach, die Pfarrkirche ſowohl ausgenommen mit ihrem Widem und den großen und kleinen Zehenten, als den von den Brüdern bewohnten Hof [2]), bei welchem ſie der König früher geſchützt hatte [3]). Aebtiſſin und Convent zu Billigheim, desſelben Ordens und Bisthums, deren Beſitzungen in Stadt und Bann Heilbron König Rudolf von jeglicher Steuer befreit hatte [4]), ließen ſich dieſe Vergünſtigung durch Papſt Martinus den Vierten beſtätigen [5]). Die Beſchwerden der Teutſchbrüder zu Schweinfurt gegen die Bürger über Beeinträchtigung an ihren Gütern, in deren Folge die Stadt vor dem Hofrichter bereits in die Acht gekommen war, brachte der König zu vollſtändiger Sühne [6]). Auf die Bitte Meiſters Leupold von Wiltingen, der ſein Caplan und Rath, einſt ſein Bote an den Papſt [7]) und nunmehr Domherr zu Würzburg war [8]), und bald auch Propſt von S. Johannes in Haug wurde [9]), geſtattete Rudolf den Chorherren des letztern Stiftes eine Hofſtatt in Schweinfurt zu erwerben, und auf derſelben ein Gebäude zu Bewahrung ihrer Weine zu errichten [10]). Indem der König die Minderbrüder zu Rothenburg an der Tauber ermächtigte,

---

1) Es ſind: Friderich Burggraf von Nürnberg, Heinrich Graf von Fürſtenberg, Wolfram Vogt von Dornberg, Herdegen von Grindelach, C. (oder O.) Buticularius (Buttigliarius) von Nürnberg, und Berchtold der Schultheiß von Nürnberg.

2) Urk. Nürnberg 20 Auguſtm. 1281: Falckenstein Antiquitat. Nordgav. IV, 77; Lang Reg. Boica IV, 153 f. Zeugen: Meiſter Gotfrid Propſt zu Paſſau, des Königs oberſter Schreiber; magister Wihelo; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Caſtel und Ludwig von Oetingen; Gotfrid von Hohenloh.

3) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 236.

4) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 599.

5) Urk. Orvieto 13 Jänner 1283: Gudenus Cod. Dipl. II, 222; Ussermann Episcopat. Wirceburg. Cod. Probation. pag. 64.

6) Urk. Worms 29 Brachm. 1282: Lichnowsky Reg. Rud. 730, b; Böhmer Reg. Rud. 688.

7) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 756.

8) Urk. 10 Hornung 1285: Lang Reg. Boica IV, 267.

9) Urk. 5 Brachm. 1290: Ibid. 453.

10) Urk. Würzburg 1 April 1287: Böhmer Reg. Rud. 920, der wegen des von Wiltingen auf Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 358 verweiſet.

ihre Gebäulichkeiten nach der Stadtmauer hin zu erweitern, verbot er zugleich den Bürgern ſie fürder daran zu hindern[1]. Wie derſelbe der Abtei Wilzburg ein reichslehenbares Gut übertrug[2], ſo erneuerte er auch dem Kloſter Heilsbron die, wegen deſſen Beſitzungen in mehrern Ortſchaften, ſchon von König Philipp getroffene Anordnung[3]. Graf Ludwig der ältere von Oetingen, welchem König Rudolf den Schirm des Gotteshauſes Heilsbron aufgetragen hatte, erließ an ſeine und der Söhne ſeines verſtorbenen Bruders Kunrad[4] Amtleute, Richter und Vögte den Befehl, das Kloſter gegen Beeinträchtiger zu ſchützen, von den Beſitzungen desſelben keine Abgabe zu erheben, ſowie deſſen Leute nicht vor ihr Gericht zu ziehen[5]; zu Unterſtützung des gräflichen Schirms rief der König die Amtleute einiger Städte auf[6]. Derſelbe Graf, als des Reiches Pfleger über die Gemeinde Saunsheim, geſtattete nicht, daß die Dorfleute von den in ihren Marken liegenden Gütern der Spitalbrüder ein Vogteirecht fordern[7].

Meiſt nur dadurch, daß ſie Verkäufe oder Vergabungen an Gotteshäuſer machten oder Gut von ihnen empfiengen, geben friedliche Kunde von ſich des Reiches Dienſtmanne: Kunrad von Gugenberg[8], Ulrich Sohn Gotfrids von Solzburg[9], Heinrich der ältere von Tann[10], Albrecht genannt Rindsmaul[11], Ulrich

---

1) Urk. Waldshut 22 Herbſtm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 843.

2) Die Urk. Anm. 9 auf Seite 323.

3) Die Urk. Anm. 8 auf Seite 598.

4) Vergl. vor Anm. 1 auf Seite 613. Die Grafen Ludwig der ältere und Ludwig der jüngere von Oetingen urkunden zu Herrieden am 8 Jänner 1288: Lang Reg. Boica IV, 359.

5) Urk. Burg Wallerſtein 25 Chriſtm. 1287 — 1 Jänner 1288 (infra octavam Nativitatis domini): Lang ibid. 357.

6) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 599.

7) Urk. Rothenburg (4) Hornung 1288: Lang ibid. 361.

8) Urk. 22 Auguſtm. und 9 Herbſtm. 1282: Ibid. 189 und 191 f.

9) Urk. 25 April 1283, 22 Mai und 12 Weinm. 1286, und 23 Herbſtm. 1287: Ibid. 777, 780 und 781. Vergl. des Königs Wilhelm Urk. (für Gotfrid) Speier 12 März 1255: Böhmer Reg. Wilh. 251.

10) Urk. 2 Hornung 1284: Lang ibid. 778.

11) Urk. 22 Winterm. 1283, und 7 Herbſtm. 1285: Ibid. 233 und 287.

von Mittelburg[1]), Kunrad und Heinrich Brüder von Salach[2]), und Ramung der ältere von Kammerſtein[3]), der, mit der Abtei Eberach einſt im Streite[4]), ihr jetzt die zur Kirche Schwabach gehörenden Neubruchzehenten aufgab[5]). Leupold von Wiltingen und Leupold von Nortenberg, jeder mit zwei gleichnamigen Söhnen, trugen zugleich Beamtungen im königlichen Hauſe[6]); der jüngere Leupold von Nortenberg[7]), hierauf Leupold von Wiltingen[8]) waren Schultheißen zu Rothenburg. Nicht minder wohlthätig gegen Gotteshäuſer waren der königlichen Pfalz Marſchalke, die Brüder Heinrich von Pappenheim[9]) und Hildebrand von Biberbach[10]); dem erſtern gab König Rudolf, auf ſeinem Kriegszuge wider Bern, für deſſen Stadt Pappenheim alle Rechte, Freiheiten und Gnaden, welche vom Reiche den Bürgern von Weißenburg verliehen waren[11]). Wie der König, nach ſeinem erſten Zuſammentritte mit Wenceſlaw von Böhmen zu Eger, dem edeln Manne Gerlach von Limburg, ſowie deſſen Sohne Johannes und den Kindern desſelben, die beſondere Gnade gethan, daß ihnen in Ermanglung männlicher Erben je die älteſte Tochter in den Reichslehen nachfolgen möge[12]); ſo erwies er nach ge-

---

1) Urk. 11 Mai 1286: Ibid. 309.

2) Urk. 6 Herbſtm. 1282, und 19 Winterm. 1288: Ibid. 191 und 389 (und 393).

3) Urk. 15 Brachm. 1288: Ibid. 375. Zeuge, bei Zueignung von Lehengütern an einen Nürnberger: Berchtold Pfinzing, der Schultheiß.

4) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 236.

5) Urk. 4 März 1290: Lang ibid. 441.

6) Urk. 10 Hornung 1285: Ibid. 267; vergl. die Urk. 23 Chriſtm. 1265: Ibid. III, 255. Nortenberg war coquinae magister (Küchenmeiſter), Wiltingen buttiglarius. Der Butigularius gehörte zu den Hofbeamteten des Mittelalters, und hatte die Aufſicht über das Getränke; ſeinen Namen leitet man von buticula her, als dem Verkleinerungsworte von butta, welche Ausdrücke für Weingefäße auch in den neuern Sprachen vorkommen. S. Schultes Coburg. Landesgeſch. Urkundenbuch S. 15.

7) Die erſte Urk. der Anm. 6.

8) Urk. 29 Jänner 1290: Lang Reg. Boica IV, 435.

9) Urk. Pappenheim 9 Auguſtm. 1283: Ibid. 223.

10) Urk. 11 Herbſtm. 1290: Ibid. 465.

11) Urk. im Lager vor Bern 30 Auguſtm. 1288: Falckenstein Cod. Dipl. Antiq. Nordgav. pag. 88.

12) Urk. Nürnberg 2 April 1285: Böhmer Reg. Rud. 814.

ſchloſſenem Heerzuge wider Biſanz, in Betracht der Treue, die ihm der verſtorbene Philipp von Hohenberg und deſſen Bruder Ludwig bewährt hatten, dem letztern die Gnade, daß nach dem Tode Kunrads, des Sohnes Philipps, derſelbe und deſſen Erben ihm in ſeinem Antheile an der reichslehenbaren Burg Hohenberg nachfolgen ſollen[1]). Zu Gunſten Krafts von Hohenloh, dieſes zum Unglück des jüngern Pfalzgrafen Ludwig im Waffenſpiel geübten[2]) Edelmans aus dem in zahlreichen Gliedern blühenden, mit Grafenhäuſern verſchwägerten und auch dem römiſchen Könige wohlbekannten Geſchlechte[3]), verordnete Rudolf bei ſeiner Rückkunft aus Thüringen nach Franken, daß, wenn demſelben wegen der Güter zu Heitingsfeld, die ihm vom Reiche verſetzt waren, nur ein Theil der Pfandſumme von ſechshundert Mark zurückbezahlt würde, er es mit deren Einkünften ſo halten dürfe, wie Graf Ludwig der ältere von Oetingen und Kunrad der jüngere Burggraf von Nürnberg verfügen[4]). Eben dieſen Grafen Ludwig, der den König von Erfurt[5]) in ſeine Stammlande begleitete[6]), belehnte er mit dem vom Ritter Walter von Popingen aufgegebenen Schloſſe Stein[7]).

Boppo Graf von Henneberg, dieſes Namens der Siebente, hatte aus zwei Ehen Kinder hinterlaſſen[8]). Herman, der jüngere Sohn von der Landgräfin Guta von Thüringen[9]), hielt anfäng-

---

1) Urk. in castris citra Montem Bligardum iuxta Insulam 7 Herbſtm. 1289: Böhmer daſ. 995, nach welchem der Ausſtellungsort bei Isle sur Doubs weſtlich von Mömpelgard iſt. — Ludwig und Heinrich Brüder von Hohenberg ſind Domherren zu Würzburg. Urk. 18 Chriſtm. 1287: Lang ibid. 353; vergl. noch die Anm. 5 auf Seite 779, und Anm. 6 auf Seite 781. Es iſt wohl daſſelbe Geſchlecht.

2) S. die Anm. 3 und 4 auf Seite 587.

3) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 447; auch ſonſt kommen die Edeln genugſam vor. S. noch bei Wertheim.

4) Urk. Nürnberg 3 Chriſtm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1084.

5) Er iſt beim Könige zu Erfurt am 21 Weinm. 1290: ſ. die Anm. 4 auf Seite 460.

6) Er iſt mit dem Könige zu Conſtanz am 29 Jänner (Ughelli Ital. Sacra V, 408), und zu Baden am 23 Hornung 1291 (Pertz Monum. German. IV, 457).

7) Urk. Conſtanz 29 Jänner 1291: Lang Reg. Boica IV, 479.

8) Er ſtirbt im J. 1245: Schultes Diplom. Geſch. d. Gräfl. Hauſes Henneberg I, 64.

9) Daſ. 60 ff. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 433.

lich zu ſeinem Oheime dem an das römiſche Reich erwählten Landgrafen Heinrich, hierauf zu König Wilhelm, deſſen Schweſter Margarita er zur Gemahlin genommen[1], und hatte durch ihn Beſitzthum im Reiche[2] und insbeſondere auf Holland Anſprüche erworben, die er ſich auch durch König Rudolf erneuern ließ[3], an deſſen Hoftagen er wiederholt erſchien[4]. Sein und ſeines einzigen Sohnes Boppo, des Achten, Krieg wider den Biſchof von Würzburg ward durch denſelben römiſchen König geſtillt[5]. Als Graf Herman und, ein Jahr ſpäter, auch Boppo unbeerbt ſtarb[6], fiel die Herrſchaft Coburg an ihre Tochter und Schweſter Guta, Gemahlin des Markgrafen Otto von Brandenburg[7]. Graf Heinrich, Hermans älterer Bruder aus Boppo's erſter Ehe, hinterließ bei frühzeitigem Tode[8] drei Söhne, welche, nachdem ſie ſämmtlich volljährig geworden, die väterlichen Lande ſo theilten, daß Berchtold der Erſtgeborne mit der Stammburg Henneberg die Herrſchaft Schleuſingen, Herman wegen des gleichnamigen Vetters der jüngere genannt das Schloß Aſchach, und der Drittgeborne Heinrich die Herrſchaft Hartenberg bekam[9].

---

1) Daſ. 116. Vergl. des Königs Wilhelm Urk. Mainz 4 Heum. 1249: Böhmer Reg. Wilh. 66. Von dieſer Gräfin Margarita von Henneberg erzählt die Sage, ſie habe am 3 April (nämlich am Charfreitage) 1276 ſoviel Kinder als Tage im Jahre, alſo 365, geboren; ſämmtliche Knaben ſeien Johannes, und ebenſo die Mädchen Eliſabeth getauft worden, alle aber mit der Mutter an einem und demſelben Tage geſtorben. Man kann die Sage mit Schultes daſ. 130 ff. für wahr annehmen, wenn man Oſtern (5 April 1276) als Jahresanfang feſthält. Margarita ſtirbt in Holland im J. 1277.

2) Vergl. die Urk. Anm. 5 auf Seite 23.

3) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 30.

4) Zu Nürnberg am 5 Auguſtm. 1281, und wohl auch am 23 Weinm. 1289: Böhmer Reg. Rud. 604 und 1003.

5) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 781, und Anm. 1 auf Seite 782.

6) Jener im J. 1290, Boppo 1291: Schultes daſ. 130 und 133. Herman urkundet noch am 26 April 1290: Lang Reg. Boica IV, 449.

7) Schultes daſ. 134. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 433. Die Urkunde der Markgrafen Otto und ſeines Sohnes Herman von Brandenburg, wodurch ſie ſich, mortuo nobili viro Poppone quondam comite de Hennenberg, mit Biſchof Manegold von Würzburg über die hennebergiſchen Lehen verſtändigen, muß wohl ſtatt 13 (nicht 11) Mai 1290 geleſen werden 15 Mai 1293: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 193 ff.

8) Er ſtirbt 1262: Schultes daſ. 71.

9) Im J. 1274: Daſ. 73 f. — Anſtände, die von dieſer Theilung herrührten und theilweiſe hinter dieſelbe zurückgiengen, zwiſchen den Grafen Her-

Graf Berchtold, außer den ererbten Beſitzungen des Erzſtiftes Mainz Burgman auf Mühlberg bei Erfurt, und mit dem Schloſſe Frankenberg von der Abtei Hersfeld belehnt[1]), hatte nicht nur am Rheine des römiſchen Königs Nähe geſucht[2]), ſondern ihm auch nach Oeſterreich die Heerfolge geleiſtet[3]). Als er drei Jahre ſpäter das Land verließ und hierauf zu Montpellier ſtarb[4]), hinterließ er von ſeiner Gemahlin Sophia Gräſin von Schwarzburg[5]) einen gleichnamigen Sohn, der, kaum erſt ein vielverſprechender Jüngling, ſich mit Adelheid Tochter des Landgrafen Heinrich von Heſſen vermählte[6]). Graf Herman der jüngere, eingeſchloſſen in des Königs Rudolf Vermittlung der Würzburger Fehde[7]), und durch Verſchwägerung mit dem Freien Kunrad von Trimberg ſein Beſitzthum vermehrend[8]), erhielt von ſeiner Gemahlin Adelheid mit noch zwei jüngern die Söhne Herman und Heinrich[9]). Dieſer letztern Vatersbruder Graf Heinrich, der auf Hartenberg ſaß, gleich den meiſten ſeines Geſchlechts mild gegen geiſtliche Stiftungen[10]), belehnt durch Abt

man und Heinrich und ihres ältern Bruders Berchtold gleichnamigem Sohne, an welchen ſelbſt Graf Herman der ältere betheiligt war, ſchieden Heinrich Graf von Caſtel und Kunrad von Teck, oder leiteten ſie zur Sühne ein, durch Urk. Münnerſtadt 13 April 1287: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 32 f.

1) Daſ. II, 6 f.

2) Die Urk. Anm. 10 auf Seite 59.

3) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 329.

4) Am 15 Hornung 1284: Schultes daſ. II, 7, nach welchem Berchtold in franzöſiſche Kriegsdienſte getreten war.

5) Vergl. Berchtolds Urk. Elgersberg 7 März 1268: Daſ. Urkundenbuch S. 3 f.; Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 27 f.

6) Er ſei geboren um das Jahr 1271, und heurathete 1284: Schultes daſ. II, 12 und 54. Dieſer vergabete an das Haus der Spitalbrüder den Kirchenſatz zu Schleuſingen durch Urk. 6 März 1291: Schöppach daſ. 35.

7) Die Urk. Anm. 6 auf Seite 781.

8) Vergl. die Urk. (Hermans) apud castrum nostrum Aschach 25 März 1277, und (Kunrads von Trimberg) 8 Winterm. 1280: Schultes daſ. I, 453 und 454. Im erſtern Briefe wird der von Trimberg socer noster, im andern der Graf von Henneberg sororius noster genannt; es ſind zwei gleichnamige Edle von Trimberg, Vater und Sohn (ſ. Steiner Archiv für Heſſ. Geſch. u. Alterthumsk. I, 487 f.). Vergl. noch die Anm. 6 auf Seite 803.

9) Noch die Söhne Berchtold und Boppo nennt Gräfin Adelheid, bereits Witwe, in ihrer Urk. Aſchach 29 April 1292: Schultes daſ. I, 455.

10) Daſ. 272.

Heinrich von Fulda mit einer Vogtei bei Römhild, welche bisher die Grafen Herman und Heinrich von Orlamünde getragen[1], und mit ſeinem Vetter dem jüngern Berchtold gegen Graf Günter von Kefernberg beim Schloſſe Elgersberg geſichert[2], gerieth um das Erbe ſeiner Gemahlin Kunegundis in Streit mit dem Grafen Rudolf von Wertheim.

Graf Boppo von Wertheim, der Dritte dieſes Namens, hinterließ von ſeiner Gemahlin Kunegundis, Tochter des Grafen Ludwig von Rieneck und der Gräfin Adelheid von Henneberg, drei Söhne Boppo, Ludwig und Rudolf[3]. Der Zweitgeborne wählte den geiſtlichen Stand, und ſtarb frühe[4]; Boppo und Rudolf, mit ihrer Mutter in gemeinſchaftlicher Verwaltung lebend[5], befanden ſich in des neugewählten römiſchen Königs Geleite zur Krönung nach Achen[6]. Die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Boppo von Wertheim hatten, jener Eliſabeth, dieſer Mechthildis, Töchter Gerhards Herrn von Eppenſtein, Bruders des Erzbiſchofs Werner von Mainz, und der Gräfin Eliſabeth von Naſſau zur Ehe genommen. Als nach dem Vater bald auch der gleichnamige Sohn unbeerbt geſtorben, und Gotfrid der ältere und Gotfrid der jüngere von Eppenſtein, des nachmaligen Mainzer Erzbiſchofs Gerhard Vater und Bruder, ihres Vetters[7] erledigte Lehengüter an ſich zogen, wurden ſowohl die beiden Gra-

---

1) Im Jahre 1290: Daſ. 273.

2) Urk. (Günters) 31 Auguſtm. 1288: Daſ. II, Urkundenbuch S. 6 f.; Schöppach daſ. 34.

3) Urk. (der Witwe Kunegundis) 15 März 1267: Aſchbach Geſch. d. Grafen v. Wertheim II, 36 f. Derſelbe I, 79 ſetzt des Grafen Tod vor den 11 Hornung 1260 (Urk. bei Lang Reg. Boica III, 147); allein es könnte im Datum ein Fehler ſein, wo dann die Urk. im Weinm. 1261 und 14 Hornung 1264 (Aſchbach daſ. II, 35 und 36) noch von Boppo dem Vater zu verſtehen wären. Unter den Zeugen des letztern Briefes ſtehen voran: Gerhard Graf von Rieneck; die Herren Kraft von Hohenloh und Eberhard von Breuberg.

4) Als Domherr zu Würzburg, noch im J. 1267: Aſchbach daſ. I, 79.

5) Die Urk. der beiden Brüder vom 9 Jänner 1278 nennt Kunegundis bereits verſtorben: Daſ. II, 40.

6) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 29.

7) nostri consanguinei. Ueber die Verwandtſchaft der Eppenſteine ſ. die Anm. 1 auf Seite 728.

ſen um ihrer Frauen Erbsanſprüche, als derſelben Mutter Gräſin Eliſabeth um ihre Heurathsgabe, nach dem Spruche des Grafen Dieter von Catzenelnbogen und Wolframs Schultheißen zu Frankfurt mit vierzehenhundert Mark Cölner Pfenninge abgefunden [1]). Graf Boppo, freigebig gegen Gotteshäuſer und in Angelegenheiten ſeiner Freunde nicht ohne bedeutenden Einfluß [2]), hatte von ſeiner Gemahlin Mechthildis von Eppenſtein keinen Sohn, dagegen drei Töchter, von welchen Kunegundis die älteſte noch bei des Vaters Lebzeiten mit Wolfrad von Eberſtein einem Sohne des Grafen Otto, und von den andern beiden Eliſabeth ſich mit Gotfrid von Hohenloh, Mechthildis mit Gotfrid von Schlüſſelberg vermählte [3]). Als der von Eberſtein, einen noch jungen Sohn Boppelin hinterlaſſend, frühzeitig ſtarb [4]), erhielt Kunegundis den Grafen Heinrich von Henneberg zum zweiten Gemahl [5]). Das Erbe ſeiner Töchter wies Graf Boppo, als er ſtarb, auf den ihm gebührenden halben Antheil der Herrſchaft Wertheim an [6]). Graf Rudolf ſeinerſeits, in gutem Vernehmen mit ſeiner Schwägerin [7]), nicht karg gegen die von ſeinen Vordern gegründete

[1]) Hiefür werden Dörfer und Einkünfte angewieſen: exceptis maioribus emendis, scilicet homicidiis perpetratis, blutrunst, et hiis similibus, de quibus nobis (den Freien von Eppenſtein) in iudiciis, que Lantgerichte dicuntur, nostre comitie attinentibus, satisfactio exhibebitur et emenda; que iudicia homines villarum prescriptarum querent, sicut hactenus querere consueverunt. Minores vero emende, videlicet dissensio verborum, evaginacio gladiorum, et hiis similia, que infra bannezüne committentur, cedent comitibus antedictis. Urk. (der beiden Gotfride) 19 März 1270: Aſchbach daſ. II, 38.

[2]) Daſ. I, 86 und 87 f.

[3]) Daſ. I, 90—93. Damit vergl. die Urk. 16 Auguſtm. 1292: Daſ. II, 51. Nach dieſer und zwei andern Urk. vom Jahre 1292 und vom 24 Hornung 1293 (Daſ. II, 50 und 53) war Gotfrid von Hohenlohe, Hern Kunrads Sohn, bereits todt; dieſer Kunrad war ein Bruder Hern Krafts. Kraft ſelber hatte zur erſten Gemahlin eine Gräfin von Wertheim (vergl. die Zeugen der Anm. 3 auf Seite 799), deren Namen man nicht kennt, und von ihr einen Sohn Kunrad; von ſeiner zweiten Gemahlin, Margarita Gräfin von Truhendingen, hatte er einen Sohn Kraft.

[4]) Vergl. die Urk. Anm. 8 auf Seite 801.

[5]) Aſchbach daſ. I, 92.

[6]) Er ſtarb im Jahre 1281: Daſ. I, 90 f.

[7]) Vergl. die Urk. 3 Jänner 1283, ſowie die vom J. 1285: Daſ. II, 41 und 42 f.

Ciſtercer Abtei Brunbach[1]) und andere Gotteshäuſer[2]), hinwieder der Fuldaer Lehen ſich frühzeitig verſichernd[3]), war entſchloſſen die Beſitzungen der Grafſchaft möglichſt beim Mannsſtamme zu erhalten[4]). Rudolf hatte von ſeiner Gemahlin Mechthildis, Tochter des Freien Ruprecht von Düren, nur eine Tochter, und bekam erſt Söhne aus ſeiner zweiten Ehe mit Kunegundis Markgräfin von Baden[5]). Ebendemſelben hatte Graf Heinrich von Henneberg, als er deſſen Bruderstochter Kunegundis von Eberſtein zur Gemahlin nahm[6]), die Herausgabe ihres Erbsantheils an Burg und Stadt Brotſelden[7]) gegen entſprechende Vergütung an Lautenbach oder Freudenberg, Lehen der Würzburger Kirche, eidlich zugeſagt[8]); zu Haltung ſeines Wortes ward er vor dem Biſchofe Manegold verfällt, bevor er den Grafen Rudolf verpflichten könne, ſeiner Klage über Beeinträchtigung Rede zu ſtehen[9]). Erſt im dritten Jahre darnach ſetzten Wertheim und Henneberg ihren Streit an Vier aus ihren Mannen, unter Obmanſchaft Bruders Gotfrid von Hohenloh, Landcommendurs des teutſchen

---

1) Daſ. I, 102.

2) Urk. (für die Spitalbrüder in Ellingen) Mergentheim 7 (nicht 1) Auguſtm. 1284: Lang Reg. Boica IV, 779.

3) Die Urk. Anm. 10 auf Seite 791.

4) Der Beweis liegt ſchon in dem, was er ſich von dem Grafen Heinrich von Henneberg (die Urk. Anm. 8), ſowie von der Witwe Gotfrids von Hohenloh und von Gotfrid von Schlüſſelberg verſprechen ließ (Aſchbach daſ. I, 101).

5) Daſ. I, 103 ff., wo ſie eine Tochter des Markgrafen Rudolf heißt. Wegen Dürens vergl. die Urk. 30 März 1292: Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 26.

6) postquam sibi fuisset dicta collateralis desponsata: die Urk. Anm. 9.

7) Wie dieſes Schloß an die von Wertheim gekommen, ſ. bei Aſchbach daſ. I, 89 f. Vergl. die Urk. (der Grafen Boppo und Rudolf, und Reinhards von Hanau und ſeines Sohnes Ulrich) 7 Jänner 1275: Lang Reg. Boica III, 447.

8) Urk. 3 Mai 1287: Aſchbach daſ. II, 45.

9) Die Urk. der Anm. 4 auf Seite 782. Zeugen: Gerhard Graf von Rieneck, Heinrich Graf von Caſtel, Kraft von Hohenloh, Heſſo Markgraf von Baden (und, nach Aſchbach daſ. I, 103, Anm. 24, Fridericus nepos suus), Gotfrid von Hohenloh, Heinrich und Gebhard Brüder von Bruneck, Kunrad von Teck, Gotfrid von Schlüſſelberg; —.

Hauſes[1]; durch dieſer Schiedrichter einſtimmigen Spruch, oder daß dem einen Theile der Obman zufiel, wurde die Erbsangelegenheit des Grafen Heinrich und ſeiner Gemahlin, ſowie Boppelins ihres noch minderjährigen Sohns aus erſter Ehe, nach Eigens- und Lehenrecht entſchieden[2].

Wie nach des Grafen Ludwig von Rieneck Tode Graf Boppo der Dritte von Wertheim ſeine Schwiegermutter in Verwaltung der Grafſchaft wirkſam unterſtützt hatte[3], ſo handelte, nachdem Graf Boppo geſtorben, Kunegundis deſſen Witwe in des eigenen Hauſes Angelegenheiten nach dem Rathe ihrer Brüder der Grafen Ludwig, Gerhard und Heinrich von Rieneck[4]. Ludwig hatte einen Sohn Thomas, der ſich mit Bertha Gräfin von Catzenelnbogen vermählte, und eine Tochter Eliſabeth, welche der Freie Ulrich von Hanau, Hern Reinhards Sohn, zur Ehe nahm[5]; dieſer Verbindung war ihr Anverwandter, Graf Boppo der Vierte von Wertheim, keineswegs fremd[6]. Nicht ohne ihn wurden der drei Brüder oft erneuerte Streitigkeiten mit Erzbiſchof Werner von Mainz vermittelt[7]; nicht ohne ſeinen Bruder Rudolf ward der Krieg der Grafen Ludwig und Gerhard mit Biſchof Berchtold von Würzburg verglichen[8]. In Oeſterreich und in Franken erſchienen ſie beim römiſchen Könige[9]; ihrem Dorfe

---

1) Urk. 14 Hornung 1291: Daſ. 59. Bruder Gotfrid nennt Hern Kraft von Hohenloh ſeinen Vater in der Urk. vom 23 Brachm. 1307: Daſ. 64 f.

2) Eigen ſoll gegen Eigen, Lehen gegen Lehen gegeben werden; um Eigen wird Währſchaft geleiſtet Jahr und Tag, um Lehen ſechs Wochen und drei Tage. Wo Graf Rudolf dem Grafen Heinrich Dorfleute in beſtimmter Anzahl abtritt, „ſvaz do frawen, kinde, knebelin oder meidelin iſt, die ſullent „folgen den mannen". Urk. 20 Hornung 1291: Daſ. 48 ff.

3) Aſchbach daſ. I, 78 verweiſet auf eine Urk. vom 15 März 1243.

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 799.

5) Vergl. die Urk. 1 Mai 1291: Lang Reg. Boica IV, 493; nach derſelben heißt des Grafen Gerhard von Rieneck Gemahlin Adelheid von Bruneck.

6) Im Jahre 1272: Aſchbach daſ. I, 87.

7) Urk. in campo iuxta Diedenheim 25 Heum. 1271: Gudenus Cod. Diplom. I, 735. Vergl. die Urk. Aſchaffenburg 21 Heum. 1260, 28 Heum. 1261, und Wildenſtein 17 März 1266: Gudenus ibid. 674, 682 und 718; Lang ibid. III, 153, 171 und 263.

8) Aſchbach daſ. I, 100. Vergl. die Urk. Anm. 4 auf Seite 781.

9) Ein Graf von Rieneck (der Name iſt nicht angegeben) iſt zu Rotenman am 25 Weinm. und zu Linz am 6 Winterm. 1279, ſowie am 5 Auguſtm. 1281 zu Nürnberg: Böhmer Reg. Rud. 515, 519 und 604.

Eſche, in der Nähe des Schloſſes Rieneck, verlieh Rudolf die Rechte anderer Dörfer[1]). Nicht minder beſuchte Graf Heinrich von Caſtel des Königs Hoftage vor und ſeit dem Reichskriege wider Otakar von Böhmen[2]); derſelbe, mit dem Grafen Ludwig von Oetingen ſchon wiederholt gemeinſamer Zeuge zu Kadolsburg[3]), war es mit ihm wiederum, als der Burggraf Friderich, nachdem König Rudolf ſeinen erſten Reichshof zu Nürnberg geſchloſſen, in Gegenwart desſelben[4]) Herman und Sigfrid den Ebnern, Bürgern der Stadt, zu Förderung ſeines neuen Schloßbaues im benachbarten Werd ein Burglehen übertrug[5]). Graf Heinrich von Caſtel hatte nach dem Tode ſeiner Gemahlin Sophia, einer Tochter des Grafen Manegold von Wildberg[6]), ſich mit des Burggrafen Friderich jüngern Tochter Adelheid vermählt[7]). Auf dem Concilium zu Lyon, wo der Burggraf, mit Gotfrid Grafen von Sain des römiſchen Königs weltlicher Vertreter beim

---

1) Urk. Speier 7 Brachm. 1285: Lang ibid. IV, 281, wo jedoch der Graf Boppo heißt. Ich weiß nicht, ob, wofern der Name richtig iſt, es der Sohn eines der drei Brüder, oder ein anderer Graf iſt.

2) Er iſt zu Nürnberg am 13 Jänner 1276, und wiederum am 5 und 24 Auguſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 226, 604 und 615.

3) Sowohl als der Burggraf die vom Herzog Otto von Meran ererbte Stadt Baireut, ſowie ſein Schloß Kadelsburg, der Benedictiner Abtei zu S. Vitus, Sulpitius und Servilianus in Elwangen übergab, und wieder als Lehen empfieng; als da Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Kunrad der Zweite Herzog von Schwaben, als von des Reiches wegen, denſelben und ſeine Tochter Maria mit dem Burggrafthum belehnten. Zwei Urk. (Friderichs, und des Abts Otto) Kadelsburg 28 Heum. 1265: Oetter Verſuch einer Geſch. d. durchlaucht. H. Burggrafen zu Nürnberg II, 350 und 361, und Stillfried Monum. Zoller. I, 106 und 108; ebenſo zwei Urk. (des Pfalzgrafen, und Kunrads) Kadelsburg 28 Mai 1267: Oetter daſ. II, 475 und 507.

4) in presencia serenissimi domini nostri Rudolfi Romanorum regis.

5) Urk. Kadelsburg 24 Chriſtm. 1274: Oetter daſ. III, 100. Zeugen: die Grafen Ludwig von Oetingen und Heinrich von Caſtel, filii nostri; —.

6) Des Grafen Manegold drei Töchter ſind Sophia comitissa de Kastel, Adelheidis uxor nobilis viri Cunradi de Trimberch, et Agnes (noch unvermählt). Urk. 21 Heum. 1264: Lang Reg. Boica III, 231. Nach einer Urk. vom 13 Hornung 1265 (Ibid. 241) haben Heinrich und Herman von Caſtel Gemahlinnen, beide mit dem Namen Sophia; alſo könnte die von Wildberg auch Hermans Hausfrau ſein.

7) Sie urkunden bereits gemeinſam am 25 März 1273: Lang ibid. 411; Oetter daſ. II, 583.

Papſte[1]), ſich von Gregorius dem Zehenten für die Pfarrkirche zu Riedfeld im Würzburger Biſthume Ablaß erbat[2]), ließ Friderich auf den Fall, daß er ohne männliche Leibeserben bliebe, das Marktdorf Riedfeld, ſein Lehen vom Hochſtifte Regensburg, durch Biſchof Leo auf die Gräfin Adelheid von Caſtel und ihren Gemahl Heinrich als Erblehen übertragen[3]). Schon mehrere Jahre früher hatte, wofern Maria des Burggrafen ältere Tochter ſterben ſollte, Biſchof Berchtold von Bamberg Adelheiden die Lehen ſeiner Kirche zugeſichert[4]). In ſeiner Grafſchaft Caſtel übte Heinrich für ſich die Verwaltung[5]), oder handelte gemeinſam mit Friderich dem jüngern Grafen[6]). Als durch die Geburt ſeines Sohnes Johannes die Behaftung der Lehen nicht länger zuläßig blieb[7]), legte Burggraf Friderich die Ausſteuer ſeiner Tochter Adelheid auf anderes Gut, und Graf Heinrich verpflichtete ſich vor dem Biſchofe von Bamberg, ohne des Burggrafen Einwilligung die Schlöſſer Caſtel und Halberg nicht zu veräußern[8]).

---

1) Vergl. die Anm. 1 auf Seite 81.

2) Außer den gewöhnlichen Bedingungen ſind noch folgende: Item qui in elevatione missarum, in sepedicte ecclesie altaribus celebrandarum, ob reverenciam gloriosissimi corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi genua flexerint, devote orando; Item qui in serotina pulsacione campane, ob reverenciam gloriose virginis Marie, flexis genibus ter Ave Maria cum devocione oraverint. Urk. (des Papſtes) Lyon 8 Brachm. 1274: Oetter daſ. III, 18.

3) Urk. (des Biſchofs Leo) Lyon 26 Mai 1274: Oetter daſ. III, 26; Ried Cod. Chronolog. Diplom. Ratisbon. I, 531. Zeugen: Graf Gotfrid von Sain, und Graf Emicho genannt der Wildgraf; —.

4) Urk. 24 April 1262: Oetter daſ. II, 335; Falckenstein Antiquitat. Nordgav. IV, 61 f.; Stillfried Mon. Zoller. I, 101.

5) Urk. 1 April und 4 Heum. 1291: Lang Reg. Boica IV, 489 und 497.

6) Urk. 12 Winterm. 1290: Lang ibid. 471. Eines Ritters Verkauf an die Frauen zu Himmelspforte wird von Heinrich und Adelheid am 20 März 1288, und von Graf Friderich und ſeiner Gemahlin Wilbirgis am 1 Mai 1289 genehmigt: Ibid. 365 und 411. Das Verwandtſchaftsverhältniß (ſ. die Anm. 6 auf Seite 803) kenne ich nicht.

7) Vergl. die Urk. Anm. 8 auf Seite 320.

8) Urk. Wachenrode 30 Auguſtm. 1280: Lang ibid. 774; wogegen Ibid. 225 dieſelbe Urk. als vom 1 Herbſtm. 1283 gegeben erſcheint. Man ſieht nicht recht, welches Datum, da beides möglich iſt, gelten ſoll; Falckenstein Antiq. Nordg. IV, 80 f. hat das letztere geleſen, und ebenſo Stillfried Mon. Zoll. I, 153 f., wiewohl dieſer ſo abdruckte, als wollte er das erſtere Datum geben.

Derſelbe Biſchof hatte auch dem Burggrafen Friderich auf den Fall, daß ſein Bruder Kunrad vor ihm ſtürbe[1]), ſowie ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Meran, wofern ſie denſelben überleben ſollte[2]), die Lehensnachfolge zugeſichert. Gegen Biſchof Berchtold trat Herdegen von Grindelach nach dem Spruche des Burggrafen, an welchen beide Theile gekommen, von jeglichem Anſpruche auf ein Schloß zurück[3]); Friderichen ſelbſt übertrug der Biſchof ſeiner Kirche durch den Tod des Beſitzers heimgefallene Lehengüter[4]). Hinwieder wies der Burggraf dem Domcapitel zu Bamberg, für den Herzog von Meran, jährliche zwei Pfund Bamberger Pfenninge von ſeinem Zolle zu Baireut an[5]). Aus der meraniſchen Erbſchaft verkauften die Grafen Herman und Otto Brüder von Orlamünde dem Burggrafen, um vierhundert Mark Silbers, das Schloß Zwernitz mit ihren Gütern in Weikersdorf[6]); König Rudolf gab dem Vertrage die Bekräftigung ſeines Siegels[7]). Für eine bedeutende Summe, welche Friderich dem Biſchof Berchtold von Würzburg zum Ankaufe des Schloſſes Frankenberg gegeben, verlieh ihm derſelbe die Dörfer Bernheim und Herbolzheim[8]); auch die Vogtei über Bernheim, die der

---

1) Die Urk. der Anm. 4 auf Seite 804.

2) Urk. Bamberg 15 Brachm. 1267: Oetter daſ. II, 536; Falckenstein ibid. 67 f.; Stillfried ibid. 117.

3) Urk. (Herdegens) Wien 15 Brachm. 1277: Stillfried ibid. 132 f. — Ebenfalls zu Wien trat der Edle Kraft von Hohenloh Eigengüter ſeines verſtorbenen Bruders Kunrad, deſſen Kinder noch nicht zu ihren Tagen (ad annos discrecionis) gekommen waren, um die Ankaufsſumme von 200 M. S. an Burggraf Friderich ab. Urk. Wien 30 Brachm. 1277: Stillfried ibid. 133. Bürgen für die Kinder: Gotfrid Krafts Vetter (patruus noster) von Brauneck, Gotfrid von Hohenloh; andere.

4) Urk. Villach 22 Chriſtm. 1277: Stillfried ibid. 134.

5) Urk. 25 April 1283: Lang ibid. 211; Stillfried ibid. 152.

6) Urk. (Hermans) Kadolsburg 8 April 1290: Lang ibid. 445; Stillfried ibid. 175. Die Zuſtimmung des Grafen Otto verbürgt er durch Verpfändung des Schloſſes Blaſſenberg und der Stadt Culmbach.

7) Urk. (beider Brüder) Erfurt 2 Mai 1290: Lang ibid. 451; Stillfried ibid. 176. Zeugen: Boppo Graf von Henneberg, Heinrich Vogt von Gera, Rüdeger von Sparneck; viele andere.

8) Urk. Nürnberg 12 Auguſtm. 1281: Lang ibid. 153, und Stillfried ibid. 144, wornach die Summe 300 Mark Silbers und 730 Pfund Haller betrug.

Biſchof vom Grafen Friderich von Truhendingen an ſich gebracht, übertrug er dem Burggrafen für ihn ſelbſt, für ſeinen Sohn Johannes, und ihre Töchter[1]). Lehen von der Kirche Eichſtädt trugen Friderichs Schweſter Adelheid, Witwe des baieriſchen Pfalzgrafen Radboto von Ortenberg[2]), und ſein Schweſterſohn Gotfrid von Heideck[3]); anderes Gut gab an das Hochſtift des Burggrafen jüngerer Bruder Kunrad[4]), ſowie das von dem letztern zu Lehen gehende Schloß, von welchem er ſeinen Zunamen führte, der Reichsdienſtman Albrecht Rindsmaul der ältere von Werdenfels[5]). Damals zu Wien, da der römiſche König dem Burggrafen Friderich das Schloß Seefeld als Reichslehen übertrug, bei dem er ihn auch nach der Belehnung ſeiner Söhne mit Oeſterreich ſchirmte[6]), empfieng derſelbe von dem Biſchof Kunrad von Freiſingen alle Lehengüter ſeiner Kirche auf dem Ibsfelde beim Dorfe Amſtetten, welche Heinrich von Seefeld getragen hatte[7]); wogegen Friderich angelobte, niemals die Güter auf irgend eine Weiſe zu veräußern, ſie ſeien denn vorerſt dem Hochſtifte angeboten und von demſelben nicht angenommen worden[8]). Von andern Gotteshäuſern hatte der Burggraf längſt an

---

1) Urk. Schwarzenau 31 Chriſtm. 1282, und Würzburg 7 Brachm. 1287: Lang ibid. 201 und 341.

2) Urk. (des Burggrafen Friderich) im Kloſter Heilsbron 8 (10) Chriſtm. 1265: Oetter daſ. II, 460; Falckenstein ibid. 64; Stillfried ibid. 111 mit dem 8.

3) Urk. (Friderichs, für ſich und ſeinen Bruder Kunrad) Nürnberg 16 Brachm. 1278: Falckenstein ibid. 72 f.; dieſem Briefe voran geht des Biſchofs Hiltebrand Urk. Nürnberg 9 Brachm. 1278: Stillfried ibid. 135. Vergl. wegen Gotfrids Gemahlin die Anm. 3 auf Seite 612.

4) Urk. 29 Mai 1295: Oetter daſ. I, 392. Vergl. die, wenn ächte, Urk. (ohne Monat und Tag) 1277: Daſ. 360. Des Burggrafen Kunrad Gemahlin, Agnes, war eine Tochter Krafts von Hohenloh: Daſ. 423.

5) Urk. Werdenfels 6 Herbſtm. 1284: Daſ. 363.

6) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 529.

7) Urk. (des Biſchofs Kunrad (Wien 21 Hornung 1277: Falckenstein ibid. 71. Derſelbe Biſchof ertheilt Friderichen auch die heimgefallenen Lehen Markwards von Prühaven durch Urk. Weidhofen 6 Brachm. 1277: Falckenstein ibidem; Stillfried ibid. 132.

8) Urk. (des Burggrafen) Wien 21 Hornung 1277: Falckenstein ibid. 69.

die Abtei Heilsbron, unter Einwilligung ſeines ganzen Hauſes [1]), zum Seelenheile ſeiner Mutter [2]), zu dem eigenen und ſeiner Gemahlin Vergabungen gemacht [3]). Durch Rechtsſpruch, der zu Hagenau vor König Rudolf ergieng, wurde der Burggraf bei der Vogtei über das Kloſter Schwarzach ſo geſchützt, daß, während dasſelbe nur einen Vogt haben dürfe, Friderich ſeinerſeits als des Gotteshauſes oberer Vogt die von Windeck auffordern ſolle, daß einer aus ihnen ſich der Vogtei annehme; geſchehe es nicht, ſo ſei er gehalten für einen andern Vogt zu ſorgen, und mittlerweile die geiſtlichen Brüder ſelbſt zu ſchirmen [4]). Auf Veranlaſſung der Benedictiner Abtei Steinach, mit deren Vogtei der junge Herzog Kunrad von Schwaben den Burggrafen belehnt hatte, als er ſelber noch unter ſeines Oheims des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Vormundſchaft ſtand [5]), wurde über Friderich, der gegen des Gotteshauſes Klage länger als fünf Jahre vor dem Amtmanne des biſchöflichen Hofes zu Würzburg nicht erſchienen, durch Papſt Nicolaus den Vierten der Bann verkündet [6]). Bald jedoch verſtändigten ſich Abt Gotfrid und der Convent, nicht gegen den Burggrafen und nur nach deſſen Rathe einen Vogt oder Beſchirmer zu wählen [7]).

---

1) accedente consensu uxoris sue Elisabeth, ac predicte sororis (domine Alheidis quondam palatine Bavarie), et trium quas tunc (nunc) habuit filiarum, (Oetter ſetzt hinzu: necnon Ludovici comitis iunioris de Oetingen ac Gotfridi iunioris de Hohenloh, qui sunt generi Burggravii prelibati). — Nach Oetter daſ. II, 547 und 550 war Gotfrids Gemahlin Eliſabeth, und ihre Söhne Albrecht, Friderich, Gozzo (Gotfrid) und Kunrad.

2) matris sue clementis; das ſei Clementia, deren Jahrzeit (domine Clementie Burggravie) zu Heilsbron am 22 Wintermonat begangen worden: Oetter daſ. 559.

3) Urk. iuxta pontem Wikershoven 8 Herbſtm. 1269: Oetter daſ. 555; Stillfried ibid. 121.

4) Urk. Hagenau 17 Mai 1283: Falckenstein ibid. 82; Stillfried ibid. 153; Gudenus Sylloge Varior. Diplomatar. I, 469.

5) Urk. Lengenfeld 17 Heum. 1265: Oetter daſ. 432; Stillfried ibid. 105.

6) Urk. Rom bei S. Maria der Größern 13 April 1289: Lang Reg. Boica IV, 409.

7) Urk. Steinach 23 Auguſtm. 1291: Stillfried ibid. 183 f.

Der Burggraf Friderich, ſeinerſeits von Dienſtmannen umgeben und auch Bürgern Nürnbergs Burglehen ertheilend [1]), hatte vom römiſchen Könige noch in den letzten Tagen ſeines Aufenthalts in Oeſterreich, ſowie bald nach ſeiner Rückkunft ins Reich, anſehnliche Lehen empfangen [2]). Dieſe vermehrte in der Folge König Rudolf: ſowohl durch Uebertragung jener Güter zu Etzelsdorf und anderwärts, welche der ſeitdem verſtorbene Ritter Albrecht Rindsmaul von Werdenfels vom Reiche als Burglehen getragen [3]), als durch Belehnung mit dem Dorfe Etzelsdorf ſelbſt, welches Friderich von Heinrich und deſſen Sohne Herman von Tann erkauft hatte [4]); ſowie ihm der König auch die Dörfer Lenkersheim, Erlbach und Bruck verlieh [5]), wozu die Erzbiſchöfe Werner von Mainz, Sigfrid von Cöln und Heinrich von Trier gleich dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ihre Willebriefe gaben [6]). Friderichs Tochter Maria, deren Vorrechte König Rudolf, als er ihres Vaters Belehnung mit dem Burggrafthum erneuert, ausdrücklich gewahrt hatte [7]), verzichtete ſeither vor dem Könige, nachdem derſelbe zu Abtragung ihrer Heimſteuer den Bezug von tauſend Mark dem Grafen Ludwig von Oetingen auf Reichsein=

---

[1]) Urk. (Friderichs und Herdegens genannt Holzſchuher; ſie werden castrenses in castro suo apud Krafteshove) Nürnberg in castro domini Burggravii 24 Auguſtm. 1276: Oetter daſ III, 285. Zeugen: nach 15 Rittern, Bertholdus dictus Pfinzinch scultetus in Nurenberch, Conradus dictus Stromaier, —. Vergl. die Urk. Anm. 5 auf Seite 803.

[2]) Die Urk. Anm. 10 und 11 auf Seite 320.

[3]) Urk. Eger 28 Hornung 1289: Lang ibid. 403 f.; Falckenstein ibid. 84.

[4]) Urk. Mainz 3 Brachm. 1291: Lang ibid. 495; Stillfried ibid. 183.

[5]) Der König nennt Friderich awunculum et fidelem nostrum dilectum. Urk. Boppard 30 Herbſtm. 1282: Lang ibid. 195; Stillfried ibid. 149; Böhmer Reg. Rud. 704, indem er der Einwilligung der Kurfürſten (principum electorum) gedenkt.

[6]) Urk. (des Pfalzgrafen) Boppard 24 Herbſtm. 1282: Stillfried ibid. 148; Lang ibid. 193, der zugleich die Briefe der drei Erzbiſchöfe einfach mit Itidem verzeichnet. Auf alle vier Urkunden beruft ſich des Herzogs Albrecht von Sachſen Willebrief Frankfurt 15 Mai 1292: Stillfried ibid. 186; den wörtlich gleichlautenden Brief des Markgrafen Otto von Brandenburg gibt Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 156, um zehen Jahre zu früh, aus Frankfurt 15 Mai 1282.

[7]) Die Urk. Anm. 12 auf Seite 320.

künfte angewieſen[1], mit dieſem ihrem Gemahl und ihren Kindern auf alle weitern Forderungen und Erbsanſprüche, es wäre denn daß der Sohn des Burggrafen ohne männliche Nachkommen ſterben ſollte[2]. Nicht minder hatte der römiſche König mit den reichslehenbaren Gütern, welche die Landgrafen von Leuchtenberg ihm aufgeſendet und an den Burggrafen abgetreten, dieſen letztern belehnt[3], und wegen des Schloſſes Falkenberg deſſen Stellung zum Kloſter Waldſaſſen vermittelt[4]. Dieſe Ciſtercer Abtei, welche der König mit Freiheiten bedacht[5], erhielt auch von ihm nicht nur Beſtätigung ihrer Güter in zwei Dörfern[6], ſondern mit ebendenſelben Ortſchaften zugleich die Uebertragung eines Pfarrſatzes[7]. König Rudolf, welcher der Stadt Eger alle von ſeinen Vorfahren und andern Fürſten erhaltenen Freiheiten und Rechte beſtätigte, als die Bürger nach dem Falle Otakars von Böhmen an das römiſche Reich zurückgekommen[8], belehnte den Burggrafen, außer mit der Veſte Wunſidel, auch mit dem Burglehen zu Eger, das er von dem Ritter Knuzel von Hohenberg, dem Landrichter von Eger, an ſich gebracht hatte[9]. Hierauf ſchützte Friderich als Burggraf von Elbogen die Ciſtercer zu Waldſaſſen gegen einen, alljährlich durch den Burggrafen

---

1) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 594. Der von Oetingen ſollte jährlich 450 Pfund Haller beziehen, bis die ganze Summe abbezahlt ſei.

2) Urk. Gemünd 15 Auguſtm. 1287: Stillfried ibid. 170; Falckenstein ibid. 83 (zweimaliger Abdruck, dagegen mit Weglaſſung der Summe); Lang ibid. 347.

3) Die Urk. Anm. 1 und 6 auf Seite 582.

4) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 582.

5) Urk. Wimpfen 13 Brachm. 1282: Lang ibid. 184, wo lediglich privilegium exemtionis ſteht, ohne Bezeichnung desſelben. Iſt vielleicht die Befreiung vom Landgerichte zu Eger gemeint?

6) Windrebe und Pidel. Urk. im Lager vor Peterlingen 15 Heum. 1283: Lang ibid. 220.

7) Kirche in Lu. Urk. Würzburg 22 März 1287: Lichnowsky Reg. Rud. 936, b.

8) S. die Anm. 1 und 2 auf Seite 477.

9) Urk. Nürnberg 2 April 1285: Stillfried ibid. 161; Lang ibid. 273. Zeugen: die Fürſten, Biſchof Gotfrid von Paſſau und Herzog Ludwig von Baiern; Graf Diebold von Pfirt; Rüdeger und Babo Brüder von Sparneck, Ritter; Kunrad der Richter von Eger, deſſen Bruder Franciſcus, und Martinus, Bürger von Eger. — Wegen des Landrichters ſ. die Anm. 5 auf Seite 581.

von Elbogen widerrechtlich geforderten, Weinbetrag aus des Gotteshauſes eigenem Rebgelände[1]; ebenſo ſicherte er den Teutſchbrüdern zu Eger, gegen Abtretung eines Hofs, mit Ermächtigung des römiſchen Königs derſelben in Böhmen gelegene Güter[2].

Otto von Diedenhofen war des Burggrafen Friderich Statthalter am Landgerichte zu Nürnberg[3]; Berchtold Pfinzing, jener Zahlungsbürge des Königs[4], war desſelben Schultheiß der Stadt[5]. Neben jenem ſaß auch der letztere dem Landgerichte vor, und erhielt von den Bußen, welche fielen, einen Drittheil, während der Landrichter die andern zwei Theile nahm[6]. Vor dem Landgerichte wurden Eigenleute unſrer lieben Frau zu Heilsbron durch Zeugen, und durch einen mehr als vierzigjährigen Beſitz behauptet[7]; vor Schultheiß, Räthen und Gemeinde vollzog ein Bürger ſeine Jahrzeitsvergabung an dieſelben Ciſtercer zu Heilsbron[8], oder fertigte nach der Stadt Recht und Gewohnheit den Verkauf eines Guts an die Ciſtercer von Eberach[9]. Eben dieſer Stadt beſtätigte König Rudolf Freiheiten und Rechte, wie ſelbe von ſeinen Vorfahren am Reiche, ſoweit ſie dazu

1) Burcgrauius de Cubito solebat petere singulis annis vnam vrnam vini de vinea in Prelac; er nun quo ad nostram personam relaxauimus, significantes cuilibet Burcgrauio in Cubito, qui noster successor fuerit, —. Urk. Eger 19 Chriſtm. 1285: Stillfried ibid. 163; Lang ibid. 290. Dieſem Briefe zufolge war, nach Palacky Geſch. v. Böhmen II, 1, 348, Burggraf Friderich von Nürnberg „mit einem böhmiſchen Landesamte, der Burggrafſchaft „von Elbogen betraut".

2) Der Hof liegt in Scheckendorf, die Güter in Au; auctoritate serenissimi domini nostri Rudolfi Romanorum regis. Urk. (Heinrichs des Commenturs) 14 April 1291: Lang ibid. 491. — Die vorliegenden Briefe verſtärken wohl den Beweis, daß König Rudolf Stadt und Gebiet Eger nicht aus des Reichs Hand an Böhmen in Pfandes Weiſe gegeben habe: ſ. die Anm. 4 auf Seite 488.

3) Die Urk. der Anm. 7.

4) S. die Anm. 1 auf Seite 793.

5) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 808; ihn, mit dem Landrichter, nennt auch die Urk. 23 Herbſtm. 1287: Lang ibid. 781.

6) Die Urk. Anm. 12 auf Seite 320.

7) Urk. Nürnberg 29 Weinm. 1282: Oetter daſ. II, 448; Stillfried ibid. 149 f.; Lang ibid. 195.

8) Urk. Nürnberg 22 Mai 1282: Lang ibid. 183.

9) iuxta ius et approbatam civitatis Nurenbergensis consuetudinem, Salmanorum nomine. Urk. 14 Jänner 1286: Lang ibid. 295 f.

befugt waren, ihr verliehen wurden [1]. Den Nürnberger Bürger Kunrad Stromaier belehnte Rudolf mit dem Forſtamte des Reichswaldes bei Nürnberg [2], und erneuerte demſelben die Lehen, die er vom Reiche trug [3]; dieſes Forſtamt, zugleich mit ererbten Neubruchfeldern, erhielt vom Könige ſieben Jahre ſpäter Otto genannt Forſtmeiſter [4]. Daß ſie zur Zahlung des ihnen zu Nürnberg abgeforderten Zolles nicht verpflichtet ſeien, bewieſen die Leute von Altdorf vor König Rudolf [5]. Eben dieſer gab ſeine Genehmigung, als Graf Heinrich von Caſtel das Dorf Bernheim weiter verpfändete [6]; hinwieder ertheilte er Leupolden von Nortenberg die Ermächtigung, dasſelbe Dorf an ſich zu löſen [7]. Den Bürgern von Rothenburg an der Tauber geſtattete der König eine Jahresmeſſe, welche je am zweiten Donnerſtag nach Pfingſten beginnen und dann die nächſten acht Tage dauern ſollte [8]. Noch lebten die Bürger von Bamberg friedlich unter ihrem Biſchofe, doch mancherlei Beſchwerden über Eingriffe der Geiſtlichkeit und Beeinträchtigung der Rechte der Stadt mehrte den verhaltenen Unwillen [9]. Zu Würzburg wurden die, zwiſchen dem Hochſtifte und der Stadt wegen Bezugs der Marktgebühr waltenden, Anſtände durch die Aebte Winrich von Eberach und Herman von Langheim und die Edeln Kraft und Gotfrid von Hohenloh ſo verglichen, daß von vier Pfenningen die Bürger dritthalb, Biſchof Berchtold dagegen anderthalb Pfenning erhalten

[1]) Urk. Gemünd 15 Auguſtm. 1287: Böhmer Reg. Rud. 933; Lang ibid. 347.

[2])[3]) Zwei Urk. in castro Fürstenberg 25 Auguſtm. 1282: Lang ibid. 191; Böhmer Reg. Rud. 695, der nur erſtere verzeichnet, dagegen die Zeugen vollſtändiger gibt. Nach ihm gehörte die Burg Fürſtenberg, oberhalb Bacherach, ſchon damals zur Pfalz. Zeugen: Pfalzgraf Ludwig; Graf Eberhard von Catzenelnbogen; Wolfram Vogt von Dornberg, und Albrecht von Buchheim.

[4]) Urk. Weißenburg 25 Weinm. 1289: Böhmer daſ. 1004; Lang ibid. 423, mit dem Beiſatze: eidemque, ut ordinarium suum iudicem, Buttiglarium apud Nurembergenses denominat.

[5]) Urk. Nürnberg 6 Auguſtm. 1281: Böhmer daſ. 608.

[6]) Urk. Germersheim 9 Hornung 1282: Daſ. 648.

[7]) Urk. Nürnberg 3 Hornung 1285: Daſ. 810.

[8]) Urk. Hall 6 Brachm. 1282: Lang ibid. 183.

[9]) Den Beweis gibt Ussermann Episcopat. Bamberg pag. 163, nach welchem am 13 Winterm. 1291 eine Sühne erfolgte.

ſollte [1]). Nach vier Jahren wurden, vornehmlich unter Vermittlung desſelben Abts von Eberach und Krafts von Hohenloh, Stift und Stadt durch Manegold den Nachfolger am Bisthume um die beiderſeitigen Rechte und Gerichte vertragen [2]). Allein bevor dieſe Ausgleichung zu Stande kam, hatte König Rudolf die unruhigen Bürger mit des Reiches Waffen bedroht [3]).

Sein königliches Anſehen in Franken mochte Rudolf, bei der geringen Anzahl von Reichsſtädten [4]), nicht vornehmlich auf die Macht treuergebener Bürger ſtützen; noch viel minder auf bedeutendes Reichsgut, das er durch eigene Amtleute in unmittelbarer Obhut behielte [5]). Wie der Grundbeſitz des Landes unter Biſchöfe und Aebte als Reichsfürſten, unter andere Gotteshäuſer, Grafen und Herren ſich vertheilt befand, jedoch ſo daß Eigen und Lehen auch Dienſtmannen [6]), Rittern und ſelbſt Bürgern zukamen; ſo übten jene Herren, außer den mit dem Eigenthume verbundenen Bannrechten, auch die höhere Gerichtsbarkeit des Reiches aus. Unmittelbar an des Königs Statt beſetzte der Burggraf von Nürnberg ſein Landgericht [7]); umgeben von Grafen, Freien und Dienſtmannen, welche, bei ſeiner Huld [8]) aufgefordert, Recht zu ſprechen hatten, hielt der Biſchof von Würzburg über ſtreitenden Grafen ſeinen Gerichtshof [9]). Weder ein Landgraf, noch ein Landesherzog, ſtand zwiſchen ihnen und dem Könige; unmittelbar

---

1) Actum Heitingsvelt, datum vero Herbipoli, am 7 März 1285: Lang ibid. 271.

2) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 782.

3) S. die Anm. 2 auf Seite 735.

4) Nürnberg, Rothenburg, Schweinfurt, Weißenburg im Nordgau.

5) Außer der, von der Burggrafenburg (ſ. die Urk. Anm. 1 auf Seite 808, und Böhmer Reg. Rud. 622) verſchiedenen, Reichsburg zu Nürnberg werden keine andern in den königlichen Urkunden erwähnt.

6) Einige Namen ſind auf Seite 794 zu Anm. 8—11 und auf Seite 795 zu Anm. 1—3 angegeben, und die Zahl dürfte leicht zu vermehren ſein; ihre Bedeutung und Stellung zum Reiche mag die beſondere Geſchichte Frankens beſprechen.

7) Die Urk. Anm. 12 auf Seite 320.

8) sub obtentu nostre gratie. Dieſes Ausdrucks bedient ſich nur das Reichsoberhaupt, und die von ihm mit der hohen Gerichtsbarkeit betrauten Fürſten und Grafen, keineswegs aber ein Reichslandvogt (ſ. die Anm. 3 und 4 auf Seite 672). Vergl. auch meine Urkunden zur Geſch. d. eidgenöſſ. Bünde S. 12.

9) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 782.

von dem letztern aufgeſtellt war ein Landrichter für ganz Frankenland[1]). Der König ſelbſt, ſobald er als ein freier Herr im Reiche und auf fränkiſcher Erde gekoren war, trat von ſeines Landes und ſeines Geſchlechtes Rechte zurück, und bekam ſofort Frankenrecht[2]). Hierdurch, und durch wiederholten Beſuch und Aufenthalt im Lande[3]), ſowie daß er an den Hoftagen und zur Heerfolge Fürſten und Herren um ſich vereinigte (insbeſondere war Burggraf Friderich, in allen Gegenden und zu den wichtigſten Angelegenheiten des Reiches, faſt unausgeſetzt des Königs Begleiter oder Bote), hielt Rudolf die oberſte Gewalt zu Frieden und Krieg in ſo ſicherer Hand, daß die Beilegung angehobener Fehden zwiſchen den Mächtigern, die Förderung bürgerlicher und kirchlicher Genoſſenſchaften, aber auch Hebung aus zerrütteten und Beſchwichtigung bedrohlicher Zuſtände um ſo leichter möglich ward. Gewaltſame Störungen, die ſich anderwärts kund gaben, traten in Franken nicht ein, und ſelbſt jene Bewegungen, die ſich ſpürbar machten, giengen nicht von Reichsbürgern aus[4]). Ruhig konnte der römiſche Legat die geiſtlichen Fürſten Teutſchlands zu einem allgemeinen Kirchenrathe in einer fränkiſchen Stadt um ſich verſammeln[5]); und zu Handhabung geſetzlicher Ordnung verwendete König Rudolf keine andere Macht, als die geräuſchloſen Mittel des zu Nürnberg beſchworenen und in Würzburg wieder erneuerten Landfriedens.

Als König Rudolf den zu Mainz wiederhergeſtellten Landfrieden durch die, damals abweſenden, geiſtlichen und weltlichen Herren im darauffolgenden Jahre zu Bopard nachbeſchwören ließ[6]), vernahm er, bei Berathung über Ruhe und Wohlfahrt

[1]) S. die Anm. 4 auf Seite 762.

[2]) Schwabenſpiegel: Landrecht Cap. 103, 104 und 109.

[3]) Vornehmlich zu Nürnberg vom 10 Heum. — 31 Auguſtm. 1281 (Böhmer Reg. Rud. 596—620), wiederum zu Nürnberg vom 3 Hornung — 2 April 1285 (Böhmer daſ. 810 — 814), zu Würzburg vom 16 März — 1 April 1287 (Daſ. 907—920), und nochmals zu Nürnberg im Winterm. und Chriſtm. 1290 (ſ. die Anm. 3 auf Seite 468).

[4]) Mindeſtens gedenkt keine königliche Urkunde irgend eines Aufſtandes oder einer Unruhe.

[5]) Daß der Schluß des Conciliums nicht nach dem Wunſche des Legaten ausfiel, hatte für das Reich keine Störung zur Folge.

[6]) S. die Anm. 1 auf Seite 500.

des Reiches, manigfaltige Klagen wegen der Münzen Mängel und Verſchlechterung in verſchiedenen Gegenden Teutſchlands, ſaß darüber mit dem Erzbiſchof von Mainz und andern Fürſten und Edeln, und kam dann in deren Gegenwart, zu Nothdurft und Nutzen des geſammten Vaterlandes, mit dem Erzbiſchof von Cöln folgender Beſtimmungen überein: Der König ſowohl mag an einem ihm beliebigen Orte, als auch Erzbiſchof Sigfrid in der Stadt Cöln, jeder unter ſeinem Bilde, übrigens ganz gleich an Gepräge, Weiße, Reinheit und Gewicht, eine neue Münze ſchlagen laſſen, von jeglicher Mark Silbers dreizehen Schillinge und vier Pfenninge; dieſe ſollen, wenn ſie verſucht und gebrannt ſind [1], an Gewicht, einzig vier Pfenninge minder, die Mark ausmachen und ſo dieſelbe, in Bezug auf Reinheit, nicht unter die vier Pfenninge zu ſtehen kommen. Niemand im teutſchen Reiche [2], welches Standes er ſei, darf eine Münze haben, dieſer gleich an Bild, Gewicht, Reinheit und Weiße; ſondern wo immer eine ſolche angetroffen wird, ſoll ſie von allen für falſch gehalten, und derjenige, bei dem man ſie findet, als ein Fälſcher beſtraft werden. Zu Sicherheit und Vorſorge [3]) ſollen von der königlichen Münze dreizehen Schillinge und vier Pfenninge in die Münze zu Cöln, und hinwieder von dieſer ebenſoviel in jene gelegt werden, damit, wenn falſche Pfenninge angetroffen werden, man ſtets da oder dort zur Erwahrung auf die hinterlegten Pfenninge zurückkommen könne. Die ſo geprägten königlichen und erzbiſchöflichen Münzen ſollen überall im Reiche nach ihrem Werthe angenommen, und durch ihr Mittel aller Handel geführt werden. Dagegen ſollen die rechtmäßigen und alten Münzen anderer Fürſten und Edeln bei dem ihnen zukommenden Umlaufe verbleiben; doch ſoll keiner eine Münze haben, der nicht rechtmäßig beweiſen kann, daß er ſie vom Reiche beſitze. Endlich ward verfügt, daß des Königs und des Erzbiſchofs Münzen, vom Tage der Erneuerung der Pfenninge an, nicht über zehen

---

1) examinati et ad ignem positi.

2) in regno Alamanie.

3) pro eius certitudine et cautela — pro securitate, que dicitur in vulgari stabe.

Jahre gelten ſollen[1]). Durch Spruch von Grafen, Freien und andern Reichsgetreuen wurde hierauf vor dem Könige, als er in Breiſach zu Gericht ſaß[2]), gefragt und erklärt[3]): daß ein jeglicher geiſtliche oder weltliche Fürſt, der eine Münze vom Reiche zu Lehen habe, vielmehr nach Recht und Gewohnheit, deren er ſich ſeit alten Zeiten erfreue, ſeine Münze ſchlagen ſolle, als nach dem Willen der ſogenannten Hausgenoſſen[4]); dieſem Spruche, als der auf Gerechtigkeit fuße, ertheilte König Rudolf ſeine Genehmigung[5]). Ueber die dreifache Frage, wie ſowohl diejenigen zu beſtrafen ſeien, welche falſche Münze ſchlagen, als jene, die mit ſolcher ihr Gewerbe treiben und wiſſentlich ſie halten, ſowie Herren, von welchen Fälſcher in ihren Veſten geſchützt werden, ergieng vor dem Könige zu Mainz[6]) von den anweſenden Fürſten, Grafen, Edeln, Dienſtmannen und andern Getreuen der Rechtsſpruch: ein Falſchmünzer, der ergriffen wird, ſoll am Leben[7]), wer wiſſentlich mit falſcher Münze handle oder ſolche bei ſich halte, mit Verluſt ſeiner Hand, und ein Herr, der einen Fälſcher in ſeinen Schlöſſern hege und ſchirme, gleich demſelben geſtraft werden[8]). König Rudolf, der dieſen Spruch beſtätigte, trug neben andern die Nachachtung vornehmlich dem Biſchofe von Lüttich und Walramen von Jülich Propſt zu Achen auf[9]).

---

1) Die Urk. der Anm. 1 auf Seite 500; ſie iſt auch abgedruckt bei Seibertz Landes- und Rechtsgeſchichte des Herzogthums Weſtfalen II, 488 ff.

2) Am 10 Hornung (in die beate Scholastice virginis) 1283.

3) per sententiam — quesitum et obtentum.

4) iuxta voluntatem consorcium, qui vulgariter huessgenocz appellantur.

5) Urk. Breiſach 13 Hornung 1283: Pertz Monum. German. IV, 443.

6) Am 15 Heum. (in die beate Margarete virginis) 1285.

7) Böhmer „mit Enthauptung", nach Pertz: sit decollationis pena plectendus; dagegen hat der Abdruck bei Seibertz: sit decoctionis pena plectendus. Damit übereinſtimmend ſagen die Annal. Colmar. 12, 20 beim Jahre 1275: Falsarius monetae coctus in caldario Columbariae.

8) Urk. Mainz 15 (ſtatt 12) Heum. 1285: Pertz ibid. 446; Seibertz daſ. 502 f.; Böhmer Reg. Rud. 832.

9) Urk. Mainz 15 (ſtatt 12) Heum. 1285: Böhmer daſ. 833, der auch Ausfertigungen an W. von Brenze und Th. von Hensberg nennt, und dazu bemerkt, daß die Veranlaſſung zu dieſem Rechtsſpruche aus den niedern Landen gekommen ſei.

Der römiſche König, in raſtloſer Bemühung für die Wohlfahrt des geſammten Reiches[1]) und, weil Klagen über Beraubung auf offener Straße wiederholt zu ihm gedrungen, entſchloſſen allen Kaufleuten aus den verſchiedenen Gegenden Italiens[2]), ſowie jedem andern, der an die Jahrmeſſen Frankreichs, Campaniens und Flanderns ziehe, ſichere Durchfahrt zu verſchaffen, berief alle Edle und Getreue, welche zwiſchen dem Berge, wo das Geleite des Herzogs von Lothringen beginnt, und zwiſchen den Alpen von dem heiligen römiſchen Reiche das Geleite zu Lehen tragen, vor ſich an die Marken der teutſchen und wälſchen Lande[3]). Da traf er mit denſelben die Anordnung, daß jeder aus ihnen in ſeinem Gebiete den Kaufleuten und andern Durchziehenden, gegen Erhebung des gebührenden Zolls, ſicheres Geleite geben ſolle, und für den Fall, daß jemand auf dem Gebiete beraubt werde, zu vollſtändigem Schadenerſatze verpflichtet ſei. Hiefür nahm König Rudolf ſichere Bürgſchaft, und wollte nicht nur, daß des Reiches Straße von jederman frei gewandelt werde, ſondern daß auch für genaue Erfüllung dieſer Vorſchrift man ungehindert an ſeine Hoheit ſich wenden könne[4]). Ueber die Befugniß Zoll oder Weggeld zu beziehen, ohne Ermächtigung des Reichsoberhauptes, erhielten die Pröpſte von Maſtricht und Wetzlar, Domherren und Anwälte der Lütticher Kirche, im Namen derſelben vor dem Könige zu Erfurt einen Rechtsſpruch, wie ihn der beſchworne Landfriede vorſchrieb[5]). Da trug der beiden Anwälte Fürſprech[6]) vor, daß die Räthe und Bürger von Lüttich, Verbeſſerung von Straßen und Brücken vorſchützend,

---

1) Post sollicitudines et curas varias, ac multiplicis laboris incommodum, quo hactenus circa totius reipublicae negotium procurandum feliciter noctes insompnes produximus.

2) universis mercatoribus per Italiam, Romaniolam, Tusciam, Siciliam, Apuliam, Calabriam, Terram Laboris et Sardiniam, ac aliis —. An jene zunächſt iſt der Brief gerichtet; er liegt jedoch im Archive zu Ypern.

3) ad metas Alemaniae et Burgundiae.

4) Urk. im Lager vor Bruntrut 30 (nicht 29) März 1283: Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſchichte II, 1, Urkundenbuch S. 176.

5) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 459.

6) Jene heißen procuratores, dieſer advocatus; ſo ließen ſie ſchon vorher vortragen, advocato eorum interprete.

von den Wagen, Saumern[1]) und Schiffen, welche Lebensmittel und anderes in die Stadt führen, mit Erlaubniß des Biſchofs eine beſtimmte Geldabgabe erheben[2]), und bat hierüber für die Domkirche um geeignete Abhülfe. Hierauf ward durch weitern Spruch erkannt: Zoll oder Abgabe der Art, wie immer der Name lauten möge, ſolle der König aufheben und gänzlich tilgen. Nicht nur that Rudolf dieſes, ſondern gebot auch den Lüttichern bei ſeiner Huld[3]) von dieſem Bezug abzuſtehen, und auch fürderhin keine ähnliche Abgabe zu fordern, es ſei denn daß ſie genüglich zu zeigen vermögen, hiezu von ihm ſelbſt oder von ſeinen Vorfahren ermächtigt zu ſein[4]).

Auch nebſt dem Schirme des Landfriedens und des allgemeinen Verkehrs mittels Verordnungen über Münze, Geleite und Zoll, wurden durch Rechtsſprüche vor dem Könige mehrere andere Rechtsverhältniſſe erläutert oder feſtgeſtellt: wie ein Lehensherr ſeinen Vaſallen wegen verbrecheriſcher Anſchläge gerichtlich belangen[5]), daß man um Nachtbrand und ähnliche Beſchuldigungen, Hochverrath ausgenommen, ſich durch ſeinen Eid gegen Zweikampf ſchützen könne[6]), ſowie auf Veranlaſſung ſeines Fürſten Abts Heinrich von Werden, daß Lehengüter eines Vaſallen, der ſie ohne Wiſſen ſeines Herrn zu entfremden ſuche, demſelben zu freier Verfügung heimfallen[7]). Eben dieſer Abtei zum heiligen Liudger in Werden, deren ſämmtliche Brüder aus edelm Geblüte ſtammten[8]), beſtätigte König Rudolf nicht nur die Freiheitsbriefe ſeiner Vorfahren[9]), ſondern traf auch Vorſorge zum Schutze des Gotteshausgutes gegen anmaßende Vögte[10]). Auf die Frage, ob das Lehen eines ohne männliche Leibeserben ge-

1) salmariis.

2) certas exigunt pecunie quantitates, quas vulgariter chachage appellant.

3) sub obtentu nostri favoris et gracie.

4) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 459.

5) Die Urk. Anm. 5 auf Seite 459.

6) Die Urk. Anm. 3 auf Seite 460.

7) Die erſte Urk. Anm. 4 auf Seite 460.

8) procreati, secundum saeculi nobilitatem, de sanguine generoso.

9) Urk. Hagenau 19 Brachm. 1291: Lünig Spicileg. Ecclesiast. III, 699.

10) Die zweite Urk. Anm. 4 auf Seite 460.

ſtorbenen Vaſallen der Schweſter des Verſtorbenen heimfalle oder dem Lehensherrn, ergieng vor dem Könige der Rechtsſpruch: daß ein ſolches Lehen dem Lehensherrn gänzlich ledig ſei, und derſelbe frei darüber verfügen könne ohne Rückſicht auf die Schweſter, es ſei denn daß er aus Gnade ihr das Lehen auf die Dauer ihrer Lebenszeit laſſen wolle[1]. Als Graf Adolf von Berg die Frage an das Recht ſetzte: Wenn Bauern oder Bäuerinnen, welche frei genannt werden, mit Vogtleuten oder Leuten eines andern höhern oder niederern Standes eine Ehe eingehen, welchem Stande die aus ſolcher Miſchehe erzeugte Frucht[2] angehören ſolle; ward einſtimmig von allen Anweſenden dahin geſprochen[3], daß jederzeit die Frucht dem geringern Stande zu folgen habe. Dieſer Spruch ergieng, wie die frühern, vor dem Könige ſelbſt[4]; die folgenden drei Fragen wurden ſeinem Hofrichter vorgetragen[5]: Ob den Herrn eines Landes, der nach altem Brauche und durch Verjährung eine Gemeinmark[6] in ſeinem Lande ausleihen[7] kann, jemand fürderhin daran hindern dürfe? ob Dorfleute eine an ihr eigenes Wohndorf anſtoßende Gemeinmark, ohne Zuſtimmung des Landesherrn, an ſich ziehen dürfen? und ob, wenn ſolche eine Gemeinmark ohne Erlaubniß des Landesherrn in Beſitz genommen haben, derſelbe das Land wieder zur Gemeinmark machen dürfe, und in welche Strafe die Beſitznehmer verfallen ſeien? Die beiden erſtern Fragen wurden verneint, die dritte dagegen bejaht und zugleich erklärt, daß die Strafe, da ſie eine willkürliche ſei, nach Landesbrauch aufzulegen überlaſſen bleibe. Dieſem dreifachen Spruche ertheilte Rudolf die königliche Beſtätigung[8].

---

[1] Urk. Erfurt 10 Herbſtm. 1290: Böhmer daſ. 1072.

[2] partus ex huiusmodi commixcione susceptus.

[3] Am 11 Hornung (in die cinerum) 1282 zu Germersheim.

[4] Urk. Germersheim 13 Hornung 1282: Pertz Monum. German. IV, 439.

[5] iudice nostre curie sedente pro tribunali. Wegen dieſes Hofrichters vergl. die Anm. 1 auf Seite 450.

[6] communitatem. Sie heißt in den obern Landen „daz gemeinwerch" (vergl. die Urk. 15 Mai 1302: meine Urkunden zur Geſch. d. eidg. Bünde S. 58), oder auch, wie bei Böhmer, Almende.

[7] locare et exponere.

[8] Urk. Baden 23 Hornung 1291: Pertz ibid. 457. Zeugen: die Biſchöfe (Rudolf) von Conſtanz und (Wilhelm) von Lauſanne, der Abt (Kunrad)

Walram Herzog von Limburg, der zwiſchen Rhein und Maas vom Reiche das Geleite hatte, gab auf die Dauer ſeines Lebens Schirm und Bund den Bürgern von Achen[1]; eben dieſen verſprach Walram Herr von Falkenburg und von Montjoie, des Reiches Lehenman, durch ſein ganzes Gebiet beſondern Schutz[2], und beſchwur neun Jahre ſpäter das von ihm gebrochene Wort nunmehr bei ſeiner Ritterehre[3]. Indem Fürſt und Edler dadurch ihre Achtung gegen das heilige römiſche Reich bezeugten[4], ſicherte Erzbiſchof Sigfrid von Cöln, welcher hierum des Königs Rudolf Briefe empfangen[5], der Stadt Achen für Leute und Gut von Andernach bis Neuß und auf dem Rheine ſelbſt, und hinwieder von Lüttich bis Ruremund, unter gegenſeitigem Hülfsverſprechen der Bürger ſeinen nachdrücklichen Beiſtand zu[6]. Inzwiſchen traten die Städte ſelbſt zuſammen. Wie die von Münſter, Dortmund, Soeſt und Lippe ſich gegen Angriff und Raub unter König Wilhelm verbündet[7], und ihre Tage mit andern Städten Weſtfalens auch nach deſſen Tode fortſetzten[8]; ſo vereinigten ſich zum Schutze gegenſeitigen Verkehrs unmittelbar vor der Wahl Rudolfs die Städte Lüttich und Achen[9], und Cöln

von S. Gallen; die edeln Leute, die Grafen (Eberhard) von Catzenelnbogen, (Diebold) von Pfirt und (Ludwig) von Oetingen; et quam plures sacri Imperii nobiles et fideles.

1) Urk. 21 Auguſtm. und Achen 15 Chriſtm. 1275: Quix Cod. Diplom. Aquensis I, 146 ff. und 149.

2) Urk. 3 März (oder 10; dominica proxima post octavas b. Mathie apostoli) 1275: Quix ibid. 156 f.

3) nos eo strictius dictis civibus obligamus, quo nunc militari balteo, quo prius non fuimus, cincti sumus. Urk. 10 Winterm. 1284: Ibid. 156 ff.

4) ob reuerentiam sacri Romani Imperii, a quo predictum tenemus conductum: die erſte Urk. der Anm. 1; sacri Romani Imperii, cuius fidelis sumus et a quo nonnulla feoda tenemus, reuerentiam intuentes: die Urk. der Anm. 2.

5) considerantes eciam serenissimo domino nostro R. Romanorum regi illustri, qui nobis suas super hec litteras destinauit, complacere; der königliche Brief ſcheint nicht mehr vorhanden zu ſein.

6) Urk. Cöln 12 Brachm. 1275: Ibid. 150.

7) perpetua sumus confederatione vniti. Urk. apud pontem Werneri 17 Heum. 1253: Seibertz Landes- und Rechtsgeſchichte des Herzogthums Weſtfalen II, 343 ff.

8) Urk. Lippe 22 Auguſtm. 1256: Seibertz daſ. 368.

9) Urk. (Lüttichs) 6 Auguſtm. 1273: Quix ibid. 143.

und Soeſt eben als derſelbe die Heerfahrt nach Oeſterreich vorbereitete[1]). Seither kamen wegen gemeinſamen Beſitzes zweier Städte, worüber ſich bereits Erzbiſchof Kunrad von Cöln und Biſchof Simon von Paderborn verglichen[2]), ihre Nachfolger neuerdings ſo überein, daß ſie zugleich ein gegenſeitiges Schutzbündniß ſchloſſen, in welchem Sigfrid von Cöln die ihm unterſtellten Biſchöfe, hinwieder Otto von Paderborn ſeine Mutterkirche Mainz vorbehielt[3]). Kaiſer Friderich der Erſte hatte, nachdem er Heinrichen dem Herzog von Baiern und von Weſtfalen und Engern ſeine Fürſtenthümer und übrigen Reichslehen abgeſprochen, das Herzogthum Weſtfalen (mit Ausnahme des an Herzog Bernhard gegebenen Theiles), ſoweit es ſich nämlich in das Bisthum Cöln und durch das ganze Bisthum Paderborn erſtreckte, dem Erzbiſchof Philipp von Cöln verliehen[4]). An Sigfrid Erzbiſchof von Cöln, als Herzog von Weſtfalen, wendeten ſich Biſchof Otto von Paderborn und Graf Ludwig von Arnsberg. Ueber der Beilegung eines zwiſchen ihnen waltenden Streites, wobei der Biſchof behauptete bereits im Beſitze eines rechtskräftigen Vergleichs zu ſein, während der Graf dieſes leugnete, entſtand wegen des Beweiſes der Gültigkeit der Sühne neuer Zwieſpalt; von den hierum befragten Herren, Rittern und Knechten[5]) hielten die einen die Ausſage von ſechs ſendbaren Leuten für beweiſend, indeſſen andere das Zeugniß der Sühneſprecher des einen und des andern Theils ausdrücklich forderten. Hierüber nun

---

[1]) Urk. (Soeſts) 28 Brachm. 1276: Seibertz daſ. 459 f.

[2]) Es ſind die Städte Geſecke und Salzkotten. Urk. Eſſen 24 Auguſtm. 1256: Daſ. 369.

[3]) Urk. Neuß 16 Hornung 1287: Daſ. 505. Wegen der Biſchöfe der Cölner Provinz vergl. die Anm. 5 auf Seite 446, ſowie die Anm. 6 auf Seite 823.

[4]) cum omni iure et iurisdictione, videlicet cum comitatibus, cum aduocatiis, cum conductibus, cum mansis, cum curtibus, cum beneficiis, cum ministerialibus, cum mancipiis, et cum omnibus ad eundem ducatum pertinentibus. Urk. in solemni curia in Gelinhusen in territorio Moguntino 13 April 1180: Daſ. 112—115.

[5]) Genannt ſind die Grafen von der Mark, von Schwalenberg, von Waldegg, und Otto von Everſtein Marſchalk von Weſtfalen, und vier Ritter; famuli ſind keine angegeben.

begehrten Biſchof und Graf von Sigfrid den herzoglichen Entſcheid; ſonſt müßten ſie um Recht und Spruch an den römiſchen König gelangen [1]).

Der Kirche des heiligen Servatius zu Maſtricht, in welche Stadt eben dieſer Biſchof ſeinen Sitz von Tongern ſchon im vierten Jahrhunderte verlegt hatte [2]), bekräftigte König Rudolf, als beſonderer Capelle des Reichs, bald nach dem Antritte ſeiner Verwaltung verſchiedene von Reichsvorfahren erhaltene Freiheiten und Rechte [3]), und gab ihr neuerdings, nach ſeiner Rückkehr aus Oeſterreich, Beſtätigung mehrerer Briefe der Könige Kunrad [4]) und Heinrich [5]), ſowie der beiden Kaiſer Friderich des Erſten [6]) und des Zweiten [7]). Die urſprüngliche Domkirche zu unſrer lieben Frau in Maſtricht blieb in ihrem frühern Beſtande, auch ſeitdem der oberhirtliche Sitz zu Anfang des achten Jahrhunderts nach Lüttich verlegt war [8]); allein neben ihr hatte ſich die Kirche des heiligen Servatius erhoben, zu welcher auch die Pfarrkirche

---

[1]) cum officii vestri debitum id exigat ratione ducatus vestri; alioquin huiusmodi ius et sententiam a serenissimo Romanorum rege nos requirere oportebit. Urk. Lippe 3 Jänner (nicht 10; feria quarta post circumcisionem domini) 1291: Daſ. 536.

[2]) Vergl. Binterim Pragmatiſche Geſchichte der deutſchen National=, Provinzial= und vorzüglichſten Diöceſanconcilien I, 14.

[3]) Die Urk. der Anm. 6—9 auf Seite 45, und Anm. 1 auf Seite 46.

[4]) Maſtricht im J. 1139; Schenkung der dortigen Brücke. Urk. (Rudolfs) Oppenheim 25 März 1282: Böhmer Reg. Rud. 654. Zeugen: die Erzbiſchöfe von Mainz und von Trier, die Biſchöfe von Bamberg und von Speier, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; die Grafen Johannes von Hennegau, Eberhard von der Mark, Eberhard von Catzenelnbogen, Adolf von Naſſau und Ludwig von Homberg; und der Freie Werner von Boland.

[5]) Urk. (Rudolfs) Oppenheim 6 April 1282: Böhmer daſ. 656.

[6]) Maſtricht 11 April 1174. Urk. (Rudolfs) Oppenheim 7 April 1282: Böhmer daſ. 657. Zeugen: die Erzbiſchöfe Werner von Mainz und ... von Trier, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; die Grafen Johannes von Hennegau, Eberhard von der Mark, Eberhard von Catzenelnbogen und Heinrich von Fürſtenberg; und der Freie Werner von Boland.

[7]) Precina im Chriſtm. 1232. Urk. (Rudolfs) Oppenheim 9 April 1282: Böhmer daſ. 658. Zeugen: die Erzbiſchöfe von Mainz und von Trier, die Biſchöfe Friderich von Speier und Berchtold von Bamberg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Eberhard von der Mark, Johannes von Hennegau, Johannes von Sponheim und Adolf von Naſſau.

[8]) Vergl. Binterim daſ. I, 14.

zu S. Johannes gehörte. An dieſe Reichskirche ſowohl als an jene alte Domkirche ſchloſſen ſich, dort königlich und hier biſchöflich, zwei Gemeinden mit ſo beſondern Rechten an, daß König Rudolf auf die Vorſtellungen des Stiftscapitels zu S. Servatius den Richtern, dem Schultheißen und den Schöffen ſeiner zu S. Johannes pfärrigen Gemeinde gebot, nur auf der an die letztere Kirche gehörenden Malzmühle, nicht aber auf jener der Frauenkirche, mahlen zu laſſen [1]). Die in Uebereinſtimmung mit dem Capitel vom Stiftspropſte Gerhard getroffene Anordnung [2]), daß fürderhin bei Erledigung jeglicher Chorherrnpfründe ein Jahresertrag derſelben für Erhaltung und Ausſchmückung der Kirche und ihrer Gefäſſe und Gewande verwendet werden ſolle, erhielt die königliche Beſtätigung [3]). An der Hochkirche Lüttich war Heinrichen von Geldern, der noch des Königs Rudolf erſte Hoftage beſucht hatte [4]), bald aber auf ein vieljähriges wüſtes Leben während des Conciliums zu Lyon ſein Bisthum in die Hände Gregorius des Zehenten niederlegte [5]), zuerſt Johannes von Enghien [6]), und ſieben Jahre ſpäter Johannes von Flandern ein Sohn des Grafen Wido gefolgt [7]). In einem Streite des Capitels wider den Biſchof und die Stadt Lüttich, als welche einen der Domkirche zuſtehenden Ort [8]) und die Einwohner desſelben widerrechtlich beſteuerten, befahl der König Unterſuchung der Sache und Entſcheidung nach dem Recht [9]). Wie Rudolf ſchon früher den

---

1) Urk. Oppenheim 10 April 1282: Böhmer daſ. 659.

2) Paris 3 Jänner 1291.

3) Urk. Baden 20 Hornung 1291: Böhmer daſ. 1094.

4) Der Biſchof iſt beim Könige zu Achen am 29 Weinm. 1273, und zu Hagenau am 20 Hornung 1274: ſ. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 29, und Anm. 3 auf Seite 51.

5) Teschenmacher Annales pag. 507 f.

6) Er urkundet bereits zu Lüttich im Heum. 1275: Miraeus Diplom. Belgic. IV, 407.

7) Miraeus ibid. III, 147, Anm. 3.

8) Er wird Saboletum genannt. Die Urkunden der Anm. 1, 2 und 3 auf Seite 823 nennen einen Ort Sabuldo; ich weiß nicht, ob es derſelbe iſt.

9) Durch den Abt W. von Prüm und den edeln Mann H. von Gaſbeke. Urk. Gemünd 4 Herbſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 623.

Schirm des Stifts dem Herzog Johannes von Brabant[1] und Walramen Herrn von Falkenburg[2] nachdrücklich empfohlen, ſo erneuerte er dieſelben Aufträge ſeither an den Grafen von Los[3]. Die auch ſonſt durch des Königs Huld in Schutz genommene[4] Hochkirche Lüttich, ſowie die von Utrecht, an deſſen Biſchof ſich jener Betrüger, der für Friderich den Zweiten gelten wollte, gegen den Grafen von Holland gewendet[5], welche beide unter dem Erzſtuhle Cöln ſtanden, und dieſes letztere ſelbſt in eigenem Biſthumsſprengel, umfaßten zuſammen den größern Theil der niedern Lande[6].

Von den Grafen waren Walram Propſt zu Achen, Otto Propſt zu Maſtricht[7] und Gerhard, die Söhne des bei ſeinem Ueberfalle der Stadt Achen erſchlagenen Grafen Wilhelm von Jülich[8], im dritten Jahre darnach durch Erzbiſchof Sigfrid von Cöln, welcher die Niederlage desſelben zu eigenem Vortheile benützt hatte, und durch den Herzog Johannes von Brabant, der ſich für Witwe und Kinder verwendet, mit den Bürgern Achens vertragen worden[9]. Graf Adolf von Berg Sohn Adolfs, ältern

---

1)2) Urk. Wien 28 Mai und 2 Brachm. 1277: Böhmer daſ. 375 und 377. — Dem Herrn von Falkenburg, einem Brudersſohne des verſtorbenen Erzbiſchofs Engelbrecht von Cöln, trug der König auch den Schirm des Kloſters Burtſcheid auf. Urk. Oppenheim 29 März 1282: Daſ. 655.

3) Urk. Freiburg 5 Mai 1284: Daſ. 780.

4) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 816 und Anm. 1—4 auf Seite 817.

5) S. die Anm. 3 auf Seite 738.

6) Vergl. van Kampen Geſch. d. Niederlande 1, 133.

7) Aquensis et Traiectensis ecclesiarum prepositi. Maſtricht heißt vollſtändig Traiectum super Mosam (ad Mosam), oder superius; Utrecht iſt Ultraiectum, oder Traiectum ad Rhenum, oder auch inferius.

8) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 240.

9) Urk. (der Gräfin Richarda und der drei Söhne) Schönau bei Achen 20 Herbſtm. 1280: Quix Cod. Dipl. Aq. I, 152 ff. Die Bürger zahlen 15,000 Mark denariorum, qui vulgariter anglici brabantini dicuntur (je 12 Schillinge auf die Mark), und ſtiften vier Sühnealtäre, jeden mit 10 Mark sterlingorum jährlichen Ertrags (je 10 Schillinge für die Mark); dagegen ſchwören Gräfin und Söhne für ſich, ihre Verwandtſchaft und alle ihre Leute debitam uruedam et consuetam. Dieſe verbürgen auch die beiden Pröpſte für die Kinder ihres erſchlagenen älteſten Bruders Wilhelm durch Urk. 20 Herbſtm. 1280: Ibid. 154 f. — Vergl. Teschenmacher Annales pag. 393, und Würdtwein Nova Subsid. Dipl. XII, 335.

Bruders des Herzogs Walram von Limburg, und der Gräfin Margarita von Jülich[1]), erfreute ſich wiederholt königlicher Vergünſtigungen[2]). Als derſelbe in der Kirche zu Düſſeldorf Cölner Bisthums, deren Pfarrſatz ihm zuſtand, ein Chorherrenſtift zu gründen beabſichtigte und um Genehmigung hiefür an den apoſtoliſchen Stuhl gelangte, ertheilte Papſt Nicolaus der Vierte dem Benedictiner Abte von Sigeberg, mit dem Auftrage des Unterſuchs, zugleich Vollmacht zur Anordnung[3]). Ueber den Grafen Dietrich von Cleve, deſſen Gemahlin eine Tochter Otto's und Schweſter Reinalds Grafen von Geldern war[4]), hatte König Rudolf auf Klage des Landgrafen Heinrich von Heſſen die Reichsacht verhängt und, als derſelbe ſie verachtete, den Erzbiſchof Sigfrid von Cöln aufgefordert[5]) ihn in den Kirchenbann zu thun[6]). Nach des Grafen Tode[7]) gab der König zu Erfurt deſſen gleichnamigem Sohne ſeine Blutsverwandte, Gräfin Margarita von Habsburg, zur Ehe[8]), und geſtattete ihm nicht nur vierzig Mark jährlicher Einkünfte ſeiner Gemahlin auf den Zoll zu Büderich anzuweiſen[9]), ſondern trug ihm auch die Reichspflege

---

1) Vergl. Miraeus Diplom. Belgic. I, 211 f.; Teschenmacher Annal. p. 441.

2) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 818; vergl. ferner die Urk. der Anm. 7 auf Seite 31.

3) cum venerabilis frater noster Sifridus de Westerburg, Coloniensis archiepiscopus, dicatur detineri captivus — loci Dioecesani in omnibus iure salvo. Urk. Rieti 5 Herbſtm. 1288 (Pontific. n. a. primo): Miraeus Dipl. Belg. IV, 44.

4) Teschenmacher Annal. p. 227. Es geht jedoch daraus nicht deutlich hervor, ob die hier angeführten Thatſachen zwei Dietrichen, Vater und Sohn, beizulegen ſind, oder ob nicht alles dem jüngern Grafen zugeſchrieben werden muß.

5) „nach einem merkwürdigen Eingang über das Verhältniß zwiſchen der „geiſtlichen und der weltlichen Macht": Böhmer, der jedoch aus dem ungedruckten Briefe nichts Näheres gibt.

6) Urk. Mainz 20 Auguſtm. 1286: Böhmer Reg. Rud. 894.

7) Im Jahre 1290: Teschenmacher Annal. p. 227. Vergl. jedoch die Anm. 4.

8) S. die Anm. 1 auf Seite 462.

9) Urk. Baſel 7 März 1291: Böhmer Reg. Rud. 1099. Vergl. Teschenmacher Annal. p. 149, der 400 Mark, alſo wohl die Hauptſumme, nennt.

über Duisburg auf[1]). Herzog Walram von Limburg, dem dieſe Stadt von König Wilhelm verpfändet war[2]), ſchenkte den Bürgern noch in den letzten Tagen ſeines Lebens das vor derſelben liegende ſogenannte Neuland[3]), und Graf Reinald von Geldern nahm nach Walrams Tode, als Herzog von Limburg, unter Bekräftigung ihrer Freiheiten ſie in ſeinen Schirm[4]). Indem aber König Rudolf die Stadt wieder an das Reich zog[5]), ertheilte er ſeinen Leuten und Kaufleuten von Duisburg in ausführlicher Urkunde die Beſtätigung ihrer bisherigen Rechte[6]). Zugleich verordnete der König, daß alle in der Stadt angeſeſſenen Geiſtliche von ihren Beſitzungen, wie deren Vorgänger auf denſelben Gütern von Alters her gethan, auch fürderhin Steuer und Abgabe entrichten[7]), ſowie daß niemand, wegen Anforderungen an den Grafen von Cleve, die Bürger von Duisburg fangen oder pfänden ſolle[8]).

---

1) cum suscepimus in nos, ex commissione domini nostri Rudolphi Romanorum regis, regimen (ſtatt regnum) et gubernationem civitatis Duisburgensis et civium civitatis eiusdem, nomine Imperii et domini nostri regis praedicti —. Urk. (des Grafen) 6 Herbſtm. 1290: Teschenmacher Cod. Diplom. pag. 6. Hugo Die Mediatiſirung der deutſchen Reichsſtädte S. 56 verweiſet auf eine, im Düſſeldorfer Archive liegende, ungedruckte Urk. vom 5 Heum. 1290, durch welche König Rudolf dem Grafen Dietrich, am Tage nach deſſen Vermählung, die Stadt Duisburg für die verſprochene Mitgift von 2000 M. S. zu Pfand ſetzte. Dieſe Summe kennt auch Teschenmacher Annal. p. 149.

2) Urk. im Lager bei Werd 29 April 1248: Böhmer Reg. Wilh. 16.

3) Urk. Limburg 10 (nicht 5) Brachm. 1278: Teschenmacher Cod. Diplom. 5.

4) Urk. 22 (nicht 21) März 1279 (ſtatt 1297): Ibid. 5 f. Unrichtig nennt Hugo daſ. 55 f. die beiden letztern Briefe ungedruckt. — Auch in der erſten Urk. der Anm. 9 auf Seite 823 wird der, unter den Vermittlern angeführte, Graf Reinald von Geldern dux Limburgensis genannt.

5) Die Zeit weiß ich nicht anzugeben; aber ſie fällt wohl mit den Verhandlungen des Jahres 1290 zuſammen.

6) Namentlich in Bezug auf Zölle, Achener Stadtrecht, vadimonia que vulgariter dicuntur werde, Beholzung im Reichswald, Steuerpflicht der dortigen Liegenſchaften, Freiheit von fremdem Gericht, Häuſer am Markt, Recht Stadtſatzungen oder Küren zu machen (statuendi plebiscita, que vulgariter Kuren appellantur). Urk. Erfurt 18 Hornung 1290: Böhmer Reg. Rud. 1013, der auch bemerkt, daß ein Stück dieſer Urkunde als ſelbſtſtändig bei Teschenmacher Cod. Diplom. 6 abgedruckt iſt.

7)8) Zwei Urk. Mainz 2 Brachm. 1291: Böhmer Reg. Rud. 1125 f.

Auf des Grafen Reinald von Geldern Bitte, beſtätigte König Rudolf den Bürgern von Zütphen die Befreiung vom Rheinzoll zu Kaiſerswerth[1]). Demſelben Grafen geſtattete der König nicht nur in Herzogenrode eine Münze anzulegen, und dieſelben Münzen zu ſchlagen wie in Limburg[2]), ſondern erlaubte ihm auch in Arnheim Pfenninge zu prägen[3]), und ſelbſt dieſe reichslehenbare Münze vom letztern Orte an einen andern zu verlegen[4]). Um die feſte Treue des Grafen Reinald zu erwiedern, ermächtigte ihn König Rudolf an der Weluwe[5]) eine neue Veſte oder neue Stadt zu erbauen, in dieſelbe Leute jeglichen Standes und von jedem Lande[6]), Vaſallen und Leute des Reiches ausgenommen[7]), als Bürger aufzunehmen[8]), und dieſen durch ſeine offenen Briefe Satzungen und Einrichtungen zu geben[9]). Gegen denſelben ſtellte Rudolf des Reiches Anſprüche auf die, ſeinem Vater Otto von König Wilhelm verpfändete[10]), Stadt Nimwegen für die nächſten fünf Jahre ſtill, und verſprach zugleich, ohne des Grafen und der andern Betheiligten Einwilligung, an dem Landgerichte zwiſchen Maas und Rhein nichts ändern zu wollen[11]). Den Bürgern von Nimwegen beſtätigte König Rudolf die von den Kaiſern Heinrich und Friderich und andern ſeinen Vorfahren am Reiche erhaltenen Freiheiten[12]), und verordnete, daß niemand wegen des Grafen von Geldern oder aus ſonſt einer Urſache ſie pfänden oder bekümmern ſolle[13]). Derſelbe verlieh einem Bürger

---

1)2) Zwei Urk. Worms 19 Brachm. 1282: Böhmer daſ. 683 und 686; letztere (sub legali numismate) auch bei Lünig Cod. Germ. Dipl. II, 1755.

3) Urk. Worms 21 Brachm. 1282: Böhmer daſ. 687; Lünig Cod. Germ. Dipl. II, 1755.

4) Urk. Erfurt 31 Heum. 1290: Böhmer daſ. 1059.

5) apud Veluam loco, qui dicitur Stavera.

6) ministeriales, advocatiales, fideles, servos, liberos ac alios homines cuiuscunque conditionis vel de quacunque provincia.

7) exceptis fidelibus et hominibus Imperii Romani.

8) opidanos recipere.

9) Urk. Mainz 3 Brachm. 1291: Lünig Cod. German. Diplom. II, 1759; Rousset Supplément au Corps Diplomatique du Droit des Gens I, 1, 157 f.

10) Urk. im Lager vor Achen 15 Brachm. 1248: Böhmer Reg. Wilh. 20.

11) Urk. Worms 19 Brachm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 685.

12) Urk. (im Lager vor) Cochem 10 Herbſtm. 1282: Böhmer daſ. 698.

13) Urk. Bopard 21 Herbſtm. 1282: Daſ. 700.

von Nimwegen in einem, ihm eigen zuſtehenden, Dorfe den königlichen Bann[1]. Dem Grafen von Geldern aber übertrug König Rudolf, nach dem Rathe ſeiner Großen[2], die Verwaltung von ganz Oſtfriesland und allem andern, an das Reich gehörenden, Friesland. Zu dem Ende gab er ihm Vollgewalt, ſelber oder durch die ſeinigen über Verbrechen zu erkennen, zu richten und ſie zu beſtrafen[3], des Reichs Rechte wiedereinzubringen und zu erweitern, Steuern oder Abgaben[4] je nachdem er es erſprießlich finde zu erheben, im Lande Amtleute und Richter an ſeiner Statt zu ſetzen, Rechte zu ſchöpfen[5] und auf deren Beobachtung zu halten, und überhaupt alles und jedes zu thun und anzuordnen, was der König ſelbſt thun und anordnen könnte, wenn er perſönlich ſich daſelbſt befände. Ueber den Ertrag der abgehaltenen Gerichte[6] ſoll der Graf ihm und ſeinen Nachfolgern am Reiche ordentliche Rechnung ablegen; dagegen dürfen freiwillige Geſchenke und Verehrungen, ſowie die Ertragniſſe, Einkünfte oder andere von der Verwaltung herrührenden Gefälle nicht in Rechnung gebracht werden[7]. Sollte es dem Grafen gelingen Land oder Beſitzthum in Friesland zu erwerben, welches nicht an das Reich gehört, ſo ſoll er dasſelbe als Lehen vom Reiche in ruhigem Beſitz behalten. Der König oder ſeine Nachfolger werden Reinalden die Verwaltung Frieslands nicht anders wiederabnehmen, als gegen vollſtändige Vergütung der Auslagen, die der Graf haben werde das Land wiederzugewin-

---

1) Der Bürger heißt Thilman Sohn des Werenbert, ſein Dorf Ubbergen. Urk. Erfurt 22 Heum. 1290: Daſ. 1053.

2) de nostrorum procerum consilio. Als Zeugen ſind genannt: Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, Herzog Albrecht von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Albrecht von Hohenberg, die Freien Ulrich von Hanau und Gerlach von Breuberg; und Meiſter Heinrich von Klingenberg, des königlichen Hofes oberſter Schreiber.

3) de delictis cognoscendi et puniendi, iudicandi, sententiandi, in facinorosos homines animadvertendi, poenas imponendi.

4) collectas seu precarias, Schoß und Bede.

5) iura condendi.

6) de iustis redditibus, de iusto iudicio provenientibus.

7) donis liberalibus, xeniis, concessionibus, redditibus seu proventibus seu quibuscunque curialitatibus — nullatenus computandis.

nen, an ſich zu bringen und zu ordnen[1]). Als Entſchädigung für Arbeit und Mühe ſchenkte dann König Rudolf Reinalden viertauſend Mark Silbers, und nicht eher, als bis, wofern demſelben die Verwaltung wiederabgenommen würde, ihm dieſe Summe ausbezahlt ſei, ſoll er gehalten ſein das Land zurückzuſtellen[2]). Indem der König die von ihm getroffenen Anordnungen den Biſchöfen und weltlichen Herren ſowohl[3]), als den Leuten in Friesland[4]) kund that, forderte er ſie zugleich gegen den Grafen von Geldern zu Beiſtand und Gehorſam auf. Von dieſer Reichspflege ward einzig derjenige Theil Frieslands ausgenommen, welcher an den Grafen von Holland gehörte[5]).

Graf Florentius von Holland, der noch ein unmündiger Knabe war, als ſein Vater König Wilhelm von den Frieſen erſchlagen wurde[6]), hatte, nach langer Minderjährigkeit unter mehrfach wechſelnder Vormundſchaft, beim Antritte der Reichsverwaltung Königs Rudolf kaum ſein neunzehentes Lebensjahr zurückgelegt[7]). Für den Fall, daß Florentius ohne rechtmäßige Leibeserben ſterben und daher deſſen Grafſchaft und übrige Lehengüter dem Reiche heimfallen ſollten, ſicherte König Rudolf, noch vor ſeiner Heerfahrt nach Oeſterreich, den nächſten Anverwandten des Grafen die Nachfolge in ſämmtlichen Reichslehen zu[8]). Hierauf, als Graf Florentius von ſeiner Gemahlin Beatrix, Tochter des Grafen Wido von Flandern, eine Tochter Margarita bekommen, und er dieſe noch in ihrem zarteſten Alter mit Alfons einem Sohne des Königs Edward von England zu verloben wünſchte, verſprach er nicht nur ihr als Mitgift, welche Hälfte von Holland König Edward vorziehen würde, und nach dem eigenen Tode, wofern ſie einziges Kind bliebe, ſein ganzes

---

1) in recuperatione, attractione, necnon reformatione ipsius Frisiae.

2) Urk. Erfurt 29 Heum. 1290: Lünig Cod. Germ. Dipl. II, 1757; Rousset Supplément I, 1, 156.

3) 4) Zwei Urk. Erfurt 31 Heum. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1059 und 1060.

5) Die Urk. der Anm. 2.

6) S. die Anm. 2 auf Seite 9.

7) Seine Geburt fällt in den Sommer 1254: Böhmer Reg. Wilh. zwiſchen 216 und 217. Vergl. van Kampen Geſch. d. Niederlande I, 117 f.

8) Die zwei Urk. der Anm. 1 auf Seite 30.

Land zu geben, ſondern auch hiefür die Beſtätigung des römiſchen Königs und die Zuſtimmung der Wahlfürſten des Reichs einzuholen[1]. Von König Rudolf erhielt dann Florentius, daß ihm, in Ermanglung eines Sohns, ſeine Tochter in der Grafſchaft und den andern Reichslehen folgen, ſowie daß, wofern er einen minderjährigen Sohn hinterlaſſe, deſſen überlebende Mutter die Vormundſchaft führen dürfe[2]. Nach dieſem, da dem Grafen ein Sohn Johannes geboren worden, beſtimmte er hunderttauſend Pfund[3] als Heurathsgut ſeiner Tochter, und ſetzte hiefür bis zu deren Auszahlung den vierten Theil aller ſeiner Lande ein; zugleich wünſchte er die Verlobung ſeines Sohns mit einer Tochter des Königs von England[4], und bezeichnete ſofort vollmächtige Boten zu Betreibung dieſer Angelegenheit[5]. Ohne Schwierigkeit kam zwiſchen ſeinem noch nicht ſiebenjährigen Knaben Johannes, und Eliſabeth einer Tochter des Königs, eine Eheberedung zu Stande, und wurde von Florentius ſowohl als in Edwards Namen von einem Gewaltboten desſelben beſchworen[6]; gemäß welcher der Graf die Wiederlage des Heurathsgutes der Verlobten auf Holland und Seeland übernahm und ſich, wofern er nicht alle Bedingungen vollführe, dem päpſtlichen Banne und Verbote des Gottesdienſtes, ſowie jeglicher Zwangsmaßregel unterwarf, welche König Edward mit dem Grafen von Flandern und dem Herzog von Brabant gegen ihn verhängen würde[7]. Zwiſchen dieſe friedlichen Verhandlungen fällt des Grafen Florentius Rachezug wider die Frieſen, die er in vier Treffen ſchlug, und ihnen die Gebeine ſeines königlichen Vaters abgewann[8],

1) Urk. (des Grafen) Weſtminſter 5 Heum. 1281: Foedera I, 594 f.

2) Urk. Worms 19 Brachm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 684.

3) libras nigrorum Turonensium, legalis monetae.

4) Urk. Hag 12 Auguſtm. 1284: Foedera I, 645 f.

5) Urk. 10 April 1285: Ibid. 652. König Edward bezeichnet ſeine Boten zu Weſtminſter am 11 Brachm. 1285: Ibid. 658.

6) Urk. (des Grafen) 2 Weinm. 1285: Ibid. 661.

7) Urk. (ohne Monat und Tag) 1285: Ibid. 658.

8) Datumloſer Brief des Grafen an König Edward von England: Ibid. 618 zum Jahre 1282; damit übereinſtimmend iſt die in der Anm. 2 auf Seite 738 angeführte Quelle, ſowie die Annal. Blandinienses apud Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 33.

worauf er ſie zu Middelburg feierlich beiſetzen ließ[1]. Der vierfachen Niederlage folgte bald ein noch furchtbareres Naturereigniß, indem ein Durchbruch der Waſſer die niedrigen Lande überſchwemmte, und mit denſelben viele tauſend Frieſen verſchlang[2].

Als König Rudolf während des Conciliums zu Würzburg den in Mainz wiederhergeſtellten Landfrieden erneuerte, erſchienen vor ihm drei Boten[3] des Grafen von Holland, und erhielten auf eine allgemeine Anfrage den Rechtsſpruch der verſammelten Fürſten, daß keinem Vormunde geſtattet ſei, über die Güter ſeines Mündels zum Nachtheil desſelben irgendwie zu verfügen[4]. Florentius des Königs Wilhelm überlebender Bruder, Vormund der Grafſchaft Holland und ſeines gleichnamigen unmündigen Vetters, hatte über die zwiſchen Flandern und Holland waltenden Anſtände folgenden Vergleich angenommen: daß um Seeland[5], ſoweit es zu Flandern gehöre, Her Florentius als Lehenman und Vaſall[6], und hinwieder ſoweit es zu Holland gehöre, derſelbe als Vormund und der junge Florentius als Erbe, der Gräfin Margarita von Flandern und ihrem Sohne Wido den Lehenseid leiſten und huldigen ſollten[7]. Auf die be-

---

1) Vergl. van Kampen Geſch. d. Niederl. I, 118; Böhmer Reg. Wilh. zum 28 Jänner 1256.

2) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 293, D beim Jahre 1287, wo die Zahl der Verſchlungenen auf beinahe 80,000 angegeben wird; vergl. van Kampen daſ. 138. Nach den Annal. Blandin. ap. Pertz ibid. 33 erfolgte die unerhörte Fluth am 1 Hornung 1287, was Böhmer Reichsſachen 153 vom Jahre 1288 verſteht. — Das zuerſt angeführte Zeitbuch (Ibid. 295, A) gedenkt einer ähnlichen Ueberſchwemmung bei Lübeck um den 29 Herbſtm. 1288.

3) Es ſind: Stephan Decan zu Utrecht, Giſelbrecht von Ruwel ein Ritter, und Meiſter Simon von Dordrecht. Der erſte und dritte Bote ſind es auch in der Urk. Anm. 5 auf Seite 829.

4) S. die Anm. 4 auf Seite 393.

5) tota terra Zelandiae, inter Hedeneze et Scaldam sita.

6) tamquam feodatarius et vassallus.

7) Urk. (des Grafen Wido) Brüſſel 21 Weinm. 1256: Martene et Durand Thesaur. Nov. Anecdotor. I, 1074—1078, nach welchen (Ibid. 1078) die Gräfin Margarita eine gleichlautende Urk. zu Brüſſel bereits am 13 Weinm. 1256 ausgeſtellt habe. — Der Vormund Florentius ſtarb am 26 März 1258: Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. I, 499; nach ihm hatten an der Vormundſchaft Theil des jungen Grafen Mutter Eliſabeth, Tochter des

ſondere Frage der holländiſchen Boten ward nunmehr, unter Zuſtimmung der Erzbiſchöfe von Mainz und von Cöln und vieler andern Biſchöfe, ſowie des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Herzogs Albrecht von Sachſen und vieler andern Fürſten, durch den Erzbiſchof von Salzburg zu Recht geſprochen: daß dem Grafen Florentius von Holland die, von ſeinem Vetter und Vormund Florentius zu ſeinem Schaden eingegangenen, Verträge und Verpflichtungen, ſeine Lehen von einem andern zu tragen als vom Reiche, von dem ſie auch ſein verſtorbener Vater in der letzten Zeit ſeines Lebens getragen habe, zu keinerlei Nachtheil gereichen ſolle. Nicht nur genehmigte König Rudolf dieſen vor ihm ergangenen Rechtsſpruch[1]; ſondern, als ſpäter die Herren Johannes von Reneſſe, Dietrich von Brederode, Wolfhard von Borſelen und andere Edle auf Seeland gegen den Grafen von Holland ein Einverſtändniß mit Flandern unterhielten[2], ſchrieb ihnen der König: ſeit unvordenklichen Zeiten ſeien von ſeinen Vorfahren am Reiche die Grafen von Holland mit der Inſel Seeland beliehen worden, und Graf Florentius ſelbſt habe dieſelbe von ihm zu Lehen empfangen; auch ſei nicht bekannt, daß die Inſel von einem andern Herrn zu Lehen rühre, als von dem Reiche. Indem daher König Rudolf ſeine Verwunderung darüber ausſprach, daß ſie, als Einwohner dieſer Inſel, ſich gegen ihren rechtmäßigen Herrn auflehnend, nach fremdem Joche ſich ſehnen, warnte und ermahnte er ſie zugleich zurückzukehren, da er eine ſolche Entgliederung des Reichs nicht dulden könne, ſondern dem Grafen als ſeinem edeln Vaſallen mit Rath und That beizuſtehen wiſſen werde[3]. Dem Grafen

---

Herzogs Otto von Braunſchweig, Graf Otto von Geldern und Herzog Heinrich von Brabant: van Kampen daſ. 117. Brabant und Geldern, mit dem Könige Ludwig von Frankreich, vermittelten auch den Vertrag um Seeland.

1) Die Urk. Anm. 4 auf Seite 393.

2) Vergl. van Kampen daſ. 126, der den erſten und dritten Namen gibt; alle drei Edle nennt der folgende Brief. — Dietrich Herr von Brederode befindet ſich unter der Zahl der zwölf Edeln, welche Graf Florentius (comes Hollandiae, Zelandiae et Frisiae) im Hag im J. 1290 zu S. Jacobs Rittern annahm, und ihren Eid in die Hände des Biſchofs Johannes von Utrecht ſchwören ließ: Miraeus Opera Diplom. I, 441.

3) Urk. Erfurt 8 Mai 1290: Böhmer Reg. Rud. 1034.

Florentius ſelbſt, der mittlerweile wegen Walcherns in Seeland Zugeſtändniſſe gemacht hatte[1]), erklärte Rudolf, daß das, was jener verſprochen habe, ihm keineswegs gefalle und ſeine Genehmigung niemals erhalten werde[2]). Es geſchah dieſes zu eben der Zeit, da der römiſche König dem Grafen von Geldern die Reichspflege über Oſtfriesland empfahl[3]).

Im Brabanter Lande, deſſen Herr über das niedere Lothringen Herzog war, waltete Johannes der Erſte: ein Urenkel Heinrichs des Erſten, welchem der von ihm anerkannte König Philipp nebſt andern Vergünſtigungen die Frauenabtei Nivelle, mit S. Servatius Kirche die Stadt Maſtricht (wogegen derſelbe auf ſpätern Erſatz hin die Stadt Nimwegen an das Reich zog), ſowie alljährlich ſechzig Fuder Weins zu gleichen Hälften bei Bopard und im Elſaß[4]), als Reichslehen die er auch auf Töchter vererben mochte übertrug[5]); Enkel Heinrichs des Zweiten, der nach der Entſetzung Kaiſers Friderich des Zweiten und dem Tode des an die Stelle desſelben gewählten Landgrafen Heinrich von Thüringen der Reichskrone würdig ſchien[6]), und deſſen gleichnamiger jüngerer Sohn aus zweiter Ehe mit Sophie, Tochter Hermans Landgrafen von Thüringen und von Heſſen, Herr des letztern Landes wurde[7]); Sohn Herzogs Heinrich des Dritten, welcher, als er nach zwölfjähriger Verwaltung auf

---

1) Vergl. hiezu folgende Stelle der Annal. Blandin. ap. Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 33: Anno domini 1290 Guido comes Flandrie, forti exercitu congregato, misit filios suos, videlicet domnum Robertum comitem Nivernensem et Philippum, contra Florentium comitem Hollandie in prelium, ut terram de Zelant cum suis pertinentiis obsiderent et eam comitatui Flandrie propter inobedientiam comitis Hollandie unirent, quia sepius ammonitus et in iure requisitus, ut homagium de dicta terra faceret; quod facere recusavit. Sed tandem vi compulsus mandato et ordinationi domni comitis Flandrie, prestita cautione fideiussoria, se obligavit, sed fidem in obligatione non tenuit.

2) Urk. Erfurt 6 Heum. 1290: Böhmer daſ. 1048.

3) Die Urk. der Anm. 2—5 auf Seite 828.

4) apud Baldebern in Alsatia. Vergl. die Urk. Anm. 7 auf Seite 719.

5) Urk. Coblenz 12 Winterm. 1204: Miraeus Diplom. Belgic. III, 75.

6) Daß Papſt Innocentius der Vierte ſie ihm angeboten habe, wird von van Kampen Geſch. d. Niederlande I, 96 geglaubt, dagegen von Böhmer Reg. Wilh. zur Königswahl bezweifelt.

7) Vergl. auf Seite 427—430.

dem Todbette lag[1]), nicht nur für viele gewaltſame Handlungen an Geiſtlichen und Weltlichen Genugthuung angelobte, ſondern auch die Leute Brabants fürderhin von jeglicher Steuer freiſprach, mit alleiniger Ausnahme folgender Fälle: bei Heerzügen zum Schirme des Landes, zu Behauptung ſeines Rechts und Abtreibung des Unrechts, oder zum Dienſte des römiſchen Kaiſers oder Königs[2]), ſowie wenn er Sohn oder Tochter zur Ehe ausſtatten, oder einen Sohn wehrhaft machen würde[3]). Sieben Jahre ſpäter wurde deſſen Erſtgeborner Heinrich, der, obwohl volljährig, wegen leiblicher und geiſtiger Schwäche unfähig war, als Fürſt das Land Brabant zu verwalten und dem Reiche den ſchuldigen Dienſt zu thun, vor geiſtlichen und weltlichen Herren, Rittern und Bürgern vermocht, ſeinem Bruder Johannes dem Zweitgebornen das Herzogthum abzutreten[4]). Um ſeiner Verzichtleiſtung Gültigkeit zu verſchaffen, wendeten ſich Hugo Herzog von Burgund, der Beiden mütterlicher Großvater, und deſſen Tochter Adelheid, ihre Mutter und Witwe des letzten Herzogs Heinrich, an den zwieſpältig zum römiſchen Könige erwählten Richard Grafen von Cornwal; welcher, noch während er ſich in England befand, Abtretung und Uebernahme des Herzogthums genehmigte[5]), und hierauf in das Reich zurückgekehrt von dem neuen Herzoge den Huldigungseid forderte und erhielt[6]). Von

---

1) Er ſtirbt am 29 Hornung (ultima die Febr.) 1260; ſeine Gemahlin Adelheid erſt am 23 Weinm. 1273: Miraeus Opera Diplom. I, 207, Anm. 1.

2) in servitium imperatorum Romanorum sive regum Alemanniae. Des letztern Ausdruckes bediente ſich auch der, in London anweſende, Graf von Holland in der Urk. Anm. 1 auf Seite 829.

3) Urk. Löwen 28 Hornung 1260: Miraeus ibid. I, 207. Vergl. des Herzogs gleichdatirte Urk. für S. Rumolds Stift zu Mecheln: Ibid. III, 120.

4) Urk. (des Biſchofs Nicolaus von Camerik oder Cambray, und mehrerer andern geiſtlichen und weltlichen Herren) Camerik (apud Cameracum) 24 Mai 1267: Ibid. I, 433.

5) Urk. (venerabili Cameracensi episcopo, principi et cancellario suo carissimo, ac nobili viro Balduino de Avesnis, dil. consanguineo et fideli suo) in castris Straffordiae prope Londinium 3 Brachm. 1267: Ibid. I, 433 f.

6) Urk. (Richards) Camerik 16 Auguſtm. 1268: Böhmer Reg. Rich. 101. Vergl. desſelben Königs Urk. Camerik 20 Auguſtm. (ſtatt Herbſtm.) 1268: Miraeus ibid. I, 434, b; Böhmer daſ. 104. Erſter Zeuge: venerabilis Nicolaus Cameracensis episcopus, dilectus princeps et cancellarius noster.

dem durch einmüthige Kur der Fürſten erwählten Könige Rudolf empfieng dann, in den erſten Tagen nach erfolgter Krönung zu Achen, Johannes Herzog von Lothringen und von Brabant die Beſtätigung ſeiner Lehen, Freiheiten und Rechte[1]).

Bei Uebertragung des Herzogthums Brabant auf Johannes wirkte insbeſondere der Biſchof von Camerik, deſſen Stuhle das Land unterſtellt war. Auf Nicolaus[2]), des Königs Richard Canzler[3]), folgte an dieſem Hochſtifte Ingeram, der die Abtretung zweier Pfründen durch Herzog Johannes an Decan und Capitel der Kirche zu S. Gudila in Brüſſel als Biſchof des Orts beſtätigte[4]), und wenige Jahre ſpäter Wilhelm[5]), ein Bruder des Grafen Johannes von Hennegau. Dieſem Grafen wurde, als König Rudolf den Benedictiner Abt Roger zu S. Giſlen bei Camerik, welchem Gotteshauſe er bereits im Anfange ſeiner Verwaltung des Reiches Schirm zugeſichert hatte[6]), durch neue Vergünſtigungen auszeichnete[7]), der Vollzug des königlichen Willens aufgetragen[8]). Die Kirche Camerik, mit jener von Arras bis gegen Ende des eilften Jahrhunderts zu einem Biſthume vereinigt, und gleich derſelben auch nach der Trennung unter dem Erzbiſchofe von Reims ſtehend[9]), bildete, während Arras zu Frankreich gehörte, ihrerſeits einen Theil des römiſchen Reichs

1) Die Urk. Anm. 7 auf Seite 28.

2) Derſelbe (de Fontanis) urkundet noch am 30 März 1271: Miraeus ibid. IV, 43, b.

3) S. die Anm. 5 und 6 auf Seite 833.

4) Urk. 22 Chriſtm. 1275: Ibid. III, 612, b.

5) Er urkundet bereits im Auguſtm. 1286: Ibid. IV, 416.

6) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 47.

7) Unvollſtändig abgedruckte Urk. Baſel 4 Auguſtm. 1289 (ind. 2; regni n. a. 16): Miraeus ibid. I, 592; Böhmer hat dieſen Brief nicht verzeichnet. Lichnowsky Reg. Rud. 1038, nach welchem der Brief eine Ermächtigung für den Grafen war dem Abte die Reichslehen zu ertheilen, verweiſet zugleich auf Gallia Christiana III, 19.

8) auctoritate ac virtute commissionis et potestatis huiusmodi nobis datae (ſie iſt eingerückt), dominum Rogerum abbatem — vice ac nomine regio ad regalis familiaritatis amplexus admisimus (mehr ſteht nicht) —. Urk. (des Grafen) apud Quercetum in camera nostra 1 Herbſtm. 1289: Miraeus ibid. I, 592.

9) Binterim Pragmat. Geſch. d. deutſchen Nation., Provinz. und vorzügl. Diöceſanconcilien I, 62; vergl. van Kampen Geſch. d. Niederlande I, 133.

und der Biſchof von Camerik war ein Fürſt desſelben[1]). Die Bürger der Stadt Camerik, welchen Biſchof Ingeram eine Gerichtsbarkeit[2]) überlaſſen, und zu Tilgung ihrer Schulden die Errichtung eines Kaufhauſes[3]) geſtattet hatte, erhielten hiefür die Genehmigung des Königs[4]). Hinwieder beſtätigte Herzog Johannes von Brabant ſeinen Bürgern zu Löwen einen Brief Heinrichs des Erſten, durch welchen dieſer zu ihrem Schutze das Verfahren gegen Bürger und Fremde bei Verwirkung des Burgrechts vorſchrieb[5]); ebendenſelben von Löwen, welche zu gemeiner Stadt Wohlfahrt mehrere Verfügungen trafen über Schuld und Bürgſchaft, Führung einer Streitſache und Bußengeld, über Beſteuerung der Schöffen gleich den übrigen Bürgern, ſowie daß alljährlich an S. Johannes des Täufers Abend die ſieben Schöffen der Stadt von dem Herrn derſelben durch ſieben andere erſetzt werden ſollen, ertheilte Herzog Johannes die Genehmigung ſämmtlicher Satzungen[6]). Nicht nur gab der Herzog mit Ausnahme der Genter allen Kaufleuten, die nach Antwerpen und von dieſer Stadt Handel mit Wein treiben, ſicheres Geleite durch ſein ganzes Gebiet[7]); ſondern auch die Gotteshäuſer[8]) wollte er gegen die Anforderungen ſeiner Amtleute zu Dienſten jeglicher Art bei Kriegszügen geſchützt wiſſen[9]), und nahm als ihr Vogt, ſei es durch des Reiches Auftrag oder als Nachfolger der alten Herzoge, die Kloſtergüter nachdrücklich in ſeinen Schirm[10]).

---

1) Vergl. die Anm. 5 und 6 auf Seite 833.

2) über die servientes.

3) einer hala.

4) Zwei Urk. (im Lager) vor Colmar 18 Brachm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 824 f.

5) Im Jahre 1221. Urk. 15 Jänner 1283: Miraeus ibid. II, 871.

6) Urk. 5 Herbſtm. 1282: Ibid. 1334.

7) Urk. 26 März 1286: Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſch. II, 1, Urkundenbuch S. 199.

8) So, in den folgenden drei Briefen für die Prämonſtratenſer Abtei Parcum bei Löwen.

9) Urk. (suis de Lovania, de Bruxella, de Nivella, de Antverpia et de Thenis villico, ammanno, ballivo, sculteto, praeconibus et forestariis) im Brachm. 1284, und Urk. Brüſſel 29 Auguſtm. 1286: Miraeus ibid. II, 872.

10) Urk. 5 April 1283: Ibid. 871 f.

Herzog Johannes von Brabant, welchem der römiſche König in beſonderer Angelegenheit den Schutz der Lütticher Kirche aufgetragen[1]), zog auch mit desſelben Willen, als an den Bürgern Achens um den erſchlagenen Grafen von Jülich Rache genommen ward[2]), mit bedeutender Streitkraft gegen die Stadt[3]). Doch die Bürger, obwohl anfänglich durch jene That kühner gemacht[4]), erkannten einmüthig den Herzog von Brabant als ihren obern Vogt an[5]), und gelobten ihm Beiſtand wider jederman, den römiſchen König ausgenommen[6]); worauf Herzog Johannes, gleich ſeinen Vordern der königlichen Stadt Vogt nach dem Reiche, derſelben hinwieder jegliche Förderung und Hülfe zuſagte[7]). Aus Achen befreite der Herzog die Ciſtercer Abtei Gottesthal von allen Zöllen[8]); an eben dieſer Stadt Schultheiß, Schöffen, Räthe und Bürger, deren Streit mit dem Stifte unſerer lieben Frau an dem Reichshofe zu Würzburg dahin entſchieden wurde, daß das Capitel die aus den eigenen Zehenten und Gütern herkom-

---

1) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 823.

2) a procuratore regis Rudolfi: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 16, 3—5, zum Jahre 1279.

3) Ann. Colm. ibid. 6 f. Quir Geſch. d. Stadt Aachen II, 49, der eine Belagerung kaum zugeben will, hält ſie jedenfalls für wenig bedeutend; immerhin wird Achens Verſtändigung mit Jülich (ſ. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 823), und mit Brabant ſelbſt, doch wohl auch durch des Herzogs Zug veranlaßt worden ſein.

4) S. die Anm. 4 auf Seite 240.

5) Vergl. die Urk. Anm. 1 auf Seite 29; des Herzogs Gegenbrief Achen 30 Mai 1277 hat Quix Cod. Dipl. Aq. I, 151. Daß Graf Wilhelm von Jülich in iudicio Aquensi, de iure aduocatie nostre, in generali iudicio dicto Voitdinghe vorſaß, zeigt deſſen Urk. 13 Jänner 1269: Quix ibid. 137. Vergl. der Stadt Urk. 30 April 1272: Ibid. 137 f.; ſowie die Urk. der Anm. 3 auf Seite 51 (Ibid. 140 f.).

6) Urk. Achen 22 April 1280: Miraeus ibid. I, 208.

7) Urk. Daelheim 24 April 1280: Ibid. 209; Quix ibid. 151. Zwei Tage vorher ſichern Erzbiſchof Sigfrid von Cöln und Herzog Johannes von Brabant der Stadt Achen ihren Beiſtand zu contra omnes et in omnibus, in quibus consilio nostro, ordinationi et mandato stare voluerint, durch Urk. Daelheim 22 April 1280: Quix ibid. 150 f. Seine Erklärung als Obervogt, und Schirm und Hülfe wider jederman, sacro Romano Imperio duntaxat excepto, erneuert den Bürgern der Herzog durch Urk. Achen 24 April 1282: Ibid. 156.

8) Urk. Achen 4 April 1282: Miraeus ibid. III, 138.

menden Weine im Stiftskeller lagern und ohne Ungelt oder ſonſt eine Abgabe verkaufen dürfe, ſandte König Rudolf mit dieſer Anzeige den Befehl ſich darnach zu richten[1]. Dem Herzog Johannes verſprach der König wegen ſeiner Treue und ſeiner Dienſte dreitauſend Mark[2], und ſetzte ihm dafür bis zu deren Auszahlung in beſtimmten Friſten die Münze zu Achen und zu Bopard, ſowie die übrigen noch freien Reichsgefälle der erſtern Stadt zu Pfand[3]. Als der Herzog auf des Königs Bitte ſeine Forderung der ſechzig Wagen Weins, der Zurückgabe Nimwegens, und der Reichslehen der S. Gertruden Kirche zu Nivelle, ſolange Rudolf lebe ſtillſtellte[4], gab ihm derſelbe die Zuſicherung, daß dieſes Verſchweigen[5] ihm für die Zukunft an ſeinem Rechte auf keine Weiſe ſchaden ſolle[6]. Nicht nur die Burg Kerpen, welche durch den Tod Wenemars von Gemenich dem Reiche heimgefallen[7], verlieh der römiſche König dem Herzog von Brabant[8]; ſondern er verſprach demſelben auch lebenslänglichen Beiſtand gegen alle ſeine Beleidiger[9], und nahm ihn, ſoweit nur irgend ſeine Macht reiche, in Schirm und Geleite[10]. Im eigenen Hauſe hatte Herzog Johannes, nachdem er ſeine Gemahlin Margarita, Tochter des Königs Ludwig von Frankreich, durch den Tod verloren, des Grafen Wido von Flandern

1) Urk. Würzburg 1 April 1287: Böhmer Reg. Rud. 919.

2) Estrelins (Sterling); vergl. die Anm. 9 auf Seite 823.

3) Urk. Baſel 17 Hornung 1283: Böhmer daſ. 736; Lichnowsky Reg. Rud. 772, b.

4) cum — omnino supersederit et tacuerit petere.

5) dicta taciturnitas.

6) Urk. Baſel 17 Hornung 1283: Böhmer daſ. 737: Butkens Trophées du Duché de Brabant 1, Preuves 116, ohne Ort und mit dem 16 Hornung.

7) Vergl. die zweite Urk. der Anm. 4 auf Seite 321. In dem Kriege zwiſchen Brabant und Geldern um das Limburger Erbe wurde der Ritter, der als Anführer brabantiſchen Volkes das Schloß Herzogenrode belagerte, durch einen Pfeilſchuß getödtet: Quix Geſch. d. St. A. II, 51.

8) Urk. Erſtein 11 Hornung 1284: Miraeus ibid. I, 591; Butkens ibid. Preuves 119.

9) Urk. Baſel 17 Hornung 1283: Böhmer daſ. 735.

10) Urk. Erfurt 29 April 1290: Daſ. 1030.

Tochter Margarita zur Ehe genommen[1]. Sein Erſtgeborner Johannes, für welchen er um Margarita, des Königs Edward von England Tochter, zu eben der Zeit warb, als die Boten des römiſchen Königs für deſſen Zweitgebornen Hartman eine Heurath mit ihrer Schweſter Johanna verabredeten, vollzog zwölf Jahre ſpäter die von ſeinem Vater eingeleitete Ehe[2]. Der Herzog von Brabant, durch dieſe Verwandtſchaftsbündniſſe und des Königs Rudolf Gunſt, ſowie durch die Macht des eigenen Landes in bedeutſamer Stellung, verſtärkte ſich noch mehr durch die Erwerbung Limburgs.

Walram der Vierte Herzog von Limburg ſtarb[3], ohne einen Sohn zu hinterlaſſen. Die nächſten Anſprüche auf die Erbſchaft erhoben des Verſtorbenen Brudersſohn, Graf Adolf von Berg, und desſelben einzige Tochter Ermengardis, Gemahlin des Grafen Reinald von Geldern; dieſer letztere nannte ſich, ſofort nach dem Tode ſeines Schwähers, Herzog von Limburg[4]. Als dieſe Angelegenheit vor den römiſchen König gebracht wurde[5], ertheilte er durch Walram Herrn von Falkenburg der Gräfin von Geldern die Belehnung über das durch ihres Vaters Tod erledigte Herzogthum, ſo daß ihr Gemahl Reinald, wofern ſie vor ihm ſtürbe, als Nutznießer in lebenslänglichem Beſitze desſelben verbleiben ſolle[6]. Hierauf, nachdem Ermengardis kinderlos geſtorben, betrachtete der Graf von Berg das Herzogthum Limburg

---

1) Nach Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. II, 353 bereits im Jahre 1273; nach den Annal. Blandin. ap. Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 33 ſtirbt ſie 1284, mit Hinterlaſſung von vier Kindern: ihr Aelteſter wird des engliſchen Königs Eidam.

2) Der Beweis liegt in vielen Urk. vom 6 Jänner 1278 bis zum 8 Herbſtm. 1290: Foedera I, 549—739.

3)4) Vergl. die Urk. der Anm. 3 und 4 auf Seite 825, aus welchen wohl hervorgeht, daß Herzog Walram zwiſchen dem 10 Brachm. 1278 und 22 März 1279 geſtorben iſt.

5) Von zwei Briefen des Herzogs Walram aus den Jahren 1252 und 1255, für ſeinen Vaſallen Gerhard Herrn von Waſſenberg und deſſen Witwe, gibt König Rudolf beglaubigte Abſchrift am 14 Winterm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 636, woraus jedoch kein weiterer Aufſchluß zu entnehmen iſt.

6) Urk. Worms 18 Brachm. 1282: Böhmer daſ. 682; Lichnowsky Reg. Rud. 726, b. Die Nutznießung, quoad vitam suam ratione dotis seu sponsalitio iure, kennt auch die Quelle der Anm. 2 auf Seite 837.

durch Walrams und der Gräfin Ableben ihm als rechtmäßigem Erben zugefallen[1], verkaufte jedoch ſein Recht der Nachfolge, unter Zuſtimmung des Grafen von Geldern, um zweiunddreißigtauſend Mark an Herzog Johannes von Brabant[2]. Dem Könige Rudolf erklärte Graf Adolf, er habe Limburg dem Herzoge geſchenkt[3], und ſtellte zugleich an ihn das Begehren, das Herzogthum ſammt Zugehör, ſoweit dieſes vom Reiche abhänge, dem Brabanter zu verleihen[4]. Einer ſolchen Uebertragung an Brabant widerſetzten ſich vornehmlich Graf Heinrich von Lucelnburg und Erzbiſchof Sigfrid von Cöln: jener als am Erbe betheiligt[5], weil ſein gleichnamiger Vater[6] und jener Walrams des letzten Herzogs von Limburg, ebenfalls Heinrich genannt, aus zwei Ehen Söhne Walrams des Dritten von Limburg waren[7]; der Erzbiſchof, indem er für S. Peters Kirche zu Cöln Lehenanſprüche auf das Herzogthum erhob[8]. Indeſſen, da der Herzog von Brabant ſeine erworbenen Rechte geltend zu machen entſchloſſen war, kam es wiederholt zu Feindſeligkeiten[9], und bald

---

1) Die Urk. der Anm. 4.

2) Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. pag. 809, b.

3) cum nos — donationis titulo transtulerimus in —.

4) Urk. 29 Mai 1287: Lichnowsky Reg. Rud. 953, b, der zunächſt auf die Collection de chroniques Belges inédites I, 453 verweiſet. Wohl dieſelbe Urk., feria quinta post Pentecosten, geben Miraeus Opera Diplom. I, 211 und, nach ihm, Teschenmacher Annal. pag. 435 mit dem Jahre 1282.

5) Gesta Treviror. ibid. 809, b.

6) Nach Gotfrid. de Ensmingen bei Böhmer Fontes Rer. German. II, 117, oder Cloſener Straßburg. Chronik S. 30, ſtirbt Graf Heinrich von Lucelnburg „vor den winnahten" 1281 (ſtatt 1280) zu Mainz, während König Rudolf ſich noch zu Oppenheim befand. Iſt dieſes Graf Heinrich der Erſte? oder ein gleichnamiger jüngerer?

7) Teschenmacher Annal. pag. 431.

8) Gesta Treviror. ibid.

9) Auch die beiden Urk. der Anm. 9 auf Seite 835 ſprechen von Kriegszügen; ich weiß jedoch nicht, ob ſie auf die Limburger Sache Bezug haben. Das von Böhmer Reichsſachen 154 angeführte Werk, Ernst Histoire du Limbourg IV, 486—518, ſteht mir nicht zu Gebote; von der Darſtellung bei Münch Geſch. des Hauſes Naſſau-Oranien I, 74—90, da ſie keine ſichern Daten an die Hand gibt, mochte ich keinen Gebrauch machen.

nahmen Verbündete Theil an ihrem Streite[1]). König Rudolf ſuchte ſeinerſeits zu vermitteln.

Mit großer Sorgfalt hatte der König, insbeſondere ſeit Wiederherſtellung des Landfriedens, auch die Angelegenheiten am untern Rheine und der niedern Lande überhaupt unverwandt im Auge behalten, und durch mancherlei Verfügung und Begünſtigung Fürſten, Herren und Bürger, zu gegenſeitigem Frieden und Verkehr[2]), in der Treue gegen das Reich zu befeſtigen ſich bemüht. Auch dem Erzbiſchof Sigfrid von Cöln, obwohl auf ihn zu jener Zeit, als Otakar von Böhmen Verrath gegen den römiſchen König ſann, der Verdacht des Einverſtändniſſes fiel, und Rudolf nach ſeiner Rückkehr aus Oeſterreich die von demſelben am Rheine und an der Moſel beſetzten Schlöſſer mit Waffengewalt wegnahm und zum Theil brach (noch acht Jahre ſpäter ließ er ſich durch Rechtsſpruch ertheilen, daß die in Folge eines vor ihm ergangenen Spruchs zerſtörten Burgen Saneck und Reichenſtein nicht wieder aufgebaut werden dürfen[3]), bewies der König ſein, auf die bald erfolgte Sühne nicht mehr unterbrochenes, volles Vertrauen. Wie König Rudolf für Propſt

---

1) Einerſeits zwiſchen Herzog Johannes von Brabant und dem Grafen Reginald (Reinald) von Geldern, welchen er Herzog von Limburg nennt (Urk. 20 Brachm. 1284), und andrerſeits zwiſchen den Grafen Florentius von Holland und Reinald von Geldern, mit Erwähnung Brabants (Urk. 9 Auguſtm. 1284), ſucht König Edward von England zu vermitteln; Graf Florentius nimmt die Dazwiſchenkunft desſelben an (Urk. 10 April 1285): Foedera I, 643, 645 und 652. — Quix Geſch. d. St. A. II, 52, der auch die Beſetzung der Stadt durch Brabant und deren Einſchließung durch die mit Geldern Verbündeten erzählt, erwähnt zugleich den, unter Vermittlung des Königs Philipp von Frankreich, am 17 Heum. 1284 abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand. Daß in dem Frieden zwiſchen Brabant und Geldern die Bürger Achens, als Helfer des Herzogs, ebenfalls einbegriffen ſeien, erklärten die beiden Schiedrichter, die Grafen Wido von Flandern und Johannes von Hennegau, durch Urk. 31 Heum. 1284: Quix Cod. Dipl. Aq. I, 161.

2) Im Mai 1284 kamen Cöln und Gent überein, daß kein Bürger der einen Stadt, oder deſſen Gut, in der andern für fremde Schuld behaftet werden dürfe, er ſei denn Bürge, oder Hauptſchuldner, oder im Beſitze der Güter des Hauptſchuldners oder Bürgen: Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſchichte II, 1, Urkundenbuch S. 70. Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 819 und Anm. 1 auf Seite 820.

3) Urk. Erfurt 1 Brachm. 1290: Böhmer Reg. Rud. 1039. Den frühern Rechtsſpruch, der vom Jahre 1282 ſein muß, kenne ich nicht.

und Capitel der Kirche Kaiſerswerd, mit Beſtätigung der von frühern Oberhäuptern des Reichs erhaltenen Freiheiten und Gnaden[1]), auch eine Zehentenverleihung des Erzbiſchofs Adolf von Cöln genehmigt hatte[2]); ebenſo ertheilte er, als Abt und Convent der Benedictiner zu Corvei den Erzbiſchof Sigfrid auf beſtimmte Zeit an die Beſchirmung und Verwaltung ihres Gotteshauſes riefen, der einmüthigen Wahl ſeine königliche Beſtätigung[3]). Nicht nur rief Rudolf den Erzbiſchof an ſeine Hoftage[4]), und forderte dem Landfrieden gemäß, als ſich ein Graf über die königliche Acht wegſetzte, die Unterſtützung ſeiner oberhirtlichen Gewalt[5]); vornehmlich aber in den ſchwierigen Augenblicken, da der aus geheimnißvollem Dunkel erſchienene falſche Friderich auf die niedern Lande einzuwirken ſuchte, und Getäuſchte oder Ungetreue am mittlern und obern Rheine ſich gegen des Königs Anſehen erhoben, legte derſelbe keineswegs das geringſte Gewicht zur Unterdrückung des Betrügers in des Erzbiſchofs Hand[6]). Nunmehr in der Angelegenheit der Limburger Erbfolge vermittelte König Rudolf während des Conciliums zu Würzburg, als mit Sigfrid viele andere geiſtliche und weltliche Fürſten um ihn verſammelt waren, daß des Erzbiſchofs und des Grafen Reinald von Geldern Streitigkeit mit Herzog Johannes von Brabant ruhen ſolle; zugleich ſetzte er zu deren Beilegung einen Tag nach Bopard an[7]), und rückte dieſen, als ihn von Mainz, wo er ſich eben befand, andere Geſchäfte nach dem

---

1) Urk. Wien 29 Auguſtm. (betrifft Briefe von Heinrich dem Vierten, und von Heinrich dem Sohne Friderichs des Zweiten) und 11 Herbſtm. (von König Wilhelm) 1277: Böhmer daſ. 401 und 404.

2) Cöln 10 März 1202. Urk. Wien 10 Herbſtm. 1277: Daſ. 403.

3) Weder vom Kloſter noch vom Könige iſt mir hierüber ein Brief bekannt; aber der Beweis liegt in der Urk. apud montem Martis 12 Chriſtm. 1294 bei Seibertz Land. u. Rechtsgeſch. d. Herz. Weſtfalen II, 551 ff.

4) So, mit vielen Fürſten und Herren nach des Königs erſter Rückkehr aus Eger zu Nürnberg am 2 April 1285: ſ. Anm. 1 auf Seite 598; wiederum zu Würzburg bei dem Rechtsſpruche für Holland: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 831.

5) Die Urk. der Anm. 6 auf Seite 824.

6) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 738 und Anm. 2 auf Seite 749.

7) Nach Pfingſten (25 Mai 1287).

Elſaß riefen[1]), um zwei Monate weiter hinaus[2]). Doch auch dieſe Beſprechung kam nicht zu Stande, da auf den erneuerten Ausbruch der hauptſächlich durch Graf Eberhard von Würtemberg erregten Unruhen der König ſchleunig nach Schwaben aufbrach.

In dem nächſtfolgenden Herbſte und Winter dauerten von beiden Seiten die Rüſtungen unausgeſetzt fort, und fanden wiederholte Streifzüge Statt[3]). Darauf im Frühjahre, eben als König Rudolf, um nach Schwabens endlicher Beruhigung auch die burgundiſchen Lande zu dauerndem Gehorſam gegen das römiſche Reich anzuhalten, durch Belagerung der Stadt Bern den Anfang machte[4]), eröffnete ſeinerſeits Herzog Johannes von Brabant den Feldzug, und fiel mit Walram Propſt zu Achen und Gerhard, Brüdern, Grafen von Jülich in das Gebiet der Cölner Kirche ein. Nachdem ſie bei Rodenkirchen ſich gelagert, ſtreiften ſie[5]) verwüſtend bis Bonn, und rückten hierauf, durch die Grafen Adolf von Berg und Eberhard von der Mark, ſowie durch das Aufgebot der Bürger Cölns verſtärkt, vor Woringen, um dieſes zwiſchen der letztern Stadt und Neuß gelegene Schloß wegzunehmen[6]). Zu Behauptung desſelben war Erzbiſchof Sigfrid herbeigeeilt[7]); zu ihm ſtießen, außer ſeinem Bruder Heinrich von Weſterburg und Walram Herrn von Falkenburg, die Grafen Reinald von Geldern, Dietrich von Cleve, Adolf von Naſſau, und mit Heinrich von Lucelnburg vor andern ſeinen Brüdern Walram Herr von la Roche. Die Mannſchaft mehrerer andern, auch wälſchen, Herren ſchwellte die beiderſeitige Streit-

---

1) Böhmer verſteht darunter die durch den von Rapoltſtein erregten Unruhen: ſ. von Anm. 10 auf Seite 680 bis Anm. 4 auf Seite 681.

2) Bis zum 25 Heum. (Jacobi). Urk. Mainz 9 Mai 1287: Böhmer daſ. 927; Lichnowsky Reg. Rud. 950, b.

3) Vergl. Teschenmacher Annal. pag. 510.

4) Am 25 Mai 1288: Phunt Cronica de Berno im Schweiz. Geſchichtforſcher II, 23.

5) Am 24 Mai 1288: Würdtwein Nova Subsid. Diplom. XII, 335.

6) Würdtwein ibidem.

7) ubi tunc idem archiepiscopus morabatur; die Urk. der Anm. 3 auf Seite 844.

macht zu anſehnlichen Heeren[1]; an Reuterei ſtand der Herzog von Brabant den Verbündeten nach, überwog ſie dagegen durch das Fußvolk[2]. Der Kampf, der ſich alsbald auf dem Felde bei Woringen entſpann, ward mit gleicher Tapferkeit und großer Erbitterung mehrere Stunden unentſchieden gefochten; ſchon waren Hunderte von beiden Seiten gefallen, als endlich die Brabanter mit gänzlicher Niederlage der Verbündeten den blutigen Sieg gewannen. Unter den Erſchlagenen befand ſich auch Graf Heinrich von Lucelnburg mit ſeinen Brüdern. Die Grafen Reinald von Geldern und Adolf von Naſſau, jener mit Wunden bedeckt, dieſer nachdem ihm fünf feindliche Führer nach einander erlegen, geriethen mit vielen andern in die Gewalt des ſiegenden Herzogs. Erzbiſchof Sigfrid ſelbſt fiel in die Hände des Grafen Adolf von Berg[3]; bewaffnet, wie er war, wurde er in Bande gelegt[4].

Papſt Nicolaus der Vierte wendete ſich, auf die Kunde von der Gefangennahme des Kirchenfürſten, wiederholt ſowohl an den römiſchen König[5] als an mehrere Erzbiſchöfe und Biſchöfe[6].

---

1) Nach den Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 809, b ſtiegen ſie usque ad centena millia hominum, qui suffecisse creduntur una die ad tenendum campanale praelium cum Sarracenis universis.

2) Würdtwein ibid. 336; dagegen zählt van Kampen Geſch. d. Niederlande I, 97 nur 4000 Brabanter gegen 20,000 Verbündete.

3) Es war Samſtag der 5 Brachm. 1288. Außer den vorgenannten und andern Quellen, welche, in der Angabe der einzelnen Umſtände mehr oder minder ausführlich, in Bezeichnung des Schlachttages übereinſtimmen (vergl. auch die Annal. Blandin. apud Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 33, und Raynald. Annal. Ecclesiast. 1289, num. 43), ſagt der Herzog von Brabant in ſeiner Urkunde vom 2 Hornung 1289 (Butkens Trophées I, Preuves pag. 121 f.) ſelber: in die S. Bonifacii martyris, quo die per Dei gratiam, non nostris exigentibus meritis, victoriam de inimicis nostris obtinuimus.

4) Chron. S. Petri Erfurt. apud Mencken III, 294, D.

5) Raynald. ibid. num. 45, nach welchem der Papſt in einem zweiten Schreiben, deſſen Datum er ſo wenig anführt als das des erſtern, den König ermahnt: quatenus pro divina et apostolicae Sedis ac nostra reverentia penes ducem et comites praelibatos, prout utilius expedire putaveris, diligenter insistas, ut ipsi —.

6) Namentlich an den eben erſt beſtätigten Mainzer, ſowie an den von Metz: Raynald. ibidem, ebenfalls ohne Angabe des Datums.

Herzog Johannes von Brabant und die Grafen Gerhard[1]) von Jülich und Adolf von Berg, welche, obwohl Vaſallen der Cölner Kirche, ſich mit den Bürgern der Stadt wider den Erzbiſchof verſchworen, ſollten unter Androhung des Banns und bei Verluſt der Lehen, die ſie von Cöln oder von andern Kirchen und Gotteshäuſern tragen, zur Freilaſſung des Erzbiſchofs[2]) und zu gebührender Genugthuung angehalten werden. Als der Papſt dem neuerwählten Erzbiſchof Bohemund von Trier dieſen Auftrag ertheilte[3]), befand ſich Sigfrid nach dreizehenmonatlicher Haft bereits wieder auf freiem Fuß[4]). Derſelbe legte auf die Bürger von Cöln, welche die Freude über den durch ihre Mitwirkung erfochtenen Sieg nicht verbargen[5]), mit apoſtoliſcher Ermächtigung Bann und Verbot des Gottesdienſtes[6]). An dem Grafen von Naſſau, der unerſchrocken vor den Sieger trat und ſich freimüthig zu ſeiner Kriegsthat bekannte[7]), ehrte der Herzog von Brabant die Tapferkeit eines biedern Gegners, und gab ihn ſofort und ohne Löſegeld frei[8]); den Grafen von Geldern entließ er, ſobald derſelbe ſeinen Anſprüchen auf das Herzogthum Limburg entſagte[9]). Auch mit dem Hauſe des erſchlagenen Gra-

1) Die Urk. der Anm. 3 nennt ihn Heinrich. Vergl. jedoch die Anm. 9 auf Seite 823.

2) quem adhuc detinere dicuntur taliter mancipatum.

3) Urk. Rieti 5 Auguſtm. 1289 (Pontificat. n. a. 2): Raynald. ibid. n. 43—45. Der ſtrenge Ton dieſes Schreibens, worin Nicolaus den Herzog und die beiden Grafen impietatis filios, iniquitatis alumnos nennt, ſticht ab von der gegen Adolf von Berg ſelbſt beobachteten Schweigſamkeit in der Urk. Anm. 3 auf Seite 824.

4) S. die Anm. 1 auf Seite 771.

5) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes Rer. Germanicar. I, 322, oder Anon. Leob. apud H. Pez I, 862, A und B, wo jedoch gerade die Worte fehlen: Civitas vero triumphum glorie cum laudibus reportavit.

6) Nach Würdtwein Nova Subsid. Dipl. XII, 337 wurden Bann und Verbot am 25 März 1297 aufgehoben, nachdem ſie 7 Jahre, 7 Monate und 9 Tage gedauert hatten; dieſe Angabe führt auf den 16 Auguſtm. 1289 zurück, was zu der Urk. der Anm. 3 ganz gut paßt. Die Thatſache nennen auch die Annal. Colmar. 25, 48 f., jedoch mit dem Jahre 1291.

7) Auf des Herzogs Anfrage, wer er ſei, gab Adolf die Antwort: Comes sum Nazzovie, rerum dominus non magnarum.

8) Joh. Victor. ibid. 330, oder Anon. Leob. ibid. 867, B und C.

9) Teschenmacher Annal. 510.

fen von Lucelnburg, der die minderjährigen Söhne Heinrich, Baldewin und Walram zurückgelaſſen[1], kam volle Sühne zu Stande, indem der Erſtgeborne Heinrich nach erreichter Volljährigkeit ſich mit Margarita Tochter des Herzogs Johannes vermählte[2]. Von dem an blieb Limburg unbeſtritten bei Brabant. König Rudolf aber, dieſem Ausgange auf keine Weiſe entgegentretend, verband ſich den Grafen von Geldern[3] ſowohl als den Herzog von Brabant[4] um ſo enger, als er, nachdem inzwiſchen die Unterwerfung der burgundiſchen Großen und Bürger erfolgt war, die Sicherung der Reichsgränzen auch in den niedern Landen feſthielt.

Baldewin Graf von Flandern und von Hennegau, der in den Tagen, da ſich Otto der Vierte und Philipp von Schwaben das römiſche Reich beſtritten, als Kaiſer von Conſtantinopel nach kurzem Beſitze der Gewalt Thron und Leben verlor[5], hinterließ die ſämmtlichen Erblande zunächſt ſeiner ältern, damals noch minderjährigen, Tochter Johanna. Von ihr, welche weder von Ferrand aus Portugal, noch von ihrem zweiten, ſie über-

1) Von ſeiner Gemahlin Beatrix, deren Aeltern Baldewin von Avesnes Herr zu Beaumont (de Bellomonte) und Felicitas von Coucy waren: Miraeus Opera Diplom. I, 435 und II, 1012.

2) Erſt im Jahre 1292 nach dem Magnum Chron. Belgic. apud Pistor. III, 281 (und 291); vergl. Teschenmacher Ann. 436.

3) Die Urk. Anm. 2 auf Seite 828. Nach dem Tode ſeiner Gemahlin Ermengardis von Limburg heurathete Graf Reinald Margarita, Witwe des Königs Alexander von Schotland (vergl. die Urk. 11 Auguſtm. 1282: Foedera I, 613), des Grafen Wido von Flandern Tochter aus deſſen zweiter Ehe mit Eliſabeth (Iſabella) von Lucelnburg, und wurde ſo Schwager des Herzogs Johannes von Brabant, der ſeinerſeits Margarita, des Grafen Wido Tochter aus erſter Ehe mit Mechthildis der Erbin von Bethüne und Dendermonde, zur Gemahlin hatte: Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſchichte I, 184 f.

4) Die Urk. Anm. 10 auf Seite 837.

5) Er wurde am 9 Mai 1204 erwählt (nach den Annal. Blandin. ap. Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 30 am 26 April), hierauf am 16 Mai gekrönt (ſ. Baldewins Urk. im Brachm. 1204: Martene et Durand Thesaur. Nov. Anecdotorum I, 793), und fällt bei Adrianopel am 14 April 1205 in einem Treffen gegen die Bulgaren in deren Hände; ſchon am 21 Auguſtm. 1205, auf die Kunde von Baldewins Tode, ward deſſen Bruder Heinrich als Kaiſer gekrönt: Wilken Geſch. d. Kreuzzüge V, 395 ff. Baldewins Gemahlin, Maria von Champagne, ſtarb vor ihm zu Jeruſalem im J. 1203: Warnkönig daſ. I, 160.

lebenden, Gemahle Thomas von Savoien[1]) Leibeserben bekommen, fielen mit ihrem Tode[2]) die beiden Grafſchaften an ihre jüngere Schweſter Margarita. Dieſe, frühzeitig mit Burghard von Avesnes verbunden[3]), und hierauf in zweiter Ehe mit Wilhelm von Dompierre[4]), hatte mehrere Söhne: Johannes und Baldewin von dem erſtern Manne, von dem andern Wilhelm, Wido und Johannes. In den Verwicklungen, welche die doppelten Erbsanſprüche hervorriefen, ward nach dem Schiedurtheile Königs Ludwig von Frankreich und des apoſtoliſchen Legaten Odo Biſchofs von Tuſculum beſtimmt: es ſolle der Gräfin Margarita, ſobald ſie ſterbe oder wenn ſie früher eine Abtretung beſchließe, Johannes von Avesnes in Hennegau, ebenſo Wilhelm von Dompierre in Flandern nachfolgen, die übrigen Söhne aber mit einem Erbstheile abgefunden werden[5]). Die Grafſchaft Flandern war Lehen von der Krone Frankreich[6]); dagegen rührte das Land Hennegau vom Hochſtifte Lüttich, und Johannes von Avesnes leiſtete hierum Heinrichen von Geldern dem Erwählten dieſer Kirche den Lehenseid[7]). Dieſe Beſtimmungen der Erbfolge wurden, als Wilhelm der Gräfin Margarita älteſter Sohn aus zweiter Ehe geſtorben[8]), für deſſen Brüder Wido und Johannes feſtgehalten[9]); ebenſo ſicherte Margarita ihrem Erſtgebornen

1) Nach den Ann. Blandin. ibid. 30 und 31 ſtirbt Ferrand im J. 1233, und 1237 erfolgte Johanna's Vermählung mit Thomas.

2) Johanna ſtarb im J. 1244: Ann. Blandin. ibid. 31; Warnkönig daſ. 171.

3) Ueber Margarita's Verhältniß zu Burghard, und ihrer Kinder, vergl. die Urk. Rom 11 Jänner 1215 (Warnkönig daſ. III, 2, Urkundenbuch S. 206), dann des Kaiſers Friderich Urk. Fogia im März 1243: Martene et Durand ibid. I, 1021), und insbeſondere Warnkönig daſ. I, 172 f., und Zuſätze S. 21 f. (mit Martene et Durand ibid. 1048).

4) de Domna-petra; gewöhnlich Dampierre.

5) Urk. Paris im Heum. 1246: Martene et Durand ibid. 1092—1094.

6) Vergl. Warnkönig daſ. I, Urkundenbuch S. 1 ff.

7) Urk. (des Erwählten von Lüttich) Cöln im Weinm. 1247: Martene et Durand ibid. 1030.

8) Im Jahre 1251 nach ſeiner Rückkehr aus dem heiligen Lande, wohin er mit König Ludwig von Frankreich gezogen war: Ann. Blandin. ibid. 31.

9) Urk. (nos Guido comes Flandriae et Johannes dominus Domnaepetrae, fratres, milites) 22 Winterm. 1257: Martene et Durand ibid. 1092—1104.

Johannes von Aveſnes den Hennegau neuerdings zu[1]), deſſelben jüngerer Bruder Baldewin, nachmals Herr zu Beaumont, verzichtete auf ſeine Anſprüche[2]), und auch die von Valenciennes huldigten ihm als, nach Margarita, ihrem Herrn und künftigen Grafen von Hennegau[3]). In dieſelben Rechte trat, als Johannes frühzeitig ſtarb, ungehindert ſein gleichnamiger Sohn[4]). Nur auf die ſeeländiſchen Inſeln, welche vom römiſchen Reiche der Graf von Flandern und von dieſem der von Holland trug, ſowie auf Gerhardsberg[5]) und das Land Aelſt dieſſeits der Schelde, und über derſelben auf die vier Aemter Aſſenede, Bochout, Axel und Hulſt, und auf das Land Waes, welches ſämmtlich unmittelbares Reichslehen war, hatten, als nicht zu Flandern gehörend, Johannes und Baldewin von Aveſnes bei der Zutheilung der Grafſchaft Hennegau Anſprüche erhoben, waren jedoch wieder gegen ihre drei Stiefbrüder von Dompierre von der Forderung zurückgetreten[6]).

Dieſes Reichsflandern hatte König Friderich der Zweite auf einem Fürſtentage zu Frankfurt der Gräfin Johanna abgeſprochen und den Grafen Wilhelm von Holland, Großvater des nachmaligen römiſchen Königs Wilhelm, damit belehnt, jedoch dieſe Uebertragung wieder zurückgenommen, ſobald Johanna die Unſicherheit der Wege, und daß ihr Gemahl Fernand ſich in franzöſiſcher Gefangenſchaft befunden, als Entſchuldigungsgründe für die unterlaſſene Lehennachſuchung vorbrachte[7]). Als die Gräfin Margarita ihrer Schweſter in Flandern und Hennegau nachfolgte, und Boten an Friderich den Zweiten mit der Bitte um

---

1) Urk. im Weinm. 1256: Ibid. 1078 f.

2) Urk. im Weinm. 1256: Ibid. 1079 ff.

3) Urk. 29 Weinm. 1256: Ibid. 1081.

4) Urk. (Margarita's) 16 März (sabbato in Palmis) 1258 (für 1257): Ibid. 1085 f. Auch Johannes dominus de Dampetra wird in dieſem Briefe als todt (piae memoriae) bezeichnet; es müſſen alſo die beiden Brüder Johannes zwiſchen dem 22 Winterm. 1257 und 16 März 1258 geſtorben ſein.

5) Geraldi-Mons, Geertsbergen, Grandmont oder Grammont.

6) Urk. im Jänner 1248: Martene et Durand ibid. 1094 f.

7) Urk. (ohne Monat und Tag) 1220: Warnkönig daſ. I, Urk. S. 49, in einem Vidimus der Biſchöfe von Camerik (Cambray, Cameracensis), von Dornik (Tournay, Tornacensis) und Arras (Atrebatensis), vom Chriſtm. 1246.

Belehnung ſandte, verlieh ihr derſelbe in eben den Tagen, in welchen er des Kaiſerthums entſetzt ward, die Grafſchaft Namur, Flandern dießſeits der Schelde gegen Hennegau und Brabant, ſowie die vier Aemter, das Land Aloſt und die Inſeln mit Rechten und Ehren, mit Gerichtsbarkeit und allem Zugehör, als Lehen vom Reiche [1]. Wilhelm, der vor ſeiner Erwählung an das Reich als Graf von Holland der Gräfin Margarita noch nicht um Seeland [2], und dieſe, die ihm ſeither als römiſchem Könige nicht um ihre Reichslehen gehuldigt hatte, kamen, nachdem zwiſchen ihnen bereits Feindſeligkeiten vorgefallen, zu Brüſſel am Hofe Herzogs Heinrich von Brabant, durch Vermittlung des päpſtlichen Legaten Peter Biſchofs von Albano, unter manigfacher Zuſicherung und Vorſorge folgenden Friedens überein: daß, indem Wilhelm als Graf die holländiſchen Beſitzungen in Seeland [3] als Lehen von Flandern anerkannte, Margarita ihm den hiefür ſchuldigen Huldigungseid bis auf ihr Wohlgefallen erließ, er dagegen als römiſcher König die Zuſage ertheilte, ſobald die Gräfin es verlange, ihren Sohn Wido als Reichsvaſallen annehmen zu wollen [4]. Als aber bei Vollziehung des Friedens ſich Anſtände ergaben, und über den gegenſeitigen Beſchwerden Feindſeligkeit und wiederum Waffenſtillſtand erfolgte [5], wurden auch die Huldigungsforderungen erneuert [6]. Auf einem Fürſtentage bei Frankfurt ward der Gräfin Margarita, welche, obwohl gemahnt und aufgefordert, Jahr und Tag verſtreichen ließ ohne ihre Lehen vom Reiche zu ſuchen, das Land Namur, das Land bei der Schelde, das Land Aelſt, das Land Waes und jenes

---

1) Urk. Turin im Heum. 1245: Warnkönig daſ. I, Urk. S. 94, und III, 2, Urk. S. 211.

2) Vergl. des Königs Urk. 3 Auguſtm. und im Herbſtm. 1248: Böhmer Reg. Wilh. 22 und 29.

3) zwiſchen der Schelde und Hedinezie.

4) Acht Urk. (Wilhelms) Brüſſel 19 Mai 1250: Böhmer daſ. 80—87.

5) Die einzelnen Beſchwerderodel bei Warnkönig daſ. I, Urk. S. 53—59, unterſcheiden zwiſchen dem, was contra pacem und was infra treugas geſchah.

6) Daß es Wilhelm that, zeigt das Folgende; ob auch die Gräfin, liegt nicht in den Urkunden, iſt jedoch wahrſcheinlich: wenn aber Beide, wer zuerſt, ſowie welcher Aufforderung vor der andern Folge gegeben werden mußte, darüber mochte geſtritten werden.

der vier Aemter ſammt allem Zugehör abgeſprochen[1]), und ihr Erſtgeborner Johannes von Aveſnes, der ſich mit Adelheid der Schweſter des Königs Wilhelm vermählt hatte[2]), von demſelben feierlich damit belehnt[3]). Das Afterlehen der Grafſchaft Namur, welches Baldewin der Zweite Kaiſer von Conſtantinopel, Baldewins des Erſten Schweſterſohn[4]), wegen Verpfändung an König Ludwig von Frankreich verwirkt hatte[5]), gab Johannes von Aveſnes dem Grafen Heinrich von Lucelnburg, und König Wilhelm beſtätigte dieſe Verleihung[6]). Ein Heer der Gräfin Margarita, das auf der ſeeländiſchen Inſel Walchern gelandet, wurde von Wilhelms Bruder Florentius bei Weſtcapellen geſchlagen, und ihre Söhne die Brüder von Dompierre gefangen[7]); auch des franzöſiſchen Königs Bruder Karl Graf von Anjou, welchem Margarita die Grafſchaft Hennegau übergeben, wich von Enghien, das er belagerte, vor dem anrückenden römiſchen König eilig über

---

1) Urk. im Lager bei Frankfurt 11 Heum. 1252: Martene et Durand ibid. 1164 f. Ueber den Hauptgrundſatz, der an die Spitze dieſes Rechtsſpruches geſtellt wurde, ſ. die Anm. 3 auf Seite 26.

2) Nach Böhmer Reg. Wilh., zur Königskrönung 1 Winterm. 1248, zwiſchen dem 20 Auguſtm. und 25 Weinm. 1246. Vergl. des Papſts Innocentius des Vierten Urk. Lyon 25 Weinm. 1246, der von matrimonio contracto ſpricht, und wo auch Adelheid wirklich uxor heißt: Martene et Durand ibid. 1027 f.

3) Urk. im Lager bei Frankfurt 11 Heum. 1252: Ibid. 1156 f. Dieſen Reichsbeſchlüſſen trat Biſchof Nicolaus von Camerik bereits am 27 Heum. bei (confirmavit): Ibid. 1165, Anm. Vergl. auch, wegen Vollziehung derſelben und Androhung des Banns, des Abts Heinrich von Fulda Urk. Fulda 4 Heum. 1253 (worin Margarita heißt ob hoc rite privata, quod investituram praedictorum bonorum ac terrarum ab eo infra annum, quo apud Aquisgranum in Romanorum regem fuit divina favente gratia coronatus, recipere non curavit): Schannat Hist. Fuld. Cod. Probation. pag. 203 f.

4) Seine Aeltern waren Peter von Courtenay und Jolanta von Hennegau; er ſelber ſtirbt 1272, und hinterließ von ſeiner Gemahlin Maria von Brienne einen Sohn Philipp von Courtenay.

5) Zwei Urk. (Wilhelms) bei Mainz 27 April 1249 (ſtatt 1248; ind. 6): Ibid. 1032 f.; Böhmer Reg. Wilh. 62 f.

6) Urk. Mecheln 12 und 15 Hornung 1254, und Albrechtsberg 20 Heum. 1255: Böhmer daſ. 207 f. und 269.

7) Am 4 Heum. 1253: Böhmer daſ. zu dieſem Tage; vergl. Warnkönig daſ. I, 176, und van Kampen Geſch. d. Niederl. I, 117.

Valenciennes aus dem Lande[1]). Nach Wilhelms bald darauf erfolgtem Tode verſtand ſich Florentius, als holländiſcher Vormund, mit Margarita und Wido neuerdings zu Verträgen um Seeland[2]); die Reichsfrage ruhte.

Als hierauf durch die zwieſpältigen Fürſten Graf Richard von Cornwal und König Alfons von Caſtilien an das römiſche Reich gewählt wurden, gab der erſtere, unter Vorſorge daß inzwiſchen von keiner Seite Thätlichkeiten eintreten, der Gräfin Margarita das Verſprechen, daß, wofern dieſelbe auf ſeinen Ruf an einem ſichern Orte vor ihm erſcheine und um Fürſtenthum und Reichslehen den Huldigungseid leiſte, er den zu Frankfurt von König Wilhelm erklärten Rechtsſpruch der Beraubung zurücknehmen und ſie in Recht und Ehre wieder einſetzen werde[3]). Hinwieder den König von Caſtilien, der bereits Heinrich den Erwählten von Speier zu ſeinem Canzler bezeichnet, ſowie die Herzoge Hugo von Burgund, Friderich von Lothringen und Heinrich von Brabant gewonnen hatte, und auf dieſe Weiſe ſich das Reich Arelat und die Lande am Rheinſtrome offen zu halten hoffte[4]), erkannte auch Wido Graf von Flandern, als römiſchen König, für ſeinen wahren und rechten Herrn an; in Segovia huldigte er demſelben, gelobte deſſen Förderung zu Reich und Kaiſerthum wider den Grafen Richard, und ſicherte ihm gegen dieſen den freien Zug durch ſein ganzes Gebiet vom Land- und Seewege zu. Hiefür verſprach König Alfons dem Grafen fünfhundert Mark Silbers[5]) als Lehen auf Reichsgut, ebenſoviel als Zahlung in jedem folgenden Jahre,

1) Böhmer daſ. nach dem 11 Brachm. 1254; vergl. Warnkönig daſ. 177, und van Kampen ebendaſ.

2) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 830. Wegen der Brüder von Aveſnes ſ. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 846. Dazu vergl. die Annal. Blandin. apud Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 31 zum Jahre 1256.

3) Urk. Achen 20 April 1258: Warnkönig daſ. I, Urkundenbuch S. 97.

4) Vergl. die von König Alfons zu Burgos, Toledo und Segovia ausgeſtellten Urkunden vom 9 Herbſtm. 1257 bis 18 Weinm. 1259: Böhmer (Reg. 1844) Reichsſachen 63—66, 69, 72—74, und 76—78.

5) de maiori marca, quae ponderat 13 solidos et 4 denarios sterlingorum. Vergl. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 815, ſowie die Anm. 9 auf Seite 823.

und überdieß für Treue und Dienſt viertauſend Mark inner Jahresfriſt[1]. Als jedoch Alfons ſeine ſpaniſchen Reiche nicht verließ, Richard hingegen faſt zwei Jahre lang am Rheine geſtanden und hierauf, nach ſiebenzehenmonatlicher Abweſenheit in England, zum zweiten Male nach Teutſchland gekommen war und nunmehr in Camerik eintraf, da leiſtete ihm die Gräfin Margarita feierliche Huldigung; der König ſeinerſeits belehnte ſie, als ſeine und des heiligen römiſchen Reichs wahre Fürſtin, mit dem Lande Aloſt, mit den vier Aemtern und der Herrlichkeit über die fünf Inſeln Seelands, ſowie überhaupt mit allem, was ſie und ihre Vordern die Grafen von Flandern, bevor ſie die Grafſchaft Hennegau bekamen, vom Reiche zu Lehen trugen. Indem Richard die zu Frankfurt oder anderswo von König Wilhelm wider die Gräfin ausgefällten Rechtsſprüche einfach zurücknahm, verpflichtete er ſich zugleich, den Grafen Wido oder deſſen Erben in Flandern als Reichsvaſallen zur Huldigung zuzulaſſen und entweder nach der Gräfin Tod zu belehnen, oder auch bei ihren Lebzeiten, ſobald es Margarita mündlich oder ſchriftlich begehre; doch daß im letztern Falle dem Könige die Huldigung der Gräfin und ihr ſelbſt, wofern ſie nicht anders darüber verfüge, die Ertragniſſe der Lande vorbehalten bleiben[2]. Dieſe Verhältniſſe änderten ſich nicht, bis im ſechsten Jahre des Königs Rudolf, ohne daß noch Margarita oder Wido demſelben gehuldigt hätten, die Gräfin ihrem Sohne die Verwaltung der Lande übergab, und bald nachher ſtarb[3].

Des folgenden Jahres erſchien vor dem römiſchen Könige zu Linz in Oeſterreich Baldewin von Aveſnes, als Bevollmächtigter ſeines rechtmäßig verhinderten Bruders Johannes, welchem Rudolf früher zugleich mit dem Grafen von Henneberg die Anwartſchaft auf Holland gegeben hatte[4], und empfieng für denſelben in Gegen-

---

1) Urk. (des Grafen und des Königs) Segovia 6 Winterm. 1258: Warnkönig daſ. III, 2, Urkundenbuch S. 213 ff.; Böhmer Reichsſachen 75.

2) Urk. Camerik 27 Brachm. 1260: Warnkönig daſ. I, Urk. S. 98.

3) Nach Warnkönig daſ. I, 180 erfolgte die Uebertragung am 25 Chriſtm. 1278, und bald darnach ihr Tod im J. 1279. Vergl. Miraeus Opera Diplom. II, 1326, b, und die Annal. Blandin. ibid. 32 beim Jahr 1278.

4) Die zwei Urk. der Anm. 1 auf Seite 30.

wart vieler Fürſten und Herren[1]) die Belehnung mit der Grafſchaft Aloſt, dem Lande Waes, mit den vier Aemtern und Gerhardsbergen in allem dem Rechte, wie ſolches in den gedachten Landen dem Reiche zuſtand[2]). Wenige Monate ſpäter erklärte König Rudolf, daß Graf Johannes von Hennegau ihm für alle Lehen, womit vorerſt deſſen Brüder Baldewin und Florentius belehnt worden, den Vaſalleneid geleiſtet habe[3]), und erlaubte ihm nunmehr, indem er denſelben mit allen ihm zukommenden Reichslehen belehnte, ſich in deren Beſitz zu ſetzen[4]). Hinwieder ertheilte der König dem Grafen Wido von Flandern, als welcher wegen Schwierigkeit der Reiſe ſeine Lehen noch nicht ſelber am königlichen Hoflager einholen konnte, unter der Bedingung die Belehnung inner dem nächſten Jahre[5]) perſönlich zu empfangen, die Ermächtigung dieſelbe in der Zwiſchenzeit zu verwalten[6]), und verlängerte ihm bald darnach dieſe Friſt noch um einige Monate[7]). Mittlerweile beſuchte Graf Johannes von Hennegau das Hoflager des Königs zu Wien[8]), und begleitete, als Rudolf Oeſterreich verließ, denſelben über Regensburg[9]) nach Nürnberg. In dieſer Stadt trug der Graf dem Könige vor, wie vorlängſt Gräfin Margarita von Flandern ſich wider das römiſche Reich aufgelehnt[10]), und in ihrem Undanke[11]) den König Wilhelm ſo ſehr herausgefordert habe, daß derſelbe, in gehörigem Rechtsgange und nach erfolgtem Spruche der Fürſten, die Gräfin aller Reichslehen be-

---

1) Es ſind: die Biſchöfe Johannes von Gurk und Wernhard von Seckau, Herzog Albrecht von Sachſen, Fürſten; Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Burghard von Hohenberg, Hugo von Werdenberg, ... von Rieneck, und Hugo von Montfort.

2) Urk. Linz 6 Winterm. 1279: Böhmer Reg. Rud. 519.

3) 4) Zwei Urk. Wien 26 Brachm. 1280: Daſ. 549 und 550.

5) Bis 1 Brachm. (Pfingſten) 1281.

6) Urk. Wien 18 Mai 1280: Daſ. 544.

7) Von Pfingſten bis S. Remigs Tag (1 Weinm.) 1281. Urk. Wien 20 Chriſtm. 1280: Daſ. 563. Da die Auszüge der vier letzten Briefe die Reichslehen nur im Allgemeinen erwähnen, ſo weiß ich den anſcheinend ſich daraus ergebenden Widerſpruch nicht zu heben.

8) Die zweite Urk. der Anm. 4 auf Seite 321.

9) Die Urk. der Anm. 6 auf Seite 323.

10) indevotionis erecto calcaneo.

11) per ingratitudinis vitium.

raubte und ſeinen verſtorbenen Vater Johannes damit belehnte; worauf König Rudolf, nach der Bitte des Grafen und unter Zuſtimmung der Mehrheit der Wahlfürſten [1], Wilhelms Beraubungs- und Belehnungsbriefe beſtätigte und erneuerte und, indem der Graf von Hennegau ſofort den Huldigungseid leiſtete, denſelben in Gegenwart vieler geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren feierlich belehnte [2].

Der römiſche König, der ſeinen Entſcheid den Edeln, Dienſtmannen, Rittern, Vaſallen und allen Leuten [3] im Lande Aloſt, bei der Schelde, zu Gerhardsberg, ſowie im Lande Waes und den vier Aemtern kund that, gebot ihnen zugleich gemäß der göttlichen Lehre, Gott zu geben was Gottes und dem Kaiſer was des Kaiſers iſt, dem Grafen Johannes von Hennegau als ihrem weltlichen Herrn zu huldigen, und ihm Gehorſam zu leiſten. Keiner ſolle ſich entſchuldigen oder einen Vorwand ſuchen, und einer nicht auf den andern warten, damit fürderhin des heiligen Reiches weltlicher Arm ſie ſchütze, und bei allen Vorkommenheiten der Stab

---

1) maioris partis nostrorum et Imperii principum, ius in electione Romani regis habentium, libero interveniente consensu. Herzog Albrecht von Sachſen iſt Zeuge zu Linz (ſ. die Anm. 1 und 2 auf Seite 852), Pfalzgraf Ludwig bei Rhein zu Nürnberg ſelbſt (ſ. die folgende Anm.), und mit andern zu Hagenau Erzbiſchof Heinrich von Trier (ſ. die Anm. 4 auf Seite 857). Willebriefe gaben: die Erzbiſchöfe Sigfrid von Cöln am 27 April 1283 (Martene et Durand ibid. 1191, nur angeführt), und Werner von Mainz am 16 Auguſtm. 1283 (Ibid. 1190 f.; Gudenus Cod. Dipl. I, 805), ſowie Herzog Johannes von Sachſen am 20 Auguſtm. (13 Cal. Sept., sexta feria post festum Assumtionis b. Mariae virg.) 1283 (ſtatt 1272: Martene et Durand ibid. 1132). Wegen Brandenburgs ſ. die Anm. 3 auf Seite 855.

2) Urk. (per manum magistri Gotfr., praepositi Patav., protonotarii nostri) Nürnberg 5 Auguſtm. 1281: Martene et Durand ibid. 1163—1167. Zeugen: die Biſchöfe ... von Bamberg und ... von Würzburg, ... der Abt von Fulda, und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Fürſten; illustris Hartman Graf von Habsburg und Kiburg, und Landgraf zu Elſaß, des Königs Sohn; die Markgrafen H. von Baden, H. von Burgau und H. von Hochberg, Burggraf Friderich von Nürnberg, die Grafen G. von Sain, Joh. und H. von Sponheim, H. und B. von Henneberg, Burgh. von Hohenberg, H. von Fürſtenberg, L. von Oetingen, E. von Catzenelnbogen, ... von Würtemberg, O. (ob nicht Gerhard?) von Dietz, F. von Truhendingen, ... von Rieneck und H. von Caſtel, spectabiles viri; dann nobiles viri Gotfr. und Kraft von Hohenloh, ... von Brunegg, ... von Hanau, et alii quamplures.

3) popularibus universis.

ſeiner Rechten ihnen huldvollen Beiſtand gewähre; gegen Ungehorſame oder Widerſpenſtige müſſe der König der Züchtigung Schärfe wenden gemäß der Gerechtigkeit, nach welcher an ſeinem Hofe der Trotz der Aufrührer verurtheilt werde[1]). Derſelbe ernſte Befehl, ſich dem Grafen von Hennegau als ihrem Herrn zu unterwerfen, ergieng an den Kaiſer von Conſtantinopel, den Vogt von Bethüne, an Johannes Herrn von Audenarde und mehr als dreißig andere Vaſallen des Landes Waes und der vier Aemter[2]). An ebendemſelben Tage, an welchem zu Nürnberg vor dem Könige die Fürſten, Edeln und andere Getreue erklärten, daß keinerlei Verfügung Königs Richard oder ſeiner Vorfahren am römiſchen Reiche, ſeit Friderichs des Zweiten Entſetzung vom Kaiſerthume, ohne Zuſtimmung des Mehrtheils der Kurfürſten Gültigkeit haben ſolle[3]), ergieng auch der Fürſten, Edeln und übrigen Reichsgetreuen Rechtsſpruch, daß König Rudolf dem Grafen Johannes denjenigen, welchen dieſer nennen werde, zur Einführung in die ihm ertheilten Reichslehen als Vollzieher zu geben habe. Derſelbe ſolle ſich an die Hauptorte der dem Grafen verliehenen Lande verfügen, die erfolgte Belehnung ſowohl als daß der römiſche König Währ derſelben Lande ſei[4]) erklären, alsdann den von Hennegau oder deſſen vollmächtigen Anwalt in den leiblichen Beſitz ſeiner Reichslehen einführen, und ſämmtliche Einwohner der genannten Lande im Namen des Königs zum Gehorſam gegen den Grafen auffordern[5]). Dieſen Auftrag der Einführung ertheilte König Rudolf, nach dem Vorſchlage des Grafen Johannes, vor allen ſeinem Fürſten dem Biſchof Ingeram von Camerik[6]); nach dieſem forderte er den Grafen Heinrich von Lucelnburg[7]), und

---

1) Urk. Nürnberg 5 Auguſtm. 1281: Martene et Durand ibid. 1167 f.

2) Urk. Nürnberg 5 Auguſtm. 1281: Ibid. 1171.

3) Die Urk. der Anm. 4 auf Seite 364.

4) nos earumdem terrarum esse warandos.

5) Urk. Nürnberg 9 Auguſtm. 1281: Ibid. 1170. Das Datum gilt wohl nur der Verbriefung, und nicht dem Rechtsſpruche ſelbſt, da dieſem bereits die nächſtfolgende Urkunde ruft.

6) Urk. Nürnberg 5 Auguſtm. 1281: Ibid. 1168 f.

7) Urk. Colmar 12 Weinm. 1281: Ibid. 1171.

bald auch den Grafen Florentius von Holland zu gleicher Vollziehung auf[1]).

Markgraf Otto von Brandenburg hatte, noch vor des römiſchen Königs Beſtätigung und Erneuerung der Briefe Wilhelms für Johannes von Aveſnes Grafen von Hennegau, in Anbetracht der Treue und Ergebenheit desſelben, welche für König und Reich an des letztern Gränze[2]) von großem Nutzen ſein können, ausdrücklich ſeine Einwilligung dazu gegeben; doch daß dieſes ihm und ſeinen Freunden zu keinerlei Nachtheil oder Beſchwerde gereiche[3]). Auf dieſen Markgrafen, der mit Guta der Tochter des Grafen Herman und Schweſter Boppo's von Henneberg vermählt war, hatten die beiden Grafen alles, was, in Gemäßheit der Briefe des Königs Wilhelm und des Grafen Florentius von Holland, durch den erfolgten Tod ihrer Gemahlin und Mutter Margarita als Leibgeding dem erſtern, dem Sohne Boppo als Erbe in Holland zukommen mochte, für ihn, ſeine Gemahlin und ihre Kinder übertragen[4]). Nunmehr zu Nürnberg trat Graf Herman von Henneberg für ſich, ſeinen Sohn Boppo und ſeine Tochter Guta, ſowie für der letztern Gemahl Markgraf Otto von Brandenburg, alles durch das Abſterben ſeiner Gemahlin Margarita, von deren Vater und Mutter her, an ſeine beiden Kinder gefallene Erbe in der Grafſchaft Holland an Johannes von Aveſnes Grafen von Hennegau ab. Demſelben verkaufte auch Graf Herman ſämmtliche Jahreseinkünfte, und namentlich die fünfhundertfünfzig Mark Cölner Münze, welche Frau Margarita gemäß den Briefen ihres Bruders des Königs Wilhelm und des Grafen Florentius auf den Zöllen zu Amberg

---

1) Urk. Mainz 19 Chriſtm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 645.

2) circa metas ipsius Imperii.

3) Urk. Verbelins 15 Heum. 1281: Martene et Durand ibid. 1161. Mit Unrecht bezieht Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſch. I, 188 dieſen Brief auf die Urk. der Anm. 2 auf Seite 852; der Wortlaut desſelben, ſowie der übrigen Willebriefe (ſ. die Anm. 1 auf Seite 853), ſtimmt vollkommen zur Urk. der Anm. 2 auf Seite 853.

4) Urk. 12 Mai 1282: Schultes Diplomat. Geſch. d. Gräfl. Hauſes Henneberg I, 172, aus Vredii Genealog. Comit. Flandr. pag. 248; Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 155 f. Man ſollte wegen des folgenden Briefes glauben, es müßte mindeſtens 1281 geleſen werden.

und Gervliet hatte[1]); ſowie alle Rückſtände, die ſeit Margarita's Tode noch auszuzahlen ſind. Zugleich verſprach der Graf von Henneberg, inner acht Wochen[2]) die Briefe des Königs Wilhelm und Hern Florentius zu Handen des von Hennegau dem Grafen Gotfrid von Sain zu übergeben; hinwieder ſollte ihm Graf Johannes ſeinen eigenen Brief um den vorſtehenden Kauf zuſtellen laſſen, um denſelben, ſobald er von Herman ſelbſt, ſeinen beiden Kindern und dem Markgrafen von Brandenburg, ſowie vom römiſchen Könige beſiegelt ſei, wieder zurückgeben zu können. Würde der von Hennegau dieſen Kaufbrief noch zurückbehalten wollen, ſo habe er dafür durch Kaufleute um fünfzehenhundertachtzig Pfund Pfenninge[3]) ſich zu verbürgen, und ſelbe in Jahresfriſt zu erlegen[4]). Endlich wollte Graf Herman, daß König Rudolf nicht nur die ganze Uebereinkunft genehmige und ſie, wofern er ſelber abweſend wäre, beſtätige, ſondern ihn auch nöthigenfalls zur Erfüllung ſeiner Zuſagen anhalte[5]).

Obſchon der Biſchof von Camerik, der, bevor er zur Vollziehung des königlichen Auftrages ſchritt, des Grafen von Flandern Geſinnung durch Abordnung eines Boten erforſchen wollte, aus Wido's bedrohlicher Antwort leicht erkannte, daß derſelbe ſeine Sendung auf keine Weiſe zulaſſen werde[6]), ſetzte er gleichwohl alle Beſorgniß bei Seite, und machte ſich mit einem anſehnlichen Gefolge[7]) auf den Weg. Allein bereits zu Gerhardsbergen fand

1) in teloneis de Ambris et de Gervileth. Auf dieſe Zölle wies der König ſeinem Schwager jährliche 400 Mark an (Urk. bei Mainz 4 Heum. 1249: Böhmer Reg. Wilh. 66); ich weiß nicht, ob die noch fehlenden 150 Mark auf Briefen Wilhelms oder des Grafen Florentius beruhen.

2) Bis 29 Herbſtm. 1281.

3) libris sterlingorum legalium denariorum.

4) Zu drei Drittheilen auf 25 Chriſtm. 1281, 24 Brachm. und 25 Chriſtm. 1282.

5) Urk. Nürnberg im Auguſtm. 1281: Martene et Durand ibid. 1162; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 150. Graf Herman braucht das Siegel ſeines Sohnes Boppo, eo quod sigillum proprium penes nos ad praesens non habebamus.

6) Er kenne keinen Erzbiſchof, Biſchof, Herzog oder Grafen, der, wenn er mit einem ſolchen Auftrag käme, nicht den Grafen von Flandern am Eintritt in ſein Land perſönlich antreffen würde: Ibid. 1178 (aus des Biſchofs zweitem Berichte: ſ. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 859).

7) Die Namen gibt des Biſchofs zweiter Bericht: Ibid. 1180.

Ingeram, was ſeine vorausgeſendeten Boten zurückberichtet hatten, durch die That beſtätigt und wirklich die Thore der Stadt geſchloſſen. Es gaben nämlich die Schöffen und übrigen Vorſteher die Erklärung ab: ſie ſeien wohl bereit ihn als ihren Biſchof einzulaſſen, nicht aber als Vollzieher oder Bevollmächtigten, wofern er den Grafen von Hennegau in den Beſitz ihres Landes einführen wollte; in dieſem Falle könnten ſie kaum verbürgen, daß die Wuth des Volkes nicht gegen ihn und ſein Geleite Gewalt brauchen würde. Unter ſolchen Umſtänden vollzog Ingeram den Befehl des Königs, ſo gut er konnte, und ſetzte den anweſenden Bevollmächtigten des Grafen von Hennegau in der nächſten Umgegend von Grammont in Gewehr des Landes; dasſelbe that der Biſchof vor Aloſt, wo ihm von Seite des flandriſchen Amtmans und der Stadtbehörden die gleiche Begegnung widerfuhr [1]). Gegenüber der bei dieſen Vorgängen geſteigerten Drohung des Grafen Wido, und weil die vier Aemter und das Land Waes außerhalb des Sprengels Camerik lagen, und die Unkenntniß der Einwohner und ihres Landes den Biſchof für ſein Leben beſorgt machte, getraute er ſich nicht über die Schelde zu gehen, und überließ die weitern Verfügungen dem römiſchen Könige [2]). Dieſer ſetzte ſich, als der Bericht von dem Hergange eingelaufen [3]), umgeben von vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren [4]), in Hagenau zu Gericht [5]). Da klagte Johannes von Avesnes Graf von Hen-

---

[1]) Ingeram hatte ſich ad monasterium Hafligemiense prope villam de Alost begeben; dahin kamen nun scabini et rectores villae praedictae: Ibid. 1179 (zweiter Bericht).

[2]) Urk. 17 (nicht 13) Jänner 1282 (für 1281): Ibid. 1172 ff.

[3]) So darf wohl angenommen werden; in dem königlichen Briefe wird jedoch lediglich der Vortrag des Grafen von Hennegau erwähnt, der bereits drei Wochen vor dem Gerichtstage bei Rudolf eingetroffen war: ſ. die Anm. 4, 6 und 7 auf Seite 821.

[4]) Es ſind: die Erzbiſchöfe Werner von Mainz und Heinrich von Trier, die Biſchöfe ... von Speier und ... von Straßburg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein und Markgraf Otto von Brandenburg, Fürſten; die edeln Leute, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Fürſtenberg, Egen von Freiburg, ... von Dietz und ... von Sponheim; et (praesentibus) quampluribus aliis Imperii fidelibus.

[5]) Am 16 April (feria quinta post dominicam, qua cantatur Misericordia domini) 1282.

negau gegen den anweſenden Grafen Wido von Flandern, daß ihn dieſer und die ſeinigen an der ruhigen Beſitznahme der ihm vom römiſchen Könige verliehenen Reichslande verhindert haben, und verlangte daß ihm gegen denſelben Recht gehalten werde. Als Wido die Thatſache leugnete[1], wurde durch die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Fürſten, Grafen und andere Reichsgetreue zu Recht geſprochen: der König ſolle den Biſchof von Camerik, als beauftragten Vollzieher, vor ſich laden; oder es ſoll dieſer, wofern er rechtmäßig gehindert werde zu erſcheinen, in die Hände königlicher Boten ſeine Ausſage niederlegen, die Wahrheit derſelben eidlich beſchwören, und ſie in Schrift verfaßt ſicher an den König gelangen laſſen. Zur Eröffnung der Ausſage am Hoflager, ſowie zu weiterer Verhandlung in dieſer Streitſache, ward den beiden Grafen die Schlußfriſt über acht Wochen angeſetzt[2].

Indem König Rudolf über den Abſchied des Hagenauer Gerichtstages beſondere Urkunde gab[3], und demſelben zufolge ſich neuerdings an Biſchof Ingeram von Camerik wendete, um deſſen Zeugniß darüber zu erhalten, daß der Graf von Flandern oder ſeine Leute den Grafen von Hennegau, wie dieſer gegen jenen am Gerichte klagte, aus dem Beſitze der ihm verliehenen Lande gewaltſam geworfen haben[4], bezeichnete er zugleich als Boten an den Biſchof den Chorherrn Rüdger von Achen und von Bergen, und Wernern von Rothberg einen Ritter[5]; für den Fall, daß Ingeram am königlichen Hoflager zu erſcheinen nicht vermöge,

---

[1]) Quo ista negante, litem contestando, sententiatum fuit.

[2]) Auf den 15 Brachm. (feria secunda post festum beati Barnabae apostoli) 1282; eben derſelbe Tag wird in den folgenden Briefen als die proxima feria secunda ad octo septimanas bezeichnet. Die Darſtellung ſelbſt bildet den Eingang der Urk. der Anm. 1 auf Seite 860 (Martene et Durand ibid. 1181).

[3]) Urk. Hagenau 16 April 1282: Ibid. 1175.

[4]) violenter eiecit et temere, et prohibuit quominus ad plenae et perfectae executionis officium pervenires (nämlich Biſchof Ingeram bei der Einführung); die Urk. der Anm. 3 hat einfach: temere dicitur eiecisse, et prohibuisse quominus —.

[5]) honestum virum Ruthgerum Aquensem et Montensem canonicum, clericum nostrum dilectum, necnon Warnerum de Raparch, militem nostrum. (Der letztere iſt wohl kein anderer, als jener Ritter von Baſel: ſ. die Anm. 2 auf Seite 677.) Urk. Hagenau 18 April 1282: Ibid. 1176 f.

erinnerte ihn Rudolf nachdrücklich nur auf Wahrheit, nicht auf Freundſchaft Rückſicht zu nehmen[1]), und verlangte noch insbeſondere, daß er den an ihn abgeordneten Boten mündlich[2]) den ganzen Hergang mit allen Umſtänden frei und offen darlege[3]). Der Biſchof, der, nebſt der weiten Entfernung und unbekannten Gegend, die geheime Feindſchaft einiger Mächtigen als Entſchuldigungsgründe für ſein Ausbleiben anführte, ſprach vor allem ſeine Bereitwilligkeit gegen des Königs Befehle aus, und leiſtete den von ihm geforderten Eid. Indem er ſodann erklärte, über Werfung aus dem Beſitze, ſowie über die in des Königs erſtem Schreiben erwähnte Behinderung, nichts Näheres angeben zu können als ſein Bericht enthalte, erzählte er den ganzen Verlauf ſeiner Sendung nochmals, faſt mit denſelben Worten, nur mit etwas größerer Umſtändlichkeit als das erſte Mal, und ſchloß die von ihm mit Mund und Schrift als wahr bezeugte Darſtellung mit der Namensangabe ſeiner Begleiter[4]). Von dieſem Berichte gaben die beiden Boten Rudolfs beglaubigte Abſchrift[5]). Hierauf erſchien zu Worms, wo der römiſche König an dem in Hagenau anberaumten Tage zu Gericht ſaß, vor ihm Johannes von Aveſnes Graf von Hennegau; Graf Wido von Flandern dagegen fand ſich weder ſelber ein, noch ließ er ſich durch einen Bevollmächtigten vertreten. Da wurden, als der Zeugnißbrief verleſen und erklärt war, und Graf Johannes in Gemäßheit der Ausſage des Biſchofs für ſich das Recht gegen Flandern anrief, durch einmüthigen Spruch der anweſenden geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren[6]) und anderer Reichs-

---

1) cum secundum philosophum testimonium veritati, non amicitiae sit reddendum.

2) vivae vocis eloquio, und oretenus.

3) Urk. Ulm 15 Mai 1282: Ibid. 1177.

4) Urk. 27 Mai 1282: Ibid. 1176 und 1178 ff.; dazu nimm die Anm. 6 und 7 der Seite 856 und Anm. 1 auf Seite 857.

5) Urk. 31 Mai 1282: Ibid. 1176 und 1180.

6) Es ſind: die Biſchöfe ... von Worms und ... von Speier, und Markgraf Otto von Brandenburg, Fürſten; die edeln Leute, die Grafen Reinald von Geldern, Gotfrid von Sain, H. von Veldenz; E. von Catzenelnbogen, ... von Naſſau und ... von Dietz; die Herren Walram von Falkenburg, und ... von Heinsberg (ſ. Teschenmacher Annal. pag. 409). — Bei dieſem Anlaſſe erhielt der von Geldern vom römiſchen Könige mehrere Vergünſtigungen: ſ. die Anm. 1—3 und 11 auf Seite 826.

getreuen die Lande Aelſt, an der Schelde, Gerhardsbergen, Waes und die vier Aemter mit allem Zugehör dem Grafen Wido von Flandern, bei ſeinem ungehorſamen Ausbleiben ohne weitere Rückſichtnahme, abgeſprochen und dem Grafen von Hennegau zugeſprochen. Zu gleicher Zeit ward auch entſchieden, daß, da der Graf von Flandern die Einführung des von Hennegau in die ihm verliehenen Lande verhindert habe, derſelbe und alle, die ihm Beiſtand geleiſtet, mit der Reichsacht zu belegen ſeien; daß ferner Graf Johannes, ohne daß er dadurch jemand beeinträchtige, ſofort den Beſitz der gedachten Lande antreten dürfe, ſowie daß er um dieſelben gegen Wido, oder wer ſie immer anſprechen möge, dem wirklichen Beſitzer gleich ſtets als Beklagter und nicht als Kläger angeſehen werden müſſe[1]).

In Vollziehung dieſer Beſchlüſſe ſprach König Rudolf, unter Verkündigung an alle Reichsgetreue[2]), über den Grafen Wido von Flandern, ſowohl wegen verübter Gewaltthat und Unbild als wegen ſeines Ungehorſams, das Urtheil der Acht und ſetzte ihn außer den Frieden[3]). Alle Vaſallen, Beamtete[4]), Schöffen und Gemeinden der Städte und Ortſchaften der dem Grafen von Flandern wegerkannten Lande wurden aufgefordert, unter Strafandrohung gegen Ungehorſame und Widerſpenſtige, inner ſechs Wochen und drei Tagen nach erhaltener Anzeige von dieſem Befehle ihre Lehen vom Grafen von Hennegau zu empfangen und ihm zu huldigen, und wurden zugleich von jeglichem Eide, der ſie jener Lehen wegen an den Grafen von Flandern binden mochte, vollkommen freigeſprochen[5]). Mit der Verkündigung des Befehls, unter Forderung umſtändlicher Mittheilung über den Vollzug, beauftragte der König den Biſchof Ingeram von Camerik[6]), ſowie den Amtman des

---

1) nec in hoc in alicuius iniuriam aliquid reputabuntur egisse, nec unde vi interdicto teneri; — non actoris, sed rei debeat praesentare personam. Urk. Worms 15 Brachm. 1282: Martene et Durand ibid. 1181 ff.

2) universis sacri Imperii Romani fidelibus.

3) Urk. Worms 17 Brachm. 1282: Ibid. 1185.

4) rectoribus, villicis, iustitiariis.

5) Urk. Worms 15 Brachm. 1282: Ibid. 1184 f.

6) Urk. Worms 15 Brachm. 1282: Ibid. 1183.

Dompropſts von Utrecht[1]. Ohne Säumniß nahmen in Grammont und Aloſt Bevollmächtigte des Biſchofs die Bekanntmachung der königlichen Urtheile vor[2]; ſeinerſeits erſchien der Utrechter Domherr Wilhelm von Montfort, Amtman des Propſts und erſten Archidiacons, zu Biervliet an der äußerſten Gränze des Bisthums[3], berief den Decan und ſämmtliche Prieſter und Capläne der vier Ämter[4], und trug ihnen, nachdem er Urtheil und Aufforderung eröffnet, unter Androhung des Banns und der Einſtellung im Amte auf, im Namen des römiſchen Königs und ſeiner eigenen ordentlichen Kirchengewalt die erlaſſenen Beſchlüſſe und Gebote in ihren Kirchen und Canzeln[5] zu verkünden. Obſchon der Amtman einen weitern Schritt zu thun großes Bedenken trug, nahm er gleichwohl Anlaß die Gegend nicht ſofort zu verlaſſen[6]. Allein die Städte Aloſt und Grammont ſowohl, als viele Herren in den dem Grafen Wido abgeſprochenen Landen, verweigerten nicht nur dem Grafen von Hennegau die Huldigung, ſondern auch auf die Vorladung des Königs an ſeinem Hofe zu erſcheinen; worauf derſelbe, in Beſtätigung des Rechtsſpruchs der Fürſten, Grafen, Edeln und andern Getreuen, über Städte und Herren die Acht ausſprach[7], und das Urtheil allen im Reiche verkündigte[8]. Inzwiſchen hatte ſich der Graf von Hennegau mit Johannes Herrn

1) Ibid. 1184, Anm. a. Durch ein Verſehen ſteht bei Böhmer Reg. Rud. 679 Maſtricht für Utrecht.

2) Warnkönig Flandriſche Staats- und Rechtsgeſchichte I, 191.

3) apud Brieveleth — prout in extremis terminis Traiectensis diocesis commorantur. — Das Land Waes ſtand unter dem Biſchofe von Dornik (Tournay); vergl. über Flanderns kirchliche Verhältniſſe Warnkönig daſ. 407—411.

4) Am 24 Heum. (in vigilia Jacobi et Christophori).

5) in suis singulis ecclesiis et cancellis.

6) facta executione, moram simulans, non recessi. Urk. 29 Heum. 1282: Martene et Durand ibid. 1186.

7) Zwei Urk. Weißenburg 24 Winterm. 1282: Böhmer Reg. Rud. 712 f. Von den Herren gibt der Auszug namentlich an: Raſo Herrn von Gavern, Hugo Burggraf (castellanus) von Gent, Gerhard Herrn von Rodes, und Dietrich Herrn von Bevre. Dieſelben Namen enthält ſchon die Urk. der Anm. 2 auf Seite 854.

8) Zwei Urk. Straßburg 7 Chriſtm. 1282: Böhmer daſ. 717 f.

von Audenarde verbunden[1]). Auch Graf Florentius von Holland, welchem König Rudolf noch auf dem Tage zu Worms Vergünſtigungen erwieſen hatte[2]), und wegen der ſeeländiſchen Inſeln ihn zum unmittelbaren Reichsvaſallen annahm[3]), verpflichtete ſich ſeinem Anverwandten von Hennegau zum Beiſtande mit Rath und That wider jederman, jedoch unter Vorbehalt ſeiner Verträge mit Herzog Johannes von Brabant; würde der Graf von Flandern ſich mit dem von Hennegau ſo entzweien, daß Florentius denſelben zu voller Anerkennung der Rechte des letztern nicht zu bringen vermöchte, ſo ſollte das Hülfsverſprechen auf gleiche Weiſe auch gegen Wido gelten[4]).

Doch dieſe Vorkehrungen führten um ſo weniger zum Ziel, da der Graf von Holland, von ſeinem Schwiegervater in Flandern gewonnen, die Sache ſeines hennegauiſchen Blutsverwandten bald wieder verließ[5]). Zu Beilegung der Anſtände, während die Waffen ruhen ſollten, ward anfänglich der Herzog von Brabant erwählt[6]); nach dieſem boten die Könige Philipp von Frankreich[7]) und Edward von England[8]) zur Vermittlung die Hand. Die beiden Grafen ſelbſt traten zuſammen und bezeichneten, Wido ſeinen Sohn den Biſchof Johannes von Lüttich, der von Hennegau ſeinen Bruder Burghard den Erwählten von Metz, welche inner den nächſten vier Monaten über ihre Zerwürfniſſe ſprechen

---

1) Urk. 13 Herbſtm. 1282: Martene et Durand ibid. 1187.

2) Die Urk. der Anm. 2 auf Seite 829. Auch durch die Urk. der Anm. 5 auf Seite 856 mochten die Grafen von Holland und von Hennegau einander näher gebracht werden.

3) Warnkönig daſ. 190, letzte Anm. Die Thatſache dürfte kaum zu bezweifeln ſein, ſollte ſie auch in eine etwas ſpätere Zeit gehören; vergl. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 831.

4) Urk. 31 Auguſtm. (feria quarta post decollationem b. Joh. Baptistae) 1272: Martene et Durand ibid. 1132 f. Ich weiß nicht, ob man mit Warnkönig daſ. 190 f. das Bündniß ins Jahr 1282 ſetzen ſoll, wo es dann vom 2 Herbſtm. wäre; auch in jenem Falle behält dasſelbe ſeine Bedeutung.

5) Nach Warnkönig daſ. 192 am 15 Mai 1283.

6) Bereits am 13 Weinm. 1282: Daſ. 192.

7) Im J. 1283: Daſ. 192 f.

8) Datumloſer Brief des Grafen Wido an König Edward: Foedera I, 646, zum Jahre 1284.

ſollten [1]. Dieſen Entſcheid nicht zu verhindern, und ſeiner Zeit den ausgefällten Spruch in allen Theilen zu halten, gelobten eidlich des Grafen von Flandern Söhne Wilhelm und Philipp, hinwieder Florentius und Wilhelm Brüder des Grafen von Hennegau; auch der abweſende Robert, Wido's älteſter Sohn, ſollte ſich durch gleichen Schwur verbindlich machen [2]. König Rudolf, der die an ſeinem Hofe erlaſſenen Beſchlüſſe feſthielt [3], ohne jedoch denſelben durch Aufbietung eines Reichsheeres Nachdruck zu geben, mochte den Ausgang der Friedensverhandlungen gewärtigen. Mittlerweile ernannte derſelbe, indem er die Sendung ſeines an das Erzbisthum Salzburg erwählten Hofcanzlers Rudolf als geſchloſſen erklärte, an deſſen Stelle den Grafen von Hennegau zu des Reiches Statthalter in Toſcana [4]. Als Walram Herr von Montjoie und Falkenburg ſeine Beſitzungen [5], die er unmittelbar vom Reiche hatte, für jährliche hundert Mark Lütticher Pfenninge dem Grafen von Flandern aufgegeben, um ſie fürderhin von dieſem und deſſen Nachfolgern zu Lehen zu tragen, ertheilte König Rudolf hiefür die Genehmigung [6]. Zu Namur, nach welcher Stadt Graf Wido von Flandern ſich Markgraf nannte [7], hatte das Gericht einen Friedbrüchigen [8]

---

1) Bis 1 Winterm. 1284.

2) Urk. (der beiden Grafen) S. Amand 19 Brachm. 1284: Martene et Durand ibid. 1194. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 840 wegen des, wenige Tage nach dieſem, durch die beiden Grafen vermittelten Friedens zwiſchen Geldern und Brabant.

3) Nach Warnkönig daſ. 191 wiederholte Rudolf während der Jahre 1283 und 1284 mehrmals ſeinen Ausſpruch. Am 20 Brachm. 1283 gab der König, im Lager vor Peterlingen, dem Johannes von Aveſnes zu deſſen großer Bequemlichkeit, um alles in einem Stück zu haben, beglaubigte Abſchrift der in der Streitſache desſelben in den Jahren 1281 und 1282 ausgeſtellten königlichen Urkunden: Böhmer Reg. Rud. 756. Aus dem Jahre 1283 ſind auch drei Willebriefe der Kurfürſten: ſ. die Anm. 1 auf Seite 853.

4) Urk. Freiburg (in Oechtland) 1 Mai 1284: Martene et Durand ibid. 1192 f.

5) Glenne, Brunsham und Jabeke.

6) Urk. 13 Chriſtm. 1285: Böhmer Reg. Rud. 852.

7) Vergl. die Anm. 4—6 auf Seite 849. Von Lucelnburg, aus welchem Hauſe Wido ſeine zweite Gemahlin hatte (ſ. die Anm. 3 auf Seite 845), kam die Grafſchaft Namur an ihn.

8) Er heißt Godinus de Namuco, Sohn des Loenart.

rechtlos erklärt; auf des Mannes Bitte begnadigte der König denſelben, und ſtellte ihn in ſolcher Weiſe wieder her, als hätte er kein Verbrechen begangen[1]).

Seit der Lehenseinziehung auf dem Tage zu Nürnberg war bereits das fünfte Jahr abgelaufen, das vierte ſeit des Grafen von Flandern Aechtung zu Worms. Noch hatte über deſſen Streitſache mit dem Grafen von Hennegau keinerlei Spruch der Schiedrichter Statt gefunden, und Wido übte fortwährend die Obergewalt in den ihm abgeſprochenen Reichslanden[2]). Inzwiſchen war die durch den falſchen Friderich hervorgerufene Gefahr vorübergegangen, den Unruhen in Schwaben hatte des Königs Einſchreiten ein erſtes Ziel geſetzt, und auch in Italien waren durch den wiedereingetretenen Wechſel des apoſtoliſchen Stuhls neue Vorſorgen nothwendig und angeordnet worden. Da nahm der römiſche König auf dem Concilium zu Würzburg die flandriſche Reichsfrage nochmals vor[3]), und wandte ſich um Unterſtützung des weltlichen Arms an den Cardinallegaten Johannes Biſchof von Fraſcati[4]). Dieſer, von der Nothwendigkeit der Zuſammenwirkung beider Gewalten überzeugt[5]), erließ ſofort die doppelte Aufforderung: an Wido von Flandern, inner Monatsfriſt ſich dem königlichen Spruche zu unterwerfen, und von den dem Grafen von Hennegau zuerkannten Landen zurückzutreten; ſo wie an jene, die dem Grafen bisher Beiſtand und Vorſchub geleiſtet, inner zwei Monaten von jeglichem Widerſtande und Ungehorſam

---

1) Urk. im Lager vor Stutgart 28 Weinm. 1286: Böhmer Reg. Rud. 900.

2) Vergl. die Urkunden aus den Jahren 1277, 1283, 1287 und 1289 bei Warnkönig II, 2, Urkundenbuch S. 201—206.

3) Dahin gehört wohl auch die Urk. der Anm. 1 auf Seite 831; vergl. noch die Anm. 3 auf Seite 862.

4) Am 26 oder 27 März 1287: Warnkönig daſ. 191, auf deſſen Angaben man jedoch, wie ſchon ſeine eigenen Zuſätze S. 24 beweiſen, nicht überall mit Sicherheit abſtellen kann. Die Thatſache iſt übrigens richtig: nobis intimavit, und praedictus rex a nobis cum instantia petiit, ſagt der Legat ſelbſt in der erſten Urk. der Anm. 1 auf Seite 865.

5) dignum et congruum arbitramur, ut, quemadmodum saeculare brachium adiuvat spiritualem potestatem, sic et spirituale, quoad executionem sententiarum, coadiuvet temporalem. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 390.

gegen König und Hof abzulaſſen: widrigenfalls ſollen ſie, da ſie bereits ſeit Jahren unter dem Urtheile der Reichsacht liegen, durch die That auch der Strafe des Kirchenbanns verfallen ſein[1]. Kaum hatte Graf Wido hievon Kunde erhalten, als er keinen Schritt unterließ, der ſeine Sache vor dem Legaten ſowohl als bei der Geiſtlichkeit Flanderns zu vertheidigen geeignet war[2]; zugleich ernannte er Arnulf von Hulſt und Gerharden von Audenarde zu ſeinen Bevollmächtigten, um am Hofe des Königs Rudolf gegen alles, was ihn beſchweren könnte, Berufung an den apoſtoliſchen Stuhl einzulegen[3]. Dem Grafen ſelbſt ſtellte hierauf der römiſche König einen Geleitsbrief aus, um, ungeachtet der gegen denſelben ausgeſprochenen Acht, ſicher zu ihm zu kommen, an ſeinem Hofe zu weilen, und wieder heimzukehren[4]. Inzwiſchen ward den Biſchöfen von Lüttich und von Metz der Auftrag zu Beilegung der obwaltenden Anſtände erneuert[5]. Dem von Hennegau, der die Angelegenheiten ſeiner Grafſchaft ordnete, und vor allem die Erbsanſprüche ſeiner Brüder, Florentius Herrn von Braine[6] und des Biſchofs Wilhelm von Camerik[7], ſelber oder durch ſeinen Bruder Burghard Biſchof von Metz berichtigte, bewahrte König Rudolf unverminderte Vertrauen[8].

---

1) Urk. Worms 7 April, und apud Hombourgh 15 April 1287 (pontificatus domini Honorii papae quarti anno secundo): Martene et Durand ibid. 1208 ff. und 1216 f. Man ſieht, daß der Legat den am 3 April 1287 erfolgten Tod des Papſtes noch nicht kennt.

2) Vergl. Warnkönig daſ. 191 f.

3) Urk. 29 April 1287: Böhmer Reichsſachen 151.

4) Urk. Hagenau 15 März 1288: Böhmer Reg. Rud. 950; Lichnowsky Reg. Rud. CLVI, 7.

5) Im Hornung 1288: Warnkönig daſ. 193, und Zuſätze S. 24.

6) Urk. (Florens de Haynnau, sires de Brayne et de Hal) Aſper (à Haspre) 22 April 1287: Martene et Durand ibid. 1228.

7) Urk. (des Biſchofs Burghard von Metz) 17 April 1288, und Urk. (des Biſchofs Wilhelm von Camerik) 31 Chriſtm. 1288 (le Vendredy après le Nativiteit nostre Signeur 1289): Ibid. 1231 f. Mitſchiedman in der erſten Urkunde war der Drei Vatersbruder Baldewin von Aveſnes Herr von Beaumont; mit dieſem hatte ſich Johannes von Hennegau ſchon im März 1273 abgefunden: Ibid. 1135 ff.

8) Die Urk. der Anm. 8 auf Seite 834.

Während Graf Wido von Flandern, durch Berufung an den Papſt gegen den Bann des Cardinallegaten, zu gleicher Zeit ſich auch den Wirkungen der königlichen Acht entzog, gerieth Graf Johannes von Hennegau in ernſte Verwicklungen mit König Philipp von Frankreich. Das Land oder die Herrſchaft Oſterbant an der linken Schelde bei Valenciennes war bei der Ausgleichung der Söhne der Gräfin Margarita von Flandern, als ein hennegauiſches Lehen von der Krone Frankreich[1], durch Wido und Johannes von Dompierre an ihre Brüder Johannes und Baldewin von Aveſnes abgetreten worden[2]. Noch hatte der Graf Johannes von dem jungen Könige Philipp das Lehen nicht empfangen. Mittlerweile kam es zwiſchen franzöſiſchen und hennegauiſchen Leuten zu Thätlichkeiten, und bei dieſem Anlaſſe ward die Herrſchaft ſelbſt geſchädigt. Da zog König Philipp heran, nahm das Land in Beſitz, und brachte den Grafen zur Huldigung. Eine Buße oder Genugthuung für den bisher nicht geleiſteten Eid, obwohl ſie Philipp anfänglich gefordert, wurde dem Grafen auf deſſelben und ſeiner Freunde Bitten erlaſſen. Dafür, was die hennegauiſchen Leute den königlichen gethan, ſollte der Graf nach Philipps Gutfinden entſchädigen; hingegen um alles Frühere, das der von Hennegau oder ſeine Leute im Lande verübt, ward derſelbe nicht angehalten ſich vor dem Könige zu verantworten. Fürderhin ſoll der Graf die Herrſchaft Oſtervant, als ein Baron ſeines Reiches, zu Erbe haben und mit fünf Rittern hiefür dienen; ergebe ſich durch eine ſpätere Unterſuchung, daß nicht das ganze Land zu Frankreich gehöre, ſo habe ſich dann das Lehen auf jenen Theil nicht zu erſtrecken, der außer den Reichsgränzen liege. Ueber das Recht auf die Schirmvogteien der Kirchen und Abteien im Lande, welche Philipp für ſich anſprach und ſogleich an die Hand nahm[3],

1) Vergl. Warnkönig daſ. 222.

2) Die Urk. der Anm. 9 auf Seite 846. Die Stelle, welche Warnkönig daſ. I, Urkundenbuch S. 60 f., als eine ungedruckte gibt (vergl. Daſ. I, 177 und 222), iſt weiter nichts als zu dem Briefe der Dompierre (Cum autem postmodum, defuncto Guillelmo — per omnia salvo remanente: Martene et Durand ibid. 1195—1197) die gleichlautende Ausfertigung der Aveſnes.

3) quia nos dicebamus, ad nos pertinere gardas seu custodias ecclesiarum et abbatiarum praedictae terrae, easdem — in manu nostra posuimus.

ſolle eine nachfolgende Unterſuchung herausſtellen, ob dieſelben dem Könige zuſtehen oder zum Lehen gehören. Im Uebrigen erklärte Philipp, daß des Landes Gewohnheiten, gegenüber den Unterthanen [1]), auch für die Zukunft aufrechterhalten werden ſollen [2]). In denſelben Tagen ward der Graf von Hennegau mit Hugo von Chatillon Grafen von S. Paul, ſeinem Vaſallen [3]), in Gegenwart des Königs von Frankreich, um alle Anſtände einen ſolchen Vergleich einzugehen veranlaßt, daß er nicht nur ſeinerſeits den Johannes von Dompierre in das Schiedgericht wählte, ſondern daß auch die Obmanſchaft einem Kronbeamteten Frankreichs übertragen wurde [4]). Die Nähe des Königs Philipp benützten zu eben dieſer Zeit die von Valenciennes [5]), ſich wider ihren Herrn den Grafen von Hennegau zu erheben.

Graf Johannes, der bei früherem Anlaſſe Valenciennes in friedlichen Verhältniſſen beſucht [6]), fand jetzt, als er kaum in das Land gekommen war [7]), die Bevölkerung wider ſich im Aufſtande. Indem Vorſteher und Bürger der Stadt, welche unter der Oberherrlichkeit des römiſchen Reichs zum Lehen des Grafen

---

1) quantum ad subditos.

2) Urk. (des Königs Philipp) apud domum nostra(m) Foleye in Leonibus im Herbſtm. 1290: Martene et Durand ibid. 1234. — Aus Paris am 11 Weinm. 1293 (Ibid. 1256) befahl König Philipp ſeinem baillivo Viromandensi, unangetaſtet zu laſſen consuetudines antedictas: hoc proviso, quod ressortum dictae terrae Ostrevanni nullatenus per iustitiam vel dominium Alemanniae vel Hannoniae, sed per nostrum Franciae ressortum et superioritatem nostram, quam ibidem habemus, iustitiari et explectari permittas. Vergl. auch Philipps Urk. apud S. Philibertum super Risilim 18 Auguſtm. 1291: Ibid. 1243.

3) inter nos et — dilectum fidelem nostrum.

4) R. domino de Nigella conestabulo Francorum. Urk. (des Grafen von Hennegau) apud domum Foleiae 18 Herbſtm. 1290: Ibid. 1233.

5) Ich weiß nicht, ob des römiſchen Königs Worte in der Urk. der Anm. 5 auf Seite 870 darauf zu beziehen ſind: praepositus, scabini, iurati communitasque villae Valenchenensis — (was provost, juret, eskievin et li communs de Valenchienes der Urk. der Anm. 3 auf Seite 847) — in augmentum sui facinoris potentioris brachium quaerentes —.

6) Vergl. des Grafen, für S. Johannes Kirche ausgeſtellte, nicht unmerkwürdige Urk. apud Valencenas 28 April 1287: Miraeus Opera Diplom. I, 777.

7) quand nos fusmes nouvelement venut à terre: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 869.

von Hennegau gehörte[1]), ohne über denſelben vor König Rudolf oder ſonſt einem andern Herrn Klage geführt zu haben, in unerlaubter Selbſthülfe und verbrecheriſcher Zuſammenrottung[2]), durch jegliche Art von Zwangs- und Schreckmitteln ihrem Herrn offene Gewalt anthaten[3]), nöthigten ſie ihn, wenn er nicht größeres Unglück gewärtigen wollte[4]), einen von ihnen oder in ihrem Auftrage abgefaßten Brief zu beſiegeln[5]). Durch dieſen leiſtete er, als haben ſeine Vorfahren die Grafen von Hennegau Herren von Valenciennes dasſelbe gethan und als ſei er dazu gehalten[6]), der Stadt einen feierlichen Schwur Leib und Gut der Bürger und Einwohner zu ſchützen, und bei demſelben Eide ihre Geſetze, Freiheiten, Bräuche und Gewohnheiten aufrechtzuerhalten. Nicht nur die Schöffen und Geſchwornen aus der Zahl der Bürger zu nehmen[7]), ſondern es verpflichtete ſich noch überdieß der Graf: ſooft Streit entſtehe über die Bräuche, Gewohnheiten, Geſetze und Freiheiten der Stadt, wie immer das geſchehe und ob er ſelbſt oder andere ſich dagegen ſetzen, den Geſchwornen und Schöffen auf ihren Eid zu glauben, und alles dasjenige für Brauch, Gewohnheit, Geſetz oder Freiheit von Valenciennes zu halten, was dieſelben dafür erklären würden.

---

[1]) villae Val. ad nos et Imperium directo dominio spectantis, de feodo comitatus Haynoniae consistentis.

[2]) armati furore, succensi rabie, illicitis ausibus scelestam ineuntes factionem — utpote iudices in propria causa —. Im Sinne des beſchwornen Landfriedens drückt ſich des Briefes Vorſpruch aus: Judiciorum vigor iurisque publici tutela videtur in medio constituta, ne quis sibi ipsi permittere valeat ultionem.

[3]) vi publica ipsius villae Valenchenensis rebellabant — portas dictae villae contra ipsum serando, villam muniendo, machinas faciendo, propugnacula erigendo, castrum domini sui terribiliter assaltando, cum impetu et tumultu bona domini invadendo ac etiam occupando, acclamationes, prohibitas convocationes in suis conventiculis in sui domini perniciem exercentes et aggregantes, ignem ad feoda dominica immittentes, et in augm. — (ſ. die Anm. 5 auf Seite 867) — quaerentes.

[4]) necem populi, et excidium terrae ipsius comitis.

[5]) Dieſen Umſtand, ſowie die vorhergehende Schilderung, gibt die Urk. der Anm. 5 auf Seite 870.

[6]) et que nous y estient tenut.

[7]) Et si devons faire eskievains jureis de le pais preudomes creaules et souffissans bourgois de le ville.

Zugleich entſagte Graf Johannes für ſich, ſeine Erben und Nachfolger ausdrücklich allem, was gegen die übernommenen Verpflichtungen ihn ſchützen oder ihm helfen, und die Bürger und Einwohner darüber beſchweren oder ihnen ſchaden könnte. Mit ihm beſiegelten den Brief Johannes Herr von Audenarde, Raſo von Gavern Herr von Liedekerke[1]), und zwanzig andere Vaſallen von Hennegau; dieſe alle mit der beſtimmten Zuſage, dem Grafen ihrem Herrn, wofern er wider die von Valenciennes etwas unternähme, keinerlei Beiſtand zu leiſten[2]).

Als die Kunde von dieſer Gewaltthat der Bürger von Valenciennes, von des Grafen erzwungener Beſtätigung der ihm unbekannten Gewohnheiten und Stadtrechte[3]), ſowie daß er die Schöffen und Geſchwornen in zweifelhaften und ſtreitigen Fällen zu Auslegern derſelben erklärt habe, durch glaubwürdige Leute[4]) vor den römiſchen König gebracht wurde, erfaßte ihn ein bitteres Gefühl über das frevelhafte, keine Schonung verdienende, Unterfangen der Bürger[5]). Rudolf befand ſich in Hagenau, und ſaß zu Gericht; um ihn waren viele Fürſten, Grafen, und Ritter[6]). Da verwarf er, in Anbetracht daß der, vom Grafen aus Furcht[7]) beſiegelte und den Bürgern übergebene, Brief ohne Gutheißung ſeines Obern[8]) keine Gültigkeit haben könne, aus

---

1) Iſt es nicht auch dieſer, der ſich unter der Zahl der vom römiſchen Könige Geächteten befindet? ſ. die Anm. 7 auf Seite 861.

2) Urk. (des Grafen) im Herbſtm. 1290: Martene et Durand ibid. 1235.

3) omnes suas consuetudines et leges municipales, quas dictus comes tunc ignorabat et adhuc ignorat.

4) a probis et fide dignis, quibus fidem plenariam adhibemus.

5) esse dignos flagitio, necnon ab omni misericordia secludendos, ut eis perpetua egestate sordentibus mors sit illis solatium, et vita supplicium reputetur. Es gibt wohl keine zweite Urkunde, in welcher der römiſche König eine ſo herbe Sprache führt.

6) Genannt ſind: die Biſchöfe ... von Conſtanz und ... von Baſel (ſ. die Beilage 24); die Grafen ... von Catzenelnbogen, ... von Leiningen, ... von Fürſtenberg, ... von Veldenz, ... von Würtemberg, Albrecht und Burghard von Haigerloh, ... der Markgraf von Hochberg; und die Ritter von Baldegg ... der ältere und ... der jüngere.

7) praetextu metus, qui in virum constantem cadere potest.

8) superioris auctoritate non interposita.

königlicher Gewalt, nach dem Rathe und auf den Spruch der anweſenden Herren und Großen des Reichs[1]), denſelben und deſſen ganzen Inhalt, widerrief und entkräftete ihn gänzlich[2]), als wäre er niemals geſchrieben, beſiegelt oder gegeben worden. Zugleich ſprach der König den Grafen und alle ſeine Leute, die auf Bitte desſelben den Brief mitbeſiegelt, von jeglicher darin übernommenen Verpflichtung und Zuſage durchaus frei. Um ſodann dem Vorſtande, den Schöffen und Geſchwornen, und der ganzen Gemeinde von Valenciennes Anlaß zu geben ihren frevelhaften Aufſtand fortwährend zu beklagen[3]), erklärte der römiſche König ſie und ihre Nachkommen aller ihrer Gewohnheiten und Stadtrechte, der Innungen, Vereine und Zuſammenkünfte[4]), ſowie des Glockenklangs, bei welchem ſie zuſammentreten und Satzungen machen und Verordnungen erlaſſen, für verluſtig und gänzlich beraubt. Keine Verjährung, keinerlei Zuſicherungen oder Verſprechen, die der Graf oder ſeine Vorfahren den Bürgern wie immer gemacht haben mögen, ſollen dieſelben hiergegen ſchützen oder dieſem Rechtsſpruche im Wege ſtehen; mit königlicher Machtvollkommenheit ſprach Rudolf den Grafen, ſeine Vordern und ſeine Nachfolger, von allen eingegangenen Verpflichtungen jetzt und fürderhin vollkommen frei: vorbehalten ſollen ihnen jedoch die Freiheiten bleiben, welche römiſche Kaiſer und Könige den Bürgern von Valenciennes oder der Gemeinde verliehen haben[5]).

Gegen König Philipp von Frankreich, Sohn Ludwigs des Neunten, ſprach der römiſche König damals, als er ihm den Schutz der Ciſtercer Abtei Orval[6]), im Trierer Bisthume empfahl, wohlwollend die Anſicht aus, daß unter katholiſchen und dazu benachbarten Fürſten eine unwandelbare Uebereinſtimmung der Geſinnung walten, und bei Gefährdung des einen des andern

---

1) baronum et procerum Imperii.

2) penitus annullamus.

3) Et ut praedicti — suam enormem deplangant in perpetuum factionem.

4) collegiis, conventiculis, acclamationibus.

5) Urk. (per manum Heinrici protonotarii nostri) Hagenau 20 Brachm. 1291: Martene et Durand ibid. 1241 ff.

6) Aureae-vallis.

Hülfe zur Hand ſein ſollte; und nahm, indem er ihm ſeine Bereitwilligkeit in allen Vorkommenheiten erbot, mit Zuverſicht die gleiche Entgegnung in Anſpruch. Es hatten nämlich Abt und Convent jenes Gotteshauſes, als welchen, in weiter Entlegenheit vom Herzen des römiſchen Reiches, im Schirme desſelben zu ruhen nicht vergönnt ſei, den König Rudolf gebeten, daß er ſich, zu ihrer Sicherung gegen die Angriffe Böswilliger, um des franzöſiſchen Königs wirkſamen Beiſtand verwenden wolle. Der römiſche König, im Vertrauen daß Philipp, gemäß dem ihm angeſtammten frommen Sinne ſeiner Vordern, dem Verlangen gern entſprechen werde, bat daher denſelben und ermahnte ihn, daß er, aus Achtung vor Gott und gegen das heilige römiſche Reich, ſowie um des eigenen Heiles willen, in des Königs Abweſenheit ſeine Stelle vertreten [1]) und, nach dem Inhalte der Freiheiten des Kloſters, Abt und Convent an ſeiner Statt und im Namen des Reichs [2]) für Leib und Gut gegen jegliche Gewalt und Unbild, woher ſie immer komme, dem Rechte des Reiches ohne Schaden [3]), mit königlichem Wohlwollen in ſeinen Schirm nehmen möge [4]). Auf ähnliche Weiſe bat König Rudolf, als der, von ihm in Sendungen an den apoſtoliſchen Stuhl verwendete, Minderbruder Kunrad an das Bisthum Tull geſetzt ward [5]), den König Philipp von Frankreich, ſich dieſen ſeinen Fürſten und deſſen Kirche, welche von dem Herz des Kaiſerreichs ſo weit entlegen ſeien, daß er ſelbſt deren Wohl nicht füglich beſorgen könne, beſonders empfohlen zu halten und dieſelben mit ſeinem Schutze zu begnadigen [6]). Dieſes freundliche

---

1) nostram in hoc casu absentiam supportantes.

2) vice nostra et auctoritate praefati Imperii.

3) salvo iure ipsius Imperii.

4) Die Urk. der Anm. 5 auf Seite 48.

5) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 218, und Anm. 2 auf Seite 377.

6) Urk. Hagenau 16 Winterm. 1281: Böhmer Reg. Rud. 637, der auf einen ähnlichen Brief ohne Datum und ohne Namen des Gegenſtandes bei Bodmann Cod. Epist. pag. 77 verweiſet (der jedoch nichts anders als wörtlich Rudolfs Urk. an König Magnus von Norwegen für Lübeck iſt: ſ. die Anm. 1 auf Seite 64 oder Beilage 25, 2), und hinzufügt: „Es iſt wenig erfreu„lich zu ſehen, wie der Hirt das Lamm dem Wolfe anvertraut". Allein noch war König Rudolf nicht im Falle, in Philipp dem Dritten den hier bezeich-

Verhältniß der beiden Reiche, welches die Päpſte Gregorius der Zehente[1]) und Nicolaus der Dritte[2]) ernſtlich bemüht waren nicht ſtören zu laſſen, wurde durch eine Verfügung Martinus des Vierten in große Gefahr gebracht.

Als in Folge eines allgemeinen Aufſtandes in Sicilien[3]) wider das Anſehen und das fremde Kriegsvolk des Königs Karl, der dieſes Eiland mit den übrigen Gebietstheilen ſeines Reiches von der römiſchen Kirche zu Lehen trug, Peter von Aragonien ſich der Inſel bemächtigte[4]) und von den Einwohnern als König anerkannt ward, ſprach Papſt Martinus dem Eingriffe dieſer Gewalthandlung entgegen nicht nur über Peter, deſſen gleichnamiger Großvater Königskrone und Ritterſchwert aus der Hand Innocentius des Dritten empfangen und dem apoſtoliſchen Stuhle Treue und Ergebenheit gelobt hatte, die Entſetzung von Königthum[5]) und allen Erblanden aus, ſondern traf auch Vorſorge, daß des franzöſiſchen Königs Zweitgeborner Karl, für welchen in deſſen Minderjährigkeit ſein Vater Philipp die Verpflichtung eingieng[6]), das Reich Aragonien mit Waffengewalt an ſich bringen und fürderhin als ein Lehen der römiſchen Kirche beſitzen ſollte[7]). Zu leichterer Beſtreitung des Kriegsaufwandes öffnete Martinus der Vierte dem Könige Karl in Anlehens Weiſe den päpſtlichen Schatz[8]), und geſtattete ihm durch ganz Italien auf drei Jahre den Zehenten

---

neten Wolf zu erblicken; auch iſt die in der Urk. der Anm. 4 auf Seite 871 ausgeſprochene Anſicht über die gegenſeitige Aufgabe chriſtlicher Nachbarreiche, welche zugleich den Vorrang des römiſchen Reichs gegenüber Frankreich nicht undeutlich durchblicken läßt, wohl des Verſuchs einer Erprobung werth, bevor Mißtrauen und Feindſchaft eintreten.

1) Vergl. die Anm. 1 und 2 auf Seite 99, und die Anm. 1 auf Seite 127.

2) Vergl. die Anm. 4 auf Seite 302.

3) Am 30 März 1282 machte Palermo den Anfang: Muratori Annali d'Italia VII, 2, 247. Die nähere Darſtellung der ſogenannten ſiciliſchen Veſper und ihrer, insbeſondere für die Sache des heiligen Landes, wichtigen Folgen ſ. im zweiten Bande.

4) Er ländet zu Trapani am 30 Auguſtm. 1282: Muratori ibid. 250.

5) Urk. Orvieto in platea dictae ecclesiae maioris 21 März 1283 (pontificatus nostri anno 2): Raynald. Annal. Ecclesiast. 1283, num. 15—23.

6) Am 21 Hornung 1284: Raynald. ibid. 1284, n. 8.

7) Urk. Orvieto 5 Mai 1284: Ibid. 5—9.

8) Vergl. Ibid. 1283, n. 40.

aller geiſtlichen Einkünfte[1]; zu ebendemſelben ermächtigte er in Frankreich den König Philipp[2], und ließ ihm durch den apoſtoliſchen Legaten Johannes Cardinalprieſter zur heiligen Cäcilia[3], welchem er bei Fortdauer der Gefahr die ausgedehnteſten Vollmachten ertheilte[4], auch Biſthümer des römiſchen Reiches zum Bezuge des Zehenten anweiſen[5]. Hierüber, bevor noch gegen Sicilien oder Aragonien etwas Entſcheidendes unternommen worden, ſtarben König Karl[6] und Papſt Martinus; dem letztern folgte auf dem apoſtoliſchen Stuhle ſchon nach wenigen Tagen Honorius der Vierte[7]. Dieſen Anlaß benützte König Rudolf und ſendete ſeines Hofes oberſten Schreiber, Meiſter Heinrich von Klingenberg, an den neuen Papſt mit Glückwünſchen zu deſſen Erhebung, ſowie mit Erbietungen zum Frommen der Erben des Königs Karl von Sicilien[8]; zugleich drückte er ſein Befremden darüber aus, daß dem Könige von Frankreich der Zehente in Biſthümern des Kaiſerreichs verliehen worden ſei, und verlangte dringend die Zurücknahme der Ermächtigung[9]. Papſt Honorius

---

[1]) Ibid. 1285, n. 16, wornach Papſt Honorius der Vierte die Maßregel beſtätigte.

[2]) Ibid. 1283, n. 35.

[3]) Urk. Orvieto 27 Auguſtm. 1283: Ibid. 1283, n. 25—34. Eben dieſen Cardinallegaten zeigt die Urk. der Anm. 5 auf Seite 673.

[4]) Ideoque circumspectioni tuae in Franciae, Navarrae, Aragoniae, Valentiae ac Maioricarum regnis; necnon Lugdunensi, Bisuntina, Viennensi, Tarentasiensi et Ebredunensi provinciis (in ea videlicet parte ipsius Ebredunensis provinciae, quae sita est extra Provinciae et Forcalcherii comitatus); et in Leodiensi, Metensi, Virdunensi et Tullensi civitatibus et dioecesibus, de fratrum ipsorum consilio, committimus plenae legationis officium, ut evellas et destruas, dissipes et disperdas, aedifices et plantes, prout gratiae coelestis infusio et tua tibi prudentia ministrabit. Urk. Orvieto 5 Mai 1284: Ibid. 1284, n. 4.

[5]) Ibid. 1284, n. 10; der Thatſache im Allgemeinen gedenken auch die Annal. Colmar. ap. Urstis. II, 20, 28, oder bei Böhmer Fontes II, 20, zum Jahre 1284. Vergl. die Anm. 9.

[6]) Am 7 Jänner 1285: Ibid. 1285, n. 2; Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 274.

[7]) S. die Anm. 11 auf Seite 754.

[8]) Ueber ein Drittes, das der König in ſeinem Schreiben berührte, vergl. die Anm. 2 und 3 auf Seite 755.

[9]) Caeterum mirari non sufficit excellentia regia, ut scripsisti, quod in Leodiensi, Metensi, Virdunensi et Basiliensi (nach der obigen Anm. 4

entſchuldigte die Maßregel ſeines Vorgängers Martinus mit der augenſcheinlichen Noth der römiſchen Kirche, bat den König die Verfügung desſelben in Geduld hinzunehmen[1]), erinnerte daß, da der Bezug nur auf kurze Zeit geſtattet ſei, derſelbe auch zu keinem Belange anſteigen könne, und machte ihn insbeſondere noch darauf aufmerkſam, daß, da König Philipp im Auftrage der Kirche die Kriegsrüſtungen unternommen habe, es in dem Augenblicke, wo derſelbe auf die Ausführung alle Arbeit und Mühe verwende, durchaus unſchicklich erſcheinen müſſe die Ermächtigung zurückzurufen[2]).

Nach dieſem, als die Streitkräfte beider Reiche zu Land[3]) und zu Waſſer[4]) in hartem Kampfe zuſammengetroffen, an welchem auf franzöſiſcher Seite auch Fürſten und Herren des römiſchen Reiches Theil nahmen[5]), und König Philipp von Frankreich ſowohl als Peter von Aragonien kurz nach einander an den Folgen des verderblichen Feldzuges wegſtarben[6]), vermittelte König Edward

ſollte man, was auch natürlicher ſcheint, Tull ſtatt Baſel erwarten) ecclesiis carissimo in Christo filio nostro, ... regi Francorum illustri, decima est concessa; propter quod cum instantia postulabas, concessionem huiusmodi per Sedem apostolicam revocari. — Durch Urk. Orvieto 18 März 1282 geſtattete Papſt Martinus der Vierte dem Könige Karl von Sicilien zum Zwecke eines Kreuzzuges ins heilige Land, im Sinne der Beſchlüſſe des Conciliums von Lyon, decimam omnium ecclesiasticorum proventuum in tota insula Sardiniae totoque regno Ungariae, si, quoad decimam ipsius regni, ad id carissimi in Christo filii nostri, ... regis Ungariae illustris, assensus accedat, per sex annos: Raynald. ibid. 1282, n. 5 und 6. Ich weiß nicht, ob Papſt Martinus dieſelbe, dem weltlichen Oberhaupt der Chriſtenheit gewiß nicht minder ſchuldige, Rückſicht des Vorbehalts ſeiner Zuſtimmung auch gegenüber dem Könige von Frankreich beobachtet hat.

1) Rogamus itaque excellentiam regiam et exhortamur in Domino, ut moleste non ferat, quin potius ob reverentiam apostolicae Sedis et nostram patienter sustineat.

2) Die Urk. der Anm. 4 auf Seite 755.

3) König Philipp beginnt am 28 Brachm. 1285, nach der Einnahme von Roſes, die Belagerung von Girona: Muratori Ann. d'Ital. VII, 2, 277.

4) Ruggeri di Loria, des Aragoniers Befehlshaber zur See, greift am 1 Weinm. 1285 die franzöſiſche Flotte an, und ſchlägt ſie: Ibid. 278.

5) Histor. Austral. apud Freher (Ausg. 1600) I, 334, 1—37, wo Lothringen und Brabant, Flandern und Holland, ſowie der Biſchof von Metz genannt ſind. Vergl. auch, wegen des Krieges überhaupt, die Annal. Colmar. 20, 10 und 26.

6) König Philipp ſtirbt zu Perpignan am 6 Weinm. 1285, am 11 Winterm. der Aragonier zu Villafranca: Muratori ibid. 278 f.; Raynald.

von England zwiſchen Philipp dem Vierten, dem jungen Könige von Frankreich, und Alfons dem Sohne Peters von Aragonien [1]) einen Waffenſtillſtand unter Zuſtimmung des Papſtes [2]). Mittlerweile ſtarb Honorius der Vierte [3]); und Nicolaus dieſes Namens ebenfalls der Vierte, der jedoch erſt im eilften Monate der eingetretenen Stuhlerledigung folgte [4]), erneuerte dem jungen Könige von Frankreich die dreijährige Anweiſung des Zehenten aller kirchlichen Einkünfte in den Städten und Biſthümern des römiſchen Reichs [5]). Allein König Philipp griff auch in andern Dingen über die Gränzen des Kaiſerreichs, und der römiſche König ward genöthigt, ſich beſchwerend an ihn zu wenden [6]). Vielfache Anzeigen, Gerüchte und Klagen waren vor Rudolf gedrungen, daß König Philipp, in Ueberſchreitung der Marken des Reichs, innerhalb desſelben ſich Güter, Rechte und Beſitzungen anmaße, und daß er namentlich ſich der Stadt und des Biſthums Verdun zu bemächtigen trachte. Zu näherer Prüfung dieſer Ausſagen und zu Unterſuchung der franzöſiſchen Anmaßungen ernannte König Rudolf, nach gänzlicher Beilegung der ſchwäbiſchen Unruhen, mit dem Domherrn Anſhelm von Lüttich die Ritter Hartman von

---

ibid. 1285, n. 25 (mit dem 8 Winterm.) und 27. Ueber Philipps Feldzug und Tod vergl. auch die Annal. Blandin. apud Pertz Mon. Germ. Hist. VII, 33 beim J. 1285.

1) Keiner der beiden letztern wird König genannt.

2) Urk. (des Königs Edward) Paris 15 und 25 Heum. 1286: Martene et Durand Thesaur. Nov. Anecdotor. I, 1217 und 1218.

3) 4) S. die Anm. 2 und 4 auf Seite 773.

5) Die Urk. der Anm. 3 auf Seite 878.

6) Eine Folge wohl iſt die, durch ihre Kürze etwas räthſelhafte, Angabe der Ann. Colmar. 23, 25 beim Jahre 1288 (zwiſchen Angaben vom 1 April und 1 März): Regem Rudolfum legatus Franciae visitavit. Umſtändlicheres, doch wohl auch hieher gehörend, erzählt Alb. Argent. apud Urstis. II, 104, 18—22: Dicitur quoque, quod, cum rex Franciae illis diebus (vorher geht die Belagerung Colmars und der falſche Friderich, darauf folgt Rudolfs Zug nach Biſanz; alſo zwiſchen 1285 und 1289) monasterium S. Dionysii, quod Imperio pertinebat, nimis gravaret, et pluries a rege Rudolfo rogatus non desisteret; tandem, rege scribente Franco inter singula quod desisteret, alioquin in partibus suis ipsum visitaret per vires et viros, quos sibi felix Germania germinavit, Francus, se nolens inbrigare cum illo, a gravaminibus cessavit et quievit.

Ratſamhauſen und Eberhard von Landsberg[1]). Aus den Unterſuchungen der königlichen Abgeordneten, die ſich an Ort und Stelle einfanden, ergab es ſich, daß die Anmaßungen Frankreichs zunächſt die Abtei Beaulieu betrafen, daß dieſe aber gleich der Stadt Montfaucon unzweifelhaft zum römiſchen Reiche gehöre, und daß dort der Bach Vienne die Gränze zwiſchen Kaiſerreich und Frankreich bilde. Als die drei Boten dieſes Ergebniß in glaubwürdiger Ausfertigung dem Könige Rudolf vorgelegt, erklärte er die Wahrheit der gegen König Philipp angeführten Thatſachen außer Zweifel geſtellt, und ertheilte den Unterſuchungsſchriften, die er zur Vorſorge gegen Vergeſſenheit ſeiner Erklärung anſchloß, die Genehmigung und Beſtätigung[2]). Hierauf wandte ſich der König nochmals an den Papſt.

Gleichwie Rudolf wegen Beſtimmung der Zeit zum Empfange der Kaiſerkrone den Biſchof Heinrich von Baſel an Papſt Honorius den Vierten abgeordnet hatte[3]), ſo ſendete er in gleicher Abſicht an Nicolaus den Vierten, nachdem eine frühere Botſchaft nach Rom vor deſſen Erhebung zum Papſte ohne Erfolg geblieben war[4]), den Bruder Burghard von Schwanden, der Teutſchbrüder Ordensmeiſter[5]), und ſeines Hofes oberſten Schreiber Meiſter Heinrich von Klingenberg[6]). Erſt nach dieſer letzten Sendung

---

1) Urk. Kiburg 29 April 1288: Böhmer Reg. Rud. 957. Die beiden Ritter ſind aus dem Elſaſſe.

2) Urk. Straßburg 12 Weinm. 1289: Böhmer daſ. 1002.

3) Die Urk. der Anm. 3 auf Seite 756.

4) alii tui nuntii contra nostrum eis impensum consilium, dum eramus in minori officio constituti, se ad brevitatem termini nimium arctaverunt.

5) fratrem Bruchardum, magistrum hospitalis S. Mariae Theutonicorum Jerosolymitan. (unſrer lieben Frauen Spital oder Haus der Teutſchbrüder in Jeruſalem); vergl. über ihn die Anm. 2 auf Seite 768.

6) Urk. (des Papſtes) Rom bei S. Maria der Größern 13 April 1289 (pontific. n. a. 2): Raynald. Annal. Eccles. 1289, num. 46 und 47. Die Boten ſeien, ſagt Nicolaus, nuper vor ihm erſchienen (das Wort nuper reicht hier, wie das Folgende zeigt, über ein halbes Jahr zurück); der König habe ſeine Romfahrt vor aestate proximo secutura, sive circa hyemis futurae principium, si ad hoc Sedis apostolicae beneplacitum accedat; allein (bemerkt Nicolaus, der dieſes den Eröffnungen der Boten entnommen, nunmehr hinzu) praefixus de tuo ad coronam adventu terminus, supervenientibus impedimentis, effectum non habuit. Die Sendung des Königs fällt

richtete König Rudolf an Nicolaus ſeine Beſchwerdeſchrift[1]: Daß gegen ihn ſeine Fürſten und Großen laut ihre Stimme erheben[2], als ſchirme er keineswegs das Kaiſerreich, indem er geduldig und wider ſeine Würde ertrage, daß König Philipp von Frankreich, die Gränzen des eigenen Reiches überſchreitend, gegen den Beſtand des römiſchen Reichs und zu deſſen nicht geringer Erniedrigung ſich Angriffe erlaube[3]; ſeinerſeits finde der König, durch des Papſtes Anweiſung eines dreijährigen Zehenten für Philipp auf Städte und Bisthümer des Kaiſerreichs[4], dasſelbe neuerlich[5] um ſo mehr beſchwert, weil die Kirchen eben dieſer Städte und Bisthümer lediglich mit Reichsgut bewidmet ſeien, und er verlange daher inſtändig[6], daß denſelben wegen dieſer Belaſtung nichts Weiteres zugemuthet, ſondern ſie vielmehr von der Leiſtung des Zehenten an den König von Frankreich geradezu freigeſprochen werden[7]. Indem Papſt Nicolaus in ſeiner Er-

alſo ins Jahr 1288, und zwar bald nach der Papſtwahl, wenn er anders im darauffolgenden Sommer oder gegen Anfang des Winters nach Italien zu ziehen gedachte; erſt ſo ſpät antwortete Nicolaus der Vierte, und bezeichnet auch jetzt nicht, wie doch vor ihm die Päpſte Gregorius der Zehente und Honorius der Vierte gethan, einen beſtimmten Tag zur Kaiſerkrönung, ſondern will vorerſt den Biſchof Benvenuto von Gobbio (venerabili fratre nostro, Benevenuto episcopo Eugubino, latore praesentium) an König Rudolf abſenden. Hat wohl des Königs Arzt, Meiſter Peter von Aſpelt, die Angelegenheit beim Papſte wieder in Erinnerung bringen müſſen? vergl. die Anm. 4 auf Seite 774, und Anm. 1 auf Seite 755.

1) Devotione plenas et affectione non vacuas regiae celsitudinis literas, nostro nuper apostolatui praesentatas, —; durch wen oder wann, iſt aus der Antwort des Papſtes nicht erſichtlich.

2) quod principum, magnatum et baronum Imperii adversus excellentiam regiam murmura succrescebant, quasi —.

3) aliqua — attentando.

4) quod in nonnullis civitatibus et dioecesibus, infra dicti metas Imperii constitutis, trium annorum decimam regi persolvendam eidem duximus imponendam. Namen ſind keine angegeben.

5) modernis temporibus.

6) quare magnificentia regia suppliciter postulat.

7) Das alles wiſſen wir lediglich aus dem Schreiben des Papſtes; der hier gemeinte und ſoviele andere Briefe des Königs Rudolf, ſoviele andere der Reichsoberhäupter vor und nach ihm, ſowie zahlreiche Schreiben der Reichsfürſten, müſſen erſt noch aus den römiſchen Archiven erhoben werden. Wann wird die Erinnerung an die alte Herrlichkeit des heiligen römiſchen Reiches, wann wird das wiedererwachte Selbſtbewußtſein einer ruhmvollen Vergangen-

wiederung für die Ehre des Königs Rudolf ſowohl, als für die Aufrechthaltung des römiſchen Reichs, die wohlwollendſten Geſinnungen ausſprach, erklärte er zugleich, daß die vom apoſtoliſchen Stuhle in Zeiten der Noth ertheilte Zehentbewilligung nicht ſo faſt zum Vortheile des Königs von Frankreich gereiche, als der römiſchen Kirche zu Gunſten und Hülfe wider ihre offenen Feinde und Aufrührer; der römiſche König, als der Kirche beſonderſter Sohn und hauptſächlichſter Beſchirmer[1], könne die zu eigener Wohlfahrt von dem apoſtoliſchen Stuhle mit allem Bedacht getroffene Anordnung[2], zu deſto größerem Wohlgefallen der römiſchen Kirche, nicht anders als bereitwillig genehm halten und ſelbe ſich um ſo getroſter gefallen laſſen, als dadurch dem Könige von Frankreich auf keine Weiſe irgend ein Recht in jenen Landen oder Orten eingeräumt, noch auch den Rechten des Kaiſerreichs, die es daſelbſt habe, irgendwie ein Abbruch gethan werde[3].

Bei dieſer (wenn auch freundlichen, doch entſchiedenen) Ablehnung des Papſtes dem dringend geſtellten Begehren des römiſchen Königs zu entſprechen[4], ſowie dadurch daß Nicolaus der Vierte die Frage des Empfangs der Kaiſerkrone in ungewiſſe Ferne[5] hinausrückte (zu eben der Zeit, da Rudolfen, nachdem er umſonſt gewünſcht dem Grafen Hartman von Habsburg ſeinem Zweitgebornen mit dem Reiche Arelat auch das römiſche zuzuwenden, durch den

heit und der Größe Teutſchlands alle dieſe Schätze zu Tage fördern? Sind doch noch nicht einmal die, in Roms Bibliotheken aufgeſtellten, zahlreichen Bände päpſtlicher Regeſten hinreichend ausgezogen!

1) tamquam specialissimus ipsius ecclesiae filius defensorque praecipuus.

2) quod eiusdem Sedis circumscripta prudentia de impositione ac solutione praedictae decimae noscitur ordinasse.

3) Urk. Orvieto 3 Heum. 1290: Raynald ibid. 1290, n. 21, 22.

4) Auch in dem vorhergehenden Schreiben, wie in jenem frühern (vergl. die Anm. 9 auf Seite 873 und Anm. 1 und 2 auf Seite 874), liegt keine Spur, daß der Papſt ſeine Bewilligung von der Zuſtimmung des römiſchen Königs abhängig gemacht habe. Böhmer Reg. der Päpſte 264 ſieht den römiſchen Stuhl bei dieſer Zehentangelegenheit „in argem Unrecht“.

5) Denſelben Biſchof Benvenuto von Gubbio beſtimmte Papſt Nicolaus, mehr als ein Jahr ſpäter, nach Ungarn: ſ. die Anm. 4 auf Seite 558 — Anm. 1 auf Seite 559. Wie? iſt Benvenuto von ſeiner Sendung an den römiſchen König (ſ. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 876) wieder zurück? oder hat er Rom noch gar nicht verlaſſen?

Tod ſeines jüngſten Sohnes des Herzogs Rudolf von Oeſterreich zum zweiten Male die Hoffnung untergieng in ſeinem Hauſe die Königskrone zu erhalten, und er nunmehr beim Antritte des achtzehenten Jahres ſeiner Verwaltung wohl erwarten mochte [1]), jedoch keineswegs die Gewißheit hatte, daß Herzog Albrecht ſein Erſtgeborner, mit Macht und Tüchtigkeit zur Nachfolge genugſam ausgerüſtet, das von ihm begonnene Werk fortzuſetzen berufen werde), ſah ſich Rudolf auch ohne den kaiſerlichen Hauptſchmuck, bei der Löſung ſeiner königlichen Aufgabe ungeſchmälerter Behauptung des Anſehens und der Rechte des römiſchen Reichs, vor allem auf die eigene Kraft verwieſen. Und er bewährte ſie. In derſelben unerſchütterlichen Geſinnung, mit welcher er die Gegenden am Mittelrheine [2]), die Lande Schwaben, Baiern und Franken in niegetrübter Ruhe erhielt oder gegen Wiederausbruch ernſtlicher Störungen ſchützte, die bewegten Zuſtände Thüringens und der übrigen ſächſiſchen Lande dem Geſetze des Landfriedens unterwarf, das Königreich Böhmen vornehmlich durch die enge Verbindung ſeines Beherrſchers mit dem Reichsoberhaupte im Innern kräftigte und nach Außen, und zu größerer Sicherung der öſterreichiſchen Lande, eingedenk des Nothrufs eines frühern Königs von Ungarn, beim Tode Ladiſlaws dieſes Königreich in den Umfang des Kaiſerthums zu ziehen ſuchte, hielt König Rudolf auch über dem Rheinſtrome, wie gegen Frevler an der Hoheit des römiſchen Reichs überhaupt ſo namentlich auf Frankreich, zu Hut und Abwehr Blick und Waffen unverwandt gerichtet. Von den Niederungen Hollands, durch Lothringens Herzogthümer, reichte waltend und wachend des Königs Hand bis Hochburgund, deſſen mit andern Uebelgeſinnten zum Widerſtande verſchworner Graf vor Biſanz zur Anerkennung der Reichsgewalt gezwungen ward, ohne daß König

---

1) Darauf deutet wohl die Urk. der Anm. 2 auf Seite 564.

2) Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 395. Alle in dieſem und dem folgenden letzten Satze zuſammengeſtellten oder angedeuteten Thatſachen fallen in die Jahre 1289 und 1290; nur Einiges greift bis 1288 zurück, und aus dem Jahre 1291 ſind hauptſächlich der Landfriede zu Speier, die Beſtrafung von Valenciennes, ſowie das in den zweiten Band gehörende Bündniß zu Murten.

Philipp ihm Hülfe zu bringen ſich getraute; und wie Rudolf, gegen Verſuche zu Entfremdung vom Reiche oder zu Schwächung der Glieder desſelben, auf Bürger der niedern Lande die königliche Ungnade legte, ebenſo entſchloſſen und nachdruckſam vereinigte er, wider die Aufrührer und Ungehorſamen des Reiches Arelat, Fürſten und Herren zu engem Bündniſſe in den obern Landen.

Beilagen.

[illegible] dem Hofe zu bringen sich getraute; und wie Rudolf gegen Versuche zu Entfremdung vom Reiche oder zu Schwächung des [illegible] derselben, auf Bürger der niedern Lande die königliche Ungnade legte, ebenso entschlossen und nachdrucksam verlieh er, wider die Aufrührer und Ungehorsamen des Reiches Grafen, Städten und Herren zu engern Bündnisse in den obern Landen.

1.

1239, 18 Hornung.

(Haus=, Hof= und Staatsarchiv Wien.)

Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis Rudolfus comes de Habichisburch, Langrauius Alsatie, subscriptorum noticiam cum salute. Nouerit presens etas et futura posteritas, quod | cum ad beneplacitum et uoluntatem necnon de consilio amicorum meorum nobilem puellam, quondam filiam felicis recordationis Egenonis comitis de Friburch et de Vrah, Gotfrido filio meo, cum ad annos | nuptijs competentes peruenerint, matrimonialiter copulare sposponderim, nobilis domina A. uidua eiusdem comitis relicta, mater puelle, cum Chonrado filio suo summam sexcentarum marcarum se daturam in dotem | filie sue, de qua agitur, pepigit et promisit tali pacto, ut ex eadem summa pecunie a uilla, que dicitur Sliengen, usque ad castrum Malberch cum utriusque partis amicorum consilio sepefate puelle fundus dotalitius comparetur, | filio meo eundem fundum uxore sua premortua usufructuarij nomine retinente, et sic dos ad eos a quibus proficiscitur reuertatur, eisdem sexcentis marcis infra annum a die consumati matrimonij numerandis. | Verum quia multociens plures et uarie necessitates et incommoda infinita se obponunt contractibus dominarum, quod ad soluenda debita sua in tempore non sufficiunt oportuno, si predicta pecunia iuxta conuentionem prehabitam | non fuerit persoluta, ex qua matrimonij honera sustinentur, curiam filiorum suorum in Herdern feodalem ab ecclesia Argentinensi anno ante completum matrimonium titulo michi subiciet ypotece, ex qua tandem post annum a tempore | nuptiarum reditus quinquaginta marcarum percipiam, residuo predicte domine et eius filiis cum iure patronatus eiusdem ecclesie ascribendo, retenta sibi medietate redituum quando medietatem debite persoluerit portionis. Et si forte | uenerabilis dominus Argentinensis episcopus, a quo eadem curia a filiis sepedicte domine in feodum possidetur, huic facto consensum non prebuerit et assensum, ad arbitrium nobilis uiri Vlrici de Snabilburch et Wernheri de Stovfen | ministerialis dictorum filiorum, uel alterius eorum, uel aliorum dominorum sine calumpnia, si isti nequiuerint interesse, de solutione eiusdem argenti uel de reditu pretaxato michi et filio meo

per fideiussores idoneos prouidebit. Ideoque | cum quilibet a uiro extraneus ob tante liberalitatis meritum ad antidoram hoc est uersa uice donationem naturaliter teneatur, ut huiusmodi liberalitas sibi debitum consequatur, dicte puelle nurui mee future medietatem | castri de Limberch cum appenditiis suis ad reditus sexaginta marcarum de patrimonio meo, nomine filij mei, me daturum propter nuptias sub eisdem pactionibus, cum dos et donatio nuptialis iudicentur, equaliter obligo, | et astringo daturum usque ad octauam Pasce ad arbitrium supradictorum de Snabilburch et de Stovfen nobilium fideiussores idoneos, quod donationem prenominatam secundum habita in premissis effectui mancipabo. et hec | omnia tam a me quam a predicta nobili domina comitissa iuramenti uinculo sunt firmata. Ne autem super hiis aliqua possit in posterum discordia de facili suboriri, trado presentem cartam sepedicte domine | mei, de Vsimberch et de Snabilburch nobilium, qui huic aderant contractui, sigillorum muniminibus roboratam. Actum apud Friburch, anno domini M.CC.XXXIX., proxima sexta feria | post festum sancti Valentini, presentibus Burchardo et Rudolfo de Vsimberch, Vlrico et Walthero de Snabilburch, Wernhero de Stovfen, Dietrico de Keppinbach, Heinrico de Valkins...., | aduocato de Limberch, Cholario de Endingen, Heinrico diuite Basiliensi, Heinrico de Amparingen, Heinrico Vazario, Ludewico de Munzingen, Heinrico scolteto, Her... | Snewelino, Chonrado de Zeringen, Chonrado de Tuselingen, Heinrico Risen, *civibus* de Friburch, et aliis quampluribus feliciter A M E —

(Angeführt auf Seite 635 Anm. 8.)

2.

1250, im Wintermonat.

(Staatsarchiv Basel; Großes Weißes Buch, Bl. 91, a.)

Omnibus ad quos presens scriptum peruenerit .. Vniuersitas Ciuium de Brysaco noticiam subscriptorum. | Nouerit vniuersitas vestra, quod nos munitionem et montem, quem inhabitamus, cum pertinencijs suis ad Jus | et proprietatem Basiliensis Ecclesie pertinere recognoscentes, Venerabili domino nostro Berchtoldo diuino fauore nunc | Episcopo Basiliensi, ac per ipsum ecclesie Basiliensi, promittimus bona fide, quod si serenissimum dominum nostrum Fridericum | Romanorum Imperatorem, qui hactenus ab ipsa Basiliensi Ecclesia dictam munitionem in Feodum habuisse dinoscitur, | eatenus humiliari contingat, quod Ciuitates nobis coniurate recesserint ab eodem, quemcumque sibi Dominum | preter prelibatum dominum nostrum, eiusque filium Conradum dei gracia Romanorum in regem electum, eligentes, extunc ipsi reuerendo patri |

Basiliensi Episcopo suisque successoribus, tamquam dominis nostris, fideliter curabimus adherere, nunquam nos alicui domino | nisi Basiliensi Ecclesie submittentes, ad quod nos et successores nostros tenore presentium obligatione | constringimus litterali. Actum seu Datum anno domini M. CC. L., Mense Nouembri, Indictionis none. |

(Angeführt auf Seite 5 Anm. 4.)

3.

1267, 11 Jänner.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Chonradus Secundus dei gracia Jerusalem et Sycilie Rex, Dux Sweuie, Tenore presencium profitemur et constare | volumus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod nos consideratis et inspectis deuotis et fidelibus obsequiis | dilecti fidelis et familiaris nostri Rudolfi Comitis de Habspurch, que diuis progenitoribus nostris, Domino F. | Imperatori et Ch. nato eius genitori nostro karissimo felicis recordationis, antiquitus exhibuit fideliter et deuote, | que nobis etiam ad presens exhibet et est exhibiturus deuotius in futuro, nos ipsi de mera liberalitatis mv- | nificencia, et propter ipsius probitatis merita firmiter promittimus, quod Feodum Hartmanni Comitis Junioris de | Chiburch, quamprimum se facultas et oportunitas optulerit, videlicet cum ad fastigium Romani Imperij | Electi et creati fuerimus, feodali titulo conferamus. In Cuius rei testimonium presentem paginam sibi | dedimus Sigillo nostre celsitudinis roboratam. Actum et Datum apud Engin, iij Jdus Januarij | Anno domini Millesimo Ducentesimo Sexagesimo Septimo, Indicione decima.

(Angeführt auf Seite 7 Anm. 4.)

4.

(Stadtarchiv Rheinfelden.)

a) 1274, 22 Jänner.

König Rudolf ——————: | Considerantes, quod maiestatem decet Regiam ad eorum vota perficienda, qui Romano Imperio tamquam membra capiti coniunguntur fideliter, | inclinari eorumque iustis peticionibus tam benignum tamque fauorabilem prebere consensum, quod ex speciali gracia et dilectionis prerogativa cognoscant specialius se | dilectos, cum Ciues Ciuitatis nostre de Rinvelden eam fidem Sacro Imperio semper seruauerint, quod dilectionis specialis mereantur signa

specialia | reportare; Nos gracias et concessiones ab Inclito Romanorum Rege Heinrico, magne recordationis vltimj Fridericj Imperatoris filio, factas | et concessas memoratis Ciuibus ——— (Nun folgt in vollſtändiger Abſchrift des Königs Heinrich, bei Herrgott Genealog. II, 231 abgedruckte, Urk. Worms 7 Herbſtm. (vij Jdus Septembr.) 1225; Rudolf beſtätigt und erneuert. Der ſchön geſchriebene Brief hat keine Zeugen.) — Datum Thuregi, per manum magistri Heinrici Vicecancellarij nostri, anno Domini 1274, xj. Kal. Febr., Ind. secunda, Regni vero nostri anno Primo. (Angeführt auf Seite 59 Anm. 5.)

b) 1274, 15 Heumonat.

König Rudolf ———: (ein im Allgemeinen gleich günſtiger Vorſpruch; dann) de Regie potestatis plenitudine ipsis concedimus, vt Feoda a quocunque modo legitimo sibi possint acquirere, ipsaque, constitucione vel lege aliqua non obstante, legitime possidere, ad illud habilitantes eosdem.) — (Dazu noch allgemeine Beſtätigung und Erneuerung der von Kaiſern und Königen rechtmäßig erhaltenen Briefe. — Keine Zeugen.) — Datum et actum Hagenouwe, Idus Julij, Ind. secunda, anno dominice Incarnationis 1274, Regni v. n. a. Primo.

(Angeführt auf Seite 59 Anm. 6.)

c) 1293, 3 Jänner.

König Adolf ———; (die Bürger von Rheinfelden brachten vor ſein Angeſicht folgende Freiheitsbriefe, von welchen er Abſchrift gibt:

1) Fridericus Secundus — Imperator —, (erwägend die Dienſte, welche die Bürger von Rheinfelden) maiestati nostre hactenus exhibuerunt, et que in antea de bono in melius poterunt exhibere, — (beſtätigt) omnes bonos vsus, et approbatas consuetudines, libertates et iura, que hactenus habuisse noscuntur. (Ueberdieß ſollen weder die Bürger noch ihre Erben) a demanio nostro, et Heinrici Romanorum Regis Ill. car. filii nostri, ac Imperii nullo vmquam tempore debeant distrahi seu alienari; Sed in eodem nostro demanio, tamquam ceteri demanij nostri fideles, perpetuo debeant conseruari — (bei 100 Pfund Goldes Strafe. — Zeugen:) . . . Babembergensis, . . . Regenspurgensis et . . . de Merseburch, Episcopi; H. Magister domus sancte Marie Theutonicorum in Jerusalem; L. Dux Austrie et Styrie, . . . Dux Karinthie, R. Dux Spoleti; H. Comes de Vroburch, H. Comes de Burgouwe, H. Comes de Eberstein, et alij quam plures. — Acta sunt hec anno dom. incarn. 1225; (Kaiſerthum 5, Sicilien 28; der Brief fällt alſo — ſ. Böhmers Reg. 1831 — zwiſchen den 1 Heum. und 22 Winterm.). Datum apud sanctum Germanum, anno, mense et indictione prescriptis (Monat und Ind. ſind jedoch oben ausgelaſſen; nach Böhmer Reg. Nro. 3308 f. iſt Friderich apud sanctum Germanum im Heum. 1225);

2) Heinrichs Urk. Worms 7 Herbſtm. 1225;

3) Rudolfs Urk. Hagenau 15 Heum. 1274;

4) Rudolfs Urk. Zürich 22 Jänner 1274 (Adolfs Abſchrift gibt entgegen Rudolfs Pergamene v Kal. Febr., das wäre der 28 Jänner; übrigens mit Heinrichs Vidimus, ſo daß dieſer Brief nunmehr in Adolfs Urk. doppelt enthalten iſt); endlich

5) Rudolfs Urk. Baſel 31 Heum. 1276.

Alle dieſe Briefe beſtätigt und erneuert König Adolf.) Ceterum, vt prefati Ciues nostri Rinveldenses affluenciam gracie nostre vberius senciant per effectum, hanc ipsis graciam de liberalitate Regia duximus faciendam, vt infra vnum Miliare circum circa de Oppido nostro Rinvelden | nulla persona, alta vel humilis, Ecclesiastica vel Secularis, Castrum seu Edificium aliquod, quod Burg bv vulgariter appellatur, de nouo debeat aliquatenus instaurare. — (Zeugen:) Venerabiles, Otto Bisuntinus Archiepiscopus, Petrus Basiliensis Episcopus; Spectabiles viri, Eberhardus de Catzenellemboge, Theobaldus de Phirreto, . . . de Dietz, . . . Irsutus Comes, | Comites; Nobiles viri, Otto de Bickenbach Judex Curie nostre, Otto de Ohsenstein Aduocatus prouincialis Alsacie, Gerlacus de Bruberg, . . . de Merembercb, Hiltebrandus Marschalcus de Bappenheim, et alij quam plures fide digni. — Datum Basilee, iij Nonas Januarij, Ind. vj, Anno domini 1293, Regni v. n. a. Primo.

d) Briefe nachfolgender Fürſten:

1) König Albrecht Baſel 10 April 1299;

2) König Heinrich Baſel 23 April 1309;

3) König Friderich Colmar 29 März 1315 (zwei Urkunden);

4) Ludwig von Baiern Baſel 18 Auguſtm. 1330; und

5) Herzog Otto von Oeſterreich Seckingen 23 Auguſtm. 1330 (zwei Urkunden).

Ludwigs Brief und der eine des Herzogs Otto finden ſich bei Herrgott Genealog. II, 646 und 647, die übrigen ſind noch ungedruckt; die Urk. Albrechts und die eine ſeines Sohns Friderich kenne ich lediglich aus einem Verzeichniſſe, das jedoch den Inhalt angibt.

5.

(Kloſter Unterlinden in Colmar, jetzt Präfectur.)

a) 1274, 25 Hornung.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus. Vniuersis Sacri Imperii fidelibus, quibus presens scriptum fuerit exhibitum, | Graciam suam et omne bonum. Diuinj cultum nominis, ecclesiasticarumque personarum pro sua, nec non tocius ecclesie | salute deprecancium

commodum et profectum, cupientes benignitate Regia dilatare, eo quod exinde, quod per | nostram sollicitudinem et benignitatem claustra, et claustrales persone, laborum et periculorum honeribus releuantur, | nostre dignitatis proficere credimus incrementum; Dilectis in Christo Priorisse et Conuentuj Monasterij de Vnder- | lingen, ordinis Fratrum Predicatorum in Columbaria, Basilien. dioc., hanc graciam duximus faciendam, quod | ipsarum Monasterium ab omni Seruicio, quod vel per pecuniam vel concessionem curruum vel equorum monasteria | et ecclesias pregrauare consueuit, esse volumus quo ad nos, et omnes nostros successores, liberum et solutum. | In cuius rei testimonium presens scriptum nostre Maiestatis sigillo duximus roborandum. Datum | Hagenouwe, anno domini M. CC. LXX. iiij. v Kalen. Marcij, Regni nostri anno Primo. |

(Angeführt auf Seite 50 Anm. 4.)

b) 1292, 28 Chriſtmonat.

Adolfus dei gracia Romanorum rex semper Augustus, Nobilibus vel strenuis Aduocatis prouincialibus per Alsaciam | constitutis, fidelibus suis dilectis, Graciam suam et omne bonum. Religiosas personas, ob diuine remu- | neracionis reuerenciam, vt sub quietis beatitudine famulentur quiecius regi regum, ab insultibus et calumniosis iniuriis | defendere nos delectat. Sunt itaque deuote domine ordinis predicatorum in Columbaria sub tilia, quas vite celibatus et | religionis integra puritas multifariam reconmendant. Vt sub pacis tranquille beatitudine valeant respirare, sinceriter | affectamus. Quare vobis conmittimus ac damus firmiter in mandatis, quatenus dictas dominas tam in rebus quam in personis ab omnibus | molestiis, grauaminibus, exaccionibus, dampnis, dispendiis, nec non quibuscumque turbacionibus, nostra vice ac imperij celestis intuitu | gracie curetis defendere, studeatisque ardencius promouere coram deo celi nostraque celsitudine non exiguum meritum recepturi. | Datum aput Nouum Castrum, v. Kal. Januarii, Anno domini M. CC. LXXXX iij, Indicione sexta, Reg- | ni vero nostri anno primo.

c) 1300, 27 März.

Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Imperii fidelibus, quibus presens | scriptum fuerit exhibitum, graciam suam et omne bonum. Diuini cultum nominis, Ecclesiasticarumque Perso- | narum pro sua, nec non tocius Ecclesie salute deprecancium commodum et profectum, cupientes benignitate Re- | gia dilatare, eo quod exinde, quod per nostram sollicitudinem et benignitatem Claustra, et claustrales perso- | ne laborum et periculorum oneribus releuantur, nostre dignitatis proficere credimus incrementum; Dilectis

in | Christo . . . Priorisse et Conuentui Monasterij de Vnder Linden, Ordinis Fratrum Predicatorum in Columba- | ria, Basiliensis Dyocesis, ad instar Domini Rudolfi quondam Romanorum Regis illustris, Genitoris nostri | karissimi, hanc graciam duximus faciendam, Quod ipsarum Monasterium ab omni seruicio, quod vel per Pecu- | niam vel concessionem Curruum vel Equorum Monasteria et Ecclesias pregrauare consueuit, esse volumus | quo ad nos, et omnes nostros successores, liberum et solutum. In cuius rei testimonium presens scriptum | nostre Maiestatis Sigillo duximus roborandum. Datum in Columbaria, vj Kalen. Aprilis, Indictione xiij, | Anno Domini Millesimo Trecentesimo, Regni vero nostri Anno Secundo. |

d) Briefe der nächſtfolgenden Könige:

1) Heinrich Colmar 5 April 1309 (zwei Urkunden);
2) Heinrich Colmar 9 Winterm. 1309 (zwei Urk.); und
3) Friderich Colmar 27 Auguſtm. 1326.

6.

1274, 7 Chriſtmonat.

(Ciſtercienſer Abtei Wettingen.)

Rvdolfus dei gracia Romanorum Rex, semper Augustus, Vniuersis sacri Romani Imperij fidelibus, presentes Litteras inspecturis seu etiam audituris, | graciam suam et omne bonum. Regie Magestatis interest iusticiam cuilibet, precipue tamen Religiosis locis, et personis Ecclesiasticis conseruare. Recognoscentes igitur qualiter | bone memorie Nobilis Margareta Comitissa, Relicta Awnculi nostri pie recordationis Hartmanni Maioris, seu Senioris Comitis de Kyburch, pro sua et sui Mariti | salute, quedam bona seu Predia testamentaria legatione donauit et tradidit Venerabilibus in Christo . . . Abbati et Conuentuj Monasterij de Wethingen, Cisterciensis ordinis | Constancien. Dioc., Nos de largiflua nostra Regia bonitate, predictorum . . . Abbatis et Conuentus et ipsorum Monasterij prospicientes vtilitati pariter et quieti, in declarationem | predicte donationis seu ordinationis, quam de beneplacito predictorum . . . Abbatis et Conuentus per quandam recompensationem in melius mutauimus, eisdem de consensu Filii nostri | Alberti Comitis de Habeschburg et de Kyburch, Alsacie Langrauij, nomine nostro et nostrorum Heredum donamus et tradimus predia infrascripta, sine contradictione | qualibet pacifice possidenda, videlicet in Seheim Curtim vnam et duas Scoposas, In Rosseberg Tres Curtes et tres Scoposas. Et hee due Curtes reddunt | annuatim Octoaginta frusta. Item in Vil-

meringen Curtim inferiorem, que continet Nouem Scoposas, et alibi in eadem villa Duodecim Scoposas, et vnum | Mansum iuxta Ripam, que simul faciunt Septuaginta quinque frusta. Item iuxta Fluuium, qui dicitur Lindemacus, Quinque Scoposas cum Molendino. Item in | Baregge Nouem Scoposas. In Munzelinshusen Quatuor Scoposas. In Baltlinkon tres Scoposas. In Owa vnam Scoposam. Et hee omnes Scopose estimantur | ad Sexaginta Quinque frusta. Preterea sepedictis... Abbati et Conuentuj et eorum Monasterio, pro nobis et nostris filiis et filiabus et successoribus, Auctoritate Regia ratificamus | et confirmamus Decem Mansos in diuersis villis et locis sitos, quos eisdem Religiosis pie recordationis predictus Awnculus noster Hartmannus Senior, et Hartmannus | Junior dilectus Consobrinus noster, Nobiles, Comites de Kyburch, in extremis suis donasse dinoscuntur. Ad maiorem etiam premissorum firmitatem presens Instrumentum | conscribi, et Magestatis nostre Sigillo iussimus communiri. Sigillum etiam prelibati Alberti nostri Primogeniti presentibus est appensum, in ratihabitionem et testimonium pre- | dictorum. Actum in Castro nostro Nuremberg, Septimo Idus Decembris, presentibus Testibus subnotatis. Heinrico Episcopo Tridentino, Rudolpho nostro Can- | cellario, Magistro Gottefrido nostro Notario, Heinrico Nobili de Thengin, Cunrado Wernheri de Hadestat, Hartmanno de Baldekke, Cvnrado de Nivfern, Mili- | tibus, dilectis fidelibus nostris, et aliis quam pluribus. Anno domini Millesimo. CC. Septuagesimo quarto, Indictione iij, Regni vero nostri Anno Secundo. |

Es hängen: 1) das gewöhnliche Siegel des Königs; 2) † S. ALBER. ...... ITIS. DE. HAB ..... VRCH, der ſtehende Löwe.

(Angeführt auf Seite 94 Anm. 6.)

7.

Rudolphus de Habsburg, Rex Allemanniae, Romanorum Imperator, ad perpetuam posteris seculis memoriam. Notum sit, quod ad instantiam Ss. Dd. nostri Gregorii Papae X, ipsa die Consecrationis ecclesiae beatae Mariae Lausannensis ab ipso nobis adstantibus factae, speciali affectu in reverendos devotos Episcopos dictae ecclesiae propensi, utpote de Romano Imperio semper bene meritos, dilectum nobis reverendum devotum Johannem de Cossonay, Episcopum et Comitem Lausannensem, eiusque successores in perpetuum creavimus et stabilivimus Principem et Principes Romani Imperii nostri, posterorumque successorum nostrorum, ut sedeant cum Principibus Romani Imperii, suffragiorumque ius habeant in electionibus, praestito per eum iuramento, Imperii iura se successoresque suos defensurum atque defensuros, atque si opus

futurum esset, de suo subministraturos, nec non omnia ut fideles Romano Imperio Principes praestituros; quare ipsum, omnesque eiusdem Ecclesiae Praelatos et Comites cum omnibus suis pertinentiis, feudis et bonis in tutelam protectionemque nostram suscipimus, ut in perpetuum gaudeat et gaudeant titulo et praerogativis Principum Romani Imperii, mandantes, ne quis contra hanc concessionem nostram perpetuo valituram attentare quidquam valeat. Datum Lausannae, IV Calendas Octobris, anno Christi MCCLXXIII, Regni nostri III, Indictione I.

Die angegebene Jahrzahl mit Monat und Tag bezeichnet als Datum den 28 Herbſtm. 1273, den Vorabend der Erwählung des Königs Rudolf; die erſte Indiction läuft bis zum 24 Herbſtm. 1273. Dagegen fordert die Erwähnung der Lauſanner Kirchweihe das Jahr 1275, welchem das dritte Reichsjahr nicht widerſpricht, inſofern von der Wahl und nicht von der Krönung des Königs gezählt wird. Damals aber lebte Biſchof Johannes von Coſſonay nicht mehr; bereits am 29 April 1274 war ihm Wilhelm von Champvent gefolgt. Wegen dieſer offenbaren Widerſprüche, und aus andern innern Gründen, hat ſchon Fontaine Dissertation (ſ. die Anm. 2 auf Seite 121) pag. 33—40 den Brief für unterſchoben erklärt; als unzweifelhafte Fälſchung bezeichnet ihn auch Böhmer Reg. Rud. 211. Der Wiederabdruck mochte daher leicht unterbleiben, hätte nicht Gerbert Crypta Nov. Append. pag. 139, ſelbſt Müller Geſch. d. Schweiz (Ausg. 1786) I, 515, Anm. 151, und noch Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsb. I, 139 und 421, Anm. 106, ſo von der Urkunde geſprochen, als hielten ſie dieſelbe für ächt.

(Angeführt auf Seite 120 vor Anm. 1.)

8.

1277, 11 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Bertoldus Babenbergensis, Petrus Patauiensis, Johannes Chyemensis et Wernhardus Secouiensis, Ecclesiarum Episcopi, tenore presencium puplice profitemur, Illustris domini O. | Boemorum Regis litteras, Serenissimo domino Rudolfo Romanorum Regi directas, uidisse et audiuisse, tenorem huiusmodi continentes.

1277, 31 Weinmonat.

Excellentissimo domino suo, domino R. | glorioso Romanorum Regi semper augusto, O. dei gracia Boemorum Rex debitam et paratam ad obsequia voluntatem. Pro negociis Witegonidum, et aliorum seruitorum nostrorum (für vestrorum) Boemorum, | vestrarum accepimus continenciam litterarum: quos quidem, quos vestros dicitis seruitores, a prima

cum vestra celsitudine coram principibus apud Danubium concordia inita | numquam inclusos sciuimus vestre paci. | Quam utique ordinatam inter vos et nos, et per principes stabilitam, seruauimus et seruare intendimus pro tempore uite nostre, licet in | plerisque circa nos non fuerit obseruatum. Porro postmodum, cum dominum B. venerabilem Olmunzensem Episcopum, Zmilonem de Belkaw Baronem, ac magistrum Vlricum notarium, fideles | nostros, ad vestram magnificenciam pro hiis que ad pacem fuerant miseramus, nullatenus ascenderat in cor nostrum, quod debuissent aliqui de nostris terrigenis, et hiis maxime qui nobis | fidelitatis homagio sunt astricti, quorum eciam prosapia per nullum modum excepcionis a nostrorum progenitorum obsequiis pariter atque nostris excipi potuit uel aliqualiter segregari, paci | vestre aut ordinacioni sub aliquo pretextu concordie intercludi. Et si qui sunt, quorum mediantibus tractatibus, eciam sub priuilegiis uel quibuscumque instrumentis, sit hec interclusio | procurata, hii, transgressi fines mandatorum nostrorum, sine tocius nostre consciencie puritate hec poterant attemptasse; | licet prefatis nostris terrigenis, qui se contra nos erexerant infrunite, ex regali be- | nignitate admiserimus misericorditer et benigne, quod usque ad terminum, in quo super articulis quibusdam inter vos et nos per principes debebant aliqua declarari, medio tempore vestre (für nostre) | pacis intuitu sub treugarum commodo sederent pacifice et quiete. | Et ecce, ut in predictis omnibus nobis veritas suffragetur, ex euidentibus poteritis colligere argumentis. Nam domino F. | viro nobili Burcgrauio de Nurenberg apud nos in Opavia constituto, inter singulas gracias, quas per ipsum a vestra excellencia sine lesione Imperij petebamus, hoc precipuum et | magis gratuitum nobis petiuimus, vt seruitores nostri intacti a corpore Regni nostri nobis et nostris heredibus integraliter remanerent, quolibet scismatis ad personam aliam scrupulo relegato. Ac demum | eodem domino F. Burcgrauio de Nurenberg cum domino viro nobili comite de Vurstenberg ad nos iteratis vicibus veniente Pragam, eiusdem intencionis fuimus sicut prius; Ita | quod ad omnia tenenda pro statu concordie inter vos et nos, ac amicabilis vnionis nos astrinximus iuramento: Excipientes pleno ore, principaliter atque primo, quod nostri homines cum | nostrarum terrarum iuribus nobis remanerent integri, et non scissi. Verumptamen illos, qui erga nos excessisse abusione qualibet videbantur, omni dicebamus vestri intuitu nos velle et debere | prosequi gracia et fauore, nostre gracie gremio perpetuo reassumptos; Ita quod de ipsorum excessu nulla deinceps apud nos perpetuo, ad vestre peticionis instanciam, mencio haberetur. | Quare adhuc serenitatis vestre beniuolenciam omni et deuota precum instancia suppliciter exoramus, quatenus circa nostros homines omne ius, quod nostri progenitores hactenus habu- | erunt, nos habere velitis illesum; Non attendentes sinistras persuasiones aduersariorum nostrorum, qui condicionem nostram

et nostrorum heredum uellent multipliciter vul- | nerare. Non enim admisimus, ut superius tetigimus, quod tales composicioni pacis vestre per quoscunque inclusi fuerint; quod si secus extitit ordinatum, ad id sciatis | nos nichil nostre consciencie uel consensus aliqualiter prestitisse: de vestra benignitate firmam spem et confidenciam retinentes, quod condiciones iurium nostrarum | terrarum, que a nostris progenitoribus usque ad nos deducta sunt, ampliare quam debilitare pocius debeatis. Presertim cum simus vnum de membris | Imperij, in cuius delibitate non accrescere, immo decrescere Imperio magis potest. Ceterum ut H. Pruzlino in causis de possessionibus suis plena iusti- | cia vestris iussionibus procuretur, pro gratissimo reputamus; Quem libenti animo destinabimus ad persequendum et assequendum sue iusticie com- | plementum: Dignum etiam est, quod idem H. de se querelantibus iuris exhibeat talionem. Datum in Podebrad. ij. Kalendas Nouembris. — — |

In testimonium predictorum nos Episcopi supradicti prescriptum tenorem de predicti domini O. Boemorum Regis litteris, quas uidimus et audiuimus, | transcribi mandauimus, et sigillorum nostrorum munimine roborari. Datum apud Heimburgam iij Idus Nouembris. — — — |

(Angeführt auf Seite 232 Anm. 3, und auf Seite 234 Anm. 2.)

9.

1278, 27 Auguſtmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 385.)

Rodulfus dei gratia Romanorum Rex, semper augustus, Magnifico uiro domino ... duci Venetorum, amico suo, sincere dilectionis salutem cum regie benignitatis affectu. Quantis opprobriis et probrosis iniuriis indesinens reipublicae disturbator quondam (für quidam) O. Rex Bohemorum illustris post pacis federa, post fidelitatis debite nobis per ipsum prestita sacramenta, nos impulerit, ut ad eius conatus nefarios refrenandos potentie nostre brachium leuaremus, omnes minores cum maioribus sepe uiderunt apertius, qui conspirationes quas idem rex aduersus nostram salutem fecerat, insidiarum iacula que tetenderat, laqueos quos absconderat non ignorant; et quoniam de regalium successuum (bei Gerbert· de nostra triumphali uictoria) precordiorum vestrorum intima (für precord. nostrorum iniuria) credimus in gaudio redundare, sinceritati uestre ea que omnipotentis Dei gracia, que causas iustas diligit (für dirigit) et detestatur iniquas, in nobis et Imperio resplenduit hiis diebus, tenore presentium duximus declaranda. Sciat itaque vestra prouidentia, quod nos feria quinta proxima post festum Bartholomei (apostoli) eo loco locaui-

mus castra nostra, quo (für quod) a tentoriis (für territoriis) dicti regis Bohemie uix ad spatium dimidij milliaris (für milliarij) Theutonici distabamus; mane uero sexte ferie subsequentis una cum dilecto filio et amico nostro carissimo, illustri rege Hungarie, procedentes cuneos (für cunctos) acierum nostrarum adiunximus stationi hostium; sicque (für sic quod) hora diei quasi sexta inter nos grauis pugna committitur, in qua dictus rex Bohemie, more strenui pugilis uiriliter se defendens, tandem deuictus occubuit, non a nostra uirtute prostratus, sed Deo potius impugnantes rempublicam subito expugnante (für eo potius impugnante contra rempublicam defendente) collisus; in quo etiam bello nobiles regni Bohemie, et alii qui cum ipso rege uenerant potiores, aut mortui gladio ceciderunt, aut uicti (für uicto) certamine, dum ad fuge presidium se conuerterent, ab insequentibus sunt detenti. Verum cum ex ueris et certis indiciis celsitudini nostre constet, quod non nostra, sed summi Dei salutem nostram in tanto discrimine misericorditer protegentis potentia triumphauit, presentem preclaram victoriam Illius titulis et honori adscribimus, qui ad nostre humilitatis angustias finiendas immense sue clementie misericordes oculos tunc misericorditer inclinauit, dum extreme necessitatis periculum imminebat. Vos igitur, amicorum sincerissime, quesumus grates Altissimo referatis, et in gloriose Marie virginis laudes, quorum presidiis uita nostra morti proxima salua substitit (subsistit), et Romani Imperii celsitudo mirabiliter incuruata respirauit uirtute mirabili, uestri cordis intima resoluatis. Datum in castris apud Velsperg, sexto Calendas Septembris, Regni nostri anno Quinto.

Vergl. die faſt gleichlautende, jedoch datumloſe Urkunde bei Gerbert Cod. Epistol. Rud. Rom. Regis pag. 159 ff., aus welcher die hier angebrachten Aenderungen größtentheils genommen ſind.

(Angeführt auf Seite 272 Anm. 4.)

10.

1281, 9 Hornung.

(Ciſtercienſer Abtei Wettingen.)

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus, Vniuersis Sacri | Imperij Romani fidelibus, presentes litteras inspecturis, graciam suam et omne | bonum. Nouerint tam presentes quam posteri uniuersi, nos mille Septingentas | et Septuaginta marcas argenti, Constanciensis ponderis, quas apud honorabilem | virum Volkerum abbatem de Wettingen, Cystercien. ordinis Constancien. dyoc. | dilectum deuotum nostrum deposuimus, plenarie recepisse. Hoc autem sub nostro et Il- | lustrium

.. filiorum nostrorum Sigillis, coram quibus huius restitutionis est facta professio, | publice profitemur, dantes has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Wienne | v. Idus Februarij, Regni nostri anno octauo. —

Siegel: 1) das gewöhnliche des Königs; 2) † S. Alberti. Comitis. De. Habisburch., einfach der Löwe; 3) das des Grafen Hartman hängt nicht mehr.

(Angeführt auf Seite 378 Anm. 4.)

11.

1281, 20 Herbſtmonat.

(Propſtei Zürich, jetzt Staatsarchiv.)

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Vniuersis Sacri Imperij | Romani fidelibus, presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Ne ex | interpretatione sinistra dispensationis, quam honesto viro Magistro Henrico | de Wettegis super defectu natalium contulisse dinoscimur, honorabili Turicensi | Ecclesie vel aliis quibuscumque aliquod preiuditium generetur, ecce quod dispensati- | onem huiusmodi taliter interpretamur ac etiam declaramus, videlicet quod pretextu | dispensationis predicte idem magister H. patri suo nequaquam succedere debeat | in bonis acquisitis per ecclesiam vel ordinatis eidem; nam intentionis nostre non fuerat, | quod ex memorata dispensatione deberet Ecclesie aliquod preiuditium suboriri. | Datum Constantie, xii Kal. Octobris, Regni nostri anno viii.

(Angeführt auf Seite 375 Anm. 8.)

12.

1281, 30 Weinmonat.

(Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar.)

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Vniuersis Sacri Imperij Ro- | mani fidelibus presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. | Religiosarum personarum vtilitatibus studiose intendere delectantes, vt exinde nobis | accrescat meritum apud deum, qui eterna retribuit pro caducis, Honorabilibus et | Religiosis viris .. Abbati et Conuentui de Paris, Cysterciensis ordinis, dilectis deuotis nostris | quasdam terras, possessiones, et omnia bona mobilia et inmo-

bilia, que quondam Hesso | de Conesheim miles, olim Scultetus Columbariensis, pro anime salute perpetua, in | celestia terrena commutans, ipsis et suo Monasterio in puram elemosinam imperpe- | tuum contulit et donauit, prout in patentibus litteris exinde confectis plenius | continetur, cum Ratihabitione beniuola, ex plenitudine potestatis Regie confirma- | mus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc | nostram confirmationem infringere, vel ei in aliquo ausu temerario contraire: quod qui at- | temptare presumpserit, grauem nostre maiestatis incurret offensam. Datum in Castro | Orthenberg. iij Kal. Nouembris, Ind. x, Anno domini M.CC.LXXX. primo, Regni vero nostri anno | Nono.

(Angeführt auf Seite 376 Anm. 1, und auf Seite 672 Anm. 1.)

Briefe nachfolgender Könige:

1) Albrecht Zürich 1 April 1300 (auch bei Böhmer Reg. Albr. 278);
2) Albrecht im Lager bei Bingen 16 Auguſtm. 1301;
3) Albrecht Nürnberg 19 (nicht 20) Auguſtm. 1304 (auch bei Böhmer Reg. Albr. 492);
4) Heinrich Baſel 17 April 1309; und
5) Heinrich Colmar 24 Herbſtm. 1310 (auch bei Böhmer Reg. Heinr. 327).

13.

1282, 18 April.

(Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar.)

Berchtoldus dei gracia Morbacensis Abbas vniuersis, presens scriptum intuentibus, salutem et sinceram in domino karitatem. | Cum nos, communi nostri Monasterij vtilitate pensata, a confratribus dicti nostri Monasterij conspirationem jurejurando | vallatam receperimus, ad defensionem contra Dominum .. Episcopum Basiliensem, qui nostra priuilegia et libertates infrin- | gere ausu temerario non formidat; nos eisdem corporali interposito sacramento repromittimus vice versa, | quod nullam compositionem juris uel amicabilem, uel ordinationem absque eorum scitu recipiemus uel consensu. Pro- | testantes publice sub honoris nostri, dignitatis, obediencie et reuerencie obseruancia id per nos | firmiter obseruari; Et si in aliquo quod absit conueniremus, id eo ipso nullius penitus sit momenti. | Et in huius euidenciam presens scriptum prefatis nostris fratribus nostro Sigillo tradidimus communitum. Datum | anno domini M.CC.LXXX. Secundo, xiiij Kal. Maii, Indict. Decima.

(Angeführt auf Seite 675 Anm. 7.)

14.

1282, 16 Mai.

(Fürſtenbergiſches Archiv zu Donaueſchingen.)

Excellentissimo domino suo et patri carissimo Rudolfo inclito Romanorum regi, semper augusto, Ludovicus dei gratia comes Palatinus Reni, dux Bavarie, cum filiali reverentia deuotissime subiectionis et fidei puritatem. Cum nos dilectum affinem nostrum virum nobilem Henricum comitem de Fürstenberg in servitiis Imperii videamus fideliter laborare, cum ipso et pro ipso vestre Maiestati deuote et humiliter supplicamus, ut secum super actionibus, que ab imperatoribus et regibus vestris predecessoribus sibi et suis progenitoribus mote sunt et a vobis mouentur, gratiose dignemini agere et clementer, ipsi specialem super eo gratiam facientes. Nos etiam ad gratiam huiusmodi, quam sibi super dictis actionibus facere dignati fueritis, nostram voluntatem adhibemus pariter et consensum. Datum Vlme, xvij Kal. Junij.

(Angeführt auf Seite 632 Anm. 5.)

15.

1283, 10 Hornung.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Solent gesta hominum diuturnitate temporum variari, nisi scripture testimonio roborentur. Notum sit itaque vniuersis tam presentibus quam futuris, | quod Spectabilis vir dominus Rudolfus comes de Monte forti, tamquam tutor puerorum sororis sue de Amazia, pro ipsis nepotibus suis absentibus, et | Vlricus nobilis aduocatus de Amazia presens, renunciauerunt et cesserunt simpliciter omni iuri et actioni, quod vel que in castro in Eurs et omnibus hominibus | atque bonis bone memorie domini Cu(nradi com)itis de Mosiburch, sitis in montanis, cultis et incultis, quesitis et non quesitis, ex hereditate vel | alio quocumque modo eisdem aduocatis (competere) videbatur: promittentes spectabili viro domino Menhardo Comiti de Tirol stipulatione interposita | pro ipsis aduocatis et eorum heredibus, (quod omn)j inpetitione et actione aduocatorum et heredum suorum super predictis hominibus et bonis | perpetualiter esse debeant liberi, et q(uod castrum E)urs, quod idem Comes Menhardus destruere debet, per ipsos aduocatos et heredes ipsorum non | debeat aliquo tempore reparari contra ip(sius vol)untatem; imo reedificationem eius, si aliquis ipsum reedificare presumeret, debeant vna cum ipso Comite | Menhardo Tirolensi prohibere totis viribus (fideliter. In) quorum omnium testimonium atque

robur presens instrumentum est Sygillis dominorum, Friderici venerabilis Ecclesie Curiensis | electi, dicti Rud. Comitis de Monte forti, Waltheri nobilis de Vacz, et Vlrici aduocati predicti de Amazia roboratum. Testes sunt. domini Albero | Custos, Hainricus de Mazigen, Nanno de Marmorara, Canonici Ecclesie Curiensis; Eberhardus de Aspero monte, Vlricus de Flumens, Andreas de | Marmore, Hainricus de Wagenberc, Vlricus de Wanprehcz, Rudolfus de Showenstain, Cunradus de Juualt, Swigerus de Richenburch, | Hainricus de Rotenburch, Hainricus de Marninga, Jacobus Trutsun, Berhtoldus Tarandus, milites; Nanso de Ramuscia, Vlricus de Taplat, Hun- | ricus Burgrauius de Parzhins, Eberlinus Burgrauius de Mayse, et alij quam plures fide digni. Acta sunt hec anno domini. M.CC. | Lxxxiij, die Mercurii ante festum sancti Valentini, apud Laas, indictione xj.

Die in Klammern geſetzten Worte ſind ein Verſuch die, in der Abſchrift aus Wien mir bezeichneten, Lücken des Pergamens zu ergänzen. Wohl derſelbe Brief ſteht ſchon bei Hormayr Beiträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter I, Num. 72.

(Angeführt auf Seite 513 Anm. 1.)

16.

1283, 23 Mai.

(Fürſtenbergiſches Archiv zu Donaueſchingen.)

Nos Cunradus dei gratia ecclesie Argentinensis episcopus presentibus publice profitemur, quod dominus noster serenissimus Rudolfus rex inuictissimus, nobis presentibus, de consensu principum in electione imperatoris ius habentium, Heinrico comiti de Fürstenberg fideli nostro opida Villingen et Hasela cum omnibus iuribus et pertinentiis contulit in feodum et iure ac titulo feodali, super quo presentibus literis testimonium perhibemus. Datum apud Columbariam, anno domini M.CC. Lxxxiij, x Kal. Junij.

(Angeführt auf Seite 633 Anm. 2.)

17.

1285, 1 Brachmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Meinhardus Tyrolis et Goricie comes, Aquilegiensis, Tridentinensis et Bricsinensis Ecclesiarum aduocatus, vniuersis ad quos | presens scriptum peruenerit declaramus, quod, cum nos, Illustris domini

Friderici Lantgrauij Thuringie virtutum eminenciam et genero- | si sanguinis claritatem allectiuo quodam desiderio intuentes, sibi filiam nostram karissimam Agnetem tradendam et copulan- | dam duximus in coniugem et vxorem, quatuor milia marcarum argenti ipsi domino Friderico genero nostro karissimo nomine dotis promisimus | et promittimus dandas pariter et soluendas, condicionibus hiis expressis clarius et insertis, quod eadem pecunia in possessionum empcionem | applicetur vsibus eorundem, quas quidem possessiones iidem coniugales possideant et ipsorum heredes seu liberi teneant successiue: | Ita tamen quod, si ipsam Agnetem premori contingat, liberis ex se non progenitis et creatis, bona eadem memorato Friderico quiete | remaneant ad tempora vite sue; Si vero ipse Fridericus per vocationem dominicam assumptus fuerit de medio et sublatus, preliba- | ta Agnes bona iam dicta sibi met quoad uixerit inconcussa sine diminucione omnimoda tenebitur in possessione pacifica reseruare: | vtrisque autem corporibus exutis lege mortalium, ex eadem Agnete liberis per antedictum Lantgrauium Fridericum non productis, supradicta pecunia siue | bona ad nos uel ad heredes nostros difficultate quauis postposita libere reuertantur. Ad hec dictus Fridericus Lantgrauius tradidit et donauit | dicte filie nostre Agneti vxori sue, pro morgonatu et ---- donatione propter nupcias, ciuitatem Isinberch cum omnibus iuribus et redditibus suis, | Item castrum Lochstete dictum, ab Imperio feodale, cum suis pertinenciis vniuersis; Ita tamen quod, si ipsam Agnetem sine liberis mori contingat, | dicta ciuitas et castrum predictum ad ipsum Fridericum Lantgrauium et suos heredes libere reuertantur. In cuius rei testimonium presentes littere sigillis | dominorum Lupoldi Secouiensis Episcopi, Alberti ducis Austrie et Stirie, Friderici Lantgrauii Thuringie et nostro muniuntur in memoriam et | cautelam. Acta sunt hec Wine in castro, anno domini millesimo. CC. Lxxx. v., Kalendas Junij, Indictione xiij.

(Angeführt auf Seite 439 Anm. 1.)

18.

1286, 12 März.

(Kloſter Wald, jetzt Archiv Sigmaringen.)

Nos Rvdolfus dei gracia Austrie et Stirie Dux, Karniole et Marchie dominus, Comes | de Habspurch et de Kiburch, Alsacie Lantgrauius, Serenissimi domini R. Romanorum | Regis filius: Nosse volumus vniuersos, quod dilectus noster Wezel de Rischac | miles quoddam bonum, videlicet curiam dictam Rvzalinswiler, quod a nobis iure tenuit | feodali, ad manus nostras voluntarie resignauit; Quod quidem bonum siue curiam |

Honorabilibus et religiosis dominabus .. Abbatisse et Conuentuj in Walde Cisterciensis ordinis | vendidit, nostro super hoc adueniente consensu beniuolo et assensu. Dictus eciam Wez. | miles loco feodi memorati curiam Menzingen, quam suam propriam asserebat, et | quicquid ibidem proprium habuit, a nobis recepit in feodum, iusto feodali titulo | perpetuo possidendam. Datum Brisaci, feria iij post dominicam Reminiscere, | Anno domini M. CC. Lxxx. sexto.

(Angeführt auf Seite 600 Anm. 1.)

19.

1286, 13 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Fridericus dei gratia Comes Saxonie Palatinus Recognoscimus in hiis scriptis, quod | Socer noster karissimus Illustris Dux Carinthie nobis nunc in Griz, alias in Wienna | et in Ratispona, mille marcas argenti et sexaginta de nostra pecunia, in qua nobis | obligatus dinoscitur ratione dotalitij, erogauit et sic compleuit solutionem primariam, | ut promisit. Datum in Griz, anno domini millesimo. CC. Lxxx. vj, iij Idus Marcij.

(Angeführt auf Seite 439 Anm. 2.)

20.

1287, 7 Weinmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Nos Wilhelmus dei gracia Abbas sancti Galli, Tenore presencium ad vniuersorum noticiam | volumus peruenire, Quod nos, sicut nostra interest, vtilitate nostri Monasterii pre oculis collo- | cata, et ad ea, que eidem nostro Monasterio commodum vel profectum addiciunt, ex intimis | aspirantes, Illustribus Alberto et Rvdolfo Ducibus Austrie et Stirie, Serenissimi domini | nostri .. domini R. Romanorum Regis filiis, omnia Feoda, nobis et Monasterio nostro ex morte quon- | dam Rvdolfi de Raprehtswiler vacancia, siue sint Castra seu Opida, vel ville | aut homines, vel quocumque alio nomine censeantur, liberaliter concessimus et concedimus | a nobis et nostro Monasterio in Feodum possidenda. In cuius concessionis testimonium | presentes litteras nostri Sigilli munimine

fecimus communiri. Datum in Castris ante | Herwartstein, Nonas Octobris, Anno Domini M. CC. Octuagesimo. Septimo. |

(Angeführt auf Seite 623 Anm. 1.)

Kunrad von Gundelfingen, welcher auf Wilhelm von Montfort nach deſſelben Vertreibung folgte, befindet ſich urkundlich bei König Rudolf: zu Mainz am 13 Hornung 1288 (ſ. zur Anm. 7 auf Seite 703), noch als Abt von Kempten; hierauf als Abt von S. Gallen zu Ulm am 28 Weinm. 1288 (ſ. die Anm. 5 auf Seite 422), zu Erfurt am 17 April und 15 Mai 1290 (ſ. die Anm. 4 und 5 im Nachtrag 24), wiederum zu Conſtanz am 29 Jänner 1291 (Ughelli Ital. Sacra V, 408. Zeugen: Biſchof Rudolf von Conſtanz und Abt Kunrad von S. Gallen, Fürſten; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Ludwig von Oetingen und Rudolf von Montfort; der Ritter Hartman von Baldegg), und endlich zu Baden am 23 Hornung 1291 (ſ. die Anm. 8 auf Seite 818).

Von eben dieſem Abte Kunrad iſt auch der nachfolgende Brief:

1289, 12 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Nos Cunradus dei gracia Abbas Sancti Galli, Notum facimus vniuersis presentes litteras inspecturis, quod in | nostra presentia constitutis, Hartmanno iuniore de Baldegge et Gepa vxore ipsius, filia quondam Waltheri | de Eielgowe militis, dicta Gepa de consilio et consensu Vlrici dicti Giel, qui sibi pro tutore seu aduo- | cato exigente iustitia fuerat deputatus, ac mariti sui Hartmanni predicti Castrum Eilgowe, cum omnibus | bonis feodalibus ad dictum Castrum spectantibus, ac alia bona vniuersa, vbicumque existencia, tam in hominibus quam | rebus aliis quibuscumque, que a nobis et Ecclesia nostra Sancti Galli iure tenuit feodali, non coacta, non seducta, ad | manus nostras libere resignauit. Illis bonis dumtaxat exceptis, que ipsa et Eberhardus miles de Eielgowe | Patruelis suus feodali iure conmuniter possident indiuise. Dictus etiam Hartmannus omnia Feoda, | que a nostra possedit Ecclesia, ad manus nostras modo consimili absolute et voluntarie resignauit. Nos | vero, attendentes Illustrium virorum Alberti et Rudolfi Ducum Austrie et Styrie, Comitum de | Habsburc et de Kiburc, Serenissimi domini R. Romanorum Regis filiorum affectum, quo Ecclesiam nostram Sancti | Galli prosequuntur indefesse, dicte Ecclesie nostre in hac parte procurando vtilitatem pariter et honorem, | eisdem Dominis Ducibus et ipsorum heredibus concedimus et concessimus dicta bona in Feodum ab Ecclesia | Sancti Galli perpetuo et pacifice possidenda, Presencium testimonio litterarum. Datum Baden, anno domini | Millesimo. CC. Lxxxix. iiij Idus Maij, Indictione Secunda. |

21.

1288, 16 Hornung.

(Gatterers Sammlung in S. Urban.)

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum Rex et semper Augustus, Recognoscimus, nos vidisse et audiuisse Litteras subnotatas non | cancelatas, non abolitas, nec in ulla sui parte viciatas sub Sigillis veris venerabilis patris Symonis Episcopi Wormaciensis, et Capituli sui | in hec verba.

1288, 8 Jänner.

Nos Symon dei gracia Episcopus Wormaciensis Ecclesie notum facimus presencium inspectoribus uniuersis, quod cum magnificus prin- | ceps dominus Lodewicus Illustris Comes Palatinus Reni, Dux Bawarie, Castrum et Ciuitatem in Haidelberg, que a nobis in Feudum tenuit, | ad manus nostras libere resignarit, petens instancius, ut Illustrem dominam Mechthildem Collateralem suam, Serenissimi domini nostri Rvdolfi Inclitj | Romanorum Regiset semper Augusti filiam, dignaremur in recompensam seu restaurum Castri Wachenhaim cum suis pertinencijs, quod | ab ipso domino nostro Rege una cum ipso marito suo in feudum tenuit, et ad ipsius Mariti sui instanciam resignauit, ut Illustri domine Elyzabeth | sponse Illustris domini Lvdewici filij sui primogeniti, filie magnifici principis domini Friderici Illustris ducis Lothoringie et Marchionis, constitu- | eretur donacio propter nupcias in eodem, et eum nichilominus inuestire, eiusdem domini Ducis precibus inclinati, prefato domino Duci et eidem domine Maechthildi Colla- | terali sue in feudum Castrum et Ciuitatem Haidelberg contulimus et conferimus antedicta, ita quod ipso domino Duce premortuo prefata domina Ducissa bona eadem te- | neat et possideat pro tempore vite sue, et ea mortua ad ipsius domini Ducis heredes primi matrimonij et secundi, equaliter diuidenda secundum numerum personarum, | sine difficultate qualibet redeant bona illa. Si autem ipsa premortua fuerit, ad ipsum Ducem et eosdem heredes suos quouis cessante obstaculo | reuertantur. Remisimus preterea et remittimus pro uita eiusdem domine Ducisse omne seruicium, si quod nobis et Ecclesie nostre ex parte ipsius exinde | racione Homagij deberetur, dilectorum in Christo fratrum ipsius Ecclesie nostre Capituli accedente consilio et consensu. In cuius rei testimonium | presentes damus nostri et ipsius nostri Capituli sigillorum robore conmunitas. Datum Wormacie, Anno domini M. CC. Lxxx. viij. | Sexto Idus Januarij.

Nos Rudolfus dei gracia | Romanorum Rex, et semper Augustus predictus, in signum visionis et audicionis predictarum litterarum sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. | Anno domini prenotato, xiiij Kal. Marcij.

(Angeführt auf Seite 586 Anm. 1 und 2.)

22.

1289, 23 Heumonat.

(Abſchriftenbuch des Stifts S. Gallen.)

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Cum sicut nobis innotuit quidam, sub iurisdictione abbatum S. Galli constituti, a quibusdam abbatibus, qui nondum a nobis erant inuestiti de Regalibus, ius ciuium receperint, quam quidem receptionem nullius iuris uigor approbat vel admittit; Nos, volentes recepta huiusmodi iniuste et illicite iura ciuium reprobare, vobis et vniuersis et singulis regio hoc edicto mandamus, quatenus tales, qui iura premissa receperint enormiter, pro seruis habeatis, vt prius ante receptionem extiterant, ac ipsos a legitimis ciuium iuribus prorsus iudicetis expertes, cum premisse receptiones vtpote illegitime facte sint irrite ac inanes. Datum Basilee, x Kal. Augusti, Anno domini M. CC. Lxxx. nono, Regni vero nostri anno xvj.

(Angeführt auf Seite 627 vor Anm. 1.)

23.

1290, 13 April.

(Cantonsbibliothek Lucern: Handſchriftenband 25, Bl. 107.)

Wenceslaus dei gracia Rex Bohemie et Marchio Morauie vni- | uersis, presens scriptum visuris uel audituris, subscriptorum cognoscere | veritatem. Quoniam Regno Romanorum ueri Regis gubernamine | destituto, guerrarum in horroribus, animorum dissonanciis, ex- | ulante rectitudinis prefectura, velut in mari turbido turbati | fluctuant regnicole, iudicium subuertitur, iusticia non curatur, et Imperium | quasi versum in improperium, demembrari se condolens, sine protectore | subiacet vndique laceratum; ad hoc respectu habito nichilominus et perpen- | so, qualiter excellentissimus dominus R. dei gracia Romanorum Rex semper augustus, | ad Regni Romanorum solium diuinitus sublimatus, corpus Imperij multi- | phariam multisque modis suis membris aspiciens defraudatum, quietis | impaciens causa rei publice, vigiliarum ac laborum voluntarius affectator, | corpori ipsius Imperij sua membra connectens felicibus auspiciis aux- | it Imperium cum gloria et honore: Attendentes preterea, quod virtutum insigniis | dictante stimulo naturali ad augmentum Imperij imitetur vestigia patris pro- | les, (nos) in elec-

tione illustris Regis Romanorum ius habentes, cum aliis ad hoc | principibus Germanie deputatis, presentibus litteris profitemur quod, ut Reg- | no salubrius cum regnicolis succurratur, nostrum expressum consensum et ex | certa scientia adhibemus, postquam illustris R. Romanorum Rex Imperiale susceperit | diadema, vt uice nostra hoc nomine uel proprio nomine uel quocunque alio modo, | prout de iure magis valere poterit et debebit, ordinet et constituat, | faciat, preficiat, prouideat, postulet seu eligat illustrem R. filium suum | Ducem Austrie et Stirie in Regem futurum Romanorum Imperatorem. | Et ad huius negocij plenitudinem facultatem ordinandi, constituendi, faci- | endi, prouidendi, postulandi seu eligendi, prout de iure magis poterit | et debebit valere, illustrem Ducem Austrie et Stirie predictum in Regem futurum | Romanorum Imperatorem in dictum dominum R. Romanorum Regem nostram liberaliter | transferimus potestatem, ratum et gratum habituri quidquid predictus dominus R. | Romanorum Rex, cui quantum ad ea que predicta sunt, et quo ad omnia que | accessoria sunt ad illa, et que ad hoc aliqualiter requiruntur, liberaliter | committimus, donamus et concedimus vices nostras, in quem eciam ius | eligendi seu postulandi Regem seu prouidendi de Rege, quod nobis con- | petit, illa uice transferimus cum adeptus fuerit Imperiale diadema, super | predicto negocio fecerit, disposuerit seu ordinauerit, ac si nos id | in persona propria faceremus. Ceterum ut beate tranquillitati Sacri Romani | Imperij cum suis inhabitatoribus salutarius consulatur, superioribus in | suo robore duraturis, hoc addimus et ex certa scientia ordinamus, quod si Sere- | nissimum dominum Regem prius, quam Imperiale susceperit diadema, viam vni- | uerse carnis introire contigerit moriendo, hoc non obstante in illustrem | Albertum Ducem Saxonie, Angarie et Westfalie plene ac libere nostram transfundimus | potestatem, et eidem quo ad illud ius nobis competens cedimus illa vice, no- | stro nomine et vice ordinandi, constituendi, faciendi, prouidendi, postulan- | di seu eligendi, prout eciam de iure magis valere poterit et debebit, il- | lustrem R. Ducem Austrie et Stirie filium Serenissimi domini R. Regis | Romanorum in Regem futurum Romanorum Imperatorem, ratum et gratum habituri | quidquid fecerit seu ordinauerit Dux Saxonie prenotatus in negocio | supradicto, ac si negocium supradictum in persona propria tractaremus. In cuius rei | testimonium presens scriptum exinde conscribi et Sigilli nostri munimine iussi- | mus roborari. Datum Erfordie, Idus Aprilis, indictione iij, Anno domini | M. CC. XC.

(Angeführt auf Seite 493 Anm. 1.)

Dieſelbe Handſchrift (ſ. Böhmer, Reg. 1844, Reichsſachen 158 und 236) enthält auch des Königs Adolf Abſetzungsurkunde:

1298, 23 Brachmonat.

(Cantonsbibliothek Lucern: Handſchriftenband 25, Bl. 110.)

In nomine domini Amen. Gerhardus dei gracia Sancte Maguntine | Sedis Archiepiscopus, Sacri Imperij per Germaniam Archicancellarius, | ad rei memoriam sempiternam. Vt prodeat de uultu dei iu- | dicium, et oculi nostri videant equitatem, uia regia debemus | incedere, nec ad sinistram nec ad dextram declinare, ita magnum | iudicantes ut paruum, quia non est personarum acceptio apud deum. | Presidente namque rationis imperio sedet in examine veritatis pro tribunali iu- | sticia, et quasi rex in solio iudicij rectitudo, de cuius ore procedit gla- | dius bis acutus; cuius eciam aspectu terribili proprie voluntatis dissipatur ar- | bitrium reproborum, quia noxius appetitus sine personarum delectu subiectionis | regula limitatur. Hec enim eterni fuit prouidencia iudicis, de cuius uultu recta | iudicia prodeunt, ut recti iudices eligerentur in orbe, qui terram iudicent, | iusticiam diligant, orphanos, pupillas et viduas defendant, et quorum | oculi respiciant equitatem: hoc profecto velut dei testamento, quos | filios hominum recte iudicare iussit, per quod fedus humani generis in tran- | quillitate consistit, sollicitudine vigili ac diligenti studio sunt | a cunctis firma stabilitate seruanda; nam pacem pariunt, modestiam | nutriunt, sua vnicuique equo libramine tribuunt, iniuriarum materiam | reprimunt, delinquentes puniunt, alterum ledi ab altero non permittunt.

Sa- | ne cum nos apud serenissimum dominum Adolfum precipuum principem secularem | pro communis pacis obseruatione, pro suorum defectuum emendacione, delictorum correc- | tione necnon suorum excessuum condigna satisfactione, monitis salutaribus | et precum curaremus cum deuotione debita insistere lenitate; Idem princeps, | a nobis non semel tantum, sed sepius humiliter conmonitus et deuote, Pha- | raonis duriciam imitans et obturans more aspidis aures suas, preces | humiles et salubria monita elata obstinacione ac obstinata elacione de- | spexit: propter quod, non valentes absque graui Christi offensa eius iniqui- | tates amplius tolerare, cogimur stimulo proprie consciencie nos vrgente iu- | ste quantum licet animaduertere in eundem. Ipso namque regnante (ut de ceteris | eius criminibus taceamus; sicut heu rei euidencia, et communis clamor populi ascen- | dens in celum cum gemitibus et lacrimis, de die in diem continue ma- | nifestant) ius publicum, sibi gubernandum gladio temporali commissum, in sacratis | sacerdotibus et magistratibus per ipsum et suos, laxatis frenis ad illicita, mi- | serabiliter (quod dolentes proferimus) nostris temporibus dei timore postposito uul- | neratur adeo, quod facti qualitas et gentilitatis precedit rabiem, et fidem ualet | offendere christianam. Quoniam per ipsum et suos maximum in dei ecclesia sacramentum, | videlicet corpus domini nostri Jesu Christi, in

pluribus ecclesiis irreuerenter et vio- | lenter effractis (quod horrendum est cogitare et tremendum videre fieri tacito), | de actu nephandissimo acceptis capsellis proicitur non aliter, quam res | prophana, quandoquidem super terram. Sacerdotes etiam et viri ecclesiastici et religio- | si, vt de laicis et pauperibus taceamus, ad dei ecclesiam fugientes in cornu | altaris, ablatis calicibus et ecclesiasticis ornamentis, etiam infra diuinorum officia | vsque ad femoralia spoliantur, ceduntur et quandoquidem occiduntur; altaria denu- | dantur, baptisteria confranguntur et ecclesie incenduntur, rebus ibidem pauperum | et diuitum causa refugij positis ausu sacrilego asportatis; iudices eciam | ecclesiastici et magistratus, pro iusticia reddita querelantibus, per iniuriam pu- | niuntur; probi quoque sacerdotes, canonice iuxta morem ecclesiasticum per locorum | ordinarios instituti, deiciuntur alijs inhonestis, de quorum ordinacione | non constat, in locum eorum positis per abvsum laice potestatis. Insuper | infinita alia lamentabilia forefacta, que ad plenum scripto uel sermonum | folijs explicari non poterunt, committuntur: virgines enim impudenter in aspec- | tu parentum stuprantur, vidue continentes, coniugate et honeste mulieres | clamoribus validis et conatibus renitentes, maritis et consanguineis | respicientibus, impudencius opprimuntur; de quorum debita emendacione cum | contra suos prefectos et ministros, talia committentes et fieri permittentes, | ad ipsum regem sepius lamentabiliter habitus fuisset recursus, ipse clamores | querelancium obaudiuit, iusticiam facere neglexit, et accusatos non solum | calumpniose defendit, sed ad deteriora etiam prouocauit. Et ut ad presens | de ceteris predicti regis sceleribus taceamus, quedam grauissima, que nulla possunt | tergiuersacione celari, commisit: deierauit enim multociens, communem pacem terre, | tam suo quam incolarum regni Alemanie nobilium et plebeiorum iureiurando | firmatam, dampnabiliter uiolando; pacta etiam, inter ipsum et nos super iuribus | nostre ecclesie conseruandis inita et sacramento uallata, minime obseruando. Per- | petrauit eciam sacrilegium, capi faciens prelatos, clericos religiosos et etiam | seculares; multa insuper statuta edidit et consuetudines introduxit | in subuersionem ecclesiastice libertatis, volens ecclesiam subicere seruituti et | publicis functionibus, a quibus est prorsus immunis: et quod grauius est ab | episcopis et prelatis, sua a dicto rege regalia recipere volentibus, magna | extorquet donaria per symoniacam prauitatem; immo quod peius est sua episcopis et | prelatis conferre regalia penitus contradicit, nisi antea aliqua de bonis suis | et ecclesie sue possessionibus sibi conferant et assignent. Et sic per ipsum, tamquam | ecclesie persecutorem precipuum, ecclesiasticus ordo confunditur et dissoluitur | neruus ecclesiastice discipline. Principes etiam Alemanie tam ecclesiasticos | quam eciam seculares, archiepiscopos, episcopos, prelatos, duces, marchiones, comi- | tes et barones suis dignitatibus, honoribus, et bonis ac iuribus absque | causa rationabili per dolum et fraudem et

insidias quascumque diabolicas priuare | contra deum et iusticiam, tamquam seminator discordie, multipliciter est conatus; | et ipsorum principum exterminio adeo est intentus, ut ipsis illud verbum sapi- | entis competere merito videatur: Cur ego, inquit, te habeam ut principem, | cum tu me non habeas ut senatorem? Que omnia et plura alia alijs | similia delicta nephanda regi predicto per communem populi acclamationem necnon | publicam vocem et famam sub rei euidencia, que tergiuersacione aliqua | celari non potest, veraciter ascribuntur.

Nos itaque per excellentissimos Germanie | principes, qui regem in imperatorem postmodum promouendum ius et potestatem | vna nobiscum obtinent eligendi, non semel tantum sed pluries requisiti, | et stimulo proprie conscientie excitati, ex incumbentis officij nostri sollicitudine | non solum principes antedictos, verum eciam ipsum regem, pro sancte pacis | reformatione, pro concordie reuocatione, pro rei publice felici gubernacione | et pro tocius regni salute nuper duximus conuocandos: vt xvij Kalendas | Julij, si dies feriata non fuerit, alioquin proxima die sequenti non feriata, quam eis | pro termino assignauimus peremptorio, in Maguntiam dignarentur sui personam | exhibere ad tractandum et ordinandum de turbacionibus et defectibus regni, | quod omnipotenti deo foret acceptum et hominibus profuturum. Adveniente | itaque termino predicto, eodemque propter predicti regis contumaciam et quorundam | principum electorum absenciam usque in vigiliam beati Johannis Baptiste proximam | continuato, magnifici principes, videlicet dominus Albertus dux Saxonie | pro se ac illustri L. comite Palatino Reni procuratorio nomine, et dominus | O. cum telo, dominus H. et dominus Hermannus marchiones de Brandenburg, | et alij quam plures regni Alemanie principes, comites et barones | nobiscum, qui vices gessimus venerabilis patris domini Wicboldi sancte Coloniensis | ecclesie archiepiscopi, necnon excellentissimi principis domini Wenceslai regis | Bohemie, iuxta speciale mandatum principum eorundem et potestatem plenam | et liberam nobis traditam ab eisdem ad vniuersa et singula, que in superiori- | bus sunt expressa et eciam que sequuntur, conuenerunt loco et terminis supradictis: | cum quibus et alijs sapientibus ibidem tunc presentibus, inquisicione de predictis | et examinacione habita diligenti, dominus Adolfus rex predictus per honestorum | virorum quam plurium viua testimonia et alia legitima documenta inventus | fuit de premissis excessibus et criminibus publice et notorie irretitus. In- | super rex predictus tanto regimini tanteque potestati inventus est insuffici- | ens et inutilis, prout dura gwerrarum turbacio, que in diuersis regni | Alemanie partibus miserabiliter inualuit per ipsum et suos, per quos sedari | pocius debuerat, detestabiliter excitata, docuit manifeste. Igitur super | premissis cum principibus electoribus, episcopis, prelatis, ducibus, comitibus, baro- | nibus et sapientibus omnibus ibidem presentibus, deli-

beracione prehabita dili- | genti, de communi consilio et voluntate omnium ac consensu vnanimi illorum, | quorum intererat, predictum dominum Adolfum, qui se regno reddidit tam | indignum, quique propter suas iniquitates et causas prescriptas a deo ne reg- | net amplius est eiectus, priuatum regno cui hactenus prefuit a domino | ostendimus (et) denunciamus priuatum, et nichilominus concordi sentencia predictorum principum | electorum dictante sentenciando priuamus, omnes qui ei iuramento fidelitatis | tenentur astricti a iuramento huiusmodi perpetuo absoluentes, firmiter inhibendo | ne quisquam de cetero sibi tamquam regi pareat uel intendat. Acta sunt hec | Maguncie, anno domini M. CC. Lxxxx. viij, in vigilia beati Johannis Baptiste. |

24.

1291, 19 Brachmonat.

(Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar.)

Omnibus presentes litteras inspecturis. Burchardus de Horburch Nobilis, et Miles, subscriptorum noticiam cum Salute. Nouerint vniuersi, tam posteri quam presentes, | quod Ego nomine et vice Illustris viri, domini Alberti Ducis Austrie et Styrie ac Lantgrauij Alsacie, ac nomine et vice . . . filij quondam domini Rudolfi | Inclite Recordationis fratris sui, a quibus villam Herenkeim ac Curiam ibidem sitam cum ipsarum pertinenciis vniuersis in feodum habui uel habere | debebam, Ville et curie prefatis cum ipsarum pertinenciis et Juribus vniuersis, omnique Juri michi competenti in eisdem, pro me meisque heredibus, | spontanea et libera voluntate ad manus Serenissimi domini Rudolfi Romanorum Regis semper Augusti renunciaui sollempniter, et renuncio | per presentes, recipientis eandem renunciacionem nomine et vice prefatorum . . . Ducis Austrie filii sui primogeniti, et Nati quondam Rudolfi | fratris sui Inclite recordationis; et Nichilominus ad cautelam renunciacionem eandem, harum litterarum contextu, transmitto prefato | Illustri domino Al. Duci Austrie, pro me meisque heredibus perpetuo valituram: Adhibitis nichilominus in omnibus et singulis supradictis verborum | ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Et in euidenciam premissorum, ipsorumque incommutabilem firmitatem, presens Instrumentum | conscribi procuraui, et Sigillorum venerabilium in Christo patrum Rudolfi dei gracia Constanciensis et Petri eadem gracia Basiliensis Ecclesiarum Episcoporum, | cum proprium Sigillum penes me non habuerim, robore communiri. Nos Rudolfus dei gracia Constanciensis et Petrus eadem gracia | Basiliensis Ecclesiarum Episcopi premissis omnibus et singulis, per antedictum dominum . . de Hor-

burch rite et legitime consummatis, interfuimus | et in euidenciam eorundem, ad suam peticionem instantem, huic Instrumento appendi fecimus Sigilla nostra. Datum et Actum | Hagenouwe in Palacio Regali, feria tercia ante festum beati Johannis Baptiste, Anno domini. M. CC. Nonagesimo primo. |

(Angeführt auf Seite 674 Anm. 6, und auf Seite 869 Anm. 6.)

25.

Nachträge und Berichtigungen.

1) Zu Seite 63 Anm. 3, 5, 6 und 7.

An die Räthe und Bürger von Lübeck, welche König Rudolf zur Theilnahme an der Einheit der Reichsgetreuen einlud, damit ſie nach den bisherigen Bedrängniſſen unter ihm als mildem neuen Herrn aufblühen[2,a]), beſchloß er den Grafen Heinrich — — — dem Grafen die zu Behauptung der Reichswohlfahrt ausgeſchriebene Steuer entrichten würden[3]). — — — Gern hörte der König — — — die Gewaltboten[4,a]) ſich zu Hagenau — — — zum Statthalter[5]) über Lübeck — — — ihren Rath zu vernehmen[6]). Unter Bekräftigung der ihnen von ſeinen Reichsvorfahren, bis auf Friderich den letzten Kaiſer und deſſen Entſetzung[6,a]), ertheilten Freiheiten und Rechte verſprach König Rudolf die Stadt Lübeck unter keinen Umſtänden[6,b]) zu verpfänden oder zu veräußern, ſondern vielmehr deren Bürger in des Reiches beſonderer Pflege zu behalten[6,c]), und gelobte überdieß, ſobald er die Kaiſerkrone erlangt haben werde, die ihnen gewährten Gnaden nicht nur zu erneuern, ſondern noch zu vermehren[7]). Indem er Friderichs des Zweiten Ermächtigung — — —

2,a) ad unionis fidelium Imperij participium —, vt, sicut —, sic dominij nostri suaui refloreant nouitate. Ecce —; der König nennt den Grafen dilectum fidelem et consanguineum nostrum.

3) ad instar aliarum ciuitatum nostrarum contribucionem imposite sibi precarie pro conseruacione tocius reipublice —. Urk. Hagenau 28 April 1274: Codex Diplom. Lubecensis I, 1, 325. In der Urk. der Anm. 4 (Ibid. 326) heißt es einfach: in curia celebranda apud Nurenberch.

4,a) Missis — vestris ciuibus, Heinrico Stenecken et Johanne Monacho —.

5) quandocumque ad ciuitatis Lubicensis regimen rector assignandus fuerit.

6) Urk. Hagenau 5 Winterm. 1274: Ibid. 331. Zeugen: der Abt von S. Gallen, Rudolf der Hofcanzler und Meiſter Gotfrid oberſter Schreiber; Burggraf Friderich von Nürnberg und Graf Friderich von Leiningen.

6,a) usque ad tempora late in eum deposicionis sentencie.

6,b) in nullo casu uel euentu. Dagegen König Wilhelm (durch Urk. Braunſchweig 25 März 1252: Ibid. 167; fehlt bei Böhmer) dilectis principibus nostris, marchionibus (Johannes und Otto) de Brandenburg, contulimus ciuitatem Lubeke de communi consilio principum Imperii et assensu cum omnibus attinenciis et iuris integritate — pheodali titulo perpetuo possidendam.

6,c) ipsos inter speciales alumpnos Imperij computare uolumus, specialibus nostris et Imperij usibus et obsequiis omni tempore reseruandos.

7) Urk. Hagenau 6 Winterm. 1274: Ibid. 332. Der Eingang lautet wörtlich gleich dem der Beilage 4, a.

2) Zu Seite 64 Anm. 1 und 2.

von Norwegen für die, aus angeborner Milde ſowie aus Wohlwollen gegen das heilige Reich, den Lübeckern erwieſene Gunſt und empfahl, unter Zuſicherung gegenſeitiger Förderung ſeiner eigenen Angelegenheiten, dieſelben, weil — — — Beſchirmung[1]; ſondern er ertheilte auch auf beſondere Bitte der Stadt ihren Bürgern, welche des Handels wegen nach Preußen, Lievland oder in andere dem römiſchen Reiche unterworfene Gegenden ziehen, die Ermächtigung nach Bedürfniß oder Vortheil zuſammenzutreten — — — ſogenannte Morgenſprache zu — — — befugt ſeien[2]. An die Bürger — — —

1) Urk. (Magnifico principi Magno, inclito regi Norwagie, predilecto amico suo) Hagenau 1 Winterm. 1274: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 331. Auf die Bitte multarum ciuitatum maritimarum Theutonie, und vornehmlich specialium amicorum nostrorum von Lübeck, ertheilte König Magnus neue Vergünſtigungen durch Urk. Tunsbergis 18 Heum. 1278: Ibid. 364 ff.

2) Urk. Arau 16 Heum. 1275: Ibid. 340 f.

3) Zu Seite 98 Anm. 4.

Zu gleicher Zeit forderte er die Dienſtmanne des Erzſtifts Salzburg, und der demſelben unterſtellten Bisthümer, zum Gehorſam gegen ihre Kirchen und wider die Aufrührer des Reichs zu deren Beiſtande auf[4].

4) quatenus vestris ecclesiis — a quibusdam, nobis et Imperio rebellantibus, multipliciter tribulatis — beiſtehet. Urk. — — — 139; den Brief hat Chmel vollſtändig eingerückt in die Wiener Jahrbücher der Literatur Jahrg. 1845, Bnd. I, S. 252 f.

4) Zu Seite 106 Anm. 1—5.

und forderte nunmehr das Erbe ſeines verſtorbenen Bruders Ulrich[1]. Indem König Rudolf zu Gericht ſaß[2], trug Philipp vor, daß, da er einige Zeit ſich am Hofe des Königs von Böhmen befunden, Otakar ihm einen drückenden Vertrag unter nachtheiligen Bedingungen abgenöthigt habe, und ſtellte hierauf durch Biſchof Berchtold von Würzburg die Frage an das Recht: ob Vertrag und Bedingungen ſolcher Art bindende Kraft haben ſollten? Dieſe Frage wurde von den anweſenden Fürſten, unter Zuſtimmung aller Umſtehenden, durch Rechtsſpruch verneint, und zugleich ertheilt daß der König gehalten ſei, Vertrag und Bedingungen als abgedrungen zu entkräften und gänzlich zu löſen; worauf ſie Rudolf, nach dem Spruche der Fürſten, verwarf und aufhob, und erklärte Herzog Philipp ſei dadurch nicht gebunden[3]. Schon vorher belehnte der römiſche König denſelben mit Kärnthen, Krain und der Mark, und — — — kund[4]. Philipp beſuchte — — — Hoftag zu Augsburg[5].

Dahin kam auch — — —

2) zu Nürnberg am 15 Jänner (feria quarta post octavam Epyphanie) 1276.

3) Urk. Nürnberg 22 Jänner 1276 (ind. 4; regni 3): Kleinmayr Nachrichten von Juvavia 380 Auſz., nach Lichnowsky Reg. Rud. 316; vollſtändig durch Chmel in Jahrb. d. Literatur 1845, I, 253 f. Zeugen: Biſchof Berchtold (nicht E.) von Würzburg, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein; Graf H. von Henneberg, ... Burggraf von Nürnberg, die Grafen Ludwig und (deſſen Söhne) L. und K. von Oetingen, Pfalzgraf R. von Tübingen, die Grafen Albr. und Burgh. von Hohenberg, Graf Berchtold von Greifsbach, die Markgrafen H. und H. ac Wit. von Burgau, ... Graf von Caſtel, die Grafen G. von Hirſchberg, Heinrich von Veringen, Friderich von Zollern und Hugo von Montfort; die Freien Kraft, Gotfrid und K. Brüder von Hohenloh, Gotfrid von Brunegg, En. von Weinsberg, Walter der Schenk von Limburg und R. von Hürnheim.

4) Urk. Nürnberg 27 Hornung 1275: Kleinmayr Nachr. v. Juv. 380 Auſz., nach Lichnowsky Reg. Rud. 257. Dieſen letzten und die frühern Vorgänge zu Nürnberg mochte König Otakar meinen: ſ. die Anm. 4 auf Seite 104.

5) Zu Seite 108 Anm. 3.

Hierauf wurde der König von Böhmen, der inzwiſchen den Erzbiſchof von Salzburg für ſich zu gewinnen ſuchte[2,a]), zum andern Male vorgeladen[3]).

2,a) Durch Urk. 29 Mai 1275 (angeführt von Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 253) verſpricht Otakar, weder die Feinde des Erzſtifts zu fördern, noch durch ſeine Untergebenen und Beſatzungen dasſelbe ſchädigen zu laſſen.

6) Zu Seite 179 Anm. 8 und 9.

bewilligte bei der von deſſen Vorfahren und ihm ſelbſt an der Brücke zu Salzburg, zum Bau derſelben und für Verbeſſerung anderer rauher Wege zu gemeiner Wohlfahrt, erhobenen Mauth unter gleicher Verpflichtung des Erzbiſchofs und ſeiner Nachfolger deren Fortbezug auf bisher übliche Weiſe[8]), geſtattete ihm nicht nur den Markt Altenhofen in Kärnthen, ſeiner Kirche Eigenthum, mit Mauer und Wall und andern Befeſtigungen zu umgeben, von niemand geſtört und wie er wolle, ſondern erklärte auch daß, wer demſelben behülflich ſei, dem Könige hieran einen Gefallen thue[9]), und erkannte Friderichen, als Folge — — —

8) Urk. Wien 19 Mai 1277: Lichnowsky Reg. Rud. 429, b; vollſtändig durch Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 254 f. Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Kunrad von Freiſingen, Leo von Regensburg, Peter von Paſſau, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; die Meiſter Gotfrid Propſt zu Sal und Andreas Propſt zu Werden, des königlichen Hofes oberſte Schreiber.

9) non obstante statuto vel consuetudine aliqua de nouis municionibus minime erigendis; denn des Erzbiſchofs Ergebenheit wolle Gegenerkenntlichkeit. Urk. Wien 6 April 1278: Lichnowsky daſ. 490, b; vollſt. durch Chmel in Jahrb. d. Lit. daſ. 258.

7) Zu Seite 180 Anm. 4.

durch Oeſterreich ſicherte[4]). Auf des Königs Verwendung verſprach Hertnid von Wildon, Marſchalk der Steiermark, in die Hand des Biſchofs Johannes von Chiemſee: was er, ſeine Leute und Diener inner Jahresfriſt auf den Gütern der Salzburger Kirche eingenommen oder Schaden zugefügt haben, in den nächſten fünf Wochen mit dem Vicedom des Erzbiſchofs auszugleichen; wogegen Friderich um andere Güter, die Hertnid anſpreche, ſeiner-

ſeits zu thun habe, was der römiſche König für ziemend und billig erachte[4/a]). Indem durch Rudolf auch den Bisthümern Gurk — — —

4/a) Urk. (Hertnids) Gräz 1 Chriſtm. 1277: Chmel in den Jahrb. d. Literat. 1845, I, 257 f. Zeugen: dominus Ch. de Hintperch, scriba Styrie, canonicus Patauiensis; die Ritter, Albrecht von Horneck und K. Grabner; — —. Durch den erſten Zeugen wird die Anm. 3 auf Seite 337 bekräftigt.

8) Zu Seite 185 Anm. 3.

ausſterben ſollten[2]). Ihm folgte in dankbarer Anerkennung der ſeiner ganzen Kirchenprovinz vom römiſchen Könige geleiſteten Dienſte[2/a]), und mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß derſelbe über die ſeinen Kindern zugeſtandenen Lehen nicht als Oberhaupt des Reichs, ſondern in der eigenen Söhne Namen[2/b]) auf die Dauer ſeines Lebens zu walten habe, des apoſtoliſchen Stuhles Legat Erzbiſchof Friderich von Salzburg, der in die — — — abgetreten hatte[3]); dagegen — — —

2/a) serenissimus dominus noster Rudolfus Romanorum rex, s. aug., tanta nobis et toti nostre provincie officia pietatis impendit, tantisque periculis se subiecit, fatigavit laboribus et gravavit expensis, ut —

2/b) non racione Imperii, sed filiorum suorum nomine.

3) Urk. Wien 21 Heum. 1277: Daſ. Reg. 444; vollſtändig durch Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 255 ff. Zeugen: die Biſchöfe Berchtold von Bamberg, Kunrad von Freiſingen, Peter von Paſſau, Heinrich von Trient, Heinrich von Baſel, Dietrich von Gurk, Johannes von Chiemſee und Wernhard von Seckau; Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, und Herzog Albrecht von Sachſen; Burggraf Friderich von Nürnberg, Markgraf Heinrich von Hochberg, die Grafen Hugo von Werdenberg, Eberhard von Habsburg, Albrecht und Burghard Brüder von Hohenberg, Heinrich von Fürſtenberg, Diebold von Pfirt, Ludwig von Homberg, Eberhard von Catzenelnbogen, Heinrich von Freiburg, Otto von Brannenburg und Berchtold von Heiligenberg; die Freien Gotfrid von Bruneck und Kraft von Hohenloh.

9) Zu Seite 253 Anm. 6.

und ſelbſt der Zuſicherung bedeutender Pfandſummen entſprach keine ſchleunige Wirkung[6]). Inzwiſchen hatte Rudolf — — —

6) Die Räthe und gemeine Bürger von Mühlhauſen (im Eichsfelde) erklären: daß die Herzoge Albrecht von Braunſchweig und Albrecht von Sachſen und Bruder Beringer des Spitalordens, im Namen und aus Auftrag des römiſchen Königs Rudolf, ſie und ihre Stadt mit Willen und Zuſtimmung derſelben um 2600 Mark Silbers an Albrecht Landgrafen von Thüringen, Pfalz-

grafen zu Sachſen, verpfändet haben ob hoc, quia idem dominus noster Landgravius inventus est ad negotia Imperii hactenus favorabilis et fidelis; si vero ipsum dominum Landgravium contingeret domino regi Romanorum ferre auxilium et iuvamen contra regem Bohemie et suos complices, diffidando eundem, dann ſollen ſie, die Stadt Mühlhauſen und das Schloß Bomeneburg demſelben um 4000 M. S. zu Pfand ſtehen. Urk. (der Stadt) Mühlhauſen 20 Auguſtm. 1278: Gudenus Sylloge Varior. Diplomatar. I, 606—609. Zeugen: die beiden Herzoge, die Grafen Heinrich von Blankenburg, Otto von Eberſtein und Albrecht von Gleichenſtein, Bruder Beringer, — — —.

10) Zu Seite 254 Anm. 8.

Der Biſchof von Baſel zog durch Salzburg[8], wo Erzbiſchof Friderich eilig waffnete und Diener zu Verſtärkung ſeines Zuzugs mit bedeutenden Koſten warb[8/a]. Hocherfreut war — — —

[8/a]) quod uenerabilis dominus meus Fr. archiep. Saltzburg., ap. Sedis legatus, pro eo quod ad expeditionem serenissimi Romanorum regis cum uiginti armatis, inter quos erunt quatuor dextrarii falerati, personaliter sibi seruiam; dann die Anweiſung des Dienſtgeldes auf Güter des Erzſtifts. Urk. (Kunrads von Goldeck) Salzburg 11 Auguſtm. 1278: Chmel in den Jahrb. d. Literatur 1845, I, 259. Der Brief iſt auch für Ertrag (caseos nongentos, vel denariorum libras nouem) und Bewirthſchaftung der Grundſtücke nicht unbeachtenswerth.

11) Zu Seite 324 Anm. 7.

Dieſes Recht der Nachfolge des Erſtgebornen eines Amtmans, ohne Anſpruch für die jüngern Söhne, erklärte auch König Rudolf, als er zu Wien an offenem Landtage zu Gericht ſaß, in Folge einſtimmigen Spruchs der Anweſenden für die Salzburger Kirche auf die Bitte des Erzbiſchofs Friderich[7]. In Erneuerung der — — —

[7]) nuper nobis Wiennae pro tribunali sedentibus in placito generali — ; camerarius, marschalcus, pincerna vel dapifer. Urk. Wien 20 Mai 1281: Böhmer Reg. Rud. 580; vollſt. b. Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 263 f. Zeugen: Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Burggraf Friderich von Nürnberg; Ulrich von Taufers, Otto von Haslau, Otto von Berchtoldsdorf Kämmerer in Oeſterreich, und Kunrad von Pilichdorf.

12) Zu Seite 325 Anm. 2.

Zugleich bekräftigte Rudolf, auf Vorlegung des königlichen Briefes[1/a]) durch das Domcapitel zu Salzburg, den bereits unter Friderich — — — verweigert habe[2].

1/a) Urk. Nürnberg 22 Weinm. (1218).

2) Urk. Wien — — — 538, b; vollſt. b. Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 260.

13) Zu Seite 326 Anm. 1—6.

er gebot den Mauthbeamteten und Richtern von Oeſterreich, Steier, Kärnthen und Krain die Freiheiten der Hochkirche dahin zu beobachten, daß, ſolange auf jegliche Klage der Erzbiſchof, dem dieſe Befugniß zuſtehe, ſelber oder durch andere Recht gewähren wolle, die Leute desſelben vor kein fremdes Gericht gezogen, ſowie daß Lebensmittel und Wein des Erzſtifts, wie unter den Herzogen Leupold und Friderich, zu Waſſer und Land frei verführt werden: wäre bereits dieſer Freiheit zuwider gehandelt worden, ſo ſei das Geſchehene einfach zurückzunehmen[1]). Zu Monſee, wo — — — gekauft[3]), wurde die Vogtei[3/a]) dem Erzſtifte durch den Grafen von Ortenberg beſtritten, und auf deſſen Verlangen Friderich vom Könige vorgeladen; den hierauf in Folge weitern Begehrens des Grafen gegen den abweſenden Erzbiſchof ausgefällten Spruch widerrief jedoch Rudolf nach dem Urtheile ſeiner Edeln und Getreuen, und ſtellte das frühere Rechtsverhältniß wieder her, als Friderich durch — — — nicht erhalten habe[4]). Ebenderſelbe ward in einem Streite, den er gegen die Brüder von Meſſenberg erhoben, durch Friderich von Pettau Landrichter der Steiermark[4/a]) nach des Landes Recht und Gewohnheit in den Beſitz eines Dorfes[5]) geſetzt; König Rudolf, welcher den durch keine Berufung eingeſtellten Rechtsſpruch beſtätigte[6]), erließ auch — — —

1) Urk. Wien — — — 638, b; vollſt. b. Chmel in Jahrb. d. Literatur 1845, I, 264 f.

3/a) super aduocatia et districtu.

4) Urk. Wien — — — 619, b; vollſt. b. Chmel in Jahrb. d. Literat. daſ. 263.

4/a) prouincialem iudicem Stirie.

5) Nennenstorf (Nemensdorf).

6) sententiam — latam, nullaque appellatione suspensam. Urk. Wien 16 April 1279: Lichnowsky daſ. 548; vollſt. b. Chmel in Jahrb. d. Lit. daſ. 260 f.

14) Zu Seite 335 Anm. 6.

Burg und Stadt Pettau, welche Erzbiſchof Ulrich von Salzburg an König Bela von Ungarn verpfändet hatte, und die dann von

dieſem auf König Otakar übertragen worden und hernach von dem letztern an den römiſchen König gekommen waren[5,a]), überließ Rudolf mit allem Pfandrechte Friderichen von Pettau um einundzwanzighundert Mark Silbers. An dieſe Summe zahlte der Edle dem Könige vierhundert Mark bar, und tilgte andere ſechshundert dadurch daß er, da ihm Rudolf ebenſoviel auf ſeine Güter in Feiſtritz angewieſen hatte, nunmehr die königlichen Pfandbriefe zurückgab; für die übrigen eilfhundert Mark wurden Gläubiger des Königs, die derſelbe an den von Pettau wies, von dieſem um ihre Forderungen befriedigt. Würde Friderich in den nächſten zwei Jahren vom Erzbiſchof von Salzburg oder von ſonſt jemand um das auf ihn übertragene Pfandrecht vor Recht belangt, ſo ſollte der König, oder wer dann ſein Hauptman ſei, ihm auf ſo lange Gewähr leiſten; ließe ihn aber König oder Hauptman ohne Rechtsſchirm, ſo daß inner der angeſetzten Friſt dem Pettauer das Pfand angewonnen würde, ſo mußte ihm der König oder ſein Nachfolger die einundzwanzighundert Mark zurückgeben[6]). Noch wurde in folgender — — —

[5,a]) obligationem factam — translatam — transfusam.

[6]) Urk. Zeyrich (datum et actum apud Zeirich) 25 Weinm. 1279: Daſ. 573, b; vollſt. d. Chmel in Jahrb. d. Literat. 1845, I, 261 ff. Zeugen: Rudolf der Hofcanzler, Abt Heinrich von Admont Landſchreiber der Steiermark; Burggraf Friderich von Nürnberg, Graf C. von Catzenelnbogen; Meiſter G. des Hofes oberſter Schreiber, Otto von Lichtenſtein, und Meiſter Kunrad Landſchreiber von Oeſterreich. — Ob nicht, gegenüber — — — geleſen werden muß?

15) Zu Seite 337 Anm. 1.

und zu der Pfandſchaft ſeine Einwilligung gab[a]), erklärte der König, daß dieſes der Salzburger Kirche an ihren andern Gütern, die nicht zu den erwähnten Lehen gehören, zu keinem Nachtheil gereichen ſolle[1]).

[a]) ut partem bonorum, que liberi nostri ab eo possident iure feudi, — titulo pignoris obligemus — (eine Anwendung der Anm. 2, b in Nachtrag 8).

[1]) Urk. in monte Ceyrich 23 Weinm. 1279: Lichnowsky Reg. Rud. 572; vollſt. d. Chmel in Jahrb. d. Liter. 1845, I, 261.

16) Zu Seite 339 Anm. 2.

ihm zu Sicherung des Brautſchatzes angewieſen war[2]). Noch in den Tagen, als der römiſche König nach Otakars Niederlage

von ſeinem Heerzuge ins Land Böhmen wieder in Mähren ſtand, hatte Heinrich von Baiern, den Herzog Friderich von Oeſterreich ſeinen Vorfahren nennend, nicht nur eine Freiheit desſelben für die Ciſtercer Brüder in Wilhering beſtätigt[2/a]) ſondern auch den Amtleuten ſeiner Mauth in Linz aus dieſer Stadt den Befehl ertheilt, das Kloſter über den Jahresbedarf den üblichen Mehrbezug an Salz bei Linz frei durchführen zu laſſen[2/b]). Jetzt beſtimmte König Rudolf — — —

[2/a]) Urk. Linz 29 Winterm. 1278: Stülz Geſch. d. Ciſtercienſer-Kloſters Wilhering S. 549.

[2/b]) unum talentum salis, ampli ligaminis. Urk. Linz 11 Chriſtm. 1278: Stülz daſ. 550. Als nach Heinrichs Tode deſſen Erſtgeborner Otto, mit Einwilligung ſeiner Brüder Ludwig und Stephan, die gleiche Vergünſtigung freier Salzdurchfuhr der Abtei Wilhering für Burghauſen und Schärding gewährte (Urk. Straubing 6 Mai 1290: Stülz daſ. 558), that er es namentlich in reconpensam quorundam dampnorum, que olim eis fuerunt per prefati patris nostri karissimi homines descendentes in Austriam irrogata. Dieſe Schädigung verſteht Stülz daſ. 37 von Heinrichs Einfällen in Oeſterreich im J. 1266 oder 1270, und beruft ſich auf Buchner Geſch. v. Baiern V, 169; lieber möchte ich ſie mit den Ereigniſſen des Jahres 1278 in Verbindung ſetzen.

17) Zu Seite 400 Anm. 2.

Hierauf erſchienen — — — die Herzoge Albrecht von Braunſchweig und Albrecht von Sachſen mit Bruder — — — vor Rath und Gemeinde — — — von der Stadt, welche ſie dem Landgrafen Albrecht von Thüringen für bisher bewieſene treue Geſinnung gegen das Reich um eine bedeutende Summe verpfändeten, eine noch — — — der Landgraf den König von Böhmen fehde, und dem römiſchen Könige wider ihn und deſſen Verbündete zu Hülfe ziehe. Nebſtdem daß die Bürger alle Reichsgefälle ihrer Stadt, welche ſechsundſiebenzig Mark betragen, dem Landgrafen alljährlich entrichten werden, gelobten ſie noch demſelben je an S. Martins Feſt freiwillig vierundfünfzig Mark Silbers[1/a]) unter der Bedingung zu geben, daß dann alle Bewohner der Stadt und ihres Bannes, Chriſten und Juden, jeder weitern Abgabe oder Steuer an König und Landgraf überhoben ſeien. Nach ihrem Rathe wird Albrecht ihnen einen Schultheißen vorſetzen, der in Stadt und Bann gemäß den bisherigen Gewohnheiten, Rechten

und Satzungen richten ſoll; überhaupt wird der Landgraf und ſeine Amtleute die Bürger bei Recht, Freiheit, Gnade und Ehre ungeirrt laſſen, wie ſie von altem her unter Kaiſern und Königen waren, ſowie unter den beiden Herzogen 2). Nachdem Albrecht von Braunſchweig — — —

1/a) Jede Mark hat dreißig Schillinge Mühlhauſer Pfenninge; und, si examinabitur (argentum), pondus marce decrescet tantum in dimidio fertone.

2) Die Urk. der Anm. 6 auf Seite 253 und Nachtrag 9. König Rudolf oder ein Nachfolger mag, wann er will, die Stadt löſen: die Pfandſumme wird nach Mühlhauſen gelegt, und hierauf nach Eiſenach, Gotha seu Tungisbrukin, wohin der Landgraf oder deſſen Erben wollen, auf des Königs Gefahr und in deſſen Geleite gebracht; wird dann die Annahme verweigert, ſo tritt die Stadt Mühlhauſen gleichwohl frei unter das Reich zurück.

18) Zu Seite 401 Anm. 2.

den Eid der Treue zu leiſten 2).

Als König Wilhelm, der die Stadt Lübeck den Markgrafen Johannes und Otto von Brandenburg in Lehens Weiſe übertragen 2/a), im vierten Jahre darnach geſtorben, und Bruder Johannes der Biſchof von Lübeck, welcher dem von den Fürſten in Zwieſpalt gewählten Könige Richard ſeinerſeits gehuldigt, die Stadt zu demſelben Schritte (wiewohl ohne Erfolg) zu bereden ſuchte 2/b), traten Rath und Bürger, eben als Richard in der Rheingegend ſtand 2/c), auf vier Jahre unter den Schirm der Herzoge von Braunſchweig. Die beiden Fürſten ſicherten den Bürgern die Erhaltung ihrer Rechte, wie unter dem heiligen Reiche, dem Herzog von Sachſen und den Grafen von Holſtein 2/d), übernahmen hinwieder mit andern Reichsgefällen die Ertragniſſe der Vogtei, der Münze, der Mühlen und des Zolls, und gelobten auf den Fall, daß ſie durch das Reich oder wie immer von dieſer Verbindung geſchieden würden, wie ſie als gute Freunde zuſammengekommen, ebenſo als gute Freunde ſich zu trennen 2/e). Dieſer Vertrag wurde nach ſeinem Ablaufe, wenige Monate vor der Wahl des Königs Rudolf, auf weitere vier Jahre erneuert 2/f). Während der neuen Friſt verbanden ſich Herzog Johannes von Braunſchweig und die von Lübeck, und mit den Grafen Gerhard und Johannes von Holſtein auch Waldemar Herr von Roſtock, zu Rath und That wider die Herzoge von Sachſen und die Grafen

von Schwerin und Dannenberg[2/g]. Als auch die zweite Vertragsdauer abgelaufen, trug der römiſche König Rudolf die Reichspflege über Lübeck den Herzogen von Braunſchweig und von Sachſen auf, und nahm nach des erſtern Tode die drei Markgrafen von Brandenburg in die Gemeinſchaft zu ſeinem Eidame[2/h].

In den Zerwürfniſſen, welche ſich ſofort — — —

2/a) Die Urk. der Anm. 6,b im Nachtrag 1.

2/b) Die ſehr beachtenswerthe, obwohl datumloſe Urk. (ſie ſcheint in den Herbſt 1257 oder dann gegen die Mitte des Jahres 1258 zu gehören), gibt der Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 233 ff.

2/c) Er iſt urkundlich zu Worms vom 7 März bis 20 April 1269: Böhmer Reg. Rich. 109—111.

2/d) Ebenſo das römiſche Reich, den Herzog Heinrich von Sachſen, die Herzoge von Braunſchweig, die Grafen von Holſtein mit aliis magnatibus et nobilibus nennt Heinrich Herr von Meckelnburg, als er wenige Wochen nach Königs Rudolf Tode, gegen alljährliche 600 Pfund Lübecker Pfenninge, die Beſchirmung der Stadt auf drei Jahre übernahm. Urk. (Heinrichs) Lübeck 29 Herbſtm. 1291: Cod Dipl. Lubec. I, 1, 528.

2/e) Urk. (in placitis in loco, qui dicitur Rotlo) 19 März 1269: Ibid. 294.

2/f) Urk. (der Herzoge) Lübeck 14 März 1273: Ibid. 316.

2/g) Urk. (des Herzogs Johannes) Lüneburg 10 Chriſtm. 1273, und Urk. (Waldemars) Lübeck 19 Hornung 1274: Ibid. 319 und 321 ff.

2/h) Die Urk. Anm. 1 auf Seite 400, und Anm. 2 auf Seite 401.

19) Zu Seite 401 Anm. 10.

Zugleich beauftragte — — — von Schwarzburg, der ſeinerſeits den Bezug des dem Könige bei der Stadt noch ausſtehenden Geldes einem andern übergab[9/a], von den Bürgern — — — Pfund Pfenninge zu erheben[10] — — —

9/a) Urk. Oppenheim 3 Auguſtm. 1282: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 392.

10) Urk. — — — 1282: Ibid. 392. Die nächſtfolgende Urk. der Anm. 1 auf Seite 402 ſteht Ibid. 394 f.

20) Zu Seite 403 Anm. 6.

Räthe und Gemeinden der Städte Lübeck (ſobald den Bürgern derſelben geſchworne Räthe des Herzogs von Sachſen, der in des Reiches Namen ihr Beſchirmer war, die Ermächtigung zum Beitritte ertheilten[5/a]), Wiſmar, Roſtock — — — bewaffneten Landfrieden[6] — — —

5/a) eo quod ipse dominus dux sit predicte tutor nomine Imperii ciuitatis —. Urk. (Helmolds Grafen von Schwerin und Burghards Grafen von Welpia) Lübeck 16 Mai 1283: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 400.

21) Zu Seite 405 Anm. 1.

Die Städte ſtellen zweihundert Pferde[1]), Fürſten, Herren und Vaſallen das Doppelte — — —

[1]) Bereits haben die Städte — — — zu 20 Mark Lübecker gewerthet. — Für ihr Betreffniß an den übrigen 150 Pferden zahlte die Stadt Lübeck 375 Mark Silbers dem Fürſten Otto Junghern von Lüneburg, der dadurch in ihre Verpflichtung trat; ſo machten es Fürſten, Herren, Vaſallen und die Boten von Roſtock, Wiſmar und der andern Städte auf einem Tage zu Boizenburg (apud Boyceneborch in placitis) aus. Urk. (Wizlaws Fürſten der Rügen, Heinrichs und Johannes Herren von Werle, und der Grafen Helmold und Nicolaus von Schwerin) Boizenburg 6 Heum. 1283: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 408 f.

22) Zu Seite 410 Anm. 4.

Im vierten Monate darnach traten König Erich von Dänemark, Waldemar Herzog von — — — Demmin, Anklam und Stettin[4]). Die Bedeutung und Macht — — — zu Ausbreitung des Handels über Meer[4/a]) war ſo entſchieden — — —

[4]) Urk. Odenſee (Othonie) 29 — — — Anführung); vollſtändig unter dieſem Datum gibt des Königs Beitrittsbrief, und daß das Bündniß auf acht Jahre und namentlich wider Norwegen gelte, in zwei Urkunden der Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 422 und 423. Ein Jahr früher geſtattete König Erich den Städten Lübeck, Wiſmar, Roſtock, Demmin, Stralſund, Greifswald, Stettin und Anklam den freien Beſuch der Märkte ſeines Reichs, und ſchloß mit Lübeck eine dreijährige Vereinigung. Urk. Sunderburgh Alsie 27 Heum. und Nicopinge 19 Herbſtm. 1283: Ibid. 409 und 412.

[4/a]) Schon durch Urk. 6 Herbſtm. 1259 erklärten Lübeck, Roſtock und Wiſmar alle jene, welche an ihren Kaufleuten Seeraub oder Straßenraub verüben, ſowie das Land oder die Stadt, die ſie beim Raube ſchützen, als geächtet von den Städten und allen Kaufleuten, und daß die Räuber in ecclesiis, cymeteriis, aquis et campis pace gaudere non possunt: Ibid. 229. Mit Lübeck verbanden ſich Vogt, Räthe und Gemeinde der Teutſchen der Stadt Wisby zum Schutze ihrer Kaufleute und aller ihnen gewogenen Teutſchen in toto mari orientali auf 10 Jahre; für 8 Jahre ſchloſſen ſich dem Bündniſſe der beiden Städte Vogt, Räthe und Gemeinde von Riga an. Urk. (Wisby) 7 Herbſtm. 1280, und (Riga) 8 Herbſtm. 1282: Ibid. 368 f. und 394.

23) Zu Seite 411 Anm. 1.

als König Erich von Norwegen[a]), Magnus' Sohn, der Verbindung — — auf andere Städte ausdehnte[1]). Von den andern teutſchen Seeſtädten wurden die Räthe von Lübeck ermächtigt, bei König Erich von Norwegen die beſtimmten Vertragsgelder zu erheben[1/a]). So giengen teutſche Bürger — — —

a) König ſeit dem 9 Mai 1280.

1) Urk. — — — 440. König Erich verſpricht Schutz, unter Gegenleiſtung für ſeine Unterthanen, den Kaufleuten von Lübeck, Hamburg, Wiſmar, Roſtock, Bremen, Stralſund, Greifswald, Stettin, Demmin, Anklam, Gothland, Elbing, Riga und Reval durch Urk. 13 März (1285): Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 427. Seinen Streit gegen die Städte ſetzt Erich mit Abgeordneten von Lübeck, Wiſmar, Roſtock, Stralſund und Greifswald, für ſich und die von Riga und von Wiſby, auf den der Verhandlung beiwohnenden König Magnus von Schweden, und dieſer übernimmt das Schiedrichteramt. Zwei Urk. 3 Heum. 1285: Ibid. 434 und 436. Endlich durch Urk. Calmar 31 Weinm. 1285 erfolgte des ſchwediſchen Königs Spruch: Ibid. 441—446.

1, a) Urk. Wiſby 30 Brachm. 1288: Ibid. 476 f.

24) Zu Seite 454 Anm. 2—7.

in ihrer Stadt keine Abzüge machen ſollen[2]).

Dem Vogte, den Räthen und gemeinen Bürgern von Lübeck, deren unwandelbare Ergebenheit der König rühmend anerkannte, empfahl er, mit der Bitte um ihre Ausdauer in treuer Anhänglichkeit, zu ſeiner und des Reiches Ehre nachdrücklich den Herzog Johannes von Sachſen[2, a]). Dieſer und Herzog Albrecht ſein Bruder kamen, auf die Dauer der ihnen vom römiſchen Könige übergebenen Pflege der Stadt, mit den Bürgern überein, daß ſie die Reichseinkünfte ſelber beziehen, dagegen ihnen alljährlich ſiebenhundertfünfzig Mark Lübecker Pfenninge ausrichten[2, b]); zu gleicher Zeit empfiengen die Herzoge, gegen Bürgſchaft zu allfälliger Rückerſtattung, die Summe von fünfzehenhundert Mark auf die nächſten zwei Jahre vor[2, c]). Meiſt bezog, ſolange er lebte, Herzog Johannes den vollen Betrag der Reichsgefälle für ſich[2, d]), oder wies ihn auch theilweiſe andern an[2, e]); nachdem er geſtorben[2, f]), giengen die Gelder an ſeine Gemahlin Ingeburgis[2, g]) oder an den Herzog Albrecht[2, h]). Nach dieſem trugen die von Lübeck dem Könige die Reichsgefälle auf zwei Jahre voraus ab[3]), und erhielten, als Herzog Albrecht von Sachſen ſich nochmals vorbezahlen ließ[3, a]), von Rudolf ſelbſt die Erklärung, daß ſie um alle dem Reiche zuſtehenden Einkünfte, möge dasſelbe erledigt ſein oder nicht, ſich mit ihm bis dahin gänzlich abgefunden haben[4]); zu gleicher Zeit bezahlten die Bürger die jährlichen Reichsgefälle, je im Betrage von ſiebenhundertfünfzig kleinen Mark, für die nächſten acht Jahre vor[5]). Nicht nur nahm

Rudolf — — — Schirm und Geleite[6]); ſondern er ertheilte auch einem Vergleiche, durch welchen Herzog Albrecht von Sachſen für ſich und für Johannes, Albrecht und Erich, die Söhne ſeines verſtorbenen Bruders, die Waſſer der Wackenitz und ihrer Quelle des Ratzeburger Sees der Stadt zum Behufe ihrer Mühlen gegen Entſchädigung überließ[6/a]), worüber ſeinerſeits auch Biſchof Kunrad von Ratzeburg ſich mit den Bürgern verſtändigte[6/b]), nachdem der Herzog ſelbſt und ein Bote der Stadt vor ihm erſchienen, die königliche Genehmigung[7]).

Der Stadt Oſnabrück ward ſowohl — — —

2/a) Urk. Kaiſersberg 14 Brachm. 1285: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 434 (fehlt bei Böhmer).

2/b) Urk. (Joh. et Alb. d. g. Saxonie, Angarie et Westfalie duces, burgrauiique Magdeburgenses) Ratzeburg 4 April 1284: Ibid. 417.

2/c) Urk. Ratzeburg 25 März 1284: Ibid. 416.

2/d) Urk. Gronowe, in ebdomada paschali (29 März — 5 April) 1282: Ibid. 387.

2/e) Er weiſet 100 Mark, und wiederum 30 und 10 an. Urk. Molne 10 Hornung, und 1 Heum. 1284: Ibid. 414 f. und 421.

2/f) Johannes ſtirbt am 30 Heum. 1285: Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsburg II, 355.

2/g) Sie weiſet 100 Mark Pfenninge, und wiederum 200 an. Urk. Molne 24 März, und 23 Brachm. 1287: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 460 und 463.

2/h) Er weiſet 50 Mark, und wiederum 300 Helmoldo comiti Swerinensi sororio nostro dilecto an. Urk. Molne 8 Chriſtm. 1286, und Lauenburg 25 Hornung 1287: Ibid. 454 und 459.

3) Sie wurden fällig in secundo anno, a festo Penthecostes proximo computando (alſo am 29 Mai 1289). Urk. (des Königs) Würzburg 29 März 1287: Ibid. 460. Dieſer und die beiden folgenden Briefe geben keine Summen namentlich an.

3/a) Bis zum 25 März 1290. Urk. Ratzeburg 15 Heum. 1288: Ibid. 477.

4) Urk. Erfurt 17 April 1290: Ibid. 495. Zeugen: Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, die Biſchöfe von Lavant und . . . von Hildesheim; Meiſter Heinrich von Klingenberg, des Königs oberſter Schreiber und Vicecanzler; die Aebte . . . von Admont und . . . von S. Gallen; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Ludwig von Oetingen.

5) Die Mark hat 16 Schillinge Lübecker Pfenninge. Urk. Erfurt 15 Mai 1290: Ibid. 497. Zeugen: Erzbiſchof Rudolf von Salzburg, . . . der Biſchof von Lavant, und Kunrad Abt von S. Gallen, Fürſten; . . . der Abt von Admont, und Meiſter Heinrich von Klingenberg, prepositus Xanctensis, Imperialis aule vicecancellarius et protonotarius; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Ludwig von Oetingen. — Das Datum der letzten zwei Briefe beweiſet, daß der Erzbiſchof von Salzburg beim Könige noch früher eingetroffen war, als das in der Anm. 2 auf Seite 462 angeführte Zeitbuch meldet.

6) Urk. Erfurt 21 Mai 1290: Ibid. 498.

6/a) Urk. Lauenburg 18 Mai 1291: Ibid. 520.

6/b) Urk. Ratzeburg 25 Mai 1291: Ibid. 522 ff.

7) Urk. Mainz 3 Brachm. 1291: Ibid. 524.

25) Zu Seite 521 Anm. 2.

S. Stephans Pfarrkirche zu Wien[2]. Den Ciſtercern unſrer lieben Frau zu Wilhering, welche Herzog Albrecht ſo in ſeinen Schirm nahm, daß Brüder und Beſitzungen nach bisheriger Gewohnheit[2/a] außer ihm keinen Vogt haben, und niemand ſie durch Beſteuerungen an Leuten oder Gut beſchweren ſolle, beſtätigte er die von ſeinem Vater dem Könige Rudolf und von den Herzogen Leupold und Friderich von Oeſterreich erhaltenen Freiheitsbriefe; außer daß ihre Lebensmittel, oder anderes Eigenthum für ihren Gebrauch, zu Waſſer und zu Land auf und ab ohne Zoll oder Mauth durchgehen, und ſie über den jährlichen Kloſterbedarf noch eine Zugabe an Salz[2/b] ohne Mauth beziehen durften, befreite der Herzog die Gotteshausleute von den Landtagen und beſondern Gerichten[2/c], es ſei denn daß ſie aus eigenem Willen dahin kommen, ſowie von allen Anforderungen ſeiner Richter, oder anderer Amtleute oder Fronboten[2/d]. Eben dieſem Kloſter ließ Albrecht die Kirche in Lonfelden, auf welche er das Recht desſelben begründet fand, durch Eberhard von Waldſee den Landrichter ob der Ens zurückſtellen[2/e], und erneuerte auf Bitte des Abts, der hierum vor ihm erſchien, eine von Herzog Friderich dem Gotteshauſe ertheilte Freiheit[2/f]. Auch die Ciſtercer Abtei Zwetl ward begünſtigt — — —

2/a) Durch Urk. Wien im Hornung 1237 (für 1236; bei Stülz Geſch. des Ciſtercienſer-Kloſters Wilhering S. 507—511) erklärte, unter anderm, allerdings Kaiſer Friderich der Zweite: cum idem ordo praeter Romanum Imperatorem nullum prorsus habere debeat aduocatum; aber an des Reiches Statt war ſeither wieder der Landesherzog getreten.

2/b) vnum talentum salis, maioris ligaminis seu ponderis; der Ausdruck der frühern Urkunden (vergl. noch die Anm. 2, b im Nachtrag 16).

2/c) a generalibus placitis seu priuatis.

2/d) hoc duntaxat excepto quod, si fur uel alius malefactor, qui pro maleficio in eisdem possessionibus fuerit deprehensus, sine omni emolimento succinctus tantum cingulo, nostro iudici vel illorum, in quorum iurisdictionibus maleficia perpetrantur, presentari debet, ut iustum fuerit puniendus; Wilhering beſaß alſo keine Vogteigewalt. Urk. Wien 13 März 1285: Stülz daſ. 553.

2/e) Urk. (fideli suo Eberhardo de Walse, iudici prouinciali super Anasum) Wien 11 Jänner (1291): Stülz daſ. 559. Von dieſem Briefe gibt Biſchof Wernhard von Paſſau Abſchrift durch Urk. Paſſau 17 März 1291: Daſ. 560.

2/f) Urk. Wien 19 Hornung 1291: Daſ. 562.

26) Zu Seite 523 Anm. 2 und 3.

beſtätigte Albrecht den Freiheitsbrief Friderichs des letzten Herzogs [2], ſowie insbeſondere die Befreiung von der Mauth [3].

2)3) Urk. Neuburg 19 Hornung (ſtatt 20; 11 Kal. Martii) und 4 Mai 1288: Lichnowsky Reg. Rud. 978 und 992; beide Briefe, jenen im Auszug und den letztern vollſtändig, gibt Stülz Geſch. d. reg. Chorherrn-Stiftes S. Florian S. 326 ff. Zeugen des erſtern ſind: Biſchof Wernhard von Paſſau; viri nobiles, Ulrich von Taufers und Heinrich von Schauenberg; strenui, Kunrad von Pilichdorf, Herman von Landenberg, Otto von Haſlau, Meiſter Gotfrid des Herzogs oberſter Schreiber, und Eberhard von Waldſee.

27) Zu Seite 525 Anm. 6.

Wie mit Paſſau [6], unterhielt der Herzog auch mit — — — fortwährend ein gutes Verſtändniß.

6) S. noch die — — — Seite 523. Nur gibt Chmel in Jahrb. d. Literatur 1845, I, 266 f. (aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis pag. 70, Nro. 87) ein Schreiben des Königs Rudolf an Albrecht, zwar Datum ant(e) Waltek, jedoch ohne Jahr, Monat und Tag. Darin beklagt ſich Rudolf ſehr, daß der Herzog dem Biſchofe G. von Paſſau, principi et secretario nostro car., in ſo herben Worten geſchrieben habe (worüber, wird in dem ziemlich langen Briefe gar nicht erwähnt); ohne Rückſicht auf Gotfrids ununterbrochene treuen Dienſte, et qualiter a sublimationis nostre principio ad regalis honoris fastigium simul cum ipso episcopo sumus familiariter educati. Bevor Albrecht in ſo harten Ausdrücken ſich ausließe, hätte er vorerſt überlegen ſollen; et tunc vidisses apertius, si bene saperes, quod sepedicto episcopo, qui magis nobis pre ceteris nostris principibus est dilectus, taliter scribere non debebas. Hätte der König eine Rüge gegen die Räthe des Herzogs, ſo würde er ſie vor allen ihm zukommen laſſen; umgekehrt ſollte ſich Albrecht vorerſt an den König wenden, da er ja vom Biſchofe wiſſe, ipsum esse in nostro latere. Fürderhin ne sic precipites te in verbis, ſondern alles voraus wohl überlegt; nam utique tibi adiciunt notam de(de)coris, que scripsisti. Der Biſchof, den der König liebe, verdiene auch die Liebe des Herzogs; er ſolle deſſen Verdienſte erwägen et suum ministerium, quo mediante principatus apicem attigisti. Scribas itaque in tuis precordiis paterna monita, et ea omni tempore exsequaris; sic obtinebis fauorem principum et tibi accrescit apud homines, quod auro preualet, nomen bonum. Wofern der Herzog oder die ſeinigen ſich über etwas zu beſchweren haben, und er daſſelbe zu des Königs oder des Biſchofs Kenntniß bringe mansuete, non aspere, ſo werde Gotfrid zu jeder Ausgleichung Hand bieten; et quia ipsum

episcopum propter ardua nostra negotia, que incumbunt adhuc per aliqua tempora, volumus in nostro latere detinere, sinceritati tue committimus et mandamus, quatenus omnia dicti episcopi et suorum negotia tibi recommissa habeas sicut nostra. — Das Schreiben, als ächt angenommen, fällt wohl in die zweite Hälfte des Weinmonats 1284 (ſ. die Anm. 6 auf Seite 528, und Anm. 1 auf Seite 699); da jedoch in demſelben keine Thatſachen angeführt ſind, ſo weiß ich nicht, ob vielleicht die Anſprüche auf das Linzer Kirchenlehen (ſ. die Anm. 4 auf Seite 525), oder die Feindſeligkeiten aus dem Schloſſe Marſbach (ſ. die Anm. 2 auf Seite 529), oder welch andere Umſtände gedacht werden müſſen. Chmel, nach welchem das „ſehr intereſſante" Schreiben „auf Albrechts Verhältniſſe bedeutendes Licht wirft", hält den Biſchof Gotfrid ſelbſt als des Königs oberſten Schreiber für den Verfaſſer desſelben; aber kaum glaubhaft kommt mir vor, daß Rudolf an ſeinen Erſtgebornen den Mann über dreißig Jahre, an den Herzog ſeinen Fürſten ſo geſchrieben habe wie an einen Knaben, den man meiſternd zurechtweiſet.

28) Zu Seite 530 Anm. 5.

ohne allen Antheil an der Verwaltung des Landes, ſtanden lediglich um die Perſon des Herzogs [5]; Heinrichen von Waldſee — — —

[5]) Reliquit autem rex — — — in mehrern bisher angeführten Briefen. Den erſten, jedoch nicht vor dem 11 Jänner 1291, mir unkundlich in einer Landesverwaltung begegnenden Schwaben zeigt die Anm. 2,e im Nachtrag 25. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 357.

29) Zu Seite 544 Anm. 3 — 5.

und daß Heinrich von Schauenberg der ältere [2,a]), welcher von König Rudolf zum Richter in dem wegen Schloß Weißeneck und Zugehör geführten Streite mit Vollgewalt geſetzt ward [2,b]), die Rechtsfriſt um volle zwanzig Wochen verlängerte [3]), bis wohin das Schloß in der Gewalt des Landſchreibers von Steier Abts Heinrich von Admont nach den frühern Anordnungen verbleiben ſolle, damit während dieſer Zeit durch den Zuſammentritt des Herzogs Meinhard von Kärnthen mit andern Fürſten und Herren, Freunden des Herzogs Albrecht ſowie des Erzbiſchofs von Salzburg, eine für beide Theile ehrenvolle Ausgleichung vermittelt werden möge [4]). Die Verzichtleiſtung der Goldecker — — — durch die Verfügung des Richters, da er ſie (ſcheint es) eigenmächtig [4,a]) ohne Zuſtimmung beider — — — getroffenen Uebereinkunft verletzt [5]). Erzbiſchof Rudolf — — —

[2,a]) Von den Brüdern Heinrich und Wernhard von Schauenberg (Urk. 1250) hatte der erſtere die Söhne Wernhard und Heinrich (Urk. 1258); nachdem jener Heinrich geſtorben (Urk. 1 Jänner 1282), heißt ſein Sohn Heinrich, der hin-

wieder die Söhne Heinrich und Wernhard hatte, nunmehr der ältere (Urk. um 2 Hornung 1287): Stülz Geſch. d. Ciſtercienſer-Kloſters Wilhering S. 522, 528 f., 551 und 557.

2,b) A supremo rege regum, conditore omnium in terris, recognoscimus nos locatos, ut, nostris et Imperii fidelibus pacis commoda preparantes, unicuique quod suum est tribuamus. Der König, der den Erzbiſchof principem et cancellarium nostrum nennt, gibt nobili viro Heinrico de Schounberch seniori, consanguineo et fid. nostro dil., de cuius legalitate et fide er volle Gewähr habe, hiermit mandatum et auctoritatem plenariam: daß er, auditis hinc inde cause meritis, questionem seu causam eandem vice nostra, sicut presentialiter interessemus, decidat, iudicet et terminet, mediante iustitia vel amore, et omnia et singula faciat, que in casu predicto personaliter possemus facere aut etiam ordinare. Urk. Baſel 15 April 1288: Chmel in Jahrb. d. Literatur 1845, I, 265 f.

3) Bis 11 Winterm. 1288: considerantes, quod nunc vobis (nämlich Rudolfo s. Salzp. ecclesie archiepiscopo, ap. Sedis leg. et Imperialis aule cancellario; ſo ſchreibt ihm der Schauenberger) et illustri domino meo Al. duci Aust. et St. grande et vrgens incumbit negotiorum onus et grauitas.

4) Urk. Neuburg 30 April 1288: Lichnowsky Reg. 991, b; vollſtändig, mit dem in Abſchrift eingeſchloſſenen Briefe des Königs, durch Chmel in Jahrb. d. Lit. daſ. 265 f.

4,a) Er ſagt zwar, ſich auf den königlichen Brief ſtützend: auctoritate nobis tradita et concessa.

5) Allerdings darf man aus dem Ausſtellungsorte Neuburg ſchließen, daß Herzog Albrecht mit der Friſtverlängerung einverſtanden war; doch ſchwerlich auch der Erzbiſchof. — Daß übrigens Rudolf noch des Königs Hofcanzler iſt, verſtärkt die in der Anm. 2 auf Seite 546 ausgeſprochene Anſicht.

30) Zu Seite 768 Anm. 2.

durch Begünſtigung des Ordens der Teutſchbrüder ſich ihren Meiſter — — — verpflichtet hatte 2), aber auch — — —

2) Ego Burchardus de Swanden — — — 1289, num. 46. Derſelbe Bruder, magister generalis, iſt zu Erfurt, wenige Tage nach der Ankunft des Königs Rudolf, am 23 Chriſtm. 1289: Cod. Dipl. Lubec. I, 1, 490. Dieſer Brief, in Verbindung mit den Urk. Accon 14 Auguſtm. 1289, und 1 Hornung 1290 (Ibid. 489 f. und 494), iſt für die Lage der Chriſten im heiligen Lande nicht unbeachtenswerth. Ebenderſelbe Meiſter Burghard, totumque — — — 2 Herbſtm. (das nicht angegebene Jahr kann, nach den angeführten Urkunden, kein anderes ſein als 1290): Gudenus — — — eine Unmöglichkeit; Burghard von Schwanden, der Teutſchbruder, iſt ſchon am — — — 1831, S. 344. Ganz derſelbe Name, frater Burchardus de Swanden, jedoch ordinis S. Johannis hospitalis Jerosol., kommt vor als commendator in Heimbach (Urk. 11 Auguſtm. 1296: Würdtwein Nova Subs. Dipl. XII, 271) und, nach mehrern andern Briefen, als commendator domorum in Tungstetten, in Reiden et Buchse (Urk. 9 Hornung 1307: Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1823, S. 232). Auch dieſen Spitalbruder trifft Tſchudi's Behauptung nicht.

[illegible] Heinrich von [illegible] hatte, [illegible] (Urk. [illegible] 1287), [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] A summo rege regum, conditore omnium in terris, [illegible] nostris et Imperii fidelibus pacis [illegible] [illegible] quod suum est tribuamus. Der König, der [illegible] [illegible] et consiliarium nostrum [illegible] nobili viro [illegible] consanguineo et fideli nostro [illegible] [illegible] mandatum et auctoritatem [illegible] causae pietatis, quaestionem [illegible] [illegible] praesentialiter interessemus, decidat, [illegible] [illegible] vel amore, et omnia et singula facta [illegible] [illegible] possemus facere [illegible] Urk. [illegible] 1286; Chmel [illegible] Jahrb. d. Literatur 1845, I, [illegible]

[illegible] considerantes, quod nunc [illegible] [illegible] Sedis [illegible] et Imperialis [illegible] [illegible] et illustri domino [illegible] [illegible] negotiorum [illegible]

[illegible] 1286; [illegible] Nr. [illegible] mit dem [illegible] Briefe des Königs, [illegible] Chmel [illegible] Jahrb. [illegible]

[illegible] auctoritate [illegible]

[illegible]

[illegible] Zu Seite [illegible] Anm. 2.

durch [illegible] des Ordens der [illegible] [illegible] hatte [illegible], oder auch — — —

[illegible] 1260, [illegible] [illegible] [illegible] Cod. Dipl. [illegible] [illegible] 1262 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 1281 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] als commendator domorum in [illegible] [illegible] 1307; [illegible] S. [illegible] [illegible]

In dem Verlage der Unterzeichneten iſt von J. E. Kopp's Werken bisher erſchienen:

Geſchichte der eidgenöſſiſchen Bünde. Mit Urkunden. Erſter Band: König Rudolf und ſeine Zeit; erſte Abtheilung. Die allgemeinen Zuſtände des römiſchen Reiches. Auch unter dem Haupttitel: Der Geſchichten von der Wiederherſtellung und dem Verfalle des heiligen römiſchen Reiches erſtes und zweites Buch. 1845; S. XV und 926.

Desſelben Werkes zweiter Band; zweite Abtheilung. Die beſondern Zuſtände der obern Lande. Erſte Hälfte; oder drittes Buch. Die alemanniſchen Lande zwiſchen Rhein und Are. 1847; S. XI und 745. Von der zweiten Hälfte das vierte Buch. Die burgundiſchen Lande zu beiden Seiten der Are. 1849; S. XI und 468.

☞ Das fünfte Buch oder der Schluß der zweiten Hälfte, zu welchem wie zum dritten Bande der Verfaſſer auswärtiges Material erwartete, wird beförderlichſt erſcheinen.

Demſelben wird dann der dritte Band oder Buch 6—8, die Könige Adolf und Albrecht und ihre Zeit, unmittelbar folgen.

Der vierte Band (erſte Abtheilung, oder neuntes Buch. König und Kaiſer Heinrich und ſeine Zeit. 1854; S. XIV und 362. Und zweite Abtheilung, oder zehentes Buch. Die Gegenkönige Friderich und Ludwig und ihre Zeit, 1314—1322. 1856; S. XIV und 495) iſt im Verlage der Stocker'ſchen Buchhandlung in Lucern erſchienen.

Hieran ſchließt ſich die vorliegende erſte Abtheilung des fünften Bandes. 1858; S. XVI und 503.

Berlin, im Januar 1858.

Weidmann'ſche Buchhandlung.

Förster Buchb.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kopp, Joseph Eutychius,

Geschichte der eidgenössischen Bünde mit Urkunden

Bd.: 1. Band, König Rudolf und seine Zeit ; 1. Abth. = 1. Buch

Leipzig 1845

Helv. 436-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10453736-1